13 IV A a

Corr.

K[illegible]
ATT.

4 dec 1[illegible]

A Agrera, Alsacia du Jur

die

Bürgi F. B.

2. Exc.

4 Asc. 4 z-3

<36621379870010

<36621379870010

Bayer. Staatsbibliothek

Geistliche

Stadt Gottes/

Wirackul Seiner Allmacht/

und Abgrund der Gnad.

Göttliche Histori und Leben/

Der

Mutter GOttes unser Frauen und Königin

MARIÆ,

Der Aller-seeligisten Jungfrauen/

Ergänzerin der Schuld Evä/ und Mittlerin der Gnad/

Geoffenbahret in disen letzten Zeiten

Durch eben dise Göttliche Jungfrau ihrer mindisten Dienerin

Schwester Mariä von JESU Abbtissin deß Convents

der unbefleckten Empfängnuß in der Stadt AGREDA,

Burgoensischer Provinz der Regularischen Observanz deß heiligen

Seraphischen Vatters FRANCISCI,

Zu einem neuen Liecht der Welt/ Freud der Cathol. Kirchen/

und Zuversicht der Menschen.

Erstlich in Spanischer Original-Sprach sechs- und in Welscher

zweymahl auffgelegt.

Anjetzo wegen seines unaußsprechlichen Nutzens

Von einem andächtigen Diener Mariä in die Hoch-Teutsche Sprach

sambt dem Lebens-Begriff besagter Closter-Frauen übersetzt.

Dritter Theil.

Mit Ihro Röm. Kayserl. und Cathol. Majest. Gnad und Freyheit/

Wie auch Erlaubnuß der Obern.

Der andere Druck.

Augspurg und Dillingen/

In Verlag Johann Caspar Bencards.

Im Jahr 1716.

W61631647

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Göttlicher Histori

Dritter Theil / sibendes Buch.

Haltet in sich / wie die Göttliche rechte Hand Mariam die Himmels-Königin / mit höchsten Gaaben versehen / damit Sie in der heiligen Kirchen arbeitete. Handlet weiter von Ankunfft deß Heiligen Geists; Von dem häuffigen Frucht der Erlösung / und von den Predigen der Apostlen: Von der ersten Verfolgung der Kirchen: Von Bekehrung deß H. Pauli: Von der Ankunfft deß Heil. Jacobi in Spanien: Von der Erscheinung der Mutter GOttes zu Saragoza: Und von der Stifftung Unser Lieben Frauen von der Saulen.

Verzeichnuß der Capitlen deß sibenden und achten Buchs.

Einführung zu dem dritten Theil diser Göttlichen Histori / und Leben der allerheiligsten Jungfrauen. fol. 1.

I. Capitel.

Nachdeme JEsus unser Erlöser sich zu der Rechten deß ewigen Vatters gesetzet / ist Maria auß dem Himmel auff die Erden herunter gestigen / damit durch Ihren Beystand und Unterweisung die Neue Kirch gepflantzet wurde. 29.

Lehr der Himmels-Königin. 35.

II. Capitel.

Was gestalten der heilige Evangelist Johannes in dem 21. Cap. der geheimen Offenbahrung / dem außtrucklichen Buchstaben nach / von der Erscheinung redet / so er gehabt hat / als er Mariam von dem Himmel herunter steigen gesehen. 37.

III. Capitel.

Erkläret weiter den Verstand deß übrigen dises 21. Cap. 47.

Lehr der Himmels-Königin. 56.

IV. Capitel.

Nach dreyen Tagen / da Maria auß dem Himmel herunter gestigen / offenbahret sie sich / und redet in ihrer Personn mit denen Apostlen; Sie wird von Christo besuchet / und es erfolgen noch andere Geheimbnussen / biß zur Ankunfft deß H. Geists. 57.

Lehr der Himmels-Königin. 67.

V. Capitel.

Von der Ankunfft deß Heil. Geists über die Apostel und andere Glaubige: Wie selbigen Maria klärlich gesehen / und was für andere tieffiste Geheimbnussen erfolgt seynd. 69.

Lehr der Himmels-Königin. 75.

VI. Capitel.

Die Apoſtel begeben ſich hinauß auß dem Speiß-Saal/ dem zuſammen laufenden Volck zu predigen / und zu ihnen in unterſchiedlichen Sprachen zu reden/ an welchem Tag ſich bey drey tauſend bekehret haben/ und was Maria in diſer Gelegenheit gewürcket. 78.

Lehr der Himmels-Königin. 90.

VII. Capitel.

Es verſammlen ſich die Apoſtel und Jünger / etliche Zweiffel / und ſonderbahr über die Form deß H. Tauffs zu erörtheren. Die Neubekehrte werden getaufft : Und was in allem diſem Maria vollzohen. 92.

Lehr der Himmels-Königin. 103.

VIII. Capitel.

Das Wunderwerck wird erkläret / Krafft welchen die Sacramentaliſche Geſtalten von einer Genieſſung deß Altars Geheimnuß biß zu der andern ſich in Maria auffgehalten / auch von der Weiß ihrer Würckungen / nachdeme ſie von dem Himmel zu der Neuen Kirchen herunter geſtigen. 105.

Lehr der Himmels-Königin. 114.

IX. Capitel.

Maria erkennet die antragende Verfolgung deß Lucifers wider die Kirchen/ und was die allerſeeligſte Jungfrau in Beſchützung derſelbigen wider den hölliſchen Feind fürgenommen. 116.

Lehr der Himmels-Königin. 127.

X. Capitel.

Von denen Gnaden / ſo Maria vermittelſt der heiligen Englen denen Apoſtlen bewiſen : Von der Seeligkeit / welche ſie einer Weibs-Perſohn in der letzten Tods-Stund erworben : Wie auch von andern Begebenheiten etlicher Menſchen/ ſo ſich verdam̃et haben. 129.

Lehr der Himmels-Königin. 141.

XI. Capitel.

Etwas wird von jener Weißheit erkläret/ mit welcher Maria die Neuglaubige regierte / und was ſie dem Heil. Stephano in ſeinem Leben und Tod erwiſen / ſambt andern Vorfallenheiten. 143.

Lehr der Himmels-Königin. 154.

XII. Capitel.

Von der Verfolgung / ſo die Kirchen nach dem Tod deß H. Stephani außgeſtanden. Was die Himmels-Königin der Kirchen zu lieb gearbeitet / und wie durch ihre Vorſorg die Bekandtnuß der Catholiſchen Glaubens-Artickln angeordnet worden. 156.

Lehr der Himmels-Königin. 166.

XIII. Capitel.

MARIA ſändete diſe angeordnete Glaubens-Articul denen Jüngern und andern Glaubigen. Darmit werden groſſe Wunder gewürcket. Es wird die Außtheilung der Apoſtlen in alle Welt beſchloſſen / ſambt anderen Wercken der groſſen Himmels-Königin. 168.

Lehr der Himmels-Königin. 178.

XIV. Capitel.

Von Bekehrung deß heiligen Pauli/ und was in ſelbiger Maria beygetragen/ ſambt andern verborgenen Geheimnuſſen. 183.

Lehr der Himmels-Königin. 192.

XV. Ca

XV. Capitel.

Der geheime Krieg wird entdecket / welchen die Teuffel wider die Seelen angefangen / ſambt der Weiß / mit welcher hingegen GOTT der HErr ſelbige durch ſeine HH. Engel / durch Mariam die allerſeeligiſte Jungfrauen / und durch ſich ſelbſten beſchützet und vertheidiget. Es wird auch gehandlet von einer Berathſchlagung / ſo die hölliſche Feind nach Bekehrung deß Heil. Pauli wider Mariam / und die Kirchen angeſtellt.

202.

Lehr der Himmels-Königin. 219.

XVI. Capitel.

Die allerſeeligiſte Jungfrau hat erkennet die Rathſchläg deß Lucifers / ſo ſelbiger geführet / die Kirchen zu verfolgen; Sie bittet GOTT umb Hülff / und gibet darvon Unterricht denen Apoſtlen. Der H. Jacobus kommet in Spanien zu predigen / und wird einsmahls von Maria der Himmels-Königin beſuchet. 225.

Lehr der Himmels-Königin. 236.

XVII. Capitel.

Der Lucifer machet eine neue Verfolgung wider die Kirchen / und wider Mariam. Diſe wird von Maria dem H. Johannes geoffenbahret / und auff deſſen Gutduncken entſchlieſſet ſie / ſich nacher Epheſo zu begeben. Chriſtus erſcheinet ſeiner Jungfräulichen Mutter / und befihlet ihr den heiligen Apoſtel Jacobum zu Saragoza zu beſuchen / auch was in diſer Beſuchung erfolget iſt.

239.

XVIII. Capitel.

Maria kommet von Jeruſalem nacher Saragoza in Spanien / nach dem Willen ihres göttlichen Sohns unſers Erlöſers / den H. Jacobum zu beſuchen / und was ſich allda zugetragen / ſambt dem Jahr und Tag / an welchem es erfolgt.

248.

Lehr der Himmels-Königin. 257.

* * * * * *
* * * *
* *

Göttlicher Histori

Achtes und letztes Buch deß dritten Theils.

Haltet in sich die Raiß der allerseeligsten Jungfrauen mit dem Heil. Johannes nacher Epheso: Die glorreiche Marter deß heiligen Jacobi: Den Tod und die Straff Herodis: Die Zerstöhrung deß Tempels Diana: Die Zuruckkehrung der Himmels-Königin von Epheso nacher Jerusalem: Den allerhöchsten Stand / welchen ihre reiniste Seel noch vor dem Hinscheiden gehabt: Ihr allerglückseeligstes Hinscheiden: Ihre Himmelfahrt und Crönung.

I. Capitel.

Maria raiset mit dem H. Johannes von Jerusalem nacher Epheso. Der H. Paulus kommet von Damasco nacher Jerusalem. Ebenfahls wandert der Heil. Jacobus dahin / und besuchet Mariam zu Epheso. Es werden die Geheimbnussen erkläret / so ihnen insgesambt auff disen Reisen begegnet. fol. 1.

Lehr der Himmels-Königin. 13.

II. Capitel.

Die glorreiche Marter deß heiligen Jacobi; Ihme stehet bey die allerseeligiste Jungfrau / und trägt seine Seel in den Himmel: Sein H. Leib kommet in Spanien. Von der Gefangenschafft und Erledigung deß H. Petri / sambt mehrer anderen Geheimbnussen. 16.

Lehr der Himmels-Königin. 25.

III. Capitel.

Was Mariá über den Tod und Bestraffung deß Herodis begegnet. Der H. Johannes prediget in Epheso. Es geschehen alldorten vil Wunderwerck. Der Lucifer machet sich auff wider die Himmels-Königin zu streiten. 27.

Lehr der Himmels-Königin. 35.

IV. Capitel.

Maria zerstöhret den Tempel der Diana in Epheso; Sie wird von ihren Englen biß in den Obersten Himel getragen / allwo sie der HErr zubereitet zu dem Streit und Sig wider den höllischen Drachen. Diser fanget seine Versuchung an durch die Hoffart. 38.

Lehr der Himmels-Königin. 50.

V. Capitel.

Maria von dem Heil. Apostel Petro beruffen / kehret zuruck von Epheso nacher Jerusalem. Der Streit mit der Höllen wird fortgesetzet. Maria leidet grosse Gefahr auff dem Meer / sambt was weiters erfolget. Ein Brieff deß Heil. Petri an die allerseeligiste Jungfrau. 52.

Lehr der Himmels-Königin. 62.

VI. Capitel.

Die Himmels-Königin besuchet die heiligste Oerther / und erhaltet Geheimnuß-volle Triumph wider die höllische Schlangen. Sie sihet in dem Himmel die Gottheit mit der seeligmachenden Anschauung: Die Apostel halten eine Kirchen-Raths-Versammlung / sambt andern geheimen Vorfallenheiten. 66.

Lehr

Lehr der Himmels-Königin. 77.

VII. Capitel.

Die allerseeligiste Jungfrau beschliesset gantz sigreich den Streit wider die Höllen / wie es der Heil. Johannes im 12 Cap. der geheimen Offenbahrungen erkläret. 80.

Lehr der Himmels-Königin. 93.

VIII. Capitel.

Es wird der Stand erkläret / in welchem Maria durch die / nach überwundener Höllen / beständig daurende mittelbahre Anschauung der Gottheit von dem HErrn gesetzet worden ist / sambt der Weiß zu würcken / so sie in selbigem behalten. 95.

Lehr der Himmels-Königin. 105.

IX. Capitel

Von dem Anfang / den die Evangelisten und ihre Evangelien genommen / auch was darbey Maria gewürcket. Sie erscheinet dem Heil. Petro in Antiochia und in Rom; auch von mehreren dergleichen Gnaden gegen anderen Apostlen. 108.

Lehr der Himmels-Königin. 117.

X. Capitel.

Die Gedächtnuß und Ubungen deß Leydens Christi / so Maria gehabt. Die Ehrenbietigkeit / mit welcher sie das heiligiste Altar-Geheimbnuß empfangen / und andere Werck ihres allervollkommnisten Lebens. 119.

Lehr der Himmels-Königin. 127.

XI. Capitel.

GOtt erhebet Mariam mit neuen Gutthaten über den Stand / welcher im 8. Cap. eingeführet worden ist. 129.

Lehr der Himmels-Königin. 137.

XII. Capitel.

Wie Maria ihre unbefleckte Empfängnuß und Geburt feyerlich begangen / auch was sie an solchen Tägen von ihrem allerheiligsten Sohn für Gutthaten empfangen. 138.

Lehr der Himmels-Königin. 143.

XIII. Capitel.

Maria begehet feyrlich noch mehr andere Fest und Gutthaten mit ihren H. Englen; sonderbahr aber ihre Auffopfferung in dem Tempel / und die Festtäg deren HH. Joachim / Anna und Josephs. 146.

Lehr der Himmels-Königin. 151.

XIV. Capitel.

Von der wunderbahrlichen Weiß / mit welcher Maria die Geheimnussen der Einfleischung und Geburt deß Menschwordenen GOttes / danckbahrist begangen. 155.

Lehr der Himmels-Königin. 164.

XV. Capitel.

Von andern Fest-Tägen der Beschneidung / Anbettung der HH. drey Königen / ihrer Reinigung / Tauff und Fasten / die Einsetzung deß allerheiligisten Altars-Geheimbnuß / deß Leydens und Urständ / so Maria feyrlich begangen. 167.

Lehr der Himmels-Königin. 174.

XVI. Capitel.

Wie Maria die Fest-Täg der Auffahrt Christi deß HErrn / die Ankunfft deß H. Geists / der Englen und Heiligen / sambt ferneren Gedächtnussen / noch mehrer anderer für sich empfangener Gutthaten feyerlich begangen. 176.

Lehr der Himmels-Königin. 184.

XVII. Capitel.

Von der Bottschafft deß Allerhöchsten / so Maria durch den H. Ertz-Engel Gabriel erhalten / wie daß ihr nemblich drey

drey Jahr ihres allerheiligsten Lebens noch übrig wären / und was bey diser himmlischen Nachricht dem H. Johannes und allen Geschöpffen der völligen Natur widerfahren. 186.
Lehr der Himmels-Königin. 194.

XVIII. Capitel.

Wie in denen letzten Tägen die Abstiegungen und Begürden / den Allerhöchsten zusehen / in Maria gewachsen. Wie sie sich von denen heiligen Orthen / und von der Catholischen Kirchen beurlaubet / und wie sie ihren letzten Willen in Beystand der allerheiligsten Dreyfaltigkeit angeordnet hat. 196.
Lehr der Himmels-Königin. 206.

XIX. Capitel.

Von dem allergluckseelig- und glorreichisten Hinscheiden der wunderbahrlichen Mutter; Und wie die Apostel und Jünger nacher Jerusalem gekommen / und bey selbigem sich anwesend befunden. 209.
Lehr der Himmels-Königin. 216.

XX. Capitel.

Wie der allerheiligste Leib Mariá zur Erden bestattet worden / und was sich darbey zugetragen. 218.
Lehr der Himmels-Königin. 222.

XXI. Capitel.

Die Seel der übergebenedeytisten Jungfrauen / tritt ein in den Himmel / und zur Nachfolg Christi deß HErrn / kehret sie zuruck / ihren allerheiligisten Leib zu erwecken / in welchem sie abermahlen an dem dritten Tag zur Rechten deß HErrn selbsten gen Himmel auffgefahren. 224.
Lehr der Himmels-Königin. 231.

XXII. Capitel.

Maria wird zu einer Königin deß Himmels und aller Creaturen gecrönet / und ihre grosse Freyheiten zu Nutzen der Menschen bestättiget. 233.
Lehr der Himmels-Königin. 239.

XXIII. Capitel.

Lob- Bekandtnuß und Danckſagung der Ehrwürdigen Geschichts-Verfasserin gegen GOTT und seiner wunderbahrlichen Mutter / wegen der Gnad / daß Ihro vergünstiget worden / dise Historí unter dem Anweiß- und Unterricht der Himmels-Königin selbsten zu beschreiben; Sambt einem Send-Schreiben der Ehrwürdigen Mutter / an ihre geistliche Töchtern deß Convents zu Agreda. 241. & 246.

Eyfferigste Anmahn- und Anforderung diser Ehrwürdigen Mutter / im Nahmen ihrer geistlichen Töchtern / daß dise nach der grossen Himmels-Königin / den H. Ertz-Engel Michael / und den H. Seraphischen Vatter Franciscum / zu ihrem sonderbahren Schutz-Patronen / mit Erlaubnuß und Wohlgefallen Mariá / außwöhlen und annehmen solen. 257.

Sibendes Buch
Diser
Göttlichen History/
Und
Erstes deß Dritten Theils.

Haltet in sich / wie die Göttliche rechte Hand Mariam die Himmels-Königin mit den höchsten Gaaben versehen / damit Sie in der heiligen Kirchen arbeitete. Handlet weiter von Ankunfft deß Heiligen Geists. Von dem häuffigen Frucht der Erlösung / und von den Predigen der HH. Apostlen. Von der ersten Verfolgung der Kirchen / und Bekehrung deß heiligen Pauli. Von der Ankunfft deß heiligen Jacobi in Spanien. Von der Erscheinung der Mutter GOttes zu Saragoza, und von der Stifftung Unser Lieben Frauen von der Saulen.

Einführung zu dem Dritten Theil diser Göttlichen History und Leben
Der
Allerseeligisten Jungfrauen.

Num. 1.

DEr Jenige (a) welcher in einem tieffen gefährlichen Meer herumbschiffet / je weiter er sich in selbiges hinein getriben befindet / destomehrer pfleget er Forcht und Schröcken wegen deren ihme nachstellenden Meer-Rauberen zu füllen / und wird dise Angsthaffte Sorg

(a) *Eccl. 43. v. 26.*

durch die Schwachheit und Unwissenheit immer vermehret / angesehen er nicht weist / wann / oder auff was für einer Seithen ihne die Gefahr anfallen möchte ; so ist er auch nicht mächtig genug selbiger / da sie ihne anfallen wurde / außzuweichen oder zu widerstehen. Eben dises widerfahret mir heut zu Tag / wie ich bin eingeschiffet in das unermäßliche Meer der Hochheit- und Fürtrefflichkeiten der wunderbahrlichen Mutter ; Ob schon dises Meer von lauter Milch flieffet / voll der häiteren Ruhesamkeit / welches ich erkenne und bekenne. Disen meinen Schröcken aber und Forcht zu überwinden will nicht erklecken / daß ich mich bereits schon so tieff und weit in disen Meer der Gnaden hinein begeben / nachdeme ich den erst- und anderen Theil deß allerheiligisten Lebens der grossen Himmels-Königin beschribener hinterlassen : dann in ihr selbsten / als in einem Spiegel ohne Mäckel habe ich mit grösserer Klarheit und Liecht meine Undichtigkeit und Schwachheit erlehrnet ; und der Gegenwurff diser Göttlichen Histori stellet sich vor meinem Gemüth / als ein unbegreiffliches und unergründliches Weesen für allen erschaffenen Verstand. Ebenfahls feyren nicht die feindliche Fürsten der Finsternussen / welche als höchst-beschwerliche Meer-Rauber mich zu betrüben / und mit falschen Einstreuungen und Boßheit-vollen Versuchungen / wider all mein Vermuthen / in grosses Mißtrauen zu stürtzen suchen. Kein andere Außflucht hat der arme Schiffende / als das er sein Angesicht gegen dem Nord-Puncten wende / welcher als ein sicherer Meer-Stern ihne regiere / und leithe. Ich meiner Seiths gleichfahls gewendet gegen den Nord-Puncten deß Göttlichen Willen / und zu meinem süßisten Meer-Stern / nemblichen zu MARIA / durch welche ich den erst-gemeldten Göttlichen Willen / vermittelst deß Gehorsambs / erkenne / thue gantz bekümmeret und sorghafft auß dem Inneristen meines Hertzens ruffen / und auffschreyen : Allerhöchster HERR und GOTT ! was solte ich anfangen in Mitte meiner Zweiffleu ? solte ich in dem Schreiben noch weiter fortfahren / oder aber den Faden diser Histori gäntzlichen unterbrechen ? Und du wunderbahrliche Mutter der Gnaden / und meine Lehr-Meisterin / erkläre mir den Willen deines allerheiligisten Sohns / und [illegible] Deinigen.

2. Ich

2. Ich bekenne es mit gantzer Wahrheit / wie ich es der Göttlichen Gütigkeit schuldig bin / daß mir GOTT allezeit auff mein Rufen geantwortet / seine Vätterliche Milde niemahlen versaget / und seinen Willen auff unterschidliche Weiß entdecket habe. Und obwohlen sich dise Wahrheit in dem Beystand deß Göttlichen Liecht abnehmen lasset / weilen ich den ersten und andern Theil habe können verfertigen / ist es doch über dise Gnad unzahlbar offt geschehen / daß der HERR durch sich selbsten / durch seine allerheiligiste Mutter / und durch seine Englische Geister mich in Ruhe gesetzet / und versicheret / auch Stärcke zu der Stärcke / und klare Zeugnussen beygefüget hat / meine Schröcken und Zaghafftigkeiten zu überwinden. Was noch mehrer ist / haben die sichtbarliche Engel / nemblichen die Vorsteher / und Beambte seiner heiligen Kirchen den Willen deß Allerhöchsten mir angezeiget / und gut geheissen / daß ich solchen ohne Beysorg glauben / und durch Fortsetzung diser Histori in das Werck setzen solte. Ebenfahls hat mir die Verständnuß oder Wissenschafft deß eingegossenen Liechts keines Weegs ermanglet / welches mit starcker Lieblichkeit / und süßister Stärcke ruffet / unterweiset und beweget das Höchste der Vollkommenheit / das Reiniste der Heiligkeit / das Oberste der Tugend / und das Lieblichiste deß Willens zu erkennen / welches alles sich allen in diser wunderbahrlichen Archen der allerseeligisten Mutter gleichsamb / als das (b) verborgene Himmel-Brod eingeschlossen- und auff behaltner darbiethet / damit sie herkommen / solches zu verkosten und zu besitzen.

3. Jedoch und mit allem disem / als ich gegenwärtigen dritten Theil zu beschreiben angefangen / habe ich neue und harte / auch nicht weniger / als bey denen ersteren zweyen Theilen sehr beschwärliche Widersprechungen erlitten. Ich kan ohne Zugab betheuren / daß ich keine Zeilen und Wort schreibe / oder zu schreiben mich entschliesse / ohne daß ich mehrer Versuchungen als Buchstaben zehlen und übertragen muß. Und obwohlen zu Verwicklung meiner Angst-hafften Sorgen ich mir selbsten erklecke / dann in Erkandtnuß der jenigen / die ich bin / kan ich nicht anderst / als zaghafftig seyn / und mir weniger trauen /

(b) *ad Hebr. 9. v. 4.*

als ich selbsten an meiner Schwachheit erfahre; Gleichwohlen seynd noch diſes / noch die Grösse deß Unternehmens die Verhindernussen gewesen / so ich empfunden / aber nicht gleich erkennet hab. Ich legte dem Herrn vor den andern Theil diſer Histori / wie vormahls den Ersten. Mit Schärpffe tribe mich der Gehorsamb den dritten Theil anzufangen / und mit der Stärcke / so von diſer Tugend denen jenigen mitgetheilet wird / welche sich selbiger unterwerffen / machte ich Hertzhafft meine Aengsten / und frischete an meine Zaghafftigkeit / das Anbefohlene zu vollziehen. Aber mitten in denen Begierden und mitten in denen Beschwärnussen / wanckete ich herumb etliche Täg anderst nicht / als ein schwaches von unterschidlichen widerwärtigen Winden hin- und wider gejagt- und geängstigtes Schifflein.

4. Einer Seiths antwortete mir der HERR / daß ich in dem angefangenen fort fahren solte / dann diſes wäre sein Willen / und Wohlgefallen / und ich hatte auch in meinem beharrlichen Gebett nichts anders abgenommen / ob ich zwar diſen Befelch deß Allerhöchsten etliche mahl gegen meinen Vorgesetzten und Beicht-Vatter verhielte (nicht zwar den selbigen ihnen abzubergen / sondern bloß wegen der grösseren Sicherheit / und damit man nicht argwohnen kunte / daß sie sich nur allein durch mein Unterrichten liessen verlaiten) aber seine Göttliche Majestät / welche in ihren Wercken so gleichförmig / leget ihnen eine neue Krafft in das Hertz / damit sie mit Befelch und Gebott mir es auffbürdeten / wie es allzeit beschehen. Anderer Seiths thate die Boßheit und Eyfer-Sucht der alten Schlangen alle Werck und Bewegungen übel herfür ziehen; und wider mich einen gantzen Schwall der Versuchungen außgiessen. Offtermahl wolte sie mich erheben in die Höhe ihrer teuffliſchen Hoffart / offtermahl suchte sie mich zu stürtzen in den Abgrund deß Mißtrauens / und mich in eine finstere Nacht der unordentlichen Schröcken zu verwicklen / darzu sie noch unterschidliche innerlich- und äusserliche Anfechtungen beygerucket / welche desto mehrer augewachsen / je näher ich zu Vollendung diſer Histori gelangete. Besagter höllischer Feind bediente sich auch deß Darvorhaltens einiger Personen / denen ich ein gebührendes Auffsehen schuldig war / sie aber mir zu Fortsetzung meines Wercks

kei-

keines Weegs verhülfflich seyn wolten. So wurden auch etliche von meinen untergebenen Schwestern in Verwirrung gebracht. Es beduncke mich / daß mir die Zeit ermanglete : da ich doch vor allen die schuldige Vorsorg meiner geistlichen Gemeinde / als eine Vorsteherin zu beobachten hätte. Mit allen disen hart ansetzenden sorghafften Aengsten kunte ich mein Innerliches in jenem Friden und Haitere nicht erhalten / welche doch gebührend und nothwendig ware zu Empfahung deß würcklichen Liecht und Verstands der Geheimnussen / so ich beschreibe / angesehen sich diser nicht mittheilet / oder vermercken lasset unter (c) denen Ungestümmen / den Geist verwirrenden Flutten der Versuchungen; Sondern er kommet allein auff ein zart- und liebliches Lüfftlein / welches die innerliche Kräfften erhaiteret / und besänfftiget.

5. Gantz betrübt und beängstiget von so unterschidlichen Wellen der Versuchungen liesse nicht nach mein Geschrey / sonderbahr aber an einem Tag sagte ich zu dem HERRN : Allerhöchster GOTT! du eintziges Gut meiner Seelen / dir seynd (d) unverborgen meine Seufftzer / und meine Begierden / mit deinem Wohlgefallen ein zu treffen / und in deinem Dienst nicht zu verfehlen. Liebreich beklag ich mich in deiner Göttlichen Gegenwart : dann eintweders befihlest du mir / O HERR! das Jenige / was ich nicht kan / zu erfüllen / oder du biethest dein- und meinen Feinden die Hand / daß sie mir ein solches durch ihre Boßheit verhinderen ? Seine Majestät antwortete mir auff meine Klagen / und sagte mit einiger Ernsthafftigkeit: Mercke mein Seel / daß du das Angefangene nicht könntest fortsetzen / noch das Leben meiner Mutter beschreiben / wann du nicht in allen gantz vollkommen und wohlgefällig wärest in meinen Augen : dann ich verlange in dir den häuffigen Frucht diser Gutthat zu versammlen / und das du die aller erste selbigen mit grosser Völle empfangest : damit du aber disen Frucht einschneydest / wie ich begehre / ist es nothwendig / daß sich in dir alles das Jenige verzehre / was du

(c) *3. Reg. 19. v. 11.*
(d) *Psal. 37. v. 10.*

von einer irrdischen Tochter deß Adams / und von denen Würckungen der Sünd mit all ihren üblen Neigungen annoch anklebend behaltest. Dise Antwort deß HERRN erweckte in mir neue Sorgen / und inbrünstigere Begierden alles das Jenige zu vollziehen / was mir in solcher zu erkennen gegeben worden; dann es wurde nicht allein eine gemeine Abtödtung der Neigungen und Anmuthungen / sonderen ein außgemachter Tod alles irrdischen Wandels / und hingegen eine Erneuerung und Verstaltung in ein anderes Weesen / und in ein neues Himmlisch- und Englisches Leben erforderet.

6. Weilen ich dann meine Kräfften zu deme / was mir vorgetragen ware / außzustrecken erwünschete / so untersuchte ich meine Neigungen und Begierlichkeiten / ich rundete herumb durch die Gassen und Wincklen meines Innerlichen / und füllete eine häfftige Bemühung / allen sichtbarlich- und zeitlichen abzusterben. In disen Übungen leydete ich etliche Tag grosse Betrübnussen / und Miß-Trost: weilen nach der Maß meiner Begierden auch ebenfahls die Gefahren und Gelegenheiten der Handlungen mit denen Creaturen anwachseten / so erklecklich waren mich zu verhinderen: je mehrer ich trachtete mich von allem zu entfernen / desto mehrer fande ich mich eben mit dem jenigen umbgeben und untertrucket / von welchem ich ein grosses Abscheuen getragen. Alles dessen bediente sich der Feind mich zaghafft zu machen / und mir die Vollkommenheit deß Lebens / so ich verlangte / für ein pure Unmöglichkeit vorzustellen. Zu disem Miß-Trost gesellete sich ein anderer neuer und ungewohnter / in welchem ich mich unerfahrter Dingen befunden. Nemblichen / ich habe angefangen in meiner Persohn ein neue so lebhaffte Empfindtlichkeit an dem Leib wahr genommen / daß mir auch die leichtiste Beschwärden und Müheseeligkeiten unerträglicher / als biß anhero die allergrösten zu seyn geschinen. Die Gelegenheiten der Casteyung / welche vorhero gar wohl erträglich gewesen / stelleten sich gantz erschröcklich vor; und in allem / was nur sein kunte / einen empfindtlichen Schmertzen zu ertragen / fande ich mich also matt und schwach / daß mir ein jegliches / wie eine tödtliche Wunden vorgekommen. Die Ertragung einer Disci-

plin,

plin, ware mir ein Ohnmacht biß zu dem Verschmachten / und ein jedwederer Streich zertheilte mir das Hertz. Ich sage es ohne Zugeben / daß nur allein die Berührung einer Hand mit der anderen mir die Zäher auß denen Augen getriben mit grosser Verwirrung und Miß-Trost / mich also elend anzusehen. Ich habe erfahren / daß / als ich mich / alles Ubels ohngeachtet / etwas zu leyden gezwungen / mir das Blut bey denen Näglen hervorgetrungen.

7. Unbekandt ware mir die Ursach diser Neuerung / ich berathschlagete mit mir selbsten / und sagte mit Widerwillen: Wehe mir! was ist nicht dises für ein Armseeligkeit / was für eine Aenderung / die ich empfinde? Der HERR befihlet mir / daß ich mich casteye / und allem Zeitlichen absterbe / und ich finde mich anjetzo nur mehrer lebend / und weniger abgetödtet. Etliche Taz habe ich grosse Bitterkeit und Verdruß mit mir selbsten gelitten / zu deren Besänfftigung sagte mir der Allerhöchste: Meine Tochter und Gesponß / dein Hertz solte sich mit der so lebhafft-empfindenden neuen Widerwärtigkeit nicht bestürtzen; ich habe Gewalt / daß durch dises Mittel die Würckungen der Sünd in dir außgeloschen / und du erneueret seyest zu einem anderen Leben / zu höheren Ubungen / und zu meinem gröfseren Wohlgefallen; und biß du diser neuen Stand nicht erreichet / wirst du das jenige nicht anfangen können / was dir noch übrig bleibet von dem Leben meiner Mutter / und deiner Lehr-Meisterin zu beschreiben. Mit diser Worten deß HERRN / habe ich einigen Trost überkommen: dann seine Wort seynd allzeit voll deß Lebens / und bringen auch dises dem Hertzen. (e) Und obwohlen die Creutz und Versuchungen sich nicht besänfftigten / so bereitete ich mich doch zu dem Leyden und zu dem Streiten; beständig aber mit einem Miß-Trauen auff meine Schwachheit und auff die Findung der Hülff. Diser suchte ich bey der Mutter deß Lebens / und entschlosse mich ihre Gnad / als die eintzige und letzte Zuflucht der Betraugt- und Betrübten inständig zu suchen / von welcher / und durch welche mir der aller Undichtigsten auß allen vil Güter und Gutthaten zu geflossen.

(e) *Joan. 6. v. 69.*

8. Ich

8. Ich warffe mich zu Füssen diser grossen Königin Himmels und der Erden / und in Ergiessung meines Geists vor ihrer Gegenwart / batte ich sie umb Barmhertzigkeit / und Hülff meiner Abgäng und Mänglen. Ich stellete ihr vor meine Begierden zu ihrem / und ihres Göttlichen Sohns mehreren Wohlgefallen ; und bote mich darvon neuem zu ihren grösseren Dienst / wann es mich auch Leben und Blut / durch Feur und Schwerdt kosten solte. Auff dise meine Bitt antwortete mir die barmhertzige Mutter : Meine Tochter / sagte sie / die Begierden welche von neuem der Allerhöchste in deinem Hertzen entzündet / seynd / wie du weist / pure Pfandt und Würckungen seiner Liebe / mit welchen er dich zu seiner innersten Vertreulichkeit locket und ruffet. Sein und mein Willen zihlet dahin / daß du selbige deiner Seiths vollzieheſt / deinen Beruff nicht verhindereſt / noch das Wohlgefallen seiner Göttlichen Majestät länger verschiebest. In dem völligen Lauff deß Lebens / welches du beschreibest / habe ich dich ermahnt und dir die Obligenheit erkläret / mit welcher du dise grosse und neue Gutthat empfangeſt / damit du in dir selbsten das lebhaffte Eben-Bild der Lehr / so ich dir gibe / und das Vorbild meines Lebens nach den Kräfften (*f*) der empfangenen Gnad möglichist außtruckeſt. Du gelangeſt nunmehr / den letzten und dritten Theil meiner History zu beschreiben ; und es ist die Zeit / daß du dich erhebeſt zu meiner vollkommenen Nachfolg / dich bekleydeſt mit neuer Stärcke / und deine Hand außstreckeſt zu großmüthigen Sachen. Mit disem neuen Leben und Würckungen wirſt du dem Jenigen den Anfang geben / was dir noch übrig ist zu beschreiben : dann es muß erfüllt werden / daß / was du erkenneſt. Ohne dise Vorbereitung wirſt du ein solches nicht können beschreiben : dann es ist der Willen deß HErrn / daß mein Leben mehrer verzeichnet seye in deinem Hertzen / als auff dem Papier / und das du in dir empfindeſt / was du beschreibeſt / damit du beschreibeſt / was du empfindeſt.

(*f*) *Prov. 31. v. 17. & 19.*

9. Zu

9. Zu disem Ende verlange ich / daß sich dein Hertz von allen Bilderen / und Würckungen deß Zeitlichen abschöle / damit (g) in Vergeß- und Entfernung von allen sichtbahrlichen deine (h) Handlung und beständige Wandlung seye mit dem HErrn selbsten / mit mir / und mit denen Englen; alles übriges ausser dessen solle dir frembd und unbekandt seyn. Mit der Stärcke diser Tugend / und mit der Reinigkeit / so ich von dir erfordere / wirst du den Kopff der alten Schlangen zertretten / und überwinden den Widerstand / welchen er dir in Beschreibung diser History in Weeg leget. Und weilen du wegen Zulassung diser eytlen Forchten / langsamb bist GOtt dem HErrn zu antworten / den von ihm vorgewisenen Weeg anzutretten / und seinen Gutthaten den Glauben beyzumessen; will ich dich anjetzo erinneren / daß seine Göttliche Vorsichtigkeit disen Drachen zugelassen / damit er / als ein Gerichts-Diener / und Vollbringer seiner Gerechtigkeit deinen Unglauben / und deine Widerspennigkeit in vollkommener Nachfolgung seines Göttlichen Willens bestraffe und züchtige. Er selbsten der Feind hat die Macht bekommen / dich in etlichen Fählueren verfallen zu machen / da er dir seine falsche / mit guten Meinungen und tugendhafften Endzwecken bekleydete und verlarffte / Betrügereyen vorgestellet / und dich zu bereden gesucht hat / daß du nicht tauglich seyest / zu so grossen Gnaden und seltzammen Gutthaten; und zumahlen du keines verdieneſt / hat er dich ungeschickt und nachläßig gemacht in der Danckſagung. Eben als wann diſe Werck deß Allerhöchsten Werck der Gerechtigkeit wären / und nicht der Gnad / haſt du dich häffig verwicklet in diſer Bethörung / und vil / was du sonsten mit der Gnad GOTTes vermögt hätteſt / zu würcken / auch dem jenigen / was du ohne Verdienſten em-

(g) *Pſal*, 44. *v*. 11.
(h) *ad Philip*. 3. *v*. 20.

pfangen / beyzupflichten unterlassen. Anjetzo aber / mein allerliebstes Kind / anjetzo ist es Zeit / daß du dich selbsten versichereſt / und dem HERRN und mir glaubeſt / und traueſt : dann ich lehre dich das Sicherere / und das Höhere der Vollkommenheit / Krafft welcher du mir vollkommen nacharten / die Hoffart und Grausambkeit deß höllischen Drachen überwinden / und seinen Kopff mit Göttlicher Krafft zerschmetteren solleſt. Keine Billichkeit ist es / daß du ein solches verhindereſt / oder zuruck halteſt ; vilmehr ergibe dich gantz liebreich dem Willen meines allerheiligisten Sohns / und dem Meinigen / weilen wir von dir begehren das Heiligere / Löblichere und Angenehmere vor unsern Augen.

10. Mit disem Unterweiß meiner Göttlichen Frauen / Lehr-Meisterin / und Mutter / hat meine Seel neues Liecht und Begierden empfangen ihr in allem zu gehorsamben. Meine Vorsätz hab ich erneueret und beschlossen / mich über mich selbsten mit Göttlicher Gnad zu erheben / ware auch beflissen mich zu bereiten / damit ohne Widerstand sich in mir der Göttliche Willen vollziehete. Von dem Hart- und Schmertzhafftem der Casteyung / von dero Empfindlichkeit ich oben gemeldet / (*i*) habe ich mir geholffen ; der Streit jedoch / und die Widersetzung der Höllen wolte nicht nachlassen. Ich erkennete / daß das Unternemmen / welches ich vor mir hatte / sehr beschwerlich / und daß der Stand / zu welchen der HERR mich erhebte / ein Stand der Zuflucht wäre über die Massen hoch für die menschliche Schwachheit und irrdische Schwäre. Recht will ich dise Wahrheit / und die Langsambkeit meiner Lau- und Gebrechlichkeit zu verstehen geben / und auffrichtig bekennen / daß der HERR durch den gantzen Lauff meines Lebens mit mir bemühet gewesen / mich auß dem Staub und auß dem Kott meiner Nichtigkeit zu erheben / mit Vermehrung der Gnaden und Gutthaten / so meinen Verstand übersteigen. Und obwohlen seine allmächtige Hand alle zu disem End-Zweck eingerichtet / es auch weder anständig / noch möglich ist / selbige

(*i*) *Suprà n. 6.*

bige zu erzehlen: beduncket es mich doch ebenfahls unbillich zu seyn/ aller zu geschweigen / damit man sehe in was für einen so schwach- und elenden Orth uns die Sünd gesetzet; und was für ein grosse Entlegenheit solche zwischen der vernünfftigen Creatur / und zwischen dem Zihl und End der Tugenden und Vollkommenheiten / derren diser fähig ist / gemacht habe: auch wie vil es koste / sie die Creatur zu erst-besagtem Ende hinwiderumben zuruck zubringen.

II. Etliche Jahr vor dem Jenigen / was ich anjetzo beschreibe / habe ich ein grosse / durch die Göttliche Hand widerholte Gutthat empfangen / welche gewesen ein Gattung eines gleichsamb Burgerlichen Tods für die Würckungen deß irrdischen Lebens; und auff disen Tod folgte in mir ein anderer neuer Stand deß Liechts / und der Würckungen. Gleichwie aber die Seel von der sterblich- und irrdischen Verderbung allzeit bekleydet ist / so empfindet sie allzeit dises Gewicht / dardurch sie gegen der Erden nidergetrucket wird / (k) wann nicht GOTT der HERR seine Wunder Werck erneueret / und mit der Gnad beyhilffet. Bey diser Gelegenheit hat er in mir jene erneueret (von welcher ich geredet hab) (l) vermittels der Mutter der Gütigkeit. Dise allersüßiste Frau und grosse Himmels-Königin redete zu mir in einer Erscheinung folgender Gestalten: Mercke auff / saate sie / meine Tochter / daß anjetzo du nicht mehr dein Leben / sonderen das Leben Christi deines Gesponsen (m) in dir zu leben habest; diser soll seyn das Leben deiner Seelen: und die Seel deines Lebens. Dessentwegen verlanget er durch meine Hand in dir den Tod deß alten Lebens / welches er mit dir gewürcket / so wohl / als das Leben zu erneueren / welches wir von dir erforderen: von heut an seye es bekandt dem Himmel und der Erden / daß die Schwester Maria von JESU meine Tochter / und Dienerin / der Welt abgestorben: und der Armb deß Allerhöchsten solche Sach würcke / damit diser Seel nur allein in jenigem mit Würcklichkeit lebe / was

(k) *Sap. 9. v. 15.* (l) *Suprà n. 9.*
(m) *ad Galat. 2. v. 20.*

der Glauben lehret und unterweiſet. Durch den natürlichen Tod verlaſſet man alles / und die Seel von allem entfernet hat durch ihren letzten Willen und Teſtament ihrem Erſchaffer und Erlöſer ihre Seel / ihren Leib aber der Erden / der eigenen Erkandtnuß und dem Leyden ohne Widerred vermacht und übergeben. Mein allerheiligiſter Sohn und ich nemmen auff uns / diſen ihren letzten Willen zu erfüllen / wann ſie mit ſelbigem uns gantz ungeſaumbt wird gehorſamen. Ihr Leich-Begängnuß ſtellen wir an mit denen Innwohneren unſers Himmliſchen Hoffs / damit ihr die Begräbnuß in dem Hertzen der Menſchheit deß ewigen Worts gerichtet und außgezeigt werden möge / dann diſes iſt das rechte Grab der jenigen / welche in dem zeitlichen Leben der Welt abſterben. Von diſer Stund an muß ſie nicht mehr in ſich / oder für ſich in denen Würckungen Adams leben: weilen in allen diſen das Leben Chriſti in ihr hervor leuchten ſolle: dann ſelber allein iſt ihr Leben. Ich bitte ſeine Göttliche Milde / daß er diſe Verſtorbne anſehen / ihre Seel nur allein für ſich ſelbſten auffnemmen / und ſie für ein frembde und außwendige auff der Erden / hingegen aber für ein Burgerin deß Oberirrdiſchen und Göttlichen erkennen wolle. Denen Englen trage ich auff / daß ſie diſe für ihre Gefährtin annemmen / und mit ihr alſo wandlen / als wann ſie würcklich ſich von dem ſterblichen Fleiſch ledig und frey befindete.

12. Denen Teuflen befihle ich / daß ſie diſe Verſtorbene ungekränckt laſſen / eben wie die übrigen Toden / ſo ihrem Gewalt nicht zugethan ſeynd / noch ſie an ihnen einen Theil haben; angeſehen ſie ſchon von heunt an dem Sichtbahrlichen mehrer / als die Toden der Welt abgeſtorben verbleiben wird. Die Menſchen beſchwöre ich / daß ſie diſe Seel auß ihrem Geſicht / und Gedächtnuß verliehren / eben wie ſie die Toden vergeſſen / damit ſie alſo von

so von ihnen in der Ruhe gelassen / und in ihrem Friden nicht zerstöhrt werde. Und dir / O Seel! verordne ich / daß du dich halteſt für eine auß jenen / die dem zeitlichen Welt-Gang / in welchem sie lebten / ein Ende gemacht / und das ewige Leben in Gegenwart deß Allerhöchsten angetretten haben. Disen will ich / solteſt du in dem Stand deß Glaubens nacharten; weilen die Sicherheit und Wahrheit deß Gegenwurffs gleich ist bey selben / und bey dir. Deine Wandlung solte seyn in der Höhe / und mit dem HErrn alles Erschaffenen; (n) deine Unterredungen mit denen Englen und Heiligen / und alles dein Auffmercken solte auff mich gerichtet seyn / die ich bin dein Mutter und Lehr-Meisterin. In allen übrigen Irrdisch- und Sichtbarlichen solst du kein mehreres Leben / bewegen / Würck- und Ubung haben / als ein anderer todter Leib / welcher keine Empfindlichkeit oder Leben bezeiget; wie sehr er auch gestossen und gequälet wird. Die Beschwärnussen sollen dich nicht beunruhigen / noch die Schmeichlereyen bewegen; die Schmächen solst du nicht empfinden / noch dich durch die Ehren erheben; noch auch ein Vermessenheit erkennen / dich durch kein Mißtrauen stürtzen lassen / und gleichfahls in keine Anmuthung der Begierlichkeit oder deß Zorns Einverwilligen: angesehen der Abris in disen Anmuthungen ein schon verschidener Leichnamb seyn muß / welcher von selben befreyet ist. Ebenfahls solst du von der Welt keine andere Einstimmung erwarthen / als die sie hat gegen einem todten Leib / welchen sie / da sie ihn vorhero im Leben gelobet / gleichsamb alsobalden vergisset; und so gar den jenigen / den sie vorhero für ihren Vertrautisten gehalten / befleissen sie sich mit Eylfertigkeit auß ihren Augen zu bringen / wann es schon Vatter oder Bruder sein solte. Alles dises ertraget der Abgestorbene ohne sich zu beklagen / oder sich für beleydiget zu finden; Er / der Verstorbene hingegen / achtet

(n) *ad Philip. 3. v. 20.*

tet auch nicht die Lebendige / und gibet nicht Acht auff sie / oder auff alles Ubrige / was er unter den Lebendigen hinderlassen.

13. Wann du dich dann also abgestorben befindest / ist nur allein übrig / daß du dich selbsten betrachtest / als ein Speiß der Würmen / und ein abscheuliche Vermoderung / damit du vergraben seyest in der Erden deiner eigenen Erkandtnuß: solcher Gestalten / daß dein Sinn und Anmuthung sich nicht vermessen vor dem HERRN / oder vor denen / die leben / einen üblen Geruch darumben von sich zu geben / weilen sie nicht recht bedecket und vergraben / wie es einem todten Leib zu geschehen pfleget. Grösser wird seyn / also zu reden / der Abscheuen und Grausen / welchen du GOTT und den Heiligen verursachen wirst / der du dich für der Welt lebend / oder ohne mehrere Abtödtung deiner Anmuthungen zeigen wurdest. Der Gebrauch deiner Sinnen / der Augen / deß Geruchs / und der übrigen zu deinem Lust und Belieben solle dir ein höhere Erstaunung und Neuerung seyn / als wann du seheſt einen Todten sich bewegen. Mit disem Tod jedoch wirst du zubereitet seyn / für ein auserwählte Braut meines allerheiligisten Sohns / und für meine selbst eigne wahrhaffte Tochter und Lehr-Jüngerin. Und dises ist der Stand / welchen ich von dir verlange / dises die tieffe Weißheit / welche ich dich zu meiner Nachfolg lehren werde / daß du nemblichen / in dir meine Tugenden in jenem Grad außtruckest / der dir verlyhen wird. Dises wird der Frucht seyn der Beschreibung meiner Fürtrefflichkeiten / und der tieffisten Geheimnussen / welche dir der HERR von meiner Heiligkeit offenbahret. Ich will nicht / daß selbige weichen von dem Innerlichen deines Hertzens / ohne daß in dir der Willen meines Sohns und der Meinige außgewürcket seye / welcher ist deine höchste oder sehr grosse Vollkommenheit. Weilen du trinckest die Wässer der Weißheit in ihrem Ursprung; ist es nicht billich /

lich / daß du läer oder durstig an dem jenigen verbleibest / so du anderen darbietest / oder daß du die Beschreibung diser History verfertigest; ohne dir die Gelegenheit einer so grossen Gutthat recht zu Nutzen zu machen. Bereite dein Hertz mit disem Tod / den ich von dir erfordere / und du wirst erreichen mein- und deine Begierden

14. Biß daher hat die grosse Himmels-Königin in diser Gelegenheit mit mir geredet / und in vilen anderen dise Lehr deß heylsamb- und ewigen Lebens widerhollet; von welchen ich vil in denen Lehren / so sie mir bey denen Capitlen deß erst- und anderen Theils gegeben hat / beschribner hinterlassen / und noch mehrer in gegenwärtigem dritten Theil sagen werde. Auß allen wird man meine Langsamb-keit / und meinen Undanck gegen so vilen Gutthaten sattsamb erkennen / weilen ich mich allzeit noch weit zuruck in der Tugend / und eine so lebendige Tochter deß Adams zu seyn erkenne / da mir doch die grosse Frau deß Himmels / und ihr allmächtiger Sohn so vilmahl versprochen / daß / wann ich dem Zeitlichen und mir selbsten absterbe / sie mich in einen andern Stand / und in eine sehr hohe Wohnung erheben wollen / welche mir von neuem auß purer Göttlicher Gnad versicheret wird. Dises ist ein Einsambkeit und Einöde in mitten der Creaturen / ohne daß man mit ihnen eine Handlung habe / und nur allein genieſſe deß Angesichts / und der Handlung GOttes selbsten / seiner allerheiligisten Mutter / und der Englischen Geisteren / alle meine Würckungen und Bewegungen lasse ich laiten durch die Krafft seines Göttlichen Willens zu denen End-Zwecken seiner grösseren Ehr und Glory.

15. In dem gantzen Lauff meines Lebens von der ersten Kindheit an / hat mich der Allerhöchste durch unterschidliche Trangsalen / beständige Kranckheiten / Schmertzen / und andere Uberläſtigkeiten der Creaturen geübet / und mit zunemmendem Alter nahme auch zu das Leyden / vermittelst einer anderen neuen Ubung / mit welcher ich alle übrige mercklichen vergessen: angesehen es ein zweyschneydendes Schwerdt ware / so biß auff das innerste Marck hinein getrungen / und wie der Apostel redet / (o) meine Seel und Geist

(o) *ad Hebr. 4. v. 12.*

gleich-

gleichsamb inzwey zerschnitten. Dises ist gewesen der Schröcken und die Forcht / von welcher ich offtermahlen gemeldet / und wegen welcher ich in diser History vilmahlen bestraffet worden bin. Selbige habe ich von meinen ersten Jahren gefüllet / aber recht entdecket und hervor gemacht hat sich solche / nachdem ich in den geistlichen Orden eingetretten / mich auff das geistliche Leben begeben / und der HErr angefangen sich meiner Seelen mehrers zu offenbahren. Von diser Zeit an / hat mich eben der HERR in dises Creutz gesetzt / oder mein Hertz diser harten Preß unterleget: ich förchtete nemblichen / ob ich wohl auff dem rechten Weeg wandlete / ob ich villeicht mich bethöret befinden / und die Gnad und Freundschafft GOttes verliehren würde. Vil hat sich dises Sorghaffte Creutz durch den offenbahren Ruff vermehret / welcher zu selbiger Zeit von etlichen Personen zu meinem grossen Miß-Trost und Schröcken / durch frembde Gefahr unbedachtsamb verursachet worden / dise lebhaffte Forcht hat dermassen tieff in meinem Hertzen gewurtzlet / daß sie niemahlen verschwunden / daß ich selbe weder mit der Sicherheit / so mir meine Beicht-Vätter und Vorgesetzte gegeben / noch mit der Lehr / die sie mir vorgetragen / noch mit denen Bestraffungen / mit welchen sie mir begegnet / noch mit anderen Mittlen / deren sie sich gebrauchet / gäntzlichen habe überwinden können. Ja was noch mehr ist / so gar die Engel / die grosse Himmels-Königin / und GOTT der HERR selbsten besänfftigten und trösteten mich / in deren Gegenwart fande ich mich befreyet; aber so bald ich auß dem Bezirck jenes Göttlichen Liechts außgetretten / wurde ich alsobalden von neuem mit unglaublicher Stärcke deß höllischen Drachens und seiner Grausambkeit angefallen; dardurch ich gequälet / betrübt / und bekümmeret / die Gefahr förchtete / da doch in der Wahrheit keine ware. Am mehristen beschwärete mich die Hand deß höllischen Feinds durch diß / daß er mich in Schröcken setzete / ob ich die Sach mit meinen Beicht-Vättern und sonderbahr mit jenen / so mich regieret / wohl solte überlegen: angesehen diser Fürst der Finsternussen nichts mehrers förchtet / als das Liecht und den Gewalt der Priestern deß HErrn.

16. Mit

16. Mitten diser schmertzlichen Forcht / und zwischen einer hitzigsten Begierd der Gnad und Beybehaltung deß HERRN / habe ich vil Jahr gelebt und haben sich in mir so vil unterschidliche Zufähl Wechsel-Weiß ereignet / daß es unmöglich wäre alle dieselbige zu erzehlen. Ich glaube zwar / das die Wurtzel diser Forcht heilig gewesen / aber vil Aest darvon waren unfruchtbar / ob sich zwar aller deren die Göttliche Weißheit zu ihrem sonderbahren Absehen wuste zu bedienen. Dessentwegen sie auch dem Feind zugelassen mich zu quälen / damit sie eben dardurch seine Plag zu meinem Hülffs-Mittel möchte verändern: dann die unordentliche Forcht / und welche Verhindernuß machet / obwohlen sie dem Guten nachfolgen will / ist böß und entspringt von dem Sathan. Meine Quaalen steigeten zu weilen biß auff einen solchen Grad / daß mir eben dises / ein neue Gutthat zu seyn scheinete / daß ich nicht wegen selben mein Leben deß Leibs / und noch vil mehr der Seelen einzebüsset. Aber der Allerhöchste / deme die Meer und Wind gehorsamen / (p) welcher allen Creaturen / eben zu gelegener Zeit ihre (q) Nahrung außspendet / hat durch seine Göttliche Güte beliebet / meinen Geist in die Häitere zu setzen / damit diser derselben zu Beschreibung deß Uberlings diser History desto freyer genüssete. Es seynd bereits etliche Jahr / daß mich seine Göttliche Majestät getröstet / und mir durch sich selbsten versprochen / daß er mir die Ruhe wolte verleyhen / daß ich vor meinem Tod den innerlichen Friden verkosten / und daß der höllische Drach verrasen wurde (r) in Ansehung der Zeit / die ihme ermanglete / mich zu verfolgen.

17. Eines Tags redete der HERR mit mir / und mit sonderbahrer Gnad saate er folgendes: Mein Freundin und Gespons / ich verlange deine Peynen zu erquicken / und deine Betrübnussen zu stillen; gibe dich zu friden / meine Tauben / und ruhe auß in der sicheren Lieblichkeit meiner Liebe / und meines allmächtigen Königlichen Worts / dann mit disem versichere ich dich / daß ich der Jenige seye / der zu dir redet /

(p) *Psal. 118. v. 91.* (q) *Psal. 144. v. 15.*
(r) *Apoc. 12. v. 12.*

und außwähle deine Weeg zu meinem Wohlgefallen. Ich bin / der dich durch solche führet / und sitze zu der Rechten meines ewigen Vatters / finde mich auch ein in dem Sacrament deß Altars unter denen Gestalten deß Brods. Dise Sicherheit gibe ich dir von meiner Wahrheit / damit du dich besänfftigest / und vergewiset halteſt: weilen ich dich meine Freundin nicht verlange für ein Sclavin / sondern für meine Tochter / für meine Gespons. Enden sich anjetzo deine Forchten und Bitterkeiten / und komme herbey die Häitere deines Schmertz-vollen Hertzens. Es möchte einer vermuthen / daß dise Liebreiche / so offt widerhollte Versicherung deß HERRN / einen nicht solte verdemüthigen / sondern nur allein Freud und Trost bringen; Aber sie verhüllte sich also / daß sie mir mein Hertz biß in das Aeusseriste deß Staubs hinunter versencket / und mich mit Eyfer-Sucht und Sorgen angefüllet wegen meiner Gefahr. Wer das widrige urtheilet / der ist wenig erfahren / oder fähig diser Wercken / und Geheimnussen deß HERRN. Gewiß ist es / daß ich eine Neuerung in meinem Innerlichen / und eine grosse Erleichterung in denen Beschwerden und Versuchungen diser unordentlichen Schröcken empfunden. Aber der HERR ist so weiß und allmächtig / daß wann er einer Seiths versicheret / so erwecket er anderer Seiths die Seel / und stellet sie in neue Sorgen ihres Fahls und Gefahr / mit welchem er sie nicht lasset auffsteigen über ihre Erkandtnuß und Verdemüthigung.

18. Ich kan es bekennen / daß der HERR mit disen und anderen beständigen Gnaden mir nicht so vil meine Forchten benommen / als in mir selbige geordnet habe : dann ich lebe allzeit in häfftiger Sorg / daß ich ihn möchte beleydigen oder verliehren / wie ich gegen seiner Treu mich werde danckbarlich einstellen / wie ich den jenigen mit rechter Völle lieben werde / welcher ist das allerhöchste Gut / und welcher an mir die Liebe so hoch verdienet hat / die ich ihme geben kan / ja die ich ihme nicht zu geben vermag. Besessen von disen Eyfer-süchtigen Sorgen / und umbgeben mit meinem eigenen Elend / Angsthafftigkeit / und vilfältigen Schulden sagte ich zu dem Allerhöchsten :

Mein

Mein allersüßiste Liebe / du HERR und GOTT meiner Seelen / ob du mich schon so hoch versichereſt / mein verwirrtes Hertz zu besänfftigen / so sihe ich doch nicht / wie ich in disem so beschwerlich- und forchtsameu / mit allerley Versuch- und Nachstellungen gantz angefüllten Leben ohne meinen Kummer und Forcht werde fortwandlen können / da ich meinen Schatz in einem schwachen vor all anderen Creaturen (s) gebrechlichen Elend-vollen Geschirr auffbehalte. GOTT antwortete mir mit einer vätterlichen Würdigung: Mein Gespons / und mein Geliebte / sagte er / ich begehre nicht / daß du verlasseſt die billiche Forcht mich zu beleydigen; sonderen es ist allein mein Willen / daß du dich nicht verwirreſt / oder mit Unordnung betrübeſt / und dich also von dem Vollkommenen / und von dem erhöchten meiner Liebe selbsten verhindereſt. Mein Mutter hast du für dein Vorbild und für deine Lehr-Meisterin / damit dise dich lehre / und du ihr nachfolgeſt. Ich stehe dir bey mit meiner Gnad / und laite dich mit meinem Einsprechen. Sage mir dannoch / was du von mir begehreſt / oder was du verlangeſt zu deiner Sicherheit und Ruhe?

19. Ich antwortete dem HERRN / und mit möglichster Demuth sagte ich: Mein Vatter und mein allerhöchster HERR! Wil ist das jenige / was du von mir begehreſt / ob ich deiner Majestät und unermäßlichen Liebe schon alles schuldig bin / aber ich erkenne meine Schwachheit / ich erkenne meine Unbeständigkeit / und werde mich allein zu Ruhe geben mit disem / daß ich dich nicht beleydige / noch mit einem kurtz-verweilenden Gedancken / noch mit einiger Bewegung meiner Kräfften / sonderen daß alle meine Ubungen und Werck nur allein gerichtet seyen zu deinem grösseren Belieben / und Wohlgefallen. Seine Götliche Majestät erwiderte: Dir werden meine beständige Hülff- und Gnaden keines Weegs ermanglen / wann du nur mit selbigen einstimmeſt. Und damit du diſes desto kräfftiger vollzieheſt / so verlange ich mit dir ein Werck zu verrichten / würdig der Liebe / mit

(s) 2. ad Cor. 4. v. 7.

welcher ich dich umbfange. Ich will von meiner unendlichen Weesenheit an / biß zu deiner Wenigkeit eine Ketten meiner sonderbahren Vorsichtigkeit herunter lassen / auff daß du mit selbiger also gefeßlet / und gebunden seyest; das wann du auß deiner Schwachheit oder Willen etwas zulassen solteſt / so meinem Wohlgefallen zu wider / du alsdann gleich ein Stärcke empfindeſt / mit welcher ich dich zuruck halte / und widerumben zu mir wende. Die Würckungen diser Gnad wirst du von Stund an vermercken / und in dir selbsten fühlen / als wie ein Sclavin / welche mit Feßlen gebunden / damit sie nicht flüchtig werde.

20. Dises Versprechen hat der Allmächtige mit grosser Freud und Nutzen meiner Seelen erfüllet; dann unter vilen / alldahero zu erzehlen nicht gehörigen Gnaden und Gutthaten / ware keine für mich schätzbahrer / als dise / welche ich nicht allein in denen grossen / sonderen auch in denen allerkleiniſten Gefahren also erkenne; daß wann ich einiges Werck oder heilige Ubung / wie da wäre bey Eintrettung in den Chor / dem geistlichen Ordens-Brauch gemäß / die Erden zu küssen / und mich zu verdemüthigen / auß Nachläßigkeit / oder auch auß Unbedachtsambkeit unterlasse / so empfinde ich alsobalden ein liebliche Stärcke / die mich ziehet / und meines Fählers ermahnet / und mich (so vil es an ihr ist) nicht lasset eine kleine Unvollkommenheit begehen. Und wann ich zuweilen / als ein schwaches Geschöpff / in selbige falle / so ist dise Göttliche Krafft alsobalden an meiner Seithen / und verursachet mir eine so grosse Peyn / daß sich mein Hertz möchte zertheilen. Diser Schmertzen dienet alsdann zu einem Zaum / mit welchem sich alle unordentliche Neigung zuruck haltet / er dienet auch zu einer Auffmunterung / unverzüglich das Mittel der Schuld oder begangenen Unvollkommenheit zu suchen / und zu umbfangen. Und gleichwie die Gaaben deß HERRN (t) ohne Reu seynd / also hat mir seine Göttliche Majestät nicht allein die jenige / die ich empfange / nicht versagt / sonderen vilmehr durch seine allgütigiſte Würdigung habe ich eines Tags / und zwar an dem Tag seines heiligiſten Nah-

(t) *ad Rom. 11. v. 29.*

Nahmens / oder der Beschneydung klärlich erkennet / daß sich dise obgemeldte Ketten in ein dreyfache verdopplete / damit sie mich mit grösserer Stärcke laiten / und desto unüberwindlicher seyn könte : Dann ein dreyfaches Stricklein (wie der weise Mann redet) (u) kan ohne Beschwärnuß nicht zerrissen werden. Dessen allen bedarff meine Schwachheit / nicht überwunden zu werden / von so ungestümm- als arglistigen Versuchungen / welche wider mich von der alten Schlangen angesponnen werden.

21. Selbe wachseten durch dise Zeit / ungeacht der erzehlten Gnaden und Befelchen deß HERRN / deß Gehorsambs / und anderer / die ich nicht sage / solcher Gestalten / daß ich abermahlen anfangte zu wancken / und von Beschreibung diser History allerdings mich zuruck zu ziehen : dann ich fühlete von neuem wider mich das Toben und Wütten deß Gewalts der Finsternuß / so mich sucheten zu versäuffen. Also habe ichs verstanden / und will mich mit dem jenigen erklären / was der heilige Johannes in dem zwölfften Capitel der geheimen Offenbahrung gesprochen : Wie daß nemblichen der grosse und rothe Drach auß seinem Rachen einen Wasser- Strohm wider jenes Göttliche Weib außgespyhen / (w) welches er von dem Himmel an verfolgte / und zumahlen er selbiges noch ersäuffen / noch berühren kundte / so wendete er sich wider den Saamen / und übrige Nachfolger jener groß- mächtigen Frauen / so da bezeichnet seynd mit dem Zeichen Christi JESU in seiner heiligen Kirchen. (x) Gegen mir hat die alte Schlang ihren Zorn geschärpffet / in der Zeit / von welcher ich handle : sie verwirrete mich / und tringete mich nach der Weiß / wie sie kundte / einige Fähler zu begehen / welche mich verhinderten zu jener Reinigkeit und Vollkommenheit deß Lebens zu gelangen / so von mir wegen der anbefohlenen Beschreibung erforderet wurde. In Beharrlichkeit dises harten innerlichen Streits / brache an der Tag deß ersten Mertzen / an welchem wir das Fest deß heiligen Schutz- Engels zu begehen pflegen. Damahl befande

(u) *Eccl. 4. v. 12.*
(w) *Apoc. 12. v. 15.*
(x) *Ibidem v. 17.*

ich mich in dem Chor bey der Metten / und vernahme unversehens ein Getöß oder starcke Bewegung / welche mich mit einem Ehrenbiethigen Schröcken biß zu der Erden verdemüthigte. Gleich darauff sahe ich ein grosse Anzahl Englischer Geister / welche den Platz deß Luffts durch den gantzen Chor erfülleten. In mitte unter ihnen kame einer hervor von einem grösseren Glantz und Schönheit / gleichsamb als auff einem Thron oder Richter-Stuhl. Ich verstunde auch / daß es der heilige Ertz-Engel Michael wäre / und zu gleicher Zeit wurde mir kundt gemacht / daß sie samentlich von dem Allerhöchsten mit sonderbahrem Gewalt und Befelch gesändet wären / über meine Sorglosigkeiten und Schulden das Urtheil zu sprechen.

22. Ich verlangte mich auff die Erden zu werffen / und meine Fähler zu erkennen / damit ich selbige vor disen himmlischen Richteren beweinen kundte : und wiewolen ich in Anwesenheit der geistlichen Schwesteren mich nicht getrauet hab / sie durch dise leibliche Niderwerffung auff die Erden etwas von der Sach mercken zu lassen ; So thate ich doch innerlich / so vil mir möglich war / meine Sünden beweinen. Indessen erkennte ich / daß die heilige Engel unter sich also redeten : Dise Creatur / sagten sie / ist untauglich / langsamb / und wenig ereyferet / das jenige zu vollziehen / was der allerhöchste GOTT / und unser Königin / ihr anbefohlen ; sie gelanget nicht / denen Gutthaten / und denen beständigen / durch unsere Händ empfangenden Erleuchtungen rechten Glauben beyzumessen / lasset uns selbige all diser Gnaden berauben / weilen sie mit selbigen nicht würcket / noch also rein und vollkommen zu seyn begehret / wie sie der HERR unterweiset : sie kan nicht daran kommen / das Leben der allerseeligisten Jungfrauen zu beschreiben / wie es ihr doch schon offt anbefohlen worden : wann sie sich demnach nicht besseret / so verdienet sie auch nicht so vil / und so grosse Gutthaten / und eine Lehr von einer solchen Heiligkeit. Als ich dise Reden vernommen / da betrübte sich mein Hertz / und mein Jammer wachsete mehr und mehr. Voll

der

der Verwirrung und Schmertzen sprache ich zu denen heiligen Englen mit innerster Bitterkeit / und versicherte ihnen die Verbesserung meiner Fählер / so gar biß in den Tod / nur dardurch dem HERRN und seiner allerheiligisten Mutter zu gehorsammen.

23. Durch dise meine Verdemüthigung / und beygeruckte Versprechen besänfftigte sich in etwas der gezeigte Ernst deren Englischen Geisteren. Sie antworteten mir mit mehrerer Lieblichkeit; daß wann ich das Versprochene mit rechtem Fleiß wurde erfüllen / so wolten sie mich versicheren / daß sie mir allzeit mit ihrer Gnad und Hülff beystehen / und mich für ihre vertreuliche Freundin halten / auch mit mir wandlen wolten / wie sie es unter ihnen selbsten zu thun pflegen. Ich danckete ihnen umb dise Gutthat / und batte sie / daß sie an meiner statt GOTT dem HERRN dancken solten. Sie verschwanden darauff / und erinnerten mich / daß ich wegen der Gnad / so sie mir angebotten / ihnen in der Reinigkeit nachfolgen / und keine Schuld oder Unvollkommenheit mit Bedacht zu lassen solle. Und diſes ware die Bedingnuß diſes Versprechens.

24. Nach allen und vilen andern / allhero nicht gehörigen Begebenheiten verbleibe ich desto mehrer verdemüthiget / als die ich mich mehrers ermahnter / undanckbahrer / und so viler Gnaden / Anfrischungen / und Befelchen unwürdiger zu seyn erkennte. Mit Verwirrung und Schmertzen erfüllet überlegte ich bey mir selbsten / wie daß ich keine eintzige Entschuldigung oder Außflucht mehr hätte / dem Göttlichen Willen in allem dem jenigem zu widerstehen / was ich erkennte / und an welchem mir so vil gelegen wäre. Ich erweckte einen kräfftigen Entschluß / eintweders solches zu vollziehen / oder in dem Antrag desselben zu sterben / und sinnete einiges mächtig: und empfindliches Mittel auß / dardurch ich in meinen Unbedachtsambkeiten auffgemunteret / angetriben / und angesporret wurde / damit in mir (wann es möglich wäre) keine Würckungen / oder unvollkommene Bewegungen anklebeten / und ich in allem das Angenehmere in denen Augen deß Allerhöchsten vollziehen möchte. Ich begabe mich zu meinem Beicht-Vatter / und Obern / und batte ihne

mit

mit auffrichtig- und demüthigen Hertzen / daß er mich mit Ernsthafftigkeit anmahnen / und so zu sagen / zwingen solte / vollkommen / und sorgfältig zu seyn in allem deme / was dem Göttlichen Willen ähnlicher wäre / und dessen Vollziehung seine Göttliche Majestät von mir verlangte. Und obwohlen gemeldter mein Beicht-Vatter / als welcher GOttes Stell verwaltete / in diser Sorg auff das wachtbahriste gewesen / seinen allerheiligisten Willen auch und meine Weeg erkennte; kundte er mir doch nicht allzeit beystehen / oder gegenwärtig seyn / wegen denen Abwesenheiten / zu welchen ihn seine obgetragene Ordens-Aempter / als einen Vorgesetzten verpflichteten. Ich beschlosse nicht minder / mit einer geistlichen öffters beystehenden Schwester zu reden / und sie zu bitten / daß sie mir gemeinsamblich einige Bestraffungs-Wort sagen / und mich also erwecken und auffmuntereu solte. Alle dise und noch mehr andere Mittel unternahme ich mit eyferiger Begierd GOTT dem HERRN / seiner allerheiligisten Mutter und denen heiligen Englen ein Belieben zu geben / welche ins gesambt meinen Nutzen in der grösseren Vollkommenheit verlangten / und suchten.

25. In mitte diser Sorgen begabe es sich in einer Nacht / daß mein heiliger Schutz-Engel mir mit lieblichem Angesicht erschine / und sagte: GOTT der HERR begehret in dein Verlangen zu willigen / und daß ich gegen dir das Ampt verrichte / zu dessen Auffnehmung du jemand sorgfältig erwünschest. Ich werde dir einen treuen Gefährten und Freund abgeben / dich zu erinneren / und deine Auffmerckſambkeit anzufrischen; dessentwegen wirst du mich allzeit / wie anjetzo gegenwärtig finden / so offt du deine Augen zu mir wirst erheben / mit Begierden deinem HERRN und Gespons desto mehrer zu gefallen / und ihme die unzerbrochene Treu zu bewahren. Ich will dich lehren / wie du ihn beständig loben / und solches mit mir wechselweiß anstimmen sollest / offenbahren will ich dir neue Geheimnussen und Schätz seiner Hochheit / und dir sonderbahre Verständnussen geben von seinem unveränder-

derlichen Weesen / und Göttlichen Vollkommenheit. Und wann du auß Gehorsamb oder Liebe beschäfftiget / oder aber auß einiger Nachläßigkeit auff das Aeusserliche und irdische dich außschweiffig lencken wurdest / so will ich dich ruffen / und ermahnen / daß du auff den HERRN Achtung gebest; zu disem Ende will ich dir einiges Wort sagen / (y) und selbiges wird offtermahlen also lauten: Wer wie GOTT / welcher wohnet in der Höhe / und in denen Demüthigen von Hertzen? Andere mahl will ich dich deiner von GOTT empfangener Gutthaten erinneren / und wie vil du seiner Lieb schuldig seyest. Andere mahl / daß du ihne ansehest / und dahin dein Hertz erschwingest. Du aber seye auff dise Erinnerungen / hurtig und auffmercksamb / und folge meinen Eingebungen.

26. Gleicher massen will dir der Allerhöchste eine sondere Gnad nicht verbergen / welche du unter so vilen bißhero nicht erkennt / damit du ihn anjetzo darumben lobest / und danckest. Wisse nemblichen / daß ich einer auß denen tausent Englen seye / welche unserer grossen Königin auff diser Welt für Schutz-Geisteren gedienet / und mit dem wunderbahrlichen Sinn-Bild ihres allerheiligisten Nahmens gezeichnet gewesen seynd. Sihe mich an / und du wirst ein solches auff meiner Brust finden. Alsobalden sahe ich den Engel an / und erkennte / was massen er mit sonderbahrem Glantz erst-besagtes Sinn-Bild auff seiner Brust angeschribner trageten; ich empfande neue Freuden und Trost meiner Seelen. Der Engel aber fahrete weiter fort / und sagt: Der Allerhöchste befihlet mir weiter / dir anzudeuten / daß auß disen tausent Englen gar selten einige zu Bewahrung anderer Seelen bestimmet werden; und wann wir zu weilen biß anhero etliche bewahret / waren selbe alle auß der Zahl der Heiligen / und keine auß der Zahl der Verworffenen. Betrach-

(y) *Psal. 112. v. 5.*

te demnach / meine Seel / betrachte dein Obligenheit / daß du nemblichen nicht die erste seyest / dise Ordnung zu verkehren : dann wann du mit diser Gutthat dich verliehrest / wäre dein Straff eine auß denen grausamisten aller Verdammten; und du wurdest erkennet seyn / für die Unglückseeligiste und Undanckbariste auß allen Töchteren deß Adams. Daß du aber mit diser Gutthat meiner Bewahrung / der ich einer auß denen Schutz-Geisteren unserer Königin und Mutter GOTTES gewesen bin / begnadet worden bist ; das ist der Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit der Ursachen zu zumessen / weilen er dich in seinem Göttlichen Gemüth zu Beschreibung deß Lebens / und zu der Nachfolgung seiner allerheiligisten Mutter außerwählet ; mir aber anbefohlen hat / daß ich dich zu allen unterweisen / dir auch / als ein unmittelbahrer Zeug seiner Göttlichen Wercken und Fürtrefflichkeiten / verhülfflich beystehen solte.

27. Obwohlen zwar dise grosse Himmels-Königin dises Ambt fürnehmlich durch sich selbsten verrichtet; thue ich doch hinnach dir die nothwendige Erinnerungs-Kräfften beytragen / das jenige zu erklären / was die Göttliche Lehr-Meisterin dir vorgetragen. Ich gibe dir auch andere Verständnussen / welche der Allerhöchste verordnet / damit du mit minderer Beschwärlichkeit die Geheimbnussen beschreibest / so er dir geoffenbahret. Von allen hast du die eigene Erfahrnuß / und obwohlen dir die Ordnung und das verborgene Geheimbnuß diser Vorsichtigkeit nicht alle mahl offenbahr gewesen; hat mich doch der Allerhöchste auß einer sonderbahren Vorsorg dir eigens außerkohren / auff daß ich dich mit einer liebreichen Stärcke zu der Nachfolg seiner allerreiniſten Mutter unserer Königin antreiben und anhalten solte / daß du selber in ihrer Lehr nachartest und gehorsammest. Von diser Stund an werde ich

de ich solchen Befelch mit grösserem Antrib und Nachtruck vollziehen. Beschliesse dich demnach die Allergetreuist- und Erkandtlichiste zu seyn / gegen so vilen sonderbahren Gutthaten / wandle und erhebe dich zu der Höhe der Vollkommenheit / welche dir vorgewisen / und erforderet wird. Mercke mein Seel / daß wann du auch die Vollkommenheit der höchsten Seraphinen erreichetest / so wurdest du doch allzeit ein grosse Schuldnerin verbleiben / gegen einer so häuffig- und freygebigen Barmhertzigkeit. Die neue Weiß deß Lebens / welche der HErr von dir begehret / ist enthalten in der Lehr / welche du von unserer grossen Frauen und Königin empfangest / und in dem übrigen / welches du in disem dritten Theil verstehen / und beschreiben würdest. Höre es an mit ergebnistem Hertzen / dancke darumben in Demuth / und vollziehe alles in Fleiß / und Sorgfältigkeit / und also wirst du seelig und überglückseelig seyn.

28. Andere Sachen / welche der heilige Engel mir erkläret / seynd zu gegenwärtigem Vorhaben nicht nothwendig. Das Bißherige aber / hab ich gesagt / dardurch zum Theil die Ordnung zu entdecken / welche der Allerhöchste mit mir gehalten / damit er mich verpflichtete diese History zu beschreiben; Zum Theil auch daß in etwas das Absehen seiner Göttlichen Weißheit bey dieser Beschreibung erkennet werde: welche nicht für mich allein / sondern für alle die jenige abzihlet / welche da Verlangen tragen diese Gutthat / als ein kräfftiges Mittel deß würckenden Fruchts unserer Erlösung sich zu Nutzen zu machen. Ebenfahls wird man erkennen / daß man die Christliche Vollkommenheit nicht ohne grosses Streiten mit der Höllen / oder ohne beständige Arbeit und Untertruckung der Anmuthungen und üblen Neigungen unserer verkehrten Natur könne erlangen. Uber alles dieses / und damit ich den Anfang gebete / hat die Göttliche Mutter und Lehr-Meisterin mit holdseeligem

Angesicht also zu mir gesprochen: Mein ewiger Sohn / sagte sie / und der Seegen meines allerheiligisten Sohns komme über dich / damit du den Uberrest meines Lebens beschreibest / und alles mit jener Vollkommenheit vollziehest / die wir von dir erforderen /

A M E N.

Erstes

Erstes Capitul.

Nachdeme JESUS unser Erlöser sich zu der Rechten deß ewigen Vatters gesetzet / ist MARIA auß dem Himmel auff die Erden herunter gestigen / damit durch Ihren Beystand und Unterweisung die neue Kirch gepflantzet wurde.

Num. 1.

Em anderen Theil diser Historÿ habe ich das glückseelige Ende gegeben / da ich unsere grosse Himmels-Königin in dem Gast-Saal / und in dem obristen Himmel sitzend zu (a) der Rechten ihres Sohns / und ewigen GOTTes hinderlassen / allwo sie zugleich in beeden Orthen auff jene wunderbahrliche Weiß beygestanden / Krafft welcher die allmächtige Hand ihres allerheiligisten Sohns Ihro die leibliche Anweesenheit in zweyen Orthen zu gleicher Zeit verlohen; (b) Und sie in seiner glorwürdigen Auffahrt / damit dise desto herrlicher wäre / mit sich in den Himmel genommen / ihr alldorten die Besitzung der unaußsprechlichen / von ihr bißhero verdienten Belohnungen einzuraumen / und das Orth außzuzeigen / welches MARIÆ, wegen deren bereits gesamblet / und annoch ins künfftig zusammlen habenden Verdiensten / von Ewigkeit her zubereitet ware. Ebenfahls habe ich vermeldet / (c) was Gestalten die allerheiligiste Dreyfaltigkeit dieser Göttlichen Mutter zu freyer Wahl gestellet habe; Ob sie zu Trost der ersten Kinderen der Evangelischen Kirchen widerumben auff die Welt zuruck kehren / oder aber sich in jenem glückseeligen Stand ihrer Glory verewigen wolte / ohne Entlassen der Besitzung / welche ihr von selben gegeben und eingeraumbt ware. Weilen der Willen der dreyen Göttlichen Persohnen / gleichsamb unter jener Bedingnuß sich mit der Liebe neig-

(a) *Psal. 44. v. 10.*
(b) *P. 2. n. 1512.*

(c) *Ibidem n. 1522.*

neigete / welche sie gegen diser sonderbahren Creatur trageten / solche in jenem Abgrund / in welchen sie gantz versäncket ware / so fort zu erhalten / und nicht auff die Welt unter die elende Kinder Adams zu wider stellen. Einer Seiths scheinet es / daß dises von dem Gesatz der Gerechtigkeit erforderet wurde; angesehen die Welt durch das Leyden und Tod ihres allerheiligisten Sohns / deme sie mit aller Völle und Vollkommenheit beygewürcket hat / (d) schon würcklich sich erlöset befande / und auch in MARIA kein anderes Recht deß Tods anklebete / nicht allein wegen der Weiß / mit welcher sie die Schmertzen deß Tods in dem Tod CHRISTI deß HERRN erlitten / sondern auch von darumben / weilen die wunderbahrliche Mutter niemahlen eine sündige Sclavin deß Tods / deß Teuffels und der Sünd gewesen; Dessentwegen sie (e) auch von dem gemeinsamen Gesatz der Kinderen Adams keines Weegs berühret worden. Und ohne daß MARIA, als wie erst-gemeldte Kinder Adams sterbete / so ware das Verlangen deß HERREN (nach unserer Weiß zu reden und zu verstehen) daß sie einen anderen Ubergang hätte / mit welchem sie von dem Stand einer Pilgerfahrterin in den Stand einer Seeligen / und von dem Bezirck der Sterblichkeit in jenen der Unsterblichkeit gebracht / und jene auff Erden nicht dem Tod unterworffen seyn solte / welche auff selbiger niemahlen eine Schuld begangen / so den Tod verdiente; in den Himmel selbsten aber kundte sie der Allerhöchste von einem Stand zu dem andern übersetzen.

2. Anderer Seiths ware nur allein übrig der Antheil der Liebe und Demuth dieser wunderbahrlichen allersüßisten Mutter; angesehen die Liebe MARIAM angetriben ihren Kinderen beyzuspringen / und zu arbeiten / daß der Nahmen deß Allerhöchsten in der neuen Kirchen deß Evangelij kundt und groß gemacht wurde. Ebenfahls verlangete sie / daß durch ihr Anmahnen und Fürbitten vil glaubige zu öffentlicher Bekandtnuß deß Glaubens eintretten / sie auch selbsten ihren Kindern und Brüdern deß menschlichen Geschlechts durch Ubertragen deß Tods auff Erden nacharten möchte / ob sie schon diesen (f) Tribut zu zahlen keines Weegs schuldig ware / weilen sie niemahlen gesündiget hat. Ferners erkennete sie mit ihrer grossen und wunderbahrlichen Weißheit / was für ein hochschätzbare Sach es wäre die Cron / und den Lohn mehrers zu verdienen / als durch ein kurtze Zeit besitzen / wann es auch die Cron der ewigen Glory belangete. Dise Demuth-volle Weißheit ware nicht ohne alsbaldigen Lohn; dann der ewige Vatter allen himmlischen Höflingen kundtbar mache.

(d) *P. 2. num. 1264. & 1341. & 1381.*

(e) *ad Hebr. 9. v. 27.*

(f) *ad Rom. 6. v. 23.*

machte die Wahrheit deß jenigen / so seine Göttliche Majestät seibsten verlangte / und beyneben auch dessen / was die allerseeligiste Jungfrau zu Gutem der streittenden Kirchen und zu Hülff der Glaubigen außerwählte. Zumahlen dann in dem Himmel alle erkennet haben / was recht und billich gewesen / so lasset uns auch anjetzo auff der Erden erkennen / daß / gleichwie der himmlische Vatter die Welt also geliebet / daß er zu dero Erlösung seinen eingebohrnen Sohn selbsten gesändet ; (g) also hab er auch das andere mahl MARIAM seine allerheiligiste Tochter dargebotten / und von dem Thron seiner Glory abgeschicket / die Kirchen zu pflantzen / welche ihr Bau-Meister CHRISTUS JESUS gegründet hatte ; Und eben zu disem Ende hat der Göttliche Sohn sein eintzige allerliebste Mutter / der Heilige Geist aber seine allersüßiste Espons dargegeben. Erstgemeldte Gutthat hatte noch ein andere Eigenschafft / welche selbiger auff dem Fuß gefolget ist : Dann sie kam erst nach denen Schmachen und Unbilden / welche CHRISTUS unser Erlöser in seinem Leyden und schmählichen Tod empfangen / und dardurch die Welt sich einer so grossen Gnad gantz unverdienet gemacht hat. O unendliche / und unermäßliche Liebe ! wie klar liget es am Tag / daß vil Wässer unserer Sünden dich nicht können vertilgen und außlöschen ! (h)

3. Nach vollendten dreyen gantzen Tägen / in welchen MARIA sich in dem Himmel eingefunden / und an Leib und Seel die Glory der rechten Hand ihres allerheiligisten Sohns und GOttes genossen hat ; Nachdeme auch ihr Willen auff die Erden zuruck zukehren von GOTT zugelassen worden ist / so begabe sie sich auß der Höhe deß obristen Himmels auff die Welt herunter unter häuffigen Seegen der allerheiligisten Dreyfaltigkeit. Seine Göttliche Majestät befahle einer unzahlbaren Mänge der Englischen Geisteren / daß sie ihre Königin solten begleiten / und wählete zu disem Ende auß allen Chören / und vil auß denen Höchsten / der GOttheit am nähisten Seraphinen. Alsobald darauff wurde MARIA von einer hellglantzenden Wolcken auffgenommen / welche ihr an statt eines sanfften Wagens diente / diser aber von denen Seraphinen beweget wurde. Kein menschlicher Verstand kan in dem sterblichen Leben die Schönheit und den dusserlichen Glantz begreiffen / mit welchem dise Göttliche Frau herein kame. Es ist gewiß / daß kein menschliche Creatur MARIAM dazumahl ohne Gefahr deß Lebens hätte ansehen können. Dessentwegen ware es nothwendig / daß der Allerhöchste ihren grossen Schein den jenigen verbergete / welche MARIAM ansahen / biß daß ihr Liecht und Strahlen / die sie von sich warffe / widerumben in etwas

(g) *Joan. 3. v. 16.*
(h) *Cant. 8. v. 7.*

was nachgelassen. Nur allein dem heiligen Evangelisten Johannes ist vergunnet worden / die Göttliche Königin in einer Stärcke und Uberfluß deß Glantzes anzusehen / welcher ihr von der Glory / so sie genossen / annoch übrig gebliben. Die Schönheit und grosse Zierlichkeit diser großmächtigen Frauen / da sie von dem Thron der allerheiligisten Dreyfaltigkeit herunter gestigen / lasset sich auß deme wohl in etwas begreiffen / wann man bedencket / daß dem Moyses / nachdeme er mit GOTT auff dem Berg Sinai geredet / so vil Strahlen und (i) Glantz an seinem Angesicht angehäffter verbliben / das die Israeliter ihne anzusehen / nicht kundten ertragen / ob wir schon nicht versicheret wissen / daß der Prophet die Gottheit gantz klar angesehen habe ; Ja wann er auch solche klar angesehen hätte / ist es gleichwol gewiß / daß er nicht zu dem unteristen Grad der Anschauung gelanget / dero die Mutter GOttes selbsten genossen.

4. MARIA, als ein von ihrem Göttlichen Sohn bestellte Besorgerin der neuen Evangelischen Kirchen / langte an in dem Gast-Saal zu Jerusalem. Und an denen Gaaben / welche ihr zu disem Ambt verlyhen worden seynd / ware sie so glückseelig und überflüssig versehen / daß sie die Engel und Heiligen in neue Verwunderung / ja so zu sagen in neue Erstaunung gezogen : dann sie ware ein lebhaffter Abriß CHRISTI unseres Erlösers und Lehr-Meisters. Sie stige herab von der Wolcken deß Liechts / und ohne daß sie von jemand / so sich in dem Gast-Saal befunden / gesehen wurde / verblibe sie in ihrer natürlichen Weesenheit / so vil es nemblichen die Einfindung / mehr nicht / als in selbem Orth allein / berühren thut. Alsobalden warfe sich die Meisterin der heiligen Demuth auff ihre Knye / und vertieffet biß unter den Staub der Erden : **Allerhöchster HERR und ewiger GOTT** ! sagte sie / **allda liget diser schlechte Wurm der Erden / und erkennet von selbiger gestaltet zu seyn / da er von dem Nichts zu dem Weesen / so er anjetzo besitzet / durch deine freygebigiste Barmhertzigkeit / hinüber geschritten. Ebensahls erkenne ich / allerhöchster Vatter! daß deine unaußsprechliche Würdigung mich ohne meine Verdiensten auß dem Staub zu der Würdigkeit einer Mutter deines Eingebohrnen erhoben. Von gantzem meinem Hertzen lobe und preyse ich deine unermäßliche Güte / daß du mich also begnadet. Zu einiger Erkandtlichkeit so grosser und vilfältiger Gutthaten opffere ich mich auff zu leben / und**

(i) *Eccl.* 34. v. 29.

und von neuem in diſem ſterblichen Leben das jenige zu arbeiten / was dein heiligſter Willen mir wird verordnen. Ich opffere mich auff zu deiner getreuen Dienerin / und zu einer Dienerin der Kindern der heiligen Kirchen. Alle diſe ſtelle ich vor deiner unendlichen Liebe / und bitte / daß du ſie anſeheſt / als ein GOTT / und als ein mildiſter Vatter. Ich bitte dich darumben auß dem Innerſten meines Hertzens: Für ſie gibe ich ein Opffer die Entrathung deiner Glory / und deiner Ruhe / nur ihnen zu dienen. Für ſie ſeye geopfferet die freywillige Außwählung deß Leydens / da ich verlaſſe dich meinen GOtt zu genieſſen / und erwählet hab mich deines Göttlichen Angeſichts zu berauben / damit ich mich in dem jenigen üben konte / was dir ſo hertzlich gefallet.

5. Die heilige Englen / welche von dem Himmel herunter kommen / ihre Königin und Frau zu begleiten / und der Erden wegen einer ſolchen Innwohnerin Glück zu wünſchen / beurlaubeten ſich und kehrten widerumben in ihre himmliſche Wohnung zuruck. Allda ſolte ich bemercken daß die Engliſche Himmels-Fürſten in währender Beſchreibung diſer Sach mir zu vernehmen gegeben haben / warumben ich MARIAM in gegenwärtiger History nicht öffter ein Königin und Frau der Englen benambſete / welchen Titul ich hinfür wegen der groſſen Freud / welche ihnen dardurch zuwachſete / nicht aufferacht laſſen ſolle. Geſtalten ich dann denen Englen zu gehorſamben / und ihnen die Freud zu verurſachen offtermahls MARIAM ein Königin der Englen betitlen werde. Anjetzo aber zu der History zu kehren / ſo iſt zu mercken / daß die Göttl. Mutter jene drey erſte Täg / durch welche ſie ſich nach Herabſteigung von dem Himmel in dem Gaſt-Saal auffgehalten / gantz entfernet von allen Irrdiſchen zugebracht und jener Uberſchwemmung deß Jubels und wunderbahrlichen Würckungen der Glory genoſſen / welche Sie in den andern dreyen Tägen in dem Himmel empfangen hat. Dazumahlen hat unter allen Menſchen nur allein der heilige Evangeliſt Johannes von deſſen Verborgenen Geheimbnuß die Erkanntnuß erhalten: weilen ihme in einer Verzuckung gezeiget wurde / wie die groſſe Himmels-Königin mit ihrem allerheiligiſten Sohn gen Himmel auffgefahren / und wie ſie hinwiderumben mit Glory und Gnad auff die Welt herunter geſtiegen ſeye / die heilige Kirchen darmit zu bereichen. Mit Bewunderung diſes ſo neuen Geheimbnuß bliebe der heilige Johannes zwey gantzer Tag gleichſamb auſſer ſich / und wiſſend / daß die allerſeeligiſte Jungfrau ſich bereits von der Höhe herunter begeben hätte / verlangte er zwar / getrauete ſich doch nicht / mit ihr zu reden.

6. Mitten zwiſchen diſer Eyfer-flammenden Liebe / und zwiſchen der eingezogenen Demuth ſtritte der geliebte Apoſtel faſt einen gantzen Tag mit ſich ſelbſten. Endlichen überwunden von der Anmuthung eines Sohns / entſchloſſe er / ſich in die Gegenwart ſeiner Göttlichen Mutter auff den Gaſt-Saal

zu stellen; Er hielte aber widerumben zuruck / und wie solte ich mich deß jenigen unterfangen / sagte er / was von mir meine Begierd erforderet / ohne daß ich vorhero wisse den Willen deß Allerhöchsten / und meiner Königin: aber zumahlen mir selbige von meinem Erlöser und Lehr-Meister zu einer Mutter; und ich ihr hingegen zu einem Sohn gegeben worden bin / ist es mein Schuldigkeit / Ihr zu dienen und beyzustehn; und gleichwie Ihrer Hochheit meine Begierden nicht verborgen / also wird Sie dieselbe auch nicht verachten; barmhertzig und liebreich ist Sie / Sie wird mir meine Keckheit verzeyhen; ich will mich werffen zu ihren Füssen. Mit disem entschlosse sich der heilige Johannes / und tratte hinein / wo die Göttliche Königin mit denen übrigen Glaubigen im Gebett versammlet ware. Kaum hat er seine Augen erhebet MARIAM anzusehen / als er so gleich auff die Erden zuruck gefallen / eben wie es / vormahls ihme und denen zweyen anderen Apostlen auff dem (k) Berg Thabor begegnet / da sich der HERR vor ihrem Angesicht verkläret hat: dann die Strahlen / welche der heilige Johannes in dem Angesicht der allerheiligsten Mutter erblicket / waren sehr gleich denen Strahlen Christi deß HErrn. Weilen ihme auch dergestalten die Verzuckung / in welcher er MARIAM vom Himmel herunter steigen gesehen / noch fürwährend anhangete / so wurde seine natürliche Schwachheit mit grösserem Gewalt untertrucket / daß er dardurch zur Erden gesuncken. Er bliebe auch also fast eine Stund voller Freud und und Verwunderung / ohne daß er sich konte erheben / er verehrte demüthigist die Mutter seines Erschaffers. Die übrige Apostel welche in dem Gast-Saal sich eingefunden / konten die Ursach dessen nicht muthmassen oder errathen: weilen in selbiger Zeit / da die Glaubige den heiligen Geist erwartheten / von ihnen lange Zeit in dem Gebett zugebracht / und das Gebett jederzeit mit außgespannten Armben auff der Erden ligend verrichtet zu werden gepflogen wurde.

7. Da sich nun also der so demüthig als heilige Apostel auff der Erden ligend befunden / tratte die barmhertzige Mutter hinzu / hebete ihn auff: offenbahrete sich ihme mit einem natürlichen Angesicht / warffe sich vor ihme auff ihre Knyen / und sagte: **Mein Herr / und mein Sohn / dir ist nit unbekannt / daß dein Gehorsamb mich in all meinen Wercken zu leithen habe; weilen du bist anstatt meines Allerheiligsten Sohns / und Lehr-Meisters / also daß du mir zu verordnen / was ich zu vollziehen: darumben bitte ich dich / von neuem / befilche mit mir wegen deß Trosts / den ich habe zu gehorsamen.** Da der heilige Apostel diſe Reden vernommen / wurde er gantz beschämet / und über alles voriges / was er in MARIA gesehen / und erkennet / in noch grössere Verwunderung gesetzet. Er warffe sich aber nochmahlen zur Erden in ihrer Gegenwart / bothe sich dar für ihren Diener und Sclaven / und bittet sie: daß sie in allem mit ihme wolte befehlen. In diſem Liebs-Streit beharrete der

Heil.

(k) *Matth.* 17. v. 2.

Heil. Johannes eine geraume Weil/ biß er von der Demuth der grossen Himmels-Königin überwunden/ sich ihrem Willen unterworffen/ und beschlossen hat ihr in dem Befelchen zu gehorsamen/ wie es von MARIA verlanget worden: dann diſes ware für ihne die gröste Beschwehrnuß/ und für uns alle ein seltsamb und mächtiges Exempel/ mit welchem unsere Hoffart bestraffet/ und wir unterwisen werden/ selbige zu zerknirschen. Wann wir bekennen Kinder und Diener diſer Göttlichen Mutter und Lehr-Meisterin der Demuth zu seyn/ so ist es recht und billich ihr zu folgen/ und nachzuarthen. Dem heiligen Evangelisten seynd in seinem Verstand und innerlichen Seelen-Kräfften die Erinnerung deß Stands/ in welchem er die Königin der Englen gesehen/ also eingetruckter verblieben/ daß sich selbige Bildnuſſen auß seinem Hertzen sein ganzes Leben hindurch nicht mehr außgelöschet oder verlohren. In diſer Gelegenheit/ da er MARIAM von dem Himmel herunter steigen gesehen/ schrye er auff mit Verwunderung/ und erklärte hinnach diſe Verständnuſſen in denen heimblichen Offenbahrungen sonderbahr aber in dem 21. Capitel/ wie ich darunten anmelden werde.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1. Liebste Tochter/ nachdeme ich dir so offt wiederholet/ daß du dich von allem Sichtbahr- und Jrrdischem abziehest/ und dir selbsten/ auch der Theilhafftigmachung einer Tochter Adams gäntzlich absterbest/ so ruffe ich dich anjetzo mit neuer Ammuthung einer barmhertzigen liebreichen Mutter/ und lade dich ein im Nahmen meines allerheiligsten Sohns/ und meinem selbst eignen/ im Nahmen auch der Englischen Geistern/ welche dich sonderbahr lieben/ daß du dich alles übrigen so eine irrdische Weesenheit hat/ vergesſtest/ und dich zu einem anderen neuen mehrers erhöcht- und himmlischen/ der ewigen Glückseeligkeit am nächsten beykommenden Leben erschwingest. Ich verlange/ daß du dich von Babylon/ von deinen Feinden/ und von denen falschen Eytelkeiten/ mit welchen sie dich verfolgen/ gantz und gar entfernest/ dich der heiligen Stadt deß himmlischen Jerusalem nähereſt/ und in seinen Vorhöfen lebest/ allwo du dich in meiner wahren und vollkommnen Nachfolgung gäntzlich üben/ und dardurch mit der Göttlichen Gnad zu der innerſten Vereinbahrung deß HErrn/ als deines allergetreuſten Gespanß gelangen solteſt. Höre demnach meine Stimm/ liebſtes Kind/ mit einer behend und freudigen Andacht deines Hertzen/ folge mir eyferig nach/ erneuere dein Leben nach dem beschreibenden Vorbild deß meinigen/ und gibe Achtung auff jenes/ was ich gethan habe nach meiner Zuruckkehr auff die Welt. Ergründe und betrachte mit aller Auffmercksambkeit meine Werck/ damit du mit der empfangenden Gnad in deiner Seelen entwerffeſt/ was du verſtehen und beschreiben wirſt. Die Göttliche Gnad wird dir nicht fehlen/ weilen selbige dem jenigen der Allerhöchſte nicht abschlagen will/ der seiner Seiths thut/ was er kan. Bereithe dein Hertz/ und braith auß ſeinen

Bezirck / ereyfere deinen Willen/ reinige deinen Verstand / entferne deine Kräfften von allen Gestalten der sichtbahrlichen Creaturen / damit keine eintzige dich verhindere / oder dich bewöge eine auch kleine Schuld oder Unvollkommenheit zu begehen / und damit der Allerhöchste seine verborgene Weißheit in dir hinterlegen / du auch bereithet seyn könnest / mit selbiger alles das Ubrige vor unseren Augen angenehmb und beliebend zu verrichten / was wir dich werden unterweisen.

9. Von heut an solte dein Leben seyn/ als wie deß jenigen / der von dem Todten zu einem neuen Leben aufferstehet/ nachdeme er vorhero dem ersteren abgestorben : und gleichwie ein solcher gantz erneueret / gleichsamb als ein frembder zu dem Leben zuruck zu kehren / mithin auch seine Begierden zu änderen / seine Aigenschafften / so ihme vormahlen angehangen / gäntzlich zu verbesseren/ und außzureiten / und seinen völligen Wandel gantz auff ein andere Weiß anzustellen pfleget: eben also/ und noch auff eine höhere Arth / verlange ich mein liebstes Kind / daß du seyest erneueret / weilen du leben solltest/ als wann du von neuem die Gaaben der Seelen in jenem Grad empfiengest / welcher mit der Göttlichen Allmacht dir möglich seyn wird. Jedoch ist bey disen so Göttlichen Würckungen gantz nothwendig / daß du dich selbsten helffest / dein Hertz zubereithest/ und so frey verbleibest / als wie eine glatte/ zu Aufftragung der beliebigen Farben tauglich gemachte Leinwath / auff welcher der Allerhöchste mit seinen Finger schreiben / und ohne Widerstand/ wie auff einem zarten Wachs das schöne Bild meiner Tugend abzeichnen / und eintrucken könne. Seine Göttliche Majestät verlanget / daß du das Instrument zu Vollziehung seines heilig und vollkommenen Willens / in seiner mächtigen Hand abgeben solltest : das Instrument aber widerstehet nicht dem Künstler/ und wann es einen Willen hätte / so brauchte es denselbigen nur allein / sich bewegen zu lassen. Komme / komme/ wohin ich dich ruffe/ und mercke auff / daß wann es in dem Allerhöchsten Guth natürlich ist sich mitzutheilen / und seinen Geschöpffen zu allen Zeiten Gnad zu erweisen / so begehret diser großmächtige HErr und Vatter der Barmhertzigkeiten / in gegenwärtigem Weltgang seine freygebige Milde gegen denen Menschen / mehrer zu offenbahren : weilen ihnen die Zeit vergehet / und wenig von denen jenigem seynd / welche sich bereiten / die Gaaben seiner allmächtigen Hand zu empfangen. Du am wenigsten verliehre nicht eine so schöne Gelegenheit / folge mir nach / und eyle nach meinen Fußstapffen / betrübe nicht den Heil. Geist mit einiger Zuruckhalt/oder Verweilung/ da ich dich zu einem so grossen Glück/ mit mütterlicher Liebe und einer so hohen und vollkommenen Lehr ruffe/ und einlade.

II. Capitul.

Was gestalten der H. Evangelist Johannes/ in dem anderen Capitul deren geheimben Offenbahrungen/ dem außtrucklichen Buchstaben nach/ von der Erscheinung redet / so er gehabt/ als er *MARIAM* von dem Himmel herunter steigen gesehen.

Num. 10.

ZU einem so fürtrefflichen Ambt und Würdigkeit eines Sohns der allerseeligsten Jungfrau/ welches JESUS unser Erlöser (a) dem heiligen Johannes / als einem außerwählten Apostel / zu den Gegenwurff seiner Göttlichen Liebe / am Stammen deß Creutzes anvertrauet / ware es eine nothwendige Folgung / daß diser einen geheimben Verzeichner/ und Schreiber der unaußsprechlichen / vor andern mehrist abgeborgenen Geheimbnussen und Sacramenten der grossten Himmels-Königin abgebete. Dessentwegen ihme auch vile Sachen / so vorhero in ihr vorbeygangen/ geoffenbahret/ und er gleichsamb zu einen lebhafften Zeugen jener Geheimbnuß-vollen Begebenheit gemacht wurde/ welche an dem Tag der Auffahrt Christi erfolget ist: da nemblichen disem geheiligtem Adler vergünstiget worden / zu sehen/ wie die Sonn Christus unser höchstes Guth mit sibenmahl verdoppletem Liecht / (b) wie Isaias sagt / und der Mond mit einem Liecht / wie die Sonnen wegen der mit der Sonnen besitzenden Gleichheit/ gen Himmel auffsteigen. Disen Mond/die Jungfräuliche Mutter/ hat der glückseelige Evangelist gen Himel auffsteigen / und zu der Rechten ihres Göttlichen Sohns sitzen gesehen. Ebenfahls hat er selbige mit neuer Verwunderung herunter steigen gesehen/weilen er die Aenderung und Erneuerung gesehen/ und erkennet hat / mit welcher MARIA, nachdeme sie in dem Himmel einer unaußsprechlichen Glory genossen / mit so neuen Einflüssen der Gottheit und Theilhafftigmachung ihrer Vollkommenheiten widerumben auff die Welt herunter gestiegen. (d) Es hat zwar JEsus unser Erlöser denen Aposteln versprochen/ daß er noch vor seiner Auffahrt gen Himmel mit seiner allerheiligsten Mutter verordnen wurde / daß sie mit ihnen zu ihren Trost und Unterricht solte verbleiben/ wie zu Ende deß andern Theils vermeldet worden ist. (e) Aber der heilige Apostel Johannes wurde durch die Freud und Verwunderung / die grosse Himmels-Königin zu der Rechten Christi deß HErrn anzusehen/ auff einige Weil in Vergessenheit jenes Versprechens gesetzet / und also versencket in eine so unverhoffte Neuligkeit / gelangete er zu förchten/ oder zu argwohnen / es möchte MARIA in jener Glory zuruck bleiben/ welche sie schon würcklich geniessete. In disem angsthafften Zweiffel zwischen der Freud/ die er empfunden / leydete er andere liebs-volle Ohnmachten nicht ohne mercklichem Schmertzen / biß er widerumben die Gedächtnuß der Versprechungen Christi deß HERRN erneueret: darauff er dann von neuem gesehen / was gestalten die Jungfräuliche Mutter auff die Erden herunter steigete.

(a) *Joan.* 19. *v.* 16.
(b) *Isai.* 30. *v.* 26.
(d) *Suprà n.* 5.
(e) *Part.* 2. *n.* 1505.

11. Die Geheimbnussen diser Erscheins- oder Anschauung blieben in der Gedächtnuß deß heiligen Evangelisten also tieff eingetruckt / daß er sich deren niemahl vergessen / und mit hitzigsten Begierden verlanget hat / darvon eine Nachricht in der heiligen Kirchen zu hinterlassen. Aber die allerweisiste Demuth der grossen Königin der Englen hielte ihne / daß er seibige so lang sie lebte / nicht offenbahrete / sondern biß zu weiterer Verordnung deß Allerhöchsten / in geheimb seines Hertzens verborgen behielte / angesehen es nicht anständig ware / dieselbe vorhero der Welt an Tag zu geben. Es folgete der Apostel dem Willen / seiner Göttlichen Mutter / und da es die Zeit und Göttliche Anordnung erheischete / daß der Evangelist mit disen verborgenen Geheimbnussen noch vor seinem Tod / die Kirchen bereichen solte / ware es die Ordnung deß Heiligen Geists / daß er solche in einer tunckle / nach Bekanntnuß der Kirchen sehr hart verständlichen Red-Arth / beschreibete. Welches also anständig gewesen / damit dieselbe nicht jedermann offen ligeten / sondern als wie die Perlen in ihrer Muschel / und das Gold in denen abgeborgnisten Gängen der Erden verschlossen / und verwahret ligeten / auff daß sie alsdann die Catholische Kirch mit neuem Liecht und Fleiß erhebete / da sie deren bedürfftig wäre / biß dahin aber dieselbe gleichsamb hinterlegt bleibeten in denen heiligen Schrifften / welche von denen Gelehrten sonderbahr in dem Buch deren geheimben Offenbahrungen bekennet werden.

12. Von der Vorsichtigkeit / mit welcher GOtt die Hochheit seiner allerheiligsten Mutter in der ersten Kirchen verborgen / habe ich bereits etwas in dem Lauff diser Histori gemeldet; und entschuldige mich nicht / die Bemerckung wegen jener Bewunderung allhero zu widerhollen / welche anjetzo von neuem verursachet werden wird. Allen Zweifel aber zu heben / wann noch einiger übrig wäre / wird die Betracht- und Erwägung dessen vil verhelffen / welches von unterschidlichen Gelehrten und Heiligen angemerckt wird / daß GOtt der HErr den Juden den Leichnamb / und die Begräbnuß deß Moysis verborgen / (f) umb dardurch zu verhinderen / das jenes zu denen Abgöttereyen allzugeneigtes Volck nicht dardurch in einen Fehler / und zu Anbettung deß Leichnamb jenes Propheten verleitet wurde / welchen sie in Lebs-Zeiten so hoch geschätzt hatten. Dessentwegen auch ebenfahls gesagt wird / daß / als Moyses die Erschaffung der Welt und aller Creaturen beschrieben / habe er doch die Erschaffung der Engel / ob die schon darunter der edleste Antheil wären / gleichwohl nicht außtrucklich mit haiteren Worten angemeldet / sondern nur in jenen eingeschlossen und begriffen / da er gesagt: (g) **Daß GOtt das Liecht erschaffen** / durch welche Wort er Platz gelassen / das materialische / diese Welt sichtbahrlich bestrahlende Liecht zu verstehen / oder aber in einem verborgenem Verstand jene weesentliche / und geistliche Liechter zu begreiffen / welches da seynd die Englischen Geister / von denen aber dazumahl nicht gebührend oder anständig ware eine klarere Nachricht zu hinderlassen.

13. Wann

(f) *Deut. 34. v. 6.* (g) *Gen. 1. v. 1.*

13. Wann dann dem hebräischen Volck die Sucht der Abgötterey durch die Nachbarschafft und Handlung mit der Haydenschafft / welche blinder Dingen geneiget ware / allen für groß / kostbahr oder mächtig gehaltenen Creaturen / die GOttheit zu zuaignen / also gefährlich und nahend zugesetzet ; so wurde eben die Haydenschafft hierinfalls noch vil eine grössere Gefahr / erstiten haben / wann man denenselben zur Zeit / da man ihnen das Evangelium / und den Glauben CHristi deß HErrn zu verkündigen angefangen / gleich beyneben die Vortrefflichkeit / seiner Allerheiligsten Mutter fürgetragen haben wurde. Zur Prob diser Wahrheit dienet die Zeugnuß deß Heiligen Dionysij Areopagitæ , welcher / wie gescheider Welt-Weiser er auch gewesen / so auch den Göttlichen Urheber der Natur erkennete / hat Er mit allem deme / nachdeme er schon würcklichen den Catholischen Glauben bekennt / und darauff gelanget ist / die allerseeligste Jungfrau zusehen / und zu besprachen / freymüthig betheuret ; daß / wann ihne der Glauben nicht lehrete / daß MARIA ein pure Creatur wäre / hätte er Sie für ein Göttin gehalten und angebetten. In welche Gefahr die Heyden / als weit unwissendere leichtlich gefallen / und die GOttheit deß Erlösers / welche sie glauben müsten / mit der Höhe seiner allerreiniſten Mutter vermischet haben wurden ; Da ihnen diſe Beede neben einander vorgestellt / von ihnen aber eracht worden wäre / daß ebenfalls die Mutter ein GOtt seye / wie der Sohn / weilen sie einander in der Heiligkeit also sehr gleichesten. Anjetzo nun ist diſe Gefahr verschwunden / weilen das Gesatz und Evangelium in der heiligen Kirchen tieffe Wurtzlen gefasset / und der Glauben mit der Lehr der heiligen Kirchen-Vätteren und vilfältigen Wunder-Wercken gantz erleuchtet worden ist / welche GOtt zu Offenbahrung deß Erlösers gewürcket hat. Gestalten wir mit einem so grossen Liecht versicheret wusten / daß Christus allein wahrer GOtt und Mensch (*b*) voll der Gnaden und Wahrheit ; Seine Mutter aber / ein pures Geschöpff : und zwar ohne Besitzung der GOttheit voll der Gnaden / unmittelbahr die nähiſte an GOtt / und erhebet seye über allen Uberrest der anderen Creaturen. In diſem dann also erleuchteten / und mit den göttlichen Wahrheiten / bestralten Welt-Gang weist GOtt der HErr / wann / und wie es sich gebühre die Glory und Ehr seiner Allerheiligsten Mutter außzubreiten / und die dunckle Reden der heiligen Schrifften zu erörtheren / worinnen dieſelbige biß anhero verschlossner auffbehalten waren.

14. Das Geheimbnuß / von deme ich rede / sambt noch vilen anderen Sacramenten der grossen Himmels-Königin hat der Evangeliſt in dem 21. Capitel der heimblichen Offenbahrungen unter Gleichnuß-weisen Worten beschriben ; und nennet MARIAM sonderbahr ein heilige Stadt Jerusalem / selbige beschreibend mit jenen Eigenschafften / die alldorten eingeführet werden. Und obwohlen ich besagtes Capitel in dem ersten Theil diſer History weitläuffiger erörteret / selbiges auch / wie es damalen zu verstehen gegeben wurde / dem Geheimbnuß der unbefleckten Empfängnuß

(*b*) *Joan.* 1. v. 16.

nuß MARIÆ zugeeignet habe: ist es doch anjetzo vonnöthen / selbiges von dem Geheimbnuß der Herabsteigung MARIÆ von denen Himmlen nach der Auffahrt Christi außzudeuten. Allda man nicht solte vermuthen / ob thäte einige Widersprechung beeder Stellen einfliessen: angesehen beede dise Außlegungen mit dem Buchstaben deß heiligen Text eintreffen. Weilen es auffer Zweiffel / daß die Göttliche Weißheit in einerley gantz gleichen Worten habe vilerley Geheimbnussen begreiffen und einschliessen; wir aber in einem eintzigen Wort zweyerley Sachen verstehen können / wie David (i) vermeldet / der solche ohne zwey Deut- oder Widersprechung verstanden. und dises ist eine auß denen Ursachen / warumben die heilige Schrifft ihre Dunckle / aber eben also zu seyn nothwendige Beschwernuß habe / damit selbige durch die Dunckelheit nur desto fruchtbahr- und schätzbarer gemacht / die Glaubige auch verleitet wurden / von solcher mit / grösserer Demuth / Auffmercksambkeit / und Ehrenbiethigkeit zu handlen. Darumben nicht minder ist die heilige Schrifft mit Gleichnussen und dunckten Reden angefüllet / weiten auf die Weiß ohne Zwang der eigenthumblichen Worten vil Geheimbnussen besser angezeigt werden können.

15. Solches wird man in dem Geheimbnuß / von welchem wir reden klärer verstehen: dann der Evangelist saget / (k) das er von dem Himmel die heilige Stadt deß neuen schön gezierten Jerusalem herunter steigen gesehen habe. Kein Zweiffel ist es / daß die Gleichnuß-Red von der Stadt von MARIA verstandē werde; und daß dise alsdann von dem Himel herunter gestigen seye / nachdeme sie mit ihrem gebenedeytisten Sohn hinauff gefahren / auch vorhero in Ihrer unbefleckten Empfängnuß / in welcher Sie auß dem Göttlichen Gemüth herunter gestigen / in welchem Sie / als ein neue Erden / und als ein neuer Himmel sich gebildeter auffgehalten hätte / wie in dem ersten Theil erkläret worden ist. Beede dise Geheimbnussen hat der Evangelist verstanden / da er in der Gelegenheit / von dero wir handlen / MARIAM leiblich von dem Himmel herunter steigen gesehen / beede aber hat er in disem Capitel eingeschlossen. Dessentwegen / ist es anjetzo vonnöthen / solches allhero zu zu gegenwärtigem unserem Vorhaben außzulegen / ob schon noch einmahl von neuem der Buchstaben deß heiligen Tert erhollet werden muß; welches jedoch mit mehrerer Kürtze als in dem ersten Theil beschehen wird. Zu dem Ende ich auch in Nahmen deß Evangelisten reden will.

16. Ich habe gesehen (l) sagt der heilige Johannes / einen neuen Himmel und eine neue Erden / dann der erstere Himmel / und die erstere Erden ware vergangen / und es ist kein Meer. Einen neuen Himmel / und ein neue Erden hat er genennet die allerheiligste Menschheit deß eingefleischten Wort / und jene seiner Göttlichen Mutter; Einen Himmel zwar wegen der Wohnung / einen neue / aber wegen der Erneuerung. In Christo JEsu / unserem Erlöser wohnet (m) die Gottheit

(i) *Psal.* 61. *v.* 12. (k) *Apoc.* 21. *v.* 2.

(l) *Apoc.* 21. *v.* 1. (m) *Ad Coloss.* 2. *v.* 9.

heit in Einigkeit der Persohnen durch eine weesentlich- und unauflößliche Vereinbahrung. In MARIA aber durch eine sonderbahre Weiß der Gnad nach Christo dem HErren. Dise Himmel seynd nunmehr neu; angesehen der Evangelist jene Leydens-fähige Menschheit / welche gantz verwundet und Todsverblichen im Grab befunden / hinnach erhebet zu der Rechten deß ewigen Vatters gesetzt / mit Glory und Gaaben gecrönt / und umbgeben gesehen / welche sie mit ihrem Leben und Tod verdienet hatte. Ebenfahls sahe er die Mutter / welche der Menschheit Christi dise Leydens-fähige Weesenheit mitgetheilet / und zu der Erlösung deß menschlichen Geschlechts beygewürcket hat / sitzend zu der Rechten (n) ihres göttlichen Sohns / gantz versencket in dem unermäßlichen Meer deß unzugänglichen Göttlichen Lechts / und als ein Mutter theilhafftig der Glory ihres Sohns / welche sie auß Gerechtigkeit durch die Werck einer unaußsprechlichen Liebe verdienet hat. Nicht minder hat der heilige Johannes einen neuen Himmel / und ein neue Erden jenes Vatterland benambset / so damit der Ampel (o) deß Lambs / mit denen Sig-Zeichen seiner Triumphen / und mit der Unweesenheit seiner Mutter erneueret worden / welche beede / als wahrhaffte König den Besitz deß Königreichs / welches ewig dauren wird / genommen haben. Dises haben sie mit ihrem Angesicht / und neuer Freud / so sie denen alten Innwohneren mitgetheilt / wie auch mit denen neuen Kinderen Adams erneueret / welche von ihnen dorthin überbracht worden seynd / auf daß von disen als von rechtmässigen Burgeren / der Himel bevölckeret / und nimmermehr verlohren wurde. Mit diser Neuerung ware der vorige Himel / und die vorige Erden gleichsamb vergangen / nicht allein weilen der Himmel der Allerheiligsten Menschheit Christi und MARIÆ (in welcher / als in dem innersten Himel sie gelebet) sich fort in die ewige Wohnung hinauff begeben / allwohin sie die Erden der menschlichen Weesenheit mitgebracht. Sonderen auch / weilen zu disem alten Himel und Erden die Menschen von dem leydbahren Weesen zu dem unleydbahren hinüber geschritten. Es seynd verschwunden die Härtigkeiten der Gerechtigkeit / und ruckete hingegen an die Ruhe. Vergangen ist der Winter der (p) Mühseeligkeiten und dargegen angebrochen der Frühling aller Freud und ewigen Ergetzlichkeit. Gleichfalls hat sich vollendet die erste Erden und Himmel aller sterblichen Menschen. Dann / als unser eintziges Gut CHristus der HErr / mit seiner allerheiligsten Mutter in das Himmlische Jerusalem eingetretten / zerbrachen sie die Schlösser und Band / welche durch 5233. Jahr so vest gehalten / daß keiner hineinzukommen vermöget / sondern alle Menschen auff der Erden zuruck bleiben müssen biß forderist der Göttlichen Gerechtigkeit wegen Beleydigung der Sünden die billiche Genugthuung geleistet wäre.

17. Sonderbahr aber / ist MARIA ein neue Erden gewesen / als sie mit ihrem Sohn und Seeligmacher JESU Christo gen Himmel auffgefahren / und

(n) *Psal.* 44. *v.* 10. (o) *Apoc.* 21. *v.* 23.

(p) *Cant.* 2. *v.* 11.

zu seiner Rechten den Besitz in der Glory deß Leibs und der Seelen genomen hat / ohne daß sie durch den gemeinsammen Tod aller Menschen-Kinderen wäre gewanderet. Und obwohlen sie schon vorhero in der Erden ihrer Eigenschafft ein Himmel gewesen / weilen sie die Gottheit auff ein gantz sonderbahre Weiß würcklich angesehen; seynd doch in diser großmächtigen Frauen diser erstere Himmel und Erden vergangen / und sie fangete an ein neuer Himmel und ein neue Erden zu seyn / in welcher Gott durch die höchste Glory unter allen Creaturen wohnete. Mit diser Neulichkeit hat es in diser neuen von GOtt selbsten bewohnten Erden kein Meer abgegeben / angesehen bey ihr die Bitterkeiten und Flutten der Trangsaalen sich geendiget hatten / wann es ihr beliebet hätte / von selbiger Stund an in jenem allerglückseeligsten Stand zu verbleiben. Ja auch bey übrigen / welche eintweders mit Leib und Seel / oder nur allein mit der Seel in der Glory verbliben / ware nunmehr kein Meer der ungestimmen Gefahren / und Mühseeligkeiten / wie es vorhero in der ersteren Erden der Sterblichkeit hauffenweiß abgegeben.

18. Und ich der Johannes / fahret der Evangelist weiter fort / habe gesehen die heilige Stadt Jerusalem / welche herunter gestigen von dem Himmel / und von GOtt / zubereitet / als ein schön gezierte Gesponß für ihren Bräutigamb Ich ein unwürdiger Apostel JEsu Christi bin der jenige / welchem die Erkanntnuß eines so verborgenen Sacraments geoffenbahret worden / damit ich selbiges der Welt verkündigte: und ich habe gesehen die Mutter deß eingefleischten Worts als die wahrhaffte Geheimbnuß-volle Stadt Jerusalem / welche herunter steigete von dem Thron GOttes selbsten auff die Erden gleichsamb als bekleydet mit der GOttheit / und außgezieret mit einer neuen Theilhafftigwerdung ihrer Eigenschafften / der Weißheit / der Macht / der Heiligkeit / der Unveränderlichkeit / der Lieblichkeit / und der Gleichheit mit ihrem Sohn / in dem Außgehen und in dem Würcken. Sie kame als ein Werck-Zeig der allmächtigen Hand / gleichsamb als ein Vice-GOtt / oder Vertretterin GOttes durch eine neue Antheiligkeit. Und obwohlen sie auf die Erden kame / damit sie auff selbiger zu Gutem der Glaubigen arbeitete / und sich anbey selbsten der Freud / welche sie mit der Seeligmachenden Anschauung besessen / freywillig beraubete / so beschlosse doch der Allerhöchste / sie zu bereitet und außstaffieret mit aller Macht seiner Göttlichen Armben herunter zu sänden / und ihr den Stand der seeligmachenden Anschauung / welchen sie für so gemelte Zeit verlassen mit einer anderen Anschau- und Theilhafftigmachung seiner unbegreifflichen GOttheit also hinwiderumben zu ersetzen / daß diser erst-besagter Stand mit dem Stand einer Wanderfährterin sich zwar vertragete; so Göttlich jedoch und so erhöhet wäre / daß er allen menschlich- und Englischen Verstand weit übersteigete. Dessentwegen hat er sie mit seiner eigenen Hand außgeschmucket mit jenen Gaaben / zu welchen Er dise konnte außstrecken / lieffe sie auch zubereitet / als ein Gesponß für ihren Bräutigamb / dem eingefleischten Wort: auff ein solche Weiß / daß er in ihr kein Gnad

oder

der Fürtrefflichkeit / so nicht allda zu finden wäre / kundte verlangen. Und ob sie schon von seiner Rechtẽ abwesend / diser Bräutigamb gleichwohlen nicht ermanglete in ihr und mit ihr / als in seinem Recht-anständigem Himmel und Thron zu seyn / und zu verbleiben. Und gleichwie ein Schwammen / in sich hineintrucket den Safft / der ihm zu Theil wird / auch darmit alle seine läere gäntzlich außfüllet / also ebenfahls (nach unserer Weiß zu verstehen) wurde die grosse Himmels-Königin von dem Einfluß der GOttheit gantz und gar erfüllet.

19. Und von dem Thron habe ich gehört ein starcke Stimm / so sagte: sihe an den Bund-Kasten GOTTes mit denen Menschen / und Er wird wohnen mit ihnen / und sie werden sein Volck seyn / Er aber ihr GOTT. Dise Stim / welche außgangen von dem Thron zoge zu sich alle meine Außmercksamkeit mit Göttlichen Würckungen der Freud und Lieblichkeit. Und ich habe verstanden / wie MARIA noch vor dem Todt auß einer sonderbaren Gnad / und Ihr auß allen Menschen nur allein gebührenden Freyheit die Besitzung deß verdienten Lohns empfangete. Obschon keiner auß jenen / welche zu der Besitzung dessen / was ihnen gebühret / gelangen / die Macht und Wahl hat / in dises Leben zuruck zu kehren; ist doch diser eintzigen außerwählten Gespons solche Gnad zu mehrerer Vergrösserung ihrer Glory vergünstiget worden: dann nachdeme sie angefangen dise würcklich zubesitzen / sie sich auch von denen Höfflingen deß Himmels / als ihr rechtmäßige Königin und Frau erkandt / und außgeruffen gesehen / ist sie auß freuen Willen auf die Erden herunter gestigen / umb alldorten eine Dienerin Ihrer eigenen Unterthanen abzugeben / und selbige / als ihrer Kinder zu ernähren / und aufzuziehen. Durch dise unermäßliche Liebe hat sie von neuem verdienet / daß alle Menschen ihr Volck wären / und ihr ein neue Besitzung der streittenden Kirchen gegeben wurde / dahin sie zuruckkehrete / eine neue Inwohnerin und Regentin abzugeben / und gleichmäßig zu verdienen / daß GOTT mit denen Menschen seye; angesehen er die gantze Zeit / da dises Heiligthumb der allerseeligsten Jungfrauen nach ihrer Herabsteigung von Himmel in der Kirchen gelebet / Sacramentalisch in ihrem Hertzen verbliben. Ja nur allein in Ihr zu verbleiben (wo kein andere Ursach gewesen wäre) wurde Christus ihr allerheiligster Sohn Sacramentalisch in dem Altars-Gehaimbnuß auf der Welt gebliben seyn / und wegen ihren Verdiensten / und Fürbitten beharretet er bey denen Menschen durch seine Gnad und neue Gutthaten; von darumben saget der Text:

20. Er wird abtrucknen die Zäher seiner Augen / und es wird fürohin kein Tod / kein Klagen oder Jammer mehr seyn. Dann dise grosse Himmels-Königin kommt / als ein Mutter der Gnad / der Barmhertzigkeit / der Freud / und deß Lebens. Sie ist die jenige / welche die Welt mit Freuden erfüllet / die Zäher / die von der Sünd eingeführet / und von unserer Mutter Eva angefangen / abtrucknet. Sie ist die jenige / welche das Leyd in Trost / das Klagen in neue Freud / das

Geschrey in Lob und Ehr / den Todt der Sünd in das Leben veränderet ; wann man nur dises in ihr suchen will. Nunmehr hat sich der Tod der Sünden sowohl / als das Geschrey / und der unsägliche Schmertz der Verworffenen geendiget : dann wann die Sünder ehender zu disem Heiligthumb ihre Zuflucht genommen / hätten sie bey selbigen die Verzeyhung / Barmhertzigkeit und Trost gefunden. Die erstere Weltgäng / in welchen MARIA die Königin der Englen abgängig gewesen / seynd nunmehro vergangen / und seynd mit Schmertzen und Geschrey der jenigen fürüber geflossen / welche umb sie geseufftzet / und sie gleichwohlen nit ansichtig worden / wie anjetzo die Welt MARIAM besitzet zu ihrer Mittlerin und Helfferin / von welcher die Göttliche Gerechtigkeit zuruck gehalten wird / nur allein die Barmhertzigkeit denen Sündern zu wegen zubringen.

21. **Und der in dem Thron gesessen sagte : mercke auf / dann ich mache neu alle Sachen.** Dises ist die Stimm deß ewigen Vatters gewesen mit welcher er mir zu erkennen gegeben / daß er alles neu machete ; ein neue Kirchen / neues Gesatz / neue Sacramenten. Und nachdeme er denen Menschen so neue Gnaden / als da ist die Dargebung seines eingebohrnen Sohns / bewisen hatte / (q) setzte er ein andere gantz sonderbare hinzu / da er ihnen gesändet hat die Mutter / so fürtrefflich erneueret / und neu gemacht mit wunderbarlichen Gaaben / und mit dem Gewalt / die Schätz der Erlösung außzutheilen / welche der Göttliche Sohn mit ihrem allerweißistem Willen unter denen Menschen außgiesse. Zu disem Ende hat er sie von seinem Königlichen Thron der Kirchen zugeschicket / gantz erneueret mit dem Ebenbild seines Eingebohrnen / besiglet mit denen Eigenschafften der Gottheit / als wie ein lebhaffter Abris jenes Göttlichen Vorbild / so vil es in einer puren Creatur möglich ware. Damit sich von ihro die Heiligkeit der neuen Evangelischen Kirchen abbildete.

22. **Und Er hat gesagt : schreibe / dann dise Wort seynd die allergetreuisten / und wahrhafften. Und er hat mir ebenfahls gesagt : es ist schon vollbracht. Ich bin der Anfang und das Ende / und werde dem durstigen geben / daß er umbsonsten trincke von dem Brunnen deß Lebens. Der jenige / so überwindet / wird dise Sachen besitzen / und ich werde ein GOTT seyn für ihn / und er wird seyn ein Sohn für mich.** Er / der HERR selbsten / hat mir von seinem Thron auß befohlen / daß ich bezeigen solte die Treu und Wahrheit seiner Worten / und der wunderbarlichen Wercken / mit der übergebenedeytisten Jungfrauen und Mutter GOttes MARIA / zu dero Hochheit und Glory er seine Allmacht selbsten untersetzet hat. Und weilen dise Geheimbnussen also verborgen und erhöhet gewesen / habe ich sie in dunckle Reden verfasset / bis zu seiner außgesteckten Zeit und Weil / damit sie alsdann durch den HErrn selbsten geoffenbaret / und von der Welt verstanden wurden / daß alles mögliches nunmehr geschehen wäre / was zu dem Heyl der Menschen gebührete. Durch das Vermelden / **das nunmehr alles geschehen**

(q) *Joan. 3. v. 16.*

hen und vollbracht wäre / hat er ihnen die Schuldigkeit aufgebürdet / daß er seinen Eingebohrnen gesändet / sie mit seinem bittern Leyden und Todt zu erlösen / und mit seinem Leben und Lehr zu unterweisen/wie auch seine allerheiligste Mutter / gantz bereichet zu Trost und Hülff der Kirchen / und den Heiligen Geist / damit er selbige beglückete / erleuchtete / und bekräfftigte / und mit seinen Gaaben stärckete / wie er es versprochen hatte. Und weilen der ewige Vatter ein mehrers nit hatte uns zu geben / sagte er: **es ist schon vollbracht und geschehen.** Als wolte er sagen/ alles meiner Allmacht möglichs / und meiner Gütigkeit anständiges habe ich vollzogen / der ich bin der Anfang und das Ende aller Weißheit. Als ein Anfang gibe ich den Anfang allen Sachen mit der Allmacht meines Willens; und als das Ende nimm ich sie auf und verordne durch meine Weißheit die Mittel/ durch welche sie zu Erhaltung dises Ende gelangen können. Die Mittel aber lenden sich auff meinen Allerheiligsten Sohn / und auf seine Mutter meiner geliebten/und eintzigen unter denen Kindern Adams. In ihnen bestehen die klare lebendige Wasser der Gnad / damit alle die Menschen gleichsamb aus dem Ursprung und Brunnen trincken / welche mit dem Durst ihres ewigen Heyls herbey kommen solten / selbige zu suchen. (r) Dise Wasser werden ihnen umbsonsten gegeben / weilen sie solche nit können verdienen / obwohlen sie mein eingefleischter Sohn mit seinem Leben verdienet / und seine glückseeligste Mutter gewunnen hat / und verdienet für die / welche zu ihr die Zuflucht nemmen. Dem jenigen / welcher sich selbsten / die Welt / und den Teuffel / so dise Wasser deß Lebens zu hindern trachten / hertzhafft wird überwinden/ werde ich seyn ein freygebiger / liebreicher und Allmächtiger GOtt / und wird alle meine Güter und das jenige besitzen / was ich ihme durch Mittel meines Sohns und seiner Jungfräulichen Mutter zubereithet hab; dann ich will ihne an Kinds-Statt / und zu einen Erben meiner ewigen Glory aufnemmen.

23. **Aber denen Forchtsamen / Unglaubigen / Zänckischen / Todtschlägern / Unlautheren / Zauberen / Abgötteren / und für allen Lugenhafften wird ihr Antheil seyn in dem Teich deß Feurs / und deß brennenden Schwefels / welches ist der andere Tod.** Für alle Kinder Adams habe ich meinen eingebohrnen zu einen Lehr-Meister / Erlöser und Bruder dargegeben / und seine Jungfräuliche Mutter zu einer Helfferin / Vermittlerin / und mächtigen Fürsprecherin / und als eine solche sende ich sie zuruck auf die Welt / damit alle erkennen / wie sehr ich verlange / daß sie ihnen ihren Schutz zu nutzen machen solten. Aber auf jene/welche die Forcht ihres Fleisches in dem Leiden nit überwinden / oder meinen Zeugnussen und meinen / zu ihrem besten gewürckten / durch meine Schrifften bekräfftigten Wunder-Wercken / keinen Glauben beymessen / auf jene / welche in dise zwar glauben / beynebens aber denen abscheulichen gelüsten deß Fleisches nachgehangen / auf die Zauberer und Abgötterer / welche meiner wahrhaff-

(r) *Joan. 7. v. 37.*

ten Macht und Gottheit den Rucken wenden / und hingegen dem Teufel anhangen / auf alle die / welche das Lugenwerck und Boßheit würcken / wartet kein anderes Erbtheil / als was sie ihnen selbsten außerwöhlet haben / nemblichen das entsetzliche Feur der Höllen / welches als ein Teich von Schweffel brennet ohne Klarheit mit unaussprechlichem Gestanck / allwo für alle verworffene unterschiedliche Peynen und gleich eintreffende Tormenten mit jenen Abscheulichkeiten berathet seynd / welche ein jedweederer gewürcket / ob schon all diese Peynen in deme über eins kommen / das sie ewig dauren / und der Göttlichen Anschauung berauben / welche die Heiligen seelig machet / und dises wird seyn der andere Todt ohne Mittel: weilen sie sich deß Mittels nit bedienet haben / welches der erste Tod der Sünd für sich hatte / da sie solchen durch die Krafft ihres Erlösers / und seiner allerheiligsten Mutter mit dem Leben der Gnad hätten können ergäntzen. Der Evangelist fahret weiter fort und saget:

24. **Und es ist kommen einer aus denen siben Englen / welche siben Schalen halteten / voll der siben neuisten Peynen / und er sagte mir: komme ich will dir zaigen die Gesponß / welche ist das Weib deß Lambs.** Ich habe erkennet / daß diser Engel sambt denen übrigen einer aus denen Obersten / und dem Thron der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit allernächsten wäre / und daß ihnen ein sonderbahrer Gewalt gegeben worden / die Vermessenheit der Menschen zu straffen / welche die oberzehlte Sünden begehen wurden / nachdeme der Welt das Geheimbnuß der Erlösung / das Leben / die Lehr / und der Tod unsers Erlösers / die Fürtrefflichkeit und der Gewalt verkündiget worden / welchen seine Göttliche Mutter besitzet / denen Sünderen zu helffen / wann selbige von gantzem Hertzen zu ihr fliehen / und zumahlen bey nachfolgenden Zeiten dise Geheimbnussen durch die Wunder-Werck und das Liecht / welches die Welt empfangen wird / durch die Beyspihl und Leben der Heiligen / sonderbahr aber der Apostolischen Männern / Orden-Stifftern / so grosser Anzahl deren Blut-Zeugen und Beichtigern / sich noch mehrer der Welt wurden offenbahren / von darumben werden auch die Sünden der Menschen in disen letzten Zeiten grösser und unverdaurmlicher, und der Undanck noch so vilerley Gutthaten entsetzlicher und deß Zorns / der Göttlichen Gerechtigkeit Schuldiger seyn. Mithin wird GOtt in denen zukünfftigen Zeiten (welche umb uns gegenwärthig seynd) die Menschen in der Schärffe mit denen neuisten Peinen und Straffen züchtigen / in dem es seyn werden die letzten wegen täglicher Annäherung deß letzten Gerichts. Man besehe hierüber die 266. Zahl in dem erst n Theil.

25. **Und es hat mich der Engel in dem Geist erhebet auf einen grossen und hohen Berg / und hat mir gezaiget die heilige Stadt Jerusalem / welche biß von GOtt selbsten von dem Himmel herunter steigete.** Ich bin durch die Göttliche Allmacht getragen worden auf einen hohen Berg der höchsten Verständnuß und Liecht der verborgenen Geheimbnussen / und mit dem Erleuchteten Geist

habe

habe ich gesehen die Gesponß deß Lambs / welches ware sein Weib / als die heilige Stadt Jerusalem: eine Gespons deß Lambs wegen der Gleichheit und beedseithigen Liebe diß jenigen (s) der die Sünden der Welt hinweg genommen / und ein Weib / weilen sie ihme unabsönderlich in allen seinen Werken und Wunderthaten begleitet / auch wegen ihr auß der Schooß seines ewigen Vatters sich herunter gelassen hat / (t) seine Ergötzlichkeiten zu genieſſen mit denen Kindern der Menschen / (u) als Brüdern diser seiner Gesponß / und eben darumben auch seinen eigenen. Ich habe sie gesehen / als eine Stadt Jerusalem / welche in sich eingeschlossen / und mit weitschichtiger Wohnung versehen hat den jenigen / (w) den weder Himmel noch Erden fassen: und weilen er in diser Stadt und Tempel / uns das Versöhn-Orth gesetzet / in welchem er gesuchet / und verpflichtet zu werden verlanget / damit er sich gnädig und freygebig gegen denen Menschen erzeigen könne. Ich habe sie gesehen als eine Stadt Jerusalem: dann in ihrem Innerlichen habe ich eingeschlossen gesehen / alle Vollkommenheiten deß triumphierenden Jerusalem / und der völlige Frucht der menschlichen Erlösung ware in ihr enthalten. Und obwohlen sie sich auff Erden für allen demüthigte / und sich zu unserd Füssen warffe / als wann sie die mindiste auß allen Creaturen gewesen wäre / so hab ich sie aber gesehen in denen Höheren erhebet auff den Thron / und zu der Rechten ihres Eingebohrnen / (x) von dannen sie herunter steigete zu der Kirchen mit Uberfluß bereichet / denen Kindern und Glaubigen derselben zu helffen und beyzuspringen.

(s) *Joan.* 1. v. 29. (t) *Prov.* 8. v. 31. (u) *Matth.* 28. v. 10. & *Joan.* 20. v. 17. (w) 2. *Paralip.* 6. v. 18.

(x) *Psal.* 44. *vers.* 10.

III. Capitul.

Erkläret weiter den Verstand deß übrigen diſes 21. Capitels.

26. DIse heilige Stadt Jerusalem MARIA die Göttliche Mutter hatte (wie der Evangelist weiter sagt:) die (a) Klarheit GOttes / und ihr Glantz ware gleich einem kostbahren Jaspiß wie Crystall / von dem Augenblick an / da MARIA die Weesenheit überkommen / ist ihre Seel angefüllet / und gleichsamb eingetränckt gewesen von einer neuen niemahlen geschehenen / oder einer andern Creatur verliehenen Theilhafftigmachung der GOttheit: dann sie allein ware die allerkiariste Morgenröth / welche theilhafftig wurde deß Glantzes der Sonnen Christi selbsten / eines wahrhafften GOtt und Menschen / der von ihr solte gebohren werden. Diſe Göttliche Klarheit und Liecht wachsete immerdar biß zu Erlangung deß höchsten Staffel / welchen sie erraichet hat sitzend zu der Rechten ihres eingebohrnen Sohns / auf eben dem Thron der allerheil. Dreyfaltigkeit / und bekleydet mit Unterschidlichkeit aller Gaben / Gnaden / Tugenden / Verdiensten und Glory / über alle übrige Crea-

Creaturen/ (a) und als ich sie in jenem Orth und unzergänglichen Liecht angesehen / scheinete sie mir kein andere Klarheit zu haben / als die Klarheit GOTTES selbsten / welche in seiner unveränderlichen Weesenheit / als in ihren Brunnen und Ursprung / MARIA aber als mitgetheilet bestanden / also daß vermittels der Menschheit ihres Eingebohrnen / ein gleiches Liecht und Klarheit in der Mutter und in dem Sohn / und in einem jedwedern zwar seinem Grad nach hervor strahlete / in in der Substantz jedoch scheinete es eine eintzige gleiche Klarheit / welche sich in keinem anderem auß denen Seeligen / oder in disem allem zusammen genommen keineswegs befunden. Durch die Unterschidlichkeit vergleichte sie sich mit dem Jaspiß; durch den Werth ware sie kostbahr / und durch die Schönheit der Seelen / und deß Leibs ware sie wie ein Crystal / welches von denen Strahlen deß Liechts gantz durchtrungen / und eingenommen zu der Klarheit und Liecht selbsten gemacht wirdet.

27. Und die Stadt hatte eine grosse und hohe Maur mit 12. Porten / und in selbigen 12. Engel mit auffgeschriebnen Nähmen deren 12. Zunfften Israel 3. Porten gegen Auffgang; 3. gegen Mitternacht; 3. gegen Mittag; Und 3. gegen Nidergang. Die Maur / welche diese heilige Stadt der allerseeligsten Jungfrauen umbgeben / und eingeschlossen / ware so hoch und groß / als GOtt selbsten / und seine unendliche Allmacht mit all seinen Göttlichen Eigenschafften / angesehen alle seine Macht / Göttliche Hochheit / und unermäßliche Weißheit sich angestellet / diese großmächtige Frau recht außzurüsten / sie zu beschützen / und zu versicheren wider die Feind / von welchen sie angefallen werden konte. Diese unüberwindliche Beschützung hat sich verdopplet / als MARIA auff die Welt herunter gestiegen / in selbiger allein / ohne sichtbahrlichen Brystand ihres allerheiligsten Sohns zu leben / und die Kirchen mit dem Evangelium unter zustützen / zu welchem sie von GOtt auff eine neue Weiß begabet / und nach ihren Willen allen Gewalt wider die sichtbahr- und unsichtbahre Feind erstegemeldter Kirchen überkommen. Weilen auch hinnach / nachdeme der Allerhöchste diese wunderbahrliche Stadt MARIAM die Jungfräuliche Mutter hervorgebracht und gegründet hat / er seine Schätz freygebigist eröffnet / und durch sie alle Menschen zu seiner Erkanntnuß und zu der ewigen Glückseeligkeit / ohne Außnahmb oder Außscheidung der Heyden / Juden und Barbaren / auch ohne Unterschid der Völckerschafften und Ländern beruffen wollen / derowegen hat er diese heilige Stadt / mit 12. Porten gegen allen 4. Theilen der Welt ohne Unterschid erbauet / und in selbigen 12. Engel gesetzet / welche alle Kinder Adam beruffen / und einladen / sonderbahr aber alle insgesambt zu der Andacht gegen MARIAM anfrischen und auffmuntern solten. Es waren auffgeschrieben in disen Porten die Nahmen der 12. Zunfften / damit keiner sich für außgeschlossen halte von der Zuflucht und Heiligthumb dises Göttlichen Jerusalem; alle aber verstunden / daß

(a) *Psal.* 44. v. 10.

daß MARIA die Königin der Englen ihre Nähmen eingeschrieben habe in ihrem Hertzen / und in jenen Gnaden-Strahlen selbsten / welche sie von dem Allerhöchsten empfangen / auff daß sie wäre eine Mutter der Güte und Barmhertzigkeit / und nicht der scharffen Gerechtigkeit.

28. Die Mauren diser Stadt hatten 12. Grund-Stein / und auff selbigen stunden die Namen der Apostlen deß Lambs. Als MARIA unsere großmächtige Mutter zur Rechten ihres Göttlichen Sohns in dem Thron seiner Glory sich befunden / und anerbotten hat auff die Welt zuruck zu kehren / die Kirchen zu pflantzen / hat dazumahlen der HErr selbsten ihr sonderbahr die Obsorg über die Apostel eingebunden / deren Namen er in dem gantz angeflammt und allerreinisten Hertzen diser Göttlichen Lehr-Meisterin eingegraben / und wurden wir solche in selbigem eingetruckter befinden / wann es möglich wäre sie anzusehen. Und obwohlen wir Apostel dazumahl in nur eylffen bestanden / war doch an statt deß Judas der heilige Matthias eingeschrieben / und vorläuffig verzeichnet / zumahlen von der Liebe und Weißheit diser Göttlichen Frauen die Lehr- Unterweisung und Veste sambt der völligen Regier- und Anordnung hervor gesprossen / mit welcher wir zwölff Apostel und der Heil. Paulus die Kirchen gründen / und in der Welt fortpflantzen : von darumben seynd die Nähmen aller in denen Grund-Steinen diser wunderbahrlichen Stadt / der allerseeligsten Jungfrauen eingeschrieben / welche gewesen die rechte Saulen / auff welche die Anfäng der heiligen Kirchen / und ihrer Fortpflantzer der Apostlen sich gäntzlich versicheren. Sie hat mit ihrer Lehr uns unterwiesen / mit ihrer Weißheit erleuchtet / mit ihrer Liebe angeflammet / mit ihrer Gedult uns übertragen / mit ihrer Sanfftmuth uns gezogen / mit ihrem Rath uns geführet / und mit ihrem Unterricht uns vorgebogen / und mit ihrer Göttlichen Macht / der sie eine Außspenderin ware / hat sie uns von denen Gefahren erlediget. Allen insgesambt sprange sie bey / und einem jeden besonders / als wie allen insgesambt. Und wir Apostel fanden offen die 12. Porten diser heiligen Stadt / mehr alß alle andere Kinder deß Adams. Und weilen sie lebete zu unserer Lehr-Meisterin und Hülff / hat sie sich niemahl eines eintzigen auß uns vergessen / sondern sie hatte uns in allen Orthen und Zeiten ihr gegenwärtig / wir aber genossen ihre Beschütz- und Bewahrung / ohne daß uns dise in einigen Nöthen ermanglet. Von diser grossen und mächtigen Himmels-Königin / und durch sie erhielten und empfangeten wir alle Gutthaten / Gnaden und Gaaben / welche uns der Armb deß Allerhöchsten mitgetheilet / damit wir (*b*) taugliche Außbreiter deß neuen Testaments abgebeten. Dessentwegen dann unsere Nämen in denen Grund-Steinen der Maur diser Wunder-vollen Marianischen Stadt beschrieben gewesen.

29. **Und der jenige der mit mir redete / hatte einen guldenen Maß-Stab / wie ein Ellen / abzumessen die Stadt / ihre Porten und Maur ;**

(*b*) 2. *ad Cor.* 3. *v.* 6.

und die Stadt ist in einem Viereck gesetzet/ von gleicher Länge und Breite. Und er hat abgemässen die Stadt mit seinem guldenen Maß-Stab/ nach welchem sie gehalten 12000. Feld-Maß/ ihre Länge/ Breithe/ und Höhe waren gantz gleich. Damit ich die unermäßliche Grösse diser heiligen Stadt GOttes verstunde/ hat eben der jenige/ der mit mir redete/ selbe in meiner Gegenwart abgemessen/ zu dero Abmessung hatte er in seiner Hand einen guldenen Maß-Stab/ welches ein Ebenbild oder Zeichen der allerheiligsten mit der Persohn deß Göttlichen Worts vereinigten Menschheit/ seiner Gaaben/ Gnad/ und Verdiensten gewesen/ als worin sich die Gebrechlichkeit deß menschlich- und irrdischen Weesens/ und darbey auch die unschätzbahre/ allerkostbahriste Unveränderlichkeit der Göttlichen Weesenheit einschliessete/ durch welche die Menschheit und ihre Verdiensten erhebet wurde. Und obwohlen dises Maß das abgemessene so weit übersteigete/ so fande sich doch kein anderes weder in Himmel/ noch auff der Erden/ MARIAM die allerseeligste Jungfrau und ihre Hochheit abzumessen/ auffer das Maß ihres Sohns und wahren GOttes; seytemahlen alle menschlich- und Englische Creaturen minder und Ungleich waren dise Göttlich- und Wunder-volle Stadt abzumessen. Abgemessen aber mit ihrem Sohn/ ware sie mit ihme proportioniert oder gleichstimmig/ als seine würdige Mutter/ ohne daß ihr zu diser gleichstimmigen Würdigkeit einige Sach ermanglete. Ihre Grösse machte auß zwölff tausend Feld-Maß/ mit einer Gleiche für alle vier Theil ihrer Maur: dann ein jedwederer Theil hielte in sich zwölff tausend Feld-Maß in der Breite und in der Höhe/ darumben sie in einem gerechten Viereck und in einer allerseiths gleich eintreffenden Zusammenstimmung der Gaaben und Fürtrefflichkeiten diser grossen Himmels-Königin: daß wann die übrige Heiligen mit einer Maß von fünff oder zehen Talenten die Gnaden empfangen/ hat MARIA Talenten/ und zwar deren ein jedwederes von zwölff tausend Maß überkommen/ und uns alle dardurch mit einer unermäßlichen Grösse überstiegen. (c) Und ob sie zwar auff nächst besagte/ gleich einstimmende Maß und Weiß dazumahl gemessen wurde/ als sie in ihrer unbefleckten Empfängnuß mit aller Zubereithung zu einer Mutter deß ewigen Worts auff die Welt herunter gekommen/ in diser Gelegenheit aber/ da sie zu Pflantzung der Kirchen auß dem Himmel herab gestiegen/ ist sie noch einmahl mit der Proportion ihres Eingebohrnen zur Rechten deß Vatters abgemessen worden/ und hat sich mit einer gantz gerechten Gleicheintreffung befunden/ jenes Orth alldorten zu behalten/ und in die Kirchen zuruck zu kehren/ das Ambt ihres Sohn- und Welt-Heylands selbsten zu vertretten.

30. Und das Gebäu diser Maur ware von Jaspiß/ aber die Stadt selbsten ware von allerschönsten dem pur/ und reinen Glaß gleichendem Gold/ und ihre Gründe waren gezieret mit allerhand kostbahren

(c) *Matth. 25. v. 15.*

bahren Steinen. Die Werck und das äusserliche Ansehen der allerseeligsten Himmels-Königin/ welches allen offenbahr ware/eben wie an einer Stadt die Mauren/ so selbige umbgeben/ ist von einer so schönen Unterschidlichkeit/ und Verwunderung denen/ die sie ansahen/ zusamen gefüget gewesen/ daß MARIA nur allein mit ihrem Exempel die Hertzen überwande/ und an sich ziechete/ mit ihrer Gegenwarth die höllische Geister in die Flucht jagte/ und alle ihre Betrügerey zernichtete. Dessentwegen ware die Maur diser heiligen Stadt von Jaspiß. Mit ihrem äusserlichen Handel und Wandel hat MARIA in der ersten Kirchen grösseren Frucht und Wunderthaten verursachet/ als alle Apostel und Heilige selbiger Zeit. Das Innerliche aber diser Göttlichen Stadt ware von allerreinistem Gold einer unaußsprechlichen Liebe/ welche von der Liebe ihres Sohns selbsten theilhafftig gemacht/ und der jenigen deß unendlichen Weesens so nahend und unmittelbahr gewesen/ daß sie von diser selbsten ein Strahl zu seyn geschienen. Nicht allein ware diſe Stadt von einem in der Kostbahrkeit hoch erhebten Gold/ sondern sie ware ebenfahls wie ein klares und reines durchsichtiges Glaß: Dann sie ware ein gantz unbefleckter Spiegel/ in welchem die GOttheit selbsten zuruck strahlete/ ohne daß in MARIA was anderes/ als allein diſe Bildnuß erkennet wurde. Uber dises ware sie/ als wie ein Crystallene Tafel/ auff welcher das Evangelische Gesatz geschrieben stunde/ damit selbiges durch sie und in ihr der gantzen Welt sich offenbahrete: und deßwegen ware sie von klarem Glaß/ und nicht von anderen Massiven-Stein/ wie die Tafflen Moysis für ein eintziges Volck. (*d*) Die Grund oder Fundamenten/ welche sich in diser Stadt entdeckten/ waren alle von kostbahren Steinen/ weilen selbe der Allerhöchste/ als ein reicher und mächtiger HErr ohne Maß oder Zihl/ über alles kostbahr- und schätzbaristes/ von seiner eigenen Hand/ mit seinen gantz versicherten/ durch die Stein der grösten Tugend/ Hochschätzung/ und unter denen Menschen erkanntliche Schönheit und kostbahrkeit angezeigten Gaaben/ Freyheiten und Gnaden/ gegründet hatte/ von welchen das zehende Capitel ersten Theils/ und ersten Buchs nachzuschlagen.

21. **Und die Porten der Stadt ware ein jedwedere ein kostbahres Perl. Zwölff Porten/ zwölff Perlen/ und der Platz von reinisten Gold/ wie Glaß/ und es ware kein Tempel in ihr/ dann ihr Tempel ist der allmächtige GOtt selbsten/ und das Lamb.** Der jenige/ welcher zu diser heiligen Stadt der allerseeligsten Jungfrauen gelangen wird/umb in selbige durch den Glauben/ Hoffnung/ Ehrenbiethigkeit/ Frommkeit und Andacht einzutretten/ wird das köstliche Perlein finden/ welches ihne durch ihre Fürbitt glückseelig/ reich/ in disem und anderen Leben gantz geseegnet machen wird. Keinen Schröcken/oder Scheuch wird er fühlen/in diſe Stadt der Zuflucht einzugehen: dann ihre Pforten seynd erwünschlich und liebreich/ als wie reich- und kostbahre

(*d*) *Exod.* 31. *v.* 18.

Edelgestein und Perlen: damit keiner auß denen Menschen sich könne entschuldigen / wann er sich nicht deß allersüssisten Mitleydens MARIÆ gegen denen Sünderen bedienet: dann niemand ist in ihr zu finden / welchen sie nicht an sich und auff den Weeg deß ewigen Lebens hätte gezogen. Und wann die Porten so reich und voller Schönheit den annahenden / wie wird erst seyn der innere Platz diser wunderbahrlichen Stadt? dann er ist von allerreinisten und hellisten Gold der inbrünstigisten Liebe und Begürd alle einzunemmen / und mit denen Schätzen der ewigen glückseeligkeit zu bereichen. Dessentwegen offenbahret sie sich allen mit ihrer / Klarheit / und Liecht / und niemand wird in ihr Finsternussen der Falschheit oder Bethörung antreffen. Weilen dann in diser heiligen Stadt der allerseeligsten Jungfrauen GOtt selbsten auff eine sonderbahre Weiß / und das Lamb angekommen / welches da ist sein Sacramentalischer Sohn / von welchem sie erfüllet und eingenommen wurde / darumben hab ich in ihr keinen anderen Tempel oder Versöhn-Opffer / ausser den Allmächtigen GOTT selbsten / und das Lamb gesehen. Es ware auch nicht vonnöthen / daß in diser Stadt ein Tempel auffgerichtet wäre / damit man in sebligem / wie in denen überigen Templen / mit Werck und Kirchen Gebräuchen GOtt bitten und betten solte / angesehen GOtt selbsten und sein Sohn ihr Tempel waren / und auff all ihrer Bitten und Begehren sich auffmerckſamb / und gnädig erzeigeten / welche von ihr für die Glaubige der Kirchen verrichtet und aufgeopfferet wurden.

32. Und sie hatte keine Nothwendigkeit deß Liechts / noch von der Sonnen / noch von dem Mond / dann die Klarheit GOttes gabe ihr das Liecht / und ihr Leuchter ist das Lamb. Nachdeme unser grosse Himmels-Königin von der Rechten ihres allerheiligsten Sohns widerumben auff die Welt zuruck gekehret / ist ihr Geist erleuchtet worden / nicht mit einer denen Heiligen gemeinsammen Weiß / noch auch mit jener / dero sie vor der Auffahrt genossen: sondern in Vergelt- und Ersetzung der klaren Anschauung und Geniessung / dero sie sich selbsten wegen ihrer Zuruckkehrung in die streittende Kirchen beraubte / ist ihr eine andere unmittelbahr und beständige Anschaung der Gottheit verliehen worden / mit welcher ein gebührende Geniessung eingetroffen. Und mit diser sonderbahren Weiß wurde sie theilhafftig deß Stands der Seeligen / ob sie sich schon in dem Stand der Wanderfahrteren befunden. Ausser diser Gutthat hat MARIA auch noch eine andere empfangen / daß nemblich ihr Allerheiligster / in dem Altars-Geheimbnuß verwandleter Sohn in denen Gestalten deß Brods alle Zeit in ihrem Hertzen / als in seinem eigenen Heiligthumb verbliben; und sie verlohre niemalen diſe Sacramentalische Gestalten / biß sie widerumben andere solche von neuem überkommen. Also zwar / daß so lang sie nach ihrer Herabsteigung von dem Himmel auff die Welt gelebet / hat sie beständig ihren Allerheiligsten Sohn / und wahren Sacramentalischen GOtt mit sich gehabt / welchen sie in ihr selbsten mit einer sonderbaren ihr verlyhenen Anschau-

rung

ung gesehen / damit sie mit ihme handlete / und wandlete / ohne daß sie seine Königliche Gegenwarth ausser ihr selbsten suchen müste. In ihrem Hertzen hatte sie ihne / damit sie mit der Gesponß sagen konte: Ich (e) halte ihn bey mir / und werde ihn nicht mehr entlassen. Mit disen Gnaden hat es in diser heiligen Stadt / in welcher die Gnad / als wie der Mond alles erleuchtete / keine Nacht abgegeben / oder andere Stralen / als von der Sonnen der Gerechtigkeit / nothwendig seyn können; weilen sie diese Sonnen gantz und gar mit aller Völle / und nicht durch gewise Theil / wie die übrige Heiligen / in sich eingeschlossen.

33. Und die Heyden werden wandlen in ihrem Glantz und die König der Erden werden ihr geben ihr Ehr und Glory. Die verwaiste und ins Elend vertribene Kinder Eva werden keine Auß-Red / oder Entschuldigung vorwenden können / wann sie mit dem Göttlichen Liecht / so MARIA der Welt gegeben / nicht zu der wahrhafften Glückseeligkeit wandlen und fortschreiten wollen. MARIAM hat Christus ihr allerheiligster Sohn zu Erleuchtung der Kirchen in dero ersten Anfängen auff die Welt herunter gesändet / und selbige denen Erstgebohrnen der heiligen Kirchen zu erkennen gegeben. Nachdem weiteren Lauff der Zeiten / hatte er ihr Grösse und Heiligkeit durch die Wunderwerck geoffenbahret / welche MARIA durch unzahlbare Gnaden und Gutthaten unter denen Menschen gewürcket hat. In disen letzten nunmehr gegenwärtigen Zeiten wird er außbreiten ihr Glory / und dise von neuem mit noch grösserem Glantz wegen der unbeschreiblichen Bedürfftigkeit zu erkennen geben / welche der Kirchen umb ihrer mächtigen Fürbitt und Hülff zuwachsen wird / die Welt / den Teuffel / und das Fleisch zu überwinden; dann dise werden auß Schuld der Menschen grössern Gewalt und Stärcke bekommen / sie von Gnad verhinderen / und der Glory desto unwürdiger machen. Wider den neuen Krieg deß Lucifers und seinen Anhang / will GOTT der HErr die Verdienst und Bitten seiner allerreinisten Mutter / sambt jenem Liecht entgegen setzen / welches er von ihrem Leben und mächtigen Fürbitt der Welt vorstellet / damit sie seye ein Zuflucht und Freyung der Sünderen / auch alle zu ihm durch disen so grad-sicher- und glantz-vollen Weeg wanderen mögen.

34. Wann die König und Fürsten der Erden mit disem Liecht wandlen / diser wunderbahrlichen Stadt der Allerseeligsten Jungfrauen die Ehr und Glory geben / und ihre eigene Hochheit / Gewalt / Reichthumben und Macht ihrer Städten und Länderen zu Erhöhung deß Nahmens JEsu und MARIA anwenden wurden / konnten sie sich versicheren / daß / wann sie mit disem Nord-Stern regieren / sie auch verdienen wurden / mit der Hülff diser Allerhöchsten Himmels-Königin in Ubung ihrer Würdigkeiten geleitet / und zu glücklicher Verwaltung ihrer Herrschafften und Monarchien geführet zuwerden / und damit in unseren Catholischen Fürsten und Glaubens-Beschützerin dises Vertrauen erneueret werde / mache ich ihnen kundt / und zuwissen / was mir anjetzo /

(e) *Cant.* 3. *v.* 4.

und in Verlauff diser Histori zu erkennen gegeben worden; nemblichen / daß der Allerhöchste König aller Königen / und Ergäntzer der Monarchien MARIAM, die übergebenedeytiste Mutter / mit einem sonderbahren Titul / zu einer Patronin / Schutz-Frauen und Fürsprecherin diser Catholischen König-Reichen bestellet / und mit diser grossen Gutthat das Hülff-Mittel wider jenes Elend und Noth beschlossen habe / welches über das Christliche Volck wegen ihrer Sünden kommen / und selbiges in gegenwärtigen Zeiten anfallen wurde / wie wir mit Schmertzen und Zäheren nunmehr erfahren. Der Höllische Drach hat all sein Wuth und Zorn wider die heilige Kirchen gewendet; weilen er die Sorglosigkeit der Häupter und Glidern dises Geistlichen Leibs / und hingegen ihr Nachhangen der Eytelkeit und Gelüsten erkennet. Der mehrer Theil diser Sünden und Straffen berühret die Catholische / deren Schulden / als rechtmäßiger Kinder desto schwerer seynd; weilen sie den Willen ihres Himmlischen Vatters wissen / aber weniger als die Frembde und Außwendige zu vollziehen verlangen / und ob es ihnen zwar nicht unbekannt / daß das Himmel-Reich (*f*) Gewalt leyde / und anderst nicht / als gewaltthätig eroberet werde / sie sich nichts destoweniger auff die Trägheit und Ergetzlichkeit legen / und mit der Welt und Fleisch die Zeit verschmeltzen. Diser gefährlichen Betrug deß Teufels / straffet der gerechte Richter durch die Hand deß Teufels selbsten / da er ihme auß seinen gerechten Urtheilen zulasset / daß er die heilige Kirchen betrübe / und ihre Kinder mit grosser Schärffe züchtige.

35. Aber der Vatter der Barmhertzigkeit / welcher seinen Thron in dem Himmel auffgeschlagen / will / oder verlanget mit nichten / daß die Werck seiner Güttigkeit gantz und gar außgelöscht seyen / zu deren Erhaltung er uns das allerbeste Mittel / den Schutz nemblichen der Allerseeligsten Jungfrauen / und ihre Fürsprechungen darbietet / damit durch dise die göttliche Gerechtigkeit einen Titul / und füegliche Beweg-Ursach überkommete / die scharffe Straff zuruck zu halten / welche wir verdienen / und zu gewarthen haben / wann wir uns nicht befleiffen die Fürbitt diser grossen Himmels-Königin zu erwerben / damit sie ihren rechtmäßig-erzürneten Göttlichen Sohn besänfftige / und uns die Besserung unserer Sünden erlange / mit denen wir seine Gerechtigkeit anreitzen / und uns seiner Barmhertzigkeit unwürdig machen. Die Catholische Fürsten und Innwohner diser Königreichen / sollen die Gelegenheit nicht verliehren / da ihnen MARIA die Täg (*g*) deß Heyls / und die annemblichiste Zeit ihrer Hülff Mütterlich darbietet. Sie solten diser großmächtigen Frauen ihre Ehr zueignen / und die gantze Glory geben ihrem Allerheiligsten Sohn / und ihr auch wegen der Gutthat deß Catholischen Glaubens / welche sie ihnen erwisen / und selbigen biß auf dise Stund in ihren Monarchen und König-Reichen gantz rein und unverfälscht erhalten / auch dardurch der gantzen Welt die sonderbahre Liebe zu erkennen gegeben hat / mit welcher die Allerheiligiste Sohn und Mutter diser Ländern beygethan zu seyn / sich erzeigen. Sie sollen sich demnach befleissen / ihre

(*f*) *Matth.* 11. *v.* 12.

(*g*) 2. *ad Cor.* 6. *v.* 2.

Macht

Macht und Hochheiten zu allerseitiger Außbreit- und Erhöhung der glorwürdigisten Nähmen JESU und MARIA anzuwenden. Sollen auch glauben / es seye das allerkräfftigiste Mittel den göttlichen Sohn zu verpflichten / wann man mit gebührender Ehrenbiethigkeit die Mutter groß machet / und dero Ehr in die gantze Welt außbreitet / damit sie von allen Heyden erkennet und geehret werde.

36. Zu mehrer Bezeugnuß und Darthuung der Milde unserer grossen Himmels-Königin saget der Evangelist weiter: **Das die Pforten dises Göttlichen Jerusalem noch bey Tag / noch bey Nacht verschlossen waren / damit alle Völcker ihr die Ehr und Glory gebeten.** Keiner / wie grosser Sünder / Heyd oder Unglaubiger er auch gewesen / komme mit einigem Mißtrauen zu denen Pforten diser Mutter der Barmhertzigkeit: dann jene / welche sich der Glory / so sie zur Rechten ihres Göttlichen Sohns würcklichen genossen / selbsten frey-willig beraubet hatte / nur uns Armen zu helffen / wird keines Weegs die Pforten ihrer Güttigkeit deme können verschliessen / der mit einem andächtigen Hertzen zu ihr fliehet. Und ob er schon in der Nacht der Sünd anlangete / oder in dem Tag der Gnad / oder zu einer jedwederen anderen Stund seines Lebens / so wird er allezeit eingelassen / und geholffen werden. Wann derjenige / welcher zu Mitternacht vor den Pforten eines wahrhafften Freunds ruffet / disen / eintweders auß Noth / oder auß Ungestimmigkeit verpflichtet / sich zu erheben / ihme beyzuspringen / und das anbegehrte Brod zureichen? (*h*) Was wird nicht thun diejenige / welche ist ein Mutter / und zwar eine so barmhertzige Mutter / da sie selbsten ruffet / zuwartet / und einladet zu dem Mittel und Hülff? Sie wird nicht warten / daß wir ungestimm seyen: dann sie ist eylfärtig gegen denen / die zu ihr ruffen / sie ist ungesaumbt in dem Antworten / sie ist die allerliebreichiste und süssiste in denen Gnaden / und freygebiste in denen Reichthumben / und Bereichungen. Sie ist ein rechter Antrieb und Anreitzung zur Barmhertzigkeit / ein Beweg-Ursach / daß sich GOtt selbiger gebrauchet / ein Pforten deß Himmels / damit wir durch ihre Fürbitt in die Glory eintretten. **In Ihr wird niemalen ein bemackelte / oder betrügerische Sach den Eingang finden.** Niemalen hat sie sich verwirret / niemalen einen Widerwillen oder Haß wider die Menschen zugelassen / niemalen hat in ihr einige Falschheit / Sünd oder Mangel einigen Platz gefunden; nichts aber ermanglet ihr / so vil nur zu einer Hülff für die sterbliche Menschen verlangt / oder gewunschen werden kan. Kein Außred / oder Entschuldigung haben wir / wann wir nicht zu ihr mit einer demüthigsten Erkanntlichkeit uns näheren; dann weilen sie die Pure und Reiniste / also wird sie uns auch ebenfalls pur und rein machen. Sie hat die Schlüssel zu dem Brunnen deß Erlösers / von welchem / wie Isaias sagt (*i*) wir die Wässer schöpffen: und ihr Fürbitt / beweget von unserem Bitten und Anflehen / sperret auff mit dem Schlüssel / und alsobalden springen hervor die Wässer / uns überflüßig zuwaschen / und uns in die aller-

glück-

(*h*) *Luc.* 11. *v.* 8.

(*i*) *Isa.* 12. *v.* 3.

glückseeligste Gesellschafft JEsu und MARIÆ/ in alle Ewigkeit zu zulassen.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

37. Liebste Tochter! ich will zu deiner eigenen Erquickung und Trost meiner Dienerin dir entdecken/ daß du die Geheimbnussen diser Capitlen mit Wohlgefallen/ und Genemhaltung deß Allerhöchsten beschriben/ dessen Willen ist/ daß anjetzo der Welt dasjenige kundt werde/ was ich für die Kirchen gewürckt/ da ich auf die Erden von dem Himmel herunter/ zu Hülff deren Glaubigen/ zuruck gekommen bin; und was ich für eine Begird noch trage/ denen Catholischen beyzuspringen/ welche sich meiner Fürsprechung und Hülff bedienen/ wie es der Allerhöchste mir aufgetragen/ und ich ihnen selbige mit Mütterlicher Zuneigung anbiet- und antrage. Ebenfahls hat es denen Heiligen/ und unter ihnen meinem Sohn Johannes zu einer sonderbaren Freud gereichet/ daß du das jenige beschriben/ was alle gesehen/ da ich mit meinem Sohn und HERRN gen Himmel aufgefahren/ und ihn in seiner Auffahrt begleitet hab: Dann nunmehr ist es die Zeit/ daß solches die Kinder der Kirchen vernemmen/ und außtrucklich die Grösse deren Gutthaten begreiffen/ zu welchen der Allerhöchste und Allmächtige mich erhoben/ sie aber solten sich erheben in ihrer Hoffnung/ weilen sie dessen mehrer verständiget seynd/ was ich vermag/ und zu ihrem Nutzen verlange; angesehen ich/ als ein liebreichiste Mutter/ hertzliches Mitleyden trage/ meine Kinder von dem Teufel also verführet/ und von seiner Grausambkeit untertrucket zu sehen/. Deme sie sich blinder Dingen selbst untergeben. Andere grosse Sacramenten hat mein Diener Johannes in dem ein und zwaintzigsten Capitel/ und im zwölfften der geheimben Offenbahrungen von denen Gutthaten eingeschlossen/ welche mir GOtt erwisen. Von allem hast du in gegenwärtiger History jenes erkläret/ was die Glaubige anjetzo zu ihrer Hülff durch meine Fürbitt mögen erkennen/ und was du hinfüro wirst beschreiben.

38. Für dich selbsten aber/ sollst du gleich zur Stund von allem disem den Frucht sammlen/ was du vernommen/ und beschriben. Erstens zwar/ must du dich in der hertzlichen Innbrunst und Andacht gegen mir/ und in der steiffen Hoffnung erschwingen/ und hervormachen daß ich in allen deinen Widerwärtigkeiten deine Zuflucht und Hülff abgeben/ dich in deinen Wercken laiten/ und die Pforten meiner Gütigkeit für dich so wohl/ als für alle die jenige/ welche du mir anbefihlest/ wolle offen behalten/ wann du seyn wirst/ wie ich dich will/ und begehre. Dessentwegen/ ermahne ich dich/ Allerliebste/ daß/ gleichwie ich in dem Himmel durch die Göttliche Allmacht erneueret worden bin/ widerumb auf die Welt zuruck zukehren/ und in selbiger mit einer neuen Weis und Vollkommenheit zu würcken; also verlanget GOtt der HERR von dir/ daß du in dem Himmel deines innerlichen/ in der Eingezogenheit deines Geists/ und in der Einsambkeit deiner Ubungen erneueret seyest/ wohin du dich begeben/ den Rest meines Lebens zu beschrei-

schreiben. Glaube nicht / daß dise Sach ohne sonderbare Vorsichtigkeit seye geordnet / sondern erwege / was in dir vorgangen seye / da du den Anfang dem dritten Theil meiner Lebens-Beschreibung hast geben sollen. Anjetzo dann / da du enthebet von denen Sorgen einer Vorsteherin und die Lehr von mir empfangest / ist es billich / daß du mit Einfluß der Göttlichen Gnad dich in der Nachfolg meines Lebens erneuerest / und an dir das jenige / so vil es möglich / vollziehest / was du an mir erkennet hast. Dises ist der Willen meines allerheiligsten Sohns / der Meinige / und deine eigne Begirden. Höre demnach meine Unterweisungen umbgürde dich mit der Stärcke / (*k*) und ereyfere mit Nachtruck deinen Willen in gäntzlicher Entschliessung aufmercksam / innbrünstig / embsig / beständig / und fleissigst zu seyn in dem Wohlgefallen deines Gesponß / und HErrn. Thue dich angewöhnen / ihn niemahlen auß deinem Gesicht zu verliehren / wann du absteigest zu denen Creaturen / und zu denen Ubungen der Martha. Ich werde seyn dein Lehr-Meisterin / die Engel werden dich begleiten / damit du mit ihnen und mit ihren Verständnussen GOtt den HErrn beständig lobest / und diser wird dir geben sein Krafft / zu führen seinen Streit wider seine / und deine Feind. Mache dich nicht unwürdig so grosser Gnaden und Gutthaten.

Dritter Theil.

(*k*) *Prov.* 31. v. 17.

IV. Capitul

Nach dreyen Tägen / da MARIA auß dem Himmel herunter gestigen / offenbahret sie sich / und redet in ihrer Persohn mit denen Apostlen: Sie wird von Christo besucht: und es erfolgen noch andere Geheimbnussen / bis zur Ankunfft deß H. Geists.

39. ICh erinnere von neuem alle Leser gegenwärtiger Histori / daß sie sich an denen verborgenen Sacramenten der allerseeligsten Jungfrauen nicht stossen / oder selbige für unglaublich halten sollen; weilen sie der Welt bisher o unbekandt gewesen: Dann alle gebührend und würdiglich mit diser grossen Himmels-Königin eintreffen / und obwohlen die heilige Kirchen keine authentische Verzeichnussen der wunderbarlichen Wercken / so MARIA nach der Auffahrt ihres allerheiligsten Sohns vollzohen / biß anhero zu sehen bekommen: so können wir doch nicht in Abred stellen / daß sie vilfältig und fürtrefflich gewesen seyn werden / angesehen MARIA zu einer Lehr-Meisterin / Schutz-Frau / und Mutter deß Evangelischen Gesatzes / welches unter ihren Schutz sich in der Welt einzuführen begunnete / auf der Erden zuruck geblieben. Und wann zu disem so wichtigen Ambt sie der Allerhöchste erst gemelter massen erneueret / (*a*) und in ihr allen Uber-Rest seiner Allmacht angewendt hat / ist ihr / als der einzigen und sonderbaren keine Gnad oder Gutthat / wie groß selbe auch immer seyn kan / wann

(*a*) *Supràn.* 18.

sie nur mit denen Catholischen Wahrheiten übereinsstimmet / oder abzuspreschen / oder in Zweiffel zu ziehen.

40. Drey Tag ist MARIA in dem Himmel gebliben (b) in Genüssung der seeligmachenden Anschauung / und an dem Tag / der nach der Auffahrt / mit dem Sonntag eintreffet / und von der heiligen Kirchen infra Octavam deß Fests benamset wird / ist sie von dem Himmel auf Erden heruntergestigen. In dem Gast-Saal ist sie andere drey Täg verbliben / allwo sie die Würckungen der Anschauung GOttes genossen / sich auch der Glantz gemäßiget hat / mit welchem sie auß der Höhe herunter gekommen. Nur allein der heilige Evangelist Johannes erkennete dises Geheimbnuß / (c) weilen es nicht anständig ware / solches dazumahl denen übrigen Apostlen zu offenbahren / dise auch darzu nicht genugsamb fähig gewesen. Wiewohlen zwar MARIA sich mit ihnen eingefunden / wurde doch ihr Glantz durch die drey Täg verhüllet / in welchen sie selben auf Erden gehabt. Dise Verhüllung ware auch also gebührend: dann der heilige Johannes selbsten / deme die Gnad / den Glantz zu sehen / vergünstiget worden / fahlte zuruck auf die Erden / da er in die Gegenwarth der allerseeligisten Jungfrauen eingetretten. Ob er schon zu der ersten Anschauung seiner allerseeligisten Mutter mit einer sonderbahren Gnad gestärcket wurde. Anderer seits aber ware es ebenfahls nicht anständig / das GOTT der HErr der grossen Himmels-Königin den Schein und die übrige äußerlich- und innerliche Würckungen / mit welchen sie von seinem Göttlichen Thron und Glory selbsten zuruck gekommen / also bald solte benemmen; sonderen daß mit der Ordnung seiner unendlichen Weißheit jene so Göttliche Gnaden und Gaaben nach und nach zuruck lieffen / damit ihr Jungfräulicher Leib zu den sichbahrlich- und gemeinsammeren Stand sich wendete / in welchem MARIA mit denen Apostlen und übrigen Glaubigen handlen / und wandlen kunnte.

41. Ich habe nicht minder schon oben bemercket / (d) das dise Wunder-Sach was Gestalten nemblichen MARIA sich leiblich in dem Himmel eingefunden / keines Weegs wider das jenige streite / was in denen Apostolischen Geschichten zu lesen (e) das die Apostel und heiligen Frauen mit MARIA der Mutter JESU nach der Auffahrt deß HERRN beysammen in dem Gebett verharret: dann die Vereinbahrung diser Stell mit dem bißher erzehlten ist leicht und klar: weilen der heilige Lucas das jenige was er / und die Apostel in dem Gast-Saal würcklich gesehen / nicht aber das Geheimbnuß / so ihme unbekannt ware / beschriben hat. Und zumahlen der Jungfräuliche Leib in zweyen Orthen zugleich sich eingefunden / ob schon der Gebrauch der Kräfften und Sinnen vollkommner und würcklicher in dem Himmel gewesen / ist es die Wahrheit / daß MARIA denen Apostlen beystunde / und daß sie von ihnen allen gesehen wurde. Welches sich auch wahr befunden hat / nemblichen / daß MARIA mit ihnen in dem Gebett verharret: angesehen sie von dem Himmel herunter die Apostel sahe ihr Gebett mit ihnen und denen übrigen

(b) *Suprà n. 3.* (c) *& n. 5. & 6.*

(d) *P. 2. n. 1512.* (e) *Act. 1. v. 14.*

übrigen heiligen Innwohneren deß Gast-Saals vereinbahrte; An der Rechten ihres allerheiligisten Sohns ihr Bitten vortragete / und für sie die Beharzlichkeit neben anderen sonderbaren Gnaden erwerbete.

42. Durch die drey Täg / da die grosse Himmels-Königin im Genuß der Würckungen der Glory / und in währender Mäßigung ihres Glantzes sich auf dem Gast-Saal aufgehalten / ware sie in innbrünstigisten und Götlichen Anmuthungen der Liebe / der Dancksagung / der unvergleichlichen Demut also beschäfftiget / daß kein Wort mehr übrig / das jenige zu erklären / was ich von disem Geheimbnuß verstanden / ob mir schon nur ein weniges von der Sach selbsten entdecket worden. Bey denen Englen und Seraphinen / welche Mariä beygestanden / verursachete es eine neue Verwunderung; und in diser überlegten sie unter sich / ob es ein grösseres Wunder wäre / daß der Allmächtige Armb deß Allerhöchsten ein pure Creatur zu so hohen Gnaden erhoben / oder daß dise / nachdem sie sich mit Glory und Gnad über alle Geschöpff erhebt und bereichet angesehen / sich nichts desto minder auf daß tieffeste verdemütiget / und für die Allermindeste auß allen geschätzet habe. Mit diser Verwunderung habe ich erkennet / daß die Seraphinen selbsten / also zu reden / gleichsamb verzucket da gestanden / ihre Königin in der Verrichtung ihrer Wercken angesehen / und unter ihnen folgender massen gesprochen: Wann die höllische Geister noch vor ihrem Fall gelanget wären / dises Wunder-seltzame Beyspill der Demuth anzuschauen / wäre es unmöglich gewesen / daß sie sich in Gegenhalt desselben in ihrer Hoffart hätten können erheben. Dise unsere großmächtige Frau ist die jenige / welche ohne Abgang oder Mangel nicht Theil-weis / sondern in der gantzen Völle die Läere der Demuth aller Creaturen außgefüllet hat. Sie allein hat die Majestät und Ober-Herrlichkeit deß Erschaffers / und hingegen die Geringfügigkeit alles Erschaffenen würdiglich erweget. Sie ist die jenige / welche weißt / wie vil und wie GOTT zu verehren / und in Gehorsamb zu bedienen seye / und wie sie es weißt / eben also thut sie es auch vollziehen. Ist es möglich / daß unter denen Dörnern / welche durch die Sünd unter denen Adams-Kinderen außgesäet worden / dise allerreiniste ihrem Erschaffer so liebliche / und denen Menschen so wolrüchende Lilgen habe können hervor spriessen (f)) und sich in der Wüsteney der Welt in der Verweisung der Gnad und alles irrdischen eine so Göttliche / mit denen Freuden deß Allerhöchsten gantz überhäuffte Creatur von der Erden erheben? Ewig seye gelobt GOTT Sabaoth in seiner Weißheit und Güte! daß Er eine so wolgeordnete und wunderbarliche Creatur / zu einer heiligen Eyfer-sucht unserer Englischen / und zu einer Glory und fürtrefflichen Vorbild der menschlichen Natur habe erschaffen. Und

(f) Cant. 2. v. 2. & 6. 8. v. 5.

du / O gebenedeyte unter allen Weibern/ außerkohren und außerwählet unter allen Geschöpffen seye gebenedeyt / erkennt/ und gelobt von allen Völckeren (g) Ewig genieſſe der Fürtrefflichkeit / welche dir dein Sohn unser Erschaffer mitgetheilet hat / er habe an dir sein belieben wegen der Schönheit deiner Wercken und sonderbahren Eigenschafften / in diesem seye die unermeßliche Liebe ersättiget / mit welcher er die Gerechtfertigung aller Menschen erwünschet. Leiste du für alle die Genugthuung; und wann er dich allein ansihet/ so wird es ihne nicht gereuen / die übrige Undanckbahre erschaffen zu haben. Wann diſe ihne erzörnen und beleydigen/ thust du ihne besänfftigen / und gutthätig machen. Nicht mehr thun wir uns verwundern/ daß er denen Adams-Kindern sich also günstig erzeige / dann du großmächtige Frau und unsere Königin lebest unter ihnen und sie seynd von deinem Volck.

43. Mit diſen Lob-Sprüchen und anderen vilen Lob Gesängern haben die Engel die Demuth und Werck der allerseeligsten Jungfrauen nach ihrer Herabneigung von dem Himmel erhoben/ und sie selbsten hat hinwiderumben auf vil geantwortet. Ehebevor/ als die himmlische Ehe ster / welche MARIAM herunter begleithet / widerumben zuruck in den Himmel abgeflogen/ erkennete die Himmels-Königin / daß es nach verflossenen dreyen Tägen bereits an der Zeit wäre/ mit den Glaubigen zu handlen. Sie hat die Apostel und Jünger / als eine liebreichiste Mutter mit grosser Zartigkeit angesehen: selbige in ihrem Gebett begleitet/ mit vilen Zähren ihrem allerheiligsten Sohn auffgeopfferet/ und für sie so wol / als für alle übrige gebetten/ welche in denen zukünfftigen Zeiten den heiligen Catholischen Glauben und Gnad wurden empfangen. Von selbem Tag an ohne Unterlassung eines einzigen ihres Lebens/ hat sie nit minder den HErrn gebetten / daß er die Zeiten doch möchte beschleunigen / in welchen von der Kirchen die Fest-Täg seiner Geheimbnussen/ wie es ihr in dem Himmel erkläret worden / feyerlich wurden begangen werden. Weiter hat sie gebetten / daß sein Göttliche Majestät Männer von außerleßner Heiligkeit zu Bekehrung der Sünder auff die Welt senden möchte. In diſen betten ware die Inbrunst der Liebe gegen denen Menschen so groß / daß dieſelbe natürlicher Weiß ihr das Leben benommen hätte. Aber sie zu erquicken / und die Häfftigkeit diſer Begierden zu mäſſigen/ hat ihr der HERR offtermahlen einen auß denen höchsten Seraphinen zugeschicket/ welcher ihr antwortete / und sagte: daß ihr Verlangen sich wurde erfüllen/ erklärete ihr auch die Ordnung / welche die Göttliche Vorsichtigkeit zu gröſſerem Nutzen der Menschen sich hierinfahls fürgenommen.

44. Mit der Anschauung der GOttheit (h) dero MARIA durch eine mittelbahre Weiß genossen / ware die Brunst der Liebe/ so jenes allerreiniſte Hertz leydete / also unaußſprechlich / daß selbe ohne

(g) *Luc. 1. v. 48.*

(h) *Suprà n. 32.*

ohne Vergleich die innbrünstigiste/ und dem Thron der Gottheit nähiste Seraphinen/ weit übertroffen. Und wann sie zuweilen ein wenig von denen Würckungen diser Göttlichen Flammen sich herab gelassen/ ware es/ die Menschheit ihres allerheiligisten Sohns anzusehen: Dann kein eintzige Gestalt von anderen sichtbarlichen Sachen erkennete sie in ihrem Innerlichen/ auſſer da sie durch ihre Sinn mit denen Geschöpfen würcklich wandlete. In diser Erkanntnuß und in diser Gedächtnuß ihres geliebten Sohns/ empfande sie wegen seiner Abweesenheit einige natürliche Liebs Bewegung gantz vollkommen/ jedoch als eine allerweisiste Mutter. Und gleichwie nun in dem Hertzen deß Sohns der Widerhall diser Liebe erschallete/ liesse er sich verwunden von denen Begierden seiner allerliebsten Mutter; allwo sich das jenige dem Buchstaben nach erfüllete/ was er in denen Hohen-Liederen gesprochen/ (*i*) daß ihn nemblichen jene Augen biß auff die Erden zieheten/ mit welchen er von seiner liebsten Mutter und Gesponß angesehen wurde.

45. Offtermahlen ist diſes erfolget/ (wie ich hinführo sagen will) und das erste mal geschahe es an einem auß jenen wenigen Tägen/ welche fürüber gangen/ nachdeme MARIA auß dem Himmel herunter gestiegen/ noch vor Ankunfft deß Heil. Geists/ ob schon nicht nach sechs Tägen/ von der Zeit an/ da sie mit denen Apostlen zu handlen angefangen. In diser wenigen Zeit stige Christus Persöhnlich herunter/ seine Jungfräuliche Mutter zu besuchen/ und sie mit neuen Gaaben und unauſsprechlichen Tröstungen zu überschütten. Es stunde die allerweisiste Tauben Macht loß vor Liebe/ und in Ohnmachten versäncket/ welche (*l*) von der wolgeordneten Lieb in der Werck-Statt deß Königs verursachet wurden. In diſe Gelegenheit kame seine Göttliche Majestät zu ihr/ neigete sie mit der lincken Hand seiner Göttlichen Menschheit an sein Hertz/ und mit der Rechten der GOttheit erleuchtete/ bereichete und erfüllete er sie gantz und gar mit neuen Einflüſſen/ von welchen sie gantz lebhafft gemacht und gestärcket wurde. Allda ruheten auß die Liebes-volle Sorgen diſes verwundeten (*m*) Hirschleins/ welches in denen Brunnen (*n*) deß Erlösers sich nach Genügen antrancke/ erquicket/ und gestärcket wurde/ sich mehr und mehr in der Flammen diser Brunst der Liebe zu entzünden/ welche in Ewigkeit niemahl außgeloschen. Je mehrer MARIA von diser Liebes-Peyl verwundet wurde; desto gesunder befande sie sich: kräfftig ware sie durch diſe neue Machtloſigkeit/ sie empfangete das Leben sich desto freyer in den Tod ihrer Liebe hinein zu stürtzen; dann diſe Gattung der Kranckheit erkennet keine andere Medicin, und suchet kein anderes Hülffs-Mittel. Nachdeme die allersüſſiste Mutter durch diſe Gnad widerumben einige Kräfften erhollet/ und diſe von GOtt ihrem sinnlichen Theil verliehen worden ist/ da warffe sie sich

(*i*) *Cant.* 6. *v.* 4. (*k*) *Infrà n.* 213. 257. 347. *n.* 598. 619. 631. 646. 656. 665. *& passim.*

(*l*) *Cant.* 2. *v.* 4. 5. *&* 6. (*m*) *Psal.* 41. *v.* 2. (*n*) *Isai.* 12. *v.* 3. (*o*) *Cant.* 8. *v.* 7.

vor seiner Göttlichen Majestät nider auff die Erden/ batte von neuem in tiefster Demuth umb seinen Seegen/ und danckete innbrünstig wegen der Gutthat/ so sie durch seine Anschauung empfangen.

46. Es ware dise Gnad eine unentraute Sach der allerweisisten Jungfrauen/ nicht allein/ weilen eine so kurtze Zeit verflossen/ daß sie der menschlichen Gegenwarth ihres allerheiligsten Sohns ermanglete; sondern auch/ weilen ihr seine Göttliche Majestät nicht erkläret hatte/ wann er sie wurde besuchen. Indessen hatte ihr Demuth keineswegs zugelassen auch nur zu gedencken/ daß Christus der HErr sich würdigen werde/ ihr disen Trost mitzutheilen. Zumahlen dises das erste mahl gewesen/ daß sie solchen empfangen/ als ware ihre Verwunderung desto gröffer/ mit welcher sie gantz verdemüthiget/ und in ihrer eigenen Schätzung zernichtet wurde. Fünff Stund genosse sie der Gegenwarth und Freud ihres allerheiligsten Sohns; und keiner auß denen Apostlen erkennete dazumahl dise Gutthat/ ob sie schon auß dem Angesicht der allerseeligsten Jungfrauen/ und auß einigen anderen Zeichen etwas wunderbahrliches muthmasseten/ so getrauete sie sich doch keiner/ wegen der grossen gegen MARIA tragenden Ehrenbiethigkeit/ umb die Ursach anzufragen. Als MARIA vermerckete/ daß ihr Göttlicher Sohn widerumben gen Himmel zuruck kehren wolte/ warffe sie sich von neuem auff die Erden nider/ batte nochmahl umb seinen Seegen/ und umb die Vergünstigung/ daß/ wann er noch ein anderes mahl sich würdigen wolte/ sie zu besuchen/ so solte ihr erlaubet seyn/ in seiner Gegenwarth die Mängel zu erkennen/ welche sie begienge in Unterlassung der genugsambem Danckbahrkeit/ welche sie gegen seinen Gutthaten zu tragen schuldig wäre: und machte MARIA dise Bitt/ weilen der HErr sich selbsten anerbotten/ sie unterweilen zu besuchen. Ware es auch/ da sie noch vor der Auffarth beysammen gelebet/ allezeit ihre Gewohnheit/ sich vor ihrem Sohn und wahren GOtt auff die Knye nider zu werffen/ und sich der empfangenden Gnaden gantz unwürdig/ und hingegen in der Vergeltung allzu langsamb zu erkennen/ wie in dem anderen Theil vermeldet worden. (p) Und obwohlen sie sich keiner eintzigen Schuld anklagen (angesehen sie/ als eine Mutter der Heiligkeit/ keine niemahl begangen/) oder auß einer Unwissenheit sich selbsten bereden konte/ einige Schuld begangen zu haben/ weilen sie ware die Mutter der Weißheit; gabe der HErr doch Platz ihrer Demuth/ Liebe und Wissenschafft/ daß sie zu der würdigen Erwögung jener Schuldigkeit gelangete/ welche sie als eine pure Creatur gegen GOTT/ als GOtt getragen: und mit diser tiefesten Erkanntnuß und Demuth gedunckete ihr alles zu wenig/ was sie zu Vergeltung diser herrlichen Gutthaten würckete/ welche Ungleichheit sie ihr selbsten zugemessen/ und ob es zwar keine Schuld ware/ wolte sie doch die Nidrigkeit eines irrdischen mit der Göttlichen Fürtrefflichkeit verglichenen Weesens bekennen.

47. Unter

(p) *p. 2. n. 698. 921. 992. & alibi.*

47. Unter denen unaußsprechlichen Sacramenten und Gnaden / welche MARIA von dem Tag der Auffarth ihres allerheiligsten Sohns genossen / ist die Auffmercksambkeit wunderbahrlich gewesen / welche diſe allerweisiſte Mutter gehabt / damit die Apostel und die übrigen Jünger sich bereitheten / den Heil. Geist würdiglich zu empfangen. Es erkennte die grosse Himmels-Königin / wie hochschätzbahr und Göttlich diſe Gutthat wäre / welche ihnen von dem Vatter deß Liechts zubereithet wurde; und ebenfahls erkennete sie die empfindliche Zartigkeit der Apostlen gegen der Menschheit ihres Göttlichen Lehr-Meisters / und daß selbige durch die Traurigkeit sich in etwas verwirret befunden / in welche sie wegen seiner Abweesenheit gestürtzet worden. Damit also MARIA in ihnen diſen Mangel abwenden / und als eine mitleydige Mutter und mächtige Königin sie in allen verbesseren konte / sändete sie nach ihrer Auffarth gen Himmel einen auß ihren Engien hinunter in das Gast-Hauß / welcher ihnen den Willen ihres allerheiligsten Sohns / und ihren eigenen erklären / und sie zu folg dessen ermahnen solte / daß sie sich über sich selbsten erschwingeten / und mehrer alldorten beharreten / wo sie durch den Glauben liebeten / als wo sie auff Erden lebeten. Sie solten sich auch von dem alleinigen Ansehen der Menschheit nicht lassen entzucken / sondern diſe solle ihnen an statt einer Porten und Weeg dienen / damit sie dardurch zu der GOttheit überschreiteten / in welcher alleinig die wahre Zufriedenheit / und Ruhe gefunden wird. Die Göttliche Königin befalche dem heiligen Engel / daß er alles diſes denen Apostlen einsprächete. Als hinnach die allerweisiſte Jungfrau von dem Himmel herunter gestiegen / tröstete sie selbe in aller ihrer Traurigkeit / und erquickete sie in ihrer Bestürtzung / alle Tag redete sie eine Stund / mit ihnen / und erkläret ihnen die Geheimbnussen deß Glaubens / so ihr allerheiligster Sohn sie gelehret hatte. Diſes jedoch verrichtete sie nicht in Form einer Lehrmeisterischen Unterweisung / sondern bloß in Form einer Unterredung: Sie rathete ihnen auch / daß sie darauß eine andere Stund unter sich sprechen / und die Lehren und Verheissungen JESU ihres Göttlichen Lehrmeisters überlegen / eine andere Stund deß Tags aber das Vatter unser neben einigen Psalmen betten / und die übrige Zeit in Betrachtung zu bringen; endlichen auf den Abend einige Nahrung von Brod und Fisch / und hinnach einen gemäßigten Schlaff zulassen / mit dem Gebett und Fasten aber sich zu Empfahung deß Heiligen Geists / der über sie kommen wurde / zubereithen solten.

48. Von der Rechten ihres allerheiligsten Sohns sorgete diſe wachtsambe Mutter für jene glückseelige Hauß-Genossene / und damit sie allen ihren Wercken den allerhöchsten Grad der Vollkommenheit gebete / wolte sie nach der Herabsteigung von dem Himmel mit denen Apostlen ehender nicht reden / als wann ihr solches von dem heiligen Petro oder Johanne anbefohlen wurde. Zu dem Ende sie von ihrem Göttlichen Sohn begehret / und erlanget hat / daß es also erſibesagten beeden durch innerliche Einsprechungen eingeben wurde / und

umb ihnen / als denen Stadthalteren und Priesteren Christi folgen zu können. Alles erfüllete sich / wie es die Meisterin der Demuth angetragen / und sie gehorsambte als eine Magd mit Verhüllung der Würdigkeit einer Königin und Frauen / ohne daß sie ihr einige Ober-Herrschafft zueignete / wohl aber / als die mindiste auß allen würckete. Auff diſe Weiß redet sie mit denen Apostlen / und übrigen Glaubigen. In jenen Tägen erklärte sie ihnen das Geheimbnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / mit sehr tieffen und unbegreifflichen / jedoch verständlichen und nach dem Begriff der Zuhöreren eingerichten Worten. Darauff legete sie ihnen auß das Geheimbnuß der hypostatisch- oder persöhnlichen Vereinbahrung / und die übrige von der Einfleischchung / sambt vilen anderen Lehr-Stucken / so sie von ihrem Göttlichen Lehr-Meister angehöret hatte : und was gestalten sie nach Empfahung deß Heil. Geists noch mehrer wurden erleuchtet werden.

49. Sie unterweisete sie in dem innerlichen Gebett der Betrachtung / zeigete ihnen dero Vorerefflich- und Nothwendigkeit / und daß in einer vernünfftigen Creatur das erste und edliste Ambt seye / sich mit dem Versland und Willen zu der Erkanntnuß und Liebe GOttes über alles Erschaffene zu erschwingen ; Ja daß keine andere Sach noch Beschäfftigung vorgesetzet oder untergemenget werden solte / durch welche die Seeel von disem Allerhöchsten / und zu dem Anfang der ewigen Glückseeligkeit abzihlendem Guth abgezogen wurde. Sie tragete ihnen weiters vor / was massen sie dem Vatter der Barmhertzigkeiten wegen Dargebung seines eingebohrnen Sohns unſers Erlösers und Lehr-Meisters / auch wegen der Liebe zu dancken hätten / mit welcher seine Göttliche Majestat uns mit Auffsetzung seines Liben und Blut erlöset ; sonderbahr aber das erste / als er seine Apostel auß allen übrigen zu seiner Gesellschafft und zu denen Grund-Steinen seiner heiligen Kirchen außerwählet hat. Mit diſen Ermahnungen und Lehren erleuchtete MARIA die Hertzen der 11. Apostlen und übrigen Jüngeren / sie erweckete in ihnen den Eyfer / und bereithete sie / damit sie fähig und tauglich wären den Heil. Geist und seine Göttliche Würckungen in sich zu empfangen. Und gleichwie sie ihre Hertzen und eines jedwederen Eigenschafft erkennet hat / also bequemmete sie sich nach allen / wie es die Fähigkeit / oder Bedürfftigkeit eines jedwederen erforderete / auff daß sie die Tugenden mit Freuden / Trost / und Stärcke würcketen. In denen äusserlichen Ubungen lehrte sie selben die Verdemüthigung / Fußfallungen / und andere Zeichen der Ehrenbieth- und Anbettung der Majestät und Hochheit deß Allerhöchsten.

50. Alle Tag in der Frühe / und auff den Abend batte MARIA die Apostel umb den heiligen Seegen / Petrum zwar / als das Haupt am allereisten ; darauff den heiligen Johannes / und so dann weiter die Ubrige nach dem Alter. Anfänglich wolten sie alle von diſer Sach zuruck ziehen / weilen sie MARIAM als eine Königin und Mutter ihres Lehr-Meisters angesehen / aber die allerweisiste Jungfrau verpflichtete sie / daß sie als Priester und Gesalbte

deß

deß HErrn ihr den Seegen mittheileten/ denen wegen diser Würdigkeit alle Ehrenbiethigkeit gebührte/ zumahlen diser Liebes-Streit dahin ankommete/ wer nemblichen sich mehrer konte verdemüthigen / ware es ohnfehlbar / daß die Lehr-Meisterin der Demuth hierinfahls die Uberwinderin/ die Jünger die Uberwundenen seyn wurden. Anderer seits waren die Wort der Himmels-Königin so liebreich und süß / so innbrünstig und nachtrucksamb/die Hertzen aller damahligen ersten Glaubigen zu bewögen/ daß sie mit einer Göttlich- und lieblichisten Krafft bezwungen und erleuchtet worden / das Heiligere und Vollkommnere deren Tugenden zu würcken. Alle erkenneten an sich selbsten gar wol diſe wunderbahrliche Würckungen / und voll Verwunderung sagten sie unter einander: **Warhafftig** in diſer puren Creatur finden wir eben die Lehr / den Trost und Unterweisung/ welche uns in der Abwesenheit unſers Lehr-Meisters/ ihres Sohns ermanglet hat. Ihre Werck/ ihre Reden und Räthe/ihre Handlung voller Sanfftmuth und Lieblichkeit lehret und verpflichtet uns / eben wie wir es empfunden / da unſer Erlöſer zu uns geredet/ und wir mit ihme gelebet haben / unſere Hertzen entzünden sich anjetzo mit der Lehr diſer wunderbahrlichen Creatur / gleich es uns widerfahren mit denen Worten JEſu unſers Seeligmachers. Ohne Zweiffel hat GOtt / als ein allmächtiger HErr in der Mutter ſeines Eingebohrnen die Göttliche **Weißheit und Krafft hinterleget. Nunmehro können wir unſere Zähren abtrücknen / weilen er zu unſerer Unterweiſung und Troſt ſolche Mutter und Lehr-Meiſterin hinterlaſſen / auch zugegeben hat/ daß diſe (q) lebendige Archen deß Bunds mit uns bleibete / in welcher er ſein Geſatz/ die Ruthen der Wunder-Wercken/ und das allerſüſſeſte Himmel-Brod für unſere Freud und Leben hat auffbehalten.**

51. Wann hie heiligen Apoſtel und übrige erſte Kinder der Catholiſchen Kirchen uns das jenige beſchrieben hätten / was ſie von der großmächtigen Himmels-Königin / und von ihrer fürtrefflichſten Weißheit / als gegenwärtige Zeugen erkennt und erlanget/ oder das jenige / was ſie von ihr angehöret/ und eine ſo lange Zeit hindurch von ihr erkennt haben: ſo wurden wir mit diſen Zeugnuſſen einen klaren Unterricht von der Heiligkeit/ und von denen heroiſchen Wercken der Käyſerin Himmels und der Erden genieſſen; auch ſehen / was geſtalten ihr allerheiligſter Sohn ihro in der Lehr / welche ſie vortragete / und in denen Wercken/ ſo ſie würckete/ eine Gattung einer Göttlichen/ ſeiner eigenen nicht ungleichen Krafft/ mitgetheilet habe: ob zwar diſe in ihme/ als wie der Brunnen in ſeinem Urſprung/ und in ſeiner gebenedeytiſten Mutter/ wie in einem Brunnen-Rohr oder Theichel ſich eingefunden / durch welchen ſelbe allen Menſchen zugefloſſen / und annoch beſtändig zufliſſet. Die Apoſtel jedoch ſeynd ſo glückſeelig geweſen/ daß

(q) *ad Hebr. 9. v. 4.*

daß sie die Wasser deß Erlösers / und die Unterweisungen seiner Jungfräulichen Mutter bey dem Quäll selbsten getruncken / und durch die Sinn empfangen / wie es sich zu dem Ambt gebührete / welches ihnen auffgetragen wurde / die Kirchen zu gründen / und den Glauben deß Evangelij durch die gantze Welt außzubreithen.

52. Durch die Verrätherey und Todt deß auß allen Menschen höchstunglückseeligen Judas ware sein Bistumb / wie David sagt / (r) offen und ledig worden / demnach erforderte die Nothwendigkeit / daß das Apostolat mit einem anderen würdig- und anständigen Mann versehen wurde / angesehen es der Willen deß Allerhöchsten gewesen / daß zu der Ankunfft deß heiligen Geists die Zahl der Zwölffen erfüllet wäre / wie der Meister deß Lebens sie gezehlet / als er sie außerkohren. (s) Disen Befelch deß HErrn hat MARIA denen eylff Apostlen in einer zu ihnen gehaltener Anred erkläret / und alle haben den Vortrag angenommen / auch MARIAM, als ihre Mutter und Lehr-Meisterin gebetten / sie wolte jemand selber benambsen / den sie deß Apostolats fähig / und würdig erachtete. Der göttlichen Mutter ware zwar die Sach nit unbekandt ; dann sie hatte in ihrem Hertzen die Nähmen deren Zwölffen mit dem heiligen Matthias schon eingeschriben / wie in dem andern Capitel erwähnet worden ist. (t) Aber mit ihrer so demüthig- als tieffisten Weißheit erkennete sie / daß es anständig wäre / solches Werck dem heiligen Peter zu überlassen / damit er anfangete / das Ampt eines obristen Priesters und Haupts / als Stadt-Halter Christi seines Urheber und Lehr-Meisters in der neuen Kirchen zu vollziehen. Sie ordnete demnach disem Apostel / daß die Erwählung in Gegenwarth aller übrigen Jüngern und anderer Glaubigen veranstaltet wurde / damit ihne alle / als das höchste Haupt der Kirchen sein Ambt verwalten seheten. Und der heilige Petrus handlete auch also / wie es MARIA verordnet hat.

53. Die Weiß diser ersten Erwählung / so in der Kirchen fürüber gangen / erzehlet der heilige Lucas (u) in dem ersten Capitel der Apostolischen Geschichten. Er saget : daß in jenen Tagen zwischen der Auffahrt Christi und der Ankunfft deß heiligen Geists / der heilige Apostel Petrus / die hundert und zweintzig / welche sich bey der Auffahrt deß HErrn gegenwärthig befunden / zusamen versamblet / und selben in einer Anred erkläret habe / was massen es anständig wäre / daß / nachdeme die Weissagung deß Davids (w) von der Verrätherey deß Judas / welche er in dem viertzigisten Psalm beschriben / nunmehr erfüllet; Er / Judas auch / ob zwar außerkohrn unter denen zwölff Apostlen / einen unglückseeligen Meineyd begangen / und sich für ein Haupt der jenigen auffgeworffen habe / welche JESUM gefangen : von dem Werth aber deß Verkauffen deß Welt-Heylands ihme ein Feld / so darumben eingekaufft / und in gemeiner hebräischer Sprach Haceldama benambset worden ist /

(r) *Psal.* 108. *v.* 8. *& Act.* 1. *à v.* 15.
(s) *Luca* 6. *v.* 13. (t) *Supra n.* 28.
(u) *Act.* 1. *à v.* 15. (w) *Psal.* 40. *vers.* 10.

ist/ ihm in Besitz verbliben seye; wie er endlich unwürdig der Göttlichen Barmhertzigkeit sich selbsten auffgehencket/ und seinen unglückseeligen Geist sambt dem Ingeweyd außgeworffen habe. Welches alles/ gleichwie es jedermann in gantz Jerusalem offenbahr und Stadt-kündig; also wäre es hingegen gebührend/ daß ein anderer an seine Stadt zu dem Apostolat erwählet wurde/ die Aufferstehung deß Erlösers nach einer andern Weissagung deß Davids (x) der Welt zu bezeugen und zu verkündigen. Diser nun/ welchen man also erwählen wolte/ müste seyn einer auß jenen/ welche Christo unserm Lehr-Meister von dem Tauff Johannis in dem Predig-Ambt nachgefolget hatten.

54. Nach also geendigtem Vortrag/ und nachdeme alle Glaubige gleicher Meinung waren/ daß man nemblichen die Erwählung deß zwölfften Apostel vornemmen solte/ wurde dem heiligen Petro die Weiß der Erwählung zu seinem Belieben heimbgestellet; diser beschlosse/ daß auß denen 72. Jüngern zwey/ Joseph mit dem Zunahmen der Gerechte/ und Matthias herauß genommen/ unter disen beeden aber (y) das Loß gezohen/ und unter ihnen derjenige für einen Apostel erkennet werden solte/ welchen das Loß wurde betreffen. Alle hielten genemb dise Weiß der Erwählung/ welche dazumahl gantz sicher gewesen: weilen die Göttliche Krafft zu Gründung der Kirchen grosse Wunder würckte. Man schreibet darauff die Nähmen diser Beeden auff zwey Zettel/ mit dem Ambt eines Jünger und Apostel Christi deß HErren/ und legte die Zettel in ein verborgenes Geschirr/ alle aber betteten zu GOTT/ daß er denjenigen außerwählen wolte/ welcher mit seinem allerheiligsten Willen eintreffete; dann Er allein erkenne alle Hertzen. Alsobalden nahme der heilige Petrus einen Zettel herauß/ auff welchem geschriben stunde/ Matthias ein Jünger und Apostel JESU Christi; Diser wurde auch von allen für ein rechtmässigen Apostel erkennet/ und von denen eylffen umbfangen. Die allerseeligste Mutter/ welche bey allem gegenwärthig gewesen/ begehrte von dem Neuerwählten den heiligen Seegen/ und zu ihrer Nachfolge geschahe eben dises von den übrigen Glaubigen/ welche biß zu Ankunfft deß heiligen Geists in Gebett und Fasten verharreten.

Lehr/ so mir die Himmels-Königin gegeben.

55. Liebste Tochter! nicht ohne Ursach hast du dich über die grosse und ansehnliche Gnaden/ welche ich von der Rechten meines Göttlichen Sohns empfangen/ über die Demuth/ mit welcher ich selbe erkanntlichist auffgenommen/ und über die auffmercksambe Liebe verwunderet/ welche ich in mitte dises Genusses für die Nothwendigkeiten der Apostlen und Glaubigen der heiligen Kirchen getragen. Anjetzo ist es die Zeit/ allerliebstes Kind! daß du in dir den Frucht diser Wissenschafft samblest: mehrer kanst du nicht verstehen/ und zu keinen Wenigeren breithet sich auß mein Verlangen/ als allein/

(x) *Psal.* 108. *v.* 8. (y) *Act.* 1. *v.* 25.

daß ich ein getreueste Tochter habe/ welche mir mit Eyffer nachfolge / und eine Jüngerin / welche mich von gantzem Hertzen anhören möge. Zinde demnach an / das Liecht eines lebendigen Glauben / und wisse / daß ich mächtig seye dir zu helffen / und dich zu begnaden. Traue auff mich / dann ich will würcken über deine Begirden / und werde freygebig seyn ohne Gesparsambkeit/ dich mit grossen Gütteren zuerfüllen: aber du / solche zu empfangen / verdemüthige dich biß unter die Erden / und erwähle das letzte Orth unter allen Geschöpffen: dann du auß dir selbsten bist untauglicher / als der mindeste Staub/ und hast nichts mehrers/ als das Elend/ und die Bedürfftigkeit selbsten. Mit diser Wahrheit erwöge rechtschaffen / wie hoch / und wie groß gegen dir seye die Würdigung und Gütte deß Allerhöchsten / und was du ihme hingegen für einen Grad der Danckbarkeit schuldig seyest; Und wann der jenige / welcher bezahlet / was er schuldig ist / (seye es auch / daß er seine völlige Schuld abstosse) kein eintzige Ursach hat / sich zu berühmen; so ist es billich und recht / daß du / welche nicht erkleckest für so grosse Schulden genug zu thun / verdemüthiget seyest und verbleibest / weilen du allzeit verbleibest eine grosse Schuldnerin / ob du schon dich bearbeitest / so vil dir möglich. Was wurde es dann seyn / wann du lau/ kaltsinnig und nachlässig dich erzeigetest?

56. Mit diser Weißheit und Auffmercksambkeit wirst du erkennen / wie du mir in dem lebendigen Glauben/ in der unfehlbahren Hoffnung / in der innbrünstigen Liebe/ in der tieffesten Demuth / in der schuldigen Ehrenbiethigkeit / und Anbettung der allerhöchsten Majestät GOttes nachfolgen sollest. Erinnere dich von neuem/ das die Embsigkeit der Schlangen sich auff das wachtsammiste aufführe wider die sterbliche Menschen / nur damit sie nicht auffmercken auff jene Verehrung / welche sie GOTT schuldig seynd/ sondern daß sie mit einer eytlen Vermessenheit / dise und andere darinn enthaltene Tugenden thorrecht verachten. In denen Weltlichen / und Lasterhafften / führet der böse Geist ein die aberwitzige Vergessenheit der Catholischen Wahrheiten / damit der Göttliche Glauben ihnen die Forcht und Ehrenbietung nicht vorstelle / welche der höchsten Gottheit gebühret; Und in disem machet er sie allerdings gleich denen Heyden / welche den wahrhafften GOTT nicht erkennen. Bey andern / welche die Tugend verlangen / und einige gute Werck verrichten / verursachet der Feind eine laue und gefährliche Gefahrlosigkeit / mit welcher sie dahin leben unbedachtsamb/ was sie verliehren / weilen ihnen der Eyffer ermanglet. Jene / welche von der mehreren Vollkommenheit handlen/ suchet der höllische Drach mit einem unbehutsamen Vertrauen zu bethören / auff daß sie wegen deren Gnaden / welche ihnen zukommen / oder wegen der Gütte / so sie erkennen / sich für gantz vertrauete Hauß-Genossene deß HErrn schätzen / darbey aber / die demüthige Ehrenbietigkeit und Forcht auffer acht lassen / mit welcher sie in Gegenwarth einer so grossen Majestät wandlen solten / vor dero alle Kräfften und Gewalt der Himmlen erzitteren / wie uns (z)

(z) *In præf. miss.*

Die

die heilige Kirchen unterweiset. Und zumahlen ich dich schon anderwärtig diser Gefahr halben ermahnet hab / ist es genug / solche anjetzo bloß anzumercken.

57. Aber ich will / daß du in Ubung diser Lehr also getreu / und ungesaumbt seyest / auff daß du solche nicht auff ein gewiße angenommene / oder gezwungene Weiß und Arth / noch mit einer forchtsamben Angsthafftigkeit in all deinen Wercken bekennest und hervorleuchten lassest / sondern mit deinem freymüthigen Beyspihl und Wort alle diejenige unterweisest / welche von der heiligen / GOTT dem Erschaffer schuldigen Forcht und Ehrenbietigkeit / handlen wurden. Sonderbahr aber begehre ich / daß du deine geistliche Töchter in diser Lehr unterweisest / damit ihnen die Demuth und Verehrung nicht unbekannt seye / welche gegen GOTT erwisen werden soll. Die bessere Verrichtung wird seyn dein Exempel in denen verbündlichen Ubungen / welche du auß einer Beysorg der Eytelkeit noch zu verbergen / noch zu unterlassen. Diße Pflicht ist gröſſer in dem jenigen / der andern vorstehet / dann es ist ein Schuldigkeit deß Ambts die Untergebene zu ermahnen / zubewegen / und in der heiligen Forcht deß HErrns zu laithen; welches aber mit dem Exempel nachtrucklicher / als mit den Worten beschihet. Insonderheit ermahne sie zu der Ehrenbietigkeit / welche sie gegen denen Priestren / als gesalbten deß HErren zu tragen haben. Und du selbsten bitte solche zu meiner Nachfolg allzeit umb den heiligen Seegen / so offt du kommest sie anzuhören / oder dich von ihnen hinweck zu begeben. Wann du dich am mehristen mit der Göttlichen Würdigung begnadet zu seyn erkennest / so wende ebenfals deine Augen zu denen Bedürfftigkeiten / und Betrangnussen deiner Neben-Menschen / und auff die Gefahr der Sünderen / bitte für alle mit lebendigem Glauben und Vertrauen; dann es kein rechtmäſſige Liebe gegen GOTT / wann sie sich nur allein mit dem Genüssen vergnüget / und darbey ihrer Brüdern vergisset / jenes allerhöchste Gut / welches du erkennest / und genässest / solltest du anflehen / und bitten / daß es sich allen mittheile / angesehen es keinen eintzigen außschliesset / alle aber seiner Mittheilung und Göttlichen Hülff bedürfftig seynd. In meiner Liebe erkennest du das jenige / was du in allem nachfolgen soltest.

V. Capitul.

Von der Ankunfft deß Heil. Geists über die Apostel / und andere Glaubigen : wie selbigen *MARIA* klärlich gesehen / und was für andere tieffiste Geheimbnussen erfolget seynd.

58. IN Gesellschafft der grossen Himmels-Königin verharreten die zwölff Apostel mit den übrigen Jüngeren und Glaubigen gantz freudig und getröst / und erwarteten in dem Gast-Hauß daß vorhero geschehene / und von der allerheiligsten Mutter bekräfftigte Versprechen deß Welt-Heylands / daß er ihnen nemblichen (a) den Tröster von der Höhe herunter sänden wolle / wel-

(a) *Joan.* 14. *v.* 26.

welcher sie unterweisen / und alle Sachen beybringen wurde / so sie vorh ro in seiner Lehr angehöret hatten. Alle waren so einig und gleichförmig in der Liebe / daß durch alle jene Täg keiner einen widrigen / oder von den anderen entschidenen Gedancken / Sinn oder Anmuthung gehabt. Gleich ware das Hertz und die Seel aller im Verlangen und Würcken. Und obwohlen die Wahl deß heiligen Matthias darunter gekommen / so kamme doch unter all disen neuen Kinderen der Kirchen keine eintzige Zwytracht oder Bewegung einiger Uneinigkeit ; ungeacht dises eine solche Gelegenheit ware / in welcher auch die Auffmercksambiste in ihren unterschidlichen Meinungen zertheilt zu werden pflegen : angesehen ein jedwederer geartet ist / seinem eigenen Sinn und Geduncken nachzuhangen / und keinem Frembden den Beyfall zu geben. Aber in jener heiligen Versamblung hatte die Uneinigkeit gantz keinen Zutritt ; weilen sie durch das Gebett und Fasten vereinbahret / die Ankunfft deß heiligen Geists ins Gesambt erwarteten / welcher in zwyträchtigen Hertzen seinen Wohn-Sitz nicht schlagen kan. Und damit man sehe / wie mächtig dise Vereinbahrung in der Liebe / nicht allein die Jünger zu zubereithen / sondern auch die höllische Geister zu überwünden / und zu vertreiben gewesen seye / muß ich allda bemercken / daß die Teuffel von jenem Abgrund der Höllen / in welchem sie nach dem Todt unseres Erlösers sich verstoffner befunden / biß dahero einen neuen Schröcken und Untertruckung von denen Tugenden deren in Gast-Hauß versambleten Menschen empfunden : und obwohlen sie in sonderheit besagte Tugenden nicht erkennet / fühleten sie doch das von ihnen jene neue Krafft herfliessete / mit welcher sie gantz zaghafft gemacht wurden / und andurch urtheileten / daß ihr höllisches Reich mit deme sich werde zerstöhren / was die Jünger Christi mit dero Lehr und Exempel in der Welt zu würcken ansangeten.

59. Die Königin der Engel MARIA, die Jungfräuliche Mutter hat mit der Völle ihrer Weißheit und Gnad die Zeit und Stund erkennet / welche durch den Göttlichen Willen bestimmet ware / den Heiligen über die Apostolische Versamblung herab zu sänden. Zumahlen sich nun die Täg (b) der Pfingsten nemblichen die 50. Täg nach der Urstände CHristi deß HErrn allberaith vollendeten : da sahe die Allerseeligste Jungfrau / was gestalten die Menschheit der Persohn deß Worts dem ewigen Vatter in dem Himmel das Versprechen vortragete / welches er / der Erlöser selbsten seinen Apostlen auff der Welt hinterlassen hatte / ihnen nemblichen den Göttlichen Tröster zu sänden / und das sich die von der Göttlichen Weißheit bestimbee Zeit allbereiths endigte / dise Gnad der heiligen Kirchen zu erzaigen / und dardurch in selber den Glauben zu pflantzen / welchen er / der Sohn GOttes selbsten geordnet / und ihro die Gaaben verdienete. Seine Majestät bestellete gleichfalls vor die Verdiensten / welche er in seinem sterblichen Leib mit seinem heiligsten Leben erworben / sein Leyden und Tod / die vor daß Menschliche Geschlecht gewürckte Geheimbnussen / und daß er zwischen dem

(b) *Act.* 2. *v.* 1.

Himm-

Himmlischen Vatter und den Menschder Mittler/ Vorsprecher und Vorbitter wäre/ begehrte auch nicht minder / das der Heilige Geist über die unsichtbahrlichen Gnaden und Gaaben / auch in sichtbahrlicher Gestalt auff die Welt kommen solte / dann also gezimmete es sich/ das Evangelische Gesatz in Angesicht der Welt zu beehren / und die Apostel und Glaubige zu stärcken/ und mehrer anzufrischen / welche das Göttliche Wort zu verküuden / und den Schröcken unter denen Feinden deß Göttlichen/von ihnen / in seinem Leben verschmächten / und biß in den Tod / deß Creutzes verfolgten HErrn/ zu verursachen hätten.

60. Dises Begehren welches der Welt-Heyland in dem Himmel vorgetragen/ wurde auf Erden von seiner Allerheiligsten Mutter beglaitet auff jene Weiß / welche der Mutter der Barmhertzigkeit anständig gewesen. Sie lag ein tieffester Demuth auf ihren Knyen/ und erkennete / wie in der geheimben Rath-Stuben der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit das Begehren deß Welt-Heylands zugelassen/ und zu dessen Erfüllung/ nach unserer Weiß zu fassen / von denen beeden Personen deß Vatters und Sohns/ als von dem Anfang/ von welchem der Heilige Geist außgehet/ die würckliche Absendung der dritten Persohn beschlossen wurde : indeme denen beeden die Absendung der jenigen Persohn zugeaignet wird / welche von beeden außgehet; Und die dritte Persohn deß Heiligen Geists nahme an die Absendung/und bewilligte/ auf die Welt zu kommen. Und obwohlen alle die Göttliche Persohnen/ und ihre Würckungen eines gleichen unendlich- und ewigen Willens seynd ohne einzige Ungleichheit/ jedoch jene Kräfften / welche in allen drey Persohnen unzertheilt und gleich seynd/ haben einige Würckungen inner sich (Operationes ad intra) in einer Persohn / welche sie in der anderen nicht haben : also gebähret der Verstand in dem Vatter / und nicht in dem Sohn / weilen diser der gebohren ist; und der Willen in dem Sohn athmet / nicht aber in dem Heiligen Geist / weil / diser ist der Außgeathmete. Dessentwegen dem Vatter und in dem Sohn / als einem würckenden Anfang das Absenden deß Heiligen Geists auffer sich/ disem aber daß abgesendet werden / zugeaignet wird.

61. Nach also vergangenen Begehren und Bitten hat die Allerweiseste Himmels-Königin die Apostel/ überige Jünger und heiligen Frauen (*c*) 120. Persohnen in aller Frühe Morgens an dem Heil. Pfingstag ermahnet/ daß sie embsigist betten / und mit vollem Eyffer erwarthen sollen / weilen sie gar bald von dem Göttlichen Geist besuchet werden wurden. Da sie nun also mit der Jungfräulichen Mutter sich in dem Gebett versamblet eingefunden/ hörete man die dritte Stund ein (*d*) grosses Gereisch in Lüfften von einem erschröcklichen Donner/ ein Wind oder häfftiges Wähen erhebete sich mit grossem Glantz / wie Feur und Plitz/ und alles wendet sich gegen dem Gast-Hauß / erfüllete selbiges mit grossem Liecht / und jenes Göttliche Feur ergiessete sich über die gantze heilige Versamblung. Es seynd erschinen ober denen Häuptern eines jedwedern deren hundert zwantzigen einige Zun-

(*c*) *Act. 1. v. 15.* (*d*) *Ibid. 2. v. 2. & seq.*

Zungen von eben selbigem Feur/ in welchem der Heilige Geist ankommete/ der sie alle insgesambt und einen jedwederen besonders mit göttlichen Einflüssen und übernatürlichen Gaaben erfüllete / und zu gleicher Zeit nach gestaltsamb der unterschidlichkeit der Menschen/ in dem Gast-Hauß sowohl/ als in gantzen Jerusalem gantz entschidene / und widrige Würckungen verursachete.

62. In der Allerseeligsten Jungfrauen waren die Würckungen Göttlich/ und wunderbahrlich denen Höfflingen deß Himels/ welche wir übrige keines weegs vermögen zu verstehen und außzulegen. Die Allerreiniste Mutter wurde gantz erhebet in den Allerhöchsten GOtt: dann sie sahe mit ohn mittelhahrer Klarheit den Heiligen Geist/ und geniessete durch einige Klarheit die seeligmachende Anschauung der GOttheit. Von seinen Gaaben und Würckungen empfangete sie allein mehr / als die alle übrige Heiligen. Ihre Glory übertraffe durch selbige Zeit die Glory der Engel/ und Seeligen/ und sie allein erstattete mehrer Lob/ Glory/ und Danck-sagung/ als alle übrige zusammen wegen der Gnad und Gutthat der Sendung deß Heiligen Geists über die heilige Kirchen/ und daß der HErr versprochen hatte / disen offtmahl zu schicken/ und besagte Kirchen mit seinem Beystand biß zum End der Welt zu regieren. Von denen Wercken/ so Maria in diser Gelegenheit geübet / hatte die Allerheiligste Dreyfaltigkeit ein so grosses Belieben und Wohlgefallen / daß sie seine Göttliche Majestät wegen diser Gnad/ so sie der Welt erwisen/ gleichsamb für vergnügt und bezahlt haltete. Ja nicht allein für vergnügt / und bezahlt / sondern MARIA hat gemacht/ das sich Gott gleichsamb für verbunden erkennete/ worien er hatte dise eintzige Creatur/ welche der Vatter als seine Tochter/ der Sohn als seine Mutter/ und der Heilige Geist als seine Gesponß angesehen / ders er (nach unserer Weiß zu verstehen) die Besuch-und die Bereichung schuldig ware/ nachdeme er selbige zu einer so hohen Würdigkeit außerwählet hat. In diser würdigen und glückseeligen Gesponß haben sich alle Gaaben und Gnaden deß Heil. Geists mit neuen Würckungen erneueret / welche von unserem Verstand nicht begriffen werden können.

63. Die Apostel (wie der heilige Lucas sagt (e) seynd ebenfalls von dem Heiligen Geist erfüllet worden/ angesehen sie wunderbahrliche Vermehrungen der gerechtfertigenden Gnad in einem sehr hochem Grad empfangen/ und wurden sie zwölff allein in diser Gnad gestärcket/ selbe nicht mehr zu verliehren. Es wurden ihnen die sieben Gaaben der Weißheit / deß Verstands / der Wissenschafft/ der Frombkeit / deß Raths/ der Stärcke/ und der Forcht alle in anständigstem Grad eingegossen. In diser so großmächtig / als wunderbahrlichen/ in der Welt gantz neuen Gutthat seynd die zwölff Apostel erhebet und erneueret worden/ taugliche (f) Verkünder deß neuen Testaments / und Gründer deß Evangelischen Gnaden-Gesatzes durch den gantzen Erdboden abzugeben. Angesehen dise neue Gnaden und Gaaben ihnen eine so Göttliche Krafft und Tugend beygebracht/ welche mit einer nachtrucklich-und lieblichen Stärcke zu dem Heroischeren aller Tugenden/ und

zu

(e) Act. 2. v. 4. (f) 2. Cor. 3. v. 6.

zu dem Höchsten der Heiligkeit angetriben. Mit diser Stärcke betteten/ und würckten sie alle/ auch die beschwerlichste Sachen gantz leicht und hurtig/ und zwar nicht mit einiger Traurigkeit oder (g) nothtringenden Gewalt/ sondern mit Lust und Freuden.

64. In denen übrigen Jüngern und anderen Glaubigen/ welche den Heiligen Geist in dem Gast-Hauß empfangen/ hat der Allerhöchste gleiche Würckung/ jedoch in trecht eintreffender Maaß außgeübet/ nur allein daß sie in der Gnad/ nicht wie die Apostel/ bekräfftiget worden seynd/ sonderen es wurde ihnen die Gnad nach eines jedwedern Fähigkeit/ mehr oder minder für jenen Dienst mitgetheilet/ welchen sie in der Kirchen hatten zu verwahlten. Eben eine solche Gleichmäßigkeit hielte Gott auch in denen Apostlen/ unter denen der heilige Petrus und der heilige Johannes vor anderen sonderbahr begnadet worden/ wegen ihren obtragenden Aemptern. Der erste zwar/ die Kirchen als Oberhaupt zu regieren/ Und der andere/ MARIAM die Königin Himmels und der Erden zu bedienen. Der heilige Lucas sagt: (*h*) daß der Heilige Geist das gantze Hauß/ in welchem jene glückseelige Versamblung sich eingefunden/ habe erfüllet nicht allein/ weilen alle darinnen voll deß Göttlichen Geists/ und seiner unaußsprechlichen Gaaben gewesen/ sonderen weilen das Hauß selbsten mit einem wunderlichen Schein und Glantz erfüllet worden. Dise Völle der Wunderwerck breitete sich auß noch über andere ausser dem Gast-Hauß: seitemahl der Heil. Geist unterschidliche Würckungen auch in anderen Innwohneren und Nachbahren der Stadt Jerusalem hinterlassen. Alle diejenige/ welche mit einigem Mitleyden unseren Erlöser und Seeligmacher JEsum in seinem Leyden und Tod bethauret/ seine bitterste Schmertzen beweinet/ und seine hochwürdigste Persohn geehret haben/ seynd in ihrem innerlichen mit neuem Liecht und Gnaden besuchet worden/ welche sie zuberaithet hat/ die Lehr der Apostel hinnach zuzulassen. Auß denen jenigen/ deren Bekehrung auf die erste Predig deß heiligen Petri erfolget ist/ seynd vil gewesen/ denen das Mitleiden deß Tods und Schmertzen Christi deß HErren eine so grosse Glückseeligkeit und Gnad zuwegen gebracht. Andere Gerechte/ so sich in der Stadt Jerusalem ausser dem Gast-Hauß befunden/ haben ebenfahls einen grossen innerlichen Trost empfangen/ mit welchem sie bewögt und bereithet wurden/ und also hat der Heilige Geist in ihnen/ und nach seiner Maaß in einem jedweederen neue Würckungen der Gnad verursachet.

65. Nicht minder wunderbahrlich/ ob zwar mehrer verborgen seynd andere/ denen erzehlten gantz widerige Würckungen erfolget/ welche der Göttliche Geist an disem Tag zu Jerusalem gewürcket hat. Dann es geschahe/ das durch das erschröckliche Donneren/ und Blitzen/ in welchen der Heilige Geist angekommen alle Feind deß HErrn in ersitbesagter Stadt verwirret/ und ein jeglicher nach der Maaß seiner Boßheit und Untreu in Schröcken und Zitteren gesetzet wurden. Forderist aber empfanden die Straff desto merklicher die jene-

(g) *Ibid. 9. 7.* (*h*) *Act. 2. v. 2.*

jenige / welche Anfänger uud Beyhelffer gewesen in dem Tod unseres Erlösseres / und darbey absonderlich ihren boßhafftigen Wuth sehen lassen / dañ alle dise falleten rücklingen auff den Boden/und lagen also bey drey Stund lang / das Genick auff derselben anstossend. Die jenige welche Christum den HErrn gegeisslet / starben alsobald und ersticketen in ihrem eigenen Blut/ wegen jenes unschuldigsten Bluts / so von ihnen mit unerhörter Grausambkeit und Ubelthat vergossen worden ist. Jener Vermessner / der sich angemasset hatte dem Göttlichen HErrn eine Maulschellen zu versetzen / wurde Augenblicklichen mit Leib und Seel in die Höll verstossen. Andere auß denen Juden/ wiewohlen sie nicht gleich dahin gestorben / seynd sie doch mit durchtringenden Schmertzen / und mit unterschiedlichen abscheulichen Kranckheiten gestraffet worden / welche mit dem Blut Christi / daß sie ihnen selbsten auffgebürdet / auch auff ihre Nachkömmling abgestigen / und also erblich angefallen / daß sie noch heunt zu Tag darmit gequället / abscheulich und unrein gemacht werden. Offenbahr und Stadtkündig ist die Straff zu Jerusalem gewesen: wiewohlen die hohe Priester und Schrifftgelehrten sich bemühet haben / eben wie vormahls bey der Urstände Christi / alles zu vertuschen. Die Evangelisten und Apostel aber haben dises / als eine eben nicht so wichtige Sach/ zu beschreiben unterlassen / und die Verwirrung der Stadt auch die Menge deren Sachen hat ein solches in Vergessenheit gesetzet.

66. Gleichmässig hat der Schröcken und die Straff biß in die Höllen hinungetrungen / welche alldorten von denen teufflischen Gespänstern mit neuer Zerrith- und Untertruckung gefühlet worden/ welche/ wie bey denen gottlosen Juden/ auff drey Tag gewehret. In denen Tagen ware unter denen höllischen Geistern ein entsetzliches Heulen und Schreyen / dardurch alles mit neuen Peynen und verwirrtisten Schmertzen erfüllet wurde. O unaussprechlicher Allmächtiger Geist! die heilige Kirchen nennet dich einen Finger GOttes; weilen du/ gleichwie der Finger von dem Leib und Armb / auch also von dem Vatter und Sohn außgehest. In diser Gelegenheit aber hat es sich klar bewisen / daß du eine gantz gleiche unendliche Macht mit dem Vatter und mit dem Sohn besitzest. Zu gleicher Zeit haben sich in deiner Göttlichen Gegenwarth Himmel und Erden mit unterschidlichen / anderen Innwohneren so ungleichen / dem letzten Gericht jedoch sehr gleichen Würckungen bewöget. Die Heilige und Gerechte hast du mit deinen Gnaden / Gaaben/ und unaußsprechlichen Tröstungen überschittet. die Gottlosen und Hoffärtigen hingegen hast du mit Straff/ Peyn und verwirrungen angefüllt. Wahrhafftig ich sihe das Jenige erfüllet / was du durch den Propheten David (i) gesprochen/ daß du seyest ein GOtt der Rach / und daß du gantz frey und ungezwungen würckest / gebende denen Bösen nach ihren Verdiensten / damit sie sich nicht rühmen in ihrer Ungerechtigkeit/ noch in ihrem Hertzen sagen/ daß du nicht sehen oder verstehen wurdest / ihre Missethaten zu züchtigen und zu bestraffen.

67. Verstehen damoch die Aberwi-

(i) *Psal.* 93. *v.* 1.

tigen

stigen (k) der Welt / und wissen die Thorechte der Erden / daß der Allerhöchste die eitlen Gedancken der Menschen gantz wohl erkenne / und wann er gegen denen Gerechten liebreich / und freygebig / so ist er hingegen scharpff und Gerecht gegen denen Lasterhafften. Dem Heiligen Geist gebühret es in diser Gelegenheit / ein und das andere zu bewerckstelligen / weilen er außgangen ware von dem Wort / welches für die Menschen Fleisch worden / und für ihre Erlösung gestorben / auch so vill Schmachen und Peynen erlitten / ohne daß er seinen (l) Mund eröffnet / oder wegen deß erlittenen die gebührende Vergeltung gegeben hätte. Zumahlen dann der Heilige Geist auf die Welt herunter gestigen / ware es recht und billich / daß solches wegen der Ehr deß eingefleischten Worts erfolgete / und obwohlen er nicht alle seine Feind züchtigte / solte doch in der Straff der Lasterhafftisten ein Zeichen dessen zuruck bleiben / was alle die Jenige verdienet hatten / welche Christum mit hartnäckiger Untreu verachtet / dafern sie sich die vergünstigte Zeit der Zuerwarthung nit wurden zu Nutzen machen / und durch eine aufrichtige Reu zu der Warheit schreiten. Das wenige Häufflein deren / welche das eingefleischte Wort zugelassen / ihme nachgefolget / selbiges als ihren Erlöser und Seeligmacher sambt denen Verkündigeren seines Glauben und Lehr angehöret hatten / ware es billich zu belohnen / und mit unterschiedlichen zu ihrem Ambt eintreffenden Gnaden anzusehen / und zuberaithen. Es ware auch gleichsamb eine Schuldigkeit / das der Heilige Geist MARIAM die allerseeligste Jungfrau besuchte. Der Apostel saget / das der Mensch (wie Moyses befohlen) (m) Vatter und Mutter wegen Vereinbahrung mit seiner Gesponß zu verlassen hätte / diser Verlaß- und -Vereinbahrung aber ein grosses Sacrament wäre zwischen Christo und der Kirchen / (n) wessentwegen der HErr von der Schooß seines Vatters herunter gestigen / umb sich mit selbiger in der Menschheit / die er angenommen hatte / zuvereinbahren. Wann dann Christus vom Himmel gekommen / mit seiner Gesponß der heiligen Kirchen zu wohnen / so scheinete es eine Folg zu seyn / daß auch der Heilige Geist wegen MARIAM herunter steigete / die nicht minder seine Gesponß / auch nicht minder von ihme geliebet wurde / als von Christo die Kirchen.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

68. Liebste Tochter! wenig aufmercksamb und danckbahr seynd die Kinder der Kirchen wegen der Gutthat / welche ihnen der Allerhöchste durch Absändung deß Heiligen Geists erwisen / nachdeme er vorhero seinen eingebohrnen Sohn zu einen Erlöser und Lehr-Maister der Menschen gesandt hat. Also groß ist die Liebe gewesen / mit welcher er sie lieben und zu sich ziehen wollen daß er / nur damit sie seiner Göttlichen Vollkommenheiten thailhafftig gemacht wurden / erstlich zwar seinen Göttlichen Sohn / (o) welcher ist die Weißheit / nachmahlen aber den Heiligen Geist / welcher

(k) *ibidem v.* 11. (l) *Isa.* 53. *v.* 7.

(m) *Gen.* 2. *v.* 24. (n) *ad Eph.* 5. *v.* 32.
(o) *Joan.* 3. *v.* 16.

welcher ist seine ewige Lebe selbsten / auf die Welt gesändet hat / auf daß von disen Göttlichen Eigenschafften sie auf eine Weiß bereichet wurden / wie ein jeglicher fähig wäre / solche zu empfangen. Und obwohlen der Heilige Geist das erstemahl über die Apostel und übrige mit ihnen Versamblete erschienen / hat er doch in selbiger Ankunfft Pfand und Zeugnussen gegeben / daß er gleichmäßige Gnad auch den anderen Kindern der Kirchen durch das Liecht deß Evangelii erweisen / und all seine Gaaben mittheilen wurde / wann sich alle zu deren Empfahung beraitheten. Zu Beglaubigung diser Wahrheit / ist (p) der Göttliche Geist über vil Glaubigen durch sichtbahrliche Würckungen gekommen : weilen sie wahrhafftig / getreue / demüthige / von Hertzen rain und einfältige / zu seiner Empfahung vorbereitete Diener gewesen. Erstgemeldter Geist kommet auch annoch über vill gerechte Seelen / ob schon nit mit so scheinbahren Zeichen / weilen es jetzo nit mehr so nothwendig / oder anständig. Indessen jedoch seynd die innerliche Gaaben und Würckungen alle unter sich von gleicher Gattung / nach der Tauglichkeit und Grad eines jedwedern / der sie empfanget.

69. Glückseelig ist die Seel welche verlanget / und seufftzet / dise Gutthat zu erhalten / und von disem Göttlichen Feur einen Theil zu überkommen / welches anzündet / erleuchtet / und verzöhret alles Irrdisch- und Fleischliche / welches die Seel rainiget / und / vermittelst der Vereinbahrung mit GOtt / zu einer neuen Weesenheit erhebet. Dise Glückseeligkeit begehre ich für dich / liebstes Kind / als deine warhafft- und liebreichste Mutter : und damit du selbige vollkommen erlangest / so ermahne ich dich von neuem : beraithe dein Hertz / und beraithe dich ; in solchem eine beständige haltere / und Frid in allen Zufallenheiten zu behaupten. Die Göttliche Gütigkeit will dich zu einer hohen und sicheren Wohnung erhöben / in welcher die Qualen deines Geists sich endigen / und wohin / die Anfäll der Welt / oder Hölen nit gereichen / sondern allwo der Allerhöchste in deiner Ruhe außrasten / und in dir eine würdige Wohnung / und einen Tempel seiner Glory finden möge. Anlauff- und Versuchungen deß argistigen Drachens werden dir nit ermangelen / aber lebe nur vorberaithet / damit du dich nit verwirrest / oder einige Zerstöhrung deines innerlichen Fridens zulassest. Bewahre den Schatz in der Geheimbe deiner Seelen / und genieesse der Ergötzlichkeiten deß HErren / der süssesten Würckungen seiner reinesten Liebe / der Einflüssen seiner Wissenschafft / dann in disen hat er dich unter vilen Geschlechten außerwöhlet und seine freygebigste Hand über dich ausgestreckt.

70. Betrachte demnach deinen Beruff / und versichere dich / daß der Allerhöchste dir von neuem die Mittheilung seines Göttlichen Geists / und seiner Gaaben antrage. Aber mercke dabey / das wann er dir solche verleyhet / benimmet er nit die Freyheit deß Willens / sonderen er lasset allzeit in deiner Hand / das Gute oder das Böse zu erwöhlen und also gebühret es sich / daß du in vestem Zutranen auf die Göttliche Gnad eine nachtruckliche Entschliessung fassest / mir

(p) *Act.* 8. *v.* 15. *c.* 10. *v.* 44. & *c.* 11. *v.* 15.

in

in allen meinen Wercken/ welche du von meinem Leben erkenneſt/ getreulich nachzufolgen / auch die Würckungen und Krafft der Gaaben deß Heiligen Geiſts nit zu verhinderen. Und damit du diſe Lehr deſto beſſer begreiffeſt / ſo will ich dir die Weiß aller ſiben Gaaben anfügen.

71. Die erſte/ nemblichen die Weißheit/ verwaltet die Erkandtnuß und Verkoſtung der Göttlichen Sachen / umb die hertzliche Liebe zubewegen / welche du in ſelbigen zu üben / und in allem das Gute / das Beſſere und das Vollkommnere zu begehren / und zu ſchätzen haſt. Diſer Bewegung ſolleſt du beypflichten/ dich gäntzlichen dem Göttlichen Willen übergeben/ und alles verachten/ was dich daran kunte verhinderen/ wie beſchwärlich es auch deinem Willen vorkommete. Zu diſem verhilffet die Gaab deß **Verſtands** / da ſie gibet ein beſonderes Liecht/ jenen Gegenwurff/ welcher dem Verſtand vorgeſtellet wird / reifflichen zu ergründen. Mit diſer Verſtändtnuß haſt du einzufflieſſen / und mit zu würcken/ auch deine Aufmerckſambkeit und Vernunfft-Schlüſſe von anderen frembden und unrechtmäßigen Sachen abzukehren/ welche der Teufel durch ſich ſelbſten/ oder durch Mittel anderer Geſchöpfen darbiethet / den Verſtand in Zerſtörung zu bringen / damit diſer die Wahrheit der Göttlichen Dingen nicht recht begreiffe/ ſonderen in ſich verwirret werde. Weilen diſe beede Verſtändtnuſſen ſich neben ein ander nicht vertragen/ und die Menſchliche Fähigkeit gar kurtz und ſchwach iſt/ alſo daß ſie in vilen Sachen vertheilet / von einer jedweweederen ſo dann weniger begreifft / auch weniger Achtung gibet/ als wann ſie auf eine allein aufzumercken hätt. In welchem Stuck die Wahrheit deß Evangelii klar zu erfahren/ daß keiner zweyen Herren zu dienen vermöge. (q) Wann dann die gantze Seel in der Verſtändtnuß deß Guten vertieffet/ ſelbige auch ergründet hat / ſo iſt die dritte Gaab / nemblichen die Stärcke nothwendig / mit hertzaffter Entſchlieſſung das jenige zu vollziehen/ was der Verſtand für das Heiliger- und GOtt Wolgefälligere erkennet hat. Als dann aber die Beſchwärnuſſen oder Verhinderungen / welche dem Entſchluß entgegen ſtunden/ mit Stärcke zu überwünden/ die Creatur ſich darzuſtellen hat/ allerley Mühe und Peynen zu leyden / damit ihr das wahrhafft- und höchſte Gut/ ſo ſie erkennet / nicht möge entzogen werden.

72. Zumahlen ſich aber vilfältig begibet/ daß eine Creatur mit ihrer natürlichen Unwiſſenheit und Zweiffelhafftigkeit / abſonderlich wann die Verſuchungen darzuſtoſſen/ die Schlüß und Folgungen der bereits erkennten Göttlichen Warheit nit erreiche/ und ſich deſſentwegen verwirre/ auß denen Satzungen/ die von der Weißheit deß Fleiſches eingeſtreuet werden/ das Beſſere heraus zu klaubẽ / ſo dienet zu diſem die Gaab der **Wiſſenſchafft** / welche das Liecht gibet/ einige gute Sachen auß denen anderen heraus zuziehen. Sie lehret auch das Gewiſer- und Sichere/ und hat ſich in ſelbigem / da es nothwendig wäre / offenbahr zu erklären ; darzu kommet die Gaab der **Fromkeit**/ welche die Seel mit einer ſtarcken Lieblichkeit ziehet und bügt zu allem dem jenigen / was da iſt

(q) *Matth. 6. v. 24.*

das Wohlgefallen und der Dienst deß HErrn / auch das Geistliche Beste der Seelen/ damit sie selbiges würcke / nicht nur auß einer natürlichen Anmuthung/ sonderen auß einer heiligen/vollkommen und tugendhafften Bewögung. Auf daß sie aber sich in allem mit einer tieffen Weißheit regiere / dienet die sechste Gaab deß **Raths**/welche die Vernunfft leithet / sicher ohne Vermessenheit zu würcken/ die Mittel zu erwögen / und für sich so wohl / als für andere mit rechter Bescheidenheit also zu vereinbahren/ daß die tauglichere zu ehrbahr- und heiligen End-Zwecken auß gewöhlet werden. Zu allen disen Gaaben folget endlich die letzte der **Forcht** / welche die Ubrige bewahret und versiglet. Diese Gaab neiget das Hertz / daß es fliehe / und sich zuruck halte von allen Unvollkommenen/gefährlichen/und der Tugend und Vollkommenheit widerstrebenden Dingen / mithin dienet die Forcht an statt einer Maur / dardurch die Seel beschützet wird. Nothwendig ist es/ die Materi und Weiß diser heiligen Forcht recht zu verstehen/damit die Creatur in in selbiger nicht zu weith schreite / noch in Sachen förchte / wo keine Forcht zu haben wie es dir auß Arglistigkeit der Schlangen offtermahl widerfahren / welche dich unter dem Schein einer heiligen Forcht einzuführen gesuchet hat zu einer unordentlichen Forcht der Göttlichen Gutthaten selbsten: aber mit diser Lehr wirst du gewahrnet/ wie du dich mit denen Gaaben deß Allerhöchsten zu verhalten. Ich ermahne dich / daß die Wissenschafft zu förchten eine eigentliche Würckung seye deren Gnaden / welche GOtt der Seelen mittheilet in höchster Lieblichkeit/ Süßigkeit/ Friden und Ruhe/ damit sie die Gaab (darunter keine Kleine von der Hand des Allerhöchsten herkommet) recht wisse zu schätzen/ und damit die Forcht nicht verhindere/die Gnad seiner allmächtigen Hand zu erkennen; auch damit diese Forcht die Seel anführe/ ihme mit all ihren Kräfften darein bahr zu seyn / und sich biß in den Staub zu verdemüthigen. Wann du nun diese Wahrheiten ohne Verfälschung erkennest / und die Zaghafftigkeit der knechtlichen Forcht auf die Seiten setzest / so wird allein die Kindliche verbleiben/ und mit diser gleichsamb / als mit einem Trost-reichen Nord-Stern/ wirst du in disem Thal der Zäher sicher hindurch schiffen.

VI. Capitul.

Die Apostel begeben sich hinauß auß dem Speiß-Saal / dem zusammen lauffenden Volck zu predigen / und ihnen in unterschiedlichen Sprachen zu reden: an welchem Tag sich bey 3000. bekehret haben / und was *MARIA* in diser gelegenheit gewürcket.

73. MIt so sichtbarlichen / offenbahren Zeichen / da der Göttliche Geist über die Apostel herunter gestigen / wurde die gantze Stadt Jerusalem / sambt all ihren Innwohneren häfftig bewöget/ und von einer solchen/ niemahlen geschehenen Sach in grosse Verwunderung gezogen. Und als das Geschrey von dem jenigen / was ober dem Gast-Hauß erschienen / (a) weither

(a) *Act. 2. v. 6.*

her außgebreithet worden / so lauffete ein grosse Menge Volck dahin sich wegen diser Neulichkeit zu verkundigen. Am selbigen Tag wurde eines aus denen Oster-Festen der Hebräern begangen / und so wohl dessentwegen / als durch eine sonderbahre Schickung deß Himmels ware die Stadt mit Frembdlingen auß allerhand Völckerschafften der Welt angefüllet/ denen der Allerhöchste jene neue Wunderthat und die Anfäng kundbahr machen wolte / mit welchen das neue Gnaden-Gesatz / welches das eingefleischte Wort zum Heyl der Menschen angeordnet hat / sich anfangete kundbahr zu machen / und auszubreithen.

74. Die heilige Apostel / welche mit der Völle der Gaaben deß H. Geists in der Liebe angeflammet waren weilen sie wusten / das die gantze Stadt Jerusalem denen Pforten deß Gast-Hauses zugeloffen / begehrten die Erlaubnus von ihrer Königin und Lehr-Meisterin / daß sie hinauß tretten / und offentlich predigen möchten ; angesehen ein so grosse Gnad nicht kundte müßig seyn / ohne daß sie sich zu Nutzen der Seelen / und neuen Glory deß Urhebers der selben außgüsseten. Alle tratten her vor auß dem Gast-Hauß/ stelleten sich unter das Angesiche der völligen mänge Volck / und fangeten an die Geheimbnussen deß Glaubens / und ewigen Heyls zu verkündigen. Gleichwie sie nun vorhero biß auf selbige Stund verschlossen / und eingesperter verbliben / dazumahl aber mit so unverhoffter Stärcke hervor getretten / ihre Wort auch von ihrem Mund nicht anderst / als wie Blitz eines neuen Feur und Liecht herauß geprellet / so die Hertzen der Zuhörenden durchtrungen/ also waren alle gantz verwunderet und erstaunet über ein so seltzamme/ auch niemahlen gehört- oder gesehene Neuerung. Einer sahe den anderen an / und mit voller Erstaunung frageten sie einander / und sprachen : Was ist dises / (*b*) was wir sehen ? seynd nit dise alle / die zu uns reden / Galliläer ? wie kombt es dann / daß ein jedweederer sie in seiner eigenen Sprach/ in der er gebohren/ versiehet / und anhöret ? die Juden / die Prosel'yten (das ist/die von der Heydenschafft zu dem Judenthumb Ubertrettene) die Römer / Lateiner/ Griechen/ Cretenser/ Arabier/ Parther / Meeder und alle übrige aus unterschiedlichen Thailen der Welt vernehmen sie reden / und begreiffen ihren Vortrag in aigentlicher Mutter-Sprach. O unermeßliche grösse GOttes/ wie wunderbahrlich bist du in deinen Wercken !

75. Dise Wunderthat daß nemblichen alle Völcker / von so unterschiedlichen Sprachen/ welche sich dazumahl in Jerusalem eingefunden / die Apostel / und zwar ein jedwederes Volck in seiner Sprach reden höreten/ verursachete unter ihnen ein grosse Erstaunung/ welche durch die Lehr der Predigen noch mehrer gewachsen. Allda ich eines erinnere/ daß / obwohlen ein jedwederer aus denen Apostlen mit der Völle der Wissenschafft und freymüthigen Gaaben / so sie empfangen / verständig und fähig gemacht worden/ in allen Sprachen der Völcker zu reden/weilen es zu Verkündigung deß Evangelii also nothwendig gewesen / haben sie doch bey gegenwärtiger

(*b*) *Act.* 2. *v.* 7.

tiger Gelegenheit in Palästinischer Sprach allein geredet / und gleichwohl wurden sie von allen Völckeren Verstanden/ als wann sie zu einer jedwederen in ihrer Mutter-Sprach sich hätten vernehmen lassen. Also zwar das die Stimm eines jeglichen Apostel / welche er in Hebräischer Sprach gestaltet / zu denen Zuhöreren in der eigenthumlichen Sprach seines Vatterlands gelanget ist/ und dises ist gewesen das Wunder-Werck / welches GOtt dazumahlen gewürcket/ damit die Apostel von so unterschiedlichen Geschlechtern deslo füglicher verstanden/ und zugelassen wurden; dessen die Ursach ware / weilen das Geheimbnuß / so der heilige Petrus geprediget/ sich nit in einer jedwederen Sprach der Zuhörenden widerhollet ; nur einmahl allein Predigte er solches/ und selbiges mahl ist es von allen in ihrer eigenen Sprach verstanden worden. (c) Ein gleiches begegnete denen übrigen Apostlen: dann wann ein jedwederer hätte sollen in der Sprach seines Zuhörers reden / so wäre es nothwendig gewesen daß er seine Wort für so vil unterschiedliche Völcker wenigist siben oder zehenmahl widerhollet hätte/ darzu aber eine grosse Zeit erforderlich / oder eine Verwirrung besorglich/ oder das Wunder-Werck für uns nit also verständlich gewesen wäre.

76. Die Völcker von denen die Apostel angehöret worden / haben dises Miracul nicht begriffen / wiewohlen sie sich verwunderten / daß ein jedwederer seine eigene natürliche Mutter-Sprach vernamme / was aber der heilige Lucas saget / daß die Apostel angefangen in unterschidlichen Sprachen zu reden / (d) verhalt sich also / weilen sie so gleich allerley Sprachen verstanden / auch in selben alsobalden geredet/ und würcklich reden können ; (e) weilen an selben Tag jene/ welche zu den Gast-Hauß kommen seynd/ sie gehört haben predigen einem jeden Volck in seiner Sprach. Sonsten hat die Neulichkeit und Verwunderung bey denen Zuhöreren unterschidliche Würckungen verursachet/ weilen sie sich nach eines jedwederen Zubereithung in verschidene Meynungen vertheilet : die jenige/ welche denen Apostlen mit Andacht zugehöret/ verstunden vil von der GOttheit und menschlichen Erlösung / und durch die Krafft ihrer Worten wurden sie auffgemuntert / und zu lebhafften Begierden erwöcket / die Wahrheit zu erkennen / das Göttliche Liecht erleuchtete sie/ und sie wurden angetrieben ihre Sünden mit wahrer Reu zu beweinen / und die Barmhertzigkeit anzuruffen / mit häuffigen Zähren schryen sie zu denen Apostlen / und batten sie umb Unterweisung dessen / was sie thun sollen / das ewige Heyl zu erlangen. Andere/ so eines harten Hertzens gewesen / geriethen in Unwillen wider die Apostel / es schmäckete ihnen wenig die Red von denen Göttlichen Hochheiten / und an statt daß sie solche zulassen solten/ nenneten sie die Apostel/ Praller und Erdichter neuer Märlein. Vil auß denen Juden / so noch mehrer Lasterhafft / untreu und neydig gewesen/ verschimpfften sie noch mehrer / nenneten sie Leuth ohne Witz / und (f) von Wein angefüllet. Auß denen seynd etliche

(c) *Ibid. à v. 9.*

(d) *Ibid. v. 4.* (e) *Infrà n. 83.*
(f) *Act. 2. v. 13.*

liche gewesen/ welche von dem Blitz und Donner/ so der Heil. Geist bey seiner Ankunfft verursachet/ zu Boden gefallen/ und nur immerdar noch halßstärriger wider GOtt auffgestanden.

77. Dise Lästerung zu widerlegen/ redete der heilige Petrus als das Ober-Haupt der Kirchen folgender gestalten: Ihr Männer/ Juden und übrige/ so in der Stadt Jerusalem leben/ höret an meine Wort/ und euch allen seye kundt/ und offenbahr/ daß dise Gegenwärtige/ welche sich mit mir befinden/ keineswegs von Wein angetruncken/ wie ihr euch fälschlichen einbildet; da doch die Mittag-Stund noch nit verstrichen/ nach welcher die Menschen dergleichen Unform begehen/ sondern wisset alle/ daß sich in ihnen alles das jenige erfüllete/ was GOtt der HErr durch den Propheten Joel (g) versprochen/ da er gesagt: In denen zukünfftigen Zeiten wird es erfolgen/ daß ich außgiessen werde meinen Geist über alles Fleisch/ und eure Söhne und Töchter werden Propheten abgeben: die Jungen und Alten werden wunderbahrliche Gesichter/ und Göttliche Erscheinungen geniessen. Meinen Geist will ich meinen Dieneren mittheilen: ich will Wunder würcken in Himmel und auff Erden/ bevor der grosse und offenbahre Tag deß HErrn anbreche: jener/ welcher den Nahmen deß HERRN anruffen wirdet/ wird seelig werden.

(g) *Joel. 2. v. 28.*

(h) Höret demnach meine Wort: Ihr Israeliter seyd die jenige/ welche Christo JESU von Nazareth durch die Händ der Gottlosen das Leben benommen/ da er doch ware ein Heiliger/ von GOtt mit Tugenden/ Miracklen und Wunder-Wercken geprüffter Mann/ welche er in eurem Volck gewürcket/ und deren ihr selbsten lebhaffte Zeugen seyd. GOtt hat ihn von denen Todten aufferwecket/ nach der Prophezeyhung deß Davids: dann diser heilige König hat von sich selbsten nicht reden können/ angesehen ihr das Grab habt/ in welchem sein Leichtnamb beygesetzt ruhet! sondern er hat (i) als ein Prophet von Christo geredet/ und wir seynd Zeugen/ daß wir ihne aufferstanden/ und durch seine eigene Krafft gen Himmlen auffahren gesehen/ sich alldorten zu der Rechten seines Vatters zu setzen/ wie der Prophet David (k) ebenfahls weißgesagt hat. Dise Wort und Wahrheiten sollen die Unglaubige verstehen/ welche von der Boßhafftigkeit ihrer Untreu wollen in Abred gestellet werden/ denen sich aber die Wunderthaten deß Allerhöchsten werden entgegen setzen/ welche er in uns seinen Dieneren/ zu Zeugnuß der Lehr Christi deß HErrn und seiner wunderbahrlichen Aufferstehung/ wird volbringen.

(h) *Ibid. à v. 22. & 32.* (i) *Psal. 15. v. 8.* (k) *Psal. 109. v. 1.*

78. Verstehe demnach das gantze Hauß Israel / und wisse mit gantzer Gewißheit / daß diser JESUS / den ihr gecreutziget / von GOtt zu seinen Gesalbten / und zu einen HErrn alles Erschaffenen gemacht / auch daß er an dem dritten Tag von denen Todten aufferstanden seye. In Anhörung diser Worten haben vil auß denen Umbstehenden mit reumüthiger Zerknirschung ihres Hertzen / und mit Beheklagen den heiligen Petrum und die übrige Aposteln befraget / was sie zu ihrem eigenen Heyl anstellen / und fürnehmen konten? (*l*) worauff der heilige Petrus fortgefahren und gesprochen: Würcket eine wahrhaffte Buß / und empfanget den Tauff in dem Nahmen JEsu Christi durch welchen eure Sünden verzyhen / und ihr ebenfahls den heiligen Geist empfangen werdet: weilen dises Versprechen für eure Kinder / und für die jenige geschehen / welche noch weiter entfernet; und aber von dem HErrn werden gezogen und beruffen werden / suchet also euer Heyl in gegenwärtiger Stund / da ihr euch von disem verkehrten und unglaubigem Geschlecht absönderet. Vile andere Lebens-volle Wort hat ihnen der Heil. Petrus und die übrige Apostel geprediget / dardurch die treulose Juden und andere Unglaubige sehr beschämet wurden: Und weilen sie nichts wusten darauff zu antworten / so machten sie sich auß dem Staub / und entferneten sich von dem Gast-Hauß. Beyläuffig aber dreytausend liessen zu der wahrhafften Lehr / und dem Glauben JESU Christi. Dise alle gesellten sich zu den Apostlen / und wurden von ihnen getauffet mit grosser Forcht und Schröcken der gantzen Stadt Jerusalem; (*m*) angesehen die Wunder-Werck / so die Apostel gewürcket / alle die jenige in grosse Erstaun- und Ertatterung gesetzet / welche nicht glaubeten.

79. Die drey tausend / so sich disen Tag bey der ersten Predig deß Heil. Petri bekehrt / seynd von Völckerschafften gewesen / so sich dazumahl zu Jerusalem eingefunden / damit der Frucht der Erlösung alsobalden zu allen Völckeren gelangete / und auß allen eine Kirchen sich versammlete / und die Gnad deß Heil. Geists über alle / ohne Außnahm einiges Geschlechts oder Volcks / außgebreitet wurde / angesehen auß allen die allgemeine Kirchen bestehen müste. Vile waren auß denen Juden / welche mit Frommkeit und Mitleyden Christo unserm Erlöser nachgefolget / und auff sein Leyden und Tod ihre Auffmercksambkeit getragen. Ebenfahls haben sich etliche (wiewohlen sehr wenig) auß jenen bekehret / welche bey dem Leyden Christi mit beykommen; dann mehrer haben sich nicht gebührend zubereithet: wann aber dises erfolget wäre / so hätten alle die Barmhertzigkeit und Verzeyhung ihres Fehlers erlanget. Nach vollendeter Predig begaben sich die Apostel mit einer grossen Zahl der neu bekehrten Kinderen der Kirchen in das Gast-Hauß zuruck / damit sie von allen der Mutter der Barmhertzigkeit Nachricht gebeten / dise auch von denen

(*l*) *Act. 2. v. 37. & 38.* (*m*) *Ibidem v. 43.*

nen neu-bekehrten erkennet und verehret wurde.

80. Aber die grosse Königin der Englen wuste schon vorhero allen Verlauff; dann von ihrem einsamben Zimmer auß hörete sie die Predig der Apostel erkennete die Gedancken der Zuhörenden/und sahe alle ihre Hertzen. Allezeit ware die allermildiste Mutter auff ihren Knyen ligend / ihr Jungfräuliches Angesicht biß auf der Erden vertieffet/und ihre Augen mit Zäheren benetzet; also bittete sie umb die Bekehrung deren so wohl/ welche sich dem Glauben deß Erlösers unterworffen / als auch deren Ubrigen/ wann sie nur hätten den Beyhülffen und Gnaden deß HErrn mitwürcken wollen. Damit aber MARIA denen Apostlen in dem grossen Werck ihres anfangenden Predig-Ambts / und auch denen Zuhöreren zu gebührender Auffmercksambkeit verhelffete / sandete sie vil auß ihren Englischen Gefährten / damit sie einen so wol / als den andern mit heiligen Einsprechungen unabläßlich beystunden / und denen heiligen Apostlen Krafft und Stärcke beybringeten / damit sie die verborgene Geheimbnussen der GOttheit und Menschheit Christi deß HErrn mit desto grösserem Eyfer vorbrachten / und außlegeten. Alles haben die Engel vollzohen / wie es ihre Königin anbefohlen; und dise hat allda mit ihrer Macht und Heiligkeit / nach gestaltsamb der Grösse eines so neuen Wunder-Wercks und der Ursach desselben / gewürcket. Als die Apostel mit jenen erstlichen Früchten ihrer Predig / und deß Heil. Geists in die Gegenwarth der Jungfräulichen Mutter gelanget / seynd sie von diser mit unaußsprechlicher Freud und Lieblichkeit auffgenommen worden.

81. Der heilige Apostel Petrus redete darauff zu denen Neu-Bekehrten folgender gestalten: **Liebste Brüder und Diener deß Allerhöchsten! dises ist die Mutter JESU unsers Erlösers / und Lehr-Meisters/ dessen Glauben ihr angenommen / und ihn für einen wahren GOTT und Menschen erkennet habt. Dise hat ihm die menschliche Gestalt gegeben / ihn in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen / und ohne Verletzung der Jungfrauschafft gebohren; weilen sie eine Jungfrau vor- in- und nach der Geburt verblieben. Nemmet sie auff für eure Mutter / Helff- und Mittlerin: dann durch sie werden wir alle das Liecht/ Trost/ und Mittel unserer Sünden und Armseeligkeiten erlangen.** Mit diser Anred deß Apostels / und mit dem Ansehen der allerseeligsten Jungfrauen/ haben jene Neu-Glaubige wunderbarliche Würckungen eines innerlichen Liechts und Trosts empfangen: weilen dise Freyheit / grosse innerliche Gutthaten mitzutheilen / und ein sonderbahres Liecht den jenigen zu geben/ welche mit Frommkeit und Ehrenbiethigkeit MARIAM angesehen/ in ihr noch mehr vermehret und erneueret worden / nachdeme sie in dem Himmel zu der rechten ihres allerheiligsten Sohns sich eingefunden. Und gleichwie nun all obgesagte Glaubige dise Gutthat durch die Gegenwart der grossen Himmels-Königin empfangen / also warffen sich

alle zu ihren Füssen / und mit häuffigen Zaheren batten sie umb ihre Hand und Seegen. Aber die demüthige und allerweisiste Mutter entschuldigte sich dessen / weilen die Apostel / als Priester / und der heilige Petrus / als Statthalter Christi gegenwärtig gewesen / biß eben diser zu ihr gesagt: **Liebste Mutter verſage gegenwärtigen Glaubigen nit das jenige / was sie auß Frommkeit zu Trost ihrer Seelen begehren.** MARIA hat dem Oberhaupt der Kirchen gefolget; und mit einer demüthigen Haltere einer Königin den Seegen denen Neu-Bekehrten mitgetheilet.

82. Aber die Liebe / so ihre Hertzen ansporrete / bewegete selbige zu verlangen / daß diſe Göttliche Mutter etliche Trost-Wort zu ihnen reden solte / allein die Demuth und Ehrenbiethigkeit hielte sie zuruck / umb solche Gnad a zulangen. Zumahlen sie aber den Gehorsamb gesehen / welchen MARIA dem heiligen Petro leistete / wendeten sie sich zu diſem / und bitteten ihn / er möchte doch bey der Himmels-Königin außwürcken / sie nicht auß ihrer Gegenwart ohne Wort deß Trosts und Erquickung zu entlassen. Den Heil. Petrum duncktе es anständig zu seyn / jene Seelen zu trösten / welche in Christo durch die Apostolische Lehr neu-gebohren waren; Weilen er aber wuste / daß der Mutter der Weißheit nicht unbekannt wäre / was sie zu thun hätte / getraute er sich mehrer nit / als diſe einzige Wort zu ihr zu sagen: **Liebste Mutter! sehet doch an die Bitten euerer Kinder und Dieneren** Alsobalden folgte die großmächtige Frau / redete zu denen Neu-Bekehrten und sagte: **Allerliebste Bräder in dem HERRN! lobet und dancket dem allmächtigen GOtt von gantzem Hertzen; weilen er euch unter so vilen anderen gezohen / und beruffen hat zu dem wahrhafften Weeg deß ewigen Lebens / mit dem Unterricht deß heiligen Glauben / welchen ihr anjetzo empfangen. Seyet in selbigem beständig / ihne mit vollem Hertzen zu bekennen / auch das jenige anzuhören / und zu glauben / was das Gnaden-Gesatz in sich haltet / wie solches sein wahrhaffter Lehr-Meister JESUS / mein Sohn und eurer Erlöser gelehret und angeordnet; hört und folget seinen Apostlen / welche euch darinnen werden unterweisen / durch den Tauff aber / werdet ihr gezeichnet seyn / mit dem unaußlöschlichen Zeichen der Kindern deß Allerhöchsten. Ich trag mich an für eure Dienerin / euch in allem beyzustehen / was zu eurem Trost erfordert werden kan; ich werde für euch meinen Sohn und ewigen GOTT bitten / und von ihme begehren / daß er euch ansehen / als ein mitleydiger Vatter / euch die Freud seines Angesichts in der wahren Glückseeligkeit offenbaren / und anjetzo seine Gnaden mittheilen wolle.**

83. Mit diſer liebreichisten Anred / wurden diſe neue Kinder der Kirchen gestärcket / voll deß Liechts / Ehrenbiethigkeit / und Verwunderung deß jenigen / was sie von der großmächtigen Frauen der Welt vernommen; Sie be-

begehrten von ihr den Seegen / und begaben sich selbigen Tag von ihrer Gegenwarth hinweck / gantz erneueret und verbesseret mit wunderbarlichen Gaaben deß Allerhöchsten. Die Apostel und Jünger seynd von selbiger Zeit an in denen Predigen und Wunder-Wercken ohne Unterlaß fortgefahren / und haben die gantzen acht Täg hindurch / nit allein jene drey tausend Neubekehrte unterwisen / sondern auch andere vil zu dem Glauben gebracht / und auffgenommen. Weilen unterschidliche Leuth von allerhand Völcker zu ihnen gekommen / redeten sie mit einem jedwederen in seiner Mutter-Sprach / dessentwegen daroben gemeldet / daß sie von selbiger Stund an in unterschiedlichen Sprachen geredet. (n) Ob schon diese Gnad bey denen Apostlen grösser und fürtrefflicher / ist sie doch auch denen hundert und zweintzig Jüngern / sambt denen heiligen Frauen / so in dem Gast-Hauß den heiligen Geist empfangen / ebenfahls verlyhen worden. Und also ware es dazumahl nothwendig / weilen groß gewesen die Menge / so sich zu dem heiligen Glauben begeben. Alle zwar auß denen Männern / und vil auß denen Weibern tratten zu denen Apostlen / vil Weiber jedoch / nachdeme sie die Apostel angehöret / begaben sich zu Magdalena / und ihren Gefährtinen / welche sie in dem Glauben noch ferner unterweiseten / und mehrer andere bekehrten / zu denen der Ruff ihrer gewürckten Wunderthaten gelanget ware: indeme eben diese Gnad Wunder zu würcken / auch denen heiligen Frauen vergunnet worden / welche allerhand Kranckheiten mit Aufflegung ihrer Händen geheylet / und denen Blinden das Gesicht / die Sprach denen Stummen / die grade Bewegung den Lamen / und das Leben vilen Verstorbenen zugestelet haben. Wiewohlen nun diese und andere Miracul hauptsächlich / und sonderbahr von denen Apostlen / gewürcket wurden / sahe doch jedermann auff die Stadt Jerusalem / und redeten fast von nichts anders / als von denen Wunder-Wercken der Apostlen und Jüngern JESU Christi / und denen Nachfolgern seiner Lehr.

84. Der grosse Ruff diser Neulichkeit / breittete sich weit herumb auß: weilen keiner mit einer Kranckheit behafftet herzugekommen / der nicht widerumb von selbiger befreyter zuruckgekehret wäre / welche Miracul selbiger Zeit nothwendig gewesen / theils wegen der Bekräfftigung deß neuen Gesatz und Glaubens Christi deß HERRN / theils auch / damit die natürliche Begird / so die Menschen zu ihrem leiblichen Heyl und Leben getragen / sie antribe und auffmunterte / daß sie mit der Suchung ihrer Gesundheit / die Göttliche Wort anhöreten / und also gesund an Seel und Leib wider zuruck kämmen / wie es gemeiniglich denen ist widerfahren / so ihrer leiblichen Besserung halben / denen Apostlen zugeeylet. Solcher gestalten vermehrte sich täglichen die Anzahl der Glaubigen / deren Eyfer und Liebe so innbrünstig gewesen / daß alle angefangen / der Armuth Christi nachzufolgen / die Reichthumben und Habschafften zu verachten / und alles zu den Füssen (o) der Apostlen

(n) *Suprà n. 76.*

(o) *Act. 2. v. 45.*

zu legen / ohne daß sie ein einzige Sach für ihren Eigenthumb zuruck behalten. Alles wurde ein gemeinsambes Gut für die Glaubige / alle wolten sich der Gefahr der Reichthumben entschitten / in Armuth / Auffrichtigkeit / Demuth / und beständigem Gebett ihr Leben zubringen / ohne eine andere Sorg / als zu dem ewigen Heyl zu tragen. (p) Alle hielten sich für Gebrüder und Kinder eines Vatters / welcher in dem Himmel seinen Wohn-Sitz auffgeschlagen / und gleichwie für alle der Glauben / die Hoffnung / die Liebe / die Sacramenten / die Gnad und das ewige Leben / so sie allein sucheten / gemeinsamb gewesen / also scheinete ihnen die Ungleichheit unter gantz gleichen Christen / Kindern eines Vatters / Erben seiner Gütter / und Bekenneren seines Gesatzes / all zu gefährlich / auch der guten Vernunfft nicht ähnlich / daß / wann ein so grosse Einigkeit in der weesentlichen Haupt-Sach sich einfindete / gleichwohlen die eine reich / und die andere arm seyn solten / ohne daß dise zeitliche Gütter nicht eben / wie die Gütter der Gnad gleich getheilet wären / welche doch nichts anders seynd / als Gütter eines gleichen Vatters für alle seine Kinder.

85. Dises ist gewesen die guldene Zeit / und der glückseelige Anfang deß Evangelischen Gesatzes / allwo der starcke Lauff deß Flusses die Stadt GOttes erfreuet / (q) und der reissende Bach der Gnaden und Gaaben deß heiligen Geists dises neue / durch die Händ JESU Christi selbsten gepflantzte Paradeyß der Kirchen befeuchtiget hat / in dessen Mitte der Baum deß Lebens MARIA die übergebenedeyteste Jungfrau sich eingefunden. Dazumahlen ware der lebendige Glauben / die steiffe Hoffnung / die brinnende Liebe / die reine Auffrichtigkeit / die wahrhaffte Demuth / die unverfälschte Gerechtigkeit in vollem Schwung: die Glaubige erkenneten keinen Geitz / folgeten nit der Eytelkeit / achteten nicht der Hoffärtigen Pracht / verstunden nicht die Begierlichkeit / Ehrsucht / Hoffart / und Prallerey / welche doch hinnach unter denen Christen so tieffe Wurtzlen gefasset / welche sich für Nachfolger Christi mit denen Worten bekennen / und ein solches aber (r) im Werck verlaugnen. Wir wollen zwar für unsere Entschuldigung vorschutzen das in selbigen Zeiten die erste Früchten deß heiligen Geists geblühet / da die Anzahl der Glaubigen in wenigen bestunde / das hingegen die jetzige Zeiten gantz unterschiedlich / und das in jenen ersten die Mutter der Weißheit und Gnaden in der heiligen Kirchen gelebet / dero Gegenwarth / Gebett und Hülff ihre Kinder beschützet / und bekräfftiget hat / heroisch zu glauben und zu würcken.

86. Auff disen Einwurff wollen wir in dem weitheren Lauff diser History das behörige widersetzen / darauß man verstehen wird / das auß Schuld der Glaubigen sich in denen Schrancken der Kirchen so ville Laster eingeschlichen / nachdeme dem Teuffel die Hand gebothen worden / da er vorhero so gar selbsten mit all seiner Hoffarth und Boßhafftigkeit sich nicht einbilden können / daß er einen so grossen Platz unter denen Chri-

(p) *Matth.* 23. *v.* 9. (q) *Psal.* 45. *v.* 5. (r) *ad Rom.* 8. *v.* 23.

Christen gewinnen wurde. Anjetzo sage ich nur allein / das die Krafft und Gnad sich in jenigen ersten Zeiten keines weegs geendiget habe. Allezeit ist sie eben dieselbige / und wurde unter denen villen biß zum End der Kirchen eben so kräfftig seyn / wie sie in dem Anfang unter denen wenigen gewesen / wann dise vil / eben wie selbe wenige / fromm und getreu seyn wurden. Wahr ist es / das sich die Zeit geenderet ; aber dise Aenderungen von der Tugend zu denen Lasteren / von dem Guten zu dem Bösen / bestehet nicht in der Veränderung der Himmlen und Sternen / wohl aber in der Veränderung der Menschen / welche von dem rechten Weeg deß ewigen Lebens abgesprungen / und dem Weeg deß Verderbens zueylen. Ich rede anjetzo nicht von denen Heyden und Ketzeren / welche nicht allein das wahre Liecht deß Glaubens / sondern auch das natürliche Vernunfft-Liecht ihnen selbsten außgelöschet haben. Ich rede von denen Glaubigen / welche sich zwar Kinder deß Liechts zu seyn rühmen / mit dem Nahmen allein aber vergnüget seynd / ja sich offtermahl desselben gebrauchen / ihren Lasteren ein Färblein der Tugend anzustreichen / und die Sünden damit zu verhillen.

87. Von denen Wunderthaten und großmächtigen Wercken / welche MARIA in der ersten Kirchen geübet / ist es nicht möglich / nur den mindisten Theil zu beschreiben / jedoch von dem jenigen / was ich werde beschreiben / und von denen Jahren / in denen die Himmels-Königin / nach der Auffarth gen Himmel / auff diser Welt gelebet / kan ein merckliches abgenommen werden / weilen sie niemahlen geruhet / oder einige Zeit und Gelegenheit verlohren / in welcher sie nicht eine sonderbahre Gnad der Kirchen / oder insgemein oder besonders / erwisen hätte / nicht allein mit Betten und Bitten zu ihrem allerheiligesten Sohn / der ihr niemahlen etwas abgeschlagen ; sondern auch mit Ermahnen / mit Unterweisen / mit Rathen und Außgiessen der Göttlichen Gnaden / dero sie eine Schatz-Meisterin und Außspänderin gewesen / unter die Kinder deß Evangelij. Auß denen verborgenen Geheimbnussen / welche mir von diser Vollmacht der allerseeligisten Jungfrauen geoffenbahret worden ; ware auch eines / daß in selbigen Jahren / da die Mutter der Gnaden in der heiligen Kirchen gelebet / sehr wenig gewesen / welche sich verdammet : wohl aber haben sich mehrer / als in vilen Zeiten hinnach / (ein Jahr hundert mit jenen wenigen Jahren vergleichent) seelig gemacht.

88 Ich bekenne es / daß dise Glückseeligkeit jener mehr dann guldenen Zeit uns übrigen / die wir in denen letzten und schlimmeren Jahren mit dem Liecht deß Glaubens gebohren / einen heiligen Neyd verursachen konnte / wann mit der Nachfolg der Jahren / die Macht / die Liebe / und Mildigkeit diser grossen Himmels-Königin abgenommen hätte. Die Wahrheit ist es / daß wir jenes Glück / MARIAM zu sehen / mit ihr zu wandlen / und sie mit leiblichen Ohren anzuhören / zwar nicht erreichen / und daß in disem fahl jene Erstling der Kirchen glückseeliger / als wir gewesen seynd. Alle jedoch müssen verstehen / und wissen / daß wir so gar schon zu selbigen

ersten Zeiten in der Göttlichen Wissenschafft und Liebe diser mildisten Mutter gegenwärtig waren: weilen sie uns alle in der Ordnung und Nachfolg der Kirchen / wann wir in selbiger wurden gebohren werden / erkennt und gesehen / auch vor alle gebetten hat / eben als wie für die jenige / welche sich dazumahl würcklich im Leben befunden. (s) Sie ist auch anjetzo nicht weniger mächtig in dem Himmel / als sie dorten auff Erden gewesen: ebenfahls ist sie unsere Mutter / wie der ersten Kinderen der Kirchen / und haltet uns für die ihrige eben / wie sie jene gehalten. Aber ach Schmertzen! daß unser Glauben / und unser Eyffer / und Andacht so sehr unterschiden: MARIA hat sich nicht geänderet / und ihre Liebe hat sich keines wegs gemünderet / ihre Vorbitt und Hülff wurde auch anjetzo nicht geringer seyn / wann wir in gegenwärtigen so betrübten Zeiten zu ihr mit Demuth / Erkanntlichkeit / und Eyffer flieheten / umb ihren Schutz anfleheten / und all unser Glück / und Anligen mit sicherer Hoffnung der Hülff in ihren Händen legeten / gleichwie es von jenen ersten Christen beschehen. Ohne zweiffel wurde die gantze Catholische Kirchen eben jene Hülff in ihren letzten Zeiten erhalten / wie sie von MARIA in ihrem Anfang genossen.

89 Lasset uns widerumben kehren zu der Mütterlichen Sorg / so MARIA gegen denen Apostlen und Neu-bekehrten getragen / und mit welcher sie auff den Trost und Bedürfftigkeit aller ins Gesambt / und eines jedwederen besonders Achtung gegeben. Sie hat die Apostel und Verkündiger deß Göttlichen Worts ermahnet / und auffgemunteret / auch in ihnen die Auffmercksambkeit erwecket / welche sie wegen deß Gewalts / und deren wunderbahrlichen Zeichen tragen solten / mit denen ihr allerseeligister Sohn anfangete / den Glauben seiner Kirchen zu pflantzen; Sie stellete ihnen vor die Krafft / so der H. Geist ihnen mitgetheilet; den Beystand / welchen sie allzeit von der mächtigen Hand deß Allerhöchsten erkennet hatten; sie solten ihme demnach dancken / und ihne / als einen Uhrheber aller jener Wercken und Wunderthaten preysen und loben; alle in Demuth danckbahr ist bekennen; und mit sicherem Vertrauen in dem Predig-Ambt / in der Anfrischung der Glaubigen / und der Erhöchung deß Nahmen deß HErrn fortfahren / damit diser von allen erkennet / geliebt / und gelobet werde. Dise Lehr und Ermahnug / so Maria dem Apostolischen Collegio vorgetragen / hat sie selbsten am allererstien mit Knyebiegung / Verdemüthigung / loben und preisen deß Allerhöchsten vollzogen. Und dises zwar mit einer solchen Völle / daß sie für keinen eintzigen der neu-bekehrten unterlassen / GOtt zu dancken / und zu bitten: weilen sie alle in ihrem Hertzen mit völliger Unterscheydung gegenwärtig behalten.

90 Nicht allein verrichtete sie dise Werck für einen jedwederen / sonderen sie hörete auch alle an / und tröstete sie mit Worten deß Liechts / und Lebens. In selbigen Tägen nach der Ankunfft deß Heiligen Geists / haben vil in Geheim mit Maria geredt / ihr dero Innerliches eröffnet;

(s) *P. 2. m.* 789.

eröffnet; welches auch die hernach Bekehrte zu Jerusalem gepflegt haben / ob es ihr zwar schon vorhero offenbahr gewesen: dann sie erkennete die Hertzen eines jedwederen sambt ihren Neigungen und Eigenschafften; und mit diser Göttlichen Wissenschafft und Weißheit gabe sie nach der Natur / und Beschaffenheit eines jeden / wendete ihme auch an jene heylsame Medicin / die sein Zustand erforderte. Auff dise Weiß erweisete Maria unzahlbahren Seelen so grosse Gnaden und seltzsame Gutthaten / welche in disem Leben nicht mögen begriffen werden.

91. Keiner auß denen / so Maria in den Glaubens-Sachen unterwisen / ist verdammt worden! ob schon sehr vil gewesen / welche dises Glück gehabt hatten: Dann so wohl dazumalen / als hinach hat die Himmels-Königin für sie sonderbahr gebettet / und wurden auch alle in das Buch deß Lebens eingeschriben. Ihren Allerheiligsten Sohn darzu zu verpflichten / bettete sie folgender Gestalten: **Mein GOtt / und mein HErr / du Leben meiner Seelen! wegen deines Willen und Wohlgefallen bin ich auff die Welt zuruck gekehret / eine Mutter deiner Kinder und meiner Brüderen deren Glaubigen der Kirchen abzugeben. Mein Hertz kan nit übertragen / daß die Frucht deines Allerheiligsten Bluts / welches von unendlichen Werth ist in disen deinen Söhnen / welche meine Fürbitt anruffen / verlohren wurde / oder daß sie unglückseelig zu Grund gehen solten / da sie sich dises deines demüthigen Erdwürmleins bedienet haben / deine Mildigkeit zu erwerben. Lasse sie zu / liebster Sohn! unter die Zahl der Ausserwöhlten zu deiner ewigen Glory.** Auff dises Bitten seiner Mutter willigte der HERR alsobaiden ein. Ich glaube / daß dises anjetzo denen jenigen geschehe / welche die Fürbitt der Himmels-Königin verdienen / und von gantzem Hertzen anflehen: dann wann dise Jungfräuliche Mutter mit der gleichen Bitten und Betten zu ihrem Göttlichen Sohn hinzutrit; wer kan sich wohl einbilden / daß der jenige ihr das Wenige abschlagen werde / welche demselben eine selbst eigene gantze Weesenheit gegeben / damit sie ihne mit der Menschlichen Natur und Fleisch bekleydete / in selbiger aufferziehete / und mit ihrer Jungfräulichen Milch ernährete.

92. Vil von jenen Neu-Glaubigen trachteten mit jener Hochachtung / so sie von der Anhör- und Ansehung Maria bekommen / zu ihr zuruck zu kehren / ihr grosse Schätz / Edelgestein / und Reichthumben zu überbringen / sonderbahr die Weibs-Bilder beraubeten sich ihres Geschmucks selbsten / damit sie solchen der göttlichen Lehr-Maistrin anbiethen könten. Aber nichts auß allem wurde von ihr angenommen / und wann es anständig ware / etwas zuzulassen / so konnte sie heimblich die Gemüther dahin anordnen / das sie sich zu denen Apostlen begaben / diese alsdann von allem mit Liebe / Billichkeit und Gerechtigkeit das Nothwendige unter die aermesten Glaubigen außtheileten: die demüthige Mutter bedanckte sich dannoch / als wann sie für sich selbsten etwas empfangen hätte. Denen Armen und Krancken sprange sie bey mit unaußsprechlicher Güttigkeit /

und Willen halffe sie von alten verzweifelten Zuständen. Durch die Hand Johannis steurete sie grossen verborgenen Anligenheiten / auff alles acht habend / ohne einiges Tugend-Werck zu unterlassen/ und gleichwie die Apostel und Jünger den gantzen Tag in Predigen und Bekehren der Zu'auffenden beschäfftiget waren/ also sorgete hingegen die grosse Himmels-Königin ihnen mit nothwendigem Unterhalt vorzusehen / zu gewohnlicher Stund dienete sie selbsten denen Priesteren mit gebogenen Knyen / und begehrte von ihnen die Hand mit unglaublicher Demuth und Ehrenbiethigkeit / selbige zu küssen : Dises thate sie sonderbahr gegen denen Aposteln/ als welche sie ansahe / und deren Seelen in der Gnad Gottes bekräfftiget erkennete / sie betrachtete die Effect, welche der Heilige Geist in Ihnen gewürcket / wie auch die höchste Würdigkeit ihres Priesterthumbs / daß sie Grund-Saulen wären deß gantzen Kirchen-Gebäus. (t) Etliche mahl sahe Maria die Apostel in vollem Glantz/ der von ihren Gesichteren herauß schlagete / welches alles die Ehrenbiethigkeit gegen ihnen vermehrete.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

93. Liebste Tochter / in dem jenigen / was du von Verlauff und Begebenheiten gegenwärtigen Capituls erkennet / wirst du vil von dem verborgenen Geheimbnuß der Aufferwöhlung deren Seelen eingeschlossner befinden. Mercke wie für alle die menschliche Erlösung mächtig gewesen/ angesehen sie (u) so überflüßig und reichlich ware. Allen ist das Wort der Wahrheit vorgetragen worden / so vil die Predig angehöret/ oder zu welchen die Nachricht von der Ankunfft meines Göttlichen Sohns geglanget ist. Auffer der äusserlichen Predig / oder Nachricht deß Heyls seynd allen innerliche Einsprechungen und Mithülffen verliehen worden / damit sie ihne zulassen und suchen solten/ und gleichwohlen verwunderest du dich / daß in der ersten Predig deß heiligen Petri/ auß einer so grossen Menge Volck/ wie sich dazumahl in Jerusalem eingefunden / sich drey Tausent bekehret haben. Eine grössere Verwunderung konnte es anjetzo verursachen/ daß sich zu dem Weeg deß ewigē Heyls so wenig bekehren/ nachdeme das Evangelium weiter außgebraithet/ die Verkündigung deß Göttlichen Worts so vilfältig / die Priester in so grosser Anzahl / das Liecht der Kirchen klärer und heller/ und die Erkanntnussen der göttlichen Geheimnussen außtrucklicher/ und gleichwohlen seynd die Menschen vil blinder / die Hertzen vil erharteter/ die Hoffart vil auffgeblasener/ der Geitz ohne Maaß / und alle Laster ohne Zaum/ und ohne Forcht GOttes.

94. In diser so verkehrt als unglückseeligisten Bewandnuß können sich die Menschen der allerhöchsten und allergerechtisten Vorsichtigkeit Gottes keineswegs beklagen : dann dise allen und jeden seine Vätterliche Barmhertzigkeit anerbotten/ und anbiethet/ den Weeg deß Lebens und Tods lehret/ und entdecket/ und mit aller billichister Gerechtigkeit zulasset/ daß die Hertzen verharten. Über sich selbsten

(t) *Ad Ephes.* 2. *v.* 20.

(u) *Ad Rom.* 5. *v.* 20.

sen werden die Verworffene ohne Mittel sich beklagen / wann sie ohne Zeit erkennen / was sie in der gelegenen Zeit hätten erkennen sollen und mögen / wann sie in diesem augenblicklichen kurtzen Leben / so ihnen zu Verdienung deß Ewigen / verliehen worden die Ohren und Augen der Wahrheit und dem Liecht verschliessen / den höllischen Geist auffmercksamb anhören / sich seinem Lasterhafftisten Willen selbst überlifferen / und die Gütte und Mildigkeit deß HErrn so schändlich mißbrauchen / was können sie zu ihrer Entschuldigung vorwenden? und wann sie eine Unbild nicht wissen zu verzeyhen / sonder wegen einer jedwederen kleinen Schmach grausame Rach unternemmen / zu Vermehrung der Haabschafft all Ordnung der Vernunfft / und Brüderlichen Liebe verkehren / wegen eines abscheulichen Wollusts sich der ewigen Straff vergessen / und über alles die Einsprechungen und Hülffen verachten / so ihnen GOtt zuschicket damit sie ihren Untergang förchten / und sich nicht selbsten darein stossen werden / sie sich wider die Göttliche Güttigkeit können beschwere? erkennen sollen demnach die Menschen / so wider GOtt gesündiget / daß ohne Buß keine Gnad / ohne Besserung kein Nachlaß / ohne Verzeyhung keine Glory zu hoffen seye. Aber gleichwie diese keinem unwürdigen gegeben / also wird sie ebenfalls keinem Würdigen abgeschlagen: die Barmhertzigkeit hat niemahlen ermanglet / und wird niemahlen ermanglen dem jenigen / welcher solche zugewinnen verlanget.

95. Von allen diesen Wahrheiten begehre ich / liebste Tochter / daß du die heylsame Lehr-Stuck zu samen samblest / welche dir anständig seyn können. Das Erste seye / daß du eine jedwedere heilige Einsprechung mit Auffmercksambkeit annemest; und eine jedwedere Lehr oder Unterricht / wann es schon auch von dem mindisten Diener deß HErrn / oder von was für einer anderen Creatur gegeben wurde / mit Hochschätzung anhörest / in Betrachtung / das es nicht ungefähr oder ohne Göttliche Anordnung geschehen seye / wann eine gute Sach zu deiner Erkanntnuß gelanget. Kein Zweiffel ist es / daß die göttliche Vorsichtigkeit alles anordne / dir einigen Unterricht bey zu bringen; dessentwegen must du solchen mit demüthiger Danckbahrkeit empfangen / und in deinen innerlichen überlegen / damit du begreiffest / was dir für eine Tugend mit jenem Auffwöcker zu üben seye / und obwohlen es dir eine kleine Sach zu seyn geduncket / sollest du gleichwohlen solche nicht verachten / angesehen du durch jene gute Werck dich zu anderen / von grösserer Tugend und Verdiensten bestehende Werck zubereitest. Für das andere Lehr-Stuck mercke den Schaden / welchen die Verachtung so viler Hülffen / Einsprechungen / Beruffungen / und anderer Gutthaten deß HERRN in denen Seelen verursachet: Alldieweilen durch die Undanckbarkeit / so man hierinfahls begehet / die Gerechtigkeit auf alle Weiß gerechtfärtiget wird / mit welcher der Allerhöchste vil Sünder nach und nach verharten / und verstocken laßt. Wann in allen diese Gefahr so erschröcklich / wie entsetzlich wurde es in dir seyn / wann du so überflüßige Gnad verschertzetest / welche du von der

Gütigkeit deß HErren über vil andere empfangen? gleichwie nun mein allerseeligister Sohn alles zu deiner und anderer Seelen besten verordnet; also will ich letztlichen / daß zu meiner Nachfolg in deinem Hertzen eine inbrünstige Anmuthung sich anzinde / allen Kinderen der Kirchen / und allen übrigen / so vil es an dir ist / zu helffen / für sie zu GOtt hertzlichist zu ruffen / und ihne zu bitten / daß er alle Seelen mit denen Augen der Barmhertzigkeit ansehen / und seelig machen wolle. Und damit sie die Seeligkeit erhalten / so trage dich an / da es nothwendig wäre / für sie zu leyden; in Erinnerung / dasselbige meinen Göttlichen Sohn und deinen Gesponß die Auffsetzung Leben und Bluts / mich aber vilfältige Arbeit in der Kirchen gekostet haben. Umb den Frucht diser seiner Erlösung bitte GOtt unabläßlich / welches ich dir unter meinem Gehorsamb aufgetragen haben will.

VII. Capitul.

Es versammlen sich die Apostel und Jünger / etliche Zweiffel / und sonderbahr über die Form deß Tauffs zu erörthern: Die Neu-bekehrten werden getaufft: Der heilige Petrus liset die erste Meß / und was in allem diesem *MARIA* vollzohen.

96. ES gehört nit zu dem Absehen gegenwärtiger History / die Ordnung der Apostolischen Thaten / wie es von dem heiligen Lucas beschihet / zu beschreiben / noch in selbiger alles zu erzehlen / was die Apostel nach der Ankunfft deß heiligen Geists gewürcket haben; dann obwohlen es unfehlbar / daß MARIA die Wissenschafft von allem gehabt / haben doch die Apostel auch vil in ihrer Abwesenheit vollzohen. Es ist auch weder nothwendig / noch möglich / alle Sachen / oder jene Weiß zu erklären / mit welcher die grosse Himmels-Königin in allen Wercken der Apostlen und Jüngern / und zwar zu einem jedwederen insonderheit eingestimmet habe. Zu Erzehlung dessen / wurden vil Bücher erforderet. Mir ist es zu meinem Vorhaben genug / das Nothwendige auß denen Apostolischen Geschichten herauß zunemmen / damit der Faden meiner Histori nicht unterbrochen / und gleichwohlen vil von dem jenigen verstanden werde / was die allerseeligiste Jungfrau berühret / und aber von dem Evangelisten nicht beschriben worden ist: weilen es zu seinem Vorhaben / eintweder nicht dienete / oder dazumahlen zu beschreiben / nicht anständig ware.

97. Gleichwie nun die Apostel in ihren Predigen und Wunder-Wercken fort fahreten / also wachsete ebenfahls die Anzahl der Glaubigen / welche in denen siben Tägen / nach Ankunfft deß heiligen Geists / auf fünff tausend angewachsen / welches der heilige Lucas in dem vierten Capitel der Apostel Geschichten anziehet. (a) Alle dise wurden zu Empfahung deß Tauffs mehrist von denen Jüngern unterwisen: dann die Apostel predigten und verthätigten den Glauben Christi wider die Pharisäer und Saducäer. An dem sibenden Tag / daß die Königin der Englen in ihrem Bett-Kämmerlein sich verschlossen eingefunden / und das Zunemmen der

(a) *Act. 4. v. 4.*

der kleinen Heerd Ihres allerheiligisten Sohns betrachtet hat / vermehrte sie ihre Bitten / umb die Göttliche Majestät anzuflehen / daß er seine Diener die Apostel erleuchten wolte / damit sie anfangeten die nothwendig- und vortreffelichiste Regierung und Vorsorg jenen neuen Kindern deß Glaubens anzuordnen. Ligend auf der Erden bettete sie an den Allerhöchsten / und redete also zu ihme: Allmächtiger und unendlicher GOtt! Diser verwürffliche Erd-Wurm lobet und preyset dich wegen der unermäßlichen Liebe / die du trageſt zu dem menschlichen Geschlecht / weilen du so freygebig deine Vätterliche Barmhertzigkeit offenbahrest / da du so vil Menschen zu der Glaubens-Erkandtnuß deines allerheiligsten Sohns ruffest / und die Ehr deines geheiligten Nahmens in der Welt außbreitest. Ich bitte dich höchster GOtt / gibe deinen Apostlen das Liecht alles des jenen / was deiner Kirchen anständig ist / damit sie zu dero Außbreit und Erhaltung alles wissen zu verordnen.

98. Alsobalden erkennete MARIA in jener Anschauung der GOttheit / daß der HErr auf ihr Bitten gantz geneigt sich erzeigete / und folgendes antwortete: *MARIA* / liebste Gesponß! was verlangest / und was begehrest du von mir? dann dein Stim (*b*) und deine Seufftzer haben lieblich erklungen in meinen Ohren. Begehre was du verlangest / weilen mein Willen bereit ist / dich zu erhören. Die allerweiseste Mutter widersetzte hierauf: Mein HERR / und mein GOtt! du Urheber all meiner Weesenheit / meine Bitten / und meine Seufftzer seynd vor deiner unendlichen Weißheit nicht verborgen. (*c*) Ich suche / begehr / und verlange dein grössers Belieben / und Wohlgefallen; dein grössere Ehr und die Erhöhung deines Nahmens in der heiligen Kirchen. Diſe neue Kinder / mit welchen du selbige alsobalden vermehrest stelle ich dir vor sambt meinen Begirden daß sie den heiligen Tauff empfangen: weilen sie in dem Glauben schon bereits unterrichtet seynd. Wann es deinem Willen und Dienst gemäß / so verlange ich ebenfalls / daß die Apostel / deine Priester und Verwalter schon anjetzo anfangen das Fleisch und Blut deines und meines allerheiligisten Sohns zu consecrieren / und zu verwandlen / damit durch diſes wunderbarliche neue Opffer dir Lob und Danck erstattet werde wegen der Gutthat der menschlichen Erlösung / und wegen anderen Gnaden / so dessentwegen der Welt widerfahren; wie nicht minder / daß wir glaubige der Kirchen diſe Nahrung deß ewigen Lebens nach deinem Wohlgefallen mögen empfangen. Ich bin ein verwerfflicher Staub und Aschen / die Minditste auß deinen Glaubigen / und ein Weibs-Persohn: Dessentwegen enthalte ich mich / solches denen Apostlen / als deinen Priestern / vorzutragen. Du aber / O HErr!

(*b*) *Cant.* 2. *v.* 14.

(*c*) *Psal.* 37. *v.* 10.

gibe es ein deinem Stadthalter Petro / damit er das jenige verordne / was deinem Willen gefällig ist.

99. Auch diſe Gutthat hat die neue Kirchen der allerseeligisten Jungfrauen zu zuschreiben / daß durch ihre allerweißiste Fürbitt und aufmercken das Fleisch und Blut Christi consecriret / und die erste heilige Meß nach der Auffahrt deß HErrn und nach der Ankunfft deß heiligen Geists / seye gehalten worden. Es ware auch gantz billich / daß durch den Fleiß MARIÆ (*d*) das Brod deß Lebens unter die Kinder der Kirchen außgetheilt wurde: dann sie ware das (*e*) glückseelige reich-beladene Schiff / welche solches von dem Himmel herunter gebracht / darumben antwortete ihr der HErr: **Meine Freundin / und mein Taube! es geschehe was du begehrest / und anbringest; meine Apostel werden mit Petro und Johanne zu dir reden / und du wirst durch sie das jenige / was du verlangest / zu behöriger Vollziehung verordnen.** Gleich darauf kammen sie alle in die Gegenwart der Himmels-Königin / welche sie mit gewöhnlicher Ehrenbietigkeit auf denen Knyen ligend empfangen / und umb den Seegen gebetten. Der heilige Petrus / als Ober-Haupt deß Apostolats / seegnete sie; redete an statt aller / und tragete ihr vor: was gestalten die Neu-Bekehrte in dem Glauben / und in den Geheimbnussen deß HErrn unterrichtet; es mithin eine Billichkeit wäre / ihnen den Tauff zu verwilligen / sie mit dem Zeichen der Kinderen Christi zu zieren / und in die Schooß der heiligen Kirchen aufzunehmen. Darauf bathe er die Göttliche Lehr-Maisterin / daß sie anordnen wolte / was das anständigist / und GOtt wohlgefälligste seyn wurde. Die alle weiseste Mutter gabe zur Antwort: **Mein HErr ihr seyd das Ober-Haupt der Kirchen / und der Stadthalter meines Göttlichen Sohns / alles was ihr in seinem Nahmen werdet verordnen / das wird sein allerheiligster Willen genehm halten / meiner aber ist der Seinige.**

100. Mit diſem verordnete Petrus / das auf den folgenden Tag (welcher auf den Sontag der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit eingetroffen) denen jenigen / welche sich in selbiger Wochen bekehret hatten / der heilige Tauff gegeben werden solte / wie dann ein solches MARIA und die übrige Apostel gut gehaissen. Es hat sich aber gleich ein anderer Zweiffel über den Tauff hervor gethan / ob nemblichen selbiger der Tauff deß heiligen Johannis / oder der Tauff Christi seyn solte. Etlichen auß jener Versammlung wolte es beduncken / das der Tauff deß heiligen Johannes / welcher ein Tauff der Buß / denen Neubekehrten zu geben wäre / und das sie durch diſe Pforten zu dem heiligen Glauben / und zu der Gerechtfertigung ihrer Seelen ein zugehen hätten. Andere hingegen vermeineten / daß durch den Tauff Christi deß HErrn / und durch seinen Todt der Tauff deß heiligen Johannis erloschen / welcher dienete die Hertzen deren zu zuberaithen / die den Welt-Heyland wurden empfangen und aufnehmen; das auch der Tauff deß Erlösers

(*d*) *Joan. 6. v. 35.* (*e*) *Prov. 31. v. 14.*

Gnad

Gnad gebete zu gerechtfertigen / und alle die Sünden abzuwaschen / wann der getauffte recht zubereithet. Es also nothwendig wäre / disen also balden in der heiligen Kirchen einzuführen.

101. Dise Maynung haben der heilige Johannes und Petrus genehm gehalten / auch MARIA die Jungfräuliche Mutter selbe bekräfftiget / darumben wurde unverzüglich beschlossen den Tauff CHristi einzuführen / und mit selbigem die Neubekehrte / und die nachfolgende zubekehrende / zu tauffen. So viel aber die Matery und Wort dises Tauffs a belanget / ware unter denen Aposteln kein Zweiffel gemacht / weilen alle in deme über eins kommen / das die Matery ein natürlich Elementarisches Wasser / und die Weiß oder Form seyn solle / **Ich tauffe dich in dem Nahmen deß Vatters / und deß Sohns / und deß Heiligen Geists.** Angesehen dises die Matery und Form gewesen / welche der HErr selbsten außerwöhlet / und in selbiger eigenhändig getauffet hat. Und dise Form wird noch heut zu Tag behalten. Wann aber in den Apostel-Geschichten (*f*) gemeldet wird / daß sie in dem Nahmen JEsu tauffeten / ist dises nicht von der Form / sonderen von dem Uhrheber deß Tauffs zu verstehen / welcher JESUS gewesen / zu einem Unterschied deß Tauffs deß heiligen Johannis. Es ware ein Ding in dem Namen JESU tauffen / oder tauffen mit dem Tauff JEsu: die Form jedoch ware allezeit diejenige / welche der HErr selbsten vorgeschriben / und die (*g*) drey Personen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / als einen Haupt-Grund und Anfang deß ganzen Glaubens / und der Catholischen Wahrheit ausdrucklich benamset hat. Mit disem Entschluß verordneten die Apostel / daß an dem folgenden Tag alle Neu-Bekehrt- und Unterrichtete sich in dem Gast-Hauß zu Empfangung deß Tauffs / solten versambleu; und das die 72. Jünger auf sich nehmen solten / selbige an jenem Tag zu zuberaithen.

102. Nach allem disem hat MARIA die grosse Himmels-Königin zu jener völligen Versamlung geredet / und nach begehrter Erlaubnuß also gesprochen: **Meine Freund / es hat der Welt-Heyland / mein Sohn und wahrhaffter GOtt auß Liebe gegen den Menschen dem ewigen Vatter das Opffer seines heiligen Fleisch und Bluts aufgeopfferet / und sich selbsten unter denen Gestalten Brod- und Weins verwandlet / unter welchen er entschlossen / sich in der heiligen Kirchen zu hinderlassen / damit seine Kinder in selbiger das Opffer und die Nahrung deß ewigen Lebens / auch ein sicheristes Pfand dessen / so sie in dem Himmel verhoffen / haben sollen. Durch dises Opffer / welches die Geheimbnussen deß Leben und Todts deß Göttlichen Sohns in sich einschliesset / wird der Vatter besänfftiget in disem / und auch durch dises / wird ihme die Kirchen jenes Lob und Danck abstatten welches ihme / als dem unendlichen GOtt und höchsten Gutthätter gebühret / euch aber / als Priester / und Verwalter / stehet allein zu / ihme solches**

(*f*) *Act. 2. v. 38.* (*g*) *Matth. 28. v. 19.*

solches zu opfferen. Es wäre mein Begirde (das euer Willen auch eintreffete) daß ihr disem unbluti gen Schlacht-Opffer den Anfang geben / und das Fleisch und Blut meines allerheiligsten Sohns verwandlen sollet / damit wir die Gutthat seiner Erlösung und Herabsändung deß Heiligen Geists danckbahrlich erkennen die Glaubige aber / in Empfangung deß Altar-Geheimbnuß / das Brod deß Lebens mit seinen Göttlichen Würckungen genüssen mögen. Auß denen jenigen / welche deß Tauffs theilhafftig worden / können die fähigere und besser zubereithete zur Geniessung dises geheiligten Sacraments zugelassen werden: weilen der Tauff die erste Zubereithung selbiges zu empfangen.

103. Mit dem Willen der allerseeligsten Jungfrauen haben sich alle Apostel und Jünger vereinbahret / und ihr wegen der Gutthat / so sie alle von ihrer Ermahnung und Lehr empfangen / Danck gesagt. Es blibe demnach beschlossen daß den folgenden Tag / nach dem Tauff der unterrichteten Neu-Bekehrten / das allerheiligste Fleisch und Blut verwandlet / und darzu der heilige Petrus / als Priester bestellet werden solte. Der heilige Apostel nahme solches an; und bevor er auß der Versammlung abgetretten / hat er noch einen anderen Zweiffel vorgetragen / damit man ebenfahls über die Außtheil- und Verwaltung schliessen solte / mit welcher die Allmosen und dargeschossene Güter der Neu-Bekehrten zu regieren wären: und damit es alle überlegten / brachte er es folgender Gestalten vor.

104. Allerliebste Brüder / sagte er: euch ist nicht unbekannt / daß unser Erlöser und Lehr-Meister JEsus Christus mit seinem Exempel / Lehr / und Befelch uns die wahre Armuth vorgewisen / und anbefohlen / (*b*) in welcher wir frey und ledig von den Sorgen deß Gelts / und der Haabschafft ohne Begierd der Reichthumben leben sollen. Uber dise so heylsame Lehr haben wir das gantz frische / und entsetzliche Beyspihls deß Verräthers Judas vor Augen / welcher nit minder ein Apostel / als wir gewesen / durch seinen Gelt-Geitz aber sich unglückseelig verlohren / und von der Würdigkeit deß Apostolats in den Abgrund der Boßheit und ewigen Verdammnuß gestürtzet hat. Dise schröckvolle Gefahr haben wir von uns zu entfernen / da keiner von uns einiges Gelt zu besitzen / oder zu behandlen / sondern in der äusseristen Armuth unserem Obristen und Lehr-Meister nachzufolgen / trachten solte. Ich erkenne euch alle / daß ihr ein gleichmässiges Verlangen traget / und daß ihr begreiffet / was Gestalten uns der HErr einen so grossen Fall und Straff vor Augen gelegt / damit er uns von der Geld-Sucht zuruck ziehete. Auff daß wir aber alle von der Hindernuß befreyet seyen / die wir in denen Schanckungen und Allmosen der Glaubigen empfinden / ist es

(*b*) *Matth. 8. v. 20. & Luc. 14. v. 33.*

es nothwendig/ führohin eine gewisse Weiß der Verwaltung anzunehmen. In welcher Sach es andeme liget/ daß ihr die Ordnung entschliesset/ welche in Empfahung und Außtheilung der erstgehörten Gaaben zu halten seyn möchte.

105. Im endlichen Entschluß diser Verwaltung wurd das Collegium der Apostlen und Jüngeren in unterschidliche Meynungen vertheilet. Etliche vermeynten/ daß ein Hauß-Meister benahmbset von welchem alles Gelt und opffer eingenommen/ und hinwider umb unter die Nothleydende außgetheilet werden solte: aber dise Meynung wurde wegen deß Beyspihl deß Judas unter jener Versammlung der Armen und Jüngeren deß Meisters der Armuth nit angenommen. Anderen bedunckete es/ daß alles Eingehendes einem vertrauten Freund auffer der Versammlung gegeben/ er zu einem rechtmäßigen Besitzer und HErrn von allem gemacht/ und nur allein die Früchten und Einkünfften für die Bedürfftigkeit der übrigen Glaubigen angewendet wurden: allein auch in diesen/ eben als wie in anderen Vorträgen/ befande man sich sehr zweiffelhafftig. MARIA die grosse Lehr-Meisterin der Demuth hat alle ohne Redung einiges Worts angehöret/ theils weilen sie jene Ehrenbiethigkeit denen Apostlen erweisete/ theils auch/ weilen anderer seine eigene Meynung entdecket haben wurde/ da vorhero MARIA die ihrige vorgetragen hätte: und obwohlen sie eine Lehr-Meisterin von allem gewesen/ verhielte sie sich doch/ als wie eine Jüngerin/ welche zuhören und lehrnen wolte. Aber der H. Petrus und Johannes/ als sie die Unterschidlichkeit der Meynungen wahrgenommen/ baethen die Göttliche Mutter/ sie möchte doch alle in selbigem Zweiffel laithen/ und ihnen das Angenehmere ihres allerheiligsten Sohns erklären.

106. Alsobald folgete MARIA, und redete zu jener Heil. Versammlung folgender Gestalten: **Liebste Brüder!** sagte sie/ **ich habe in der Schul unseres wahrhafften Lehr-Meisters meines allerheiligsten Sohns von der Zeit an/ daß selbiger von mir gebohren/ biß er hinwiderumben an dem Creutz gestorben/ und gen Himmel auffgefahren/ allezeit beharrlich mich eingefunden/ und hatte in dem gantzen Lauff seines Lebens niemahlen gesehen/ oder vernommen/ daß er mit eigenen Händen das Geld behandlet/ oder darmit umbgangen wäre/ oder Schanckungen von grossen Werth angenommen hätte: und da er neugebohren die Gaaben von denen drey Weisen zugelassen/ ist es geschehen wegen deß Geheimbnuß/ so darunter verborgen lage/ und damit er die andächtige Absehen jener Morgenländischen Königen nit verschmähete/ welche als erste Früchte der Haidenschafft bey seiner Anbettung erschienen.** (i) **Aber ohne Verzug ligend auff meinen Armen befahle er mir also gleich/ daß ich solche unter denen Armen vertheilen/ und in dem Tempell auffopfferen solte/ wie ich es auch voll-**

(i) Matth. 2. v. 11.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

wollzohen. Offtermahl sagte er mir in seinem Leben/daß unter denen sonderbahren Entzwecken / wegen welcher er auff die Welt in menschliches Fleisch herunter gestiegen / auch eines gewesen seye / die Armuth zu erheben und selbige die Menschen zu lehren/ bey denen sie in äusserster Verachtung gehalten wurde: mit seinem Wandel mit seiner Lehr/ und mit seinem gantzen allerheiligsten Leben hat er mir allzeit zu erkennen gegeben / und also habe ich es verstanden / daß die Heiligkeit und Vollkommenheit/ dero Lehr-Meister er abgegeben/in der freywilligen höchsten Armuth sich gründen / und in Verachtung der Reichthumben füssen müste / ja wie höcher dise in der Kirchen seynd/desto höcher wurde sich die Heiligkeit erschwingen / welches die zukünfftige Zeiten wurden bezeigen.

107. Wann wir dann in die Fußstapffen unsers Göttlichen Lehr-Maisters einzutretten / und zu seiner Nachfolg seine Lehr in das Werck zu setzen / auch mit selbiger / und mit seinem Beyspihl die Kirchen zu gründen haben / ist es nothwendig / daß wir alle die tieffeste Armuth umbfangen / selbige lieben / und als eine rechtmäßige Mutter der Tugend und Heiligkeit höchstens verehren. Disem nach beduncket es mich / daß wir alle das Hertz von der Begierlichkeit zu dem Reichthumb und Geld gäntzlich abziechen/ uns enthalten mit selbigen umbzugehen/ oder Schanckungen eines grossen Werths anzunehmen / und damit der schröckliche Geitz keinen berühre/ können fünff oder sechs einer geprüfften Tugend / und Heiligkeit außerwählet werden / welche die Gaaben und Allmosen und übriges empfangen / dessen sich die Glaubige selbsten zu berauben verlangen / nur desto sicherer zu leben / und Christo meinem Sohn und ihrem Erlöser ohne Hinderung der Haabschafften freymüthig nachzufolgen. Alles dises solle den Nahmen eines Allmosen / nicht aber einer Einkunff / oder eines Vermögens behalten / und der Gebrauch deß selben nur angesehen seyn für die gemeinsame Bedürfftigkeiten aller und insonderheit unserer Armen/ nothleydenden und krancken Brüderen / keiner auß unserer Versammlung / noch auch die Kirchen solte einige Sach mehrer für einen Eigenthumb seiner selbsten/ als seiner Brüderen ansehen wann dise Allmosen / so umb GOttes Willen gegeben worden / nicht für alle erklecketen / werden solche die jenige im Nahmen deß HErrn begehren / welche darzu bestimmt/ und außgewählet seynd/ wir alle aber solten erkennen/ daß unser Leben von der allerhöchsten Vorsichtigkeit meines Göttlichen Sohns / und nicht von der Begierlichkeit / von dem Geld / oder von der Sorg hange / solches zu überkommen / und Reichthumben

unter

unter dem Vorwandt eines anderen / oder mehreren Unterhalts/ zu samblen / als was mit dem Vertrauen auff GOTT / und mit einer eingezogenen Erbettlung / wann es die Noth erforderet eingesamblet werden kan.

108. Keiner auß denen Apostel- oder anderen Glaubigen jener heiligen Versammlung hat auff den Entschluß ihrer und unserer himmlischen Königin das Mindeste eingewendet / sondern alle haben ihre Lehr umbfangen / und zugelassen / wohl erkennend / daß MARIA die einzige und rechtmässige Jüngerin deß HErrn und Lehr-Meisterin der Kirchen seye. Die allerweisiste Mutter hat durch die Göttliche Anordnung keinem auß denen Apostlen den Unterweiß / und Setzung deß wahrhafften Grund-Steins der Evangelischen Vollkommenheit anvertrauen wollen / weilen ein so hartes Werck den Unterricht und das Bryspihl Christi und seiner Mutter selbsten erforderet / sie selbsten seynd die Urheber und Künstler diser alleredlesten Armuth gewesen / und haben solche an allererstem geehrt und bekennet / denen beeden Lehr-Meisterin haben die Apostel und alle übrige Kinder der ersten Kirchen nachgefolget. Es hat auch diser Weiß der Armuth durch lange Jahr gedauret / nachmahlen aber hat sich selbe auß menschlicher Schwachheit / und auß Boßheit deß höllischen Feinds nit in allen erhalten / sondern es wurde diser freywillige Armuth nur allein auff den Geistlichen Stand eingezogen / welche / da sie auch von der Zeit / entweder beschwärlich oder unmöglich gemacht worden / hat GOtt die Ordens-Ständ erwählet / in denen / mit einigem Unterschid sich die erste Armuth / wo nit in allem / wenigist grossen theils derselben erneueret / also wird sie auch in der Kirchen biß an das Ende bestehen / und werden die Freyheit diser herrlichen Tugend diejenige mehr / oder minder geniessen / welche selber mehr nachhangen / sie lieben und ehren. Kein Stand auß allen / welcher von der heiligen Kirchen genehm gehalten / ist von der anständigen Vollkommenheit außgeschlossen / und kan sich keiner entschuldigen / solcher in dem Stand / in dem er lebet / nicht auff das höchste nachzutrachten: gleichwie aber in dem Hauß GOttes villerley Wohnungen / (*k*) also seynd ebenfahls villerley Ständ / und Grad / ein jedwederer behalte den jenigen / der in der Arth seines Stands ihne berühret. Indessen sollen wir alle wissen / daß der erste Schritt in der Nachfolg Christi die freywillige Armuth seye / und jener / der diser Tugend desto freyer nachtrachtet / kan auch desto freyer fortschreiten / sich Christo zu näheren / und von der Völle der anderen Tugenden und Vollkommenheiten grossen Antheil zu nehmen.

109. Mit dem Entschluß der allerseeligsten Jungfrauen / hat sich jene Berathschlagung deß Apostolischen Collegij geendiget / und seynd sechs weise Männer zu Empfah- und Außtheilung deß Allmosen benambset worden. Die Himmels-Königin begehrte den Seegen von denen Apostlen / welche sich zu Fortsetzung ihres Predig-Ambts / und die Jünger / die unterrichtete Neu-Bekehrte für den heiligen Tauff auff nächst-

(*k*) *Joan. 14. v. 2.*

künfftigen Tag zuzubereiten / begeben haben. MARIA mit Beystand ihrer heiligen Englen und denen anderen Marien / verfügten sich den Saal zuzurichten / allwo ihr allerheiligster Sohn das letzte Abendmahl begangen; mit eigner Hand thate sie selbigen auff die bereits angestellte erste heilige Meß außkehren / und säuberen. Batte auch den HErrn deß Hauses / daß er ihr eben selbigen Hauß-Zierath wolte erlauben / welcher an dem Tag deß Abendmahls auff erstbesagten Saal gebrauchet worden. (*l*) Alles hat der andächtige Hauß-Wirth mit jener tieffisten Ehrenbiethigkeit angebotten / die er gegen MARIAM getragen. Sie bereithete ebenfahls das ungesäurte Brod / und den nothwendigen Wein zu der Consecrierung / sambt der Schüssel und Kelch / in welchem unser Erlöser selbsten consecriert hat. Für den Tauff richtete sie pures Wasser / und Gieß-Kannen / damit alles leicht und ehrenbiethig verrichtet wurde. Nach diser Zubereithung begabe sich die liebreiche Mutter in ihr einsammes Bett-Kämmerlein / und brachte die gantze Nacht zu in innbrünstigen Begierden / Danckſagungen / und andern Ubungen eines allereyfrigsten Gebetts; Sie opfferte alles dem ewigen Vatter / was sie mit tieffister Weißheit erkennet hatte / sich würdiglich zu der erwarteten Communion zuzubereiten; und daß auch die Ubrige solche mit rechtem Wohlgefallen deß Allerhöchsten möchten empfangen.

110. Den folgenden Tag in der Frühe / welcher der Achte von Ankunfft deß heiligen Geists gewesen / haben sich alle Glaubige mit denen Apostlen und Jüngern in dem Gast-Hauß versammlet; denen der heilige Petrus geprediget / und die Eigenschafft / Fürtrefflichkeit / Nothwendigkeit / und Göttliche Würckung deß heiligen Sacrament deß Tauffs erkläret hat; was gestalten sie nemblichen zu Gliedern deß Geistlichen Leibs der Kirchen außerwählet / mit dem innerlichen unaußlöschlichen Zeichen gezeichnet; auch in der Weesenheit der Kindern GOttes / und Erben seiner Glory durch die heilig-machende Gnad und Nachlassung ihrer Sünden wider wurden gebohren werden. Er ermahnete alle zur Bewahrung deß Göttlichen Gesatz / deme sie sich freywillig unterworffen / und zu einer demüthigen Erkanntlichkeit diser und aller übrigen Gutthaten / welche sie von denen Händen deß Allerhöchsten empfangeten. Ebenfahls erkläret er ihnen die Wahrheit deß allerheiligsten Altars-Geheimbnuß / in welchem der wahrhaffte Leib und Blut CHristi JESU zu consecrieren wäre / damit ihn alle anbetteten / und sich diejenigen zu bereiteten / welche selben nach dem heiligen Tauff wurden zu empfangen haben.

111. Mit diser Anred wurden alle Neu-Bekehrte in grossem Eyfer entzündet; weilen ihr Zubereitung wahrhafft von gantzem Hertzen / die Wort deß Apostels durchtringend / und lebhafft / und die innerliche Gnad sehr häuffig gewesen. Darauff hat sich der Tauff durch die Händ der Apostlen mit grosser Ordnung und Andacht angefangen. Zu dem Ende geheten die Neu-Bekehrten durch ein Pforten deß Gast-Hauß hinein: und schon getauffter tratten sie durch ein andere hinauß / wie

(*l*) *p.* 2. *n.* 1158. & 1181.

wie sie von denen Jüngeren und anderen Glaubigen ohne Verwirrung geleitet und geführet wurden. Bey allem disem ware auff einer Seiten deß Gast-Saals MARIA gegenwärtig / und verrichtete für alle ihr Gebett und Lob Gesang. Sie erkennete in einem jedwederen die Würckung deß Tauffs in mehr- oder in minderem Grad der eingegossenen Tugenden. Sie sahe / und erkennete / wie alle erneueret und gewaschen wären in dem Blut deß Lambs / und daß ihre Seelen eine Reinigkeit und Göttliche Weisse empfangeten. Zu Bezeügung dessen / steigete in aller Angesicht ein gantz klar und sichtbahrliches Liecht über einen jedwederen / der da würcklichen getaufft wurde / mit welchen GOTT den Anfang dises grossen Sacraments bewähren / alle erste durch dise Pforten in die Kirchen eintrettende Kinder trösten / und uns Ubrige erfreuen wollen / welche wir dises grossen / nicht genugsamb geschätzt- oder erkennten Glücks theilhafftig werden.

112. Also hat sich diser Act deß heiligen Tauffs beschlossen / ob schon an selbigem Tag über fünff tausend getauffet worden. Währender Zeit / daß die Getauffte wegen einer so wunderbahrlichen Gutthat Danck sageten / haben sich die Apostel mit allen Jüngeren und andern Glaubigen ein gute Weil in das Gebett begeben. Alle warffen sich zur Erden / bekenneten den unendlichen und unveränderlichen GOTT / und hingegen die eigene Unwürdigkeit selben in dem allerheiligsten Altars-Geheimbnuß zu empfangen. Mit diser tieffisten Demuth und Anbettung bereiteten sie sich zu vorseyender Cōunion. Sie betteten eben die Psalm / welche Christus vor der Consecrierung gesprochen / und folgeten in allem nach / wie sie es von ihrem Göttlichen Lehr-Meister gesehen hatten. Der Heil. Petrus nahme das ungesäurte / und zubereitete Brod in seine Händ; und mit über sich erhebten Augen / und einer wunderbahrlichen Ehrenbiethigkeit sprache er auß über das Brod die Wort der Consecration deß allerheiligsten Fleisch Christi deß HErrn / wie sie JESUS selbsten (*m*) vorhero gesprochen. In selbigem Augenblick erfüllete sich der völlige Saal von einem sichtbahrlichen Glantz mit unzahlbahrer Mänge der heiligen Englen; und richtete sich dises Liecht sonderbahr gegen der Königin Himmels und der Erden / welches von allen bemercket worden. Darauff consecrierte der heilige Petrus den Kelch. Und mit dem heiligisten Fleisch und Blut / gebrauchte er sich eben der Weiß Christi deß HERRN / mit Erhebung desselbigen / damit es von allen angebettet wurde. Nach solchem speisete sich der H. Apostel selbsten / und so dann die übrige eylff Apostel. Dann gleich hernach die Göttliche Mutter / dero die heilige Engel mit unaußsprechlicher Ehrenbiethigkeit beygestanden. Im Hinzugehen zu dem Altar / verdemüthigte sich die Himmels-Königin drey mahl / und warffe sich auff ihre Knye nider / biß sie mit ihrem Jungfräulichen Angesicht die Erden berühret.

113. Nach empfangner Communion kehrete sie wider zuruck an ihr Orth / wo sie vorhero gewesen / es ist aber nit möglich mit Worten an Tag zu geben / was in diser allerhöchsten und voll-

(*m*) 1. *ad Cor.* 11. *v.* 24.

kommnisten Creatur die Geniessung deß allerheiligsten Altars-Geheimbnuß für Würckungen verursachet hab; dann sie wurde gäntzlich verwandlet und erhebet / gantz verzehret und versäncket in eine Göttliche Feurs-Brunst der Liebe ihres allerheiligsten Sohns / dessen sie durch sein eigenes Fleisch und Blut theilhafftig gemacht worden. Sie verbliebe erhebt und verzuckt; aber die heilige Engel verdeckten sie in etwas / auff Verlangen der Himmels-Königin selbsten / damit die Umbstehende mehrer nicht abnehmen konten / als so vil den Göttlichen Würckungen anständig wäre / welche in selbiger erkennt werden konten. Nach der Jungfräulichen Mutter wurden auch die Jünger / und übrige Glaubige gespeiset / die schon vormahls geglaubet hatten. Aber von denen fünff tausent Neu-Getauffte empfangeten das allerheiligste Altars-Geheimbnuß selbigen Tag nur allein tausend; weilen nicht alle / entweders fähig genug / oder zubereitet waren / mit solcher Auffmercksambkeit und Andacht hinzuzutretten / wie es die Majestät und Höhe dises grossen Sacraments erforderte. Die Weiß der Communion / derо sich disen Tag die Apostel bedienet haben / ware / daß alle mit der allerseeligsten Jungfrauen / und den 120. über welche der Heil. Geist gekommen / unter beeden Gestalten deß Brodts / und deß Weins / die Neu-Getauffte aber nur allein unter denen Gestalten deß Brodts gespeiset worden seynd. Diser Unterschid ist nicht daher kommen / als wären die Neu-Glaubige einer Gestalt weniger / als der andern würdig / sondern weilen die Apostel erkennt haben / daß unter einer jedweder auß beeden Gestalten eine gleiche Sach gantz und völlig / nemblichen der der Sacramentalische GOTT empfangen wurde / und daß für einen jeglichen der Glaubigen kein Gebott / noch auch die Nothwendigkeit verhanden / unter beeden Gestalten zu speisen; da hingegen unter der Mänge Volcks es leichtlichen ein Gefahr der Unehrenbiethigkeit absetzete / und andere grosse Unanständigkeiten in Speisung unter der Gestalt deß Bluts unterlauffen konten / welche dazumahl unter denen wenigen Communicanten nicht zu befürchten gewesen. Jedoch hab ich von Zeit der ersten Kirchen an / verstanden / daß man die Gewohnheit angefangen unter der alleinigen Gestalt deß Brodts die jenige zu speisen / welche nit selbsten celebriereten / oder consecriereten. Und obwohlen ebenfahls etliche / ohne daß sie Priester waren / gleichwohlen einige Zeit unter beeden Gestalten das Altar-Geheimbnuß genossen: ist doch hinnach bey mehrerem Anwachs- und Außbreitung der heiligen Kirchen / von diser / als von dem Göttlichen Geist regieret / gantz anständig verordnet worden / daß die Layen / und welche nicht selbsten in der Meeß conseerierten / nur allein mit denen Gestalten deß Brodts gespeiset werden solten; und es dabey jene berührete / welche dises Göttliche Panquät selbsten celebriereten / beede Gestalten zu empfangen. Dises ist die Sicherheit der heiligen Römisch-Catholischen Kirchen.

114. Nach vollendter Außtheilung deß allerheiligsten Altars-Geheimbnuß machte der heilige Petrus ebenfahls das End / mit etwelchen Gebetteren und Psalmen / welche er / und die andere Apostel zur Danckſagung auffgopfferet. Dann dazumahlen waren andere Kirchen-Gebräuch noch nicht angeordnet / welche hinnach in unterſchidlichen Zeiten / ſo wohl vor- als nach der Consecrier- und Genüſſung beygeſetzet worden ſeynd. Heunt zu Tag hat die Römiſche Kirchen alles eingeführet / was zu diſem groſſen Geheimbnuß die Meeß der Prieſter deß HErrn in ſich haltet / die Apoſtel aber verharreten noch ein gute Weihl in dem Gebett / nach verloſſener Zeit begaben ſie ſich zu anderen Geſchäfften / und zu Genüſſung der nothwendigen Nahrung. MARIA die Königin der Englen danckete GOTT an ſtatt aller / an welchem der Göttliche Willen ſein Wohlgefallen hatte / und die Bitten annaumme / welche von ſeiner Geliebten für dir Gegenwärtig- und Abweſende in der Kirchen verrichtet worden.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

115. Liebſte Tochter! obwohlen du in dem gegenwärtigen Leben das Geheimbnuß der Liebe nicht ergründen kanſt / welche ich zu den Menſchen beſtändig getragen hab / und annoch würcklich trage; will ich doch / daß du über das bißhero Verſtandene / noch ferner merckeſt / was geſtalten der Allerhöchſte / als er mir in dem Himmel den Titul der Mutter der heiligen Kirchen und dero Lehr-Meiſterin zugeeignet / mir zugleich eine unaußſprechliche Theilhafftigmachung ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit und Liebe gegen den Kinderen Adam eingegoſſen habe. Und gleichwie ich ein pure Creatur / die Gutthat hingegen / ſo mit aller Stärcke in mir würckete / unermäßlich geweſen / alſo hätte ich das natürliche Leben offtermal verlohren / wann mir nicht ſolches die Göttliche Allmacht mit einem Wunder-Werck erhalten hätte. Diſe Würckungen empfande ich vilmahl in denen Danckſagungen / welche ich verrichtete / wann einige Seelen in die Catholiſche Kirchen und hinnach in die Glory eingetretten; dann ich allein erkennete und erwögete diſes Glück recht vollkommen; und eben weilen ich es erkennete / thate ich auch deſſentwegen dem allerhöchſten mit gleicher Demuth und Innbrunſt dancken. Am mehriſten ſuncke ich Macht-loß dahin in meinen Begirden / da ich bettete umb die Bekehrung der Sündern / und da ſich einer auß denen Glaubigen verliehrete. In diſen und andern Begebenheiten leydete ich zwiſchen Freud und Schmertzen weit ſchärpffere Peynen / als die Martyrer in all ihren Tormenten. Und alles diſes ſeynd mir ſchuldig die Menſchen / für die ich ſo offtermahlen mein Leben auffgeopfferet. Und wann ich ſchon anjetzo nicht in dem Stand bin / ſelbiges noch einmahl auffzuopfferen / hat doch die Liebe / mit welcher ich umb ihr ewiges Heyl ſorgfältig anhalte / keineswegs abgenommen / ſondern es iſt diſe nur höher und vollkommner.

116. Wann dann die Liebe GOttes gegen dem Neben-Menſchen in mir eine

ne solche Krafft und Stärcke behauptet/ so wirst du darauß abnemmen / was für ein Stärcke die jenige gewesen seyn müsse/ welche ich gegen dem Sacramentalischen GOTT selbsten empfunde. In disem erkläre ich dir ein Geheimbnuß auß denen / die mir das erstemahl widerfahren / als ich meinen GOTT auß denen Händen deß heiligen Petri empfangen / dann in diser Gelegenheit hat der Allerhöchste Platz gegeben der Häfftigkeit meiner Liebe / biß daß sich mein Hertz würcklichen eröffnet / und nach meinen Begierden Raum und Orth gegeben / daß mein Sacramentalischer Göttlicher Sohn in selbiges / als ein König in seinen rechtmässigen Thron eintretten konnte. Auß welchem du verstehen wirst / liebstes Kind! daß / wann in der Glory / die ich besitze / noch ein Schmertzen empfunden werden konte / so wäre eine auß denen Ursachen / die mir den grösten Schmertzen beybringete / die entsetzliche Grob- und Vermessenheit der Menschen im Zutritt zur Empfahung dises allerheiligsten Altars-Geheimbnuß. Etliche deren Unrein und häßlich: andere uneherenbietig und außgelassen / und schier alle ohne Auffmercksambkeit / ohne Erwögung dessen / was jenes Brod weget und giltet / welches nicht geringer ist / als GOtt selbsten / dienlich zu dem ewigen Leben / oder zu dem ewigen Todt.

117. Förchte demnach dise grosse Gefahr / liebste Tochter / beweine sie in so vil Kinderen der Kirchen / begehre von GOtte das Mittel / und mit der Lehr / die ich dir gibe / mache dich würdig zu erkennen / und tieff zu erwögen dises Geheimbnuß der Liebe: und so offt du gelangest selbiges zu empfangen / schittle hinweg / und mustere auß deinem Verstand alle Gestalten der irrdischen Sachen. Gibe auff kein Sach Achtung / auffer daß du dich näherest / den unendlich / und unbegreifflichen GOtt zu geniessen. Braithe dich auß über deine Kräfften / in der Liebe / in der Demuth / und in der Danckbahrkeit / dann alles wird weniger seyn / als deine Schuldigkeit / und die Majestät eines so hochwürdigen Geheimbnuß erforderet. Damit du dich besser bereithest / soll n meine Ubungen dir zu einem Spiegel und Vorbild dienen / in welchem du mir sonderbahr innerlich nachfolgen sollest / wie du es verrichtest in denen dreyen leiblichen Verdemüthigungen / ebenfahls beliebet mir die vierdte / so du selbsten beygesetzt hast / jenem Theil deß Fleisch und Bluts die gebührende Ehrenbietigkeit zu geben / welcher in dem heiligen Altars Geheimbnuß sich befindet / wie mein allerheiligister Sohn von meinen eigenen Blut selbigen empfangen / und wie er mit meiner Milch vermehrt und ernährt worden ist. Fahre allezeit fort in diser Andacht / dann also ist es die Wahrheit / daß in dem Allerheiligsten Fleisch Christi deß HErrn ein Theil meines eigenen Bluts und meiner Weesenheit sich enthalte / wie du bißhero alles dises verstanden / und wann du in deiner Anmuthung einen hertzlichen Schmertzen fühletest / dafern du sehen solltest / das allerheiligste Fleisch und Blut auß Verachtung und Schmach mit Füssen tretten / so must du ein gleiches Mittrauren und Bitterkeit empfinden / weilen du weist / wie vil Kinder der Kirchen dises allerhöchste Geheimb-

nuß

nuß mit grosser Unehrenbietigkeit ohne Schröcken und Forcht behandlen / beweine demnach dises Unglück / weilen wenig seynd / welche solches beweinen / und beweine es / weilen sie sich berauben so viler Endzwecken / welche mein allerheiligster Sohn / mit einer unermeßlichen Liebe so eyfferig gesuchet hat / und damit du es recht beweinest / mache ich dir zuwissen / das gleichwie in der ersten Kirchen so vil gewesen / welche sich seelig gemacht / anjetzo eben so vil seyen / welche sich verdammen. Ich thue dir in disen nicht erörteren / was täglich erfolget: dann wann du es wurdest begreiffen / und eine warhaffte Liebe tragen / wurdest du vor Schmertzen dahin sterben. Diser Schaden entspringet / weilen die Kinder deß Glaubens denen Finsternussen nachhangen / die Eytelkeit lieben / denen Reichthumen nachtrachten / und schier alle denen sündigen Gelüsten nach jagen / welches aber den Verstand blindet / und verfinsteret / auch einen solchen dicken Nebel vorziehet / daß sie das Liecht / das ist den Unterschid zwischen den Bösen und Guten nicht begreiffen / noch die Wahrheit und Evangelische Lehr durchtringen können.

Dritter Theil.

VIII. Capitul.

Das Wunder-Werck wird erkläret / Krafft welchen die Sacramentalische Gestalten / von einer Geniessung deß Altars-Geheimbnuß biß zu der anderen / sich in MARIA auffgehalten / auch von der Weiß ihrer Würckungen / nachdeme sie von dem Himmel zu der neuen Kirchen herunter gestigen.

118. BIß anhero habe ich dise Gutthat nur obenhin beriehret / (a) und dessen mehrere Erklärung für gegenwärtiges Orth zuruck behalten / damit ein so grosses Wunderwerck deß HErren für sein allerliebste Mutter gewürcket / in diser History nicht ohne Erörterung verbleibete / welche von unserer Frombkeit begehrt und erforderet werden kan. Ich habe mich selbsten in meiner eigenen Undichtigkeit betriebet / dann unendlich mehrer / als ich verstehe / ist mir verborgen: und auch das Jenige was ich erkenne / erkenne ich mit Sorgen / und mit wenigeren Vergnügen meiner Worten. Mit allem deme getraue ich mir nicht jene Gutthaten mit Stillschweigen zu verhüllen / so MARIA von der rechten Hand ihres allmächtigen Sohns empfangen: nachdeme sie von selbiger zu Regierung seiner heiligen Kirchen herunter gestigen; dann wann sie vorhero groß und unaußsprechlich gewesen / seynd sie damahlen mit allerschönster Unterschidlichkeit angewachsen / in welcher sich entdecket hat / das unendlich seye die Macht / von

(a) *Supra n. 19. & 32.*

dero selbige hergeflossen/ und gleichsamb unermäßlich die Fähigkeit diser eintzigen unter allen Creaturen außerwählten / so mit selbigen begabet wurde.

119. In diser seltzsamen und Wunder-vollen Gutthat / daß nemblichen die Sacramentalische Gestalten mit dem allerheiligsten Fleisch sich alle Zeit in dem Hertzen der allerseeligisten Jungfrauen auffgehalten / ist keine andere Ursach ausser derselben zu suchen / welche auch anderen Gnaden gemeinsamb gewesen / daß sich nemblichen GOTT gegen diser grossen Himmels-Königin eintzig und allein unterscheyden wollen/ daß sein Göttlicher Willen heilig / und seine Weißheit unendlich / mit welcher er (b) allezeit mit Maaß und Gewicht/ das jenige würcket / was gebührend und anständig ist. Für die Christliche Vernunfft und Tugend wäre es genug an statt einer Ursach zu wissen / daß allein dise Creatur von GOTT zu einer natürlichen Mutter ausserküsen / und daß sie allein würdig gewesen seye / seine Mutter unter allen Geschöpffen abzugeben. Und gleichwie dises Wunder-Werck nur allein / und ohne Exempel/ also wäre es ein schändliche Unwissenheit / da wir andere Beyspihl suchen wolten / uns zu bereden / daß GOtt der HERR mit seiner Jungfräulichen Mutter das jenige gewürcket / was er mit anderen Seelen niemahlen gewürcket hat / oder fürohin würcken wird: angesehen Maria allein sich erhebt/ und erschwinget über die gemeinsamme Ordnung aller Sachen. Aber obwohlen dises die unfehlbahre Wahrheit / so verlanget doch GOTT / daß wir mit dem Liecht deß Glaubens / und mit anderen Erleuchtungen die Ursachen der Billichkeit und Gebührnuß begreiffen/ mit welcher sein allmächtiger Armb dise Wunder-Sachen mit seiner würdigisten Mutter vollzohen / damit wir in solchen Dingen ihne erkennen / ihn durch sie preysen und loben; und darbey verstehen sollen / wie versicheret all unser Hoffnung in denen Händen diser so mächtigen Himmels-Königin sich steure / in welchen ihr Göttlicher Sohn alle Stärck seiner Liebe hinderleget hat: und nach gestaltsambe diser Wahrheiten / will ich das jenige sagen/ was mir von dem Geheimbnuß / von deme ich rede / zu verstehen gegeben worden.

120. MARIA die gebenedeytiste Mutter / hat 33. Jahr in Gesellschafft ihres Sohns und wahrhafften GOttes gelebet / und von der Stund / da diser auß ihrem Jungfräulichen Leib gebohren / hat sie ihn biß an das Creutz niemahlen verlassen. Sie hat ihn bedienet / ernähret / begleitet / nachgeartet / allzeit würckend als ein Mutter / ein Tochter / ein Gespons / und allergetreuiste Freundin und Dienerin; Sie genosse seines Angesichts / seiner Handlung/ seiner Lehr/ seiner Gnaden / welche sie mit all disen Verdiensten und Bedienungen in dem sterblichen Leben empfangen. Christus ist gen Himmel auffgefahren / und die Häfftigkeit seiner Liebe so wohl / als die Billichkeit selbsten verpflichteten ihn / sein allerliebste Mutter mit sich zu nemmen / nur damit er nicht alldorten ohne sie / und sie auff der Welt nicht ohne sein- und seiner Gegenwart zu stehen kommete. Jedoch hat die innbrünstige Liebe/

(b) *Sap.* 11. *v.* 21.

Liebe / welche beede gegen denen Menschen getragen / diſes ihr ängeſties Band auff ein gewiſe mögliche Weiß unterbrochen / da ſie unſer liebreichiſte Mutter gezwungen / daß ſie auff die Welt kehrete / die Kirchen zu gründen / und den Göttlichen Sohn / daß er ſelbige herab ſchickete / und mithin in ihre Abweeſenheit einwilligte / welche durch diſe Zeit zwiſchen ihnen beeden erfolgete. Aber gleichwie der Göttliche Sohn allmächtig / diſe Tränuung ſeiner Geliebten auff eine mögliche Weiß zu ergäntzen und zu vergelten / ſo wurde es eine Schuldigkeit der Liebe / ſolches auch zu vollziehen / und wäre diſe nicht ſo anſehnlich und offenbahr geweſen / da der Sohn ſeiner allerreiniſten Mutter abgeſchlagen hätte / ſie auff Erden zu begleiten eben zur Zeit / da er glorwürdig zur Rechten ſeines ewigen Vatters in dem Himmel ſitzete. Uber diſes / hätte die Allerhitzigſte mit der Gegenwart Chriſti deß HErrn erzogene / und diſer allein gäntzlichen angewohnte Liebe der Jungfräulichen Mutter mit einer unerträglichen Gewaltthätigkeit ihr Leben zubringen müſſen / da MARIA durch ſo vilen Jahren / in welchen ſie in der heiligen Kirchen gelebet / ihren Göttlichen Sohn auff eine Weiß / die ihme möglich ware / nicht bey ihr gegenwärtig gehabt hätte.

121. Allem diſem hat Chriſtus der HErr ein Genügen geleiſtet / da er beſtändig in dem Hertzen der allerſeeligſten Jungfrauen / ſo lang ſie in der Kirchen auff Erden gelebet / unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten verwandleter gebliben / und hat er mit diſer Sacramentaliſchen Gegenwart auff einige Weiß mit Ubeꝛfluß die jenige erſetzet / ſo MARIA die allerſüſſiſte Mutter genoſſen / da er mit ihr auf der Welt lebete. Dann dazumal hat er öffters abgeſänderet ſeyn müſſen / denen Wercken der Erlöſung abzuwarten / und in diſen Gelegenheiten betrübeten MARIAM die Sorgen / oder die Forcht wegen denen Arbeiten und Widerwärtigkeiten ihres Allerheiligſten Sohns / ja es ſeye geweſen / daß er widerumben zuruck gekehret / oder aber daß er in ihrer Geſellſchafft verbliben / konte ſie ſich deß Leydens und Todts deß Creutzes / der auf ihn wartete / keineswegs vergeſſen. Diſen Schmertzen mäſſigte zu Zeiten die Freud / ihne zu halten / und zu behalten. Aber als er nach überſtandenen Tormenten ſeines bittriſten Leydens zu der Rechten ſeines ewigen Vatters glorwürdig geſeſſen / und eben diſer HErr ihr Göttlicher Sohn in ihrem Jungfräulichen Hertzen Sacramentaliſch ſich eingefunden / alsdann genoſſe die mildreichiſte Mutter ſeines Allerheiligiſten Angeſichts ohne Sorgen und ohne Beängſtigung. In dem hatte ſie gegenwärtig die völlig- und unzertheilte Allerheiligiſte Dreyfaltigkeit auff jene Weiß oder Anſchauung / wie ſchon oben erwehnet worden. (c) Und hat ſich allda das Jenige nach dem Buchſtaben erfüllet was die groſſe Himmels-Königin in den (d) Hohen-Liederen Salomonis geſprochen / ich halte ihne veſt / und werde ihn nicht loß laſſen; ich will ihne behalten / und nicht mehr entlaſſen / biß ich ihn ziehen werde in das Hauß meiner Mutter der Catholiſchen Kirchen. Allꝛdor-

(c) *Suprà n.* 32. (d) *Cant.* 3. *v.* 4.

dorten will ich ihme (e) zu trincken geben von zu bereiteten besten Wein/ und von dem Most meiner Granat-Aepffel.

122. Ebenfahls hat der HErr sich durch dise erwisene Gutthat seiner Allerheiligsten Mutter / von jenem / seiner Kirchen in denen Apostlen würcklich gegebenen Versprechen / daß er mit ihnen (f) biß zu dem Ende deren Zeiten verbleiben werde vollständig entbunden. Welche Zusag er von der Stund an / da er solche gethan / und darauff gen Himmlen auffgefahren / auch so vorleiff- und frühezeitig erfüllet hat. (g) Das er schon dazumal in dem Hertzen seiner Jungfräulichen Mutter Sacramentalisch beharret. Ja es hätte sich von selber Zeit an dise seine Zusag nicht können erfüllen / wann er nicht in der Kirchen durch dises neue Miracke! wäre verbliben: angesehen in selbigen ersten Jahren die Apostel keine Tempel oder andere Zubereithungen gehabt / die heilige verwandlete Hostia beständig auff zu behalten / und also verzehreten sie solche an dem Tag / an welchem sie von ihnen consecrieret worden ist. Nur allein MARIA die Allerseeligste Jungfrau ware der Tempel / und der geheiligte Tabernackel / in welchem durch etliche Jahr sich das allerheiligste Sacrament auffbehalten / damit durch keinen eintzigen Augenblick das eingefleischte Wort in der Kirchen abgieng / nachdeme selbiges biß zu dem End der welt gen Himmlen auffgefahren. Und obwohlen er alldorten für den Gebrauch der Glaubigen sich nicht eingefunden / verblibe er doch zu ihrem Nutzen / und für mehrer andere glorwürdigste End-Zweck: weilen die Göttliche Mutter in dem Tempel ihrer selbsten für alle Glaubige bittete / und bettete. Sie bettete an den Sacramentalischen GOtt im Nahmen der völligen Kirchen / und vermittelst diser großmächtigen Himmelst-Königin / in dero er sich beständig auffgehalten / ware er auff jene Weiß dem Geistlichen Leib der Glaubigen vereinbahret / und gegenwärtig / MARIA hat auch / da sie ihren Sacramentalischen Sohn in ihrem Hertzen verschlossner behielte / selbige Zeiten weit glückseeliger gemacht / als da anjetzo Christus in denen Tabernacklen bewahret wird. Sintemahlen in disem / nemblich in der Allerseeligsten Jungfrauen er alle Zeit mit tiefffister Verehrung angebettet / und niemahlen beleydiget wurde / wie es anjetzo / Leyder! in denen GOttes-Häuseren beschihet. In MARIA hat er mit aller Völle jene Freuden und Ergetzlichkeiten genossen / welche er durch ewige Zeiten mit denen Menschen-Kinderen verlangt und gewunschen; (h) und zumalen sich zu disem Absehen und End-zweck die beständige Beyständ und Anweesenheit Christi in der Kirchen geordnet / hat aber solches der HErr niemahlen so vollständig erreichet / als da er in dem Hertzen seiner Allerreinisten Mutter Sacramentalisch verblieben. Sie ware der aller rechtmässigiste Zweck der Göttlichen Liebe / und gleichsamb der Mittel-Punct und eigenthumbliche Orth in welchem er außruhete; alle übrige Creaturen / ausser der Göttlichen Mutter / waren ohne Vergleich / eben wie auß-

(e) *Cant.* 8. *v.* 2. (f) *Matth.* 28. *v.* 20.

(g) *p.* 2. *n.* 1505.

(h) *Prov.* 8. *v.* 31.

wen-

wendige / und in ihnen hatte jene Feurs-Brunst der Gottheit nicht seinen eigentlichen Bezirck / welche allzeit brinnet / und aufflammet in einer unendlichen Liebe.

123. Durch die Verständnussen / welche ich von disem Geheimbnuß erhalten / getrau ich mir von der Liebe zu reden / mit welcher Christus unser Erlöser seine Allerheiligste Mutter geschätzet / und was gestalten sie Ihne dahin vermöget hat / daß / wann MA-RIAM nicht alle Zeit unter denen consecrierten Gestalten begleitet hätte / wäre er selbsten von der Rechten seines Himmlisen Vatters auf die Welt zuruck gekehret / die Zeit hindurch seiner Göttlichen Mutter Gesellschafft zu leisten / da selbe in der Kirchen gelebet hat. Und wann es schon zu disem Ende nothwendig gewesen wäre / daß die Wohnungen der Himmlen / sambt ihren Himmlischen Burgeren der Gegenwart der Allerheiligsten Menschheit Christi in solcher Zeit ermanglet hätten / wurde doch Christus weniger dises / als den Abgang der Gesellschafft seiner Jungfräulichen Mutter geachtet haben / Ich rede allda (*i*) nicht übermässig / weilen wir alle bekennen müssen / daß unser HErr und Seeligmacher in in MARIA ein Einstimmung / und Arth der Liebe angetroffen / welche der Liebe seines Willens vil ähnlicher / als in allen übrigen Heiligen zusammen genommener gewesen; und daß er mit einer anderen gleichmässig-eintreffenden Lieb MARIAM mehrer / als alle Ubrige geliebet habe. Wann der Hirt in der Evangelischen Gleichnuß (*k*) neun und neuntzig Schäfflein verlassen hat / ein eintziges ihme ermanglendes zu suchen / ohne daß wir erachten / daß er daß Mehrere wegen dem Wenigeren verlassen; so wäre es in dem Himmel nichts neues daß JEsus diser Göttliche Hirt alle übrige Heilige darinnen zuruck lassete / nur allein herunter zusteigen zu Genüssung der Gesellschafft jenes allerweisesten Schäffleins / welches ihne mit seiner eigenen Natur bekleydet / ihne ernähret / und mit selbiger aufferzogen hat. ohne Zweiffel wurden ihne die Augen diser geliebten Gesponß und Mutter verpflichten / auß der (*l*) Höhe abzufliegen / und auff die Erden zu kommen / allwohin er vormahlen zu Hülff der Adams-Kinderen sich begeben / ob er schon vil minder der verpflichtet: ja besser zu reden / durch Sünden gleichsamb darvon abgehalten ware / vom Himmel zu steigen / und für sie zu leyden / dahingegen (wann er herunter kommen wäre / mit seiner Allerliebsten Mutter zu leben / wäre es nicht gewesen zu leyden / oder zu sterben / sondern die Freud der Gesellschafft zu genüssen. Nun hat es aber die Noth erforderet / dessentwegen den Himmel zuverlassen; dann weilen er Sacramentalisch herabgestigen / so leistet Er ein Genügen seiner eigenen sowohl / als der Liebe seiner Jungfräulicher Mutter / in dero Hertzen / als wie in seinem (*m*) Bethlein diser wahrhaffte Salomon außgeruhet / ohne daß er die Rechte seines ewigen Vatters verlassen.

124. Die Weiß / mit welcher der Allerhöchste dises Wunder gewürcket / ist folgende gewesen: da MARIA die Sacramentalische Gestalten empfan-

(*i*) *Infrà n.* 680. (*k*) *Matth* 18. *v.* 12.

(*l*) *Cant.* 6. *v.* 4. (*m*) *Cant.* 3. *v.* 7.

gen / zohen sich dise zuruck von dem gemeinsamben Orth deß Magens / allwo sich die natürliche Nahrung zu kochen / und außzuwürcken pfleget / damit besagte Gestalten sich mit dem Wenigen / so die Himmels-Königin zu weilen genossen / nicht vermischeten oder verzehreten. Nachdeme sich also das Allerheiligste Sacrament von dem Orth deß Magens zuruck gezogen / setzte sich selbiges in dem Hertzen der Göttlichen Mutter / gleichsamb also zu einer Vergeltung deß Jungfräulichen Bluts / so sie in der Einfleischung deß Worts dargegeben / damit von solchem jene Allerheiligste Menschheit gestaltet wurde / mit welcher selbes sich hipostatisch vereinbahret / wie von mir in dem anderen Theil erkläret worden ist. (*n*) Die Genüssung der heiligen Hostia / wird ein Außbreittung der Einfleischung benambiet und also ware es billich / daß MARIA die glückseeligiste Mutter diser Außbreittung auff eine neue / und sonderbahre Weiß theilhafftig gemacht wurde / weilen sie auch auff eine wunderbahrliche- und sonderbahre Weiß zu der Einfleischung deß ewigen Worts beygetragen.

125. Die Hitz deß Hertzens ist in denen vollkomen-Lebenden überauß groß / und wird in dem Menschen / wegen seiner mehreren Vortrefflichkeit / nicht geringer oder minder sich erhalten; gestalten die Vorsichtigkeit der Natur dem Hertzen einen Lufft beständig zuschicket / mit welchem sich selbiges erfrischen / und jene angebohrne Hitz mäßigen könne / welches eine Wurtzel dessen ist / was alle Thier haben. Obwohlen nun in der für trefflichisten Natur der grossen Himmels-Königin die Hitz ihres Hertzens in einem vollkommenen hohen Grad / auch dessen Anmuth- und Würckungen von ihrer angeflammten Liebe noch höher getriben waren / so thaten sich doch dessentwegen die Sacramentalische dahin eingelegte Gestalten keines Wegs verändereren. Wahr ist es zwar / daß zu deren Erhaltung eine Vermehrung der Miraclen nothwendig gewesen / aber aus disem ist in diser eintzigen alleredlisten Creatur keine Gesparsambkeit vonnöthen dann sie ware ein Miracul aller Miraclen / welche in ihr zu einem kurtzen Begriff sich zusamen gezohener eingefunden. Dise sonderbare Gnad hat von der ersten Communion angefangen / welche MARIA bey dem letzten Abendmahl empfangen / (*o*) von dorten an / haben sich in ihr die erste Gestalten biß zu der andern Communion / so auß den Händen deß heiligen Petri acht Tag nach Pfingsten erfolget ist / unverletzt erhalten. (*p*) Als dann aber / eben in Empfangung diser neuen Gestalten / verzehreten sich die Vorige / und gaben Platz / daß dise Letztere in dem Hertzen MARIÆ eintretten kundten; welche Abwexlung und wunderbarliche Ordnung biß zu der letzten Stund ihres allerheiligisten Lebens beständig gedauret / ohne daß jemalen ihr Göttlicher Sohn und Sacramentalischer wahrhaffter GOtt von ihr abweesig gewesen wäre.

126. Durch dise Gutthat / und durch die beständige obgemelte Anschauung der GOttheit / wurde MARIA also in GOtt verstaltet / und ihre Kräfften und Würckungen über alle menschliche Gedancken solcher Gestalten erhöhet / daß

(*n*) *p. 2. n.* 137.

(*o*) *p. 2. n.* 1197. (*p*) *Suprà n.* 112.

daß es unmöglich / all s in disem sterblichen Leben zu begreiffen / oder von ihr eine nur in etwas zutreffende Hochachtung zu schöpffen / wie sonsten von andern Sachen zu geschehen pfleget. Ich selbsten auch finde keine genugsamme Wort nur das Wenige zu erklären / was mir hiervon geoffenbahret worden ist. In dem Gebrauch der leiblichen Sinnen ist sie nach ihrer Herabsteigung von Himmel gantz erneueret / und zu denen Würckungen verändert gewesen / zu dem selbige gedienet haben / dann eines theils ware sie abwesend von ihrem allerheiligisten Sohn / in welchem sie würdiglich angewendet wurden / da sie mit ihme durch die Sinnen handlete / und anderen theils / empfande und begreiffete sie / wie sie nemblich selben in ihrem Hertzen behielte / wohin all ihr Absehen und Aufmercksambkeit gerichtet ware. Von selbem Tag / an welchem sie von dem Himmel herunter gestigen / machte sie eine neue Bündnuß mit ihren Augen / behauptete auch einen neuen Gewalt und beherrschung / keine gemeinsamme Gestalten irrdisch- und sichtbahrlicher Sachen in ihren Augen anderst einzulassen / als so viel unumbgänglichen nothwendig wäre / die Kinder der heiligen Kirchen zu regieren / oder in disem das jenige zu verstehen / was sie zu würcken und anzuordnen hatte. Sie gebrauchte sich nit diser Gestalten / eine Vernunfft-schlüsse anzustellen / oder sich zu jener innerlichen Werckstatt zu wenden / allwo selbige bey den übrigen Menschen zuruckgelegter bewahret werden / damit sie der Gedächtnuß und dem Verstand verhilfflichen seyn können : weilen MARIA alles dises mit anderen eingegossenen Gestalten / und mit jener Wissenschafft verrichtet hat / welche ihr durch die Mittelbahre Anschauung der GOttheit auf jene Weiß mitgetheilet worden / Krafft welcher die Seelige alles in GOtt erkennen und sehen / was ihnen jener freywilliger Spiegel in sich selbsten / oder durch eine andere Anschauung / oder durch die Wissenschafft der Geschöpffen / wie sie in sich seynd / vorstellen und offenbahren will. Auf dise Arth verstunde unser grosse Himmels-Königin alles / was sie nach dem Göttlichen Willen in einem jeglichen ihrer Wercken zu vollziehen ; und ware ihr kein weitheres Ansehen nothwendig / etwas darvon zu wissen oder zu erfahren / ob sie schon achtung gabe / mit einem einfältigen Aug / wohin sie sich verfügte / und mit wem sie handlete.

127. Mehrer brauchete MARIA den Sinn deß Gehörs weilen solcher nothwendig gewesen / die Glaubige und Apostel über alles das jenige anzuhören / was sie ihr von dem Zustand der Seelen / der Kirchen / und ihrer nothleidenden Kinderen / hinterbracht / und vorgetragen / dargegen es zu antworten / und mit Lehr und Rath an Handen zu gehen / erforderlich gewesen. Jedoch regierete sie solches mit einer so grossen Ober-Herrschafft / das durch dise Sinn keine Gestalten eines Widerhall oder Stimm eingeflossen / welche nur in etwas der Heiligkeit / und allerhöchsten Vollkommenheit zuwider klingete / oder welche für den Gebrauch der Liebe deß Nächsten unnöthig ware. Deß Geruchs bedienete sie sich / nit irrdischen Geruch oder andere disem Sinn gemeine Gegenwürff zuzulassen / sonderen

sie

sie empfande einen anderen mehrer Himlischen Geruch / welcher ihr von denen Englen mit grosser Bewögung zu dem Lob deß HErrn beygebracht wurde. In dem Sinn deß verkoslens hat sich ebenfahls eine grosse Veränderung zu getragen; weilen MARIA erkennete/ daß sie nach ihrer Herabsteigung von dem Himmel zwar ohne Speiß oder Nahrung leben kunnte / dises ihr aber nit anbefohlen / sonderen zu ihrem Willen frey gestellet worden: und also asse sie nur zu weilen gar wenig/ und nur alsdann/ wann solches von dem heiligen Petro oder Johannes begehret wurde / oder damit sie keine Verwunderung verursachete / wann man sie ohne Speiß leben gesehen hätte: also zwar / daß sie keine Speiß anderst/ als aus Gehorsam oder auß Demuth zu sich genommen/und damahlen empfande sie keinen gemeinsamen Geschmack solcher Speiß / und thate selbige durch disen Sinn mehrer nit entscheiden/ als wann ein Geist/oder glorificierter Leib essete. Die Berichrungs Krafft geschache gleichmäßig auf dise Weiß / dann MARIA entscheidete gar wenig daß jenige/ was sie berührte/ empfande auch in disem keine sinnliche Ergötzlichkeit: jedoch empfande sie die Berichrung der Sacramentalischen Gestalten in ihrem Hertzen / und zwar mit einer wunderbahrlichen Lieblichkeit/ und Freud / auf welche sie auch gemeiniglich obacht getragen.

128. Alle dise Gnaden / in dem Gebrauch der Sinnen / seynd ihr auf ihre Bitt verliehen worden: weilen sie alle/ sambt all ihren Kräfften/zu der grösseren Ehr deß Allerhöchsten geheiliget / und dahin gewendet/ daß sie mit aller Völle der Heiligkeit/ Tugend / und außerleßnisten Vollkommenheit würcken kunnte/ und obwohlen sie durch ihr gantzes Leben von dem Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnuß die Schuldigkeit (q) einer getreuen Dienerin und weisen Außspenderin ihrer Gnaden und Gaaben/ erfüllet hat/ wurde sie doch / nachdeme sie mit ihrem Göttlichen Sohn gen Himmel aufgefahren / in allem erhebet/ und von seiner Allmacht mit einer neuen Weiß zu würcken begabet / daß sie noch in dem Stand einer Pilgerfahrterin / eine solche theilhafftigmachung an ihren Sinnen empfangen/ welche der jenigen der an Seel und Leib glorificierten Heiligen gleichete. Diser glückseelige so sonderbahr und Göttliche Stand/ in welchem unsere grosse Himmels-Königin nach der Herabsteigung von dem Himmel in der heiligen Kirchen sich befunden / kan mit keinem anderen Exempel erkläret werden.

129. Auf dise Weiß / mit den sinnlichen Kräfften zu würcken / traffe ein die Weißheit / und innerliche Wissenschafft / weilen sie den Willen und den Entschluß deß Allerhöchsten in allem erkennete / was sie zu würcken hatte / in was für einer Zeit / auf was für eine Weiß/ mit was für einer Ordnung ein jedwederes Werck zu verrichten / mit was für Worten / und mit was für Umbständen/ solcher Gestalten / daß in disem auch die Engel selbsten / die uns ohne Verlurst deß Anschauens der Gottheit ihren Beystand vergünstigen/ MARIAM nit übertraffen / vill mehr würckete sie die Tugenden mit so hoher und unvergleichlicher Weißheit/ daß sie die Engel

(q) *Matth.* 25. v. 20.

Engel in Verwunderung gezohen / als welche erkenneten/ das keine andere pure Creatur zu jenem Gipffel der Heiligkeit und Vollkommenheit gelangen kunnte/ mit welcher diſe Göttliche Jungfrau gewürcket hat. Eines auß dem/ welches der Jungfräulichen Mutter die höchſte Freuden verurſachet / ware die Anbettung und Ehrenbietigkeit / ſo die Engliſche Geiſter dem Sacramentaliſchen GOtt in ihrem Hertzen erwiſen. Ein gleiches verrichteten auch die Heiligen im Himmel/ da MARIA in Geſellſchafft ihres allerheiligiſten Sohns zu ihnen aufgefahren / und Chriſtum unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten in ihrem Hertzen eingeſchloſſner mitgebracht / dann diſes ware allen Seeligen ein Geſicht von neuen Jubel/ und Freuden. Der Jubel aber / den MARIA von der Ehrenbietigkeit empfangen / ſo die himmliſche Geiſter dem Allerheiligſten Sacrament in ihrem Hertzen erzeiget haben/ entſprange auß der Wiſſenſchafft / ſo ſie hatte / die Grobheit und Unachtſamkeit der Menſchen / in Verehrung deß conſecrierten allerheiligſten Leibs deß HErren / zu erkennen. Zu Vergeltung diſes groſſen Abgangs/den wir alle begehen wurden/ opfferte ſie auf die Anbettung / welche von den Englen Chriſto abgeſtattet / von denen diſes Geheimbnuß würdiglich erkennet / und ohne Nachläßigkeit verehret worden iſt.

130. Etliche mahl thate ſich der Leib ihres allerheiligſten Sohns ihr glorwürdig in ihr ſelbſten offenbahren : andere mahl erzeigete er ſich mit der natürlichen Schönheit ſeiner allerheiligſten Menſchheit : andere mahl/ und gleichſamb beſtändig erkennete MARIA alle Wunder-Werck / ſo in dem allerhöchſten Altars-Geheimbnuß eingeſchloſſen. Alle diſe Miracket und noch mehrer andere / welche in diſem ſterblichen Leben nicht verſtanden werden können / genoſſe die Jungfräuliche Mutter / da ſich ſelbige ihr zu weilen / wie ſie an ihnen ſelbſten waren / zuweilen aber in der Mittelbahren Anſchauung der GOttheit entdeckten / und gleichwie ihr die Geſtalten der GOttheit gegeben worden / alſo ſeynd ihr auch ebenfahls alle Geſtalten von jenem gegeben worden/ was ſie für ſich ſelbſten / oder für die Kirchen zu würcken hatte. Das Allerſchätzbahriſte für ſie iſt die Erkanntnuß der Freud und deß Wohlgefallens geweſen / welches ihr allerheiligſter Sohn hatte in ihrem allerreiniſten Hertzen zu ruhen / dann diſe Freud ohne Zweifel vill gröſſer ware/ als die Freud in der Geſellſchafft der Seeligen ſich würcklich einzufinden. O ſonderbahres/ einziges wunderbahrliches Werck der unendlichen Allmacht ! Du allein / O Göttliche Mutter ! biſt deinem Erſchaffer ein erfreulicherer Himmel geweſen/ als der jenige ſeyn können/ welchen er ihme zu ſeiner (r) Wohnung in allen Höhen erbauet hat. Der jenige/ welcher ſich (s) in ſelbigen unendlichen Plätzen nicht faſſet / hat ſich in dir allein gemeſſen / und eingeſchloſſen / und einen anſtändigen Thron und Ruhe-Platz / nicht allein in deinem Jungfräulichen Leib / ſonderen in der unermeßlichen Außbreitung deiner Fähigkeit und Liebe gefunden. Du allein wareſt niemahlen / ohne daß du ein Himmel geweſen / und GOtt ware niemahlen

(r) *Pſal.* 113. v. 16. (s) 3. *Reg.* 8. v. 27.

ohne deiner / nachdeme er dir die Weesenheit gegeben / und mit der Völle seines Wohlgefallens wird er durch alle Zeiten seiner unerschöpfflichen Ewigkeit in dir außruhen. Alle Völcker sollen dich erkennen / alle Geschlechter (t) dich preysen / alle Creaturen dich groß machen / und in dir leben und erkennen ihren warhafften GOtt und Erlöser / welcher durch dich allein uns besuchet / und von unserem unglückseeligen Fahl erhöbet hat.

131. Wer aus denen Menschen / ja aus denen Englen selbsten kan die grosse Feuers-Brunst der Liebe entdecken / welche in dem allerreinisten Hertzen diser Königin der Weitheit aufgebrunnen ? wer wird können begreiffen / wie groß (u) der Gewalt deß Flusses der GOttheit gewesen / welcher dise Stadt-GOttes überschwemmet und eingenommen ? Was für Anmuthungen / was für Bewögungen / was für Ubungen aller Tugenden und Gaaben hat nit MARIA gewürcket ? was für bitten und betten für die heilige Kirchen außgegossen ? was für eine Liebe ware nit die ihrige gegen uns Armen ? was für Gütter hat sie uns nit gewunnen und erhalten ? nur allein der Uhrheber diser wunderbahrlichen Sach erkennet dieselbige / wir indessen solten erschwingen unsere Hoffnung / anzünden unseren Glauben / lebhafftig machen unsere Lieb gegen diser mildreichisten Mutter / ihre Fürbitt und Hülff solten wir anflehen / dann der Jenige wird ihr für uns nichts abschlagen / welcher als ihr eingebohrner Sohn und unser Bruder mit ihr so villerley Wunderthaten der Liebe gewürcket hat / wie ich bißher erzehlet hab / und noch ferners erzehlen werde.

(t) *Luc.* 1. *v.* 48. (u) *Psal.* 45. *v.* 5. & 68.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

132. Liebste Tochter / von allem / was ich dir bißhero von meinem Leben und Wercken geoffenbahret / bist du sattsamblich unterrichtet / wie in keiner anderen puren Creatur auffer mir ein warhafftes Vorbild zu finden / nach welchem die von dir verlangende Heilig- und Vollkommenheit abgezeichnet / und nachgeartet werden könne. Anjetzo aber bist du gelanget / den höchsten Stand der Tugend vorzutragen / welchen ich in disem sterblichen Leben gehabt. Mit diser Gutthat bleibest du mehrer verpflichtet / deine Begierden zu erneueren / und allen Fleiß deiner Kräfften in der vollkommenen nachfolgung deß jenigen zu setzen / was ich dir zu deiner Lehr vorgetragen. Nun ist es die Zeit / und höchste Billichkeit / allerliebstes Kind / weil du dich gantz und gar meinem Willen ergibest / und damit du dich mehrer beeyfferest / und anfrischest dises Gut zu erlangen / will ich dich erinnert haben / daß wann mein Allerheiligster Sacramentalischer Sohn in jene eintrittet / welche ihne nach rechter Zubereitung mit Ehrenbietigkeit und Eyffer empfangen / bleibet seine Göttliche Majestät in disen Seelen / wiewohlen sich die Sacramentalischen Gestalten verzehren / gleichwohlen auf eine andere sonderbahre Weiß der Gnad / mit welcher er ihnen beystehet / sie beraithet / und laithet / zu einer Vergeltung / der

guten

guten Herberg / so sie ihme dargebotten. Wenig seynd aus denselben/ so diser Gnad theilhafftig werden / weilen sehr vill zu finden / die selbige nicht wissen/ und zu dem Allerheiligsten Altars-Geheimbnuß ohne erforderliche Zuberaithung / ohne gebührende Ehrenbietigkeit / und heilige Forcht/ gleichsamb ungefehr/ oder auß Gewohnheit/ hinzutretten. Aber zumahlen du dise Sach erkandt/ so verlange ich / daß du alle Tag (weilen dir alle Tag die Communion von dem Gehorsamb deiner Oberen aufgetragen worden) dich hierzu würdiglich beraithest / damit dise grosse Gutthat dir keines weegs abgeschlagen werde.

133. Zu disem Ende hast du dich der Aufmercksambkeit / und Gedächtnuß deß jenigen zu bedienen / was du dißfahls von mir erkennet hast / nach welchem du deine Begirden / den Eyffer/ die Ehrenbietigkeit / die Lieb und alle übrige Übungen anzustellen / mit welchen du dein Hertz zu einem Tempel und Wohnung deines Gesponß und allerhöchsten Königs zuberaithen solleſt. Arbeithe demnach / all deine Kräfften in das Innerliche zusammen zuziehen/ vor und nach der Empfahung deß allerheiligsten Sacraments gibe achtung auf die Treu einer Gesponß/ welche du Christo zu bewahren schuldig bist/ sonderbahr aber setze Rigel für deine Augen/ und für alle übrige Sinn (w) damit in den Tempel deß HErrn keine andere eytle oder frembde Gestalt einschleichen möge/ bewahre dich gantz rein und sauber von Hertzen/ dann in das jenige/ was unrein oder eingenommen / kan die Völle der Göttlichen Weißheit und Liecht nit eintretten. (x) Alles wirst du bey dem Liecht jener Weißheit erkennen / welche dir GOtt verliehen / wann du auf selbige allein mit völliger Aufrichtigkeit deiner Maynung das Absehen richtest. Zumahlen du aber in allen die Handlung mit denen Creaturen nit vermeyden kanst/ gebühret es sich/ das du über deine Sinn eine grosse Herrschafft behaupteſt / damit du durch selbige keine Gestalten einer sinnlichen Sach einlasseſt / welche dir nit verhilfflichen seyn könne / das Heiligere und Reinere der Tugenden zu würcken / entscheide (y) das Schlechte von dem kostbahren/ und die Wahrheit von der Bethörung. Zu meiner dißfalligen vollkommenen Nachfolg/ begehre ich / daß du von diser Zeit an auf die Außerwöhlung aufmerckeſt / so du in kleinen und grossen Sachen vorzunehmen / damit du selbige nit verfehleſt / oder die Ordnung der Vernunfft / und deß Göttlichen Liechts verkehreſt.

134. Betrachte demnach mit Aufmercksambkeit den allgemeinen Betrug der Menschen / und die entsetzliche Schäden / so sie erleiden / angesehen sie in denen Entschliessungen deß Willens sich gemeiniglich durch das jenig allein bewegen / was sie durch die Sinn von all ihren Gegenwürffen vernehmen/ und nach disem erwöhlen sie alsobalden/ was zu thun seye / ohne weitere Berathschlagung oder Aufmercksambkeit. Gleichwie nun das Sinnliche die Sinnlichen Anmuthungen uneinstellig beweget / also ist es nothwendig/ das die Würckungen

(w) *Psal.* 140. *v.* 3.

(x) *Sap.* 1. *v.* 4. (y) *Jerem.* 15. *v.* 19.

ckungen sich mit keinem gesunden Urtheil der Vernunfft / sonderen mit der Ungestimmigkeit der Sinnlichen / durch die Sinn und ihren Gegenwürffen angefrischte / Neigungen erwecken. Dessentwegen wird alsobalden zu der Rach gezohen der jenige / welcher die erlittene Schmach nur allein mit dem verursachten Schmertzen überleget. Dessentwegen entschiesset sich jener zu der Ungerechtigkeit / welcher nur allein der Begierde zu dem ersehenen frembden Gut nachhanget. Auff diese Weiß würcken so vil / und Unglückseelige / als vil deren seynd / welche (z) der Begierlichkeit der Augen / denen ungezambten Anmuthungen deß Fleisches / und der Hoffart deß Lebens nachfolgen / welches alles ihnen die Welt und der Teuffel darbiethen / weilen sie keine andere Sach haben ihnen zu geben. Mit solcher unbedachter Bethörung nehmen sie die Finsternuß (aa) für das Liecht / das Bittere für das Süsse / das tödtliche Gifft für eine Artzeney / und die blinde Unwissenheit für die Weißheit / so da teufflisch und irrdisch. Du liebste Tochter / bewahre dich gantz behutsamb von disen erschröcklichen Fehler / und entschliesse oder laithe dich niemahlen in einiger Sach nur allein durch das Sinnliche / und durch die Sinn oder die Anständigkeiten / welche sich dir durch selbige vorstellen / berathschlage deine Werck erstlichen mit der Wissenschafft und innerlichem Liecht / welches dir GOtt mitgetheilet / damit du nicht blinder Dingen würckest. Darauff suche den Rath deines Oberen / wann du solchen vor der Erwählung befragen kanst / solte dir aber dein Oberer ermanglen / so berathschlage dich auch mit deinen anderen Minderen / dann auch dises ist vil sicherer / als bloß nach seinem eignen Willen würcken / welchen die Anmuthungen verwirren / und verfinsteren können. Diese Ordnung solteſt du behalten in den Wercken / sonderbahr in denen äusserlichen / und darinnen fortgehen mit Bescheydenheit / mit Verschwiegenheit / und mit Liebe deß Nächsten / nothwendig ist es / daß du in dem tieffen Meer der Handlung mit denen Creaturen / allwo allezeit die Gefahr deß scheyteren vorhanden / den Nord-Stern deß innerlichen Liechts niemahlen verliehreſt.

(z) *Joan.* 2. *v.* 16.
(aa) *Joan.* 3. *v.* 19.

IX. Capitul.

MARIA erkennet die antragende Verfolgung deß Lucifers wider die Kirchen / und was die allerseeligste Jungfrau in Beschützung derselbigen wider den höllischen Feind fürgenommen.

135. IN dem höchsten Grad der Gnad und Heiligkeit / so einer puren Creatur möglich / befande sich MARIA die wunderbahrliche Mutter / und betrachtete mit den Augen ihrer Göttlichen Wissenschafft die kleine Heerde der Kirchen / welche sich von Tag zu Tag anfangete zu vermehren. Als eine wachtbahriste Hirtin deß hohen Bergs / in welchem sie von der rechten Hand ihres allmächtigen Sohns gesetzet worden ist / verkundschafftete und betrachtete

tete sie / ob denen Schäflein nit etwan eine Gefahr oder List von denen blutgierigen Wölffen der Höllen antrohete/ deren Haß wider die neue Kinder deß Evangelij ihr offenbahr gewesen. Mit diser Wachtsambkeit der Mutter deß Liechts ware beschützet/ und umbgeben jene heilige Versammlung/ so die liebreichiste Himmels-Königin für ihre eigene erkennete/ und als eine von dem Uberrest der Menschen abgesönderte/ und von dem Allerhöchsten außerwählte Erbschafft und Antheil ihres allerheiligsten Sohns liebete/ und schätzete. Etliche Tag hindurch schiffete glücklich fort das kleine Schifflein der neuen Kirchen/ regieret durch die Göttliche Lehr-Meisterin so wol mit Rath / mit Lehr/ und mit Unterricht / als mit dem Betten und Bitten / welches sie für selbige unabläßlich auffopfferte / und auff alles Achtung gabe / was zu disem Ende / und zu dem Trost der Apostel und anderer Glaubigen erforderet wurde.

136. Wenig Täg nach Ankunfft deß Heiligen Geists widerhollete MARIA dise Bitten / und redete zu dem HERREN folgender gestalten: **Liebster Sohn! wahrhaffter GOTT der Liebe / sagte sie/ ich erkenne / mein HERR / daß die kleine Heerde deiner heiligen Kirchen / darüber du mich zu einer Mutter und Beschützerin hast wollen bestellen/ weniger nit gelte/ als den unendlichen Werth deines Lebens und Bluts / mit welchem du selbige (a) von dem Gewalt der Finsternussen erlediget hast/ billich wird es seyn/ daß ich dir ebenfahls mein Leben / und alles/ was ich bin / zu Erhalt- und Vermehrung deß jenigen auffopffere/ was eine so grosse Hochschätzung in deinem heiligen Willen verdienet. O daß ich dahin sterbe liebster GOtt! wann es nothwendig ist / damit dein heiliger Nahmen groß gemacht / und deine Glory durch die gantze Welt außgebreithet werde / nimme an das Opffer meiner Lefftzen und meines Willens / welchen ich mit deinen eigenen Verdiensten auffopffere / sihe gnädiglich an deine Glaubige / regiere die jenige / welche nur allein in dich hoffen/ und sich deinem heiligen Glauben gäntzlichen ergeben / laithe deinen Stadthalter Petrum / damit er mit Weißheit die Schäflein weyde/ so du ihm anbefohlen / bewahre all deine Apostel / und bereithe sie mit dem Seegen deiner Süssigkeit/ (b) und auff daß wir alle deinen heilig- und vollkommenen Willen erfüllen mögen.**

137. Auff dise Bitten der Himmels-Königin antwortete der Allerhöchste/ und sagte zu ihr: **Meine Gesponß und meine Freundin! Außerwählt unter denen Creaturen zu der Völle meines Wohlgefallens / auffmerckſam bin ich zu deinen Begierden/ und Bitten. Aber dir ist wissend / daß meine Kirchen meinen Fußstapffen und Lehr nachfolgen/ und mir durch den Weeg deß Leydens**

(a) *ad Coloss. 1. v. 13.*

(b) *Psal. 20. v. 4.*

dens und Creutzes nacharthen soll/ dises haben meine Apostel und Jünger / auch alle andere meine vertrautiste Freund und Nachfolger zu lieben und zu umbfangen/ weilen sie solche ohne Bedingnuß deß Leydens nicht seyn können. (c) Nicht minder ist es nothwendig / daß das Schifflein meiner Kirchen mit der Schwehre deren Verfolgungen beschüttet/ und angefüllet werde / damit es zwischen der Glückseeligkeit der Welt/ und zwischen ihren Gefahren sicher durchkreutzen möge. Also erforderet es meine allerhöchste Vorsichtigkeit gegen denen Glaubigen und Außerwählten / betrachte demnach / und sihe die Ordnung/ mit welcher dises vollzogen werden soll.

138. Gleich darauff offenbahrete sich ein Gesicht/ in welchem MARIA den Lucifer/ und eine grosse Mänge der höllischen Geistern gesehen / welche ihme nachfolgeten / und von denen entsetzlichsten Abgründen sich erhebeten / in denen sie von dem Berg Calvary (d) hinweg gestossener / und untertruckter gelegen waren. Sie sahe / wie der alte sibenköpffige Drach / gleichsamb als wie durch ein Meer begleitet von allen denen übrigen/ herauff wattete / und obwohlen er an Kräfften gantz abgemattet / eben als wie ein noch schwacher / von einer gefährlichen langen Kranckheit Hervorkriechender / sich kaum erhaltend herein getretten / machte er sich doch auff in der Hoffart und Widerwillen mit einem unversöhnlichen Zorn und Hochmuth/ welche in diser Gelegenheit nach Aussag deß Isaias (e) grösser/ als seine Stärcke zu seyn erkennet wurden / angesehen er eines Theils seine Erschütt- und Zerschmetterung mercken lesse / welche ihm der Sig und Triumph unseres Erlösers verursachet / den diser wider die Höllen an dem Stammen deß heiligen Creutzes erhalten/ andern Theils schlagete auß / und entdeckete sich ein gantz feuriger Schlund deß Rasen und Tobens / welches in seinem Hertzen auffbranne wider die heilige Kirchen/ und ihre Kinder. Er erschwange sich endlichen biß auff die Erden / die er herumb rundete/ und völlig außspähete/ darauff begabe er sich nacher Jerusalem/ alldorten seine rasende Grausambkeit unter denen Schäflen Christi deß HErrn biß auff das letzte außzugiessen/ von weithem hat er angefangen sie außzunehmen / und jene zwar kleine/ dabey aber für den alten Drachen/ und für seine hochmüthige Boßheit erschröckliche Heerde genau zu beobachten.

139. Als der höllische Geist so vile erkennete/ welche dem heiligen Glauben sich unterworffen / und stündlichen dem Heil. Tauff zugeeylet; da er gesehen / daß die heilige Apostel die Lehr Christi verkündigten / und so grosse Wunder-Werck zu Nutz der Seelen würcketen/ daß die Neubekehrte die Reichthumben verliessen / und verachteten / auch alle Anfäng einer unüberwindlichen Heiligkeit hervor leuchteten / auff denen die neue Kirchen sich gründete / so wurde mit diser Neuerung sein Grimm vermehret/

(c) *Matth.* 10. *v.* 38.
(d) *p.* 2. *n.* 1421.
(e) *Isai.* 16. *vers.* 6.

mehret / er brüllete entsetzlich / und zohe sich zuruck in seine eigene Boßheit / er ergrimmete gleichsamb wider sich selbsten / daß er so wenig wider GOtt vermöchte / und damit er nach seinen Begierden (f) die reine Wasser deß Jordans trincken konte / wolte er sich der Versammlung der Glaubigen näheren / aber umbsonst / weilen alle in einer vollkommenen Liebe vereinbahret gewesen. Dise Tugend mit denen andern deß Glaubens / der Hoffnung und Demuth ware ein Veste / für den Drachen und seinen Anhang unzerstörliche Burg. Er tausterte herumb / ob villeicht ein Schäflein auß dem Schaaf-Stall Christi sich Sorg-loß verirrete / und Platz gebete selbiges anzufallen / und zu verschlucken. Vil Weeg suchte er sie zu versuchen / und einiges einzuführen / damit es ihme einen Zugang verstattete / durch welchen er die Vestung der Tugenden / so er in allen erkennet / möchte eröffnen / und übersteigen / aber er fande alles wohl außgerüstet / und versorget durch die Wachtbahrkeit der Apostel / durch die Stärcke der Gnad / und sonderlich durch den Schutz der seeligsten Jungfrauen.

140. Als MARIA die wunderbahrliche Mutter den Lucifer mit einem so grossen höllischen Schwader / und mit einer boßhafftigen Raserey bewaffnet gesehen / mit welcher er sich wider die Evangelische Kirchen auffgebäumet / wurde ihr mildreichistes Hertz mit einem Pfeil deß Schmertzens / und Mitleydens auff das tieffiste verwundet / als welche eines theils die Schwachheit und Unwissenheit der Menschen / andern theils aber die lasterhafftiste Arglistigkeit und äusseristen Zorn / der alten Schlangen erkennet / und wahr genommen. Damit sie aber dessen Hoffart zuruck haltete / wendete sie sich wider ihne / und sagte: **Wer!** (g) **als wie GOtt / welcher wohnet in der Höhe? O thorrechter und eytler Feind deß Allerhöchstens / eben der jenige / welcher dich von dem Stammen deß Creutzes triumphirend überwunden / deinen Hochmuth mit Füssen getretten / und das menschliche Geschlecht von deiner Grausambkeit errettet / disser befelche dir anjetzo / seine Macht zernichte dich / seine Weißheit beschäme dich / und verstosse dich in den Abgrund / und ich in seinem Nahmen vollziehe es / damit du die Erhöchung und die Glory nicht verhinderest / welche ihme als GOTT und Erlöser von allen Menschen gebühret.** Darauff fahrete MARIA fort in ihrem Bitten / und redete zu GOtt folgender gestalten: **Allerhöchster GOtt! mein ewiger Vatter / sagte sie / wann die Krafft deines Armbs nicht den Zorn zuruck haltet / und zerschmetteret / welchen ich an dem höllischen Drachen und seinem teuffli:schen Anhang wahrnehme / so wird er ohne Zweiffel die gantze Erden mit ihren Innwohneren zerstöhren: O GOtt der Barmhertzigkeit und Milde! zeige dich einen solchen für deine Creaturen / und lasse nicht zu / daß dise wüttende Schlangen ihr Gifft außspeyhe über die Seelen /**

(f) *Job. 40. v. 18.*

(g) *Psal. 112. v. 5.*

len / welche in dem Blut deß Lämbleins deines ewigen Sohns erlöst / und gewaschen seynd. (*h*) Ist es möglich / daß sie sich selbsten einer so blutgierigen Bestia und tödtlichen Feind können in den Rachen werffen / wie wird mein Hertz sich zu Ruhe geben / wann ich sihe eine auß denen Seelen / welche von dem Frucht deß Göttlichen Bluts berühret ist / in dises beraurliche Unglück fallen / und zu Grund stürtzen? O wann wider mich allein das Wüthen dises höllischen Drachens sich wendete! und deine Erlöste frey darvon wären / ich will streitten deinen Krieg wider deine Feind / ewiger GOtt / bekleyde mich mit deiner Stärcke / damit ich sie demüthige / und ihren Hochmuth zu Boden werffe.

141. In Krafft dises Gebetts / und Widerstands der mächtigen Himmels-Königin / wurde Lucifer gantz zaghafft / und getraute sich dazumahlen nit einem eintzigen auß der heiligen Versammlung der Glaubigen zu näheren. Dessentwegen jedoch legte er nicht seinen Zorn / wol aber beschlosse er / sich der Schrifft-Gelehrten / Juden / und Phariséeren zu bedienen; deren Treu-lose Hartnäckigkeit ihme nicht unbekannt gewesen. Er machte sich auff / und durch allerhand Verfuchungen erfüllete er selbige mit Haß und Neyd wider die Apostel / und Glaubige der Kirchen: mithin hat er die Verfolgung / so er durch sich selbsten nit vermöcht / durch Mittel der Unglaubigen erhalten. Er legte ihnen in ihre Einbildungen, was gestalten die Predigen der Apostlen und Jüngern zu ihrem gröfferen Schaden gereichetten / als die Predigen ihres Lehr-Meisters JESU von Nazareth / dessen Nahmen besagte seine Jünger sucheten hervor zu bringen / und ins Angesicht der Juden denjenigen groß zu machen / welchen sie / die Juden / als einen Ubelthäter kurtz zuvor gecreutziget hatten: Dises aber / konte nicht anderst / als zu ihrer grösten Schmach und Unehr außschlagen: zudeme / so wurden so vil Jünger mit ihren so vilfältigen Wunder-Wercken alles Volck nach sich ziehen / da indessen die Rabbiner und Weisen deß Gesatzes wurden verachtet / und ihnen aller Gewinn und Einkunfft abgetrungen / und abgenommen werden; Angesehen die Neu-Glaubige all ihre Haabschafft ihren neuen Predigeren darbieteten: und diser Schaden den alten Weisen mit desto gröfferer Beständigkeit zuwachsete / als gröffere Mänge der jenigen wäre / die denen Apostlen folgeten / und nachlauffeten.

142. Disse Rathschläg der Boßheit waren der blinden Begierlichkeit und Ehr-Sucht der Juden gantz natürlich angemessen / und wurden also von ihnen / als weiß und anständig leichtlich zugelassen. Daher ist entsprungen / daß die Phariséer / Sadducéer / Hohe-Priester / Obrigkeiten und Schrifft-Gelehrte so vil Zusamenkunfften angestellet / und so vilerley Hinderlist wider die Apostel angesponnen / wie der heilige Lucas (*i*) in den Apostolischen Geschichten erzehlet. Die erste ware / als der heilige Petrus und Johannes einem von

(*h*) *Apoc. 7. v. 14.*

(*i*) *Act. 3. v. 6. 11. & 12.*

von Geburth Gichtbrüchigen 40. Jahr alten und in der gantzen Stadt Jerusalem bekandten Mann bey der Pforten deß Temp.ls die Gesundheit zustellet; und gleichwie nun dises Wunder-Werck offenbahr und Stadtkündig gewesen / also versammlet sich die Mänge deß Volcks / und alle stunden gantz erstaunet / und gleichsamb auss.r sich; denen der heilige Petrus eine nachtrucksliche Predig gehalten / und ihnen erwisen / daß sie in keinem anderen Nahmen / als nur allein in dem Nahmen JESUS sich konten seelig machen / in dessen Krafft er / und der heilige Johannes den lange Jahr hindurch elenden Gichtbrüchigen hätten geheylet. Es haben aber gleich folgenden Tag darauff sich die Hohe-Priester versammlet / und beede Apostel beruffen / daß sie für Gericht kommen / und bey ihnen erscheinen solten. Weilen jedoch das Wunder-Werck allzukundbahr / das Volck zumahlen GOtt in demselben preyste und lobete / so befanden sich die ungerechte Richter also verwirret und beschämet / daß sie sich nicht getrauesten / die beede Apostel Handvest zu machen / ob sie ihnen schon anbefohlen / daß sie hinführo nicht mehr predigen / oder das Volck in dem Nahmen JEsu von Nazareth unterweisen solten. (k) Der heilige Petrus widersetzte ihnen aber / mit unerschrocknen unüberwindlichē Hertzen / daß sie ihnen in solchem Befelch nit könten gehorsamben; weilen ihnen GOtt das Widerspihl anbefohlen / es mithin ungerecht wäre / da sie das Göttl. Gebott auff die Seithen setzen / und deme zuwider dem Menschlichen folgen thäten. Mit diser Anbetrohung wurden gleit woten dazumahl die beede Apostel ledig gelassen / welche zuruck kehreten / der Jungfräulichen Mutter den Verlauff zu hinterbringen / dero zwar alles vorhero bekannt ware; weilen sie in einem Gesicht alles erkennet hat. Gleich hinnach begaben sie sich in ein Eyfer-volles Gebett; und der Heil. Geist kame abermahlen über sie mit sichtbahrlichen Zeichen.

143. In wenigen Tägen darauff / ist die wunderbahrliche Bestraffung deß (l) Ananias und seines Ehe-Weibs der Sayphra erfolget / welche von dem Geld-Geitz überwunden / gesuchet haben den heiligen Petrum zu bethören / da sie ihme einen Theil deß Werths von einer verkaufften Erbschafft entzucket / und den anderen mit vorgeschutzter Unwahrheit verborgen. Kurtz vorhero hatte Barnabas / (m) sonsten auch Joseph genennt / ein Levit auß Cypren gebührtig / eine andere Erbschafft verkaufft / und den völligen Werth darfür treulich und auffrecht denen Apostlen gegeben. Damit also erkennet wurde / daß alle mit gleichmässiger Auffrichtigkeit handlen solten / wurden Ananias und Saphira also gestrafft / daß beede vor denen Füssen deß H. Petri deß gähen Tods nider gefallen. Mit welchem entsetzlichen Miracul alle in Jerusalem erstatteret / und die Apostel Gelegenheit genommen / mit noch mehrer Freyheit zu predigen. Die Obrigkeiten aber und Sadducäer / ergrimmeten wider sie / liessen sie gefangen nem-

(k) *Act.* 4. *v.* 18. & 19.

(l) *Ibid. c.* 5. *v.* 5.

(m) *Act.* 4. *v.* 36. & 37.

men / und (*) in offentlichen Kercker einführen / darvon sie bald darauff von der Himmels-Königin erlediget worden seynd / wie ich ungesaumbt melden werde.

144. Ich will allda das Geheimbnuß nicht verschweigen / welches in dem Fall deß Ananias und der Saphira unterloffen. Es geschahe / daß / als MARIA die wunderbahrliche Mutter erkennet hat / wie Lucifer mit seinem Anhang die hohe Priester und übrige Beambte anreitzete / die Predigen der Apostel zu verhinderen / gestalten sie durch dise Eingebungen verleitet den heiligen Petrum und Johannem nach der Heylung deß Gichtbrüchigen vor Gericht beruffen / und ihnen aufferladen / daß sie sich enthalten solten in dem Nahmen JESU zu predigen. bey welchen Umbständen die allerseeligiste Jungfrau betrachtete / daß der Bekehrung der Seelen ein grosser Eck-Stein in Weeg geleget / wann diser Boßheit nicht vorgebogen würde. Hat sie demnach sich von neuem wider den Drachen gewendet / den Streit deß HErrn und sein Sach / eben als ihre eigene mit weit grösserer Stärcke / als Judith die Sach deß Israelitischen Volcks verfochten / und zu dem höllischen Tyrannen also gesprochen: **Du Feind deß Allerhöchsten!** sagte sie: **wie getraueſt du dich wider seine Creaturen auffzustehen / nachdem du durch Krafft deß Leydens und Todts meines Göttlichen Sohns überwunden / gestürtzet / und von deinem tyrannischen Reich beraubet worden bist: was kanst oder vermagest du gifftiger Basilisc / gefäßlet und eingeschlossen in den Peynen durch die gantze Ewigkeit GOttes? Ist dir dann unbewust / daß du seiner unendlichen Allmacht unterworffen / und seinem unüberwindlichen Willen keineswegs widerstreben könneſt? Er befihlet dir aber / und ich befihle dir in seinem Nahmen und Gewalt / daß du alsobalden dich mit deinem völligen Natter-Gezücht in die Tieffe hinunter stürtzeſt / von wannen du herauß gekrochen / die Kinder der Kirchen zu verfolgen.**

145. Der alte Drach hat dem Befelch diser mächtigen Königin nicht widerstehen können / weilen ihr allerheiligster Sohn zu mehrerem Schröcken der höllischen Geisteren zugelassen / daß er von ihnen in dem Hertzen der unüberwindlichen Mutter / als in dem Thron seiner Majestät und Allmacht unter denen Sacramentalischen Gestalten erkennt / und gesehen wurde. Ebenfahls diſes erfolgete in anderen Gelegenheiten (o) in welchen MARIA den hoffärtigen Lucifer zu schanden gemacht. In diser aber / von der ich rede / hat er sich alsobalden mit all seinem Anhang in die Tieffe der Höllen gestürtzet / und alle falleten dazumalen / gantz geschwächt und untertrucket von der Göttlichen Krafft / welche sie in jenem sonderbahren Weib empfunden. Einige Zeit seynd die höllische Geister in dem Abgrund aufgehäfftet; unter entsetzlichem Häulen und schreyen / wider sich selbsten untereinander wüttend und tobend verharret / unter Verzweifflung und Weheklagen über

(*) *Act. 5. v. 18.*

(o) *Infrà n. 490. & 491.*

über ihren unglückseeligen Stand / in welchem sie zu seyn nicht auffhören konnten; noch die mächtige Himmels-Königin sambt allen / welche sie in ihren Schutz auffgenommen / zu überwinden wusten. In Mitte diser grausammen Raserey redete Lucifer zu seinem Anhang folgender gestalten: Was ist dises für ein entsetzliches Unglück / in welchem ich mich Verstossener sehen muß? saget mir doch / was solle ich anfangen / und unternemmen wider dise meine Feindin / welche mich also quälet und peyniget? Sie allein gibet mir mehrer zuschaffen / als alle übrige Creaturen zusamen genommen. Solte ich sie ohne Verfolgung bey seyt lassen / damit ich meinen Kopff nicht noch mehrer verstosse? werde ich allzeit in ihrem Streit überwunden / und sie triumphiert beständig / als meine Obsigerin. Ich erkenne gantz wohl / daß sie allzeit meine Kräfften verringeret / und nach und nach werden solche gar zu nichts werden; also zwar / daß ich wider die Nachfolger ihres Sohns nichts mehr werde vermögen: Aber wie kan ich ein so ungerechte Beschwernuß ertragen? wohin ist mein hochmüthiger Gewalt versuncken? solte ich mich einem Weib von einer / meiner Natur weit unterlegener Eigenschafft / unterthänig machen? Aber ich getraue mir nicht anjetzo mit ihr zu streiten. Lasset uns sehen / daß wir einen auß ihren Pfleg-Kinderen und Nachfolgeren ihrer Lehr stürtzen / und also meine Beschämung in etwas ergäntzen können.

146. GOTT der HERR hat zugelassen / daß der Drach mit den Seinigen zuruck kehrete / die Glaubige zu prüffen / und zu versuchen. Da sie aber gelanget seynd / die Hochheit ihrer Tugenden zu erkennen / fanden sie keinen Weeg selbige zu denen Thorheiten und falschen Vorbildungen zu verführen / jedoch speheten sie auß die natürliche Neigungen von allen (durch welche sie uns leyder! immerdar hart bekriegen) und kundtschafftеten auß / daß Ananias und Saphira sein Ehe-Weib mehrer zu dem Gelt geneiget wären / und dises allzeit mit einigem Geitz gesuchet hätten. Auff diser Seithen dann / allwo selbe der Teuffel am schwächisten zu seyn erkennet / brachte er ihnen an den Stoß / und bewögete sie zu der Einbildung / daß sie einen Theil deß Werths zuruck behalten sollen / umb welchen sie eine Erbschafft verkauffeten / selbigen so dann denen Apostlen zu geben / so ihnen vorhero den Glauben und Tauff mitgetheilet hatten. Sie liessen sich überwinden von diser schändlichen Bethörung / weilen sie ihrer niderträchtigen Neigung ähnlich gewesen / und suchten den heiligen Petrum zu betrügen. Aber der heilige Apostel hatte eine Offenbahrung von der Sünd diser beeden / und straffete sie mit dem gähen Todt / erstlichen zwar den Ananias und darauff die Saphira / welche deß Verlauffs mit ihrem Mann noch unwissend / kurtze Zeit darauff angekommen / und weilen sie eben wie der Mann die Unwahrheit vorgeschutzet / fallete sie eben-

fahls todt darnider / in Gegenwart der Aposteln.

147. Gleich von dem ersten Absehen deß Lucifers ; und was gestalten Ananias und Saphira seine verdammliche Eingebungen zulasseten / hat MARIA die Nachricht bekommen ; und voll deß Schmertzens und Mitleydens / warffe sie sich nider in der Göttlichen Gegenwart / und mit tieff-gehaltenen Seufftzeren auß dem inneristen ihres Hertzens: Ach mein HErr und mein GOtt! sagte sie : wie thut nicht der Blutgirige Drach an disem einfältigen Schäflein deiner Heerd seinen Durstersättigen / wie kan es mein Hertz übertragen / und ansehen / daß die Sucht der Begierlichkeit und der Unwahrheit in jenen Seelen sich anhänge / welche dein Leben und Blut gekostet haben? Wann diser tyrannische Feind ohne Wahrnung unter sie kommet / so wird der Schaden mit dem Beyspihl der Sünd / und mit der Schwachheit der Menschen also anwachsen ; daß eine denen anderen in dem Fall nachfolgen werden. Ich / mein GOTT und mein höchstes Gut! werde in diser Peyn das Leben verliehren / weilen ich erkennet hab / was ein Sünd / und noch mehrer ein Sünd deiner Kindern / als anderer Frembden und Außwendigen in der Waag-Schalen deiner Gerechtigkeit ziehet und wäget. Hülffe also mein Geliebter / hülffe ab disem Schaden / wie du es zu erkennen gegeben. Der HERR antwortete ihr : Mein Mutter / und mein Ausserwählte! dein Hertz solte sich nicht betrüben / dann ich will vil Gutes für meine Kirchen auß disem Ubel heraußziehen / welches meine Vorsichtigkeit zu disem Ende zugelassen / mit der Bestraffung diser Sünden werden die übrige Glaubige gewahrnet seyn / daß sie sich förchten mit dem Beyspihl / so in der Kirchen verbleibet / und auff das Künfftig sich von dem Betrug und Gelt-Geitz hüten / weilen demjenigen / so gleiche Sünd würcket / gleiche Bestraffung angetrohet wird / angesehen meine Gerechtigkeit allezeit die alte verbleibet wider die Abtrinige von meinem Willen / wie es mein heiliges Gesatz lehret / und vortraget.

148 Mit diser Antwort deß HErrn tröstete sich MARIA, ob sie schon wegen der Bestraffung deß Ananias und der Saphira grosses Mitleyden empfunden. Indessen / da alles dises fürübergienge / verrichtete sie ein inbrünstiges Gebett für die übrige Glaubige / damit sie von denen höllischen Geisteren nicht möchten verführet werden : sie wendete sich von neuem wider den Lucifer / und stürtzte ihne abermahlen in den Abgrund / damit er die Juden wider die Apostel nicht mehr anhetzen solte / und in Krafft diser Stärcke / so die Höllen zuruck gehalten / genieſſeten die erste Kinder der Kirchen so grossen Frieden und Ruhe. Es wurde sich auch jene Glückseeligkeit und Hülff der grossen Himmels-Königin allezeit fortgeführet haben / wann dise von denen Menschen nicht außgeschlagen / und hingegen andere über deß Ananias und Saphira

phira noch vil schädlichere Bethörungen angenommen worden wären. (p) O daß die Glaubige solches Beyspihl förchteten / und dem Beyspihl der Apostlen nachfolgeten! Es hat sich begeben / das diſe in ihrer obengemeldter Gefangenschafft die Göttliche Hülff und den Beystand ihrer Königin und wahrhafften Mutter angeruffen / welche als sie durch Göttliches Liecht besagte Gefangenschafft der Apostlen erkennet hat / warffe sie sich zur Erden / und vor dem Göttlichen Thron bettete sie mit außgestreckten Armben folgender gestalten.

49. Allerhöchster GOTT / und Erschaffer der gantzen Welt! deinem Göttlichen Willen unterwürffe ich mich von Hertzen / und erkenne / das anständig und gerecht seye / was deine Göttliche Weißheit zulasset / und anordnet / und das die Jünger nachfolgen dem Meister / welcher du bist / O wahres Liecht deiner Ausserwählten! diſem nach bekenne ich es / liebster Sohn! daß du auff die Welt kommen seyest in Form und Gestalt der Demuth / solche in Ansehen zu bringen / und die Hoffart zu vertilgen / auch durch die Gedult in denen Schmertzen und Unbilden die Menschen den Weeg deß Creutzes zu lehren. Ebenfahls erkenne ich / daß deine Apostel und Jünger diſer Lehr nachzukommen / und selbige in die Kirchen einzuführen haben / aber wann es möglich ist / O du höchstes Gut meiner Seelen! daß sie anjetzo ihre Freyheit und Leben erhalten / damit sie deine heilige Kirchen gründen / deinen heiligsten Nahmen verkündigen / und die Welt dem wahren Glauben zu führen / so bitte ich mein GOtt! gibe mir die Erlaubnuß / daß ich bitte für deinen Stadt-Halter Petro / für meinen Sohn / und deinen geliebten Johannes / auch für alle übrige / so auß Arglist der Höllen in der Gefangenschafft ligen. Der Lucifer soll sich nicht rühmen / das er anjetzo über deine Diener triumphiere / noch sein Haupt erheben wider die übrige Kinder der Kirchen / zerbriche mein HErr sein Hoffart / und er bleibe beschämet vor deinem Angesicht.

150. Auff diſe Bitt antwortete der HErr. meine Gesponß / es geschehe / was du begehrest / dann diſes ist mein Willen / sände auß deine Engel das sie die Werck deß Lucifers vertilgen / dann bey dir bleibet meine Stärcke. Auff diſes Göttliche Wohlgefallen hat die Königin der Engel alſobalden einen von ihren Schutz-Geisteren auß der obristen Hierarchi abgeſchicket / daß er sich in die Gefängnuß der Apostlen begeben / sie von denen Banden erledigen / und auff freyen Fuß stellen solle. Diſes ist gewesen der Engel / von welchem der heilige Lucas erzehlet / (q) der bey der Nacht die Apostel wie es MARIA befohlen / von der Gefangenschafft frey gemacht / ob schon das Geheimbnuß diſes Mirackels der heilige Evangeliſt nicht erkläret hat. Aber die Apostel sahen den Engel voller Schönheit und Glantz / und vernahmen

(p) *Suprà n.* 143.

(q) *Act.* 5 *v.* 19.

men von ihme / daß er von der Göttlichen Mutter gesändet wäre / sie auß den Banden zu erreten / und ihnen auffzutragen / daß sie in ihrem Predigen fortfahren solten / wie es auch geschehen. Nach disem Engel hat MARIA noch andere geschicket / damit sie sich zu denen Obrigkeiten und Hohen-Priesteren begebeten / von ihnen den Geist der Verfuchung wider die Apostel abtreibeten / und hingegen die Gedancken in daß Hertz legeten / daß sie denen Apostlen kein Leyd zufügen / oder ihre Predigen verhinderen solten. Disen Befelch haben ebenfahls die Himmlische Geister vollzohen / und darauß ist erfolget / was der heilige Lucas in ob ger Stell von jener Anred vermeldet / (r) welche jener Eh würdige Lehrer deß Gesatzes / Gamaliel benambset in der Raths-Versamblung vorgetragen / dann die übrige Richter über den jenigen Puncten / was sie mit denen Apostlen anfangen solten / welche zwar in die Gefängnuß eingelegt waren / gleich aber widerumb auß dem Kercker erlediget / frey herumb giengen / und in dem Tempel predigten / ohne zu wissen / wie oder durch wenn sie erlediget worden wären / sich gantz verwirret / befunden. Rathete also Gamaliel denen Priesteren / das sie mit jenen Menschen sich nicht verwicklen / sonderen selbige ungehinderet Predigen lassen solten / dann sagte er / wann solches ein Werck GOttes wäre / so wurden sie nit vermögen es zu verhinderen / wäre es aber kein Werck von GOtt / so so wurde es bald von sich selbsten erlöschen / eben wie es dazumahlen zweyen falschen Propheten ergangen / dem Theodas nemblichen und dem Judas Galiläus / deren der Erste zu Jerusalem / und der andere in Palästina neue Secten / erfinden wollen / beede aber mit ihrem völligen Anhang zu Grund gangen wären.

151. Diser Rath deß Gamaliel ist ihme von denen guten Englen / und von MARIA eingegeben / auch auff dero Fürbitt von denen Richteren zugelassen worden / ob sie schon denen Apostlen befohlen / daß sie von JESU von Nazareth nicht mehr predigen solten / weilen ein solches ihr / der Richteren / eigener Nutzen und Ansehen erforderet hat / sonsten aber entliessen sie die Apostel nach einiger Bestraffung / welche sie das andere mahl gefangen genommen / nachdeme zu vernehmen kommen / daß sie gleich von dem Kercker hinweg widerumben zu predigen angefangen / von allen ihren Ubungen und Widerwärtigkeiten haben die Apostel der Allerseeligsten Jungfrauen die Nachricht gebracht / und diese nahme sie auff mit Mütterlicher Liebe und Freud selbige in dem Leyden so beständig / und in Suchung der Seelen Heyl so eyfferig zu sehen / anjetzo sagte sie: meine liebste Freund / anjetzo seyd ihr wahre Jünger und Nachfolger eures Maisters / wann ihr wegen seinem Nahmen Schmachen und Unbilden leidet / und ihme mit freudigen Hertzen das Creutz tragen helffet / da ihr würdige Diener und Mitwürcker abgebet damit der Frucht seines Bluts in denen Menschen gewonnen werde / für welche er selbiges vergossen / seine Allmächtige Hand seegne euch / und theile

euch

(r) *Ibidem v.* 34.

euch mit seine Göttliche Krafft. Diſes ſagte ſie ihnen ligend auff denen Knyen/ küſſete ihnen die Händ / und dienet ihnen/ wie oben gemeldet worden. (s)

Lehr/ ſo mir die Königin der Engelen gegeben.

152. Liebſte Tochter/ auß dem jenigen/ was du in diſem Capitel verſtanden / und geſchriben / haſt du vil nachtruckliche Anmuthungen für dein Heyl/ und für das Heyl aller glaubigen Kinder der helligen Kirchen. Zum Erſten muß man die Sorgfältigkeit und Wachtbahrkeit erwögen / mit welcher ich für das ewige Heyl aller Glaubigen geſorget / ohne daß ich die Mindiſte ihrer Anligenheiten und Gefahren vergeſſen / oder beyſeyten gelaſſen hätte. Ich lehrete ihnen die Wahrheit / bettet unabläſſig / munderte ſie auff in denen Trübſaalen / verpflichtete den Allerhöchſten ihnen beyzuſtehen / und über diſes beſchützte ich ſelbe wider die hölliſche Geiſter / und ihre Bethörungen. Alle diſe Gutthaten erweiſe ich ihnen noch anjetzo von dem Himmel herunter / und wann ſolche nicht alle erfahren / ſo geſchiehet es nicht / daß ich meiner ſeiths nicht; für ſie bette / ſonderen weilen bald gezehlet ſeynd die Glaubige / ſo mich von gantzen Hertzen anruffen / oder ſich bereithen den Frucht meiner Mütterlichen Liebe zu verdienen / und zu gewinnen. Alle wurde ich vor dem alten Dracken beſchützen / wann mich alle anruffeten/ und die ſchädliche Betrügereyen beförchteten/ mit welchen er ſie eingefädlet und verſtricket zu iheer ewigen Verdammnuß. Damit aber die Menſchen von diſer erſchröcklichen Gefahr erwachen / ſo gibe ich ihnen anjetzo diſe neue Erinnerung. Ich verſichere dich liebſte Tochter/ daß alle die Jenige/ welche nach dem Tod meines Allerheiligſten Sohns/ und nach den vilfältigen durch meine Vorbitt der Welt erwiſene Gnaden ſich verdammen/ gröſſere Tormenten in der Höllen leyden / als die übrige / welche ſich vor der Ankunfft deß Welt-Heylands und der meinen verlohren haben / eben alſo auch die Jenige / welche anjetzo diſe Geheimbnuſſen vernehmen / ſelbe aber zu ihren Schaden verachten / werden gröſſerer und neuer Peynen ſchuldig ſeyn.

153. Gleicher maſſen ſollen die Menſchen die Hochſchätzung beobachten / in welcher ihre eigene Seelen zu halten ſeynd/ weilen ich täglich für ſelbige/ nachdeme ſie von meinem Allerheiligſten Sohn durch ſein bitteres Leyden und Tod erlöſet worden/ ſo vile Sachen gewürcket hab. Diſe Vergeſſenheit iſt bey denen Menſchen einer groſſen Straff würdig. Was für ein Urtheil oder Vernunfft kan es wohl ſein / daß wegen eines augenblicklichen Wollusts der Sinnen/ welcher zum Allerhöchſten ſich mit dem Leben/ oder zu weilen auch in einer allerkürtziſten Zeit endiget / ein Menſch/ der den Glauben/ hat / ſo vil arbeitet/ und hingegen von ſeiner Seelen / welche ewig dauret/ keine gröſſere Schätzung oder Auffſehen traget / ſondern ſelbige ſo nachläſſig verachtet/ eben als wann ſie ſich mit denen ſichtbahrlichen Sachen verzehrete? Wiſſen ſie dann nit/ daß eben alldorten/ da alles vergehet/ die Seel anfange/ eintweders zu leyden/ oder

(s) *Suprà n. 92.*

oder zu geniessen das Jenige / was in Ewigkeit nicht vergehet? weilen du nun diſe Wahrheit / und die verkehrte Sitten der Menschen erkennest / so verwundere dich nicht / daß der höllische Dracken heut zu Tag wider sie so mächtig seye / dann wo der Kampff beständig / da thut der Jenige / welcher Sighafft verbleibet / die Stärcke eroberen / welche der Uberwundene verlohren. Diſes wird noch mehr in den Grausammen und unabläßlichen Streit mit den höllischen Geisteren wahrgemacht / dann wann selbige von denen Seelen überwunden werden / so bleiben diſe voller Krafft / und Jene hingegen voller Schwachheit / wie es erfolget ist / da mein göttlicher Sohn / und ich nach ihme den bösen Feind überwunden. Wann aber die höllische Schlangen sich wider die Menschen sighafft zu seyn erkennet / alsdann erhebet sie ihren hoffärtigen tollen Kopff / genesen von ihrer Schwachheit / und überkommet neuen Muth und gröſſere Beherrschung / wie sie heut zu Tag in der Welt besitzet / weilen die Liebhaber ihrer Eytelkeit sich der höllischen Schlangen unterworffen / und unter dem Standarten allerhand falscher Einschwätzungen selbiger nachziehen. Mit diſen Schaden hat die Höllen ihren Schlund erweiteret / und jemehr sie verschlucket / desto unersättlicher ist ihr Hunger / dahin trachtend / alle übrige Menschen in ihren höllischen Krufften zu vergraben.

154. Förchte mein liebstes Kind / förchte diſe Gefahr / wie du sie erkennest / und lebe in beständiger Wachtsambkeit / damit du die Pforten deines Hertzens denen Betrügereyen diſer blutgirigen Bestia keinesweegs eröffnest. Dir diennet das Beyspihl deß Ananias und der Saphira / deren Geldgirigkeit nachdeme der Teuffel erkennet / hat er durch selbigen Weeg in ihren Seelen den Ein- und Anfahl gewaget. Ich verlange nicht / daß du einiger Sach diſes sterblichen Lebens nachtrachtest / und also will ich / daß du alle Neigungen der schwachen Natur also zuruck halltest / daß die höllische Geister selbsten in dir keine unordentliche Bewegungen der Hoffart / Begirlichkeit / Eytelkeit / Zorn / oder andere außsäen können. Diſes ist die Wissenschafft der Heiligen / und ohne dieselbe kan in dem sterblichen Fleisch keiner sicher leben / auß dero Unwissenheit aber thuen sich unzahlbahre Seelen verliehren. Erlehrne du solche mit grossem Fleiß / und unterweise darinnen deine Geistliche Töchter / damit ein jedwedere eine wachtsamme Schildt-Wacht ihrer selbsten abgebe. Mit diſem wirst du im Friden und in wahrhaffter nicht verstellter Liebe / eine jedwedere aber auß ihnen / und alle insgesambt vereinbahret leben in der Ruhe und Haitere deß Göttlichen Geists / außgerüstet mit einem Kriegs-Heer aller Tugenden / wie eine unüberwindliche Burg wider all ihre Feind. Erinnere dich und alle die Deinige / wegen der Straff deß Ananias und Saphira / und ermahne sie alle / daß sie der Regul ihres Ordens embsigist beygethan bleiben / dardurch sie meinen Schutz und Hülff erlangen.

Ca-

X. Capitul.

Von denen Gnaden/ so MARIA vermittelst der heiligen Englen denen Apostlen bewisen Von der Seeligkeit/ welche sie einer Weibs Persohn in der letzten Todts-Stund erworben; auch von anderen Begebenheiten etlicher Menschen/ so sich verdammt haben.

155. GLeichwie sich das neue Gesatz der Gnaden angefangen in Jerusalem außzubreiten/ (*a*) also wachsete täglich die Anzahl der Glaubigen/ und vermehrete sich die neue Kirchen deß Evangelij: und mit gleichen Schritten wachsete ebenfahls die Sorgfältigkeit ihrer grossen Königin und Lehr-Meisterin/ gegen denen Kinderen/ welche von denen Apostlen durch ihre Predig und Lehr (*b*) in Christo gebohren worden. Weilen dann dise die (*c*) wahre Eck-Stein der Kirchen gewesen/ auf welchen/ eben als wie auf vestigsten Felsen dises wunderbarliche Gebäu sich fussen solte/ dessentwegen sorgete die allerweiseste Mutter mit sonderbarer Wachtsambkeit für das Apostolische Collegium. Dise Göttliche Sorgfalt vermehrete sich durch die Erkandtnuß deß Zorns/ welchen der Lucifer wider die Nachfolger Christi insgesambt/ und sonderbar wider die heilige Apostel/ als rechte Werck-Zeug deß Heyls der Seelen/ getragen. Niemahlen wird es möglich seyn in disem sterblichen Leben die Gnaden und Gutthaten zu erkennen/ welche MARIA dem gantzen Leib der Kirchen/ und einem jedwederen auß ihren geistlichen Glideren/ fürnemblich aber denen Apostlen und Jüngeren erwisen: weilen kein Tag/ ja keine Stund fürübergangen/ in welcher sie nicht mit ihnen ein- oder mehr Wunder gewürcket hat. Etwas will ich in gegenwärtigem Capitul erzehlen/ welches für uns wegen deren enthaltenen Geheimbnussen der verborgenen Vorsichtigkeit deß Allerhöchsten zu grosser Lehr dienen wird. Daraus zu erkennen/ was für eine wachtbariste Liebe und Seelen-Eyfer es gewesen seye/ welchen MARIA gegen ihnen getragen.

156. Alle Apostel liebte und bediente sie mit unaußsprechlicher Ehrenbietigkeit/ sowol wegen ihrer Priesterlichen Würde/ als weilen sie zu dem Ambt deren Grund-Legeren/ und verkündigeren deß Evangelii außerwählet worden. Da sie beysamen sich in Jerusalem eingefunden/ leistete sie ihnen den Beystand/ Sorgfalt und Rath/ wie ich oben gemeldet. (*d*) Bey Vermehrung der Kirchen aber/ ist es nothwendig gewesen/ daß die Apostel anfangeten sich hinauß zu begeben/ umb vil in dem Glauben zu unterrichten und zu tauffen/ welche von denen nächst-angelegenen Orthen herbeygekommen/ gleichwohlen kehreten sie dazumahlen zuruck in die Stadt; weilen sie noch keinen Befelch empfangen/ sich außeinander zutheilen. Allermassen auß denen Apostolischen Geschichten (*e*) zu ersehen/ daß der heilige Petrus nacher Lydda, und Joppen sich begeben/ allwo er die Tabitha zum Leben erwecket/ und vil andere Mirackien gewür-

(*a*) *Act. 5. v. 14.* (*b*) *1. Cor. 4. v. 15.* (*c*) *ad Ephes. 2. v. 20.*

(*d*) *Suprà n. 89. 92. & 102.* (*e*) *Act. 9. v. 38. & 40.*

G. würcket hat/ und darauf nacher Jerusalem zuruck kommen ist. Ob zwar diſe ſeine Außgäng erſt nach dem Todt deß heiligen Stephani (von welchem in nachfolgendem Capitel zu handlen iſt) von dem heiligen Lucas erzehlet werden/ haben ſich doch in der Zeit / welche biß dahin ſich verloffen/ vil zu dem Glauben in Palaſt na bekehret / und ware es erforderlich/ daß die Apoſtel ſich aufmachetten ihnen zu predigen / und ſie in dem Glauben zu ſtärcken. Sie giengen jedoch widerumben nacher Jeruſalem/ der übergebenedeytiſten Mutter von allem Verlauff die Nachricht zu hinderbringen.

157. In allen diſen Reiſen und Predigen ſuchte der hölliſche Feind das Göttliche Wort / oder den Frucht deßſelben zu verhinderen / und vil Widerwärtigkeiten und Widerſprechungen denen Apoſtlen / und neuen Glaubigen zu erwecken. In diſen Verfolgungen lydten ſie täglich villerley Verdrüßlichkeiten / und Hertz-Stöß ; weilen der hölliſche Drach ſich bedunckten laſſen / erkundte ſelbe/ da ſie von der Hülff ihrer Beſchützerin und Lehr Meiſterin entfernet/ mit gröſſerem Vertrauen anfallen / und bekriegen. Alſo erſchröcklich ware der Höllen diſe groſſe Königin der Engleu/ dann obwohlen die Heiligkeit der Apoſtlen in einem fürtrefflichen Grad beſtanden / ſo bedunckte es gleichwohlen den Lucifer / daß er dieſelbe ohne MARIA faſt unbewaffnet und unbewahret antreffen wurde / ſie deſto ehender zu verſuchen und zu ſtürtzen. So übermäßig iſt der Hochmuth und Zorn der alten Schlangen / daß ſie den allerhärtiſten Stahel / wie Job ſagt / (f) nicht anderſt / als einen ſchwachen Stroh-Halm / und das Eyſen-veſte Metall für ein verfaultes Holtz nimmet und anſihet. Er förchtet weder Pfeil weder Schlingen/ aber ſo vil förchtet er MARIAM/ daß er zu wartet die Apoſtel zu verſuchen / biß ſie ſich von ihrer Hülff abweſend befinden.

158. Aber diſe hat ihnen deſſentwegen nicht ermanglet : weilen die groß-mächtige Frau von dem Wacht-Thurn ihrer allerhöchſten Weißheit auf alle Theil außgelanget ; als eine wachtbariſte Hirtin die Liſtigkeiten deß Lucifers entdecket / und ihren Kinderen und Dieneren deß HErrn forgfältigiſt beygeſprungen. Wann ſie zu denen Apoſtlen/ wegen ihrer Abweſenheit nicht reden kunnte/ ſchickete ſie / ſo bald ſie einen in Betrübnuß zu ſeyn erkennet hat/ ihre heilige Engel zu ihme / damit ſie ihm beyſtehen/ tröſten / und aufmunteren/ auch zuweilen die böſe Geiſter vertreiben ſolten / von denen die Apoſtel verfolget worden. Alles diſes vollzohen die Engel mit Eylfertigkeit / wie es MARIA anbefohlen. Offtermahlen geſchahe es heimblich / durch innerliche Eingebungen/ und Tröſtungen : Andere mal aber zeigten ſie ſich leiblich / holdſeelig und glantzend / und redeten mit denen Apoſtlen alles / was anſtändig ware / oder was die Göttliche Mutter ihnen zu wiſſen machen wolte. Diſe Weiß ware ſehr gemein wegen der Heiligkeit und Reinigkeit der Apoſtel/ und wegen der Nothwendigkeit / welche ſich dazumahl hervorgethan/ ſie bige mit ſolchem Uberfluß deß Troſts und Stärcke zu begnaden. Niemalen haben ſie einigem

(f) *Job.* 41. *v.* 18. & 19.

einigen Anstoß oder Trübsaal erlitten / in welcher ihnen die allerliebreichiste Mutter nicht auf dise Weiß mit Beysetzung ihres beständigen Gebetts zu Hülff gekommen. Sie ware das starcke Weib / dero Hauß-Genossine mit doppelten Kleidungen versehen. Sie ware die sorgfältige Hauß-Mutter (g) welche allen mit der Nahrung beygesprungen / und mit dem Frucht ihrer Händen den Wein-Garten deß HErrn gepflantzet hat.

159. Gegen alle übrige Glaubige trageten sie ebenfahls die gebührende Obsorg / und obwohlen deren vil in Jerusalem und in Palästina gewesen / hatte sie doch von allen die Erkantnuß / ihnen in ihren Creutz und Anligenheiten beyzuspringen. Nicht allein gabe sie achtung auf die geistliche / sonderen auch auf die leibliche Bedürfftigkeiten / und heylete vil von gefährlichisten Zuständen. Anderen hingegen / denen sie erkennete die übernatürliche Heylung nit nutzlich zu seyn / diente sie in eigener Persohn / besuchte und beschäncke selbe; sorgete aber am allermeisten für die Aermiste / spiste sie offtermalen mit ihren eignen Händen / bereitete das Beth / und wartete ihnen auß / als wann sie ein Magd einer Jedwederen gewesen wäre / oder mit denen Krancken sich selbsten auch kranck befindete. So groß ware die Demut / Liebe / und Sorgfalt der grossen Himmels-Königin / daß sie keinen Dienst ihren getreuen Kinderen abgeschlagen; oder selbige als schlecht- und Geringeste verachtet hätte / sonderen sie zeigete vil mehr / daß eben dises ihr sonderbarer Trost wäre. Sie erfüllete alle mit Freud und liebreichister Erquickung in ihren Trangsaalen / welche sich dardurch völlig erleichterten. Denen jenigen / welchen sie wegen der Entlegenheit nicht persöhnlich beystehen kundte / halffe sie verborgener Weiß durch die heilige Engel / oder durch das Gebett und innerliche Tröstungen.

160. Sonderbar erweisete sie ihr mütterliches Mitleyden gegen denen Sterbenden; weilen sie vilen in ihrem letzten Streit beygestanden / und in selbigem geholfen / biß sie von ihr in den Stand der ewigen Sicherheit gesetzet worden. Für die / so in das Feg-Feur abgefahren / verrichtete sie ihr eyferiges Gebett / und andere peynliche Werck; Als da seynd / Fuß-Fäll / Auflainung deß Leibs auf der Erden in Form eines Creutz / Knyebügung / und andere Ubungen / mit denen sie für dieselbe gnug gethan. Zu den jenigen Seelen / für welche sie also die Gnugthuung geleistet / sändete sie ab ihre Engel / damit sie selbige auß dem Fegfeur erlösen / gen Himmel tragen / und in ihrem Nahmen ihrem allerheiligsten Sohn / als seine eigenthumbliche Habschafft und Frucht seines Bluts und Erlösung vorstellen solten. Dise Glückseeligkeit ist in jener Zeit vilen Seelen begegnet / da MARIA ein Innwohnerin der Erden gewesen. Ich verstehe nit / wie selbe anjetzo den jenigen abgeschlagen werde / welche in dem Leben sich zubereithen / die Gegenwarth der Göttlichen Mutter in ihrem Sterbstündlein zu verdienen / wie ich in einem anderen Orth vermeldet hab. (b) Zumahlen es aber nothwendig wäre gegenwärtige

(g) *Prov.* 31. v. 21. & 15. & 16.

(b) p. 2. n. 929.

wärtige Beschreibung weitläuffig außzuführen / wann ich die Gnaden erzehlen solte/so MARIA vilen in ihrem Todt erwisen/kan ich mich doch nit enthalten/ die Begebenheit eines Mägdleins anzufügen/ welche von der wunderbahrlichen Mutter aus dem Rachen deß höllischen Drackens erlediget worden / dann weilen die Geschicht so seltzam / und aller Aufmercksambkeit würdig / ist es auch nit billich / selbige mit Stillschweigen zu umbgehen / oder solche unserem Unterweiß zu versagen.

161. Es begabe sich demnach/daß ein Mägdlein zu Jerusalem/ von geringen und schlecht bemittleten Eltern gebohren/ sich unter denen fünff tausenden / so am allererstẽ den Tauff empfangen zu den Glauben bekehret hat / dises arme Weibs-Bild erkranckete unter der Verrichtung ihrer Hauß-Arbeith / und die Kranckheit daurete etliche Täg / ohne daß sie sich zu der Besserung schicken wolte. In diser Gelegenheit / wie es mehreren Seelen zu geschehen pfleget / fangte sie an in dem ersten Eyfer zu erkalten/ und unbedachtsam etliche Fehler zu begehen / durch welche sie die Gnad/ deß Tauffs verliehren können / Lucifer der immerdar lausterte / eine aus jenen Seelen an sich zu ziehen / machte sich an dise/und fallete sie an mit höchster Grausambkeit/ weilen es GOtt also zu seiner/ und seiner allerheiligsten Mutter grösserer Ehr zugelassen. Es erscheinete der böse Feind besagtem Mägdlein in Gestalt eines anderen Weibs / damit er sie leichter bethörete / er sagte ihr schmeichlend / daß sie sich von jenem Volck/welches den gecreutzigten predigte/abziehen/ und ihnen keinen Glauben beylegen solte / weilen sie nur in allen verführet / ja wann sie was anders thäte / von denen Priestern und Richtern / eben wie von jenen der Maister jenes neuen und betrügerischen Gesatzes gecreutziget worden ist / ebenfahls wurde bestrafft und gezüchtiget werden : wann sie hingegen ihren Rath folgete/ wurde sie die Gesundheit/ und fürohin ein vergnügliches Leben erlangen. Das Mägdlein antwortete : ja ich will thun / was du mir sagest/ aber jene Frau/so ich mit disen Menschen gesehen/ und welche mir/ so holdseelig und liebreich zu seyn / vorkommet / was hab ich mit selbiger zu machen / dann ich sie wunderbahr hochschätze ? Dise / von welcher du redest / widersetzte der Teuffel / ist schlimmer / als alle andere/ und eben die erste/ welche du zu scheuhen/ und dich von ihren Bethörungen zu entfernen hast/ weilen daran alles gelegen.

162. Mit disem tödtlichen Gifft der höllischen Schlangen blibe die Seel jenes unverständigen Täubleins angeblasen / und an statt daß sie sich an der Gesundheit deß Leibs hätte sollen verbesseren / wurde sie mit der Kranckheit noch mehrer beschweret / und näherte sich zu dem zeitlich- und ewigen Todt. Einer aus denen zwey und sibentzig Jüngeren/welche denen Glaubigen beyzustehen pflegeten / hat von der Gefährlichen Kranckheit erist-gemelten Weibsbilds Nachricht bekommen/ weilen ihm solches von einem aus selbiger Nachbarschafft hinterbracht worden / er tratte hinein sie zubesuchen / mit heiligen Gesprächen anzufrischen / und ihre Noth zu erkennen/ aber die Krancke ware von denen höllischen Geisteren also eingenom-

nommen / daß sie den Jünger nicht zugelassen / noch mit ihme geredet hat / ob er ste schon anermahnet / und ihr eine gute Weil zu gesprochen / ja sie zohe sich zuruck / und verstopffete die Ohren / ihne nit anzuhören. Durch solche Zeichen nahme er ab den bevorstehenden Untergang der Krancken / ohne daß er dessen Ursach begriffen. Dessentwegen eylete er disen Schaden dem heiligen Apostel Johannes zu hinterbringen / diser ohne verzug verfügte sich alsobalden zu der Krancken / ermahnete sie / und redete ihr Wort deß ewigen Lebens / wann sie solche hätte zulassen wollen. Aber es widerfahrete ihme / was vorhero dem Jünger / weilen sie beeden mit Hartnäckigkeit widerstanden. Der Apostel sahe ein gantzes Geschwader von höllischen Geisteren / mit denen die Krancke umbgeben gewesen : sie weicheten zwar bey seiner Ankunfft / aber liessen nit nach immer anzutreiben / damit sie gleich wider zuruck kehren kundten / ihre Betrügereyen zu erneueren / mit denen sie das armseelige Weib gantz angefüllet hatten.

163. Da der Apostel ihre Hartnäckigkeit erkennet / machte er sich auf gantz betrübt / der allerseeligisten Mutter darvon Nachricht zu geben / und von ihr die Hülff zubegehren. Alsobalden wendete die grosse Himmels-Königin ihr innerliches Aug zu der Krancken / erkennete ihren unglückseeligen Gefahr-vollen Stand / und wie sie in selbigen von dem höllischen Feind gesetzet worden. Die mildreichiste Mutter traurete über jenes Einfältige / von dem blutgirigen Wolff der Höllen verführt- und betöhrtes Schäfflein / sie fallete n der auf die Erden / und bittete umb Erlösung dises armseeligen Mägdleins. Aber der HErr wolte nit antworten auf dise Bitt seiner Jungfräulichen Mutter / nit das ihm ihre Seufftzer und Wort nit angenehm wären / sondern eben dessentwegen / damit er solche länger anhören kundte / stellete er sich Gehörloß zu seyn / uns aber auch dardurch zu lehren / was für eine Liebe und Weißheit der groffen Lehr-Maisterin und Mutter in jenen Gelegenheiten gewesen / in welchen es nothwendig ware / sich derselben zugebrauchen / und darumben hat sie der HErr in den gemeinsamen Stand gelassen / ohne daß er ihr in ihrer Bitt eine neue Erleuchtung beygesetzt hätte. Nicht aber darummen liesse nach / oder verminderte sich ihre inbrünstigste Liebe als welche erkennete / daß wegen deß Stillschweigen deß HErren sie in ihrem Ambt einer Mutter nicht solle ermanglen / biß sie den Göttlichen Willen nicht austrucklichen wußte. Mit diser Weißheit regierete sich MARIA in jenem Verlauff / und verordnete alsobalden einen aus ihren heiligen Englen / daß er sich aufmachen solte / besagter Seelen zu helffen / sie von denen bösen Geisteren zu beschützen / und mit heiligen Einsprechungen aufzumuntheren / damit sie von ihren Bethörungen erwachete / und widerumben zu GOTT kehrete. Der Engel verrichtete den Befelch mit jener Behändigkeit / mit welcher die himmlische Geister dem Willen deß Allerhöchsten zu gehorsammen wissen. Aber eben so wenig kundt er mit all seinem Fleiß / den er / als ein Engel anwenden können / und in der Sach selbsten angewendet hat / das halßstärrige Weib auf den gu-

ten Weeg zurück bringen. Remblichen in einen solchen Stand kan eine Seel verfallen / welche sich dem hollischen Feind übergibet.

164. Der heilige Engel kehrte zu seiner Königin/ und sagte ihr: Himmlische Frau / ich komme von jenem Mägdlein/ welcher ich in der Gefahr ihrer Verdammnuß beyspringen wollen / wie es dir/ O Mutter der Barmhertzigkeit/ mir zu verordnen beliebet hat/ aber ihre Hartnäckigkeit ist so groß / daß sie die heilige Einsprechungen noch zulasset / noch anhöret. Ich habe mit denen Teufflen gestritten/ selbe von ihnen zu beschützen; diese widerstunden mir mit Vorschutzung ihres Rechts / welches ihnen gemeldte Seel auß eigenem Willen übergeben / und noch darinnen freymuthig verharrte / die Macht der Gerechtigkeit hat mir den Beytrag nit gelaistet / den ich gewunschen hätte / deinen Willen zu vollziehen / und mithin kan ich dir großmächtige Frau/ den Trost nicht bringen / den du verlangest. Mit dieser Antwort betrübte sich sehr die barmhertzige Mutter; aber gleichwie sie ware ein Mutter der Liebe/ der Wissenschafft / und der heiligen Hoffnung / (i) konte sie nicht verliehren/ was sie uns allen verdienet und gelehret. Sie begabe sich von neuem die Hülff jener verführten Seel zu erbitten/ sie warffe sich auff die Erden. Mein HErr und mein GOtt / sagte sie: Du GOtt der Barmhertzigkeiten! allda lieget dieser verächtliche Wurm der Erden / straffe und züchtige mich nur daß ich nit sehe/ daß diese Seel/ außerwählt mit den ersten Früchten deines kostbaristen Bluts / und anjetzo bethöret von der höllischen Schlangen / hangen bleibe / als ein Raub ihrer Boßheit / und ihres Zorns / welchen sie wider die Glaubige angezogen.

165. Eine gute Weil verharrete MARIA in dieser Bitt/ aber eben so wenig hat ihr der HErr geantwortet/ ihr unüberwindliches Hertz/ und Liebe gegen dem Nächsten zu probieren. Die allerweiseste Jungfrau betrachtete/ was dem Propheten Elisäus (k) bey der Erweckung deß Sohns seiner Gastgebin der Sunamitis widerfahren / dann es ware nit genug der Stecken deß Propheten/ mit welchem sein Jünger / der jetzt den Verstorbnen berühret/ sondern es ware nothwendig/ daß Elisäus selbsten in Persohn kommete / den Todten berührete/ und sich auff ihne legete/ dardurch er ihm also das Leben zugestellet. Der Engel und die Apostel seynd nicht mächtig gnug gewesen / jenes elendes Weibs-Bild von der Sünd und von dem Betrug des Sathans zu erwecken/ dessentwegen beschlosse die Himmels-Königin selbsten hinzugehen / und in eigener Persohn zu helffen / also tragte sie es auch dem HErrn vor in dem Gebett / so sie vor selbige verrichtet hat. Und obwohlen sie von der Göttlichen Majestät keine Antwort erhalten/ gabe ihr doch das Werck selbsten die Erlaubnuß. Sie erhebete sich / und fangete an/ etliche Schritt zu setzen / auß dem Zimmer

(i) Eccl. 24. v. 24.

(k) 4. Reg. 4. v. 34.

Zimmer hinauß zu gehen/ und mit dem heiligen Johannes sich zu der Krancken zu verfügen / welche von dem Gasthauß etwas entfernet gewesen. Aber da sie sich bewegete / wurde sie von den Heil. Englen innen gehalten. Sie fragte selbe umb die Ursach diser Zuruckhaltung / und die Engel antworteten ihr: Weilen es nicht billich zuzugeben / daß du/ O Königin / durch die Stadt gehen solteſt/ da wir dich mit grösserer Gebührnuß und Anständigkeit tragen können. Alsobalden setzten sie MARIAM in einen Thron von einer glantzenden Wolcken / trageten sie fort/ setzten sie in das Zimmer deß krancken Mägdleins / welche weilen sie gantz arm und bereits ohne Red/ lage sie von allen verlassen gantz allein / und nur umbgeben von den höllischen Geistern/ welche auff ihre Seel lausterten und wartheten.

166. Aber in dem Augenblick / da die übergebenedeytiste Jungfrau angelanget / seynd die höllische Geister mit entsetzlichem Gehäul / wie ein Blitz über einander hinweg geflohen. Die großmächtige Frau hat ihnen anbefolchen/ daß sie sich in die Tieffe hinunter stürtzen / und von dar ohne Bewilligung nicht mehr herauff befügen solten. Alsdann näherte sich die mildreichiste Mutter zu der Krancken/ ruffete sie bey ihrem Nahmen/ nahme sie bey der Hand/ und redete zu ihr die allersüsseste Wort deß Lebens / dardurch diſe gantz erneueret/ anfangete Athem zu schöpffen / und in sich selbsten zu gehen/ sie antwortete der allerseeligsten Jungfrauen und sagte zu ihr: Liebste Frau/ es hat ein Weibsbild/ die mich besuchet / mir zugleich beygebracht/ daß die Jünger JEsu mich betrügeten/ und daß ich mich von ihnen absönderen solte / weilen es mir sonsten gar übel ergehen wurde / wann ich das Gesatz/ so sie mich lehreten / zulassen thäte. Die Königin der Engel widersetzte ihr: Liebste Tochter! sagte sie / diſe/ welche dir ein Weib zu seyn vorgekommen / ware der Teuffel / dein tödtlicher Feind. Ich anjetzo komme dir in Nahmen deß Allerhöchsten das ewige Leben zu geben/ kehre demnach zuruck zu seinem wahrhafften Glauben / den du bereits empfangen / bekenne ihne von gantzen deinem Hertzen für einen wahren GOtt / und Erlöser / welcher für dein und aller Menschen Heyl an dem Stammen deß heiligen Creutzes gestorben: bette und ruffe ihne an / und begehre von ihm die Verzeyhung deiner Sünden.

167. Alles diſes / antwortete die Krancke / hab ich vormahls geglaubt/ nun haben sie mir aber gesagt / daß es sehr übel wäre/ und daß sie mich straffen wolten / wann ichs bekennete. Die Göttliche Lehr-Meisterin sagte ihr dargegen: Meine Freundin/ förchte nicht diſen Betrug/ sondern wisse/ daß die Straff und Peynen welche zu förchten / nur jene der Höllen seyen / wohin dich die böse Geister verleitheten. Du biſt anjetzo nahend an dem Tod / und kanſt Hülff erlangen / welche ich dir anbiethe/ wann du mir Glauben beymesseſt/ wirſt du frey seyn von dem ewigen Feur / welches wegen deines Fehlers dir angetrohet war. Mit diſer Ermahnung und Gnad / so die

die Jungfräuliche Mutter diſem armen Mägdlein erhalten/ wurde diſe mit groſſen Zähren der Reu bewöget/ und gantz ergeben zu allen Befelchen / batte ſie umb ihren Schutz in Gegenwärtiger Gefahr. MARIA machte ſie alſobalden den Glauben Chriſti bekennen/ und eine wahre Reu und Leyd erwecken. Darauff verordnete ſie / und beruffete die Apoſtel / daß ſie der Krancken die Heil. Sacramenten darreichen ſolten. Das glückeelige Mägdlein unter widerholten Ubungen der Reu und der Liebe / und unter Anruffung beeder heiligſten Nähmen JESU und MARIA, gabe auff ihren Geiſt in Gegenwarth ihrer Göttlichen Beſchützerin / nachdeme diſe zwey gantzer Stund bey ihr verblieben/ damit der leydige Geiſt nicht zuruck kehrete/ ſie zu verführen. So mächtig iſt geweſen diſe Hülff/ daß MARIA nicht allein die Krancke auff den Weeg deß ewigen Lebens widerumb geführet/ ſondern auch ihr ſolche Gnaden erlanget hat/ daß ſie von der Sünd und Straff gantz befreyt diſes Zeitliche geſeegnet. Gleich ſchickte MARIA ihre Seel gen Himmel / begleitet von jenen zwölff Englen/ welche auff ihrer Bruſt jenes Zeichen / oder Sinn-Bild der menſchlichen Erlöſung / und in ihren Händen Creutz und Palmen getragen / denen Andächtigen der groſſen Königin Himmels und der Erden beyzuſpringen. Von diſen Englen habe ich in dem erſten Theil / im 14. und 18. Capitel geredet: und iſt keine Noth ſolches anhero zu widerhollen. Nur allein bemercke ich/ daß diſe heilige Engel/ ſo die wunderbahrliche Mutter zu unterſchidlichen Verrichtungen abgeſändet / nach geſtaltſame der Gnaden und Tugenden außerwählt geweſen / welche ſie zum guten der Menſchen gehabt.

168. Nach alſo erledigter erſtgehörter Seel deß verſtorbenen Mägdlein / wurde MARIA von denen Engien eben widerumben auff der vorigen Wolcken in ihr Bett-Kämmerlein getragen / allwo ſie ſich verdemüthiget / und auff der Erden ligend GOtt dem HErrn / wegen Heraußreiſſung offt geſagter Seel auß dem Rachen deß hölliſchen Drachens/ innbrünſtigiſten Danck und Lob-Geſang abgeſtattet hat. Diſe Wunderthat hat die Göttliche Weißheit verordnet/ damit die Engel/ die Heilige deß Himmels / die Apoſtel / und Jünger / ja die Teuffel ſelbſten den groſſen Gewalt der allerſeeligſten Jungfrauen erkenneten: und daß / gleichwie ſie ware ein Frau von allen/ alſo ebenfahls mächtiger ſeye/ als alle zuſammen genommen; daß ihr auch nichts von dem jenigen / was ſie für ihre Diener und andächtige Liebhaber begehrete/ wurde verſagt oder abgeſchlagen werden; weilen jenes glückſeelige Mägdlein wegen der Liebe/ ſo ſie gegen MARIA getragen / von der Hülff nicht außgeſchloſſen / die Teufel aber untertruckt / beſchämet / und verzweifflet gemacht worden / etwas wider jenes außzurichten / was die Göttliche Mutter für ihre andächtige Kinder begehret und vermag. Es können auß diſem Exempel noch andere Sachen zu unſerem Unterricht herauß gezogen werden/ welche ich dem Verſtand und Aufmerckſambkeit der Glaubigen überlaſſen haben will.

169. Zweyen anderen Neu-Bekehrten hat es nicht alſo gelungen/ welche

che sich der kräfftigen Fürbitt MARIÆ unverdient gemachet haben: dann dises Exempel kan ebenfahls zu einem Beyspihl dienen / wie das vorige deß Ananias und der Saphira; daß man die Arglistigkeit deß Lucifers in Stürtz- und Versuchung der Seelen erkennen möge. Ich will solches beschreiben / wie ich es verstanden / sambt deren Anmerckungen / so darinnen begriffen / die gerechte (*l*) Urtheil deß Allerhöchsten mit dem David zu förchten. Nachdem oben erzehlten Wunderwerck wurde dem Teuffel zugelassen / auff die Welt zu kehren / und die Glaubige zu versuchen / dann also gebührte es sich zu der Flechtung der Cron der Gerechten und Außerwählten. Der Drach machte sich auff mit noch grösseren Toben wider sie / und fangte an nachzusuchen / wo sie ihm nur immer einen Zugang eröffneten / er spähete auß die böse Neigungen eines jedweederen / wie er es noch anjetzo zu machen pfleget / mit der Zuversicht / so ihme die Erfahrnuß von denen Adams-Kinderen gegeben / daß dieselbe gemeiniglich unbedachtsamb ihren Neigungen und Anmuthungen ehender / als der Tugend und Vernunfft nachfolgen. Und gleichwie die Mänge nicht in allen ihren Theilen die Vollkommniste seyn kan / und die Kirchen anfangete an der Zahl zu wachsen; also begunte auch bey vilen der Eyfer zu erkalten / der Teuffel hingegen behauptete ein grösseres Feld / das Unkraut au zusäen. Er erkennete unter denen Glaubigen / daß zwey mit üblen Anmuthungen und Gewohnheiten / noch vor sie sich bekehret hatten / behafftet wären / und daß sie die Gnad und sonderbahre Gunst von etlichen Fürsten der Juden zu erhalten trachteten / von denen sie einige zeitliche Eigennutzigkeiten von Ehren und Haabschafften verhofften; und mit diser Begierlichkeit (welche allezeit die (*m*) Wurtzel aller Laster gewesen) wendeten sie den Mantel nach dem Wind / und schmeichleten denen Mächtigen / deren Gnaden sie nachgestrebet.

170. Mit disen Anhängen urtheilete der Sathan / daß selbe Glaubige schwach in dem Glauben und Tugenden sich befindeten / und daß er sie vermittels der fürnehmbsten Juden / an denen sie hangeten / zu dem Fall bringen konte. Wie es die Schlangen angetragen / hat sie es auch vorgenommen / und erhalten / da sie in den leichtglaubigen Hertzen der Hohen-Priestern vil teuflische Versuchungen eingeworffen / daß sie jenen zwey Neu-Bekehrten wegen zugelassenen Glauben Christi / und angenommenen Tauff scharpff und betrohlich zureden solten. Was der Teuffel gewunschen / wurde von ihnen mit grosser Ernsthafft- und Härtigkeit verrichtet. Zumahlen dann der Widerwillen der Mächtigen zaghafft machet die Mindere / welche eines schwachen Hertzens / wie dise beede gewesen / so nur ihren eigenen zeitlichen Nutzen vor Augen gehabt / also entschlossen sie sich von dem Glauben Christi abzufallen / damit sie nicht in die Ungnad jener mächtigen Juden falleten / auf welche sie ihre unglückseelige falsche Zuversicht gesetzet haben. Alsobalden verfügten sie sich hinweg von der Schooß der übrigen Glaubigen / und unterliessen sich bey

(*l*) *Psal.* 118. *v.* 120.

(*m*) 1. *ad Tim.* 6. *v.* 10.

denen Predigern und übrigen geistlichen Ubungen einzustellen / darauß ihr Abfall und Untergang abgenommen worden.

171. Die Apostel betrübten sich sonderbahr wegen deß Unglücks jener Glaubigen / und wegen der Aergernuß / so durch selbe bey denen übrigen in den ersten Anfängen der Kirchen konte verursachet werden. Sie überlegten unter sich / ob die Nachricht darvon der Himmels-Königin zu geben wäre; weilen sie ihren Miß-Trost und Schmertzen besorgeten. Der heilige Apostel Johannes erinnerte aber / daß MARIA alle Sachen der Kirchen wuste / und dise ihrer wachtsamisten Auffmercksambkeit und Liebe nicht verborgen werden konten. Mit disem verfügten sich alle / ihr den Verlauff jener zweyen Abtrinnigen zu erzehlen / welche sie anermahnet hatten / daß sie zu den wahrhafften Glauben / wie sie solchen verlassen / auch widerumben zuruck kehren solten. Die mildreich- und weisiste Mutter verstellete nicht den Schmertzen / weilen solcher in dem Verlurst der Seelen nicht zu verbergen gewesen / welche schon würcklichen in der heiligen Kirchen zugesellet waren. Es gebührete sich auch / daß die Apostel auß der Empfindlichkeit der grossen Himmels-Königin jene Hochschätzung erkenneten / welche sie von den Kinderen der Kirchen zu schöpffen / und mit was für einem innbrünstigen Eyfer sie zu arbeiten hätten / selbige in dem Glauben zu erhalten / und auff den Weeg deß Heyls zuruck zu führen. Gleich darauff begabe sich MARIA in ihr Bett-Kämmerlein; und nach ihrer Gewohnheit ligend auff der Erden / verrichtete sie das Gebett für jene zwey Abtrinnige unter Vergiessung blutiger Zäher für selbe.

172. Ihren äusseristen Schmertzen / mit der Wissenschafft der verborgenen Urtheilen deß HErrn in etwas zu linderen / antwortete ihr seine Göttliche Majestät / und sagte: **Meine Gesponß! außerwählt unter allen Geschöpffen / ich will daß du in disen beeden Seelen / für welche du bittest / und in mehreren anderen / welche in meine Kirchen eintretten werden / meine gerechtiste Urtheil erkennest Dise beede / so von meinem wahrhafften Glauben abgefallen / könnten mehrer Schaden / als Nutzen unter denen übrigen Glaubigen verursachen / wann sie unter ihnen verharreten: dann sie seynd von boßhafften Sitten / und haben ihre lasterhaffte Neigung noch mehrer verschlimmeret; dessentwegen meine unendliche Wissenschafft sie für verworffen erkennet / und also gebühret es sich / selbige von dem Schaaff-Stall der Glaubigen außzuschliessen / und von dem geistlichen Leib meiner Kirchen abzuschneiden / damit sie die andere Mit-Glieder nicht anstecken / und vergifften. Nothwendig ist es allbereit meine Geliebte / und also ist es meiner höchsten Vorsichtigkeit ähnlich / daß in meine Kirchen Außerwählte und Verworffene oder Vorgesehene eintretten: eine zwar / welche sich durch ihre Sünden verdammen werden: andere hingegen / durch meine Gnad mit guten**

Wercken

Wercken sich seelig machen; mein Lehr und Evangelium ist einem Netz zu vergleichen / welches alle Sorten der Fischen / gute und böse / thorrecht und weisse versamblet; es hat auch der Feind (n) sein Unkraut unter den puren Waitzen der Wahrheit auß zu säen / damit (o) die Gerechte sich noch mehrer gerechtfärtigen / und die Unreine / wann sie selbst wollen / sich auß ihrer eigenen Boßheit noch mehrer verunreinigen.

173. Dises ist gewesen die Antwort / welche der HErr dazumahl der allerseeligisten Jungfrauen gegeben / und in ihr die Theilhafftigmachung seiner Göttlichen Wissenschafft erneueret hat / mit welcher sich ihr betrübtes Hertz auß-gebreithet / weilen sie die Billigkeit und Ursach der Göttlichen Gerechtigkeit in Verdammung der jenigen erkennet hat / welche sich durch ihre eigene Boßheit verworffen / und unwürdig der Freundschafft GOttes und seiner Glory macheten. Aber gleichwie die Göttliche Mutter das Gewicht deß Heiligthumbs in ihrer fürtrefflichisten Wissenschafft / Weißheit / und Liebe gehabt / also thate sie allein unter allen Creaturen das jenige würdiglich erwögen / was da seye GOTT dem HErrn eine Seel gänzlich verliehren / und zu denen ewigen Tormenten / in Gesellschafft der höllischen Geisteren verdammet bleiben; ihr Schmertzen ware dann mit diser Erwögung gantz gleich abgemessen. Und ist nicht unbekannt / das die Engel und Heilige deß Himmels / so dises Geheimbnuß in GOTT erkennen / keinen Schmertzen oder Peyn mögen empfinden; weilen dises mit jenem allerglückseeligisten Stand sich nicht vertraget. Wann aber mit der Glory / dero sie genüssen / ein Schmertzen bestehen konnte / wurde selbiger gleichförmig seyn der Erkanntnuß / welche sie haben von dem Schaden deß jenigen / der sich verdammet / und welchem sie mit so vollkommener Liebe beygethan seynd / und selben in ihrer Glory für einen Mit-Gespann zusehen äusserist verlangen.

174. Nun hat aber die Peyn und den Schmertzen / welchen die Seelige in dem Himmel von der Verdammung der Menschen nicht können empfinden / MARIA die übergebenedeytiste Mutter in einem so vil höheren Grad empfunden / als vil dise Göttliche Jungfrau in der Weißheit und Liebe alle Heilige übertrifft. Den Schmertzen zu füllen befande sie sich in dem Stand einer Pilgerfahrterin; und die Ursach deß Schmertzens zu erkennen / hatte sie die Wissenschafft einer Seeligen. Dann als sie der seeligmachenden Anschauung genossen / hat sie die Weesenheit GOttes und die Liebe erkennet / welche er / als eine unendliche Gütigkeit / zu dem Heyl der Menschen traget / und hingegen wie der Verlurst einer Seelen ihn schmertzen wurde / wann er eines Schmertzens fähig wäre. Sie erkennete die Abscheulichkeit der höllischen Geisteren / ihren tragenden Zorn und Grimmen wider die Menschen / die Eigenschafft der Peynen der Höllen / und die ewige Vergesellschafftung der Teuffelen / und übrigen Verdammten. Alles dises / und noch mehr anderes / wel-

(n) *Matth.* 13. *v.* 28. (o) *Apoc.* 22. *v.* 11.

ches ich nicht zu erwögen vermag / was für einen Schmertzen / was für eine Quaal / was für ein Mitleyden / wird es nicht in einem so mild / so zart- und liebreichistem Hertzen / wie das Hertz der allerseeligisten Jungfräulichen Mutter gewesen / erwecket haben / da sie gewust / daß nicht allein jene zwey Seelen / sonderen mit ihnen noch vil andere gleichsamb unzahlbar in der heiligen Kirchen sich wurden verdammen? Über dises unaußsprechliche Unglück / beklagte sie sich / und widerhollete offtermahl mit tieffesten Seufftzern: Ach! ist es möglich / daß ein Seel sich auß eigenem Willen solle können ewiglich berauben / das Angesicht GOttes anzusehen / und hingegen erwählen / die Gesichter so viller höllischer Gespenster in dem ewigen Feur anzuschauen?

175. Das Geheimbnuß der Verwerfung jener zwey neuen Abtrinigen / hat die allerweiseste Königin für sich behalten / ohne solches denen Apostlen zu entdecken. Aber da sie also einsamb und betrübt sich befunden / ist der heilige Evangelist Johannes zu ihr hineingetretten / sie zu besuchen / und umb ihre Befelch anzufragen. Und nachdeme er sie also bestürtzet und traurig zu seyn ersehen / entsetzet sich der Apostel / und auff gebettene Erlaubnuß mit ihr zu reden: Mein Frau / und Mutter meines Erlösers / sagte er: von der Zeit an / daß JESUS an dem Creutz verschieden / habe ich euer Angesicht niemahl so schmertzhafft / und euere Augen niemahl also in Blut zerfliessen / als wie anjetzo / gesehen. Saget mir doch / wann es möglich / höchste Frau / was für ein Ursach disen so neuen Schmertzen entzündet habe: oder ob ich denselben / durch Auffsetzung meines eigenen Lebens villeicht könne erlinderen. MARIA antwortete: Liebster Sohn! ich traure anjetzo eben auß gleicher Ursach. Der heilige Johannes verstunde / daß die Erinnerung deß Leydens JESU in der mitleydigsten Mutter einen so bitteren und neuen Schmertzen widerhollet habe / und mit disem Gedancken widersetzte er ihr: Anjetzo könnet ihr / O Königin und Frau! Euere Zäher mässigen / da euer Göttlicher Sohn unser Erlöser in der Glory triumphierend sitzet zu der Rechten seines ewigen Vatters. Und obwohlen es nicht billich / das Jenige zu vergessen / was Er für die Menschen gelitten und außgestanden / ist es doch ebenfahls billich und recht / daß ihr euch erfreuet / wegen dem Guten / so auß seinem heiligen Leyden und Todt erfolget ist.

176. Wann / nachdem mein göttlicher Sohn gestorben (antwortete MARIA) die jenige gleichwohlen noch suchen / ihn zu creutzigen / welche selben mit Sünden beleydigen / und verlaugnen / und den unschätzbahren Werth seines kostbahristen Bluts verschwenden / ist es ja billich / daß ich hertzlichist traure / als die ich erkenne / sein inbrünstige Liebe gegen denen Menschen also beschaffen zu seyn / daß er für das Heyl eines jedwederen wurde leyden / was er für alle gelit-

gelitten. Ich sihe aber / daß dise unermäßliche Liebe so übel vergolten, und sihe dabey den ewigen Untergang so viller Menschen / welche ihn solten erkennen / daß es unmöglich ist / meinen Schmertzen zu mässigen / oder das Leben zu erhalten / wann mir solches nicht der jenige fristet / der mich darmit begabet hat. O Kinder deß Adams! gestaltet nach dem Ebenbild meines Sohns und HErrns! was dencket ihr doch? wo ist die Vernunfft / euer Unglück zu erkennen / wann ihr GOTT auff ewig verliehren solltet? Der heilige Johannes widersetzte Ihr: Liebste Mutter und Frau! wann euer Schmertzen wegen deren zweyen sich äusseret / welche von dem Glauben abgefallen / ist es euch nicht unbekannt / daß unter so vilen Kinderen / auch untreue Diener sich werden einfinden / weilen so gar in unserem Apostolat / in der Schuel unseres Erlösers und Lehr-Meisters ein verrätherischer Judas zu zehlen gewesen. O Johannes! Erwiderte die Königin der Engten / wann GOTT einen *determini*ert / oder unbedingt entschlossenen Willen von dem Untergang einiger Seelen gehabt hätte / könnte sich mein Peyn in etwas besänfftigen; aber wann er schon die Verdammung der Verworffenen zulasset / weilen selbe sich selbsten verliehren wollen / ware doch diser kein *absoluter* oder völlig-lediger Willen der Göttlichen Gütigkeit / welche alle seelig (*p*) zu machen verlangte / wann sie selbsten mit ihrem freyen Willen nicht widerstunden. Meinem allerheiligsten Sohn hat die Erinnerung / daß nicht alle außerwählt seyn wurden / blutigen Schweiß gekostet / da er gesehen / daß nicht alle den Frucht deß Bluts erreichen werden / welches er für sie vergossen. Und wann Er anjetzo in dem Himmel über ein jedwedere Seel / die sich verliehret / ein Schmertzen haben konnte / wurde diser ohne Zweifel vil grösser seyn / als für solchen zu leyden. Weilen ich dann dise Wahrheit erkenne / und in einem leydbahren Fleisch lebe / ist es ja billich / daß ich das Jenige hertzlich empfinde / was mein Sohn so innbrünstig verlanget / und doch nicht erfolget. Durch dise und andere Wort der Mutter der Barmhertzigkeit / wurde der heilige Johannes zu Zäher und Trauren bewöget / darinnen er auch ein gute Weil verharret.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

177. Weilen du in disem Capitul den unvergleichlichen Schmertzen und Bitterkeit sonderbahrlich verstanden / mit welchem ich den Verlurst der frembden Seelen beweinet hab; so wirst du darauß leichtlichen abnemmen / was dir für deine Seel / und der anderen zu verrichten oblige / damit du mir in der

(p) 1. *ad Timoth.* 2. v. 4.

Vollkommenheit nachfolgest / die ich von dir erfordere. Keine Peyn / ja den Todt selbsten wolte ich nicht außschlagen / da es nothwendig wäre / einem eintzigen auß denen zu helffen / so sich verdammen / sondern ich wolte es für ein Ruhe und Abkühlung in meiner hitzigsten Liebe halten / und ansehen. Wann du nun aber in disem Schmertzen nicht stirbest / so widrige dich am wenigsten keines wegs / alles zu leyden / was der HERR dessentwegen verordnet. Unterlasse auch nicht für sie zu bitten / und nach all deinen Kräfften zu arbeiten / damit die Sünden in deinen Brüderen verhinderet werden ; und wann dich der HERR nicht gleich erhöret / verliehre nicht darumben das Vertrauen / sonderen mache solches lebhafft / und lasse nicht nach / dann diser Streit kan dem HErren niemahlen mißfallen / angesehen Er selbsten mehrer / als du die Seeligmachung aller seiner Erlösten verlanget / und wünschet. Wann du dann allweg nicht erhöret werden solltest / gebrauche dich der Mittlen / welche von der Weißheit und Liebe erforderet werden. Wende dich abermahlen mit neuer Anhaltung zu bitten : allezeit gefallet dem Allerhöchsten dise Liebe gegen dem Neben-Menschen / welche abzihlet die Sünd zu verhindern / damit GOTT nicht beleydigt werde. GOTT will nicht den Todt (q) deß Sünders : und wie du geschriben / hat Er von sich selbsten keinen absoluten oder vorhergehenden Willen gehabt / seine Geschöpff zu verliehren / vilmehr wolte er alle seelig haben / wann sie sich nicht selbsten verliehreten : und obwohlen er dises durch seine Gerechtigkeit zulasset / lasset er doch wegen freywilliger Eigenschafft der Menschen das Jenige zu / was ihm zu seinem Mißfallen gereichet. Seye nicht einhältig in disem Bitten ; aber die Bitten wegen zeitlichen Sachen trage zwar vor / und bitte / daß sein Göttlicher Willen in jenigem geschehe / was anständig und nutzlich seyn wird.

178. Wann ich begehre / daß du für die Seeligmachung deiner Brüderen mit solchem Eyfer der Liebe arbeitest / bedencke / was du für dein eigene Seeligmachung zu würcken / und in was für einer Hochschätzung deine Seel zu halten habest / für welche ein unendlicher Werth auffgeopfferet worden ist. Ich will dich ermahnen / als deine Mutter / daß / wann eine Versuchung oder deine üble Anmuthungen dich zu einer Sünd / wie gering sie auch seye / wolten verlaiten / erinnere dich der Schmertzen und Zähern / so mich gekostet hat die Wissenschafft der Sünden der Menschen / und die Begierde selbige zu verhinderen. Du mein allerliebstes Kind / gibt mir nicht eine gleiche Ursach : dann wann ich schon anjetzo jene Peyn nicht mehr fühlen kan / wurdest du mich doch der zufälligen Freud berauben / welche ich alsdann genüsste / da ich dich (dero Mutter und Lehr-Meisterin zu seyn / auch dich / als ein Tochter und Lehr-Jüngerin zu regieren / mich gewürdiget hab) sehen konnte / als eine in meiner Schuel unterwisene / vollkommen hervortretten. Solltest du aber in disem dich untreu erzeigen / wurdest du vil meiner Begier-

(q) *Ezech.* 33. *v.* 11.

den

den vergeblich machen / welche dahin zihlen / daß du in allen deinen Wercken meinem Allerheiligsten Sohn wohlgefällig seyest / und ihn an dir seinen allerheiligsten Willen vollziehen lassest. Erwege mit dem eingegossenen Liecht / so du empfangen / wie schwer seyn wurden deine Sünden / da du eine begiengest / nachdeme du von dem HErrn und mir so grosse Gutthaten erhalten. Gefahren und Versuchungen werden dir / so lang du lebest / niemahlen ermanglen; Aber in allem erinnere dich meiner Lehr / meiner Schmertzen / und meiner Zäheren / forderist aber dessen / was du meinem Göttlichen Sohn schuldig seyest / welcher sich so freygebig erweiset dich zu begnaden / und den Frucht seines Bluts dir anzuwenden / damit er in dir gleichfalls die Vergeltung und Danckbahrkeit finden / und wahr nemmen möge.

XI. Capitul.

Etwas wird von jener Weißheit erkläret / mit welcher MARIA die Neu-Glaubige regierete / und was sie dem Heiligen Stephan in seinem Leben und Tod erwisen / sambt anderen Vorfallenheiten.

179. Zu dem Ampt einer Mutter und einer Lehr-Meisterin der heiligen Kirchen / welches GOTT der Allerseeligisten Jungfrauen auffgetragen / ware es eine nothwendige Folgung / ihr die Wissenschafft / und das völlige / mit einem so hochwichtigen Ampt gleicheintreffenden Liecht beyzulegen / damit sie mit selbigem erkennet / alle Glider jeves geistlichen Leibs zu regieren / und einem jedwederen nach seinem Stand / Grad / und Beschaffenheit die Lehr Unterweisung anzuwenden. Dise Gutthat hat MARIA mit solcher Völle und Uberfluß der Weißheit empfangen / wie es von ihr in dem gantzen Lauff dises History angemärckter zu finden. Sie erkennete alle Glaubige / so in die Kirchen eingetretten. Sie ergründete ihre natürliche Neigungen / den Stand der Gnad / und die Tugenden / so sie gehabt / den Verdienst ihrer Wercken / die Absehen und End-Zweck eines jedwederen / und in Summa alles der völligen Kirchen; ausser / wann ihr der HErr zuweilen auff einige Zeit ein Geheimbnuß verborgen / welche sie aber hinnach / da es anständig gewesen / ebenfahls zu erkennen bekommen. Alle dise Wissenschafft ware nicht öd und unfruchtbahr / sondern derselben stimmete bey eine gleiche theilhafftigmachung der Liebe ihres Allerheiligsten Sohns / mit welcher sie alle liebete / wie sie solche sahe / und erkennete. Gleichwie sie nun beyneben das Geheimbnuß deß Göttlichen Willens wuste / thate sie mit all diser Weißheit die Anmuthungen der innerlichen Liebe / in rechter Maß und Gewicht außtheilen; dann sie gabe dem jenigen nicht das Mehrere / welchem das Mindere gebührete / noch das Mindere deme / welcher mehrer geliebet und geschätzet zu seyn verdienete; eine Sach / in welcher wir Unwissende Adams-Kinder gemeiniglich / und so gar in jenem verfehlen / was uns / Gerechtfertiget zu seyn / beduncket.

180. Aber

180. Aber die Mutter der wohlgeordneten Liebe und Wissenschafft / (a) verkehrete nicht die Ordnung der außtheilenden Gerechtigkeit / durch Verwechslung der Zuneig- und Anmuthungen; weilen sie solche außgespändet bey dem Liecht deß Lambs / von welchem sie erleuchtet und regieret wurde / einem jdwederen von ihrer innerlichen Liebe so vil zu geben / als ihme mehr oder minder gebührete; Ob sie schon in disen für alle eine mild- und liebreichiste Mutter / ohne Lauigkeit / Gefährlichkeit / oder Vergessenheit gewesen. Jedoch in denen Würcklichkeiten und äusserlichen Bezeugungen / regierete sie sich durch andere Reglen der tieffisten Weißheit. Sie gabe Achtung in der Handlung mit allen / und in diser gemeinsammen Regierung die Sonderbahrlichkeit so wohl / als die leicht-sinnige Anhangungen zu vermeyden / dardurch Neyd und Widerwärtigkeiten in denen gemeinen Versammlungen und Haußhaltungen / oder gemeinsamen Regierungen verursachet werden / allwo sich vil befinden / welche den offentlichen Wandel sehen und urtheilen. Eine natürliche und gemeinsambe Anmuthung ist es bey allen / daß man verlange geschätzet und beliebet zu seyn / nnd noch mehrer von den Jenigen / welche den Gewalt in Handen haben. Kaum wird einer gefunden / welcher nicht von sich selbsten eben so grosse Verdiensten / als bey einem anderen vermuthet / und sich würdiger erachtet / ebenfalls so hoch / wo nicht noch mehrer begnadet zu werden. Diese Sucht verschonet nich denen Oberen in einem gemeinen Weesen / ja so gar in der Tugend selbsten verschonet sie nit / wie es in der Apostolischen Versammlung geschehen / allwo durch eine sondebahrliche Bezeugung / so in ihnen einen Argwohn erwecket hat / (b) alsobalden die Frag deß Vorgangs entsprungen / welche sie hinnach ihrem Lehr-Meister vorgetragen.

181. Dergleichen Sachen vorzukommen / ware MARIA gantz auffmerck-samb / indeme sie sich in denen Gnaden / welche sie gegen allen / in Angesicht der Kirchen erwisen / gantz gleich- und einförmig erzeiget hat. Es ware auch dise Lehr nicht allein würdig einer solchen Lehr-Meisterin / sondern deren forderist nothwendig in denen Anfängen ihrer Regierung; damit selbige in der Kirchen für die Vorsteher gegründet wurde: auch weilen in jenen glückseeligisten Anfängen alle Apostel / und übrige Glaubige mit Miracklen und anderen Göttlichen Gaaben hervorleuchteten; Eben wie in denen letzten Zeiten sich vil durch die Wissenschafft unterscheyden. Es gebührete sich aber / alle zu lehren / daß noch wegen jener grossen Gaaben / noch wegen diser Minderen sich einer zu übernemmen / oder für würdiger zu halten hätte / von GOTT und seiner Jungfräulichen Mutter in denen äusserlichen Sachen mehrers geehret / oder begnadet zu werden. Dem Gerechten seye genug von dem HErrn geliebet / und in seiner Freundschafft zu seyn; und dem Jenigen / der in diser nicht ist / wird die Gutthat der Ehr und sichtbahrlichen Schätzung keinen Nutzen bringen.

182. Aber

(a) *Cant. 2. v. 4.*

(b) *Matth. 18. v. 1. & Luc. 9. v. 46.*

182. Aber wegen diser Einhälligkeit/ hat die grosse Himmels-Königin in der Ehrenbietung keineswegs ermanglet/ welche auß Billichkeit einen jedwederen Apostel und denen Glaubigen/ wegen Würde/ oder wegen seines verwaltenden Ampts gebührete; dann auch in disem ware MARIA für alle ein rechtes Vorbild deß jenigen/ was man in denen Sachen der Schuldigkeit vorzunemmen hatte/ eben wie sie die Mäßigung in denen lehrete/ so nur freywillig und ohne Schuldigkeit gewesen. So wunderbahrlich und weiß ware in allem disem die Jungfräuliche Mutter/ daß keiner jemalen auß denen Glaubigen/ so mit ihr gehandlet/ sich im Mindisten beklagte; Ja es konte keiner mit einem/ auch nur scheinbahren Recht/ ihr die Hochschätzung und das Aufsehen versagen: sonderen alle liebeten und benedeyeten MARIAM, und fandten sich voll deß Trosts/ auch insgesambt hoch verpflichtete Schuldner/ wegen ihrer Gnad- und Mütterlichen Gutthätigkeit. Niemand konte einen Argwohn schöpffen/ daß sie ihme in seinen Nöthen ermanglen/ oder in selbigen ihre Tröstungen absprechen wurde. Keiner hat erkennet/ daß er minder/ als andere geschätzet/ minder mit Gnaden angesehen/ oder minder geliebet wäre/ indem MARIA ihnen keine Ursach gegeben/ eine solche Vergleichung gegen einander anzustellen. So groß ware die Bescheydenheit und Weißheit der Königin der Engelen/ und so gleichförmig setzete sie die Waagschallen der äusserlichen Liebe in dem Zünglein der Klugheit. Uber dises wolte sie die Aempter und Würdigkeiten unter denen Glaubigen durch sich selbsten nicht außtheilen/ oder für einige dessentwegen vorbitten. Alles überliesse sie dem Gutgedunckten und den Stimmen der Apostlen/ deren richtige Zutreffung sie ihnen von dem HErrn erhalten.

183. Zu diser Allerweisisten Auffführung wurde sie nicht minder von ihrer tieffisten Demuth verpflichtet/ welche sie dardurch alle gelehret hat; dann sie wusten/ daß sie ware eine Mutter der Weißheit/ von welcher alle Unwissenheit und Fehler weit entfernet gewesen/ seitemahl sie nicht fehlen konnte/ und mit allem deme dises seltzsame Beyspihl der Kirchen hinterlassen wolte/ damit keiner sich wegen seiner eigenen Wissenschafft/ Klugheit/ oder Tugend übernehmete/ oder sonderbahr in wichtigen Sachen darauff bauete; sonderen alle verstunden/ daß die wahre Erreichung deß Zwecks an der Demuth/ und an dem Rath angehäfftet syt/ gleichwie der Übermuth an dem eigenen darvorhalten/ wann ein Verbindung vorhanden/ mit disem nicht allein zuwürcken. MARIA erkennete nicht minder/ daß das Fürbitten und Vorwort für andere in zeitlichen Sachen einigen angemasten herrschafftlichen Gewalt nach sich ziehe/ welcher noch mehrer darauß erscheinet/ da man mit Willen die Danckſagungen deren annimmet/ welche auff solche Vorwort begnadet/ und begünstiget worden seynd. Alle dise Ungleichheiten und Mängel der Tugend waren gar weit entfernet von der Höchsten Heiligkeit unserer Göttlichen Lehr-Meisterin; und dessentwegen hat sie uns mit ihrem lebhafften Exempel die Weiß vorgewisen/ unsere Werck zu regieren/ damit deren

Verdienst nicht verlurstig gemacht/ noch die mehrere Vollkommenheit verhinderet werde. Solcher gestalten schritte MARIA fort in diser eingezogenen Zuruckhaltung / daß sie gleichwohlen dardurch denen Apostlen ihren Rath und die Regierung ihrer Aempter und Ubungen / in welchen sie von ihnen umb alles beständig gefraget wurde / keineswegs versaget. Ein gleiches vollziehete sie gegen denen übrigen Jüngeren und Glaubigen der Kirchen; dann alle ihre Werck waren mit Weißheit und Liebe gantz angefüllet.

184. Unter denen Heiligen/ welche in Verdienung der sonderbahren Liebe bey der grossen Himels-Königin fürnemblich glückseelig gewesen/ ist auch der heilige Stephanus vorderist zu zehlen / welcher einer auß denen 72. Jüngeren ware; dann gleich von Anfang/da selbiger Christo dem HErrn nachgefolgt / hat ihne MARIA mit einer besonderen Neigung unter denen übrigen angesehen / und eine auß denen ersten Plätzen in ihrer Schätzung eingeraumbt. Alsobalden hat sie erkeñet/ daß diser Heilige von dem Meister deß Lebens außerwählet wäre / seine Ehr und heiligen Nahmen mit Auffsetzung deß Lebens zu verthädigen. Uber dises ware diser unüberwündliche Heilige sehr liebreich/annemblich/ und fridsamb/ und beyneben machte ihne die Gnad allen noch vil annembslicher / und vil dichtiger zu aller Heiligkeit. Dise Eigenschafft gefallete sonderbahr der Allersüssisten Mutter; und wañ sie einen von diser liebreich und fridsammen Natur angetroffen / pflegte sie zu sagen / daß ein solcher ihrem Allerheiligisten Sohn mehrer sich gleich machte/ am mehristen gleichete. Wegen diser Ursachen und heroischen Tugenden / so MARIA an dem heiligen Stephan wahrgenommen / liebte sie ihne auch mit zarter Zuneigung / gabe ihme den häuffigen Seegen / und danckete GOtt/ daß er selbigen erschaffen / beruffen/ und für den Erstling seiner Martyrer außerkohren. Und wegen der vorgesehenen Schätzung seiner Marter / liebete sie ihne sehr in ihren Innerlichen / weilen ihr dises Geheimbnuß von ihrem Göttlichen Sohn geoffenbahret worden.

185. Der Glückseelige Heilige antwortete mit getreuister Aufmerckfambkeit und Ehrenbietung gegen denen Gutthaten/ und Gnaden/ so er von Christo unserem Erlöser und seiner Jungfräulichen Mutter empfangen ; dann er ware nicht allein fridsamm / sonder demütig von Hertzen ; und die jenige welche in Wahrheit also beschaffen seynd / stellen sich wegen denen Gutthaten danckbahr ein/ wann sie schon so groß nicht seynd/ als die jenige gewesen / so der heilige Jünger Stephanus erhalten. Er hatte allezeit die tieffiste Hochschätzung von der Mutter der Barmhertzigkeit/ und bewarbe sich auch durch eine inbrünstige Andacht umb dero Gnaden-Schutz. Er befragte sie umb vil Geheimbnuß-volle Sachen ; dann er ware sehr weiß/ voll deß heiligen Geists / und Glaubens / wie der heilige Lucas (c) vermeldet. Auf alle seine Anfragen antwortete ihme die Lehr-Meisterin deß Lebens/ stärckte ihne/ und frischte ihne an für die Ehr Christi deß HErrn unüberwündlich zu beharren. Und damit sie ihne in seinem grossen Glauben noch mehr-

(c) *Act. 6. v. 8.*

mehrer bekräfftigte / sagte sie ihme etwas von der bevorstehenden Marter mit folgenden Worten: **Du mein Freund wirst der erst-gebohrne auß denen Martyrern seyn welche mein göttlicher Sohn durch das Beyspihl seines Todts gebähren wird / du wirst in seine Schritt eintretten / als ein starckmütiger Jünger seinem Meister folgen / und ein hertzhaffter Soldat seinem Obristen; in dem Krieg der Marter wirst du tragen den Fahnen deß Creutzes / und dessentwegen ist es vonöthen / daß du die Stärcke anziehest mit dem Schildt deß Glaubens / und versicheret glaubest / daß die Krafft deß Allerhöchsten dir beystehen werde in deinem Streit.**

186. Dise Red der grossen Königin der Englen hat das Hertz deß heil-gen Stephani mit Begird der Marter gäntzlich ang flammet / wie auß denen Apostolischen Geschichten abzunehmen / allwo nicht allein angezogen wird / das Stephanus mit Gnad und Stärcke angefüllet ware / und grosse Wunderthaten zu Jerusalem würckete; sonderen auch / daß nach denen Apostlen Petrus und Johannes keiner (*d*) denen Juden mehrer Widerpart hielte / und sie zu schanden machte / als eben der heilige Stephanus / dessen Weißheit und Geist selbe keines weegs wider stehen kunnten; weilen er ihnen mit unerschockenen Hertzen predigte / sie beschuldigte / und ihren Unglauben vor Augen stellte / und in dissem denen anderen Jüngeren vil bevorthate. Alles dises hat er von Begird der Marter gantz angefeuret vorgenommen / so ihme von Maria vorgesaget worden. Und gleich als ob ein anderer ihme das Sig-Krantzlein auß denen Händen zu nehmen suchete / hat er sich vor allen übrigen wider die Rabbiner und Meister deß Moysaischen Gesatzes aufgemcht / und nach denen Gelegenheiten geseufftzet / die Ehr Christi zubeschützen welche / wie er wußte / ihme das Leben kosten wurde. Die boßhaffte Aufmercksambkeit deß höllischen Drackens / welcher die Begirden deß heiligen Stephani zu erkennen / angefangen / wendete all ihre Wuth wider ihne / und suchete den Lauff-Schritt deß unüberwündlichen Jüngers zu verhinderen / damit er nicht gelangen möchte / die offentliche Marter-Cron zu Zeugnuß deß Glaubens Christi deß HErrn zu erhalten. Zu disem Ende hat er die Unglaubigiste auß denen Juden angesporet / daß sie den Heil. Stephanum durch einen heimlichen Tort auß dem Weeg raumen solten. Nemblichen Lucifer wurde von der Tugend und Standhafftigkeit gequälet / welche er an dem heiligen Mann erkennet / und geforchten hat / daß selbiger in Leben und Todt grosse Sachen würcken / und den Glauben und Lehr seines Meisters in Ansehen bringen wurde. Es ware auch leicht mit jenem Haaß / welchen die Juden wider Stephanum getragen / sie zu bereden / daß sie ihme heimlich das Leben nehmen soiten.

187. Offtermahl haben sie in jener kurtzen Zeit solches angetragen / welche von der Ankunfft deß heiligen Geist biß auf die Marter deß grosmütigen Jüngers verlossen. Aber die grosmächtige

(*d*). *Ibidem v. 33.*

Frau der Welt/ dero die Boßheit/ und Fall-Strick deß Lucifers und deren Juden bekannt gewesen/ hat den heiligen Stephanum von allen heimmlichen Nachstellungen erlediget/ biß die gelegene Zeit angebrochen/ gesteiniget zu werden/ wie ich alsbald melden werde In dreyerley Gelegenheiten hat die Göttliche Mutter einen Engel geschicket/ welcher den heiligen Stephanum auß einem Hauß erlösete / allwo ihn die Juden ertroßlen wolten. Es hat auch der heilige Engel ihne von diser Gefahr unsichtbarlich denen nachstellenden Juden / sichtbahrlich aber für den heiligen herauß geführet / und in das Gast-Hauß getragen/ auch alldorten seiner Königin und Frauen vorgestellet. Andere mahl hat MARIA eben durch disen Engel ihne wahrnen und erinneren lassen / daß er sich von diser Gassen / oder jenem Hauß hüten solte / in welchem man seiner erwartete / und ihme das Leben zu benehmen / antragete. Offtermahlen hat ihne die Jungfräuliche Mutter in dem Gast-Hauß aufgehalten / weilen sie die Fall-Strick erkennet / so ihme meichel-mörderisch geleget worden; angesehen man ihme durch etliche Nächt hindurch aufgebasset hat / wann er sich auß dem Gast-Hauß in sein eigenes wurde begeben; dann der heilige Stephanus mit seinem innbrünstigen Eyfer dem Trost viler betrangten Glaubigen abwartete / und die Gefahren oder Gelegenheiten zu sterben nicht allein nicht geforchten / wol aber selbige gewunschen / und hervor gelocket hat. Und zu mahlen er nicht wußte / auf was für eine Zeit ihme solches Glück von GOtt dem HErrn vorbehalten wäre / er nicht minder gesehen hatte / daß MARIA ihne offtermahlen auß denen Gefahren erlediget hätte / so pflegte er liebreich gegen ihr zu klagen: **Meine Frau und mein Beschützerin / sagt er / wann wird dann endlichen der Tag und die Stund anbrechen / in welcher ich meinem GOTT und HErrn die Schuld meines Lebens bezahlen / und mich zu seiner Ehr/ und Glory seines heiligen Namens aufopfferen möge?**

188. Dise Liebs-Klagen deß heiligen Stephani gereichten der Göttlichen Mutter zu einer unvergleichlichen Freud / und mit Mütterlicher süsser Anmuthung pflegte sie ihme zu antworten: **Mein Sohn / und getreuister Diener deß HErrn! es wird die endliche von der immendlichen Weißheit außgesteckte Zeit schon eintreffen ankommen/ und deine Hoffnung wird nicht fähl schlagen / arbeite anjetzo an dem jenigen / was dir in seiner heiligen Kirchen noch bevorstehet/ erwarte die versicherte Cron deines Namens / und sage immerwährenden Danck dem HErrn / welcher sie dir vorbehalten hat.** Es ware die Reinigkeit und Heiligkeit deß heiligen Stephani so fürtrefflich und edel / daß die höllische Geister auf eine zimmliche Entlegenheit nicht zu ihme näheren kundten / er auch dessentwegen von JESU und MARIA sehr geliebet wurde. Die heilige Apostel haben ihne zu einem Levi-ten geweyhet / und vor er noch die Marter-Cron erlanget / ware sein Tugend und Heiligkeit sonderbar heroisch / und fürtrefflich/

lich / mit welcher er auch der Erste zu seyn verdienet hat / welcher nach dem Todt CHristi das erste Palm-Zweig allen abgewunnen. Die Heiligkeit diſes grossen und ersten Martyrers noch mehrer an Tag zu geben / will ich das jenige anhero setzen / was ich verstanden / und mit dem jenigen zutrisset / was von dem heiligen Lucas in dem sechsten Capitul der Apostolischen Geschichten verzeichnet worden.

189. Es erhebete sich ein Streit (*e*) unter denen neu-bekehrten Glaubigen / weilen sich die Griechen wider die Hebräer beklagt / daß in dem Ambt und täglichen Dienst der Bekehrten die Wittfrauen von den Griechen nicht / wie von denen Hebräeren zugelassen wurden. Eine und die andere waren Juden von dem Hauß Israel ; ob sich schon die in Griechenland gebohrne / die Griechen nennten / und Hebräer / als Lands-Gebohrne / sich in Palästina aufhalteten. Und in diſem bestunde der Griechen Klag. Der tägliche Dienst aber / ward die Verwalt- und Außtheilung deren Gaaben und Allmosen / welche zu Unterhaltung der Glaubigen aufgewendet worden. Solcher Dienst wurde sechs ansehlichen Männeren anvertraut / wie ich oben gemeldet (*f*) hab. Und also ist es auf Einrathung der seeligsten Mutter GOttes angestellt worden. Als aber die Anzahl der Glaubigen angewachsen / ist es nothwendig gewesen / ebenfahls einige verwittibt- und bedagte Weibs-Personen zu erwählen / damit auch diſe in gleichem Dienst arbeiteten / und auf den Unterhalt der Glaubigen / sonderbar aber deren Weiberen / und Krancken Sorg trageten ; für welche sie das jenige angewendet / was ihnen von denen sechs Allmosen-Verwalteren zu diſem Ende ist dargereichet worden. Diſe Wittfrauen / waren alle von denen Hebräeren / und zumahlen es die Griechen für ein Mißtrauen außgerechnet / daß man denen ihrigen solchen Dienst nit anvertrauen wollen / also haben sie ihre Klag denen Apostlen vorgetragen.

190. Zu Beylegung diſer Strittigkeit / (*g*) lieſſe das Apostolische Collegium die Glaubige versamblen / und sagte zu ihnen : **Es gebühret sich nicht / daß wir das Predig-Ambt unterlassen / damit wir auf den Unterhalt der Brüdern Obacht tragen / welche sich zu dem Glauben begeben : erwählet ihr selbsten siben Männer unter euch / so da verständig / und erfüllet seynd von dem Heil. Geist und wir wollen so dann ihnen die Sorg von allen diſen auferladen / damit wir dem Gebett und Predig-Ambt ungehinderet obligen können. Selben so dann / werdet ihre eure Zweiffel oder Strittigkeiten vortragen / welche den Unterhalt der Glaubigen anbetreffen.** Diſes Gut-bedunken haben alle genemb gehalten / und es wurden ohne Unterschied deß Land-Volcks siben Männer ernählet ; auß denen der Erste und Fürnembste der heilige Stephanus gewesen / dessen Glauben und Weißheit alle erkenneten. Diſe Siben waren bestellet über die sechs Erstere / und über die Wittfrauen / so den Allmosen-Dienst verpflegten / ohne

(*e*) *Act. 6. v. 1.* (*f*) *suprà n. 109.*

(*g*) *Act. 6. à v. 2.*

ohne daß von ihnen die Griechische / oder andere Weibs-Bilder außgeschlossen wurden; weilen sie nicht auf die Beschaffenheit deß Land-Volcks / sondern auf die Tugend eines jedwederen ihr Absehen gerichtet hatten. Zu Vergleichung diser Sach / hat der heilige Stephanus das Meh: iste beygetragen / welcher mit seiner wunderbarlichen Weißheit und Heiligkeit das Klagen denen Griechen benommen / und die Hebräer vermöget hat / daß alle sich als wahre Kinder CHristi deß HErrn vereinbarten / und ohne Zwistigkeit oder Ansehen der Personen in Aufrichtigkeit und Liebe fort wandleten / wie es auch / wenigist durch jene Monat / geschehen / da er unter ihnen gelebt hat.

191. Aber wegen diser Beschäfftigung hat der heilige Stephanus das Predigen / und den Glaubens-Streit gegen denen Unglaubigen Juden nicht unterlassen. Und weilen sie ihne noch in der Geheimbe zu tödten / noch offentlich seiner Weißheit zu widerstehen vermächten / so sucheten sie auß einem tödtlichen Haß falsche Zeugen wider ihn zu erwecken. Sie klagten ihn an / als einen Lästerer wider GOTT / und wider den Moyses / und (*h*) daß er nit unterliesse / von dem heiligen Tempel und Gesatz übel zu reden; auch zu versicheren / daß JESUS der Nazarener / eines und das andere gäntzlichen außtilgen wurde. Zumalen als dises die falsche Zeugen bekräfftigten / und das Volck dardurch aufrührisch machten / so legten sie Hand an den heiligen Stephanum / und brachten ihn auf den Saal / allwo die hohe Priester / als Richter dises Handels / (*i*) versammlet waren. Der Obriste unter ihnen / stelte den Heiligen zu red; welcher mit tieffister Weißheit antwortete / und aus denen alten Schrifften klar erweisete / daß CHristus der wahre / in selbigen versprochene Messias: und zu Ende der Red straffete er sie / wegen ihrer hartnäckigen Ung'aubigkeit / mit solchem Nachtruck / daß sie keine Antwort mehr findeten / die Ohren verstopfften / und wider ihne grißgrammeten.

192. Als MARIA die Himmels Königin die Gefangenschafft deß heiligen Stephani erkennet / hat sie ihme alsobalden einen Engel zugesändet / welcher ihne zu dem vorseyenden Streit anfrischen / und aufmundieren solte. Eben durch disen Engel antwortete ihr der heilige Jünger / wie daß er mit Freuden eintrettete / den Glauben seines Lehr-Meisters zubekennen / und für selbigen mit unerschrockenem Hertzen sein Leben darzugeben / wie ers alle Zeit verlanget und gewunschen. MARIA solte ihme / als ein Mutter und mildiste Königin / ihren Beystand nicht versagen; nur allein kamme ihm schmertzlich vor / daß er von ihr den Seegen nicht hätte begehren können / umb mit selbigem nach seinem Verlangen zu sterben / er bittete aber / daß sie ihne von weitem zu seegnen geruhen wolte. Dise letzte Wort bewegeten das Mütterliche Hertz der allerseeligsten Jungfrauen zu sonderbarem Mitleyden / wegen der Liebe und Schätzung / so sie gegen dem Heiligen getragen / und wünschte ihme selbsten Persöhnlich in jener Gelegenheit beyzustehen zu können / in welche der heilige Stepha-

nus

(*h*) *Act. 6. à v. 11.*

(*i*) *Act. 7. à. v. 1.*

nus für die Ehr seines Erlösers einzutretten/ und für seinen GOTT das Leben auffzusetzen hatte. Es stelleten sich aber der allerweisisten Mutter jene Beschwehrnussen vor Augen/ so sie fühlen wurde/ in der Stadt Jerusalem unter das schwürige Volck sich hinauß zu begeben/ und mit dem Heiligen zu reden.

193. Sie fallete demnach auff ihre Knye nider/ und bittete umb den Göttlichen Beystand für ihren geliebten Jünger/ mit der Begierd/ so sie tragete ihme in jener letzten Stund selbsten beyzuspringen. Da dann die Mildigkeit deß Allerhöchsten/ welche beständig auff das Bitten und Verlangen seiner Gespons und Mutter auffmerckete/ und ebenfahls verlangte den Tod seines getreuisten Diener desto kostbahrer zu machen/ eine neue Anzahl Engelischer Geister von dem Himmel herunter gesändet/ so mit denen Englen der allerseeligsten Jungfrauen vergesellschafftet/ ihre Königin auff eine glantzende Wolcken gesetzet/ und sie auff den Gericht-Saal getragen haben/ allwo der heilige Stephanus sich befunden/ und der Hohe-Priester die Fragen wider ihne eben zu End gebracht hatte. Dises Gesicht ware vor allen verborgen/ den heiligen Stephanum außgenommen/ welcher die Himmels-Königin voller Glantz und Herrlichkeit vor ihme in denen Lüfften von denen Englen getragen/ und auff der Wolcken sitzend angesehen. Diese unvergleichliche Gnad entzündet in ihme von neuem die Flammen der Göttlichen Liebe/ und den innbrünstigen Eyfer der Ehr GOttes. Uber dise neue Freuden/ welche er von dem Ansehen der übergebenedeytisten Mutter empfangen/ hat es sich ebenfahls begeben/ daß der Glantz von der Himmels-Königin in seinem Angesicht zuruck geschlagen/ und ihne mit verwunderlicher Klar- und Schönheit erfüllet hat.

194. Von diser Neulichkeit ist das Auffmercken entsprungen/ mit welchem die Juden/ so in dem Gericht-Saal sich eingefunden/ den heiligen Mann betrachtet/ und sein Angesicht/ als wie eines Engels/ nach Auffag deß heiligen Lucas/ (k) zu seyn gesehen haben: Dann ohne Zweiffel scheinete solches mehr/ als eines Menschen. Es hat auch GOtt dise Würckung der Gegenwart seiner Jungfräulichen Mutter nit wollen verbergen/ damit die Beschämung jener Treu-losen Juden desto grösser wäre/ wann sie durch ein so scheinbahres Wunderwerck der Wahrheit nicht beyfalleten/ so ihnen von dem heiligen Stephano geprediget worden. Aber sie wusten nicht die Ursach jener übernatürlichen Schönheit/ deß erstbesagten Heiligen: weilen sie weder würdig/ selbige zu erkennen/ weder es dazumahl anständig ware/ selbe zu offenbahren; allermassen sie auch dessentwegen der heilige Lucas nicht entdecket hat. Die Göttliche Mutter redete zu dem Heil. Stephanum Wort deß Lebens/ und wunderbahrlichen Trosts; gabe ihme den Seegen der Süsse und Lieblichkeit/ und bettete für ihn zu dem ewigen Vatter/ auff daß er von neuem mit seinem Göttlichen Geist erfüllet wurde. Alles hat sich erfüllet/ was Maria gebetten/ wie es auß dem unüberwindlichen Helden-Muth abzunehmen/

(k) *Act. 6. v. 15.*

men / mit welchem der Heil. Stephanus zu denen Fürsten der Juden geredet / und ihnen mit tieffister Weißheit die Ankunfft Christi deß HErrn für einen Messias und Seeligmacher dargethan / anfangend seine Vorstellung von der Beruffung deß Abrahams biß zu denen Königen und Propheten deß Volcks Israels / mit unwidersprechlichen Zeugnussen aller alten Schrifften.

195. Zu dem Ende diser Vorstellung / durch die Fürbitten der Königin der Englen / und zu einem Lohn deß unüberwindlichen Eyfers deß heiligen Stephani / ist ihme der Erlöser von dem hohen Himmel selbsten erschienen / welcher sich eröffnet / und JESUM gezeiget hat / stehend zu der Rechten der Krafft seines Vatters / als einer / der dem Heiligen zusahe / ihme in seinem Streit und Kampff zu helffen. Stephanus erhebte seine Augen (*l*) und sagte: **Sehet / ich sihe eröffnet die Himmel und ihre Glory / und in selbiger JEsum stehend zur Rechten GOttes selbsten.** Aber die hartnäckige Treulosigkeit der Juden / hat dise Wort für eine Gottslästerung auffgenommen / und ihre Ohren verstopffet / selbige nicht anzuhören. Und zumahlen vermög deß Gesatz auff eine Gottslästerung die Straff der Versteinigung geschlagen ware / so befahlen sie solche an dem heiligen Stephano zu vollziehen. Kaum ware der Befelch ergangen / als ihne alle / wie die grimmige Wölff angeplatzt / und mit grosser Ungestümmigkeit ausser die Stadt hinauß geschleppet. Da sich der Tumult angefangen /

(*l*) *Act. 7. v. 55.*

gabe MARIA dem heiligen Mann den mütterlichen Segen / b urlaubete sich mit Trost-reichen Worten / frischete ihn an / und befahle ihren heiligen Englen / daß sie ihn begleiten / in der Marter Beystand leisten / und seine Seel hinnach Christo dem HErrn vorstellen solten. Nur ein eintziger Engel bliebe zuruck / von denen / welche MARIAM beständig verwahreten / und diser / sambt denen übrigen / so von dem Himmel herunter gekommen / trageten MARIAM widerumben zuruck in das Gast-Hauß.

196. Von dannen die Göttliche Mutter die völlige Marter deß heiligen Stephani / durch ein sonderbahre Anschauung gesehen: was gestalten er mit grossem Gewalt / und Geschrey vor die Stadt hinauß gerissen / (*m*) und für einen deß Tods-schuldigen GOtts-Lästerer außgeschryen wurde. Was massen Saulus einer auß denen ware / welcher zu seinem Tod am meisten geholffen / und / als ein grosser Eyferer deß Mosaischen Gesatzes / verwahrete die Kleyder deren / so selbige abgeleget / den Heil. Stephanum zu versteinigen. Wie ihn die Stein verwundeten / über selben / als ein Platz-Regen zufalleten / und daß einige davon in dem Haupt / gleichsamb mit der Schmältzung seines eigenen Bluts eingefast / eingesteckt verblieben. Groß und empfindlich ware das Mitleyden der Himmels-Königin / aber noch grösser die Freud / daß der heilige Stephanus die Marter-Cron so glorwürdig erhaltete. Die barmhertzigiste Mutter bettete in ihrer Einsambkeit unter häuffigen Zähren / und / als der unüberwindliche Blut-Zeug sich nahend

(*m*) *Act. 7. v. 57.*

nahend bey dem Tod zu seyn e kennete/ sagte er zu GOtt: (n) **O HErr! nim me auf meinen Geist.** Und darauff ruffte er knyend mit heller Stimm: **O HErr! rächne ihnen nicht zu dise Sünd!** (o) und in disem Bitten begleitete ihn ebenfahls die Jungfräuliche Mutter / mit unvergleichlichem Jubel anzusehen/ daß der getreuiste Jünger so fürtrefflich seinem Lehr-Meister nachartete/ mit Bettung für seine Feind und Verfolger / und mit Auffgebung deß Geists in die Händ seines Erschaffers.

197. Der Heil. Stephanus starbe dahin untertruckt / und verwundet von denen Steinen der Juden / welche in ihrer Treulosigkeit mehrer/ als die Stein selbsten verhartet waren. Und selben Augenblick nammen die Engel der allerseligsten Jungfrauen die Seel deß unüberwindlichen Blut-Zeugens auff ihre Händ / und trugen sie vor die Gegenwart GOttes / von ihme mit der Cron der ewigen Glory geziehret zu werden. Christus hat selbige empfangen mit denen Worten deß Evangelij: **Liebster Freund! steige** (p) **besser herauff/ komme zu mir du getreuer Diener/ dann weilen** (q) **du über Weniges und Kurtz-taurendes getreu verblieben / so will ich dich über vil bestellen/ und dich** (r) **vor meinem Vatter für einen getreuen Diener und Freund bekennen: dann du mich auch bey denen Menschen bekennet hast.** Alle heilige Engel/ Patriarchen und Propheten / sambt allen übrigen / haben selben Tag eine zufällige grosse Freud genossen / dem heldenmüthigen Martyrer Glück gewunschen/ und ihne für die erste Frucht deß Leydens deß Heylands und Oberisten der jenigen erkennet/ welche nach seinem Tod ihm durch die Marter nachfolgen wurden. Die allerglückseeligste Seel deß heiligen Stephani wurde in einem sehr hohen Orth der Glory/ nahend bey der allerheiligsten Menschheit CHristi deß HERRN selbsten gesetzet. MARIA genosse dise Freud durch das Gesicht / so ihr von disem allem verliehen worden/ und zu Lob deß Allerhöchsten singete sie Lob-Gesänger mit denen Englen/ von denen die jenige / so widerumben vom Himmel herunter gekommen / ihr Danck gesaget/ wegen deren Gnaden/ so sie dem Heiligen biß zu Erlangung seiner glückseeligen Ewigkeit erwiesen.

198. Der heilige Stephanus ist neun Monath nach dem Leyden und Tod Christi deß HErrn an dem 26. December und also eben an dem jenigen Tag gestorben / an welchem die heilige Kirchen die Gedächtnuß seiner Marter begehet; er aber hatte dazumahl eben das vier und dreyssigste Jahr seines Alters erfüllet / und gleichfahls waren es vier und dreyssig Jahr von der Geburt deß Welt-Heylands, mit Beysetzung eines Tags/ an welchem er das sünff und dreyssigste Jahr eingetretten ware. Solcher gestalten / daß der heilige Stephanus gleichmässig einen Tag nach Christo dem HErrn gebohren / und nur allein umb neun Monath älter gewesen / welche von dem Tod Christi biß

Dritter Theil.

(n) *Ibid. v.* 58. (o) *Ibid. v.* 59. (p) *Luc.* 14. *v.* 10. (q) *Matth.* 25. *v.* 21. & 23. (r) *Ibid. c.* 10. *v.* 32.

biß zu dem Seinigen verlossen; jedoch hat seine Geburt und seine Marter auff einen Tag zusammen getroffen / wie es mir zu verstehen gegeben worden. Das Gebett der Jungfräulichen Mutter / und jenes deß heiligen Stephani / haben die Bekehrung deß Saulus verdienet / wie ich fürders melden werde. Damit dann dise desto glorwürdiger wurde / so hat der HERR zugelassen / daß der Saulus von selbigem Tag an / auff seine Rechnung namme / die Kirchen zu verfolgen und außzutilgen / gestalten er sich vor allen Juden in der Verfolgung hervor machte / welche nach dem Tod deß heiligen Stephani wider die Neu-Glaubigen angespunnen wurde. Die Jünger beerdigten den Leichnamb deß unüberwindlichen Blut-Zeugens / (s) und vergossen häuffige Zäher / weilen ihnen ein so weiß- und verständiger Mann / und Beschützer deß Gnaden-Gesatzes entrissen worden / in welcher Erzehlung ich mich mehres außgebreitet / wegen erkennter fürtrefflichen Heiligkeit dises ersten Martyrers / und weilen er gegen MARIA so andächtig / dise aber auch gegen ihme so gnädig und mildreich gewesen.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

199. Liebste Tochter! die Göttliche Geheimbnussen / welche denen irrdischen Sinnen der Menschen vorgetragen und vorgestellet werden / erklingen gar wenig in denselben / wann sie solche nur allein denen sichtbarlichen Sachen angewohnet / und auffgehalten antreffen; Und wann das Innerliche nicht pur und rein / auch von denen Finsternussen der Sünd sich außgehaitet befindet. Weilen die menschliche Fähigkeit / welche für sich selbsten schwer und langsamb / sich zu den hohen und himmlischen Sachen zu erschwingen / wann sie sich noch darzu über dise ihre eingeschranckte Krafft völlig verwirret und verwicklet mit Auffmerck- und Liebung deß Scheinenden / entfernet sie sich mehrer von dem Wahrhafften / und nur allein der Finsternuß angewohnet / (t) verblendet sie sich mit dem Liecht. Auß diser Ursach / machen die irrdisch- und sinnliche Menschen eine so nidrig- und ungleiche Schätzung von denen wunderbahrlichen Wercken deß Allerhöchsten; und von denen jenigen / welche ich gewürcket hab / und noch täglich für sie würcke. Sie zertretten die Edelgestein / und thun das Brod der wahren Kinderen von der groben Nahrung der unvernünfftigen Thieren nicht unterscheiden. Alles / was himmlisch und Göttlich / beduncket ihnen abgeschmack / weilen es nach dem Geschmack der irrdischen Gelüsten nicht riechet: und also bleiben sie unfähig / hohe Sachen zu verstehen / und ihnen die Wissenschafft deß Lebens und das Brod deß Verstands zu Nutzen zu machen / so in selbigen eingeschlossen.

200. Aber der Allerhöchste hat sich belieben lassen / dich von diser Gefahr zu entziehen / dir die Wissenschafft und das Liecht zu geben / und deine Kräfften und Sinn zu verbessern / damit du durch die Stärcke der Göttlichen Gnad lebhafft und tauglich gemacht / verkosten und urtheilen mögest ohne Berhörung

(s) *Act.* 8. *v.* 2.

(t) 1. *Cor.* 2. *v.* 14.

rung von denen Geheimbnussen / welche ich dir offenbahre. Und obwohlen ich etliche mahl gemeldet hab / daß du dieselbe in disem sterblichen Leben nicht werdest ergründen / oder gäntzlichen erwegen; so kanst und sollest du doch von solchem eine würdige Schätzung machen nach deinen Kräfften / zu deiner Lehr und Nachfolg meiner Wercken. Auß denen unterschidlichen Peynen und Miß-Tröstungen / mit welchen mein gantzes Leben eingeflochten gewesen / auch / nachdeme ich an die Rechte meines Göttlichen Sohns in dem Himmel gestanden / und von dannen widerumben auf die Erden herunter gekommen / wirst du verstehen und begreiffen / daß dein Leben / damit du mir / als deiner Mutter / nachfolgen könnest / von einer gleichen Eigenschafft beschaffen seyn müsse / wann du glückseelig / und meine Jüngerin zu seyn verlangest. In der klugen und gleichmüthigen Demuth / mit welcher ich die Apostel und übrige Glaubige ohne Sonderbarlichkeit gantz unpartheyisch führte / hast du das Vorbild abzunehmen / und zu wissen / wie du in Regierung deiner Untergebenen mit Sanfftmuth / mit Einzogenheit / mit demüthiger Ernsthafftigkeit / und über alles / ohne Ansehung auff die Persohn / dich zu verhalten habest / und ohne daß du dich mit einer besonderen in dem jenigen unterscheidest / was ein Schuldigkeit gegen allen / und für alle gemeinsamblich seyn kan. Dises erläuteret die wahrhaffte Lieb / und Demuth deren / so regieren : dann wann sie mit disen Tugenden würcketen / wurden sie nicht so ungebunden in dem Befehlen / noch so angehäfftet an ihrem eigenen Belieben / und Wohlgefallen zu würcken.

duncken sich erzeigen; es wurde sich auch die Ordnung der Gerechtigkeit mit solchem Schaden nicht verkehren / wie es heut zu Tag die gantze Christenheit erleydet : weilen die Hoffart / die Eytelkeit / die Eigennutzlichkeit / die eigene Liebe deß Fleisch und Bluts sich gleichsamb mit allen Wercken / und Ubungen der Regierungen erhebet hat / mit welchen man alles angefüllt sehen wird / und dardurch sich allgemeines Weesen mit Ungerechtigkeiten / und mit entsetzlichen Verfahrungen erfüllet hat.

201. In dem innbrünstigisten Eyfer / welchen ich hatte für die Ehr meines allerheiligsten Sohns und wahren GOttes / und damit sein heiliger Nahmen verkündiget / und verthädiget wurde : in der Freud / welche ich empfunden / wann sein Göttlicher Willen sich in disem erfüllete / und die Frucht seines Leydens und Tods mit Außbreitung der Kirchen in denen Seelen gewonnen wurde : in denen Gnaden / welche ich dem glorwürdigen Martyrer Stephano / als dem ersten Blut-Zeugen erwisen : In allem disem / liebstes Kind ! wirst du grosse Beweg-Ursach finden / den Allerhöchsten / wegen seiner Göttlichen und hochwürdigsten Wercken / zu preysen / und seine unendliche Güte zu meiner Nachfolg wegen der Weißheit zu benedeyen / welche er mir verlyhen in allem mit Völle der Heiligkeit zu seinem Belieben / und Wohlgefallen zu würcken.

XII. Capitul

Von der Verfolgung/ so die Kirchen nach dem Tod deß heiligen Stephani außgestanden; was die Himmels-Königin der Kirchen zu Lieb gearbeitet; und wie durch ihre Vorsorg die Erkanntnuß der Catholischen Glaubens-Articulen geordnet worden/ &c.

202. EBen an selbigem Tag/ da der heilige Stephanus versteiniget worden/ hat sich ein grosse Verfolgung wider die Kirchen (*a*) in Jerusalem erhoben/ und sonderbahr saget der heilige Lucas: daß selbige Saulus verwüstete/ welcher durch die gantze Stadt umb die Nachfolger Christi herumb gelaufteret/ und getobet hat/ selbige entweders zu fangen/ oder vor denen Richteren anzugeben/ wie er solches mit vilen Glaubigen vollzohen/ welche Hand-vest gemacht/ übel gequälet/ und in diser Verfolgung theils getödtet worden seynd. Und obwohlen so besagte Verfolgung sehr erschröcklich gewesen/ wegen deß Haß der Hohen-Priesteren wider die Nachfolger Christi; und weilen Saulus sich unter allen für den hitzigsten Verfechter/ und Eyferer deß Moysaischen Gesatzes erwiesen/ wie er selbsten in der Epistel zu denen Galateren (*b*) bekennet: so hatte doch diser Judäische Widerwillen eine andere verborgene Ursach/ welche sie selbsten/ ob sie schon solche in denen Würckungen empfunden/ gleichwohlen in denen Anfängen/ woher sie entsprungen/ nicht erkenneten.

203. Dise Ursach ware die Sorgfältigkeit deß Lucifers/ und seiner höllischen Geisteren/ welche mit der Marter deß heiligen Stephani sich verwirret/ und mit teuflischer Raserey wider die Glaubige/ sonderbahr aber/ wider die allerseeligste Jungfrau und Königin der Kirchen beweget haben. GOTT der HERR hat dem alten Drachen zu seiner grösseren Beschämung zugelassen/ daß er setzete/ wie die Heil. Engel MARIAM in die Gegenwart deß Heil. Stephani getragen. Von diser so sonderbahrlichen Gutthat/ und von der Beständigkeit und Weißheit deß Heil. Stephani argwohnete der Lucifer/ daß MARIA mit denen übrigen Martyrern/ so wegen deß Nahmen Christi zu sterben sich darbieten/ eben ein gleiches vornemmen; oder zum wenigsten selbigen/ mit ihrer Hülff und Schutz beystehen wurde/ damit sie die Tormenten und Tod nicht förchteten/ sondern selbigen mit unüberwindlichem Hertzen unter die Augen stunden. Es ware dises Mittel der Peynen/ und Schmertzen eben das jenige/ was die teufflische Arglistigkeit hervor gesucht hatte/ die Glaubige zaghafft zu machen/ und von der Nachfolg Christi zuruck zu ziehen: dann es bedunckete ihn/ daß/ weilen die Menschen ihr Leben also liebeten/ und hingegen die Schmertzen und Tod/ absonderlich den Gewaltthätigen äusserist förchteten/ so wurden sie nicht gelangen/ solchen zu leyden/ und ehender den Glauben verlassen/ als mit Behaltung desselben in Mitte der Tormenten zu sterben.

(*a*) *Act.* 8. *v.* 1. *&* 3.
(*b*) *ad Galat.* 1. *v.* 13.

Diser

Diser Muthmassung hat die höll-sche Schlang allzeit nachgefolget / obwohlen sie sich bey Fortpflantzung der Kirchen in eigener Boßheit betrogen befunden / wie es ihr in dem Oberhaupt aller Heiligen/ Christo dem HERRN widerfahren / an welchem sie sich zum allererſten verstossen.

204. Aber in diser Gelegenheit / gleichwie selbige im Anfang der Kirchen sich geäusseret / hat sich der Drach gantz beschämmet befunden / da er die Juden wider den heiligen Stephanum auffgewicklet / und als er disen so glorwürdig dahin sterben gesehen / hat er die Teufel versammlet / und folgender gestalten zu ihnen gesprochen: **Ich bin gantz verwirret durch den Todt dises Jüngers / und durch die Gnad / welche selbiger von jenem Weib unserer Feindin überkommen: dann wann sie dises gegen anderen Jüngeren / und Nachfolgeren ihres Sohns unternimmet / so werden wir keinen überwinden/oder durch Mittel deren Tormenten stürtzen können; vilmehr werden sie sich durch das Beyspihl anfrischen zu sterben / und alle mit ihrem Meister zu leyden: also daß wir eben durch den Weeg / welchen wir nehmen / sie zu vertilgen / uns selbsten die Strassen zu unserer Uberwindung bahnen werden; angesehen der gröste Triumph und Sieg / welchen sie wider uns können gewinnen / kein anderer ist/ als ihr Leben für den Glauben darzubiethen / welchen wir außzureithen suchen. Auff disen Weeg eylen wir selbsten zu unserem Verlurst; aber ich finde keinen anderen/ und weiß mir nicht zu helffen in der Weiß / den vermeinchten GOtt/ seine Mutter / und Nachfolger zu verfolgen. Ist es wohl möglich / daß die Menschen ihres eigenen Lebens so verschwenderisch seyen / welche sie doch äusserist lieben / und daß sie denen Peynen und Tormenten mit Begierd zu eylen / nur allein ihrem Lehr-Meister nach zu arthen: jedoch besänfftiget sich dessentwegen mein billicher Zorn nicht in geringsten. Ich will machen / daß sich durch meine Bethörung andere ebenfahls dem Tod darbiethen/ gleichwie es dise für ihren GOtt zu thun pflegen. Zu deme / so werden nit alle den Schutz jenes unüberwündlichen Weibleins verdienen / und werden nicht alle sich so hertzhafft befinden / daß sie verlangen solche unmenschliche Schmertzen zu leyden / die ich ihnen zu schmiden will. Auff! auff! meine Gefährten / lasset uns die Juden / unsere Freund / in Harnisch bringen / damit dise jenes Volck zu Grund legen/ und von der Erden außreithen den Nahmen ihres Meisters.**

205 Alsobalden hat Lucifer disen verdammlichen Gedancken in das Werck gesetzet / und mit einer unzahlbahren Menge der höllischen Geisteren sich zu denen Fürsten und Vorsteheren der Juden / und zu denen übrigen deß Volcks/ so mehrer unglaubig waren / verfüget/ und alle mit Verwirrung und teufflischen Neyd wider die Nachfolger Chri-

ti angefillet; ihnen auch mit einem betrügerischen Eyfer deß Gesatzes deß Moyses ihre Hertzen entzündet. Es ware dem Lucifer keine Beschwärnuß bey Treulosen / und mit anderen Sünden besudleten Leithen dises Unkraut außzusäen / welches sie mit vollständigem Willen angenommen. Disem nach handleten sie in vilen Zusammenkunfften und Berathschlagungen / wie sie auff einmahl allen Jüngeren und Nachfolgern Christi konnten den Garauß machen. Einige sagten / man solte selbige auß Jerusalem oder wohl gar auß dem Reich Israel auß jagen; andere vermeynten / man solte keinem das Leben schencken / damit auff einmahl jene Sect völlig außgereithet wurde. Andere waren deß Darvorhaltens / man solte ihnen mit Tormenten zusetzen / und also ein Beyspihl und Forcht unter denen Ubrigen erwecken / auff daß sie nit zu ihnen nähereten / und beynebens ihre Haabschafft alsbald entziehen / bevor sie gelangeten / solche denen Apostlen einzuraumen. Also groß ware dise Verfolgung (wie der heilige Lucas (e) erzehlet) das die 72. Jünger von Jerusalem hinweckgeflohen / und sich durch gantz Judäa und Samaria vertheilet haben / ob sie zwar aller Orthen mit unerschrockenem Hertzen geprediget. In Jerusalem seynd die Apostel mit der Jungfräulichen Mutter / und anderen vilen Glaubigen verbliben / verborgen zwar / und gleichsamb in Schröcken gesetzet / wegen der Embsigkeit / mit welcher sie von dem Saulus auffgesuchet wuden.

206. Die allerseeligiste Jungfrau / welche allem disem gegenwärthig und auffmercksamb gewesen / gabe gleich Befelch / das an dem Tag deß Todts deß heiligen Stephani sein Leichnamb zur Erden bestättet / auch das Creutz ihr gebracht wurde / welches der heilige Martyrer bey sich getragen; zur Nachfolg nemblichen der Himmels-Königin selbsten / welche / nach Ankunfft deß heiligen Geists / ebenfahls ein Creutz bey sich / und nach ihrem Exempel alle übrige Glaubige in der ersten Kirchen zu tragen pflegten. Das Creutz deß heiligen Stephani empfangte MARIA mit einer sonderbahren Ehrenbiethigkeit / theils wegen deß Creutzes selbsten / theils aber / weilen solches diser erste Blut-Zeig bey sich getragen / welchen sie heilig benambset / und anbefohlen hat / was nur möglich wäre von seinem Blut zusammen zu samblen / und als eines glorwürdigen Martyrers ehrenbiethig auffzubehalten. Sie lobete sein Heiligkeit und Standhafftigkeit in Gegenwarth der Apostlen und übrigen Glaubigen / dardurch selbige zu trösten / und mit so schönem Beyspihl in jener Betrangnuß zu stärcken.

207. Damit wir aber in etwas die Hochheit deß großmüthigen Hertzens erkennen / so MARIA in diser / und noch mehrer anderen / bey ihren Lebszeiten der Kirchen zu gestossenen Verfolgungen erwisen / ist es nothwendig jene Gaaben / welche der Allerhöchste ihr mitgetheilet / in einen Bischel zusammen zu nehmen / und zu einer Theilhafftigmachung der Göttlichen Eigenschafften zu ziehen / welche so sonderbahr und unaußsprechlich gewesen / als erforder-

(e) Act. 8. v. 1.

forderlich ware / disem starcken Weib das völlige Hertz ihres (*d*) Manns / und selbiger alle Werck anzuvertrauen / welche die Allmacht auffer sich gewürcket hat: weilen in der Weiß zu würcken / so MARIA gehabt / sie ohne Zweiffel alle Tugend der Creaturen überstigen / und sich der Krafft GOttes selbsten gleich gemacht / dero einiges Ebenbild und Abtruck sie zu seyn scheinete. Kein Werck oder Gedancken der Menschen ware ihr verborgen / und alle Anschläg der höllischen Geisteren offenbahr. Nichts auß allem / was in der Kirchen für zunehmen gebührete / ware ihr unbekannt. Und obwohlen alles dises zusammen genommen sie in ihrem Gemüth eingeschlossener behalten / nichts desto weniger thate sich dessentwegen ihr Innerliches in Anordnung so viler Sachen keineswegs verwirren / noch in einen Sachen wegen denen anderen verwicklen; sie ware nicht zaghafft in der Vollziehung / sie ermüdete sich nicht wegen der Beschwärlichkeit / unterligete nicht wegen der Menge. Durch Auffmerckung auff die Gegenwärtige / vergasse sie sich nicht der Abwesenden / und in ihrer Weißheit gabe es keine läre und keinen Abgang / dann sie scheinete unermäßlich / und uneingeschrancket zu seyn; und also würckete sie auff alle insgesambt / als wie auff einen jedweederen besonders / und auff einen jedweederen also / als wann selbiges allein ware / was sie zu sorgen hätte. Gleichwie die Sonnen ohne Beschwärnuß / außrasten / oder vergessen alles erleuchtet / lebhafft machet / und erwärmet / ohne sich selbst einen Mangel zu bringen / also nicht minder unsere grosse Königin / außerwählt wie die Sonnen für die H. Kirchen / regierete sie / begeisterete / und beseelete sie alle ihre Kinder / ohne daß sie in einem eintzigen ermanglet hätte.

208. Und als sie die Kirchen von denen höllischen Geisteren / und von denen / durch ihre Anstifftung auffgewickleten Menschen also verfolgt und angefallen gesehen / wendete sie sich alsobalden wider die Urheber der Boßheit / und befahle dem Lucifer und seinem teuffelischen Anhang / daß sie für selbiges mahl sich in die Höllen hinunter packen und verkriechen solten / welches auch unter erschröcklichen Heulen und Schreyen unverzüglich erfolget ist: und solcher gestalten blieben sie 8. Tag gleichsamb gefäßlet / und angebunden / biß ihnen ein andersmahl erlaubet worden sich widerumben zu erhöben. MARIA beruffte darauff die Apostel / tröstete sie / und frischete sie an / daß sie beständig verbleibeten / und in jener Betrangnuß der Göttlichen Hülff standhafft erwarteten; welche Ermahnung auch so vil gewürcket hat / daß keiner auß Jerusalem außgetretten. Die Jünger / welche wegen ihrer Anzahl sich hinweckbegeben / eben weilen sie dazumahlen / wie es gebührend ware / nicht hätten verborgen werden können / beurlaubten sich alle von der Jungfräulichen Mutter / und batten sie umb den heiligen Seegen. MARIA ermahnte und tröstete alle / und befahle ihnen / daß sie wegen Forcht der Verfolgung nicht zaghafft werden oder unterlassen solten / Christum den Gecreutzigten zu predigen / wie sie

(*d*) *Prov.* 31. *v.* 11.

sie es bißhero in Judäa/ Samaria/ und anderen Orthen verrichtet hatten. In denen Widerwärtigkeiten / so ihnen zu gestossen / hat selbe die Himmels-Königin vermittels der abgesendeten heiligen Englen gestärcket / welche die Jünger auffgemunteret/ und da es nothwendig ware / denen Gefahren entzogen haben / wie es Philippo auff dem Weeg nacher Gatza widerfahren / (e) als er den Mohren / einen Bedienten der Königin Candaces / getauffet hat. Zu Hülff der Sterbenden schickte MARIA ebenfahls die Englische Geister/ und ermangletenicht denen Seelen zu helffen/ welche in das Fegfeur abgefahren.

209. Die Sorgen und Betrangnussen der Apostlen seynd in diser Verfolgung gröffer / als der übrigen Glaubigen gewesen: dann ihnen gebührete / als Lehr-Meisteren und Grund-Steinen der Kirchen / daß sie selbiger so wohl in- als auffer Jerusalem beystunden. Und obwohlen sie voll der Wissenschafft und Gaaben deß heiligen Geists / ware gleich wohl dann und wann die Unternehmung so wichtig / und die Verfolgung so mächtig / daß sie sich offtermahlen ohne dem Rath und Regierung ihrer eintzigen Lehr-Meisterin etwas beschwähret / und angsthafft befunden; dessentwegen sie auch dise beständig umb Rath frageten ; und sie verordnete Zusammenkunfften und Unterredungen / in denen es anständig ware nach gestaltsamb der Umbständen die Geschäfften zu überlegen : dann sie allein begreiffete die Gegenwärtige / und biegete vor mit Sicherheit denen zukünfftigen Sachen ; und auff ihre Verordnung begaben sich die Apostel von Jerusalem hinauß / und kehreten widerumben zuruck/ nachdeme es die Nothwendigkeiten erforderten ; also begaben sich die heiligen Petrus und Johannes (f) nacher Samaria / auff die Nachricht / daß selbiges Orth die Verkündigung deß Glaubens annehmen wolte. Die grosse Himmels-Königin stunde / unter disen ihren eigenen Geschäfften und unter denen Verfolgungen ihrer Glaubigen / welche sie als Kinder liebte / und besorgete / jederzeit gantz unbewöglich in einem vollkommnisten Weesen der Ruhe/ mit einer unverletzlichen Haitere deß Geists.

210. Sie ordnete an all ihre Werck solcher gestalten / daß ihr ein Zeit übrig bleibete / sich offtermahls in ihre Einsambkeit zu begeben; und obwohlen sie von dem Betten durch die äusserliche Ubungen nicht verhinderet wurde / so verrichtete sie doch in besagter ihrer Einsambkeit viele nur für sich allein zuruck behaltene Ubungen. Warffe sich auff die Erden / küste dieselbe / seufftzte und weinte umb die Hülff der Menschen / und wegen deß Falls so viler / die sie als Verworffene erkennet hat. Und gleichwie sie in ihrem allerreinisten Hertzen das Evangelische Gesatz / und den Abtruck der Kirchen mit dem völligen Verlauff und Verfolgung derselben eingeschriben behalten ; als überlegte sie dises alles mit dem HErrn / und bey ihr selbsten / damit sie alle Sachen mit jenem Göttlichen Liecht und mit der Wissenschafft deß heiligen Willen Gottes anstellen konnte. Da zumahlen erneuers-

(e) *Act. 8. v. 29.*

(f) *Act. 8. v. 14.*

neuerte sie jene Theilhafftigmachung der Weesenheit deß Allerhöchsten / und seiner Vollkommenheiten / deren sie zu so Göttlichen Wercken bedürfftig ware / welche sie in der Regierung der Kirchen mit so grosser Völle der Weißheit und Heiligkeit ohne mindiste Ermanglung verrichtete / und in allem mehrer / als eine pure Creatur / obwohlen sie es ware / zu seyn scheinete / dann in ihren Gedancken ware sie erhöhet in eine unermäßliche Klugheit ; Sie ware in denen Rathschlägen die allerweisiste ; in denen Urtheilen die Allerrichtigste ; in denen Wercken die Allerheiligiste ; in denen Worten die Wahrhafftigiste ; und in aller Güte die Vollkomm- und Sonderbahrste. Für die Schwache die Mitleydige / für die Demüthige die Liebreich- und annembliche ; für die Hoffärtige von einer ernsthafften Majestät. Sie wurde noch von der eigenen Vortrefflichkeit erhöbet / noch von der Widerwärtigkeit verwirret / noch von denen Betrangnussen überwunden ; Sie ware in allem ein Abriß ihres Allerheiligisten Sohns in dem Würcken.

211. Die Allerweiseste Mutter betrachtete / daß sich die Jünger zu Verkündigung deß Nahmen und Glaubens Christi unseres Erlösers außgebreithet / und aber keinen bestimbten Unterricht oder außtruckliche Richtschnur nicht hatten / damit sie alle in den Predigen gantz gleichförmig / ohne Unterschid / oder Widersprechung sich aufführen / alle Glaubige nicht minder gleiche Satzungen und Wahrheiten halten / und glauben könnten. Gleichfalls hat MARIA erkennet / nothwendig zu seyn / das die Apostel sich durch die gantze Welt außt heileten / die Kirchen zu gründen / und außzubreiten ; zu welchem Ende es erforderlich wäre / daß alle in der Lehr / auff welcher sich das gantze Leben und Christliche Vollkommenheit fussen solten / gleichförmig und vereinbahret bleibeten. In Betrachtung dessen allen / urtheilete die Mutter der Weißheit / anständig zu seyn / daß die Glaubens-Articul und Göttliche Geheimbnussen / so denen Apostlen zu predigen / und denen Glaubigen zu glauben obligeten / in einem kurtzen Begriff zusammen verfasset wurden / damit solche Wahrheiten also zusammen gezogen / desto gelegentlicher für alle / und in selbigen die gantze Kirchen ohne wesentlichen Unterschid sich vereinbahret befinden / besagte Wahrheiten zu mal für unveränderliche Saulen dienen konnten / auff welchen das Geistliche Gebäu diser Apostolischen Kirchen sich solte erhöben.

112. Damit die Allerseeligiste Jungfrau dises wichtige Geschäfft gebührend anordnete / truge sie es dem HErrn vor / der ihr solches eingegeben / und in disem Gebett verharrete sie mit Fasten / und anderen Verdemüthigungen / über viertzig Täg : dann gleichwie es / damit GOTT das geschribene Gesatz ertheilete / gezimmend gewesen / daß Moyses / als ein Mittler zwischen GOTT und dem Volck / viertzig Täg auff dem Berg Sinay (g) fastete ; also ist ebenfalls CHristus unser Erlöser der Urheber und Mittler zwischen seinem ewigen Vatter und denen Menschen / und MARIA die Mittlerin zwischen disen und ihrem Allerheiligsten Sohn gewesen / damit die Evangelische Kirchen dises

(g) *Exod. 34. v. 28.*

neue / in denen Hertzen eingeschribene / und in gewisen Satzungen eingeschranckte Evangelische Gesatz empfangeten / welches niemahlen vergehen / oder sich änderen wird / weilen es Göttliche und unmangelbare Wahrheiten in sich haltet. An einem Tag auß den jenigen durch welche MARIA in disem Bitten verharret / redete sie mit dem HErrn folgender gestalten: **Allerhöchster HERR / und ewiger GOTT!** sagte sie / **du Erschaffer und Regierer Himmels und der Erden / durch deine unaußsprechliche Güttigkeit / hat es dir beliebet dem groß mächtigen Werck der heiligen Kirchen den Anfang zu geben. Es ist aber deiner unendlichen Weißheit nicht ähnlich / O grosser GOTT! die Werck deiner Allmächtigen Hand unvollkommen zulassen: demnach so erhebe zu seiner gäntzlichen Vollkommenheit dise Sach / welche du so glorwürdig angefangen. Es sollen dich nicht verhinderen / liebster GOTT! die Sünden der Menschen / wann über ihre Boßheit schreyet / das Blut / und der Tod deines und meines Eingebohrnen; dann dises Geschrey ruffet nicht Rach zu begehren / als wie das (*b*) Blut deß Abels / sonderen die Verzeyhung den jenigen zu erbitten / welche solches vergossen. Sihe an die neue Kinder / welche dises Blut nunmehro deiner Kirchen gebohren / und in denen künfftigen Zeiten gebähren wird / und gibe deinen Göttlichen Geist deinem Stadthalter Petro / und denen übrigen Aposteln / damit sie zutreffen / die Wahrheiten deß Glaubens in gebührende Ordnung zusamen zu fügen / die Gläubige aber wissen mögen / was sie alle ohne Unterschied zu glauben haben.**

(*b*) *Gen.* 4. *v.* 11.

213. Dise Bitten der Göttlichen Mutter zu beantworten / ist ihr Allerheiligster Sohn Persöhnlich von dem Himmel herunter gestigen / und mit einer unaußsprechlichen Glory umbgeben / sagte Er zu Ihr: **Mein Mutter und mein Tauben! gibe dich zu Ruhe in deinen Liebs-vollen Sorgen / und ersättige mit meiner Gegenwart den lebendigen Du ſt / welchen du trageſt für meine Ehr / und für den Auffnam̃ meiner Kirchen. Ich bin der jenige / der solches geben kan / und geben will / du aber mein Liebste Mutter! kanst mich darzu verpflichten / und ich will deinem Bitten nichts abschlagen.** Bey disen Worten blibe MARIA ligend auff der Erden / in Anbetung der GOtt- und Menschheit Ihres wahrhafften Sohns und GOttes. Alsobalden erhebte sie Christus / erfüllete sie mit unaußsprechlichem Jubel / und Freuden / theilete ihr mit seinen Seegen / und mit selbigem neue Gaaben und Gnaden seiner allmächtigen Hand. Ein zimmliche Weil verharrete sie in dieser Geniessung ihres Göttlichen Sohns und HErrn unter Geheimbnuß-vollen Reden und Ansprachen / dardurch sich ihre Aengsten besänfftigsten / welche sie wegen denen Sorgen der Kirchen erlitten / angesehen ihr Christus grosse Gnaden und Gutthaten für selbige versprochen.

214. Im

214. In jener Bitt / welche MARIA für die Apostel abgeleget / hat seine Göttliche Majestät / über das Versprechen / ihnen in Einrichtung der Articlen deß Catholischen Glaubens beyzustehen / auch ferner die Wort und Satzungen erkläret / in welchen der Glauben begriffen seyn solte. Von allem ware die Allerweisiste Jungfrau unterrichtet / wie es in dem anderen Theil weit-läuffiger vermeldet worden ist: (*i*) Aber anjtzo / weilen die Zeit angebrochen / alles vorhero von weitem Verstandene / in das Werck zu setzen / so wolte der HERR in dem allerreiniisten Hertzen seiner Jungfräulichen Mutter alles erneueren / damit auß dem Mund Christi selbsten alle unfehlbahre Wahrheiten hervor fliessen / auff welche sich die Kirchen gründete. Es ware ebenfalls gebührend / der Demuth der grossen Himmels-Königin vorzubügen / auff daß sie sich mit selbiger in den Willen ihres Allerheiligsten Sohns ergebete / da sie sich in dem heiligen Glauben für eine Mutter GOttes und Jungfrau vor- in- und nach der Geburt / noch in ihren Lebs-Zeiten unter den jenigen wurde anrühmen / und nennen hören / welche dise Göttliche Wahrheit zu glauben / und zu verkündigen hatten. Aber man konte auß deme nichts befürchten / wann MARIA schon ein so sonderbahre Fürtrefflichkeit von sich selbsten zu verkündigen anhörte; dann sie ware die jenige / welche verdienet hat / daß GOtt (*k*) ihre Demuth ansehete / umb in selbiger das Gröste von seinen Wunder-Wercken zu würcken; angesehen es von einer grösseren Wichtigkeit / ein Mutter und Jungfrau seyn / und solches erkennen / als eben dises verkündiget / in der Kirchen anzuhören.

215. CHristus unser höchstes Gut / beurlaubete sich von seiner Jungfräulichen Mutter / und kehrte zuruck zu seinem ewigen Vatter. Gleich darauff hat er in dem Hertzen seines Stadthalters deß heiligen Petri / und denen übrigen Apostlen die Gedancken eingegeben / daß sie alle die Satzung deß allgemeinen Glaubens der Kirchen anordnen solten. Mit diser innerlichen Bewegung / giengen sie / mit der Göttlichen Lehr-Meisterin die Anständigkeiten und Nothwendigkeit zu überlegen / welche in diser Entschliessung fürwahrete. Dazumalen ware bestimmet / daß sie zehen Tag nach einander fasten / und in dem Gebett verharren solten / gleichwie es ein so wichtiges Werck erforderte / damit sie in selbigen von dem Heiligen Geist erleuchtet wurden. Nach Verlauffung diser zehen und der vorigen viertzig Täg / in welchen MARIA dise Sach mit GOTT dem HErrn behandlet hatte / versammbleten sich die zwölff Apostel in Gegenwart ihrer Göttlichen Mutter und Lehr-Meisterin / und der heilige Petrus redete zu ihnen folgender Gestalten:

216. **Liebste Brüder! die Göttliche Barmhertzigkeit, hat durch ihre unendliche Güte / und durch die Verdiensten unsers Erlösers und Meisters JESU / seiner heiligen Kirchen die Gnad erwisen / und anfangen wollen / ihre Kinder so glorwürdig zu vermehren / wie**

(*i*) *p. 2. àn. 733.*
(*k*) *Luc. 1. v. 48.*

wir alle in wenigen Tägen erfahren. Dessentwegen hat sein allmächtiger Armb so vil Wunder gewürcket/ und erneueret solche täglich durch unser Ampt: nachdeme er uns wiewohlen Unwürdige/ zu Diener seines Göttlichen Willens/ in disem Werck seiner Händen/ zur Glory und Ehr seines heiligen Nahmens außerwählet hat. Neben disen Gnaden/ füget er auch bey/ allerhand Bedrangnussen/ und Verfolgungen deß Teuffels/ und der Welt/ damit wir ihme mit selbigen/ als unserem Erlöser und Oberhaupt nacharteten/ und damit die Kirchen mit disem Prob-Stein zu der Pfort der Ruhe und ewigen glückseeligkeit desto gesicherter wanderte. Die Jünger haben sich wegen deß Zorns und Unwillens der Fürsten der Priester durch die umbligende Städte außgebreitet/ und predigen in allen (*l*) Orthen den Glauben Christi unsers HErrn und Seeligmachers. Es wird nothwendig seyn/ daß wir uns hinauß begeben/ solchen alsobalden durch die gantze Welt zu verkündigen/ wie es der HERR befohlen/ bevor er gen Himmel aufgefahren. Und damit von uns allen ein gleiche Lehr geprediget/ und eine gleiche von denen Kinderen der Kirchen geglaubet werde/ weilen (*m*) der heilige Glauben Einig zu seyn hat/ eben wie Eintz ist der Tauff/ in welchem sie selbigen empfangen. Disem nachgebühret es sich/ daß wir anjetzo alle in dem HERRN versammlet/ jene Wahrheiten und Geheimbnussen bestimmen/ welche den Glaubigen außtrucklich vorzutragen seyn werden/ damit solche ohne Unterschied in allen Völckerschafften der Welt von allen geglaubet werden. Das Versprechen unseres Erlösers/ ist unfehlbahr/ daß nemblich/ wo sich zwey (*n*) oder drey in seinem Nahmen versammlen/ Er in Mitte derselben sich einfinden werde: und in disem Versprechen hoffen wir vestiglich/ daß uns anjetzo sein Göttlicher Geist beystehen werde/ damit wir in seinem Nahmen mit einem unveränderlichen Schluß die Articul verstehen/ und erklären/ welche die heilige Kirchen anzunehmen/ damit sie sich in selbigen biß zu dem Ende der Welt gründen möge/ dann biß dahin hat sie beständig zu verbleiben.

217. Disen Vortrag deß heiligen Petri/ haben alle Apostel genemb gehalten/ und darauff haltete diser heilige Mann das heilige Meß-Opffer/ und communicierte MARIAM/ sambt denen übrigen Apostlen. Nach Außspend- und Empfahung deß Allerheiligsten Altars-Geheimbnuß/ warffen sich alle auff die Erden/ welches ebenfalls MARIA gethan/ und nachdeme sie eine gute Weil in dem Gebett verharret/ so höretе man einen Donner und Getös/ eben wie es erschallen/ da der Heilige Geist

das

(*l*) *Matth.* 28. *v.* 19.
(*m*) *Ad Ephes.* 4. *v.* 5.
(*n*) *Matth.* 18. *v.* 20.

das erste mal über alle versammlet gewesene Glaubige herabgekommen. In einem Augenblick erfüllete sich der völlige Gast-Saal/ allwo sie sich eingefunden mit einem wunderbarlichen Glantz/ und alle wurden erfüllt und erleuchtet von dem Göttlichen Geist. MARIA bittete so dann die Apostel/ daß ein jedwederer ein Geheimbnuß/ oder das jenige/ was ihme der Heilige Geist eingebete/ solte erklären/ und außsprechen. Petrus fangte an/ und alle folgeten ihm diser Gestalten:

Der heilige Petrus:

Ich glaub in GOTT Vatter/ allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.

Der heilige Andreas:

Und in JESUM Christum seinen einigen Sohn/ unseren HERRN.

Der heilige Jacobus/ der Grössere.:

Der empfangen ist von dem Heiligen Geist: gebohren auß MARIA der Jungfrauen.

Der heilige Johannes:

Gelitten unter Pontio Pilato/ gecreutziget/ gestorben und begraben.

Der heilige Thomas:

Abgestigen zu der Höllen/ am dritten Tag widerumb aufferstanden von den Todten.

Der heilige Jacobus/ der Mindere:

Auffgefahren zu dem Himmel/ sitzend zu der rechten Hand GOttes deß Allmächtigen Vatters.

Der heilige Philippus:

Von dannen Er kommen wird/ zu richten die Lebendige und die Todte.

Der heilige Bartholomäus:

Ich glaub in den Heiligen Geist.

Der heilige Matthäus:

Ein heilige/ allgemeine/ Christliche Kirchen: gemeinschafft der Heiligen.

Der heilige Simon:

Ablaß der Sünden.

Der heilige Thadäus:

Aufferstehung deß Fleisch.

Der heilige Mathias:

Und ein ewiges Leben/ Amen.

218. Dise Satzungen/ welche insgemein der Glauben genennt werden/ haben die Apostel nach der Marter deß heiligen Stephani/ und noch vor der Erfüllung eines Jahrs nach dem Todt deß Welt-Heylands verordnet. Hinnach hat die heilige Kirchen/ damit sie die Ketzerey deß Arij und andere zu schanden machte/ in denen wider dieselbe gehaltenen Kirchen-Räthen die Geheimbnussen deß Glaubens der Apostlen noch mehrer erläutert/ und den jenigen Glauben aufgesetzet/ welchen man in der heiligen Meß zu singen pfleget; jedoch seynd in der Weesenheit alle beede ein eintzige gleiche Sach/ und halten in sich die zwölff Articul/ welche uns die Christliche Lehr vorhaltet/ umb in dem Glauben unterrichtet zu werden. Nachdem die Apostel dise Glaubens-Satzungen außgesprochen/ bekräfftigte solche

der heilige Geist mit einer Stimm / so mitten unter ihnen erschallete / und sagte: **Ihr habt wohl geschlossen.** Alsobalden danckte die Himmels-Königin dem Allerhöchsten mit allen Aposteln / und disen ebenfalls danckete sie / weilen selbe den Beystand deß Göttlichen Geists verdienet hatten / mit so grosser Zutreffung / als Werck-Zeug deß HErrn zu seiner Glory / und zu Nutzen der Kirchen zu reden. Zu grösserer Bekräfftigung und zu einem Beyspill der Glaubigen / warffe sich MARIA dem heiligen Petro zu Füssen / und legete ab die Glaubens-Bekanntnuß / wie sie von denen Aposteln außgesprochen ware. Dises verrichtete sie für sich / und für alle Kinder der Kirchen / redete zu dem heiligen Petro mit folgenden Worten: **Mein HERR! welchen ich für den Stadthalter meines allerheiligsten Sohns erkenne / in euren Händen thu ich verächtlicher Erd-Wurm in meinem Nahmen / und in dem Nahmen aller Glaubigen das jenige bekennen / was ihr / als unfehlbare und Göttliche Wahrheiten deß Catholischen Glaubens / bestimmet habt: in den selben lobe / und preyse ich den Allerhöchsten / von welchem alle hergeflossen.** Nach disen Worten küssete sie die Händ dem Stadthalter CHristi und denen übrigen Aposteln / und ware die Erste / welche den heiligen Glauben der Kirchen offentlich bekennet / und abgelegt / nachdeme dessen Articul bestimbt und geordnet worden seynd.

Lehr / so mir die Himmels Königin gegeben.

219. Liebste Tochter! über dises / was du in gegenwärtigem Capitul geschriben / will ich dir zu deinem Trost und Unterricht andere Geheimbnussen meiner Wercken offenbahren. Nachdeme die Apostel die Glaubens-Articul geordnet / solteste du wissen / daß ich solche offtermalen deß Tags mit gebogenen Knyen und tieffister Ehrenbietigkeit widerhollet. Und wann ich gelangete jenen Articul außzusprechen: **gebohren auß *MARIA* der Jungfrauen** / warffe ich mich zur Erden mit solcher Demuth / Danckbarkeit / und Lob deß Allerhöchsten / daß es von keiner Creatur begriffen werden kan. Und in disen Acten / hatte ich gegenwärtig alle Menschen / solche ebenfahls für sie zu verrichten / und die Unehrenbietigkeit zu ersetzen / welche sie in Außsprechung obiger Worten wurden erweisen. In Ansehung meiner Fürbitt / hat GOTT der HERR die heilige Kirchen erleuchtet / daß sie so offt in denen Tag-Zeiten den Glauben / das Ave *MARIA*, und das **Vatter unser** erhollet; und daß die Ordens-Ständ / sich in Außsprechung deren zu verdemüthigen / man auch die Knye zu biegen pfleget / wann in der heiligen Meß in dem Glauben jene Wort außgesprochen werden: **und er ist eingefleischet worden** / &c. Damit nemblichen die Kirchen auf einige Weiß die Schuldigkeit abstattete / welche sie traget / weilen ihr der HErr dise Nachricht / und die weitere aller Ehr und Lob-würdige Geheimbnussen entdecket hat / so in dem Glauben enthalten.

220. Vil andere mahl pflegten meine heilige Engel den Glauben mit Himmlischer zusamen Stimmung / und Lieb-

lieblich-

lichkeit abzusingen / dardurch sich mein Geist in dem HErrn erfreuete. Andere mal sungen sie mir das Ave MARIA biß zu jenen Worten: gebenedeyt sey die Frucht deines Leibs JESUS. Und wann sie disen allerheiligisten Nahmen / oder den Nahmen MARIA nenneten / neigeten sie sich auf das tieffiste / und mit disem entzündeten sie mich von neuem in Anmuthungen einer liebreichisten Demuth / also / daß ich mich biß in den Staub ernidrigte / in Erkanntnuß der Weesenheit GOttes / verglichen mit meiner irrdischen. Liebste Tochter / mercke auf / mit was für einer Ehrenbiethigkeit du außzusprechen habest den Glauben / das Vatter unser / und Englischen Gruß / und verfalle nicht in jene unaufmercksame Grobheit / welche dißfalls von vilen Glaubigen verübet wird. Wegen diser öfteren Widerhollung diser Gebett und Göttlichen Worten / solte selbigen die gebührende Ehrenbietigkeit nicht versaget werden. Allein dise Vermessenheit kommet daher / daß besagte Wort nur mit denen Lefftzen außgesprochen / und ihr Verstand und wahre Begriff noch betrachtet / noch bemercket wird. Für dich aber / sollen sie seyn eine unablaßliche Matery deiner Betrachtung; und dessentwegen hat dir GOTT jene sonderbare Neigung gegeben / welche du tragest zu der Christlichen Lehr. Seiner Göttlichen Majestät / und mir selbsten gefallet es / daß du selbige bey dir tragest / und offtermal liesest / wie du zu thun pflegest / und ich von neuem von dir erfordere. Rathe solches ebenfahls deinen Untergebenen / dann dises ist der Geschmuck / welcher ziehret die Gesponsen Christi / und welchen alle Christen bey sich tragen sollen.

221. Es solte dir nicht minder zu einem Lehr-Stuck dienen jene Sorg / welche ich getragen / daß die Satzungen deß Glaubens geschriben wurden / sobald es in der heiligen Kirchen nothwendig gewesen. Es ist ein sehr grosse Lauigkeit / daß jenige erkennen / was die Glory und den Dienst deß Allerhöchsten und die Gutthat deß eigenen Gewissens berühret / und solches gleichwohl nicht in das Werck setzen / oder wenigist nicht jenen Fleiß anwenden / welcher zu dessen Erlangung erforderlich ist. Dise Beschämung wird noch gröster seyn / für die Menschen; dann dise / so bald ihnen eine zeitliche Sach ermanglet / wollen keinen Verschub zulassen / die selbige zu erhalten: sie seufftzen und ruffen zu GOtt! wie es erfolget / da ihnen eintweders die Gesundheit / oder die Früchten der Erden / oder auch andere nit so nothwendige / ja offtermahls überflüssig / und gefährliche Sachen gebrechen: aber zu gleicher Zeit / ob sie schon in vilen Obligenheiten den Willen / und das Belieben deß HErrn erkennen / so lassen sie sich doch nicht mercken / ob sie solches verstunden / oder sie thun mit Verachtung und Abgang der Liebe den Vollzug verschieben. Befleisse dich / liebstes Kind! daß du in dise Unordnung nicht gerathest. Und gleichwie ich so sorgfältig gewesen in dem jenigen / was sich gebührte für die Kinder der Kirchen zu vollziehen / also bemühe dich in allem dem jenigen versammlet zu seyn / was du verstehen wirst / daß es der Willen GOttes seye /

zu

zu Nutzen deiner eigenen / oder zu Nutzen anderer Seelen.

XIII. Capitul.

MARIA sändete dise angeordnete Glaubens-Articul denen Jüngern und andern Glaubigen zu: darmit werden grosse Wunder gewürcket. Es wird die Außtheilung der Apostlen in alle Welt beschlossen; sambt anderen Wercken der grossen Himmels-Königin.

222. ES ware die allweisiste Mutter in Regierung ihrer Famili der heiligen Kirchen also wachtbar / embsig / und beflissen / wie die Mutter und das (a) starcke Weib / von welchem der weise Mann redet / daß sie die Steeg und Weeg ihres Hauses betrachtet habe / damit sie das Brod nicht als ein Müßig-Gängerin verzehrete. Eben dises hat auch betrachtet / und erkennet die grosse Himmels-Königin / mit aller Völle der Wissenschafft; und gleichwie sie gezihret und bekleydet ware mit dem Purpur der Liebe / und mit der Weisse ihrer unvergleichlichen Reinigkeit / also thate sie / wie ihr nichts verborgen ware / auch nichts versaumen an allem deme / dessen ihre Kinder und Hauß-Genossene / die Glaubige / bedürfftig gewesen. Sobald die Glaubens-Satzungen von denen Apostlen verfasset worden / hat die allerseeligiste Jungfrau durch eigene Hand / auch mit Beystand und Beyhilff ihrer heiligen Englen / welche die Stell der Schreiberen vertretten / sehr vil Abschrifften darvon verfärtiget / damit selbige unverzüglich denen Jüngeren zugesändet werden kunten / welche hin und wider in Palästina geprediget haben. Einem jedwederen schickte sie etwelche Abschrifften / selbige unter denen Glaubigen außzutheilen / und in einem sonderbaren Sänd-Schreiben gabe sie ihnen Nachricht von der Ordnung und Weiß / welche von denen Apostlen bey Auffsetzung diß Glaubens gehalten worden / damit solcher allen zu dem Glauben Eintrettenden verkündiget / und zu ihrer Bekanntnuß vorgestellet werden solte.

223. Und weilen die Jünger sich in unterschiedlichen Städten / und Orthen / einige weiter / die andere näher entlegen befanden / liesse MARIA denen näheren die besagte Glaubens-Abschrifften / sambt ihrem Unterricht / durch die Händ anderer Glaubigen / denen weiter Entfernteten aber / durch ihre heilige Engel zustellen / welche sich etwelchen / und zwar denen mehristen auß denen Jüngeren offenbahreten / und mit ihnen redeten: anderen aber / offenbahreten sie sich nicht / und liessen die mithabende Schrifften nur allein unsichtbarlich in ihren Händen zuruck / dabey sie in ihre Hertzen wunderbarliche Würckungen eingegeben. Auß welchen und auß dem Sänd-Schreiben der Himmels-Königin selbsten / erkenneten sie die Verordnung / Krafft welcher ihnen die Schrifften zugekommen. Uber all disen Fleiß / so MARIA durch sich selbsten fürgenommen / verordnete sie denen Apostlen / daß selbe ebenfahls in Jerusalem / und in anderen Orthen / die geschribene Glaubens Satzungen außtheilen / auch alle Glaubige

(a) *Prov. 31. v. 27.*

im

in jener Ehrenbietigkeit unterweisen solten / welche sie denen allerhöchsten / darinnen enthaltenen Geheimbnussen schuldig wären / weilen solche nemblichen der HErr selbsten also befohlen / und den heiligen Geist gesändet hätte / damit er solche eingebete / und bekräfftigte. Ferners solten sie ihnen vortragen / wie dises erfolgende / sambt allem dem übrigen nothwendig wäre / damit alle verstunden / daß diser Glauben der Einzige / der Unveränderliche / und der Unfehlbare / welchen man zu Erlangung der Gnad / und deß ewigen Lebens in der Kirchen zu glauben / zu bekennen / und zu verkündigen hätte.

214. Mit disem Unterricht und Embsigkeit / hat sich der Glauben der Apostlen in sehr wenig Tägen unter die Glaubige der Kirchen mit unaußsprechlichem Frucht und Trost außgebreitet; angesehen mit jenem Eyfer / mit welchem gemeiniglich alle begabet waren / haben sie ihn andächtig und ehrenbietigist aufgenommen. Es hat auch der Göttliche Geist / welcher solchen zur Veste der Kirchen angeordnet / auch selben alsobalden mit neuen Miracken und Wunder-Wercken / nicht allein durch die Händ der Apostlen und Jüngern / sonderen auch viler anderen Glaubigen / bekräfftiget. Vil / welche dise geschribene Glaubens-Satzungen mit sonderbarer Demuth und Liebe aufgenommen / haben den heiligen Geist in sichtbarlicher Gestalt empfangen / der mit einem Göttlichen Liecht über sie gekommen / welches sie äusserlich umbgeben / und mit Himmlischer Wissenschafft erleuchtet hat. Durch dises Wunder-Werck bewegten und entzünderen sich andere in hitzigister Begird / den Glauben schrifftlich zu haben / und zu verehren. Andere / da sie dise besagte Glaubens-Schrifft / auf die Krancke / Todte / und Besessene geleget / brachten denen ersten das Heyl / denen anderen das Leben / und denen letzten die Erledigung von denen höllischen Geisteren. Unter disen Wunder-Sachen / hat es sich eines Tags begeben / daß ein unglaubiger Jud / welcher von einem Catholischen den Glauben mit Andacht ablesen gehört / sich wider den Glaubigen mit grossem Unwillen also ereyferet / daß er ihme die Schrifft auß denen Händen reissen wollen: bevor er aber sein Vorhaben in das Werck gesetzet / ist er todt vor den Füssen deß Catholischen dahin gefallen. Welche den heiligen Tauff schon erwachsen begehrten / wie sie waren / denen wurde anbefohlen / daß sie den Glauben durch die Apostolische Satzungen bekenneten: und mit diser Bekanntnus kame über sie sichtbarlich der heilige Geist.

225. Nicht minder wurde offenbar die Gaab der Sprachen fortgesetzet / welche der heilige Geist nicht allein denen / so ihn an dem heiligen Pfingst-Tag empfangen / sonderen auch hinnach vilen anderen Glaubigen mitgetheilet hat / welche zu predigen / und die Neugläubige zu unterweisen / beyhalffen; dann wann sie redeten / oder vilen beysamen / auß unterschiedlichen Völckeren das Wort GOttes verkündigten / verstunde ein jedwedes Volck ihre eigene Mutter-Sprach / ob schon jene nur allein hebräisch geredt hatten. Wann sie dann mehreren von einer Sprach oder Völckerschafft den Glauben vortrageten / so redeten sie in deren eigenen

Sprach / wie schon oben bey der Ankunfft deß heiligen Geists am Pfingst-Tag gemeldet ist worden. (b) Ausser disen Wunder-Wercken verrichteten die Apostel noch vil andere : dann wann sie die Händ über die Glaubige auflegeten / oder selbige in dem Glauben bekräfftigten / kame gleichfahls über sie der heilige Geist. (c) Ja es seynd deren Miracleu und Wunder-Wercken / welche der Allerhöchste in jenen Anfängen der Kirchen gewürcket hat / so vil und manigfaltig gewesen / daß zu Beschreibung der Vile / grosse Bücher erforderet wurden. Der heilige Lucas hat in den Apostolischen Geschichten jene berühret / welche sich zu beschreiben sonderbar gebührete / damit die Kirchen nicht aller unwissend wäre / ; insgemein aber / meldet er daß deren (d) vil gewesen / welche sich in einer kurtzen Geschicht-Beschreibung nicht zusamen einschrancken lassen.

226. In Erkenn- und Beschreibung dessen / hat mich die freygebigiste Gütigkeit deß Allerhöchsten / mit welcher er so offt den heiligen Geist in sichtbahrlicher Gestalt über die Glaubige der ersten Kirchen gesändet / in grosse Verwunderung gezogen ; darauff mir aber folgendes geantwortet worden ist : Erstens / daß in der Weißheit / Gütigkeit / und Allmacht GOttes / so vil als diese Gnad gewogen / habe jenes Absehen / die Menschen zu der Theilhafftigmachung seiner GOttheit in die ewige Glory und Glückseeligkeit zu ziehen : und gleichwie / zu Erlangung dises Entzwecks / das ewige Wort in sichtbarlichem / dem Leyden unterworffenen Fleisch / von dem Himmel herünter gestiegen ; also ist die dritte Persohn in einer anderen sichtbarlichen Gestalt auf jene Weiß über die Kirchen herabgekommen / welche so offt anständig ware / diese mit gleicher Veste und Beweißthumb der Göttlichen Allmacht und Liebe zu gründen / und auffzurichten. Anderens / weilen in denen Anfängen die Verdiensten deß Leydens und Tods Christi deß HErrn / sambt denen Bitten und Fürbitten seiner allerheiligsten Mutter annoch gantz frisch gewesen / welche in der Annemmung deß ewigen Vatters (nach unserer Weiß zu verstehen / und zu reden) mit grösserer Krafft würcketen ; angesehen ihnen die grosse und schwere Sünden nicht in Weeg geleget waren / welche hinnach eben die Kinder der Kirchen begangen / und denen Gutthaten deß HErrn / und deß Göttlichen Geists so vil Eck-Stein entgegen gesetzet haben / daß sich diser anjetzo nicht also vertreulich denen Menschen offenbahret / wie es in der ersten Kirchen geschehen.

227. Es ware bereits schon ein Jahr / nach dem Tod unsers Erlösers verflossen / da die Apostel / auß Göttlicher Eingebung / gehandlet haben / sich hinauß in alle Welt zu begeben / und den Glauben aller Orthen zu predigen / weilen die Zeit schon vorhanden / den Nahmen GOttes denen Völckeren zu verkündigen / und sie in dem Weeg deß ewigen Lebens zu unterweisen. Und damit sie den Göttlichen Willen / wegen Außtheilung der Königreich und Länderen / in denen ein jedwederer zu

predigen

(b) *Supra n.* 83. (c) *Act.* 8. *v.* 17.
(d) *Act.* 5. & 6.

predigen hätte / möchten erkennen / beschlossen sie / nach dem Rath der Himmels-Königin / zehen Tag nach einander zu fasten / und zu betten. Disen Gebrauch haben sie in denen wichtigisten Geschäfften allzeit bewahret / nachdeme sie nach der Auffahrt eben in dergleichen Betten und Fasten / biß zu der Ankunfft deß heiligen Geists / verharret seynd. Nach Erfüllung diser heiligen Ubung / hat der Stadthalter Christi an dem letzten Tag Meß gelesen / und MARIAM sambt denen übrigen eylff Apostlen gespeiset / eben wie es bey Entschliessung der Glaubens-Satzungen erfolget ist. Nachdeme die heilige Meß und Speisung vollendet worden / seynd alle mit der Himmels-Königin in inbrünstigistem Gebett / und Anruffung deß Heiligen Geists verblieben / damit er ihnen beystunde / und seinen heiligisten Willen in jenem Geschäfft erklärete.

228. Darauff redete zu ihnen der Heil. Petrus: Allerliebste Brüder! sagte er / lasset uns vor dem Göttlichen Thron fußfällig niderfallen / und von gantzem Hertzen mit tiefister Ehrenbiethigkeit JESUM Christum unseren HErrn für den wahrhafften GOTT / Lehr-Meister und Seeligmacher der Welt erkennen / und seinen Heil Glauben durch jene Satzungen bekennen / welche durch den Heil. Geist uns mitgetheilet worden seynd / die wir uns auffopfferen / zu Erfüllung seines Göttlichen Willens. Alle bekräfftigten die Wort deß Heil. Petri / und nach gesprochenem Glauben / fahreten sie mit ihme weiter fort also zu ruffen: Allerhöchster GOTT / und ewiger Vatter! dise verächtliche Erd-Würmlein / welche Christus unser HErr bloß auß seiner Gütigkeit zu Diener und Verkündiger seines heiligen Gesatzes außerwählet / werffen sich zu Füssen in deiner Göttlichen Gegenwart mit vereinigtem Hertzen / und Seel. Zu Erfüllung deines heilig- und ewigen Willens / opfferen wir uns auff zu leyden / unser Leben und Blut für die Bekanntnuß deines heiligen Glaubens darzugeben / selbigen zu lehren / und in der gantzen Welt zu verkündigen / wie es JESUS unser Lehr-Meister anbefohlen. Keiner Arbeit / Betrangnuß / und Mühe wollen wir verschonen / welche in disem Werck nothwendig seyn wird / biß in den Tod zu übertragen / und außzustehen. Aber zumahlen wir in unsere Schwachheit das billiche Mißtrauen setzen; als bitten wir dich / allmächtiger GOtt! du wollest über uns senden deinen Heiligen Geist / welcher uns regiere und leithe / durch den rechten Weeg zu der Nachfolg unsers Meisters / und Seeligmachers / uns begleite mit einer neuen Stärcke; und anjetzo zu wissen mache / in was für Königreichen und Länderen deinem Göttlichen Willen gefälliger seyn werde / daß wir uns außtheilen / deinen heiligen Nahmen zu predigen.

229. Nach Vollendung dises Gebetts / kame über den Gast-Saal ein wunderbahrliches Liecht herunter gestie-

gen/welches alle umbgabe Und man vernamme eine Stimm folgenden Innhalts: **Mein Stadthalter Petre! zeichne einem jedwederen auß die Länder / und diſes wird ſeyn ihr Loos / ich will ſie regieren / und ihnen beyſtehen mit meinem Geiſt und Erleuchtung** Diſe Benambſung/ hat GOtt dem Heil. Petro überlaſſen / umb dardurch von neuem in jener Gelegenheit den Gewalt zu bekräfftigen / welcher ihme gegeben worden / als einem Oberhaupt und Hirten der völligen Kirchen; und damit die übrige Apoſtel verſtunden/ daß ſie ſolche unter dem Gehorſamb deß Heil. Petri/ und ſeiner Nachfolgeren / durch die gantze Welt zu gründen hätten / denen beſagte Kirchen/ als denen Stadthalteren Chriſti / untergeben ſeyn wurde. Alſo haben es auch alle verſtanden/ und alſo iſt es mir zu verſtehen gegeben worden/ daß es der Willen deß Allerhöchſten geweſen. Zu deſſen Erfüllung/hat der Heil. Petrus angefangen / die Königreich und Länder zu benambſen/ und vorzuſchreiben.

Ich mein HErr und mein GOtt! ſagte er/ **biethe mich dar zu leyden/ und zu ſterben/ zur Nachfolg meines Erlöſers und Lehr-Meiſters / in Verkündigung ſeines heiligſten Nahmens / welchen ich anjetzo in Jeruſalem / und hinnach in** *Ponto*, **in** *Galatia*, *Bithynia*, **und** *Capadocien*/ **als Länder von** *Aſia* **predigen will. Meinen erſten Sitz werde ich nemmen zu** *Antiochia*, **und darauff zu Rom / allwo ich den Stuhl Chriſti unſers Erlöſers gründen / und beſtättigen will / damit alldorten ſein Orth habe das Haupt der heiligen Kirchen.** Diſes ſagte der Heil. Petrus / weilen er den Befelch von dem HErrn erhalten/ daß er die Römiſche für den Sitz und für das Haupt der allgemeinſamen Kirchen beſtimmen ſolte; dann ohne diſe Verordnung wurde der Heil. Petrus ein ſo ſchweres und wichtiges Geſchäfft nicht beſchloſſen haben.

230. Er fahrte weiter fort/und ſagte: **Der Diener Chriſti / und unſer allerliebſter Bruder Andreas / wird dem HErrn nachfolgen durch Verkündigung ſeines Glaubens in denen Ländern von** *Scythia*, **von** *Europa*, **von** *Epiro*, **und** *Thracia*, **und von der Stadt** *Patras* **an in** *Achaia* **wird er jene gantze Landſchafft/ ſambt den übrigen/ für ſeinen Antheil zu unterweiſen/ auff ſich nemmen.**

Der Diener Chriſti unſer allerliebſter Bruder Jacobus der Gröſſere/ wird ſeinem Meiſter durch Verkündigung deß Glaubens folgen in *Judæa*, *Samaria* **und** *Spanien*/ **von dannen er widerumb zuruck kehren wird in die Stadt Jeruſalem / auch allda den Nahmen deß HErrn zu predigen.**

Der allerliebſte Bruder Johannes wird dem Willen ſeines Erlöſers und Lehr-Meiſters gehorſamen / wie er ihme ſolchen von dem Stammen deß heiligen Creutzes entdecket hat. Er wird das Ambt eines Sohns gegen unſerer groſſen Mutter und Frauen tragen/ ſelbiger beyſtehen/ und ſie mit kindlicher Treu und Ehrenbietigkeit bedienen / ihr das allerheiligſte

ligſte Altars-Geheimbnuß darreichen / und in unſerer Abweſenheit / für die Glaubige zu Jeruſalem Sorg tragen. Und wanns unſerm GOtt und Seeligmacher belieben ſolte / ſeine allerreinigſte Mutter zu ſich in den Himmel auffzunemmen / ſo wird er ſeinem Meiſter durch das Predigen in kleinerem *Aſia* nachfolgen / und jene Kirchen verwalten / biß in die Inſul Patmos / wohin er ſich wegen antringendem Verfolgen begeben wird.

Der Diener Chriſti / unſer allerliebſter Bruder Thomas / wird ſeinem Meiſter nachfolgen durch das Predigen in *India*, *Perſia*, bey denen *Partheren* / *Mediern* / *Hircaneren* / *Brachmaneren* / und *Bactrianeren*. Er wird tauffen die drey König / und wird ihnen von allem die Nachricht geben; weilen ſie ſolche erwarten / und ſie ſelbſten ihne wegen deß Ruffs ſeiner Predigen und Wunder-Wercken ſuchen werden.

Der Diener Chriſti / unſer allerliebſter Bruder Jacobus / wird dem HERRN nachfolgen in Tragung deß Ambts eines Hirten / und Biſchoffs zu Jeruſalem / allwo er denen Juden predigen / und Johanni in dem Beyſtand und Dienſt der Jungfäulichen Mutter unſers Erlöſers Geſellſchafft leiſten wird.

Der Diener Chriſti / unſer allerliebſter Bruder Philippus / wird dem HERRN nachfolgen durch das Predigen / und Unterweiſung der Länderen *Phrygia*, und *Scythia* in *Aſien* / und in der Stadt *Heliopolis* von *Phrygien* benambſet.

Der Diener Chriſti / unſer allerliebſter Bruder Bartholomäus / wird dem HErrn nachfolgen durch das Predigen in *Licaonia* deß Land-Theils *Cappadocia*, und in *Aſien*; von dannen wird er in das innere *Indien* eintringen / hernach in das kleine *Armenien* ſchreitten.

Der Diener Chriſti / unſer allerliebſter Bruder Matthäus / wird erſtlichen die Hebräer unterweiſen / und dann ſeinem Lehr-Meiſter nachfolgen / durch Predigen in *Ægypten* und *Æthiopien*.

Der Diener Chriſti / unſer allerliebſter Bruder Simon / wird dem HErrn nachfolgen durch Predigen in *Babylonia*, *Perſia*, und ebenfahls in dem Königreich *Ægypten*.

Der Diener Chriſti / unſer allerliebſter Bruder Judas Thadäus / wird unſerem Meiſter nachfolgen durch das Predigen durch *Meſopotamia*, und wird ſich darauff mit dem Simon vergeſellſchafften / umb in *Babylonia* und *Perſien* zu predigen.

Der Diener Chriſti / unſer allerliebſter Bruder Matthias / wird dem HERRN nachfolgen durch das Predigen in dem inneren *Æthiopien* / *Arabien* / und darauff wird er zuruck kehren in Paläſtina.

Der Geiſt deß Allerhöchſten leithe uns alle / er regiere uns / und ſtehe uns bey / damit wir in

allen Orthen / und Zeiten seinen heilig- und vollkommenen Willen würcken / er gebe uns anjetzo seinen Göttlichen Seegen / in dessen Nahmen ich selbigen euch allen ertheile.

231. Alles dises hatte der Heil. Petrus geredet; und so bald er seine Wort geendiget / wurde ein Donner-Knall von grossem Gewalt vernommen / der Gast-Saal erfüllete sich mit grossem Schein / und Glantz / wie in Gegenwart deß Heil. Geists / und in Mitte dises himmlischen Liechts / hörete man ein lieblich- und starcke Stimm / welche sagte: **Ein jedwederer lasse zu das Looß / welches ihne berühret hat.** Alle warffen sich zur Erden / und mit gesambter Stimm rufften sie: **Allerhöchster GOtt! auff deine Wort / und auff die Wort deines Stadthalters gehorsamen wir alle mit Eylfärtigkeit / und Freud unseres Hertzens; und unser Geist ist in Jubel versäncket / und angefüllt mit Lieblichkeit in Mitte deiner wunderbahrlichen Wercken.** Diser so ergebene / und heilige Gehorsamb / welchen die Apostel dem Stadthalter erwisen / obes zwar ein Würckung der innbrünstigen Liebe gewesen / mit welcher sie für den heiligen Glauben verlangten zu sterben / so hat derselbe doch in gegenwärtiger Gelegenheit sie zubereitet / daß über sie der Göttliche Geist auff ein neues herunter gekommen / in ihnen die vorher empfangene Gaaben und Gnaden gestärcket / und mit anderen neuen vermehret hat. Sie empfangeten neues Liecht und Wissenschafft aller Völcker / Länderen / welche ihnen der heilige Petrus vorgetragen. Sie erkenneten auch die natürliche Neigungen / Eigenschafften / und Sitten der Königreichen / welche einen jedwederen zu unterweisen berühreten; sie sahen gleich / als in einer ordentlichen / und völligen Land-Karten / die Beschaffenheit der Erden / und dessen Gelegne in der Welt. Der Allerhöchste gabe ihnen eine neue Gnad der Stärcke / zu denen Widerwärtigkeiten / und der Hurtigkeit oder Leichte zu den n Reisen- und Wanderschafften / obwohlen ihnen hierinfahls auch die Engel sehr offt geholffen: in ihrem Innerlichen waren sie wie Seraphinen angeflammet / und mit dem Feur der Göttlichen Liebe erhöbet über den Bezirck der Natur.

232. Die Königin der Englen ware bey disem allem gegenwärtig / und ihr ware offenbahr / wie vil die Göttliche Allmacht in denen Apostlen so wohl / als in ihr selbsten würckete / angesehen sie dazumahlen deren Einflüssen der GOttheit mehrer / als alle andere zusammen genommen theilhafftig gemacht worden ist: Dann sie befande sich in dem allervortrefflichisten Grad über alle Creaturen; und dessentwegen müsten ihre Gaaben gleich gemessen seyn / und alle andere ohne Maß übertreffen. Der allerhöchste hat in dem allerreinisten Geist seiner Jungfräulichen Mutter die eingegossene Wissenschafft aller Geschöpfen / und insonderheit der Königreichen und Völckerschafften erneuert / welche denen Apostlen außgezeichnet worden seynd. Maria erkante das jenige / was dise erkennten / und noch vilmehr / als alle; dann sie hatte die Wissenschafft / und sonderheitliche Nachricht von allen Personen / denen die Apostel in allen

Königs-

Königreichen und Länderen den Glauben Christi verkündigen wurden. Mit diser Wissenschafft ware sie von der gantzen Welt / und von all ihren Innwohneren so vollkommen unterrichtet / als wie sie es ware von ihrem Bett-Kämmerlein und von denen / so in selbiges eintratten.

233. Dise Wissenschafft ware gleich einer oberisten Meisterin / Mutter / Regiererin / und Frauen in der Kirchen / welche der allmächtige GOtt in ihre Händ geleget hatte / wie oben (c) gesagt / und noch öffters nothwendig zu berühren seyn wird. Sie müste sorgen für alle / von dem Allerhöchsten in der Heiligkeit / biß zu dem Mindisten / und für alle übrige sündige / und elende Kinder Evä: und / so fern keiner einige Gutthat oder Gunst von der Hand deß Sehns zu empfangen hatte / es komme dann durch die Händ seiner Mutter / ware es nothwendig / daß die allergetreuiste Außspenderin der Gnad alle ihre Hauß-Genossene erkennete / deren Heyl sie / als eine Mutter / und zwar eine solche Mutter besorgen solte. Ja nicht allein hatte die grosse Himmels-Königin eingegossene Gestalten und Wissenschafft alles bißher erzehlten / sondern neben diser Erkanntnuß hatte sie hinnach eine andere würckliche / da die Apostel und Jünger zu predigen herumb wanderten: dann MARIÆ wurden geoffenbahret ihre Betrangnussen / und Gefahren / die Nachstellungen deß Teuffels / so er wider sie angespunnen / das Bitten und Betten deren und aller übrigen Glaubigen / damit sie ihnen eintweders durch ihr Gebett / oder durch Mittel der Heil. Engle / oder durch sich selbsten konte zu Hülff kommen: dann aller diser Weeg bediente sie sich / wie in unterschidlichen Verläuffen (f) zu sehen seyn wird.

234. Nur allein will ich allda bemercken / daß MARIA über dise eingegossene Wissenschafft / welche sie von allen Sachen gehabt; noch eine andere Erkanntnuß derenselbigen in GOtt durch ein mittelbahre Anschauung genossen / dann sie beständig die GOttheit ansahe. Jedoch unter disen zweyen Weisen der Wissenschafft hat es einen Unterschid / dann wann sie in GOtt die Betrangnussen der Apostlen und anderer Glaubigen angesehen / gleichwie dise Anschauung von einer so grossen Freud / und einiger Theilhafftigmachung der Seeligkeit gewesen / also verursachte sie auch den Schmertzen / und das empfindliche Mitleyden / welches die zartiste Mutter fühlete / so offt sie dise Betrangnussen in ihnen selbsten erkennete / dann in diser Anschauung empfande / und beweinete sie solche mit einer mütterlichen Empfindlichkeit: damit ihr also diser Verdienst und Vollkommenheit nicht ermanglete / hat ihr der Allerhöchste all dise Wissenschafft die gantze Zeit hindurch verlyhen / da sie noch in dem Stand einer Pilgerfahrterin sich befunden. Neben der Völle diser eingegossenen Wissenschafften besasse sie auch die völlige Beherrschung all ihrer Seelen-Kräfften / (g) also daß sie keine andere Gestalten ausser denen jenigen zugelassen / welche nothwendig waren zu dem eigentlichen Gebrauch deß Lebens / oder zu einiger Würe-

(c) *Part. 2. n. 1524.*

(f) *Infrà n. 318. 324. n. 339. n. 567.*

(g) *Suprà n. 126.*

Würckung der Liebe / oder zu der Vollkommenheit der Tugenden. Mit disem Zierath und unaußsprechlicher denen Englen und Heiligen bekannt-gewesener Schönheit ware die Göttliche Jungfrau ein Gegenwurff der Verwunderung / und deß Lobs / in welchem sie GOtt den HErrn preyseten / wegen würdiger Anwendung all seiner Eigenschafften in MARIA der übergebenedeytisten Mutter.

235. In diser Gelegenheit verrichtete die Himmels-Königin ihr eyfferiges Gebett umb Beharrlichkeit und Stärcke der Apostlen in Bekehrung der Welt. Es versprache ihr auch GOtt der HErr / daß er selbige bewahren und beschützen wurde / umb in ihnen und durch sie die Glory seines Nahmens zu offenbahren / nicht unterlassend ihre Arbeithen und Verdiensten mit würdiger Vergeltung an dem Ende zu belohnen. Mit disem Versprechen erhöbte sich MARIA in Freuden / und Danckbarkeit / und ermahnete die Apostel / daß sie voller Trost und Vertrauen zur Bekehrung der Welt außtretten sollen. Sie redete zu ihnen vile andere liebreiche Wort deß Lebens / ligend auff ihren Knyen wünschte sie ihnen Glück zu dem Gehorsamb / welchen sie in Nahmen ihres allerheiligisten Sohns erzeiget hatten; und an seiner statt danckte sie ihnen wegen deß Eyfers / welchen sie trugen zu der Ehr deß HErrn selbsten / und zu der Gutthat der Seelen / zu deren Heyl sie sich auffopfferten. Einem jedwederen auß denen Apostlen küssete sie die Händ / versprache ihnen die Fürbitt bey Christo / und alle Sorgfältigkeit ihnen zu dienen / batte sie / wie gewohnlich / umb den heiligen Seegen; und alle / als Priester haben ihr solchen gegeben.

236. Wenige Täg nach Außtheilung der Länderen für das Predig-Ambt eines jeglichen Apostels / fangten sie an von Jerusalem abzureisen / sonderbahr aber die Jenige / denen die Landschafften in Palästina zu getheilet waren / unter denen der erste gewesen Jacobus der Grössere. Andere aber verweilten noch länger zu (*h*) Jerusalem / weilen der HErr wolte / daß alldorten mit grösserem Nachtruck und Uberfluß der Glauben seines heiligen Nahmens am ersten geprediget / und die Juden am allererstlen beruffen / und gezogen wurden zu der Evangelischen Hochzeit / wann sie nur selbsten zu selbiger kommen und eintretten wolten; angesehen in diser Gutthat der Erlösung jenes Volck / ob es schon undanckbarer / als die Heyden gewesen / am mehristen ist begnadet worden. Darauff begaben sich die Apostel in die Königreich / so einen jedwederen berührten / und wie es die Zeit und die Umbständ erforderten. Dann dißfahls regierten sie sich durch den Göttlichen Geist / durch den Rath der allerseeligisten Jungfrauen / und durch den Gehorsamb deß heiligen Petri. Da sie sich aber von Jerusalem beurlaubeten / gienge vorhero ein jedwederer die heilige Oerther zubesuchen / als da seynd der Garten / der Calvary / Berg / das heilige Grab / das Orth der Auffahrt / sambt denen übrigen / welche sie alle mit wunderbarlicher Ehrenbiethigkeit und häuffigen Zäheren verehreten / und die Er-

den

(*h*) *Act.* 13. *v.* 46.

den anbetteten / so von dem HErren berühret worden. Darauff verfügten sie sich in das Gast-Hauß / verehrten solches wegen deren alldorten gewürckten Geheimbnussen / beurlaubten sich bey der groſſen Himmels-Königin / und empfahlen sich von neuem in ihren Schutz. Die Jungfräuliche Mutter entliesse sie unter süſſisten mit Göttlicher Krafft erfüllten Worten.

237. Allda ware wunderbahrlich die mütterliche Sorgfältigkeit der allerweisisten Himmels-Königin / die Apoſtel / als eine wahre Mutter ihre Kinder abzufertigen. Dann erſtlichen hat sie für einen jeglichen auß denen zwölffen einen gewürckten Rock / welcher dem Rock Christi gleichete / zubereitet / zwischen Braun- und Aschen-Farb; zu deren Verfertigung sie sich der heiligen Engln bedienet hat / und auff diſe Weiß sendete sie die Apoſtel / bekleydet ohne Unterschid / und mit einer Gleichförmigkeit unter sich selbsten so wohl / als mit ihrem Lehr-Meister JEsus; weilen MARIA wolte / daß sie selbigem auch in der äuſſerlichen Tracht gleichen solten / und für seine Jünger erkennet werden. Ebenfahls machte MARIA zwölff Creutz auß so vilen Rohren und Stecken in der Höhe der Statur der Apoſtlen / denen sie solches außgetheilet / damit sie selbes in ihrer Wanderschafft und Predigen so wohl zu einem Zeichen deß jenigen / was sie lehreten / als zu einem Geiſtlichen Troſt ihrer Betrangnussen mit sich herumb trageten / gestalten die Apoſtel beſagte Creutz biß in ihren Todt geführet / und bewahret haben / ja von dem jenigen daß sie das Creutz also lobeten / haben etliche Tyrannen Gelegenheit genommen / eben diſe an dem Creutz zu marteren / welche sodann glückſeelig an selbigem gestorben.

238 Uber diſes hat die mildreichiſte Mutter einem jedwederen auß denen zwölffen ein kleines Schächtelein von Metall verehret / und darein drey Dörner von der Cron ihres allerheiligiſten Sohns / sambt einigen Theilen von denen Windelein uud Tüchlein eingelegt / in welchen sie Christum / noch als ein kleines Knäblein eingewicklet / und mit denen sie sein koſtbahriſtes Blut in der Beſchneidung / und im Leyden auffbehalten hatte. Alle diſe geheiligte Schanckungen hatte sie bißhero mit tieffiſter Andacht und Ehrenbietigkeit / als eine Mutter und Schatz-Meisterin der himmliſchen Schätzen verwahret / und selbige denen Apoſtlen außzutheilen / ruffte sie alle ins Geſambt zu sich / und mit Majeſtät einer Königin und Liblichkeit einer süſſisten Mutter sagte sie: daß diſe Verehrungen / so sie einem jedwederen behändigte / der allergröſte Schatz wäre / welchen sie beſitzete / sie die Apoſtel zu bereichen / und auff ihre Pilgerfahrt abzufertigen / in solchem wurden sie herumb tragen die lebhaffte Gedächtnuß ihres allerheiligiſten Sohns / und das sichere Pfand der Liebe deß HErrn gegen ihnen / als seinen Kindern und Beambten. Unter diſen Worten empfangten die Apoſtel gemelte Heiligthumber mit häuffigen Zäheren der Freud / und Ehrenbietigkeit; sie danckten der Himmels-Königin umb solche Gnaden / und in ihrer Gegenwart betteten sie fußfällig an diſe Göttliche Schanckungen / darauff wünſcheten sie

ein ander Glück mit hertzlicher Umfangung / und der heilige Jacobus beurlaubte sich der erste / durch welchen also diese Apostolische Gesandtschafften ihren Anfang genommen.

239. Dem jenigen nach / was mir zu verstehen gegeben worden ist / haben die Apostel nicht allein in denen Ländern / so ihnen der heilige Petrus damahlen zu getheilet / sonderen auch in vilen andern nahend- und entlegneren geprediget. Es ist auch keine Beschwärnuß dises zu begreiffen ; dann vilmahlen wurden sie von einem Orth in das andere durch die heilige Engel getragen / und dises zwar / nicht nur zu predigen / sonderen auch sich untereinander / und sonderbahr mit dem Stadthalter Christi dem heiligen Petro zu berathschlagen / forderist aber in die Gegenwart der allerseeligisten Jungfrauen zu gelangen / dero Gnad und Rath ihnen in der beschwerlichen Unternehmung / den Glauben in so unterschidlichen Königreichen und barbarischen Völckeren einzupflantzen / hauptsächlichen nothwendig gewesen. Dann wann der Engel deß HErrn (*i*) den Propheten Habacuc nach Babylon getragen / umb alldorten den Daniel zu speisen / ist es sich nicht zu verwunderen / daß ein solches Mirackul auch mit denen Apostlen fürgenommen / und selbige dahin getragen worden seyen / wo es nothwendig gewesen / Christum zu predigen / die Nachricht von der Gottheit zu verkündigen / und die allgemeine Kirchen zum Heyl deß gantzen menschlichen Geschlechts einzupflantzen. Schon oben habe ich gemeldet / (*k*) das der Engel deß HErrn Philippum den Jünger auß denen 72. von Gatza auff Azoto getragen / wie es der heilige Lucas erzehlt / und alle diese Wunderwerck / sambt unzahlbahren anderen uns unbekannten waren gantz anständig / einige arme Menschen in so vile unterschidliche / von dem Teuffel Besessene / mit Abgötterey / Irrthumb / und Abscheulichkeit angefülte Königreich und Länder abzuschicken / wie dazumahlen die Beschaffenheit der Welt gewesen / da das eingefleischte Wort herabgestigen / selbige zu erlösen.

(*i*) *Dan.* 14. *v.* 35. (*k*) *Supra n.* 208. & *Act.* 8. *v.* 40.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

240. Liebste Tochter / die Lehr gegenwärtigen Capitels ist allein ; dir zu befelchen / und dich einzuladen / daß du mit tieffisten Seufftzeren deiner Seelen / und wann es möglich / mit blutigen Zäheren bitterlich beweinest den Unterschied / welchen die heilige Kirchen in ihrem gegenwärtigen Stand hat von dem jenigen / welchen sie in ihren Anfängen genossen ; Ach wie hat sich das allerreiniste (*l*) Gold der Heiligkeit verfinsteret ! wie hat sich die schönste Farb geenderet ! und wie hat sich jene alte Schönheit verlohren / in welcher die Kirchen von denen Apostlen gegründet worden ! nun hat man andere Anstrich und frembde betrügliche Farben gesuchet / die Abscheulichkeit und Schand der Lasteren in der Kirch zu verhüllen / dardurch sie so unglückseelig verfinsteret / und mit entsetzlichem Grausen angefüllt wird. Damit du diese Wahrheit in ihrem Ursprung ergrün-

(*l*) *Thren.* 4. *v.* 1.

gründest / gezimetes sich / daß du in dir selbsten das Liecht erneuerest / so du empfangen / die Stärcke und das Gewicht zuerkennen / mit welchem die Gottheit sich neiget / ihre Gütigkeit und Vollkommenheiten denen Creaturen mitzutheilen. Der Gewalt und die häfftigiste Begierd deß allerhöchsten Guts / sich in denen Seelen außzugiessen / ist so groß / daß solche nur allein der menschliche Willen verhinderen kan / welcher solchen reissenden Fluß in sich durch die freye Will-Chur / so ihme dessentwegen gegeben worden / zu empfangen hat / und wann er mit diser der Zuneigung und Einfliessung der unendlichen Gütigkeit widerstehet / so haltet er solche (nach unserer Weiß zu reden) in einem Zwang / und heminet ihre unermäßliche Liebe / in dero allerfreygebigiste Eigenschafft. Gewißlich / wann die Creaturen diese Liebe nicht verhinderten / und solche mit ihrem Nachtruck und Krafft würcken liessen / wurde sie alle Seelen überschwemmen / und mit der Theilhafftigmachung der Göttlichen Weesenheit erfüllen / sie wurde von dem Staub erheben die Gefallene / bereichen die armseelige Kinder Adam / sie von ihrem Elend herauß reissen / und sie unter (m) die Fürsten seiner Glory einsetzen.

242. Auß diesem wirst du / liebstes Kind! zweyerley Sachen verstehen / so der menschlichen Weißheit unbekannt seynd. Erstlich das Wohlgefallen und Dienst / welchen jene Seelen dem höchsten Gut erweisen / die mit inbrünstigem Eyfer seiner Glory / und mit ihrer Arbeit / und Sorgfältigkeit beyhelffen / diesen Eckstein von anderen Seelen hinweck zu wältzen / welchen sie ihnen selbsten durch ihre Sünden gesetzet / und verhinderet haben / daß der HERR sie nicht gerechtfertige / noch ihnen so vil Güter mittheile / welche sie von seiner unermäßlichen Gütigkeit erlangen könnten / und der Allerhöchste begierigist in ihnen zu würcken. Das Wohlgefallen / welches seine Göttliche Majestät durch die Beyhelffung in diesem Werck empfanget / mag in diesem sterblichen Leben nicht erkennet werden. Dessentwegen ist so hoch und fürtrefflich das Ambt der Apostlen / der Kirchen Vorsteheren / Dieneren / und Verkündigeren deß Göttlichen Worts; welche in diesem Ambt denen jenigen nachfolgen / so die Kirchen gepflantzet / da sie zu ihrer Außbreit- und Erhaltung arbeiten. Dann alle sollen Beyhelffer und Vollzieher abgeben / der unendlichen Liebe GOttes gegen denen Seelen / welche er zur Theilhafftigmachung seiner GOttheit erschaffen. Das andere / so du erwegen sollest / ist die Grösse und Uberfluß der Gaaben und Gnaden / welche die unerschöpffliche Allmacht denen Seelen mittheilen wird / die sine freygebigisten Gütigkeit keine Verhindernuß im Weeg legen. Diese Wahrheiten / hat der HERR alsobalden in denen Anfängen der Evangelischen Kirchen entdecket / damit er solche denen Glaubigen / so in selbige eintretten wurden / in so vilen Miracklen und Wunderwercken / bekräfftiget hinderliesse / wie er mit denen ersten Christen / über welche der heilige Geist durch sichtbahrliche Zeichen so offt herunter-

(m) 1. Reg. 2. v. 8.

gekommen / klar bewisen / sambt waß die Glaubige mit denen geschribenen Glaubens Articulen wunderbahrliches gewürcket / neben anderen Gnaden / so sie von der Hand deß Allerhöchsten empfangen haben.

242. Jedoch waren die Apostel und Jünger die Jenige / an denen seine Allmacht und Gütigkeit mehrers hervor geleuchtet / alldieweilen sie keine Hindernuß und Eckstein dem heilig- und ewigen Willen geleget / und sie wahrhaffte Werck-Zeug und Vollzieher der Göttlichen Liebe / Nachkömmling und Nachfolger Christi / und seiner Wahrheit gewesen / und dessentwegen seynd sie erhebet worden zu einer unaußsprechlichen Theilhafftigwerdung deren Eigenschafften GOttes selbsten; sonderbahr der Wissenschafft / (n) Heiligkeit und Allmacht / mit welcher sie für sich selbsten und für andere Seelen so vil Wunderwerck würcketen / welche von denen Menschen niemalen genugsamb gepryesen und erbebet werden können. Nach denen Apostlen / seynd an ihrer statt andere Söhn der Kirchen entsprossen / in denen sich von Stammen zu Stammen die Göttliche Weißheit und ihre Würckungen außgegossen. Zu geschweigen anjetzo so viler Martyrer ohne Zahl / welche ihr Leben und Blut für den heiligen Glauben auffgesetzet. Betrachte nur die Patriarchen / der Geistlichen Ordens-Ständen / die grosse Heilige / so in selbigen geblühet / die Lehrer / Bischöff / Prälaten / und Apostolische Männer / in welchen sich die Güte und Allmacht der GOttheit also geoffenbaret / damit die Ubrige keine Entschuldigung hätten / wann in ihnen / die da seynd Beförderer deß Heyls der Seelen / und in allen übrigen Glaubigen GOTT der HErr die Gnaden und Wunder nicht gebete / welche er in denen ersten Christen gewürcket / und hinnach in denen jenigen fortgesetzet hat / die er zu solchen tauglich findet.

243. Und damit die Beschämung einiger bösen Ministren / welche die Kirchen heunt zu Tag zehlet / desto grösser seye / so will ich / daß du wissest / wie in dem ewigen Willen / mit welchem der Allerhöchste sich entschlossen / seine unendliche Schätz denen Seelen mitzutheilen / er selbige am allererstẽ zugeleitet habe auff die Geistliche Vorsteher / Priester / Prediger / und Außtheiler seines Göttlichen Worts / damit alle / in so vil es den Willen deß HErrn berührete / eine Heiligkeit mehr eines Engels / als eines Menschen besitzten / viler Freyheiten / und Außnämben der Natur und Gnad vor denen übrigen Lebenden genüsseten; und mit disen sonderbahren Gutthaten taugliche Diener deß HErrn abgebeten wann sie nicht selbsten die Ordnung seiner unendlichen Weißheit verkehrten / und einstimmeten mit der Würdigkeit / zu welcher sie und alle andere beruffen und außerwählet wären. Dise unermäßliche Gütigkeit ist anjetzo eben die Jenige / die in der ersten Kirchen gewesen; die Zuneigung deß Allerhöchsten Guts die Seelen zu bereichen / hat sich nicht geänderet / noch ist die Aenderung möglich; Seine freygebige Würdigung / hat sich nicht verminderet: die Liebe zu seiner Kirchen / bestehet allezeit in gleichem Grad: die Barm-

(n) *Psal. 44. v. 17.*

Barmhertzigkeit sihet an das Elend / welches dermahlen ohne Maß: das Geschrey der Schäflein Christi erschallet / so vil es kan: die Geistliche Vorsteher / Priester / und Kirchen-Diener / seynd niemahlen auff eine höhere Anzahl geflogen. Und wann dises alles so beschaffen / wem ist dann der Verlurst so vieler Seelen und der Untergang deß Christlichen Volcks zu zuschreiben? wem ist zu zumessen / daß bey unseren Zeiten nicht allein keine Unglaubige in die heilige Kirchen eintretten / wohl aber selbige so grausamb verfolgen / und beängstigen? daß die Prälaten und Geistliche nicht mehr hervor leuchten / noch Christus in ihnen / wie es in denen vorigen Zeiten / und in der ersten Kirchen beschehen?

244. Mein liebste Tochter! damit sich dein Trauren über disen Verlurst bewege / lade / ich dich ein / zu betrachten die Stein deß (o) Heiligthumbß / außgestrået auff denen offentlichen Plätzen der Stadt. Mercke auff / wie die Priester deß HErrn (p) sich dem Volck gleich gemacht haben / da sie doch das Volck heilig / und ihnen gleich hätten machen sollen. Die Priesterliche Würdigkeit / und ihre reiche und kostbahre Kleyder der Tugenden seynd bemacklet mit der ansteckenden Sucht der Weltmenschen; die gesalbte deß HErrn / und nur allein zu seinem Dienst geheiligte haben sich selbsten ihreß Adels entsetzet / und verlohren ihre Zierde / weilen sie sich zu verächtlichen und ihrer hohen Vortrefflichkeit unwürdigen Ubungen hinunter gelassen. Sie lassen zu die Eytelkeit; hängen nach dem Geitz / und der Begirlichkeit; dienen der Eigennutzigkeit; lieben das Gelt; setzen ihr Hoffnung in den Gold und Silber-Schätzen; unterwerffen sich der Schmeichlerey gegen denen Weltlichen / und Mächtigen; ja was noch mehrer ist / der Niderträchtigkeit der Weiberen selbsten: und machen sich offtermahls theilhafftig deren Zusammenkunfften / und Rathschlägen der Boßheit. Kaum ist ein Schäfflein auß dem Schaaff-Stall Christi zu finden / welches die Stimm seines Hirtens erkennen / oder die Nahrung und heylsame Speiß der Tugend und Heiligkeit finden möge / von deren sie doch wahre Lehr-Meister abgeben solten. Die unmündige (q) seufftzen umb das Brod / und keiner ist / der ihnen solches außtheilet. Und wann dises auß einer Eigennutzigkeit / oder nur auß einem äusserlichen Absehen geschihet / wie wird als dann die Nahrung einem Bedürfftigen und Krancken heylsamlich seyn / da die Hand deß reichenden mit häßlichen Siechthumb angestecket ist? und wie kan der allerhöchste Wund-Artzt einer solchen Hand die Medicin anvertrauen / darinnen das Leben bestehet? wann diejenige / welche Fürbitter / und Mittler abgeben solten / sich selbsten der grösten Sünden schuldig befinden / wie werden sie Barmhertzigkeit erlangen für die andere nit mit minder / oder mit gleichen Schulden behaffte Sünder?

245. Dises seynd die Ursachen / warumben die geistliche Vorsteher und Priester unserer Zeiten nicht Wunder würcken / wie die Apostel und Jünger der ersten Kirchen / und die übrige / welche

(o) *Thren.* 4. *v.* 1. (p) *Isai* 24. *v.* 2.

(q) *Thren.* 4. *v.* 4.

che denen selben/ mit innbrünstigem Eyfer der Ehr GOttes und Bekehrung der Seelen / nachgefolget seynd. Dessentwegen gewinnet man nicht die Schätz deß Todts und Bluts Christi / welche er in der Kirchen hinterlassen für seine Priester / und übrige Menschen: dann wann jene selbsten vernachläßigen oder versaumben / sich deren zu bedienen / wie werden sie solche denen übrigen Kinderen der Kirchen außtheilen? Dessentwegen bekehren sich anjetzo die Unglaubige nicht mehr / wie zu vor/ zu der Erkanntnuß deß wahren Glaubens / ob sie schon leben unter dem Angesicht der geistlichen Fürsten/ Priestern/ und Predigeren deß Evangelii. Die Kirchen ist anjetzo mehr/ als jemalen mit Zeitlichen Güteren / und Einkunfften bereichet: sie ist mit gelehrten Männeren/mit grossen Abbteyen und überflüßigen Würdigkeiten angefüllet / und gleichwie alle dise dem Blut Christi verpfändet/ also solten sie zu seinem Dienst/ zu Gewinnung der Seelen / zu Unterhaltung der Armen / und zu der Ehr seines heiligen Nahmens angewendet werden.

246. Aber ob dises also geschehe / sagen es die Gefangene/ welche mit denen Einkunfften der Kirchen erlöset werden: die Unglaubige / so sich bekehren: die Ketzereyen / so außgereutet / und wie vil geistliche Reichthumben und Schätz zu disem Ende aufgewendet werden: Ein anderes werden bezeugen die Palläst / welche mit disem erbauet: die Stammen-Güter/ so gegründet: die Schlösser im Lufft/ so darmit erhebet worden: ja was noch mehrer zu betauren/ die irrdische und schändlichiste Anwendungen/ in welchen selbe von vilen verzehret werden/ so dardurch den allerhöchsten Priester CHristum entunehren / und so weit entfernet von der Nachfolg seiner / und der Aposilen leben/ als weit die allereytliste Menschen der Welt von dem HErren sich befinden. Und wann bey denen Geistlichen / die Verkündigung deß Göttlichen Worts todt dahin/ und ohne Krafft liget / die Zuhörende lebendig zu machen/ so haben die Wahrheit und die Lehr der heiligen Schrifft daran keine Schuld: wol aber / der üble Gebrauch derselben / und die unrechte Meinung der geistlichen Dieneren. Sie büegen das Absehen der Ehr Christi zu ihrer eigenen Ehr und eytlen hochschätzung: den geistlichen Nutzen zu dem verächtlichen Eigennutz ihrer Einkunfften; und wann sie nur dise beede Sachen erlangen / sorgen sie nicht umb den weiteren Frucht der Predig. Ja dessentwegen benemmen sie der gesunden und heiligen Lehr die Aufrichtigkeit/ und Reinigkeit/ und zuweilen wohl gar die Wahrheit / mit welcher die heilige Schrifft-Stellen solche geschriben / und geörteret haben: sie aber/ ziehen es auf allerhand subtille Gedancken ihres eigenen Hirns/ welche mehr Verwunderung / als Nutzen bey denen Zuhöreren verursachen/ zumahlen wann die Wahrheit in die Ohren der Sünderen so vermummet einfliesset / erkennen sie solche mehr für ein Lehr auß dem Hirn deß Predigers / als auß der Schul der Liebe Christi deß HERRN: und von darumben hat sie auch keine Tugend / oder Krafft die Hertzen zu durchtringen / ob sie schon wegen der Kunst die Ohren kützlet.

247. Zu Bestraffung solcher Eytelkeiten/

Leiten / Mißbräuchen / und anderen / so der Welt nicht unbekannt seynd / verwundere dich nit / liebstes Kind! daß die Göttliche Gerechtigkeit denen geistlichen Vorstehern / Dieneren / und Verkündigeren seines Worts / solcher Gestalten die Hülff entzogen / und das die Catholische Kirch von ihrem ersten Stand sich so weit verfallen habe. Und wann einige auß denen Priesteren / und Beambten / in disen so betaurlichen Lasteren nicht begriffen / ist die Kirchen umb dises in gegenwärtiger Zeit / meinem allerheiligisten Sohn umb so mehr zu dancken schuldig / als mehr er sich von der Welt beleydiget befindet. Gegen erst-besagten Guten und Frommen / ist er annoch der Allerfreygebigiste; aber bald seynd selbige gezehlet / wie es der Untergang deß Christlichen Volcks und die Verachtung bezeugen thut / in welche die Priester und Prediger deß Evangelii gerathen seynd. Dann wann vil vollkommene Eyferer der Seelen wären / wurden ohne Zweifel sich die Sünder verbesseren / vil Unglaubige bekehren / alle mit Ehrenbietigkeit und heiliger Forcht die Prediger und Priester ansehen / und anhören / und selbige verehren / wegen ihrer Würdigkeit / und Heiligkeit / und nicht wegen deß äusserlichen Ansehen / und Pracht / durch welchen sie dise Ehrenbietigkeit gewinnen / so aber mehr ein unnutzlich / und weltliches Zuruffen zu nennen ist. Du aber bekräncke dich nicht / alles dises geschriben zu haben / dann sie selbsten wissen / daß es die Wahrheit seye / und du schreibest solches nicht auß deinem Willen / sondern auß meinem Gehorsamb / damit du es beweinest / Himmel und Erden einladest / dir in deinem Trauren beyzuhelffen; dann dergleichen Beyhelffer seynd auf der Welt wenig zu finden / und eben dises ist die gröste Unbild / so Christus der HERR von denen Kinderen seiner Kirchen empfanget.

XIV. Capitul.

Von Bekehrung deß heiligen Pauli / und was in selbiger *MARIA* beygetragen / sambt anderen verborgenen Geheimbnussen.

248. UNsere Mutter / die Kirchen regieret durch den Göttlichen Geist / begehet feyrlichen die Bekehrung deß heiligen Pauli / als eines auß denen grösten Wunderen deß Gnaden-Gesatzes / und zu allgemeinen Trost deren Sünderen; Nachdeme ein GOttslästerisch- und zänckischer Verfolger / wider den Nahmen CHristi (wie Paulus selbsten (a) redet) Barmhertzigkeit erlanget / und durch die Göttliche Gnad in einen Aposiel veränderet worden ist. Und weilen zu Erlangung derselben / die Himmels-Königin einen so grossen Theil beygetragen / kan in ihrer History dises seltzame Wunder deß Allerhöchsten nicht mit Stillschweigen umbgangen werden. Besser wird man dessen Grösse begreiffen / wann vorhero der Stand erkläret wird / welchen der heilige Paulus gehabt / da er noch Saulus genennet wurde / und die Kirchen verfolgte; sambt denen Ursachen / welche ihn bewogen haben / sich für einen allerschärpffisten Verfächter deß Moysaischen Gesatzes / und eben für einen so harten

(a) 1. ad Tim. 1. v. 13.

harten Verfolger Christi deß HErren aufzuwerffen.

249. Zweyerley Grund-Ursachen hatte der heilige Paulus / auf denen er sich in dem Judäischen Glauben vor anderen hervor gemacht. Erstens halffe bey / sein eigene natürliche Neigung : Und andertens / der Fleiß deß höllischen Geists / welchem seine Natur nicht unbekannt gewesen. Von seiner natürlichen Eigenschafft / ware Paulus eines grossen / Hertzhafften / edlisten / Dienstfärtigen / würckend / und nachtrucksamen Hertzens / und beständig in dem jenigen / was er sich vorgenommen : Er besasse vil überkommene sittliche Tugenden. Er rühmte und prallete sich für einen grossen Bekenner deß Gesatzes deß Moysis / und für einen in selbigem embsig / und gelehrten Mann ; ob er schon in der Sach selbsten unwissend gewesen (wie er hinnach zu dem Timotheus seinem Jünger (*b*) bekennet hat) angesehen all seine Wissenschafft nur allein irrdisch und menschlich / und das Gesatz von ihme / wie von vilen anderen Israeliten / blos in ihrer eigenen Schwachheit / ohne Geist und ohne Göttlichem Liecht verstanden worden / welches Liecht doch nothwendig ware / selbes recht zu begreiffen / und dessen Geheimbnussen zu ergründen. Aber zumalen seine Unwissentzeit ihme eine wahrhaffte Wissenschafft zu seyn bedunckte / er auch auf seiner Meinung steiff und vest verharrete / erweisete er sich / als einen Eyferer der Lehr der Rabiner : und urtheilete für eine unwürdig- und übel-lautende Sach / daß wider sie / und wider den Moysis (wie (*c*) es ihme bedunckte) ein anderes neues / von einem / als wie ein Sünder an das Creutz gehäfftetem Menschen / gemacht / und erfundenes Gesatz erhebt und außgeruffen werden solte / da doch der Moyses das seinige von GOtt selbsten auf dem Berg Sinai erhalten hatte. (*d*) Wegen diser Bewög-Ursach schöpffte er ein grosses Abscheuhen und Verachtung wider Christum den HErrn / wider seine Lehr / und wider seine Jünger / und zu diser Bethörung bedienete er sich seiner eigenen sittlichen Tugenden (wann es Tugenden gemeldet werden können / wo die wahrhaffte Liebe gemanglet hat) dann mit selbigen / hielte er so viel von sich selbsten / daß er andere Fehler nit in Obacht genommen / wie es noch vilen Adams-Kinderen begegnet / welche sich mit sich selbsten zufriden stellen / wann sie ein tugendliches Werck verrichten / und in diser eigenen falschen Vergnügung mercken sie nit auf / andere grössere Laster zu verbesseren. In solchem Betrug lebete und würckte der Saulus / gantz und gar angehäfftet an das Alterthumb seines Moysaischen / von GOtt selbsten verordneten Gesatzes / umb dessen Glory er / seinem bedunckten nach / eyfferte / weilen er jenes Gesatz nicht verstanden / welches in Ceremonien / Figuren und Vorbilderen bestehend / nur allein zeitlich und nit ewig gewesen : derenthalben auf selbiges noch ein anderer mächtigerer und weiserer Gesatz-Geber rothwendig zu folgen hatte / als Moyses gewesen / wie diser selbsten betheuret hat. (*e*)

250. Zu

(*b*) 1. *ad Tim.* 1. *v.* 13. & *ad Galat* 1. *v.* 13. & 14. (*c*) *Ibidm.*

(*d*) *Exodi.* 34. *à v.* 1. (*e*) *Dent.* 18. *v.* 15.

250. Zu dem unbescheydenen Eyfer deß Sauli / und zu seiner hitzigen Eigenschafft gesellte sich die Boßheit deß Lucifers und seines Anhangs / und verhalffe / ihne noch mehrer auffzuwicklen / zu bewögen / und in dem Haß zu erhitzen / welchen er wider das Gesatz Christi unsers Erlösers getragen. Offtermahl hab ich in dem Verlauff diser History (f) von denen höllischen Rathschlägen Meldung gethan / welche der alte Drach wider die Kirchen außgesunnen / und einer auß selbigen ware / mit höchster Wachtsambkeit / solche Menschen außzusuchen / welche wegen ihrer Neigungen und Sitten anständig und tauglich wären / sich als Werckzeug und Vollzieher der teuflischen Boßheit gebrauchen zu lassen. Dann der Lucifer / und seine höllische Geister durch sich allein / ob sie schon die Seelen sonderbahr versuchen / können sie doch den Fahnen offentlich nicht außstecken / und sich für Häupter einer Sect oder Anhang wider GOtt außruffen / wann sie dißfahls nicht einen Menschen gebrauchen / deme die anderen verblendet nachfolgen. Diser tödliche Feind ware gantz rasend / die glückseelige Anfäng der heiligen Kirchen zu sehen / er förchtete ihren weiteren Auffnahm / und entzündete sich in einen unermeßlichen Neyd / daß nemblichen die Menschen von einer nidrigen Natur zu Theilhafftigmachung der GOttheit und Glory erhebet werden solten / welche er durch seine Hoffart verscherzet hatte / er erkennete die Neigungen deß Sauli / seine Sitten / und den Stand seines Gewissens / und alles fande er einstimmend mit seinen Begierden / die Kirchen Christi / vermittelst anderen darzu anständigen Unglaubigen / zu vertilgen.

251. Lucifer hat dise Ubelthat in einer höllischen Zusammenkunfft vorgetragen und überleget / und alle waren der einhelligen Meynung / daß der alte Drach selbsten mit noch mehrer anderen dem Saulo unverweilt beystehen / und mit bequemblichen Eingebungen seinen Widerwillen vermehren / und unterhalten solte / welchen er wider die Apostel / und wider den völligen Schaaf-Stall Christi eingesogen / dann alle wurde er zulassen / wann sie ihme nur glorreich vorgemahlt / und mit einiger Farb der falsch- und scheinbahren Tugend außgeschmucket wären. Disen Vortrag hat der höllische Geist ohne Verliehrung der Zeit oder Gelegenheit alsbald vollzogen / und obwohlen Saulus ab der Lehr deß Erlösers schon dazumahl mißvergnüget und widersetzlich ware / da der HErr solche durch sich selbsten geprediget / hat er sich doch zu Leb-Zeiten Christi für einen so hitzigen Eyfferer deß Moysaischen / und Widersacher deß Evangelischen Gesatzes nicht außgegeben / biß er seinen Zorn / mit welchem der höllische Drach ihne wider die Nachfolger Christi auffzuhetzen anfangete / in dem Tod deß heiligen Stephani klar entdecket / und gleichwie der höllische Feind in jener Gelegenheit das Hertz deß Sauli zu seinen üblen Eingebungen gantz bereit und willig befunden / so ware sein Boßheit also vergnüget / daß er glaubete alles zu erhalten / was er begehrte / und daß jener

(f) *Part. 2. à n. 1425. & Supr. n. 204.*

Mensch keiner Ubelthat widerstehen/ so ihme nur vorgetragen wurde.

252. Mit disem lasterhafften Vertrauen wolte Lucifer / daß Saulus durch sich selbsten allen Aposilen / und was noch entsetzlicher zu sagen / MARIÆ selbsten das Leben benehmete. Zu einer solchen Tollsinnigkeit gelangte die Hoffart dises blutgierigen Drachen: aber er hat sich hierinnfahls selbsten betrogen / weilen die Eigenschafft deß Saulus edler und großmüthiger ware/ und es ihne also in Uberlegung der Sach bedunckete/ daß es eine seiner Ehr / und seiner Persohn unwürdige Sach wäre/ disen Mainaid zu verüben / und als ein Meichelmörder zu würcken / da er nach seinem Erachten das Gesatz Christi mit Fug und Recht offenbahr anfechten und vertilgen konte. Uber das empfande er einen Grausen und Entsetzung / das Leben der allerseeligsten Mutter zu verletzen / wegen der guten Gebührnuß und Auffsehen / so er ihr / als einem Frauen-Bild schuldig ware / und weilen er selbige also aufferbäulich/und beständig in denen Betrangnussen und Leyden Christi hatte gesehen/ bedunckete es ihme / daß es ein großmüthige und ehrenwürdige Matron seyn müsse / dessentwegen hat er mit einigem Mitleyden ihre Schmertzen und Trangsalen angesehen/ welche ihr nach allgemeiner Bekanntnuß sehr hart und schwer zugesetzet hatten / von darumben hat Saulus die unmenschliche Eingebung deß Teuffels wider MARIAM nicht zugelassen / und nicht wenig hat ihme dises Mitleyden gegen der Himmels-Königin zu seiner baldigen Bekehrung geholffen. Wider die Apostel hat er ebenfahls die Mainaidige Versuchung verworffen / ob schon Lucifer selbige mit scheinbahren Ursachen / als eine seines starckmüthigen Hertzens würdige Sach hervor gemahlen. Saulus jedoch nach Verwerffung diser Ubelthaten entschlieffete sich / daß er in Verfolgung der Kirchen biß zu Außreutung deß Namens Christi / allen Juden den Vorgang abgewinnen wolte.

253. Mit diser seiner Entschlieffung befriedigte sich der Drach / und sein völliger Anhang / weilen sie ein mehrers nicht konten erhalten / damit man den Zorn erkenne/ welchen die höllische Geister wider GOtt und seine Creaturen beständig tragen/ haben sie von selbigem Tag an eine andere Zusammenkunfft angestellt / umb zu überlegen / wie sie das Leben jenes Menschen erhalteten/ welchen sie/ zu Außführung ihrer Boßheiten so tauglich zu seyn / befanden. Dise tödtliche Feind wissen gar wohl/ daß sie keinen Gewalt haben über das Leben der Menschen / und daß sie solches noch geben / noch nehmen können ohne sonderbahre Zulassung GOttes/ aber mit allem disem wolten sie sich für Leib-Artzten und Beschützer deß Lebens und Gesundheit deß Saulus auffwerffen / umb selbiges so vil sie vermöchten/ zu erhalten/ und ihme seine Einbildung zu bewögen / damit er sich von allem / was schädlich ware / behütete / und hingegen gesund und heylsame Sachen gebrauchete / gestalten sie noch andere natürliche Sachen angewendet / welche ihme die Gesundheit fristen konten. Allein mit aller diser Embsigkeit vermöchten sie nicht zu verhinderen / daß die

Gött-

Göttliche Gnad nicht in Saulo würckete/ wie es der Urheber derselben sich vorgesetzet/ aber die höllische Geister waren also eingenommen / daß sie niemahlen einen Argwohn geschöpfft / ob Saulus das Gesatz Christi zulassen wurde/ oder daß jenes Leben / so sie selbsten zu erhalten/ und zu verlängeren sucheten / zu ihren eigenen Untergang und Torment außschlagen könnte. Solche Werck verordnet die Weißheit deß Allerhöchsten: und lasset den Teuffel in seinen Rathschlägen der Boßheit sich selbsten bethören / damit er selbsten in die Maschen und Netz falle / so er wider GOtt außgespannt / und daß alle seine Anschläg dem Göttlichen Willen dienen/ ohne daß er zu widerstehen vermöge.

254. Mit disem grossen Rath der allerhöchsten Weißheit ist die Bekehrung deß Sauli / die Glorreich- und Wunderbahrlichste gewesen. Zu disem Ende hat GOtt Raum gelassen / daß Saulus durch Gelegenheit deß Tods deß heiligen Stephani / von dem Lucifer angesporet zu den Fürsten der Hohen-Priesteren eylete / voller Feur und Trohung wider die Jünger deß HErrn / welche sich auß Jerusalem hinweg begeben / umb bevollmächtigte Gewalts-Brieff anhielte / (g) selbige wo er sie antreffen wurde / Hand-vest zu machen / und gebundener nacher Jerusalem zu liefferen. Zu disem tragete Saulus an / seine Persohn / Guth / Blut und Leben / und daß er solche Reiß auff seinen eigenen Unkosten ohne Beloldung / zu Beschütz und Handhabung deß Gesatzes seiner Vor-Elteren wolte verrichten / damit wider selbiges das neue nicht vortringete / welches die Jünger deß Gecreutzigten zu verkündigen beduncken. Dise Anbiethung erleichterte noch mehrer das Gemüth deß Hohen-Priesters / und seiner Raths-Verwandten / dahero gaben sie alsbald dem Saulo die verlangte Abfertigung / sonderbahr auff Damasco zu reisen / von wannen ihnen zu Ohren kommen / ob hätten sich einige Jünger heimblich dahingezogen. Saulus ordnete an seine Reiß / und name etliche Gerichts-Diener und Soldaten mit sich; aber er ware noch mehrer begleitet von vilen Legionen der höllischen Geisteren / welche zu diser Unternehmung auß der Höllen herauff gestiegen / erachtende / daß sie mit so vilen Zubereit- und Außrüstungen die Kirchen zu Grund richten / und daß Saulus selbige mit Feur und Schwerdt verhergen wurde. Und in der Wahrheit dises ware sein Vorhaben / und das jenige / so ihme und seinen Gefährten von dem Lucifer eingestreuet wurde. Aber wir wollen anjetzo Saulum auff seinem Weeg nacher Damasco verlassen / wohin er seine Reiß gewendet / damit er in denen Synagogen selbiger Stadt alle Jünger Christi auffangen könnte.

255. Nichts von allem disem ware der grossen Himmels-Königin verborgen / dann über die Wissenschafft und Anschauung / mit welcher sie biß in die innerste Gedancken der Menschen und Teufflen durchtringete / gaben ihr die Apostel vil Nachrichten von allem / was wider die Nachfolgern Christi angespunnen wurde. Sie erkennete ebenfahls von weithen / daß Saulus einen

(g) *Act. 9. à v. 1.*

Apostel deß HErrn/ einen Prediger der Völckern / einen fürtrefflich- und wunderbarlichen Mann in der Kirchen abgeben wurde: dann von allem disem hat ihr allerheiligster Sohn ihr die Nachricht gegeben / wie in dem andern Theil diser History erwehnet worden ist: zumahlen aber / die Verfolgung wachsete/ und sich der Frucht verschiebete/ welchen Saulus zu würcken / und den Namen eines Christens mit so grosser Glory deß HErrn zu tragen hätte / indessen auch die Jünger / denen das Geheimbnuß deß Allerhöchsten unbekandt gewesen / sich betrübeten / und in etwas zaghafft und bestürtzt wurden / weilen sie das Toben und Wüthen erkenneten/ mit welchem sie verfolgt und auffgesuchet worden: alles disses ware ein Ursach eines grossen Schmertzens für die mitleydigste Muttter der Gnaden / und in Erwegung der Wichtigkeit disses Geschäffts bekleydete sie sich mit neuer Stärcke und Vertrauen / die Hülff der Kirchen und die Bekehrung deß Sauli zu erbitten / fußfallig in Gegenwart ihres Göttlichen Sohns bettete sie folgender Gestalten.

256. Allerhöchster HERR! Sohn deß ewigen Vatters / lebendiger und wahrer GOtt von dem wahrhafften GOtt/gebohren von deiner eigenen und unzertheilten Weesenheit / und durch die unaußsprechliche Würdigung deiner unendlichen Güte mein liebster Sohn/ und Leben meiner Seelen! wie wird dise deine Dienerin leben/ welcher du deine geliebtiste Kirchen anbefohlen / wann die Verfolgung / welche deine Feind wider selbige angerichtet / endlichen vortringet / und mit deiner unendlichen Allmacht nicht untertrucket wird? wie solte mein Hertz / ertragen/ den Werth deines Leyden und Blut verachtet/ und mit Füssen getretten zu sehen? wann du mir die jenige / O mein GOtt! für Kinder ergibest / welche du in deiner Kirchen gebährest/ und ich selbige liebe / und ansehe mit der Lieb einer Mutter/ wie solte ich einen Trost fühlen / da ich sie untertrucket / und verstöhret sihe/ weilen sie bekennen deinen heiligen Nahmen / und dich lieben mit auffrichtigem Hertzen? (*h*) Dein ist die Allmacht und Weißheit / und es ist unbillich / daß der höllische Drach/ ein Feind deiner Glory und meiner Kinderen / deiner Brüder wider dich sich aufbäume: mache zu schanden liebster Sohn/ die alte Hoffart diser höllischen Schlangen/ welche sich abermahlen wider dich tollsinnig erhebet / und seinen hochmüthigen Zorn außgiesset wider die einfältige Schäflein deiner Heerde / sihe an wie bethöret er den Saulus herumb führe / welchen du erwählet und außerkohren hast zu deinem Apostel. Zeit ist es nun O HErr/ daß du würckest mit deiner Allmacht und jene Seel erlöset/durch welche und in welcher eine so grosse Glory für deinen heiligen Nahmen / und so vilerley Gutes für die gantze Welt entspringen solle.

257. Eine

(*h*) 1. *Paral.* 23. *v.* 11.

257. Eine gute Weil ist MARIA in disem Gebett verharret/ und hat sich dargebotten/ für das Mittel der heiligen Kirchen/ und für die Bekehrung deß Pauli/ nach erforderender Noth/ zu leyden und zu sterben. Und weilen die unendliche Weißheit ihres allerheiligsten Sohns erstbesagte Bekehrung denen Fürbitten der Jungfräulichen Mutter vorbehalten/ ist er zur Außführung dises Wunder-Wercks in Person von dem Himmel herunter gestiegen/ und in dem Gast-Hauß erschienen/ allwo MARIA in ihrer Einsambkeit bettete. Seine Göttliche Majestät redete zu ihr mit Liebkosen eines Sohns/ und sagte: **Meine Freundin/ und meine Mutter/ in welcher ich das Wohlgefallen meines vollkommenen Willens gefunden/ was für Bitten seynd die Deinige? sage an/ was ist dein Verlangen?** Darauff sich die Himmels-Königin von neuem demüthig auff die Erden geworffen/ wie sie in Gegenwart ihres allerheiligsten Sohns angewohnet ware: Sie bettete ihne an als einen wahren GOtt/ und sagte: **Allerhöchster HErr meiner Seelen! von weithem erkennest du die Gedancken/ und Hertzen deiner Geschöpffen/ und meine Begierden seynd deinen Augen nit abgeborgen. Meine Bitt ist/ als wie einer/ welche deine unendliche Liebe gegen denen Menschen erkennet/ und als eine Mutter der Kirchen/ eine Fürsprecherin der Sünder/ und deine Dienerin bestellet ist. Wann ich nun alles von deiner unermeßlichen Liebe ohne meine Verdiensten empfangen/ kan ich nit förchten/ daß du verachten werdest meine Begierde deiner Glory. Ich bitte dich demnach liebster/ sihe an die Betrangnussen deiner Kirchen/ und/ als ein mildister Vatter/ eyle zu helffen deinen Kinderen/ gebohren von deinem kostbaristen Blut.**

258. Es verlangte der HERR die Stimm/ und das Ruffen seiner allerliebsten Murter und Gesponß anzuhören; und dessentwegen liesse er sich in diser Gelegenheit noch mehrer bitten/ welcher eben das jenige beschlossen hatte/ was sie/ verwilliget zu werden verlanget/ und solchen Verdiensten und Liebe nicht abgeschlagen werden könnte. Mit solchem Abriß der Göttlichen Liebe/ wechsleten das Gespräch Christus der HErr und seine allersüssiste Mutter: dise begehrte die Hülff jener Verfolgung sambt der Bekehrung deß Sauls/ und seine Göttliche Majestät antwortete ihr dazumahl/ und sagte: **Liebste Mutter! Wie wurde meine Gerechtigkeit vergnüget werden/ so fern die Barmhertzigkeit sich neigete/ die Milde gegen den Saul zu gebrauchen? eben da diser sich auff dem Gipffel deß Unglaubens und der Boßheit befindet/ meinen billichen Zorn und Straff verdienet/ und mit vollem Hertzen meinen Feinden dienet/ die Kirchen zu stürtzen/ und meinen Namen in der Welt außzulöschen?** Auff dise in Bezirck der Gerechtigkeit so genau schliessende Wort/ hat der Mutter der Barmhertzigkeit und

Weißheit die Auffld'ung und Antwort nicht ermanglet. Ewiger GOtt / und mein Sohn! sagte sie: den Paulum zu deinen Apostel / und zu einen außerwählten Gefäß in der Annehmung deines Göttlichen Gemüths / außzuwählen / und selbigen in deiner ewigen Gedächtnuß einzuschreiben / seynd seine Sünden keine Verhindernuß gewesen / und diſe Wasser haben das Feur deiner Göttlichen Liebe nicht außgelöscht / wie du mir selbsten geoffenbahret (*i*) Vil mächtiger und nachtrucklicher waren deine unendliche Verdiensten / in deren Krafft du den Bau deiner geliebtisten Kirchen verordnet hast; und mithin begehre ich keine Sach / welche du nicht selbsten in deinem Gemüth beschlossen: Aber es schmertzet mich liebster Sohn! daß jene Seel wandere zu ihrer grösseren Stürtzung / und so wol eigenen / als anderer mehrer Verlurst (wann es in ihme / wie in den Ubrigen seyn kan) auch daß sich verschiebe die Glory deines Nahmen / (*k*) die Freud der Englen und Heiligen / der Trost der Gerechten / das Zutrauen / so die Sünder empfangen / und die Beschämung / so deinen Feinden zuwachsen wird. Eja dann mein HErr / und mein Sohn! verachte nit die Bitt deiner Mutter; sondern daß sich erfüllen deine Göttliche Ratschüß / und daß ich ansehe die Vergrösserung deines Nahmens / dann es ist nunmehro die Zeit und die schönste Gelegenheit / und mein Hertz kan nicht ertragen / daß ein so grosses Guth von der heiligen Kirchen noch solte verschoben werden.

259. In diſer Bitt entzündete sich die Flammen der Liebe in dem allerreintsten Hertzen der grossen Himmels-Königin / welche ihr ohne Zweiffel das natürliche Leben verzehret / wann ihr der HErr solches durch eine wunderbahrliche Krafft nicht erhalten hätte / ob er schon / damit er durch eine so außbündige Liebe von einer puren Creatur noch mehrer verpflichtet wurde / Statt und Platz gegeben / daß die allerseligiste Mutter diſes mahl gelangete / einigen empfindlichen Schmertzen zu leyden / und wie in einer Ohnmacht krafftloß dahin zu sincken. Aber ihr Göttlicher Sohn / welcher / nach unserer Weiß zu reden / der Stärcke einer solchen Liebe / so ihm sein Hertz verwundete / nicht mehr konte widerstehen / tröstete und ermunterte MARIAM, gabe sich auff ihre Bitten / verpflichtete und sagte ihr: Meine außerwählte Mutter unter allen Creaturen! es vollziehe sich dein Will ohne Verschub / alles will ich mit dem Saul machen / was du begehrest / und ihne in Standt setzen / daß er von neuem werde ein Verfechter meiner Kirchen / die er verfolget / und ein Verkündiger meiner Glory und meines Nahmen seye: ich gehe / ihne alsbalden in meine Freundschafft und Gnad auffzunehmen.

(*i*) *Cant.* 8. *v.* 7.
(*k*) *Luc.* 15. *v.* 10.

260. Mit

260. Mit disen Worten ist Christus auß der Gegenwarth seiner Jungfräulichen Mutter verschwunden: sie aber setzte fort ihr Gebett / und sahe mit einer sehr klaren Anschauung den weiteren Verlauff. Kurtz darauff erscheinete der HErr selbsten dem Saulus unweit der Stadt Damasco / allwohin diser seine Reiß beschleunigte / und mehrer eylete in dem Unwillen wider JEsum / als in dem Weeg selbsten. Der HErr offenbahrte sich ihme in einer hell-glantzenden Wolcken mit unermeßlicher Herrlichkeit / und alsobalden wurde Saulus von einem Göttlichen Liecht in- und äusserlich umbgeben / auch sein Hertz und seine Sinnen also gebunden / das sie einem solchem Gewalt nicht wolten widerstehen. Augenblücklich stürtzte er von dem Pferdt auff die Erden / (l) und zu gleicher Zeit erklingete eine Stimm in der Höhe / so zu ihm sagte: **Saule / Saule / warumben verfolgest du mich?** er gantz verwirret / und voll deß Schröcken antwortete: **Wer bist du O HErr?** die Stimm widersetzte: **Ich bin JEsus / den du verfolgest / ein harte Sach ist dir / dem Antrib meines Gewalts zu widerstreben.** Saulus mit noch grösserem Zitteren und Forcht antwortete hinwiderumben: **HErr was befihlest du / und was wilst / das ich thun solte?** Die jenige / so gegenwärtig gewesen / und den Saulum begleitet haben / höreten diese Fragen / und antworten / ob sie schon Christum unseren Erlöser nicht wie Saulus gesehen / jedoch sahen sie den Glantz / der Saulum umbgeben / und alle waren gantz erstaunet / voller Forcht und Verwunderung ab einem so unenttraut-gehlingen Zufahl / und also bliben sie eine gute Weil gleichsam auffer sich.

261. Dises neue / in der Welt niemahlen gesehene Wunderwerck ist gröser / und nachtrucksamer in der Geheimb / als in dem Eusserlichen gewesen / weilen der Saulus nicht allein überwunden / zu Boden gestürtzet / blind / und am gantzen Leib entkräfftet da gelegen / also daß er / ohne sonderbahre Stärckung der Göttlichen Krafft / gleich dahin gestorben wäre / sonderen in seinem Hertzen ware er mehrer in einen neuen Menschen veränderet / als wie er auß dem Nichts zu seiner natürlichen Weesenheit gekommen. Ja er ware weiter entfehrnet von dem jenigen / was er vormahls gewesen / als das Liecht von denen Finsternussen / und der Himmel von dem tieffisten Abgrund der Erden; weilen er von dem Bild / und Abriß eines Teuffels sich in das Bild eines höchsten und angeflammten Seraphim verwandlet. Die Göttliche Weißheit und Allmacht hat verordnet / über den Lucifer und seinen höllischen Geschwader in diser Wunder-vollen Bekehrung zu triumphieren / damit diser Drach und seine Boßheit / in der Krafft deß Leydens und Todts Christi / durch das Mittel der menschlichen Natur überwunden / und eben der Sünd deß Lucifers / und ihrer Würckung / die Würckungen der Gnad und der Erlösung in einem Menschen entgegen gesetzet wurde. Und deme ware also; angesehen in einer kurtzen Zeit / in welcher Luci-

(l) *Act. 8. v. 4.*

Lucifer durch sein Hoffart von einem Engel zu einem Teuffel verwandlet worden / hat die Krafft Christi den Saulum von einem Teuffel zu einem Engel in der Gnad verwandlet. In der Englischen Natur fallete die äusseriste Schönheit in die höchste Abscheulichkeit / und in der menschlichen Natur / steigete die grössere Abscheulichkeit zu einer vollkommenen Schönheit. Lucifer stürtzte hinunter / als ein Feind GOttes / von der Höhe der Himmlen zu dem tieffisten Abgrund der Erden: und ein Mensch erschwingete sich / als ein Freund GOttes selbsten / von der Erden zu der Höhe deß Himmels.

262. Und zumahlen diser Triumph nicht glorwürdig genug gewesen / wann der Uberwünder einem Menschen nicht mehr gegeben hätte / als Lucifer verlohren / wolte der Allerhöchste auch diser Hochheit dem Sieg beysetzen / welchen er in dem Saulo wider den Lucifer erhalten. Dann ob schon Lucifer von aller Höhe der Gnad / so er empfangen hatte / herunter gefallen / hat er doch die seeligmachende Anschauung nicht verlohren / oder vil mehr zu reden / ist er von selbiger nicht beraubet / weilen ihme solche niemahlen geoffenbahret worden / noch selbe zu verdienen / sich zubereitet hatte; ja vilmehr solches mißverdienet: Aber Paulus in selbigem Augenblick / da er sich zu seiner Gerechtfärtigung bereithet / und die Gnad erlanget hat / da wurde ihme ebenfahls die Glory mitgetheilet / und er sahe klar die Gottheit / ob schon nur auff eine kurtze Weil. O unüberwündliche Krafft der Göttlichen Allmacht! O unendliche Macht der Verdiensten deß Leben / und Todts Christi deß HErrn! Gewißlich ware es recht und billich / daß / wann die Boßheit der Sünd einen Engel alsobalden in einen Teuffel veränderet / anjetzo (*m*) die Gnad unseres Erlösers vil mächtiger und überflüssiger wäre / als die Sünd / da sie von diser einen Menschen auffgehebt / nicht allein selbigen in so grosse Gnad / sonderen auch in eine so grosse Glory zu setzen. Grösser ist dises Wunderwerck gewesen / als die Erschaffung Himmels und der Erden / mit all ihren Creaturen. Grösser / als die Widerstellung deß Gesichts denen Blinden / die Gesundheit denen Krancken / und deß Lebens denen Todten. Wir Sünder / sollen uns nunmehr untereinander Glück wünschen wegen der Hoffnung / so uns dise wunderbahrliche Gerechtfärtigung hinderlasset; angesehen wir für unseren Helffer / für unseren Vatter / und für unseren Bruder den HErrn selbsten haben / welcher den Paulum gerechtfärtiget; diser HERR ist nicht weniger mächtig / / oder heilig für uns / als er für Paulum gewesen.

263. In selber Zeit / da Paulus gantz reumüthig über seine Sünden gantz erneueret durch die gerechtfärtigende Gnad / und durch andere eingegossene Gaaben auff der Erden gelegen / ist er auch erleuchtet / und in allen seinen innerlichen Kräfften gebührender massen zubereithet worden. Mit diser Zubereitung / wurde er erhebet biß in den oberisten Himmel / welchen er selbsten den dritten Himmel benambset / und bekennet hat / daß er nicht wuste (*n*) ob dise Verzuckung an seinem Leib / oder nur allein

(*m*) *ad Rom.* 5. *v.* 20. (*n*) 2. *ad Cor.* 12. *v.* 2.

allein an seinem Geist erfolget wäre. Jedoch hat er dazumahl die GOttheit mit einer mehr als gemeinen / wiewohlen gleich widerumben vergangenen Anschauung klar angesehen. Uber die Weesenheit GOttes / und seine vollkommene Eigenschafften / hat er auch das Geheimbnuß der Einfleischung und menschlichen Erlösung / sambt allen Geheimbnussen deß Gnaden-Gesatzes und Standts der Kirchen erkennet. Er erkennete nicht minder die unvergleichliche Gutthat seiner Gerechtfärtigung / und das Gebett / welches für ihn der heilige Stephanuß / und forderist die übergebenedeytiste Mutter verrichtet hatten / und was gestalten ihme so gemelte Gutthat / vermittels desselben beschleiniget / und in Krafft diser Marianischen Verdiensten nach denen Verdiensten Christi deß HErrn / ihme solches in der Göttlichen Annemmung zubereitet wäre. Von selber Zeit an / ware er allezeit der Danckbariste / und mit einer inneristen Anmuthung der Ehrenbietigkeit und Andacht der Verbundniste gegen der grossen Himmels-Königin / dero Würdigkeit ihme bekannt / er auch selbe beständig für die Ergäntzerin seines Heyls erkennet und gehalten hat. Er erkennte gleichmessig das Ambt eines Apostels / zu welchem er beruffen ware / und in welchem er biß in den Todt zu leyden / und zu arbeiten haben wurde. Mit disen Geheimbnussen / seynd ihme noch mehrer andere verborgene geoffenbahret worden / welche ihme / nach seiner eigenen Bekanntnuß / zu entdecken / nicht erlaubet waren. (o) In allem dem jenigen / so er den Göttlichen Willen zu seyn erkennete / hat er sich angebotten / solchen zu erfüllen / und zu disem Ende sich gantz und gar auffzuopfferen / welches Opffer und Anbieten seiner Lefftzen die allerheiligiste Dreyfaltigkeit in Gegenwart aller himmlischen Hof-Herren / bekräfftiget / und ihne einen Prediger / und Lehrer der Völcker / und ein Gefäß der Außerwählung benambset hat / welches den Nahmen deß Allerhöchsten vor der gantzen Welt herumb tragen solte.

264. Diser Tag ware denen Seeligen ein Tag der Freud / und eines zufälligen Jubels / und alle machten neue Lob-Gesänger zu Erhöhung der Göttlichen Allmacht / in einem so neuen und seltzsamen Wunderwerck. Wann selbige über (p) die Bekehrung eines jedwedern Sünders neue Freud empfangen / was werden sie für ein Freud über jene Bekehrung empfangen haben / durch welche die Höhe deß HErrn / und seine Barmhertzigkeit also geoffenbahret / und in eine so ansehliche Gutthat für alle Menschen / zur Glory der heiligen Kirchen gewendet worden? Es erhebte sich Saulus von der Verzuckung in einen heiligen Paulum veränderet: er scheinete von Gesicht blind zu seyn / ohne daß er das Liecht der Sonnen ansehen konnte. Sie brachten ihn nacher Damasco / in das Hauß eines seiner Bekannten / allwo er / zu allgemeiner Verwunderung / drey gantzer Tag ohne Speiß und Tranck / jedoch in einem brinn-eyferigen Gebett verharrete. Er warffe sich auff die Erden / und wie er schon in dem Stand ware seine Sünden zu beweinen (ob schon von denen-

(o) *Ibidem v. 4.*

(p) *Luca 15. v. 7.*

selben gerechtfärtiget) fangte er an mit einem inneristen Schmertzen und Abscheuhen über seine Sünd / also zu sprechen : Ach ! in was für Blindheit und Finsternuß habe ich nicht gelebet ! und wie eylte ich Sporenstreich zu dem ewigen Verderben ? O unendliche Liebe ! O Liebe ohne Maß ! O süssiste Lieblichkeit der ewigen Güte ! wer hat dich / O HERR / und mein GOTT ! wer hat dich verpflichtet zu einer solchen Milde gegen disem verächtlichen Erd-Wurm / gegen disem deinem tödtlichen Feind ? aber wer hat dich verpflichten können ausser dich selbsten / und ausser denen Fürbitten deiner Mutter und Gesponß ? Da ich Blinder und Elender dich in denen Finsternussen verfolgete / da eylest du mir entgegen / O HERR ! voll deß Mitleyden. Da ich mich ausstmachte das unschuldigste Blut zu vergiessen / welches wider mich allezeit Rach schreyen wurde / da hast du / O GOTT der Barmhertzigkeit ! mich gewaschen / und gereiniget mit deinem Blut / und mich theilhafftig gemacht deiner unaußsprechlichen Gottheit Wie solte ich ewiglich singen so unerhörte Barmhertzigkeiten ? wie werde ich beweinen mein sündiges / vor deinen Augen gantz abscheuliches Leben ? Himmel und Erden sollen verkünden dein Glory : ich aber will / verkündigen / und beschitzen deinen heiligen Nahmen / in mitte deiner Feinden und Widersacheren. Dise / und noch

265. An dem dritten Tag nach dem Fall und Bekehrung deß Saulus / hat der HERR (q) zu einem auß denen Jüngern / zu Damasco wohnhafft und Ananias benambset / in einer Erscheinung geredet / selbigen / als seinen Diener und Freund bey seinem Nahmen beruffen / und ihme anbefohlen / daß er in das Hauß eines Menschen / welcher sich Judas nennte / und auff einem gewisen ihme angedeuten Orth der Stadt wohnete / sich begeben / und alldorten den Saulum von Tarsis / welchen er zu einem Zeichen in dem Gebett antreffen wurde / unverweilt suchen solte. Zu gleicher Zeit genosse auch Saulus eine andere Erscheinung deß HErrn / in welcher er den Jünger Ananias erkennt / und gesehen hat / was gestalten er sich zu ihme näherte / und ihme / durch Auffleguug seiner Händen / das verlohrne Gesicht zuruck stellete. Nun hatte aber von diser Erscheinung / so dem Saulo begegnet / der Jünger Ananias keine Wissenschafft / und also widersetzte er dem HERRN / und sagte. Gantz wohl kenne ich disen Menschen / O HERR ! welcher zu Jerusalem deine Heilige verfolget / und unter ihnen grosse Niderlag verursachet hat ; ja nicht vergnüget mit disem / ist er in Damasco gekommen mit Befehl-Brieffen von den Fürsten der hohen Priesteren / alle auffzufangen / welche deinen

(q) Act. 9. àv. 10.

nen heiligen Nahmen anruffen thun. Wie dann / O HERR! befihlest du einem einfältigen Schäflein meines Gleichen / daß ich hingehen / und den Wolff selbsten auffsuchen solte / welcher mich zu verschlucken verlanget? Der HERR erwiderte darauff: Gehe hin / dann eben der jenige / welchen du für meinen Feind halteſt / ist für mich ein Gefäß der Außerwählung / damit er trage meinen Nahmen durch alle Völcker und Länder / und vor den Kindern Israels / und ich werde ihm zeigen / was er für meinen Nahmen zu leyden habe. Ananias erkennete alsobalden den völligen Verlauff / so sich mit Saulo zugetragen.

266. Im Glauben diſes Göttlichen Worts / folgete Ananias / und begabe sich unverzüglich zu dem Saulus / er traffe ihn an in dem Gebett / und sagte zu ihm: (r) Liebster Bruder Saulus! JESUS unser HERR / welcher dir auff dem Weeg erschienen / sändet mich anhero / damit du empfangeſt das Gesicht / und erfüllet werdeſt mit dem heiligen Geist. Ebenfahls hat Ananias dem Saulo das allerhöchste Altars-Geheimbnuß zugenüssen beygebracht / durch welches er gestärcket / und mit dem vorigen Liecht der Augen begnadet worden ist. Für all diſe Gutthaten dancketе er dem Urheber derselben-asse / und nahme eine leibliche Nahrung zu sich / welche er sonsten drey gantzer Täg nicht verkostet hatte. Etliche Täg blibe er in Damasco / und handlete mit den Jüngern deß HERRN / so sich alldorten befanden / er warffe sich ihnen zu Füssen / bittete umb Verzeyhung / und begehrte von ihnen / daß sie ihn für ihren Diener und Bruder / ob schon den Mindisten und Unwürdigsten auß allen / annemmen wolten. Mit ihrer Genembhaltung und Rath / traite er alsobald hervor / und fangte an offentlich Christum für einen Messias und Welt-Heyland mit solcher Innbrunst / Eyfer / und Weißheit zu verkünden / und zu predigen / daß er die unglaubige Juden / so in Damasco sich auffhielten / und in selbiger Stadt vil Synagogen hatten / offenbahr zu schanden machte. Alle verwunderten sich über diſe Neulichkeit / und mit grosser Erstaunung sagten sie: ist nicht diſer jener Mensch / welcher zu Jerusalem mit Feur und Schwerdt alle verfolgte / so vil den Nahmen Christi angeruffen? Ist er dann nicht kommen eben in unſere Stadt / alle solche Hand-vest zu machen / und denen hohen Priestern gefangen zu zuführen? was ist nun diſes anjetzo für ein Neuerung / so wir an ihme zu sehen bekommen?

267. Von Tag zu Tag erholte sich besser der heilige Paulus / und predigte mit noch gröſſerem Nachtruck / überweiste auch die Juden und Heyden solcher gestalten / daß sie schon handleten ihme das Leben zu benemmen / (s) und das jenige erfolgt ist / so wir für Baß berühren werden. Diſe wunderbarliche Bekehrung deß H. Pauli / hat sich ein Jahr und Monat nach der Marter deß heiligen Stephani / auff den fünff und zweintzigsten Jener zugetragen / im

(r) Act. 9. à v. 17.

(s) Ibidem à v. 20.

dem sechs und dreyßigsten Jahr nach der Geburt CHristi deß HErrn; angesehen der heilige Stephanus in erfülltem vier und dreyßigsten / und bereits angetrettenen fünff und dreyßigsten Jahr gestorben; Die Bekehrung aber/ hat sich begeben in dem ersten Monath deß sechs und dreyßigisten/und dazumal verfügte sich der heilige Jacobus zu seinem Predig-Ambt / wie ich fürohin melden will. (t)

268. Lasset uns anjetzo kehren zu unserer grossmächtigen Frauen und Königin der Englen / welche mit ihrer Wissenschafft und Anschauung alles erkennete / was sich mit Saulo zugetragen. (u) Sie sahe seinen ersten und unglückseeligisten Stand / sein Toben und Wüthen wider den Nahmen CHristi deß HERRN / seine Stürtzung von dem Pferdt/ sambt dessen Ursach / seine Veränderung und Bekehrung / und sonderist die wunderbarliche und besondere Gnad / daß er nemblichen zu klarer Anschauung der GOttheit / biß in den oberisten Himmel verzucket worden / auch was sich mit ihme hinnach in Damasco zugetragen. Nicht allein ware es anständig / und gleichsam eine Schuldigkeit/daß dises grosse Geheimbnus der mildreichisten Mutter geoffenbaret wurde / weilen sie ware ein Mutter deß HERRN / und seiner heiligen Kirchen / auch ein Werck-Zeug dises neuen Wunder-Wercks/ sonderen auch von darumen / weilen sie allein solches würdiglich mehr / als der heilige Paulus selbsten/ und mehr / als der geistliche Leib der Kirchen hat schätzen / und groß machen können. Es ware auch nicht billich / daß eine so neue Gutthat / und ein so wunderbarliches Werck der Göttlichen Allmacht ohne Erkanntnuß und schuldige Danckbarkeit der Menschen verbleiben solte. Dises aber hat mit aller Völle MARIA vollzogen / und ist die erste gewesen/ welche die Gedächtnuß dises neuen Miracul mit möglicher Vergeltung auß dem menschlichen Geschlecht feyrlich begangen. Die grosse Mutter der Gnaden ladete ein ihre Englische Geister / und unzahlbare andere auß dem Himmel kommeten herab in ihrer Gegenwart / mit denen sie einen Göttlichen Chor anstimmete mit solchem die Allmacht / Weißheit / und Barmhertzigkeit zu loben / und zu preysen / welche in dem heiligen Paulus erzeiget worden. Sie preysete nicht minder die Verdiensten ihres allerheiligsten Sohns/ in dessen Krafft jene Wundervolle Bekehrung gewürcket ward. Von diser Danckbarkeit/ und Treu der allerseeligisten Jungfrauen ware der Allerhöchste (nach unserer Weiß zu reden) gleichsamb vergnüget/ und bezahlet/ vor das jenige / was er zur Gutthat seiner Kirchen mit dem heiligen Paulus fürgenommen.

269. Allda wollen wir nicht mit Stillschweigen umbgehen die Unterredungen / welche der neue Apostel mit sich selbsten gepflogen / über das / was er ehemals in dem Hertzen der mildreichisten Mutter galte/ und über das Urtheil / so sie über ihn geschöpffet hatte/ da sie ihn für einen so harten Feind / und Verfolger ihres allerheiligsten Sohns und seiner Jünger erkennete. Dise Uberlegung deß heiligen Pauli / entstunde

(t) *Lufrà n.* 319. (u) *Suprà n.* 179.

stunde nicht so vil von der Unwissenheit / als von der Demut und Ehrenbietigkeit / mit welcher er in seinem Geist die Mutter JESU angesehen. Dazumalen hatte er noch keine Wissenschafft / daß MARIA von allem unterrichtet wäre / was sich mit ihme begeben hatte. Und obwohlen er die Göttliche Jungfrau so mild- und liebreich zu seyn erkennete / nachdeme sie sich für eine Mittlerin seiner Bekehrung untersetzet / wie er in GOtt erkennet hat ; Mit allem deme ängstigte ihn die Abscheulichkeit seines vergangenen Lebens / diese verdemüthigte ihne / und verursachte in ihm einige Zaghafftigkeit / als in einem Unwürdigen der Gnad / einer solchen Mutter / dero Sohn er so blind und toll-sinnig / verfolget hatte. Es beduncketе ihne / daß zu Vergebung so schwerer Sünden / eine unendliche Barmhertzigkeit nothwendig / die Mutter aber / eine pure Creatur wäre. Anderer Seiths jedoch machete ihme ein Hertz / da er verstanden / wie sie den jenigen verzyhen / welche ihren Sohn gecreutziget / deme sie im Lieben seiner Feinden nachfolgte. Es berichteten ihn auch die Jünger / wie MARIA so gütig und annemblich gegen den Sünderen / und Noth-leydenden sich erzeigete / und mit diesem wurde er noch mehrer in Begierden entzündet / MARIAM ansichtig zu werden : er namme ihm vor / sich zu ihren Füssen zu werffen / und die Erden zu küssen / welche von ihr berühret worden wäre. Aber zu gleicher Zeit überfallete ihn die Scham / sich in die Gegenwart der jenigen zu stellen / welche ein wahrhaffte Mutter JESU / dabey aber / von ihme so sehr beleydiget wäre / und annoch im sterblichen Fleisch lebete. Er urtheilte / daß / wann er selbiger seine Bitt vortragen solte / wurde sie ihn bestraffen : dann dises geduncketе ihn einige Genugthuung zu seyn. Anderer Seits / jedoch erachtete er / daß ihre Mildigkeit nicht wurde zu der Rach schreyten können / weilen sie ohne dise eine so freygebige Barmhertzigkeit für ihne begehrt / und erlanget hätte.

270. Unter disen und anderen Bewegungen / hat der HErr zugelassen / daß der heilige Paulus einige zwar schmertzliche / dabey auch süß und liebliche Peynen erleydete / und endlichen redete er also mit sich selbsten : **Mache dir gutes Hertz / verwerfflich und sündiger Mensch / dann ohne Zweiffel wird dich erhören / und dir Verzeyhung mittheilen die jenige welche für dich gebetten / weilen sie eine wahrhaffte Mutter deß jenigen / welcher ebenfahls für dein Heyl gestorben / sie wird handlen / als eine Mutter eines solchen Sohns dann beede seynd eine pure Milde und Barmhertzigkeit / und** (w) **verwerffen nicht ein demütiges zerknirschtes Hertz.** Dise angsthaffte Sorgen / und Uberlegungen / welche in dem Hertzen deß heiligen Pauli fürübergangen / waren der Göttlichen Mutter nicht verborgen / weilen sie mit ihrer tieffisten Wissenschafft alles erkennte. Nicht minder wußte sie / daß es in langer Zeit nicht möglich wäre / daß der neue Apostel in ihre Gegenwart kommete. Also dann beweget mit mütterlicher Liebe / und Mitleyden / kunnte sie nicht gestatten /

(w) *Psal.* 50. *v.* 18.

daß der höchst verlangte Trost dem heiligen Paulus so lang verschoben bleiben solte; damit sie ihm aber solchen von Jerusalem auß beybringete / ruffte sie einem ihrer heiligen Englen / und sagte zu ihm: Himmlischer Geist / und Abgesandter meines Sohns und meines HErrns! ich bin voller Mitleyden / wegen der Schmertzen und Sorgen / so Paulus in seinem demüthigen Hertzen empfindet. Ich bitte dich derentwegen / gehe hin nacher Damasco / stärcke und tröste ihn in seinen Aengsten. Wünsche ihme Glück zu seinem jetzigen Stand / und ermahne ihn zu der Danckbarkeit / welche er wegen der Milde ewig zu tragen schuldig ist / mit welcher ihn mein Sohn und HErr zu seiner Freundschafft und Gnad gezogen / für seinen Apostel außerwählt und eine solche Barmhertzigkeit gegen keinem anderen Menschen jemalen erwisen hat. In meinem Nahmen sage ihm / daß ich ihm in allen seinen Bedrangnussen / als ein Mutter beyspringen / und ihme / als ein Magd / dienen werde / dann ich bin ein Dienerin aller Apostlen / und aller deren / so den heiligen Nahmen und die Lehr meines Sohns predigen. Gibe ihm an statt meiner den Seegen / und sage ihm / daß ich ihm solchen sände im Nahmen deß jenigen / welcher sich gewürdiget hat / in mir das Fleisch anzunemmen / und an meinen Jungfräulichen Brüsten zu saugen.

271. Disen Gehorsamb und Befelch seiner Königin erfüllete der heilige Engel gantz vollkommen / und Eylfertig stellte er sich in die Gegenwarth deß heiligen Paulus / welcher allezeit in seinem Gebett verharrete / dann dises erfolgte den anderen Tag nach seinem Tauff / und am vierdten nach seiner Bekehrung. Der Engel offenbahrte sich ihme in Menschlicher Gestalt mit wunderbahrlichen Glantz und Schönheit / und legte ihm alles ab / was MARIA befolchen hatte. Der heilige Paulus hörte dise Bottschafft an mit unvergleichlicher Demuth / Ehrenbietigkeit / und Jubel seines Geists / er antwortete dem Engel / und sagte: Himmlischer Hoff-HErr deß Allerhöchsten und ewigen GOttes / ich der Allermindiste unter allen Menschen / bitte dich allersüßister Göttlicher Geist / daß du / gleich wie du erkennest meine Schuldigkeit und Pflicht / gegen der unendlichen Barmhertzigkeit / welche in mir ihre Reichthumben geoffenbahret hat / also wollest an meiner Stadt würdigen Danck und Lob geben und abstatten / weilen mich der HErr gantz unverdient / wie ich ware / mit dem Zeichen und Göttlichen Liecht seiner Kinderen gezeichnet hat / da ich mich am nichristen von seiner unermeßlichen Gütte entfernet / ist er mir nachgefolget / da ich fliehen wolte / eylete er mir entgegen / da ich mich blinder Dingen in den Tod stürtzete / gabe er mir das Leben / und da ich ihne als ein geschworner Feind verfolgete (x) erhebte er / mich zu seiner Gnad und Freundschafft / und bezahlete die

euſſe-

(x) 1. *ad Timoth.* 1. *v.* 13.

eusserifte Unbilden und Schmachen/ mit desto grösseren Gutthaten. Niemand hat sich so verhaßt und verwerfflich gemacht/ als wie ich/und niemand ist so freygebig begnadet worden / er hat mich herauß gerissen auß dem Rachen deß Löwens / damit ich abgebete ein Schäflein seines eigenen Schaaf-Stalls. Du mein HErr und mein Englischer Geist bist ein Zeug alles dessen / hilffe mir demnach ewig danckbahr zu leben. Der Mutter der Barmhertzigkeit und meiner Frauen sage hinwiderumben / ich bitte dich himmlischer Bottschaffter / daß diser ihr unwürdiger Sclav lige zu ihren Füssen/und küsse die Erden/ auff welcher selbe gestanden / ich bitte sie mit zerknirschtem Hertzen/ daß sie dem jenigen Verzeyhung mittheilen wolle / welcher so vermessen fortgeschritten / den Namen und die Ehr ihres Sohns und wahrhafften GOttes auß dem Grund außzureithen/ daß sie vergesse meine Beleydigung/ und daß sie gegen disem Gottslästerlichen Sünder sich als eine Mutter erweise/ welche empfangen / geboh-ren / und gesäuget hat / beständig als eine Jungfrau jenen großmächtigen HErrn/ welcher ihr die Weesenheit gegeben / und sie zu diesem Ende unter allen Creaturen außerwählt hat. Würdig bin ich der Straff und der Rach wegen so vilen begangenen Fehleren/ bin auch erbiethig / selbige anzunemmen und außzustehen/ aber O daß ich in selbiger empfinde die Mildigkeit ihrer mitleydigen Augen / und daß sie mich nicht verstosse von ihrer Gnad und Beschützung / vilmehr nehme sie mich auff für einen Sohn ihrer heiligen Kirchen / welche sie so inniglich liebet / und zu dero Verthädigung und Auffnahm ich meine Begierden und Blut gäntzlichen auffopffere. In allem will ich folgen der jenigen/ welche ich erkenne für meine Mitlerin und Mutter der Gnaden.

272. Mit diser Antwort kehrte der Engel zuruck in die Gegenwart seiner Königin / und obwohlen ihrer Weißheit nichts unbekannt geblieben/ nahme sie doch auff die Englische Bottschafft/ sie hörte selbige an mit sonderbahren Freuden / und sagte von neuem Lob und Danck dem Allerhöchsten wegen der Wercken seiner Göttlichen Hand/ so er Paulo dem neuem Apostel erwisen/ und wegen der Gutthat / so dardurch der Kirchen/ und all ihren Kinderen zugewachsen. Was für eine Beschämung und Untertrnckung die höllische Geister durch dise wunderbahrliche Bekehrung deß Heil. Pauli empfunden haben / will ich sambt noch mehr anderen Geheimbnussen / welche mir von der Boßheit deß höllischen Drachen eröffnet worden/ in folgendem Capitul nach Möglichkeit erklären.

Lehr/ welche mir die grosse Königin der Englen gegeben.

273. Liebste Tochter! keinem auß denen Glaubigen solte unbekannt seyn / daß

daß der Allerhöchste den heiligen Paulum hätte können bekehren / und gerechtfertigen ohne Vorkehrung so viler Wunderwercken / welche durch seine Göttliche Allmacht in diser wunderbahrlichen Sach gewürcket worden seynd. Aber GOtt wolte selbige nicht unterlassen/ dardurch den Menschen zu zeigen / wie geneigt seine Gütigkeit seye ihnen zu verzeyhen / und sie zu seiner Freundschafft und Gnad zu erheben/ sie auch zu lehren / wie sie ihrer Seiths beywürcken / und durch das Beyspihl dises grossen Apostels denen Beruffungen folgen solten. Vil erwecket und ruffet der HErr durch die Stärcke seiner Eingebungen und Hülffen/ und vile antworten durch ihr Gerechtfertigung/ und empfangen die heiligen Sacramenten der heiligen Kirchen/ aber nicht alle verharren in diser ihrer Gerechtfertigung/ und noch weniger seynd deren/ welche fortschreitten zu der Vollkommenheit ; ja sie fangen an in dem Geist/ und lassen nach in dem Fleisch. Die Ursach/ warumben sie in der Gnad nicht verharren / und alsobalden widerumben zu ihren vorigen Sünden zuruck kehren/ fliesset daher / weilen sie in ihrer Bekehrung nicht wie Paulus gesprochen : **HERR was wilst du mit mir machen / und was solte ich für dich unternehmen ? und wann schon etliche dise Wort mit den Lefftzen außsprechen / so geschihet es doch nicht von gantzem Hertzen / allwo noch allezeit eine Liebe ihrer selbsten/ der Ehr / der Haabschafft/ deß Beliebens / Gelüsten / und der Gelegenheit zu sündigen zuruck bleibet / in welchen sie gleich widerumben zu strauchlen und zu fallen pflegen.**

274. Der Apostel hingegen ist ein wahrhafftiges und lebendiges Vorbild deren Bekehrten zu dem Liecht der Gnad nicht allein von darumben gewesen/ weilen er von einem so weit entlegenen Ende der Sünden zu einem anderen wunderbahrlichen der Gnad hinüber geschritten/ sondern auch / weilen er mit seinem Willen disem Beruff beygewürcket/ sich von seinem üblen Stand/ und von seinem eigenen Willen gäntzlichen entfernet/ und sich völlig dem Göttlichen und seiner Anordnung überlassen hat. Dise Verlaugnung seiner selbsten / und die Auffgebung in den Göttlichen Willen/ ist in jenen Worten enthalten: **HErr ! was wilst du mir mir machen :** in welchem (so vil es seiner Seiths ware) sein gantzes Heyl bestanden / und weilen er solche mit gantzem Recht zerknirscht und verdemüthigten Hertzen außgesprochen/ hat er sich dardurch seines eigenen Willens entsetzet/ selbigen in den Willen deß HErrn auffgegeben/ und gäntzlichen entschlossen/ keine Kräfften und Sinn führohin mehr zu haben/ welche denen Gefahren deß sinnlichen Lebens wie bißhero dienen solten. Er unterwarffe sich dem Gehorsamb deß Allerhöchsten zu allen Mittel und Weeg/ welchen er erkennen wurde/ umb selbigen ohne Verschub/ oder Widerred zu vollziehen/ wie er es auch alsobalden mit dem Befelch diß HErrn erfüllet/ da er in die Stadt eingetretten/ und dem Jünger Ananias gefolget hat/ was er ihm anbefolchen. Zumahlen dann der Allerhöchste die Geheimbnussen deß menschlichen Hertzens durchgründet/ die

Wahr-

Wahrheit erkennet hat (y) mit dero Paulus seinem Beruff einstimmete/ und sich dem Göttlichen Willen und Anordnung gantz und gar untergeben hatte/ hat ihne der HErr nicht all in mit so grossen Wohlgefallen zugelässen/ sondern auch in ihme so vile Gnaden/ Gaaben/ und wunderbahrliche Gutthaten über einander gehäufft/ daß gleichwie Paulus selbige nicht können verdienen/ also wurde er sie eben so wenig empfangen haben/ wann er nicht in den Willen deß HERRN so gantz ergeben gewesen wäre/ mit welchem er sich bereithet hat/ solche Gnaden zu empfangen.

275. Nach gestaltsamb diser Wahrheiten verlange ich von dir liebstes Kind/ daß du mit gantzer Völle das jenige würckest/ was ich dir offtermahl anbefohlen/ nemblichen verlaugne dich dir selbsten/ entferne dich von allen Geschöpffen/ und vergisse das sichtbarlich/ scheinbahr und betrügliche; erholle gar offt mehr mit dem Hertzen/ als Lefftzen: HErr! was wilst du mit mir machen? dann wann du einige Würck- oder Bewögung auß deinem Willen zulassen woltest/ wäre es schon nicht mehr der Wahrheit ähnlich/ daß du eintzig und allein/ und in allen Sachen den Willen deß HErrn verlangest. Ein Werckzeug hat keine andere Würck- oder Bewegung/ als welche er von denen Händen deß Künstlers empfanget/ dann wann er eine eigene Bewögung hätte/ konte er widerstehen/ und mit dem Willen deß jenigen streiten/ der ihn regieret. Ein gleiches geschiehet zwischen GOtt und der Seelen/ und wann diese einen Willen hat ohne zu zuwarten/ daß der HErr selbigen bewöge/ halte sie den Widerpart mit dem Wolgefallen deß HErrns selbsten/ und weilen er ihr die gegebene gerechtsame ihres freyen Willens bewahret/ lasset er sie verfehlen/ angesehen sie es selbsten also will/ und nicht zuwartet von ihrem Werck-Meister regieret zu werden.

276. Zumahlen es nicht anständig/ daß alle Würckungen der Creaturen in diesem sterblichem Leben durch die Göttliche Allmacht miraculoser Weiß regieret seyen/ damit die Menschen nicht eine Betrügerey vorschutzen könnten: hat GOtt der HErr das Gesatz in ihren Hertzen/ und auch darauff in der heiligen Kirchen gesetzet/ damit sie durch selbiges den Göttlichen Willen erkennen/ durch dises sich laithen/ und solchen erfüllen/ über dises hat der Allerhöchste die Obere und Geistliche in seiner Kirchen bestellet/ auff daß man dise anhörete (z) und ihnen/ als wie dem HErrn selbsten gehorsambte/ der ihnen beystehet/ und ihme in ihnen gehorchet wird/ die Seelen auch also die rechte Sicherheit erlangeten. Alles dises geniesselt du/ liebste Tochter/ mit grossem Uberfluß/ damit du kein Bewög- oder Uberlegung/ keine Begierd oder Antrag zulassest/ noch deinen Willen in einiger Sach erfüllest/ ohne den Willen und ohne den Gehorsamb deß jenigen/ der deine Seel auff seine Verantwortung hat/ dann zu disem sändet dich der HErr/ als wie er den Paulus zu seinem Jünger dem Ananias gesendet hat. Aber über alles dises ist deine Schuldig-

(y) *Jerem.* 17. *v.* 10.

(z) *Luc.* 10. *v.* 16.

keit noch verbündlicher / weilen der Allmächtige dich mit sonderbahrer Gnad und Liebe angesehen / dich als einen Werzeug in seinen Händen zu haben verlanget / in dir bestehet / dich durch sich selbsten / durch mich / und durch seine Heilige Engel beweget / und dises zwar mit solcher Treu / Auffmercksambkeit / und Beständigkeit / wie du selbsten erkennest. Betrachte demnach was für ein grosse Ursach es seyn werde / daß du absterbest allem deinem eigenen Willen / und daß diser in dir allein der jenige seye / welcher allen deinen Bewög- und Würckungen die Seel und das Leben mittheile. Also dann ohne vil Nachsinnen mercke auff / und wisse / daß / wann du in deinem Verstand auß Natur herumb trageſt die Weißheit aller Gelehrten / die Rathschlüsse aller Verständigen / und die Verständnussen aller Englen / wurdest du mit allem disem nicht zutreffen / den Willen deß HErrn zu vollziehen / noch selbigen zu erkennen / als wie zutreffen wirst / da du dich gantz und gar seinem Göttlichen Willen übergibest / und überlassest: er allein erkennet / was dir anständig seye / und er will solches mit einer ewigen Liebe: er hat außgewählet deine Weeg / und regieret dich in denenselben / lasse dich führen und leithen von seinem Göttlichen Liecht / ohne daß du ein Zeit verliehreſt / vil über das jenige zu vernünfftlen / was du zu thun habest: dann in disem hafftet die Gefahr deß Fehlens / in meiner Lehr aber alle Sicherheit und alle Gewißheit / schreibe sie ein in deinem Hertzen / und würcke sie mit allen Kräfften / damit du meine Fürbitt verdienst / und der Allerhöchste dich durch selbige zu sich erhebe.

XV. Capitul.

Der geheime Krieg wird entdecket / welchen die Teuffel wider die Seelen anfangen / sambt der Weiß / mit welcher hingegen GOtt der HErr selbige durch seine Heil. Engel / durch Mariam die allerseeligste Jungfrauen und durch sich selbsten beschützet / und verthädiget. Es wird auch gehandlet von einer Berathschlagung / so die höllische Feind nach Bekehrung deß heiligen Pauli wider Mariam / und wider die Kirchen angestellet.

277. DUrch die überflüssige Lehr der heiligen Schrifft (a) und deren Lehreren / ist die gantze Catholische Kirch / und all ihre Kinder von der Boßheit und wachtbahristen Grausambkeit unterrichtet / mit welcher dise die Höll anfallet / und mit ihrer Arglistigkeit immerdar wachet / alle zu denen ewigen Peynen / wann es ihr zugelassen wurde / hinunter zu stürtzen. (b) So wissen wir gleichfahls durch die heilige Wort / was gestalten die unendliche Allmacht deß HErrn uns beschütze / damit / wann wir uns wollen seines unüberwind-

(a) *Gen. 3. v. 1. & 1. Paral. 21. v. 1. & Job. 1. & 2. & Zach. 3. v. 1. & Matth. 13. v. 19. Luc. 8. v. 12. &c. 13. v. 16. & Act. 5. v. 3. & 2. Corinth. c. 11. v. 14. & ad Ephes. 6. v. 11. 1. ad Thes. 2. v. 18. & 1. Pet. 5. v. 8. Apoc. 2. v. 10. & alibi.* (b) *ad Ephes. 6. v. 11.*

bertwindlichen Gnaden-Schutzes bedienen / wir gantz sicher fortwanderen können / biß zu Erlangung der ewigen Glückseeligkeit / welche uns GOTT durch die Verdiensten Christi deß HErrn in Bereitschafft hat / wann wir selbige auch beyneben verdienen / uns in disem Vertrauen zu versicheren. Und mit diser Versicherung uns zu trösten / saget der heilige Paulus / (c) daß alle heilige Schrifften beschrieben worden / damit unsere Hoffnung nicht vergeblich wäre / da wir solche / ohne das Mitwürcken behaupteten. Dessentwegen hat der Heil. Apostel Petrus eines und das ander zusammen gefüget: dann (d) nach dem er gemeldet / daß wir all unsere Sorgen auff den HErrn werffen solten / welcher die Sorg für uns alle tragete / setzt er alsobalden hinzu: **Seyt nüchtern und wachtsamb / dann euer Widersacher der Teuffel rundet herumb / wie ein brüllender Löw / suchende / wen er verschlucken könne.**

278. Dise und andere Wahrnungen der heiligen Schrifft seynd allgemeinsamb / und obwohlen auß selbigen / und auß der beständigen Erfahrenheit die Kinder der Kirchen die Folgerung auff einen jeden insonderheit ziehen / auch ein vernünfftiges Urtheil von den Nachstellungen schöpffen können / mit denen der Teuffel aller unser Verderben hitzigist suchet / jedoch als irrdisch- und sündliche Menschen nur allein an das jenige angewohnet / was sie durch die Sinn empfinden / erschwingen sie ihre Gedancken nicht zu höheren Sachen / sondern leben in einer falschen Sicherheit / und erkennen nicht die unmenschlich und verborgene Tyranney / mit welcher die Teuffel ihren Untergang anspinnen und eroberen. Ebenfahls wissen sie nicht den Göttlichen Schutz / mit welchem sie beschützet und beschirmet seynd: und als unwissende Blinde seynd sie nicht danckbar wegen diser Gnad / und auch nicht forchtsamb wegen jener Gefahr. Wehe der Erden / saget der heilige Johannes in seiner (e) geheimben Offenbahrung) weilen der Sathan mit grossem Widerwillen seines Zorns zu euch herauff gestiegen. Dise schmertzliche Stimm hat der Evangelist in dem Himel gehört / allwo wann ein Schmertzen zu finden wäre / solchen die Heilige fühlen wurden wegen deß verborgenen Kriegs / welchen ein so mächtiger erzürnet- und tödtlicher Feind wider die Menschen angekündet. Aber / obwohlen die Heilige wegen diser Gefahr keinen Schmertzen empfinden können / thun sie doch ohne Schmertzen uns bemitleyden; wir hingegen auß einer unsinnigen Vergessenheit und entsetzlichen Schlaf-Sucht / tragen kein Schmertzen oder Mitleyden über uns selbsten. Dise nun zu erwecken / welche gegenwärtige Histori zu lesen bekommen / habe ich verstanden / daß in dem gantzen Verlauff derselbigen / mir ein Liecht von denen verborgenen Rathschlägen der Boßheit gegeben worden / so die höllische Geister wider die Geheimbnussen Christi / wider die heilige Kirchen / und ihre Kinder beständig getragen / allezeit tragen / wie ich in vilen Orthen beschriebener

(c) *ad Rom.* 15. *v.* 4.
(d) 1. *Petr.* 5. *v.* 7. & 8.
(e) *Apoc.* 12. *v.* 12.

hinterlasse/ und etliche Sachen von dem unsichtbahrlichen Streit der Menschen entdecke/ mit welchem uns die böse Geister anfallen / und zu ihrem Willen zu ziehen suchen. In disem Orth mit Gelegenheit deß jenigen / so sich in Bekehrung deß Heil. Pauli zugetragen / hat mir der HERR solche Wahrheit noch mehrer erkläret / damit ich selbige beschreibe; und der beständige Streit erkennet werde / welchen unsere Engel mit den Teuflen führen / über die Beschützung der Seelen / sambt der Weiß/ mit welcher die höllische Geister von der Göttlichen Allmacht / eintweders durch die Engel selbsten / oder durch MARIAM die Jungfräuliche Mutter / oder durch CHristum unseren Erlöser / oder durch sie / die Allmacht GOttes selbsten / überwunden werden.

279. Von dem Streit / welchen die heilige Engel wider die Teuffel führen/ uns von ihrem Neyd und Boßheit zu beschützen/ gibt es klare Beweißthumb in der heiligen Schrifft / welche ich Kürtze halber mit Stillschweigen umbgehe. Bekannt ist das jenige/ was der Heil. Apostel Judas Thaddäus in seiner Canonischen Epistel (*f*) vermeldet / daß der Heil. Michael mit dem Teuffel dessentwegen gestritten; weilen diser höllische Feind den Leichnamb deß Moysis offenbahren wolte / welchen der Heil. Ertz-Engel/ auff Befelch deß HErrn/ in einem denen Juden verborgenem Orth / begraben hatte. Lucifer aber/ solches Orth kundt machen / und das Volck einführen wolte / damit sie den gefundenen Leichnamb anbetten / und die Verehrung deß Gesatzes in eine Abgötterey verkehren solten: und der Heil. Michael verthädigte / daß das Grab nicht offenbahr wurde. Dise Feindseeligkeit deß Lucifers und seines Anhangs wide die Menschen/ ist schon alt / als alt ist der Ungehorsamb dises Blut-durstigen Drachens; und seine Boßheit ist schon so lang von Toben und Wüthen angefüllet/ so lang er sich wider GOtt hoffärtig auffgeleinet und noch auffleinet. Nachdeme er in dem Himmel erkennet hat / daß das ewige Wort verlangete menschliches Fleisch an sich zu nehmen / und von jenem Weibsbild gebohren zu werden/ (*g*) welche er mit der Sonnen bekleydet gesehen (von dem etwas in dem ersten Theil ist angeregt worden. (*h*) Dise Rathschlüß der ewigen Weißheit zu hintertreiben / und seinem hoffärtigen Kopff nicht zu unterwerffen / ist dem hoffärtigen Engel jener Haß angewachsen / welchen er wider GOtt und wider seine Creaturen hat / und zumahlen er solchen an dem HErrn selbsten nicht außüben kan / so giesset er ihn auß wider die Geschöpff seiner Händen. Gleichwie dan der Teuffel durch seine Natur eines Engels mit Unbewöglichkeit entschliesset/ von dem jenigen / was sein Willen einsmahls bestimmet hat/ nicht mehr zuruck zu weichen; Dessentwegen/ ob schon sein Tobsucht sich änderet / in Außsuchung der Mittlen / änderet er doch niemahlen die Begierd / uns Menschen zu verfolgen. Vil ehender ist gewachsen/ und wachset noch mehr in ihm diser Haß / mit denen Gnaden und

(*f*) *Jud. v. 9.*

(*g*) *Apoc. 12. v. 1.*
(*h*) *p. 1. n. 90. & 91.*

und Gutthaten/ so GOTT denen Gerechten und Heiligen seiner Kirchen erweiset. Es wachset auch selbiger mit denen Siegen und Triumphen/ welche wider ihn von der Nachkommenschafft jenes Weibs seiner Feindin erhalten werden/ mit der ihm GOtt getrahet hat / daß er zwar selbige anfallen/ (i) Sie aber ihme seinen hochmüthigen Kopff zerschmetteren wurde.

280 Aberweilen diser Feind ein Geist/ welcher sich in dem Würcken keineswegs ermüdet/ also machet er sich unabläßlich auff / uns zu verfolgen ; da er den Streit schon von jener Zeit begönnet / da wir anfangen eine Weesenheit zu bekommen / und uns annoch in Mutter Leib befinden. Es endiget sich auch diser zwey Kampff nicht / biß die Seel von dem Leib abflüget; mithin der Außspruch deß heiligen Jobs gäntzlich wahr wird / nemblichen (k) daß das Leben deß Menschen ein beständiger Krieg auff Erden seye. Diser bestehet nicht allein in dem / daß wir in der Erb-Sünd empfangen / und mit dem Zundel der Sünd / und übeln Anmuthungen auff die Welt kommen / sonderen noch über disen Krieg und Widersprechung / die wir allzeit in der eigenen Natur mit uns herumb tragen / fallet uns der Teuffel an / mit äusserister Tod-Sucht / bedienet sich all seiner Arglüstigkeit/ Boßheit / und Macht / so vil ihm zugelassen / und noch darzu unserer eigenen Sinn / Kräfften / und Neigungen. Uber dises suchet er andere natürliche Ursachen hervor / damit er uns vermittelst deren das Mittel deß ewigen Heyls mit dem Leben benemme. Und wann er nit vermag uns zuverkehren / und von der Gnad zu stürtzen / so unterlasset er keinen eintzigen Schaden / oder Beleydigung / welchen er nicht / so vil er vermögen / und außsinnen kan / von dem Augenblick unserer Empfängnuß / biß zu der letzten Stund unseres Lebens / wider uns anspinnet.

281. Dises verhaltet sich auff solche Weiß / sonderbahr unter denen Kinderen der Kirchen. So balden der Teuffel erkennet / daß die natürliche Gestaltung deß menschlichen Leibs anfanget / so trachtet er anfänglichen auß die Meynung der Elteren / ob sie in der Sünd/ oder in der Gnad sich befinden / oder ob sie sonsten in der ehelichen Pflicht die Schrancken der Ehrbarkeit überschritten : Er erwöget die Neigungen der Natur/ von welchen gemeiniglich auch die Kinder ihren Antheil nemmen. Ebenfahls gibet er Achtung auff die natürliche / so wohl sonderbahre / als allgemeinsambe Ursachen / welche zu solcher Gestaltung der menschlichen Leibern einfliessen / und von allem disem forschet er auß / durch lange Erfahrnuß / jene Neigungen / welche das empfangene Kind haben wird / und darauß die leydige Geister allerhand Natur-Stellungen vorhinein zu machen pflegen. Sehen sie / daß was Gutes herauß-kommen kan / befleissen sie sich die Eingiessung der Seel auff alle Weiß zu verhinderen / und die Mütter in unterschidliche Gefahren und Versuchungen zu bringen / damit sie inner der vierzig und acht Tägen / welche die Eingiessung der Seelen verweilen / ein Miß-Geburt verursachen. Aber in Er-

(i) *Gen.* 3. v. 15. (k) *Job.* 7. v. 1.

Erkantnuß / daß GOTT die Seel erschaffet / und eingiesset / ist der Zorn dises höllischen Drachens unvergleichlich groß / nur damit die Creatur nicht an das Tag-Liecht komme / oder den heiligen Tauff empfange / wann sie in einem Orth gebohren werden soll / allwo ihr solcher leichtlichen beygebracht werden kan. Dessentwegen führen sie die Müttern ein / mit unterschiedlichen Versuchungen / damit sie vil Unordnungen begehen / und die Creatur in ihrem Leib noch vor der Zeit bewögen / oder gar sterben machen: Dann unter den Catholischen / und jenen Ketzeren / welche sich deß heiligen Tauffs gebrauchen / lassen sich die Teuffel an dessen Verhinderung begnügen / damit sie nicht gerechtfärtiget werden; und an jenes Orth gelangen / wo sie GOttes Angesicht niemahlen zu sehen bekommen; ob schon unter den Heyden / und Abgötterern sie keine so grosse Sorg auffwenden / alldieweilen bey selben die Verdammung gewiß seyn wird.

282. Wider die Boßheit deß Drachens / hat der Allerhöchste den Schutz seiner Gütigkeit auff viterley Weiß vorbereitet. Die gemeinsambe ist jene seiner grossen und allgemeinen Vorsichtigkeit / mit welcher er die natürliche Ursachen regieret / auff daß sie zu gelegener Zeit ihre Würckungen haben / ohne dasselbige von dem Gewalt der Teufflen können verkehrt und verhinderet werden. Dann zu disem Ende haltet er eingeschranckt ihr Macht / mit welcher sie die Welt unter über sich kehreten / wann der HERR es der Anordnung ihrer unversehnlichen Boßheit gestattete. Aber dises lasset nicht zu die Gütigkeit deß Erschaffers / welcher die Regierung der unterirrdischen Sachen / und noch vil weniger der Menschen keineswegs ihren geschworenen tödtlichen Feinden übergeben will / welche in der Welt nur allein dienen / als wie die schlechte / verächtliche Hencker in einer wohlgeordneten Stadts-Gemeinde; und auch diesfahls würcken sie mehrer nicht / als was ihnen befohlen / und zugelassen wird. Und wann die verderbte Menschen disen entsetzlichen Feinden nicht die Hand bieteten / ihren Betrügereyen Gehör gebeten / und solche Sünden begiengen / welche die Züchtigung verdienen / so wurde die gantze Natur in denen eigenthumblichen Würckungen der gemeinen und sonderbahrlichen Ursachen ihre Ordnung behalten; und wurde nicht so vil Unglück und Schaden unter denen Glaubigen entspringen / wie sie dermahlen in denen Früchten der Erden / in denen Suchten und Kranckheiten / in denen gähen und unversehenen Todts-Fällen / in so vilerley / von dem Teuffel befundenen Zaubereyen sich ereignen. Es erfolgt aber dises und anderes Ubel in denen Geburten der Creaturen / weilen wir verdienen / durch die Boßheit deß Teuffels gestrafft zu werden / nachdeme wir uns selbiger freywillig ergeben.

283. Uber dise allgemeinsambe Vorsichtigkeit / kommet noch die sonderheitliche Beschützung der heiligen Englen / welchen (*l*) der Allerhöchste anbefohlen / daß sie uns tragen sollen auff ihren Händen / damit wir nicht in die Fall-Strick deß Sathans verfallen. Ebenfahls sagte der heilige David (*m*) in einem andern

(*l*) *Ps.* 90. *v.* 12. (*m*) *Ps.* 33. *v.* 8.

andern Orth / GOTT der HERR wird schicken seinen Engel / welcher uns umbgebe / und auß denen Gefahren erledige. Diſe Beſchützung / eben wie die Verfolgung / fanget an von der Zeit / da wir in Mutter Leib die menſchliche Weeſenheit überkommen / und dauret ſo lang / biß unſere Seelen vor dem Richter-Stuhl GOttes / nach eines jedwederen Verdienſten / vorgeſtellet werden. So bald die Creatur in dem mütterlichen Leib empfangen / verordnet GOTT ſeinen Englen / daß ſie ſelbe ſo wohl / als die Mutter bewahren / und darauff wählet GOTT auß / zu ſeiner gelegenen Zeit / einen beſonderen Engel (*n*) zu ihrer Verwahrung (wie im erſten Theil angezogen worden) jedoch von Stund an der Geburt / haben die Engel einen groſſen Streit mit denen hölliſchen Geiſtern / umb die Menſchen zu verthätigen / welche ſie unter ihren Schutz auffnemmen. Die hölliſche Feind wollen behaupten / daß ihnen über ſolche Creatur der Gewalt von darumben gebühre / weilen ſelbe in der Sünd empfangen / eine Tochter der Maledeyung / unwürdig der Göttlichen Gnad / eine Sclavin der Höllen ſeye. Der Engel hingegen beſchützet dieſelbe / weilen ſie nach der Ordnung der natürlichen Urſachen empfangen / über welche der Höllen kein Gewalt zuſtändig / und wann ſchon ſie / die Creatur / die Erb-Sünd an ſich gezohen / geſchehe doch diſes mit der Natur ſelbſten auß Schuld der erſten Eltern ; nicht aber ihres eigenen ſonderlichen Willens; geſtalten ſie GOTT / der Erb-Sünd ungehinderet / zu dem Ende erſchaffet / damit ſie ihn erkennen / loben / und dienen / auch durch Krafft ſeines Leydens und Todts die Glory verdienen können / welche Abſehen durch den alleinigen Willen deß Teuffels keineswegs zu verhinderen ſeyen.

284. Weiter ſchutzen die hölliſche Feind vor / daß die Elteren diſer Creatur bey dero ſelben Erzeigung nicht die gebührende Meynung gehabt / ſondern der Sinnlichkeit allein nachgeſtrebet haben. Diſes Recht iſt das Stärckiſte / welches der hölliſche Geiſt wider die Creatur in Mutter Leib anziehen kan: weilen ohne Zweiffel die Sünd den Göttlichen Schutz vilfältig verſcherzet / oder die Empfahung verhinderet. Jedoch obwohlen diſes vilmahlen erfolget / das einige in Mutter Leib erſticken / ehe ſie das Tag-Liecht ſehen; nichts deſtoweniger werden ſie gemeiniglich von denen Englen beſchützet. Und wann diſe eheliche Kinder ſeynd / ſo thun die heilige Englen anrühmen / das ihre Eltern das Sacrament der Ehe / und die Einſeegnung der Kirchen empfangen : ſambt was ſie für andere gute Werck in Allmoſen geben / oder ſonſten verrichtet haben. Alles deſſen bedienen ſich die heilige Engel wider die Teuffel / damit ſie ihre Pfleg-Kinder von deſſen Nachſtellung behieten. Bey denen unehelichen Kindern iſt der Streit hoffärtiger / angeſehen der abgeſagte Feind in deren Empfahung / dardurch GOtt alſo ſehr beleydiget wird / und die Elteren auß Gerechtigkeit harte Beſtraffung verdienten / mehreren Gewalt überkommet / alſo das zu Beſchütz- und Erhaltung der unehelichen Kinderen / der allmächti-

(*n*) *P.* 1. *n.* 114.

mächtige GOtt seine freygebige Barmhertzigkeit vil häuffiger erweiset/ welches auch die heilige Engel zu disem Ende neben andern Ursachen anziehen. (o) Wann die Elteren keine eigene Verdiensten oder Tugenden / wohl aber Laster und Sünden an sich haben / alsdann kommen die Engel hervor zu Nutzen der Creatur mit jenen Verdiensten und Gebettern so an ihren Vor-Elteren / Brüdern und Befreunden zu finden/auch das dises kleine Geschöpff keine Schuld trage/ wann schon die Elteren mit schweren Sünden bemacklet seynd. Sie melden auch weiter / daß dise Kinder zu grossen Tugenden und Heiligkeit mit dem Leben gelangen können / denen Teufflen aber kein einige rechtsame Gebühr / jenes Recht zu verhinderen / welches die Kinder haben ihren Erschaffer zu erkennen / und zu lieben. Unterweilen offenbahret ihnen GOtt / das die Creaturen / so in Mutter-Leib sich befinden / zu einigen grossen Wercken und Diensten der Kirchen auserwählet seyen / und alsdann ist die Beschützung der Englen über die massen wachtbahr/ schärpffet sich auch die Raserey und Verfolgung deß Teuffels / weilen er eben auß der Sorgfältigkeit der Engeln seine Muthmassung abnimmet.

285. Alle dise / und ferner zu sagen habende Streit seynd pur geistlich/ eben als wie die streitende Engel und Teuffel. So seynd auch geistlich die Waffen/ deren sich die Engel/ und der HErr selbsten gebrauchen/ jedoch die eintringlichste Waffen wider die böse Geister seynd die Göttliche Wahrheiten / der Geheimbnussen der GOttheit / der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / Christi unsers Erlösers/ der Göttlichen Vereinbahrung / der Erlösung / und der unermeßlichen Liebe / mit welcher er uns liebet als GOtt/ und als Mensch / und unser ewiges Heyl zu wegen bringet. Kräfftige Waffen seynd auch die Heiligkeit und Reinigkeit der übergebenedeytisten Jungfrauen und wunderbahrlichen Mutter / sambt ihren Verdiensten und Geheimbnussen. Von allem disem geben die heilige Engel / oder GOtt selbsten denen höllischen Geisteren neue Gestalten / damit sie selbige verstehen / und darauff mercken / von dahero erfolget nach Außspruch deß heiligen Jacobi / (p) das die Teuffel glauben und erzitteren / weilen dise Wahrheiten sie also quällen / daß sie sich in die Tieffe verstürtzen / nur damit sie nicht also häfftig darauff zumercken / gezwungen seyn sollen / ja sie pflegen zu begehren / das GOtt ihnen jene Gestalten / als wie etwann von der Göttlichen Vereinbahrung / solte benehmen / weilen sie dardurch mehrer / als durch das höllische Feur selbsten wegen dem Abscheuen gepeiniget werden / so sie fühlen ab denen Geheimbnussen Christi deß HErrn. Dessentwegen widerhollen die heilige Engel in disen Streit offtermahlen jene Wort: **Wer als wie GOTT? wer wie Christus JESUS wahrer GOTT und Mensch / der gestorben für das menschliche Geschlecht? wer als wie *MARIA* unsere glorwürdigiste Königin / welche von aller Sünd außgenommen / das Fleisch und die menschliche Gestalt dem ewigen Wort in ihrem**

(o) *Suprà n.* 283.

(p) *Jacob. 2. v. 19.*

ihrem Jungfräulichen Leib gegeben/ welche allezeit eine Jungfrau gewesen/ und allzeit eine Jungfrau gebliben.

286 Bey Gebährung der Creatur / fahret fort die Verfolgung der höllischen und die Beschützung der Englischen Geistern/ allda thut sich der tödtliche Haß der alten Schlangen gegen denen Kinderen hefftiger aufmachen / dann sie bemühen sich auf alle Weeg ihnen die Empfahung deß heiligen Tauffs zu verhinderen / und hingegen schreyet die Unschuld der Kinderen zu dem HErrn/ wie Ezechias gesprochen: **Antworte für mich O HErr! dann ich leide Gewalt.** (9) Im Nahmen der Kinder schreyen die HH. Engel/ und bewahren sie be in jenem Alter mit grosser Sorgfältigkeit/ weilen sie sich ausser Mutter-Leib befinden/ von selbsten aber nit mächtig seynd / so villerley Gefahren / denen die Kindheit unterworffen/ gebührend vorzubiegen / also daß die HH. Engel den Abgang ersetzen/ die Kinder schlaffend und wachend hin und wider beschützen / welche ohne dise Englische Hut offtermahlen/ zu Grund gehen wurden. Wann wir gelangen den heiligen Tauff und die Firmung zu empfahen/ haben wir in disen beeden Sacramenten einen grossen Schutz wider die Höllen durch jenes unauslöschliche Zeichen / mit welchem wir zu Kinder der Kirchen gezeichnet / durch die Gerechtfertigung / mit dero wir zu Kindern GOttes und Erben seiner Glory wider gebohren ; durch die Tugenden des Glaubens / der Hoffnung und der Liebe / auch anderen mehreren / durch welche wir gezieret und gestärcket werden/ das gute zu würcken ; durch die Theilhafftigmachung der übrigen Sacramenten/ und Gebett der Kirchen/ in welcher uns die Verdiensten Christi und seiner heiligen neben vilfältigen anderen grossen Gutthaten nach allgemeiner Bekanntnuß der Glaubigen angewendet werden/ und wann wir uns derselben bedieneten/ wurden wir mit disen Waffen den höllischen Feind also zu schanden machen / daß er keinen Antheil hätte an einem eintzigen Kind der heiligen Kirchen.

287. Aber ach Schmertzen ! wie wenig seynd der jenigen/ welche / da sie zu dem Gebrauch der Vernunfft gelangen / nit auch die Gnad deß heiligen Tauffs verliehren / und von GOTT abtrinnig sich unter den Fahnen der Hölten begeben. Allda schejnete es der Gerechtigkeit gemäß zu seyn / uns zu verlassen / und den Schutz der Göttlichen Vorsichtigkeit und der heiligen Englen / abzusprechen. Aber GOtt pfleget es nit also / sondern vilmehr / da wir anfangen ihne zu beleydigen / da machet er sich auf mit desto grösserer Mildigkeit / nur umb uns die Reichthumben seiner unendlichen Gütte zu offenbahren. Es kan mit keinen Worten erkläret werden / wie groß seye die Boßheit/ Arglist / und Embsigkeit deß leidigen Geists/ umb die Menschen also gleich einzuführen / und in eine Sünd zu stürtzen/ so bald sie in die Jahr und in den Gebrauch der Vernunfft eintretten. Zu dem Ende nehmen die höllische Geister ihr Absehen von weithem/ und bemühen sich/ daß die Kinder

(9) *Isaiæ. 38. v. 14. 2. g. 19.*

vilen üblen Ubungen sich angewohnen / und andere dergleichen von ihren Elteren oder von anderen ansehen / und anhören mögen. Sie bearbeithen sich ferner / daß die Eltern keine Sorg tragen / in jenem zarten Alter disen Schadē bey ihren Kinderen zu verhütten / bey welchen eben / als wie in einem weichen Wax sich alles eintrucket / waß sie durch die Sinn vernehmen / dardurch hinnach der Lucifer ihre Neigungen also bewöget / daß sie nach denenselben gemeiniglich würcken / wann sie nit durch eine sonderbahre Hülff regieret werden. Daraus dann erfolget / daß die Kinder / wann sie zu dem Gebrauch der Vernunfft gelangen / jenen Gelüsten und Neigungen nachhangen / mit deren Gestalten ihre Phantasey oder Einbildung erfüllet ist. Da nun der Teuffel selbige zu einer Sünd eingeführt / nimmet er alsobalden den Besitz in ihren Seelen / und bekommet ein neues Recht oder Gewalt über sie / selbe in andere Sünden zuziehen / wie es so vilen Unglückseeligen zu widerfahren pfleget.

288. Nicht geringer ist der Fleiß und die Sorg der heiligen Englen disem Schaden vorzubiegen / und uns vor dem höllischen Geist zubeschützen. Dessentwegen bewögen sie die Eltern mit heiligen Einsprechungen / damit sie Sorgen wegen der Auferziehung ihrer Kinder / selbe in dem Gesatz GOttes unterweisen / sie in Christlichen Wercken / Andachten und Tugenden abführen / und von allem Ubel zuruck halten. Eben dergleichen Eingebungen blasen sie ein denen Kindern nach gestaltsamb ihres Alters / oder deß Liechts / welches GOtt denen selben zugeschicket. Uber diese Beschützung entstehet abermahlen ein grosser Streit zwischen denen HH. Englen und Teufflen / weilen diese höllische Geister alle die Sünden auf die Bahn bringen / so die Eltern wider die Kinder / oder aber die Kinder selbsten durch unordentliche Würckungen begangen : dann ob schon diese eben nit so sündhafft / so thut es doch der Teuffel für seine Werck und für ein Recht anziehen / solches noch ferners in dero Seelen fortzuführen / und wann die Seel mit dem Gebrauch der Vernunfft anfanget zu sündigen / ist der Widerstand der Höllen überaus groß / damit die heilige Engel erstbesagte Seel nit widerumb aus der Sünd zuruck führen. Zu dem Ende thun die Englische Geister die Tugenden ihrer Eltern und Vor-Eltern / wie auch die gute Ubungen der Kinderen selbsten anrühmen / und wann es schon nichts mehrers wäre / als daß sie den Nahmen JEsus oder MARIA ausgesprochen / nachdeme man ihnen solche außzusprechen gelehret / pflegen die heilige Engel auch dises Werck vorzubringen / sie dardurch zu beschützen / alldieweilen sie nemblichen angefangen den heiligen Nahmen deß HErrn und seiner Jungfräulichen Mutter zu verehren. Ein gleiche Bewandtnuß hat es / wann die Kinder andere Andachten und Christliche Gebettlein wissen und sprechen. Alles dessen bedienen sich die heilige Engel / als eigenthumblicher Waffen deß Menschens / ihne wider die Höllen zu verthätigen / angesehen wir dem Teuffel durch ein jedwederes gutes Werck von jenem Recht etwas benehmen / so er wider uns /

durch

durch die würckliche Sünden / erobe-ret.

289. Nachdeme der Mensch schon beraiths in den Gebrauch der Vernunfft eingetretten / ist noch strittiger der zwey Kampff und Krieg zwischen denen Engli-sch- und höllischen Geisteren : dann so bald wir eine Sünd begangen / spannet gleich die Schlangen alle Sorgfältig-keit an / damit wir das Leben ehender verliehren und uns verdammen / als daß wir zu der Buß schreiten können / ja auf daß wir in mehrer andere neue Sünden hinein platzen / beleget der Lu-cifer alle Weeg mit Fallstricken und Gefahren / welche in allen Ständen / ohne Ausnahm eines einigen / anzutref-fen / obwohlen er nit allen gleiche gefah-ren zu legen pfleget / jedoch wann die Menschen dises Geheimbnuß / wie es in der Wahrheit geschicht / recht erken-neten / und die Fallstrick seheten / welche der Teuffel durch die Sünden deren Menschen selbsten aufgespannet / wur-den alle zitterend herein tretten / vill ih-ren Stand änderen / oder gar nit an-nehmen / und vil andere ihre Aembter und Würdigkeiten verlassen / nach de-nen sie gestrebet haben. Aber zu mah-len von ihnen ihre eigene Gefahr nit er-kennet wird / leben sie dahin in einer üblen Sicherheit : weilen sie mehrer nit zu verstehen oder zu glauben wissen / als was sie durch die Sinn begreiffen / und also förchten sie nit die gespannte Strick / noch die Gruben / so ihnen der Teuffel zu ihrem unglückseeligen Unter-gang gegraben / und zuberaithet hat. Von darumben seynd so vil Thorechte / und hingegen wenig gescheid- und war-haftige Weise / vil seynd die Berufe-ne / aber wenig die Außerwählte / die Lasterhafften und Sünder seynd ohne Zahl / leichtlich aber zu zehlen die Tu-gendhaffte und Vollkommene. Auf jenen Schritten / auf denen sich die Sünden eines jedwederen vermehren / samblet der Teuffel würckliche Act der Besitzung in der Seelen / und wann er demjenigen / welchen er nunmehr / als einen Selaven beherrschet / das Leben nit kan benehmen / bemühet er sich doch wenigist / ihne als einen geringfügigen Knecht zu halten / weilen er ihne von Tag zu Tag mehrer für seinen Leibei-genen ansihet / der Sünder auch selb-sten ein so elender Tropff zu seyn verlan-get / mithin aber der Teuffel vorschu-tzet / das es keine Gerechtigkeit wäre / ihme denselben auß den Klauen zu reis-sen / oder Mittel an Handen zu geben / da er solche selbsten nit zulasset / es gebüh-rete sich auch nit / ihme die Verdien-sten Christi / oder die Fürbitt der Hei-ligen anzuwenden / weilen er jene ver-achtet / und dise in Vergessenheit stel-let.

290. Unter disen und anderen Vor-wänden / welche allda unmöglich zu er-zehlen / suchet der Teuffel die Zeit der Buß denen zubenehmen / welche er für seine eigene haltet / und ansihet. Wann er dises nit kan erlangen / suchet er ih-nen den Weeg abzuspannen / durch wel-chen sie kunnten zu ihrer Gerechtferti-gung gelangen. Vil Seelen seynd zu finden / bey denen der höllische Feind sein Absehen erraichet / aber keiner eintzigen fehlet der Göttliche Schutz / und die Bewahrung der heiligen Englen / wel-che uns unendlich offt von der Gefahr deß Todts erledigen / und ist dises so ge-wiß /

wiß / daß kaum ein eintziger zu zehlen / welcher nit solches in dem Verlauff seines Lebens habe mögen erkennen. Sie / die HH. Engel schicken uns zu beständige Beruff- und Eingebungen / sie bewögen alle Mittel und Ursachen / welche anständig seynd / uns zu unterrichten / und aufzuwecken / was noch mehrer ist / so beschutzen sie uns von dem Tobenden Wüthen der höllischen Geistern / und ergreiffen wider sie zu unserer Beschützung alles / was der Verstand eines Engels / und selbigen ihre Macht / und inbrünstigiste Liebe erfinden kan. Alles dises ist offtermahleu nothwendig mit etlichen / ja mit vilen Seelen / welche sich dem Gewalt deß Teuffels übergeben / und nur allein mit diser Vermessenheit ihre Freyheit und Kräfften gebrauchen. Ich rede allda nit von denen Haiden / Abgötterern und Ketzeren / dann wann auch schon d se von den HH. Englē beschützet / ihnen gute Einsprechungen beygebracht / und sie zu weilen bewöget werden / einige sittliche gute Werck zu verrichten / welche hinnach der Engel zu ihrer Beschützung anziehet / so ist doch gemeiniglich das Mehriste / was sie die HH. Englen gegen ihnen erweisen / daß sie nemblich ihr Leben bewahren / damit GOtt seine Sach desto mehrer gerechtfertiget habe / nach deme er ihnen so lange Zeit zu ihrer Bekehrung verlihen. Ebenfahls bemühen sich die heilige Engel / damit erstbesagte Menschen nit so vile Sünden zulassen / zu denen sie von den Teuffeln angeraitzet werden: angesehen die Liebe der Englischen Geistern wenigist dahin sich erstrācket / auf das sie nit so grosse Peynen verdienen / wie die Boßheit deß Lucifer ihnen verlanget zu verhängen.

291. In dem Geistlichen Leib der Kirchen seynd die mehristen Streit zwischen denen HH. Englen und Teuffeln / nach den unterschiedlichen Stäuden der Seelen. Alle beschützen sie gemeiniglich / gleichsamb mit denen gemeinsamen Waffen deß heiligen Tauffs / deß eingetruckten Sacramentalischen Zeichens der Gnad / der Tugenden / guten Wercken / und Verdiensten / der Andachten gegen denen heiligen Fürbitten der Gerechten / und anderen guten Bewögungen / welche sie in ihrem gantzen Leben gehabt haben. Dise Beschützung ist bey denen Gerechten die Allerkräfftigiste: dann zumahlen diese in der Gnad und Freundschafft GOttes bestehen / so haben die heilige Engel ein grosses Recht wider den bösen Feind / treiben ihn also ab / und zeigen ihme die gerechten und heiligen Seelen / als erschröcklich wider die Höllen / und nur allein wegen diser Freyheit solte man die Gnad über alles erschaffenes schätzen / und hoch achten. Es gibt andere laue unvollkommene Seelen / welche in die Sünd fallen / und zu Zeiten sich wider rumben erheben / über diese forderen die Teuffel ein Mehreres Recht sich wider sie ihrer Gransambkeit zu bedienen / aber die heiligen Englen beschützen selbige / und bemühen sich sonderbahr / damit das zerquetschte Rohr / (wie Isaias redet) (r) sich nit gäntzlichen zerbräche / und das Werch oder der Flax so annoch rauchet / nit völlig erlösche.

292. Es gibt andere so verkehrte und unglückseelige Seelen / welche in ihrem gantzen Leben / nachdeme sie die Gnad deß Tauffs verlohren / fast kein ein-

(r) *Isai. 42. v. 3.*

eintziges gutes Werck verrichtet haben: oder / wann sie sich einmahl von der Sünd erhoben / fallen sie gleich widerumben zuruck / leben und würcken gleichsamb ohne Hoffnung deß anderen Lebens / ohne Forcht der Höllen / ohne Mittel der Sünd. In disen Seelen haffitet keine lebhaffte Würckung der Gnad / keine Bewögung der wahrhafften Tugend / und finden auch die Heil. Engel keine gute / und nachtruckliche Sach / welche sie zu ihrer Beschützung vorwenden können. Die leydige Geister hingegen frohlocken und schreyen: dise Seel ist wenigist auff alle Weiß uns zugehörig / sie ist unserer Botmässigkeit unterworffen / und an ihr hat die Gnad keinen Theil. Dessentwegen werffen die Teuffel denen Englen alle Sünden / Laster und Ubelthaten jener Seel vor / welche einem so üblen Herren auß ihrem eigenen freyen Willen sich unterworffen. Allda ist unmöglich zu sagen / was zwischen denen Englen und höllischen Geisteren für über gehe / angesehen dise mit äusseristen Grimmen widerstehen / daß jene mit keinen guten Einsprechungen oder Hülffs-Mittlen denen Seelen beykommen sollen; und gleichwie sie sich in disem der Göttlichen Allmacht nicht können widersetzen / bemühen sie sich doch äusserist / daß dergleichen gute Einsprechungen und Beruffungen deß Himmels von denen Seelen nicht angehört / oder zugelassen werden. Gestalten bey solchen Seelen gemeiniglich eine sehr merckwürdige Sach zu geschehen pfleget / daß / wann ihnen GOtt durch durch sich selbsten / oder durch die heilige Engel eine heilige Bewögung zuschicket / ist es allezit nothwendig / die Teuffel von ihr / der Seelen abzutreiben / und zu entfernen / damit sie nur auffmercke / und jener heilige Saamen (s) von jenen höllischen Raub-Vöglen nit gleich widerumben verhörgt und verderbet werde. In diser Beschützung bedienen sich die Heil. Engel fast allezeit jener Worten / die ich eben gemeldet hab: (t) **Wer wie GOtt / welcher in der Höhe wohnet? wer wie Christus / welcher sitzet zu der Rechten seines ewigen Vatters? wer wie *MARIA* die wunderbahrliche Jungfrau?** oder anderer dergleichen Worten / von denen die höllische Dracken hinweg fliehen / und offtermahl in die Tieffe sich hinunter stürtzen / obwohlen sie darauf widerumben zu dem Streit zuruck kehren.

293. Ebenfahls bearbeiten sich die die tödtliche Feind mit äusserister Bemühung / nur daß die Menschen ihre Sünden vermehren / damit die Anzahl ihrer Missethaten sich desto ehender erfülle / und ihnen die Zeit der Buß und deß Lebens benommen / sie aber zu ihren Tormenten und Peynen verstossen werden. Die heilige Engel / welche sich erfreuen ab der Bekehrung deß Sünders / ob sie schon solche nicht können erlangen / befleissen sich doch vilfältig / die Kinder der Kirchen so vil möglich auffzuhalten / (u) ihnen unendliche Gelegenheiten zu sündigen abzuschneiden / oder daß sie sich wenigist in denenselben zuruck halten / und minder sündigen / und wann die heilige Engel mit allem disem /

(s) *Luc.* 8. *v.* 12. (t) *Supràn.* 285. (u) *ad Galat.* 6. *v.* 10.

und noch mehr anderen/ dem Menschen verborgenen Fleiß und Embsigkeiten/ nicht vermögen die Seelen auß der Sünd zuruck zu ziehen / bedienen sie sich der Fürbitt der allerseeligsten Jungfrauen / und bitten dieselbe / daß sie sich würdige / ihre Vermittlung bey dem HErrn einzustellen / und mit ihrer starcken Hand die leidige Geister zu schanden zu machen. Damit aber von denen Sünderen zu dem allermildisten Schutz MARIÆ die Zuflucht auff einige Weiß genommen werde / stellen ihnen die heilige Engel vor/ daß sie wegen der grossen Himmels-Königin einige sonderbahre Andacht fürnehmen / und etwas ihr zu Ehren auffopfferen solten/ und obwohlen es die Wahrheit ist/ daß alle gute / in einer Sünd verrichtete Werck todt und abgestorben / und gleichsamb die allerschwächiste Waffen wider den Teuffel seyen / so haben sie doch allezeit eine / wie wol weit entfernete Wohlfügigkeit (*congruentia*) wegen der Ehrbarkeit ihrer Gegenwürffen / und guten Endzwecken / und mit disen befindet sich der Sünder weniger unzubereithet / als ohne denenselben. Uber dises alles seynd solche von den heiligen Englen / und noch mehrer durch MARIA selbsten GOtt dem HErrn vorgestellte Werck in deren Gegenwarth/ mit/ weiß nit/ was für einer Gestalt deß Lebens oder Gleichheit desselben also begabt / daß sie GOtt mit einem andern Aug/ als in dem Sünder ansihet / und wiewohlen er durch solche nit verpflichtet wird / wird er doch durch jenen verpflichtet / der die Werck vorstellet / und Gnad begehret.

294. Durch disen Weeg erschwingen sich unzahlbahre Seelen auß der Sünd / und auß denen Klauen deß höllischen Drachens / da MARIA nemblichen ihre Fürbitt einsetzet / wann die Beschützung der Englen nicht erklecket/ angesehen es Seelen ohne Anzahl abgibet / welche zu einem so entsetzlichen Stand gerathen / daß sie eines so mächtigen Armbs/als wie jener der wunderbahrlichen Mutter / bedürfftig seynd. Von darumben seynd die leydige Geister durch ihre eigene Tobsucht also gequället / wann sie erkennen / daß ein Sünder entweders zuruffet / oder sich erinnert diser großmächtigen Himmels-Königin / weilen ihnen die Milde nicht unbekandt / mit welcher MARIA die Ruffende zuzulassen pfleget. Sie wissen auch/ daß/ wann MARIA ihre Hand in den Handel einschlaget / ihnen keine Hoffnung oder Weeg zum Widerstand mehr übrig bleibe / sondern ergeben sich gleich für überwunden. Es geschicht offtermahlen/ wann GOtt eine sonderbahre Bekehrung zu würcken verlanget/ daß MARIA selbsten denen höllischen Feinden anbefelche / sich von jener Seel hinweg und in den Abgrund zu stürtzen/ wie es allezeit erfolget / so offt es von MARIA befolchen wird. Andere mahl / ohne daß die Göttliche Mutter ihren Befelch ergehen lasset / stellet ihnen GOTT vor die Einbildungs-Gestalten von denen Geheimbnussen / Macht und Heiligkeit / welche in MARIA zu finden seynd/ und mit solchen neuen Nachrichten fliehen die Teuffel gantz untertruckt und überwunden/ und verlassen die Seelen / auff daß sie antworten / und beywürcken der Gnad/ so die Mutter der Gnaden ihnen von JEsu erhalten.

295. Aber obwohlen die Fürbitt der grossen Himmels-Königin so mächtig/ ihr Befelch denen höllischen Geisteren so erschröcklich/ und obwohlen von dem Allerhöchsten keine eintzige Gnad der Kirchen und denen Seelen erwisen wird/ allwo MARIA nicht beykommet/ streitet doch in vilen Gelegenheiten/ die Menschheit deß eingefleischten Wort selbsten für uns/ beschützet uns wider den Lucifer und seinen Anhang/ sich mit MARIA für unseren Theil erklärend/ überwindet sie die höllische Feind/ und macht seibe zu nichts/ und zu schanden. So groß und herrlich ist nemblich die Liebe/ welche JEsus zu denen Menschen traget/ und mit der er ihr ewiges Heyl innbrünstig suchet. Dises zwar geschihet nicht allein/ wann die Seelen sich/ vermitelst der heiligen Sacramenten/ gerechtfertigen/ dann dazumahlen thuen die Feind wider sich die Krafft Christi deß HErrn/ und seiner Verdiensten mehrers unmittelbahr empfinden/ sondern auch in anderen wunderbahrlichen Bekehrungen gibet er disen boßhafftigen Geisteren sonderbahre Einbildungs-Gestalten/ mit welchen er sie stürtzet und zu schanden machet/ da er ihnen ein oder mehrere Geheimnussen vorstellet/ wie (w) schon oben gemeldet worden. Von diser Gattung ist gewesen die Bekehrung deß Heil. Pauli/ der heiligen Magdalena/ und viler anderen/ oder wann es nothwendig/ ist ein Catholisches Königreich/ oder die Kirchen selbsten wider den Maineyd und Boßheit zu beschützen/ so zu ihren Verderben von der Höllen eingezehlet wird. In dergleichen Fällen erkläret sich nicht allein die allerseeligste Menschheit/ sondern die unendliche GOttheit selbsten mit jener Macht/ so unmittelbar dem ewigen Vatter zugeeignet ist/ wider die höllische Feind/ und gibt ihnen neue Erkanntnussen/ und gestalten ein von denen Geheimbnussen und Allmacht/ mit welcher er sie untertrucken und ihnen den Raub benehmen will/ welchen sie eintweders schon gemacht/ oder zu machen sich unternehmen.

296. Wann der Allerhöchste dergleichen kräfftige Mittel wider den höllischen Drachen ansetzet/ so wird jenes gantze Reich der Verwirrung durch vil Täg geschwächet/ und zaghafft/ also daß nichts/ als ein entsetzliches Heulen unter denen Geistern der Finsternuß/ welche sich von der Tieffe deß Abgrund nicht können bewögen/ biß der HErr ihnen die Erlaubnuß gibet/ widerumben auff die Welt hervor zu kriechen. Da sie dann fortfahren die Seelen mit ihrer alten Tobsucht zu verfolgen/ und obwohlen es scheinet/ daß es sich auff ihre Hoffart nicht reimme/ den jenigen von neuem herauß zu fordern/ von welchem sie überwunden/ und verstossen worden seynd. Mit allem deme thut doch der Neyd den sie tragen/ weilen die Menschen gelangen können/ GOtt zu geniessen/ und der Zorn/ mit welchem sie solches zu verhindern trachten/ also häfftig in denen Teufflen vortringen/ daß sie nicht nachlassen/ uns biß an das Ende deß Lebens zu verfolgen. Wann jedoch die Sünden der Menschen die Göttliche-Barmhertzigkeit nit also übermässig belepdiget hätten/ habe

ich

(w) *Suprà n.* 285.

ich verstanden / daß GOtt offtermahlen seiner unendlichen Allmacht / auch so gar durch miraculose Mittel / sich wurde gebrauchen / vil Seelen zu beschützen; sonderbahr aber bey Vertheidigung deß geistlichen Leibs der Kirchen / und einiger Catholischen Königreichen / umb dardurch die Rathschläg der Höllen zu vernichten / mit welchen dise trachtet die Christenheit außzurotten: wie wir in gegenwärtigen unglückseeligen Zeiten mit Augen sehen / und nicht verdienen / daß uns die Göttliche Allmacht beschütze / weilen wir alle gemeiniglich seine Gerechtigkeit anreitzen und die Welt sich mit der Höllen verbunden hat; GOtt aber ihr / der Welt / die Freyheit lasset / sich so spöttlich zu untergeben / angesehen die Menschen so blind / und ins Geweth sich reissen / dise Thorheit zu begehen / und außzuüben.

297. In der Bekehrung deß Heil. Pauli hat sich diser Schutz deß Allerhöchsten sonderbar hervor gethan / weilen er ihne schon von Mutterleib abgesönderet / (x) und in seinen Göttlichen Gemüth zu seinen Apostel / und Gefäß der Außerwählung vorgesehen hat. Und obwohlen der Verlauff seines Lebens mit unterschidlichen Begebenheiten / biß zu Verfolgung der Kirchen / untermenget gewesen / in denen sich der Teuffel selbsten verblendet hat / wie es ihme nochweils mit vilen Seelen begegnet / hat er doch von seiner Empfängnuß an ihne wohl in obacht genommen / seine Natur durchforschet / und die Sorg betrachtet / mit welcher die Engel ihne bewahret / und beschützet haben. (y)

Von darauß ist erwachsen ein Haß deß höllischen Drachen / und ein Verlangen / dem Saulus in ersten Jahren den Garauß zu machen / zumahlen er aber dises nicht konte erfüllen / bemühete er sich / ihme das Leben zu erhalten / nachdem er gesehen / daß Saulus die Kirchen verfolgete / und weilen die Englen nicht mächtig genug gewesen / ihne von disem Betrug der Höllen / deme er sich von gantzem Hertzen auffopfferte / widerumben zuruck zu ziehen / ist die mächtigiste Himmels-Königin n das Mittel getretten / und hat die Sach deß Sauli auff sich genommen / da dann durch MARIAM Christus selbsten / und der ewige Vatter ihre Göttliche Krafft eingesellet / den Saulus mit dem Armb der Allmacht auß denen Klauen deß Drachens herauß gerissen / und den Lucifer sambt seinem völligen Geschwader in die Tieffe der Höllen hinunter gestossen / wohin sie alle / welche ihne auf dem begleitet / und auffgehetzet haben / wegen der Gegenwart Christi / in einem Augenblick gefallen seynd.

298. In diser Gelegenheit haben die leidige Geister die Geisel-Streich der Göttlichen Allmacht empfunden / und gleichsamb gequetschet und zerschmetteret / bliben sie etlich Tag in dem Abgrund deß höllischen Kercker s angehäfftet. Aber so bald der HErr jene Gestalten / welche er zu ihrer Verwirrung vorgestellet / ihnen widerumben benommen / kehreten sie in ihrer Tobsucht Athem zu schöpffen / und der grosse Drach ruffet zusammen die übrige / und redete sie also an: **Wie ist es möglich / daß ich mich zuruck geben könne /**

in

(x) *ad Galat. 1. v. v. 15.*

(y) *Suprà n. 253.*

in Angesicht so viler Beschwerden/ welche mir täglich von disem vermenschten Wort / und von jenem Weib seiner Mutter auffgetrungē werden: wo ist hinkommen meine Stärcke wohin meine Macht? mein Toben / und jene grosse Triumph/ welche ich denen Menschen von der Zeit an abgefochten/ nachdeme mich GOTT auß dem Himmel in disen Abgrund ohne Ursach gestürtzet hat: es scheinet liebste Freund/ daß der Allmächtige suchen wolle / die Porten der Höllen zu verschlieſſen / und hingegen jene deß Himmels zu eröffnen / dardurch aber unser Reich zerstöhret/ und meine Gedancken und Begierden/ den völligen Uberrest deß menschlichen Geschlechts in dise Peynen herab zu ziehen / gäntzlichen wurde zernichtet werden. Wann GOTT für sie über dises / daß er sie mit seinem eigenen Blut erlöset / noch so grosse Sachen würcket / wann er ihnen eine solche Liebe erweiset / wann er sie mit so mächtigem Armb und Wunder-Werckē zu gewinnen suchet / und zu seiner Freundschafft zuruck ziehet / so werden sie/ wann sie schon an Tiger-Thieren gezogen / oder ihre Hertzen in die Diemantgehärtet hätten/ gleichwohl sich von einer solchen Liebe und Gutthat überwinden lassen. Alle werden ihm leben/ und nachfolgen/ und wo nicht/ seynd sie vil meineyd- gund hartnäckiger/ als wir selbsten. Was kan doch für eine Seel so unempfindlich seyn / daß sie sich nit hoch verpflichtet erkenne/ disem vermenschten GOTT danckbahr zu seyn / welcher mit solchem Liebkosen ihre eigene Glory zu wegen zu bringen trachtet? Saulus ware unser Freund / ein Werckzeug meiner Verlangen/ ergeben zu meinem Befelch / und Will / ein Feind deß Gecreutzigten/ und ich hatte schon bestimmet / ihne mit grausammisten Tormenten in disen grausammisten Abgrund zu legen/ und in Mitte alles dessen/ hat mir GOtt selben auß meinen Händen unentraut gezucket/ und mit einem mächtigen starcken Arm einen schlechten / irrdischen Menschen zu so gählinger Gnad und Gutthaten erhöbet / daß wir seine Feind selbsten uns darüber verwunderen. Was für Werck hat Saulus verrichtet / ein so grosses Glück zu erwerben: ware er dann nicht in meinen Diensten / mit Vollziehung meiner Befelchen/ und mit Verachtung seines GOtts: wann aber diser gegen ihme so freygebig gewesen/ wie wird er seyn gegen andere geringere Sünder? und wann er sie gleich durch so grosse Wunder-Werck nicht zu sich rufft / und bekehret / so wird er sie zuruck führen durch den Tauff und andere Sacramenten / mit denen sie sich täglich gerechtfertigen und mit disem seltsamen Beyspihl wird er die Welt nach sich reissen. Ich verhoffete / vermittelst deß Saulus die Kirchen zu stürtzen / und anjetzo wird sie dieser mit grossem Nachtruck beschü-

gen. Ist es möglich / daß ich die schlecht- und niderträchtige Natur deren Menschen ansehe / erhebet zu der Gnad und Glückseeligkeit / welche ich verlohren: und das jene eintrette in den Himmel / worauß ich selbsten verstossen worden: dises schmertzet mich weit mehr / als das Feur in meinen eigenen wüthen und toben. Ich ergrimme / und reisse mich ausser mich / weilen ich nicht kan mich zu Nichten machen. GOtt mache es aber / und erhalte mich nicht in disen Schmertzen ! Allein dises wird niemahlen geschehen / saget mir also meine Freund / was solten wir anfangen wider disen so mächtigen GOtt: ihne können wir nit beleydigen / aber an disen Menschen / welche er also liebet / können wir außüben unsere Rach / und seinem Willen entgegen stehen. Zumahlen meine Hochheit am mehristen beleydiget / und angeflammet ist wider jenes Weib / unsere Feindin / welche ihme das menschliche Weesen gegeben / so will ich von neuem antragen / sie zu vertilgen / und die Schmach zu rächen / das sie uns den Saulus entzucket / und uns in die Höllen gestürtzet hat; biß sie nicht überwunden / will ich nit ruhen Dessentwegen beschliesse ich alles wider sie außzuführen / was meine Wissenschafft / so lang ich in der Höllen bin / wider GOtt und den Menschen erfunden hat. Auff ! auff ! helffen mir alle / und vollziehet meinen Willen.

299. Biß daher gereichete die Anmahnung deß Lucifers / deme etliche auß denen höllischen Larven geantwortet: Unser Anführer und Obrister ! Bereit seynd wir zu seinem Gehorsamb / wohl erkennende / wie sehr uns jenes Weib / unsere Feindin / untertrucket und peyniget. Aber wird es wohl möglich seyn / daß sie nur allein / wie sie ist / unserer Embsigkeit und Versuchungen annoch / wie anderer mahl geschehen / werde können widerstehen / als eine Überwinderin von allem? was ihr an mehristen in das Hertz eintringen würdet / ist die Verfolgung der Nachfolgeren ihres Sohns / dann selbige liebet sie / und sorget für sie / wie ein Mutter: lasset uns ins Gesambt wider die Glaubigen ziehen / zu disem Ende stehet für uns die völlige / durch die neue Kirchen deß Gecreutzigten in Harnisch gebracht / zahlreiche Judenschafft / vermittelst der hohen Priester / und Pharisäeren werden wir alles / was wir nur wünschen / erhalten: darauff also bald den Zorn wider das Weib / unsere Feindin wenden / und außgiessen können. Lucifer hielte genehm disen Vorschlag / und sich vergnügt von denen / welche ihn vorgegeben haben / und also wurde beschlossen / man solte der Kirchen durch frembde Hände zusetzen / eben wie es vorhero durch die Händen deß Sauls angetragen worden ware. Aus disem Entschluß seynd jene Sachen / die ich weiter erzehlen will / und jener Streit erfolget / welchen MARIA wider den Dracken und seinen Anhang gestritten / auch darinnen grosse Triumph für die heilige Kirchen erfochten hat / gleich den Jenigen

gen / so an dem 6. Capitel deß ersten Theils erwehnet worden.

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

300. Liebste Tochter / mit keinem Nachtruck der Worten wirst du in disem sterblichem Leben gelangen können / den Neyd der Höllen wider die Menschen / ihre Bosheit / Arglistigkeit / Falschheit und Betrügerey zu erklären / mit welcher sich Lucifer bemühet / die Menschen zu verfolgen / und in die Sünd / von selbiger aber in die ewige Peynen zu stürtzen. So vile gute Werck sie können verrichten / so vile befleisset er sich zu verhindern / und wann sie von ihnen vernichtet worden / ziehet er selbige in Verachtung / und suchet sie zu verkehren / und außzureuthen. Alles Ubel / was nur seine Bosheit erdencken kan / daß suchet er in die Seelen einzuführen. Wider dise äusserliste Bößwichtigkeit / ist die Göttliche Vorsichtigkeit wunderbahrlich / wann die Menschen ihrer Seiths nur einstimmen / und beywürcken wolten. Zu disen hat sie der Apostel ermahnet / (z) daß sie unter denen Gefahren und Fallstricken der Feinden behutsamb leben / und nicht / als Unverständige / sondern / als Weise die Zeit gewinnen solten / angesehen die Täg deß sterblichen Lebens sehr böß / und mit Gefahren angefüllet seynd. In einem anderen Orth saget er / (aa) seyet unveränderlich und beständig in allen guten Wercken / einen Uberfluß zu haben / dann euere Arbeith wird nicht vergebens und eytel seyn vor dem HErrn. Dise Wahrheit erkennet und förchtet der Feind / und also bemühet er sich mit äusserister Bosheit / die Seelen durch Begehung der Sünd matt / und schwach zu machen / damit sie auß mißtrauischem Verdruß die guten Werck unterlassen / mit welchen / als mit so vilen Waffen die heilige Engel selbe beschützen / und die höllische Geister bestreitten können. Und obwohlen dise Werck in einem Sünder noch die Seel der Liebe / noch das Leben deß Verdiensts der Gnad und Glory besitzen / gerathen sie gleichwohlen zu einem grossen Nutzen deß jenigen / der solche verrichtet / und es geschicht offtermahlen / das durch Angewohnung Gutes zu würcken / die Göttliche Mildigkeit sich bewögen lasse / nachtrucklichere Hülffen mitzutheilen / daß der Sünder solche Werck mit grösserer Völle deß Eyfers / mit Schmertzen seiner Sünden / oder mit einer warhafften Liebe verrichte / dardurch er gelanget / sein Gerechtfertigung zu erhalten.

301. Von allem Gutem / so die Creatur würcket / nehmen dieselbige eine Bewög-Ursach / sie wider ihre Feind zu beschützen / und von der Göttlichen Barmhertzigkeit zubegehren / daß er dises sein Geschöpff ansehen / und auß der Sünd herauß ziehen wolle. Ebenfahls gefallet es denen Heiligen / da sie von denen Sündern in ihren Gefahren und Nöthen von gantzem Hertzen angeruffen / und mit anmüthiger Andacht verehret werden / und wann die heilige Engel / auß tragender Liebe / also geneiget seynd / denen Menschen unter denen Gefahren und Nachstellungen

(z) *ad Ephes.* 5. *v.* 15. & 16.
(aa) *ad Corinth.* 15. *v.* 58.

deß Teuffels die Hand zu biethen / verwundere dich nicht / liebste Tochter / das ich gegen die Sünder / welche mich anruffen / und für ihr Heyl / welches ich unendlich mehr / als sie selbsten verlangen / ihre Zuflucht zu mir nehmen / so so barmhertzig und mildreich seye / also zwar / das die jenige fast in keine Zahl gebracht werden mögen / welche ich von dem höllischen Drachen erlediget / weilen sie gegen mir / sey es auch nur durch Bettung eines eintzigen Englischen Gruß / oder durch Außsprechung eines Wörtleins zu meiner Ehr und Anruffung / ihre Andacht verrichtet haben. So groß ist meine Liebe für sie / das wann sie mich mit rechter Zeit und Wahrheit anrufften / kein eintziger zu Grund gehen wurde. Aber die Sünder und Verworffene wollen dises nicht wissen / weilen die geistliche Wunden der Sünd / gleichwie sie für den Leib unempfindlich / also auch für die Seelen nicht geachtet werden / ja je öffter sie solches widerhollen / je weniger Schmertzen und Empfindlichkeit mögen sie fühlen / angesehen die andere Sünd eine Wunden ist in einem todten Leib / welcher noch zu förchten / noch vorzubiegen / noch den Schaden / den er empfanget / zu empfinden weist.

302. Von diser entsetzlichisten Unempfindlichkeit entspringet in denen Menschen das Vergessen ihrer ewigen Verdambnuß / und der Wachtbarkeit / mit welcher solche von denen Teufflen gesuchet wird / ohne daß sie wissen / auff was für einen Grund ihre falsche Sicherheit gefuffet / schlaffen und ruhen sie in ihrem eigenem Schaden / da es indessen höchst-billich wäre / denselben möglichist zu förchten / den ewigen ihnen gantz nahend antrohenden Tod würdiglich zu erwögen / und wenigst zu dem HErrn / zu mir / und zu denen Heiligen zu fliehen / und umb ihre Hülff zu bitten. Aber auch dises / welches sie wenig kostet / wissen sie nicht zu verrichten biß zu jener Zeit / da sie es nicht mehr zu erlangen vermögen / weilen sie ohne die hierzu erforderliche Umbständ und Bedingnussen bitten. Wann ich schon zu weilen auch in dem letzten Abtruck eintzigen das Heyl erlange / weilen ich sihe / wie vil seine Erlösung meinen Göttlichen Sohn gekostet habe / kan doch diese sonderbahrliche Freyheit zu keinen gemeinsamen Gesatz für alle gezohen werden. Dessentwegen verdammen sich so vile Kinder der Kirchen / welche als Undanckbahre / und Unsinnige so vil und so kräfftige / ihnen von der Göttlichen Milde zu gelegenen Zeiten angebottene Mittel verachten. Für sie wird es eine neue Beschämmung seyn / daß sie zwar die Barmhertzigkeit deß Allerhöchsten / die Gütigkeit / mit welcher ich ihnen beyzuspringen verlange / und die Liebe der Heiligen für sie fürzubitten / erkennet haben / gleichwohlen aber GOtt dem HERRN die Glory / mir aber / denen Englen / und Heiligen die Freud nicht haben geben wollen / welche wir geschöpffet / ihnen zu helffen / wann sie uns mit auffrechten Hertzen angeruffen hätten.

303. Ich will dir liebstes Kind / ein anderes Geheimbnuß erklären / und ist dir nit unbekannt / daß mein Sohn und HErr in dem Evangelio saget (*bb*) die Engel fühlen ein Freud in dem Himmel über

(*bb*) *Luc.* 15. *v.* 10.

über einen Sünder/welcher Buß würcket / und sich durch seine Gerechtfertigung auf die Strassen deß ewigen Lebens wendet. Eben dises geschihet auf seine gewise Weiß / wann die gerechte Werck einer wahren Tugend/und Verdienst / zu neuen Stapflen der Glory würcken. Nun aber hat es auch eine Weiß/ in welcher dises erfolget/ wann die Gerechte sündigen / oder die Sünder sich mit neuen Sünden bestricken: Weilen keine Sünd / wie klein sie auch sey / von denen Menschen begangen wird / über welche die Teuffel in der Höllen nit Belieben tragen / und Frolocken/ jene / durch welche die Menschen verursachet und eingeführet worden/ geben alsobald die Nachricht denen anderen / nur damit sie sich insgesambt erfreuen / von disen neuen Sünderen Nachricht haben / und selbige in das Register einschreiben / damit sie den Sünder vor dem Richter-Stuhl GOttes anklagen können und damit sie wissen / daß sie einen gröfferen Gewalt und Bottmäßigkeit über die unglückseelige Sünder haben / welche sie nach gestaltsamb und schwere der Sünd mehr oder weniger / ihrem Willen und Joch unterworffen haben. So groß ist der Haß der Teufflen wider die Menschen/ und die Verrätherey / welche sie mit ihnen Spitzlen / so offt sie selben durch einen Augenblicklichen scheinbahren Wollust und Sünd betrügen und einführen. Aber der Allerhöchste/ welcher gerecht in allen seinen Wercken / hat zu Straff diser Betrügerey ebenfahls verordnet / daß die Bekehrung der Sünderen/ und die gute Werck der Gerechten denen Teufflen nit minder eine sonderbahre Peyn verursacheten / welche sich mit eusserister Boßheit ab dem Menschlichen Verlurst erfreuen.

304. Dise Geisel der Göttlichen Vorsichtigkeit quellet alle Teuffel auf daß häfftigiste / angesehen selbe in dem tödlichen Haß wider den Menschen nicht allein zu schanden gemacht / und untertrucket / sondern auch durch die Sieg der Heiligen / und bekehrten Sünderen ihnen ein grosser Theil der Krafft benommen wird / so sie von jenen erhalten/ welche sich durch ihre Bethörungen überwinden lassen/und wider ihren wahrhafften GOtt sündigen. Mit dem neuen Torment / welches die laidige Feind in disen Gelegenheiten empfangen/ thun sie gleichmäßig die Verdambten peinigen und gleich wie in dem Himmel über die heiligen Werck/ und über die Buß der Sünderen eine neue Freud / also entspringet hingegen in der Höllen eine Aergernuß / heulen und schreyen / und neue Verwirrungen unter denen Teuffflen / dardurch allen unglückseeligen Inwohnern jenes hölli chen Kerckers eine zufällige neue Peyn verursachet wird / und auf dise Manier nimmet Himmel und Höll ihren Antheil an der Bekehrung und Gerechtfertigung deß Sünders mit so widrigen Würckungen. Wann die Seelen sich durch das Mittel der heiligen Sacramenten / sonderbahr aber einer wahrhafften reumüthigen Beicht gerechtfertigen / geschihet es offtermahlen / daß die höllische Geister eine gute Zeit sich nit getrauen / vor den Büssenden zu erscheinen / ja durch vil Stunden haben sie nit das Hertz / ihne anzusehen/ wann er ihnen nit selbsten neue Stärcke gibet / da er sich wi-

derumben in die Gefahr und Gelegenheit der Sünd stürtzet / dardurch die Teuffel die Forcht verliehren / so ihnen durch die wahrhaffte Buß und Gerechtfertigung eingejagt worden.

305. In dem Himmel kan es keinen Schmertzen oder Traurigkeit abgeben / aber wann diß möglich wäre / wurden die Heilige von keiner Sach der gantzen Welt sich betrieben / auſſer wann sie sehen müssen / den Gerechtfertigten widerumb zuruck in die Sünd fallen / und die Gnad verliehren / oder wann sie sehzeten / daß der Sünder sich von diser noch mehrer entferne / und allgemach sich selbsten in eine Unmöglichkeit stürtze die Gnad zu erlangen. Also mächtig ist die Sünd aus ihrer Natur / so gar den Himmel mit Schmertzen zu bewögen / eben wie Tugend und Buß mächtig ist / die gantze Höllen zu peinigen. Mercke nun / Allerliebste / wie die Menschen in grosser Unwissenheit diser Wahrheiten / gemainiglich dahin leben / und den Himmel deß Trosts / welchen er empfanget ab der Gerechtfertigung einer jedwederen Seel / GOtt den HErrn der eusserlichen Glory / welche ihme darauß entspringet und den Teuffel jener Peyn / und Züchtigung berauben / welchen er und sein Anhang verdienen / und empfinden solle wegen deme / daß sie sich ab dem Fahl und Untergang der Menschen erfreuen. Von dir verlange ich / daß du / als ein getreue und verständige Dienerin dich befleissest / diſe Ubel mit denen empfangenen Wissenschafften zu ersetzen / allezeit bemühe dich zu dem Sacrament der Buß mit Eyfer Hochschätzung / Ehrenbiethigkeit / und inneristen Schmertzen über deine Sünden hinzu zu tretten / dann diſes Mittel ist dem Dracken ein grosser Schröcken / und er wachet vilfältig die Seelen zu verhinderen / und sie arglistig einzuführen / auf daß sie diſes Sacrament mehr aus einer Gewohnheit / ohne Schmertzen / und Reu / und ohne andere erforderliche Stuck lau- und kaltsinnig empfangen. Diſes suchet der Teufel zu erwerben / nicht allein / damit er die Seelen verliehre / sondern daß er auch jene Peyn von sich selbsten abwende / welche er fühlet / wann er einen wahrhafften und gerechtfertigten Büsser ansihet / welcher ihne untertrucket / und in der Boßhafftigkeit seiner Hoffart zu schanden machet.

306. Uber alles diſes ermahne ich dich / liebstes Kind ! dann es eine unfehlbare Wahrheit / das diſe höllische Dracken die Urheber und Maister der Lugen seyen / daß sie mit denen Menschen handlen pur aus Vorsatz selbe in allen zu bethören / und daß sie mit verfälschter Arglistigkeit nur allein suchen ihnen den Geist deß Fählers einzugiessen / und sie dardurch zu verliehren / mit allem deme wann diſe Feind in ihren Berathschlagungen / die betrüegerische Entschliessungen überlegen / mit welchen sie die Menschen verführen wollen / alsdann handlen sie von etlichen Wahrheiten / so sie begreiffen / und nit in Abred stellen können / dann sie verstehen alle / und stellen sie vor / nicht die Menschen zu unterweisen / sondern selbige eben in solchen Wahrheiten verwirret / und verfinsteret zu machen / und solche mit Fehler und Irrthummen zu vermischen / welche dienen / ihre Ubelthaten besser zu verkauffen / und einzuführen / und zumahlen du in gegenwärtigen Capitul

und

und in vilen anderen diser History mehrfältige Rathschläg und Geheimbnussen der Boßheit diser Lasterhafften Schlangen und Nater-gezücht entdecket hast / seynd sie wider dich mit eusseristen Zorn angeflammet / dann sie glaubten / daß derley Sachen niemahlen zu Erkandtnuß der Menschen gelangen wurden. Dessentwegen trachten sie sich an dir zu rächen: aber der Allerhöchste wird dir beystehen / wann du ihne anruffest / und dich bemühest / den Kopff deß Drackens zu zerquetschen / bitte ebenfahls die Göttliche Mildigkeit / damit dise Nachrichten und die Lehr / so ich dir gibe / denen Menschen zu ihren Nutzen gereichen mögen. Du aber befleisse dich zum ersten / deines Theils / als die aller Verpflichtiste mit aller Treu einzustimmen / dann eben / weilen du mehrer empfangest / wurde auch deine Undanckbarkeit vil erschröcklicher / und der Triumph der höllischen Feinden weit grösser seyn / so sehrn du ihre Boßheit erkennen / und dich gleichwohlen nit beeyffern wurdest / selbige mit dem Schutz deß Allerhöchsten / und der Englischen Geistern zu überwinden.

XVI. Capitul.

Die allerseeligiste Jungfrau hat erkennet die Rathschläg deß Lucifers / so selbiger geführet die Kirchen zu verfolgen; sie bittet GOtt umb Hülff; und gibet darvon Unterricht denen Apostlen; der heilige Jacob kommet in Spanien zu predigen / wird einsmahls von *MARIA* der Himmels-Königin besuchet.

307. ALs Lucifer mit seinen Fürsten der Finsternuß / nach Bekehrung deß heiligen Pauli / die Rach überleget und angesponnen / welche sie erst erzehlter Massen von MARIA / und denen Kindern der Kirchen zu suchen angetragen / (a) haben sie sich nit einfallen lassen / daß die Augen der grossen Himmels-Königin biß in jene finstere tieffe Grufften der Höllen / und biß in das verborgniste ihrer Rathschlägen der Boßheit hinunter tringete. Mit diser Bethörung versprachen sich jene blutdurstige Dracken desto sicherer den Sig / und die Außführung ihrer Anschlägen wider MARIA / und wider die Jünger ihres allerheiligisten Sohns. Aber die Jungfräuliche Mutter sahe von ihrer Einsamkeit auß in der Klarheit ihrer Göttlichen Wissenschafft alles / was dise Feind deß Liechts überlegten / und beschlüsseten. Sie hat erkennt all ihre Anschläg / absehen und außgesonnene Mittel / welche sie vermeinten außlänglich zu seyn all ihren Zorn und Widerwillen / so selbe wider GOtt / und wider sie selbsten trageten; all ihren tödtlichen Haß wider die Apostel und übrige Glaubige der Kirchen außzuführen. Obwohlen zwar die allerweißiste Jungfrau bey neben betrachtete / das die höllische Geister ohne Zulassung deß HErrn nichts von ihrer Boßheit außführen / und in daß Werck setzen können / jedoch weilen der Streit in dem sterblichen Leben unumbgänglich / MARIA auch die Schwachheit und Unwissenheit erkennete / so die Menschen gemeiniglich von jener boßhafftigen Arglistigkeit tragen / mit welchen die Teuffel ihren Untergang suchen / gabe es ihr ein grosse Sorg und Schmerz

(a) *Suprà. n.* 298.

Schmertzen / jene treulose Rathschläg und Zusammenstimmung gesehen zu haben / welche die Höllen genommen / die Glaubige zu verstehren.

308. Mit diser Wissenschafft / und aller fürtrefflichisten / unmittelbar von dem HErrn selbsten theilhafftig gemachten Liebe / wurde ihr auch eine Arth der unermüdeten Würckung / dem Göttlichen Weesen gleich mitgetheilet / welche allezeit / als ein reinister Act würcke / angesehen die aller embsigste Mutter in einer würckenden Liebe / und Sorgfältigkeit der Glory deß Allerhöchsten / auch deß Heyls und Trosts ihrer Kindern beharrlich gestanden; Und überlegte in ihrem allerreinisten Hertzen die hohe Geheimbnussen / das vergangene mit dem Gegenwärtigen / und alles mit dem Zukünfftigen / deme sie mit einer mehr / als menschlichen Bescheidenheit und Fürsichtigkeit vorgekommen. Die inbrünstigiste Begirde zu der Seeligmachung aller Kindern der Kirchen / und das Mütterliche Mitleyden / welches sie wegen deren Gefahren und Betrangnussen empfunden / verursachet bey ihr daß sie alle jene Trübsaalen für ihre eigene ansahe / welche sich denen Glaubigen antroheten / ja / so vil es an ihrer Liebe gestanden / verlangte sie allein alles an statt aller / da es möglich wäre / zu leiden / nur damit die übrige Nachfolger Christi mit Trost und Freuden in der Kirchen arbeiten / die Gnad und das ewige Leben verdienen / die Peynen und Schmertzen aber sich völlig wider sie wenden solten / und obwohlen dises in der Göttlichen Gerecht- und Vorsichtigkeit nit möglich gewesen / so seynd wir Menschen nichts destoweniger diesen raren und wunderbahrlichen Liebs-Anmuthungen der allerseeligisten Jungfrauen / und auch dises ihr schuldig / daß mit selbigen zu weilen der Göttliche Willen in der That selbsten eingetroffen / nur damit der Marianischen Liebe einiges Vergnügen beschehen / und dise in ihren angsthafften Begierden eine Ruhe finden könnte / da MARIA für uns leidete / und uns dardurch grosse Gnaden verdienete.

309. Die übergebenedeyteste Mutter hat insonderheitlicher Entscheidung nicht erkennet / was die höllische Feind in erstbesagter Berathschlagung wider sie beschlossen / weilen sie nur allein verstanden / daß deren häfftigister Zorn wider sie gerichtet wäre. (*b*) Und ist es eine Göttliche Anordnung gewesen / ihr etwas von disem teufflischen Rathschluß abzubergen / damit so dann der Triumph desto herrlicher wäre / welchen sie wider die Höllen erhalten wurde. Es ware auch dise Vorbiegung wider die Versuch- und Verfolgungen nicht vonnöthen / welche MARIA, die unüberwindliche Himmels-Königin / zu leyden hatte / wie es vonöthen ware bey den übrigen Glaubigen / welche nicht von einem so hohen / und großmüthigem Hertzen gewesen / von deren Betrangnussen und Trübsalen sie auch eine außtrucklichere Erkanntnuß bekommen. Zumahlen sie / nach der Lehr und Exempel ihres allerheiligisten Sohns / in allen Geschäfften und in deren Uberlegung ihre Zuflucht zu dem heiligen Gebett genommen / also hat sie disen Fleiß ebenfahls allda gebrauchet / und in ihrer Einsambkeit / ligend auff der Erden / bittete für mis-

wunder-

(*b*) *Infrà n.* 512.

wunderbahrlicher Ehrenbiethigkeit und Innbrunst folgender gestalten:

310. Allerhöchster HErr / ewiger / unergründlicher und unendlicher GOtt! allda liget vor deinem Göttlichem Thron dise demüthige Magd / und verächtliches Erd-Würmlein: Ich bitte dich / getreuister Vatter! durch deinen Eingebohrnen / und meinen HErrn Christum JEsum / verwirffe nicht meine Bitten / und Seufftzer / welche ich auß den inneristen meiner Seelen vor deiner unermeßlichen Liebe / und zwar mit jener Liebes-vollen Brunst deines Göttlichen Hertzens entsprossen / mir deiner Sclavin und Dienerin mitgetheilet worden ist. Im Namen deiner gantzen heiligen Kirchen / deiner Apostlen / und Glaubigen stelle ich dir vor / mildreichister GOtt / das Schlacht-Opffer deß Bluts / und deß Tods deines Eingebohrnen / das Opffer seines heiligisten Fronleichnambs / das Betten und Bitten / welches er dir in der Zeit seines sterblichen Fleisches vorgetragen / jene Liebe / mit welcher er die menschliche Gestalt in meinem Leib angenommen / umb die Menschen zu erlösen / welche ihne in demselben neun Monat angehalten / und nach der Geburth an meinen Brüsten nähren wollen. Alles opffere ich dir auff / mein HErr und GOtt! auff daß du mir die Erlaubnuß gebest / das jenige zu begehren / was die Begierden meines Hertzen vor deinen Augen verlangen.

311. In disem Gebett ist die grosse Himmls-Königin in eine Göttliche Verzuckung erhebet worden / in welcher sie ihren Eingebohrnen gesehen / wie er von seinem ewigen Vatter / zu dessen Rechten er stunde / umb Verleyhung deß jenigen gebetten hat / was seine Jungfrauliche Mutter begehren wurde / weilen all ihre Bitten / erhöret zu werden / verdieneten: angesehen sie seine wahrhaffte Mutter wäre / und in allem annemblich vor seinem Göttlichen Angesicht. Ebenfahls hat sie gesehen / wie der ewige Vatter ein Wohlgefallen hatte ab ihren Bitten / wie er sie ansahe mit grossen Belieben / und zu ihr sagte: *MARIA* liebste Tochter / steige höcher herauff. Auff dise Stimm deß Vatters / ist eine unzahlbahre Mänge der heiligen Englen auß unterschidlichen Chören von dem Himmel herunter gestiegen / welche sich zu MARIA genäheret / und sie von der Erden erhebet haben. Darauff trugen sie selbe mit Leib und Seel biß in den obristen Himmel / und setzten sie vor den Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / welche sich MARIÆ durch eine tieffiste Anschauung / nicht zwar unmittelbahr / wohl aber durch Gestalten entdecket hat. Sie warffe sich nider vor dem Göttlichen Thron / und bettete an dise Weesenheit GOttes in dreyen Persohnen / mit tieffister Demuth und Ehrenbietigkeit / sie danckete auch ihrem allerheil. Sohn / daß er ihre Bitten dem Göttlichen Vatter vorgetragen / und batte solches von neuem zu verrichten. Die al-

lerhöchste Majestät deß Göttlichen Sohns / welcher zu der Rechten seines Vatters die Königin deß Himmels für eine würdige Mutter erkennete / wolte sich deß Gehorsambs (c) nicht vergessen / den er vormahls auff Erden erwisen / sondern in Gegenwart aller himmlischen Hof-Herren erneuerete er die Bekanntlichkeit eines Sohns / und als ein solcher stellete er die Begierden und Bitten seiner Jungfräulichen Mutter seinem himmlischen Vatter von neuem vor / und diser antwortete darauff folgende Wort:

312. Liebster Sohn! an welchem mein heiliger Willen (d) die Völle seines Mohlgefallens besitzet / auffmerckſamb bin ich auff die einkommende Bitten deiner Mutter / und meine Mildigkeit höret an alle ihre Begierden. Er wendet sich darauff zu MARIA / und sagte: Meine Freundin / und meine Tochter / außerwählet unter tausent und tausenden zu meinen Wohlgefallen / du bist der Werckzeug und das Pfand meiner Liebe / ruhe in deinen Sorgen / und sage liebste Tochter / was du begehrest / dann mein Will neiget sich zu deinen Begierden / und heiligen Anbringen. Mit diser Erlaubnuß redete MARIA folgender Gestalten: Mein ewiger Vatter / und allerhöchster GOtt! welcher du die Weesenheit und Erhaltung mittheilest allen Geschöpffen / mein Betten und Bitten stehet allein für deine heilige Kirchen. Gedencke liebreichister GOtt / daß diese seye ein Werck deines eingebohrnen Menschworodenen Sohns / angefangen und gepflantzet mit seinem eigenen Blut. (e) Wider selbige erhebet sich von neuem der höllische Drach mit allen deinen Feinden / seinen Bundsgenossenen / und alle suchen den Untergang deiner Glaubigen / welche seynd ein Frucht der Erlösung deines Sohns und meines HErrn. Mache zu Schanden die Rathschläg der Boßheit diser blutdürstigen Schlangen / und beschütze die Apostel deine Diener / sambt denen übrigen Glaubigen der Kirchen. Und damit diese von den Fall-Stricken und Nachstellungen der höllischen Feinden befreyet bleiben mögen / so wenden sich solche / da es möglich / wider mich. Allein ich / O HERR! bin eine Arme / und deine Diener befinden sich in grosser Anzahl / nur daß diese geniessen deiner Gnaden / und jene Haitere / mit welcher sie deine Erhöhung und Glory außführen können / und daß ich hingegen leyde die ihnen angetrohte Trübsaalen. Ich will streitten mit deinen Feinden / O GOTT! und du wirst sie durch die Stärcke deines Armbs überwinden / und in ihrer Boßheit zu Schanden machen.

313. Mein Gesponß und mein Geliebte! (ware die Antwort deß ewigen Vatters) deine Begierden seynd

(c) *Luc. 2. v. 51.*
(d) *Matth. 17. v. 5.*
(e) *Act. 20. v. 28.*

seynd angenehm in meinen Augen / und ich will deiner Bitt / so vil als möglich / willfahren. Ich will beschützen meine Diener in dem jenigen / was für mein Ehr anständig / und will sie leyden lassen in deme / so für ihr Cron nothwendig ist. Damit du aber verstehest das Geheimbnuß meiner Weißheit / mit welcher es sich gebühret / die Geheimbnussen außzutheilen / steige herauff zu meinem Thron / allwo dein innbrünstige Liebe / in der Zusammenkunfft unseres grossen Raths / und in der sonderbahren Theilhafftigmachung unserer Göttlichen Eigenschafften dir den Platz einraumbet. Komme mein Freundin / und du wirst vernemmen unsere Geheimbnussen zu Regier- und Fortpflantzung der Kirchen; Du wirst vollziehen deinen Willen / welcher der Unsrige seyn wird / wie wir anjetzo offenbahren wollen. Auff die Stärcke diser allersüssisten Stimm / hat MARIA erkennt / wie sie zu dem Thron der GOttheit erhebet / und zu der Rechten ihres Eingebohrnen / mit Verwunderung und Freud aller Seeligen / gesetzet wurde / welche die Stimm und den Willen GOttes vernommen haben: Und in der Wahrheit / es ist allen Englen und Heiligen ein neue und wunderbahrliche Sach anzusehen gewesen / was gestalten ein Weibsbild in sterblichem Fleisch erhebet / und beruffen wäre zu dem Thron deß Raths der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / ihr alldorten von denen Geheimbnussen Nachricht zu geben / welche allen übrigen verborgen / und nur allein in dem Hertzen GOttes selbsten zu Regierung seiner heiligen Kirchen eingeschlossen waren.

314. Ein grosses Wunder scheinte es zu seyn / wann in einer Stadts-Gemeinde der Welt ein Weibs-Persohn zu denen Uberlegungen beruffen / allwo die gemeinsame Regierungs-Sachen abgehandlet wurden. Noch ein grössere Neuerung wäre es / selbige in die geheimiste Raths-Stuben einzuführen / in welchen die wichtigiste Reichs-Geschäfften von grösstem Gewicht überlegt / und beschlossen werden. Nicht ohne Ursach scheinete dise Neuerung wenig sicher zu seyn: dann Salomon spricht: (*f*) daß er herumb gangen / die Wahrheit und Vernunfft unter denen Menschen zu suchen / unter denen Männern habe er aus tausenden nur einen / und unter denen Weibsbildern gar keine gefunden / welche solche erreichet hätte. So wenig seynd deren / welche das rechte und beständige Vernunffts-Urtheil / wegen ihrer natürlichen Gebrechlichkeit behalten / daß solches / der gemeinen Ordnung nach / von keinem gemuthmasset wird; Und wann es schon einige gibt / machen sie keine Zahl / hart- und wichtige Geschäfften ohne anderwärtigen / mehrer als gemein- und natürlichem Liecht / abzuhandlen. Dises allgemeine Gesatz gereichete nit biß zu unserer grossen Himmels-Königin / und Frauen: dann wann unsere Mutter / die Eva / angefangen / als eine Unwissende / das Hauß diser Welt / welches GOtt aufferbauet

(*f*) *Eccles. 7. v. 28. & 29.*

hatte / unter übersich zu kehren / hat MARIA / welche die Allerweisiste / ja die Mutter der Weißheit selbsten gewesen / (g) selbiges mit ihrer unvergleichlichen Klugheit widerumben erbauet / und erneueret ; Und dessentwegen ist sie würdig gewesen / zu der Berathschlagung der unzertheilten Dreyeinigkeit einzutretten / allwo von diser Ergäntz- und Erneuerung gehandlet worden.

315. Alldorten wurde sie von neuem befraget / was sie begehrte / und verlangete für sich / für die gantze heilige Kirchen / und sonderbahr für die Apostel und Jünger deß HErrn. Die allerweisiste Mutter / hat noch einmahl erkläret ihre innbrünstige Begierden der Glory / und Grosmachung deß Allerhöchsten / und der Erquickung der Glaubigen in jener Verfolgung / so die Feind deß HErrn selbsten wider sie anzuspinnen / begunten. Und obwohlen alles dises die unendliche Weißheit erkennete / wurde nichts destominder der Himmels-Königin anbefohlen / ihre Begierden vorzutragen / damit solche genehmb gehalten / mit Wohlgefallen angehört / und MARIA zu denen neuen Geheimbnussen der Göttlichen Weißheit / und Vorsehung der Außerwählten desto fähiger gemacht wurde. Dises besser zu erklären / was mir hierinfahls zu verstehen gegeben worden / sage ich : daß / gleichwie der Willen der allerseeligsten Jungfrauen gantz und gar gerecht / heilig / und der allerhöchsten Dreyfaltigkeit lieb und annemblich gewesen / also scheinet es (nach unserer Weiß zu reden) daß der allmächtige GOTT keine Sach wöllen konte wider den Willen diser allerreinisten Mutter / zu dero unaußsprechlichen Heiligkeit er gantz geneigt / und gleichsamb (h) verwundet ware / von denen Haar-Locken / und Augen einer so Geliebten / unter allen Creaturen eintzigen Gesponß : und zumahlen der ewige Vatter sie hielte / als eine Tochter / der Sohn / als eine Mutter / der Heilige Geist / als eine Gesponß / und alle Ihro die Kirchen übergeben / und selbiger (i) ihr Hertz anvertraut hatten : Auß allen disen Titlen wolten die drey Göttliche Personen keine Sach in der Vollziehung ordnen / ohne Berathschlagung / und Weißheit / und / gleichsamb ohne Wohlgefallen / diser Königin alles Erschaffenen.

316. Und damit in disen Entschliessungen der Willen deß Allerhöchsten / und der Willen der übergebenedeytisten Mutter ein gleicher Willen wäre / ist es nothwendig gewesen / (k) daß MARIA vorhero eine neue Theilhafftigmachung der Göttlichen Wissenschafft / und der geheimisten Rathschlägen seiner Vorsichtigkeit überkommete / mit welcher er in Maaß und Gewicht alle Sachen der Creaturen / ihre Entzweck / und Mittel / mit höchster Gerecht- und Anständigkeit regieret und außtheilet. Dessentwegen ist der Jungfräulichen Mutter in jener Gelegenheit ein neues und klaristes Liecht von allem deme gegeben worden / was sich gebührete / in der streittenden Kirchen von der Göttlichen Allmacht zu würcken / und anzuordnen. Sie hat erkennet die verborgnisste Ursachen aller diser Wercken / welche

(g) *Eccl.* 24. *v.* 24.

(h) *Cant.* 4. *v.* 9. (i) *Prov.* 31. *v.* 11.
(k) *Sap.* 11. *v.* 21.

che/ und wie vil Apostel noch zu Lebs-Zeiten MARIAE/ leyden und sterben/ die Verranguussen/ so dieselbe für den Nahmen deß HErrn/ und auß was für Ursachen sie es übertragen und außstehen/ auch solcher Gestalten mit Vergiessung ihres eigenen Bluts die Kirchen pflantzen wurden/ eben wie solche ihr Meister und Erlöser auff seinem Leyden und Tod gegründet hat. Nicht minder hat sie verstanden/ daß mit diser Erkanntnuß deß jenigen/ was die Apostel und Nachfolger Christi zu leyden hätten/ mit ihrem eigenen Schmertzen und Mitleyden ersetzet wurde/ daß sie nicht alles/ was sie verlangte/ selbsten leydete; angesehen in jenen dise zeitliche Trangsaalen unumbgänglich wären/ damit sie zu der ewigen Belohnung gelangeten/ so auff sie wartete. (*l*) Damit im übrigen die allerseeligste Jungfrau ein häuffigere Gelegenheit dises Verdiensts erhalten möchte/ hat sie zwar den kurtzen Tod/ welchen der Heil. Jacobus zu leyden haben wurde/ und zu gleicher Zeit die Gefangenschafft deß Heil. Petri erkennet: aber darbey ist ihr dazumahlen die Erlösung auß denen Banden nicht erkläret worden/ auß welchen der Engel den heiligen Apostel frey und ledig machen wurde. Weiters hat MARIA verstanden/ daß der HErr einem jedwederen auß denen Apostlen und Glaubigen jene Arth der Peynen und Marter verlyhen/ welche mit denen Kräfften ihrer Gnad und ihres Geists zutreffen wurde.

317. Und damit in allem der innbrünstigisten Liebe der Jungfräulichen Mutter ein Vergnügen beschehete/ hat der HErr zugelassen/ daß sie von neuem seinen Krieg mit denen höllischen Drachen streitete/ und von ihnen den Triumph und Sieg erhaltete/ welchen die übrige Menschen nicht konten erlangen; daß aber auch dardurch der teuflischen Schlangen der Kopff zerquätschet/ selbige in ihrem Hochmuth zu Schanden gemacht/ und ihre Stärcke wider die Kinder der Kirchen geschwächt und gebrochen wurde. Zu disem Streit wurden MARIAE alle Gaaben und Theilhafftigmachungen der Göttlichen Eigenschafften erneueret; Sie ist auch von allen dreyen Göttlichen Personen geseegnet worden/ die heilige Engel trugen sie widerumben zuruck in ihr Bett-Kämmerlein/ eben in der Gestalt/ wie sie von ihnen in den obristen Himmel getragen worden. So bald sich MARIA auisser diser Verzuckung befunden/ warffe sie sich zur Erden/ und mit unaußsprechlicher Demuth unter zartisten Zäheren sagte sie GOTT Danck/ wegen diser empfangenen neuen Gutthat/ unter welcher sie niemahlen sich ihrer tieffisten Demuth vergessen. Eine gute Weil überlegte sie mit ihren heiligen Engln die Geheimbnussen/ und Anligenheiten der Kirchen/ damit dise himmlische Geister auch dem jenigen beyhelffeten/ was das Nothwendigiste zu seyn erachtet wurde. Es bedunckte ihr anständig/ die Aostel in etlichen Sachen zu zubereiten/ sie zu denen Trangsaalen auffzumunteren/ welche wider sie der höllische Feind/ als wider seine sonderbahre

(*l*) 2. *ad Cor.* 4. *v.* 17.

bahre Widersacher anstellen wurde. Dessentwegen redete sie zu dem Petro / Johanni und allen übrigen / so sich zu Jerusalem befunden / und gabe ihnen die Nachricht von vilen sonderheitlichen Sachen / welche ihnen und der gantzen heiligen Kirchen zustossen wurden ; Sie bekräfftigte selbe in der Nachricht / welche sie von der Bekehrung deß heiligen Pauli schon bekommen hatten / und erklärete ihnen den Eyfer mit welchem diser angefangen / den Nahmen und das Gesatz seines HErrns und Lehr-Meisters zu verkündigen.

318. Zu den Apostlen / welche sich ausser Jerusalem befunden / und zu denen Jüngern / hat MARIA die heilige Engel gesändet / damit sie ihnen die gute Zeitung der Bekehrung deß heiligen Pauli hinterbringeten / und sie dardurch anfrischeten. Sonderbahr aber / hat sie einen auß denen Englischen Geistern verordnet dem heiligen Paulo / von denen Fall-Stricken deß Teuffels wider ihn die Nachricht zu geben / ihn behertzt zu machen / und in der Hoffnung der Göttlichen Gnad in all seinen Betrangnussen zu stärcken. Alle dise Gesandschafften haben die heilige Engel mit ihrer angewohnten Behändigkeit und Gehorsamb vollzogen / und sich denen Apostlen und Jüngern in sichtbahrlicher Gestalt geoffenbahret. Dise auserlesene Gutthat der allerseeligsten Jungfrauen ist allen ein unglaublicher Trost / und neue Auffmunterung gewesen : Und ein jedwederer antwortete eben durch die Englische Bottschaffter / mit demüthigister Erkanntlichkeit / und Versicherung / für die Ehr ihres Erlösers und Lehr- Meisters mit Freuden zu sterben. Absonderlich hat sich der heilige Paulus in diser Antwort hervor gemacht ; weilen seine Andacht und Begierde / MARIAM : als seine Mittlerin anzusehen / und vor ihr sich danckbahrist einzustellen / zu grösseren Bezeigungen und Begebenheiten angehalten. Er befande sich dazumahl in Damasco / und ware beeyferet mit Predigen und Disputieren mit denen Juden der alldortigen Synagogen / wiewohlen er gleich darauff sich in Arabien / und von dar widerumben das andermahl zurnck / nacher Damasco begeben.

319. Jacobus der Gröffere / ware dazumahl auß allen Apostlen am weitisten entfernet : angesehen er der erste gewesen / welcher sich von Jerusalem zu predigen hinweck begeben / wie oben gesagt worden. (m) Und nachdeme er etliche Tag in Judäa geprediget / ist er in Spanien abgesäeglet. Zu diser Reiß / hat er sich in den Pfort von Joppo / anjetzo Japha benambset / eingeschifft / umb das Jahr deß HErrn 35. in dem Monath Augusti / ein Jahr und fünff Monath nach dem Leyden Christi / acht Monath nach der Marter deß heiligen Stephani / und fünff vor der Bekehrung deß heiligen Pauli / gemäß dem / was ich oben am 11. und 14. Capitel deß dritten Theils vermeldet. Von Japha ist Jacobus geschiffet in Sardinien / und ohne sich in selbiger Inset auffzuhalten / langte er an in Spanien /

(m) *Infrà n.* 375.
(n) *Suprà n.* 236.

nien / und stige auß zu Cartagena / allwo er in disen Königreichen / sein Predig-Ambt angefangen. Er verweilete wenige Täg zu Cartagena / und regieret durch den Geist deß HErrn / nahme er den Weeg nacher Granata / allwo er erkennet / daß der Schnidt reichlicher / und die Gelegenheit grösser / für seinen Meister Betrangnussen zu übertragen / wie es in der That selbsten erfolget ist.

320. Vor dessen Erzehlung / muß ich bemercken / daß unser grosser Apostel / der heilige Jacobus / einer auß denen liebsten und vertrautisten der Himmels-Königin gewesen seye. Und obwohlen sie in denen äusserlichen Bezeigungen ihn nicht unterschiden / wegen der Gleichheit / mit welcher sie auff das Allerweisiste gegen sie alle handlete: und weilen der heilige Jacobus ihr Vötter ware: dann ob schon der heilige Johannes / (o) als sein Bruder in gleichem Grad der Freundschafft mit MARIA gestanden / seynd doch unterschidene Ursachen eingelossen: dann es ware dem gantzen Apostolischen Collegio kundt und offenbar / daß der HERR selbsten an dem Creutz den heiligen Johannes für einen Sohn der Jungfräulichen Mutter außerkohren hatte / und also gabe es mit ihme keine Unanständigkeit für die andere Apostlen / als wie es mit seinem Bruder dem heiligen Jacob / oder mit einem andern erfolget wäre: wann MARIA gegen selben äusserlich eine Unterscheydung von denen übrigen hätte verspühren lassen: jedoch tragete sie in sich' selbsten (p) eine absonderliche Wohlgewogenheit gegen dem heiligen Jacobo / und erwise ihm solche in unterschidlichen Gnaden die gantze Zeit seines Lebens / biß zu seiner Marter und Todt: darumben sich auch der heilige Jacobus mit einer sonderbahren Liebe und Andacht gegen MARIA verdienet gemacht / und in einer inneristen Ehrenbietigkeit gegen derselben hervorgeleuchtet hat. Es ware ihme auch der Schutz diser grossen Himmels-Königin nothwendig / weilen er von einem großmütigen Hertzen und eyferigsten Geist gewesen / mit welchem er allen Gefahren und Trübsaalen mit unüberwindlicher Stärcke unter die Augen getretten. Dessentwegen ware er auch der erste / welcher sich zu dem Predigen hinauß begeben / und der erste / welcher vor allen anderen Apostlen die Marter außgestanden. In währender Zeit / da er zu predigen herumb gewanderet / ware er wahrhafftig ein Blitz / wie (q) ein Sohn deß Donners; allermassen er auch durch disen wunderbarlichen Nahmen beruffen / und außerwählet worden / da er in das Apostolat eingetretten.

321. In der Bekehrung von Spanien / seynd ihme unzahlbare Widerwärtigkeiten und Verfolgungen zugestossen / welche von dem Teuffel / vermittelst der unglaubigen Juden / erwecket worden seynd. Nicht geringer waren die Verfolgungen / welche er hinnach in Welschland / und kleineren Asien außgestanden / durch welche Länder er zuruck gekehrt / in Jerusalem zu predigen / und die Marter-Cron zu erlangen / nachdeme er in wenigen Jahren / so weit entlegene Provintzen / und Völckerschafften durchwanderet. Weilen

(o) *Joan. 19. v. 26.* (p) *P. 2. n. 1084.* (q) *Marc. 3. v. 17.*

len es aber nit meines Vorhabens / alles zu erzehlen / was der heilige Jacob auff so vilfältigen Reisen außgestanden / will ich nur sagen/was zu gegenwärtiger History gehörig ist. Und im übrigen hab ich verstanden / daß die grosse Himmels-Königin / auß oben gemelten Ursachen / eine sonderbahre Zuneigung zu dem heiligen Jacob getragen/ ihn durch die heilige Engel auß manigfältigen grossen Gefahren erlediget / offtermahl gestärcket / und sonderbahre Nachrichten zugesändet habe / wie es Jacobus mehrer / als andere Apostel / in einer so kurtzen Zeit seines Lebens / bedürfftig gewesen. Vilmahlen hat ihme Christus der HERR selbsten Engel von Himmel zugeschicket / ihne zu beschützen / von einem Orth in das andere zu übe tragen / Führer und Weeg-Weiser in seiner Wanderschafft abzugeben.

322. Während / daß der heilige Jacobus in Spanien geprediget / hat er zwey gar sonderbahre Gnaden unter anderen von MARIA empfangen; weilen dise in Persohn selbsten dahin gekommen / ihn zu besuchen / und in seinen Gefahren und Betrangnussen zu beschützen. Eine auß disen Erscheinungen und Ankunfften der allerseeligsten Jungfrauen in Spanien / ist die jenige gewesen / welche sich so gewiß / als Welt bekannt in Saragotza zugetragen; und heunt zu Tag / ohne Vertilgung einer so Gottseeligen / mit grossen Wunder-Wercken bekäfftigten / und durch Zeugnussen von mehr / als 1600. Jahren beglaubigten Wahrheit / nicht in Abred gestellet werden konnte: und von diser Wunderthat will ich in folgendem Capitul handlen. Von der andern / so die erstere gewesen / weiß ich nicht / ob eine Gedächtnuß in Spanien verhanden / dann sie ware die Vorborgnere. Erfolgt ist sie in Granata / und zwar solcher Gestalten. Es hatten die Juden in erstgemelter Stadt etliche Synagogen / schon von der Zeit an / da sie auß Palástina in Spanien geschiffet; allwo sie wegen Fruchtbarkeit der Erden / und wegen mehrerer Nähe deren Porten deß Mitländischen Meers mit grösserer Bequemlichkeit gelebt / ihre Handlungen nacher Jerusalem zu treiben. Als Jacobus in seinem Predig-Ambt zu Granata angelanget / hatten sie schon Nachricht von jenem / was sich mit Christo unserem Erlöser zu Jerusalem zu getragen. Und obwohlen etliche begirig waren von der Lehr / so er geprediget / und von dem Grund derselben unterrichtet zu werden; hat doch der Teuffel vilen anderen / und zwar denen mehristen mit Gottloser Unglaubigkeit vorgebogen / auff daß sie nicht zu lassen solten / daß erst besagte Lehr / als eine wider die Judäische Gebräuch / und dem Moyses selbsten zu wider-lauffende Sach denen Heyden geprediget werden solte / dann solten dise jenes neue Gesatz annemmen / so wäre es ein Untergang deß völligen Judenthumbs. Mit disem teuffliischen Betrug verhinderten die Juden den Glauben Christi unter denen Heyden / denen nicht unbekannt ware / das Christus ein Jud gewesen; und weilen sie gesehen / daß seine Landsleuth und Gesatzes genoßne ihne selbsten für einen Verführer außgegeben / haben sie sich nicht so leichter Dingen bereden lassen/

ihme

ihme in denen Anfängen der Kirchen nachzufolgen.

323. Nach Ankunfft deß heiligen Apostel zu Granata; und bey dem Anfang seiner Predigen widersetzten sich die Juden / und schryen ihne auß für einen Landfahrer / Betrüger / Urheber eines falschen Glaubens / Hexen-Meister / und Zauberer. Es hatte der H. Jacobus / zur Nachfolg seines Lehr-Meisters / zwey Jünger mit sich genommen / und zumahlen dise allsfort gefahren zu predigen / so wachsete wider sie der Haß der Juden / und anderer von ihrer Parthey / also zwar / das dise angetragen / jenen den Garauß zu machen / gestalten sie dann einen auß denen Jügeren deß heiligen Jacobi ermordet / welcher mit inbrünstigerem Eyfer sich den Juden widersetzet hat. Aber gleichwie der heilige Apostel sambt seinen Jüngeren nicht allein den Todt nicht geforchten / wohl aber selbigen für den Nahmen Christi zu leyden gewunschen / als fahreren sie noch mit gröfferer Hertzhafftigkeit fort / den heiligen Glauben zu predigen. Und weilen sie in selbigen vil Täg gearbeithet / und eine grosse Anzahl der Unglaubigen besagter Stadt und Landschafft bekehret haben / entbrinnete wider sie noch mehr der Zorn der Juden. Dise nammen jene alle gefangen / rissen sie hinauß gefäßlet / und gebunden vor die Stadt / und auff offenem Feld verstrickten sie ihnen von neuem die Füß / damit sie nicht fort fliehen könnten; dann sie wurden für Schwartz-Künstler gehalten. Da es nun an deme ware / das alle ins gesambt nidergehauen werden solten / liesse der heilige Apostel nicht nach / die Gnad deß Allerhöchsten / und die Jungfräuliche Mutter anzuruffen / und gegen diser also zu redin: **MARIA du allerheiligiste Jungfrau / du Mutter meines HErrn / und Erlösers JEsu Christi / stehe anjetzo bey deinem demütigen Diener! bitte für mich allersüssiste Mutter der Mildigkeit / und für diſe getreue Bekenner deß heiligen Glaubens. Und wann es der Willen deß Allerhöchsten / daß wir allda unser Leben für die Glory seines Göttlichen Nahmens vollenden / so bitte O großmächtige Frau / daß er auffnehme meine Seel in der Gegenwarth seines Heil. Angesichts. Erinnere dich meiner / O mildreiche Mutter! und seegne mich in dem Nahmen deß jenigen / welcher dich unter allen Creaturen erwählet / und außerkohren. Nimme an das Opffer / daß ich entrathen muß / deine mildreichiste Augen zu sehen / wann diſes seyn solle die letzte Stund meines Lebens / O MARIA! O MARIA.**

324. Diſe letzte Wort hat der heilige Jacob offtermahl widerholt / aber alle / so er geredet / wurden von der grossen Himmels-Königin in ihrem Bett-Kämmerlein vernommen / allwo sie durch eine klare Anschauung allen zugesehen / was ihrem allerliebsten Apostel Jacobo widerfahren. Mit diſer Verständtnuß hat sich daß mütterliche Hertz der Allerseel. Jungfr. zu seinem zarte Mitleyden der Betrangnuß bewöget / in welcher ihr Diener leydte / und MARIAM anruffete. Ihr Schmertzen wachsete noch mehr wegen ihrer weithē Entfernung; ob sie zwar / gleichwie sie wuste der Göttlichen Allmacht nichts beschwerlich zu fal-

len / sich geneiget hatte / mit einiger Unmuthung zu verlangen / ihrem Apostel in jener Widerwärtigkeit zu helffen / und beyzuspringen. Und zumahlen sie erkennete / daß er der erste seyn werde / welcher sein Leben und Blut für ihren allerheiligisten Sohn dargeben wurde / ist dises Mitleyden in der allermildisten Mutter noch mehrer angewachsen. Gleichwohlen begehrte sie nicht von dem HErrn / oder von denen Englischen Geisteren / das dise sie dahin tragen solten / wo der heilige Jacobus sich eingefunden : weilen solche Bitt von ihrer wunderbahrlichen Klugheit zuruck gehalten wurde / mit welcher sie erkennete / das die Göttliche Vorsichtigkeit nichts abschiagen / oder unterlassen werde / wann es die Noth erforderte / ingleichen thate sie auch / in disem Begehren der Miracien / sich nach dem Willen deß HErrn durch eine höchste Bescheydenheit und Maaß richten / und ordnen / so lang sie in dem sterblichen Fleisch gelebet hat.

325. Aber ihr allerheiligister Sohn und wahrhaffter GOTT / welcher auff alle Begirden einer solchen Mutter / Heilig / Gerecht / und voller Gütigkeit / wie sie ware / ein wachtsammes Aug getragen / befalche alsobalden ihren tausend Schutz-Geisteren / daß sie die Begirde ihrer Königin und Frauen vollziehen solten. Alle offenbahreten sich ihr in menschlicher Gestalt / und erklärten ihr den Befelch deß Allerhöchsten ; setzten sie darauff alsobalden in einen herrlichen / von einer schön glantzenden Wolcken außgemachten Thron / und überbrachten sie in Spanien auff jenes Feld / allwo der heilige Jacobus / und seine Jünger in Verhafft lagen / und die Schwerdter schon gezucket waren / ihnen den Lebens-Faden abzuschneiden. Nur allein der heilige Jacobus hat die Königin deß Himmels in der Wolcken gesehen / welche ihn mit lieblichisten Worten also angeredet : Jacob mein Sohn / und allerliebster meines HErrn JEsu Christi ! habe gut Hertz / und seye gebenedeyt in Ewigkeit von dem jenigen / der dich erschaffen / und beruffen hat zu seinem Göttlichen Liecht / eja ! getreuer Diener deß Allerhöchsten / erhebe dich / und seye ledig von deinen Banden. In der Gegenwarth MARIAE hatte sich der Apostel / so vil es ihme hart-gebundener möglich gewesen / auff die Erden nider geworffen / und auff die Stimm der großmächtigen Königin seynd ihme / und seinen Jüngeren die Band augenblicklichen hinweg gefallen / also daß sie sich alle frey und ledig befunden. Die Juden hingegen / welche mit entblösten Schwerdteren herumbgestanden / prölten alle zuruck auff die Erden / und lagen also etliche Stund ohne Empfindlichkeit. Die höllische Geister / so sie angereitzet und angetriben / wurden in die Tieffe verstossen / und also konnte der heilige Jacob sambt seinen Jüngeren dem allmögenden GOTT wegen diser Gutthat freyledig Danck sagen. Sonderbar aber danckete der Apostel der Göttlichen Mutter mit unvergleicher Demuth und Freud seiner Seelen ; die Jünger deß heiligen Jacob / ob sie schon die Himmels-Königin nicht gesehen / erkennten doch das Miracul auß dem Verlauff : und ihr Meister

gabe

gabe ihnen so vil Nachricht/ als gebührend ware/ sie in dem Glauben/ Hoffnung/ und Andacht gegen MARIA zu stärcken.

326. Noch gröſſer ist diſe seltzame Gutthat der Himmels-Königin gewesen/ weilen sie nicht allein den heiligen Jacob vor dem Todt beschützet/ damit gantz Spanien seiner Predig und Lehr genüssete; sondern sie hat ihme von Granata auß seine Wanderschafft angeordnet/ und hundert auß ihren heiligen Englen befohlen/ daß sie den Apostel begleiten/ von einem Orth in das andere Weeg-Weiser abgeben/ ihne sambt seinen Jüngeren von Gefahren beschützen; und nach durchwanderten Spanien nach Saragotza führen solten. Alles diſes haben die hundert Engel vollzogen/ die andere aber MARIAM widerumben nacher Jerusalem überbracht. Mit diſer himmlischen Wacht und Gesellschafft reiſſete/ der heilige Jacob durch gantz Spanien viel sicherer/ als die Israeliten durch die Wüsten. Zu Granata hat er etliche Jünger hinderlaſſen/ welche nachmahls alldorten die Marter außgestanden/ und mit denen übrigen/ so er hatte/ und noch mehrer anderen/ so er aufnahme/ setzte er fort seine Reiß/ und predigte an vilen Orten in Andalusia/ von dannen ist er kommen auf Toledo/ verreiſete ferners in Portugall/ in Galicien/ und Asturien/ endlichen kame er auf Riaja/ und durch Logrono auf Tudela und Saragotza/ allwo daß jenige geschehen/ was ich in folgendem Capitel erzehlen will. Auf diſer gantzen Wanderschafft hinterlieſſe der heilige Jacobus etliche Jünger zu Bischöffen in unterschidlichen Städten in Spanien/ und pflantzte ein den Glauben/ und die Göttliche Verehrung. So groß/ vilfältig/ und wunderbahrlich seynd die Miracul gewesen/ so der H. Apostel in diſem Königreich gewürcket hat/ daß die jenige/ so wir wiſſen/ nicht unglaublich scheinen sollen/ weilen noch vil mehrere seynd/ so wir nit wiſſen. Der Frucht/ welchen er mit seim Predig-Ambt erhalten/ ware unermäßlich in Ansehen der Zeit/ in welcher er sich in Spanien aufgehalten: und ist es ein Fehler gewesen zu sagen/ oder zu gedencken/ daß sehr wenig von ihme bekehret worden; weilen er in allen Theilen und Orthen/ wo er nur hin kommen/ den Glauben eingepflantzet/ und deſſentwegen in diſem Königreich so vil Bischöff zu Regierung der Söhnen hinterlaſſen/ die er in Christo gebohren hat.

327. Vor Endigung diſes Capitels soll ich allda erinneren/ daß ich vilerley unterschidliche Meinungen der Geistlichen Scribenten über allerhand von mir beschribene Sachen erkennet hab/ als da seynd die Außtrettung der Apostlen auß Jerusalem zu ihrem Predig-Ambt/ daß ihnen die gantze Welt nach dem Loß außgetheilet/ und von ihnen die Articul deß Glaubens angeordnet worden; von der Reiß und Todt deß heiligen Jacobi. Uber diſe und andere Begebenheiten hab ich verstanden/ daß die Lehrer/ in Einführung der Jahren und Zeiten/ ungleich zusammentreffen. Ich aber habe keinen Befelch von dem HErrn diſen und anderen Zweiflen abzuhelffen/ oder den Streit bey zu legen: vilmehr hab ich gleich in dem Anfang erkläret/ daß seine göttliche Majestät mir anbefohlen/

fohlen / diſe Hiſtory ohne Einführung unterſchidlicher Meinungen zubeſchreiben. (r) Und wann daß jenige / was ich beſchreibe / recht an ein ander hanget / ſich in keiner Sach der heiligen Schrifft wider ſetzet / und mit der Würdigkeit der Materi eintreffet / kan ich der Hiſtory kein gröſſeres Anſehen geben / und wird auch ein mehrers die Chriſtliche Fromkeit nicht erforderen. Nächſt deme wird es möglich ſeyn / daß durch diſe Ordnung einige unterſchied der Scribenten ſich vereinbaren laſſen / welches die Gelehrten verrichten können.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

328. Liebſte Tochter! das Wunder / welches du in diſem Capitul beſchriben / daß nemblich die unendliche Allmacht mich zu dem Göttlichen Thron erhoben / alldorten die Entſchlieſſung ſeiner unermäßlichen Weißheit und Willens zu berathſchlagen / iſt ſo groß / und ſonderbar / daß es alle menſchliche Fähigkeit in diſem Leben der Pilgerfahrt überſteiget; und nur allein in dem Himmliſchen Vatterland von denen Menſchen mit außerleßniſlem Jubel einer zufälligen Glory wird erkennet werden. Und zumalen diſe Gutthat und wunderbahrliche Gnad gleichſamb eine Würck- und Belohnung der innbrünſtigiſten Liebe geweſen / mit welcher ich liebete / und geliebet hab / und der tiefſiſten Demuth / mit welcher ich mich / als ſeine Sclavin / erkennete / diſe Tugenden aber mich zu dem Thron der GOttheit erhebet / und mir auf ſelbigem noch in meinem ſterblichen Leben Platz gegeben haben / will ich / daß du eine mehrere Nachricht von diſem Geheimbnuß überkomeſt / welches ohne Zweifel unter denen Höchſten geweſen / ſo in mir die Göttliche Allmacht gewürcket hat / zu ſonderbarer Verwunderung denen Englen / und Heiligen. Deine Verwunderung aber / ſolte ſich verkehren in eine wachtſamiſte Sorg / und in lebendige Anmuthungen / mir in jenem nachzufolgen / dardurch ich ſolche Gnaden verdienet hab.

329. Wiſſe demnach / liebſtes Kind! daß ich nicht nur einmal / ſonderen gar offt zu dem Thron der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit / nach Ankunfft deß heiligen Geiſts / erhebet worden ſeye / biß ich nach meinem Todt aufgeſtigen / die Himmliſche Glory ewig zu genüſſen. In dem Uberreſt meiner Lebens-Beſchreibung / wirſt du noch andere Geheimbnuſſen von diſer Gutthat vernemmen. Alle Zeit / wann die Hand deß Allerhöchſten mir ſolche verlyhen / habe ich die häfftigiſte Würckungen der Gnaden und Gaaben durch unterſchiedliche Weiß empfangen / welche in der unendlichen Allmacht / und in der Fähigkeit ſich faſſen / ſo mir zu einer unaußſprechlichen und gleichſamb unermäßlichen Theilhafftigmachung der Göttlichen Vollkommenheiten gegeben worden. Etliche mahl hat mir in diſen Gnaden der ewige Vatter geſagt: Meine Tochter / und meine Geſponß / deine Liebe und Treu über alle Creaturen / verpflichtet uns / und gibet uns jene Völle deß Wohlgefallens / ſo unſer heiliger Willen verlanget. Steige herauf zu unſerem

(r) p. 1. n. 10. & p. 2. n. 1115.

serem Thron / damit du versencket seyest in den Abgrund unserer OGttheit / und in diser Drey Einigkeit das vierte Orth besitzest / in so weit es einer puren Creatur möglich ist. Nimme den Besitz unserer Glory / dero Schätz wir in deine Händ legen. Dein ist der Himmel / die Erden / und alle Abgrund / genieſſe in dem sterblichen Leben die Freyheiten einer Seeligen über alle Heilige. Alle Völcker und Geschöpff / denen wir ihre Wesenheit gegeben / sollen dir dienen / dir alle Gewalt der Himmlen gehorsamen / deine Befelch die höchsten Seraphinen verehren / und alle unsere Güter / dir gemeinsamb seyn. Verstehe den grossen Rath unserer Weißheit / und Willen / und habe einen Antheil an unseren Entschliessungen : dann dein Willen ist der Gerechtiste / und Getreuiste. Ergründe die Ursachen / so wir in dem jenigen haben / so wir gerecht und heilig beschliessen eines seye dein Willen / und der unserige / und eines das Absehen / so wir für unsere Kirchen verordnen.

330. Mit diser eben so unaussprechlich- als sonderbahren Würdigung regierete der Allerhöchste meinen Willen / seiben mit dem seinigen zu vergleichen / und daß nichts in der Kirchen vollzogen wurde / was nit durch meine Anordnung geschehete ; diſe aber die Anordnung deß HErrn selbsten wäre / dessen Bewög-Ursachen und Gebührnussen ich in seinem ewigen Rathschluß erkennte. In ihm hab ich gesehen / durch daß gemeine Gesatz nit möglich zu seyn / daß ich alle Betrangnussen und Trübsaalen der Kirchen / absonderlich der Apostel / leydete / wie ich gewunschen hatte. Diſe Anmuthung der Liebe / wie wohlen unmöglich zu vollziehen / ist doch keine Abweichung von dem Göttlichen Willen gewesen / der mir solche gegeben / gleichsamb zu einem Zeichen / und Beweißthumb der Liebe ohne Maß / mit welcher ich ihne liebete : und wegen deß HErrn selbsten tragete ich eine so grosse Liebe gegen den Menschen / daß ich verlangte die Peynlichkeiten an statt aller zu leiden. Weilen dann meinerseiths diſe Liebe gantz wahrhafft / und mein Hertz bereithet gewesen / selbige / da es möglich / in das Werck zu setzen / dessentwegen ware sie in den Augen deß HErrn so annemblich / und von ihme eben also belohnet / als wann sie würcklichen vollzogen worden wäre : angesehen ich grosse Schmertzen gelitten / für und an statt aller zu leyden. Von daher entsprosse in mir das Mitleyden / so ich hatte wegen der Marter und Peyn / mit welcher die Apostel und übrige Glaubige / für Christo gelitten : dann ich ware in allen und mit allen gequält und gepeyniget / und auf einige Weiß starbe ich selbsten mit ihnen. So groß ist gewesen die Liebe / welche ich gegen meinen Kinderen denen Glaubigen getragen / und anjetzo (das Leyden ausgenommen) ist sie eben die alte / obwohlen sie von ihnen nit erkennt / und nit begriffen wird / wie weit sie dardurch zu der Danckbahrkeit gegen mir verpflichtet werden.

331. Diſe unaußsprechliche Gutthaten empfangte ich zu der Rechten meines allerheiligsten Sohns / nachdeme

ich von der Welt erhebet / und neben Christo gesetzet / seine Glory und Fürtrefflichkeiten geniessete in jener Weiß / welche gegen einer puren Creatur mögelich gewesen. Es entdeckten sich erstlich / der allerheiligsten Menschheit meines HErrn / die Entschlüß und geheimiste Sacramenten der unendlichen Weißheit mit jener wunderbahrlichen Ordnung / so selbige mit der GOttheit behaltet / dero sie in dem ewigen Wort vereinbahret ist. Darauf wurde mir vermittelst meines allerheiligsten Sohns durch eine andere Weiß geoffenbahret / warumben die Vereinbahrung seiner Menschheit mit der Persohn deß Worts unmittelbahr / wesentlich und inuerist für sie seye / und also auf eine recht zutreffende / und der wesentlich und Persöhnlichen Vereinbahrung gleichmäßige Weiß von der GOttheit / und ihren Entschlüssen theilhafftig gemacht werde / ich aber empfangte diese Gnad durch eine andere wunderbahrliche Ordnung / und ohne Exempel in einer puren / keine GOttheit habenden / jedoch der allerheiligsten Menschheit / so zu sagen / gleichenden / und nach diser / an die GOttheit selbsten nähist / und unmittelbahristen Creatur. Mehrer wirst du anjetzo nit verstehen / oder von disem Geheimbnuß ergründen können. Aber auß denen Seeligen hat es ein jedwederer in einem ihme anständigen Grad der Wissenschafft erkennet / und alle begreiffeten diese meine Gleichförmigkeit / und Gleichheit mit meinem allerheiligsten Sohn / neben dem Unterschied zwischen beeden. Alles ist ihnen auch eine Bewög-Ursach gewesen / und ist es noch beständig / neue Gesänger der Glory / und Lob deß Allerhöchsten anzustimmen: angesehen diese Wunderthat eine aus denen grösseren / welche sein allmächtiger Armb mit mir gewürcket hat.

332. Damit du deine Kräfften / und die Kräfften der Gnad desto mehrer zu heiligen Begird- und Anmuthungen außbraithest / ob es schon in dem jenigen wäre / welches du nit vollziehen kanst / erkläre ich dir ein anders Geheimbnuß. Dises ist / daß / als ich die Würckungen der Erlösung in Gerechtfertigung der Seelen / und die Gnad erkennete / welche ihnen zu ihrer Rainigung und Heiligmachung / oder durch eine wahre Reu / oder durch den Tauff / und andere Sacramenten mitgetheilet wurde / machte ich von diser Gutthat eine solche Hochschätzung / daß ich darüber gleichsamb eine heilige Eyfersucht und Begierde empfunden / und gleichwie ich keine Schuld hatte / von denen ich mich rainigen / oder gerechtfertigen solte / kunnte ich selbe Gnad in jenem Grad nit empfangen / in welchem solche von denen Sündern empfangen wird. Aber weilen ich ihre Sünden mehrer / als alle beweinet / und dem HErrn wegen diser denen Seelen so reichlich erwisener Gutthat gedancket hab / erhielte ich mit derley Begirden und Wercken eine höhere Gnad / als nothwendig gewesen allen Kinderen Adams zur Gerechtfertigung. Also hochnemblichen liesse sich der Allerhöchste durch meine Werck verpflichten / und so groß ware die Krafft / welche der HErr selbsten ihnen gegeben / damit sie Gnad findeten in seinen Göttlichen Augen.

313. Betrachte anjetzo liebstes Kind/ in was für einer grossen Schuldigkeit du dich befindest/ nachdeme du von mir in so hochwürdigen Geheimbnussen unterwisen / und erleuchtet worden bist/ lasse nit müßig dahin ligen dise Gaaben/ und verschertze oder verachte nit so grosse Gnad deß HErrn / folge mir nach durch eine vollkommene Nacharthung aller Wercken/ welche ich dir von mir offenbahre / und damit du dich in der Göttlichen Liebe desto mehrer entzündest/ so erinnere dich unabläßlich / wie mein allerheiligister Sohn / und ich in disem sterblichem Leben beständig seufftzeten nach dem Heyl deren Seelen aller Kindern Adams / und wie wir beweinten den ewigen Untergang / welchen so vil durch eine falsche betrügliche Freud ihnen selbsten / zuwegen bringen. In disem Eyfer und Liebe will ich / daß du dich / als ein Getreuiste Gesponß meines Göttlichen Sohns / welcher sich durch dise Tugend dem Todt deß Creutzes überlisteret / und als meine Tochter und Lehr-Jüngerin hervor macheſt / und übest / dann daß mir die Stärcke diser Liebe nicht das Leben benommen / ist von darumben geschehen / weilen mir der HErr solches durch ein Mirackel gefristet hat. Dise Liebe indessen ist jene gewesen / welche mir in dem Thron / und in dem Rath der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit den Orth / und Platz eingeraumet. Wann du liebstes Kind/ so fleißig und eyfferig sein wurdest / mir nachzufolgen / und so aufmercksamb mir zu gehorsamen / wie ich es von dir erfordere/ so versichere ich dich / daß du eben solcher Gnaden wurdest geniessen/ wie ich meinem Diener Jacob erwisen / gleichwohlen will ich dir beyspringen in deinen Betrangnussen / und dich regieren/ wie ich zu mehrmahlen versprochen / und über dises wird der Allerhöchste gegen dir freygebig seyn / als deine Begirden können begehren.

XVII. Capitul.

Der Lucifer machet eine neue Verfolgung wider die Kirchen/ und wider MARIAM. Dise wird von MARIA dem Heil. Johannes geoffenbahret / und auff dessen Gutduncken entschliesset sie/ sich nacher Epheso zu begeben. Christus erscheinet seiner Jungfräulichen Mutter / und befihlet ihr den heiligen Apostel Jacobum zu Saragoza zu besuchen / auch was in diser Besuchung erfolget ist.

334. VOn der Verfolgung / welche die Höllen nach dem Tod deß heiligen Stephani wider die Kirchen angesponnen/ meldet der Heil. Lucas in dem 8. Capitul der Apostolischen Geschichten / allwo er selbige eine grosse Verfolgung nennet; Dann sie gedauret hat biß zu Bekehrung deß heiligen Pauli / durch dessen Hand selbige von dem höllischen Drachen außgeführet worden ist / darvon in dem 12 und 14. Capitul gegenwärtigen Theils mit mehrerem gehandlet hab: aber es wird auß denen darauff folgenden Capitlen abzunemmen seyn / daß diser Feind GOttes sich nicht ermühdet / oder also für überwunden gegeben / daß er sich nit von neuem wider die heilige Kir-

chen/

chen / und wider MARIAM erhebet habe. Und eben auß dem jenigen / was der heilige Lucas (a) von der / durch Herodes befohlenen Gefangennemmung deß heiligen Petri und Jacobi erwehnet hat / wird man abnehmen / daß diese Verfolgung eine andere neue / nach der Bekehrung deß Heil. Pauli gewesen seye / wann er auch nit außtrucklich gemeldet hätte / daß erstbesagter Herodes Trouppen und Völcker gesändt habe / etliche Kinder der Kirchen zu belästigen. Damit man aber das bißhero erzehlte / und noch ferner erzehlende leichter ergreiffen möge / bemercke ich / daß alle dise Verfolgungen auffgereget waren von denen Teufflen / welche die Verfolger antrieben / und ansporreten. (b) Und zumahlen die Göttliche Vorsichtigkeit solches je zu weilen zugelassen / zuweilen aber verhinderet / und die Teuffel in den Abgrund der Höllen verstossen hat / wie es in der Bekehrung deß heiligen Pauli / und in anderen Gelegenheiten erfolget ist / dessentwegen genosse die erste Kirchen zuweilen eine Ruhe und Haitere / wie es in allen Weltgängen erfolget ist: darauff aber wurde sie nach derley Stillständ widerumben betrübt / und angefochten.

335 Der Frieden ware anständig für die Bekehrung der Glaubigen / und die Verfolgung für ihre Verdiensten und Ubungen / und also wechslete allzeit die Göttliche Weißheit und Vorsichtigkeit. Auß disen Ursachen hatte die Kirchen / nach Bekehrung deß heiligen Pauli / etliche und vil Monath gute Ruhe / da indessen der Lucifer sambt seinem teuflischen Geschwader untertrucket lagen in der Höllen / biß sie widerumben zuruck kehret / wie ich führohin melden will. (c) Von diser Haitere redet der heilige Lucas in dem neunten Capitul / nach der Bekehrung deß heiligen Pauli / da er sagt / (d) daß die Kirchen durch gantz Judäa / Galiläa / und Samaria deß Friedens genieſſete / sich erbauete / und leitete in der Forcht GOttes / und in dem Trost deß heiligen Geists. Und obwohlen der Evangelist dises erzehlet / nachdeme er die Ankunfft deß heiligen Pauli nacher Jerusalem beschrieben / ist doch diser Frieden vil ehender gewesen / angesehen der heilige Paulus in dem schon eingetrettenen fünfften Jahr nach seiner Bekehrung nacher Jerusalem gekommen. (e) Der heilige Lucas aber / hat obgemeldten Frieden / wegen besserer Ordnung seiner History / zeitlicher eingeführet / wie es in vilen anderen Begebenheiten bey denen Evangelisten zu ersehen / welche eine Sach vorläuffig anzufügen pflegen / damit das jenige / was ihr Vorhaben berühret / gesagt und vermeldet seye: weilen sie die Vorfallenheiten ihrer Geschichten nicht / als wie Jahrs-Schrifften / behandlen / ob sie schon in der Weesenheit auch die Ordnung deren Zeiten in Obacht nemmen.

336. Nach diser Anmerckung / und in weiterer Fortsetzung deß jenigen / was ich in dem 15. Capitel / von der Berathschlagung deß Lucifers nach Bekehrung deß Heil. Pauli / vermeldet hab / so sage ich / das erst-angefügte Berathschlag-

(a) *Act.* 12. *v.* 3. *&* *v.* 1. *&* 2. (b) *Suprà n.* 141. 186. 205. 250. 297. 325. *& frequenter.*

(c) *Infrà n.* 336. (d) *Act.* 9. *v.* 31. (e) *Infrà n.* 487.

schlag- und Uberlegung/ eine gute Weil gedauret habe/ in welcher der höllische Drach mit seinem boßhafften Anhang allerhand Mittel ergriffen und angesponnen / mit welchen er / da es möglich / die Kirchen vertilgen / und die grosse Himmels-Königin von dem höchsten Stand der Heiligkeit stürtzen wolte / in welchem er dise zu seyn sich einbildete / obwohlen ihme ein unendlich mehreres/ als er wuste/ annoch verborgen ware. Nach Verfliessung diser Tägen/ in welchen die Kirchen eine Ruhe genosse / seynd von der Tiesse die Fürsten der Finsternussen hervor gestiegen / die Rathschläg der Boßheit zu vollziehen / welche von ihnen in jenem höllischen Kercker außgesonnen worden. Vor allen machte sich auff ihr Oberhaupt/ der grosse Drach Lucifer / und ist es eine merckwürdige Sach/ daß der Zorn und Wuth diser Blut-gierigen Bestia wider die Kirchen / und MARIAM so häfftig gewesen / daß er zu diser vorhabenden Unternehmung vil mehr / als zwey Theil der höllischen Geisteren mit sich genommen : Ja er er wurde ohne Zweiffel alle insgesambt herauß gezogen haben / wann ihn nit die Boßheit vermöget hätte / einigen Theil diser höllischen Gerichts-Dienern zu Peinigung der Verdammten zuruck zu lassen : dann über das ewige Feur / welches ihnen die Göttliche Gerechtigkeit zubereitet/ und welches ihnen nicht wurde ermanglet haben / wolte diser alte Drach nicht / daß ihnen das grausamiste Angesicht und Gesellschafft seiner Teuffen ermanglen solte/ damit sie diser erweiche Linderung durch jene Zeit nicht genisseten / in welcher die teuffliſche Larven sich auſſer der Höllen abwesend befindeten. Und von darumben seynd die Teuffel niemahlen abgängig in jenen höllischen Grufften/ und wollen diſe Plag denen unglückseeligen Verdammten nit abnemmen/ ob schon dem Lucifer äusserist angelegen / die Menschen/ so auff der Welt leben / zu vertilgen. Nemblichen einem so lasterhafften / so grausamen/ so unmenschlichen HErrn dienen die elende Sünder.

337. Der Zorn deß Drachens/ ist wegen denen Erfolgungen auff das Höchste gestiegen / welche er nach dem Tod unseres Erlösers auff der Welt erkennete / und da er die Heiligkeit seiner Mutter / auch die Gnad und den Schutz ansahe / so an ihr die Glaubige hatten / wie es die Erfahrnuß bey dem heiligen Stephano/ Paulo und vilen anderen gegeben. Dessentwegen hat Lucifer seinen Sitz zu Jerusalem auffgeschlagen / durch sich selbsten wider das Stärckiste der Kirchen den Angriff zu führen / und von dorten auß alle höllische Geschwader zu regieren / welche nur allein in dem Krieg wider den Menschen die Ordnung behalten / da sie in dem übrigen anderes nichts seynd / als Verwirrung und Unordnung. GOtt der HErr hat ihnen die Zulassung nicht gegeben / welche ihr Neyd erwünschete : dann sonsten wurden sie in einem Augenblick die Welt unter über sich gekehrt/ und vertilgt haben: sondern er hat ihnen solche mit einer gewisen Maaß und Einschranckung verlyhen / und in so weit es anständig ware / damit die Kirchen/ wann sie diſe verfolgeten/ sich mit dem Blut und Verdiensten der

Heiligen gründete/und mit selbigen tiefere Wurtzlen ihrer Veste legete; auch/ damit in denen Verfolgungen und Tormenten die Krafft und Weißheit deß Schiff-Patrons mehrer hervorleuchte/ welcher das Schifflein der Kirchen regierte/ und leitete. Lucifer hat seinen Bedienten alsobalden befohlen/ die gantze Erden herumb zu runden / und außzuspächen die Orth / wo sich die Apostel und Jünger deß HErrn befindeten / seinen Nahmen zu verkündigen. Der Drach setzte sich in der heiligen Stadt/ so weit entfernet von denen/ mit dem Blut und Geheimbnussen unseres Erlösers geheiligten Orthen / als ihme möglich gewesen / weilen diese ihme so wohl / als seinem völligen höllischen Anhang erschröcklich ; und wie mehr sie sich denen naheten / je mehrer fühleten sie von Schritt zu Schritt die Schwächung ihrer Kräfften / und die Würckung der Göttlichen Macht. Gestalten sie eben dises noch heut zu Tag empfinden / und biß ans End der Welt empfinden werden. Gewißlichen ein Schmertzen ohne Vergleich / daß jenes Heiligthumb der Glaubigen noch hafte unter dem Gewalt der heydnischen Feinden / wegen deren Sünden der Menschen ; und glückseelig hingegen jene wenige Anzahl der Kinderen der Kirchen / welche diese Freyheit geniessen / als da seynd die Söhn unseres grossen Vatters / und Ergäntzers der Kirchen deß Heil. Francisci.

338. Der Drach hat sich erkundiget von dem Stand der Glaubigen / und von allen Orthen / in welchen man den Glauben Christi verkündigte. Er gabe seinen Außgeschickten neue Befelch/ und theilete auß die Verfolgung unter denen gröSSer- und minderen Teuffleln/ nach dem Unterschid der Apostlen/ Jüngern / und Glaubigen. Anderen Bedienten befahle er / daß sie ihme den Verlauff immerdar hinterbringen / und hinwiderumben die Verordnungen deß jenigen übertragen solten / was wider die Kirchen zu unternehmen seyn wurde. Ebenfalls bestimmete Lucifer etliche unglaubige / Treu- lose / Ehrvergessene Menschen / damit selbige von ihren bösen Geistern angefrischet/ und mit Zorn und Neyd wider die Nachfolger Christi erfüllet wurden. Unter disen ist gewesen der König Herodes / und vil Juden wegen dem Abscheuten / so sie hatten wider den HErrn / den sie gecreutzigt/ und dessen (*f*) Namen sie wünscheten von der Erden der Lebendigen außzulöschen. Nicht minder bedienten sie sich anderer blinden / und der Abgötterey am mehristen ergebenen Heyden. Unter ein- und anderen kundschafften sie auß mit Eyfer / welche die Schlimmere und Treulosere / auch ihnen also zu ihren Werckzeugen tauglicher wären. Und durch dise Mittel haben sie die Verfolgung der Kirchen angefangen/es hat sich auch allezeit der höllische Drach diser teuflischen Kunst gebrauchet / die Tugend und den Frucht der Erlösung / und deß Bluts Christi zu untertrucken. In der ersten Kirchen hat er unter den Glaubigen grosse Niderlag verursachet / und sie auff unterschidliche Weiß der Tormenten verfolget / welche noch beschrieben / noch in der Kirchen bekannt seynd. Ob schon das mehrere von jenem / so der heilige Paulus

(*f*) *Jerem. c. 11. v. 19.*

Paulus in der Epistel zu denen Hebräeren (g) von denen alten Heiligen angezogen / auch in denen neuen erfolget ist. Uber dise äusserliche Verfolgungen / plagete der Teuffel alle Gerechte / Apostel / Jünger / und Glaubige mit heimblichen Anfechtungen / Versuchungen / Bethörungen / und anderen Boßhafftigkeiten / wie er es annoch heut zu Tag gegen allen verübet / welche durch das Göttliche Gesatz zu wanderen / und Christo unserem Erlöser und Lehr-Meister nachzufolgen verlangen. Unmöglich ist in disem Leben alles zu erkennen / was in der ersten Kirchen der Lucifer angefangen / selbige zu vertilgen / eben wie man nicht erkennet / was er noch anjetzo zu gleichem Absehen vorkehren thut.

339. Aber nichts ware dazumahl verborgen der allersee igsten Jungfrauen / und Mutter der Weißheit : weilen sie in Klarheit ihrer fürtrefflichen Wissenschafft alle dise / den übrigen Menschen unbekannte Geheimbnuß der Finsternussen erkennet hat. Und obwohlen die vorgesehene Wunden in uns keinen so schmertzlichen Streich zu versetzen pflegen ; MARIA auch so vollständig unterrichtet ware von den zukünfftigen Betrangnussen der heiligen Kirchen / und keine ihro / als unversehen oder unbewust / zustossen konte ; Mit allem deme / und gleichwie dise Trübsalen die Apostel und Glaubige berühreten / also verwundeten sie ihr Hertz / in welchem dise mit innerister Liebe einer mildisten Mutter eingeschrieben waren. Ihr Schmertzen richtete sich nach der unermeßlichen Liebe : und wurde es ihr offtermahlen das Leben gekostet haben / wann nicht solches (wie ich vilfältig erwöhnet) von dem HErrn wunderbahrlich gefristet worden wäre. Und in einer jeden bederen der gerechten / und in der Göttlichen Liebe vollkommenen Seelen / wurde die Erkanntnuß deß Zorns / und der Boßheit so viler / wider so wenigen / einfältig / arm / von Eigenschafft gebrechlichen / mit eigenen Armseeligkeiten erfüllten Glaubigen / sich anmassender wachtbar- und arglistiger höllischer Geistern grosse Würckungen verursachen. Mit diser Erkanntnuß anderer Sorgen hatte MARIA ihrer selbsten / und all ihrer Peynen / so vil sie deren gehabt / gäntzlich vergessen / nur ihren Kinderen hülff- und tröstlich beyzuspringen. Für selbe häuffet sie ihr Gebett / Seufftzer / Zäher / und Embsigkeit / gabe ihnen nachtrucksame Räth / Nachrichten und Ermahnungen / sie alle / und sonderbahr die Apostel und Jünger / zuzubereiten / und anzufrischen. Offtermahlen befahle sie / als eine Königin / mit denen Feinden deß HErrn / und risse ihnen unzahlbahre bethört und verführt-gewesene Seelen auß ihren Klauen / und erlösete solche von dem ewigen Tod. Ander mahl verhinderte sie ihre grosse Grausambkeiten / und Fall-Strick / welche sie denen Dieneren Christi geleget hatten. Angesehen der Lucifer vilfältig angetragen / denen Apostlen / und andern Jüngeren und Verkündigeren deß Glaubens Christi das Leben zu benemmen. (h)

340. Mit disen Sorgen / und Mitleyden / ob schon die Göttliche Mutter

(g) *ad Hebr.* 11. *à v.* 35.

(h) *Suprà n.* 252.

die höchste Haitere/ und innerliche Ruhe/ ohne mindiste innerlich- oder äusserliche Verwirrung / bewahrete: Mit allem deme / thaten die Quaalen deß Hertzens ihr Jungfräuliches Angesicht/ in der schönen Haitere ihrer eingezogenen Annemblichkeit/ein wenig betrüben. Und gleichwie der Heil. Johannes ihr mit so wachtsamister Auffmercksambkeit und Söhnlicher Ergebenheit beystunde/ also konte disem scharpff-sehenden Adler dise geringe Neuerung in dem Angesicht seiner Mutter und Königin nicht abgeborgen bleiben. Häfftig betrübete sich der Evangelist / und nachdeme er seine Sorg mit sich selbsten wohl überlegt / wendete er sich zu dem HErrn / und batte umb neues Liecht zu seinem Unterricht: Unermäßlicher GOTT und HERR / sagt er: du Erlöser der Welt! ich bekenne mein Schuldigkeit / in welcher du ohne meine Verdiensten/ und nur allein durch deine Würdigung mich gesetzet hast; indeme du mir zu einer Mutter die jenige gegeben / welche wahrhafftig die Deinige indeme sie dich empfangen / gebohren / und an ihren Brüsten ernähret hat. Ich/ mein GOTT! bin durch dise Guthat höchst beglücket / und mit dem allergrösten Schatz Himmels und der Erden bereichet. Aber deine Mutter / und mein Frau ist allein / und arm / ohne deiner Göttlichen Gegenwart verweiset/ gebliben / welchen Abgang alle Engel und Menschen keineswegs können ersetzen / und wie vil weniger ich schlechter Erd-Wurm / und Knecht deiner ewigen Majestät. O mein HERR / und mein Erlöser! ich sihe die Jenige traurig und betrübt / welche dir die menschliche Gestalt gegeben / und eine Freud ist deines Volcks. Ich wünschete sie zu trösten / und in ihrem Schmertzen zu erquicken: aber darzubin ich gantz undichtig. Die Bülichkeit und Liebe treiben mich an, Die Ehrenbietigkeit und meine Schwachheit halten mich zuruck. Gibe mir / O GOTT! die Krafft und das Liecht/ daß ich verrichte das jenige/ was dein Belieben / und der Dienst deiner würdigen Mutter erforderen

341. Nach disem Gebett / blibe der heilige Johannes eine Weil zweiffelhafftig: ob er MARIAM umb die Ursach ihres Schmertzens solte befragen. Eines Theils verlangte er solches auß kindlicher Anmuthung; anderes Theils aber / getraute er sich nicht auß heiliger Forcht und Auffsehen / so er gegen der Königin Himmels und der Erden getragen. Dreymahl innerlich gestärckt / näherte er sich zu der Pforten deß Bett-Kämmerleins / in welchem sich MARIA befunden / und dreymahl hielte ihn die Eingezogenheit ab / gar hineinzu tretten / und sich umb das Verlangte zu erkundigen. Die Mutter erkennete alle Begierden deß heiligen Johannis / und auß Ehrenbietigkeit / welche die himmlische Lehr-Meisterin der Demuth gegen dem Evangelist / als einem Priester und Diener deß HErrn getragen / erhebte sie sich von ihrem Gebett / gienge ihm entgegen / und sagte: Saget ihr mein HERR! was befehlet

fehlet ihr mit euerer Dienerin: Ich habe schon andere mahl gemeldet/ (*i*) das MARIA die Priester und Beambte ihres Göttlichen Sohns/ HErren zunennen/ gepflegt hat. Der Evangelist tröstete und beherzte sich mit disen Worten; und zwar mit einigem Schröcken antwortete er: Mein Frau! die Billichkeit und Begierde/ euch zu dienen/ hat mich verpflichtet/ euere Traurigkeit in obacht zunemmen/ und zu förchten/ ihr möchtet mit einiger Peyn gequälet werden/ von welcher ich euch gantz erquicket zu sehen/ verlangete.

342. Kein Mehrers redete der heilige Johannes; Aber MARIA hat erkennet die Begierden/ welche er hatte/ sie wegen ihrer Sorgen anzufragen/ und als eine Allerembsigiste in dem Gehorsamb/ wolte sie seinen Willen ehender erfüllen/ als ihr solcher durch Wort vorgetragen worden. Dann sie erkennete/ und hielte Johannem für ihren Obern. Sie wendete sich zu dem HERRN/ und sagte: Mein GOtt/ und mein Sohn! an deiner statt hast du mich deinem Diener Johannes hinderlassen/ damit er mich begleitete/ und beystunde/ und ich habe ihn angenommen für meinen Vorgesetzten/ und Obern; dessen Willen verlange ich zu gehorsamben/ damit diese deine demütige Dienerin allezeit lebe/ und allezeit geleitet werde durch den Gehorsamb. Gibe mir Erlaubnuß/ mein GOtt! Johanni meine Sorgen zu offenbahren/ wie er selbige zu wissen verlanget. Alsobalden vernahme sie das Fiat von dem Göttlichen Willen/ und sich werffend zu den Füssen deß heiligen Johannis/ batte sie umb den Seegen/ und küssete ihm die Händ. Sie begehrte von ihme die Erlaubnuß zu reden/ und darauff sagte sie: Mein HERR! grosse Ursach hat der Schmertzen/ welche mein Hertz betrübet/ weilen der Allerhöchste mir die Trübsaalen/ welche über die Kirchen zukommen/ und die Verfolgungen geoffenbahret/ so alle seine Kinder/ und sonderbahr die Apostel/ als Erstgebohrne/ zu leyden haben. Und zu Außführung dessen/ hab ich gesehen/ wie der höllische Drach mit unzahlbahren Squadronen böser Geistern/ alle erfüllet mit unversöhnlichem Haß wider den geistlichen Leib der heiligen Kirchen auß denen Grufften deß Abgrunds herauß gestigen. Am ersten wird sich dise Stadt Jerusalem verwirren/ und mehrer als alle andere/ und in selbiger werden sie einem auß denen Apostlen das Leben benemmen/ andere gefangen setzen/ und durch Embsigkeit der Teufflen plagen/ und anfallen. Mein Hertz betrübet sich vor Mitleyden/ und wird beängstiget wegen der Widersetzung/ welche die Feind wider die Erhöhung deß heiligen Nahmens deß Allerhöchstens/ und wider die Hülff der Seelen vornemmen werden.

(*i*) *Supra n. 99. 102. 106. & passim.*

343. Mit diser Nachricht bekümmerte sich ebenfahls der Evangelist / und verwirrete sich inwendig. Jedoch mit der Stärcke der Göttlichen Gnad / antwortete er der grossen Himmels-Königin / und sagte: **Meine Mutter und Frau! Euerer Weißheit ist nicht unbekannt / daß der Allerhöchste auß disen Crübsaalen und Betrangnussen grosse Früchten für sein Kirch / und für seine Kinder die Glaubigen herauß zu ziehen / und ihnen in ihren Betrübnussen beystehen werde. Wir Apostel stehen bereitet / unsere Leben für den HErrn zu opfferen / welcher das Seinige für das gantze menschliche Geschlecht dargegeben. Unermäßliche Gutthaten haben wir empfangen / und es wäre nicht billich / daß selbige in uns läer und müssig seyn solten. Da wir noch unwürdig- und kleine in der Schul unseres HErrn und Lehr-Meisters gewesen / würcketen wir als Kleine und Unwürdige. Nachdeme er uns aber anjetzo durch seinen Göttlichen Geist bereichet / und in uns das Feur seiner Liebe angezündet hat / haben wir die Zaghafftigkeit verlohren / und verlangen nichts mehrers / als auff dem Weeg seines Creutzes nachzufolgen / welchen er mit seiner Lehr und Beyspihl gelehret hat. Wir wissen / daß die Kirchen sich mit dem Blut seiner Söhn und Dieneren zu pflantzen / und zuerhalten habe. Bittet für uns / mein Frau! dann mir wollen mit der Göttlichen Krafft / und euerem Schutz den Sieg von unseren Feinden darvon tragen / und über sie in der Glory deß Allerhöchsten triumphieren.** Jedoch / wann in diser Stadt Jerusalem sich das Stärckiste der Verfolgung solte außüben / so beduncket es mich / mein Mutter und Frau! nicht billich zu seyn / daß ihr in selbiger solcher zuwartet / damit die Wuth der Höllen / durch Mittel der Menschen Boßheit / keine Beleydigung vornemmen wider den Tabernacul deß HErrn.

244. Die grosse Frau und Königin deß Himmels thate / auß Liebe und Mitleyden gegen denen Apostlen und allen übrigen Glaubigen / ohne Forcht ar tragen in Jerusalem zu bleiben / und alldorten alle zu trösten / und in der antrohenden Verfolgung anzufrischen. Aber sie wolte dise ihre Anmuthung dem Evangelisten nicht offenbahren: weilen dise ihre Meynung von seinem darvor halten abgienge / und sie es der Demuth und dem Gehorsamb deß Apostels nachgabe / welchen sie für ihren Vorgesetzten und Obern angesehen. Mit Ergebenheit / und ohne Widerredung / danckete sie dem heiligen Johannes / wegen der Standhafftigkeit / mit welcher er zu leyden / und für Christo zu sterben / verlangte. Anbelangend die Außtrettung von Jerusalem / batte sie ihne / daß er das jenige anordnen wolte / was ihme für Anständiger zu seyn bedunckete / dann sie wurde / als eine Untergebene / allem gehorsamben / und GOTT anflehen / daß er ihne mit seinem Göttlichen Liecht regierete / jenes zuerwählen / was zu grösse-

rem

rem Wohlgefallen / und Erhöhung seines heiligen Nahmens gereichen wurde. Mit diser Ergebung von einem so grossen/ für uns dienenden Beyspihl/ und Bestraffung unseres Ungehorsambs/ entschlosse der Evangelist/ daß sie sich nacher Epheso/ einer Stadt in denen Gräntzen deß kleineren Alien, solte begeben. Er tragte es MARIAE vor / und sagte: **Liebste Mutter und Frau! die Entfernung von Jerusalem / und die Suchung einer bequemmen Gelegenheit ausser diser Stadt/ für die Erhöhung deß Göttlichen Nahmens zu arbeiten / beduncket mich anständig / und darzu die Stadt Epheso tauglich zu seyn / allwo ihr in denen Seelen einen Frucht schaffen werdet/ welcher in Jerusalem nicht zu hoffen. Ich wünschete mir einer auß denen zu seyn/ welche stehen vor dem Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / euch würdiglich auff diser Reiß bedienen zu können: aber ich bin ein schlechter Wurm der Erden. Jedoch wird der HERR uns begleiten/und ihr habet ihn günstig in allen Orthen/ als Eueren GOTT und Eueren Sohn.**

345. Also wurde die Reiß nacher Epheso beschlossen / und in Jerusalem angeordnet / was denen Glaubigen für Anmerckungen zu hinterlassen. MARIA begabe sich in ihr Bett-Kämmerlein / allwo sie also gebetten: **Allerhöchster und ewiger GOTT! diser deine demüthige Dienerin/ wirfft sich nider vor deiner Göttlichen Gegenwart/ und auß dem innersten meiner Seelen / bitte ich dich regiere und leite mich zu deinem grösseren Wohlgefallen. Diser Reiß will ich vornemmen auß Gehorsamb deines Dieners Johannis / dessen Willen der Deinige seyn wird. Es ist nicht billich / daß diser Dienerin und deine Mutter / von deiner allmächtigen Hand also verpflichtet / einen einzigen Schritt setze/ so nicht zu deiner grösseren Ehr / und Erhöhung deines allerheiligsten Nahmens gerichtet seye. Stehe bey / mein HERR! disem meinem Verlangen / damit ich das Gerechtere und Heiligere würcke.** Gleich darauff antwortete ihr der HERR und sagte: **Mein Gespons und mein Tauben! mein Willen hat die Reiß verordnet zu meinem grösseren Wohlgefallen: gehorsame dem Johanni / und reise nacher Epheso / dann alldorten will ich vermittelst deines Beystands/ und Gegenwart durch die Zeit / so anständig seyn wird / mein Mildigkeit mit etlichen Seelen würcken und außführen.** Auff diser Antwort deß Allerhöchsten / ware MARIA noch mehrer getröstet / und von dem Göttlichen Willen unterrichtet / sie batte seine Göttliche Majestät umb den Seegen / und umb die Erlaubnuß die Reiß anzutretten / wann es der Apostel bestimmete. Voll deß Feurs der Liebe entzundete sie sich in der Begierde deß Heyls deren Seelen von Epheso / worvon der HErr ihr die Hoffnung gegeben hatte.

XVIII. Capitul.

MARIA kommet von Jerusalem nacher Saragoza in Spanien / nach dem Willen ihres Göttlichen Sohns unseres Erlösers den heiligen Jacobum zu besuchen / und was sich allda zugetragen / sambt dem Jahr und Tag / an welchem es erfolget.

346. Alle Sorg unserer grossen Mutter und Frauen / ware gekehret und angewendet auf die Vermehr- und Außbreitung der heiligen Kirchen / auf den Trost der Apostlen / Jüngern / und anderer Glaubigen / und wie sie diese von dem höllischen Dracken / und seinen Nachstellungen in vorsehender Verfolgung / kunnte beschützen. (a) Mit ihrer unvergleichlichen Liebe / noch vor der Abraiß nacher Epheso / ordnete sie vile Sachen durch sich selbsten / und durch den Beytrag der heiligen Engten / alles vorzu beraithen / was ihr in wehrender Abwesenheit vorträglich zu seyn beduckete: dann dazumahlen hatte sie noch keine Nachricht / wie lang diese Raiß dauren / und wann sie widerumben nacher Jerusalem zuruck kommen wurde. Die mehriste Bestissenheit / so sie kunnte verrichten / ware ihr beständig und mächtiges Gebett zu ihrem Allerheiligsten Sohn / damit er durch die unendliche Allmacht seines Göttlichen Armb seine Apostel und Diener wolte verthätigen / die Hoffart deß Lucifers zerknirschen / und seine Boßheit zernichten / welche er in seiner Arglistigkeit wider die Glory deß HErrn selbsten antragete. Es wuste die allersüßiste Mutter / daß der erste auß denen Apostlen / so sein Blut für Christo vergiessen / der heilige Jacobus seyn wurde / und dessentwegen so wohl als wegen der Mütterlichen / zu ihme sonderbahr tragenden Liebe / sprache sie für ihne absonderliche Gebett. (b)

347. Da sich MARIA in disen Bitten befande / so fühlete sie eines Tags / welcher der vierdte vor der Abraiß nacher Epheso gewesen in ihrem allerreiniisten Hertzen einige Neuerung / und süßiste Würckungen / wie es ihr auch andermahl / bey heran Naherung einer sonderbahren Gutthat / geschehen. Dise Würckungen werden die Wort deß HErrn / nach Red-Arth der H. Schrifft / benambset; und in Beantworrung deren sagte sie / als eine Meisterin der Wissenschafft: **Mein HErr! was befihlest du mir zu thun? was verlangest du von mir? rede mein GOtt dann es höret dich an deine Dienerin.** In widerhollung diser Worten / sahe sie ihren allerheiligsten Sohn / wie er in Persohn auf einem Thron von unaußsprechlicher Majestät / begleitet von unzahlbaren Engten aller himmlischen Chören / auß dem Himmel herunter steigete / sie zu besuchen. In diser Majestät tratte er ein in das Bett-Kämmerlein seiner allerseeligsten Mutter / und die demüthige Jungfrau bettete ihn an mit außerlesnister Ehrenbietung / von dem Inneristen ihrer allerreiniisten Seel. Alsobalden redete der HErr zu ihr / und sagte: **Allerliebste Mutter von welcher ich die menschliche Weesenheit zu Erlösung**

(a) *Supra n. 339. & seqq.*

(b) *Supra n. 320.*

lösung der Welt empfangen. Aufmerckſam bin ich auf deine Bitten/ und heilige Begierden / ſo annemlich ſeynd in meinen Augen. Ich will meine Apoſtel und die Kirchen beſchützen / und werde ſein ihr Vatter und Schutz-HErr / damit ſie mit überwunden werde/(c) noch wider ſie die Porten der Höllen vortringen. Du waiſt/ zu meiner Glory nothwendig zu ſeyn / daß die Apoſtel mit meiner Gnad arbeithen/ und daß ſie mir endlich durch den Weeg deß Creutzes und Todt nachfolgen / welchen ich hab für Erlösung deß Menſchlichen Geſchlechts gelitten. Der erſte/welcher mir in diſem nachzukommen/ iſt mein getreuer Diener Jacobus/ und ich will / daß er die Marter außſtehe in der Stadt Jeruſalem/ und daß er in erſtbeſagte Stadt komme. Auch wegen anderen Abſehen / meiner und deiner Glory / iſt es mein Willen / daß du ihn alſobalden in Spanien beſucheſt/allwo er meinen heiligen Nahmen verkündiget Ich will liebſte Mutter / daß du dich nacher Saragotza begebeſt / alldorten befindet er ſich/ und ihme befehleſt daß er nacher Jeruſalem zuruck kehre. Bevor er aber von jener Stadt abziehet/ſolte er vorhero eine Kirchen unter dem Titul deines Nahmens erbauen / allwo du verehret/ und angeruffen werden ſolleſt / zu Troſt jenes Königreichs / zu meinem Wohlgefallen und Glory unſerer Allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Dritter Theil.

(c) *Matth.* 16. *v.* 18.

348. MARIA lieſſe zu diſen Gehorſamb ihres Göttlichen Sohns mit neuem Jubel ihrer Seelen / und mit würdiger ergebenheit antwortete ſie / und ſagte: Mein HErr / und wahrhaffter GOtt / es erfülle ſich dein heiliger Willen an deiner Dienerin und Mutter durch alle Ewigkeit / und in ſelbiger loben dich alle Creaturen / wegen deren wunderbahrlichen Wercken deiner unermeßlichen Gütte gegen deinen Dienern. Ich/ mein HERR und GOTT! mache dich groß und benedeye dich in denen ſelben / und gibe dir demüthigſten Danck / in Nahmen der gantzen heiligen Kirchen und meinem eigenem. Erlaube mir mein Sohn / daß in der Kirchen/ welche du deinem Diener Jacobo außzubauen befihleſt/ ich in deinem heiligen Nahmen eine ſonderbahre Beſchützung deines Allmächtigen Armbs verſprechen könne / und das jenes geheiligte Orth ein Antheil ſeye meiner Erbſchafft für alle die jenige / welche in ſelbigen deinen heiligen Nahmen / und meine Fürbitt mit deiner Gütigkeit andächtig anruffen werden.

349. Chriſtus antwortete ihr: Liebſte Mutter/ an welcher mein Willen mein einziges Wohlgefallen / ich gibe dir mein Göttliches Wort / daß ich mit ſonderbahrer Mildigkeit anſehen / und mit Seegen der Süßigkeit erfüllen werde die jenige/ welche mit Demuth und Andacht in jenem Tempel vermittelſt deiner Fürbitt/ mich anruffen werden. In deine Händ hab ich hinter-

hinterlegt all meine Schätz / und als eine Mutter / welche meine Gewalthaberin / kanst du bereichen / und außerwöhlen jenes Orth / und in selbigem deine Gnaden versprechen. Dann alles will ich erfüllen / was deinem Willen annehmlich seyn wird. Abermahl bedanckete sich MARIA gegen ihrem Sohn und allmächtigen GOtt / und alsobalden / auf Befelch deß HErrn / gestalteten vil heilige Engel einen Königlichen Thron von einer hellglantzenden Wolcken / und setzten auf selbige die Königin und Frau alles erschaffenen. Christus aber nachdeme er ihr den Seegen mitgetheilet / fahrete widerumen gen Himmel. Also raisete MARIA auch dem Leib nach auf den Händen der Seraphinen / begleitet von ihren tausend Englischen Schutz-Geistern nacher Saragotza in Spanien / und obwohlen dise Raiß sich in kürtzister Zeit hätte können vollenden / so hat der HErr doch verordnet / daß die heilige Engel / in mehrerley Chör von allersüßister Zusammenstimmung / ihrer Königin das Lob deß Jubels und Freuden absingeten.

350. Einige sangen das Ave Maria, andere das Salve Sancta parens, andere das Salve Regina, und andere das Regina Cœli Lætare, sie wexleten die Verß ab / mit einer so wohl geordneten Erschallung / welche von keiner menschlichen Fähigkeit begriffen werden kan. Ebenfahls antwortete zu gebührender Zeit MARIA / und richtete alle jene Glory auf den Uhrheber / der ihr solche gegeben / mit einem so demüthigen Hertzen / als groß ware die Gnad und Gutthat / offtermahls widerhollete sie: (d) Heilig / Heilig / Heiliger GOtt Sabaoth / erbarme dich der elenden Kindern Evä! Dein ist die Ehr / dein die Macht / dein die Majestät / du allein bist der Heilige / der Allerhöchste / und der HErr der Herrschaaren und alles Erschaffenen. Die Engel antworteten gleichfahls auf dise / in denen Ohren deß HErrn so lieblich erklingenden Gesängern / und unter disen gelangeten sie gleich vor Mitternacht nacher Saragotza.

351. Der glückseeligste Apostel Jacobus befande sich mit seinen Jüngern ausser der Stadt / an der Maur / so mit dem Gestatt deß Fluß Hebro gräntzete: und damit er dem Gebett obligen möchte / hat er sich in etwas von besagten seinen Jüngeren entfernet. Als nun einige auß disen in der Ruhe / andere in dem Gebett / wie ihr Lehr-Meister / und weilen keiner ihm die neue Gnad einbildete / welche ihnen so nahend ware / da thaten die Chör der heiligen Englen mit der Music sich also außbraithen / daß nicht allein der heilige Jacobus / sondern auch die Jünger solche von weitem vernemmen konten / dardurch die jenige so schlaffeten / aufgewecket / und alle ins gesambt voll von innerlichen Lieblichkeiten und Verwunderung mit himmlischen Trost überschittet wurden / welcher sie gantz und gar einnahm / und gleichsamb erstummen / auch in Zäheren der Freud zerflüssen machte. In dem Lufft erkenneten sie ein neues und vill helleres Liecht / als sonsten das Mittägige ist / obwohlen es sich nit durchgehends außbraithete / sondern wie eine grosse Kugel sich beysamen hielte. Mit diser Verwunde-

(d) Isai 6. v. 3.

rung

rung und neuen Freud beharreten sie / ohne sich zu bewögen / biß sie von ihrem Maister beruffen wurden. Durch dise wundervolle Würckung / so sie empfunden / verordnete der HErr / daß sie zubereithet / und aufmercksamb gemacht wurden zu jenem grossen Geheimbnuß / so ihnen geoffenbahret werden solte. Die heilige Engel setzten ihre Königin und Frau in den Thron vor dem Apostel / welcher in dem Gebett vertieffet ware / und mehrer / als seine Jünger das Liecht und die Musica vernahme. Die Englische Geister hatten eine kleine von Marmor / oder von Jaspiß beraithete Saulen mit sich genommen / und / von einer unterschiedenen Materi / hatten sie einen nit grosse Bildnuß der Himmels-Königin gestaltet. Dise Bildnuß wurde von anderen Englen mit grosser Ehrenbietigkeit auf ihren Händen getragen / und alles ware in selbiger Nacht durch die Krafft zubereithet / mit welcher die Engel zu würcken pflegen.

352. MARIA offenbahret sich dem heiligen Jacobo auf einem Wolcken Thron / welcher von denen Chören der Englen / allen von aussterleßnister Schönheit und Glantz / jedoch von ihrer Königin in allem weit übertroffen / rund herumb umbgeben ware / der glückseelige Apostel warffe sich zur Erden / und mit tieffister Demuth verehrte er die Mutter seines Erschaffers / und Seeligmachers / und sahe beyneben das Bild / und die Saulen oder Pfeiler in Händen etlicher Englen. Die mildreichiste Königin gabe ihm den Seegen / im Nahmen ihres Allerheiligsten Sohns / und sagte: Jacob du getreuer Diener deß Allerhöchsten! gebenedeyet seyest du von seiner Rechten / er erhebe dich / und zeige dir die Freud seines Göttlichen Angesichts. Alle Engel antworteten Amen! es geschehe! darauf fahrete MARIA fort / und sagte: Mein Sohn Jacob / dises Orth hat der Allerhöchste bestimmet und außerwöhlt / damit du auf selbigem eine Kirchen und Bett-Hauß aufrichtest und heiligest / allwo er unter dem Titul meines Nahmens / den seinigen erhöhet / und groß gemacht haben will / und daß sich die Schätz seiner Göttlichen Hand außtheilen / auch die alte Barmhertzigkeiten frey gestellt werden für alle Glaubige / solche durch meine Fürbitt zuerlangen wann sie von ihnen mit wahrhafften Glauben / und GOttseeliger Andacht gesuchet werden. Im Nahmen deß Allmächtigen / verspriche ich ihnen grosse Gnaden / und Seegenvolle Süßigkeit / meinen warhafften Schutz und Hülff / dann diser Tempel und mein Hauß / wird seyn meine eigenthumbliche Erbschafft und Beschützung / zur Zeugnuß diser Wahrheit und Versprechen / solte allda dise Saulen verbleiben / und darauf meine Bildnuß gesetzet / seyn / welche in disem Orth / wo du die Kirchen bauen solleste / mit dem heiligen Glauben beharren / und dauren wird biß an das Ende der Welt. Ohnverweilt wirst du diesem Hauß GOttes den Anfang geben / und nach vollendung dessen nacher Jerusalem abreisen / allwo mein

mein Allerheiligster Sohn begehret/daß du ihme das Opffer deines Lebens darbiethest / eben in dem Orth / wo er daß seinige zu Erlösung der Menschen aufgeopffret.

353. MARIA vollendete ihre Red/ und befahle den heiligen Englen / die Saulen allda / und ihre Bildnuß darauf zu setzen/ eben an dem Orth / wo sie noch heut zu Tag zu sehen / und alles wurde in einem Augenblick vollzogen. So balden die Saulen sambt dem heiligen Bild/ aufgerichtet war / haben die Englische Geister sambt dem heiligen Apostel jenen Platz (e) für ein Hauß GOttes / eine Pforten deß Himmels / und für eine Heilige / zur Glory deß Allerhöchsten / und Anruffung seiner wunderbahrlichen Mutter eingeweichte Kirchen erkennet. Zu Bezeugung dessen/sie die Ehr und Anbettung der GOttheit abgestattet. Der heilige Jacobus warffe sich zur Erden / und die heilige Engel begiengen am aller ersten mit dem heiligen Apostel die neue/ und erste Einweyhung der Kirchen / so in der Welt nach der Menschlichen Erlösung / unter dem Nahmen der grossen Königin Himmels und der Erden / angestellet worden ist. Dises ist gewesen der glückseeligste Ursprung unserer Frauen von der Saulen von Saragoza/ welche mit billichster Ursach eine Englische Wohnung/ein aigenthumbliches Hauß GOttes und seiner allerreiniſten Mutter / würdig der Ehr vor der gantzen Welt / eine sichere Verpfändung und Borgschafft deren Gnaden und Guthaten deß Himmels benambset wird / wann solche nit durch unsere Sünden verhinderet werden. Es beduncket mich/ daß unser grosser Schutz Patron und Apostel / der andere Jacobus/einen vil glorreicheren Anfang disem Tempel gegeben habe / als der erstere Jacob (f) dem seinigen zu Bethel / da er als ein Pilgramb nacher Mesopotanien raisete/ wiewohlen jener Titul und Stein / den er erhebet / das Orth deß zukünfftigen Tempel deß Salomon sein wurde. Alldorten hat Jacob schlaffend jene Geheimbnuß-volle Stiegen sambt denen H. Englen in Figur und Schatten gesehen / aber allda hat unser Jacob die warhaffte Stiegen deß Himmels mit leiblichen Augen und mehreren Englen gesehen. Alldorten wurde ein Stein erhebet/ als ein Titel für den Tempel / welcher offtermahlen zerstöret/ und endlich nach etlichen hundert Jahren in Staub zerfallen wurde / aber allda hat sich in der Veste diser warhafften und geheiligten Saulen der Tempel / der Glauben / und die Verehrung deß Allerhöchsten biß an das Ende der Welt versicheret / allwo die Engel mit dem Gebett der Glaubigen / und mit unvergleichlichen Guthaten und Gnaden von dem Himmel auf und ab gestigen / welche unsere grosse Königin und Frau denen mittheilet / welche an disem Orth sie mit Andacht anruffen / und mit Ehrenbietigkeit verehren.

354. Demüthigsten Danck sagte unser Apostel der wunderbahrlichen Mutter / und begehrte von ihr die Hülff für das Königreich Spanien mit einem sonderbahren Schutz/ forderist aber für jenes / ihrem Nahmen und Andacht geheiligte Orth. Alles hat ihme die göttliche

(e) *Gen. 28. v. 17.*

(f) *Ibid. v. 18.*

liche Mutter zugesagt: und nach ertheilten Seegen / wurde sie von den heiligen Englen nacher Jerusalem zuruck getragen. Auff ihre Bitt hat der Allerhöchste verordnet / daß zu Bewahr- und Beschützung jenes Orths ein Engel verbleiben solte / welcher noch hut zu Tag alldorten wachet / und wachen wird / so lang die Saulen / und das geheiligte Bild alldorten ruhen werden / von daher ist entsprungen / das Wunder-Werck / welches alle Glaubige und Catholische erkennen / daß nemblich jenes Heiligthumb durch tausend / sechs hundert und mehr Jahr / unter der Treuloßigkeit der Juden / der Abgötterey der Römern / der Ketzerey der Arianeren / und unter der barbarischen Tyranney der Mohren und Heyden unverletzt und unberührt verblieben: und es wurde die Verwunderung der Christen noch grösser seyn / wann sie von denen Gristlen und Anschlägen eine sonderliche Nachricht hätten / welche von der gantzen Höllen zu unterschidlichen Zeiten vorgekehret worden seynd / dises Heiligthumb durch die Händ aller diser Unglaubigen und Völckerschafften zu vertilgen. Ich halte mich aber nit auff / alle dise Begebenheiten zu erzehlen / weilen es nicht nothwendig / oder zu meinem Absehen gehörig ist. Genug ist es zu sagen / daß durch alle dise Feind GOttes der Lucifer offtermahlen den Untergang angetragen / und allezeit ist dises Heiligthumb von seinem Schutz-Engel beschützet worden.

355. Zwey Sachen jedoch erinnere ich / welche mir zu schreiben entdecket worden. Erstlich / daß die allda erzehlte Versprechen von Christo so wohl / als von seiner gebenedeytisten Mutter wegen Erhaltung jenes Tempels / obwohlen sie frey und unbedingt zu seyn scheinen / gleichwohlen vor sich selbsten die Bedingnuß eingeschlossen haben / wie es in vilen Versprechungen der heiligen Schrifft geschiehet / welche eine sonderbahre Gutthat der Göttlichen Gnad berühren / und ist die Bedingnuß / daß wir unser Seiths also würcken / daß wir durch unsere Mißverdiensten GOtt nicht zwingen / uns der Gnad und Barmhertzigkeit zu berauben / so er versprochen / und angebotten. Und zumahlen seine Majestät in der Geheime seiner Gerechtigkeit das Gewicht diser Sünden zuruck behaltet / mit welchen wir ihne erzörnen können. Dessentwegen erkläret er nicht außtrucklich dise Bedingnuß; und weilen wir ebenfalls in seiner heiligen Kirchen unterrichtet seynd / daß seine Versprechen und Gnaden nicht dahin gemeint / auff daß wir uns derselben wider den HErrn selbsten gebrauchen / oder auff Vertrauen seiner freygebigsten Barmhertzigkeit sündigen / angesehen keine Beleydigung / als wie dise uns mehrer unwürdig der Barmhertzigkeit machet. Es können die Sünden diser Königreichen so groß und mannigfaltig seyn / und sonderbahr jener uralten Stadt Saragotza / daß wir von unserer Seithen jene Bedingnuß / und Zahl ersetzen / durch welche wir verdienen / jener wunderbahrlichen Gutthat und Hülff der grossen Königin der Englen beraubet zu werden.

556. Die andere nicht mindere auffmerckens würdige Betrachtung ist diſe / daß / gleichwie der Lucifer und ſein Anhang diſe Wahrheit und Verſprechung deß HErrn erkennen / aſſo trachtet ihre Boßheit allezeit / mehrer Laſter und Sünden in beſagte fürnehme Stadt / als in andere mit Nachtruck und Argliſt einzuführen / und ſonderbahr jene / welche mehrer die Reinigkeit der allerſeeligſten Jungfrauen beleydigen / und verletzen. Das Abſehen diſer hölliſchen Schlangen zihlet auff zwey verdammliche Sachen : die eine / daß die Glaubige / wann es ſeyn kan / GOtt gleichſamb zwingen / jenes Heiligthumb alldorten nicht mehr zu erhalten / und Lucifer alſo durch diſen Weeg erhalte / was er durch vil andere umbſonſten geſuchet hat. Die andere : daß / wann er diſes nicht kan vermögen / er am wenigſten in denen Seelen die Andacht und Ehrenbiethigkeit gegen jenem heiligen Tempel / und mithin die groſſe Gutthaten verhindere / welche MARIA in ſelbigem denen jenigen verſprochen / welche darumben würdiglich anflehen wurden. Lucifer und ſein Anhang erkennete gar wohl / daß die Nachbahrn / und Innwohner von Saragotza mit einer weit engeren Schuldigkeit / als vile andere Chriſtliche Länder / und Städt der Königin deß Himmels verpflichtet ſeyen / weilen ſie in ihren Mauren die Werckſtatt / und den Brunnen der Gnaden und Gutthaten behalten / welche andere alldorten zu ſuchen ankommen : wann ſie aber mit der Beſitzung eines ſo groſſen Guts nur ſchlimmer wären / und die Würdigung verachteten / ſo ihnen niemand verdienen können / wurde diſe Undanckbarkeit gegen GOTT / und ſeiner allerheiligſten Mutter einen groſſen Zorn / und härtere Straff der Göttlichen Gerechtigkeit verdienen. Ich bekenne mit Freuden allen Leſern diſer Hiſtory / daß / weilen ich in Beſchreibung derſelben / nur zwey Tag von Saragotza entfernet / mir diſe Nachbarſchafft für ein groſſes Glück halte / und jenes Heiligthumb mit Zartigkeit meiner Seelen anſehe / wegen der Schuldigkeit / die ich gegen MARIA trage. Ich erkenne mich ebenfahls gegen der Frommkeit jener Stadt ſonderbahr verpflichtet. Und in Vergeltung alles deſſen / wünſchete ich mit lebendigen Stimmen die hertzlich und innbrünſtigſte Andacht in ihren Innwohneren zu erneueren / welche ſie MARIAE ſchuldig ſeynd / dardurch ſie groſſe Gnaden erlangen / mit der Vergeſſenheit aber ſolche verſchertzen können / ſie ſollen ſich demnach mehr begnadet / als andere Glaubige anſehen / ſie ſollen ſchätzen ihren Schatz / ſelbigen glückſeelig genieſſen / und auß dem Verſöhn-Tempel GOttes kein untauglich / oder gemeines Hauß machen / oder ſolches in einen Richter-Stuhl der Gerechtigkeit verwandlen / dann ihne MARIA zu einem Sitz der Barmhertzigkeit gewidmet hat.

357. Nach fürübergangener Erſcheinung der allerſeeligſten Jungfrauen / hat der heilige Jacob ſeine Jünger beruffen / welche von der Muſic und Glantz gantz verzuckt waren / ob ſie ſchon nichts anderes gehört / oder geſehen. Der groſſe Lehr-Meiſter gabe ihnen Nachricht / ſo vil es ſich gebühre-

te / damit sie ihme in Aufferbauung der Kirchen / oder kleinen Capellen / zuhelffeten / welche er noch vor der Abreiß von Saragotza vollendet hat / allwo das heilige Bild auff der Saulen ruhet mit Schutz und Beystand der Englischen Geistern. Mit der Zeit hinnach / haben die Catholische das kostbahre Gebäu und übriges auffgeführet / mit welchem jenes Heiligthumb geziehret wird. Der heilige Evangelist Johannes / hat dazumahl von diser Reiß der Himmels-Königin nacher Spanien keine Nachricht gehabt / und MARIA hat es ihm auch nicht entdecket: weilen dise Gnaden und Fürtrefflichkeiten nicht zu dem allgemeinsamen Glauben der Kirchen gehörig waren; dessentwegen sie auch selbe in ihrem Hertzen bewahret: wiewolen sie noch grössere dem heiligen Johannes / und anderen Evangelisten entdecket hat; dann selbe zu gemeinsamen Glauben und Unterricht der Glaubigen gehörig gewesen. Als aber der Heil. Jacobus von Spanien durch Epheso reisete / hat er dazumahlen seinem Bruder Johannes das jenige umständlich erzehlet / was in der Pilgerfahrt und Predigen in Spanien fürübergangen / und erklärete ihme die Beedemahl / in welchen er von MARIA besuchet worden / und was ihme in der letzteren / wegen Erbauung der Kirchen / begegnet. Auß weiterer Erzehlung deß Evangelisten / haben vil auß denen Apostlen und Jüngern die Nachricht von disem Miracul bekommen / und Jacobus selbsten hat es darauff zu Jerusalem bekandt gemacht / die Glaubigen in dem Glauben / und Andacht gegen MARIAM / und in dem Vertrauen auff ihre Hülff zu stärcken / und zu bekräfftigen. Welches auch erfolget ist / dann von der Zeit an als sie dise Gnad von dem heiligen Apostel vernommen / haben sie MARIAM in ihren Nöthen und Anligenheiten angeruffen / und die mildreichiste Mutter sprange vilen / ja allen bey / in unterschiedlichen Gelegenheiten und Gefahren.

358. Dise wunderbahrliche Erscheinung der Göttlichen Mutter zu Saragotza / ist erfolget in Eintrettung deß viertzigsten Jahrs nach CHristi Geburth / in der Nacht deß anderen Januari / und von der Außtrettung von Jerusalem zu dem Predig-Ambt waren vier Jahr / vier Monath / und zehen Täg verflossen. Weilen der heilige Apostel im fünff und dreyssigsten Jahr / am zweintzigsten Augusti von Jerusalem abgereiset. (g) Nach der Erscheinung hat er in Aufferbauung der Kirchen / in Zuruckkehrung nacher Jerusalem / und Predigen ein Jahr / zwey Monath / und drey und zweintzig Täg zugebracht / und ist gestorben am fünff und zweintzigsten Martij / im Jahr nach Christi Geburth ein und viertzig. Die grosse Himmels-Königin / als sie in Saragotza erschienen / ware vier und fünfftzig Jahr / drey Monath / und vier und zweintzig Täg alt; und sobald sie nacher Jerusalem zuruck gekehret / reisete sie ab nacher Epheso in dem vierdten Tag / wie hiervon in folgendem Buch / und Capitul gemeldet wird werden. Also / daß ihr die Kirchen vil Jahr vor ihrem glorwürdigen Hinscheyden eingeweyhet

(g) *Suprà n. 319.*

het worden ; Gleichwie man solches zu End der Göttlichen Geschicht vernemmen wird / (*b*) wann ich erkläre ihr Alter und das Jahr / in welchem sie gestorben / daß von diser Erscheinung mehr Zeit verflossen seye / als man insgemein darvon halt. Und in allen disen Jahren ware sie in Spanien schon mit offentlicher Verehrung von der Kirchen geehret / dann nach dem Beyspihl von Saragotza / erbaute man ihr gleich andere / und richtete ihr Altär auff mit sonderbahrer Ehrenbiethung.

359. Dise Fürtrefflichkeit und Wunder-Sach / ist eben die jenige / welche Spanien ohne Widerred groß machet / mehrer / als man anrühmen kan : angesehen selbiges den Palm allen übrigen Völckeren / und Königreichen in Verehrung und offentlicher Andacht gegen der grossen Königin deß Himmels abgewonnen ; und / da MARIA noch in sterblichem Fleisch lebete / ware sie von denen Spaniern mehrers geehrt und angeruffen / als hinnach nach ihrem Tod und Himmelfahrt von andern Ländern geschehen. Zu Vergeltung diser alten / und allgemeinen Frommkeit und Andacht deß König-Reichs Spanien gegen MARIA / hab ich verstanden / daß dise gütigste Mutter besagtes Reich mit so vilen ihren miraculosen Bildnussen und Heiligthumberen mehrer / als andere Länder der Welt bereichet hab. Mit disen außerleßnisten Gutthaten / hat sie sich in disen Königreichen mehrer verträulicher machen / und ihre Hülff mit so vilen Templen und Heiligthumberen anbiethen wollen / welche in allen Theilen und Provintzen also zahlreich zu finden / damit wir MARIAM für unsere Mutter und Schutz-Frau erkennen und wissen sollen / daß sie die Beschützung Ihrer Ehr / und Außbreithung Ihrer Glory durch die gantze Welt disem Volck anvertraut.

360. Ich bitte demüthig alle gebohrne Innwohner von Spanien / und ermahne sie in dem Nahmen dieser großmächtigen Frauen / daß sie erwecken die Gedächtnuß / anzünden den Glauben / erneueren die alte Andacht gegen MARIAM / und sich erkennen für die Allerergebnisste zu ihrem Dienst / sonderbahr aber in grösster Ehr halten das Heiligthumb zu Saragotza / als eine Sach von grösster Würdigkeit / und Fürtrefflichkeit über alle / und als das Vorbild der Andacht und Ehrenbiethigkeit / so Spanien tragt und erkennet zu MARIA. Alle Leser diser Historÿ sollen glauben / daß die alte Glückseeligkeiten und Hochheiten von diser Monarchi MARIAE zuzuschreiben / und wann wir solche anjetzo verhörget / und gleichsamb zerfallen sehen / hat es unser Sorglosigkeit verdienet / mit welcher wir die Hülff MARIAE verschertzen. Wann wir ein Mittel wider solches Elend verlangen / können wir es allein durch die mächtige Hand dieser Königin erwerben / da wir selbe mit neuen und sonderbahren Dienstes-Bezeugungen verpflichten werden / und zumahlen die wunderbahrliche Gutthat

deß

(*b*) *Infrà n.* 742.

deß Catholischen Glaubens sambt mehreren anderen / uns / vermittelst unsers grossen Patron und Apostels deß heiligen Jacobi / zugekommen / so wollen wir nicht minder seine Andacht und Anruffung erneueren / damit der Allerhöchste durch dessen Vorbitt auch erneuere seine Wunderthaten.

Lehr / so mir die Königin der Engelen gegeben.

361. Liebste Tochter / ich hab dich gewarnet / daß nicht ohne grosse Ursach dir so vilmahlen die geheime Anschläg der Höllen wider die Menschen / die Rathschläg und Treulosigkeiten / die Tobsucht / und Wachtsambkeit eröffnet worden / mit welcher dieselbe den Verlurst der Seelen ohne Unterlaß / ohne Versaum Zeit oder Gelegenheit unabläßlich suchet / alles bewöget / und keinen Stand oder Persohn übersihet / deme nicht Fallstrick geleget werden. Und zwar desto verborgner und betrüglicher denen jenigen / welche sorgfältig das ewige Leben / und die Freundschafft GOttes verlangen: Uber dise gemeinsame Nachrichten seynd dir offtermahlen die Berathschlagungen entdecket worden / welche der Lucifer wider dich angetragen. Allen Kinderen der Kirchen ist daran gelegen / sich auß diser Unwissenheit / so unvermeydentlicher Gefahren ihrer ewigen Verdammnuß herauß zumachen / in welcher sie leben / ohne zu erkennen / oder zu bemercken / daß es eine Straff der ersten Sünd gewesen / das Liecht diser Geheimbnussen zu verliehren / hinnach aber / da sie solches verdienen konten / machen sie sich untüchtig und unwürdig durch ihre eigene Sünden. Also leben dahin vil von denen Glaubigen selbsten / so vergessen / und sorgloß / als wann keine höllische Geister wären / von denen sie verfolget und bethöret wurden / und wann sie es zuweilen mercken / geschicht es nur ohngefehr und obenhin / kehren aber gleich widerumb zu ihrer vorigen Vergessenheit / welche bey vilen nicht weniger wiget / als die ewige Peyn selbsten. Wann in allen Zeiten / und Orthen / in allen Wercken / und Gelegenhriten ihnen der Teuffel Fallstrick leget / so wäre es recht und billich / daß kein Christ einigen Schritt setzete ohne Anruffung der Göttlichen Hülff / damit er die Gefahr erkenne / und nicht in selbige verfalle. Allein gleichwie die Vergessenheit so schändlich / so von disen Sachen bey denen Adams-Kindern eingewurtzelt / also verrichten sie kaum ein Werck / in welchem selbe vor der höllischen Schlangen / und von ihrem Gifft nicht verwundet werden / mithin häuffen sie Schulden über Schulden / und Sünden über Sünden / dardurch die Göttliche Gerechtigkeit in Harnisch gebracht / und die Barmhertzigkeit verschertzet wird.

362. Unter disen Gefahren ermahne ich dich / Liebste Tochter / daß gleichwie du wider dich den grösten Zorn und Widerwillen der Höllen vermercket hast / also halte du mit der Göttlichen Gnad so grosse und beständige Wachtsambkeit / wie es gebührend ist / disen arglistigen Feind zu überwinden. Mercke auff / was ich gethan: Nachdeme ich das Absehen deß Lucifers / mich und die heilige Kirchen zu verfolgen / erkennet hab /

auff welchem sie von denen Englen getragen / herunter gestigen / und den Boden deß Gast-Hauses betretten hatte / warffe sie sich zur Erden / den Allerhöchsten / wegen denen Gnaden und Gutthaten / zu loben und zu preysen / welche sie / der heilige Jacobus / und das gantze Spanien / vermittelst jener wunderbarlichen Reiß / empfangen. Und nachdeme sie mit ihrer unaußsprechlichen Demuth betrachtet / daß zu ihrem Nahmen und Anruffung noch in ihren Lebens-Zeiten eine Kirchen erbauet wurde / thate sie sich dergestalten verdemüthigen / und durch ihre Schätzung in der Göttlichen Gegenwarth also zernichten / als wann sie gantz und gar vergessen hätte / eine wahrhaffte Mutter GOttes selbsten / eine der Sünd unfähige / und über alle auch höchste Seraphinen vil höher erhobene Creatur zu seyn. Nemblich so tieff hat sie sich ernidriget / und diſe Gutthaten also danckbarist erkennet / als wann sie der verächtlichiste Erd-Wurmb / ja die mindiste / und sündhafftigste auß allen Geschöpffen gewesen wäre. Sie urtheilete / daß sie sich wegen diſer neuen Schuldigkeit zu neuen Stafflen der höchsten Heiligkeit über sich selbsten müste erschwingen. Diſes nahme sie ihr vor / und diſes erfüllete sie / und gelangete zu einer solchen Weißheit und Demuth / wohin unſere Gedancken keineswegs gelangen.

366. In diſen Ubungen verzehrete sie das mehriste jener vier Tägen / nach der Zuruckkehrung nacher Jerusalem / und hatte beynebens mit höchster Innbrunst umb Beschütz- und Vermehrung der heiligen Kirchen. Indessen bereitete der heilige Evangelist Johannes die Reiß und Einschiffung nacher Epheso: und an dem vierdten Tag / welcher der fünffte Jenner / in dem viertzigsten Jahr nach Christi Geburt / gewesen / gabe er MARIAE die Nachricht / daß es Zeit abzureisen; angesehen ein Schiff vorhanden und alles zu der Wanderschafft bereithet wäre. Die grosse Meisterin der Demuth / ohne mindisten Verschub oder Wider-Red / hatte den HErrn Fußfällig auß dem Gast-Hauß und auß Jerusalem außtretten zu dörffen; und beurlaubete sich darauff von dem Hauß-Patron und allen Hauß-Genossenen. Leichtlich ist sich der Schmertzen einzubilden / welchen diſe Beurlaubung bey allen verursachet; dann von der allersüssisten Wandlung der Mutter der Gnaden / und von denen Gutthaten / so sie samentlich durch ihre freygebige Hand empfangen / waren sie gefangen / gefäßlet / und mit Liebe und Ehrenbietigkeit MARIAE gantz ergeben / und zugethan; anjetzo aber / sahen sie sich in einem Augenblick ohne Trost / und ohne den allerreichisten Schatz deß Himmels / von welchem sie sovil Gutes genossen. Alle bothen sich an / Diener und Weeg-Gefährten abzugeben. Aber gleichwie diſes nicht anständig gewesen / also batten sie mit häuffigen Zäheren / daß die mildreichiste Mutter bald widerumben zuruck kommen / und jenes Hauß nicht gar verlassen solte / welches sie so lang bewohnet hatte. MARIA erkennete diſe Gottseelige Anbietung mit demüthig- und danckbaristen Gegen-Bezeugungen; und durch die Hoffnung der baldigen Zuruckkunfft /

kunfft / besänfftigte sie in etwas ihren empfindlichen Schmertzen.

367. Sie batte darauff den heiligen Johannes umb Erlaubnuß die heilige Orth unserer Erlösung zu besuchen / und in selbigen den HErrn anzubetten / welcher solche mit seiner Gegenwart uñ kostbaristem Blut geheiliget hatte ; in Gesellschafft deß Apostels verrichtete sie dise Geheimbnuß-volle Stationen mit unaußsprechlicher Andacht / Zäher / und Ehrenbietigkeit. Der heilige Johannes mit inneristem Trost / welchen er empfande MARIAM zu begleiten / übete sich in heroischen Acten der Tugenden. Die gebenedeytiste Mutter sahe in denen heiligen Orthen die Englische Geister / dann von disen ein jedwederes beschützet und bewahret worden ist ; von neuem tragte sie ihnen auff / daß sie dem Lucifer und seinem höllischen Anhang widerstehen solten / damit dise Heiligthumber von selbigen nicht verletzt oder entunehret wurden / wie sie es / vermittelst der Juden / hatten gewunschen und angetragen. Wegen diser Beschützung erinnerete sie die heilige Engel / daß sie mit heiligen Eingebungen die üble Gedancken und Einstreyungen solten zernichten / durch welche der höllische Drach suchete / die Juden und übrige Menschen zu Vertilgung der Gedächtnuß Christi deß HErrn in jenen heiligen Orthen anzuleiten. Dise Obsorg hat sie ihnen auff alle künfftige Zeiten und Welt-Gäng anbefohlen : angesehen die Wuth und der Zorn der bösen Feinden wider die Oerther und Werck der Erlösung allezeit dauren wurde. Die Engel aber / haben ihrer Frauen und Königin in allem gehorsammet / was sie ihnen anbefohlen.

368. Nach disem vorgekehrten Fleiß / begehrte sie Fuß-fällig den Seegen auff die Reiß von dem heiligen Johannes (eben (a) wie sie es gegen ihrem allerheiligsten Sohn hatte gepflogen) dann sie hat mit dem geliebten Jünger (welchen Christus an seiner statt hinterlassen) die zwey grosse Tugenden der Demuth und deß Gehorsambs beständig geübet. Vil auß denen Glaubigen zu Jerusalem haben ihr Geld / Edelgestein und Wägen biß an das Schiff / sambt aller Nothwendigkeit auff die Reiß dargebotten. Aber die allerweisiste Mutter vergnügte mit Demuth und Schätzung alle ins gesambt / ohne daß sie etwas angenommen. Auff den Reiß-Tägen biß an das Meer / bediente sie sich eines Eseleins / und reißte alsofort / als eine Königin der Tugenden und der Armen. Sie erinnerte sich der Reisen und Pilgerschafften / so sie vorhero mit ihrem Göttlichen Sohn / und mit ihrem heiligen Gespons Joseph verrichtet hatte ; Und dise Gedächtnuß / und Göttliche Liebe / von welcher sie von neuem zum Wanderfahrten verpflichtet wurde / erweckete in ihrem Taubenreinen Hertzen zartiste- und andächtigiste Anmuthungen : und damit sie in allem die allervollkommniste wäre / machete sie neue Acten der Auffgebung in den Göttlichen Willen / in jener Reiß / für die Ehr GOttes und Erhöhung seines allerheiligsten Nahmens / der Gesellschafft ihres Sohns und Gespons (dero sie auff vorigen Reisen mit so grossem Trost hatte genossen)

(a) *Part. 2. n. 698.*

nunmehr zuentrathen / auch die Ruhe ihres Bett-Kämmerleins / die heilige Orth / und die Gesellschafft viler andächtigen Glaubigen aufzugeben ; sie lobete den allerhöchsten / daß er ihr den geliebten Jünger zugewidmet / welcher sie in seiner Abwesenheit solte begleiten.

369. Zu grösserer Erquickung und Trost der abraisenden Himmels Königin / haben sich ihr alle dero Himmlische Schutz-Geister bey Außtrettung auß dem Gast-Hauß / in leiblicher Gestalt geoffenbaret / welche MARIAM umbgaben / und in die Mitte genommen. Mit diser Himmlischen Wacht / und mit menschlicher Begleitung deß heiligen Johannes / wanderte sie biß an den Pfort / allwo das Schiff stunde / so nacher Epheso abseglen solte. Disen gantzen Weeg hindurch verzehrete sie in widerholten süßisten Gesprächen / und Lob-Gesängeren mit denen heiligen Englen : und etlichmal mit dem heiligen Johannes / welcher gantz Sorgfältig und embsig mit wunderbarlicher Ehrenbietigkeit MARIAM in allem bedienete / was er / nothwendig und dienstlich zu seyn / erachtete. Dise Sorgfältigkeit deß heiligen Johannes erkennete MARIA mit unvergleichlicher Demuth ; angesehen dise beede Tugenden der Danckbarkeit und Demuth in der Himmels-Königin alle Gutthaten groß macheten / so sie empfangen : und obwohlen man ihr alle auß so vilen Ursachen schuldig ware / so erkennete sie doch alles / als pure Gnaden und freywillige Gutthaten.

370. Sie langten an bey dem Pfort / und schifften sich ein mit anderen Frembdlingen. Die grosse Himmels-Königin ist auf dise Weiß / daß erste mahl in das Schiff und Meer eingetretten / mit höchster Klarheit und Begreiffung / hat sie alle Weite deß Mittel-Ländischen Meers / und dessen Anfluß an das grosse Welt-Meer / seine Tieffe / und Höhe / seine Breite / und Länge / seine Grufften und verborgene Beschaffenheit / seine Strandungen / Zu- und Ab-Flüß / seine Wall-Fisch / und andere in disem ungeheure Geschöpff / verborgene klein und grosse Thier und Schätz gesehen / und wahrgenommen. Ebenfahls hat sie erkennet / wie vil Personen in selbigem darinn ertruncken / und durch Schiff-Fahrt zu grund gangen / und dabey hat sich die Wahrheit erneueret bey dem Ecclesiastico , daß die Gefahren (*b*) deß Meers von jenen erzehlet werden / welche solches durchschiffen / und daß / bey dem David (*c*) wunderbarlich seye die Erhebung deß Meers / und die Hochtragungen seiner Flutten. Alles dises hat die göttliche Mutter durch eine sonderbare Befreyung ihres allerheiligsten Sohns so wohl / als durch eine außerlesenisten Genüssung aller Gnaden und Freyheiten der Englischen Natur / auch einer anderen sonderbaren / zu einer Gleichung der Menschheit Christi deß HErrn genüssenden Theilhafftigmachung der Göttlichen Eigenschafften / mögen erkennen. Mit welchen Gaaben sie alle Sachen / wie selbe an sich selbsten seynd / nicht allein unbetrüglich begriffen / sondern der Bezürck ihrer Erkanntnuß ware vil mehr erweiteret / und außgebreitet / als der Englen und Seraphinen.

371. Da

(*b*) *Eccl.* 43. *v.* 26. (*c*) *Psal.* 92. *v.* 4.

371. Da sich denen Kräfften / und Weißheit der grossen Frauen der Welt / jene weitschichtige Feldung deß Meers vorgestellet / in welchem / als in einem klaristen Spiegel die Grösse und Allmacht deß Schöpffers zuruck geschlagen / hat sie ihren Geist mit einem innbrünstigen Abflug biß zu der Weesenheit GOttes selbsten erschwungen / welcher in seinen wunderbahrlichen Geschöpffen also fürtrefflich hervor glantzet / und deme sie in allem / und durch alles Lob und Ehr gegeben / und zugeruffen. Und zumalen sie / als ein mitleydigiste Mutter / sich aller deren erbarmet / welche ihr Leben der ungezäumbten Tob-Sucht deß Meers vermittelst der Schiff-Fahrt wagen / und anvertrauen / also batte sie für selbe den Allerhöchsten / daß er alle in jenen Gefahren beschützen wolte / welche ihr Fürbitt / und Nahmen andächtig begehren / und anruffen wurden. Alsobalden hat der HErr in dise Bitt gewilliget / und ihr sein Göttliches Wort gegeben / allen jenen in Gefahren deß Meers günstig zu seyn / welche die Bildnuß MARIÆ bey sich tragen / und in Mitte der tobenden Wellen disen Stern deß Meers wurden verehren. Aus diser Versprechung wird man abnehmen / daß / wann die Catholische in ihren Schiffarthen verunglücken / ist es die Ursach / daß sie die Gnaden der Königin der Englen / oder nit wissen / oder wegen ihren Sünden nit verdienen / sich selbiger in denen Wällen deß Meers zu erinneren / und ihre Hülff mit wahrhafften Glauben und Andacht anzuflehen. Angesehen das Wort deß HErrn weder Betrügen kan / (d) noch die Mutter der Barmhertzigkeit denen / auf dem Meer Bedrangten und Nothleydenden / ihre Hülff abschlagen wurde.

372. Nit minder hat sich ein anderes Wunder begeben / dann als MARIA das Meer sambt seinen Fischen / und übrigen Wasser-Geschöpffen gesehen / gabe sie allen ihren Seegen / und befahle ihnen / daß sie auf eine ihnen anständige Weiß ihren Schöpffer erkennen und loben solten. Eine wunderbahrliche Sach / alle Gattungen der Fischen deß Meers folgeten dem Befelch ihrer Frauen und Königin / mit unglaublicher Behändigkeit stelleten sie sich vor dem Schiff / erhebeten ihre Köpff auß dem Wasser / und mit so seltzamen / als danckbaristen Bewögungen erkenneten sie gleichsam die Herrscherin aller Geschöpffen / als ob sie ihr dancken wolten / daß sie sich gewürdiget hätte / in dise ihre Bewohnung und Element deß Wassers einzutretten. Diese neue niemahlen gesehene Wunder-Sach hat alle Schiffende in Verwunderung gezogen / und zumahlen die Anzahl groß und kleiner also beysammen gestandener Fischen den Lauff deß Schiffs in etwas verhinderte / wurde die Aufmerck- und Verwunderung noch mehrer / aber von keinem die Ursach diser Neuligkeit begriffen. Nur allein der heilige Johannes verstunde solche / und konnte die Zäher einer andächtigen Freud eine gute Zeit nit zuruck halten. Darauf aber batte er MARIAM / daß sie denen Fischen den Seegen / und die Erlaubnuß mittheilen solte / sich widerumben hinweg zu begeben / nachdem sie ungesaumbt zu dem Lob deß Allerhöchsten hätten gehorsamet. Die Himmels-Königin

(d) *Matth. 24. v. 35.*

nigin willigte ein in diſes Begehren / und alſobalden verſchwande jenes geſchuppete Heer / das Meer lage gantz haiter / und ruhig/ das Schiff ſeglete fort / und in wenig Tagen langte es an in dem Port zu Epheſo.

373. Sie ſtigen aus an das Geſtatt/ und in ſelbigem ſo wohl / als auf dem Meer hat MARIA / durch Erledigung und Hailung deren beſeſſenen und Krancken / groſſe Wunder gewürcket/ich halte mich nit auf / ſolche alle zu beſchreiben/weilen darzu vil Bücher und lange Zeit erforderet wurden. Nur allein bemercke ich das jenige / was zu Fortſetzung der Hiſtory / und zu einiger Erklärung deſſen nothwendig iſt / was von denen Wercken und Thaten der groſſen Königin Himmels und der Erden bißhero gantz unbekandt geweſen. Es befanden ſich etliche / zwar wenig Glaubige zu Epheſo / welche von Jeruſalem dahin gekommen/und da ſie die Ankunfft der Göttlichen Mutter vernommen / unterlieſſen ſie nit / ſelbige zu beſuchen / und ihro ihre Häuſer und Zimmer anzutragen. Aber die Höchſte Frau aller Tugenden / welche keinen äuſſerlichen Pracht oder zeitliche Bequemlichkeiten verlangte / hat die Herberg bey einigen / in der eingezogenen und wittiblichen Einſambkeit / lebenden Weibs Bildern außerwöhlet / und diſe bothen ihr alles gutwillig an / nach Anordnung deß Allerhöchſten. MARIA ſahe aus ein einſambes Kämmerlein für ſich / und ein anderes für den heiligen Johannes / und darinn lebten beede / ſolang ſie ſich zu Epheſo aufgehalten.

374. Die Königin der Engſen bedanckte ſich gegen der Frauen deß Hauß/ wegen ſothaner Gutthat / ſie begabe ſich darauf gantz allein in ihr Zimmer / und / ligend auf der Erden / bettet ſie an die unendliche Weſenheit GOttes / ſie opfferte ſich auf / ihme in ſelbiger Stadt demüthigiſt zu dienen / und ſagte folgende Wort: **HErr und Allmächtiger GOtt! mit der Unermäßlichkeit und Gröſſe deiner GOttheit erfüllеſt du alle Himmel und Erden/ ich deine demüthige Dienerin und Magd verlange deinen Göttl. Willen in allen Gelegenheiten/Orth/ und Zeiten vollkommentlich zu vollziehen/ wohin mich nur deine Göttliche Vorſichtigkeit wird verordnen: dann du biſt mein eintziges Gutt/ mein Weeſen/ und Leben / (e) zu dir allein ſeynd gerichtet meine Begirden/ und die Anmuthungen meines Willens / laithe und regiere / Allerhöchſter GOTT! all meine Gedancken / Wort und Werck / damit alle ſeyen zu deinem gröſſeren Wohlgefallen.** Die allerweiſeſte Mutter hat erkennet / daß der HErr diſe Bitt und Auffopferung angenommen / und daß er durch Göttliche Krafft mit Verſicherung ſeines Beyſtands auf ihre Wort geantwortet hatte.

375. MARIA hat ihr Gebett fortgeſetzt für die heilige Kirchen und jenes geordnet / was ſie / alldorten zu Hülff denen Glaubigen zu würcken / ſich vorgenommen/ ſie ruffte ihren heiligen Engſen / und ſändete etlich denen Apoſtlen und Jüngeren zu Troſt/welche ſie / von denen Betrangnuſſen am mehriſten gequälet zu ſeyn/wußte / ſo ihnen vermit-

selst deren Unglaubigen von denen Teuffelen erwecket worden. In selbigen Tägen flohe der H. Paulus / wie er selbsten in dem anderen Capitul zu denen Corinthern erzehlet (f) wegen der Jüdischen Verfolgung auß Damasco / wo sie ihn in einem Korb über die Stadt-Maur hinunter gelassen. Damit aber die H. Engel dem Apostel in disen Gefahren / wie auch in jenen / so der Lucifer wider ihne auf diser vorhabenden Reiß nacher Jerusalem zurüstete / beystehteten und beschitzeten / hat die grosse Königin der Englen die selbe dahinn abgeschickt; sintemahlen der Zorn der Höllen wider den heiligen Paulum mehr / als wider die andere Apostel angeflammet ware. Dises ist die Reiß / welche der Apostel in der Epistel zu denen (g) Galateren selbsten erzehlet / und welche er nach dreyen Jahren verrichtet hat / da er nacher Jerusalem den heiligen Petrum zu besuchen angekommen. Dise drey Jahr muß man nicht zehlen von der Bekehrung deß heiligen Pauli sondern nachdeme selbiger aus Arabia nacher Damasco zuruckgekehret. Und ist dises aus dem Text deß heiligen Pauli abzunehmen / dann / nachdeme er gemeldet / was gestalten er auß Arabia nacher Damasco zuruck gekommen / setzte er hinzu / nach dreyen Jahren sich nacher Jerusalem begeben zu haben. Wann aber dise drey Jahr von der Zeit an gerechnet werden sollen / ehe der Apostel in Arabia gewesen / so wäre der Text allerdings verwürret.

276. Mit gröfferer Klarheit erhellet eben ein solches von der Außrechnung / so oben von dem (h) Todt deß heiligen Stephani / und von gegenwärtiger Raiß MARIAE nacher Epheso gezogen worden. Angesehen der heilige Stephanus nach erfüllten 34isten Jahr Christi gestorben / wann die Jahr von der Gnadenreichen Geburth gezehlet werden / wann man aber dise Zahl von der Beschneidung anfangen wolte / wie es nun die heilige Kirchen raithet / ist der heilige Stephanus siben Tag vor Erfüllung deß 34isten Jahrs gestorben. Die Bekehrung deß H. Pauli erfolget in 36. Jahr am 25. Jener. Und wann er drey Jahr hin nach auf Jerusalem gekommen wäre / hätte er alldorten MARIAM / und den heiligen Johannes angetroffen / (i) er sagte aber selbsten / zu Jerusalem keinen anderen Apostel / als den heiligen Petrum und Jacobum den Minderen gesehen zu haben. Und so fern in Jerusalem MARIA / und der heilige Johannes sich damahls befunden hätten / so wurde der heilige Paulus nit unterlassen haben / sie zu besuchen / und wenigist den heiligen Johannes zu benambsen; er versicheret aber ihne nit gesehen zu haben / und ist dessen die Ursach / weilen der heilige Paulus am viertzigsten Jahr / nach erfüllten vier Jahren seiner Bekehrung / und etwas wenigs mehr / als ein Monath nach der Abreiß MARIAE nacher Epheso zu Jerusalem angelanget / nachdeme die übrige Apostel (die zwey so er gesehen / ausgenommen) sich auffer diser Stadt abwesig / und in denen Länderen befindeten / allwo sie den Glauben JEsu Christi verkündigten.

377. Nach

(f) 2. *ad Corinth.* 11. *v.* 33. (g) *Ad Galat.* 1. *v.* 18.

(h) *Suprà* 198. (i) *Ad Galat.* 1. *v.* 19.

377. Nach diser Außrechnung/ hat der heilige Paulus das erste Jahr seiner Bekehrung / oder den mehristen Theil desselben in der Reiß und Bekehrung von Arabia / die drey folgende Jahr aber in Damasco zugebracht/ von darumben der Heil Evangelist Lucas in dem neunten Capitul der Apostolischen Geschichten / obwohlen er die Reiß deß Heil. Pauli nacher Arabia nicht erhellet / saget jedoch / daß nach vilen Tagen seiner Bekehrung die Juden (k) von Damasco gehandlet haben/ ihme das Leben zu benemmen/ da er durch die vile Täg die verflossene vier Jahr verstanden haben will / und gleich darauff setzte er hinzu/ daß/ nachdeme die Nachstellungen der Juden bekandt worden/ haben die Jünger nächtlicher Weile den Heil. Paulum über die Stadt-Maur hinunter gelassen/ und darauff ist er nacher Jerusalem gekommen. Und obwohlen die beede Apostel / und andere neue Jünger / so sich allda befunden / seine wunderbahrliche Bekehrung schon gewust/ mit allem deme beharrete in ihnen die Forcht / und der Argwohn wegen seiner Beständigkeit / weilen er ein so offenbahrer Feind Christi deß HErrn gewesen. Mit disem Argwohn hüteten (l) sie sich anfänglich vor dem heiligen Paulus / biß der heilige Barnabas mit ihme geredet/ und ihne in die Gegenwarth der heiligen Petri/ Jacobi und anderen Jüngeren geführet hat. Allda warffe sich Paulus zu denen Füssen deß Stadthalters Christi unsers Erlösers / küssete dieselbe / und batte mit häuffigen Zähren umb Verzeyhung seiner nunmehr erkennten Sünden / und Fählern / und daß er in die Zahl seiner Unterthanen/ und Nachfolgern JESU seines Meisters zugelassen werden möchte / dessen heiligen Nahmen/ und Glauben er biß zu Vergiessung seines Bluts begehrte/ zu verkündigen.

378. Auß diser Forcht und Argwohn / welchen der heilige Petrus und Jacobus Alphäi von der Beharrlichkeit deß heiligen Pauli gefühlet/ ist ebenfalls zu schliessen / daß MARIA oder der heilige Johannes selbiges mahl nicht in Jerusalem gewesen / da Paulus dahin gekommen : dann wann jene sich damahls in selbiger Stadt befunden/ wurde Paulus am allererstẽ MARIAM vor jemand andern besuchet/ mit dem sich auch andere die Forcht benommen / und sich gleichfahls von der Göttlichen Mutter erkundiget haben/ umb zu wissen / ob sie sich deß heiligen Pauli vertrauen konten / und disen allen wurde die klugiste Himmels-Frau/ welche so dienstbahr / und achthabend auff den Trost und Versicherung der Apostel / sonderlich deß heiligen Petri ware / begegnet seyn. Aber zumahlen die grosse Himmels-Königin schon in Epheso lebete / hatten sie niemand/ der sie von der Beständigkeit und Gnad deß heiligen Pauli versicherte / biß der heilige Petrus solche erfahren / da er ihn zu seinen Füssen ligen gesehen. Alsdann liesse er ihn zu / mit grosser Freud seiner Seelen/ und der übrigen Jüngeren. Alle dancketen GOtt demüthig und innbrünstig / und verordneten/ daß der heilige Paulus hervor tretten solte/ in Jerusalem zu predigen/ wie er es auch

(k) *Act. 9. v. 23. 24. & 25.*
(l) *Act. 9. v. 26. & 27.*

mit

mit Verwunderung aller deren / die ihne erkenneten/ in das Werck gesetzt hat/ und gleichwie seine Wort anderst nit/ als angeflammte/ alle Hertzen deren Zuhöreren durchtringende Pfeil zu seyn geschienen / also blieben sie gantz erstaunet / und in zweyen Tägen bewögte sich hierüber gantz Jerusalem wegen deß Ruffs von der Ankunfft und Aenderung deß Heil. Pauli/ welchen sie nunmehro mit eigener Erfahrnuß erkennet hatten.

379. Lucifer und sein Anhang schlaffete nicht in diser Gelegenheit/ in welcher selbe die Geisel deß Allerhöchsten zu ihrerer grösseren Peyn erwecket haben / dann / als der heilige Paulus in Jerusalem eingetretten/ empfanden dise höllische Drachen / daß sie von der Göttlichen Krafft / so in Paulo wohnete/ gequälet / unterdruckt / und gestürtzet wurden. Aber zumahlen jene Hoffart und Boßheit (m) niemahlen würd erlöschen / so lang dise Feind in Ewigkeit dauren: Also thaten sie alsbald in Empfindung diser gewaltthätigen Stärcke/ so sie in Paulo erkennten/ sich wider diesen noch mehrer erhitzen. Lucifer mit einer unaußsprechlichen Wuth sammlete vil Legionen höllischer Geisteren/ und ermahnet sie von neuem / daß sie sich alle anfrischen/ und die äusseriste Kräfften ihrer Boßhafftigkeit anspannen sollen / den heiligen Paulum zu vertilgen / und keinen Stein unbewögt zulassen / welcher aller Orthen zu disem Ende dienen konte. Ohne Verschub haben die Teuffel diser Ermahnung gehorsamet / Herodem und die Juden wider den Apostel auffgewicklet / und darzu Gelegenheit genommen von den unglaublich / und innbrünstigen Eyfer / mit welchem er angefangen in Jerusalem zu predigen.

380 Von allem disem hatte die Himmels-Königin zu Epheso die Nachricht/ dann über ihre wunderbahrliche Wissenschafft haben ihr auch die heilige Engel alles das jenige hinterbracht / was mit Paulo fürüber gangen. (n) Und weilen die Jungfräuliche Mutter die Verwirrung der Stadt Jerusalem / durch die Boßheit deß Herodes / und deren Juden / vorhinein gesehen / sie auch anderes Theils die Wichtigkeit das Leben deß heiligen Pauli zu Erhöhung deß Göttlichen Nahmens zu erhalten / und neben bey die Gefahren erkennet hat / in welchen diser zu Jerusalem stunde / wurde sie dardurch umb so mehr in neue Sorgen gesetzet / als sie wegen ihrer Abwesenheit denen Apostlen nicht in der Nähe helffen / und beyspringen konte / welches sie doch von Epheso auß mit Fortsetzung ihres bestandigen Gebetts / mit Uberhäuffung ihrer Zäheren / Seufftzeren / Bitten und Englischen Absendungen verrichtete. MARIAM in disen Sorgen zu trösten / antwortete ihr der HERR eines Tags in dem Gebett / daß alles/ was sie für Paulo begehrete/ geschehen/ seine Majestät ihme das Leben bewahren / und selbiges von Gefahr und Fallstricken deß Teuffels beschützen wurde. Also geschahe auch alles / dann als der Heil. Paulus sich in dem Tempel eines Tags in dem Gebett eingefunden / hatte er eine wunderbahrliche Verzuckung von tieffisten Erleuchtungen mit grossen

(m) *Psal.* 73. *v.* 23.

(n) *Suprà n.* 331.

Freuden und Jubel seines Geists : in disem befalche ihme der HErr / daß er von Jerusalem alsobalden außtretten solte / weilen es anständig wäre / sein Leben gegen dem Haß der Juden frey zu stellen / welche seine Predig und Lehr nit zulassen wurden.

381. Wegen diser Ursach hat sich der Heil. Paulus nit über 15. Täg dises mahl zu Jerusalem auffgehalten / wie er selbsten in dem ersten Capitel zu denen Galatern (o) anmeldet / hinnach über etlich Jahr / da er von Malta und Epheso nacher Jerusalem zuruck gekehrt / allwo sie ihne gefangen genommen / führete er ein disen Verlauff der Verzuckung / welcher in dem Tempel mit ihme erfolget ist / und auch den Befelch deß Allerhöchsten wegen seiner alsbaldigen Außtrettung auß der Stadt Jerusalem / wie es in dem zwey und zwantzigsten Capitul der Apostel-Geschichten (p) enthalten / von diser Verzuckung und Göttlichen Anbefehlung hat der H. Paulus dem H. Petro / als Oberhaubt der Kirchen Nachricht gegeben / und nach überlegter Gefahr / in welcher das Leben (q) diß Heil. Pauli gestanden / versendeten sie ihn heimblich nacher Cäsarea und Tarsus / damit er den Heyden und Völckern ohne Unterschied predigte / wie es geschehen / von allen disen Wunder-Wercken und Gnaden ware MARIA ein Werckzeug und Mittlerin / auff dero Fürbitt solche Christus würckete / sie hatte auch von allem ungesaumbte Wissenschafft / und lobete GOTT im Nahmen ihrer / und der völligen Kirchen.

382. Nach also dortmahls versicherten Leben deß H. Pauli / hatte die mildreichiste Mutter die Hoffnung / daß die Göttliche Vorsichtigkeit Jacobo ihrem Vetter günstig seyn wurde / über welchen sie eine sonderbahre Sorg tragete / und welcher noch immer in Saragotza unter Beystand seiner zugegebnen hundert Schutz-Geistern sich auffgehalten / (r) dise himmlische Bottschaffter kamen offtermahl in die Gegenwarth MARIAE mit denen Bitten deß Heil. Jacobi / und wurden auch offtermahlen mit unterschidlichen Nachrichten zu ihme zuruck gesändet ; durch welche der Apostel auch die Ankunfft der Himmels-Königin in Epheso zu wissen bekommen. Und als er die kleine Capellen zu Saragotza vollendet / hat er solche dem alldortigen Bischoff und Jünger / gleichwie in anderen Spanischen Städten anbefohlen. Auff dises / und etliche Monat nach der Erscheinung der grossen Königin / reisete er ab von Saragotza / setzte unter Weegs fort seine Predigen / langete an auff denen See-Küsten von Catalonien / und schiffte sich ein nacher Welschland / er reisete durch ohne sonderen Auffenthalt / predigte jedoch allezeit / biß er sich das andere mahl nacher Asien eingeschifft / mit innbrünstigen Begierden / alldorten seine Frau und Helfferin MARIAM zu sehen.

383. Endlich hat der heilige Jacob dise seine Begierde glücklich erhalten / und bey seiner Anlangung zu Epheso / warffe er sich zu den Füssen der Mutter seines Erschaffers / in Vergiessung viler

(o) *ad Galat.* 1. *v.* 18. (p) *Act.* 22. *v.* 17. & 18. (q) *c.* 9. *v.* 30.

(r) *Suprà n.* 326.

viler Zäher der Freud und Verehrung. Mit disen lebhafften Anmuthungen danckte er ihr demüthig wegen denen unvergleichlichen Gnaden / so er durch ihre Fürbitten und Mitel in der Durchwanderung / und Bekehrung deß Königreichs Spanien hatte empfangen / auch daß er von ihr gegenwärtig besuchet / und mit häuffigen Gutthaten überschüttet worden ware. Die Göttliche Mutter / als ein Meisterin der Demuth / erhebte ihn a sobalden von der Erden / und sagte zu ihme: **Mein Herr!** gedencket / daß ihr seyet ein Gesalbter JESU Christi / ich aber hingegen ein verächtlicher Erd-Wurm. Mit disen Worten bätte sie fußfällig umb den heiligen Seegen / und der heilige Jacobus bliebe etliche Täg zu Epheso in Gesellschafft MARIÆ und seines Bruders deß Heil. Johannes / deme er alles erzehlet / was ihme in Spanien begegnet ware. Mit der allerweisisten Mutter aber hatte er jene Täg hindurch allerhand tieffiste Gespräch und Unterredungen / von denen ich nur die folgende vorbringen will.

384. Eines Tags redete MARIA zu Jacob in folgender Gestalten: **Jacob mein Sohn!** sagte sie / **dises werden seyn die letzte und wenige Täg eures Lebens. Euch ist mir unbekandt / wie hertzlich ich euch in dem HErrn liebe / und verlange euch in das Innerste seiner Liebe und ewigen Freundschafft / durch welche er euch erschaffen / erlöset / und beruffen hat / gäntzlichen einzutragen. In dem Uberrest eures Lebens erwünsche ich euch / dise Liebe zu offenbahren / und biethe euch alles an / was ich für euch / als ein wahrhaffte Mutter / mit der Göttlichen Gnad werde können vollziehen.** Auff dise unaußsprechliche Gütigkeit / antwortet der heilige Jacobus mit tieffister Ehrenbiethigkeit: **Liebste Frau! und Mutter meines GOttes und Erlösers /** sagte er / **von dem Innersten meiner Seelen dancke ich euch / wegen diser neuen nur allein eurer unermäßlichen Liebe-würdigen Gutthat. Ich bitte / höchste Frau! gebet mir euren Seegen / damit ich gehe / zu leyden die Marter für euren Sohn / meinen wahrhafften GOtt und HErrn. Und wann es sein Ehr und Willen seyn solte / so begehret meine Seel euch anzuflehen / verlasset mich nit in dem Schlacht Opffer meines Lebens / sondern gebet / daß meine Augen euch ansehen in jenem Kampff / und Hinscheyden / damit ihr mich auffopfferet / als ein angenenmes Opffer in seiner Göttlichen Gegenwart.**

385. Auff dise Bitten deß heiligen Jacobi / antwortete MARIA / daß sie selbige dem HErrn vortragen / und dise erfüllet werden wurden / wann es der Göttliche Willen zu seiner Glory also verordnete. Mit diser Hoffnung und anderen Worten deß ewigen Lebens / tröstete MARIA den Apostel / und stärckete ihn zu der bevorstehenden Marter; Unter andern aber sagte sie also zu ihme: **Liebster Sohn Jacob! was für Schmertzen oder Peynen solten hart und schwehr**

vorkommen / wann man dardurch eintrittet in die ewige Freuden deß HErrns: alles Gewaltthätiges ist lieblich / und alles Erschröckliches annemblich / und erwünschliche dem jenigen / welcher das unendliche höchste Guth erkennet hat / so er durch einen augenblicklichen Schmertzen besitzen wird: (s) Ich / mein Herr! wünsche euch Glück wegen eures glückseeligsten Looß / und daß ihr so nahend seyet von disen Beschwärden deß sterblichen Fleisches außzutretten / und hingegen / als ein Seeliger das unendliche Guth zu geniessen / auch die Freud seines Göttlichen Angesichts anzusehen In diser Glückseligkeit entzucket ihr mir mein Hertz; angesehen ihr in Kürtze das jenige / nach deme mein Seel seufftzet / zu geniessen / und euer zeitliches Leben dargeben werdet / umb die unverwelckliche Besitzung der ewigen Ruhe. Ich gibe euch den Seegen deß Vatters / deß Sohns / und deß Heil. Geists / damit alle drey Personen in Einigkeit ihrer Weesenheit euch beystehen in eurem Leyden / und euch leiten in euren Begierden / die Meinige wird euch begleiten in euerem Glor-reichen Marter-Kampff.

386. Zu disen Gesprächen setzte die Himmels-Königin noch andere wunderbahrlicher Weißheit und Trosts hinzu / und sagte dem Heil. Jacob / daß / wann er in das Angesicht der allerheiligsten Dreyfaltigkeit kommen wurde / solte er in ihrem und in aller Creaturen Nahmen das Lob / und die Bitt für die heilige Kirchen ablegen. Der heilige Apostel versprach ihr alles / was sie befahle / und batte MARIAM umb den Seegen und Beystand in der Stund seiner Marter / welches ihme die Göttliche Mutter auch nochmahlen zugesagt. In den letzten Beurlaubungs-Gesprächen / sagte der heilige Jacobus: Liebste Frau! gebenedeyet unter allen Weiberen / euer Leben / und eure Vorbitt ist der wahre Untersatz / auff welchem die heilige Kirchen jetzt / und auff das Künfftige sicher zu bestehen / mitten unter denen Anfecht und Verfolgungen der Feinden deß HErrns. Und euer Lieb wird seyn der Werck-Zeug eurer rechtmässigen Marter. Allezeit erinneret euch / als ein allersüssiste Mutter / deß Königreichs Spanien / in welchem die heilige Kirchen / und der Glauben eures Göttlichen Sohns und meines Erlösers gepflantzet worden. Nemmet selbiges auff unter euren Schutz / und erhaltet darinn den heiligen Tempel / und Glauben / welchen ich Unwürdiger geprediget hab / mir aber gebet den Mütterlichen Seegen. MARIA willigte ein in all seine Bitten / seegnete ihn / und namme mit disem die Urlaub.

387. Ebenfahls beurlaubte sich der heilige Jacobus von seinem Bruder dem heiligen Johannes unter Beedseitigen häuffigen Zäheren / nicht so vil auß Traurigkeit / als auß einem Jubel

und

(s) 2. ad Cor. 4. v. 17.

und Freud / wegen dem Glück deß heiligen Jacobi / als älteren Bruders / welcher unter ihnen der erst die Marter-Cron und ewige Glückseeligkeit wurde erlangen. Gleich darauff reisete Jacobus ohne Auffenthalt nacher Jerusalem / allwo er etliche Täg vor seiner Marter geprediget / wie in folgendem Capitul erzehlet werden soll. MARIA hingegen blibe zu Epheso auffmercksamb auff alle Zufäll deß heiligen Jacobi / und der übrigen Apostlen / ohne daß sie solche auß ihren innerlichen Augen verlohren / oder für sie und die übrige Glaubige zu bitten und zu betten unterlassen hätte. Mit Gelegenheit der Marter / welche der heilige Jacobus für den Nahmen deß HErrn zu leyden sich auffgemacht / haben sich in dem angeflammten Hertzen der Jungfräulichen Mutter so vil Feuers-Brunsten der Liebe und Begirden / ihr Leben für den HErrn zu geben / angezündet / und aufferweckt / daß sie vil mehrer Cronen / als Jacobus und alle übrige Apostel verdienet ; angesehen sie mit einem jedwederen vil Marter der Liebe erlitten / welche in ihrem allerreinisten Hertzen vil empfindlicher gewesen / als Feur und Schwerdt für die Leiber der heiligen Martyrer.

Lehr / welche mir die grosse Königin der Englen gegeben.

388. Liebste Tochter ! in denen Anmerckungen dises Capituls / hast du vil Reglen deß Guten / und der Vollkommenheit. Mercke demnach / daß / gleichwie GOTT ein Anfang und Ursprung aller Weesenheit und Kräfften der Geschöpffen / also ist es der Ordnung der Billichkeit nicht minder ähnlich / daß er seyn solle das Ende und Zihl aller derselben : dann wann das Geschöpff alles empfanget ohne solches zu verdienen / also ist es dem jenigen auch alles schuldig / welcher ihm solches auß freyem Willen und Gnad ohne Schuldigkeit gegeben ; und wann ihme die Kräfften verlyhen worden zu dem würcken / ist selbiges alle Werck seinem Schöpffer schuldig / nicht aber seiner eigenen Persohn / oder jemand anderen. Dise Wahrheit / welche ich ohne Bethörung verstunde / und in meinem Hertzen überlegte / hat mich zu jener Ubung verpflichtet / welche du so offtermahlen mit Verwunderung beschriben ; (*a*) daß ich mich nemblichen auff die Erden Fuß-fällig niderwerffete / biß unter den Staub ernidrigte / und mit demüthigster Ehrenbietigkeit die unveränderliche Anweesenheit GOttes anbettete. Ich betrachtete / was gestalten ich auß purem Nichts erschaffen / und auß Erden gestaltet ward / und in Gegenwart GOttes zernichtete ich mich / ihne erkennend für den Urheber / welcher mir das Leben (*b*) Krafft / und Bewögung gegeben / daß ich ohne seiner in meinem Nichts wurde zerfallen / daß ich ihme alles schuldig wäre / als dem eintzigen Anfang und End alles Erschaffenen. In Erwögung diser Wahrheit / bedunckete mich wenig zu seyn / alles was ich verrichtete / und übertragte ; und obwohlen ich in Würckung deß Guten niemahlen nachgelassen / so seufftzte / und

(*a*) *Part.* 1. *n.* 784. *p.* 2. *n.* 12. *n.* 180. *& Supra à n.* 4. *& alibi.* (*b*) (*b*) *Act.* 17. *v.* 28.

verlangte ich doch allezeit / nur zu würcken und zu leyden; Aber niemahlen ersättigte sich mein Hertz / weilen ich allezeit mich eine Schuldnerin zu seyn fande / und ansahe / allezeit als ein Arme / die immer mehr und mehr verpflichtet ist. Sehr nahend an der natürlichen Vernunfft bestehet dise Wissenschafft / und noch näher an dem Liecht deß Glaubens / wann anderst die Menschen selbiger auffmercken wolten / angesehen die Schuld allgemein und offenbahr ist. Aber unter diser allgemeinsamer Vergessenheit verlange ich / liebste Tochter! daß du beflissen seyest mir in disen Wercken nachzuarthen : und sonderbahr ermahne ich dich / daß du dich desto mehrer biß unter den Staub vertieffest und zernichtest / wann dich der Allerhöchste zu denen Gnaden und Liebkosungen seiner inneristen Umbarmmung wurde erheben. Dises Beyspihl liget dir offen in meiner Demuth / so offt ich eine sonderbahre Gutthat erhaltete / als da gewesen / da der HErr anbefohlen / daß mir in meinem sterblichen Leben eine Kirchen eingerichtet / und ich in selbiger angeruffen / und verehret werden solte. Dise und andere Gnaden haben mich über alle menschliche Erwögungen verdemüthiget / und wann ich über meine so vile Werck ein solches verrichtet hab / gedencke anjetzo was dir obgelegen / da der HErr gegen dir so freygebig / und deine Vergeltung hingegen so schwach und abgekürtzet.

289. Ebenfahls will ich / liebstes Kind / daß du mir in der Auffmerckhsambkeit / und in der Armuth deß Geists nachfolgest und denen Nothwendigkeiten ohne Willen der Bequemblichkeiten abhelffest / ob dir schon solche von deinen Untergebenen / oder anderen Gutthätigen angetragen werden. In disen erwähle allezeit / oder lasse zu / das Armer / eingezogener / und demüthigere : weilen du ohne dise Weiß mir und meinem Geist nicht nacharthen kanst / mit welchem ich allen Bequembligkeiten / Pracht / und Uberfluß / welchen die Glaubige mir zu geben geboten / mit guter Manier Urlaub gegeben / und in allen nur das Mindere / so mir erkleckte / zugelassen hab. In diser Tugend seynd vil andere eingeschlossen / welche ein Creatur glückseelig macheten / aber die Welt lencket sich eben auff das Widrige diser Tugend / und Wahrheit.

290. Von einer anderen gemeinsammern Bethörung befleisse dich ebenfahls embsigist zu hütten / nemblich / das die Menschen / ob sie schon sollen erkennen / das alle Gütter deß Leibs und der Seelen dem HErrn eigenthumblich zugehören / mit allem deme pflegen sie solche gemeiniglich sich selbsten zuzueignen / und also daran angehäfftet zu seyn / daß sie selbe nicht allein mit gutem Willen ihrem Erschaffer und HErrn nicht auffopfferen / sondern / wann er zu weilen besagte Gütter zu sich nimmet / so empfinden sie es über alle massen / klagen und heulen / als wann sie so gar beschimpffet wären / oder GOTT ihnen einige Beschwerde / wider rechtlich auffgetrungen hätte. Also unordentlich sihet man lieben die Eltern ihre Kinder / diese die Eltern / die Ehe Männer ihre Weiber / und hingegen diese die Ehe-Männer / alle aber die Haabschafften / Ehren und Gesundheit / und andere

dere zeitliche / oder zuweilen auch geistliche Gütter / das wann ihnen solche ermanglen / haben sie keine Maaß in ihren Trangsaalen / und Schmertzen / und wann es schon unmöglich / das Verlohrne wider zu erhalten / leben sie doch unruhig und untröstlich / und schreiten von der sinnlichen Empfindlichkeit zu der Unordnung der Vernunfft und Ungerechtigkeit / mit disem Laster verdammen sie nicht allein die Werck der Göttlichen Vorsichtigkeit / und verliehren den grossen Verdienst / welchen sie erlangen wurden / da sie dem HErrn das jenige auffopfferten / was ohne deme sein Eigenthumb / sonderen sie geben auch zu verstehen / daß sie für die äusseriste Glückseeligkeit halten wurden / jene zergängliche nunmehr verlohrene Gütter zu besitzen / und zugenieſſen / und daß sie durch vil Welt-Gäng nur allein mit jenem zeitlichen / verderblich- und scheinbahren Gut gantz vergnügt lebeten.

391. Keiner auß denen Adams-Kinderen hat eine andere sichtbarliche Sach so hoch und so häfftig lieben können / als wie ich meinen allerheiligsten Sohn / und meinen Gespons Joseph / geliebet habe / und wiewohlen diſe Liebe auff das beste geordnet gewesen / da ich in ihrer Gesellschafft lebete / so hab ich doch von gantzem Hertzen / die Entrathung diser Gesellschafft und Wandlung die gantze Zeit dem HErrn auffgeopfferet / so lang ich ohne derselben auff Erden gelebet hab. Diser Auffopfferung und Gleichförmigkeit solst du nachfolgen liebste Tochter / so offt dir einige Sach auß denen ermanglet / die du in GOTT lieben solteſt / dann auſſer seiner Göttlichen Majestät hast du keine zu lieben Erlaubnuß. Nur allein sollen dir die Seufftzer und Begierden beständig dahingehen das höchste Gut anzusehen / und solches in dem Vatterland ewig zu lieben / nach diser Glückseeligkeit must du mit Thränen und Anmuthungen auß dem Inneristen deines Hertzen trachten / und Seufftzen / und wegen diser solteſt du alle Peynen und Betrübnuſſen deß sterblichen Lebens annehmen und leyden. In diſen Begierden hast du solcher Gestalten fort zu wanderen / daß du von Stund an lebendiges Verlangen trageſt / alles zu leyden / was die Heilige gelitten / dich also GOttes würdig zu machen / mercke jedoch / daß dergleichen Begierden zu leyden und die Seufftzer / auch Bemühungen GOtt anzusehen / diſe Bedingnuß anbey haben solten / das du mit dem Verlangen zu leyden ersetzeſt den Schmertzen / den du nicht erlangeſt / und selben von darumb fühleſt / weilen du das jenige nicht erlangeſt / was von dir so inbrünstig begehret wird. In denen Begierden und Seufftzern zu der seeligmachenden Anschauung hat sich keine andere Bewög-Ursach deiner eigenen Erquickung von denen Peynligkeiten diſes Lebens einzumiſchen: weilen die Verlangung deß Angesichts deß Allerhöchsten Guts / umb dardurch der Betrangnuſſen abzukommen / keine Lieb GOttes iſt / sondern ein Lieb seiner selbsten und seiner eigenen Nutzbarkeit / welche in denen Augen deß Allerhöchsten / so alles durchgründet und erwöget / keinen Lohn verdienet. Wann du aber diſe Sachen ohe Bethörung und mit Vollkommenheit / als eine getreue Dienerin und Gesponß meines Göttlichen Sohns würcken

cken und verlangen wirst / selbigen zu sehen / umb ihne zu lieben und zu loben / auch in Ewigkeit nicht mehr zu beleydigen / und wann du alle dise Betrangnussen und Creutz nur allein zu diesem End begehrest und wünschest / so glaube und versichere dich / daß du uns dardurch höchlich verpflichten / und zu dem Stand der Liebe gelangen wirst / den du allezeit verlanget / dann dißfahls ist groß gegen dir unsere Freygebigkeit.

II. Capitul

Die glorreiche Marter deß heiligen Jacobi. Ihme stehet bey die allerseeligste Jungfrau / und traget seine Seel in den Himmel. Sein heiliger Leib kommt in Spanien Von der Gefangenschafft und Erledigung deß h. Petri / sambt mehrer anderen Geheimbnussen.

392. UNser grosser Apostel der heilige Jacobus ist eben zu selbiger Zeit in Jerusalem angelanget / da die gantze Stadt wider die Jünger und Nachfolger Christi deß HErrn in grosser Verwirrung gestanden. Dise neue Tobsucht haben die höllische Geister heimblich angeblasen / mit ihrem vergifften Athem die Hertzen der Abtrinigen angestecket / und den Eyfer ihres Gesatzes sambt der Eyfersucht wider das neue Evangelische / auß Gelegenheit der Predig deß heiligen Pauli / in ihnen angflammet / welcher / wiewohlen er nur 15. Tag in Jerusalem gewesen / hat er doch darinnen in diser kurtzen Zeit durch Göttliche Krafft so vil gewürcket / das er vil bekehret / und alle in Erstaunung und Verwunderung gesetzet hat / es haben sich zwar die unglaubige Juden in etwas beherzet / da sie verstanden / das der heilige Paulus von Jerusalem außgetretten / aber gleich darauff tratte ein der heilige Jacobus / nicht minder erfüllet mit Göttlicher Weißheit / und Eyfer deß Nahmens Christi unsers Erlösers / dardurch die Frolockung der Juden widerumben gedemmet worden. Lucifer / deme die Ankunfft deß Apostels nicht unbekannt gewesen / sporrete an und vermehrete den Widerwillen deren Hohen-Priester / Schrifft-Gelehrten / und Pharisäer / daß ihnen der neue Prediger zu einem neuen Gifft dienete / dardurch sie beunruhiget und verwirret worden. Der heilige Jacobus fahrete fort den Nahmen deß Gecreutzigten / seinen Geheimbnuß-vollen Tod / und Aufferstehung mit allem Eyfer zuverkündigen. In den ersten Tagen hat er auch etliche Juden zu dem Glauben bekehret; und unter disen benantlich den Hermogenes und Philetus beede Schwartz-Künstler und Zauberer / so in einem außtrucklichen Pact mit dem Teuffel gestanden. Hermogenes ist in der schwartzen Kunst mehrer erfahren / und Philetus darinnen sein Lehr-Jünger gewesen / aber eines so wohl / als dises anderen haben sich die Juden wider den Apostel bedienen wollen / damit diser von ihnen eintweders in einem Wort Streit überwunden / oder wann dises nicht verfänglich / er durch einen Griff der Schwartz-Kunst getödtet werden solte.

393. Dise Ubelthat haben die höllische Geister vermittelst der Juden / als

Wercks-

Werckzeug ihrer Boßheit angetragen / angesehen sie durch sich selbsten sich dem Apostel nit näheren konnten / abgehalten von einer Göttlichen Krafft / so sie in ihme verspühreten. Da nun der Streit mit denen beeden Schwartz-Künstlern angefangen / tratte Philetus von Anfang auf wider den heiligen Jacob / damit / wann er den Sig nit könnte erhalten / gleichwohlen hinnach Hermogenes / als in der Kunst besser Erfahrner ansetzen solte. Philetus tragete vor seine Falschheiten / und der Apostel entdeckete / und zerstöhrete dieselbe / als wie ein Strahl der Sonnen der Finsternussen / er redete mit solchem Nachtruck und Weißheit / daß Philetus überwunden / und zu dem wahren Glauben Christi deß HErrn gebracht worden / von welcher Stund an er sich zu einem Beschützer deß Apostels und seiner Lehr aufgeworffen. Weilen er sich aber vor seinem Meister dem Hermogenes geforchten / hatte er den heiligen Jacobum umb Hülff wider ihne / und seine Schwartz-Künstlereyen / mit welchen er ihne biß in den Todt verfolgen wurde. Der heilige Jacob gabe dem Phileto ein Tuch oder Leinwath / welches er auß den Händen MARIAE empfangen / und mit welchem Heiligthumb sich Philetus etliche Täg wider die Zaubereyen Hermogenis beschützete / biß Hermogenes selbsten in den Streit mit dem heiligen Apostel eingetretten.

394. Von disem konnte sich Hermogenes nit entschitten / ob er schon den heiligen Jacobum geforchten; weilen er es denen Juden versprochen hatte / sich mit dem Heiligen in einen Wort-Streit einzulassen / und ihne zu überwinden / dessentwegen er sich beflissen / seine Fehler und Irrthumen mit gröffe-ren Beweißthumen auf die Bahn zu bringen / als es vormahls von seinem Jünger dem Phileto geschehen. Aber alles ware umbsonsten / wider die Macht und Weißheit deß Himmels / welche in dem heiligen Apostel anderst nit / als ein reissender Bach überschwemmete / er ersäuffte den Hermogenes / und zwange ihne den Glauben Christi / und seine Geheimbnussen / eben als wie Philetus zu bekennen / und beede glaubeten die heilige Lehr / so Jacobus geprediget. Die höllische Geister ergrimmeten wider Hermogenes / und mit dem Gewalt / so sie wider ihn hatten / hielten sie ihne sehr hart und übel wegen seiner Bekehrung / weilen er aber die Nachricht / das Philetus sich wider sie durch das Heiligthum der Leinwath so er von Jacobo empfangen / beschützet hatte / begehrte er ebenfahls dise Gnad von dem heiligen Apostel. Jacobus behändigte ihm seinen Stecken / den er auf seiner Pilgerschafft gebrauchte / und mit selbigem vertribe Hermogenes die höllische Feind / das sie ihme nit näheren dörfften.

395. Zu disen Bekehrungen / und zu denen übrigen / so Jacobus zu Jerusalem gewürcket / halffen die Gebetter / Thränen und Seufftzer welche MARIA in ihrem Bett-Kämerlein zu Epheso gen Himmel abgeschicket / allwo sie offtbesagter massen (a) alles erkennete / was die Apostel und Glaubige der Kirchen vorgenommen / sonderbahre Sorg aber tragete sie über ihren geliebten Apostel Jacobum / weilen er der

(a) *Supr. n.* 80. *n.* 135. *n.* 158. 324. & 380.

Nähiste an der Marter gewesen. Hermogenes und Philetus beharreten einige Zeit in dem Glauben Christi deß HErrn / mitler weil aber zohen sie zuruck / und verlohren selbigen in Asia / wie es aus der anderen Episiel zu dem Timotheum (b) abzunehmen / und obwohlen der Sammen deß Glaubens in ihrem Hertzen aufgegangen / hatte er doch keine Wurtzel angesetzet / denen Versuchungen deß Teuffels zu widerstehen / deme sie so lange Zeit gedienet / und also verträulich angehanget hatten / das allezeit in ihnen etliche böse Uberrest und üble Wurtzen der Laster hangen gebliben welche anfangeten widerumben hervor zu sprossen / und das Pflantzlein deß Glaubens gantzlichen zu erstecken.

396. Als die Juden sich in ihrer eitlen Hoffnung bethöret / und Hermogenem sambt dem Philetus überwunden / und bekehret gesehen / ergrimmeten sie von neuem wider den heiligen Jacob / und beschlossen ihme durch einen Gewaltthätigen Tod das Leben zu benemmen / dessentwegen bestochen sie mit Geld die zwey Römische Haubtleuth Demmocritus und Lisias / und spinneten mit ihnen heimblich an / daß sie den heiligen Apostel sambt den seinigen gefangen setzen solten / zu Vermäntlung der Verrätherey wolten sie die Juden / zu einem Aufstand an einem Orth und Tag / wo er predigen wurde / fälschlich verleuthen / oder erwecken / und also Jacobum in ihre Händ liffern. Die Außführung diser Ubelthat wurde dem Abiathar dortmahligem hohen Priester / und seinem Beambten Josias anvertraut / und wie von ihnen außgesonnen / also ist es auch vollzogen worden / dann als der heilige Jacobus zu dem Volck predigte / und selbigem das Geheimb uß der menschlichen Erlösung mit wunderbahrlicher Weißheit / und Zeugnuß aus denen alten Schrifften beweisete / bewögten sich die Zuhörer zu häuffigen Zäheren der Reu. Der hohe Priester hingegen sambt seinem Beambten brante auf in Zorn / gabe das Zeichen den Römischen Soldaten / und Josias legte der erste die Hand an den heiligen Jacobum / warffe ihm einen Strick umb den Halß / und schreyete ihn aus für einen Zerstöhrer der Gemeinde / und für einen Uhrheber eines neuen Glaubens wider das Römische Reich.

397. Bey diser Gelegenheit kammen Democritus und Lisias mit ihrem Anhang / ergriffen den Apostel / und führten ihn vor Herodes einen Sohn deß Archelai / welcher innerlich ebenfahls von dem Teuffel angehetzet / und eusserlich von der Boßheit und Haß der Juden angetriben wurde. Auß beeden disen Ursachen bewögte Herodes wider die Jünger deß HErrn jene Verfolgung / von welcher der H. Lucas in dem 12. Capitel (c) deren Apostolischen Geschichten Meldung thut / er schickte Soldaten auß / dise zu quälen / und Hand-Vest zu machen. Gleich befahle er den heiligen Jacobum zu enthaupten : wie es die Juden gewunschen hatten. Allda ist unglaublich gewesen der Trost unseres grossen Apostels / als er gesehen / wie er gefeßlet / und zur Nachfolg seines Meisters gebunden / auch zu dem höchst erwünschten Platz geschleppet wurde / umb alldorten von disem zergänglichen zu

(b) 2. *ad Timoth.* 1. *v.* 15. *& ibidm.* 6. 2. *v.* 17.

(c) *Act.* 12. *v.* 1. *& 2.*

zu den ewigen Leben vermittelst der Marter einzugehen / wie es ihm von MARIA vorgesagt worden wäre (d) Demüthig und inbrünstige Acten der Danckſagung erweckete er wegen diſer Gutthat / und bekente von neuem offentlich den heiligen Glauben Christi deß HErrn. In Erinnerung deß Versprechens MARIÆ in Epheso / ruffete er sie an von dem Innersten seiner Seelen: (e)

398. Die allerseeligste Jungfrau hörete diſe Bitten ihres geliebten Apostels und Vettern von ihrem Bett-Kämmerlein auß / als welche aufmerckſamb ware auf alles das jenige / was mit ihme fürüber gienge und ihne mit nachtrucklichem Gebett begleitete. Als sie sich in selbigem befunden sahe sie eine grosse Anzahl Englischer Geister auß allen Hierarchien von dem Himmel herunter steigen / deren ein Theil sich nacher Jerusalem begabe / und den heiligen Apostel umbgabe / da er zur Gericht-Stadt geschleppet wurde / andere Engel verfügten sich nacher Epheso zu MARIA / und einer auß denen Oberisten sagte ihr: **Höchste Kayserin deß Himmels / und unser Frau! der Allerhöchste GOtt und HERR der Herrſchaaren verordnet / das ihr alsobald nacher Jerusalem eylet / umb alldorten seinen grossen Diener Jacob zu trösten / ihme in seinem Todt beyzustehen / und seine heilige Begirden zuerfüllen.** Diſe Gnad hat MARIA mit grossen Jubel und Danckbarkeit zu gelassen / und den Allerhöchsten wegen deß Schutzes gelobet / mit welchem er beschützet und bewahret die jenige / so in seiner unendlichen Barmhertzigkeit vertrauen / und unter seiner Hut leben / in dessen wurde der heilige Apostel zu dem Marter-Platz geführet / und unter Weeg hat er vil Wunder-Werck mit Erledigung viler Besessenen / und Heylung viler Krancken geübet / und als die Stimm außgebraithet wurde / das Herodes ihne zu enthaupten befohlen so seynd vil Nothleydende zugeloffen / die Hülff zu ſuchen / bevor ihnen das Mittel ihres Trosts auß denen Augen entzucket wurde.

399. Zugleicher Zeit haben die heilige Engel ihre Königin und Frau auf einen hellglantzenden Thron (f) gesetzet / und auf Jerusalem an das Orth überbracht / allwo Jacobus anlangete / hingerichtet zu werden. Der heilige Apostel warffe sich auf seine Knye / GOTT dem HErrn das Schlacht-Opffer seines Lebens aufzuopffern / und als er die Augen gen Himmel erhebete / sihet er in den Lüfften / und vor seiner Gegenwarth die Königin der Himmlen selbſten / welche er eben dazumahl in seinem Hertzen anruffete / er sahe sie bekleydet mit Göttlichem Glantz und mit unvergleichlicher Schönheit / umbgeben von einer grossen Anzahl Englischer Geisteren. Mit diſem Himmliſchen Geſicht branne er auf in neuer Flammen der Freuden und Liebe / durch deren Gewalt sich das völlige Hertz Jacobi sambt allen Kräfften bewöget hat / er wolte sein Stimm erheben / und MARIA als einer Mutter GOttes und Frauen alles Erſchaffenen zuruffen. Aber einer aus denen Englischen Geistern hielte ihne zuruck in diſem Eyffer / und sagte zu ihme: Jacob

(d) *Supràn.* 385. (e) *Supràn.* 384.

(f) *Supràn.* 156. 193. 325. & 349.

cob du treuer Diener unsers Erschaffers! behalte in deinem Hertzen dise kostbahre Anmuthungen/ und entdecke nit denen Juden die Anwesenheit / und Gnad unserer Königin: weilen sie noch würdig noch fähig seynd / solches zuverstehen/ja sie wurden noch ehender einen Haß / als Ehrenbietigkeit heraus ziehen. Mit diser Nachricht hat sich der Apostel zuruck gehalten/und in der Stille seines Hertzens hat er zu MARIA also gesprochen:

400. Mutter meines Erlösers JEsu Christi! meine Hülff und meine Frau / häuffiger Trost der Betrübten / und eintzige Zuflucht der Nothleydenden / gebet mir höchste Frau! Euren Mütterlichen/ von mir so sehr erwünschten Seegen. Opfferet auf eurem Sohn und Welt-Heyland mein Leben zu einem Brand-Opffer / angeflammet in der Begird / für die Glory seines heiligen Nahmens zusterben. O das an heut seyen eure Jungfräuliche Händ der Altar deß Schlacht-Opffers! damit solches von dem jenigen Lieb-reich angenommen werde / welcher sich für mich an dem Stammen deß heiligen Creutzes geopfferet hat. In eure Händ / und durch dise in die Händ meines Erschaffers opffere ich meinen Geist. Nach Vollendung diser Worten wurde dem heiligen Apostel / welcher beständig seine Augen gegen MARIA erhebet/ und dise ihme zu dem Hertzen geredet hatte/ sein Siegreiches Haupt von dem Hencker abgeschlagen. Die grosse Frau / und Königin der Welt (O wunderbahrliche Würdigung!) nahme die Seel ihres geliebtisten Apostels an ihre Seiten auf den Thron/ tragte sie also gen Himmel/ und stellte sie vor ihren Göttlichen Sohn. MARIA tratte ein in den Himmlischen Hof mit disem neuen Opffer / und verursachete allen Innwohneren deß Himmels neue zufällige Freud der Glory/welche derselben allen Preyß und Lob zurufften. Der allerhöchste name auf die Seel deß heiligen Jacobi / und setzte sie in ein fürtreffliches Orth der Glory unter denen Fürsten seines Volcks. MARIA ligend vor dem Thron der unendlichen Majestät/machte neue Lob-Gesänger und Danckſagungen wegen der Marter und Triumph deß ersten Martyrers auß denen Apostlen; Disesmahl hat die allerseeligste Jungfrau nicht durch eine unmittelbare sonderen mittelbare Anschauung die GOttheit angesehen / wie ich anderemal gesagt hab. Die allerheiligste Dreyfaltigkeit erfüllte sie mit Seegen und Gnaden für sich/und die heilige Kirchen/ vor welche sie sonderbar gebetten. Ebenfahls benedeyeten sie alle Heilige; und mit disem tragten sie die H. Engel widerumb zuruck nacher Epheso in ihr Bett-Kämmerlein / allwo indessen in ihrer Perſohn ein Engel vorgestellet wurde. Als die Göttliche Mutter aller Tugenden alldorten angelanget / warffe sie sich auf die Erden/und danckete dem Allerhöchsten umb alle empfangene Gnaden.

401. Die Jünger deß heiligen Jacobi / haben selbige Nacht seinen glorwürdigen Leib bewahret/ und heimblich nach dem Meer-Pfort Jopps überbracht/

bracht / allwo sie darmit auß Göttlicher Anordnung eingeschiffet / und in Gallicia in Spanien angeländet seynd. Gestalten ihnen MARIA einen Engel zugesändet / von welchem sie geführet / und nach dem Willen GOttes an das Gestatt gesetzet worden. Und obwohlen sie disen himmlischen Weegweiser nicht gesehen / so erfuhren sie doch seinen Beystand und Hülff / welcher sie unter Weegs auch offtermahls wunderbahrlich beschützet hatte. Solcher gestalten dann hat Spanien den Schatz deß heiligen Leibs Jacobi / welchen es zu seiner Hülff und Schutz besitzet / auch MARIAE zuzuschreiben. Es ist der heilige Jacobus in dem ein und viertzigisten Jahr Christi am fünff und zwaintzigsten Martij / 5. Jahr und 7. Monath nach seiner Abreiß von Jerusalem nacher Spanien / gestorben. Mithin gemäß dem oben Angezogenen (g) erfolgete seine glorreiche Marter fiven Jahr nach dem Tod Christi unseres Erlösers.

402. Daß aber seine Marter zu Ende deß Martij fürüber gangen / erhellet auß dem 12. Capitul (h) der Apostolischen Geschichten / allwo der heilige Lucas saget / daß wegen der Freud und Vergnügen / welchs die Juden wegen deß Tods deß heiligen Jacobi verspühren lassen / Herodes den Heil. Petrum gefangen genommen / im Vorhaben / selbigen enthaupten zu lassen / so bald das Fest der Ostern deß Lambs / und ungesäurten Brodts fürüber seyn wurde / welches die Juden an dem 14. Mondstag in dem Monat Martio anzustellen gepflegt. (i) Auß welchem erscheinet / daß die Gefangennehmung deß Heil. Petri in disem Oster-Fest / oder gantz nahend an demselbigen erfolget / der Tod aber deß Heil. Jacobi wenige Täg vorher gangen / und der Vierzehende deß Monds von dem Monat Martio in denen letzten Tägen ersthesagten Monats / nach der auch von uns gehaltenen Sonnen Rechnung der Jahr und Monaten / eingefallen seye. Also / daß die Marter deß Heil. Jacobi an dem fünff und zwaintzigsten vor dem vierzehenden deß Monds; und gleich darauff die Gefangenschafft deß Heil. Petri / und das Oster-Fest der Juden eingetroffen. Die heilige Kirchen begehet die Marter deß Heil. Jacobi nicht auff seinen Tag / weilen an selbigem Fest-Tag die Menschwerdung deß Worts / und gemeiniglich deß Leydens vorfallen / sondern es ist solches Fest auf den 25. Julij / als auff den Tag überleget / an welchem der Leib deß Heil. Apostels nacher Spanien überbracht worden ist.

403. Mit dem Tod deß heiligen Jacobi / und mit der Geschwindigkeit / in welcher derselbe von Herode vollzogen worden / hat die treulose Grausambkeit der Juden noch mehrers Feur geschöpffet / da es sie beduncket hat / daß in der Tyranney deß ungerechten Königs ihre Rach wider die Nachfolger Christi unseres Erlösers sich füssen konte. Ein gleiches Urtheil fällte der Lucifer / und sein teuflischer Anhang / und dise zwar mit Eingebung / die Juden aber mit Bitten und Schmeichlen gegen dem

(g) *Suprà n. 198. & n. 376.*
(h) *Act. 12. v. 3.*
(i) *Ibidem v. 4.*

Herodes / den heiligen Petrum gefangen zu setzen / wie er es auch in der That selbsten fürgenommen / denen Juden zugefallen / welche er / wegen seinem zeitlichen Absehen / zu vergnügen verlangete. Die höllische Geister förchteten sonderbahr den Stadthalter Christi / wegen der Krafft und Tugend / so sie wider sich an ihme empfunden; und dessentwegen beschleunigten sie heimblich seine Gefangen-nemmung / in welcher der H. Petrus mit harten Ketten wohl verwahrt / und gefeßlet gelegen / weilen man ihme nach Ostern das Leben benemmen wolte. (k) Und obwohlen das unüberwindliche Hertz deß Apostels ohne Sorg / und eben so ruhig / als wann er frey und ledig gewesen wäre / mit allem deme ware der Leib der gantzen heiligen Kirchen so vil sich in Jerusalem eingefunden / äusserist betrübt / in Bedenckung / daß ihrem Hirten der Tod von Herode so nahend angetrohet wurde. In diser Betrübnuß häuffeten sie ihr Bitten und Betten zu dem HERRN / umb Bewahrung seines Stadthalters und Oberhaupt der Kirchen / durch dessen Tod selbige einen grossen Stoß leyden wurde. Ebenfahls rufften sie an die mächtige Fürbitt und Hülff MARIAE / durch welche / und in welcher alle das Mittel verhoffet hatten.

404. Dise Sorg der Kirchen ware der Göttlichen Mutter / obs schon in Epheso / gleichwohlen nicht verborgen / weilen ihre mildiste Augen von dortauß alles gantz klar angesehen / was in Jerusalem vorüber gangen. Zu gleicher Zeit vermehrete die liebreichiste Mutter ihre Bitten und Seufftzer / und blutige Thränen umb die Erledigung Petri und Beschützung der heiligen Kirchen. Dises Gebett der Himmels-Königin durchtrange die Himmel biß zu Verwundung deß Hertzens JESU / ihres allerheiligsten Sohns; und damit diser ihr antwortete / stige er herab von dem Himmel in ihr Bett-Kämmerlein / allwo MARIA auff der Erden ligend ihr Jungfräuliches Angesicht in dem Staub angehäffet hatte. Der allerhöchste König tratte ein in ihrer Gegenwart / erhebte sie von der Erden / und sagte ihr gantz liebreich: **Liebste Mutter! besänfftige deinen Schmertzen / und trage vor / was du begehrest / alles wirst du erlangen / und Gnad finden in meinen Augen.**

405. Durch die Gegenwart und Liebkosen deß HErrn / schöpffete die Göttliche Mutter einen neuen Trost und Freud / weilen die Betrangnussen der Kirchen der Werckzeug ihrer Marter gewesen; und als sie den Heil. Petrum in dem Kärcker zu dem Tod verdammet gesehen / betrübte sie sich mehr / als beschrieben werden kan: dann sie erwögte den Schaden / welcher dardurch der ersten Kirchen zuwachsen konte. Sie erneuerte ihre Bitt vor Christo dem HErrn: **Wahrhaffter GOtt und allerliebster Sohn!** sagte sie: **dir seynd bekandt die Betrangnussen deiner heiligen Kirchen / dero Geschrey / gleichwie es vor dir erschallet / also verwundet es das Innerste meines betrübtisten Hertzens: Ihrem Hirten und deinem Stadt-**

(k) *Act. 12. v. 5. & 6.*

Stadthalter will man das Leben benemmen; und wann du / liebster GOTT! solches anjetzo zulassen solteſt/ wurde ſich die kleine Heerd zerſtreuen / und die hölliſche Wölff über deinen H. Nahmen nach ihrem Wunſch triumphiren. Eja! mein HErr und mein GOTT! du Leben meiner Seelen! damit ich leben könne/ ſo befihle dem Meer und den tobenden Wellen; und alſobald werden ſich legen die Wind / ſo das kleine Schifflein quälen und anfechten. Beſchütze deinen Stadthalter / und mache zu Schanden deine Feind/ und wann es deiner Glory und Willen ähnlich wäre/ ſo wenden ſich alle Betrangnuſſen wider mich/ dann ich will ſie leyden für deine Kinder und Glaubige/ und ich will ſtreitten unter dem Schutz deines Armbs wider die unſichtbare Feind deiner Kirchen.

406. Der allerheiligſte Sohn antwortete ihr: **Meine Mutter! mit der Krafft und Gewalt ſo du von mir empfangen/ will ich/ daß du würckeſt nach deinem eigenen Willen und Wohlgefallen: richte und ſchlichte alles/ was meiner Kirchen anſtändig iſt/ und mercke/ daß wider dich alle Tobſucht der Höllen ſich wenden werden.** Von neuem dancketе die allerweiſiſte Mutter wegen diſer Gnad / und bothe ſich an/ den Krieg deß HErrn für die Kinder der Kirchen zu ſtreiten: **Allerhöchſter GOtt!** ſagte ſie/ **du Hoffnung und Leben meiner Seelen/ bereitet iſt mein Hertz / und das Gemüth deiner Dienerin/ für die Seelen zu arbeiten / welche dein Leben und Blut gekoſtet haben. Ich bin zwar ein untauglicher Staub / du aber / biſt die unendliche Weißheit und Allmacht: unter dem Schutz deines Göttlichen Beyſtands / förchte ich nicht die hölliſche Drachen / und weilen es dein Willen/ daß ich bereite und würcke/ was deiner Kirchen anſtändig iſt: Alſo befihle ich alſobalden dem Lucifer/ und all ſeinen Knechten / daß ſie ſich ſtürtzen in den Abgrund / und alldorten erſtummen / biß deine Göttliche Vorſichtigkeit ihnen erlaubet / widerumben die Erden zu betretten.** Diſe Stimm der groſſen Himmels-Königin / iſt nachtrucklich geweſt / daß in dem Augenblick/ da diſe zu Epheſo aufgeſprochen worden / die Teuffel / ſo vil in Jeruſalem geweſen/ gleich in die Tieffe der hölliſchen Grufften geſtürtzet / ohne daß ſie der Göttlichen Krafft widerſtehen konten / welche durch MARIAM gewürcket hat.

407. Lucifer und ſein Anhang haben erkennet die Hand unſerer Königin/ welche ſie ihre Feindin benambſeten/ weilen ſie ſich nicht getrauet haben/ ihren Nahmen außzuſprechen. Sie lagen in der Höllen verwirret und gequätſchet/ biß ihnen erlaubet wurde ſich zu erheben / und den Streit wider MARIAM ſelbſten zu unternemmen. (*l*) In diſer Zeit berathſchlageten ſie ſich abermahlen über die Mittel / ſo dißfalls zu ergreif-

(*l*) *Suprà n.* 298. *&* 325. *& alibi. Item infrà à n.* 451.

ergreiffen wären. Nachdeme die Jungfräuliche Mutter disen Triumph wider den Teuffel erhalten / wolte sie solchen wider den Herodes und die Juden fortsetzen. **Anjetzo / sagte sie: Liebster Sohn und GOtt! wann es dein Willen / so gehe einer auß deinen heiligen Englen / deinen Diener Petrum von denen Banden zu erledigen.** Christus hielte genehm dise Entschliessung; und auß Befelch beeder / als obristen Königen Himmels und der Erden / floge einer ab auß denen Englischen Geistern / den heiligen Apostel Petrum zu erledigen / und ihn auß dem Kärcker zu Jerusalem in die Freyheit zu setzen.

408. Disen Befelch vollzohe alsobald ein Engel / langete an in dem Kärcker / und fande den heiligen Petrum an zweyen Ketten gefäßlet / zwischen zweyen Soldaten / so ihne verwachet / ohne die Ubrige / so ebenfahls zu einer Wacht an der Thür deß Kärckers gestanden. (m) Dises geschahe nach verflossenem Oster-Fest / und die Nacht zuvor / ehe das Urtheil deß Todts vollzogen werden solte / zu welchem der heilige Petrus verdammet gewesen. Aber der Apostel fande sich so Sorgen-frey / daß er und seine Wächter ruhig dahin geschlaffen. Der Engel kamme an / und es ware nothwendig / daß er dem heiligen Petro einen Stoß gegeben / ihn zu erwecken / darauff sagte er zu ihm: **Erhebet euch ohne Verweilung / umbgürtet euch / und ziehet die Schuhe an / nemmet den Mantel / und folget mir nach.** Der heilige Petrus sahe sich frey ohne Ketten / und unbewust / wie ihme geschahe / folgte er nach dem Engel / ohne zu wissen / was dises vor ein Gesicht wäre. Nachdem er durch etliche Strassen fortgewanderet / sagte ihm der Engel / wie ihn GOtt / durch Vorbitt seiner allerheiligsten Mutter erlediget hätte. Und mit disem verschwande er: der heilige Petrus aber kame zu sich / erkennete die Gutthat / und danckete GOtt.

409. Es beduncke den heiligen Petrum / daß es gut wäre / sich in Sicherheit zu setzen / darvon er jedoch vorläuffig denen Jüngern / und Jacobo dem Minderen Nachricht gegeben / umb die Sach mit Rath aller anderen zu vollziehen. Er eylete zu dem Hauß MARIAE einer Mutter deß Johannis / welcher ebenfahls Marcus benambset wird. Dises ware das Hauß deß Abendmahls / in welchem vil betrangte Jünger sich beysammen auffgehalten. (n) Der heilige Petrus klopffete an der Pforten / und eine Dienst-Magd gienge hinab / umb zu sehen / wer sich anmeldete. Da sie aber die Stimm deß heiligen Petri erkennet / lauffte sie voll der Freuden / es denen Jüngeren anzudeithen / und liesse indessen Petrum vor der Thür warten. Die Jünger erachteten / es wäre nur ein lähres Geschrey der Magd / sie aber bekräfftigte mit vilen Worten / daß es Petrus wäre / und weilen sie sich seine so gählinge Erledigung und Freyheit nicht einbilden konnten / so gedachten sie / es müsse sein Engel seyn. Unter disen Fragen und Antworten stunde Petrus außgeschlossen auff der Gassen / er klopffete abermahl an der Pfor-

(m) *Act.* 12. *v.* 6. *& seqq.*

(n) *Ibidem v.* 12.

Pforten / und endlichen machten sie ihm auff / und erkenneten mit unaußsprechlichem Jubel und Freud den erledigten heiligen Apostel / und Oberhaupt der Kirchen auß denen Banden und Rachen deß Todts. Er erzehlte ihnen den völligen Verlauff / damit sie solches dem heiligen Jacobo / und denen übrigen Gebrüdern in grosser Geheimb hinterbrachten. Und zumahlen sie sich leichtlich vorbildeten / das Herodes den H. Petrum mit allem Fleiß auffsuchen wurde / so beschlossen sie / daß er noch selbige Nacht sich auß dem Hauß / und auß Jerusalem hinweg begeben solte / Petrus entflohe / und da ihne Herodes gemanglet / und nicht mehr erfunden / strasste er die Wächter / und tobte wider die Jünger; obwohlen wegen seiner Hoffart / und gottlosen Wandel ihme der HERR die Schritt beschleuniget / und ihne scharpff gezüchtiget hat / wie es in folgendem Capitul weiter zu ersehen ist.

Lehr / welche mir die Königin der Engleu gegeben.

410. Liebste Tochter! mit der Gelegenheit der Würckungen / so in dir jene sonderbahre Gnad erwecket hat / mit welcher ich meinen Diene: Jacob in seinem Todt auffgenommen / will ich dir anjetzo eine Freyheit erklären / die mir der Allerhöchste bekräfftiget hat / als ich die Seel seines Apostels in den Himmel getragen / und vorgestellet habe. Und obwohlen ich von diser Sach schon ein anderesmahl etwas an Tag gegeben / wirst du es doch jetzo besser verstehen / damit du wahrhafftig seyest meine Tochter / und meine Andächtige. Als ich die Seel deß glückseeligen Jacobi gen Himmel gebracht / sagte mir der ewige Vatter in Anhörung aller Heiligen: **Meine Tochter / und meine Tauben / außerkohren zu meinem Wohlgefallen unter allen Creaturen! alle meine Höfling / Englische Geister und Heilige sollen vernehmen / daß ich dir mein Göttliches Wort zusage zu Erhöchung meines Nahmens / deiner Glory / und Gutthat der Menschen / daß / wann dise in der Stund ihres Absterbens / zur Nachfolg meines getreuen Dieners Jacobi / dich mit auffrichtigem Hertzen anruffen / und deine Fürbitt ersuchen werden / will ich zu ihnen neigen meine Mildigkeit / sie ansehen mit denen Augen eines mildreichisten Vatters / sie bewahren und behüten vor denen Gefahren jener letzten Stund / ich will verjagen von ihrer Gegenwarth die grausame Feind / welche wachen in jenem Streit / damit zu Grund gehen die Seelen / denen ich aber durch dich grosse Hülffen zuschicken will / auff daß sie widerstehen / und sich in meine Gnad setzen mögen / wann sie ihrer Seiths beyhelffen wollen. Du wirst mir ihre Seelen vorstellen / und sie werden den häuffigen Lohn von meiner freygebigen Hand zu empfangen haben.**

411. Wegen diser Freyheit hat GOtt dem Allmächtigen die gesambte triumphierende Kirchen Lob und Danck / und ich mit ihr zugeruffen / und obwohlen das Ambt den Englen obgelegen /

die Seelen / wann selbige auß der Gefangenschafft deß sterblichen Leibs abgeflogen / vor den Richter-Stuhl GOttes vorzustellen / ist mir doch dise Freyheit auff eine vil höhere Weiß vergünstiget worden / daß ich besitze selbige mit einem anderen Titul und sonderbahren fürtrefflichen Grad. Und offtermahlen bediene ich mich solcher Freyheiten und Gnad / gestalten ich es mit einigen auß denen Apostlen fürgenommen. Und zumahlen ich dich zu wissen begierig sehe / wie du von mir dise grosse / für alle Seelen erwünschliche Gutthat erlangen mögest / so beantworte ich dein andächtiges Begehren / daß du dich befleissen sollest / solches durch keinen Undienst / Vergessen- oder Undanckbarkeit zu verschertzen. Am ersten aber wirst du es gewinnen mit einer unverletzten Reinigkeit: dann dises ist / was ich am mehristen von dir / und von anderen Seelen verlange / angesehen die inbrünstige Liebe / welche ich GOtt schuldig bin / und trage / mich verpflichtet / von allen Geschöpffen / mit innerister Liebe / und Anmuthung zu erforderen / das alle sein heiliges Gesatz bewahren / und keiner verliehre seine Freundschafft und Gnad. Dises ist / was du auch dem Leben vorzusetzen hast / ehender sterben als wider GOtt dein höchstes Gut sündigen.

412. Weiter begehre ich / das du mir gehorsamest / meine Lehr vollziehest / und mit allem Eyfer arbeitest / dem jeneigen nachzufolgen / was du von mir erkennet und beschriben. Lasse nicht nach in der Liebe / und vergisse niemahlen der hertzlichen Zuneigung / zu welcher dich die freygebige Barmhertzigkeit deß HERRN verbunden. Erkenne danckbahrist / was du dem HErrn / und mir schuldig seyest: dann besseres kanst du in dem sterblichen Leben nicht erlangen. Seye getreu in der Gegen-Einstimmung / innbrünstig in der Andacht / hurtig in Würckung deß Heiligeren / und Vollkommenern / breithe auß dein Hertz / und ziehe es nicht zusamen mit einer Kleinmüthigkeit / wie dich darzu der Teuffel anreitzet / (o) strecke auß deine Hand zu starcken und beschwärlichen Sachen / mit jenem Vertrauen auff GOTT / welches du schuldig bist; verzage oder vergehe nicht in denen Widerwärtigkeiten / und hindere in dir nicht den Willen deß Allerhöchstens / noch die tieffiste Endzweck / und Absehen seiner Glory / halte den lebendigen Glauben und Hoffnung in denen grösten Uberlästigkeiten und Versuchungen. Zu allem disem wirst du dich deß Beyspihls meiner Dienern Jacobi und Petri bedienen / und der Erkanntnuß und Wissenschafft / welche ich dir gegeben von der glückseeligsten Sicherheit / in- und bey welcher jene sich befinden / welche leben unter dem Schutz deß Allerhöchsten. Mit disem Vertrauen / und meiner Andacht hat Jacobus die sonderbahre Gnad erhalten / welche ich ihme in seiner Marter erworben / und dardurch er unermäßliche Beschwerden / und Arbeith übertragen / umb zu selbiger zu gelangen. Eben mit diser ware der heilige Petrus so ruhig und getröstet in der Gefangenschafft / ohne die heytere seines Gemüths zu verliehren / und zu gleicher Zeit hat er verdienet / daß mein Allerheiligster Sohn und ich so grosse Sorg wegen seiner

(o) *Proverb.* 31. *v.* 19.

ner Auß-Hülff und Freyheit trageten. Diſe Gnaden verſcheutzen die weltliche Kinder der Finſternuß / angeſehen all ihre Hoffnung ſich nur allein auf dem ſichtbarlichen / und auf ihrer teuffliſch- und irrdiſchen Argliſtigkeit gründen thut / erhebe dein Hertz liebſtes Kind ! und ſöndere es ab von diſen Bethörungen / ſeufftze nach dem Reineren und Heiligeren / dann mit dir wird ſeyn der Armb deß Allmächtigen / welcher mit mir ſo vil Wunder gewürcket hat.

III. Capitul.

Was MARIÆ über den Tod / und Beſtraffung deß Herodes begegnet. Der heilige Johannes prediget in Epheſo. Es geſchehen alldorten vil Wunder-Werck. Lucifer machet ſich auf / wider die Himmels-Königin zu ſtreiten.

413. IN dem Hertzen der vernünfftigen Creaturen machet die Liebe einige Würckungen gleich der ſchwäre an einem Stein. Diſer bewöget / und leincket ſich / wohin ihn ſein eigenes Gewicht / als ſein Mittel-Punct ziehen thut / und die Liebe iſt das Gewicht deß Hertzens / von welcher diſes zu ſeinem Mittel Punct / nemblichen zu jenem / was es liebet / gezohen wird / und wann es zu weilen aus Nothwendig- oder aus Unachtſamkeit eine andere Sach anſihet / ſo iſt die Liebe ſo geſchwind und behänd / daß ſie das Hertz gleich widerumben zu ſeinem vorigen Gegenwurff zuruck kehren macht. Diſes Gewicht oder beherſchender Liebes-Gewalt ſcheinet auf einige Weiß dem Hertzen die Freyheit zu benehmen / in ſo weit er ſelbiges unterwürffig / und dienſtbahr macht dem jenigen / was es liebet / wann anderſt mittler Zeit / da die Liebe lebt / von dem Willen nit was anders geordnet wird / als was jene verlanget und begehret. Von daher entſpringt das Glück oder Unglück der Creatur in gutem oder üblen Gebrauch ihrer Liebe / angeſehen ſie den jenigen / ſo von ihr geliebet wird / zu ihrem eigenen Herren auffwürffet / und wann diſer HERR übel / ſchlecht / gering / und verächtlich / ſo beherrſchet er tyranniſch / und machet verächtlich das Geſchöpff : hingegen wann er gut / beadlet er daßſelbe / und machet es Glückſeelig / umb ſo mehr zwar / je adelich- und fürtrefflicher iſt das Gut / ſo geliebet wird. Durch diſe Erkandtnuß begehre ich etwas von dem jenigen zu erklären / was mir von dem Stand geoffenbahret worden iſt / in welchem MARIA lebte / und in welchem ſie von dem Augenblick ihrer Empfängnuß zunahme / und wachſte / ohne Unterbruch oder Abgang / biß ſie gelanget iſt zu dem beharrlichen Stand einer Seeligmachenden Anſchauung.

414. Alle die heilige Liebe der Engliſchen Geiſtern / und der Menſchen zuſammen geſchräncket in einem eintzigen Begriff ware vil minder / als nur allein die Liebe der allerſeeligſten Jungfrauen. Und wann wir von allen denen übrigen eine eintzige zuſamen gefügte Sach machen wolten / iſt es klar / das von diſem gantzem eine Feuers-Brunſt wurde entſpringen / welche / ohne unendlich zu ſeyn / uns gleichwohlen wegen der Übermaß / gegen unſerer Unfähigkeit gehalten / unendlich zu ſeyn vorkommete. Wann nun

nun aber die Liebe unserer grossen Himmels Königin alle dise völlige Liebs Brunst der übrigen allen weit überstigen / so kan nur allein die unendliche Weißheit die Liebe diser Creatur abwögen sambt dem Gewicht / mit welchem MARIA besessen/ gezohen und geordnet worden zu dem allerhöchsten Gegenwurff der GOttheit. Indessen sollen wir verstehen / und wissen/ das in jenem allerkeuschist/ allerreinist und angeflamtisten Hertzen keine andere Beherrschung/ Gewalt oder Bewögung / ja keine andere Freyheit gewesen / als allein das unendliche Gut auf das allerhöchste zu lieben / und dises zwar in einem für unsere geringe Fähigkeit so unermäßlichen Grad / daß wir ehender solches glauben / als begreiffen ehender bekennen / als ergründen mögen. Dise Liebe so das Hertz der Jungfräulichen Mutter einnahme/ tribe an/und bewögte in selbigem zu gleicher Zeit die aller inbrünstigste Begirden / das Angesicht deß allerhöchsten Guts / so abwesend ware / anzusehen / und darbey der heiligen Kirchen/ so anwesend ware / hilfflichen beyzuspringen. In disen Angsthafften Begirden diser beeden Sachen entbrinnete sie gantz und gar / jedoch regierete sie beede dise Anmuthungen mit ihrer fürtrefflichen Weißheit solcher gestalten/ daß sie in ihr nicht einander widerig falleten/oder daß sie sich der einen gantz entziehete/umb sich der anderen völlig zu übergeben : vilmehr gabe sie sich gantz allen beeden/ mit Verwunderung der Heiligen / und Wohlgefallen deß Heiligen aller Heiligen.

415. In der Wohnung einer so erhebten Heiligkeit / und fürtrefflichsten Vollkommenheit stunde MARIA bey sich selbsten offtermahls überlegend den Stand der ersten Kirchen ; und wie sie für dero Ruhe und Außbreithung arbeiten könte / unter disen Sorgen und Begirden dienete ihr zu einiger Linderung und Trost die Freyheit und Erledigung deß heiligen Petri / damit diser/ als ein Oberhaupt der Kirchen sich der Regierung der Glaubigen könte unternehmen. Es tröstete sie auch die Verstossung deß Lucifers/ und seines teuffelischen Anhangs auß Jerusalem / und daß ihnen für dazumahl ihre Tyranney gehemmet wäre / damit die Nachfolger Christi ein wenig Athem schöpffen / und die Verfolgung sich in etwas mäßigen konte. Aber die Göttliche Weißheit (a) welche mit Maß und Gewicht die Betrangnuß- und Verfolgungen außtheilet / hatte verordnet / daß die allerweiseste Mutter zu selbiger Zeit eine sehr klare Wissenschafft deß üblen Stands deß Herodis überkommete. Sie hat erkennet die entsetzliche Abscheuligkeit jener unglückseeligsten Seel / wegen ihrer grossen unzahlbaren Lasteren / und offt widerholten Missethaten / welche den Zorn deß Allmächtigen und gerechten Richters hervorgelocket. Ebenfahls hat sie erkennet das wegen deß bösen Samen / den die höllische Geister in dem Hertzen deß Herodis und der Juden ausgesäet / dise wider JEsum und seine Jünger nach der Flucht deß heiligen Petri gantz erhitzet wären/ und daß der ungerechte König / oder Reichs-Verwalter antragete/ allen Glaubigen / die er in Judäa und Galiläa antreffen wurde/ den Garauß zu machen / auch

zu

(a) *Sap.* 11. v. 21.

zu disem Ende all seiner Macht und Kräfften aufzubiethen. Und obwohlen die übergebenedeytiste Mutter dise Entschliessung deß Herodes erkennet hat / so ware ihr doch dazumahl das Ende und Ausgang desselbigen verborgen; Aber in Erkandtnuß seiner Macht / und seiner gantz verkehrten Lasterhafften Seel / hat MARIA sein übler Stand eine grosse Entsetzung / und anbey sein toben und wüthen wider die Nachfolger deß Glaubens einen unaußsprechlichen Schmertzen verursachet.

416. Unter disen Sorgen und Zutrauen auf die Göttliche Gnad / hat MARIA unabläßlich den HERRN mit Zäheren und anderen Ubungen / gebetten und angeflehet. Ihre tieffiste Weißheit regierete sie / und mit diser redete sie zu einem aus denen fürnehmsten Schutz-Geistern: **Diener deß Allerhöchsten / und Geschöpff seiner Händen.** Sagte sie: die Sorg wegen der heiligen Kirchen treibet mich an mit grosser Stärcke / ihr alles Gutes und aufnahm zu wegen zu bringen. Ich bitte dich Englischer Geist steige hinauf vor den Göttlichen Thron / trage vor meine Betrangnuß / und bitte GOTT in meinem Nahmen / er wolle mir verleihen / daß ich leyde für seine Diener und Glaubige / und Herodes nicht das jenige vollziehe / was er zu ihrem Untergang außzuführen entschlossen. Gleich flogе ab mit disem Befelch der Englische Bottschaffter / und MARIA beharrete / als wie eine (*b*) andere Esther bittend für ihr Volck. Indessen kamme zuruck der Engel / und in Nahmen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit sagte er: **Princeßin / und Frau der Himmlen! der HErr der Herrschaaren saget / daß ihr seyet eine Mutter und Frau / und Regiererin der Kirchen / und mit seinem Gewalt verwaltet ihr selbe an seiner Statt / so lang ihr euch in dem Stand der Wanderschafft befindet; er will / daß ihr / als eine Königin Himmels und der Erden / daß Urtheil fället wider Herodes.**

417. Auf dise Antwort entsetzte sich ein wenig in ihrer Demuth die Jungfräuliche Mutter. Sie erwiderte dem heiligen Engel auß Stärcke ihrer Liebe / und sagte: **Wie da solte ich fällen das Urtheil / wider ein Geschöpff und Ebenbild meines HERRN? nachdeme ich von seinen Händen die Weesenheit empfangen / habe ich vil verworffene unter denen Menschen erkennet / und habe niemahlen Rach wider sie / wohl aber ihr Heyl / so vil es an mir gelegen / eyfferig begehret / kehre widerumb zu dem HErrn Englischer Geist / und sage ihme / das mein Gericht und Gewalt untergeben seye / und gantz von dem seinigen hange / und daß ich das Urtheil deß Tods ohne vorheriger Berathschlagung deß Ober-Gewalts / keines Weegs wider jemanden fällen könne / wann es möglich ist / den Herodes widerumben auf den rechten Weeg deß ewigen Heyls zu bringen / will ich leyden alle Schmertzen der Welt / wie es seine Göttliche Vorsichtig-**

(*b*) *Esther. 4. v. 16.*

keit wurde verordnen / nur damit diſe Seel ſich nicht verliehre. Mit diſer Antwort der Göttlichen Mutter namme der Engel ſeinen Flug widerumb gen Himmel / und da er ſelbige vor dem Thron der allerheiligſten Dreyfaltigkeit vorgetragen / ware darauff die Verbſcheidung folgender Geſtalten: Höchſte Königin und Frau / ſagte der Engel: der allmächtige GOTT antwortet / daß Herodes in der Zahl der Verworffenen / weilen er in ſeinen Ubelthaten ſo hartnäckig / daß er keine Ermahnung / oder Lehr zulaſſen wird / denen Hülffen / ſo wir ihm geben wurden / wird er nicht mitwürcken / und den Frucht der Erlöſung / die Fürbitt der Heiligen / oder das jenige / was ihr für ihn arbeiten werdet / ſich nit zu Nutzen machen.

418. Das dritte mahl hat MARIA den Engliſchen Geiſt mit folgender Bottſchafft gen Himmel abgeſändet: Wann es beſchloſſen / daß Herodes ſterbe / ſagte ſie / damit die Kirchen nicht von ihme verfolget werde / ſo hinterbringet dem allerhöchſten GOtt / daß die Würdigung ſeiner unendlichen Güte mir / da er noch im ſterblichen Fleiſch lebete / mildreichiſt zugeſtanden habe / daß ich eine Mutter / Zuflucht / und Vorſprecherin deren ſündigen Adams-Kindern abgeben und mein Richter-Stuhl ein Sitz der Milde und Barmhertzigkeit ſeyn ſolte / die jenige auffzunehmen und zu helffen / welche zu mir kommen / und meine Fürbitt anflehen wurden / welcher / wann ſie ſich bedieneten / ich in Nahmen meines allerheiligſten Sohns / ihnen die Verzeyhung anzubiethen hätte. Wie ſolt ich dann anjetzo / wann ich ein Lieb-volles Hertz einer mitleidigiſten Mutter gegen denen Menſchen trage / welche wahre Geſchöpff ſeiner Händen / und ein Werth ſeynd ſeines Lebens und Bluts / wie ſolte ich anjetzo eine ſtrenge Richterin wider einen auß ihnen vertretten können? Allemahlen iſt mir die Gerechtigkeit / allzeit aber die Barmhertzigkeit anheimb geſtellet worden / gegen welcher mein innerſtes Gemüth ſich neiget und ziehet / ſich auch geängſtiget befindet / zwiſchen der Mildigkeit der Liebe / und dem Gehorſamb der ſtrengen Gerechtigkeit. Engliſcher Geiſt! ſtellet von neuem vor diſe meine Sorgen vor dem Göttlichen Thron / und wiſſet / daß / wann es GOtt gefällig / ſo ſterbe Herodes / ohne daß ich ihne verurtheile.

419. Mit diſer dritten Bottſchafft machte ſich auf der Engliſche Legat / und die allerheil. Dreyfaltigkeit hörte ſelbige an mit höchſtem Wohlgefallen; der Engel kehrte darauff zuruck mit folgender Antwort: Königin / und Mutter unſers Erſchaffers / allerhöchſte Frau / ſeine Göttliche Majeſtät ſprichet / daß eure Barmhertzigkeit für jene Menſchen gewidmet ſeye / welche ſich eurer mächtigen Vorbitt zu bedienen verlangen / nicht aber für jene / welche ſelbige verlachen / und verachten / wie es von dem

dem Herodes geschehen wird. Daß ihr seyet eine Frau der Kirchen/ mit all göttlichem Gewalt/ und also stehe euch zu/ dessen sich auff eine anständige Weiß zu gebrauchen/ daß Herodes zu sterben/ aber daß dises Kraffo eures Urtheils und Verordnung zu erfolgen habe. MARIA autworrete: (c) gerecht bist du/ O HERR/ und gerecht seynd deine Urtheil! Offtermahlen wolte ich den Tod leyden/ nur allein die Seel deß Herodes zu gewinnen/ wann er selbsten durch seinen eigenen Willen sich nicht der Gnad unwürdig und verwerfflich machete. Er ist ein Werck der (d) Händen deß Allerhöchsten/ gestaltet zu seinem Ebenbild/ (e) erlöset (f) mit dem Blut deß Lambs/ welches abwaschet die Sünden der Welt. Nit auf Seithen dises Theils/ sondern auf dem anderen/ durch welche er sich zu einen verstockten Feind GOttes unwürdig seiner ewigen Erbarmnuß vermessen/ und halßstärrig aufgeworffen/ verurtheile ich ihne mit aller Gerechtigkeit zu dem Tod/ welchen er verdienet/ und damit er durch Außführung seiner antragenden noch grössern Ubelthaten nicht sich selbsten vergrössere die Peynen der Höllen.

420. Dise Wunderthat hat der Allerhöchste zur Glory seiner Göttlichen Mutter/ und zu einer Zeugnuß gewürcket/ daß er sie zu einer Frau aller Creaturen mit dem höchsten Gewalt/ in selbe als eine Königin zu herrschen/ bestellet/ und hierinfahls ihrem allerheiligsten Sohn gleichförmig gemachet habe. Ich kan dises Geheimbnuß besser nit als mit denen Worten deß HErrn selbsten bey dem Heil. Johannes am 5 Capitel erklären/ allwo er von sich also redet: (g) Der Sohn kan nichts anders thun/ was nit mache der Vatter/ sondern er machet eben dises/ dann der Vatter liebet ihn/ und wann (h) der Vatter Todte erwecket/ so erwecket ebenfalls der Sohn/ die jenige/ die er will/ und der Vatter hat dem Sohn die Urtheilung über alle überlassen/ damit/ eben also/ wie alle den Vatter ehren/ sie auch den Sohn ehren sollen/ (i) dann keiner kan den Vatter ehren/ er ehre dann auch den Sohn. Und alsobalden setzet er hinzu/ (k) daß er ihme disen Gewalt zu urtheilen gegeben habe/ weilen er ware ein Sohn deß Menschen/ nemblichen durch seine allerheiligste Mutter. In Erkanntnuß der Gleichheit/ so die Göttliche Mutter mit ihrem eingebohrnen Sohn gehabt/ wird man die Einstimmung oder Proportion der Mutter mit dem Sohn/ wie deß Sohns mit dem Vatter/ in disem Gewalt zu urtheilen/ abnemmen können. Und obwohlen MARIA ein Mutter der Milde und Barmhertzigkeit für alle Adams-Kinder/ welche sie andächtig anruffen werden/ will doch nebenbey der Allerhöchste/ daß man erkenne/ was gesta-

(c) *Psal.* 118. *v.* 137. (d) *Job.* 10. *v.* 8. (e) *Gen.* 1. *v.* 27. (f) *Apoc.* 1. *v.* 5.

(g) *Joan.* 5. *v.* 19. *& seqq.* (h) *Ibidem. v.* 21. (i) *Ibid. v.* 23. (k) *Ibid. v.* 27.

gestalten sie einen vollkommenen Gewalt habe / alle zu urtheilen / und daß alle MARJAM gebührend ehren solten / wie sie ehren ihren Sohn und wahrhafften GOtt / und gleichwie er ihr / als seiner wahrhafften Mutter gleichen Gewalt gegeben / den er selbsten hat / und zwar in jenem Grad / welcher ihr / als einer Mutter / wiewohlen puren Creatur / zuständig ist.

421. Mit disem Gewalt hat MARJA dem Engel befohlen / sich nacher Cäsarea zu Herodes zu begeben / und ihme alldorten das Leben zu benehmen. Eylfertig hat der Engel das Urtheil vollzogen / und den Herodes / wie der heilige Lucas sagt (*l*) verwundet / welcher von Würmen verzehret / zeitlich und ewig gestorben. Dise Wunden ist innerlich gewesen / und darauß ist die Fäulung / auß diser aber die Würme hergekommen / so ihn armseelig auffgezehrt haben. Es ist auch eben auß gemeldtem Text zu ersehen / (*m*) daß Herodes nach Enthauptung deß heiligen Jacobi / und der Flucht deß heiligen Petri sich von Jerusalem nacher Cäsarea begeben / wo er einige Strittigkeiten mit denen Tyrieren und Sidonieren beygeleget hat. Und in wenig Tägen sitzend auff dem Thron / und mit einem Königlichen Purpur umbgeben / redete er zu dem Volck mit wohlgestelten Pracht der Worten. Das eytle und schmeichlende Volck ruffete ihm zu / als einem Gott und Uberwinder / und der abscheuliche / thorrechte Herodes hörete mit Freuden an jene Schmeichlerey deß Pövels. Da dann der heilige Lucas sagt / daß / weilen er dem allmächtigen GOtt die Ehr nicht gegeben / sondern selbige mit einer eytlen Hoffart mißbrauchet / habe ihn der Engel geschlagen. Und obwohlen dise Sünd die letzte gewesen / so die Maaß seiner Missethaten erfüllet hat / hat er doch nit allein durch dise / sondern durch alle vorige / durch Verfolgung nemblich der Apostlen / (*n*) durch Verspottung Christi unsers Erlösers / durch Enthauptung deß Heil. Tauffers / (*o*) durch den ärgerlichen Ehebruch mit (*p*) Herodias / und durch andere unzahlbare Abscheulichkeiten die Straff verdienet.

422. Der Heil. Engel kehrte alsobalden widerumben zuruck nacher Epheso / und gabe MARJAE Nachricht von der Vollziehung deß Urtheils wider Herodes. Die mildreichiste Mutter beweinte den Untergang jener Seel; lobte aber die Urtheil deß Allerhöchsten / und danckete umb der Gutthat willen / so durch dise Züchtigung der heiligen Kirchen widerfahren / welche nach Auffag deß Evangelisten (*q*) zunamme und wachsete mit dem Wort GOttes; und zwar nicht allein in Galiläa und Judäa / allwo Herodes / als ein verderblicher Eckstein auß dem Weeg geraumet worden; sondern in Epheso / allwo der heilige Johannes mit Hülff der allerseeligsten Jungfrauen den Glauben zu pflantzen angefangen. Die Wissenschafft dises heiligen Evangelisten ware / als wie die Völle eines Cherubin / und sein allerweisistes Hertz angeflammet / als wie das Hertz eines Seraphin.

(*l*) *Act.* 12. *v.* 23. (*m*) *Ibid. v.* 19. *& seqq.*

(*n*) *Luc.* 23. *v.* 11. (*o*) *Marc.* 6. *v.* 27. (*p*) *Marc.* 6. *v.* 17. (*q*) *Act.* 12. *v.* 24.

raphin. Er hatte auch bey sich für ein Mutter und Lehr-Meisterin die Morgen-Röthe selbsten der Weißheit und Gnad. Mit disen fürtrefflichsten Gaaben/ welche der Evangelist genossen/ hat er so grosse Werck anstellen/ und so grosse Wunder/ zu Gründung deß Gnaden-Gesatzes in Epheso/ und in all jenen Theilen von Asien/ und in den Gräntzen von Europa/ würcken und außführen können.

423. Der Heil. Johannes/ da er zu Epheso angelanget/ fangte gleich an in der Stadt zu predigen/ die Bekehrte zu tauffen/ und seine Predigen mit grossen/ unter jenen Heyden niemahlen gesehenen Wunder-Wercken zu bekräfftigen. Und zumahlen es in den Heydnischen Schulen vil/ in denen menschlichen/ wiewol mit Fehleren angefüllten Wissentschafften/ Welt-Weise und gelehrte Griechen abgegeben; nichts destoweniger überwise dieselbe der Apostel/ und lehrete sie hingegen die rechte warhaffte Wissenschafft/ sich nit allein der Worten/ sondern auch der Wunderwercken bedienend/ mit welchen er den Glauben Christi noch glaublicher machte. Alle Neu-Bekehrte schickte er zu MARJA/ und dise unterweisete ferners alle/ deren Neigungen und innerliche Anmuthungen/ weilen sie erkennete/ als redete sie einem jedwederen zu dem Hertzen/ und erfüllete selbe mit Einflüssen deß Göttlichen Liechts. Vil Miracien und Gutthaten würckete sie/ heylete die Krancken/ Besessene und Nothleydende; arbeitete zu disem Ende selbsten mit ihren Händen/ sprange bey den Armen in dem Spithal/ bediente und außwartete ihnen in eigener Person deß Heil. Johannes. In ihrem Hauß hat die mildreichiste Himmels-Königin einige Kleydungen für die Aermiste. Sprange vilen bey in dem Sterbstündlein/ und gewanne in selbem gefährlichen letzten Streit vil Seelen/ die sie ihrem Erschaffer zusändete und denen tyrannischen Klauen der Höllen entrisse. Diejenige/ welche sie der Wahrheit/ und dem ewigen Leben zugeführet/ auch die Wunderthaten/ so sie gewürcket/ seynd in grosser Anzahl gewesen/ daß solche in vilen Bücheren nicht könnten zusammen verfasset werden; angesehen kein Tag verflossen in welchem sie nicht die Haabschafft deß HErrn mit reichen und häuffigen Früchten der gewonnenen Seelen vermehret.

424. Durch die Anwachsungen/ welche die erste Kirchen durch die Heiligkeit/ Sorgfalt/ und Werck der Himmels-Königin täglich empfangen/ wurden die Teuffel in die höchste Beschämung und Verwirrung gesetzet. Und wiewohlen sie sich über die Verdamnung der Seelen erfreueten/ so von ihnen in die ewige Finsternussen geschleppet worden; mit allem deme fühleten sie grosse Tormenten wegen deß Tods deß Herodes: weilen sie von seiner Hartnäckigkeit keine Besserung geargwohnet hatten. Dessentwegen sie sich auch seiner für einen mächtigen Werckzeug wider die Nachfolger Christi gebrauchten. Es hat die Göttliche Vorsichtigkeit zugestanden/ daß Lucifer und sein teuffliischer Anhang sich von der Tieffe deß höllischen Abgrunds erhebeten/ wohin sie von MARJA gestürtzet worden. (r) Und nachdeme sie alldorten

(r) *Suprà n.* 406.

ten mit Außfind- und Zubereitung aller-hand Versuchungen wider die Königin der Englen die Zeit verzehret und zugebracht / hat Lucifer beschlossen / vor dem HERRN sich eben auff jene Weiß (wiewohlen mit grösserem Widerwillen) wider MARIAM zu beklagen / wie es vormahlen wider Job (s) beschehen / in disen Gedancken redete er also zu seinen Beambten.

425. Wann wir dises Weib unsere Feindin nicht überwinden / förchte ich / daß sie ohne Zweyffel unser völliges Reich stürtzen und zu Grund richten werde: weilen wir alle an ihr eine gewise / mehr als menschliche Stärcke erkennen / welche uns / so offt sie nur will / zuschanden macht / und untertrucket; und gleichwohlen ist biß anhero kein Mittel außgefunden worden / sie zu vertilgen. Und eben dises ist / was mir unerträglich fallet / dann wann es GOtt selbsten wäre / welcher durch meine hochmüthige Gedancken und Widersprechen sich für beleydiget haltet / und dabey aber eine unendliche Macht hat / uns zu zernichten / wurde es mir zu keiner solchen Beschümpffung gereichen / da er mich durch sich selbsten überwindete: aber dises Weib / ob schon ein Mutter GOttes / ist sie doch nichts anderes / als ein pure Creatur / von einer niderträchtigen Natur zusammen gefüget. Keineswegs will ich ertragen / daß mich dise mit einem so befelchlichen Gewalt untertrucke / und zu schanden mache / so offt es ihr beliebet. Lasset uns alle auffmachen / sie zu bekriegen / und bey dem Allmächtigen die Klagen anzubringen / wie wir uns solche fürgenommen. Der alte Drach saumbte sich auch nicht und traget dem HErrn vor sein vermeintliches falsches Recht / was gestalten er nemblich ein Engel / von einer so hochbegabten Natur / und nichts destoweniger erhebte GOTT durch seine Gnaden und Gaaben die jenige / so nur Staub und Aschen wäre / ja über dises liesse er sie nicht allein / und ohne Beystand in ihrer Eigenschafft / damit sie in selbiger von ihnen den Teufflen verfolget / und angefallen werden konnte. Allda bemercke ich / daß dise höllische Feind sich vor GOTT dem HErren nicht also stellen / daß sie eine Anschauung der GOttheit genüssen sollen: dann dise können sie niemahlen erlangen / sondern / weilen sie eine zwar eingeschranckte / und kurtze Wissenschafft und Glauben der übernatürlichen Geheimbnussen besitzen / wird ihnen vergünstiget / daß sie vermittelst diser Erkanntnussen zu GOtt reden mögen / und kein mehrers wird verstanden / da gesagt wird / daß die Teuffel in der Gegenwart GOttes sich beklagt / oder mit dem HErrn ein Gespräch / oder Anred gehalten haben.

426. Der Allerhöchste liesse zu / das Lucifer hervor steigete zu streiten und zu kriegen wider MARIAM; aber die Bedingnussen / so er anforderte / waren unbillich / und dessentwegen auch abgeschlagen. Einem jedwederen verwillig-

(s) *Job*, 1. *v.* 9.

willigte GOTT die Waffen / so sich gebührten / damit der Sieg seiner Jungfräulichen Mutter gantz glorwürdig wäre / und sie den (*) Kopff der vergifft- und alten Schlangen zerschmetterte. Wunderbarlich ist diser Streit / und ihr Triumph gewesen / wie auß denen folgenden Capitlen abzunemm n / und in dem zwölfften der geheimben Offenbahrungen enthalten ist. (**) Nur allein erinnere ich anjetzo / daß die Vorsichtigkeit deß Allerhöchsten alles dises verordnet hab / nicht allein zu grösserer Glory seiner allerreiniſten Mutter / und zu Erhöhung der Göttlichen Allmacht und Weißheit / sonderen auch / umb dardurch eine rechtmässige Bewög- Ursach zu haben / die Kirchen von denen Verfolgungen zu erquicken / so wider sie die höllische Geister angesponnen; auch daß die unendliche Güte sich mit Billichkeit verpflichtet sehete / eben über die Kirchen so grosse Gnaden und Gaaben außzugiessen / welche derselben durch die Sieg der allerseeligsten Jungfrauen dergleichen nur allein sie / und sonsten keine andere Creatur erhalten konnte / zu wegen gebracht / und verdienet wurden. Und auff dise Weiß würcket GOTT allezeit unter seinen Glaubigen / da er einige auſſerwählte Seelen bereithet und bewaffnet / damit an ihnen der Drach seinen Zorn abstosse / als an waren Gliederen und Antheilen der heiligen Kirchen; und wann sie ihn mit Göttlicher Gnad überwinden / überfliessen dise Sieg zum besten deß Geistlichen Leibs deren Glaubigen / der höllische Feind aber verliehret die Krafft / und das Recht / so er wider sie besessen.

(*) *Gen.* 3. v. 15. (**) *P.* 1. à n. 94.

Lehr / so mir die Königin der Engelen gegeben.

427. Liebste Tochter! wann in diser Beschreibung meines Lebens dir offtermahlen der betaurliche Zustand der Welt / der Stand der H. Kirchen / in welcher du lebest / und die Mütterliche Begierde / daß du mir nachartest / und nachfolgen sollest / vor Augen gestellt / und widerhollet werden / so wisse / mein Allerliebste! das grosse Ursach für mich walte / dich zu verpflichten / daß du anjetzo das jenige beweinest / was ich so sehr in meinem sterblichen Leben betauret hab; und noch immer fort betauren / ja mich darüber höchstens betrüben wurde / wann ich in einem Stand wäre / einigen Schmertzen zu leyden. Ich versichere dich / liebste Seel! daß du Zeiten erreichest / in welchen du mit blutigen Zähren die Elendigkeiten der Kindern Adams solltest bewehnen. Und weilen du solche auff einmahl nicht gnugsamb begreiffen kanst / also erneuere ich in dir die Erkanntnuß dessen / was ich von dem Himmel herunter / und unter denen Bekenneren deß Glaubens ansichtig werde. Wende demnach deine Augen auff alle / und sihe an den mehristen Theil der sterblichen Menschen versencket in denen Finsternussen / und Irrthumben deß Unglaubens / in welchen sie / ohne Hoffnung deß Hilff Mittels / ihrer ewigen Verdammnuß zueylen. Sihe auch an die Kinder deß Glaubens und der heiligen Kirchen / wie sie dises Schadens gantz vergessen / und Sorgloß dahin leben / ohne daß sie von etwas gekräncket wurden; dann gleichwie

wie sie das eigene Heyl verachten / also bekümmeren sie sich nicht umb das Frembde / und weilen in ihnen der Glauben abgestorben / und die Göttliche Liebe erloschen / von darumben schmertzet es sie nicht / die Seelen zuverliehren / welche für GOTT selbsten erschaffen / und mit dem Blut deß eingefleischten Worts erlöset worden seynd.

428. Alle seynd Söhn eines Vatters / (w) welcher in dem Himmel wohnet / und es ist die Pflicht und Schuldigkeit eines jedwederen auf jene Weiß für seinen Bruder zu sorgen / mit welcher er ihme beyspringen kan. Dise Schuldigkeit betriffet noch mehr die Kinder der Kirchen / welche mit Bitten und Betten verhülfflich seyn können. Jedoch seynd darzu mehrers die Mächtige / sambt den jenigen verpflichtet / welche vermittelst deß Glaubens selbsten sich ernähren / und von der freygebigen Hand GOttes grössere Gutthaten empfangen. Dise / welche durch das Gesatz Christi so vil zeitliche Bequemlichkeiten genüssen / und aber selbige zu Diensten und Wollüsten deß Fleisches verwenden / seynd eben die jenige / so als Mächtige mächtig werden gepeyniget werden. (x) Wann die Hirten und Obern deß Hausses deß HErrn nur allein sorgen / in Uberfluß zu leben / und die wahrhaffte Arbeiten von sich zu schieben; haben sie auff ihre Rechnung / und Verantwortung den Untergang deß Schaaf-Stalls Christi / und den grossen Schaden und Niderlag / so von denen höllischen Wölffen verursachet wird / auff sich genommen. Liebste Tochter! ach in was für einem betaurlichen Stand ist das Christliche Volck von den Mächtigen / von den Hirten / und üblen Vorstehern gesetzet worden / welche GOTT ihnen durch seine geheime Urtheil gesetzet hat! O! was für ein Straff und Verwirrung wartet auff sie? Vor dem Richter-Stuhl deß gerechten GOttes werden sie keine Entschuldigung vorwenden können: weilen die Catholische Wahrheit / so sie bekennen / allen Zweiffel benimmet / das Gewissen sie anklaget / sie aber zu allem die Ohren verstopffen.

429. Die Sach GOTT deß HErrn und seiner Göttlichen Ehr ist allein ohne Vorsorg; und sein Haabschafft / nemblichen die Seelen / ohne wahrhaffte Nahrung gelassen; schier alle suchen nur ihren eigenen Nutzen und ihre Erhaltung / und fast ein jedwederer / eintweders mit teuffliscer Arglistigkeit / oder mit dem Vorwand einiger weltlichen Staats-Ursach. In dessen liget die Wahrheit verfinsteret / und untertrucket / die Schmeichlerey erhöhet / die Begierlichkeit frey und ungezäumbt / das Blut JESU Christi mit Füssen getretten / die Frucht der Erlösung veracht: und keiner will seine Eigennutzlichkeit oder Bequemblichkeit in Gefahr setzen / damit nicht verlohren gehe das jenige / was das Leyden und Leben Christi selbsten gekostet hat. So gar die Freund GOttes selbsten haben ihre Mängel und Abgäng in diser Sach: weilen sie sich der Liebe und heiligen Freyheit nicht mit jenem Eyfer gebrauchen / welchen sie schuldig seynd; Die Mehrere lassen sich von ihrer Zaghafftigkeit überwinden / oder leben vergnüget / wann sie für

(vv) *Matth. 23. v. 9.* (x) *Sap. 6. v. 7.*

für sich allein arbeiten / beynebens aber den gemeinsamen Handel anderer Seelen Hülff-loß dahin lassen. Mit disem wirst du verstehen / liebstes Kind ! daß / nachdeme mein allerheiligster Sohn die Catholische Kirchen mit seinen eigenen Händen gepflantzet / und mit seinem kostbaristen Blut selbsten befeuchtet hat / seynd in selbiger jene unglückseelige Zeiten angebrochen / von denen sich der HErr durch seinen Propheten beklaget hat : daß nemblichen (y) den Uberrest deß Weitzen die Heuschröcken geessen / den Uberrest der Heuschröcken / der Wurmb / und den Uberrest dessen ein anderes Thier verzehret habe. Der HErr aber kommet (z) die Früchten seines Wein-Gartens zusamlen / als wie einer / der nach vollbrachten Wein-Lösen einen Trauben suchet / welcher zuruck gebliben / oder eine Oliven / welche von dem bösen Feind nicht herabgeschittlet / oder entzucket worden ist.

430. Sage mir anjetzo / liebste Tochter ! wie wird es möglich seyn / daß / wann du zu meinem allerheiligsten Sohn / und zu mir eine wahrhaffte Liebe tragest / dir nicht aller Trost und Ruhe in deinem Hertzen vergehe / in Ansehung eines so betaurlichen Schadens der Seelen / welche CHristus mit seinem Blut erlöset hat / und ich mit Zäheren / so öffters mit Blut gefärbt gewesen / zu gewinnen gesucht ? Heunt zu Tag / wann ich solche noch kunnte vergiessen / wurde es von mir mit neuem Trauren und Mitleyden beschehen ; weilen es mir aber anjetzo nicht möglich / die Gefahren der Kirchen zu beweinen / so will ich / daß du dises vollziehest / und keine irrdische Tröstungen zulassest in einem so betrübten / beweinens-würdigen Zustand der Welt. Weine demnach bitterlich / und verschertze nicht den Lohn dises Schmertzens ; diser solte so lebhafft seyn / daß du keine andere Erquickung verlangest / als nur allein dich zu betrüben wegen deß HErrn / den du liebest. Mercke was ich gethan / der Verdammung deß Herodes ein Mittel zu schaffen / und seibe an jenen zu verhindern / welche sich meiner Fürbitt bedienen wollen; In der seeligmachenden Anschauung bitte ich beständig umb das Heyl meiner Andächtigen. Lasse dich nicht schröcken vor denen Arbeiten / Creutz / und Beschwernussen / welche dir mein allerheiligster Sohn zuschicken wird / damit du deinen Brüdern helffest / und ihme seine eigenthumbliche Haabschafften zuwegen bringest. Unter denen Unbilden / so er von denen Kindern Adams empfanget / befleisse du dich ihme in etwas eine Ersetzung zu leisten / durch die Reinigkeit deiner Seelen / welche mehr eines Engels / als eines irrdischen Weibs-Bilds seyn solte. Streite den Krieg deß HErrn wider seine Feind / und in seinem und meinem Nahmen zerschmettere ihnen das Haupt / gebiete wider ihren Hochmuth / stürtze sie in den Abgrund ; und rathe den Dieneren CHristi / mit denen du zu sprechen kommest / daß sie ein Gleiches verrichten mit jenem Gewalt / den sie besitzen / und mit lebendigem Glauben / die Seelen zu beschützen / und in ihnen die Ehr und Glory deß HErrn zu verthätigen : dann also wer-

(y) *Joel.* 1. à v. 4. (z) *Isaiæ.* 24. v. 13.

den sie die Feind untertrucken / und in Göttlicher Krafft überwinden.

IV. Capitul.

MARIA zerstehret den Tempel der Diana in Epheso. Sie wird von ihren Englen biß in den oberisten Himmel getragen / allwo sie der HERR zubereithet zu dem Streit und Sieg wider den höllischen Dracken. Diser fanget seine Versuchung an durch die Hoffahrt.

431. IN allen Geschicht-Bücheren ist die Stadt Epheso / gelegen an denen Abend-seitigen Gräntzen von Asia / auß vilerley mercklichen Ursachen also berühmt / daß ihr Ruhm bey verflossenen Welt-Gängen aller Orthen herumb geflogen. Jedoch ist ihr gröste Fürtrefflichkeit und Höhe in dem bestanden / daß sie MARIAM die höchste Königin Himmels und der Erden / etliche Monat lang unter ihren Innwohneren zehlen können. Auß welcher gröster Gnad diseStadt sonderbar glückseelig; von denen übrigen Ansehlichkeiten aber in der Wahrheit selbsten recht unglückseelig und verschreyt gemacht worden ist: angesehen in selbiger der Fürst der Finsternussen seinen Thron und Wohn-Sitz biß dahin aufgeschlagen. Gleichwie nun unsere wunderbarliche Mutter der Gnaden sich zu Epheso wohnhafft / und von denen Burgern wohl bewührtet gesehen / weilen diseihr die Wohnung so wohl / als andere Gaaben freygebig dargebotten; also ware es auf dero innbrünstigiste Liebe einfolglich / daß sie nach der alleredlisten Ordnung diser Tugend / denen Burgeren von Epheso die liebreiche Bewirthung mit anderen weit grösseren Gutthaten und Gnaden vergeltete / und ihnen / als nächsten Nachbaren und Gutthäteren / mehrere Bezeigungen jener Freygebigkeit erweisete / welche MARIA gegen allen zu bezeugen / gewohnet ware. Zu diser Betrachtung wurde sie von ihrer eigenen Danckbarkeit beweget / krafft dero sie sich schuldig und verbunden zu seyn erkennete / jener völligen Stadt und Gemeind gutthätig beyzuspringen. Dessentwegen sie für selbige eine sonderbares Gebett verrichtet / und von ihrem allerheiligsten Sohn eyferigist begehret hat / daß er über die Ephesier seinen Seegen häufig herab thauen / sie als ein mildreichister Vatter / erleuchten / und zu Erkanntnuß deß wahren Glaubens führen wolte.

432. Der HERR antwortete Ihr / daß sie als Frau / und Königin / der Kirchen / und deß gantzen Erden-Krais / alles mit Gewalt und Macht würcken kunte / was ihrem Willen gefällig / und annemblich wäre. Jedoch seye auf die Verhindernuß zu mercken / welche in der Stadt Epheso dem Einfluß der Gaaben der Göttlichen Barmhertzigkeit entgegen gesetzet wurden; angesehen selbe / durch die alte und gegenwärtige Abscheulichkeiten der Sünden / denen Pforten der Mildigkeit GOttes einen Rigel geschossen / und die Schärpffe der Gerechtigkeit verdienet hätte / welche sich an ihnen vollzohen haben wurde / da der HErr nicht vorgesehen / und beschlossen / daß alldorten MARIA selbsten eine Innwohnerin eben dazumahl abzugeben / wann die

Stadt

Stadt zu dem Uberfluß ihrer Ubelthaten gelanget wäre / umb sich dardurch die Straff über den Halß zu ziehen / welche nur allein wegen MARIA zuruck gehalten worden. Neben diser Antwort erkennete die Jungfräuliche Mutter / was gestalten die Göttliche Gerechtigkeit von ihr gleichsamb die Zulass- und Einwilligung erforderte / das Rach Schwerdt wider die abgötterische Ephesier zu zucken / und selbe gäntzlich zu vertilgen. Mit diser Erkanntnuß und Antwort / betrübte sich das mitleydige Hertz der allersüßisten Mutter; jedoch verzagte nicht ihr gleichsamb unermäßliche Liebe / und in Vermehrung ihrer Bitten redet sie zu dem HErrn folgender Gestalten.

433. **Allerhöchster / gerechtister / barmhertzigster König!** sagte sie: **ich weiß / daß die Schärpffe deiner Gerechtigkeit sich vollziehet / wann der Barmhertzigkeit kein Platz mehr übrig jedoch ist zu diser ein jegliche Beweg-Ursach vor deiner Göttlichen Weißheit erklecklich / wie klein und gering auch selbige an Seiten der Sündern seyn möge. Sihe nun an / mein HErr und mein GOtt! daß du mir dise Stadt zu meinem Leben und Aufenthalt verordnet / und daß die Innwohner derselbigen mir und deinem Diener Johannes ihre Hülff / und Haabschafften freymüthig angebotten. Mäß gemein GOTT! mäßige die Schärpffe deiner Gerechtigkeit / und wende solche wider mich / dann ich will leyden für dise Elende. Und du / allmächtiger Herrscher / bey welchem die Güte und unendliche Barmhertzigkeit also zu finden / daß du mit dem Guten das Böse pflegest zu überwinden / du kanst den Eckstein gnädigist auß dem Weeg raumen / damit die Ephesier sich deine Guthaten zu Nutzen machen / und meine Augen den Untergang so viler Seelen nicht ansichtig werden / welche da seynd Werck deiner Händen / und der Werth deines kostbaristen Bluts.** GOtt antwortete ihr auf dise Bitt / und sagte: **Mein Mutter / und mein Tauben! ich will / daß du die Ursach meines Widerwillens auß-trucklich erkennest / und sehest / wie selbiger von denen jenigen / für welche du bittest / so häfftig angereitzet und verdienet werde. Mercke demnach und sihe:** Alsobalden darauf wurde der Himmels-Königin folgendes Gesicht vor Augen gestelt.

434. Sie hat erkennet / daß vil Welt-Gäng vor der Einfleischung deß Worts / Lucifer unter vilen andern / wider das menschliche Geschlecht gehaltenen Rathschläg und Versamblungen / auch eine angestelt / und in selbiger also zu denen höllischen Geistern geredet habe. **Auß denen Erkanntnussen / welche ich in meinem ersten Stand noch in dem Himmel überkommen / auß denen Prophezeyhungen / welche GOtt denen Menschen geoffenbaret / und auß denen Gnaden / so er vilen seiner Freunden erwisen / ware mir leichtlichen abzunemmen / das GOtt selbsten nichts liebers sehe / als das die Menschen beedes Geschlechts in denen zu-**

künfftig-

künfftigen Zeiten sich von vilen Lasteren/ die ich zu erhalten gesuchet hab/ enthalteten / und sonderbar von denen fleischlichen Gelüsten / und Begirlichkeiten deß Gelds ihr Gemüth abwendeten / auch so gar denen jenigen Urlaub gebeten/ welche ihnen an sich selbsten erlaubet wären. Dises / damit sie es wider meinen Wunsch und Verlangen außführen können / wird er ihnen vil Hülffs-Mittel zuschicken/ mit denen sie aus eigenem freymüthigen Willen keusch und armseelig leben / und sich dem Gehorsamb anderer Menschen unterwerffen wurden : wann sie aber mit disen Tugenden uns überwinden/ so werden sie grossen Lohn und Gnaden von GOtt verdienen/ wie ich es bereiths an vilen wahrgenommen / welche sich keusch / arm und gehorsamb aufgeführet haben. Durch solche Mittel wird mein Absehen zu schanden gemacht/ wann nit andere Gegen-Mittel von uns vorgekehrt werden / disem Schaden zu steuren / und selben auf all ersinnliche Weeg zu ersetzen. Ebenfahls betrachte ich / daß wann das Göttliche Wort Fleisch an sich nemmen solte/ wie wir beraiths verstanden / so wird es ohne Zweiffel gantz keusch und rain seyn / und ein gleiches vil andere lehren / und zwar nicht allein Manns sondern auch Weibs-Bilder / welche / wiewohlen sie schwächer / so seynd sie doch desto behältiger : Dises aber wäre für mich die äusserste Peyn/ wann ich von denen Weibern überwunden werden solte / nachdeme von mir das erste Weib zu dem Fahl gebracht / und gestürtzet worden ist. Uber alles dises versprechen die Schrifften der Alten/ das die Menschen durch das Ewige in ihre Natur eingefleischte Wort / vil Gnaden geniessen / und mit seiner Macht werden erhebt und bereichet werden.

435. Solchem allem mich zu widersetzen/ (fahrete Lucifer weiter fort) verlange ich euren Rath und Embsigkeit und wie zu verhinderen seye / damit denen Menschen nit so grosse Gütter zuwachsen. Nemblichen von so weitem kommet her der Haß der Höllen / wider die Evangelische Vollkommenheit / welche in denen heiligen Ordens-Ständen verlobet wird. Weitschichtig ist diser Puncten von denen höllischen Geisteren überleget worden / und wurde endlichen beschlossen / daß eine grosse Anzahl deren Teufflen sich zuberaithen/ und Häubter der Legionen abgeben solten / welche die jenige versuchen solten / die sich befleissen in Keuschheit / Armuth und Gehorsamb ihr leben zuzubringen. Weiters beschlossen sie / gleich anjetzo zu Außspöttlung der Keuschheit eine gewise Gattung von gleißnerischen und falschen Schein Jungfrauen anzustellen/ welche unter disem fälschlich angenommenen Titul / sich dem Dienst deß Lucifers und aller böser Geisteren aufopfferen solten. Durch diß teuflische Mittel erachteten die abgesagte Feind / daß sie nicht allein dise Seelen mit mehrerem Triumph an sich reissen / sondern auch

das

das keusche Geistliche Leben in nichts zerfliessen machen wurden/ welches sie argwohneten / das es von dem eingefleischten Wort / und seiner Mutter gelehret/ und eingerathen werden möchte. Damit aber dise falsche von der Höllen ausgesponnene Secl desto häuffiger zunehmete / so waren sie der einhelligen Mainung / selbige mit dem Uberfluß alles Zeitlichen / nach denen Gelisten der Natur zu gründen / wann es nur heimlicher Weiß angestelt / und getriben werden möchte: dann sie walten verwilligen / unter dem Schein und Nahmen einer erdichten / ihren falschen Götteren gewidmeten Keuschheit / ein auffgelassenes freyes Leben zuführen.

436. Es ergabe sich aber alsobalden ein Zweiffel / ob nemblich dise Secl aus Manns- oder Weibs-Bildern bestehen solte. Etliche Teuffel waren der Mainung / das es lauter Männer seyn solten / weilen dise beständiger / und mithin auch die falsche Secl ehender verewiget werden könnte. Andere hingegen erachteten / das die Manns-Bilder nit so leicht / als wie die Weibs-Bilder bethöret werden könnten / weilen jenne mit gröfferem Nachtruck der Vernunfft eine Sach zu überlegen / und vil behänder den Fähler zu entdecken pflegten: bey denen Weiberen hingegen wäre dises nit also zu sorgen / angesehen sie von einem schwachen Verstand / leichtsinnig in dem Glauben / und häfftig in dem jenigen / was sie lieben / oder in Kopff bringen / mithin aber auch tauglicher seyen / sich in derley Bethörungen zu fuffen und aufzuhalten. Dise Mainung ware die Stärckere / und ist auch selbiger der Lucifer beygefallen / ob er schon nicht gäntzlich die Manns-Personen ausgeschlossen / in bedencken / daß etliche anzutreffen seynd / welche derley Betrügereyen / aus Ursach deß verhoffenden Vergnügens / umb so ehender annehmen wurden / wann sie durch teufflische Hinterlist beredet wären / daß sie ein eitles zuruffen / und Hochschätzung der Menschen konnten erhaschen / absonderlich aber wolte der Lucifer selbsten ihnen mit all seiner Verschlagenheit arglistig zusetzen / nur diejenige lang in ihrer Gleißnerey zu erhalten / welche sich seinem Dienst unterwürffig gemacht hätten.

437. Mit disem teufflischen Rath haben die höllische Geister eine Versamlung von falschen und erdichten Jungfrauen / auffzurichten / entschlossen / zu dem Ende der Lucifer also gesprochen: Ob es mir schon zu sonderem Wohlgefallen gereichen wird / einige zu meiner Verehrung gewidmete Weibsbilder zu haben / eben wie solche GOtt anstellen will / nichts destoweniger thut mich die Keuschheit und Reinigkeit also betrüben / daß ich selbe nicht werden können vertragen / wie sehr sie auch zu meiner Hochheit angesehen wäre. Dessentwegen müssen wir uns bemühen / daß dise Jungfrauen der Gegenwurff seyen unserer Abscheulichkeiten / und warn gleich eine auß ihnen keusch an dem Leib zu seyn begehret / wollen wir sie in ihrem Hertzen mit unreinen Gedancken und Begierden erfüllen / also daß in der Wahrheit derselben keine keusch seye / ob sie schon auß einer Hoffart sich einhalte / und wann sie nur unflätig in ihren Gedancken / wollen wir suchen / sie

in der eytlen Glory ihrer Jungfrauschafft auffzuhalten.

438. Diser falschen Sect einen Anfang zu machen / haben die höllische Geister durch alle Völcker der Welt herumb gerundet / und es beduncke sie daß einige Weiber / Amazonen benambset / die tauglichste wären / an selbigen ihren teuffliſchen Antrag auffzuführen. Dise Amazonen seynd auß Scythien in Asia gekommen / allwo sie sich hinnach auffgehalten. Sie waren streitbahr / und überstiegen durch ihren Hochmuth die Gebrechlichkeit ihres Geschlechts / durch Gewalt der Waffen haben sie grosse Länder unterthänig gemacht / und hielten sonderbahr ihren Hof zu Epheso. Lange Zeit regiereten sie sich durch sich selbsten / ohne sich einigem Mann unterthänig zu machen / oder in dessen Gesellschafft zu leben / welche sie mit grossem Übermuth eine Sclaverey und Dienstbahrkeit benambseten. Zumahlen aber von disen Geschichten vil Bücher reden / ob schon mit grosser Unterschidlichkeit / als will ich mich in deren weiterer Beschreibung nicht auffhalten. Genug ist es mir zu sagen / daß gleich wie dise Amazonen hoffärtig / und Ehren-geitzig gewesen / also fande Lucifer in ihnen eine besondere Tauglichkeit / selbige durch den falschen Vorwand der Keuschheit zu bethören. Vilen auß ihnen brachte er in den Kopff / daß sie durch diſes Mittel hochgeehrt / und in der Welt gerühmet / wunderbahrlich vor denen Menschen / ja wol endlichen tüchtig seyn wurden die Ehren und Würdigkeit einer Göttin zu erlangen. Durch den vermessentlichen Ehr-Geitz diſer weltlichen Glory / haben sich vil dergleichen Amazonen / als wahre und falsche Jungfrauen zusammen gesetzet / und den Anfang einer erdichten Sect der Jungfrauen zu Epheso gegeben / allwo sothane Versammlung erstlichen entsprungen.

439. In kurtzer Zeit ist die Anzahl diſer mehr dann thorrechten Jungfrauen / mit Verwunderung und Zuruffen der Welt / mercklich angewachsen / und unter diſen befande sich eine von Schönheit / Adel / Verstand / Keuschheit und anderen Gaaben / mehrers berühmt- und bewunderte / so Diana benambset wurde. Wegen diſer Verehr- und Hochachtung / in welcher sie gestanden / und wegen der Anzahl ihrer Gefährtinen / so sie unterhalten / ist der Anfang dem bekandten Tempel zu Epheso gegeben / und selber hinnach denen Wunder-Wercken der Welt zugezehlet worden / und obschon die Erbauung dessen vil Welt-Gäng sich verweilet / sintemahlen aber Diana bey dortmahliger blinder Heydenschafft den Nahmen und Ansehen einer Göttin erhalten / als wurde ihr zu Ehren diſes rare und kostbahre Gebäu eingeweichet / und der Tempel der Diana benambset / zu dessen Nachrichtung noch vil andere dergleichen eben unter diſem Titul / in unterschidlichen Orthen auffgeführet worden seynd. Der Teuffel / damit er den Ruhm diſer falschen Jungfrauen Diana / da sie noch in Epheso lebete / desto mehrer außbreiten konte / erfüllete er sie mit allerhand teuffliſchen Spiegelfechtereyen / und offtermahlen umbgabe er sie mit falschen Glantz und Schein / er entdeckte ihr allerley Geheimbnuſſen zum Weissagen / und lehrete sie unterschidliche Kirchen-Gepräng / mit welchen das außerwöhlte

wöhlte Volck/ GOTT den HErrn zu verehren und anzubetten geflogen: damit durch gleichmässigen Dienst von ihr und von anderen der Teuffel geehret wurde. Die übrige Jungfrauen aber hielten sie/ die Diana/ für eine Göttin/ ein gleiches geschahe auch von anderen Heyden/ welche in Zueignung der GOttheit eben so freygebig/ als blind gegen jenem gewesen/ was ihnen als verwunderlich fürgekommen.

440. Da die Amatzonen hinnach von anderen benachbarten Völckern überwunden/ und diese zu Beherrschung der Stadt Epheso eingetretten/ wurde der Tempel Dianä/ als eine Göttliche und geheiligte Sach behalten/ und bewahret/ auch in selbigem die Versammlung obbesagt-aberwitziger Jungfrauen fortgesetzet. Und obwohlen der Tempel von einem gemeinen Mann abgebrannt/ ist selber doch wider von der Stadt und Regierung erbauet/ auch darzu von denen Weibern sehr vil beygesteuret worden/ welches ungefehr 300. Jahr vor der menschlichen Erlösung geschehen/ also daß dazumahl/ wie MARIA in Epheso gelebet/ nicht mehr der erstere/ sondern der letzt erbaute Tempel gestanden/ in welchem gemeldte Jungfrauen in unterschidlichen Abtheilungen gewohnet habē. Und gleichwie zu der Zeit der Einfleischung deß Worts/ und Tods Christi deß HErrn die Abgötterey einen starcken Fuß in der Welt gesetzet/ also hatten auch jene teuffliſche Weibsbilder ihre Sitten nicht allein nicht verbesseret/ sondern vil mehr ärger gemacht/ und pflegten gleichsamb alle eine verfluchte Gemeinschafft mit den Teufflen/ und auff solche Weiß begiengen sie die abscheulichiſte Sünden/ und bethöreten alle mit Betrügereyen/ und Wahrsagungen/ mit welchen Lucifer ein und andere verführete.

441. Alles dises und noch mehr anderes hat MARIA nahend umb sich zu Epheso mit so lebhafften Schmertzen ihres allerreiniſten Hertzens angesehen/ daß ihr die Wunden tödtlich gewesen/ wann sie nicht von GOTT gestärcket worden wäre/ und weilen sie wuste/ daß Lucifer gleichsamb für seinen Thron der Boßheit das Götzen-Bild der Dianä besitzete/ warffe sie sich auff ihr Angesicht vor ihrem Göttlichen Sohn zur Erden: **Allerhöchster HErr und GOtt!** sagte sie/ **würdig aller Ehr und Lobs! billich iſt es/ daß diſe schon durch vil Welt-Gäng eingewurtzlete Abscheulichkeiten nunmehro ihr End erreichen. Ohnmöglich kan es mein Hertz übertragen/ daß einem unglückseeligverdammlichen Weib Göttliche Ehr (welche dir nur allein als einem unendlichen GOtt gebühret) solle erwisen/ oder der schöne Nammen der Keuschheit also entunehret/ und denen Teufleu gewidmet werden. Deine allerhöchſte Würdigung hat mich zu einer Führerin und Mutter der Jungfrauen/ als über einen alleredliſten Antheil deiner Kirchen/ und über einen unschätzbahren/ vor deinen Augen gantz annemblichen Fruchts der Erlösung bestellet. Der Titul der Keuschheit soll dir/ O mein GOtt! in denen Seelen/ als meinen Töchtern eingeweichet verbleiben/ und diſen kan ich anjetzo nit**

also fälschlich mißbrauchet erdulden. Ich beklage mich wider den Lucifer/ und wider die Höllen wegen ihrer dißfahligen ungerechtisten Vermässenheit: und begehre von dir / O Göttlicher Sohn! Rach und Straff wider sie mit der Auflag/ daß sie dise Seelen von ihrer Tyranney erledigen / und selbe alle zu der Freyheit deß Glaubens und wahrhafften Liecht sich mögen erschwingen.

442. Der HErr antwortete ihr: Liebste Mutter / ich lasse zu deine Bitt / weilen es recht und billich/ daß die Tugend der Keuschheit/ welche sich in dir so hoch geadlet und vor mir so annemblich befindet/ nicht meinen Feinden / auch nur mit dem blossen Nahmen/ zugeschrieben werde. Vil jedoch von disen falschen Jungfrauen seynd auß den Vorgesehenen / und Verworffenen wegen ihren Sünden und Halstärrigkeiten/ und nit alle werden sich auff den Weeg deß ewigen Heyls zuruck ziehen: etliche wenige werden den Glauben von Hertzen zulassen/ den man ihnen vortragen wird. In diser Gelegenheit kame der Heil. Johannes zu dem Bett-Kämmerlein der allerseeligsten Jungfrauen / obwohlen er zwar dazumahlen das Geheimbnuß (welches MARIA behandlete) oder die Gegenwarth ihres Göttlichen Sohns nicht erkennet hat. Aber die wahrhaffte Mutter aller Demüthigen wolte ihr Gebett mit dem Gebett deß geliebten Jüngers vergesellschafften / und begehrte in der Stille Erlaubnuß von Christo mit Johannes zu reden: Johannes liebster Sohn/ sagte sie/ mein Hertz ist äusserist betrübt / weilen es die grosse Sünden erkennet hat, welche wider den Allerhöchsten in dem Tempel der Diana begangen werden / und mein Seel verlanget das End und Hülff-Mittel deren selben. Der Heil. Apostel widersetzte: Mein Frau! ich habe etwas von disen Abscheulichkeiten gesehen/ und kan meinen Schmertzen und meine Zäher nit einhalten/ ansichtig zu werden/ daß der Teuffel alldorten mit jenen Bezeugungen geehret werd-/ welche nur der GOttheit gebühren: aber wer wird so vil Ubel außreuthen können wann ihr liebste Mutter solches nit über euch nemmet?

443. MARIA verordnete dem heiligen Johannes / das er sie in dem Gebett begleiten/ und den HErrn umb Abwendung dises Schadens ebenfalls mit ihr bitten solte. Der Heil. Johannes begabe sich darauff in sein Zimmer/ und MARIA verharrete in dem Ihrigen / von neuem warffe sie sich zur Erden / und in Vergiessung häuffiger Zähern fahrete sie fort in ihrem Bitten/ und Betten/ sie beharrete darin mit innbrünstigem Eyffer und gleichsamb todt kranck vor Schmertzen / steurete sie sich an ihrem allerheiligsten Sohn / damit sie von ihme gestärcket/ und getröstet wurde. Diser antwortete ihr: Meine Mutter / und meine Taubeit! es geschehe ohne Verweilung/ was du begehrest / ordne und befilche / als eine Frau / mächtig in allem/ was dein Hertz verlanget. Mit dis-

sem

sein Wohlgefallen deß HErrn flammete sich an die Lieb MARIAE in dem Eyffer der Göttlichen Ehr / und mit Gewalt einer Königin / befalche sie den höllischen Geistern / so sich in dem Tempel der Diana eingefunden / daß sie den Platz raumen / sich in die Tieffe hinunter stürtzen / und jenes Orth verlassen solten / welches sie durch so lange Jahr besessen hatten. Es waren derselben vil Legionen / welche alldorten sich auffhalteten / die Welt mit ihren Forderungen zu betrügen / und die daselbstige Seelen zu entunehren: aber sie fihlen alle in einem Augenblick biß in den Abgrund der Höllen / auff die eintzige Wort der wunderbahrlichen Mutter. Der Schröcken der Teufflen ware so häfftig / daß / nachdeme MARIA ihre Jungfräuliche Lefftzen zu Außsprechung deß ersten Worts bewöget / sie nicht zugewartet / noch das andere anzuhören / sondern dazumahl waren sie schon würcklich in der Höllen / dann es bedunckte ihnen / ihre natürliche Eylfertigkeit allzulangsamb zu seyn / nur damit sie sich von der Mutter deß Allmächtigen gleich konten entfernen.

444. Sie vermögten sich nicht auß der Tieffe der höllischen Gruffte zu erschwingen / biß ihnen GOtt Erlaubnuß gegeben / mit dem alten Drachen hervor / und in den Streit der grossen Himmels-Königin einzutretten: noch vorhero hatten sie in der Höllen die von MARIA weit entlegniste Oerther außgesuchet. Aber ich bemercke / daß MARIA mit disen Triumphen die höllische Geister also überwunden / daß sie zu ihren vorigen ihnen entnommenen Besitzungen / nicht mehr konten zuruck kehren. Jedoch weilen dise höllische vilköpffige Schlangen so sehr vergifftet / also thate ihr nach abgehauten einem Kopff gleich widerumb ein anderer hervor wachsen: dann er wendete sich immerdar mit neuen Erfindungen wider GOtt / und wider seine heilige Kirchen. MARIA indessen setzte fort ihren Sieg mit Einstim- und Verwilligung Christi deß HErrn selbsten / und befahle einem auß ihren heiligen Engeln / er solte sich in den Tempel Dianä begeben / selben völlig zerstöhren / ohne dabey einen Stein auff dem anderen zu lassen / und nur allein neun auß denen alldorten lebenden Weibsbildern erledigen / die übrige aber alle unter den Steinhauffen vergraben / zu Grund gehen lassen / weilen sie verworffen / und ihre Seelen noch vor Begehung mehrer Sünden / denen Teufflen zu einem Raub bleiben solten / welchen sie den Gehorsamb / und die Anbettung geleistet haben.

445. Der Engel deß HErrn vollzohe den Befelch seiner Königin / und zerstöhrete in kürtzister Zeit den Tempel der Dianä / welcher durch vil Welt-Gäng aufferbauet ward / und mit grosser Entsetzung / und Erstaunung der Burgeren zu Epheso / erschiene derselbe alsobald völlig zu Boden gerissen und geschleifft / dabey er nur die neun / von MARIA bezeichnete Weiber unverletzt behalten / gleich als ihr von Christo unserem Erlöser angemercke / und verordnet worden: alldieweilen sich diese allein zu dem Glauben bekehren wurden / wie ich nachgehends beybringen werde. Alle übrige verfalleten in dem Untergang deß Gebäus / ohne daß von ihnen

ihnen einige Gedächtnuß zuruck geblieben. Und obwohlen das Stadt-Gericht starck nachgeforschet / den Thäter zuerfragen / so ware doch alles vergebens. (a) Der heilige Evangelist Johannes nahme auß disem Verlauff die Gelegenheit / mit desto grösserem Nachtruck die Göttliche Krafft zu verkündigen / und die Ephesier von dem Betrug / in welchem sie von dem Teuffel gebunden waren / an das Liecht zu führen. Er danckete darauff mit MARIA dem allerhöchsten GOTT wegen dises Triumphs / den sie wider Lucifer und seinen Anhang erhalten.

446. Allda muß ich erinneren / daß der Leser sich nicht stossen solte an demjenigen / was in dem 19. Capitul der Apostolischen Geschichten der heilige Lucas von dem Tempel der Dianá zu Epheso erzehlet / und dazumahl gestanden zu seyn meldet / da der H. Paulus etliche Jahr hinnach in selbiger Stadt geprediget. Es saget der Evangelist / daß ein grosser Künstler Demetrius mit Nahmen / welcher silberne Bildnussen der Göttin Dianá zu verfertigen pflegte / mit noch mehr anderen Künstleren / eine Verrätherey wider den heiligen Paulus angesponnen: (b) weilen diser in gantz Asia predigte / daß jene / so von menschlichen Händen geschnitzlet / keine Götter wären. Demetrius beredete seine Mit-Meister / daß der heilige Paulus ihnen durch dise neue Lehr nicht allein ihren Gewinn benemmen / sondern auch der ansehliche in gantz Asien / ja in der gantzen Welt höchst-gepreysene Tempel der Dianá / in eine Verachtung gerathen wurde. Auff dise Weiß kamen die Künstler in Verwirrung / und mit ihnen die gantze Stadt Epheso; dann sie schryen durch alle Gassen: Groß ist die Göttin Diana! (c) sambt was ferners erfolget ist / und von dem heiligen Lucas in besagtem Capitul angefüget wird. Und damit man begreiffe / daß es demjenigen / was ich geschriben / (d) nicht widerspreche / erinnere ich / daß der Tempel / von welchem der heilige Lucas redet / ein anderer nicht so kostbar / sondern gemeiner Tempel gewesen seye / welchen die Ephesier widerumben erbauet / nachdeme MARIA sich nacher Jerusalem zuruck begeben. Und als der heilige Paulus in Epheso angekommen / ware selbiger schon außgebaut / und vollendet. Gestalten auß dem jenigen / was der Text deß heiligen Lucas bestättiget / leichtlich ersehen werden kan / wie die Abgötterey / und falsche Verehrung der Dianá bey denen Ephesier / und in gantz Asia / so wohl durch lange Jahr und Zeiten / in welchen die Vorfahrer in solchem Irrthumb gelebet / als auch von darumben eingewurtzlet gewesen seyn müsse / weilen die Stadt Epheso wegen diser Verehrung / und denen der Dianá auffgerichten Tempten in der Welt sehr berühmbt und bekannt worden. Von welcher Eytelkeit ihre Burger und Inwohner sich also einnemmen und bethören lassen / daß ihnen unmöglich scheinte ohne ihre Göttin zu leben / oder zu unterlassen / ihro in der Stadt Epheso / als in dem Oberhaupt / und Ursprung dises Aberglaubens / Tempel auffzurichten / welchem Mißbrauch die übrige Länder mit Eyfersucht nachgeeifert.

So

(a) *Infrà n.* 461. (b) *Act.* 19. *à v.* 24.

(c) *Ibidem v.* 28. (d) *Suprà n.* 445.

So vil nemblichen hat vermögt die Unwissenheit der wahren GOttheit / also / daß vil Apostel und lange Jahr nothwendig gewesen / der Heydenschafft den wahren GOTT zuerkennen zu geben / und das Unkraut der Abgötterey / sonderbahr bey denen Römern und Griechen / außzureitschen / welche sich für die Klugiste und Weisiste auß allen Völckeru zu seyn / geglaubet haben.

447. Nach zerstehrtem Tempel der Diana / entbranne MARIA in noch häfftigere Begierden für Erhöhung deß Nahmens Christi / und für Erweiterung der heiligen Kirchen zu arbeiten / damit der Triumph zu Nutzen gebracht wurde / welchen sie von denen Feinden erhalten hatte. Sie vermehrete dessentwegen ihre Bitten / und eines Tags sagten ihr die heilige Engel in sichtbahrlicher Gestalt: Unsere Königin und Frau! der grosse GOTT der Heerschaaren befihlet / daß wir euch vor seinen Königlichen Thron in den Himmel übertragen sollen. MARIA antwortete: Allda ist die Sclavin deß HERRN / sein allerheiligster Willen werde an mir vollzohen. Alsobalden setzten sie die heilige Engel auff ein hellglantzenden Thron / (e) und tragten sie in den Himmel / in die Gegenwart der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Sie warffe sich nider vor der Göttlichen Majestät (welche sie diesmahl durch eine mittelbahre Anschauung zu sehen bekommen) und bettete an die unveränderliche Weesenheit GOttes mit tieffister Demuth und Ehrenbietigkeit. Gleich redete zu ihr der ewige Vatter und sagte: Mein Tochter / und mein sanfftmütige Tauben! deine angeflammte Begierden und Stimm / zu Erhöhung meines heiligen Nahmens / seynd gelanget zu meinem Thron / und deine Bitten für die Kirchen seynd annemblich in meinen Augen; Sie bewegen und verpflichten mich zu Gebrauchung der Barmhertzigkeit; und in Vergeltung deiner Liebe / will ich dir meinen Gewalt von neuem geben / damit du mit selbigem meine Ehr und Glory beschützest / über meine Feind / und ihre alte Hoffart triumphierest / sie demütigest / ihren Hochmuth mit Füssen tretteſt / mit deinen Siegen der Kirchen helffest / und neue Gnaden und Gutthaten für ihre Kinder / und deine Brüder erwerbest

448. MARIA antwortete: Allda liget vor deinem Göttlichen Thron die Mindiste auß deinen Geschöpffen / bereitet ist mein Hertz zu all deinem Wohlgefallen / zu Erhöhung deines unaußsprechlichen Nahmens / und zu deiner grössern Glory und Ehr / dein Göttlicher Willen werde an mir erfüllet. Der ewige Vatter sagte darauff Allein meinen Himmlischen Innwohneren seye kund und offenbahr / daß ich MARIAM zu einer Oberstin all meiner Heerschaaren / und zu einer Besigerin all meiner Feinden benamse / damit sie über selbe glorwürdig triumphiere. Eben dises haben die zwey andere Göttliche

(e) *Suprà n. 399.*

liche Personhnen / der Sohn und heilige Geist bestättiget / und alle Seelige mit den HH. Englen haben geantwortet: Es geschehe dein heiliger Willen / O HERR! in dem Himmel und auff Erden. Alsobalden befahle GOET denen achtzehen Seraphinen / daß sie auff seine Verordnung ihre Königin zu dem Streit wider den höllischen Drachen anklеyden / zubereithen / und bewaffnen sollen. In diser Gelegenheit hat sich das jenige wunderbahrlich erfüllet / was in dem Buch der Weißheit (f) verzeichnet wird. Der HERR wird die Creatur zu der Rach wider seine Feind bewaffnen; angesehen erstlich die sechs Seraphim hervor getretten / und MARIAM mit einer Gattung deß Liechts / als mit einem undurchtringlichen Harnisch außgeziehret haben / welcher denen Ausserwählten im Himmel die Heiligkeit und Gerechtigkeit ihrer großmächtigen / wider die Teuffel gantz unüberwindlichen Königin / offenbahrete; auch / daß sich selbige allein auff eine unaußsprechliche Weiß mit der Stärcke GOttes selbsten vergleichete / und wegen dises Wunder-Wercks haben die besagte Seraphim / und Heilige dem allmächtigen GOtt ihre Danckſagung demüthigist abgeleget.

449. Darauf tratten andere 6. Seraphinen hervor und in Vollziehung deß Göttlichen Befelchs / bekleydeten sie MARIAM mit einem anderen neuen Glantz. Dises ware gleichsamb ein Art von dem Widerschein der GOttheit / welchen sie in ihrem Jungfräulichen Angesicht also angeleget / daß die höllische Geister selbes nicht anzusehen vermögten. Und in Krafft diser Himmlischen Gutthat / wiewohlen die böse Feind verlangeten sie zuversuchen / so kunten sie doch niemahlen ihr von GOtt strallendes Angesicht anschauen / welches der HERR ihnen nicht zulassen / oder gestatten wollen. (g) Nach disen kamen die sechs letzte Seraphim / denen der HERR anbefohlen / daß sie der jenigen streitbare Waffen darreichen sollen / welche auf ihre Rechnung genommen hatte / die GOttheit und derselben Ehr zuvertheidigen. Zu Vollziehung diser Verordnung / haben die Engel in allen Seelen-Kräfften der allerseeligsten Jungfrauen neue Eigenschafften / und Göttliche Krafft und Tugenden eingesetzet / welche mit allen Gaaben einstimmete / mit denen der Allerhöchste MARIAM gezieret hatte. Durch dise Gutthat ist ihr der Gewalt gegeben worden / die innerliste Gedancken und Anschläg der höllischen Geistern zu verhinderen / und einzuhalten: weilen alle dem Willen und Verordnung der Göttlichen Mutter also vollkommen unterwürffig gemacht worden / daß sie ihren Befelchen nicht können widerstreben; und sie gebraucht sich auch offt dises ihres Gewalts zum Nutzen und Hülff der Glaubigen und Marianischen Dienerin. Alle dise Zierde / sambt ihrer Außdeutung / wurde von denen dreyen Göttlichen Personhnen / und zwar von einer jedwederen in sonderheit genehm gehalten / auch die Theilhafftigmachung einer jeglichen Göttlichen Eigenschafft erkläret / damit sie mit selbigen in die Kirchen zuruck kehrete / und

(f) *Suprà* 5. v. 18.

(g) *Infrà n.* 470.

und über die Feind deß HERRN triumphierete.

450. Die allerheiligste Dreyfaltigkeit segnete MARIAM bey ihrem Abschied / und diese betrete GOtt an mit tieffister Ehrenbietigkeit. Darauf trugen die Engel ihre Königin in ihr Bett-Kämmerlein zuruck / und voller Verwunderung über die Werck deß Allerhöchsten / sagten sie unter einander: wer ist diese welche also in GOtt versänckt / glückseelig / und reich von dem höchsten Gipffel der Himmel auf die Welt herunter steiget / die Glory deß Göttlichen Nahmens zubeschützen? Wie geziehrt und schön tritter sie herein / den Krieg deß HErrn zu streiten? O Königin und groß-mächtigste Frau! fahret fort und ziehet (*h*) glücklich an mit eurer Schönheit / fahret fort / und herrschet über alle Creaturen. Alle sollen euch groß machen und loben: weilen der HERR sich so freygebig / und mächtig in euren Gaaben und Gutthaten erzeiget. Heilig / (*i*) heilig / heilig ist GOtt Sabaoth! der GOtt der Himmlischen Heerschaaren / und alle Völcker der Menschen sollen ihn in euch preysen und benedeyen. Da MARIA in ihr einsames Zimmer zuruck kommen / warffe sie sich zur Erden / und mit ihrem Angesicht in den Staub angehäfftet / danckte sie demütig dem Allerhöchsten / gleichwie sie bey dergleichen Gnaden-Bezeugungen jeder Zeit pflegte. (*k*)

451. Eine geraume Zeit überlegete die allerweisiste Mutter bey sich selbsten / und bereitete sich zu dem Streit / welcher ihr wider die Höllen bevorstunde. In diser Betrachtung sahe sie / daß gleichsamb auß dem Abgrund ein rother / erschröcklicher Drack mit siben Köpffen / und auß einem jedwederem Feur und Raúch außspreyhend / mit gröstem Toben und Wüthen auf die Erden hervorsteigete / und von andern vilen Teuflen in gleicher Gestalt begleitet wurde. Also entsetzlich ware dises Gesicht / daß solches kein anderer Lebender ohne Verlurst deß Lebens hätte können ertragen / und ist es nothwendig gewesen / daß MARIA vorbereitet / und also unüberwindlich gemacht wurde / den Streit mit jenen Blutgirigen höllischen Bestien zu zulassen. Alle wendeten sich dahin / wo MARIA sich eingefunden / und mit Grimmen und Brüllen troheten sie ihr / und sagten: Kommet / komet lasset uns vertilgen dise unsere Feindin! wir haben Erlaubnuß von dem Allmächtigen / sie zu versuchen und zu bekriegen. Dises mahl wollen wir ihr den Garauß machen / und die Unbilden rächen / welch wir allzeit von ihr / und erst neulich bey zerstehrung deß Tempels unserer Diana empfangen. Zerstehren wir hingegen auch sie. Sie ist ein Weib / und ein pure Creatur; wir aber / seynd vernünfftige / weiß und mächtige / verschlagene und arglistige Geister / was sollen wir uns förchten vor einem irrdischen Geschöpff?

452. All jenes Heer der höllischen Dracken stellete sich mit Lucifer seinem Oberhaubt vor der unüberwindlichisten Himmels-Königin / sie zu dem Streit herauß zu forderen. Und gleichwie das gröste Gifft diser höllischen Schlangen

(*h*) *Psal.* 44. *v.* 5. (*i*) *Isaiæ.* 6. *v.* 3.
(*k*) *Sup. n.* 4. 317. 400.

die Hoffart ist/ durch welches selbe gemeiniglich andere Laster eingeführet / und unzahlbare Seelen stürtzet ; also bebunckte es ihn/ auf disem Weeg anzufangen/ und solchen nach dem Stand der Heiligkeit zu bahnen / in welchem er sich MARJAM vorbildete. Dessentwegen hat der Drack und sein Anhang sich in Engel deß Liechts verstaltet/ und auf dise Weiß sich geoffenbaret / vermeinend / daß sie niemalen in Gestalt der Dracken und Teuflen/ so ihnen eigen und rechtmäßig zustunde / von der Göttlichen Mutter gesehen worden wären. Sie haben mit Lob und Schmeichlen angefangen / sagend : Mächtig bist du / O MARIA, groß und starck unter denen Weibern ; die gantze Welt ehret und rühmet dich / wegen deren sonderbaren Tugenden/ so sie an dir erkennet / und wegen deren vilfältigen Wunder-Wercken / so du dardurch vollziehest / und würckest : würdig bist du diser Ehr / weilen dir keiner in der Heiligkeit gleichet ; wir erkennen es besser als alle / und dessentwegen bekennen / und ruffen wir dir zu das Lob und die Glory wegen deiner Wunderthaten. Zu gleicher Zeit / da Lucifer dise Wahrheiten hervor brachte / befliesse er sich in der Einbildung der demütigsten Himmels-Königin grausame Gedancken der Hoffart und deß Hochmuths zuerwecken. Aber an statt / daß MARJA sich mit einigem Gefallen oder Einwilligen bewegte / waren dises lauter lebendige Pfeil deß Schmertzens / welche ihr allerweisistes und wahrhafftes Hertz durchtrungen. Alle Tormenten der Martyrer wären ihr nicht so empfindlich gefallen / als wie dise teuflische Schmeichlereyen / welche zu Schanden zu machen / erweckete sie die Ubungen der Demut / und zernichtete sich auf ein so wunderbarlich / und mächtige Weiß / daß solche die Höllen nicht ertragen / oder in ihrer Gegenwart sich länger aufhalten kunten : weilen der HErr verordnet / das Lucifer und sein Anhang alles erkennte / und fühlete. Sie flohen demnach unter erschröcklichem Geschrey / und sagten : lasset uns eylen in den Abgrund / dann jenes verwirrte Orth quälet uns weniger / als die unüberwindliche Demut dises Weibs. Sie verliessen sie also dazumahlen/und die allerweisiste Jungfrau danckete dem Allmächtigen / wegen der Gutthat diser ersten Victori.

Lehr/ welche mir die grosse Königin der Englen gegeben.

453. Liebste Tochter ! in der Hoffart deß Teuffels / so vil es an ihm gelegen / gibt es ein Bemühung / welche er selbsten unmöglich zu seyn erkennte; Nembslichen / daß / gleichwie die Gerechte GOTT dem HErrn dienen und gehorsamen / selbe ihm dienen und gehorsamen sollen / damit er in disem gleich wurde dem Allerhöchsten. Aber es ist nicht möglich / solche Anmuthung zuerhalten : weilen selbige in sich selbsten eine Widerwärtigkeit einschliesset ; dann die Substantz der Heiligkeit bestehet in dem / daß sich die Creatur mit der Richt-Schnur deß Göttlichen Willens vergleiche / und den grossen GOtt unter seinem Gehorsamb über alle Geschöpff von Hertzen liebe : die Sünd hingegen / entziehet sich diser Richt-

Schnur/

Schnur / liebet ein andere Sach / und gehorsamet dem Teuffel. Jedoch ist die Ehrlichkeit der Tugend und Vernunfft also ähnlich / daß der Feind selbsten solches nicht in Abred stellen kan. Dessentwegen wünschete er / wann es möglich wäre / die Gutte zu stürtzen / gantz wüthig und dollsinnig / weilen er sich derselben nicht kan bedienen / darbey aber auch Angst-hafft / daß GOtt nicht die Glory erlange / welche er hat in denen Heiligen / und welche er / der Teufel / nicht erhalten kan. Von darumben bemühet er sich so häfftig / einen in der Heiligkeit hoch-erhebten Zeder-Baum von Libano unter seine Füß zubringen / und jene zu Sclaven zu machen / welche Diener deß Allerhöchsten gewesen. Und in disem wendet er all seinen Fleiß an / Eyfer / und Embsigkeit. Von eben diser Bemühung entspringet bey dem Teufel die Nachsetzung / daß ihme einige sittliche Tugenden / wann es auch nur dem Nahmen nach wären / gewidmet wurden / wie es von denen Gleissneren beschihet / und von denen falschen Jungfrauen der Diana beschehen ist. Solcher Gestalten bedunckt es ihn daß er auf einige Weiß an dem jenigen / was GOTT liebet / und suchet / einen Antheil nemme / und die Materi der Tugenden verfälschen könne / an welchen der HErr ein Belieben traget / sein Reinigkeit dardurch denen Seelen mitzutheilen.

454. Mercke / liebstes Kind! daß so vil Ränck / Arglistigkeiten / und Fall-Strick seynd / so von diser Schlangen / zu Verliehrung der Gerechten / gespannet / und aufgestellet werden / daß ohne sonderbare Gnad deß Allerhöchsten selbe von denen Seelen nicht erkennt / und noch weniger überwunden / und außgewichen werden können. Damit aber dise Beschützung GOttes erworben werde / will seine Göttliche Majestät / daß die Creatur ihres Theils nicht Sorg-loß dahin lebe / sich auf sich selbsten vertraue / oder ermüdet werde / die Gnad von GOtt zu begehren / und zu verlangen ; dann ohne Zweiffel vermag sie nichts auß ihr selbsten / und wurde gleich in den Untergang verfallen. Was die Göttliche Barmhertzigkeit sonderbar verpflichtet / ist der Eyfer deß Hertzens / und die bereit willige Andacht in denen Göttlichen Sachen ; vor allen aber die daurhaffte / beharrliche Demut / und der Gehorsamb / welche zu der Stärcke deß Widerstands gegen der Höllen fürtrefflich verhelffen. Ich will dich gewahrnen / nicht zu deinem Miß-Trost sondern nur zu deiner Behutsamdkeit / daß die gute Werck der Gerechten sehr seltzam seyen / in welchen die höllische Schlangen nicht ein Theil ihres Giffts eingiesset / selbige anzustecken. Weilen sie gemeiniglich mit gröster Arglistigkeit eine irrdische Neig- oder Anmutung zu bewegen suchet / welche gleichsamb heimlicher Weiß die Meinung und das Absehen der Creatur in etwas büget und krümmet / damit das Werck nicht wegen GOTT / und pur allein wegen deß rechtmäßigen Zihls der Tugend geschehe ; sondern das Werck mit einer andern Anmuthung zum Theil / oder gäntzlich tadelhafft werde. Und zumahlen dises Unkraut mit dem guten Waitzen vermänget ist / also ist es beschwerlich / selbiges in dem Anfang zu erken-

nen / wann die Seelen sich nicht aller irrdischen Anmuthung entblössen / und ihre Werck bey dem Göttlichen Liecht untersuchen.

455. Offtermals bist du / liebste Tochter ! von diser Gefahr / und von der Wachtbarkeit erinneret worden / welcher sich der Teufel mehr wider dich / als wider andere Seelen gebrauchet. Gibe du ihm nicht nach / an gleichmässiger Wachtbarkeit wider ihn / traue nicht der alleinigen Farb in der guten Meinung deiner Wercken : dann obwohlen die selbe allezeit gut und gerecht seyn solte ; ist sie doch allein nicht genug / und wird auch von der Creatur nicht allzeit erkennt. Vilmalen betrüget der Teufel mit dem Abriß einer guten Meinung / da er der Seelen einigen / dem Schein nach guten / aber sehr weit entferneten Endzweck vorstellet / selbe so dann in eine gantz nahende Gefahr einzuführen ; und es geschihet / daß sie in die Gefahr verfallend / niemalen den guten Endzweck erreiche / dahin sie durch eine Bethörung beweget worden ist. Anderemahl seynd bey einer guten Meinung gewise Umbständ wohl zuerwegen / mit welchen das Werck ohne Klugheit / und Lasterhafft verrichtet wird. Zuweilen unter einer anscheinenden guten Meinung schleichen sich ein die irrdische Neig- und Anmuthungen / welche heimblich den besten Theil deß Hertzens entzucken. Nun ist unter so vilen Gefahren das eintzige Mittel / daß du deine Werck bey dem Liechter forschest / welches dir der HErr in dem Obristen Theil deiner Seelen eingiesset / mit welchem du verstehen wirst / wie das Kostbare (*l*) von dem verächtlichen / die Betrügerey von der Wahrheit / das Bittere der Anmuthung / von dem Süssen der Vernunfft zu entscheyden seye. Dardurch das Göttliche Liecht / so in dir wohnet / (*m*) keinen Theil an denen Finsternussen haben / dein Aug gantz einfältig / der gantze Leib deiner Wercken gereiniget / und du dem HERRN gantz und gar gefällig und angenemb seyn wirst.

(*l*) *Jerem.* 15. *v.* 19.

V. Capitul.

MARIA von dem heiligen Apostel Petro beruffen / kehret zuruck von Epheso nacher Jerusalem. Der Streit mit der Hölle wird fortgesetzet. Sie leydet grosse Gefahr auf dem Meer; Sambt andern Geheimnussen / welche in disen erfolgt seynd.

456. Durch die rechtmäßige Straff / und Verdammung deß Herodis / genosse die erste Kirchen zu Jerusalem einige Erleuchterung / Rast und Ruhe / welche selber von der Sorgfältigisten Himmels Königin mit ihren Mütterlichen gebetten und Wercken erworben worden ist. In diser Zeit hat der heilige Paulus und Barnabas mit wunderbarlichem Frucht in denen Städten deß kleinen Asia / zu Antiochia / Lystris / Perge / und vilen anderen geprediget / wie von dem heiligen Lucas (*a*) in dem 13. und 14. Capitul der Apostolischen Geschichten / sambt denen Wunder-Wercken / so der heilige Paulus gewürcket hat / verzeichneter zulesen. Der heilige Petrus / nachdem

(*m*) *Matth.* 6. *v.* 22.
(*a*) *Act.* 13. & 14.

demer auß dem Kärcker erlediget / von Jerusalem hinweck geflohen / begabe sich in einen Theil von Asien / ausser der Gottmäßigkeit deß Herodis / und diente denen Glaubigen / so sich alldorten und in Palästina bekehret hatten. Alle erkenneten und folgeten ihm / als einem Stadthalter CHristi deß HErrn / und einem Oberhaubt der Kirchen / und glaubten / daß alles in dem Himmel bekräfftiget seye / was Petrus auf Erden verordnete. In disem vesten Glauben / haben sie ihm / als dem höchsten und obristen Priester ihre Zweifel und Fragen vorgetragen / welche ihnen dazumahl beygefallen. Und unter andern gaben sie ihm Nachricht von dem Jenigen / welches dem heiligen Paulus und Barnabas zu Jerusalem so wohl / als zu Antiochia über den Gebrauch der Beschneydung / und deß Gesatz Moysis von denen Juden beygebracht worden. Wie ich nachgehends davon melden werde (*b*) und solches der heilige Lucas in dem 15. Capitul der Apostel-Geschichten erzehlet.

457. Mit diser Gelegenheit haben die heilige Apostel und Jünger zu Jerusalem den heiligen Petrum gebetten / daß er zu Auflösung der Zweifflen in die heilige Stadt zuruck kehren wolte / damit die Verkündigung deß Glaubens nit gehemmet wurde; da die Juden an dem Herodes ihre Unterstützen verlohren / und die Kirchen zu Jerusalem nunmehro besseren Fridn und Ruhe genieſſete. Ebenfahls batten sie / er möchte anhalten bey der Mutter JESU / damit auch selbe eben aus disen Ursachen nacher Jerusalem kommete / allwo sie von denen Glaubigen mit innerister Hertzens-Anmuthung erwartet / und mit ihr der Trost unter alle überbracht wurde. Auf dise Nachricht beschlosse der heilige Petrus / sich alsobalden nach erstbesagter Stadt zu verfügen / vorhero aber hat er folgendes Schreiben an MARIAM abgegeben.

Schreiben deß heiligen Petri an die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes.

MARIAE der Jungfrauen und Mutter GOttes / Petrus der Apostel JESU Christi euer Diener und aller Dienern GOttes.

MEine Frau! unter denen Glaubigen haben sich etliche Zweifel über die Lehr eures Sohns und unsers Erlösers erwöcket / und ob mit selbiger auch das alte Gesatz deß Moyses bewahret werden solte. Sie verlangen von uns zu wissen / was hierinfahls zu thun sich gebühre / und das wir ihnen das jenige sagen sollen / was wir aus dem Mund unsers Göttlichen Lehr-Meisters vernommen. Damit ich nun mit meinen Brüdern denen Apostlen die Sach überlege / raise ich gleich ab nacher Jerusalem. Euch bitten wir / daß ihr zu Trost unserer aller und auß Liebe zu der heiligen Kirchen euch ebenfahls dahin verfügen wollet allwo die Hebräer nach dem Tod deß Herodis sich ruheiger aufführen /

(*b*) *Infrà n.* 496.

und die Glaubige in grösserem Friden und Sicherheit wandlen. Die Menge der Nachfolgern Christi verlanget euch zu sehen / und den Trost eurer Gegenwart zugenieſſen. Nach der Ankunfft zu Jerusalem ward denen übrigen Städten auch Nachricht gegeben / und mit eurem Beystand das jenige beschlossen werden / was in denen heiligen Glaubens-Sachen die Wichtigkeit und Hochheit deß Evangelischen Gnaden Gesatzes erforderet.

459. Diſes ist der Innhalt und Arth deß Schreibens gewesen / welche die Apostel gemeiniglich behalten / da sie im Anfang den Nahmen der Perſohn / dero sie zugeschrieben / und hinnach den ihrigen / oder auch vorhero den ihren / und hinnach den andern gesetzet haben / als es erscheinet in den Epistlen deß Heil. Petri / deß Heil. Pauli und anderer Apostlen. MARIAM aber eine Mutter GOttes zu benambsen / ist ein allgemeiner Schluß der Apostlen gewesen / nachdeme sie die Glaubens-Articul geordnet haben. Eine und andere benambseten sie auch Jungfrau und Mutter; weilen der heiligen Kirchen daran gelegen ware / daß in denen Hertzen aller Glaubigen die Glaubens-Satzung der Jungfrau- und Mutterschafft diſer großmächtigen Frauen / wohl eingetrucket werde. Andere Glaubige nenneten sie: **MARIA von JESU** / oder **MARIA die von JESU dem Nazarener** / andere weniger tüchtige nenneten sie: **MARIA eine Tochter Joachim und Anna** / und aller diſer Titlen / gebrauchten sich die erste Kinder deß Glaubens / wann sie von unserer Himmels-Königin reden wolten. Die heilige Kirchen sich deß Gebrauchs der Apostlen bedienend / nennet sie Jungfrau und Mutter GOttes / zu welchem sie noch andere und fürtreffliche und Geheimbnuß-volle Titel beygesetzet hat. Den Brieff deß Heiligen Petri / hat ihr ein eigener Bott überbracht / und bey dessen Uberreichung gesagt / daß er von dem Apostel kommete. MARIA empfangete das Schreiben / und auß Ehrenbiethigkeit gegen dem Stadthalter Christi küſſet sie selbiges fußfällig / hat selbes aber jedoch nicht eröffnet / weilen der heilige Johannes auß dem Hauß abwesig / sich in der Stadt in seinem Predig Ambt befunden / so bald aber der heilige Evangelist widerumb zuruck kommen / hatte sie ihn auff gebogenen Knyen (wie sie allezeit pflegte zu thun) umb den heiligen Seegen / (c) sie übergab ihm darauff den Brieff sagende / daß solcher von dem heiligen Petro dem Geistlichen Ober-Haupt aller Glaubigen eingelangt wäre. Johannes fragte sie / was er in sich haltete / und die Meisterin der Tugenden antwortete ihme: **Ihr mein Herr werdet es am ersten sehen / und mir darauff den Innhalt andeuten /** welches der Evangelist auch also gethan.

460. Ich kan mich allda nicht enthalten / auß Verwunderung und eigener Beschämung / in Angesicht einer solchen Demuth und Gehorsambs / welchen in diſer Gelegenheit / so von geringer Wichtigkeit scheinet / MARIA erwise / weilen nur allein ihre Göttliche Weiſe

(c) *Suprà n.* 368.

Weißheit das Urtheil schöpffen können/ daß/ da die Mutter GOttes/ das Schreiben aber deß Stadthalters Christi gewesen/ für eine grosse Demuth und Ergebenheit zu halten/ da sie bemeltes Schreiben/ für sich allein ohne Gehorsamb deß heiligen Johannes/ noch eröffnen/ noch lesen wollen/ nur damit sie disem Gehorsamb/ und sich durch seinen Willen regieren möchte. Durch dises Exempel wird der Hochmut der Untergebnen bestraffet/ und unterwisen/ da selbige allerhand Außflüchten suchen/ die Demuth und Gehorsamb zu biegen/ welche wir denen Obern schuldig seynd. Aber MARIA ware in dem kleinen sowol/ als in dem grossen eine Lehr-Meisterin/ und Vorbild aller Heiligkeit. In Ablesung deß Briefs fragete der heilige Johannes die Jungfräuliche Mutter/ was sie von dem jenigen bedunckete/ so der Stadthalter Christi geschrieben hatte? Aber eben so wenig in disem wolte sich MARIA eine Obere oder Gleiche/ sondern nur eine Gehorsame erweisen. Sie antwortete dem heiligen Johannes: **Mein Sohn und mein Herr! ordnet was ihr anständig findet/ dann allda ist eure Dienerin nur zu gehorsamen.** Der Evangelist sagte: **daß es ihm billich zu seyn vorkommete/ dem heiligen Petro zu gehorsamen/ und nacher Jerusalem zu reisen. Billich und gerecht ist es/** widersetzte MARIA/ **dem Oberhaupt der Kirchen allen Gehorsamb zu leisten/ machet nur Anstalt zu der Abreiß.**

461. Mit diser Entschliessung suchte der heilige Johannes alsdann eine Gelegenheit/ nacher Palästina abzuschiffen/ und auffs bäldiste alles anzuordnen. Indessen rufte MARIA die Weibsbilder und Jüngerinen/ so sie zu Epheso gekannt hatte/ von ihnen Urlaub zu nemmen/ und sie in den jenigen wol unterrichtet zu lassen/ was zu Erhaltung deß Glaubens nothwendig ware. Die Anzahl diser Weibsbildern bestunde in 63. darunter vile Jungfrauen/ und sonderbahr jene 9. gewesen/ welche bey Zerstöhrung deß Tempels Dianä erhalten/ und erlediget worden seynd. Dise und vil andere hatte MARIA selbsten zu den Glauben bekehret/ und darinn unterrichtet. Und von allen hat sie in dem Hauß/ wo sie wohnete/ samt denen Weibern/ so sie bewürdet/ eine Versammlung angestellet. Durch dise Versammlung hat die Göttliche Mutter angefangen/ jene Sünden und Abscheulichkeiten zu ersetzen/ welche durch so vil Welt-Gäng in dem Tempel der Diana begangen worden seynd/ (*d*) da sie eben in dem Orth zu Epheso die gemeinsame Bewahrung der Keuschheit am allererstен auffgerichtet/ wo selbe vorhero von dem Teuffel entweicht/ und entunehret worden ist. Von allem disem unterrichtete MARIA ihre Jüngerinen/ ob sie schon nicht wusten/ daß von ihr der Tempel zerstöhret worden seye/ dann es ware anständig/ disen Erfolg in Geheimb zu bewahren/ damit die Juden keine Bewög-Ursach/ oder die Heyden wegen unsinniger Lieb zu der Diana keinen Haß wider MARIAM schöpffen konten. Solcher Gestalten hat es der HErr geordnet/ daß der Untergang deß Tempels für eine

(*d*) *Suprà à n.* 434.

ne

ne gähling- und unversehene Sach genommen / auch bald darauff vergessen / und von denen weltlichen Geschicht-Schreibern nicht / als wie die erste Abbremmung desselben a gemercket wurde.

462. Die mildreichiste Mutter redete zu disen ihren Jüngerinen die allersüssesten Wort / sie in ihrer Abwesenheit zu trösten / und hinterliesse ihnen eine Schrifft / folgenden Innhalts! Liebste Töchter! auß dem Willen deß allmächtigen HErrn ist es mir angetragen / nacher Jerusalem zu reisen. In meiner Abreiß haltet gegenwärtige Lehr / welche ich euch gegeben und auß dem Mund deß Welt-Heylands empfangen hab. Disen erkennet allezeit für euren HERRN / Lehr-Meister und Gesponß eurer Seelen / disem dienet und liebet von gantzem Hertzen; behaltet in der Gedächtnuß die Gebott seines heiligen Gesatzes / in welchen ihr von seinen Dieneren und Priestern werdet unterwisen werden. Habet dise in grossen Ehren und folget ihren Befelchen in Demuth / ohne daß ihr andere Meister anhöret / welche nicht Jünger seyen / oder Nachfolger Christi meines Allerheiligsten Sohns / und seiner Lehr. Ich werde allezeit sorgen / daß sie euch beystehen / und helffen / und werde niemahlen vergessen / euch dem HERRN vorzustellen. An meiner statt bleibet zuruck Maria die Aeltere / selbiger folget in allem mit grossen Auffsehen / und sie wird für euch sorgen mit gleicher Liebe und Wachtsambkeit / als wie ich selbsten. In disem Hauß sollet ihr eine unverletzliche Einsambkeit / und Eingezogenheit bewahren / und keinem Mannsbild den Zutritt verstatten / wann es aber nothwendig wäre mit ihnen zu reden / so solle es an der Pforten in Anwesenheit eurer dreyen beschehen / seyet beständig und einsamb in dem Gebett / und sprächet / oder singet das jenige / was ich euch in meinem Zimmer aufgeschriebener hinterlasse; behaltet das Stillschweigen / und die Sanfftmuth / und erweiset eurem Nächsten / was ihr für euch selbsten verlanget; redet allezeit die Wahrheit / und habet in all euren Gedancken / Worten / und Wercken Christum den Gecreutzigten gegenwärtig / bettet an / und bekennet ihne für den Erschaffer / und Erlöser der Welt / in seinem heiligen Nahmen gib ich euch den Seegen / und bittet ihne / daß er euch beystehe in euren Hertzen.

463. Dise und andere Unterweisungen hat MARIA jener gantzen Versammlung zuruck gelassen / welche sie ihrem Sohn und wahrhafften GOtt gewidmet und eingeweichet. Jene so von ihr / als eine Oberin bestellet worden / ware eine auß denen frommen und mitleydigen Weibern / welche MARIAM in ihrem eigenen Hauß bewürthet und eingenommen. Mit disem Weibsbild hatte die Himmels-Königin am mehristen gehandlet / und sie in dem Gesatz GOttes / und seinen Geheimbnussen unterwisen. Sie wurde

Maria

Maria die Aeltere benambset / weilen die Göttliche Mutter vilen Weiberen in dem Tauff ihren eigenen Nahmen gegeben / und die Fürtrefflichkeit deſſelben (wie das (e) Buch der Weißheit redet) ohne Neyd mitgetheilet hat. Diſe Maria zwar iſt die erſte geweſen / ſo mit ſolchem Nahmen getauffet worden / deſſentwegen ſie auch zu einem Unterſchied von denen übrigen die Aeltere betitult worden iſt. Sonſten hat die allerheiligſte Jungfrau ihrer erſtbeſagten Verſammlung ebenfalls die zwölff Glaubens-Artickul / das Vatter unſer / die zehen Gebott / ſambt anderen mehrer Gebettern ſchrifftlichen verfaſſet / und ihnen ſelbige mündlich zu betten anbefolchen. Damit aber diſe und andere Ubungen deſto andächtiger verrichtet wurden / hat ſie ihnen ein groſſes / auff ihren Befelch durch Engliſche Händ verfertigtes Creutz in dem Bett-Zimmer auffgerichtet / und über diſes / zu ihrer mehreren Verpflichtung hat ſie ihnen / als eine liebreichiſte Mutter alles / was ſie hatte / arm und gering zwar nach dem menſchlichen Werth / reich jedoch unſchätzbahr / weilen es Schanckungen von MARIA der Mutter GOttes geweſen / zu einem Zeichen ihrer mütterlichen Liebe außgetheilet / und zugeſtellt.

464. Darauff beurlaubte ſie ſich von allen mit bewöglichem Mitleyden / jene alſo allein zuruck zu laſſen / welche ſie in Chriſto gebohren hatte. Alle warffen ſich zu ihren Füſſen mit unbeſchreiblichem Trauren und häuffigen Zäheren / als welche in einem Augenblick ihren Troſt / ihre Zuflucht / die Freud ihrer Hertzen verliehreten / jedoch vermittelſt der Sorgfältigkeit / welche MARIA über jene ihr andächtige Verſammlung / als eine gütigſte Mutter unabläßlich getragen / ſeynd alle 63. in der Forcht GOttes / und in dem Glauben Chriſti deß HErrn beſtändig verharret / obwohlen der hölliſche Feind ihnen durch ſich ſelbſten / und durch die Innwohner zu Epheſo groſſe Verfolgungen erwecket hat. Welchem allem vorzubiegen verrichtete die allerweiſiſte Königin noch vor ihrer Abreiß vile innbrünſtige Gebett / und batte ihren allerheiligſten Sohn / er wolte ſelbe beſchützen / erhalten / und einen eigenen Engel beſtimmen / damit von diſem jene kleine Heerde verthädiget wurde. In allem hat Chriſtus eingewilliget / und MARIA hat ſie hinnach offtermahlen / und ſo lang ſie gelebet von Jeruſalem auß mit vilen Ermahnungen getröſtet / auch denen Jüngeren und Apoſtlen zu Epheſo auffgetragen / daß ſie über gemeldte Jungfrauen und Frauen alle Sorg tragen ſolten.

465. Der Tag zur Abreiß nacher Jeruſalem ware angebrochen / und die Demüthige unter allen Demüthigen begehrte von dem heiligen Johannes den heiligen Seegen. Mit diſem reiſeten ſie mit einander ab / ſich einzuſchiffen / nachdeme ſie dritthalb Jahr in Epheſo gelebet. Bey Außtrettung auß dem Hauß offenbahreten ſich der Himmels-Königin ihre tauſend Engliſche Geiſter in ſichtbahrlicher Geſtalt: alle jedoch / als wie in einer Feld-Schlacht geordnet / und für ſie in Geſtalt eines Kriegs-Heer bewaffnet. Diſe Neuligkeit dienete zu dem Unterricht / daß ſich MA-

(e) *Sap. 7. v. 13.*

RJA beeeithen solte/ den Streit wider den Streit wider den höllischen Drachen/ und dessen Anhang fortzusetzen. Bevor sie bey dem Meer angelangt/ hat sie eine Mänge höllischer Legionen ersehen/ welche wider sie mit unterschiedlich- und entsetzlichen Gestalten anrucketen/ hinter ihnen kame ein siben köpfiger Drach herein getretten / so erschröcklich und ungestalt / und von so ungeheurer Grösse / daß nur allein ihne anzusehen eine Ursach von grossen Tormenten gewesen. Wider dise so schröckbahre Gesichter hat sich die unüberwindliche Königin mit einem innbrünstigsten Glauben und Liebe / mit Worten auß den heiligen Psalmen / und mit anderen dergleichen bewaffnet / welche sie auß dem Mund ihres Göttlichen Sohns selbsten vernommen. Denen heiligen Englen aber befahle sie ihr beyzustehen: weilen jene so grausame und erschröckliche Gespenster ihr natürlicher Weiß einen empfindlichen Abscheuen verursachet haben. Der Evangelist hat dazumahlen disen Streit nit erkennet/ biß ihm MARJA darvon hinnach völligen Nachricht gegeben.

466. Die Jungfräuliche Mutter hat sich mit dem heiligen Johannes eingeschiffet / und stossete ab von dem Gestadt. Aber kurtz darauff thaten jene höllische Furien mit der Zulassung / so sie hatten / das Meer mit einem so entsetzlichen Sturm bewögen / dergleichen noch niemahlen gesehen worden: weilen in disem Wunderwerck GOTT der HErr seinen allmächtigen Armb / und die Heiligkeit der allerseeligsten Jungfrauen glorwürdig machen wollen; dessentwegen er den Teufflen Gewalt gegeben / all ihren Kräfften und Boßheiten in disem Streit auffzubieten. Es bäumeten sich auff die Wellen / mit erschröcklichem Getös / sie erhebten sich über die Sturm-Wind selbsten / und scheineten biß an den Wolcken auffzustossen. Sie warffen auff gantze Berg von Schaum und Wasser / nicht anderst / als ob sie den Lauff nemmen solten / sich auß dem Kercker / in welchem sie eingeschlossen / hinauß zu schwingen. (*f*) Das betrangte Schiff wurde auff ein / und auff der anderen Seiten also häfftig angefallen / daß es ein Wunder zu seyn geschienen / wann es nicht auff einen jedwederen Stoß in tausend Stucken zerschmetteret worden. Unterweilen wurde es hinauff geworffen biß an den Himmel / gleich aber widerumben platzete es herab biß in den Abgrund. Vilmahlen berühreten es mit Segel und Maß-Baum die schaumende Wellen deß Meers; und ist es in etlichen Anfällen dises unerhörten Sturm-Gewitters nothwendig gewesen / daß die heilige Engel das Schiff in denen Lüfften auffhalteten / biß etliche Meer-Fluten vertobet / welche sonsten dasselbige natürlicher Weiß hätten in den Grund stürtzen müssen.

467. Die Schiff-Knecht/ und Schiffende erkenneten zwar die Würckung diser sonderbahren Gnad; aber sie wusten nicht die Ursach / und untertrucket von der augenscheinlichen Gefahr / waren sie auffer sich / schryen und jammerten wegen ihres Untergangs / welcher ihnen unumbgänglich zu seyn beduncket. Dise Betrangnuß vermehreten die höllische Geister: dann sie nahmen menschliche Gestalt an sich /

(*f*) *Psal.* 103. *v.* 9. schrie

schryhen überlaut / als wann sie in anderen zu Begleitung mitkommenden Schiffen sich befindeten / und rufften zu den jenigen / welche in dem Schiff bey MARIA gewesen. Sie sagten / sie sollen gleichwohlen selbes Schiff zu Scheittern gehen lassen / und ein jeder sich / wie er konnte / in ein anderes retten: dann ob schon den Sturm / und die Ungestimme deß Meers alle außgestanden; zihlete doch der Zorn / und die Zulassung diser höllischen Geisteren allein wider das Schiff / in welchem ihre Feindin sich auffgehalten. Dise teuflische Boßheit erkennete nur allein MARIA. Und weilen selbe denen Schiff-Leuthen unbekannt ware / glaubten sie / daß dise Stimm wahrhafftig von anderen Schiff-Leuthen herkommen müste. In diser Bethörung vergassen sie offtermahlen deß eigenen Schiffs / und gedenckten nur / sich in andere hinüber zu begeben; jedoch haben disen Fähler und Unbarmhertzigkeit die heilige Engel verbessert / da sie dem Schiff beygestanden / in welchem die Göttliche Mutter abgefahren; sie regiereten / und leiteten selbiges / nachdeme es von denen eigenen Leuthen und Knechten dem Schick-Fall deß Glücks preyß gegeben worden.

468. In mitten einer so verwirrten Beängstigung und Geschrey / stunde MARIA in der äusseristen Ruhe / und genosse der schönen Haitere ihrer Großmüthigkeit und Tugend / welche sie mit so heroischen Acten gewürcket hat / als es dazumahlen die Zeit und ihre Weißheit erforderte. Gleichwie sie in diser so stürmerischen Einschiffung die Gefahren der Schiffenden auß einer Erfahrnus erkennet / welche sie bey ihrer Reiß nacher Epheso durch Göttliche Offenbahrung verstanden / also wurde sie gegen allen Schiff-Fahrteren mit neuem Mitleyden bewöget; und hat ihr voriges Gebett für sie nochmahl erneueret. (g) Ebenfahls hat sich die allerweisiste Jungfrau über die ungezäumbte Stärcke deß Meers verwunderet / und in selbiger den Zorn der Göttlichen Gerechtigkeit betrachtet / welche in diser unempfindlichen Creatur also scheinbahr hervor glantzet. Von diser Betrachtung schritte sie zu der andern / über die Sünden der Menschen / welche den Zorn deß Allmächtigen verdienen / und allda gosse sie auß ihre Bitten für die Bethörung der Welt / und Vermehrung der heiligen Kirchen. Zu dem Ende sie die Beschwärde jener völligen Schiffahrt auffgeopffert / welche sie ungeacht der beständigen Ruhe der Seelen / gleichwohlen an ihrem zarten Leib starck empfunden; noch vilmehr aber ohne Vergleich wegen der Betrübnuß / so sie fühlete / weilen sie wuste / daß alle / so damahls mit ihr reiseten / wegen ihrer von dem Teuffel verfolget wurden / nur damit diser wider sie sein Zorn abkühlen / und sie beängstigen möchte.

469. Ein grosser Theil diser Betrübnuß hat den heiligen Johannes berühret / wegen der grossen Sorg / so er für seine wahrhaffte Frau und Mutter getragen / und wegen der Beschwerde / so er selbsten gelitten. Alles ware für ihn vil erschröcklicher; weilen er dazumahl nicht gewust / was in dem Innerlichen der allerseeligsten Jungfrauen

(g) *Sup. n.* 371.

fürüber gienge. Etlichemahl befleiste er sich MARJAM / und mithin auch sich selbsten in deme zu trösten / daß er ihr beystunde / und mit ihr redete. Und wiewohlen die Schiff-Fahrt von Ephe-so in Palästina länger nicht / als sechs Täg oder etwas weniges mehr zu dauren pflegt / hat doch dise selbigesmahl 15. und das Sturm-Gewitter 14. Täg angehalten. Eines Tags hat sich der heilige Johannes / wegen der hartnäckigen Ansetzung dises Elends / häfftig betrübet / also / daß er sich nicht enthalten konnte / also zu MARJA zu reden: **Mein Frau! was ist dises? sagte er: müssen wir dann allda zu grund gehen? bittet eueren allerheiligsten Sohn / daß er uns ansehe mit seinen Vätterlichen Augen / und uns beschütze in diser Betrangnus.** Die Göttliche Mutter antwortete ihm: **betrübet euch nicht liebster Sohn! dann es ist die Zeit / den Krieg deß HERRN zu streiten / und seine Feind mit der Stärcke und Gedult zu überwinden. Ich flehe ihn an / daß kein eintziger auß allen / die mit uns kommen / verlohren gehe / und** (*h*) **der jenige schlaffet oder schlumeret nicht / welcher der Schutz Israels ist. Die Starcke auß seiner Hoffhaltung stehen uns bey / und beschützen uns. Wir aber / wollen leyden für den jenigen / welcher sich umb das Heyl aller an das Creutz häfften lassen.** Mit disen Worten erhollete der H. Johannes neue Krafft / die ihm nothwendig gewesen.

470. Lucifer und sein teufflischer Anhang / in Vermehrung ihres Wütten und Tobens / troheten der mächtigen Himmels-Königin, daß sie in jenem Ungewitter scheytteren / und nicht mehr frey auß denen Wellen kommen wurde. Aber dise und andere Trohungen / waren sehr schwache und unmündige Pfeil / und die allerweiseste Mutter verachtete selbe / ohne darauff zu mercken / die Teuffel anzuschauen / oder ihnen das mindiste Wörtlein zu widersetzen; auch sie hingegen konnten das Angesicht MARJAE nicht anschauen wegen der Krafft / so an selbigem der Allerhöchste angehäfftet hatte (wie oben erwehnet worden. (*i*) Je mehrer sie sich hierinfahls bemühten / je weniger konnten sie außlangen / und wurden nur dessto stärcker gequälet von jenen streitbahren Waffen / mit welchen der HERR seine Göttliche Mutter außgerüstet. Obwohlen ihr in disem langwirigem Streit der End-Zweck verborgen gewesen / biß ihr solcher durch ein Gesicht auß dem / so sie gemeiniglich genossen / offenbahr gemacht worden ist.

471. Nach verflossenen 14. Tägen der Schiff-Fahrt und deß Ungewitters / würdigte sich Christus MARJAM in Persohn zu besuchen / er erschiene ihr auff dem Meer / und sagte ihr: **Liebste Mutter! ich bin mit dir in der Betrangnuß:** Obwohlen von dem Angesicht und von der Ansprach deß HERRN die allerseeligste Jungfrau allemahl eine unauß-sprechliche Freud genossen / ist doch selbige in gegenwärtiger Trangsaal noch schätzbahrer gewesen; angesehen die Beysprin-

(*h*) *Psal.* 120. *v.* 4.

(*i*) *Sup. n.* 449.

springung in der grösten Gefahr am allerannemblichisten zu seyn pfleget. Sie bettete an ihren Sohn und wahrhafften GOTT / und antwortete ihm: **Mein HERR / und mein einziges Gut meiner Seelen! du bist derjenige / (k) dem Meer und Wind gehorsamen; Sihe an mein Sohn unsere Betrangnuß / und lasse nit versencken die Geschöpff deiner Händen.** GOTT sagte ihr: **Mein Mutter und mein Tauben! von dir habe ich die menschliche Gestalt empfangen: und dessentwegen will ich / daß alle meine Creaturen deinem Befelch gehorsamen / befihle mit allem / als ein Frau aller Dingen: dann alle seynd ehrenbietig / sich deinem Willen zu unterwerffen.** Die allerweisiste Mutter verlangte / daß der HERR in diser Gelegenheit denen Wellen befehlen solte / wie es in der Ungestimme deß (l) Galiläischen Meers beschehen; aber allda ware ein Unterschied: dann dazumahlen ist niemand anderer verhanden gewesen / welcher denen Meer-Fluten gebieten konnte. Nun aber gehorsambte MARIA / und in Krafft ihres allerheiligsten Sohns / befahle sie erstlichen dem Lucifer und seinem Geschwader / daß sie sich augenblicklich von dem mitländischen Meer hinweck begeben / und selbiges frey und unbewögt lassen solten. Alsobalden packten sich die höllische Gespenster / und zohen sich in Palästina: dann der Befelch lautete nicht / daß sie sich in den Abgrund der Höllen stürtzten: weilen der Streit noch nicht vollendet ware. Nachdeme das Meer von denen höllischen Larven gesäuberet / befahle sie denen Wellen / und Winden / und augenblicklich haben beede gehorsamet / und die vorige Ruhe und Häitere hergestellet mit grosser Erstaunung der Schiffenden / denen die Ursach diser gählingen Aenderung gantz unbekannt gewesen. Christus unser Erlöser beurlaubte sich von seiner Allerheiligsten Mutter / liesse sie voll mit Seegen und Freud / und verordnete / daß sie folgenden Tag an das Land außsteigen solte. Also ist es auch erfolget: weilen sie an dem fünffzehenden Tag ihrer Schiff-Fahrt in dem Pfort mit gutem Wind angeländet. Unsere grosse Königin und Frau danckete GOTT dem Allmächtigen / wegen diser Gutthaten / und machte ihm neue Lob-Gesang: weilen er sie und die Ubrige auß so entsetzlichen Tods-Gefahren herauß gerissen und erlediget hatte. Der H. Evangelist verrichtete ein Gleiches / und die Göttliche Mutter danckte ihm ebenfahls wegen der Gesellschafft-Leistung in ihrer Betrübnuß / begehrte den heiligen Seegen / und reisten darauff fort nacher Jerusalem.

472. Die heilige Engel begleiteten ihre Königin und Frau in der vorigen Schlacht-Ordnung: weilen auch die höllische Geister den Streit fortsetzeten / allwo dieselbe bey Außsteigung auff die Erden mit unglaublichem Toben / unterschidlichen Eingeb- und Anfechtungen wider alle Tugenden / wagten den abermahligen Angriff: aber dises alles waren Pfeil / die wider sie selbsten zuruck flogen / ohne daß sie eine mindiste Scharten in dem Thurn Davids ver-

(k) *Matth.* 8. *v.* 27. (l) *Matth.* 8. *v.* 26.

ursacheten / (m) an welchem tausent Schildt wie der Gesponß redet / und alle übrige Waffen der starcken und hertz-hafften auff seinen (n) von Silber auffgeführten Vor-Wercken heraußgehangen. Vor der Ankunfft nacher Jerusalem / hatte die Andacht gegen denen geheiligten Orthen unserer Erlösung das Marianische Hertz angefeuret / selbe am allererstẽ / noch vor Eintrettung in das Gast-Hauß zu besuchen: weilen sie besagte Andacht von der Abreiß auß der Stadt das letzte mahl verrichtet: zumalen aber der Heilige Petrus / auff dessen Beruffen MARIA zuruck gekehret / allbereit sich daselbsten eingefunden / und sie / als ein Meisterin aller Tugenden / die Ordnung wuste / welche hierinnfalls zu halten wäre / hat sie beschlossen / den Gehorsamb deß Stadthalters CHristi ihrer eigenen Andacht vorzuziehen. Mit diser Auffmerckung auff den Gehorsamb / eylte sie gerad zu dem Hauß deß Abendmahls / und Fußfällig vor dem heiligen Petro batte sie ihn umb den heiligen Seegen / und umb Verzeyhung / daß sie auff seinen Befehl nicht ehender angelanget wäre. Sie küste ihm die Hand / als dem obristen Priester / entschuldigte aber nicht ihre Verzügerung mit dem außgestandenen Sturm-Wetter / und sagte weiter nichts mehrers. Nur allein auß dem darauf erfolgten Bericht deß heiligen Johannes hat Petrus erkennet / was MARIA auff ihrer Schiff-Fahrt außgestanden. Der Stadthalter CHristi unseres Erlösers / und alle Jünger und Glaubige von Jerusalem empfangten mit unaußsprechlichen Freuden / Ehrenbietigkeit / und Liebe ihre Meisterin und Frau; sie warffen sich zu ihren Füssen / und dancketen ihr / daß sie gekommen wäre / alle mit Jubel und Trost zu erfüllen / botten ihr auch an ihre Dienst- und Willfährigkeit.

(m) *Cant. 4. v. 4.*
(n) *Cant. 8. v. 9.*

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

473. Liebste Tochter! beständig verlange ich / daß du in deinem Hertzen und Gedächtnuß die Auffmerckung erneuerest / welche ich dir von Anfang der Beschreibung meines Lebens mitgetheilt hab; dann es ist keineswegs mein Willen / daß nur allein einen unempfindlichen Werckzeug abgebest / die Geheimbnussen der Kirchen vorzutragen / sondern vilmehr will ich / daß du die jenige seyest / welche dir dise neue Gutthat am allererstẽ und mehristen zu Nutzen machest / und an dir selbsten mein Lehr / und das Beyspihl meiner Tugenden außtruckest. Zu diesem beruffet dich der HErr / und darumben hab ich dich zu meiner Tochter und Lehr-Jüngerin außerwählt wegen der würdigen Auffmerckung / so du auff mein Demuth getragen / welche ich in unterlassener Eröffnung deß Schreiben deß heiligen Petri erwisen / will ich dir ein mehrere Lehr entdecken / welche in disem Act eingeschlossen; angesehen in den beeden Tugenden der Demuth und deß Gehorsambs / welche den Grund der Christlichen Vollkommenheit legen / nichts klein- oder geringes anzutreffen / sonderen alle gereichen zu höchstem Wolgefallen deß HErrn / und haben ein überflüssige Belohnung von seiner freygebi-

gebigen Barmhertzigkeit / und Gerechtigkeit zu gewarten.

474. Mercke demnach Allerliebste! daß / gleichwie der menschlichen Eigenschafft kein Werck mehrer gewaltthätig / als sich dem Willen einer andern Persohn zu unterwerffen / also ist auch kein Werck nothwendiger / als eben dises / damit der Hochmut gedemmet werde / welchen der Teufel in allen Kinderen Adams zu erwecken suchet. Von darumben arbeiten die Feind mit dufferister Wachtsambkeit / nur damit die Menschen / ein jedwederer seiner eigenen Maynung und Beduncken ankleben; und mit disem Betrug gewinnet er vil Sieg / und stürtzet unzahlbahre Seelen durch villerley Weeg. Dann unter allen Ständen der Menschen giesset er auß dises Gifft / und raitzet heimblichen alle an / daß sie ihrem eigenen Willen nachhangen / und daß kein Minderer sich denen Gesatz und Befelchen deß Obern unterwerffe / sonderen vilmehr selbige verachte / und zerdrimmere / mit Verkehrung der Anstalt der Göttlichen Vorsichtigkeit / welche allen Sachen ihre billichmässige Ordnung gesetzet hat / und dieweilen alle dises Regiment deß HErrn verderben / stecket die Welt gantz in Verwirrung und Finsternuß / alle Sachen seynd umbgekehrt / da ein jedwederer durch seinen eigenen Lust und Gefallen / ohne weiteren Auffmerck oder Auffsehen auff GOtt / und die Gesatz sich regieren / und laithen will.

475. Es ist zwar diser Schaden allgemein / und verhast in denen Augen deß Allerhöchsten / jedoch ist er noch vil gewichtiger bey denen Ordens-Leuthen / welche mit denen Gelübden ihres Ordens gebunden / gleichwohl alle Mühe anwenden / dise Band entweders zu erweiteren / oder sich darvon außzuwinden. Ich rede anjetzo nicht von denen Jenigen / welche vermeßentlich besagte Band zerreisen / und ihre Gelübd in wenigen oder in vilen zertrimeren / dises ist eine entsetzliche Vermessenheit / und ziehet nach sich das Urtheil der ewigen Verdammnuß. In dise Gefahr aber nicht zu sincken / ermahne ich alle / welche in dem Ordens-Stand ihr ewiges Heyl zu versicheren verlangen / daß sie sich von denen Maynungen und Erklärungen haiteren sollen / welche / also zu reden / mit dem Gehorsamb auff die Helffte marckten / oder erweitheren / welche sie GOTT in ihrem Vorsteher schuldig seynd / da sie in dem Gehorsamb / und in anderen Ordens-Gelübden nachgrüblen / biß daß sie in Nachhängung ihres Willen dahin ohne Sünd gelangen mögen / und ob sie vil oder wenig nach ihren aigenen Beduncken / und ohne Erlaubnuß fürnehmen können. Dise ihre Bemühungen seynd niemahlen angesehen / die Gelübd zu bewahren / wohl aber selbige zu brechen ohne Anhörung deß Gewissens / welches immerdar beisset und naget. Ich erinnere sie / das der Teuffel auff alle Weiß suchet / ihnen dise vergiffte / sausende Muggen einzuschlingen / damit sie nach und nach auch Camehl grosser Sünden verschlucken / nachdem sie sich beraiths denen anderen / so kleiner zu seyn scheinen / angewohnet haben die Jenige / welche allezeit trachten / das Band und den Strick biß gar an die Porten deß Tods / und der schweren Sünden außzuthenen / verdienen zum wenigsten / daß hinnach der gerechte

Rich-

Richter sie durchsuche / und ihre Gewissen erforsche / sie so wenig / als es seyn kan / zu belohnen / weilen auch sie das Wenigere für GOtt zu verrichten suchen / und in diser Außsuchung und Mühe ihr gantzes Leben zu bringen.

476. Dise Lehren / vil Erweitherung in dem Gesatz deß Herrens zu suchen / wann sie nur allein für die Wollüsterey / und das Fleisch ersonnen werden / seynd vor denen Augen meines Göttlichen Sohns / und denen Meinigen ein sonderbahrer Greuel; dann es ist ein grosser Abgang der Liebe / nur von darumdem Göttlichen Gesatz gehorsamen wollen / weilen man nicht mehr anderst kan / also daß nur allein die Forcht würcket / und nicht die Liebe deß Befehlenden / für welchen man nichts wurde unternehmen / wann er nicht mit der Straff und Züchtigung antrohete. Offtermahlen weil sich der Untergebne gegen einen minderen Vorgesetzten nicht demüthigen will / lauffet er umb die Erlaubnussen zu einen Obereren / und zuweilen begehret er ein allgemeine / und von dem Jenigen / welcher die Gefahr dessen minder verstehen und erkennen kan / der umb die Erlaubnuß anhaltet. Es ist nicht in Abred zu stellen / daß dises einiger massen noch ein Gehorsamb seye / gleichfahls ist es gewiß / daß alle derley Absprung angesehen seynd mit grösserer Freyheit und Gefahr / dabey aber auch mit wenigeren Verdiensten zuwürcken: dann ohne Zweiffel ist es verdienstlicher / da man sich dem Nidereren / und dem Jenigen unterwürffet / welcher dem aigenem Gefallen und Urtheil weniger beliebig / und bequemlich fallet. Habe nicht ich dise Lehr in der Schul meines Allerheiligsten Sohns gelehrnet / und mit meinen Wercken selbsten erfüllet? in allen Sachen begehrte ich die Erlaubnuß von Jenen / welche ich für meine Oberen erkennet / und niemahlen lebte ich ohne seibe / daß Schreiben deß Stadthalters Christi / deß heiligen Petri / zu eröffnen und zu lesen / habe ich den Willen eines Minderen erforderet / welcher mir zu dienen unmittelbahr gegeben gewesen.

477. Folge nicht der Lehr der Jenigen / Liebste Tochter / welche die Freyheit ihres Beliebens und Wolgefallens suchen / ich erwähle / und beschwöhre dich vilmehr mir nachzuarthen / und auf dem sicheren Weeg der Vollkommenheit nachzufolgen. Die Außfindung gewiser Erweitherungen und Außlegungen hat den Stand deß Geistlichen und Christlichen Lebens verkehrt. Allezeit solst du dich verdemüthigen / als eine dem Gehorsamb unterworffene leben / und dich darvon / ob du schon eine Oberin bist / keineswegs entschuldigen / dann du hast deine Beicht-Vätter und Obere / und wann du zu weilen wegen ihrer Abwesenheit nit auß ihrem Gehorsamb würcken kanst / begehre den Rath / und gehorsame einer auß deinen Untergebenen / oder Minderen in dem Ambt. Dir sollen alle als deine Oberinen vorkommen / und dises geduncke dich nicht vil zu seyn / dann du bist die Mindiste auß denen Menschen / und an dises Orth hast du dich selbsten zu setzen / dich vor allen / als die Mindere / auß allen zu verdemüthigen / damit du also werdest zu meiner wahrhafften Tochter und Jüngerin. Uber dises unterlasse niemahlen täglich zweymal deine Schuld zu bekenn-

kennen/ und mich so offt es vonnöthen/ umb Erlaubnuß zufragen in dem Jenigen/was dir zu würcken vorfallen wird/ täglich beichte die Sünden Mängel/und so du beganzen; ich will dich ermahnen/ und dir anbefehlen/ was sich gegen mir/ und gegen denen Priesteren deß HErrn gebühret: du solst dich nicht vil sperren/ deine gemeinsame Schulden auch anderen zu sagen/ damit du in allen/ und mit allen dich vor denen Augen deß HErrn verdemüthigest. Ich will/daß du dise vor der Welt und dem Fleisch abgeborgne Wissenschafft wohl erklärest/ und selbige auch deinen Untergebenen vor tragest. Mit diser Unterweisung bezahle ich deine Mühe/ so du in Beschreibung meines Lebens angewendet/ damit du begreiffest/ daß wann du mir nacharthen wilst/ wie es dein Schuldigkeit erforderet/ solst du kein Schreiben verfassen oder empfangen/ zu keiner Bewegung/ oder (wann es möglichen/) keinem Gedancken Platz geben/ ohne den Gehorsamb meiner/ und deß Jenigen/der dich regieret. Die weltliche und fleischliche Menschen nennen dise Tugend ungereimbte Sachen/ und ein Gepräng; aber es wird dise so hochmüthige Unwisenheit ihre Straff nicht entfliehen/ wann/ in der Gegenwarth deß gerechtisten Richters dise Wahrheiten sich leitheren/ und alle sammentlich sehen werden/ wer die Unwissende/ und wer hingegen die Weiß und kluge gewesen/ da dann ihren Lohn empfangen werden die Jenige/ welche als wahrhaffte Diener (e) welche in dem Häuffigen sowohl/ als in dem Wenigen ihre Treu erzeiget haben; die Thorrechte aber werden erkennen den Schaden/ welchen sie mit der fleischlichen Klugheit ohne Hoffnung der Hülff eroberet.

478. Es hat zwar in dir eine Eyfersucht erwecket zu wissen/ daß ich durch mich selbsten jene Versamblung einiger Weibs-Bilder zu Epheso regierete: aber lasse dich dises nicht anfechten/ und mercke/ daß du/ und deine geistliche Schwesteren mich für ihre Vorsteherin/ und sonderbare Patronin erwählet habet/ damit ich euch/ als ein Königin und Schutz-Frau regieren solte: dises hab ich auch angenommen/ und ich bestelle mich/ als ein solche für beständig/ jedoch mit diser Bedingnuß/ daß sie samentlich in ihrem Beruff vollkommen/ und gantz getreu seyn sollen gegen ihrem HErrn/ meinem allerheiligsten Sohn/ welcher sie zu seinen Gesponsen außerkohren. Ermahne sie offtermalen/ daß sie sich bewahren/und von der Welt absönderen/ und selbe von Hertzen verachten: daß sie die Eingezogenheit behalten/ den Friden lieben/ und nicht auß der Art meiner Töchtern schlagen/ daß sie nachfolgen/ und würcken mein Lehr/ welche ich dir in diser History für dich selbst/ und für sie mitgetheilet hab/ daß sie selbige mit höchster Ehrenbietigkeit schätzen/ und danckbarist in ihrem Hertzen einschreiben; angesehen ich/ da ich ihnen mein Leben für ihre Richtschnur und Regul durch dein Hand geschribner dargereichet/ daß Ambt einer Mutter und Vorsteherin verrichtet hab/ damit sie/ als meine Töchter und meine Untergebene/ in meine Fußstapffen eintretten/ meinen Tugenden nacharten/ und mir in diser

(e) *Matth. 25. v. 21.*

Treu und Liebe gleichförmig werden sollen.

479. Ein andere wichtige Wahrnung gibet dir dises Capitul: nemblichen / daß die Ubelgehorsamenden / wann ihnen eine Widerwärtigkeit in dem Anbefohlenen zustosset / sich gleich betrüben / bestürtzen / und verwirren; und damit sie ihrer Ungedult ein Färbl anstreichen / beschuldigen sie den jenigen / der ihnen die Sach anbefohlen; disen verkleineren sie / eintweders bey denen Obern / oder bey anderen / eben als wann der jenige / welcher befihlet / verbunden wäre / die zufällige Begebenheiten deß Minderen auf sich zu nemmen / oder sich mit der Regierung aller Sachen der Welt zu beladen / umb selbe nach dem Gefallen deß Untergebenen einzurichten. Dise Bethörung irret so weit von dem rechten Weeg / daß GOtt offtermal zu Vergeltung einer solchen Ergebenheit / den jenigen / der also gehorsamet / in Trübsaalen setzet / ihme dardurch einen Verdienst zu machen; zuweilen aber wird es geschehen / daß ihn GOtt straffet wegen der Widerspennigkeit / mit dero er wider Willen gehorsamet. Von keinen deren aber traget Schuld der Vorsteher / welcher befihlet; und der HErr hat nur allein gesagt: der (p) euch anhöret / und euch folget / der höret mich an / und folget mir. Die Betrangnuß / so auß dem Gehorsamen entspringet / erfolget allzeit zu Gutthat deß Gehorsamenden; wann er ihm aber solche nicht zu Nutzen machet / traget kein Schuld der Befelchende. Ich habe dem heiligen Petro / welcher mir von Epheso nacher Jerusalem zu kehren anbefohlen / nicht das mindiste aufgebürdet / wiewohlen ich so vil Beschwernussen / auf selbiger Schiff-Fahrt erlitten; vilmehr hab ich ihn umb Verzeyhung gebetten / daß ich nicht ehender seinen Befelch erfüllet hab. Seye niemahlen deinen Vorgesetzten verdrüß- und beschwerlich: dann dises ist ein gar schändliche Freyheit / und verderbet den Verdienst deß Gehorsambs. Sihe sie an mit Ehrenbietigkeit / als welche die Persohn Christi vertretten / und es wird vilfältig seyn der Frucht ihnen zu gehorsamen; folge nach meinem Beyspihl und Lehr / und du wirst vollkommen seyn in allem.

(p) *Luc.* 10. *v.* 16.

VI. Capitul.

Die Himmels-Königin besuchet die heilige Oerter / und erhaltet Geheimbnuß-volle Triumph wider die höllische Schlangen. Sie sihet in dem Himmel die GOttheit mit der seelig-machenden Anschauung. Die Apostel halten eine Kirchen-Raths-Versammlung; sambt anderen geheimben Vorfallenheiten.

480. GKorwürdig verschmachten die Bemühungen unserer Fähigkeit / da wir die Völle der Vollkommenheit außlegen wollen / mit welcher alle Werck der Göttlichen Mutter angefüllet gewesen: massen wir von der Grösse einer jedwederen auch nur kleinen Tugend überwunden werden / wann doch eine an Seiten der Materi klein zu nennen / in welcher selbige von MA-

RIA

RJA gewürcket worden ist. Alle Zeit jedoch / wird unsere Anmassung glückseelig seyn / nicht vermessen / das tieffiste Meer der Gnaden zu ergründen / wohl aber gedemütiget / in selben seinen Erschaffer glorreich / und groß zu machen / auch damit wir ja mehr und mehr besser entdecken / was wir mit Verwunderung nacharten sollen. Ich werde mich beglücket schätzen / in Offenbarung der Gutthaten / so MARJA von dem Allerhöchsten empfangen / etwas von dem jenigen denen Kindern der Kirchen zuerkennen zu geben / was ich mit eigenthumblichen und zulänglichen Worten nicht vorstellen kan : ob ich schon alles reden werde mit langsamb- und stammlender Zungen / ohne den Geist der Andacht. Wunderbarlich seynd gewesen die Begebenheiten / welche mir für dises / und für die folgende Capitul entdecket worden ; sagen will ich darin / was ich kan / zu einer Anzeigung dessen / was der Glauben / und die Christliche Frombkeit verstehen wird.

481. Nachdeme die allerseeligste Jungfrau den Gehorsamb deß heiligen Petri erfüllet / da bedunckte es sie / daß sie auch ihre Andacht zu erfüllen / und die geheiligte Orth unserer Erlösung zubesuchen hätte. Alle Werck der Tugenden theilte sie auß mit solcher Klugheit / daß sie keine eintzige unterlaßte / und einer jedwederen ihr gebührendes Orth einraumbte / damit ihnen keine Umbständ ermangleten / dardurch sie die Völle aller möglichen Vollkommenheit erreicheten. Nach diser Weißheit verrichtete sie jam allererstен / was in der Ordnung das Mehrere und Erstere ware / und hinnach das jenige / was ihr das Mindere zu seyn scheinete. Alles jedoch mit solcher Völle / welche von einer jedwederen Würckung erforderet worden. Sie ist außgetretten auß dem Hauß deß Abendmahls die heilige Orth zu besuchen / begleitet von den heiligen Englen / und auf dem Fuß nachgefolget von Lucifer und seinem teuflischen Anhang. Der Anfall diser höllischen Gespenstern / ware erschröcklich in allerhand Bezeugungen / Betrohungen / entsetzlicher Gestalten ; und auf dise Weiß waren ebenfahls gerichtet ihre Versuch- und Eingebungen. Da aber MARJA gelangete ein geheiligtes Orth würcklich zu verehren / bliben die höllische Larven weit zuruck / und wurden von einer Göttlichen Krafft inngehalten. Sie fühleten auch die Zerknürschung ihrer Kräfften / wegen der verborgenen Macht / welche Christus der HERR an jenen Stellen und Plätzen unserer Erlösung hinterlassen. Der Lucifer bemühete sich hinzu zu nahen / gezwungen von der Vermessenheit seines eigenen Hochmuths. Weilen er die Zulassung hatte / MARJAM die höchste Frau aller Tugenden zu verfolgen / und zu versuchen / trachtete er / so vil er kundte / ihr einen Sieg abzugewinnen / eben an jenen Orthen / in welchen er überwunden worden ist / oder am wenigsten zu verhinderen / daß die Göttliche Mutter erst-besagte Orth nicht mit solcher Ehrenbietigkeit anbetete / wie sie es zu thun gepflogen.

482. Aber der Allerhöchste hat verordnet / daß die Stärcke seines allmächtigen Armbs / vermittelst der wunderbarlichen Himmels-Königin /

wider den Lucifer und seinen Anhang würckete / und daß jene Ubungen MARIAE / welche sie zu hintertreiben suchten / das Schlacht-Schwerdt wären / ihnen die Victori abzufechten / und sie auf das Haubt zuschlagen. Dises ist also erfolget; weilen die Andachten und Verehrungen / mit welchen MARIA die heilige Oerther / und darinn ihren Göttlichen Sohn angebettet / auch die Gedächtnuß und Danckbarkeit wegen seines bitteristen Leydens und Tods erneueret / ein solcher Schröcken denen Teuflen gewesen / daß sie solchen nicht übertragten / sondern wider sie ein von der allerseeligsten Mutter außgehende Stärcke empfindeten / dardurch sie untertrucket / gequälet / und getrungen wurden / gantz weit von der Gegenwart diser unüberwindlichen Königin sich hinweck zu packen. Mit entsetzlichem Brüllen jammerten sie / und schryen (welches von MARIA allein gehört worden) Lasset uns entfernen von disem Weib / unserer Feindin! welche uns durch ihre Tugenden also beschämmet und peyniget! Lasset uns suchen / die Gedächtnuß diser Orthen / in welchen die Menschen erlöset / wir aber unserer Herrschafft beraubet worden seynd / völlig zu vertilgen / und außzulöschen. Und dises Weib / ein pure Creatur / wie sie ist / verhinderet unsere Absehen / und erneueret die Triumph / welche ihr Sohn und GOtt an dem Stammen deß Creutzes wider uns erhalten hat.

483. Die Allerseeligste Jungfrau setzete fort ihr Pilgerfahrt zu denen heiligen Oerthern in Gesellschafft der Englischen Schutz-Geistern / und als sie auf dem Oelberg / als letzter Station / angelanget / auch auf dem Platz sich befunden / allwo ihr allerheiligster Sohn gen Himmel aufgefahren / da steigete diser herab mit unaußsprechlicher Schönheit / Majestät / und Herrlichkeit / seine allerreiniste Mutter zu trösten / und zu besuchen. Er offenbahrte sich ihr mit Liebkosungen eines Sohns; aber zu gleich / als ein unendlicher / allmächtiger GOtt / und solcher gestalten hat er sie in die GOttheit versencket / und über alles irrdisches Weesen durch die damahlige Gnaden erhebet / daß sie eine gute Zeit gestanden / gleichsamb als abgezogen von allem Sichtbarlichen. Und obwohlen sie nicht unterlassen / auf alle äusserliche Werck zu mercken / ware es doch vonnöthen / dises mahl mehrer / als sonsten sich dißfalls Gewalt anzuthun; weilen sie gantz in dem Geist vertieffet / und in ihren allerheiligsten Sohn verstaltet gewesen. Die Königin Himmels und der Erden hat erkennet (dann der HErr hat ihr es selbsten geoffenbaret) daß jene Gnaden und Gutthaten einiger Theil deß Lohns ihrer Demut und gehorsambs seyen / welche sie gegen dem heiligen Petro getragen / da sie alsobalden seinen Befelch vollzogen / und selben nicht allein ihrer Andacht / sondern auch ihrer Bequämblichkeit vorgesetzet. Christus hat ihr darauf das Wort gegeben / ihro in dem Streit wider die Teufel beyzustehen. In alsbaldiger Erfüllung diser Zusag / hat der HErr selbsten verordnet / daß Lucifer und sein höllisches Geschwader an MARIA einige wider sie vil kräfftigere Neuerung müßte erkennen.

484. MARIA kame zuruck in das Hauß deß Abendmahls / und als die höllis-

höllische Geister angetragen/ sich widerumben zu ihren Versuchungen zu wenden/ widerfahre ihnen gleich einem vom Wind außgeblehten Pahl / welcher wann er mit grossem Gewalt getriben/ an ein von Ertz gegossene Mauren anprället/ prället er mit gröster Behändigkeit dahin/ woher er gekommen/ eylfärtig widerumb zuruck. Eben also weicheten auß dem Angesicht der allerseeligsten Jungfrauen die dollsinnige Feind mit gröfferer Furi wider sich selbsten / als sie gegen MARIAM erzeiget. Sie heulten und prülleten / und von einer Göttlichen Krafft gezwungen/ bekennten sie vilerley Wahrheiten/ sagend: **O wir unglückseelige in Ansehung der Glückseeligkeit der menschlichen Natur! diſe ist in diſer puren Creatur zu einer grossen Würde und Fürtrefflichkeit aufgestigen / wie undanckbar wurden seyn die Menschen/ und wie thorrecht und närrisch/ wann sie ihnen die Güter nicht zu Nutzen machesten / so sie durch diſe Tochter Adams empfangen? Sie ist ihr Heyl/ und unser Verderben. Groß ist mit ihro ihr Sohn; aber sie ist auch dessen nicht unwürdig. Ach was für ein harte Geisel ist jene/ welche uns zwinget diſe Wahrheiten zu bekennen. O das uns GOtt diſes Weib verbergete / dero Angesicht unserem Neyd so vil Tormenten auftringet und aufbürdet! wie werden wir sie überwinden / wann nur allein ihr Angesicht uns unerträglich fallet? Aber gut Hertz! wir trösten uns mit dem / daß die Menschen vil von dem verliehren werden / welches ihnen diſes Weib gewonnen und welche sie närrisch und unsinnig werden verachten. An ihnen wollen wir unsere Beschwärden rächen/ unseren Widerwillen außführen / sie mit Bethör- und Irrthumben erfüllen: dann wann sie auf diſes ihr Vorbild aufmercketen/ wurden sich alle diſem Weib ergeben / und ihren Tugenden nachfolgen. Aber diſes erkläcket noch nicht zu meinem Trost (fahrete Lucifer weiter fort) dann nur allein von diſer seiner Mutter wird sich GOTT mehrer verpflichten / als von denen Sünden der Menschen / die wir verführet haben / abwendig machen; und wann auch dem nicht also wäre / ertraget mein Stand nicht / daß die menschliche Natur in diſem puren Geschöpff / und schwachen Weib so fürtrefflich erhöhet werden solte. Diſe widerrechtliche Beschwerde kan ich nit verkochen; wenden wir uns demnach zuruck sie zu verfolgen. Lasset uns aufbieten all unserem Neyd / und dessen Grimmen wegen der Peyn: und obwohlen diſe von uns allen erlitten wird/ solte doch unser Hoffarth nicht verzagen / es wird noch möglich seyn / unserer Feindin einen Sieg abzujagen.**

485. Alle diſe toll-sinnige Betrohungen erkennte/ und hörete die Jungfräuliche Mutter / aber alle verachtete sie/ als eine Königin der Tugenden/ und ohne Veränderung ihres Angesichts/ kehrete sie zu ihrem Bett-Kämmerlein/ bey sich selbsten allein die Geheimbnus-

sen deß HErrens in jenem Streit wider den Drachen / sambt denen wichtigen Geschäfften zu überlegen / in denen sich die Kirchen über die Endigung der Beschneidung und anderer Geprängen deß alten Gesatzes beschäfftiget befunden hatte. Wegen allem disem hat MARJA etliche Täg gearbeitet / und sich im Gebett / und anderen heiligisten Wercken beständig geübet. Und weilen es sie berührte / von dem HErrn zu erbitten / daß er den Armb seiner Allmacht wider den Lucifer außbreiten / und ihr die Victori über ihn und über seinen völligen teuflischen Anhang verleyhen solte / liesse sie nicht nach in disem Bitten / wiewohlen sie wuste den Allerhöchsten auff ihrer Seithen zu haben / welcher sie in der Betrangnuß nicht wurde verlassen / sondern sie würckete so embsig ihres Theils / als wann sie zur Zeit der Versuchung die Schwächiste auß allen Creaturen wäre / uns dardurch zu lehren / was wir / als die wir zu fallen und überwunden zu werden / also geneigt / in selbiger fürnemmen solten. Sie hat den HErrn gebetten für die heilige Kirchen / und daß er das Evangelische Gesatz pur und rein ohne Runtzel frey von denen alten Gebräuch- und Geprängen bestellen wolte.

586. Dise Bitt hat MARJA mit inbrünstigisten Eyfer verrichtet / wohl erkennend / daß Lucifer und die gantze Höllen / vermittelst der Juden suchen / das Gesatz der Beschneidung und die Gebräuch deß Moysis neben der Wahrheit deß Evangelij zu erhalten; und daß in diser Bethörung vil Juden durch die zukünfftige Zeiten der Kirchen sehr hartnäckig / und verstockt seyn wurden. Einer auß denen Früchten und Triumphen / welche MARJA in disem Kampff von dem Drachen erhalten / ist gewesen / daß alsobalden beschlossen wurde / die Beschneidung in dem versammleten Kirchen-Rath zu verbiethen / und daß führohin das reine Körnlein der Evangelischen Wahrheit in dem Acker der Kirchen von allem Stroh und dürren Splittern der unfruchtbahren Mosaischen Geprängen / gesäubert und geleiteret werden solte. Alles dises ordnete mit ihrem Gebett die allseeligste Jungfrau / da indessen der heilige Paulus und Barnabas nacher Jerusalem ankommen / welche sie von Antiochia schon abgereist zu seyn wuste / gesändet von denen Glaubigen / damit sie mit dem heiligen Petro / und mit denen übrigen die Fragen bestimmeten / so von denen Juden erwecket worden / wie der heilige Lucas im 15. Capitul der Apostel-Geschichten anziehet. (a)

487. Der Heil. Paulus und Barnabas langten an / denen nit unbekandt gewesen / daß die Königin deß Himmels sich ebenfals in Jerusalem befindete / und mit der Begierd / mit welcher der heilige Paulus angetrieben wurde / MARJAM zu sehen / eylten sie dem Gast-Hauß zu / allwo sie in der Gegenwart MARJAE sich mit häuffigen Zäheren / und unaußsprechlichen Freuden zur Erden warffen. Nicht minder ware die Freud / so die Göttliche Mutter wegen Ankunfft deren gefühlet / welche sie in dem HErrn mit zartister Anmuthung von darumben liebte / weilen sie beede in der Erhöhung deß Nahmens Christi und Außbreitung deß heiligen

(a) Act. 15. v. 2.

ligen Glaubens getreulich arbeitheten. Es verlangte die Meisterin der Demüthigen / daß sich der heilige Paulus und Barnabas am ersten bey dem heiligen Petro und denen übrigen Apostlen / und am letzten bey ihr / als die sich die Mindiste auß allen Creaturen zu seyn urtheilete / einstellen solten. Aber sie haben die Ehrenbiethigkeit und Liebe wohl geordnet / und geurtheilet / daß keiner der jenigen vorzusetzen / welche wäre eine Mutter GOttes / eine Frau alles Erschaffenen / und ein Anfang all unseres Guten. Ebenfalls hat sich die grosse Himmels-Königin dem heiligen Paulus und Barnabas zu Füssen geworffen / ihnen die Hände geküsset / und ihren Seegen begehrt. In diser Gelegenheit hatte der heilige Paulus eine wunderbahrliche Verzuckung / in welcher ihme von neuem grosse Geheimbnussen und Fürtrefflichkeiten jener wunder-vollen Stadt GOttes MARIAE der Jungfräulichen Mutter geoffenbahret worden seynd / und er hat sie angesehen / als eine gantz Bekleydete mit der GOttheit selbsten.

488. Mit diser Anschauung bliebe der Heilige voller Verwunderung / unvergleichlicher Liebe / und Ehrenbiethigkeit gegen MARIA / da er aber widerumben völlig zu sich gekommen / sagte er zu ihr: **Mutter aller Milde und Gütigkeit! verzeyhet disem verwerfflichen sündigen Menschen / verzeyhet ihme die Verfolgung** / (*b*) **welche er wider euren allerheiligsten Sohn seinen HErren / und wider die heilige Kirchen vorgenommen. Die Göttliche Jungfrau antwortete ihme: Paule / Diener deß Allerhöchsten! wann der jenige / welcher euch erschaffen und erlöset hat / euch zu seiner Freundschafft beruffen / und zu einem Geschirr der Außerwählung gewidmet hat / wie kan ich unterlassen / als seine Sclavin und mindiste Dienerin die Verzeyhung mitzutheilen: meine Seel machet groß und lobet ihne / weilen er sich in euch so mächtig / heilig und freygebig erzeigen wollen.** Der heilige Paulus danckete der wunderbahrlichen Mutter wegen der Gutthat seiner Bekehrung / und wegen deren Gnaden so er empfangen / auch wegen Erlösung auß vilerley Gefahren / in denen er sich würcklich versencket befunden. Ein gleiches verrichtete auch der heilige Barnabas / und beede begehrten von neuem ihre Hülff und mütterlichen Schutz / welchen ihnen MARIA vertröstet und anerbotten.

489. Der Heil. Petrus / als Oberhaupt der Kirchen / hat die Apostel und Jünger / (so nahend umb Jerusalem sich auffgehalten) zusammen beruffen / und mit disen so wohl / als mit denen schon vorhero zu Jerusalem wohnenden hat er in Gegenwart der Himmels-Königin eine Versammlung angestellt / auch die Authorität oder den Gewalt eines Stadthalters Christi vorgekehret / damit die allerweisiste Jungfrau wegen ihrer tieffisten Demuth nicht auß gemeldter Versammlung abtrettete. Da sie sich nun also versammlet beysammen befunden / thate der Heil. Petrus folgenden Vortrag: **Liebste Söhne / und**

(*b*) *Act. 9. à v. 13.*

und Brüder in Christo / sagte er / nothwendig ist es gewesen / uns in Gegenwart zu Auflöß- und Erörterung etlicher Geschäfften und Zweiffel / zu versammlen / (c) welche von unseren liebsten Brüderen Paulus und Barnabas vorgetragen worden seynd / und welche die Vermehrung deß heiligen Glaubens betreffen. Zu disem Ende gebühret es sich / daß von dem Gebett der erste Anfang genommen / und der Heil. Geist umb seinen Göttlichen Beystand angeruffen werde. (d) In diser Ubung wollen wir / dem Gebrauch nach / zehen Täg verharren und an dem ersten und letzten Tag das Opffer der heiligen Meß GOTT dem HErrn auffopfferen / damit dardurch unsere Hertzen zu Empfahung deß Göttlichen Liechts zubereithet werden mögen. Diser Vortrag wurde von allen genehm gehalten / darauff MARIA den Saal deß Abendmahls zu dem heiligen Meß-Opffer auff künfftigen Tag mit eigenen Händen gereiniget / und gebührlich außgeziehret / auch alles Nothwendige verschaffen / damit sie selbsten und die übrige Apostel und Jünger bey besagt breden heiligen Messen das allerheiligste Altars-Geheimbnuß könnten genieſſen / nur allein der heilige Petrus lesete die Meß / und bewahrete jene Gebräuch / von denen oben gemeldet worden ist. (e)

490. Die andere Apostel und Jünger seynd von ihme dem Heil. Petro und nach ihnen allen MARIA / welche allezeit das letzte Orth außgesuchet / mit dem Brod der Englen gespeiset worden. Eine grosse Anzahl Englischer Geister kame auff den Saal herunter geflogen / und bey denen Worten der Consecrier- oder Verwandlung wurde alles in Angesicht deren Anwesenden mit wunderbahrlichem Glantz und allerlieblichsten Geruch Göttlicher Würckungen erfüllet / welche der HErr in ihre Seelen eingegossen. Nach vollendter ersten Meß seynd die Stunden zum Gebett außgetheilet worden / ohne daß man in dem Dienst der Seelen (so vil es nothwendig ware /) das geringste ermanglen liesse / gleich darauff wider zu dem Gebett zuruck zu kehren. Die Königin der Englen verfügte sich an ein Orth / allwo sie durch jene gantze zehen Täg / ohne Essen und Reden unbewöglich verharret / und seynd ihr dazumahl so verborgene tieffiste Geheimbnuſſen widerfahren / welche denen himmlischen Geisteren zu einer neuen Verwunderung / mir aber zu einer Unmöglichkeit gelangen / das jenige außzusprechen / was mir darvon entdecket worden. Etwas will ich auff das Kürtziste anfügen / weilen das gantze nicht möglich wäre. Nachdeme MARIA den allerheiligsten Fronleichnamb bey der ersten Meß empfangen / hat sie sich erstgemeldter massen in ihre Einsambkeit begeben / und alsobalden wurde sie auß Befelch deß HErrn von denen Englen erhebet / und mit Leib und Seel gen Himmel getragen: da indessen ein Engel ihre Gestalt angenommen / damit man ihre Abwesenheit nicht vermerckete. (f) Alles geschahe

(c) *Act.* 15. *à v.* 1.
(d) *Suprà n.* 227.
(e) *Suprà n.* 112. *n.* 217.
(f) *Suprà n.* 400.

schahe mit Majestät und Herrlichkeit/ und diſes mahl etwas glorreicher wegen deß Absehen deß HErrn/ der solches verordnet. Als die Göttliche Mutter weit erhebt von der Erden in die Gegend deß Luffts angelanget/ da hat der allmächtige GOtt befohlen/ daß Lucifer mit all seinem Anhang dahin in die Gegenwart MARIAE sich stellen müssen. Sie sahe sie an/ und erkennete sie/ wie sie seynd/ auch in dem Stand/ in dem sie sich befinden. Diſes Gesicht hätte ihr sonsten zu einiger Peyn gereichet/ wegen der äusseristen Häßlichkeit/ aber sie ware mit Göttlicher Krafft also außgerüstet/ daß sie von dem Anschauen diſer entsetzlichsten Creaturen nicht beleydiget wurde/ das Widerspihl hingegen widerfuhre denen höllischen Gespenstern/ weilen ihnen der HErr auff eine sonderbahre Weiß die Höhe und Ober-Herrschafft zu begreiffen gegeben/ welche jenes Weib über sie besitzte/ dero sie/ als ihrer Feindin nachgestellet/ und das eine tollsinnige Vermessenheit gewesen/ selbige zu verfolgen. Uber diſes erkenneten sie zu ihrem mehrerem Schröcken/ daß sie in ihrem Hertzen den Sacramentalischen Christum herumb tragete/ und daß die völlige GOttheit sie unter den Schutz und Allmacht gleichsamb eingeschlossen hielte/ damit sie durch die Theilhafftigwerdung der Göttlichen Eigenschafften die Höllen zerknirschte/ und demüthigte/ und zerstöhrete.

491. Uber diſes haben die Teuffel eine Stimm gehört/ welche sie von GOtt selbsten außgangen zu seyn verstunden/ und die Stimm sagte ihnen: Mit diſem so starcken und unüberwindlichen Schild meines allmächtigen Armb will ich allezeit meine Kirchen beschützen: und diſes Weib wird den Kopff der (g) alten Schlangen zertretten/ und zu der Glory meines heiligen Nahmens über ihre Hoffart beständiglich triumphieren. Alles diſes und andere Geheimbnussen von der Jungfräulichen Mutter haben die Teuffel vernommen/ und mit Grißgramen und Beschämung MARIAM angesehen. So groß und verzweiffelt ist ihre Zerknirschung/ und Schmertzen gewesen/ daß sie mit Jammer auffgeschryen: O daß uns die Allmacht GOttes alsobald in die Höllen stürtzete! und nit in der Gegenwart diſes Weibs aufhielte! welches uns mehrer/ als Feur und Flammen quället und peyniget. O du starckes und unüberwindliches Weib! entferne dich von uns/ weilen wir auß deinem Angesicht nit können entfliehen/ zuruck gehalten von der Ketten der unendlichen Allmacht. Warumb thust (h) du vor der Zeit uns marteren? du allein bist in der menschlichen Natur der Werckzeug der Göttlichen Krafft wider uns/ und durch dich können die Menschen jene ewige Gütter gewinnen/ so wir Unglückseelige verlohren/ und wann sie nicht hoffen könnten/ GOtt ewiglich anzuschauen/ so wäre dein Angesicht/ welches für uns Schmertzen und Quaal/ weilen wir dich hassen und scheuen/ ein genugsame Belohnung für sie/ wegen der guten Werck/ die sie ihrem GOtt und

(g) *Gen. 3. v. 15.*
(h) *Matth. 8. v. 29.*

Erlöser schuldig seynd. Lasse uns doch/ lasse uns anjetzo hinweg / du allmächtiger HErr und GOtt! O daß sich doch einmahl dises neue Torment vollende/ in welchem uns das jenige erneueret wird/ welches wir gelitten / da wir von dem Himmel verstossen worden / dann hier vollziehest du / was du uns dazumahl mit disem Wunder-Werck deines allmächtigen Armbs angetrohet.

492. Mit disem und anderen jämmerlichen Spott seynd die Teuffel eine gute Weil in der Gegenwart der unüberwindlichen Königin auffgehalten worden / und obwohlen sie mit Gewalt darvon zufliehen sucheten/ ist ihnen doch solches nicht so geschwind/ als es ihre Tobsucht gewunschen / verwilligt und zugelassen worden / und damit der Schröcken der allerseeligsten Jungfrauen wider sie desto kundbahrer wäre/und ihnen besser eingetruckt verbleibete / hat der HErr selbsten verordnet / daß MARIA / als eine Frau und Königin ihnen die Erlaubnuß gebete / wie es erfolget ist / darauff in einem Augenblick haben sich alle auß denen Gegenden deß Luffts mit allmöglicher Behändigkeit biß in den Abgrund der Höllen hinunter gestürtzet/ und mit entsetzlichen Heulen und Wehklagen verwirreten sie die Verdammte durch neue Peynen/ bekennende in ihrer Gegenwart die Allmacht GOttes und seiner Mutter / ob sie schon solche zu ihrer eigenen Schand mit gewaltthätigen Peynen bekennen müsten/ weilen sie es nicht in Abred stellen können. Auff disem glorreichen Triumph setzte fort ihren Weeg die durchläuchtigste Kayserin deß Himmels / biß sie vor dem Thron GOttes angelangt/ und alldorten mit wunderbahrlichen Jubel und Freuden empfangen worden ist / allwo sie 24. Stund lang verharret.

493. Sie warffe sich nider vor der allerheiligsten Dreyfaltigkeit und bettete selbe an/ in der Einigkeit einer unzertheilten Natur / und Majestät / darauff hatte sie für die heilige Kirchen/ damit die Apostel verstunden und bestimmeten / was zur Fussung deß Evangelischen und zu Vollendung deß Mosaischen Gesatz dienstlichen seyn wurde. Auff dise ihre Bitt vernamme sie eine Stimm auß dem Thron/ mit welcher die drey Göttliche Personen/ und zwar eine jedwedere besonders ihr den Beystand für die Apostel und Jünger versprochen / damit sie die Göttliche Wahrheit erkläreten und bevesteten / da sie der ewige Vatter mit seiner Allmacht / der Sohn mit seiner unendlichen Weißheit und als Oberhaupt / der Heilige Geist / als Esponß mit seiner Liebe und Erleuchtung regieren und leithen wurde. Alsobalden sahe die Göttliche Mutter / daß die allerheiligste Menschheit ihres eingebohrnen Sohns dem ewigen Vatter die Begehren und Bitten vortrageten / welche sie für die heilige Kirchen verrichtet hatte / Christus bekräfftigte alle / und setzte die Ursachen hinzu / wegen welchen es billich wäre/ selbige zu erfüllen / damit der Glauben deß Evangelij / und sein gantzes heiliges Gesatz nach der ewigen Bestimmung deß Göttlichen Gemüth und Willens in der Welt eingepflantzet wurde.

494. Und

494. Und unverzüglich zu Folg dises Willens und Vortrags Christi deß HErrn sahe MARIA / daß auß der Gottheit / und unveränderlichen Weesenheit deß Allerhöchsten / eine Gestalt eines Tempels oder Kirchen / so rein / schön / und zierlich hervor gesprossen / als wann sie von Diemanten oder von aller puristem Crystall erbauet / und mit unzahlbahr villen hellglantzenden Schmaragden und Edelgesteinen außgeziehret worden wäre. Die Engel und Seelige haben selbige gleichfahls gesehen / und mit Verwunderung sagten sie: (i) Heilig / heilig / heilig / und mächtig bist du O HERR in deinen Wercken! Disen Tempel oder Kirchen-übergabe die allerheiligste Dreyfaltigkeit der allerseeligsten Menschheit Christi / und diser vereinbahrte sie mit sich selbsten auff eine gewise wunderbahrliche Weiß / die ich nicht genugsamb erklären kan. Gleich darauff überreichte sie der Sohn in die Händ seiner Mutter / und zu gleicher Zeit / da MARIA die Kirchen empfangen / ware sie erfüllet mit neuem Glantz / welcher sie gantz in sich selbsten versenckte / und sie sahe klar und unmittelbahr die GOttheit mit einer sehr fürtrefflichen / seeligmachenden Anschauung.

495. In diser Geniessung ist die Himmels-Königin vil Stund verharret / wahrhafftig eingeführt von dem allerhöchsten König in sein innerstes Zimmer / und in die Gewirtz-Kammer deß edlisten Weins / (k) darvon er selbsten in denen Hohen-Liederen geredet hat / und zumahlen es alle Gedancken und Fähigkeit übersteiget / was MARIA alldorten empfangen / ist es mir genug zu sagen / daß in ihr die Liebe von neuem (l) geordnet worden / damit sie selbige von neuem über die heilige Kirchen außgiessete / welche unter jenem Sinn-Bild ihr übergeben ist. Mit disen genossenen Gnaden trugen sie die Engel widerumb zuruck auff den Saal deß Abendmahls / und hielten allezeit in ihren Händen jenen Geheimbnuß-vollen Tempel / welchen ihr Christus zugestellet hatte. Die übrige neun Täg blibe sie unbewöglich in dem Gebett / und unterbrache nicht jene Act / in denen sie von der seeligmachenden Anschauung gelassen worden / und welche mit keinen menschlichen Worten angedeutet oder verstanden werden können. Unter anderen Sachen hat MARIA die Schätz der Erlösung denen Kindern jener Kirchen außgetheilet / anfangende bey denen Apostlen / und absteigende durch die zukünfftige Zeiten / wendete sie selbige an unterschidlichen Gerechten und Heiligen nach denen verborgenen Geheimbnussen der ewigen Ausserwählung. Weilen dann die Vollziehung diser Göttlichen Entschlüssen durch Christum den HERRN MARIAE seiner wunderbahrlichen Mutter überlassen worden / hat er ihr auch die Beherrschung über die völlige Kirchen / und den Gebrauch der Außtheilung der Gnad gegeben / welche ein jedwederer von denen Verdiensten der Erlösung erlangen wurde. In einem so tieffen und verborgenen Geheimbnuß kan ich mich mehrer nicht zu verstehen geben.

(i) *Apoc. 4. v. 8.* (k) *Cant. 8. v. 2.* (l) *Cant. 2. v. 4.*

496. An dem letzten auß denen zehen Tägen hielte der heilige Petrus die andere Meeß / und in selbiger speisete er sie alle / wie bey der ersten. Da nun alle in dem HErrn versamblet waren / ruffften sie an den heiligen Geist / und fangten an die Zweiffel zu überlegen / und zu erörtheren / welche in der Kirchen vorkommen. Der erste redete der heilige Petrus / als Oberhaupt und höchster Priester; gleich darauff der heilige Paulus und Barnabas / und nach ihnen Jacobus der Mindere / wie es von dem heiligen Lucas in dem 15. Capitul der Apostolischen Geschichten (m) erzehlet wird. Der erste Schluß in diser geistlichen Kirchen-Versammlung / ist gewesen: daß denen Getaufften das harte Gesatz der Beschneydung / und der Moysaischen Satzung nicht solte aufferlegt werden; angesehen nunmehro das ewige Heyl durch den Tauff und und Glauben Christi deß HERRN gegeben wurde. Und obwohlen dises das jenige / was von dem heiligen Lucas fürnemblich berühret wird; seynd doch ebenfahls andere Sachen zu Regierung der Kirchen und ihrer Gebräuchen außgemacht und bestimmet worden / etliche Mißbräuch auffzuheben / welche durch unbescheydene Andacht unter denen Glaubigen einzuschleichen begunnten. Diser geistliche Kirchen-Rath wird für den ersten der Apostlen gehalten / deme nicht im Weeg liget / daß dieselbe bey Anordnung deß Credo und anderer Puncten sich untereinander versammlet / wie schon oben (n) erwähnet worden: dann dazumahl waren die 12. Apostel nur allein beysamen / dises mahl aber wurden neben ihnen auch die übrige Jünger (welche erscheinen können) beruffen und eingeladen. Es seynd auch die Uberlegungen diser Raths-Versammlung unterschiedlich / und in Form einer wahren Erörtherung und Bestimmung gewesen / wie es bey dem heiligen Lucas erhellet auß disen Worten: Es hat dem heiligen Geist (o) und uns miteinander Versammleten beduncket / ꝛc.

497. In diser Form ist der Entschluß dises ersten geistlichen Kirchen-Raths denen Glaubigen / und denen Kirchen in Antiochia / Syria / und Cilicia überschriben / und durch die Händ deß heiligen Pauli und Barnabas auch andern Jüngern überschicket worden. Zu dessen Genembhaltung ist es geschehen / daß in dem Hauß deß Abendmahls / da die Apostel den Schluß gemacht / und zu Antiochia / da ihre Sändschreiben offentlich denen Glaubigen abgelesen worden / der heilige Geist in Gestalt eines sichtbahrlichen Feurs herunter gestigen / dardurch alle ins gesambt getröstet / und in der Catholischen Wahrheit gestärckt worden seynd. MARIA danckete dem Allerhöchsten / wegen der Gutthat / so die Kirchen durch dise Erörtherung empfangen; beurlaubte darauff den heiligen Paulus und Barnabas / sambt den Ubrigen / und verehrte ihnen zu ihrem Trost einige Heiligthumber / von denen Windlen Christi deß HErrn / wie auch seines heiligen Leydens. Sie entliesse sie voll mit innerlichen Tröstungen / neuem Geist / und neuem Eyfer alles zu ertragen / was ihnen in Pflanzung

(m) Act. 15. v. 7. (n) Sup. à n. 115. (o) Act. 15. v. 28.

sung deß Wein-Gartens deß HErrn zustossen wurde. In jenen völligen Tägen / so lang die Kirchen-Versammlung gedauret / hat sich der Fürst der Finsternussen / oder sein Anhang wegen Forcht / so ihnen MARIA eingejagt / dein Gast-Saal nicht nähern dörffen; Und obwohlen sie von Weitem herumb lausterten / so haben sie doch wider die Versammlete nichts außrichten können. O glückseelige Zeiten! O Höchst-beglückte Versammlung!

498. Aber gleichwie der Lucifer immerdar MARIAM außspächete / und wider sie / als ein grimmiger Löw prüllete / sehend / daß er durch sich selbsten nichts vermögte / hat er etliche Schwartz-Künstlerinen außgesuchet / mit denen er in offenbahrem Pact gestanden: Dise beredete er / daß sie der allerseeligsten Jungfrauen das Leben durch Zaubereyen benemmen solten. Es haben auch solches die unglückseelige Weiber zum öfteren angetragen; aber niemahlen konnten sie mit ihren Teufels-Künsten außlangen. Und vilmahlen / da sie sich deßentwegen in die Gegenwart der Jungfräulichen Mutter gestellet / erstummten / und erstaneten sie voller Schröcken und Verwunderung. Die unermäßliche Mildigkeit der allersüssisten Mutter arbeitete sehr offt / selbe von ihrer Bethörung durch allerhand Lieb-reiche Wort / und Gutthaten zuruck zu führen. aber auß vieren) deren sich der Teuffel bediente) ist nur allein eine bekehrt / und getaufft worden. Und zumahlen dise Anschläg deß höllischen Feinds unfruchtbahr in Rauch auffgangen / wurde diser alte / arglistige Drach also beschämmt und verwirret / daß er sich etlichemahl von weiterer Versuchung der Königin der Englen zuruck gezogen / wann er mit seiner unversöhnlichen und verzweiffleten Hoffart hätte zu recht kommen können. Der allmachtige GOTT hat diser Sach auch Platz / und Raum gegeben / damit die Triumph / und die Victorien der Göttlichen Jungfrauen desto glorwürdiger gemacht wurden.

Lehr / welche mir die grosse Königin der Englen gegeben.

499. Liebste Tochter! in der Beständigkeit / und unüberwindlichen Stärcke / mit welcher ich die harte Anfäll der höllischen Geister überwunden / hast du eines auß denen fürnembsten Lehr-Stucken / in der Gnad zu beharren / und grosse Cronen der Glory zu erwerben. Die menschliche Natur / und die Natur der Englen (seye es auch in denen Teuffen) haben unterschiedliche / einander gantz ungleich- und entgegen gesetzte Eigenschafften: angesehen die Natur besagter Geistern unermüdet / die menschliche hingegen ist gebrechlich / und also schwach / daß sie gleich ermüdet / in dem Würcken verschmachtet / bey Anstossung einer Beschwernuß in Unkräfften dahin sincket / und sich von dem bereits angefangenen widerumben zuruck ziehet; was die Menschen an disem Tag mit Lust und Freuden verrichten / das bringet ihnen anderen Tags gleich ein Eckel und Grausen: was ihnen heut leicht und ring vorkommet / das fallet morgen gantz hart und beschwerlich: bald will der Mensch / bald will er nicht: bald in

Eyffer erhitzet / bald in gröster Lauigkeit völlig erkaltet. Der Teuffel hingegen / gibet sich niemaln für ermüdet / oder für abgemattet in Versuchen und verfolgen dessen. Jedoch ist der HErr in diser Vorsichtigkeit keineswegs ermanglend oder abgängig: angesehen er denen bösen Feinden ihre Macht einschrancket und einhaltet / damit sie die Schrancken der Göttlichen Zulassung nicht überschreiten / oder all ihren / zu Verfolgung der Seelen unermüdeten Kräfften / auffbieten können; denen Menschen hülffet er in ihrer Schwachheit / und gibet ihnen Tugend und Gnad / durch welche sie ihren Feinden zu widerstehen / und selbige in dem Bezirck / der ihnen zur Versuchung zugelassen / zu überwinden vermögen.

500. Mit disem ist die Unbeständigkeit der Seelen ohne alle Entschuldigung / welche in der Versuchung und in der Tugend verschmachten: weilen sie die kurtze Bitterkeit / so sie in dem Widerstand der Anfechtung / und in Würckung deß guten fühlen / nicht mit Stärcke und Gedult übertragen. Also büget sich überzwerch die Neigung der Anmuthungen / welche dem Gegenwärtig- und Sinnlichen nachhangen; und der Lucifer mit teuflischer Argistigkeit stellet dises starck und häfftig vor Augen / mahlet auch eben mit solchen lebhafften Farben / und vergröffteret ihnen die Säure und Beschwernuß der Abtödtung: Ja / wann er kan / so trucket er selbige hervor / als schädlich und nachtheilig der Gesundheit / und dem Leben. Mit disen Bethörungen stürtzet er unzahlbahre Seelen von einem Abgrund in den anderen / und in solchem wilst du liebstes Kind! einen zwar beraiths allgemeinsamen / aber vor denen Augen deß HERRN / und denen Meinigen sehr abscheulichen Fehler unter denen Welt-Menschen antreffen / nemblichen daß die auß ihnen gantz macht loß / unbeständig und schwach / ein Werck der Tugend und Buß für ihre begangene Sünden zu würcken / und eben dise / welche so schwach zu dem Guten / seynd starck zu dem sündigen / beständig in dem Dienst deß abgesagten höllischen Feinds / und unternehmen hierinfahls vil härtere und mühsamere Sachen / als ihnen von dem Gesatz GOttes aufferladen werden / also zwar / daß sie schwach und krafftloß ihre Seelen zu gewinnen / starck hingegen und kräfftig ihre ewige Verdambnuß zu wegen zu bringen.

501. Diser Schaden pfleget zum theil auch die Jenige zu berühren / welche sich zu dem Leben der Vollkommenheit bekennen / mehrer aber dabey / als gebührend ist / ihre Buß-Werck vermeiden / und ihrer Sinnlichkeit nachhangen / mit welchem Fehler sie sich selbsten an der Vollkommenheit vil verhinderen / der Teuffel aber vil Sieg durch seine Versuchungen darvon traget. Damit du in dise Gefahren nicht gerathest / liebste Tochter wird dir das Aufmercken auff die Stärcke und beständigkeit / mit welcher ich dem Lucifer und der völligen Höllen widerstanden / auch was ich für eine Oberherrligkeit gezeiget / dardurch ich seine falsche Blenderey und Versuchungen verachtet / und auff selbige keine Achtung gegeben: dann dises ist die allerbeste Weiß / seinen auffgeblaßnen Hochmuth zu überwinden.

Eben-

Ebenfahls bin ich wegen denen Anfechtungen in dem Würcken nicht lau oder kalt gewesen/ noch habe ich meine Ubungen unterlassen/ sondern vilmehr solche mit Bitten/ Betten/ und Zäheren vermehret/ wie es geschehen solte/ zu Zeiten deß Streits wider die Feind. Dessentwegen ermahne ich dich ein gleiches mit aller Wachtsambkeit zu verrichten/ angesehen deine Versuchungen nicht gemein/ sondern mit eusserster Boßheit und Arglistigkeit angestellet seynd/ dessen ich dich schon öffters erinneret hab/ du auch darvon die Erfahrenheit selbsten eingenommen.

502. Und weilen dir sonderbahr der Schröcken eingangen/ welchen die Erkanntnuß/ daß ich meinen Sacramentalischen Sohn und GOTT in meinem Hertzen bey mir tragete/ denen Teuffelen eingejaget hat/ so bemercke ich zwey Sachen: Erstlichen daß zu Untertruckung der Höllen/ und zu Verjagung der bösen Geisteren mächtige Waffen in der Kirchen alle Sacramenten seyen/ sonderbahr aber das Allerheiligste Sacrament deß Altars. Dises ist eines auß denen verborgenen Endzwecken gewesen/ so der HErr bey Einstellung desselbigen vor Augen gehabt/ welche Krafft und Würckungen wann die Seelen heut zu Tag mit gemeinsamer Erfahrnuß nicht empfinden/ geschiehet es/ weilen sie durch die Gewohnheit diser Sacramenten von der Ehrenbiethigkeit und Hochschätzung vil verlohren/ mit welcher solche zu empfangen und zu behandlen wären. Die Seelen jedoch/ welche mit Ehrenbiethigkeit und Andacht offt hinzu tretten/ seynd ausser allem Zweiffel sehr erschröcklich denen Teuffleu/ und haben über sie einen grossen Gewalt/ eben als wie du es in dem beschribenen an mir erkennet hast. Dessen ist die Ursach/ weilen dises Göttliche Feuer/ wann die Seel rein und pur/ sich in selbiger gleichsamb als in seinem natürlichen Bezirck auffhaltet/ und in mir ware es mit vollständiger Würckung/ so vil es in einer puren Creatur möglich/ und dessentwegen ware ich der Höllen dermassen erschröcklich.

503. Das andere/ was ich zu Beweisung diser Wahrheit anfüge/ ist folgendes/ das nemblich die Gutthaten/ welche ich empfangen/ sich nicht an mir allein geendiget haben/ weilen mit seinem Unterschied selbige GOtt auch mit anderen Seelen gewürcket hat/ und zu gegenwärtigen Zeiten ist es in der Kirchen erfolget/ das der Allmächtige/ damit er den höllischen Drachen überwindete/ ihme eine Andächtige/ den Sacramentalischen CHristum in ihrem Hertzen tragende Seel vorgestellet/ und selben dardurch solcher Gestalten gedemüthiget/ und untertrucket habe/ daß der Lucifer sich vil Täg nicht unterstanden/ in die Gegenwarth besagter Seel zukommen/ sondern von GOtt begehret/ das ihme selbe in jenem Stand/ mit dem Hochwürdigsten Gut in dem Hertzen nicht mehr geoffenbahret werden möchte. In einer anderen Gelegenheit ist es geschehen/ das eben der Lucifer/ mit Unterschreibung etlicher Ketzer und gottloser Christen/ wider die Catholische Königreich Spanien/ einen über alle Maas grossen Schaden angetragen/ und wann es GOtt nicht vermittelst erstgemeldter Persohn verhinderet hätte/ wäre Spanien schon heut zu Tag verlohren/ und in den Hän-

den

den seiner Feinden. Aber die Göttliche Milde hat zu Abwendung dessen sich der Persohn/ von der ich rede/ bedienet/ und selbige / nachdeme sie den Sacramentalischen GOtt empfangen/ dem Drachen und seinem Anhang vorgestellet. Da sie dann wegen deß darüber geschöpfften äusseristen Schröckens von ihrer wegen deß Spanischen Königreich angesponner Boßheit abgelassen. Ich erkläre nicht den Nahmen diser Persohn / weilen es unnothwendig/ und ich habe dir nur allein von darumben dises Geheimbnuß entdecket / damit du die Hochschätzung begreiffest / welche in denen Augen GOttes jene Seel besitzet/ so sich zu Verdemüthigung seiner Gnaden beraithet / und das Allerhöchste Altars Geheimbnuß würdiglich empfanget / dir auch offenbahr seye / daß der Allerhöchste nicht allein gegen mir wegen Wichtigkeit und Heiligkeit einer Mutter sich mächtig und freygebig erziget / sonderen daß er ebenfahls von anderen Seelen seinen Gesponsen erkennet / und groß gemacht zu werden verlanget / da er denen Anligenheiten seiner Kirchen nach Erfordernuß der Zeiten und Gelegenheiten hilffet und beyspringet.

504. Auß disem wirst du abnemmen / das eben auß der Ursach / wegen welcher die höllische Geister jene Seelen also sehr fürchten / die mit der Göttlichen Engel-Speiß / und mit anderen Sacramenten würdiglich versehen / und dardurch unüberwündlich gemacht worden seynd/ wegen diser Ursach sage ich / daß sie die böse Feind auf derley Seelen wachtsam ist passen und lausteren / selbige zu stürtzen / oder wenigist zu verhinderen/ daß sie wider sie keine so grosse Macht bekommen / wie ihnen der HErr mitzutheilen pfleget. Arbeite demnach gegen dise unermüdete / und arglistige Bößwicht und bemühe dich mir hierinfahls nach zu arthen. Nicht minder begehre ich / daß du die Geistliche Kirchen / Raths-Versamblungen und Entschliessungen / demüthigist verehrest / dann ihnen stehet bey der Heilige Geist/ und es ist ein Versprechen deß HErrn (p) daß er sich bey jenen einfinden wolle / die in seinem Nahmen versamblet seynd ; dessentwegen muß man deine Gehorsamen / was sie befehlen / und verordnen/ und obwohlen anjetzo keine sichtbahrliche Zeichen dises Beystands deß Heiligen Geists wahr genommen werden / unterlasset er doch nicht alles verborgen zu regieren/ nunmehr aber seynd die Zeichen und Wunder-Werck nicht mehr also / wie in der ersten Kirchen vonnöthen / welche jedoch in dem Fahl der Noth von dem HERRN niemahlen versaget werden. Wegen allen disen Gutthaten / lobe und preyse seine freygebigste Milde und Barmhertzigkeit / und forderist wegen jenen/ welche er mir in meinem sterblichen Leben erwisen.

VII. Capitul.

Die Allerseeligiste Jungfrau beschliesset gantz sigreich den Streit wider die Höllen / wie es der Heilige Johannes in dem 12. Capitul der geheimben Offenbahrungen erwehnet.

505. Zu besserer Begreiffung der verborgenen Geheimbnussen dises

(p) *Matth.* 18. v. 20.

ſes Capitls iſt es nothwendig/ ſich deſſen zu erinneren / was von mir in dem erſten Theil/ erſtē Buchs von dem 8. biß 10. Capitul beſchriben worden iſt / allwo ich das zwölffte der geheimben Offenbahrung erkläret hab / und nicht allein dazumal/ ſondern in dem völligen weiteren Lauff diſer Göttlichen Hiſtory hab ich mich auff diſen dritten Theil beworffen/umb darinn zu handlen / wie ſich die Streit der Höllen wider Maria zugetragen/die Triumph / welche diſe wider jene erhalten / und den Stand / in welchem MARIA nach diſen Geheimbnuß vollen Sigen durch die gantze Zeit / da ſie im ſterblichen Fleiſch gelebet / von dem Allerhöchſtē gelaſſen wordē iſt. Von allen diſen Hochwürdigſten Geheimbnuſſen hatte die Nachricht der heilige Evangeliſt Johannes / und hat ſolche in ſeinen geheimben Offenbahrungen/ſonderbahr aber in dem 12 und 21. Capitul beſchriben/ deren Erklärung ich auß zweyen nothwendigen Urſachen in diſer Hiſtory widerhelle.

506. Erſtlichen weilen diſe Geheimbnuſſen ſo vilfältig / und ſo groß ſeynd/ daß ſie niemahlen genugſamb ergründet / oder entdecket werden können / abſonderlich da der Evangeliſt ſelbige als Sacramenten deß Königs / und der Königin Himmels und der Erden in ſo vilen dunckten Reden eingeſchloſſen / damit ſolche nur von dem HErrn ſelbſten/ wann es ihme gefällig wäre / erkläret werden möchten / dann alſo hat es MARIA dem heiligen Johannes anbefohlen. Die andere Urſach iſt/ daß/ ob ſich zwar die treulose Hoffart deß Lucifers wider den Befelch und Willen deß Allerhöchſten erhebet / iſt doch die fürnehmbſte Materi / auf welche die Treuloſigkeit abgezihlet / Chriſtus unſer Erlöſer und ſeine Jungfräuliche Mutter geweſen / deren Würde und Fürtreflichkeit ſich der Teuffel keines weegs unterwürffig machen wollen. Es ware zwar nach diſem Maineyd der erſte Streit jener / welchen ſie mit dem heiligen Michael / und ſeinen Englen in dem Himmel gehalten/ aber dazumahl haben ſie ſolchen wider das eingefleiſchte Wort / und wider ſeine Göttliche Gebährerin nicht in deren Perſohn ſelbſten/ ſondern nur in jenem Zeichen oder Vorſtellung deß wunderbarlichen Weibs anſtellen können / welche ſich in dem Himmel offenbahrte / mit denen Geheimbnuſſen begabet/ ſo ſie als eine Mutter deß ewigen Worts/ welches in ihr die menſchliche Geſtalt annem n wurde/ in ſich eingeſchloſſen hatte. Da nun die Zeiten angebrochen / in welchen diſe höchſte Geheimbnuſſen vollzohen / und das Wort in dem Jungfräulichen Leib MARIA E eingefleiſchet worden / ware es gebührend / daß jener Streit von denen böſen Geiſtern mit Chriſto und MARIA in Perſohn erneueret / und diſe durch ſich ſelbſten über die Teuffel triumphierend und ſigreich gemacht wurden/ gemäß denen betrohungen / ſo der allmächtige HErr in dem Himmel ſowohl / als hinnach in dem Paradeyß ergehen laſſen/ daß er nemblichen zwiſchen dem Weib / und der Schlangen und zwiſchen dem Saamen deß Weibs Feindſchafft ſetzen wolte / damit von diſer das Haupt der Schlangen zerquetſchet wurde. (a)

507. Alles diſes hat ſich an Chriſto und

(a) *Gen. 3. v. 15.*

und MARIA nach dem Buchstaben erfüllet: dann von unserem höchsten Priester und Seeligmacher hat der heilige Paulus (*b*) gesprochen / daß er in Gleichnuß / und zu einem Beyspihl / jedoch ohne Sünd durch alle Sachen versuchet worden seye / ein gleiches ist auch mit MARIA geschehen / und beede zu versuchen hatte Lucifer die Zulassung / nachdeme er auß dem Himmel verstossen worden. Wie ich in dem zehenden Capitul deß ersten Theils gemeldet hab. (*c*) Und zumahlen diser Streit der allerseeligsten Jungfrauen mit dem jenigen eintraffe / der in dem Himmel fürübergangen; Selbiger auch denen Teufflen eine Vollziehung der Betrohung gewesen ist / welche ihnen bey Vorstellung jenes Zeichens angekündet worden / dessentwegen hat der heilige Evangelist selbe unter gleichen Worten mit einer duncklen Red-Arth beschriben. Nachdeme nun also das Angehörige zu dem ersteren Streit beschriben worden ist / erforderet es die Ordnung / zu der Erzehlung deß anderen zu schreitten. Und obwohlen Lucifer und sein Anhang in jener ersten Meineydigkeit mit ewiger Beraubung der seeligmachenden Anschauung / und mit Verstossung in die Höllen gestraffet; (*d*) seynd sie doch in disem anderen Kampff von neuem mit zufälligen / ihren Begirden und Bemühungen gleichgemessenen Peynen beleget worden / mit denen sie MARIAM verfolgten / und versucheten. Dessen ist die Ursach / weilen es denen Kräfften in der Creatur natürlich ist / eine Ergötzlichkeit und Vergnügung zugenieſſen / wann daß jenige / was man äusserlich verlanget / erhalten wird; also im Gegenspihl folget der Schmertzen / und die Peyn deß Mißvergnügens / wann das äusserig Gewunschene nit kan erworben werden / sonderen die Hoffnung eben gantz widerig außschlaget. Es haben aber die Teuffel nach ihrem Fall auß dem Himmel nichts häfftiger gesuchet / als die jenige auß der Gnad zu stürtzen / welche ein Mittlerin gewesen / damit besagte Gnad von denen Kinderen Adams behauptet wurde. Von darumben ist es ein unvergleichliches Torment denen höllischen Dracken gewesen / sich überwunden / unterworffen / und an denen hitzigsten Begirden und sicher-gehaltenen Hoffnung verzweifflet zu sehen / in in denen sie durch so vil Welt-Gäng sich aufgehalten / und zu deren Außführung sie alles erdenckliches außgesonnen / und angestellet haben.

508. Der Göttlichen Mutter gereichete es wegen disen so wohl / als wegen vilen anderen Ursachen zu einer sonderbahren Freud / die alte Schlangen zerknirscht / und untertrucket anzusehen. Und zu einem Ende dises Streits / wie nicht minder zu einem Anfang deß neuen Stands / in welchem sich MARIA nach so vilen Triumphen befinden müßte / hielte deroselben ihr allerheiligster Sohn derley grosse Gaaben und Gnaden vorbereithet / welche von keinem menschlich- noch Englischen Verstand begriffen werden können. Damit ich hierinfalls etwas erkläre / so muß ich den Leser nothwendig erinneren / daß unsere Wort und Reden wegen unserer gantz eingeschranckten Fähigkeit

(*b*) *Ad Hebr.* 4. *v.* 15. (*c*) *p.* 1. *n.* 127. (*d*) *p.* 1. *n.* 92.

keit allezeit auf eine gleiche Arth hinauß-lauffen mit welcher wir diſe übernatürlich / und höchſte / von uns ſo weith entfernete Geheimbnuſſen zu entwerffen pflegen; in dem Gegenwurff jedoch / von welchem ich rede / gibt es eine unendliche Fähigkeit / oder Außbreithung / mit welcher die Allmacht GOttes ſeine Jungfräuliche Gebährerin von einem Stand / welcher uns der Allerhöchſte zu ſeyn geduncket / zu einem anderen noch höcheren / und von diſem zu einem anderen neuen und verbeſſerten hat erheben / und ſie in diſer Gattung deren Gnaden / Gaaben / und Gutthaten bekräfftigen können / dann weilen MARIA biß zu allem deme gelanget / was GOTT nicht iſt; Alſo thut eben diſes eine unermäßliche Weithe einſchlieſſen / und machet ſie allein eine Hyerarchi gröſſer und höcher / als der völlige Uberreſt anderer menſchlich- und Engliſcher Creaturen.

509. Nach diſer alſo gemachten Erinnerung will ich melden / wie ich kan / was dem Luciſer widerfahren / biß er von CHriſto unſerem Erlöſer / und von MARIA ſeiner wunderbarlichen Mutter letztlich überwunden worden iſt. Der Drack und ſein teufliſcher Anhang ware noch nicht genug gewitziget durch die in dem vorigem Capitul erzehlte Triumph; (e) darinnen er von der Himmels-Königin auß denen Gegenden deß Luffts biß in den Abgrund der Höllen verſtoſſen worden iſt; noch mit den Zaubereyen / welche er durch die Weiber zu Jeruſalem angeſponnen / ob ſie ſchon alle zu nichten gangen / vergnügt / vil mehr / weilen ſeine unverſöhnliche Boßheit vorgeſehen / daß eine kurtze Zeit der Zulaſſung noch übrig wäre / MARIAM zu verſuchen / und zu verfolgen / hat er ſich von neuem entſchloſſen / die Kürtze deß Termins mit Zuſetzung einer gröſſeren Furi und Vermeſſenheit hereinzubringen. Deſſentwegen hat er erſtlichen andere noch gröſſere Zauberer und Schwartz-Künſtler aufgeſuchet / und ſie mit neuen Unterrichtungen angefriſchet / der jenen das Leben zubenehmen / welche ſie alle für ihre Feindin gehalten. Offtermahls haben auch diſe Böſßwicht / mit allerhand Teufels-Künſten ihren Anſchlag auß zu führen / getrachtet / aber mit keinen deren haben ſie weder wenig / noch vil der Geſundheit und dem Leben der allerſeeligſten Jungfrauen zu ſchaden vermögt: angeſehen die Würckungen der Sünd über jene kein Macht / welche an der Sünd keinen Antheil gehabt / und durch vil andere Titel befreyet / auch höher / als alle natürliche Urſachen geweſen. Der alte Drack / da er alle ſeine Anſchläg zernichtet und krafftloß geſehen / ergrimmete mit teufliſcher Grauſambkeit wider die Zauberer / und zichtigte ſie Tyranniſch / welches GOtt zugelaſſen / und ſelbe durch ihre Boßheit verdienet hatten / damit ſie ſehen / was für einem HErren ſie ihre Dienſt geopfferet hätten.

510. Luciſer in vollem wieten wider ſich ſelbſten / ruffte zu ſammen alle Fürſten der Finſternuß / und nachdem er ihnen die Urſach zu erwegen gegeben / welche ſie hätten / jenes Weib ihre Feindin mit Anſpannung äuſſeriſter Kräfften gäntzlichen zuvertilgen / ſo kammen

(e) *Suprà n. 492.*

alle in disem über eins / und beschlossen insgesambt sich aufzumachen / und MARIAM allein zu überfallen / sich schmeichlende / daß sie doch entlichen einmahl eine Gelegenheit antreffen wurden / in welcher MARIA weniger bereitet / oder von jenem begleitet wäre / welcher sie beschützet. Sie bedienten sich auch alsobalden der Zeit / die ihnen am bequembsten zu seyn vorkomte / und Squadronen Weiß wagten sie den Angriff / da MARIA sich eben gantz allein in ihrem Bett-Kämmerlein eingefunden. Und ist diser Streit der gröste gewesen / welcher jemahls wider eine pure Creatur geführt worden / oder auch biß an das End der Welt geführet wird werden. Und damit man sehe / mit was für einer Furi Lucifer und sein Anhang getobet / muß man das Torment erwegen / welches sie in Zunächerung / und Ansehung der Jungfräulichen Mutter / theils wegen der Göttlichen von ihro außgehenden Krafft / theils wegen der so offtermahligen schon erlittenen Uberwindung / gefühlet haben. Uber disen Schmertzen und Qual deren höllischen Geisteren hat gleichwohlen ihr Zorn und Neid vorgetrungen / und sie vermögt / sich wider eignen Schmertzen zu zwingen / und gleichsamb durch Feur und Schwerdt / bloß zu Außführung ihrer Rach / wider MARIAM durch zutoben. Weilen eben die unterlassende Antragung der Rach eine grössere Peyn dem Lucifer / als eine jegliche andere gewesen wäre.

511 Der erste Anlauff geschahe fürnemblich auf die äusserliche Sinn der übergebenedeytisten Jungfrauen mit erschröcklichem Geschrey und Prüllen / sie erwöckten in dem Lufft ein entsetzliches Knallen und Zitteren / eben als wann dises gantze Welt-Gebäu in Drümeren wolte zerfallen: zu grösserem Schröcken haben sie unterschidliche sichtbarliche Gestalten / eine zwar der abscheulichsten Teufflen / andere aber deren Englen deß Liechts an sich genommen; Und unter beeden einen hitzigen Streit vorgestellt / ohne daß man die Ursach erkennen / oder ein mehreres / als das grausambste und verwirrteste Getöß vernehmen kunnte. Dise Versuchung ware angesehen / MARIAE ein Forcht und Verwirrung ein zujagen / welche auch in einer jedwederen anderen menschlichen / ob schon heiligen Creatur hätte erfolgen müssen / wann selbige in der gemeinsamben Ordnung der Gnad gelassen worden wäre / und hätte dises ohne Verlurst deß Lebens nicht außstehen können / weilen diser Anfall 12. gantze Stund gedauret hat.

512 Aber unsere grosse Königin und Frau ware gantz unbeweglich / heiter und ruhig / eben als wann sie niemand sehete / oder höre; sie verwirrte oder veränderte sich nicht / ware auch nit traurig / und bewegte sich nicht im geringsten wegen diser völligen höllischen Verwirrung. Gleich darauf setzten die Teufel an die innerliche Kräfften der unüberwindlichen Mutter mit anderen Versuchungen; und in disen grossen sie auß den völligen Schwall ihrer verteuflerten Hertzen mehrer / als ich zu sagen vermag. Alles kehrten sie vor mit falschen Offenbahrungen / Liecht und Eingebungen / Versprechen / und Drohungen / ohne daß sie einiger Tugend vergessen / welche sie nicht mit dem ent-

gegen gesetzten / und widrigen Laster auf alle Weeg und Weiß versuchet hatten / so die Arglistigkeit so viler höllischen Geistern hat können erfinden. Ich halte mich nicht auf / dise Versuchung sonderheitlich zu erzehlen / angesehen es weder nothwendig weder anständig. Alle jedoch überwande MARIA so glorreich / daß sie in allen also heroische Gegen Acten der Tugenden erweckte / welche ihm einer immer einbilden mag / angesehen sie mit aller Stärcke der Gaaben und Gnaden würckete / welche sie in dem Stand der Heiligkeit / darinnen sie sich dazumahlen befunden / zu genüssen hatte.

513. In diser Gelegenheit hat sie für alle die jenige gebetten / welche von denen teuflischen Feinden beängstiget und angefochten wurden / als welche selbsten die Stärcke seiner Boßheit / und die Nothwendigkeit deß Göttlichen Beystands / solche zu überwinden erfahren hat. Es hat ihr auch der HErr eingewilliget / daß alle mit Versuchungen bestrangte / wann sie MARIA anruffen wurden / durch ihr Fürbitt beschützet werden sollen. Die Teuffel verharreten in disem Streit / biß keine neuere Boßheit mehr übrig ware / wider die Himmels-Königin auß zuführen. Und als dann schrye ihrer seits auf die Gerechtigkeit / das GOTT sich erheben solte / seine Sach (wie (f) David spricht) zu urtheilen / die Feind (g) auß einander zu sträuen / und zu vertreiben die jenige / welche an seiner Gegenwarth ein Abscheuhen tragen. Dises Gericht für zu nehmen / ist der eingefleischte GOtt von dem Himmel in das Gast-Hauß / und in das einsame Bett-Kämmerlein / allwo die Jungfräuliche Mutter ware / herunter gestigen: für sie zwar als ein allersüßist- und liebreichister Sohn / für die Feind aber / als ein strengster Richter in dem Thron seiner höchsten Majestät und Herrlichkeit / ohnzahlbare Engel begleiteten ihne; und auß denen alten Heiligen Adam und Eva mit vilen Patriarchen und Propheten / sambt dem heiligen Joachim und Anna / und alle offenbahrten sich MARIAE in ihrem Bett-Zimmer.

514. Die grosse Himmels-Königin hat angebettet ihren Sohn und wahrhafften GOtt / mit jener tiefisten Demuth und Ehrenbietigkeit auf der Erden ligend / wie sie allezeit gepflogen. Die Teuffel haben zwar den HERRN nicht gesehen; empfunden aber / und erkenneten seine Göttliche Anwesenheit auf eine andere Weiß / und mit dem Schröcken / welcher in ihnen verursachet worden / suchten sie darvon zu fliehen / und sich von jenem / was sie gesorchten / also bald zu entfernen. Die Göttliche Allmacht hielte sie zuruck / gefangen gleichsamb und gefeßlet mit starcken Ketten / wie es nemblich mit denen Naturen der Geisteren geschehen können; das End diser Ketten / oder Gefangenschafft legete GOTT in die Händ seiner allerheiligsten Mutter.

515. Gleich darauff erschallete eine Stimm auß dem Thron / welche wider sie sprache: Heut wird über euch kommen der Zorn deß Allerhöchsten / ein Weib herstammend von Adam und Eva / wird euch das Haupt zerknirschen /

(f) *Psal. 73. v. 22.* (g) *Et Ps. 67. v. 1.*

und das alte Urtheil/ (*h*) welches über euch erstlich in dem Himmel/ und darauff in dem Paradeyß gefället worden/ weilen ihr Hoffärtig und Ungehorsame die Menschheit deß Worts sambt der jenigen/ welche solches in ihrem Jungfräulichen Leib darmit bekleydet hat/ treuloß verachtet habt/ wird anjetzo vollzogen werden. Nach Volendung diser Stimm/ wurde MARJA durch 6. auß denen obersten Seraphinen/ (*i*) von der Erden erhebet/ und auff einer hellglantzenden Wolcken an die Seithen ihres Göttlichen Sohns/ auff seinen Thron beygesetzt. Auß seiner eigenen Weesenheit und GOttheit gienge ein unaußsprechlicher Glantz hervor/ welcher MARJAM umbgeben/ und bekleydet hat/ als wann es die Kugel der Sonnen selbsten gewesen wäre. Unter ihren Füssen erschiene der Mond/ als welche alles Jrrdisch und Veränderliche/ so durch die Unbeständigkeit deß Monds angedeutet wird/ mit Füssen trettete. Auff das Haupt setzten sie ihr eine Königliche Cron von zwölff Sternen/ zu einem Sinnbild der Göttlichen Vollkommenheiten/welche ihr in einem einer puren Creatur möglichen Grad mitgetheilet worden. Es erscheinete auch/ daß sie schwanger gienge mit dem Empfangenen/ so sie in sich von der Weesenheit GOttes/ und von der gleich einstimmenden Liebe eingeschlossen behielte. Sie gabe eine (*k*) Stimm von sich/ gleichsamb vor Schmertzen der Geburt deß jenigen/ was sie hatte empfangen/ damit desselben/alle fähige Creaturen theilhafftig gemacht wurden; sie aber widerstunden/ob schon solches von ihr mit Seufftzer und Zäheren verlangt und begehret wurde.

516. Dises so grosse Zeichen (*l*) wie es in dem Göttlichen Gemüth gebildet ware/ ist in dem Himmel dem Lucifer vorgestellet worden/ welcher da stunde in Gestalt eines ungeheuren rothen Drachen mit siben/ eben mit so vilen Cronen bedeckten Köpffen/ und zehen Hörnern/ durch dise entsetzliche Figur an an Tag gebend/ daß er der Anfänger von allen siben Haupt-Sünden seye; und daß er selbige/ vermittelst eingebildeten durch die siben Cronen angezeigten Ketzereyen/ in der Welt zu crönen verlangte; auch durch die Verschlagenheit und Stärcke seiner Arglistigkeit und Boßheit die zehen Gebott GOttes mit denen Waffen seiner zehen Hörnern unter denen Menschen übern Hauffen stossen wolte. Er zohe ebenfalls mit sich den (*m*) dritten Theil der Sternen auß dem Himmel/ nit allein durch so vil tausend abtrünige Engel/ welche ihme in dem Ungehorsamb gefolget seynd/ sondern auch/ weilen er von dem Himmel der heiligen Kirchen vil auß denen gestürtzet hat/ welche entweders in Würde/ oder in Heiligkeit sich über die Sternen zu erschwingen/geschienen haben.

517. In diser so grausamb/ als abscheulich- und häßlichen Gestalt ist Lucifer auffgetretten/ und mit ihme in anderen unterschidlichen allergreulichisten Auffzügen seine übrige Teufel/ disen Streit in Gegenwart der allerseeligsten Jung-

(*h*) *Gen.* 3. *v.* 15. (*i*) *Apoc.* 12. *v.* 1.
(*k*) *Apoc.* 12. *v.* 2.

(*l*) *Ibid. v.* 3.
(*m*) *Ibid. v.* 4

Jungfrau anzufangen / welche bereit stunde / die geistliche Geburt der Kirchen hervorzu bringen / und selbe dardurch zu verewigen / und zu bereichern. Der Drach passete auff / biß sie disen Sohn gebährete / damit er selben verschlucken / und die neue Kirchen / da es möglichen mit seinem übermässigen Neyd verhörgen konte / mit welchem er wütete und grißgrammte / daß jenes Weib so mächtig wäre / die Kirchen zu bevesten / mit so vilen Kindern anzufüllen; durch ihre Verdiensten / Exempel / und Fürbitten mit unzahlbaren Gnaden zu unterstützen / und nach sich so vile Außerwählte zu der ewigen Glückseeligkeit / einzuführen. Aber ungehinderet deß hollischen Neyds deß Drachens / hat sie ein Sohn gebohren / welcher alle Völcker mit einem starcken eysenen Scepter regieren solte. Diser Sohn ist der auffrichtigste starcke Geist der Kirchen selbsten gewesen / welche mit Recht und Macht von Christo dem HErrn alle Völcker in der Gerechtigkeit regieret; es seynd auch diser Sohn alle Apostolische Männer / welche (*m*) mit Christo in dem Gericht mit dem eysenharten Scepter der Göttlichen Gerechtigkeit zu urtheilen haben. Alles dises ist eine Geburt der Jungfräulichen Mutter gewesen / nicht allein / weilen sie Christum den HErrn / sondern auch / weilen sie mit ihren Verdiensten und Fleiß die Kirchen selbsten unter diser Gerecht- und Heiligkeit gebohren / selbige im Leben und jetzo allezeit ernähret / und mit eben jenem mannlichen Geist erhaltet / in welchem solche Anfangs hervorgebracht worden / so vil es nemblich die Richtigkeit der Catholischen Wahrheit und Lehr betrifftet / (*o*) wider welche die Porten der Höllen niemahls vortringen / oder obsigen werden.

518 Und es saget der Heil. Johannes (*p*) daß diser Sohn auff den Thron GOttes seye entzucket worden / dises Weib aber seye geflohen in die Einöde / allwo sie ein Orth zubereithet hatte; damit sie alldorten (*q*) tausend zweyhundert und sechtzig Täg ernähret wurde. Das ist / daß die gantze rechtmässige Geburt dises großmächtigen Weibs / so in der gemeinsamen Heiligkeit deß Geists der Kirchen / als in denen sonderheitlichen Seelen / die sie gebohren / und als ihre geistliche eigenthumbliche Geburt annoch gebähret / alles zu dem Thron gelanget / allwo die natürliche Geburt / nemblich Christus sich befindet / in welchem / und für welchen sie jene gebähret / und aufferziehet. Die Einöde aber / in welche MARIA von diesem Streit hinweg getragen worden / ist gewesen jener höchster Stand voll der Geheimbnussen / von welchem ich führohin reden werde. (*r*) Er wird eine Einöde benambset / weilen sie nur allein unter allen Creaturen in selbigem gestanden / und keine andere hat dahin niemahlen gelangen können. Und da ware sie allein ohne eine andere Creatur / und noch mehrer allein für dem Teuffel / welchem vor allem dises Geheimbnuß unbewust ware; er auch nicht mehr vermöchte / MARIAM in ihrer Persohn zu versuchen / und zu verfolgen. Und allda hat sie der HERR zwey tausend / zwey

(*m*) *Matth.* 19. *v.* 28.

(*o*) *Ibidem* 16. *v.* 18. (*p*) *Apoc.* 12. *v.* 5. (*q*) *Ibid. v.* 6. (*r*) *Infrà n.* 525. & 526.

zwey hundert und sechtzig Täg ernähret/ welche die jene gewesen/ so sie in solchem Stand zugebracht und gelebet / biß sie zu einem anderen geschritten.

519. Alles dises hat Lucifer erkennet / und es ist ihme vorhero angedeutet worden / bevor sich jenes Göttliche Weib und lebendige Zeichen verbergete/ welches er mit seinem teuffliſchen Geschwader anzusehen gezwungen worden. Mit diser Erkanntnuß hat er das Vertrauen verlohren / welches er auff seine unermeßliche Hoffart durch mehr als 5000. Jahr gefusset hatte / jene zu überwinden / welche seyn wurde ein Mutter deß eingefleischten Worts. Etwas lasset sich auß disem begreiffen / was für eine Beschämung und Pyn deß alten Drachen und seines Anhangs gewesen seyn müsse / da sie sich gebunden und von dem Weib überwunden / und zerknirschet gesehen / welches sie mit so unbeschreiblichem Fleiß / und unsinniger Tobsucht auß der Gnad zu stürtzen/und ihre fruchtbringende Verdiensten der Kirchen zu verhinderen getrachtet haben. Es triebe der Drach an/sich zuruck zuziehen / und sagte : O Weib! gibe mir Erlaubnuß / daß ich mich in den tieffisten Abgrund der Höllen versencke/ dann ich kan in deiner Gegenwart nicht mehr bestehen/ so werde ich mich in selbiger nimmermehr stellen / so lang du auf der Welt leben wirst/ du hast überwunden O Weib! du hast überwunden / ich erkenne/ und bekenne/ dich für mächtig in der Krafft deß jenigen/ der dich zu seiner Mutter außerkohren. Der allmächtige GOtt züchtige uns durch sich/ dann ihm können wir nicht widerstehen/ und nit durch Werckzug eines Weibs/ einer weit nidrigeren Natur/ als die unsere : ihre Liebe verkehret uns/ ihre Demuth zerknirschet uns/ und in allen ist es eine klare Bezeigung deiner Barmhertzigkeit gegen denen Menschen/ und eben dises quallet und peyniget uns über vil Tormenten der Höllen. Eja ihr höllische Gefährten ! helffet mir zu ; aber was vermögen wir alle wider dises Weib / da unsere Kräfften nicht einmahl erklecken/ nur bloß uns zuruck zu ziehen von ihr/ weilen sie nicht will uns von ihrer unerträglichen Gegenwart verstossen ? O thorrechte Adams-Kinder ! warumben folget ihr mir / und verlasset das Leben wegen deß Todt/ und die Wahrheit wegen deß Lugen-Werck? was für eine schändliche Verfühl- und Verblendung ist die Eurige ? (also bekenne ich es zu meiner eigenen Schand) nachdeme ihr in eurer Natur / und auff eurer Seithen das eingefleischte Wort/ und dises Weib habet? eure Undanckbahrkeit ist grösser/ als die meinige/und dises Weib zwinget mich Wahrheiten zu bekennen/ welche ich von meinem gantzen Gemüth scheuhe / und hasse. Verflucht und vermaledeyt sey die Entschliessung/ so ich gemacht hab / dise Tochter Adam zu verfolgen/ welche mich also quälet/ und untertrucket.

520. Als der höllische Drach disen seinen eigenen Spott und Schand bekennet / erscheinet der Fürst der himmlischen Heerschaaren der heilige Michael / die Sach der Jungfräulichen Mutter und deß eingefleischten Worts zu verfechten/ und zu verthätigen/ und mit denen Waffen deß Verstands wur-

de

de der andere Streit (s) mit dem Drachen/ und seinem Anhang angebunden. Mit ihnen streitete der heilige Michael und seine Englen: beschuldigten und überweisten sie von neuem wegen ihrer alten Hoffart und Ungehorsamb / so sie in dem Himmel begangen / auch wegen der Vermessenheit / mit welcher sie das eingefleischte Wort / und seine Göttliche Mutter versuchten und verfolgten/ an denen sie doch keinen Theil oder Recht hätten / angesehen in ihnen niemahlen die Sünd / der Betrug / oder die Falschheit den mindisten Platz gefunden. Der heilige Ertz-Engel gerechtfertigte die Werck der Göttlichen Gerechtigkeit / als Allergerechtiste in Bestraffung deß Maineyds / und Ungehorsamb deß abtrinigen Lucifers/ und seiner teuffliſchen Gefärden / welche darauf von ihme verfluchet / auff das neue das Urtheil ihrer Straff angekündet/ und hingegen / der allmächtige GOtt als heilig und gerecht in allen seinen Wercken bekennet / und außgeruffen wurde. Der alte Drach und sein völliges Geschwader/ wolten ihren Maineyd und die Vermessenheit ihrer Hoffart beschönen / aber all ihre Außzüg waren falsch/ eytel/ und mit teuffliſchen Hochmuth und Irrthumb angefüllet.

521. Diser Streit endete sich mit einem Stillschweigen/ und der HERR der Heerschaaren redete mit MARIA/ und sagte: **Meine Mutter / und meine Freundin/ außerwählt unter allen Creaturen von meiner ewigen Weißheit zu meiner Wohnung / und zu meinem heiligen Tempel / du bist diejenige / so mich mit menschlicher Gestalt bekleydet/ und den Verlurst deß menschlichen Geschlechts ergänzet. Die jenige/ so mir nachgefolget / nachgeartet / die Gnaden und Gaaben verdienet hat / welche ich dir vor allen anderen Geschöpffen mitgetheilet / und welche in dir niemahlen vergebens oder müssig gewesen. Du bist der würdige Gegenwurff meiner unendlichen Liebe/ die Hülff und Zuflucht meiner Kirchen / ihre Königin/ Frau und Regentin. Du hast von mir die Vollmacht und Gewalt welchen ich / als ein allmächtiger GOTT in deinem allergetreuisten Willen hinterleget hab/ mit selbigem beſilche dem höllischen Drachen/ daß so lang du in der Kirchen lebest/ er sich nicht unterstehen solte / darin das Unkraut seiner schon vorbereitheten Ketzereyen und Irrthumen außzusäen/ haue ihme ab seinen hartnäckigen Kopff/ und zerknirsche denselben mit siegreichen Füssen:** (t) **dann es ist mein Willen / daß in deinen Tägen / und Weegen deiner Gegenwart die Kirchen diſe Gutthat geniessen solle.**

522. MARIA vollzohe diſen Befelch deß HErrn / und mit Gewalt einer großmächtigen Frauen und Königin/ befahle sie denen höllischen Drachen/ daß sie erstummen / und schweigen sollen / ohne ihr Gifft deren auffgesuchten Irrthumben unter die Glaubigen außzugiessen/ und so lang sie auff der Welt

(s) *Apoc.* 12. *v.* 7.

(t) *Gen.* 3. *v.* 15.

leben wurde / solten sie sich nicht unterfangen / einen auß denen Menschen-Kindern mit Ketzerischen Lehren zu bethören. Welches dann auch also erfolget ist / dann obwohlen der Zorn der alten Schlangen / sich an der Himmels-Königin zu rechnen / gesuchet hat / jene ansteckende Sucht in der Kirchen außzugiessen; hat doch der HErr solches / so lang MARJA gelebet hat / auß zartister zu deroselben tragender Liebe durch ihre Hand verhinderet. Nach ihrer glorreichen Himmelfahrt aber ist denen Teufflen wegen der grossen / in den Göttlichen Augen sehr gewichtigen Sünden der Menschen / auß gerechtesten Urtheil deß HErrn die Zulassung gegeben worden / obbesagt Ketzerisches Gifft außzuspeyhen.

523. Alsobalden (wie der Heil. Paulus (*a*) redet) ist der grosse Drach / die alte Schlangen / welche Sathanas benambset wird / verstossen worden / und mit seinen unglückseeligen Englen trollte er sich auß der Gegenwart der Königin deß Himmels / er fallte herab auff die Erden / allwo ihme mit gleichsamb erweiterter Ketten seiner Gefangenschafft die Erlaubnuß zu wohnen / gegeben wurde. Zugleicher Zeit hörte man eine Stimm / welche deß Ertz-Engels in dem Hauß deß Abendmahl gewesen / Anjetzo / sagte er: ist das Heyl / die Krafft / und die Tugend / das Reich GOttes / und Gewalt seines Gesalbten gewürcket worden: weilen der Ankläger unserer Brüder verstossen / welcher sie Tag und Nacht beschuldigte: sie aber haben ihne durch das Blut deß Lämbleins / und durch die Wort seiner Zeugnuß überwunden / dessentwegen erfreuen sich die Himmel / und alle so darin sich auffhalten: wehe der Erden und dem Meer! dann zu euch steiget hinab der Teuffel voller Grimm und Zorn / wissende / das eine kurtze Zeit für ihne mehr übrig seye. In disen Worten hat der Engel erkläret / daß in Krafft der Sigen und Triumphen MARJAE / und ihres Göttlichen Sohns unsers Erlösers das Reich GOttes / nemblichen die Kirchen / und die Würckungen der menschlichen Erlösung für die Gerechten versicheret bleibeten / und alles dises hat er das Heyl die Macht und Gewalt Christi deß HErrn genannt. Und zumahlen wann MARJA den höllischen Drachen / nit überwunden hätte / selbiger ohne Zweifel / als ein Gottloser und mächtiger Feind die Würckung der Erlösung wurde verhindern / von darumben ist jene Stimm deß Engels erschallen / da sich der Streit beschlossen / und der Drach auff die Erden und in das Meer gestürtzet worden. Der Engel wünschete Glück denen Heiligen / weilen der Kopff der Schlangen zerknirschet / und die Anschläg deß Teuffels zerschlagen / welcher die Menschen lästerte / so von ihme / dem Engel / wegen Anverwandschafft der Seel / der Gnad / und der Glory Brüder betittelt worden seynd.

524. Die Lästerungen aber / mit denen der Teuffel die Menschen verfolgte / und anklagte / waren die Bethörungen und Betrügereyen / dardurch er suchte die Anfäng deß Evangelischen Gesatzes / und die Ursachen der Gerechtigkeit zu verkehren / welche er vor dem HErrn

anzohe /

(*a*) *Apoc.* 12. *v.* 9. *& seq.*

anzohe / das nemblich die Menschen durch ihre Undanckbahrkeit und Sünden / und weilen sie das Leben Christo selbsten ihrem Erlöser benommen / den Frucht der Erlösung keineswegs / wohl aber in Gegenspihl die Straff verdienten / sie in ihren Finsternussen und Sünden zu ihrer ewigen Verdambnuß stecken / und verderben zu lassen. Wider dises Anbringen stunde die allermildeste und allersüsseste Jungfrau / und verdienete uns den Glauben seine Fortpflantzung / und den Uberfluß der Gnaden und Erbarmnussen / welche uns in Krafft deß unschuldigen Todts ihres allerheiligsten Sohns verlyhen worden seynd; ob schon zu disem allem die Sünden der jenigen / welche Christum gecreutziget / und der übrigen / so ihne für ihren Erlöser nicht erkennet / sich unverdienstlich gemacht haben. Jedoch ermahnte der Engel die Inwohner der Erden / mit einem kläglichen Mitleyden / daß sie wider die Schlangen / so zu ihnen mit unerhörtem Grimmen herunter kommete / wachtbahr und vorbereith seyn solten; weilen selbige ohne Zweiffel geurtheilt / eine kurtze Zeit zu Außführung ihres Zorns und Tobens übrig zu haben / nachdeme sie die Geheimbnussen der Erlösung / die Macht MARIÆ der Jungfräulichen Mutter / und den Uberfluß deren Gnaden / Wunder-Werck und Gutthaten erkennet hat / mit welchen die erste Kirchen sich gründete: dann von allen disen Erfolgnussen geriethe sie in Argwohn / das sich die Welt eintweders bald endige / oder das alle Menschen Christo unserm höchstem Gut nachfolgen / und sich der Fürbitt der allerseeligsten Jungfrauen zu Erlangung deß ewigen Lebens bedienen werden. Aber O Schmertzen! die Menschen seynd selbsten vil thorrechter / und undanckbahrer gewesen / als es der Teuffel sich vorgebildet hatte.

525. Zu weiterer Erklärung diser Geheimbnussen saget der Evangelist / (w) das nachdeme sich der ungeheuere Drach auff die Erden verstossen gesehen / habe er angetragen / das wunderbahrliche Weib zu verfolgen / welches den Mann gebohren hatte; ihr aber seynd gegeben worden zwey Flügel eines grossen Adlers / damit sie abflügete in die Einöde / oder Einsambkeit / allwo sie ernähret ist durch die Zeit und Zeiten / und eine halbe Zeit ausser dem Gesicht der Schlangen. Dessentwegen hat erstbesagte Schlangen / einen häuffigen Fluß auß ihrem Rachen gegen dem Weib außgespyhen / damit er selbe so vil möglich an sich ziehete. In disen Worten wird der Grimmen und Zorn deß Lucifers wider GOTT / wider seine Jungfräuliche Mutter / und wider die Kirchen mehr erkläret: dann so vill es an disem Drachen gelegen / brinnet er allezeit vor Neyd / und erhebet sich in seiner tollsinnigen Hoffart / also daß ihme 'n gar die Boßheit übrig gebliben / die Königin deß Himmels / da ihme die Kräfften und Zulassung erklecketen / mit Versuchungen anzufallen. Nunmehr aber hatte sich dises / die Versuchung nemblichen / grendiget / und derentwegen saget der Evangelist / daß ihr zwey Flügel eins Adlers gegeben worden / damit sie abflügete in die Einöde / allwo sie durch die alldorten angeregte

(w) *Apoc. 12. v. 13. & seqq.*

Zeiten ernähret wird. Dise Geheimbnuß-volle Flügel seynd gewesen der Gewalt oder die Göttliche Krafft / welche MARIAE von dem HERRN gegeben worden / zu fliegen und auffzusteigen biß zu dem Angesicht der GOttheit / von dorten aber herunterzusteigen in die Kirchen / und außzutheilen die Schätz der Gnad unter denen Menschen / von denen in dem folgenden Capitul gehandlet werden soll. (x)

526. Und zumahlen von selbiger Zeit an / dem Teuffel die Erlaubnuß benommen gewesen / MARIAM in ihrer Persohn zu versuchen / sagt der Text / daß sie in diser Einöde weit von dem Angesicht der Schlangen gewesen seye / und die Zeiten / und die Zeit / und die halbe Zeit machen drey Jahr / und ein halbes / nemblichen die tausend zwey hundert und sechtzig Täg / von denen oben geredet worden / etliche wenige minder. In disem Stand / und in anderen / von denen ich melden will / (y) ist MARIA die übrige Zeit ihres sterblichen Lebens beharret. Aber gleichwie der alte Drach verzweifflet hatte / sie zu versuchen / also (z) speyhete er auß den Fuß seiner teufflischen Boßheit hinter disem Göttlichen Weib: weilen er nach dem Sieg / so sie wider ihne erhalten / die Glaubige arglistig anzufechten / und vermittelst der Juden / und Heyden äusserist zu verfolgen getrohet hat / sonderbahr nach der glorreichen Himmelfahrt MARIÆ gosse er auß den Fluß der Ketzereyen und falschen Irrthummen / welche er in seinem Hertzen eingepflantzet zuruck behalten / und die Betrohung / welche er wider MARIAM / von ihr überwunden / hervor gestossen / seynd gewesen die angetragene Betrügungen der Menschen / umb sich in disem an der Jungfräulichen Mutter zurächen / weilen sie von ihr so zart geliebet wurden / weilen er seinen Zorn an der Persohn der Königin selbsten nicht vollführen konnte.

527. Darumben sagt weiter der heilige Johannes / (aa) das der Drach gantz ergrimmet sich unternommen habe / die übrige zu betrügen / so von ihrem Saamen und Geschlecht wären / und welche das Gesatz GOttes bewahreten / und Christum bekenneten. Es stunde diser Drach auff dem Sand deß Meers / welches da seynd die ohnzahlbahre Abgötterer / Juden und Heyden / allwo er die Kirchen bekrieget / über die heimblichen Krieg / welche er durch die Versuchungen denen Glaubigen zufüget. Aber die veste und standhaffte Erden / welches da ist die Unveränderlichkeit der heiligen Kirchen / und ihre unüberwündliche Catholische Wahrheit / hat dem wunderbahrlichen Weib geholffen; dann sie hat eröffnet ihren Mund und verschlungen den Fluß / welchen die Schlangen wider sie außgespyhen. (bb) Und dises erfolget also: angesehen die heilige Kirchen / welche ist der Mund deß heiligen Geist / verdammet / überwunden / und zu schanden gemacht hat alle Fehler / falsche Secten und Lehren mit den Worten / und Unterweisungen / welche von disem Mund durch die Göttliche Schrifften / geistliche Kirchen-Raths-Schlüsse / Lehrer und Prediger deß Evangelij hervor quällen.

528. Alle

(x) *Infrà n.* 535. (y) *Infrà n.* 601.
(z) *Apoc.* 12. v. 15.

(aa) *Apoc.* 12. v. 17. & 18. (bb) *Ibid. vers.* 16.

528. Alle dise / und noch vil mehr andere Geheimbnussen hat der Evangelist eingeschlossen disen Streit und Triumph der allerseeligsten Jungfrauen zu erklären / solchen aber in dem Hauß deß Abendmahls zu vollenden / ob zwar Lucifer schon auß selbigen verstossen / und gleichsamb mit der Ketten / welche von der Siegreichen Himmels-Königin gehalten wurde / gebunden und gefäßlet gewesen / hat MARIA erkennet / das es die Zeit / und der Willen ihres allerheiligsten Sohns wäre / den Drachen gar in die Tieffe deß höllischen Abgrunds zu stürtzen. In diser Stärcke und Krafft deß Allerhöchsten / liesse sie loß die Ketten / und befalche / das die teuffliſche Gespenster in einem Augenblick der Höllen zu eylen solten. Kaum hatte sie disen Befelch außgesprochen / da verfalten alle urplötzlich in die äusseriste Finsternussen / allwo sie eine Weil lagen / mit entsetzlichen heulen und grißgrammen. Die heilige Engel sangen darauff neue Lob-Gesäng dem eingefleischten Wort / und seiner unüberwindlichen Mutter wegen ihren Siegen und Triumphen. Adam und Eva danckten ihme / das er jene ihre Tochter zu einer Mutter und Ergäntzerin deß Schadens außerkohren / welchen sie beede unter ihren Nachkömblingen verursachet hatten. Die Patriarchen preyseten GOTT / weilen sie ihre langwürige Begierden und Weissagungen so glorreich und glückseelig erfüllet gesehen. Die heiligen Joachim Anna und Joseph lobten den Allmächtigen mit unaußsprechlichen Frolocken / wegen der Tochter und Gesponß / so er ihnen verlyhen: und aller Stimmen ins gesambt erklingeten zu Ehren und Glory deß Allerhöchsten / heilig und wunderbahrlichen in seinen Anschlägen. MARIA warffe sich nider vor dem Göttlichen Thron / bettete an das eingefleischte Wort / erbotte sich von neuem für die Kirchen zu arbeithen / und begehrte den heiligen Seegen / welcher ihr von Christo mit wunder-vollen Würckungen gegeben / und mitgetheilet worden. Ebenfahls batte sie umb selben ihre Eltern / und Gesponß / sie befalch ihnen die heilige Kirchen / und daß sie für die Glaubigen bitten / und fürsprechen solten. Mit disem beurlaubte sich jene himmlische Gesellschafft / und kehrete zuruck gen Himmel.

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

529. Liebste Tochter / mit dem Maineyd deß Lucifers / und seiner bösen Gefährten haben sich in dem Himmel die Streit angefangen / so biß an das Ende der Welt zwischen dem Liecht / und der Finsternuß-Zwischen Jerusalem und Babylon dauren werden. Für ein Haupt und Obersten der Kinderen deß Liechts hat sich das eingefleischte Wort / als ein Uhrheber der Heiligkeit und Gnad bestellt / hingegen für einen Führer der Kindern der Finsternuß hat sich Lucifer / als ein Anfänger der Sünd und Untergangs auffgeworffen. Ein jedwederer auß disen beeden beschützet seinen Anhang / und will erweitheren sein Reich / und seine Nachfolger. Christus mit der Wahrheit seines Göttlichen Glauben / mit denen Gutthaten seiner Gnad / mit Heiligkeit der Tugend /

mit Erlinderung der Betrangnussen / und mit sicherer Hoffnung der Glory / welche er ihnen versprochen / und seinen Englen befolchen hat / (cc) daß sie selbige begleiten / trösten und beschützen / auch endlich in das himmlische Reich selbsten mittragen solten. Lucifer gewinnet die Seinige mit Betrug / Falschheit und treuloser Verrätherey / mit abscheulichen Lastern / mit Finsternussen und Verwirrungen / und haltet sie schon / als ein tyrannischer Beherrscher / er betränget und ängstiget sie ohne Erquickung / er sauget sie auß ohne wahrhafften Trost / und endlichen beraithet er ihnen ewige und entsetzliche Peynen / welche er durch sich selbsten / und durch seine Teuffel mit unmenschlicher Grausambkeit ihnen zufügen wird / so lang GOtt GOtt seyn wird.

530. Aber / O Schmertzen! meine Tochter / wann schon dise Wahrheit so unfehlbahr / und von denen Menschen erkennet / wann schon der beedseithige Sold so ungleich / und der Lohn unendlich von einander unterschiden / so seynd doch in geringer Anzahl jene Soldaten / welche CHristo ihrem rechtmässigen HErrn / Oberhaupt und Volbild nachfolgen / vil hingegen die jenige / welche Lucifer unter seinen Fahnen zehlet / ohne daß er sie erschaffen / mit dem Leben / mit der Nahrung / oder einiger gegen Vergeltung begnadet / ohne daß er solches umb sie verdienet / oder sie mit Gutthaten verpflichtet hätte / wie es von dem Urheber deß Lebens und der Gnad von meinem Allerheiligsten Sohn beschehen ist / und noch täglich beschihet; Nemblich so groß ist die Undanckbahrkeit der Menschen / so thorrecht ihr Untreu / so unglückseelig ihr Blindh it / nur all in weil ihnen der freye Willen gelassen worden / ihrem Obersten nachzufolgen / und an statt daß sie danckbahr seynd haben sie sich auff die Seiten / deß alten Drachens geschlagen / dienen ihme von freyem Stuck umbsonsten / und eröffnen ihme den Eingang in das Hauß GOttes / und in seinen geheiligten Tempel / damit er solchen / als ein unmenschlicher Tyrann zerstöhre / entunehre / und den mehristen Theil der Welt in die ewige Peyn nach sich ziehe.

531 Allezeit dauret diser Streit / weilen der Fürst der Ewigkeiten auß seiner unendlichen Güte niemahlen nachlassen wird / seine Seelen zu beschützen / welche er erschaffen / und mit seinen Blut erlöset hat. Aber durch sich allein / oder durch seine Engel streitet er nicht mit dem Drachen: angesehen es zu seiner grössern Glory / und zu Erhöchung seines heiligen Nahmens gereichet / seine Feind durch die Händ deren Menschlichen Creaturen zu überwinden / und ihre hartnäckige Hoffart eben durch jene zu schanden zu machen / an welchen sie sich wider den HErrn selbsten zu rächen anmassen. Ich als eine pure Creatur bin nach meinem Sohn wahren GOtt und Menschen die Oberstin und Anführerin dises Kriegs. Und obwohlen seine Majestät in seinem Leben und Tod die Teuffel überwunden / deren Hochmuth durch jene Beherrschung mercklich angewachsen / welche ihnen die Menschen nach dem Fahl deß Adams zugestanden hatten / habe ich doch nach CHristo / und zwar in seinem Nahmen erstbesagte höllische

(cc) *Psal.* 90. *v.* 11.

tische Feind besiget / und mit disen Victorien hat sich die Kirchen in so grosser Vollkomen- und Heiligkeit gepflanzet / wurde auch darinnen verharret seyn / nachdeme Lucifer also geschwächet / und untertrucket worden / wie ich andermal geoffenbahret habe / (dd) wann die Undanckbahrkeit und Vergessenheit der Menschen ihme nicht neue Erhollung verstattet hätte / mit welcher er heut zu Tag die gantze Welt in solches Elend gestürtzet hat.

532. Mit allem deme verlasset doch seine Kirchen nicht mein Allerheiligster Sohn / welche er mit seinem Blut (ee) erworben / und auch ich verlasse sie nicht / welche ich ansihe / als eine Mutter und Beschützerin / und alle Beede suchen wir / in selbiger einige Seelen zu haben / welche die Glory und Ehr GOttes beschützen / seinen Krieg streiten / und verfechten wider die Höllen / zu Schand und Zerknirschung all ihrer teufflischen Gespenstern. Dessentwegen will ich / daß du dich beraithest mit der Göttlichen Gnad / und dich nicht entsetzest ab der Stärcke deß Drachens / noch kleinmüthig werdest wegen deiner Schwachheit und Elend. Dir ist schon bekañt / daß der Zorn deß Drachens wider mich höher / als wider all übrige zusammen genommene Creaturen gestigen seye / aber mit der Krafft deß HErrn hab ich ihn glorwürdig überwunden / und mit diser wirst du auch in dem Minderen widerstehen können. Wiewohlen du zwar so schwach / und dich ohne die / zum Widerstand erforderlichen Eigenschafften bestellet zu seyn / vermeinest / so solltest du hingegen wissen / daß mein Allerheiligster Sohn anjetzo in disem sich halte / als wie ein König / welchem wann / Soldaten und Unterthanen ermanglen / lasset er einen jedwederen zu / der ihme in seinem Kriegs-Heer zu dienen verlanget. Ermuntere dich demnach / und behertze dich / den Teufel in dem Wenigen / was dich berühret / zu überwinden / dann der HErr wird dich darauff zu anderen Streiten bewaffnen / und ich gibe dir zu verstehen / daß die Catholische Kirch nicht in solche Gefahren / wie heut zu Tag / gerathen seyn wurde / wann in selbiger sich vil Seelen befindeten / welche auff ihre Rechnung nemmeten / die Sach und die Ehr deß HErrn zu beschützen: aber leider sie / die Kirchen stehet fast allein und verlassen von denen Kindern selbsten / welche sie ernähret / und aufferzogen hat.

(dd) c. Part. 2. n. 370. n. 999. n. 1415. n. 1434. & Supra n. 138. (ee) Act. 20. v. 28.

VIII. Capitul.

Es wird der Stand erkläret / in welchem MARIA durch mittelbahre / nach überwundener Höllen beständig daurende Anschauung der GOttheit von dem HERRN gesetzet worden ist / sambt der Weiß zu würcken / so sie in selbigem behalten.

533. GLeichen auff dem Fuß / wie die Geheimbnussen der unendlich- und ewigen Weißheit sich in Maria zuerfüllen begunten / also schreitete fort MARIA / sich über den Bezirck aller Heiligkeit / und Gedancken deß gantzen Uber-

restes der Geschöpffen zu erschwingen / und gleichwie die Triumph / so sie dem höllischen Drachen und seinen Nater-Gezücht abgefochten / mit jenen Umbständen / und Gnaden begabet gewesen / von welchen ich weitläuffig gehandlet hab / und alles über die Geheimbnussen der Einfleischung / Erlösung / und aller übrigen auffläuffete / bey denen die grosse Himmels-Königin eine Mithelfferin ihres Göttlichen Sohns gewesen / also ist es für unsere Niderträchtigkeit eine unmögliche Sach / zu der Betrachtung deren Würckungen auffzusteigen / welche in dem Hertzen diser wunderbahrlichen Mutter verursachet worden. Sie überlegte diese Werck deß Allerhöchsten mit ihr selbsten / und erwögte solche mit dem Gericht ihrer tieffesten Weißheit. die Flammen und Brunst der Göttlichen Liebe wachsete an mit Verwunderung der Englischen Geisteren / und Heiligen deß Himmels / und hatte das natürliche Leben die gewaltige Flüg nicht können ertragen / mit denen sich MARIA erhebte / gantz und gar in dem Abgrund der GOttheit versencket zu werden / wann selbiges nicht auff eine übernatürliche Weiß gefrüstet / und erhalten worden wäre. Und zumahlen in gleicher Zeit die Liebe einer mitleydigsten Mutter für ihre Kinder die Glaubigen anzohe / welche alle von ihr / als wie die Blumen von der Sonnen hangen / von dero selbige erquicket / ernähret / und Lebhafft gemacht werden / also gelangte sie zu dem Stand / darinnen sie mit einer zwar süssesten / aber darbey starck und mächtigen Gewaltthätigkeit lebete / alles dises in ihrem Hertzen zusammen einzuschliessen / und zu vereinbahren.

534. In disem Erhalt befande sich die Jungfräuliche Königin alles Erschaffenen / nach denen Siegen und Triumphen / so sie wider den Drachen erhalten / und wann sie schon durch den gantzen Lauff ihres Lebens von dem ersten Augenblick an (respectivè) daß Allerreineste / Heilig st / und Erhebtiste gewürcket ohne das die Pilgerfahrten / Betrangnussen / Arbeithen und Sorgen für ihren Allerheiligsten Sohn / und für die Neben-Menschen / sie daran verhinderet hätten. Mit allem deme kame dises mahl die Stärcke der Liebe GOttes / und der Liebe denen Seelen in ihrem angeflammten Hertzen / gleichsamb in einem Streit vermänget zu werden. In einem jedwedern auß disen Wercken der Liebe empfande sie ein n Gewalt / und eine heilige Eyfersucht / in solcher nach denen Allerhöchsten und neuen Gaaben und Würckungen der Gnad zu trachten / und zu seufftzen. Einer seiths tribe an die Begürde sich von allen Sinnlichen abzuziehen / umb den Flug zu der allertieffist- und Beständigsten Vereinbahrung mit der GOttheit ohne Hindernuß / oder Mittlung deren Geschöpffen anzustellen / und den Stand der Seeligen in dem Himmel / vilmehr aber den Stand ihres Allerheiligsten / annoch auf der Welt lebenden Göttlichen Sohns in allem dem jenigem nachzuarthen / was nicht wäre der seeligmachenden Anschauung zugenieſſen / welche der Seel Christi mit der hypostatischen Vereinbahrung beygesellet gewesen: wiewohlen nun dises der Jungfräulichen Mutter unmöglich ware / so scheinet doch / das die Höche ihrer Heiligkeit alles das konnte / was minder ware / als der Stand eines

des Seeligen in dem himmlischen Vaterland. Anderer Seiths ruffte ihr zu die Liebe der Kirchen/ und die Begürd allen Nöthen und Betrangnussen der Glaubigen beyzuspringen; dann ohne disem Ampt einer liebsten Hauß-Mutter erkleckten ihr nicht die Liebkosungen und Gutthaten deß Allerhöchsten. Weilen es aber eine Zeit erforderte/ diseUbungen der Martha für zunemmen/ stunde sie alles zu überlegen/ wie sie eines neben dem anderen ohne Abgang konnte vergleichen.

535. Der Allmächtige hat diser Sorg seiner Göttlichen Gebährerin von darumben Platz und Raum gegeben/ damit der neue Stand und Gnad/ welcher ihr von seiner Allmacht zuberaithet ware/ mehrers ansehen/ und Bequembligkeit bekommete. Dessentwegen redete zu ihr die Allerhöchste Majestät/ und sagte: **Meine Gesponß/ und meine Freundin/ die Sorgen und Gedancken deiner inbrünstigsten Liebe haben verwundet mein Hertz und mit der Krafft meines Armbs will ich an dir ein Werck vollziehen/ welches keiner anderen Creatur ist/ oder soll widerfahren: dann du bist die eintzige außerkohren zu meinen Wohlgefallen/ unter allen Geschöpffen/ für dich allein halte ich einen Stand/ und besonderes Orth zuberaithet/ allwo ich dich eben/ als wie die Seeligen/ zwar auf eine andere Weiß mit meiner GOttheit ernähren will; jedoch wirst du in selbigen meine beständige Anschauung/ und meine Umbarmmungen in der Einsambkeit/ haitere und Ruhe geniessen/ ohne das dich irr machen die Creaturen/ oder der Stand einer Pilgerfahterin. Zu diser Wohnung wirst du deinen Flug frey und ledig erschwingen/ und wirst antreffen die unendliche Feldungen nach denen seufftzet deine übermässige Liebe/ sich außzubreithen ohne Maaß/ und ohne Schrancken; von dannen wirst du ebenfahls/ zu meiner heiligen Kirchen/ als eine Mutter derselben abflügen können/ und beladen mit meinen Schätzen wirst du widerumben besuchen deine Brüder/ und ihnen solche nach deinem belieben in ihren Anligenheiten außtheilen und schencken/ damit sie durch dich ihre Hülff finden mögen.**

536. Dises ist die Gutthat/ welche ich in vorigem Capitul berühret/ und der heilige Evangelist in jenen Worten eingeschlossen hat: (a) **Und das Weib ist geflogen in die Einöde/ wo ihr von GOtt ein Orth zuberaithet ware/ damit sie tausend zwey hundert und sechtzig Täg ernähret wurde.** Und gleich darauff setzet er hinzu: (b) **Das ihr zwey Flügel eines grossen Adlers gegeben worden/ umb zu flügen in die Einöde/ allwo sie ernähret wurde/** &c. Es ist für meine Unwissenheit keine leichte Sach/ mich in disem Geheimbnuß verstehen zu machen/ angesehen es vil übernatürliche Würckungen in sich haltet/ welche ohne Exempel einer anderen Creatur sich in den Kräfften MARIAE allein befunden haben/ für wel-

(a) *Supra n.* 518. *& Apoc.* 12. *v.* 6.
(b) *Ibid. v.* 14.

welche GOTT dises Wunderwerck vorbehalten; und zumahlen uns der Glauben lehret / daß wir Menschen die unbegreiffliche Allmacht nicht abzumessen vermögen / ist es billich zu bekennen / daß der HERR weit mehrer habe in MARIA außführen / als wir Menschen verstehen können; und daß dißfahls nur allein jenes in Abred zu stellen / was in sich selbsten eine außtrucktliche / und offenbahre Widersprechung einschliesset. In disem aber / was mir zu Beschreibung zu verstehen gegeben worden ist / im Vorauß gesetzt / daß ichs auch verstehe / finde ich keine Widersetzlichkeit / daß jenes also seye / wie ich es erkenne / ob mir schon die aigenthumbliche Wort ermanglen / daß erkennte zu erklären.

537. Disem nach sage ich / das nachdeme die Streit und Victorien vollendet gewesen / welche unsere unüberwindliche Obristin und Maisterin wider den grossen Drachen / und seine höllische Geister erhalten / hat sie GOtt zu einen Stand erhebet / in welchem er ihr die GOttheit entdecket / nicht zwar durch eine unmittelbahre / wie denen Seeligen / wohl aber durch eine andere klare Anschauung / und durch erschaffene Gestalten / welche ich in dem gantzen Verlauff diser History eine mittelbahre (visio abstractiva) benambset hab / weilen sie nicht von der würcklichen Anwesenheit deß Gegenwurffs hanget / noch diser durch sich selbsten den Verstand / als gegenwärtig / sondern durch andere Gestalten bewöget / welche ihme solchen vorstellen / wie er an sich selbsten ist / ob er sich schon abwesent befindet: eben als wie mir GOTT alle Gestalten und Gleichnussen der Stadt Rom eingiessen / und selbige mir / wie sie an sich selbsten ist / vorstellen konnte. Dise Anschauung der GOttheit / hat MARIA in dem gantzen Lauff ihres Lebens genossen / wie ich schon offtermahlen erinneret hab / und wie wohlen dise in der Sach selbsten für sie nicht neu gewesen / weilen sie selbe in dem ersten Augenblick in ihrer Empfängnuß gehabt / (wie dahin) (c) gemeldet ist worden / so ist doch selbige wegen zweyen Umbständen neu zunennen: erstlichen weilen solche nicht wie vorhero unterbrochen / sondern von disem Tag an beständig und verbleiblich gewesen / biß MARIA verschiden / und zu der seeligmachenden Anschauung auffgefahren. Anderens ware der Unterschid in deme / daß sie von nunmehriger Zeit an diser Gutthat täglich gewachsen / und dessenwegen ist solches über alle Maaß und menschliches Einbilden hoch / wunderbahrlich und und fürtrefflich gewesen.

538. Zu diser neuen Gnad seynd ihr alle Kräfften mit dem Feur deß Heiligthumbs bereitet worden / welche da waren neue Würckungen der GOttheit / dardurch sie erleuchtet und über sich selbsten erhebet wurde. Und weilen diser neue Stand eine Theilhafftigmachung jenes Stands / welchen die Seelige in dem himmlischen Vatterland besitzen / und nebenbey aber auch entschyden / und unterschidlich von ihnen gewesen / ist es nothwendig zu bemercken / in was dann eigentlich die Gleichheit / und in was der Unterschied bestanden seye. Die Gleichheit ware / daß MARIA eben jenen Gegenwurff der Gottheit / und deren göttlichen

(c) p. 1. n. 228.

lichen Eigenschafften angesehen / dessen die Seelige sichere Besitzung genieſſen / und von diſem erkannte sie mehr / als dieselbige. Der Unterschied enthaltete sich in dreyerley Sachen: Erstens / daß die Seelige GOtt von Angesicht zu Angesicht mit unmittelbarer Anschauung ansehen; Die Anschauung MARIAE aber ist / wie gemeldt / mittelbahr gewesen. Andertens können die Seelige in ihrem Vatterland / in der seeligmachenden Anschauung / oder der wesentlichen Genieſſung / in welcher die Glory deß Verstands und Willens bestehet / nit mehr wachsen und zunemmen; Aber MARIA hatte in der mittelbaren Anschauung / dero sie / als ein Pilgerfahrterin genossen / keine gewiſe Maaß oder Schrancken / sondern von Tag zu Tag wachsete sie in der Erkanntnuß der unendlichen Weesenheit und Eigenschafften GOttes; und dessentwegen seynd ihr die Flügel eines Adlers gegeben worden / damit sie alle Zeit in jenem unbeschranckten Meer der GOttheit abflügete in welcher immer mehr und mehr unendlich zu erkennen / ohne Ende übrig verleibet.

539. Der dritte Unterschied ware / daß die Seelige noch leyden / noch verdienen können; aber in dem Stand / in welchem sich MARIA befunden / konnte sie leyden und verdienen / als ein Pilgerfahrterin. Und ohne diſem ware die Gutthat für sie / und für die Kirchen nicht so groß und hochschätzbahr gewesen / angesehen die Werck und Verdiensten der Himmels-Königin in diſen so hohen Stand und Heiligkeit einen unaußsprechlichen Werth für alle überkommen. Sie ware ein neues und wunderbahrliches Kunst- und Meisterstuck in denen Augen der Englen und Heiligen / und gleichsamb ein wahrer Abriß ihres Allerheiligsten Sohns: dann als ein Königin und Frau hatte sie den Gewalt die Schätz der Gnaden außzutheilen; Und anderen Theils thate sie solche durch ihre unbeschreibliche Verdienſten anwachsen machen. Und obwohlen sie noch nicht eine Seelige in dem Himmliſchen Vatterland / sonderen in dem Stand einer Pilgerfahrterin gewesen / besasse sie doch ein so nahendes / und demjenigen Christi deß HErrn / da er auff diſer Welt lebte / gleich-sehendes Orth / daß / wann sie schon / gegen CHristo verglichen / eine Pilgerfahrterin an Leib und Seel ware; jedoch / verglichen mit den übrigen Pilgraminnen und Wandererinnen / scheinte sie zu seyn ein Seelige in dem Himmel / und schon würcklich ruhende Innwohnerin.

540. Diſer ihr Stand erforderte / daß in Zusammenstimmung der natürlichen Sinnen und Kräfften es ein neue: in allem gleich-zutreffende Weiß und Ordnung zu würcken abgebete; Und dessentwegen veränderte sich die jenige / welche sie bißhero gehalten hatte / und zwar folgender massen. Alle Gestalten oder Bildnuſſen der Geschöpffen / welche der Verstand der Göttlichen Mutter durch die Sinn eingelassen hatte / vollendeten / und löscheten sich auß von der Seelen; ob schon MARIA (wie ich in diſem dritten Theil (*d*) angemeldet hab) mehrer sinnliche Gestalten oder Bildnuſſen nicht zugelassen / als was zu dem Gebrauch der Liebe und anderer Tugenden unumbgänglich nothwendig gewesen. Mit allen

(*d*) *Sup. n.* 126.

allem deme jedoch / und in so weit dise etwas irrdisches an sich hatten / und durch die leibliche Sinn eingangen waren / hat der HErr alle von besagten irrdischen völlig gereiniget / und an statt der Gestalten oder Bildnussen / welche MARIA führohin / nach der natürlichen Ordnung durch die sinnliche und verständliche Kräfften hätte sollen empfangen / gosse ihr der HErr ein in ihren Verstand andere vil reinere und unmaterialische Gestalten / und mit diesen hat sie alles auff das Tieffiste erkennt und verstanden.

541. Dises Wunder-Werck wird für die Gelehrte nicht schwer zu begreiffen fallen. Und damit ich gegen allen mich besser erkläre / so ist zu bemercken / daß / wann wir mit den fünff äusserlichen Sinnen deß Leibs würcken / durch welche wir hören / sehen / und verkosten / empfangen wir einige Gestalten von dem Gegenwurff / den wir empfinden / welche so dann zu einer innerlich- und leiblichen Krafft hinüber schreitten / und dise wird der gemeinsame Sinn / die Einbildung / oder Phantasey benambset. Und allda versammlen sich jene Gestalten / damit besagter gemeinsamer Sinn erkenne / oder fühle / alles was durch die fünff äusserliche Sinn eingangen ist. Welches allda / als in einer allgemeinen Werckstatt / hinterlegt und auffbehalten wird / und biß daher seynd wir in disem denen unvernünfftigen und sinnlichen Thieren gleich / wiewohlen mit einigem Unterschied. Nachdeme nun bey uns / als vernünfftigen Menschen / dise Gestalten in dem gemeinsamen Sinn der Phantasey behalten / oder eingetretten / so würcket mit selbigen der Verstand durch jene Ordnung / welche unseren Kräfften natürlich zustehet / und er / der Verstand / ziehet herauß andere geistliche oder unmaterialische Gestalten / und wird durch disen Act ein würckender Verstand benambset : allermassen er durch solche Gestalten / die er in sich hervor bringet / alsdann erkennet / und natürlicher Weiß das jenige verstehet / was durch die Sinn eingangen ist. Dessentwegen sagen die Welt-Weisen / es seye nothwendig / daß unser Verstand / damit er verstehe / sich wenden müsse / die Phantasey oder Einbildungs-Krafft zu durchforschen / und von selbiger die Gestalten dessen abzunemmen / was er verstehen solte / gemäß der natürlichen Ordnung unserer Kräfften / weilen die Seel mit dem Leib vereinbahret / von deme sie in ihren Würckungen anhanget.

242. Aber in MARIA wurde in dem Stand / von welchem ich rede / dise Ordnung nicht in allem behalten : weilen der HErr wunderbahrlicher Weiß in ihr eine andere Weiß bestimmet / Krafft welcher der Verstand unabhängig von dem gemeinsamen Sinn / oder Einbildungs-Krafft würckete / und an statt der Gestalten / welche sonsten ihr Verstand von denen äusserlichen durch die Sinn eingehende Gegenwürff der Natur nach hätte herauß ziehen sollen / da hat ihr GOtt andere eingegossen / welche besagte Gegen Würff auff eine vil höhere Weiß vorstelleten ; die jenige Gestalten oder Bildnussen aber / welche MARIA durch die Sinn überkommen / verblieben ohne Hinwegschreitung von der Werckstatt der Einbildungs-

dungs-Krafft / ohne daß mit selbigen der Verstand würckete / welcher zu gleicher Zeit von denen übernatürlichen / ihme eingegossenen Gestalten erleuchtet wurde; mit jenen aber / welche der gemeinsame Sinn empfangete / würckete er alldorten / alles was nothwendig ware zu empfinden / auch Schmertzen / Betrangnussen / und Trübsaalen zu leyden. In der Sach selbsten erfolgete in disem wunderbarlichen Tempel der allerseeligsten Jungfrauen das jenige / was in dessen Vorbildung (e) oder Figur erfolget ist / allwo die Stein ausser demselbigen gearbeitet / und in dem Tempel selbsten kein Hammerstreich oder anderes Getöß vernommen wurde. Ebenfahls thate man auch (f) die Thier schlachten / und auff dem Altar opffern / welcher ausser dem Heiligthumb bestanden / in dem Heiligthumb selbsten aber / wurde allein das Rauch-Werck (g) und die kostbahre in dem heiligen Feur angezündten Gewürtz dem HErrn dargebotten.

543. Dises Geheimbnuß bezihete sich in unserer großmächtigen Himmels-Königin; angesehen in dem unteren Theil der Kräfften der Seelen die Stein der Tugenden außgearbeitet wurden / welche zu dem äusserlichen abzihleten. In dem Vor-Hof der gemeinsamben Sinnen / wurde das Schlacht-Opffer der Peynen / Schmertzen und Betrübnussen angestellet / welche MARIA wegen denen Kindern der Kirchen / und deren Elend und Anligenheiten erlitten; aber in dem Heiligthumb deß Heiligthumbs der Kräfften deß Verstands und Willens / wurde nur alleinig geopfferet das Rauchwerck / nemblich ihr Betracht- und Anschauung der GOttheit / und das Feur ihrer unbegreifflichen Liebe. Zu dem Ende dann die Gestalten nicht anständig gewesen / welche die Gegen-Würff mehrer irrdisch / und mit deren Getös vorstellen / und also durch die Sinn eintretten; von darumben selbige der allmächtige GOtt außgeschlossen / und von eben denen Gegen-Würffen andere eingegossene und übernatürliche / aber vil purer und reiner verlyhen hat / damit sie dieneten zur Betrachtung der mittelbahren Anschauung der Gottheit / auch in dem Verstand jene Bildnussen begleiteten / welche MARIA hatte von der Weesenheit GOttes / den sie unabläßlich ansahe / und liebete in Ruhe und Heitere eines unvergleichlichen Fridens.

544. Dise eingegossene Gestalten hargeten von der Weesenheit GOttes selbsten: dann in ihme haben sich dem Verstand der Göttlichen Mutter alle Creaturen / als wie in einem Spiegel / vorgestellt / welcher denen Augen alles abmahlete / was sich vor selbigem stellet; die Augen aber erkennen alles / ohne daß sie sich wenden / daß durch den Spiegel Vorgemahlte in sich selbsten anzusehen. Und also erkennte MARIA alle Sachen in GOtt / alles was die Kinder der Kirchen bedürfftig waren / was sie mit ihnen nach gestaltsamb ihrer erlittenen Betrangnussen vorzunemmen / und alles was in disen der Göttliche Will erforderet hatte / damit solcher auff Erden / eben wie in dem

(e) 3. *Reg.* 6. *v.* 7. (f) *Exodi* 40. *v.* 27. (g) *Levit.* 14. *v.* 13.

Himmel vollzohen wurde / und in diser Ansehung begehrte / und erhielte sie alles von dem HErrn selbsten. Von diser Weiß zu verstehen und zu würcken / hat der Allmächtige die Werck außgenommen / so die Göttliche Mutter / auß Gehorsamb deß Heil. Petri und Johannis / oder auch anderer Apostlen / zu verrichten hatte. MARIA hat solches von dem HERRN selbst begehrt / nur den Gehorsamb nicht zu unterbrechen / welchen sie so inniglich liebte; und damit man verstunde / daß durch selbigen der Göttliche Willen mit solcher Gewiß- und Sicherheit erkennet werde / daß der Gehorsame keine Noth hat / auff andere Mittel oder Umbgäng abzusehen / besagten Willen zu erkennen; genug ist es zu wissen / daß es jener befehle / welcher darzu den Gewalt / als ein Oberer besitzet: dann ohne Zweiffel ist es das jenige / was GOtt befihlet / was anständig ist / und was sein allerhöchste Majestät selbsten begehrt und erforderet.

545. Für allem dem übrigen / auffer disem Gehorsamb / in welchem auch der Gebrauch / und die Genieſſung deß hochwürdigisten Altars-Geheimbnuß eingeschlossen / hangete der Verstand der allerseeligsten Jungfrauen von keinem Antheil der sinnlichen Creaturen / oder ihrer Gestalten / so durch die Sinn eintretten können: sondern von allen war sie frey / und genieſſete in der Einsambkeit ihres Innerlichen die mittelbahre Anschauung der GOttheit / ohne daß sie solche durch Schlaffen oder durch Wachen / durch Ruhen / oder durch Arbeit unterbrache / ohne Nachdencken / und Vernunfft-Schlüssen das Höhere der Vollkommenheit zu erkennen / das Angenemmere deß HErrn die Anligenheit der Kirchen / die Zeit und Weiß dem Hülff-Mittel obzuligen. Alles diſes erkennete sie durch die Anschauung der Gottheit / als wie es die Selige durch jene erkennen / so sie genieſſen. Und gleichwie in ihnen das wenigere / so sie erkennen / jenes ist / was die Creaturen berühret; also auch MARIA (auſſer dem jenigen / was den Stand der heiligen Kirchen und dero gemeine Seelen-Regierung betraffe) erkennte / als ihren fürnembsten Gegenwurff / die unbegreiffliche Geheimbnuſſen der Gottheit mehrer / als alle Seraphinen und Heiligen. Mit diſem Brod und Nahrung deß heiligen Lebens / ist sie in jener von dem HErrn zubereiteten Einöde gespeiſet worden. Allda stunde sie sorgfältig wegen der Kirchen / ohne sich zu verwirren / Dienst-beflissen ohne Unruhe / und in allem erfüllet von GOtt innerlich und äuſſerlich / bekleydet von dem reinisten Gold der Gottheit / vertiefft und versencket in jenem unermeßlichen Meer; und nebenbey aufmercksamb für das Heyl aller ihrer Kindern: weilen ohne diſe Sorg ihre Mütterliche Liebe nicht hätte außruhen können.

546. Zu allem diſem seynd ihr die Flügel eines groſſen Adlers gegeben worden / mit welchen sie ihren Flug also erhebet / daß sie gelangen können zu der Einöde und Stand / welchen kein menschlich- oder Englischer Gedancken erreichen kan; und damit sie von jener höchst-erhebter Wohnung nicht Schritt für Schritt / sondern mit einem schnelliſten Flug zu Hülff

denen

denen Menschen herab steigte und fliegete. O Wunder-Werck der Göttlichen Allmacht! O unerhörtes Miracul! dardurch die unendliche Hocheit sich so fürtrefflich offenbahret. Es ermanglen mir die Wort/ es stammlet meine Zung/ und verliehret sich mein Verstand/ in Betrachtung eines so verborgenen Geheimbnuß. Glückseelige/ guldene Zeiten in der ersten Kirchen/ welche ein so grosses Gut genossen; Und glückseelig auch wir/ sofern wir verdieneten/ daß in unseren Zeiten GOTT der HErr dise Zeichen und Wunder-Werck durch sein wunderbahrliche Mutter in dem Grad/ so möglich/ und in jenen erneuerte/ welchen unser Noth und Elend erforderet.

547. Besser wird man die Glückseeligkeit jener Zeiten und die Weiß zu würcken verstehen können/ welche MARIA in dem Stand/ von dem ich rede/ behalten/ wann wir solchen in dem Vorlauff etlicher Seelen bedencken wollen/ so MARIA für den HErrn gewunnen. Einer ist gewesen von einem Menschen zu Jerusalem/wohl bekandt unter den Juden/ weilen er auß denen vornemmeren mit gutem Verstand und etlichen sittlichen Tugenden begabet; im übrigen aber ein grosser Eyferer ware/ eben wie Paulus/ seines alten Gesatzes/ und hingegen ein abgesagter Feind der Lehr Christi unseres Erlösers. Dises hat MARIA in dem HErrn erkennet/ welcher auff die Fürbitten der Göttlichen Mutter die Bekehrung erst-besagten Menschens vorbereitet haltete. Und die allerreiniste Jungfrau verlangte inbrünstig sein Heyl. Sie begehrt solches von dem Allerhöchsten mit angeflammtem Eyfer der Liebe/ also/ daß sie in ihrer Bitt erhöret worden. Bevor MARIA den obgemeldten Stand erlanget/ überlegte sie mit ihrer Weißheit/ und tieffistem Liecht die bequeme Mittel/ dise Seel zu gewinnen; anjetzo aber hatte sie keine Noth zu solcher Uberlegung/ sondern nur auff den HErrn selbsten zu merckens in welchem auff ihre Bitt alles entdecket wurde/ was sie zu thun und fürzunemmen hätte.

548. Sie hat erkennet/ daß jener Mensch/ vermittelst der Predig deß heiligen Johannes/ in ihre Gegenwart kommen wurde/ und daß sie den Heiligen/ alldorten zu predigen/ verordnen solte/ wo er von jenem Juden angehört werden konnte. Also thate es auch der Evangelist; und zu gleicher Zeit hat der Schutz-Engel jener Seelen eingegeben/ daß sie sich verfügen solte/ die Mutter deß Gecreutzigten zu sehen/ welche von allen/ als ein mitleydige/ eingezogene/ und tugendsame Matron gerühmet wurde. Dazumahlen hat jener Mensch das geistliche Gut nicht erkennet/ welches er hierauß konnte erlangen: Dann es ist ihm zu dessen Erkanntnuß das Göttliche Liecht ermanglet/ nichts destoweniger begabe er sich auß einem politischen Fürwitz MARIAM zu sehen/ damit er jene erkennen konnte/ welche von allen so fürtrefflich angerühmet wurde. Er gelangte in die Gegenwart der Jungfräulichen Mutter/ und es ist durch ihr Ansehen/ und durch die Anhörung ihrer Worten/ welche sie mit Göttlicher

Weißheit außgesprochen/ selber Mensch gantz erneueret / und in einen andern verändert worden. Gleich warffe er sich zu Füssen der grossen Himmels-Königin / bekennt Christum den Welt-Heyland / und begehrte seinen Tauff. Solchen empfangte er gleich auß denen Händen deß heiligen Johannes; und bey der Außsprechung der Form dises Sacraments kommte der heilige Geist in sichtbahrlicher Gestalt über den Getaufften / welcher hinnach ein Mann von grosser Heiligkeit gewesen. Wegen diser Gutthat lobte die Göttliche Mutter den Allerhöchsten.

549. Ein anderes schon getaufftes Weib zu Jerusalem / falte ab von dem Glauben / verführt von dem Teuffel / durch ihre Maimb / eine Zauberin/ von dem Fall hatte Nachricht MARIA: weiten sie in der Anschauung deß HErrn alles erkennt / und darüber äufferist betrübet / arbeitete sie mit vilen Ubungen / Zäheren / und Bitten umb die Bekehrung jenes Weibs / welche bey denen allezeit beschwerlicher erfolget / so freywillig von dem schon betrettenen Weeg deß ewigen Lebens abgewichen. Aber die Marianische Fürbitten haben die Hülff diser verführten Seelen erhalten. Und alsobalden erkennte die Himmels-Königin/ das es anständig wäre / daß besagtes Weib von dem heiligen Evangelisten ermahnet / und zur Erkanntnuß ihrer Sünd angefrischet wurde. Alles vollzoge der heilige Johannes / das Weib hörte ihn an / bekennte ihm reumüthig die Sünd / und erlangte widerumb die Gnad. MARIA ermahnte sie darauff zur Beharrlichkeit/ und zu dem Widerstand wider die Höllen.

550. Lucifer und sein Anhang hatten sich zu diser Zeit nicht unterstanden/ die Kirchen zu Jerusalem zu beunruhigen / weilen sie wegen Anwesenheit der großmächtigen Himmels-Königin sich zu näheren beförchteten / und ihre Krafft machte sie ertattern / und fliechen. Dessentwegen suchten sie einen Anschlag wider etliche Glaubige in Asia außzuführen / allwo der H. Paulus und andere Apostlen geprediget. Es hat auch die teuffliſche Versuchung so vil vermöget / daß sie etliche Getauffte zum Abfahl gebracht / und durch selbige die Verkündung deß Evangelij zu verwirren / oder zu verhinderen gesuchet haben. Die Eyfer-volle Göttliche Mutter erkennete dises Vorhaben deß Drachen / und begehrte von GOTT die Hülff / alles Anständige entgegen zu setzen. Die Antwort ware / daß sie als eine Mutter / Königin / und Frau alles Erschaffenen würcken solle / und daß sie Gnad gefunden hätte in denen Augen deß Allerhöchsten. Mit diser Erlaubnuß deß HErrn bekleydete sie sich mit unübertwündlicher Stärcke/ und als eine getreuiste Gesponß/ welche sich erhebet von dem Thron ihres Geliebten / und seine eigene Waffen ergreiffet / ihne wider den jenigen zu beschützen/ von welchem er entunehret werden will / also hat sich auch die heldenmüthige Frau mit den Waffen der Göttlichen Allmacht erhebet wider den Drachen / ihme den Raub auß seinen Rachen entriſſen / ihne mit ihrem Beſelch und Tugenden verwundet / und

anbefohlen / von neuem in die Tieffe der Höllen hinunter zu stürtzen / welches auch unverzüglich erfolget ist. Es konnten unzahlbahr mehrer Begebenheiten von diser Gattung unter denen Wunder-Wercken / so MARIA gewürcket hat / allda erzehlet werden. Aber es erklecken diſe / damit man dardurch den Stand / welchen sie hatte / und Weiß / mit welcher sie würckte / erkennen möge.

551. Zu grösserer Zierde diser Historj solle die Außrechnung der Jahren / in welchen MARIA diſe Gutthat empfangen / allhero gesetzet / und jenes wider erhollet werden / was schon oben in anderen Capitlen erzehlet worden. Als MARIA sich von Jerusalem nacher Epheso begeben / ist sie 54. Jahr 3. Monath und 26. Tag alt gewesen / und das geschahe von der Geburth Christi an / im 40. Jahr / den 6. Jenner. (h) Zwey und ein halbes Jahr blibe sie zu Epheso / (i) und kehrete umb das Jahr Christi 42. an dem anderten Juli / ihres Alters aber im 56 und 2. Monath zuruck / nacher Jerusalem. (k) Der erste Kirchen-Rath wurde zwey Monath nach ihrer Zuruckkunfft auß Epheso von denen Apostlen gehalten / (l) also das in selbiger Zeit MARIA das 57. igste Jahr ihres Alters erfüllet hat. Darauff erfolgete der Streit und Triumph umb die Erhaltung deß Stands / von welchem gehandlet worden ist / in Angehung deß 58. und Christi unſers Erlösers im 42. Jahr und 9. Monath. (m) Diser Stand hat tausend zwey hundert und sechtzig Täg gebauret / von denen der heilige Johannes in dem 12. Capitul Meldung thut / nach diſem ist MARIA zu jenem Standt geschritten / von welchem ich ferner Meldung machen werde. (n)

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

552. Liebste Tochter / keiner auß denen Menschen hat eine wahre Entschuldigung / daß er sein Leben nicht zu der Nachfolg meines Göttlichen Sohns / und dem meinigen einrichte: dann für alle seynd wir ein Vorbild / und Exempel gewesen / an welchen alle finden solen / was ein jedweederer in seinem Stand nachzu folgen hat / und ist hierinfahls keiner zu entschuldigen / wann er nicht vollkommen lebet / in Ansehung seines eingefleischten GOttes / welcher sich zu einem Meister der Heiligkeit für alle beſtellet hat. Jedoch erwählet sein Göttlicher Will etliche Seelen / und söndert sie ab von der gemeinsammen Ordnung / damit in ihnen der Frucht seines Bluts sich häuffiger gewinne / die vollkommnere Nachfolgung seines Lebens / und deß Meinigen / sich erhalte / und in der heiligen Kirchen die Göttliche Gütigkeit / Allmacht / und Barmhertzigkeit klarer hervor leuchte. Sofern nun diſe zu solchem Absehen außerwählte Seelen dem HErrn mit rechter Treu und eyfriger Liebe einstimmen / ist es ein allzuirrdische Unwissenheit / sich verwunderen wollen / daß der HERR sich gegen ihnen mit Gnaden und Gutthaten / so freygebig und mächtig über

deß

(h) *Suprà n.* 376. (i) *Sup. n.* 465.
(k) *Suprà n.* 446. (l) *Suprà n.* 489.
(m) *à n.* 509. & 535.
(n) *Infrà n.* 601. & 607.

deß Menschen Gedancken erzeiget. Wer hieran einen Zweiffel setzet / der will GOTT seine Glory verhinderen / welche er selbsten in seinen Wercken zu erlangen suchet; diser Unwissende aber / will solche abmässen nach der Kürtze und Schwäche seiner menschlichen Fähigkeit / welche gemeiniglich bey solchen Hartglaubigen durch die Sünden verkehrt / und verfinsteret wird.

553. Und wann dise von GOTT aufferwählte Seelen selbsten so grob und unartig seynd / daß sie seine Gutthaten eintweders in Zweiffel ziehen / oder sich nicht bereithen / selbige mit Klugheit / mit Demuth / Erwög- und Hochschätzung zu empfangen / und zu gebrauchen / wird GOTT freylich durch solche Seelen mehr / als durch andere beleydiget / denen er nicht so vil Gaaben mitgetheilt. Es will der HErr keineswegs / daß das Brodt deren Kinderen verachtet / und denen Hunden (o) vorgeworffen werde / noch die Perlen denen (p) welche sie mit Füssen tretten / und verstossen: dann dise Gutthaten einer sonderbahren Gnad seynd das Abgesönderte seiner göttlichen Vorsichtigkeit / und das Fürnembste deß Wercks der Menschlichen Erlösung. Mercke demnach / Liebstes Kind! daß dise Schuld von jenen Seelen begangen werde / welche durch Mißtrauen in denen widrigen und harten Zufällen sich lassen verschmachten / oder welche verzagen / und den Herrn verhinderen / daß er sich ihrer / als Werck-Zeugen seiner Allmacht / nicht nach Belieben bediene. Dise Schuld ist noch mehrer sträfflich / wann sie Christum in disen Wercken auß einer Menschlichen Forcht der Widerwärtigkeit / so darauß entspringen kan / oder deßjenigen / was die Welt von disen Neuerungen sagen werde / nicht wollen bekennen. Also / daß sie nur alsdann zu dienen / und den Willen deß HErrn zu erfüllen begehren / wann selbiger mit dem ihrigen eintreffet: wann sie aber einige Sach von einer Tugend zu würcken / so solte es mit disen oder jenen Bequämblichkeiten beschehen; wann sie zu lieben / solte es in der beständigen / von ihnen begehrten Heitere / und wann sie zu glauben / oder die Gutthaten zu schätzen haben / im Genuß der Liebkosungen erfolgen. So bald aber ein Widerwärtigkeit oder Beschwernuß anrucket / für den HErrn zu leyden / tringet sich gleich ein das Mißvergnügen / die Traurigkeit / der Widerwillen / und Ungedult / dardurch GOTT in seinen Begirden verhinderet / und sie selbsten zu dem Vollkommenen der Tugenden unfähig gemacht werden.

554. Alles dises ist ein Abgang der Klugheit / der Wissenschafft / und der wahrhafften Liebe / dardurch dise Seelen undichtig und untauglich für sich und für andere befunden werden. Weilen sie erstlichen mehrer auf sich selbsten / als auff GOtt sehen / und sich mehrer durch ihr eigene / als durch die Göttliche Liebe regieren; stillschweigend begehen sie eine grosse Vermessenheit / dann sie wollen GOtt selbsten regieren / auch ihm Maß und Ordnung vorschreiben / vorruckend / daß sie für ihn vil Sachen vornemmen wolten / wann es mit disen / oder jenen

Bedin-

(o) *Matth.* 15. v. 26. (p) *Ibidem* v. 7. v. 6.

Bedingnussen beschehen solten / ohne solchen aber könnten sie nicht : angesehen sie ihr Ansehen und ihre Ruhe in Gefahr setzten / wann es schon auch zum gemeinsamen Nutzen / und zu der grösseren Ehr GOttes gereichete. Und weiken sie solches nicht eben so klar sagen / so erachten sie kein so vermessene Schuld begangen zu haben : dann der Teuffel bethöret sie / damit sie die Schuld nicht wissen / wann sie in selbige verfallen.

555. Damit du dich behüttest von diesem Abentheur / so erwöge mit Bescheidenheit / was du von mir beschreibest / und verstehest / und wie ich verlange / das du es nachfolgest. Ich konnte in diese Sünden nicht gerathen / und gleichwohlen waren meine beständige Sorgen und Bitten / den HERRN zu vermögen / daß er alle meine Ubungen durch seinen heiligen und angenembsten Willen regieren / und mir keine Freyheit lassen solte / einiges Werck zu verrichten / so nicht zu seinem grösseren Wohlgefallen gewidmet wäre / von darumben suchete ich / und hielte meiner Seiths die Vergessenheit und Entfernung von allen Creaturen. Du bist dem Sündigen unterworffen / und weist von selbsten / wie vil Fahlstrick dir von dem Teuffel durch sich / und durch andere Geschöpff geleget worden seyen / damit du in selbigen eingiengest / also wird es ja billich seyn / daß du nicht nachlassest den Allerhöchsten anzuflehen / und zu bitten / damit er dich in allen deinen Ubungen regiere / und die Porten deiner Sinnen also verrigle damit in deinen Innerlichen keine Bildnuß oder Gestalt einer welt- oder irrdischen Sach einschleichen möge. Stelle haimb das Recht deines freyen Willens in dem Göttlichen Willen / und übergibe selbigen dem Belieben und Wohlgefallen deß Allerhöchsten. In dem nothwendigem mit denen Creaturen zu handlen / darzu dich nemblich daß Gesatz GOttes oder die Liebe verbündet / lasse keine andere Sach zu / als was unumbgänglich erforderet wird / und bitte darauff / das sich in deinem Innerlichen alle Gestalten deß unnothwendigen außlöschen. Berathschlage alle deine Werck / Reden / und Gedancken mit GOtt / und mit mir / oder mit denen heiligen Engelen / und wann du kanst / mit deinem Beicht-Vater / und ohne disem halte alles / was du beschliessest / für verdächtig und gefährlich / mässe alles ab nach meiner Lehr / und du wirst erkennen / ob es mit derselbigen einstimme / oder nicht.

556. Uber alles und für allem verliehre niemahlen auß deinem Gesicht die Weißheit GOttes / und zumahlen dises dein letztes Zihl und End / so will ich / das du solches schon von dem sterblichen Leben auß zuerlangen / trachtest auff jene Weiß / welche dir in disem durch die Göttliche Gnad möglich ist. Dessentwegen ist es schon Zeit / daß du dich von denen Schröcken / und eytlen Schwätzereyen entbürdest / mit denen der Feind dich zu verwirren und zuruck zu halten gesuchet hat / damit du denen Gnaden und Gutthaten deß HERRN nicht beständigen Glauben gebettest. Entschliesse dich / nunmehr starck und klug zu seyen in disem Glauben und Vertrauen / und ergibe dich gantz und gar dem Wohlgefallen deß HErrn / damit

mit er in dir / und von dir nach seinem belieben schalte und walte.

IX. Capitul.

Von dem Anfang / den die Evangelisten und ihre Evangelien genommen / auch was darbey MARIA gewürcket. Sie erscheinet dem heiligen Petro in Antiochia / und in Rom / und von mehr derley Gnaden gegen anderen Apostlen.

557. ICh habe den Stand / in welchem MARIA nach dem ersten Kirchen Rath der Apostlen und nach denen erhaltenen Siegen und Triumphen wider die höllische Geister sich befunden / nach Möglichkeit erkläret / und obwohlen die wunderbahrliche Werck / so sie in disen und all andern Zeiten gewürcket / nicht können in eine History auch nur mit kurtzem Begrif eingeschrancket werden: so ist mir doch unter allen daß Liecht gegeben worden / den Anfang zu beschreiben / welchen die vier Evangelisten / und ihre Evangelien genommen / was in ihnen MARIA geübet / was sie für eine Sorgfalt gegen denen anderen Abwesigen Apostlen getragen / und was für ein Miraculose Weiß sie hierinn gebraucht habe. In dem anderen Theil (a) ist verzeichnet / daß die Göttliche Mutter die Erkanntnuß von allen Geheimbnussen / deß Gnaden- Gesatzes und deren Evangelien / und heiligen Schrifften besessen / welche zu Gründ- und Fassung der Kirchen in selbiger wurden beschriben werden. In dis[er] Wissenschafft ist sie offtermahlen beschäfftiget worden / und sonderbahr / da sie mit ihrem Allerheiligsten Sohn gen Himmel auffgefahren. Von selbiger Zeit an / hat sie alle Tag / keinen außgenommen / ligend auff der Erden eine sonderbahre Bitt abgeleget / damit der HERR sein göttliches Liecht den Heiligen Apostlen und Schrifft-Stellern mittheilen / und ihnen die Beschreibung verordnen wolte / da sich hierzu die füglichste Zeit eraignen wurde.

558. Nach disem / und in der Gelegenheit da MARIA sich in dem Himmel befunden / und von dar widerumben mit übergebener Regierung / und Vorsorg der Kirchen auff die Erden herunter gestigen / (wie im 6. Capitul (b) dises Buchs eingebracht worden) hat der HErr ihr geoffenbahret / daß es an der Zeit wäre / die Beschreibung der heiligen Evangelien anzufangen / damit sie solches / als eine Maisterin der Kirchen veranstalten solte. Aber mit ihrer tieffisten Demuth und Bescheidenheit erhielte sie von dem HErrn / das dises durch die Hand deß Heiligen Petri / als seines Stadthalters und Oberhaupts der Kirchen vollzochen / ihme auch der Beystand seines göttlichen Liechts zu einem so wichtigen Geschäffte vergünstiget werden solte. Alles hat der Allerhöchste eingewilliget / und da die Apostel sich in jenem ersten Geistlichen Kirchen-Rath (c) versammlet / in welchem sie die Zweiffel / wegen der Beschneydung / entschiden / hat der heilige Petrus darauff allen vorgetragen / daß es

(a) p. 2. n. 790. 797 & Suprà n. 210. & 214. & p. 2. n. 1524.

(b) Suprà n. 493. 494. & 495.

(c) Act. 15. v. 6.

es nothwendig wäre/ die Geheimbnussen deß Lebens unsers Erlösers und Lehrmeisters Christi zu beschreiben/ damit solche von allen ohne Unterscheid / oder zwispalt ja der Kirchen gelehret / mit disem Liecht das alte Gesatz außgelöschet/ und hingegen das neue gepflantzet wurde.

559. Disen Antrag hat der heilige Petrus der göttlichen Mutter hinterbracht/ und nachdem von der Apostolischen Raths-Versammlung alles genemb gehalten worden / haben sie den Heiligen Geist innbrünstig angeruffen / damit er erklärete / wem auß denen Apostlen und Jüngern die Beschreibung deß Lebens JESU CHristi anvertraut werden solte. Alsbald stige ein Liecht von dem Himmel auff den heiligen Petrum herunter / und wurde folgende Stimm vernommen: Der höchste Priester und das Haupt der Kirchen! erwähle Vier / welche die Werck und Lehr deß Welt-Heylands beschreiben sollen. Der Apostel warffe sich zur Erden / und die übrige folgten ihm nach / und dancketen GOtt umb jene Gnad. Sie erhebten sich darauff/ und der heilige Petrus sagte: Matthäus / unser allerliebster Bruder / fange gleich an/ und beschreibe sein Evangelium / im Nahmen GOtt deß Vatters/ deß Sohns/ und deß heiligen Geists. Marcus seye der andere / und beschreibe ebenfahls das Evvngelium im Nahmen deß Vatters / deß Sohns / und deß Heiligen Geists Lucas seye der dritte / welcher schreibe im Nahmen deß Vatters / deß Sohns / und deß Heilgen Geists Unser allerliebster Bruder Johannes seye der vierte und letze / welcher beschreibe die Geheimbnussen unsers Erlösers und Lehrmeisters im GOtt deß Vatters / deß Sohns/ und deß Heiligen Geists. Die Benedeyung hat der HErr mit eben dem vorigen Göttlichen Liecht bekräfftiget / welches über dem heiligen Petro verbliben / biß er die Benambsung vollendet / welche auch von allen vieren angenommen worden ist.

560. Innerhalb wenig Tägen hat der heilige Matthäus / als der erste / entschlossen / sein Evangelium zubeschreiben / und da er zu Nacht in einem einsamen Zimmer deß Gast-Hauß sich in dem Gebett befunden / und den HErrn umb das Liecht gebetten / seine Beschreibung anzufangen / da erschine ihm MARIA in einem Thron von grosser Majestät / Glantz / und Herrlichkeit / ohne daß sich die Thür deß Zimmers eröffnet hätte. Als der Apostel die Königin deß Himmels erblicket / warffe er sich auf sein Angesicht / mit wunderbarlicher Ehrenbietigkeit und Forcht. MARIA befahle ihm sich zu erheben / er stunde auf / und begehrte von ihr den heiligen Seegen/ alsobald redete MARIA und sagte: Matthäus / liebster Sohn! der Allmächtige sändet mich mit seinem Göttlichen Seegen/ damit ihr mit selbigem der Beschreibung deß Evangelij den Anfang gebet / welches durch gutes Loß euch zu verzeichnen zu gekommen. Zu disem Ende wird euch beystehen sein Göttlicher Geist/ und ich will umb solchen bitten mit innerister Anmuthung meiner Seelen. Von

mir aber gezimmet es sich nicht / daß ihr was anderes beschreibet / als was nothwendig ist / die Einfleischung / und die übrige Geheimbnussen deß vermenschten Worts zu erklären / und seinen heiligen Glauben / als den Grund der Kirchen / durch die Welt einzupflantzen. Nach disem also bevesten Glauben / werden gelegene Zeiten anbrechen / in welchen der Allerhöchste die Nachricht von denen Gutthaten und Gnaden den Glaubigen mittheilen wird / welche sein allmächtiger Armb mit mir gewürcket / wann es nemblich nothwendig seyn wird / selbige zu offenbaren. Der heilige Matthäus botte sich an / MARIAE zu gehorsamen: und da er mit ihr die Ordnung seines Evangelii überlegte / stige über ihn herab in sichtbarlicher Gestalt der heilige Geist / und in Gegenwart der Himmels-Königin fangte er an selbe zu beschreiben / wie es in dem Evangelio enthalten ist. MARIA verschwande / und der heilige Matthäus setzte fort in der History / welche er hinnach in Judäa vollendet / und in hebräischer Sprach beschriben hat / in dem Jahr Christi 42.

561. Der heilige Evangelist Marcus hat sein Evangelium vier Jahr darnach beschriben / nemblich in dem Jahr Christi 46. ebenfahls in hebräischer Sprach / und in der Landschafft Palestina. Selbige Beschreibung anzufangen / batte er seinen heiligen Schutz-Engel / daß er von seinem Vorhaben der Himmels-Königin Nachricht geben / ihre Gnad für ihn / und das Göttliche Liecht begehren wolte. MARIA bettete für Marcus / und alsobalden befahle GOtt denen Englischen Geisteren / daß sie sein Göttliche Mutter mit gewohnlicher Majestät und Ordnung in die Gegenwart deß im Gebett verharrenden Evangelistens übertragen solten. Die grossmächtige Frau alles erschaffenen / erscheinte ihm auf einem Thron von grossem Glantz und Zierlichkeit / und Marcus in tiefister Demut versäncket / redete zu MARIA und sagte: Mutter deß Welt-Heylands / und Königin Himmels und der Erden! unwürdig bin ich diser Gnad / und obwohlen ein Diener eures allerheiligsten Sohns / so bin ich doch auch der eurige. Die allerseeligste Jungfrau antwortete: Der Allerhöchste / dem ihr dienet / und liebet / schicket mich ab / euch zu versichern / daß er anhöre eure Bitten / und sein Göttlicher Geist wird euch regieren / das Evangelium zu beschreiben / so er euch anbefohlen. Darauf befahle sie ihm / wie dem heiligen Matthäus / daß er die Geheimbnussen / so sie selbsten berühreten / nicht solte beschreiben. Und in selbem Augenblick ist in sichtbarlicher Gestalt und Majestätischem Glantz der heilige Geist herunter gestigen; er umbgabe dusserlich den Evangelisten / und erfüllete selben innerlich mit neuem Liecht: und in Gegenwart der Himmels-Königin / gabe er seinem Evangelio den Anfang. Dazumahl hatte MARIA ein und sechtzig Jahr ihres Alters. Der heilige Hieronymus meldet / daß Marcus sein kurtzes Evangelium zu Rom / auf Anhalten der

Glaus-

Glaubigen / beschriben habe / aber ich bemercke / daß dises nur ein Verdolmetschung und Abschrifft deß jenigen gewesen seye / welches er in Palestina beschriben: und weilen die Christen zu Rom keines von disen / oder von denen anderen Evangelien gehabt / hat er solches in die Lateinische Sprach / welches die Römische ware / übersetzet.

562. Zwey Jahr darnach / welches das acht und viertzigste von der Geburt Christi deß HERRN und das drey und sechtzigste in dem Alter MARIAE gewesen / hat der heilige Lucas sein Evangelium in Griechischer Sprach beschriben / bey dessen Anfang ihm die Göttliche Mutter / wie denen anderen zwey Evangelisten / erschinen. Und nachdem er mit ihr abgehandlet / daß zu Erklärung der Geheimbnussen der Einfleischung / und Leben ihres allerheiligsten Sohns nothwendig wäre / die Weiß und Ordnung der Empfängnuß deß eingefleischten Worts / und mehrer andere Sachen / welche die Wahrheit / daß MARIA ein natürliche Mutter Christi seye / berühreten / etwas klärers an den Tag zu geben: dessentwegen hat sich der heilige Lucas mehrer / als die andere Evangelisten in dem jenigen außgebreitet / was er von der allerseeligsten Jungfrauen beschriben / die Geheimbnussen und Wunder-Werck jedoch / welche MARIA / eben weilen sie ein Mutter GOttes ware von dem HErrn empfangen / hat er auf ihren Befelch zuruck behalten. Der heilige Geist ist gleichfahls über den Evangelisten herunter gekommen / und in Gegenwart der grossen Himmels-Königin hat er sein Evangelium angefangen. Der heilige Lucas verblibe allzeit der Andächtigiste gegen diser großmächtigsten Frauen / und niemahlen haben sich auß seiner Gedächtnuß die Gestalten dessen außgelöschet / da er die allersüßiste Mutter in jenem herrlichsten Thron / in welchem sie ihme erschinen / anzusehen bekommen. Dazumahl befande sich der heilige Lucas in Achaja / allwo er sein Evangelium beschriben.

563. Der letzte auß denen vier Evangelisten / welcher sein Evangelium beschriben / ist der heilige Apostel Johannes / in dem acht und fünfftzigsten Jahr Christi / gewesen / er beschribe solches im kleineren Asien / mit Griechischer Sprach / nach dem Glorwürdigen Hinscheyden / und Himmelfahrt der Jungfräulichen Mutter / wider die Irrthum und Ketzereyen / so der Teuffel unverzüglich außgesäet / und welche sonderbar abzihleten den Glauben der Einfleischung deß Göttlichen Worts zu vertilgen: (*d*) dann gleichwie dises Geheimbnuß den Lucifer überwunden / und gedemütiget hatte / also wolte er wider selbiges die Waffen der Ketzereyen alsobald zucken / und dessentwegen hat der heilige Evangelist Johannes so tieff und nachtrucklich / und mit mehreren Beweißthumben / als die übrige Evangelisten / die Darthuung der würcklichen und wahrhafften GOttheit Christi unseres Erlösers beschriben.

564. Den Anfang seinem Evangelio zu geben / wiewolen die wunderbarliche Mutter schon glorwürdig in dem Himmel sich aufgehalten / ist sie doch persöhnlich mit unaußsprechlicher Herrlichkeit / begleitet von tausend und tausend

(*d*) *Suprà n.* 522.

send Englischen Geistern/ zu dem heiligen Johannes herunter gestigen / und sagte zu ihm : **Johannes / liebster Sohn / und Diener deß Allerhöchsten! nunmehr ist die bequäme Zeit angebrochen/ daß ihr mein Leben/ und die Geheimbnussen meines allerheiligsten Sohns beschreibet / und gar außtruckliche Nachricht von seiner GOttheit der Welt ertheilet/ damit alle Menschen ihn für den Sohn deß ewigen Vatters/ und wahrhafften GOtt als auch wahrhafften Menschen bekennen. Aber die Geheimbnussen / so ihr von mir erkennet habt / ist noch nicht Zeit zu beschreiben / oder der jetzigen / an die Abgötterey starck angewohnten Welt zu entdecken/ damit Lucifer die jenige nicht verwirre / welche den heiligen Glauben ihres Erlösers / und der allerheiligsten Dreyfaltigkeit annemmen werden. In allem wird euch beystehen der H. Geist/ und in meiner Anwesenheit verlange ich/ daß ihr anfanget zu schreiben.** Der Evangelist verehrete demütigst die Königin der Englen / und wurde erfüllet von dem H. Geist/ gleich anderen. Alsbald machte er seinem Evangelio den Anfang/ und MARIA theilete ihm mit die begehrte Hülff und Seegen/ und da sie ihren Schutz für sein übriges Leben dargebotten / kehrete sie widerumben zu der Rechten ihres Göttlichen Sohns. Dises ist gewesen der Anfang / welchen die heilige Evangelisten durch Mittel und Beykommen der Jungfräulichen Mutter genommen / damit die Kirchen erkennete alle diese Gnaden und Gutthaten / durch die Händ MARIAE empfangen zu haben / mir aber ist zu Fortsetzung diser History die Erzehlung von denen Evangelisten nothwendig gefallen.

565. In dem Stand / welchen MARIA nach dem ersten Apostolischen Kirchen-Rath behalten / gleichwie sie mit der Wissenschafft / und mittelbaren Anschauung der GOttheit/ mehrers erhebt lebete / also erhebte sie sich ebenfalls in der Sorgfältigkeit der Kirchen / welche von Tag zu Tag in der gantzen Welt zugenommen. Sonderbar merckte sie auf / als ein wahrhaffte Mutter und Meisterin / auf alle Apostel/ welche waren / als wie ein Theil ihres Hertzens / darinnen sie eingeschriben gewesen. Und weilen sie sich alsobalden / nach vollendetem Kirchen-Rath / von Jerusalem entfernet / allwo nur allein der heilige Johannes und Jacobus der mindere verbliben / hat die mildiste Mutter / durch deren Abwesenheit / ein natürliches Mitleyden / wegen denen Trangsaalen und Mühseeligkeiten / so ihnen in ihrem Predig-Ambt zugestossen. Mit disem Mitleyden und mit tieffister Ehrenbietigkeit sahe sie selbige an in ihren Wanderschafften / wegen ihrer Heiligkeit/ und Würdigkeit/ mit welcher sie / als Priester deß HErrn / als Apostel JESU Christi/ als Einpflantzer seiner Heil. Kirchen / und Verkündiger seiner Lehr/ durch die Göttliche Weißheit zur Glory deß Allerhöchsten außerwählt / und begabet gewesen. Und in der Sach selbsten ware es gleichsamb nothwendig/ daß zu Aufmerck- und Besorgung so viler Geschäfften in dem gantzen Bezirck

der

der heiligen Kirchen der allmächtige GOTT MARJAM die grosse Himmels-Königin zu jenem Stand erhebete / in welchem sie sich befunden / dann in einem anderen nidrigen Stand hätte sie nicht so bequämlich und anständig so vil Sorgen in ihrem Hertzen einschliessen / und dabey jene innerliche Fridens-Ruhe und Heitere geniessen können.

566. Uber die Erkanntnuß/so MARJA von dem Stand der Kirchen in GOTT dem HErrn besessen / hat sie von neuem ihren Engten auffgetragen/ daß sie über alle Apostel und Jünger sorgen / und ihnen mit Behändigkeit in ihren Nöthen und Anligen beyspringen solten; dann alles konten sie verrichten mit der Leichtigkeit ihrer Natur / und nichts verhinderte sie nebenbey das Angesicht GOttes zu sehen/und zu geniessen / und die Wichtigkeit/ die Kirchen zu gründen / ware so groß / sie aber müsten selbiger beyheiffen/ als Beambte deß Allerhöchsten / und Werck seiner Händen. Ebenfahls hat sie ihnen verordnet / daß sie ihr von allem Verlauff der Apostlen / und sonderbar von der Nothwendigkeit ihrer Bekleydung die Nachricht überbringeten / dann für dise wolte sie sorgen / als ein wachtsamiste Mutter / damit die Apostel gleich bekleydet hierinn giengen/ wie sie von ihr nach Jerusalem abgefertiget worden seynd/ wie ich an seinem Orth gemeldet hab. (e) Mit diser klugisten Auffmerckſambkeit/ hat MARJA/ so lang sie lebte / allezeit Sorg getragen / daß die Apostel nicht mit unterschidlichen Kleydungen/ sondern alle mit gleichem Auffzug und Farb / wie Christus der HErr auffzuziehen gepflogen / angethan wären. Zu dem Ende nätete und machte sie ihnen die Röck/ im Beystand der heiligen Englen / mit ihren eigenen Händen / und alle waren gleichförmig dem Rock Christi deß Welt-Heylands / dessen Lehr und allerheiligstes Leben wolte MARJA / daß die Apostel auch so gar mit ihrem äusserlichen Auffzug verkündigen solten. In denen übrigen zu dem Essen und Aufenthalt nothwendigen Sachen / hat MARJA die Apostel der Sammlung deß Allmosens / oder die Anbietung desselben / und ihrer eignen Hand-Arbeit überlassen.

567. Eben durch die Bedienung der Heil. Englen / und Absendung derselben / seynd die Apostel offtermahlen in ihren Pilgerfahrten / Betrangnussen und Gefahren/ so sie durch die Verfolgungen der Juden / Heyden / und Teuflen gelitten / die sie wider die Prediger deß Evangelij verhetzet haben / wunderbahrlich getröstet worden. Zuweilen wurden sie von denen Englen sichtbahrlich heimbgesucht / besprachet/ und geholffen/ auß Geheiß und an statt der grossen Himmels-Königin. Zuweilen erhielten sie derley Tröstungen innerlich / ohne den Engel anzusehen: zuweilen führten sie dise auß denen Gefängnussen/ und andere mahl entdeckten sie ihnen die Gefahren/ und Nachstellung/ leiteten sie dann und wann auff dem Weeg; übertragten sie auch von einem Orth in das andere / allwo es anständig ware / das Evangelium zu verkündigen/ und unterrichteten sie/ was

(e) *Sup. n.* 237.

sie der Zeit/ Orth und Völckeren gemäß thun solten. Von allem disem gaben die Englische Geister völlige Nachricht der Göttlichen Mutter / welche allein für alle sorgete / in allen leydete / und mehr/ als alle andere. Unmöglich ist es/ die Sorgfalt/ Mühe und Embsigkeit der mitleydigisten Himmels-Königin zu entwerffen: dann es vergienge kein Tag / und verflosse kein Nacht/ in welcher sie nicht zum Nutzen der Apostlen/ und der heiligen Kirchen vilerley Wunder würckete. Neben dem schriebe sie ihnen offtermahl Göttliche Anmerckungen und Lehren / mit welchen sie die Apostel anfrischete / anmahnete/ und mit neuem Trost und Eyfer erfüllete.

568. Aber das jenige/ was mehrer zu verwunderen / bestehet in dem / daß sie nicht allein die heilige Apostel durch Englische Bottschafften / und durch eigenhändige Brieff besuchet / sondern zu mehrmahlen erscheinte sie ihnen selbsten/ wann sie MARJAM anruffeten / oder sich in einiger grossen Trangsaal befanden. Und obwohlen dises vilen auß denen Apostlen (ausser denen Evangelisten / von denen bereits gesaget worden) (*f*) widerfahren / will ich nur allein die Erscheinungen erzehlen / so dem heiligen Petro geschehen / welcher/ als Oberhaupt der Kirchen/ deß Beystands und Raths der Jungfräulichen Mutter mehrer / als andere bedürfftig gewesen. Auß diser Ursach schickte sie ihm gemeiniglich die heilige Engel/ und der Heil. Petrus hingegen jene / welche er hatte / als höchster Bischoff der Kirchen / er schriebe und handiete mit ihr hinwiderumb durch dieselbe. Gleich nach dem geistlichen Kirchen-Rath zu Jerusalem / reisete der Apostel in klein Asien / und bliebe in Antiochia/ allwo er zum erstenmahl den Päbstlichen Stuhl gesetzet. Bey Uberwindung der Beschwernussen / so er hierinnfalls angetroffen / hat er sich in etwas betrübet / und nicht ohne Gefahr / von welchem MARJA die Erkanntnuß/ er aber derofelben Gnad und Hülff nothwendig gehabt. Solche nun dem Stadthalter Christi / nach Wichtigkeit deß Geschäffts angedeyen zu lassen/ wurde die Himmels-Königin auff einem majestätischen Thron / wie andermahl angemercket worden/ (*g*) in die Gegenwart deß Heil. Petri von denen Englen übertragen. MARJA erscheinte dem Apostel/ da er in dem Gebett vertieffet ware; und als er sie so hellglantzend ersehen / warffe er sich zur Erden / mit jenem Eyfer / so er jederzeit gepflogen. Ubergossen mit Zähren redete er zu der Göttlichen Frauen / und sagte: Woher mir sündigen Menschen die Gnad / daß die Mutter meines Erlösers und HErrns an das Orth komme in welchem ich mich befinde? Die grosse Lehr-Meisterin der Demütigen / stige herab von dem Thron / und mit Mässigung ihres Glantzes / batte sie den obristen Priester der Kirchen fußfällig umb den Seegen. Nur allein gegen ihme hat sie disen Act vorgenommen / welchen sie gegen denen andern Apostlen / wann sie ihnen erscheinete / unterlassen; dann niemahlen sie sonsten / ausserhalb der Erscheinungen / wann sie natürlicher Weiß mit ihnen

(*f*) *Sup. à n.* 560.

(*g*) *Sup. n.* 193. & 399.

ihnen redete / umb den Segen mit gebogenen Knyen zu bitten / gewohnet ware.

569. Dieweilen aber der Heil. Petrus der Stadthalter Christi / und das Oberhaupt der Kirchen gewesen / von darumben hat sie sich gegen ihm eines Unterschieds gebrauchet / da sie sich auß dem Thron erhoben / und ihn / als ein Wanderfährterin verehret hat / weilen sie noch in der Kirchen in sterblichem Fleisch lebte. Sie redete darauff gantz vertreulich mit dem heiligen Apostel / und überlegte die schwerste Geschäfft / welche zu erörtheren nothwendig gefallen. Eines auß disen ware / daß von der Zeit an einige Fest-Täg deß HErrn feyrlich in der Kirchen begangen werden solten. Und nach disem trugen die Engel ihre Königin widerumben zuruck nacher Jerusalem. Als der heilige Petrus sich von Antiochia nacher Rom begeben / dahin den Päbstlichen Stuhl zu übersetzen / wie es unser Erlöser verordnet hatte / so ist ihme MARIA widerumb erschienen. Allhorten haben sie beschlossen / daß Petrus in der Römischen Kirchen das Fest der Geburt Christi deß HErrn / das Fest seines heiligen Leydens / und jenes der Einstellung deß hochwürdigisten Altars-Geheimbnuß / wie es heut zu Tag an dem heiligen grünen Donnerstag gehalten wird / befelchlich einführen solte. Nach vilen Jahren erfolgte erst die Einführung deß heiligen Fronleichnambs-Fest auff den ersten Donnerstag der Octav nach Pfingsten / wie wir es anjetzo halten und celebrieren. Aber die erstere deß heiligen grünen Donnerstags ist hergeflossen von dem heiligen Petro / und ebenfalls auch das Fest der Aufferstehung Christi / der Sonntägen / und der Auffahrt mit dem Pfingst-Fest / und jenen Gebräuchen / welche von selber Zeit an biß auff heut in der Römischen Kirchen beobachtet werden ; Alles aber geschahe dazumahl mit Verordnung und Rath der Göttlichen Mutter. Der heilige Petrus kame fernerts in Spanien / besuchte allorten etliche Tempel / von dem heiligen Jacobo gegründet / gründete noch andere mehr / und kehrte zuruck nacher Rom.

570. In einer anderen Gelegenheit / kurtz vor dem glorwürdigen Hinscheyden der grossen Himmels-Königin / da sich der Heil. Petrus selbsten in Rom eingefunden / erhebte sich eine grosse Ungestümme wider die Christen / durch welche alle / und der heilige Petrus mit ihnen in grosse Gefahr und Betrübnuß gerathen. Es erinnerete sich der Apostel der Gnaden / welche er von MARIA in seinen Widerwärtigkeiten empfangen hatte / und in was für einer er nunmehr stehete / und worin sein Rath und Stärcke weniger außlangte. Er begehrte von denen Englen seines Schutzes und seines Ambts / daß sie seine Anligenheit der Jungfräulichen Mutter offenbahren wolten / damit er von ihr durch kräfftige Fürbitt bey ihrem allerheiligsten Sohn geholffen werden möchte ; und JESUS / welcher den Eyfer und Demuth seines Stadthalters erkennete / liesse nicht vergeblich seine Begierden. Dessentwegen befalche er denen Englen deß Apostels / daß sie selbigen nacher Jerusalem zu MARIA überbringen solten. Alsobal-

den wurde der Befelch Christi vollzogen/ und der H. Petrus in der Gegenwart der Königin Himels und der Erden in das Gast Hauß gebracht; durch welche sonderbare Gutthat die innbrünstige Ubungen deß Apostels noch mehrer angewachsen/ er warffe sich vor MARIA demütig zur Erden / überhäuffet von Freuden und Zäheren / das jenige / so gählingen erfüllt/ anzusehen/ was er in seinem Hertzen so eyferig gewunschen. MARIA verordnete ihm / sich von der Erden zu erheben / sie hingegen ligend auff ihren Knyen / sagte zu Petro: **Mein Herr! gebet den Seegen eurer Dienerin/ als ein Stadthalter meines GOttes und allerheiligisten Sohns.** Es gehorsambte der heilige Petrus / und gabe ihr den Seegen/ darauff danckten sie beede wegen diser Gutthat dem Allerhöchsten; und obwolen der demüthigen Meisterin aller Tugenden die Anligen deß heiligen Petri / und deren Glaubigen zu Rom nit unbekandt waren / hörte sie doch von dem Apostel die Erzehlung deß gantzen Verlauffs.

571. MARIA antwortete ihm alles / was anständig ware zu wissen und vorzukehren / damit das antrohende Wetter gestillet / und die Kirchen zu Rom nit beunruhiget werden könnte. Sie redete zu dem heiligen Petro mit solcher Weißheit / daß / obwohlen der Apostel die tieffiste Hochschätzung einer allerweisisten Mutter von MARIA gehabt; jedoch / da er sie in diser Gelegenheit mit neuer Erfahrnus und Liecht erkennet / ware er gleichsamb auser sich vor Jubel und Freuden / und danckte ihr demüthig / wegen abermahliger neuer Gutthat. Die Himmels-Königin / nachdem sie Petrum in unterschiedlichen Anmerckungen zu Gründung der Kirchen unterrichtet / begehrte von ihm den heiligen Seegen / und beurlaubte sich. Die Engel übertrugen den Stadt-Halter Christi widerumben nach Rom; und MARIA verharrete in ihrem Gebett auf der Erden / in Gestalt eines Creutz / wie ihr gewohnlich / außgespannt ligend / und GOTT bittend / daß er die Römische Verfolgung besänfftigen wolte. Sie hat es auch erhalten: dann Petrus hat bey seiner Zuruckkunfft die Sachen in einem besseren Stand angetroffen; und alsobalden gaben die Raths-Herren Erlaubnuß / daß die Bekenner deß Gesatz Christi deß HErrn selbiges frey dörfften halten. Auß disen erzehlten Wunder-Wercken wird man etwas von denen jenigen abnemmen / welche MARIA in Regierung der Apostlen und heiligen Kirchen gewürcket hat: dann wann man alle beschreiben wolte / so wären mehrer Bücher vonnöthen / als sich in gegenwärtiger History Zeilen befinden. Dessentwegen unterlasse ich / mich in solchem weiter außzubreiten / umb in dem Uberrest diser Beschreibung die unerhörte und wunderbahrliche Gutthaten einzuführen/ welche Christus unser Erlöser der Göttlichen Mutter in den letzten Jahren ihres Lebens erwisen; wiewolen ich freymüthig bekenne/ daß ich von dem jenigen / was ich hierinnfalls verstanden / mehrer nicht / als bloß ein kleine Anzeigung machen werde / damit die Christliche Tugend und Frommkeit dardurch einen Anlaß nemmen könne/

zu betrachten / und den allmächtigen Urheber solcher hochwürdigisten Geheimbnussen zu preysen / und zu loben.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

572. Allerliebste Tochter ! andere mahl hab ich dir ein Klag entdecket / welche ich führe wider die Kinder der heiligen Kirchen / und sonderbahr wider die Weibsbilder / an welchen die Schuld grösser / und in meinen Augen abscheulicher / wegen dem / daß sich selbige dem jenigen widersetzet / was ich in meinem sterblichen Leben gewürcket hab / ich will dir solche bey disem Capitul widerhollen / damit du mir nachfolgest / und jenes vermeydest / was andere Weiber und Töchter deß Belial verüben (*b*) Nemblich sie handlen mit denen Priestern ohne Schätzung / ohne Auffsehen / ohne Ehrenbiethigkeit. Dise Schuld wachset von Tag zu Tag mehrer an in der Kirchen / und dessentwegen erneuere ich dise Wahrnung / welche du schon oben beschrieben. Sage mir / liebstes Kind ! wie reimet es sich / daß die Priester / die Gesalbten deß HErrn eingeweyhet / und außerwählt die Welt heilig zu machen / Christum auf Erden vorzustellen / und seinen allerheiligsten Leib und Blut zu verwandlen / daß dise sprich ich / einigen schlechten / verächtlichen / unrein- und irrdischen Weiberen Diener abgeben ? daß sie vor einem hoffärtigen und elenden Weib unbedeckt stehen / und selbe verehren sollen : nur allein weilen sie reich / und der Priester arm ? ich frage allda / ob ein armer Priester villeicht eine mindere Würdigkeit / als ein Reicher besitze ? oder ob die Reichthumben einen anderen / grösser- und ungleichen Gewalt / Würde / und Fürtrefflichkeit hervorbringen / als mein Göttlicher Sohn seinen Priestern und Beambten gegeben ? die Englische Geister verehren nicht die Reichen wegen ihrer Haabschafft / wohl aber verehren sie den Priester wegen seiner höchsten Würdigkeit. Wie kan dann diser Mißbrauch / und verkehrte Gewohnheit in der Kirchen erduldet werden / daß die Gesalbte deß HErrn außgespöttlet / und verachtet werden / von denen Glaubigen selbsten / von welchen sie für Geheiligte Christi solten erkennet / und bekennet werden.

573. Die Wahrheit ist es / daß die Priester selbsten straffmässig seynd / wann sie sich mit Hindansetzung ihrer Würdigkeit anderen Menschen / und sonderbahr denen Weibern / unterwerffen. Sofern aber die Priester einige Entschuldigung in ihrer Armuth haben / so können solche die Reichen in ihrer Hoffart nicht finden / da sie die Priester / weilen sie arm seynd / ihnen Diener abzugeben anhalten / welche doch in der Sach selbsten Herrn seynd. Dises Abentheur ist ein grosse Entsetzung denen Heiligen / und sehr mißfällig in meinen Augen / wegen der grossen Ehrentbiethigkeit / welche ich gegen denen Priestern getragen. Groß ware mein Würde einer Mutter GOttes selbsten / und ich warffe mich gleichwolen denen Priesteren zu Füssen / und küßte offter-

(*b*) *Suprà n.* 244.

offtermahlen die Erden / auff welcher sie mit ihren Füssen gestanden / und hielte mich dessenthalben für glückseelig. Aber die Blindheit der Welt / hat die Würdigkeit der Priesteren verfinsteret / das Kostbahre (i) mit dem Schlechten vermischet ; und gemacht / daß in denen Gesätzen und Anordnungen der Priester seye (k) wie das Volck ; und man lasset sich von einem / als wie von dem andern ohne Unterschid bedienen : eben der Priester / welcher anjetzo auff dem Altar stehet / dem Allerhöchsten das erschröckliche und hochwürdigste Opffer seines allerheiligsten Fleisch und Bluts auffzuopfferen / eben diser lauffet und eylet gleich darauff zur Kirchen hinauß / so gar die Weibsbilder zu bedienen / und gleichsamb als ein Knecht zu begleiten / welche doch auß ihrer Natur / und Eigenschafft weit minder / und zuweilen wegen ihren Sünden desto mehrer unwürdig seynd.

574. Ich verlange demnach / liebste Tochter / daß du disen Fähler und Mißbrauch der Kindern der Kirchen / so vil als möglich / suchest zu ersetzen / und wisse / daß ich dessentwegen von dem Thron meiner Glory die Priester auf Erden mit Ehrenbiethigkeit ansihe. Du sollest selbige allezeit verehren / eben als wie du es pflegest / wann sie bey dem Altar stehen / oder das allerhöchste Altars Sacrament in ihren Händen oder in ihren Hertzen tragen / so gar die geistliche Zierden und Kleydungen der Priesteren halte in grossen Ehrē / und ich selbsten habe die Röck für die Apostel mit Ehrenbiethigkeit verfertiget : Uber dises / was du von denen heiligen Evangelien / und allen Göttlichen Schrifften verstanden und beschrieben / wirst du erkennen die Hochschätzung / in welcher selbige wegen jenem zu halten / was sie in sich einschliessen / und wegen der Weiß / mit welcher der Allerhöchste deren Beschreibung verordnet ; in disen / und in denen Übrigen ist der heilige Geist beygestanden / damit die Kirchen reich und glückseelig verbleibete mit dem Überfluß der Lehr / der Wissenschafft und Liecht von denen Geheimbnussen und Wercken deß HErrn. Dem Römischen Pabsten bist du den tiefisten Gehorsamb und Ehrenbiethigkeit über alle andere Menschen zu leisten schuldig ; Und wann du selbigen nennen höreſt / so neige dein Haupt / als wann du den Nahmen meines göttlichen Sohns / oder den meinigen außsprechen höretest : Dann auff Erden ist der Pabst an statt Christi ; und ich in meinem sterblichen Leben hielte in Ehren den Nahmen deß heiligen Petri. In allem disem seye eine auffmercksamb- und vollkommene Nachfolgerin meiner Schritten / damit du in der That selbsten vollziehest mein Lehr / und die Gnad findest in denen Augen deß Allerhöchsten / welchem all dise Werck sonderbahr gefallen ; und keines ist klein in seiner Gegenwarth / da es umb seiner Liebe willen verrichtet wird.

X. Cap.

(i) *Jerem. 15. v. 19.* (k) *Isa. 24. v. 2.*

X. Capitul.

Die Gedächtnuß/ und Übungen deß Leydens Christi/ so MARIA gehabt; die Ehrenbietigkeit / mit welcher sie das allerheiligste Altars-Geheimbnuß empfangen; Und andere Werck ihres vollkommnisten Lebens.

575. Ohne das MARIA in der äusserlichen Regierung der Kirchen ermanglete / hatte sie für sich allein andere Ubungen / und verborgene Werck/ mit welchen sie von der Hand deß Allerhöchsten unzahlbahre Gaaben und Gutthaten / so wohl für alle Glaubige ins gemein / als für unbeschreiblich vil Seelen insonderheit / verdient und erhalten. Von disen verborgenen und unbekannten Wercken will ich in Gegenwarth schreiben / was ich kan / zu unserem Unterricht und Verwunderung / und zur Glory diser allerseligsten Jungfrau. Zu dem Ende muß ich erinneren/ das auß villerley Freyheiten/ so MARIA genossen / sie auch allezeit in ihrer Gedächtnuß das gantze Leben / die Werck / und Geheimbnussen ihres allerheiligsten Sohns gegenwärthig gehabt habe; Weilen/ über die beständige mittelbahre Anschauung der Gottheit / in disen ihren letzten Jahren / ihr der HErr auch von seiner Empfängnuß an verlyhen hat / das sie das jenige niemahlen vergessete/ was sie erkennte / und wuste: sonderen sie genosse in disem die Freyheit der Englischen Geisteren / wie in dem ersten Theil erwehnet worden ist. (a)

(a) *P.* 1. *n.* 535. *&* 601.

576. Ebenfahls habe ich in dem andern Theil / (b) da ich von dem Leyden Christi gehandlet / das Mehrere angefügt / das die Göttliche Mutter an ihrem Jungfräulichen Leib und allereinisten Seel alle Schmertzen und Peynen empfunden / welche JESUS unser Erlöser gelitten / ohne daß ihr etwas verborgen / oder von denen Tormenten deß HErrn selbsten zuruck gehalten worden wäre. Uber dises bliben alle Bildnussen und Gestalten deß Leydens in ihrem Hertzen eben also eingetrucket/ als da zumahl geschehen / da sie selbige empfangen / weilen MARIA dises von Christo für eine Gnad außgebeten. Allermassen besagte Bildnussen nicht/ als wie andere obengemelt Sinnliche / sich bey MARIA außgelöschet; sonderen GOTT hat selbe also verbesseret / das es keine Widerspruchung in sich hielte und abgebete / wunderbahrlich jener Göttlichen Anschauung zugeniessen / und neben bey die Schmertzen zu empfinden / wie es MARIA begehret hatte / so lang sie / als eine Wanderfahrterin sich in sterblichem Fleisch befindete: angesehen sie zu diser Übung sich gantz und gar auffgeopffert / und gewidmet / so vil es an Seithen ihres Willens gelegen gewesen. Ihre allergetreuist- und allerinnbrinstigiste Liebe liesse sie nicht / ohne mit ihrem allerheiligsten Sohn zu leyden / nachdeme sie selbigen in denen Tormenten gesehen / und begleitet hat. Und obwohlen seine Göttliche Majestät ihro so wunderbahrliche Gnaden und Gutthaten erwisen / wie auß gegenwärthiger

(b) *P.* 2. *n.* 1264. 1274. 1287. *&* 1341.

thiger gantzer Erzehlung abzunemmen; so seynd doch dise / von denen ich handle / Pfand und Bezeugungen der Gegen-Liebe ihres allerheiligsten Sohns gewesen / welcher / nach unserer Arth zu reden / sich gleichsamb nicht enthalten oder unterlassen konnte / seine allerreiniste Mutter / als ein GOTT der Liebe / allmächtig und reich in seinen unendlichen Barmhertzigkeiten anzusehen. Aber die allerweisiste Jungfrau verlangte und begehrte nicht dise Liebkosungen / aller massen sie nur allein das Leben behalten wolte / mit Christo gecreutziget zu seyn / in ihr seine Schmertzen fortzusetzen / sein bitteristes Leyden unabläßlich zu erneueren / und ohne disem bedunckte ihr das Leben in einem leidbahren Fleisch allzumüssig / und unfruchtbahr zu seyn.

577. Dessentwegen hat sie ihre Geschäfften also angeordnet / daß sie allezeit in ihrem Innerlichen eingetruckt behielte die Bildnuß ihres allerheiligsten Sohns / wie es ware geplaget / betrübet / gepeyniget / gequälet / gegeislet / verwundet / und von denen Tormenten seines allerbitteristen Leydens gantz und gar verstaltet / und in diser Gestalt hat sie ihn in ihr selbsten / gleich als in einem Crystall-klaren Spiegel betrachtet und angesehen. Sie hörete die Schmachen / Verspottungen / Unbilden und Gottslästerungen / welche er gelitten / mit und sambt denen Orthen / Zeiten / und umbständen / wie sich selbige in der Sach selbsten verhalten / sie aber sahe alles beysammen mit einer lebendig- und durchtringenden Anschauung. Und obwohlen sie durch solches Ansehen dises so schmertzhafftisten Spectacul den gantzen Tag hindurch die heroische Acten der Tugenden fortsetzete / und grossen Schmertzen und Mitleyden empfande / hat sich doch mit disen Ubungen ihre allerweisiste Liebe nicht vergnüget / sonderen durch etliche außgesteckte Stunden und Zeiten / da sie allein und einsamb ware / hat sie noch andere mit ihren Englen / forderist aber mit jenen angestelt / welche (wie ich in dem ersten (c) Theil gemeldet) die Zeichen / oder Sinnbilder und Werckzeug deß Leydens vor sich getragen. Mit disen am allerersten / und so dann auch mit denen übrigen verordnete sie / ihro in folgenden Ubungen zu helffen / und beyzustehen.

578. Für eine jedwedere Gattung der Wunden / und Schmertzen / so Christus unser Erlöser gelitten / machte sie sonderbahre Gebetter und Grüssungen / selbige dardurch anzubetten / und sonderheitlich zu verehren. Für die Gotteslästerliche Wort und Verspottungen / welche von denen Juden und anderen Feinden / sowohl auß einem Neyd wegen seiner Miracien und Wunderwercken / als auß einer Rach und Tollsinnigkeit wider Christum in seinem allerheiligsten Leben und Leyden außgestossen worden / verrichtete sie ein absonderliches Lob-Gesang / in welchem MARIA GOTT dem HErrn die Ehr und das Loh gegeben / welches ihme seine Feind versagen / und verdunckten wollen. Für andere Unbilden / Gespött und Verachtungen / so dem Welt-Heyland widerfahren / machte sie die allertieffiste Verdemütigung / Knybiegungen / und Fußfäll. Und auff dise

Weiß

(c) *P. 1. n. 207. & n. 372.*

Weiß ersetzte / und zernichtete sie gleichsamb die Schmachen / und Spott / welche ihr allerheiligster Sohn in Leben und Leyden empfangen. Also bekennete sie seine Gottheit / Menschheit / Heiligkeit / Werck / Lehr / und Wunderthaten / wegen welchen allen sie ihm die Glory / Krafft und Herzlichkeit zugeruffen ; Und in allem begleiteten ihre Königin die heilige Engel / und antworteten ihr gantz erstaunet ab einer solchen Weißheit / Treu / und Liebe in einer puren Creatur.

579. Und wann MARIA durch den Lauff ihres gantzen Lebens keine andere Beschäfftigung / als nur allein diese Ubungen deß Leydens gehabt hätte / hätte sie dannoch durch selbe vil mehrer verdient / als alle Heilige in allem / was sie für GOTT gearbeithet oder gelitten haben. MARIA ist durch die Stärcke der Liebe / und durch die Schmertzen / so sie in besagten Ubungen gefühlet / vil mahl ein Martyrin gemachet worden ; dann öffters wäre sie in selbigen gestorben / da sie nicht durch die Krafft zu grösseren Verdiensten und Glory wäre erhalten worden. Wann sie dann all diese Werck für die Kirchen auffgeopfferet / wie sie es mit unaußsprechlicher Lieb würcklich gethan / so lasset uns anjetzo betrachten die Schuldigkeit / die wir Glaubige tragen zu diser Mutter der Milde. Welche den Schatz für uns elende Kinder Evä so fürtrefflich gemehret hat. Damit aber unsere Betrachtung nicht so kaltsinnig und lau / sage ich / das die Würckungen der Betrachtung / so MARIA gehabt / unaußsprechlich gewesen : Dann vilmahlen vergosse sie blutige Zäher und benätzte darmit ihr gantzes Jungfräuliches Angesicht / andere mahl schwitzte sie so häuffiges Blut von Todts-Aengsten außgetriben / daß dardurch die Erden selbsten befeuchtet worden. Ja was noch mehrer ist / wurde ihr Hertz etlich mahl durch die Häfftigkeit deß Schmertzens von seinem natürlichem Orth bewöget ; Und dazumahlen stige ihr allerheiligister Sohn von dem Himmel herab / MARIAE neue Kräfften und Leben zu geben / auch ihr jene Schmertzenvolle Wunden zu heylen / so die allersüsseste Mutter seinetwegen gelitten / oder welche von seiner Liebe verursachet worden seynd. Der HERR selbsten stärckete sie / und erneuerete sie / damit sie die Schmertzen und Ubungen fortsetzen konnte.

580. In disen Würckungen / und Empfindlichkeiten nahme der HERR nur allein auß jene Täg / an welchen von der Göttlichen Mutter die Geheimnussen der Auffersthung feyrlich begangen wurden / wie ich fürbas anregen (d) werde / damit also die Würckungen mit der Ursach eintrefften. Ebenfalls haben sich etliche von disen Schmertzen und Peynen mit jenen Gnaden nicht vertragen / deren Würckungen sich in den Jungfräulichen Leib außgegossen ; angesehen die Freud den Schmertzen außschliessete. Niemahlen jedoch verlohre MARIA auß ihrem Angesicht den Gegenwurff deß bitteren Leyden JESU ihres Göttlichen Sohns / und mit disem empfande sie andere Würckungen deß Mitleydens / und vermischte die Danckbahrkeit für alles das / was Christus gelitten / solcher Gestal-

(d) *Infrà n. 679.*

ten / das in allen Gutthaten / so sie genossen / das Leyden deß HErrn mit eingeflossen / damit durch dise Bittere die Sussigkeit der anderen Gnaden gemässiget wurde. Nicht minder hat die allerseeligiste Jungfrau den heiligen Evangelist Johannes umb die Erlaubnuß gebetten / alle Freytäg das gantze Jahr hindurch den Todt und die Begräbnuß ihres allerheiligisten Sohns zu begehen / und an selbigen Tägen ist sie auß ihrem Bett-Kämmerlein niemahlen außgetretten. Indessen verblibe der heilige Johannes / oder aber in seiner Abwesenheit ein anderer Jünger auff dem Saal deß Abendmahls / und antwortete denen / so MARIAM gesuchet hatten / nur damit sie von niemanden in ihrer Andacht unterbrochen / oder gehinderet werden möchte. Zu erst besagter heiligister Ubung hat sich die Jungfräuliche Mutter an dem Donnerstag umb 5. Uhr abends verfüget und tratte nicht herauß biß auff den Sonntag umb Mittag Zeit ohngefähr. Damit sie aber an solchen Tägen in denen etwann vorfallenden wichtigen Geschäften nicht ermanglete / so hat sie veranstaltet / das an statt ihrer / und in ihrer Gestalt ein Engel erscheinete / umb das jenige kürtzlich zuverscheyden / was keinen ferneren Anstand gelitten. Also auffmercksamb und vorsichtig ist die Königin deß Himmels in allen Sachen der Liebe gegen ihren Kinderen / und Haußgenossenen beständig gewesen.

581. Unsere Fähigkeit gelanget nicht zu gedencken / oder außzusprechen / was in solchen dreyen Tägen bey der Göttlichen Mutter in jenen Ubungen fürüber gangen; Nur allein der HERR / welcher selbige verursachet / wird es auch seiner Zeit in dem Liecht der Heiligen offenbahren. Was ich hierinfahls erkennet / kan ich nicht erklären / und sage allein das MARIA bey dem Geheimbnuß der Fußwaschung angefangen / und fortgeschritten seye biß zu dem Geheimbnuß der Aufferstehung. In einer jedwederen Stund und Zeit erneuerte sie in sich selbsten alle Bewögungen / Werck / Ubungen und Leyden / wie sich solche an ihren allerheiligsten Sohn würcklich zugetragen. Gleiche Gebetter und Bitten verrichtete sie / wie es von Christo beschehen / und von mir an seiner Stell angefügt worden ist. (e) die allerreiniste Mutter empfande von neuem an ihrem Jungfräulichen Leib alle die Schmertzen / wie sie Christus an seinen allerheiligisten Gliedmassen / und zu was für einer Zeit er solche erlitten und außgestanden. Sie tragete gleichmässig das Creutz und häffetete sich an daß selbige. Und alles in wenigem zu begreiffen / sage ich / das so lang die wunderbahrliche Mutter gelebt / in ihr wochentlich das völlige Leyden ihres allerheiligisten Sohns erneueret ward. In diser Ubung hat sie von dem HERRN grosse Gnaden / und Gutthaten für alle die jenige erlanget / welche sein allerbitteristes Leyden andächtig verehren wurden. Und MARIA, als ein großmächtige Frau und Königin hat ihnen ein sonderbahre Hülff / und Theilhafftigmachung deren Schätzen deß Leydens JESU Christi versprochen / und zugesagt; Weilen sie mit innerister Anmuthung begehrte und wünschte / das dise heiligiste Gedächtnuß in der Kirchen erhalten / und

fort-

(e) *P. 2. n.* 1162. *&* 1163. 1184. 1212. *&c.*

fortgepflantzet wurde. Allermassen in Krafft diser Begierden und Bitten deß HErrn selbsten verordnet / daß hinnach in der heiligen Kirchen vil Personen diesen Ubungen deß Leydens / und in selbigem der übergebenedeytisten Mutter nachgefolget seyen / welche die erste Meisterin und Urheberin einer so heiligen Ubung gewesen.

582. In selbigen begienge MARIA mit sonderbahrer Fürtrefflichkeit die Einsetzung deß allerheiligisten Altars-Geheimbnuß mit neuen Danck und Lob-Gesängen / und innbrünstigsten Acten der Lieb. Zu dem Ende sie sonderbahr ihre und andere heilige Engel eingeladen / sie hierinnfahls zu begleiten / und bey zu helffen. Und ware es ein Wunderwerck / würdig der Göttlichen Allmacht und Maiestät / daß zumahlen die Göttliche Mutter den Sacramentalischen CHristum in ihrem Hertzen / von einer Geniessung diser Engel-Speiß biß zu der anderen / behielte; (wie ich oben gemeldet hab.) So sendete der HErr vil Englische Geister von dem Himmel herab / damit sie jenes Wunder in MARIA seheten. Und ihm die Ehr und das Lob wegen deren Würckungen zuruffeten / so in jener über alle Engel reinen und heiligen Creatur er der Sacramentalische GOtt / würckete / dergleichen noch vorhero / noch hinnach einer anderen Creatur widerfahren.

583. Es ware keine mindere Verwunderung denen Englen (und wird es auch sein uns Menschen) daß ob zwar die grosse Königin Himmels / und der Erden zubereitet ware in ihrem Hertzen / den Sacramentalischen Christum würdiglich zu behalten / mit allem dem / sie sich / so oft sie das Altars-Geheimnuß geniessen wolte / (welches gleichsamb täglich geschehen / jene Täg außgenommen / an denen sie auß ihrem Bett-Kämmerlein nit außgetretten) widerumben von neuem mit dem gewohnlichen Eyffer / Andacht / und Innbrunst zubereitete. Darbey sie dann erstlich die gantze Ubung deß heiligen Leydens einer jedwederen Wochen aufopfferte; Darauff / und da sie sich die erste Nacht auff den Tag der Communion versamblete / verrichtete sie andere Ubungen / durch fußfällige Anbettung der unveränderlichen Weesenheit GOttes. Sie begehrte von dem HErrn Erlaubnuß zu ihm zu reden; Und batte ihn / daß er ihre irrdische Niderträchtigkeit nicht angesehen / sonderen ihr die Geniessung seines allerheiligisten Sacramentalischen Sohns vergünstigen: Und sich darzu durch sein eigene unendliche Gütigkeit / auch von der Liebe so der vermenschte GOTT selbsten bey Einsetzung dises Sacraments zu der Kirchen getragen / mildiglich verpflichten lassen wolte. Sie opfferte auf sein bitteristes Leyden und Tod / sambt der Würdigkeit / mit welcher Christus sich bey der Verwandlung selbsten gespeiset / und sambt der Vereinbahrung seiner Göttlichen mit der menschlichen Natur. Sie opfferte auf / alle seine Werck von dem Augenblick an / in welchem er in ihrem Jungfräulichen Leib eingefleischet worden / alle Heiligkeit und Reinigkeit der Englischen Natur / alle Werck der Gerechten / gegenwärtig / verstorben / und zukünfftigen in allen Zeiten und Welt-Gängen.

584. Sie machte so dann die innbrünstigiste Act einer tieffisten Demuth / sich

betrachtende als einen Staub / und Natur der Erden in Gegenhaltung der Weesenheit eines unendlichen GOttes / gegen welcher wir Geschöpff so nider und ungleich. Mit diser Betrachtung wer sie seye / und wer GOtt wäre / welchen sie Sacramentalisch empfangen solte / erweckete sie ein solche Erwögung / und so kluge Anmuthungen / welche mit keinen Worten erörteret werden können; Dann sie erhöbte / und erschwunge sich über alle höchste Chör der Cherubinen / und Seraphinen. Und gleich wie sie unter denen Creaturen sich in ihrer eigenen Schätzung an das unteriste Orth gestellet / also ladete sie ein alle Englische Geister / und mit Anmuthung einer unvergleichlichen Demuth / batte sie daß / die Engel GOTT anflehen wolten / damit er sie zu bereitete / und ordnete / ihne würdiglich zu empfangen; angesehen sie ein niderträchtig und irrdisches Geschöpff wäre. Es folgten ihr in disem die himmlische Geister / und mit Verwunderung und Freud begleiteten sie MARIAM in disen Bitten / in welchen sie das mehriste in der Nacht / so der Communion vorgangen ist / zugebracht hatte.

585. Zumahlen aber die Weißheit der großmächtigen Himmels Königin / obwohlen sie in sich selbsten nicht unendlich ware / gleichwohlen für uns unbegreifflich ist / wird man niemalen würcklich verstehen können / wohin die Werck und Tugenden gereichen / so sie verrichtete / und jene Innbrunst der Liebe / so sie in disen Gelegenheiten erweckte. Also waren sie bestellet / daß sie den HErrn offtermahl vermögt / MARIAM zu besuchen / oder ihr zu antworten / und zu verstehen zu geben / jene Vergnügung / und Belieben / mit welchem er in ihr Jungfräulichs Hertz in Sacramentalischen Gestalten eintretten / und in selbigem die Pfande seiner unendlichen Liebe erneueren wurde. Bey Anbrechung der Stund zu Empfahung deß allerheiligisten Altars-Geheimbnuß / hörte sie vorhero die heilige Meß / so gemeinlich von dem heiligen Evangelisten gelesen worden; Und ob schon da zumahl weder die Epistel / weder das Evangelium (dann beede waren noch unbeschriben) dem jetzigen Gebrauch nach zu vernemmen gewesen; So pflegte man doch vil Psalmen und andere Gebetter mit unterschidlichen Kirchen-Gebräuchen vor zu betten: die Consecration oder Verwandlung jedoch ware allezeit gleich / und ungeänderet. Nach vollendeter Meß tratte MARIA hinzu / das Hochwürdigiste Sacrament zu genieſſen / nach dem drey tiefiste Fußfäll vorher gangen; Und in der Liebe gantz angeflammet empfangete sie ihren allerheiligsten Sacramentalischen Sohn und GOtt / und eben den jenigen / welchen sie in ihrem Jungfräulichen Ruhe-Bethlein mit der Menschheit bekleydet / name sie auf in ihrem allereiniſten Hertzen. Sie verfügte sich darauff widerumben an ihr voriges Orth; Und wann nicht ein sonderbahres Geschäfft oder Anligen deß Nächsten außgekommen / beharrete sie drey Stund in ihrer innbrünstigsten Gemüths-Versammlung. Und in diser Zeit hat der Evangelist offtermahlen verdienet / MARIAM mitten im Glantz anzusehen / von der die Strahlen deß Liechts / wie von der Sonnen / hervor geschlagen.

586. Zu Begehung deß blutigen Opffers der heiligen Meß / hat die al-

lerweisiste Mutter erkennet / daß es nothwendig wäre / denen Apostlen und Priesteren umb Geheimbnuß-reiche/und von denen andeeen / so sie sonsten zutragen pflegen / wohl entschidene Kleydungen und Kirchen-Gezierden umb zusehen. In disem Geist machte sie mit eigenen Händen einen Priesterlichen Ornat / und gabe mithin den Anfang zu gegenwärtigem Gebrauch der heiligen Kirchen. Und obwohlen selbiger in der Form nit eben dem jetzigen gleich gewesen / ware er doch auch nicht gar vil darvon unterschiden. Die Materi jedoch ware zimlich gleich / nemblichen von zarter Leinwath / und reichen / Allmosen und Opffer gesambleten Seiden-Zeigen. Da MARJA disen Ornat außarbeitete und zu bereitete / geschahe es eintweders stehend / oder knyend. Sie vertraute auch solchen niemand / als ihren heiligen / in allem beystehend- und beyhelffenden Englen; mithin blibe alles (was zu dem Dienst deß Altars gewidmet / in unvergleichlicher Ordnung / und Sauberkeit. Alles / was von solchen Händen hervor gekommen / name an sich einen himmlischen Geruch / dardurch der Geist der Priesteren und Kirchen-Dienern entzündet / und angeflammet worden ist.

587. Auß denen Königreichen und Länderen / allwo die Apostel geprediget / kamen vil Neu-Bekehrte nacher Jerusalem / die Mutter deß Welt-Heylands zu sehen / und zu erkennen. Unter anderen besuchten MARJAM / vier fürnemme Fürsten / welche gleich als König in ihren Landschafften waren; sie brachten ihr allerhand kostbahre Geschänck / damit sie sich derenselben bedienen / und darvon denen Apostlen / und Jüngeren mittheilen solte. Aber die Königin deß Himmels antwortete / was massen sie arm / wie ihr Sohn / und die Apostel wie ihr Meister wäre / ihnen also Reichthumen zu dem Leben / so sie vor sich genommen / nicht anstunden. Es widersetzten die Fürsten / sie möchte belieben / zu ihr / der Fürsten Trost solche anzunemmen / und gleichwohlen den Armen oder denen Kirchen und Templen anzuwenden. Da dann MARJA auff dises Anlangen einen Theil deß Opffers behalten / auß etlichen reichen Zeigen Altars Zierde zubereitet; das Übrige aber in denen Spitthälleren vertheilet / welche sie gemeiniglich besuchte / und mit eigenen Händen die Arme bediente / und reinigte / und zwar mit gebogenen Knyen. Alle nothleydende tröstete sie / denen Sterbenden stunde sie bey / und niemahlen ermüdete sie in denen Wercken der Liebe / sondern übete selbige eintweders äußerlich / oder im Gebett / da sie sich allein in ihrer Einsambkeit befunden.

588. Denen obbesagten Fürsten hat sie die heylsamiste Räth / Ermahn- und Unterweisungen / zu glücklicher Regierung ihrer Herrschafften und Länderen / ertheilet; Und ihnen sonderbahr eingebunden die Gerechtigkeit zu bewahren / und mit völliger Gleichheit ohne Absehen auff die Person zu verwalten / Sich für sterbliche Menschen / wie alle Übrige zu erkennen / und das Urtheil deß allerhöchsten Richters zuförchten / durch welchen alle nach ihnen eigenen Wercken wurden gerichtet werden. Und vor allem solten sie die Erhöch- und Außbreitung deß Nahmens JEsu Christi / und Sicherheit deß heiligen Glaubens zu be-

förderen suchen / auff dero Veste sich die wahrhaffte Monarchen und Königreich auff daß Sicheriste gründeten; Angesehen ohne dise das Regieren eine recht betaurlich- und unglückseelige Dienstbahrkeit der Höllen seye / welche von GOtt anderst nicht / als zu einer Straff der Regenten und Unterthanen durch seine verborgen- und gerechtiste Urtheil zugelassen wurde. Diser liebreichisten Ermahnung haben jene glüseelige Fürsten nachzukommen versprochen / und erhielten hinnach durch Brieff und Abschickungen eine beständige Unterhandlung mit der Göttlichen Mutter. Fast ein gleiches widerfuhre allen Ubrigen / so Mariam besuchet hatten / weilen alle auß ihrer Gegenwarth gantz verbesseret / und erfüllet mit Liecht und unaußsprechlicher Freud und Trost abgetretten. Vil / welche biß dahin noch Unglaubig gewesen / so bald sie nur MARIAM ansichtig worden / bekennten offentlich den Glauben deß wahren GOttes / ohne daß sie sich enthalten konnten wegen deß innerlichen Gewalts / den sie in Annäherung zu diser seeligisten Mutter verspühreten.

589. Es ist sich auch ab derley Erfolg nicht zu verwunderen: dann MARIA ist völlig / und gantz ein allerkräfftigister Werck-Zeug der Allmacht GOttes / und seiner Gnad für die Menschen gewesen. Nicht allein ihre mit tieffister Weißheit-angefüllte Wort überwisen alle mit Beybringung neuen Liechts und neuer Verwunderung / sonderen gleichwie in ihren Lefftzen (*f*) außgegossen ware die Gnad / selbige auch denen anderen mit zu theilen / also thate sie nicht minder eben mit der Gnad und unterschidlichen Schön- and Lieblichkeit ihres Angesichts / mit der holdseeligen Majestät ihrer Persohn / mit der Eingezogenheit ihres aller tugendhafftisten ernsthafft- und annemblichisten Wandels / und mit einer verborgenen / von ihr außgehenden Krafft / wie solches das Evangelium (*g*) von ihrem heiligisten Sohn gesprochen / alle Hertzen an sich ziehen / und erneueren. Einige bliben gantz erstaunet / andere vergiengen in häuffigen Zäheren / andere brachen auß in wunderbahrliches Lob und Freuden / und bekennten frolockend daß groß seye der CHristen GOtt / welcher eine solche Creatur gestaltet hätte. Und in der Wahrheit konnten sie das jenige unwidersprechlich bezeugen / was etliche Heiligen außgesprochen / daß MARIA wäre (*h*) ein Göttliches Wunder aller Heiligkeit. Ewig seye sie von allen Völckeren (*i*) gelobet / gepriesen / und erkennet / für eine wahrhaffte Mutter GOttes selbsten / welcher sie so angenem in seinen Augen / zu einer allersüßisten Mutter / und Zuflucht denen Sünderen / und so liebreich allen Engelen und Menschen gemacht und gestaltet hat.

590. In denen letzten Jahren asse und schlaffte die grosse Himmels-Königin mehrer nicht / als gar ein weniges; und dises zwar auß Gehorsam gegen dem heiligen Johannes / welcher sie gebetten / zu Nacht in etwas außzuruhen: jedoch ware der Schlaff nur allein eine geringe Hemmung der Sinnen / und auch

(*f*) *Ps. 44. v. 3.*

(*g*) *Luc. 6. v. 19.* (*h*) *S. Ignat. Epist. 1. S. Epiphan. or. in laud. virg.* (*i*) *Luca 1. v. 48.*

auch diſes nicht über eine halbe Stund / oder wann es auf das Längiſte / nicht über ein Stund / ohne Verliehrung deß Anſchauens der GOttheit / auf die Weiß wie ſchon oben gemeldet worden. Ihre Speiß waren einige Stüeklein-Brod / und zu weilen auf anhalten deß Evangeliſten / und damit ſie ihm Geſellſchafft leiſtete / etwas weniges von einem Fiſch : dann diſer Heilige iſt in diſem / wie in anderen Fürtrefflichkeiten eines Sohns der Jungfräulichen Mutter ſonderbahr glückſeelig geweſen ; Angeſehen er nicht allein mit ihr an einer Tafel geſpeiſet / ſonderen ſie ſelbſten bereitete ihm die Speiß / legte ihm vor / als ein Mutter ihrem Sohn / und gehorſamte ihm / als einem Prieſter und Stell vertretter Chriſti deß HERRN. Es hätte zwar MARIA ohne diſen Schlaff und Nahrung fort leben können / welcher mehr ein äußerlicher Brauch / als ein Unterhaltung deß Lebens zu ſeyn ſcheinete ; Und ſie lieſſe diſen zu / nicht auß einer Nothwendigkeit / ſonderen auß einer Ubung deß Gehorſams gegen dem Apoſtel / und auß purer Demut / weilen ſie in etwas erkennen und bezahlen wolte die Burd der menſchlichen Natur / dann MARIA ware in allem die Allerweißiſte.

Lehr / welche mir die groſſe Königin der Englen gegeben.

591. Liebſte Tochter / auß dem gantzen Verlauff meines Lebens werden die Menſchen die Gedächtnuß und Danckbahrkeit abnehmen können / welche ich gegen denen Wercken der menſchlichen Erlöſung / das Leyden und Tod meines allerheiligſten Sohns als dann ſonderbahr getragen / nachdem er ſich an dem Creutz für daß ewige Heyl der Menſchen geopfferet. In diſem Capitel jedoch hab ich dir ſonderheitlich von jener Sorg / und widerholten Ubungen Nachricht geben wollen / mit welcher ich in mir nicht allein die Gedächtnuß / ſonderen auch die Schmertzen deß Leydens erneuerte / damit durch diſe jene abenthäuriſche Vergeſſenheit beſtrafft und beſchämmet würde / welche von denen erlößten Menſchen über diſe unbegreiffliche Gutthat getragen wird. O was für ein ſchwere / entſetz ich- und gefährliche Undanckbarkeit iſt diſe ! die Vergeſſenheit iſt ein klares Anzeigen der Verachtung ; anerwogen das jenige / was man vil ſchätzet / nicht ſo leichtlich vergeſſen wird. Wie kan dann begriffen werden / das die Menſchen das ewige Gut / ſo ſie empfangen / die Milde / mit welcher der ewige Vatter ihnen (k) ſeinen eingebohrnen Göttlichen Sohn biß in den Tod eingeliferet / und übergeben ; die Liebe und Gedult / mit welcher eben diſer ſein / und mein Sohn den Tod für ſie angenommen / leichtſinnig vergeſſen / und verachten ? die unempfindliche Erden iſt dem jenigen danckbar / von welchem ſie gearbeitet / und angebauet wird. Die wilde Thier zemmen und pendigen ſich / und erkennen die Gutthat / ſo man ihnen erweiſet. Die Menſchen ſelbſten einer gegen dem anderen erkennen ſich verpflichtet gegen ihren Gutthäteren ; Und wann ihnen die Erkanntlichkeit ermanglet / empfinden ſie es / verdammen und machen ein groſſe Unbild darauß.

592. Was

(k) *Joan. 3. v. 16.*

592. Was hat es dann für ein Ursach / daß selbe nur allein gegen ihrem GOTT und Erlöser undanckbahr/und vergessend seyen deß jenigen / was er für sie zu ihrer Erlödigung von dem ewigen Tod gelitten / und außgestanden ? und über dise so üble Vergeltung beklagen sie sich noch / wann sie in dem/ was sie verlangen / nicht auch erhöret werden. Damit sie aber wisien / was dise Undanckbahrkeit wider sie außweise / erinnere ich dich / liebste Tochter / daß gleichwie der Lucifer / und seine Gefährten solche in so vilen Seelen erkennen / also machen sie dise Folgerung / und sagen von einer jedwederen / dise Seel gedencket / und schätzet nicht die Gutthat / so ihr GOTT durch ihre Erlösung erwisen ; darumb ist sie uns gewiß / und versicheret / dann der jenige / welcher in diser Vergessenheit so thorrecht und närrisch / der wird ebenfahls unsere Bethöhrungen nicht verstehen / oder mercken. Lasset uns also anziehen / sie zu versuchen / und ins Verderben zu bringen ; dann es ermanglen ihr die beste Waffen wider uns. Durch die lange Erfahrenheit / in welcher sie dise Folgung gleichsamb unfehlbar zu seyn / gelehrnet / suchen sie auf alle Weiß die Gedächtnuß der Erlösung und Tod Christi JESU bey denen Menschen außzulöschen / und die Handlung von solchen Sachen schlecht und verächtlich zu machen / gestalten von ihnen solches bey dem mehristen Theil der Menschen zu deren höchst betaurlichen Untergang erhalten worden ist. Hingegen mißtrauen und förchten die Teuffel/ den jenigen zu versuchen / welcher sich der Betracht- und Erinnerung deß Leydens Christi angewohnet / angesehen sie auß derley Gedächtnuß eine Krafft und Stärcke wider sich empfinden / welche sie vilmahlen verhinderet denen zu näheren / welche in ihren Hertzen dise Geheimbnussen andächtig erneueren.

593. Dessentwegen verlange ich von dir liebstes Kind / daß du von deinem Gemüth dises Myrrhen-Büschlein niemahlen entfernest ; (*l*) sonder mir in solcher Ubung möglich ist nachfolgest / welche ich zu Nacharthung meines Göttliche Sohns in seinen Schmertzen vollzogen / und dardurch die Beschwärden zu ersetzen getrachtet hab / welche sein Göttliche Persohn durch Schmachen und Gottslästerungen von seinen Feinden empfangen. Befleisse dich anjetzo / ihn in etwas von jener abscheulichen Undanckbarkeit und Vergessung der Menschen zu entburden. Dises aber zu bewerckstelligen / so unterbriche niemahlen die Gedächtnuß deß gecreutzigten / gequälten und gelästerten Christi. Fahre fort in deinen Ubungen ohne Unterlaß / es seye dann / daß du darvon eintweders durch den Gehorsamb / oder durch eine andere erhebliche Ursach abgezogen werdest. Wann du mir in disen nachfolgen thust/ will ich dich deren Würckungen theilhafftig machen / die ich selbsten in solchen Wercken empfunden.

594. In täglicher Zubereitung zur Empfahung deß allerheiligsten Altars-Geheimnuß wirst du alles das jenige anwenden / was du in disem Tag thun wilst / und hernach mir in denen übrigen Wercken und Embsigkeiten nacharthen/

(*l*) *Cant.* 1. *v.* 12.

arthen / welche du von mir vernommen hast / in Erwögung / daß wann ich / als ein Mutter deß HErrn selbsten / den ich solte empfangen / mich diser heiligsten Geniessung unwürdig schätzete / und die würdige Reinigkeit zu einen so hohen Geheimbnuß durch so vil Mittel ersuchete; was wirst du arme so vilen Unvollkommenheiten / und Sünden unterworffene und Elende / zu thun und vorzunemmen haben? Reinige den Tempel deines Hertzens / durchforsche selbigen bey dem Göttlichen Liecht / und schmucke ihn auß mit fürtrefflichen Tugenden; dann es ist der ewige GOTT / den du empfangest / und er allein ist würdig gewesen / sich selbsten unter denen Sacramentalischen Gestalten zu geniessen. Ruffe an die Fürbitt der Englen und Heiligen / damit sie dir die Gnad von seiner Göttlichen Majestät erwerben. Uber alles aber ermahne ich dich / daß du mich anruffest; dann wisse / daß ich seye ein sonderbahre Beschützerin / und Fürsprecherin aller deren / welche mit grosser Reinigkeit zu dem hochwürdigen Altars-Sacrament hin zutretten verlangen. Und wann sie zu disem Ende mich anruffen / stelle ich mich in dem Himmel vor den Thron deß Allerhöchsten / und begehre seine Güte und Gnad für jene / so die Begirde tragen / ihn Sacramentalisch zu geniessen / als welcher die Zubereitung erkennet für jenes Orth / wohin GOTT selbsten ein zutretten hat. Dise Obsorg / und disen Eyfer seiner Glory habe ich anjetzo in dem Himmel keines Weegs verlohren / welche ich auf Erden so inbrünstig gesuchet hab. Nach der Anruffung meiner Fürbitt / bitte auch umb solche die heilige Engel; dann auch dise seynd sorgfältig / damit die Seelen mit grosser Andacht und Reinigkeit zu Empfahung deß allerheiligsten Fleisch und Bluts JEsu CHristi sich verfügen.

XI. Capitul.

GOtt erhebet MARIAM mit neuen Gutthaten über jenen Stand / welcher im achten Capitul eingeführet worden ist.

595. IN erstgemeltem achten Capitel ist geschriben / (a) das die großmächtige Himmels-Königin mit jenem Unterhalt / welchen ihr der HErr außgewählet / in de.../ von mir alldorten erklärten Stand und Zubereitung // durch die tausend zwey hundert und sechstzig Täg ernähret worden seye. Dise Täg machen auß drey ein halbes Jahr / etwas weniges mehr oder minder / mit welchen die Jungfräuliche Mutter die sechstzig Jahr / und zwey Monat ihres Alters / etliche Täg mehrer / im fünff und viertzigsten Jahr Christi deß HErrn / erfüllet hat. Und gleichwie der Stein in seiner natürlichen Bewögung / mit welcher er seinem Mittel-Punct zueylet / desto grössere Geschwindigkeit überkommet / je mehrer er besagtem Mittel-Punct näheret / also auch MARIA / je nächer sie an ihr Zihl und Ende ihres Lebens gelangete desto behänder / und eylfertiger waren die Flüg ihres allerreinisten Geists / und die gerechtsame Antrib ihrer Begirden / zu dem Mittel-Punct ihrer ewigen Ruhe / und Friden anzulangen. Von dem

(a) Supra. n. 536.

Augenblick ihrer unbeflecktisten Empfängnuß tratte sie hervor/ als wie ein fürtrefflicher Fluß auß dem unendlichen Meer der GOttheit / in welcher sie von denen ewigen Zeiten hergebildet / und gestaltet gewesen; allermassen sie dann mit denen Bächen und vilen Gnaden / Gaaben / Gutthaten / Tugenden / Heiligkeit / und Verdiensten also gewachsen / daß ihr nunmehro der völlige Bezirck deren Geschöpffen vil zu eng gewesen / und mit einer behändigsten / ja gleichsamb ungeduldigen Bewögung der Weißheit und Liebe beeylte sie sich mit dem zu vereinbahren/von dem sie (*b*) hergekommen / umb in selbiges wideerumen zuruck ein zufliessen/ und so dann ihre mütterliche Güte über die heilige Kirchen außschwämmen zu lassen.

596. MARIA unsere grosse Himmels-Königin lebte nunmehr in disen letzten Jahren durch die süßiste gewaltsame der Liebe in einer Gattung einer beständigen Marter: angesehen es ohne Zweifel in derley Bewögungen deß Geists eine wahrhaffte Lehr der Weltweißheit / daß jener Mittel-Punct / wann er allbereit nahend zu seyn begunnet / mit vil gröfferer Stärcke das jenige an sich zi het / was zu ihm näheret. Und bey MARIA hatte es an Seiten deß unendlichen/und allerhöchsten Guts ein solche Nähe / daß nur allein das Gitter / gleichwie es in den hohen Liederen (*c*) Salomonis entha'ten ist / oder die Wand der Sterblichkeit unterscheydete / welches jedoch keines Weegs verhinderet hat / daß sie nicht einander von Gesicht / und mit beedseitiger Liebe beschauet / und angesehen. Zwischen ihnen beeden mittlete die Liebe / ungeduldig wider die Vermittlungen/ so da verhinderten die Vereinbahrung dessen / was man liebet / und hingegen begierig / selbe zu höben und zu überwinden/nur dardurch gemelte Vereinbahrung zu erhalten. Dise begehrt ihr allerheiligster Sohn / und die Bedürfftigkeit hielte ihn zuruck / mit welcher die Kirchen ein solche Meisterin vonnöthen hatte. Ebenfahls verlangte dieselbe MARIA die allersüßiste Mutter/ und obwohlen sie sich zuruck hielte/ den natürlichen Tod nicht zu begehren/ konnte sie doch nicht hämmen die Stärcke der Liebe/ daß sie nicht empfindete die Gewaltthätigkeit deß sterblichen Lebens / und seiner Banden / durch welche ihr Abflug gehinderet wurde. (*d*)

597. Indessen aber / da die endliche von der ewigen Weißheit bestimte Zeit/ die Band deß Leibs aufzulösen / noch nicht anlangte / leydete MARIA die Schmertzen der Liebe / welche (*e*) starck seynd / als wie der Tod. In disen ruffete sie ihren Geliebten / daß er hervor tretten solte auß seinem Hinterhalt/ und Herabsteigen in das (*f*) freye Feld/ daß er sich verweile in der Dorffschafft / und ansehe die Blumen (*g*) und liebliche Früchten seines Wein-Garten. Mit derley Pfeilen ihrer Augen / und ihrer Begirden hat sie verwundet das Hertz (*h*) ihres Geliebten / und ihn herunter gezogen (*i*) von aller Höhe biß zu ihrer Gegenwart. Es erfolgete eines Tags / daß in der Zeit / von welcher ich rede / die liebene volle Aengsten der

(*b*) *Eccle.* 1. *v.* 7. (*c*) *Cant.* 2. *v.* 9.

(*d*) *Psalmo* 54. *v.* 7. (*e*) *Cant.* 8. *v.* 6.
(*f*) *Cant.* 7. *v.* 11. (*g*) *Cant.* 7. *v.* 12.
(*h*) *Ibidm* 4. *v.* 9. (*i*) *Ibidm.* 2. *v.* 5.

der Jungfräulichen Mutter also häfftig angewachsen / daß sie mit Wahrheit sagen können / sie wäre kranck vor Liebe ; dann ohne denen Mänglen unserer irrdischen Anmuthungen wurde sie machtloß wegen deren gewaltthätigen Bewögungen ihres Hertzens / welches auß seinem natürlichen Orth getrieben / und ein solches von dem HErrn also angeschicket worden ist / damit er selbsten / gleichwie er ware ein Ursach deß Schmertzens / also auch dargegen wäre ein glorwürdige Artzney. Die heilige Engel / so MARIAE beygestanden / von der Macht und Würckung der Liebe ihrer Königin in Verwunderung gezogen / redeten zu ihr als Engel / daß sie nemblich mit also versicherter Hoffnung der höchst-verlangten Besitzung sich in etwas solte erquicken ; Aber dise Zusprechungen ersättigten nit die Flammen / sondern thaten solche noch mehrer entzünden / und MARIA antwortete ihnen kein mehreres / als daß sie die Engel beschwörete / sie solten ihrem Geliebten sagen / wie sie kranck (k) dahin liegete vor purer Liebe / sie solten abfliegen zu ihme / und ihr also geben die Zeichen / so sie erwünschete. In diser und in anderen Gelegenheiten deren letzten Jahren bemercke ich / daß sich an diser eintzigen und würdigen Gespons alle verborgene / und in denen hohen Liederen eingeschlossene Geheimbnussen vollzogen haben / und ware es nothwendig / daß die allerhöchste Fürsten / welche ihr sichtbahrlich beystunden / sie auffnemmeten in ihre Armben wegen deren Schmertzen / so sie empfunden.

(k) *Cant. 5. v. 8.*

598. Dazumahl stige ihr allerheiligster Sohn herab von dem Himmel / sie in einem Thron der Glory zu besuchen. Er ware begleitet von unzahlbahr vil Englen / welche ihn lobten und groß macheten. Und als er zu seiner allerreinisten Mutter genäheret / erneueret / und stärckte er sie in ihrer Ohnmacht ; Und sagt ihr beyneben: **Liebste Mutter! auserwählt zu unserem Wohlgefallen / das Geschrey / und die Seufftzer deiner verliebten Seelen** (l) **haben verwundet mein Hertz ; komm mein Tauben in mein himmelisches Vatter-Land / allwo deine Schmertzen in liebliechen Trost / deine Zäher in Freuden und Jubel sich werden verändern / und du wirst alldorten außruhen von deinen Peynen.** Alsobalden setzten die heilige Engel auß Befelch deß HErrn MARIAM in den Thron ; und an die Seithen ihres allerheiligsten Sohns / und alle unter Engelischer Music fuhren auf gen Himmel. Die allerseeligste Jungfrau betete an die unzertheilte drey Einigkeit / und bliebe allezeit an der Seithen der Menschheit Christi unsers Erlösers / mit Verursachung einer neuen zufälligen Freud bey allen Höflingen deß Himmels. Und der HErr selbsten offenbahrete ihr / als wann er gleichsamb (nach unserer Arth zu reden) eine neue Aufmercksambkeit unter denen Heiligen erwecken wolte. Darauf er zu dem ewigen Vatter also geredet :

599. **Mein Vatter und ewiger GOtt ! dises Weib ist die jenige / welche mir die menschliche Gestalt**

(l) *Cant. 4. v. 9.*

in ihrem Jungfräulichen Leib angezogen; Mich an ihren Brüsten ernähret / und mit ihrer Arbeit unterhalten / mich in der Meinigen begleitet / und mit mir in denen Wercken der Erlösung beygeholffen; die jenige / welche allezeit die Allergetreuiste gewesen / und in allem unser Wohlgefallen erfüllet hat. Sie ist unbefleckt / und rein / als meine würdige Mutter; und durch ihre Werck ist sie gelanget zu den Gipffel der Heiligkeit und Gaaben / welche unser unendliche Allmacht ihr mitgetheilet. Und da sie den Lohn schon verdienet und selbigen würcklich geniessen können / hat sie sich dessen verzyhen / nur allein wegen unserer Glory / sie ist zuruck gekehret in die streitende Kirchen zu ihrer Gründung / Regierung / und Unterweisung. Und weilen sie in selbiger zu Hülff der Glaubigen lebte / haben wir ihro das ewige Außruhen verschoben / welches sie so offt verdienet hat. Es ist in unserer höchsten Güte und Vorsichtigkeit eine rechte Billichkeit / daß mein Mutter belohnet werde in der Liebe / und Wercken / mit welchen sie uns über all andere Geschöpff verpflichtet / und daß in ihr das gemeinsame Gesatz der übrigen nicht fürwalten soll. Und wann ich für alle unendliche Belohnung / und unermeßliche Gnaden verdienet / ist es billich / daß meine Mutter dieselben weit über die anderen / welche umb so vil nidriger seynd / empfange / angesehen sie mit ihren Wercken unserer freygebigen Hocheit gantz eingestimmet / und keine Verhinderung hat / daß nicht in ihr die unendliche Allmacht unseres Göttlichen Armbs geoffenbahret / und sie / als eine Königin und Frau alles Erschaffenen unserer Schätzen theilhafftig gemacht werde.

600. Auff disen Vortrag der allerheiligsten Menschheit Christi / antwortete der ewige Vatter: Mein allerliebster Sohn / in welchem ich (m) die Völle meines Wohlgefallens geniesse; du bist mein Eingebohrner / und das Oberhaupt (n) der Außerwählten. In deinen Händen (o) habe ich alle Sachen hinterlegt / damit du alle Innsitzen und Völcker / und alle meine Geschöpff (p) in Gerechtigkeit regierest. Theile auß meine unendliche Reichthumben / und mache deren nach deinem Belieben theilhafftig unsere Geliebte nach gestaltsame ihrer Verdiensten und Würde / welche beede in unseren Augen so schätzbahr und annemblich seynd.

601. Mit disem Wohlgefallen deß ewigen Vatters hat Christus unser Erlöser in Gegenwart deren Heiligen beschlossen / und es gleichsamb seiner Jungfräulichen Mutter versprochen und zugesagt / daß sie von selbigen Tag an / so lang sie in dem sterblichen Fleisch lebte / durch die Engel alle Sonntäg / (dann dise Täg ändigten ihre Ubungen auff

(m) *Matth.* 17. *v.* 5. (n) *ad Rom.* 8. *v.* 29. (o) *Joan.* 3. *v.* 35. (p) *Ibidem* 5. *v.* 22.

auff Erden / und trassen ein mit der glorwürdigen Urständ deß Welt-Heylands) in den obristen Himmel übertragen werden solte/ damit sie alldorten/ mit Leib und Seel vor dem Allerhöchsten gegenwärtig / erst besagtes Geheimbnuß feyerlich möchte begehen. Ebenfahls bestimmte der HErr / daß in der täglichen Genieſſung deß hochwürdigsten Altars-Geheimbnuß sich ihro seine allerheiligste mit der GOttheit vereinbahrte Menschheit auff eine andere / neu und wunderbahrliche / von denen bißherigen unterschidene Weiß wurde entdecken / damit diſe Gutthat ein reiches Vorpfand der Glory abgebete / welche Christus für seine allergeliebteste Mutter in der Ewigkeit zubereitet hatte. Die Seelige in dem Himmel haben erkennt / wie gerecht und billich es wäre/ diſe sonderbahre Gutthaten der Göttlichen Mutter zur Glory deß Allmächtigen / und Bezeugung seiner Herrlichkeit / auch wegen der Würde und Heiligkeit MARIAE/ und wegen einer gleichförmig/ nur von ihr allein für derley Wercken leistende erkanntlichiste Vergeltung angedeyen zu laſſen. Und alle sangen dem HErrn neue Lob/ und Ehren-Gesäng / welcher in allen seinen Wercken heilig/ gerecht/ und wunderbahrlich.

602. Gleich darauff wendete Christus seine Red zu der allerreiniſten Mutter: Liebſte Mueter/ sagte er / mit dir will ich die gantze Zeit verbleiben/ welche dir von dem sterblichen Leben noch übrig; und diſe wird seyn auff eine neue so wunderbahrliche Weiß / welche biß anhero von keinen Menschen und Englen gesehen/ und erkennet worden iſt. Keine Einöde solleſt du in meiner Gegenwart mehr haben und wo ich bin / da wird seyn mein Vatter-Land; in mir wirſt du außruhen von deinen angſthafften Sorgen. Ich werde ersetzen dein Wanderschafft; obwohlen die Endschafft nicht weit von hinnen iſt. Für dich soll die Gefangenschafft deß sterblichen Leibs nicht beschwerlich oder peynlich fallen: Dann in Kürtze wirſt du dich von ihren Banden ledig befinden / biß dahin aber will ich selbſten das Ende / und Zihl deiner Betrangnuſſen abgeben / und den Vorhang etliche mahl auß einander ziehen / welcher deine liebesvolle Begierden annoch verhindert. Von allem hast du mein göttliches Wort. Unter diſen Verſprechungen und Gnaden ſtunde MARIA in der Tieffe ihrer unaußſprechlichen Demuth/ lobende und preyſende die Freygebigkeit einer so groſſen Gutthat deß Allmächtigen / und sich gantz und gar zernichtende in ihrer eigenen Schätzung. Diſes fürtreffliche Spectacul kan in gegenwärtigem Leben noch erkläret / noch verſtanden werden: nemblichen GOtt ſelbſten sehen/ seine würdige Mutter billich und recht zu einer so hohen Fürtrefflichkeit / nach der Maß seiner Göttlichen Weißheit und Willen erheben / und hingegen sehen MARIAM gleichsamb zu gewert der Göttlichen Allmacht sich verdemüthigen/ zernichten/ und biß unter den Staub vertieffen: Dardurch ſie

aber eben die Erhöhung verdienet hat/ so sie würcklich empfangen.

603. Uber alles dises ist sie erleuchtet/ und ihre Seelen-Kräfften außgeschmucket worden (wie ich andere mahl erkläret hab) zu der seeligmachenden Anschauung (q) Nachdem MARIA also zubereitet gewesen / zerrheilte sich der Vorhang/ und sie sahe GOTT ohnmittelbahr / geniessende mehr als alle Heilige durch etlich Stunden die wesentliche Glory und Freud. Sie trancke die Wässer deß Lebens in dem Ursprung selbsten / sie ersättigte ihre innbrünstigiste Begirden / sie gelangete zu ihrem Zihl oder Mittel-Puncten. Und es hörete auff jene schnellisie Bewegung sich zu wenden/ umb widerumben von neuem anzufangen. Nach diser Anschauung danckete sie der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ bettete von neuem für die heilige Kirchen / und wurde gantz erneueret / und gestärcket von denen Englischen Geisteren in ihr Bet-Kämmerlein zuruck getragen / allwo ihr Leib durch einen Engel eben wie andere mahl (r) indessen auch beharret ist/ damit sie nicht gemanglet/ oder gemüsset wurde. Gleich nach Absteigung auß der Wolcken/ in welcher sie zuruck gekehrt/ warffe sie sich wie gewohnlich (s) zur Erden/ und verdemüthigte sich alldorten nach diser empfangenen neuen Gnad vil mehr und tieffer / als sich jemahlen alle Kinder Adam nach ihren begangenen und erkennten schwehren Sünden vertieffet/ oder verdemüthiget haben. Von jenem Tag an / so lang sie auff Erden gelebet / hat sich in ihr das Versprechen deß HErrn erfüllet; dann alle Sonntag nach vollendeter Ubung in Betrachtung deß Leydens Christi / wurde sie nach Mitternacht/ da die Stund der Ursiänd anzubrechen begunte / von ihren heiligen Englen in einem Wolcken-Thron biß in den oberisten Himmel hinauff getragen; allwo Christus ihr Göttlicher Sohn entgegen kame / sie zu empfangen. Und er vereinbahrte sich mit ihr durch die Arth und Gattung einer unaußsprechlichen Umbarmung. Und obwohlen sich ihr die Gottheit nit allezeit unmittelbahr offenbahrete; ware doch dise Anschauung (ob sie schon nicht in der Seeligmachenden bestanden) gleichwolen von so grossen Würckungen/ und Gleichheit mit der seeligmachenden Anschauung selbsten / daß es von keinem Menschen-Verstand begriffen werden kan. Und in diser Gelegenheit sangen ihr die Engel jenes Friden-Gesang Regina cœli, lætare Alleluja. Es ware auch diser ein Tag glorreich und höchstfeyerlich für alle Heilige/ sonderbahr aber für den heiligen Joseph/ für die heilige Anna und Joachim/ für alle übrige MARIAE näher anverwandte / und für alle ihre Englische Schutz-Geister. Darauff überlegte sie mit dem HErrn die schwerisie Geschäfften der Kirchen/ batte für dise / und absonderlich für die Apostel / und kehrete zuruck auff die Erden/ beladen mit Reichthumben / als wie das Schiff eines Kauffmanns/ von welchen in denen Sprichwörteren deß Salomonis in dem 31. Capitul (t) die Meldung geschihet.

(q) *p. 1. n. 623. & seqq.* (r) *Sup. n. 400. n. 490.* (s) *Suprà n. 4. 317. 388.*

604. Diß

(t) *Prov. 31. v. 14.*

604. Diſe Gutthat / ob ſie zwar eine ſonderbahre Gnad deß Allerhöchſten geweſen / ware doch gleichſamb auff einige Weiß eine Schuldigkeit gegen MARIAM / und diſes auß zweyen Urſachen: erſtlichen / weilen ſie ſelbſten der ſeeligmachenden Anſchauung / ſo ihr wegen ihren Verdienſten gebührete / freywillig entrathen / und ſich diſer Freud zu Lieb der Kirchen beraubet hat / in welcher da ſie ſich befunden / kame ſie offtermahlen biß an die Gräntzen deß Lebens auß purer Häfftigkeit der Lieb und inbrünſtigiſter Begierd / ihren GOtt zu ſehen / deſſentwegen iſt es ein gar anſtändiges Mittel geweſen / ſelbige / umb ihr Leben zu erhalten / je zu weilen in die Göttliche Gegenwart zu erhöben; Alles aber was möglich und anſtändig / das ware der Sohn gleichſamb auch ſchuldig ſeiner Mutter. Die andere Urſach iſt diſe: dann weilen MARIA wochentlich das Leyden ihres allerheiligſten Sohns in ſich ſelbſten erneuerte / gelangte ſie auch / ſolches würcklich zu empfinden / und gleichſamb von neuem mit dem HErrn zu ſterben. Derowegen muſte ſie auch widerumb mit ihme aufferſtehen / und gleichwie Chriſtus ſchon glorwürdig in dem Himmel / ware es billich / daß er in ſeiner eigenen Gegenwart ſeine Mutter theilhafftig machte der Freud ſeiner Urſtänd / damit ſie mit gleichmäſſiger Freud den Frucht ihrer Schmertzen (x) und Zähren einſammlete / welchen ſie außgeſäet hatte.

605. In der anderen Gutthat / ſo Chriſtus der HErr wegen Genieſſung deß hochwürdigiſten Altars-Geheimbnuß MARIAE bewiſen / fallet mir bey zu mercken / daß biß zu der Zeit / von der ich rede / die groſſe Himmels-Königin einige Täg die Empfahung deß allerheiligſten Sacrament deß Altars unterlaſſen / wie es geſchehen auff der Reiß von Epheſo / und in jeweiligen Abweeſenheiten deß heiligen Johannes / oder wegen anderen unterloffenen Fürfallenheiten. Und wurde die Göttliche Jungfrau auß ihrer tieffiſten Demuth verpflichtet ſich in alles diſes zu ſchicken / und ohne weiteres Begehren dem Gehorſamb der Apoſtlen nachzufolgen; weilen ſie in allem ein Vorbild / und Meiſterin der Vollkommenheit geweſen / und uns dardurch die Ergebenheit gelehret hat / dero wir auch in dem jenigen nacharthen ſollen / welches uns gar heilig und löblich zu ſeyn geduncket. Aber der HErr / welcher in denen demüthigen Hertzen außruhet / und forderiſt in dem Hertzen ſeiner allerreiniſten Mutter zu ruhen / auch in ſelbigem ſeine Wunderwerck zu erneueren verlangte / hatte verordnet / daß ſie die übrige Zeit ihres Lebens täglich ſein allerheiligiſtes Fleiſch und Blut ſolte genieſſen. Diſen Willen deß Allerhöchſten hat MARIA in dem Himmel erkennet; jedoch / als eine Allerweiſiſte in allen ihren Wercken / wolte ſie / daß ſo gemeldter Göttlicher Will durch vermittelſt deß Gehorſambs gegen dem Heil. Johannes vollzogen wurde / damit ſie in allem / als eine Mindere / demüthig und unterthänig würcken möchte.

606. Von darumben wolte ſie durch ſich ſelbſten das jenige / was ſie von dem

(x) *Pſal.* 125. *v.* 5.

dem Willen deß HErrn wuste / dem Evangelisten nicht offenbahren. Und es geschahe daß der heilige Johannes eines Tags in seinem Predigen also beschäfftiget ware / daß die Stund zu der Communion fürüber gangen. MARIA redete zu denen heiligen Englen/ und berathschlagete sich mit ihnen/was zu thun und zu entschliessen wäre? Diese antworteten ihr / daß das jenige/ so ihr Göttlicher Sohn anbefohlen/ auch vollzogen werden solte / und daß sie zumahl den Heil. Apostel anmahnen / und ihme von dem Befelch Christi Nachricht geben wolte. Darauff begabe sich ein Engel zu Johannem / und sagte ihm in sichtbahrlicher Gestalt: **Johannes / der Allerhöchste will / daß seine Mutter und unsere Königin ihn/ so lang sie lebet/täglich unter den Sacramentalischen Gestalten genieſſe.** Mit disem Unterricht kehrete der Apostel alsobalden zuruck in das Gast-Hauß / allwo sich MARIA in Zubereitung zur heiligen Communion gantz vertiefftet befunden / er sagte zu ihr: **Liebste Mutter und Frau/ der Engel deß HErrn hat mir die Anordnung unseres GOtt und Meisters entdecket / daß ich euch alle Tag ohne Außnamb sein Sacramentalisches Fleisch und Blut darreichen solte.** MARIA widersetzte: **und ihr mein Herr/ was befelchet ihr mir in disem?** Johannes antwortet: **Es geschehe das jenige / was euer Sohn und mein Meister anbefohlen.** Und MARIA erwiderte: **allda ist seine mindiste Dienerin demütigist zu gehorsamen.** Und von selbiger Zeit an hat die Himmels-Königin alle Tag/ keinen außgenommen / die heilige Communion empfangen. An den Tägen deren Ubungen deß Leydens / communicirte sie Freytag und Sambstag; dann an dem Sonntag wurde sie in den Himmel hinauff getragen / und dise Gutthat ware an statt der Genieſſung deß allerheiligsten Altars-Geheimbnuß.

607. In dem Augenblick/da sie die Sacramentalische Gestalten in ihrem Hertzen eingenommen / hat sich ihr unter denenselben die Menschheit Christi eben in dem Alter / in welchem er das allerheiligiste Sacrament eingestellt / vollkommen geoffenbahrt. Und obwohlen in diser Anschauung die Gottheit nur allein mittelbahr entdecket wurde; Zeigte sich doch die Menschheit gantz glorwürdig/ und vil hellglantzender und wunderbahrlicher / als sie auf dem Berg Thabor erschienen. Diser erstgemelten Anschauung genoſſe MARIA drey gantzer Stunden nach der Communion mit solchen Würckungen / welche nicht außgesprochen werden können. Und dises ist gewesen die andere Gutthat/ welche ihr Christus angebotten / und dardurch in etwas die Verschiebung der ewigen Glory zu vergelten / welche er ihr zubereitet hielte. Der HERR hatte auch über sothane Ursach noch eine andere in disem Wunder-Werck; nemblichen vorlauffig zu ersetzen / und sich zu entschwären von der Undanckbahrkeit / Lauigkeit / und üblen Vorbereitung/ mit welchen die Adams-Kinder in denen zukünfftigen Zeiten der Kirchen das hochwürdigste Sacrament empfangen und genieſſen wurden. Und

wann MARIA disen Abgang aller Creaturen nicht hätte ersetzet / so wäre dise Gutthat von Seiten der Kirchen niemahlen mit würdiger Danckbahrkeit erkennet / noch der HERR wegen der Vergeltung vergnüget / welche wir Menschen ihm für die Einsetzung dises allerheiligisten Sacraments zu leisten / verbunden seynd.

Lehr/ so mir die Königin der Engslen gegeben.

608. Liebste Tochter/ wann die sterbliche Menschen / nach vollendeten kurtzen Lauff ihres Lebens / zu dem Zihl anlangen / welches ihnen GOTT gesetzet hat / das Ewige zu verdienen / alsdann vollenden sich ebenfahls alle Bethörungen mit Erfahrnuß der Ewigkeit / in welche sie anfangen eintweders zu der Glory / oder zu der Peyn ohne End einzutretten. Da erkennen die Gerechte / in was ihr Glückseeligkeit und Heyl-Mittel bestanden / und hingegen die Verworffene erkennen ihren betaurlichen und ewigen Verlurst. O wie glückseelig liebstes Kind wie glückseelig ist die Creatur / welche in der kurtzen Zeit ihres Lebens sich befleisset / sich in der Göttlichen Wissenschafft dessen vorläuffig zu üben / was sie sobald in der Sach selbsten zu erfahren hat! Dises ist die wahrhaffte Weißheit / das man nicht warte / das End in dem End / sonderen in dem Anfang deß Wegs zu erkennen / umb durch selbigen zu wanderen / nicht mit so vilen Zweifflen / wohl aber vil mehr mit einiger Sicherheit / das Zihl und End zuerlangen. Betrachte du anjetzo / wie die jenige sich aufführen wurden / welche bey dem Anfang eines Renn-Wegs oder Renn-Platzes / zu End desselben eine (w) unschätzbahre Cron ersehen / und selbige zu gewinnen hätten / wann sie dahin mit Eyfer und Fleiß ihren Lauff richteten? gewiß ist es / daß sie mit aller Behändigkeit sich auffmachen / und ohne Auffenthalt oder Ansehung einiger Sach / so verhinderen konnte / fortlauffen wurden. Solten sie aber nicht lauffen / oder unterlassen auff die vorgesetzte Cron / und auff das End ihres Wegs achtung zu geben / wären sie für Thoren / oder für Unwissende dessen / was sie verliehren / billich gehalten.

609. Dises ist nun das sterbliche Leben der Menschen / in dessen kurtzem Lauff zu einem Lohn die ewige Glory / und zu einer Straff die ewige Peyn auß gestecket ist / von welchen beeden der Weeg geendiget wird. Alle werden im Anfang gebohren / selbigen mit Gebrauch der Vernunfft / und Freyheit deß Willens zu durchwanderen; Und in solcher Wahrheit kan keiner / am wenigisten aber die Kinder der Kirchen eine Unwissenheit vorschutzen. Dann wo wäre der Sinn und Verstand deren / so den Catholischen Glauben bekennen? Warumben lassen sie sich von der Eytelkeit hinderen? Warumben verwicklen sie sich in der Liebe deß betrüglich und scheinbahren? Warumben seynd sie also unwissend jenes Zihl und Ends / zu welchen sie in so kurtzer Zeit werden gelangen? Wie können sie sich gestellen / als wann sie nicht verstunden das jenige / was auff sie wartet? villeicht wissen sie nicht / daß sie

(w) 1. ad Cor. 9. v. 24.

gebohren werden (x) zum sterben / und daß ihr Leben (y) augenblicklich / der Tod unfehlbahr / der Lohn oder die Straff unvermeydentlich / und ewig seye ? was antworten zu disem die Liebhaber der Welt ? welche ihr gantz und kurtzes Leben (dann alle Leben seynd sehr kurtz) in Samblung der Reichthumben / in Erhaschung der Ehren / in Verderbung ihrer Kräfften durch schändliche Wollüsten elendiglich verzehren / und zubringen.

610. Eja liebstes Kind! mercke auff wie falsch / und untreu die Welt seye / in welcher du gebohren / und welche du vor Augen hast. In selbiger will ich / seye mein Jüngerin / mein Nachfolgerin / ein Geburt meiner Begirden / und ein Frucht meiner Fürbitten. Vergisse die Welt gantz uud gar mit inneristem Abscheuen / und lasse niemahlen auß deinen Augen das Zihl / gegen welchem du mit Behändigkeit wanderest / und das End / zu welchem GOTT dich auß-Nichts erschaffen. Zu disen seufftze beständig / dises beschäfftige all deine Sorgen / wende dich nicht zu den Vergänglichen / Eytlen / und Betrügerischen ; nur allein die Göttliche Lieb soll in dir leben / und all deine Kräfften einnemmen : dann es ist kein wahrhaffte Lieb die jenige / welche die Kräfften frey und lödig last / ein andere Sach zu lieben / und nicht alles unterwirffet / und abtödtet. Die Lieb seye in dir starck / als (z) wie der Todt / damit du erneueret werdest / wie ich es erwünsche. Verhindere nicht den Willen meines allerheiligisten Sohns in allem dem / was er mit dir zu würcken verlanget. Versichere dich seiner Treu / welche / vil mehr / als hundert (aa) für eins erwideret. Mit demüthiger Ehrenbietigkeit / mercke auff / was bißhero mit dir geoffenbahret worden ; Und ich ermahne dich / daß du von neuem seine Wahrheit erfahrest. Meine Ubungen wirst du in Vollendung diser Historj mit neuer Sorgfältigkeit fortsetzen. Seye GOTT danckbahr umb die grosse Gutthat / daß er deinen Vorgesetzten verordnet hat / dir täglich das hochwürdigiste Altars-Geheimbnuß darzureichen ; Bereite dich hierzu zu meiner Nachfolg / und versaume nicht die Bitten / so ich dir vorgeschriben.

(x) *Psal.* 88. *v.* 49. (y) 2. *ad Cor.* 4. *v.* 17. (z) *Cant.* 8. *v.* 6.

XII. Capitul.

Wie MARIA ihre unbefleckte Empfängnuß und Geburt feyrlich begangen ; auch was sie an solchen Tägen von ihrem allerliebsten Sohn für Gutthaten empfangen.

611. Alle Ehren-Titul und Aempter / welche MARIA in der heiligen Kirchen besessen / als einer Königin / Frau / Regiererin / Mutter / und Meisterin sambt allen übrigen / seynd ihro von dem allmächtigen GOTT verlyhen / und nicht läer / wie es von denen Menschen zu geschehen pfleget / sonderen mit jener Völle und überfliessenden Gnad mitgetheilt worden / wie es ein jedweederer derley Titul erforderte / und die Allmacht selbsten mittheilen konnte. Dise Völle und Fürtrefflichkeit ware also-beschaffen / das MARIA / als ein

(aa) *Matth.* 19. *v.* 29.

ein Königin ihr völlige Monarchi in aller Außbreitung erkennte; Als ein Frau wuste sie / wie weit ihr Oberherrschafft außlangete: als ein Mutter erkennte sie all ihre Kinder und Hauß-Genossene / ohne Außnahm eines einzigen / für alle auch zukünfftige Zeiten der Kirchen; Als ein Regiererin ergründete sie die Hertzen aller / so ihrem Gewalt unterworffen; Und als ein Meisterin voller Weißheit ware sie gantz und gar fähig aller Wissenschafft / mit welcher die Kirch in allen Zeiten und Alterthumben / vermittelst ihrer Fürbitt durch den heiligen Geist zu regieren / und zu unterweisen wäre / welcher selbige biß an das End der Welt führen / und leiten wurde.

612. Auß diser Ursach hatte unsere grosse Himmels-Königin nicht allein ein klare Wissenschafft aller Heiligen / so ihr vorgangen / und in der Kirchen nachgefolget seynd / ihrer Leben / Wercken / Todt / und Belohnung / so sie in dem Himmel erlangen wurden; sonderen neben diesen hatte sie die Wissenschafft aller Kirchen-Gebräuchen / Entschliessungen / und Festen / welche mit der Zeit von der Kirchen eingesetzet / sambt denen Ursachen / Bewegnussen / und Nothwendigkeiten / Krafft welcher all diese Sachen mit Beystand deß heiligen Geists / welcher uns zur Glory deß HErrn / und zu Vermehrung deß Glaubens die Nahrung zu rechter Stund darreichet / wurden zu halten anbefohlen werden. Und weilen ich von solchem hin und wider / und sonderbahr in dem anderen Theil (a) schon gehandlet / ist es nicht nothwendig / es allhero zu widerhollen. Von diser Völle der Wissenschafft / und Heiligkeit entsprange in der Göttlichen Mutter ein heilige Eyfersucht der Dancksag- und Verehrung / welche sie ab all disen Festen unter denen Engten und Heiligen in dem triumphierenden Jerusalem wahrgenommen / und alles das / auch in der streitenden Kirchen einzuführen / in so vil diese jene nachahmen konnte / allwo sie so offt alles das gesehen / was allorten geschahe zum Lob und Glory deß Allerhöchsten.

613. Mit disem / mehr als seraphinischen Geist / hat sie empfangen vil von denen Kirchen-Gebräuchen / und Ubungen / so hinnach in der Kirchen nachgearthet worden / in sich selbsten feyerlich zu begehen / und denen Apostlen anzuzeigen / damit sie solche nach dortmahliger Möglichkeit einführen solten. Nicht allein hat MARIA die Ubungen deß Leydens / von dem ich oben gemeldet hab / (b) sonderen auch vil andere erfunden / welche man in denen Gotts-häuseren / Versamblungen / und geistlichen Ordens-Ständen mit der Zeit hin widerumben erneueret hat. Dann alles / was sie erkennte / zu Verehrung deß HERRN / oder zu Würckung einer Tugend anständig zu seyn / daß vollzoge sie; Und gleichwie sie so weiß / und verständig / also entgienge ihrer Wissenschafft nichts von dem jenigen / was sie wissen konnte. Unter denen Ubungen / und Tugenden / so sie erfunden / ware eine besondere / vil Fest deß HErrn / und ihr eigene zu begehen / damit sie die Gedächtnuß sowohl deren für sich selbsten empfangenen / als für

(a) P. 2. n. 734. n. 789.

(b) Supra à n. 577.

das gantze Menschliche Geschlecht erfolgten gemeinsammen Gutthaten beständig erhielte / und dem Urheber derenselben Lob und Danck demüthigist abstattete. Und obwohlen sie in disem ihr gantzes Leben hindurch ohne Vergessenheit oder Unterlaß beschäfftiget gewesen; Mit allem dem / und so offt die Täg einer Geheimnussen anbrachen / da bereithete sie sich von neuem selbige mit neuen Ubungen / und Erkanntlichkeiten zu verehren. Weilen ich aber von anderen derley Festen in den nachfolgenden Capitlen zu reden mir fürgenommen / will ich in Gegenwärtigem nur allein sagen / wie sie ihr unbefleckte Empfängnuß / und Geburt / als die erste ihres Lebens begangen. Und ob sie zwar die Gedächtnuß beeder diser Festen schon von der Einfleischung deß Worts angefangen / thate sie doch selbige / sonderbahr nach der Auffahrt / und noch mehrer in denen letzten Jahren ihres Lebens celebrieren.

614. An dem achten December eines jedwederen Jahrs begienge sie ihre unbefleckte Empfängnuß / mit sonderbahrer Freud und Danckbahrkeit über alle erschaffene Gedancken / und Begriff: Angesehen dise Gutthat für unsere grosse Himmels-Königin von höchster Schätz- und Hochachtung gewesen. Gegen diser dann mit einer schuldigen Danckbahrkeit einzustimmen / erachtete sie sich unvermögend zu seyn. Den Abend zuvor fangte sie an / und brachte die gantze Nacht zu in wunderbahrlichen Ubungen / Freudens- Zäheren / Verdemüthigungen / Lob / und Preysungen deß Allerhöchsten. Sie betrachtete sich gestaltet auß dem gemeinsammen Erd-Klotzen / und als ein Herstammerin von dem Adam durch die gemeine Ordnung der Natur; Jedoch außerwählet / herauß genommen / nur allein unter allen bewahret von dem allgemeinen Gesatz / außgenommen von dem schwären Tribut der Sünd / und empfangen mit einer sonderbahristen Völle der Gnaden und Gaaben. Sie ladete ein ihre Engelische Geister / damit sie ihr beyhelffeten danckbahr zu seyn / und mit ihnen wechslete sie ab die neue Lob-Gesäng. Darauff batte sie umb ein gleiches alle übrige Engel / und Heilige deß Himmels; solcher Gestalten aber entzündete sie sich in der Göttlichen Lieb / das die Stärckung deß HErrn allezeit nothwendig gewesen / damit sie nicht verschmachtete / und dahin sterbete.

615. Nachdem sie gleichsamb die gantze Nacht in disen Ubungen zugebracht / stige Christus unser Erlöser von dem Himmel herab / und die Engel erhöbten MARIAM auff seinen Thron / und trugen sie also gen Himmel / allwo das Fest mit neuer Freud / und zu fäl'ger Glory der Innwohneren deß himmlischen Jerusalem begangen wurde. Alldorten warffe sich nider die Jungfräuliche Mutter / und bettete an die unzertheilte Dreyfaltigkeit / und sagte abermalen Danck wegen der Gutthaten ihrer unbefleckten Empfängnuß. Nach disem tragten die Engel Mariam widerumben zu der Rechten ihres allerheiligsten Sohns / und Christus legte ab einige Gattung der Bekanntnuß / und deß Lobs gegen seinen ewigen Vatter; Das ihm diser eine so würdige Mutter voll der Gnaden / und außgenom-

genomen von der gemeinsamen Schuld der Kindern Adams gegeben. Und von neuem bekräfftigten die drey Göttliche Personen jene Freyheit/ gleichsamb als sie bestättigten/ und genehm hielten dessen Besitzung in der großmächtigen Frauen mit sonderbahrem/ und eigenem Wohlgefallen und Vergnügen/ daß sie MARJAM also unter allen Creaturen begnädiget hätten. Solche Wahrheit vor allen Seeligen von neuem zu bezeugen/ gienge auß von dem Thron ein Stimm im Nahmen der Personn deß himmlischen Vatters/ welche sagte: **Schön seynd deine Schritt/** (c) **du Tochter deß Fürsten/ empfangen ohne Mackel der Sünd.** Ein andere Stim deß Sohns sagte: **Du bist die Allerreiniste und ohne Sucht der Sünd/ mein Mutter/ welche mir die Gestalt gegeben/ umb in selbiger die Menschen zu erlösen.** Der Heilige Geist sagte: **Du bist gantz** (d) **holdseelig/ und ohne Mackel** (e) **der allgemeinen Sünd.**

616. Nach disen Stimmen hörte man die Stimm aller Chören der Englen und Heiligen/ welche mit süsister Zusammenklingung sprachen **MARJA du allerseeligste Jungfrau ohne Erb-Sünd empfangen.** Auf alle dise Gnaden antwortete die Göttliche Mutter mit Danckbag- und Verehrung deß Allerhöchsten/ und mit einer so außbindigen Demuth/ welche alle/ auch Englische Gedancken weit übersteiget. Darauff wurde sie/ zu Beschliessung diser Festivität/ erhebet zu der Seeligma-

(c) *Cant. 7. v. 1.* (d) *Cant. 4. v. 7.*
(e) *Ibidem v. 7.*

chenden Anschauung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ genosse durch etliche Stunden diser Glory; und wurde hinnach von denen Englischen Schutz-Geisteren widerumben in das Gast-Hauß übertragen. Und auff dise Weiß wurde die Begehung ihrer unbefleckten Empfängnuß/ nach der Auffahrt Christi deß HERRN/ fortgesetzet. Anjetzo aber wird in dem Himmel dises Fest eben am achten December auff ein andere Weiß begangen/ von dero ich in einem anderen Buch reden will/ welches mir anbefohlen worden von den Triumphierenden Jerusalem zu verfärtigen/ wann mir anderst GOtt verleyhet solches zu beschreiben. Nach der Einfleischung deß Worts/ hat MARJA angefangen/ dise/ und andere Fest zu celebrieren; dann weilen sie ware ein Mutter GOttes/ wolte sie auch die Gutthaten erneueren/ so sie zu diser Würdigkeit empfangen: und dazumalen verrichtete sie dise Fest-Begängnussen mit den H. Englen/ und mit Verehrung und Danckbahrkeit gegen ihrem Allerheiligsten Sohn/ von dem so vil Gnaden hergeflossen. Das Ubrige/ so sie in ihrem Bett-Kämmerlein/ nach Herabsteigung von dem Himmel/ vorgenommen/ ware eben das jenige/ was sie nach anderen Gutthaten jeder Zeit gepflogen: (f) dann mit allem wachsete ihre wunderbarliche Demuth.

617. Das Fest und die Gedächtnuß ihrer Geburt/ begienge MARJA auff den achten September/ eben auff jene Weiß/ wie es von dem Fest der

(f) *Sup. n. 4. n. 168. n. 388. n. 400. & alibi. frequenter.*

Empfängnuß gemeldtet worden. Sie danckte GOtt / daß sie mit dem Leben an das Liecht diser Welt kommen / und wegen der Gutthat / so sie darauff alsobalden empfangen da sie in den Himmel getragen / die GOttheit unmittelbahr angesehen / wie ich im ersten Theil (g) in seinem Orth gesagt habe. Sie machte von neuem den Fürsatz / ihr gantzes Leben zu grösserem Dienst und Wohlgefallen deß Allerhöchsten anzuwenden / welches / ihr Hochheit zu erkennen / begreiffete / weilen sie / selbe derowegen ihr gegeben zu seyn wuste. Die jenige / welche in dem ersten Schritt und Eintritt in das Leben an Verdiensten die gröste Heilige und Seraphinen weit überstiegen / name ihr noch vor / bald an dem Ende ihres Lebens / von neuem in dem arbeiten anzufangen / als wann dises der erste Tag wäre / in welchem sie der Tugend den Anfang machen wurde. Von neuem batte sie den HERRN / daß er ihr beystehen / alle ihre Ubungen und Werck regieren / und selbe zu dem höchsten endzweck seiner Glory richten / und leiten wolte.

618. Anbelangend das Ubrige / so sie in disem Fest verrichtet / ob sie schon nicht / als wie an dem Tag ihrer Empfängnuß in den Himmel getragen worden / stiege doch ihr Allerheiligster Sohn in ihr Bett-Kämmerlein herab / begleitet von vilen Chören der Englen / der alten Patriarchen und Propheten / und sonderbahr von dem Heil. Joachimi / Anna / und Joseph. In diser Vergesellschafftung kame an Christus unser Erlöser / das Fest der Geburt seiner Jungfräulichen Mutter auff Erden zu celebrieren. Und die allerreiniste auß allen Creaturen / in Gegenwart jener himmlischen Begleitung bettete ihn an mit wunderbahrlicher Ehrenbiethigkeit / und danckete ihm von neuem / daß er sie auff die Welt gebracht / und darbey mit so vilen Gnaden überschittet habe. Ein gleiches verrichteten die heilige Engel / und sagten mit himlischer Stimm: Dein Geburt / O Jungfräuliche Mutter GOttes! hat der gantzen Welt ein grosse Freud verkündiget / dann auß dir ist gebohren die Sonn der Gerechtigkeit / Christus unser GOtt. Nicht minder erschalleten die Lob-Gesäng der Propheten und Patriarchen; deß Adams / und Eva / weilen die Ergäntzerin ihres Verlursts wäre gebohren worden; deren Elteren / und Gesponß MARIAE / weilen ihnen GOtt ein soiche Tochter und Braut gegeben. Darauff der HErr selbsten die Göttliche Mutter von der Erden erhebte auff welcher sie demüthig gelegen / setzete sie zu seiner Rechten / und allda wurden ihr neue Geheimbnussen mit der zwar mittelbahren / doch klåreren Anschauung der GOttheit geoffenbahret.

619. Mit diser so unaußsprechlichen Gnaden / wurde MARIA von neuem in ihren allerheiligsten Sohn verstaltet / entzündet / und vergeisteret / in der Kirchen / zu arbeiten / als wann sie von neuem anfangen solte. Und dazumahl hat der H. Evangelist Johannes verdient an diser Fest einigen Antheil zunehmen / und die Englische Music anzuhören. Der HErr selbsten mit den Englen und Heiligen befande sich im Bett-Kämmerlein / da der Evangelist

(g) P. 1. n. 330. & 332.

gelist die Meß lase / und die grosse Himmels-Königin speisete / welche an der Rechten ihres Göttlichen Sohns verblibe / denn sie Sacramentalisch in ihrem Hertzen empfangete. Alle dise Geheimbnussen gereicheten den Heiligen zu einer neuen Freud / welche gleichsamb die Braut-Führer bey jener Comunion abgegeben / welche / nach der Communion Christi deß HErrn selbsten / die Würdigiste gewesen / welche man nach Christo gesehen / und künfftig hin soll gesehen werden. Nachdem MARIA ihren Sacramentalischen Sohn empfangen liese sie diser versamlet / und vereinbahret mit ihm selbsten in jener verwandleten Gestalt; in der anderen glorwürdig- und natürlichen aber stige er auff gen Himel. O verborgene Wunder der Göttlichen Allmacht! wann sich GOtt / mit allen Heiligen groß und wunderbahrlich (*h*) zu seyn / offenbahret / wie wird er sich zu seyn geoffenbahret haben gegen seiner so würdigen Mutter / welche er über alle liebte / und für welche er alles Grosse und Außbindige seiner Weißheit und Allmacht vorbehalten? Alle Creaturen sollen ihn bekennen / und ihm die Glory / Krafft und Herrlichkeit zuruffen.

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

620. Liebste Tochter! ich verlange / daß die erste Lehr dises Capituls ein Antwort auff deine Zweiffelhafftige Sorgen seye / welche ich in deinem Hertzen über so hohe / und sonderbahre Geheimbnussen meines Lebens auffsteigen sihe. Zweyerley Bedencken ängstigen dein Gemüth: Erstlichen / ob du ein anständiger Werck-Zeug seyest / dise Geheimbnussen zu beschreiben / oder ob es nicht besser wäre / daß solche durch ein andere verständigere / und vollkommenere / Persohn verzeichnet / und ihnen andurch ein nachtrucklicheres Ansehen gegeben wurde: weilen du auß allen die Mindiste / die Unwissende / und Untauglichste. Für das andere zweiffelest du / ob die Leser diser History und Geheimbnussen / als einer niemahl gehörten seltzamen Sach / sonderbahrlich denen unmittelbaren und seeligmachenden Anschauungen der GOttheit / welche ich in dem sterblichen Leben so offtermahl genossen / wohl auch Glauben beymessen werden. Auff den ersten zweifel antworte ich dir / und lasse zu / daß du die Mindiste / und Untichtigiste auß allen seyest: dann also hast du es auß dem Mund deß HErrn selbsten vernommen / und ich thue es bekräfftigen / und also must du es verstehen / und erkennen. Aber mercke daß das Ansehen gegenwärtiger History / und all ihre Begriff nicht hange von dem Werck-Zeug / sonderen von dem Urheber derselben / welcher ist die allerhöchste Wahrheit / und in selbiger ist alles enthalten / was du beschreibest; dem dann kein fürtrefflichster Seraphin / wann ers beschreiben solte / was ferners beysetzen wurde / noch du / wann du könntest / es abthun / oder vermindren.

621. Es ware aber nicht anständig / daß mein Leben von einem Engel solte beschriben werden / und auch dazumal wurden die Unglaubige / und eines langsamen

(*h*) *Psal. 67. v. 36.*

samen Hertzens etwas zu tadlen gefunden haben. Nothwendig ware es/ daß ein Mensch den Werck Zeug abgebete; aber nicht nothwendig oder gut / daß diser Mensch eben der Gelehrt- oder Verständigiste wäre / dessen Wissenschafft man das Werck hätte zueignen / oder durch dessen Gelehrtheit das Göttliche Liecht hätte zwey- deutig und zweiffelhafftig gemacht / und minder erkennet / ja wohl dem Menschlichen Fleiß und Gedancken zugeschriben werden können. Es ist ein grössere Glory deß HErrn / daß der Beschreiber ein Weib seye/ welcher durch eigene Wissenschafft und Fleiß nichts beyzutragen vermögt hat. Ich ebenfalls habe hierinfalls mein Glory und Belieben/ daß du den Werckzeug abgebest: dann du und alleandere werden erkennen / daß dise History nicht dein Sach seye / oder daß du selbige mehr dir / als deiner Feder zueignen könnest: dann du bist nur allein der Werck-Zeug der Göttlichen Hand / und die Offenbahrerin meiner Worten ; Zumahlen du dann ein so schlechte und sündige Creatur / so förchte nicht / daß die Menschen mir die Ehr absprechen werden / so sie mir schuldig seynd : weilen der jenige/ welcher deiner Beschreibung den Glauben verweigeren wolte / sich nicht wider dich / sondern wider mich selbsten / und wider meine Wort auffleinete. Und ob zwar deine Schulden und Fehler vilfältig seynd / kan doch alle außlöschen die Liebe deß HERRN/ und sein unermäßliche Gütigkeit welcher zu disem kein höheres Instrument außsuchen / sonderen dich von dem Staub erheben / an dir sein freygebigiste Allmacht entdecken / und dise Lehr durch die jenige an Tag bringen wollen/ an welcher die Wahrheit / und der Nachtruck/ so sie in sich einschlieffet/ besser erkennet werden möge; Und also begehre ich daß du selbige an dir selbsten vollziehest / und die jenige seyest/ welche du zu seyn verlangest.

622. Auf deinen andern Zweifel / ob man nemblich diser Beschreibung / wegen der Hochheit diser Geheimbnussen/ den Glauben beymessen werde / habe ich schon offtermahlen in dem Verlauff diser Geschicht geantwortet. Der jenige/ welcher von mir ein würdige Acht- und Hochschätzung traget / wird keine Beschwernuß finden / mir zu glauben / sondern wohl begreiffen die Gleichförmigkeit und Einstimmung / welche in allen Gutthaten / so du beschriben/ mit der Würdigkeit einer Mutter GOttes gäntzlich zutreffet : dann seine Göttliche Majestät machet seine Werck vollkommen ; und wann einer in disem zweiflet / ist es gewiß / daß er nicht wisse / was GOTT seye / und was ich bin. Und wann GOtt sich wegen denen übrigen Heiligen so freygebig und mächtig erzeiget hat / allermaffen von vilen in der Kirchen darfür gehalten wird/ daß sie die GOttheit in dem sterblichen Leben gesehen/ wie es in der Sach selbsten erfolget ist. Wie dann / und mit was für einem Grund kan man mir das jenige absprechen / was so vilen anderen vil nidrigeren Heiligen zugestanden wird ? Alles was mein allerheiligster Sohn ihnen verdienet hat / alle Gnaden / so er ihnen verlyhen / seynd forderist zu seiner / und so dann auch zu meiner Glory geordnet gewesen ;

Mehr

Mehr aber wird geschätzet / und geliebet der End-zweck / als die Mittel / so wegen desselben geliebt werden. Nun ist aber grösser gewesen die Liebe / durch welche der Göttliche Willen beweget worden / mir günstig zu seyn / weit mehrer als allen übrigen / denen er meinetwegen so günstig gewesen: Mithin ist es kein Wunder / daß er das jenige / was er gegen disen einmal erwisen / gegen mir / die er mich zu seiner Mutter außerkohren / vil- und offtermahlen vollzohen habe.

623. Denen andächtigen und Weisen ist vorhin nicht unbekannt / und also ist es in meiner Kirchen gelehret worden / daß die Regul / zu Abmessung der Gnaden und Gutthaten / welche ich von meinem Göttlichen Sohn empfangen / kein andere seye / als sein Allmacht / und mein Fähigkeit; weilen er mir alle Gnaden verlyhen / welche er zu geben / und ich zu empfangen fähig seyn können. Dise Gnaden waren in mir keines Weegs müßig / sonderen sie fruchteten beständig / so vil es in einer puren Creatur möglich gewesen. Der HErr selbsten war mein Sohn / und mächtig zu würcken / allwo ihm von dem Geschöpff kein Eckstein oder Verhindernuß in Weeg gelegt wird. Weilen ich aber keinen solchen gesetzet; Wer will sich dann erfrechen / ihm seine Werck und seine Lieb einzuschrancken / welche er zu mir / als seiner Mutter getragen / die er selbsten über allen Uberrest der Heiligen darzu würdig / und tauglich gemacht hat? Und wann alles das andere / was er mit mir gewürcket / jemanden vil zu seyn geduncket / solte er wissen / daß alle seine Gutthaten sich in dem gegründet und eingeschlossen haben / daß er mich liesse ohne Erbsünd empfangen werden; Angesehen es höcher ware / mich seiner Glory würdig zu machen / da ich es nicht kunnte verdienen / als mir selbige hinnach offenbahren / da ich solche schon verdienet hatte / und mich zu dero empfahung ohne Verhindernuß befande.

624. Mit disen Anmerckungen solen sich überwinden lassen deine zweifelhafftige Sorgen; Und das Ubrige bleibet auf meine Rechnung / auf der Deinigen aber mir nachzufolgen und nach zuarthen / welches für dich der völlige End-Zweck ist alles dessen / was du verstehest und beschreibest. Dises solte seyn deine Wachtsamkeit / keine Tugend / so du erkennest / zu unterlassen / an dero Vollziehung du nicht arbeitest. Dessentwegen will ich / daß du auch auf das jenige aufmerckest / was andere Heilige zur Nachfolg meines allerseeligsten Sohns / und zu der Meinigen gewürcket haben: Dann du bist nicht weniger / dann dise der Göttlichen Barmhertzigkeit verpflichtet / und ich bin gegen keinen mildreicher und freygebiger gewesen. In welcher Schul / will ich / daß du lehrnest die Liebe / Danckbahrkeit / und Demut / als meine wahrhaffte Jüngerin; dann in disen Tugenden hast du dich fürtreflich hervor zumachen. Alle meine Festtäg solltest du mit innerlicher Andacht vollbringen / und darzu die heilige Engel wegen ihrer Helffung einladen; sonderbar aber das Fest meiner unbefleckten Empfängnuß / in welcher ich durch die Göttliche Allmacht also ansehlich begnadet worden / und durch welche Gutthat ich ein so grosse Freud genossen /

und annoch jederzeit geniesse / da die Menschen solche Gnad erkennen / und wegen disen seltzamen Wunder-Werck den Allerhöchsten loben und preysen. An dem Tag / an welchem du auf die Welt gebohren / wirst du zu meiner Nachfolg dem HErrn ein sonderbahre Danckſagung / und etwas Nahmhaffteres zu seinem Dienst erweisen / forderist aber die fürnemen / von selbigem Tag an dein Leben noch mehr zuverbesseren / und in diser Bemühung von neuem anfangen ; und also solten es alle Gebohrene vollziehen / und die Gedächtnuß ihrer Geburt / nit in eytlen Bezeigungen der irrdischen Freud zuzubringen suechen.

XIII. Capitul.

MARIA celebriert andere Gutthaten und Fest mit ihren heiligen Englen / und insonderheit das Fest ihrer Aufopfferung in dem Tempel / sambt denen Festtägen deren heiligen Joachim / Anna / und Joseph.

625. DJe Danckbahrkeit wegen deren Gutthaten / so die Creatur auß denen Händen deß HErrn empfanget / ist eine so edle Tugend / daß wir durch selbige die Handlung mit GOTT selbsten unterhalten : Da er uns gibet / als ein Reicher / Freygebig- und Mächtiger ; Wir aber es erkennen / als Arme / Demütig / und Danckbare. Es ist die Eigenschafft dessen / der gibet / als ein Freygebig- und Großmütiger / sich zu vergnügen nur allein mit der Danckbahrkeit deß jenigen / welcher / als ein Bedürfftiger nothwendig hat zu empfangen. Die Danckbahrkeit ist ein kurtze / leichte / und ergötzliche Vergeltung / welche befridiget den Freygebigen / und ihn verpflichtet gegen den Danckbahren / auf ein neues freygebig zu seyn. Und wann dises so gar unter denen Menschen eines großmütigen Hertzens erfolget / wird es vil mehr zwischen GOTT / und denen Menschen geschehen ; Dann wir seynd das Elend / und die Armuth selbsten ; Er hingegen ist der Reich- und (a) Freygebigiste / und wann wir in ihm uns einige Nothwendigkeit einbilden können / ist es nicht zu empfangen / sonderen nur zu geben. Aber gleichwie diser grosse HERR so weiß / und gerecht / und der Allergerechtiste / so verwirffet er uns niemahlen / als Arme / wohl aber / als Undanckbahre. Vil will er uns geben / nur daß wir danckbahr seyen / und ihm die Glory Ehr und Lob zu ruffen / welches alles in der Danckbahrkeit eingeschlossen. Dise Einstimmung in denen kleineren Gutthaten beweget ihn zu anderen gröſseren / und wann wir für alle uns danckbahr erzeigen / vermehret er alle ; Und nur alleinig der jenige versicheret sich solcher / welcher demüthig und danckbahr ist.

626. Die Meisterin diser Wissenschafft ware MARIA ; Dann gleichwie sie allein den Gipfel und die Völle der Gutthaten erhalten / so die Allmacht einer puren Creatur mittheilen wollen / also hat sie auch keines auß allen vergessen / sondern für alle mit jener gantzen Vollkommenheit gedancket / welche von einer puren Creatur erwarthet werden kunnte. Für ein jedwedere Gaab der Natur

(a) *Ad Rom.* 10. *v.* 12.

Natur und der Gnad/ so sie/ empfangen zu haben/ erkennte/ (und keine unterliesse sie zu erkennen) verrichtete sie sonderbahr ihre Lob- und Danck-Gesäng/ und andere heiligste Ubungen/ in denen sie die Gedächtnuß von allen mit einer sonderbahren Vergeltung begangen. Zu disem End hatte sie das Jahr hindurch ihre außgesteckte Täg/ und in denen Tägen ihre ordentliche Stunden/ in denen sie ihr Danckbahrkeit erneuerte. Zu allen disen Wercken und Sorgen kame hinzu die Sorg wegen Regierung der Kirchen/ wegen Unterweisung der Apostlen und Jüngeren/ wegen Rathgebung denen/ so deßentwegen zu ihr kamen/ und welche in unzahlbahrer Menge sich eingefunden. Keinem aber versagte sie ihren Rath/ und in keinem Anligen der Glaubigen hat MARIA ermanglet.

627. Und wann dann ein würdige Danckbahrkeit GOTT den HErrn also verpflichtet/ und ihn zu Vermehrung seiner Gutthaten also bewöget/ was für ein Verstand wird sich einbilden können/ wie mächtig ihn die Danckbahrkeit verpflichtet/ und sein Hertz abgewunnen habe/ welche ihm von MARIA seiner allerweisisten Mutter mit der Völle der Demut/ Liebe/ und Lob abgestattet worden ist? Alle wir übrige Kinder Adams seynd in ihrer Vergleichung nichts/ als Langsame/ Undanckbahre/ und eines so trägen Hertzens/ daß uns das Wenige/ wann wir doch etwas verrichten/ vil zu seyn geduncket; Aber die danckbahriste Königin deß Himmels bedanckete das Vile nur ein Weniges; Und da sie das Höchste all ihrer Krafft würckete/ hielte sie sich doch für eine nicht genug Eyferig- und Beflissene. In einer anderen Gelegenheit hab ich gemeldet/ (*b*) das die Würcklichkeit der allerseeligsten Jungfrauen gleich ware der Würcklichkeit GOttes selbsten/ so da ist ein purister Act/ welcher würcket mit der Weesenheit selbsten/ ohne daß er in seinen unendichen Würckungen aufhören könne. Von diser Eigenschafft und Fürtreflichkeit der Gottheit hat unsere grosse Himmels-Königin ein unaußsprechliche Theilhafftigmachung empfangen: Dann sie scheinete gantz und gar ein unermiedliche und beständige Würckung zu seyn; Und wann die Gnad in allem gleichsam ungedultig ist nur allein/ da sie müßig und feyrend bleiben solte/ so ist es sich nicht zu verwunderen/ daß in MARIA die Gnad/ so da ware ohne Zihl und/ nach unserer Arth zu reden/ ohne der allgemeinen Maaß/ ihr ein so hoche Theilhafftigmachung der Weesenheit GOttes/ und seiner Eigenschafften mitgetheilet habe.

628. Ich kan dises Geheimbnuß besser nicht erklären/ als mit der Verwunderung der Englischen Geistern/ denen solches mehrer offenbahr gewesen. Offtermahl geschahe es/ daß sie ab den jenigen/ so sie in ihrer Königin und Frauen betrachteten/ gantz erstaunet zu weilen unter sich selbsten/ zu weilen aber gegen MARIA also redeten: **Allmächtig groß/ und wunderbahrlich ist GOtt in diser Creatur über all seinen Wercken; in selbiger übersteiget uns weit die menschliche Natur/ in Ewigkeit sey gebenedeyet und groß gemacht dein**

(*b*) *Suprà n.* 308.

Erschaffer / O MARJA. Du bist die Zierde und Schönheit deß gantzen menschlichen Geschlechts. Du bist ein heilige Eyfersucht der Englischen Geistern/ und ein Verwunderung aller Innwohneren deß Himmels. Du bist das Wunder-Werck der Göttlichen Allmacht / ein ruhm-volle Bezeugung seiner mächtigen Hand / ein völliger Begriff aller Wercken deß eingefleischten Worts / ein außerlösener Abriß seiner Vollkommenheiten/ ein wahrhaffter Abtruck all seiner Schritten/ welcher sich gantz und gar mit dem jenigen vergleichet / dem du die Gestalt in deinem Jungfräulichen Leib mitgetheilet/ du bist ein Meisterin der Streitenden / und ein sonderbahre Glory der triumphierenden Kirchen / du bist die Ehr unseres Volcks/ und die Ergäntzerin deines Eigenen. Alle Völckerschafften sollen erkennen deine Tugend / und Herrlichkeit / und alle Geschlechter sollen dich / loben und benedeyen.

629. Mit disen himmlischen Fürsten begienge Maria die Gedächtnussen ihrer Gutthaten deß HErrn. Und die Einladung deren selben/ihr in diser Danckbarkeit zu helffen und bey zu stehen / geschahe nit allein wegen ihrer innbrünstigen Lieb / mit welcher sie alles auß jenem unersättlichen Durst verdiente / und anflehnte / den das Feur der Liebe / wo dise brinnet / verursachet; sonderen es würckete ebenfahls in disem ihr tieffiste Demut / mit welcher sie sich / über all andere Creaturen verpflichtet zu seyn / erkennete; Und dessentwegen ruffte und ladete sie alle zu sammen / damit sie ihr verhilfflich wären / sich diser Schuld zu entbinden; Wiewohlen selbe von keiner / ausser von ihr selbsten / würdiglich bezahlet werden konnte. Und mit diser Weißheit zoge sie den Hof deß Allerhöchsten Königs auff die Erden herunter in ihr Bett-Kämmerlein; Und machte auß der Welt einen neuen Himmel.

630. An dem Tag / welcher mit ihrer Aufopfferung in dem Tempel eintrasse / erneuerte sie alle Jahr die Gedächtnuß diser Gutthat / sie fangte an dem Abend zuvor an / und brachte in Danckfagungs-Ubungen darmit zu die gantze Nacht / wie von dem Fest der Empfängnuß / und Geburt ist gesagt worden. (c) Sie erkennete die Gnad / daß sie von dem HERRN in einem noch zarten Alter in seinem Tempel / und Bett-Hauß aufgenommen / und allerdorten mit unzahlbahren Gutthaten überschittet worden seye. Jedoch ist das wunderbahriste dises Festtags gewessen / daß MARJA die grosse Frau der Tugenden / voll der Göttlichen Weißheit / gleichwohlen die Lehrstuck in ihrer Gedächtnuß erhaltete / so sie von dem Priester / und ihrer Lehr-Meisterin noch in der Kindheit empfangen hatte. Ein gleiche Sorg hatte sie von denen Unterweisungen ihrer heiligen Elteren / Joachim und Anna / und alsbald alles deß jenigen / was sie von denen Apostlen angemercket hatte. Alles dises vollzoge sie von neuem in jenem Grad / welcher für jenes höcheres Alter gebührend / und anständig gewesen. Und obwohlen für alle ihre Werck-und alle

(c) *Suprà n. 614. & 617.*

alle andere Unterweisungen die eintzige ihres allerheiligsten Sohns völlig erkleckete/ erneuerte sie doch die selbe/ so sie von allen empfangen hatte: Dann in der Materi der Verdemütigung und deß Gehorsambs/ verliehrte sie nit das Geringste von all sinnreicher Erfindung diser Tugenden/ welche sie nicht vollzogen hätte. O wie hat sie nicht in allen erhöbet jene Lehr-Stuck der Weißheit: traue nicht auff deine Klugheit/ und (d) seye nicht weiß und gescheid mit dir selbsten; verachte nicht den Unterricht (e) und Lehr der Priesteren/ und lebe allzeit gleichförmig ihren Unterweisungen: Trachtet nicht/ mit euch selbsten (f) hohe Sachen zuwissen/ sonder vergleichet euch mit denen Demütigen.

631. Da MARIA dises Fest celebrierte/ empfande sie gleichsamb natürliche Lieb der Einsambkeit/ so sie in dem Tempel genossen/ ob sie schon in Verlassung desselben/ und in allen denen allerhöchsten Absehen/ wessentwegen sie auß dem Tempel genommen worden/ GOtt dem HERRN hurtig/ und unverzüglich gehorsamet; Aber mit allem dem wurde ihr solches mit einigen Gnaden vergolten/ so sie in disem Festtag empfangen hatte. Seine Göttliche Majestät mit großmächtiger Herrlichkeit begleitet von denen Englischen Geistern/ stige herab von dem Himmel in das Bett-Kämmerlein zu seiner Jungfräulichen Mutter/ und sagte ihr: **Mein Mutter/ und mein Taub! komme zu mir/ der ich bin dein GOtt/ und dein Sohn. Ich will dir geben einen Tempel/ und ein vil höhere/ sichere und Göttliche Wohnung/ welche seyn wird in meiner eigenen Weesenheit/ komme mein Allerliebste/ komme mein Freundin/ in dein rechtmäßige Wohnung.** Mit disen allersüssten Worten erhöbeten die Seraphin ihr Königin von der Erden (dann in Gegenwart ihres Sohns lage sie allezeit fußfällig auff der Erden/ biß er ihr aufzustehen anbefohlen hat:) und unter himmlischer Music setzten sie selbe an die Rechte deß HErrn selbsten. Alsobalden empfande oder erkennte sie/ daß die Gottheit Christi sie gantz und gar erfüllet/ als einen Temptl seiner Glory/ und das er sie bekleydete/ übergosse/ und umbgabe/ als wie die Meer-Wellen den Fisch/ so in selbigen sich auffhaltet: Mit diser Gattung einer Vereinbahrung/ und Göttlichen Umgebung fühlete MARIA gantz neue/ und unaußsprechliche Würckungen; Dann es wurde ihr gegeben eine Arth der Besitzung der GOttheit/ welche ich nicht erklären kan/ und in selbiger empfande die Göttliche Mutter einen grossen Jubel und Zufridenheit/ auffer der seeligmachenden Anschauung GOttes von Angesicht zu Angesicht.

632. Dise grosse Gnad nennete die allerweisiste Mutter ihr allerhöchste Zuflucht und Wohnung/ und das Fest nennte sie von der Weesenheit GOttes/ und machte darüber wunderbahrliche Danckseg- und Lob-Gesäng. Disen Tag endigte sie/ GOtt danckende/ wegen deren Propheten und Patriarchen/ von Adam an biß zu ihren natürlichen Eltern/ mit denen sie sich beschlesse-

(d) *Prov.* 3. *v.* 5. (e) *Eccl.* 8. *v.* 9.
(f) *Ad Rom.* 12. *v.* 16.

ten. Sie danckete wegen aller Gaaben der Gnad und der Natur / so die göttliche Allmacht ihnen erwisen / und wegen alles deß jenigen / so sie weißgesagt / oder die heilige Schrifften von ihnen erzehlet haben. Darauff wendete sie sich zu ihren heiligen Eltern Joachim und Anna / und danckete ihnen wegen so fruhe-zeitiger Aufopfferung in dem Tempel Sie batte selbe / wegen diser Gutthat an ihrer Stadt in dem Himmlischen Jerusalem Danck zu sagen / und den Allerhöchsten zu bitten / daß er sie / danckbahr zu seyn / lehren / und in allen ihren Wercken regieren wolte. Sonderhahr aber kehrete sie widerumb / Beede anzuflehen / daß sie dem allmächtigen GOtt von darumben dancken solten / weilen sie / MARIA nemblich / von der Erbsünd außgenomen worden wäre / umb für seine Mutter erwählet zu werden; dann dise beede Gutthaten hat MARIA allezeit / als unzertrennlich angesehen.

633. Die Täg der heiligen Joachim und Anna / begienge sie mit gleichmässigen Ubungen / und beede Heilige kahmen mit Christo unserem Erlöser / und unzahlbahr vilen Englen in das Bett-Kämmerlein herab : Sie danckete GOTT / wegen überkommenen Heiligen / und dem Göttlichen Willen so gleichförmigen Eltern / auch wegen der Glory / so er ihnen gegeben hatte. Sie machte dem HERRN neue Lob-Gesang / wegen all diser Wercken / mit Einstimmung der heiligen Englen / und dise widerholten es mit süssister wohlthönender Music. Uber dises erfolgete an disem Fest-Tag noch ein andere Sach: dann die Schutz-Geister der Himmels-Königin / und noch mehrer andere / stiegen herunter von denen Höhen / und ein jedwederer Chor erklärte ihr ein gewise Eigenschafft / oder Vollkommenheit der Weesenheit GOttes / und darauff ein anderer von dem eingefleischten Wort. Dises so Göttliche Gespräch gereichte ihr zu einem unaußsprechlichen Jubel / und zu neuer Entzündung ihrer Liebs-vollen Begirden / darvon die Heilige Joachim und Anna ein sehr grosse zufällige Freud überkommen. Zu Ende all diser Festivitäten / batte MARIA ihre Elteren umb den heiligen Seegen / und dise kehreten widerumb zuruck gen Himmel / sie aber beharrete auff der Erden ligend / in abermahliger Dancksagung wegen diser Gnaden und Gutthaten.

634. An dem Fest ihres allerliebsten und allerreiniſten Gespons deß heiligen Josephs / celebrierte sie die Vermählung / in welcher ihr der HERR selbigen zu einem allergetreuisten Gefährten gegeben / damit die Sacramenten der Einfleischung deß Worts verhüllet / und die Geheimbnussen und Werck der Erlösung mit tiefſister Weißheit vollzohen wurden. Und zumahlen all dise Sachen und Werck deß Allerhöchsten / und seines ewigen Raths hinderleget waren in dem allerweisisten Hertzen MARIAE / Sie ihnen auch gabe ein würdige Schätzung / so sie erforderten; Also ware die Freud und Danckbahrkeit unaußsprechlich / mit welcher sie deren allen gedenckete. Zu dem Fest erschiene der heilige Joseph / umbgeben mit dem Glantz der Glory / mit groſter Menge der Englischen Geistern / welche mit grossem Jubel Freu-

den-

den- und Lob-Gesänger anstimmeten / die von MARIA zur Danckſagung wegen deren Gutthaten auffgesetzet waren / so ihr heiliger Gespons / und sie selbsten von der Hand deß Allerhöchsten empfangen.

635. Nach also vollbrachten vilen Stunden redete sie mit dem glorwürdigen Gespons Joseph von denen Vollkommenheiten / und Göttlichen Eigenschafften : dann in Abweesenheit deß HErrn waren diſes die Gespräch und Unterredungen / in welchen sich die liebreichiſte Mutter am mehriſten ergötzete. Umb sich von dem heiligen Joseph zu beurlauben / batte sie ihn / daß er für sie in Gegenwart der GOttheit bitten / und selbe in ihrem Nahmen loben solte. Ebenfalls befahle sie ihm die Anligenheiten der Kirchen / und der Apoſtlen / damit er für alle bittete ; und über diſes begehrte sie seinen Seegen : darauff dann der glorwürdige Heilige sich widerumben gen Himmel begabe / und MARIA fahrte fort in Ubung einer tieffiſten Demuth / und gewohnlichen Danckbahrkeit. Zwey Sachen jedoch bemercke ich : Erſtlichen / daß in diſen Festivitäten / da Christus noch auff der Welt lebte / und sich darbey gegenwärtig einfande / er allezeit der allerseeligſten Mutter beyzuſtehen / und verkläret / wie auff dem Berg Thabor / zu erscheinen pflegte. Diſe Gnad erwiſe er ihr allein offtermahlen / und am mehriſten in derley Gelegenheiten : dann dardurch vergalte er mit einigem Lohn ihr inneriſte Andacht / und Demuth / und erneuerte sie gantz und gar mit denen Göttlichen / von solchem Wunder-Werck entſprungenen Würckungen. Für das andere thate MARIA in Begehung der Feſten / überall obiges / noch ein fernere / ihrer Frommkeit und unſeres Auffmerckens-würdige Sach beyſetzen : nemblich / daß ſie in denen schon angezeigten / und in anderen noch anzuzeigen habenden Tägen vil Arme gespeiſet / ihnen daß Eſſen zubereitet / und mit gebogenen Knyen gedienet. Und deſſentwegen verordnete ſie dem Evangeliſten / daß er ihr die Allerärmiſten und Bedürfftigiſten beybringen wolte / welches auch der Heilige / wie es MARIA begehret / gäntzlich vollzohen ; neben dem richtete ſie gute Speiſen / denen Armen und Krancken in denen Spithälleren zuzuſchicken / welche in ihr Hauß nicht zu kommen vermöchten. Sie ſelbſten darauff gienge hin / ſelbe zu tröſten / und mit ihrer Gegenwart zu heylen. Diſes ware die Weiß / auf welche MARIA die Feſt-Täg feyerlich begangen / und welche ſie die Glaubigen gelehret hat / damit dieſelbe zu ihrer Nachfolg in allem und für alle nach Möglichkeit danckbahr wären / mit dem Opffer deß Lobs und der Wercken.

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

636. Liebſte Tochter ! die Sünd der Undanckbahrkeit gegen GOTT iſt eine auß denen Häßlichiſten / ſo die Menſchen begehen / und dardurch ſie ſich deſto unwürdiger / und abſcheulicher machen in denen Augen deß HErrn / und deren Heiligen / welche ein Gattung eines Eckels tragen ab diſer ſchändlichen Grobheit der Menſchen.

Und

Und obwolen selbige für ihnen so schädlich vorkommet / wird doch keine mehr / als eben dise mit grösserer Sorglosigkeit / und offtermahliger Widerhollung eines jeden insonderheit begangen. Die Wahrheit ist es / daß GOtt / damit er nicht also sehr durch dise so allgemeinsamb / als Undanckbahriste Vergessenheit seiner Gutthaten beleydiget wurde / gewolt hat / daß die Kirchen insgemein den Abgang ihrer Kinderen / und anderer Menschen wegen der Danckbarkeit gegen GOtt / gleichwolen in etwas ersetzete. Dahero seine Gutthaten zu erkennen / hat der sittliche Leib der Kirchen so vil Gebett / Bitten / und Opffer seines Lobs und Glory gemacht / gleichwie selbe in eben diser angestellt seynd. Gleichwie aber die Göttliche Gnaden und Gutthaten seiner freygebig- und auffmercksambisten Vorsichtigkeit nit allein die Gemeind aller Glaubigen / sondern auch einen jedwederen sonderheitlich berühren / so die Gutthat empfanget / wird demnach dise sonderheitlich berühren / so die Gutthat empfanget / wird demnach dise sonderheitliche Schuld durch die gemeinsame Danckſagung nicht abgeleint ; angesehen ein jedwederer insonderheit deß jenigen ein Schuldner ist / was ihm von der Göttlichen Freygebigkeit zugeschickt worden.

637. Wie vil gibt es unter denen Menschen / welche ihr gantzes Leben hindurch keinen wahrhafften Act einer Danckbahrkeit gegen GOtt von darumben erwecket haben / weilen ihnen GOtt das Leben gegeben / selbiges erhalten / die Gesundheit verlyhen / Kräfften / Nahrung / Ehren / Reichthumben / und andere zeitliche und natürliche Güter mitgetheilet? Andere gibt es / welche / wann sie zuweilen dise Gutthaten danckbahr zu Gemüth fuhren / geschicht es nicht / weilen sie wahrhafftig GOtt lieben / als einen Urheber und Geber alles dessen / sondern auß Liebe gegen ihnen selbsten / und weilen sie sich in disen zeitliche- und irrdischen Sachen ergetzen / und erfreuen / selbige zu besitzen. Dise Bethörung wird man auß zweyerley Anzeigen abnemmen können : Erstlichen / daß sie sich in den Verlurst der schnäd- und zergänglichen Güteren betrüben / und entrüsten / ohne daß sie ein andere Sach zu schätzen / oder zu begehren wissen : dann sie lieben nur allein das Scheinbahr- und Irrdische ; Und obwohlen es offtermahl ein Gutthat deß HErrn zu seyn pfleget / sie der Gesundheit / der Ehr / der Reichthumben / und andere derley Dingen zu berauben / damit sie nicht blind und unordentlich sich an selbigen anhäfften ; Mit allem dem sie es gleichwolen für ein Unglück / und gleichsamb widerrechtliche Beschwerde halten / und wollen allezeit daß ihr Hertz dem jenigen nachtrachte / was zu Grund gehet / und sich endiget / ebenfalls auch mit selbigem verlohren zu gehen.

638. Die andere Anzeigung dises Betrugs ist dise : daß sie in der blinden Begierlichkeit deß Zergänglichen / sich der geistlichen Gutthaten nicht erinneren / noch selbige zu erkennen / oder zu schätzen wissen. Dises ist die allerschändlichiste / und schröckbahre Sünd der Kinderen der Kirchen / denen die unendliche Barmhertzigkeit / ohne Verpflichtung oder Verdiensten / den sicheren

ren Weeg deß ewigen Lebens bahnen/ und sie darauff führen wollen/ da sie ihnen die Verdiensten deß Leydens und Tods meines allerheiligisten Sohns so fürtrefflich angewendet. Ein jedwederer auß denen / so sich heutiges Tags in der Kirchen befinden / hatte zu einer anderen Zeit / und noch vor der Ankunfft Christi deß HErrn gebohren/ oder nachgehends von GOtt unter denen Heyden/ Abgötterern/ Ketzeren/ und anderen Unglaubigen erschaffen werden können/ allwo sein ewige Verdammnuß gleichsamb unumbgänglich gewesen wäre. Aber ohne ihre Verdiensten hat er selbe zu dem heiligen Glauben beruffen / ihnen die Erkantnuß der sicheren Wahrheit vor Augen gelegt: durch den Tauff sie gerechefertiget : ihnen die Sacramenten/ geistliche Hirten/ die Lehr und das Liecht deß ewigen Lebens gegeben: sie gesetzet auff den rechten Weeg / mit Hülff und Mittel begabet / ihnen verzyhen / nachdem sie gesündiget: sie erhebet / da sie gefallen / sie erwartet zu der Bereuung und Buß : sie mit Barmhertzigkeit eingeladen / und mit freygebigisten Händen belohnet. Er beschützet sie durch seine Englische Geister / er gibet ihnen sich selbsten zu einem Pfand/und zu einer Nahrung deß geistlichen Lebens. Und dessentwegen häuffet er auff so vil Gutthaten / daß sie alle Zahl/ und alle Maß übersteigen/ und kein Tag / ja kein Stund verflisset / in welcher dise Schulden nicht anwachsen.

639. Sage mir anjetzo / liebste Tochter ! was für ein Danckbahrkeit ist man schuldig auff ein so freygebige/ liebreiche und vätterliche Milde? und wie vil seynd / die solches nicht erkennen? Die höchst-verwunderliche Gutthat ist es / daß durch dise Undanckbahrkeit die Pforten und Quell-Brunnen der Göttlichen Barmhertzigkeit / eben weilen sie unendlich / nicht gäntzlich verstopffet worden seyen. Die Wurtzel / von welcher am mehristen diese Undanckbahrkeit der Menschen hervorsprosset / ist die übermässige Ehr-Sucht / und Begierlichkeit / so sie zu denen zergänglichen und scheinbahren Güteren tragen. Auß disem unersättlichen Durst / entspringet Besagte ihr Undanckbahrkeit : dann gleichwie sie das Zeitliche also hitzig begehren/ scheint ihnen wenig das jenige/ was sie empfangen ; darumben sie einfolglich auch nit dancken / oder sich der geistlichen Gutthaten erinneren / sondern sie seynd in einem eben so danckbahr / als in denen andern. Und über diese so gewichtige Thorheit pflegen sie noch ein grössere beyzusetzen : nemblich / daß sie von GOtt nicht allein das jenige / was ihnen nothwendig ist/ sondern auch solche Sachen begehren / nach denen sie närrisch gelüstet / und welche zu ihrem eigenen Verderben gereichen. Unter denen Menschen ist es ein ungereimte Sach / daß einer von dem anderen/ den er beleydiget / ein Gutthat erfordere ; Und noch vil mehr / wann er solche begehret / damit er dardurch den Gebenden mehrer beleydige. In was für einer Ursach ist es dann gegründet/ daß ein schlechter und irrdischer Mensch/ ein Feind GOttes von disem das Leben/ die Gesundheit / die Ehr / Reichthumben und andere Sachen erbitte/ für welchen er doch niemahlen hat wissen /

danckbahr zu seyn/ oder derenselben sich anderst/als eben wider GOtt zu gebrauchen?

640. Wann zu disem noch beykommet/ daß der Mensch umb die Erschaffung / Erlösung / Berufung / Zuwartung / Gerechtfertigung / und Zubereitung der höchsten / von GOTT selbsten geniessenden Glory niemahlen gedancket/ selber gleichwohlen dise gewinnen will/ ist es ja klar / daß es eine vermessene Keckheit wäre / daß der jenige darumben bitten solte / welcher sich durch sein Undanckbahrkeit so unwürdig gemacht / wann er nicht vorhero umb die Erkanntnuß und Reu einer solchen Beleydigung gebetten. Ich versichere dich liebstes Kind/ daß diese so offtermahlen wiederholte Sünd der Undanckbahrkeit gegen GOtt / ein auß denen stärckisten Zeichen der Verwerffung bey denen jenigen seye/ von welchen selbige mit einer so grossen Vergeß- und Sorglosigkeit begangen wird. Ebenfalls ist es ein übles Anzeigen / da der gerechte Richter die zeitliche Güter denenselbigen verleyhet/so darumben bittet mit Vergessung der Gutthat der Erlösung/und Gerechtfertigung : dann alle diese sich vergessend deß Mittels zu ihrem ewigen Leben/ begehren den Werckzeug ihres eigenen Tods ; und die Verleyhung deß senist keine Gutthat/ sondern ein Straff ihrer elenden Blindheit.

641. Alle diese Schäden entdecke ich dir / damit du selbige förchtest / und dich von der Gefahr entfernest. Aber mercke / daß dein Danckbahrkeit nicht gemein seyn solte ; weilen die Gutthaten alle deine Gedancken / und Erwegung weit übertreffen : Lasse dich nit bethören unter dem Titul einer Demut/ selbige nicht zu erkennen/ und schuldiger massen darumben zu dancken. Dir ist die Wachtbarkeit unbekannt / welche der Lucifer über dich ang zogen / damit die Werck und Gnaden deß HErrn/ und die Meinige in Angesicht deiner Mängel und Elendigkeiten vergehen solten/ da er dir die Güter und Wahrheit / so du empfangen / mit jenen unverträglich zu seyn / vorstellet. Entschliesse nun endlich dich von diser Falschheit zu entbürden/ und zu erkennen/ daß du dich vernichtest / und verdemüthigest / je mehrer du GOtt die Güter zueignest / so du von seiner freygebigen Hand erhalten ; und je mehrer du ihm schuldig bist / desto ärmer wirst du dich zu der Vergeltung einer so grossen Schuld befinden / da du untüchtig auch für die Mindiste genug zu thun. Die Erkanntnuß diser Wahrheit ist kein Vermessenheit/ sondern ein Weißheit/ und der Willen selbige zu wissen/ ist kein Demut/sondern ein höchst-sträffliche Aberwitzigkeit : dann du kanst für das jenige so du nicht weist/ auch nicht danckbahr seyn / noch rechtgeschaffen lieben/ wann du dich nicht verpflichtet/ und angetrieben erkennest von denen Gutthaten/ so dich verbinden. Deine Sorgen seynd / die Gnad und Freundschafft GOttes nicht zu verliehren ; und billich solltest du förchten / solche keineswegs zu verschertzen : dann GOtt hat mit dir so vil gewürcket / als erklücklich wäre / vil Seelen zu gerechtfertigen. Aber es ist ein gantz unterschidliche Sach / förchten mit Vernunfft / daß man die Gnad und Freundschafft nicht ver-

verliehre/ oder aber/ daß man in selbiger einen Zweiffel setze / damit man GOtt nit den Glauben beymesse. Der höllische Feind suchet mit seiner Arglistigkeit / dir in disem einen zweydeutigen Verstand einzuschwätzen / auff daß er / an statt einer heiligen Forcht/ in dir ein sehr unglaubige Hartnäckigkeit einpflantze/ und solche unter dem Mantel einer guten Meinung / und heiligen Forcht verhülle. Dise solte seyn in der Bewahrung deines Schatzes / und in Uberkommung einer Englischen Reinigkeit / mir nachzufolgen in der Embsigkeit / und die völlige Lehr zu vollziehen/ so ich dir in diser Histori mittheile.

XIV. Capitul.

Von der wunderbahrlichen Weiß / mit welcher *MARIA* die Geheimbnussen der Einfleischung/und Geburt deß Menschwordenen GOttes danckbarist begangen.

642. DJe jenige / welche in dem Wenigen so getreu/ als MARIA, ware ohne Zweifel auch in dem Vilen die Allergetreuiste. Und wann sie in der Danckbarkeit wegen deren kleineren Gutthaten sich so embsig bemühet / und sorgfältig erzeiget hat / ist es gewiß / daß sie es in denen grösseren Wercken und Gnaden / so sie selbsten / und das gantze menschliche Geschlecht von dem Allerhöchsten empfangen/mit aller Völle werde gewesen seyn. Unter all disen Gnaden besitzet das erste Orth das Werck der Einfleischung deß ewigen Worts in dem Jungfräulichen Leib seiner allerreiniesten Mutter : dann dises ware das gröste Werck / und gröste Gnad / wohin sich die unendliche Allmacht / und Weißheit gegen denen Menschen hat außbreiten können / da sich die Göttliche mit der menschlichen Weesenheit in der Person deß Worts/ durch die hypostatische Vereinbahrung zusammen gefüget / welches gewesen der Anfang aller Gaaben und Gutthaten / so der Allmächtige der Natur der Menschen und Englen bewisen. Durch dises / sich niemahlen eingebildete Wunder / hat sich GOtt in ein solche Unternemmung gesetzet / daß er darauß (nach unserer Art zuverstehen und zu reden) nicht mit so grosser Glory wurde gekommen seyn / da er nicht in der menschlichen Natur selbsten einigen Bürgen gehabt hätte / in dessen Heiligkeit und Danckbarkeit sich ein so seltzame Gutthat mit aller Völle / nach Außweisung deß in dem ersten Theil schon (a) Gemeldeten / wurde gewinnen. Dise Wahrheit wird noch verständlicher gemacht duech das jenige / was uns der Glauben lehret : daß nemblich die göttliche Weißheit die Undanckbarkeit der Verworffenen/ und auch darbey in seiner Ewigkeit vorgesehen hatte / wie übel sie sich einer so wunderbarlichen Gnad wurden gebrauchen / Krafft dero sich GOTT ein wahrer Mensch zu einem Lehr-Meister / Erlöser / und Vorbild aller Menschen bestellet hat.

643. Dessentwegen hat die unendliche Weißheit selbsten dises Wunder-Werck also geordnet/ daß unter denen Menschen sich einiger befindete / welcher die Unbild der Undanckbaren ersetzen / und mit einer würdigen Danckbarkeit

(a) *Part.* 1. *n.* 58.

zwischen ihnen / und GOTT vermitteln kundte / diſen zu beſänfftigen / und genug zu thun / in ſo weit es an Seiten der menſchlichen Natur möglich geweſen. Diſes hat vornemblich erſtens die allerheiligſte Menſchheit JESU unſers Erlöſers und Lehr-Meiſters verrichtet / welcher (b) einen Mittler gegen dem ewigen Vatter abgegeben / mit ſelbem das gantze menſchliche Geſchlecht verſöhnet / und mit Uberfluß der Verdienſten unſere Schulden bezahlet. Aber gleichwie diſer HERR ware ein wahrhaffter GOTT / und ein wahrhaffter Menſch / ſo ſcheinet es in allweg / daß die menſchliche Natur ihm / diſem HErrn ſelbſten ein Schuldnerin verbleibete / und da unter denen puren Creaturen nicht einige zu finden wäre / von welcher ſothane Schuld / in ſo weit es durch die Göttliche Gnad an Seiten ihrer möglich / bezahlet wurde / diſe Bezahl- oder Vergeltung / hat ihm diſe bezahlt : geleiſtet ſeine eigene Mutter / und unſere Königin : angeſehen ſie allein die geheimbe Cantzley ſeines groſſen Raths / und der Schatz-Kaſten ſeiner Geheimbnuſſen und Sacramenten geweſen. Sie allein hat ſolche erkennet / erweget / und darumben würdiglich gedancket / ſo vil von der menſchlichen Natur ohne GOttheit hat erforderet werden können. Sie allein hat erſetzet unſere Undanckbarkeit / Untüchtigkeit / und Grobheit / welche gegen ihr verglichen / unter denen Adams-Kinderen erfündlich ware. Sie allein wußte und kunnte ihrem Sohn ſelbſten genug thun für die Schmach / ſo er von denen Menſchen empfangen / weilen ihn diſe für ihren Erlöſer / Lehr-Meiſter / und wahrhafften / zum Heil aller ins geſambt eingefleiſchten GOtt nicht angenommen.

644. Diſes unaußſprechliche Sacrament / hatte MARIA in ihrer Gedächtnuß alſo gegenwärtig / daß ſie ſelbiges niemahlen / auch nur einen einzigen Augenblick vergeſſen / oder auſſer acht gelaſſen. Ebenfahls erkennte ſie beſtändig die Unwiſſenheit / welche ſo vil Kinder Adams wegen diſer Gutthat getragen ; Und damit ſie ſolche für ſich / und für alle danckbariſt erwegete / machte ſie täglich vilerley Act der Verdemüthigung und Anbettung / und erhollete beharrlich auf vilerley Weiß folgendes Gebett : **Allerhöchſter HERR und GOtt ! in deiner Königlichen Gegenwart werffe ich mich nider / und ſtelle mich in meinem eigenen / und im Nahmen deß gantzen menſchlichen Geſchlechts / und wegen der wunderbarlichen Gutthat der Einfleiſchung lobe / benedeye / bekenne / und anbette dich in dem Geheimbnuß der hypoſtatiſchen Vereinbahrung der Göttlichen und menſchlichen Natur in der Perſohn deß ewigen Worts. Wann die elende Kinder Adam diſer Gutthat unwiſſend ſeynd / oder wann die jenige / ſo dieſelbe erkennen / ſie gleichwohlen nicht würdiglich ſchätzen / ſo erinnere dich / allermildreichiſter HERR / und Vatter ! daß ſie in einem ſchwachen mit Unwiſſenheit / und böſen Anmuthungen gantz angefülten Fleiſch leben und**

daß

(b) *Ad Timoth. 2. v. 5.*

daß sie zu dir nicht zu kommen vermögen / es seye dann / daß du sie selbsten (c) durch deine unendliche Gütigkeit zu dir ziehest. Verzeyhe / mein GOtt! disen Mangel einer so gebrechlichen Natur und Eigenschafft. Ich dein mindiste Dienerin / ein verächtliches Würmlein der Erden gibe dir für mich / und für einen jedwederen der Menschen den demütigsten Danck für dise Gutthaten mit allen Himmlischen Hof-Herren. Und dich mein HErr / und mein Sohn! dich bitte ich auß dem Innersten meiner Seelen / nimme die Sach deiner Brüderen der Menschen auf dein Rechnung / und erlange für sie die Verzeyhung von deinem ewigen Vatter. Seye gnädig denen Elenden / und in der Sünd Empfangenen / welche ihren eignen Schaden nicht begreiffen / und nicht wissen was sie thun / oder thun solten. Ich bitte für dein- und für das meinige Volck: dann in so weit du ein Mensch bist / seynd wir alle von deiner / Natur / verachte nicht dieselbe; und in so weit du als GOtt / gibe deinen Wercken den unendlichen Werth. Dise sollen seyn die Vergeltung und würdige Danckbarkeit für unsere Verpflichtung: dann du allein kanst bezahlen / was wir alle empfangen / und dem ewigen Vatter schuldig seynd / welcher zu einem Hülff-Mittel der Armen / (d) und zu Erlösung der Gefangenen dich von dem Himmel herab auf die Erden

(c) *Joan.* 6. v. 44. (d) *Luc.* 4. v. 18.

sänden wollen. Gibe das Leben denen Todten / bereiche die Armen / (e) erleuchte die Blinde / du bist unser Heyl / unser einziges Gut / unser völlige Hülff.

645 Dise und andere Gebett waren bey MARIA gewohnlich / aber über derley tägliche Danckſagungen / ſetzete sie andere neue Ubungen hinzu / das allerhöchste Geheimbnuß der Einfleischung an denen Tägen feyrlich zu begehen / an welchen das Göttliche Wort in ihrem Jungfräulichen Leib das menschliche Fleisch angenommen / und in selbigem wurde sie mehrer / als in Begehung anderer Festen von GOTT dem HErrn begnadet: angesehen dises Fest nicht in einem Tag allein / sonderen in neun nach einander folgenden bestanden / welche unmittelbar den fünff und zweintzigsten Mertzen bevorgangen seynd: dann in selbigen Tägen hat sich vermittelst der Vorbereitung / von welcher in dem Anfang deß anderen Theils (f) gehandlet worden ist / dises Wundervolle Geheimbnuß vollzohen. Alldorten hab ich die Wunderthaten durch neun Capitel erkläret / so vor der Einfleischung erfolget seynd / die Göttliche Mutter würdiglich zuzubereiten / welche in ihrer Seel und Jungfräulichen Leib das ewige Wort empfangen solte. Allda aber ist es nothwendig / etwas darvon kürtzlich zu widerhollen / umb dardurch die Weiß zu erklären / mit welcher MARIA die Gedächtnuß diser höchsten Gutthat und Wunder-Werck danckbarist begangen.

646. Dise Andacht hat sie am sechszehenden Martii auf den Abend angefangen

(e) *Matth.* 11. v. 5. (f) P. 2. à n. 51.

fangen / und die folgende neun Täg / verschlossen ohne Speiß und Tranck / fortgesetzet / nur allein der heilige Evangelist stunde ihr bey wegen Darreichung deß allerheiligsten Altars-Geheimbnuß / so sie diſe neun Täg hindurch empfangen. Der Allerhöchste erneuerte alle Gnaden und Gaaben / so er MARIAE in denen neun Tägen vor der Einfleischung erwisen / und setzte noch andere hinzu von ihrem Göttlichen Sohn / unserem Erlöser: dann weilen Christus schon von der mildreichist- und würdigen Mutter geohren gewesen / nahme er auff sein Rechnung / sie in diſem Fest zu begnaden / und ihr beyzustehen. In denen ersten sechs Tägen so gemelter Neunen / hat es sich also zugetragen: daß nach etlichen Stunden der Nacht / in denen die Jungfräuliche Mutter ihr gewöhnliche Ubungen fürgenommen / das eingefleischte Wort von dem Himmel in ihr Bett-Kämmerlein mit höchster Majestät / und Herzlichkeit / und in Begleitung tausend und tausend Englischer Geisteren herab gestigen / und auff diſe weiß stelte er sich in Gegenwart MARIAE der allerseeligsten Jungfrauen.

647. Die allerweisiste und andächtigste Mutter / hat ihren Sohn und wahrhafften GOTT mit der Diemüthig- und Ehrenbietigkeit angebettet / welche nur sie allein würdiglich zu geben wuste. Darauff wurde sie durch die Englische Geister von der Erden erhebet / und an der Rechten ihres allerheiligisten Sohns auff eben seinen Thron gesetzet / allwo sie ein innerste / und unaußsprechliche Vereinigung mit der Mensch- und Gottheit empfunden / welche MARIAM mit neuen Einflüssen und Glory erfüllete / so mit keinen Worten erkläret werden können. In solchem Stand und Orth erneuerte der HERR in ihr die Wunder-Werck / welche er die neun Täg vor der Einfleischung gewürcket hat / also / daß diſer erste ebenfahls mit jenem ersten / der andere mit dem anderen / und so fort mit denen übrigen Tägen eingetroffen. Und von neuem wurden andere Gnaden und wunderbahrliche Würckungen eingesetzet / nach gestaltsamb deß Stands / so der HERR selbsten / und sein allerseeligste Mutter gehabt haben. Und obwohlen in ihr allzeit die beharrende Wissenschafft aller Sachen verblibe / welche sie biß dahin erkennet hat; wäre doch in diſer Gelegenheit ihr Verstand mit neuem Begriff und Göttlichen Liecht zu Gebrauch- und Ubung solcher Wissenschafft durch ein gröſſere Klarheit und Würckung erleuchtet / und angefüllet.

648. Am ersten Tag auß diſen neunen offenbahrten sich MARIAE alle Werck / welche GOTT am ersten Tag der Erschaffung gewürcket; die Ordnung und Weiß / mit welcher alle die zu diſem ersten Tag gehörige Sachen erschaffen worden seynd; den Himmel / die Erden / die Abgrund mit ihrer Tieffe / Länge / und Breite; das Liecht / die Finsternussen / und deren Entscheydung / mit allen Eigenschafften diſer materialisch- und sichtbahrlichen Sachen. Unter denen Unsichtbahrlichen erkennte sie die Erschaffung der Englischen Geisteren / ihre Gattungen / Gaaben / und Beharrung in der Gnad / die Streit unter denen Gehorsamb-

und

und Abtrinnigen / den Fall diser / und die Bekräfftigung jener in der Gnad sambt allem übrigen / was Moyses in denen Wercken deß ersten Tags Geheimbnuß-reich eingeschlossen. (g) MARIA erkennte nicht minder die End-Zweck / welche der Allmächtige in Erschaffung diser / und aller übrigen Dingen gehabt / und seine Gottheit mitzutheilen / und solche durch jene zu offenbahren / damit ihne wegen selbigen alle Engel und Menschen / als fähige Geschöpff / erkennen und loben solten. Zumahlen die Erneuerung diser Wissenschafft in der allerweisisten Mutter nicht miessig oder fruchtloß gewesen / sagte ihr Christus: **Mein Mutter / und mein Tauben! von all disen Wercken meiner unendlichen Allmacht habe ich dir die Erkanntnuß gegeben / damit ich dir vorhero / ehe ich in deinem Jungfräulichen Leib das Fleisch annemmete / meine Hochheit entdeckete; solches thue ich anjetzo erneueren / damit ich dir auff das neue die Herrschafft und Besitzung über alle Bekräfftige / als meiner wahrhafften Mutter / welcher ich will das die Engel / der Himmel / die Erden / das Liecht / und die Finsternussen dienen / und gehorsammen; und damit du dem ewigen Vatter / Danck und Lob zuruffest wegen der Gutthat der Erschaffung / welche die Menschen nicht wissen danckbahr zu erkennen.**

649. Disem Willen deß HErrn / und der Schuldigkeit der Kindern Adams antwortete / und thatte genug unsere Himmels-Königin / dann sie für sich / und für alle Creaturen dise unvergleichliche Gutthaten danckbahrist verehret. In welchen und anderen heiligisten Übungen sie selben Tag zugebracht / biß ihr Göttlicher Sohn widerumb in den Himmel zuruck gekehret. Den anderen Tag kahme der HERR in voriger Ordnung und Majestät eben umb Mitternacht / und erneuerte in der Jungfräulichen Mutter die Erkanntnuß aller Wercken deß anderen Tags der Erschaffung / (h) was gestalten in Mitte der Wässern das Firmament gebildet / und eines von dem anderen entscheydet worden: die Anzahl und Einrichtung der Himmlen / ihr völlige Stellung / Eigenschafft / Natur / Zusammenstimmung / Höhe / und Schönheit / alles dises / wie es auff einander gefolget / erkennte MARIA nicht in Muthmassung / sonderen in einer unfehlbahren Wahrheit; Ob sie schon auch die Muthmassungen erkennt hat / so hierüber die Gelehrte halteten. An dem dritten Tag wurde ihr von neuem erkläret / was die heilige Schrifft erzehlet / (i) das nemblich GOTT der HERR die Wässer versammlet / so über der Erden gestanden / darauß das Meer gestaltet / und die Erden entdecket / damit sie die Früchten hervorbringete / wie es alsobald auff Befelch deß Erschaffers erfolget ist / da die Pflantzen / Kräuter / Blumen und Bäum sambt andern Sachen hervorgesprosset / so die Erden schmucken und zieren. Sie hat erkennt / die Natur / Eigenschafft / und Würckung all diser Pflantzen sambt der Weiß / mit welcher sie zu Dienst und

(g) *Gen. 1. v. 1.*

(h) *Gen. 1. v. 6.* (i) *Ibid. v. 9.*

und Gebrauch deren Menschen nutzbahr / oder schätzlich seyn konnten. An dem vierdten Tag hat MARIA sonderbahr erkennt (k) die Gestaltung der Sonnen / deß Monds / der Sternen / und Himmlen / ihre Materi / Form / Gattung / Einfluß / und alle Bewögungen / dardurch sich die Würckungen / auch die Zeiten / Jahr / und Täg außtheilen. Am fünfften Tag offenbahrete sich ihr die Erschaffung oder Gestaltung der Vöglen deß Lufft / (l) der Fischen deß Meers / so alle von denen Wässeren gestaltet worden / sambt der Weiß / wie dise Hervorbringungen in ihrem Anfang erfolget / und weiter fortgepflantzt / und erhalten wurden; Wie nicht weniger alle Gattungen / und Eigenschafften der Thieren der Erden / und der Fischen deß Meers. An dem sechsten Tag wurde ihr ein neues Liecht und die Erkanntnuß von der Erschaffung der Menschen / als (m) deß End-Zwecks aller anderen materialischen Geschöpffen gegeben; Auch seine Zusammenfüg- und wunderbahrliche Zusammenstimmung all seiner Theilen. Sie erkennte das Geheimbnuß der Einfleischung / zu welcher dise Gestaltung der Menschen geordnet ware / sambt allen übrigen Geheimbnussen der Göttlichen Weißheit / welche in disem / und all übrigen Wercken der Erschaffung / zu Bezeugung seiner unendlichen Hocheit und Majestät / eingeschlossen gewesen.

650. An einem jedwederen diser Tägen machte die grosse Himmels-Königin ein sonderheitliches Gesang zu Lob deß Göttlichen Erschaffers / welches einstimmete mit einem jedwedern Tag der Erschaffung / und deren darinnen erkennten Geheimbnussen. Sie setzte hinzu die innbrünstigiste Bitten für die Glaubige / damit sie mit GOTT versöhnet / und ihnen das Liecht der Gottheit / und seiner Wercken gegeben / sie auch andurch zu seiner Erkanntnuß / Lieb / und Lob angefrischet wurden. Und gleichwie sie die Unwissenheit so viller Ungläubigen erkennte / welche zu diser Erkanntnuß / und zu dem wahren Glauben nicht gelangen / auch das vil Glaubige / wiewohlen sie dise Werck deß Allerhöchsten bekennten / gleichwohlen träg und nachlässig in der schuldigen Danckbahrkeit seyn wurden; hat sie wegen all disen Mänglen der Adams-Kinderen zu fürgenommener Ersetzung heroisch / und wunderbahrliche Werck angestellet. Und in disem erhöbte sie ihr allerheiligister Sohn zu neuen Gaaben / und Theilhafftigmachung seiner Gottheit / und dero Eigenschafften / und versamblete in ihr das jenige / was die Menschen durch ihr undanckbahriste Vergessenheit verschertzet hatten. In einem jedwederem der Wercken deß selbigen Tags gabe er ihr ein neue Oberherrschafft; Damit sie von allen bekennet / und bedienet werde / als ein Mutter deß Erschaffers / welcher sie für eine allerhöchste Königin alles Erschaffenen in Himmel und auff der Erden bestellt / und benennet hat.

651. An dem sibenden Tag schreiteten noch mehrer fort die Göttliche Gnaden; Dann es ist zwar dise drey Täg hindurch Christus der HERR nicht von Himmel herab gestigen; wohl aber die

(k) *Ibidem v.* 14. (l) *Ibidem. v.* 20. & 21. (m) *Ibid. v.* 27.

die Göttliche Mutter hinauff erhöbet worden / eben (*) wie in denen drey letzten Tägen vor der Einfleischung. Dessentwegen trugen die Engel MARIAM auff Befelch GOttes umb Mitter-Nacht in den obristen Himmel; alldorten bettete sie an die Göttliche Weesenheit / und wurde von denen höchsten Seraphinen mit einem allerreinisten Kleyd außgezieret / vil weisser / als der Schnee / und vil hellglantzender / als die Sonnen. Sie wurde umbgeben mit einer Girtel / von allerreichisten schönsten Edelgesteinen / denen nichts in der Natur verglichen werden kan; Dann ein jedwederer auß disen die Sonnen selbsten / ja wann vil Sonnen beysammen in einer Kugel gewesen wären / gleichwohlen diese alle zusammen genommen weit übertraffe. Darauff schmuckten sie MARIAM mit Ketten und Armb-Banden / und anderen Zierath / gebührend für die Persohn / so solchen empfangen / und für jene / so solchen gegeben; Angesehen die Seraphinen alle diese Kostbahrkeiten von dem Thron der allerheiligisten Dreyfaltigkeit mit tiefffister Ehrenbiethung entlehnet hatten / dero Theilhafftigmachung durch einen jeglichen derley Edelgestein auff unterschiedliche Weiß entdecket / und angezeigt worden ist. Ja nicht allein diese Geschmuckzigten an die neue Mittheilung der Göttlichen Vollkommenheiten / so MARIAE gegeben wurden; Sonderem die 6. Seraphinen selbsten / so ihre Königin außgezieret / stelleten vor das Geheimbnuß ihrer Bedienung.

652. Auff diese Seraphinen folgten 6. andere mit einem Geschmuck für die Göttliche Mutter / gleichsamb als ob sie all ihre Kräfften erneuerten / und in selbigen eine Leichtigkeit / Schönheit und Lieblichkeit auffträgeten / welche mit keinen Worten erkläret werden kan. Uber alle diese Außzierung trattenhervor 6. andere Seraphinen / und wegen ihres Ambts gaben sie ihr die Eigenschafften und das Liecht / durch welches ihr Verstand und Willen erhöbet ware zu der seeligmachenden Anschau- und Genieſſung. Da nun also die Königin der Englen / voll der Zierde und Schönheit herauß geschmucket gewesen / erhöbten sie samentlich jene 18. Seraphinen zu dem Thron der unzertheilten drey Einigkeit / und setzten sie zu der Rechten ihres Eingebohrnen / und unseres Erlösers. Alldorten wurde sie befraget / was sie begehrte? was sie verlangte? Was sie ersuchte? Und die wahrhaffte Ester (o) antwortete: **Mein GOTT / und mein HERR! ich begehre Barmhertzigkeit für mein Volck; und in seinem und meinem Nahmen begehre und verlange ich die Gnaden danckbahrist zu erkennen / welche deine barmhertzigiste Allmacht selbigen erwisen / da du zu dessen Erlösung dem ewigen Wort die menschliche Gestalt in meinem Leib gegeben / und mitgetheilet.** Zu disen Worten und Bitten setzte sie noch andere hinzu von einer unvergleichlichen Lieb und Weißheit / bittend für das gantze menschliche Geschlecht / und sonderbahr für die heilige Kirchen.

653. Gleich redete ihr allerheiligister Sohn

(*) *P. 2. à n. 72.*

(o) *Esth. 7. v. 3.*

Sohn zu dem ewigen Vatter / und sagte: Ich bekenne / und lobe dich liebster Vatter / und opffere dir auff diſe Creatur / ein Tochter deß Adams / angenehm in deinen Göttlichen Augen / als eine Außerwählte vor allen übrigen zu meiner Mutter / und zu einer Zeugnuß unſerer unendlichen Vollkommenheiten. Sie allein weiſt mit Völle und Würdigkeit / und mit einem danckbahriſtem Hertzen jene Gutthat zu erkennen / und zu schätzen / ſo ich denen Menſchen erwiſen / da ich mich mit ihrer Geſtalt bekleydet hab / umb ihnen den Weeg deß ewigen Heyls zu zeitzen / und ſie von dem Todt zu erledigen. Sie haben wir außerkohren / unſeren Zorn zu beſänfftigen / wider die Undanckbahrkeit / und üble Einſtimmung der Menſchen. Diſe gibt uns die Vergeltung / ſo die übrige eintweders nicht vermögen / oder nicht wolen geben; Aber wir können die Bitten unſerer Geliebten nicht verſagen / welche ſie uns für jene mit Völle ihrer Heiligkeit und unſeres Wohlgefallens vortraget / und opfferet.

654. Alle diſe Wunder-Werck erneuerten ſich für die drey letzte Täg der Noven / und an dem letzten / ſo der 25. Mertzen geweſen / offenbahrte ſich umb die Stund der Einfleiſchung die Gottheit unmittelbahr mit gröſſerer Glory / als jene aller Seeligen. Und obwohlen diſe durch neun Täg eine neue zufällige Freud empfangen / ware doch die letzte der allerherrlich und freudigiſte für jenes triumphiereude Jeruſalem. Die Gnaden aber / ſo MARIA in diſer Noven genoſſen / überzeigen ohne Maaß alle menſchliche Gedancken; Angeſehen der Allmächtige ihr alle Freyheiten / Gaaben / und Gutthaten auff eine unaußſprechliche Weiß genehmhielte / bekräfftigte / und vermehrte. Und / gleichwie ſie annoch in dem Stand einer deß Verdienens-fähige Wanderfahrterin geweſen / auch alle Ständ der heiligen Kirchen für gegenwärthig- und zukunfftigen Zeiten erkennet hat; Alſo hatte und verdiente ſie für alle diſe großmächtige Gutthaten / ja beſſer zu reden / alle diejenige / ſo von der Göttlichen Allmacht bißhero mit denen Menſchen gewürcket worden / und biß an das End der Welt noch werden gewürcket werden.

655. An allen Feſttägen / ſo MARIA begangen / erhielte ſie das Heyl unzahlbahrer Seelen / welche dazumahl und hinnach dem Catholiſchen Glauben zugeführt worden ſeynd. An dem Tag aber der Einfleiſchung ware diſe Erhaltung noch gröſſer; weilen ſie für vil Königreich / Länder und Völcker die Gutthaten erlanget / ſo ſie durch die Beruffung zu dem Glauben genoſſen. Allermaſſen jene Landſchafften ihro noch mehrer verpflichtet / in welchen der Catholiſche Glauben mehrer gedauret. Neben bey iſt mir ſonderbahr zu erkennen gegeben worden / das MARIA an denen Tägen / an welchen ſie das Geheimbnuß der Einfleiſchung feyrlich begangen / alle Seelen / ſo ſich dazumahl in dem Fegfeur befunden / erlöſet habe; Wohin ſie dann von dem hohen Himmel hinunter / als ein Königin alles Erſchaffenen / und als ein

Mutter

Mutter deß Welt-Heylands die Engel abſendete; Und die von ihnen überbrachte Seelen dem ewigen Vatter/ als einen Frucht der Einfleiſchung auffopfferte/ durch welche er/ der Vatter/ ſeinen eingebohrnen Sohn auff die Welt abgeſchicket/ umb die Seelen zu gewinnen/ ſo unter dem tyranniſchen Joch ſeines Feinds feufftzete; Und für alle jene Seelen machte ſie neue Lob-Geſang. Mit diſem Jubel dann/ das ſie nemblichen jene Hoff-Stadt deß Himmels mit neuen Höfling vermehret/ kehrte ſie zuruck auff die Erden/ und danckete von neuem wegen denen empfangenen Gutthaten mit einer gewohnlich- und treffiſten Demuth. Nicht unglaublich ſolte diſes Wunder-Werck vorkommen; Dann an jenem Tag/ da MARIA zu der unermäßlichen Würdigkeit einer Mutter GOttes/ und einer Frauen alles Erſchaffenen erhöbet worden/ iſt es ſich nicht zu verwunderen/ daß ſie die Schätz der Gottheit gegen denen Kinderen Adams/ ihren Brüderen und Söhnen ſelbſten habe frey und ledig außflieſſen laſſen/ nachdem auch ihr ſelbige frey und ledig zugefloſſen/ da ſie die Gottheit mit ihrer eigenen Subſtantz und Weeſenheit vereinbahret in ihren Jungfräulichen Leib empfangen; Und nur allein ihr Weißheit erkleckete diſe Gutthat) ſo ihr eigenthumblich/ und gemein für alle ware/ würdiglich zu erwögen.

656. Das Feſt der Geburt ihres allerheiligiſten Sohns/ begienge ſie auff ein andere Weiß/ und mit anderen Gnaden. Sie fangte an den Abend zuvor mit Ubungen/ Geſänger/ und Vorbereitungen wie an den übrigen Feſt-Tägen/ und zu der Stund der Geburt ſtiege Chriſtus/ wie anderemahl/ mit tauſent und tauſent Englen begleitet von dem Himmel herunter. Es begleiteten ihn ebenfalls der heilige Joachim/ Anna/ Joſeph/ Eliſabeth/ und andere Heilige. Darauff erhebten die Engel MARIAM von der Erden/ und ſtelten ſie zu der Rechten ihres Göttlichen Sohns. Sie ſangen unter himmliſcher Zuſammenſtimmung das Gloria in excelſis, (p) neben mehrer anderen Lob-Geſängeren/ ſo die Göttliche Mutter zur Gedächtnuß diſer Gutthat/ und zu Ehren der ewigen GOttheit/ und ihrer unendlichen Vollkommenheit aufgeſetzet. Nachdem in diſer Engliſchen Muſic ein gute Zeit verfloſſen/ begehrte MARIA Erlaubnuß von JESU ihrem Göttlichen Sohn/ ſtiege herab von dem Thron/ und warffe ſich von neuem zu ſeinen Füſſen. Und in diſer Stellung bettete ſie ihn an in Nahmen deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts/ ihme danckende/ daß er zu deſſen Heyll auff die Welt hat wollen gebohren werden. Sie ſetzte hin zu ein innbrünſtigiſtes Gebett für alle Menſchen/ und ſonderbahr für die Glaubigen der Kirchen/ vorſtellende die Gebrechlichkeit der Menſchlichen Eigenſchafft/ und die Nothwendigkeit der göttlichen Gnad/ ſich zu erſchwingen/ in die Erkantnuß deß HErrn zu kommen/ und das ewige Leben zu verdienen. Zu diſem End bracht ſie vor die Barmhertzigkeit/ durch welche der HERR ſelbſten auß ihrem Jungfräulichen Leib zu hilff der Adams-Kinderen wäre gebohren/ die Armut/ in welcher er gelebet/ die Beſchwärden

(p) *Luc.* 2. *v.* 12.

und Elend / so er übertragen / und was Gestalten sie ihn an ihren Brüsten gesäuget / als ein Mutter ernähret und erzogen hätte / sambt allen übrigen Geheimbnussen / so in disen Wercken erfolget seynd. Dises Gebett name auff ihr göttlicher Sohn unser Erlöser / und in Gegenwart aller Englen / und Heiligen / so ihn begleitet / erkennte er sich verpflichtet wegen der Lieb und wegen denen Ursachen / mit welchen die Jungfräuliche Mutter für ihr Volck gebetten ; Und von neuem verwilliget er ihr / daß sie / als ein Frau und Außspenderin all seiner Schätzen und Gnaden / selbige nach ihren Willen unter die Menschen außtheilen solte. Dises verrichtete die allerweisiste Königin mit wunderbahlicher Weißheit und Frucht der Kirchen / und zu End diser Fest-Begängnuß hatte sie die Heilige / daß sie den HERRN in dem Geheimbnuß seiner Geburt in ihr / und der übrigen Menschen Nahmen lobeten und preiseten. Von ihrem Sohn aber begehrte sie den heiligen Seegen / und nach Mittheilung dessen kehrte der HERR wiederumben gen Himmel.

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

657. Liebste Tochter und Lehr-Jüngerin / ich verlange / daß du die Verwunderung / mit welcher du die Geheimbnussen meines Lebens / und Herrlichkeit beschreibest / gantz und gar wendest / dessentwegen den Allerhöchsten zu loben / welcher gegen mir so freygebig gewesen ; Und dich zu erschwingen in ein kindliche Zuversicht / mit welcher du meinen mächtigen Schutz / und Fürbitt anzuruffen hast. Wann du dich aber verwunderest / daß mein allerheiligster Sohn Gnaden über Gnaden / und Gaaben über Gaaben beygesetzet / mich so vilfältig besuchet / und in seine Gegenwart in den Himmel erhöhet / erinnere dich dessen / was du beschriben (q) daß ich nemblich der seeligmachenden Anschauung entrathen / nur die Kirchen zu regieren. Wann dise Lieb nit jene Vergeltung verdienet hätte / welche mir der HERR in meinem sterblichen Leben angedeyen lassen / wurde er mit mir wegen denen Titlen / das ich sein Mutter / und er mein Sohn gewesen / solche Wunder gewürcket haben / dergleichen kein erschaffener Verstand fassen / oder einer anderen Creatur anständig seyn können. Die Würdigkeit einer Mutter GOttes übertrifft so vil den Bezirck aller Ubrigen / daß es eine schändliche Unwissenheit seyn wurde / mir die Gnaden abzusprechen / welche sich in anderen Heiligen nicht erfinden. Die von dem ewigen Wort beschehene Annehmung deß Menschlichen Fleisch von meiner Wesenheit ist ein Verpfänd- oder Verbindung von solcher Wichtigkeit für GOTT selbsten gewesen / daß er sich darvon (nach deiner Weiß zu verstehen) nicht wurde loß gemacht haben / da er nicht mit mir all das jenige gewürcket hätte / was seine Allmacht mitzutheilen / und ich zu empfangen / fähig ware. Dise Allmacht GOttes aber ist unendlich / man kan selbe nicht erschöpfen ; Allezeit bleibet sie unendlich / und was GOtt auser sich mittheilet / daß ist endlich / und behaltet eine Schrancken.

(q) *Part. 2. n. 1522. Sup. n. 2.*

cken. Ich bin ebenfahls ein pure/ nicht nnendliche Creatur; Und in Gegenhaltung der Weesenheit GOttes ist alles Erschaffenes ein pures Nichts.

658. Neben disem habe ich meiner Seits keine Verhindernuß geleget/ sonderen ich verdiente vil mehr / daß die Allmacht in mir ohne Schrancken oder Maaß alle Gaaben/ Gnaden/ und Gutthaten würckete/ wohin sie sich billicher massen außbreiten konnte. Gleichwie nun alle Gnaden / wie groß und wunderbahrlich sie auch waren / allzeit Endlich gewesen / die Macht und Weesenheit GOttes aber unendlich ist/ und ohne Zihl/ also kan man daraußleichtlich verstehen / daß er mir Gnaden über Gnaden/ und Gutthaten über Gutthaten habe aufhäuffen können. Ja nicht allein hat er solches können / sondern es ware anständig/ daß er es also vollziehete umb das Werck und Wunder / da er mich zu seiner würdigen Mutter außsahe/ mit aller vollkommenheit außzumachen: dann keines auß seinen Wercken bleibet in seiner Gattung unvollkommen/ oder mit einigem Mangel behafftet. Zumahlen in diser Würdigkeit/ mich zu seiner Mutter/ zu machen/ all meine Gnaden/ als in ihrem Ursprung und Anfang/ mit dem sie übereins stimen/ eingeschlossen; Dessentwegen haben die Menschen an dem Tag / an welchem sie mich für ein Mutter GOttes erkennet / auch stillschweigend / und gleichsamb als in ihrer Ursach die Eigenschafften erkennet / so mir wegen einer solchen Fürtrefflichkeit zuständig seynd: Ich überlasse nun der Andacht/ Frombkeit/ und Guthertzigkeit der Glaubigen/ daß sie meinen allerheiligsten Sohn zu verpflichten / und meinen Schutz zu verdienen / sich anwenden sollen / würdiglich von meiner Heiligkeit und Gaaben zu urtheilen/ selbige zusamen zusammlen/ und zu bekennen nach gestaltsamb ihrer Andacht/ und meiner Würdigkeit. Zu dem Ende ist vilen Heiligen und Schrifft-Stelleren ein sonderbare Wissenschafft/ Liecht und Offenbahrung verlyhen worden / so sie von etlichen Gnaden/ und vilen Freyheiten gehabt / mit denen mich der Allerhöchste begabet.

659. Und weilen in disem vil auß denen sterblichen Menschen/ und zwar etliche auß einem guten Eyfer forchtsamb/ andere auß einer Lauigkeit langsammer/ als billich gewesen / als hat es meinem allerheiligsten Sohn in seiner Vätterlichen Würdigung/ und in der gelegnisten Zeit für sein heilige Kirchen gefallen/ ihnen dise verborgene Geheimbnussen zu entdecken/ ohne daß er sich auff die Menschliche Vernunfft oder Wissenschafft/ in so weit sie sich erstrecket/ sondern allein auff sein eigenes Göttliches Liecht und Wahrheit hierinfahls verlassen wolte / damit die Menschen ein neue Freud und Hoffnung fasseten/ in Erkanntnuß deß jenigen/ was ich ihnen zu helffen vermag/ und dem Allmächtigen GOtt das Lob und die Glory gebeten / so sie ihm in mir / und in denen Wercken/ der Erlösung schuldig seynd.

660. In diser Schuldigkeit/ will ich/ mein Kind! daß du dich die allererste und grössere Schuldnerin/ als alle übrige Urtheilen sollest / dann ich habe dich zu meiner absonderlichen Tochter und Lehr-Jüngerin außerwählt/ damit dein Hertz/ in Beschreibung meines Lebens /

sich mit desto innbrünstigerer Liebe und Begierd erschwinge/ mir eyferigst nachzufolgen. Die Lehr von gegenwärtigem Capitul / ist kein andere / als daß du mir nachartest in der unaußsprechlichen Danckbahrkeit / welche ich getragen wegen der Gutthat / und Geheimbnuß der Einfleischung deß ewigen Worts in meinem Jungfräulichen Leib. Schreibe ein in deinem Hertzen dises Wunderwerck deß Allmächtigen / umb solches niemahlen zu vergessen / und noch mehrer beeyfere dich in diser Gedächtnuß an denen Tägen / welche mit denen Geheimbnussen eintreffen / so du von mir beschriben. In selbigem und in meinem Nahmen verlange ich / daß du auff Erden so gehörtes Fest mit einer sonderbahren Zubereitung und Freud deiner Seelen feyrlich begehest / und an statt aller Menschen danckest daß sich GOtt zu deren Heyl in mir hat einfleischen wollen. Lobe ihn in gleichem wegen der Würdigkeit / zu welcher er mich erhebet / da er mich zu seiner Mutter außerkohren. Mercke/ daß die Engel/ und Heilige in dem Himmel/ nach der Erkanntnuß / so sie von der unendlichen Weesenheit GOttes haben / von keiner anderen Sach in höhere Verwunderung gezohen werden / als GOtt mit der Menschlichen Natur vereinbahret / zu sehen; und obwohlen sie mehr und mehr von disem Geheimbnuß erkennen / bleibet ihnen doch allzeit mehrer übrig zu erkennen / von Ewigkeit zu Ewigkeit.

661. Und damit du in dir diſe Geheimbnussen der Einfleischung und Geburt meines allerheiligsten Sohns erneuerest / will ich / daß du dich befleissest / die Demuth und Reinigkeit eines Engels zu überkommen: dann mit disen Tugenden wird dem HERRN angenehmb seyn die Danckbahrkeit / so du ihm schuldig bist / und mit diser Vergeltung wirst du in etwas bezahlen die Schuld / so du tragest / weilen GOTT dein Natur an sich genommen. Betrachte / wie vil wegen die Sünden der Menschen / welche / nachdem sie Christum zu ihrem Bruder haben / gleichwohlen von diser Fürtrefflichkeit abweichen / und auß der Arth schlagen. Bedencke dich / als einen Abriß oder Ebenbild deß vermenschten GOTT / und daß du solches Bild entunehrest / oder außkratzest durch jede Sünd. Diser neuen Würdigkeit / zu welcher die menschliche Natur erhöbet worden / vergessen sich mehrist die Kinder Adam / und wollen nicht außziehen die alte Gewohnheiten / und Elend / umb sich mit Christo (r) zu bekleyden / und diſen anzuziehen. Aber du / liebste Tochter! vergisse deß (s) Hauß deines Alt-Vatters / und deines Volcks / und arbeite / dich zu erneueren mit der Schönheit deines Erlösers / damit du annemblich scheinest in den Augen deß allerhöchsten Königs Himmels und der Erden.

(r) ad Rom. 13. v. 14. (s) Ps. 44. v. 11.

XV. Tag

XV. Capitul.

Von anderen Fest-Tägen der Beschneidung/ Anbettung der heiligen drey Königen/ MARIÆ Reinigung/ Tauff und Fasten/ die Einsetzung deß allerheiligsten Altars-Geheimbnuß/ deß Leydens und Urständ/ so MARIA feyerlich begangen.

662. IN Erneuerung der Gedächtnuß der Geheimbnussen deß Lebens/ und Tods Christi unsers Erlösers/ hat unser grosse Himmels-Königin nicht allein gesuchet/ ihm die schuldige Danckbahrkeit in ihrem eigenen/ und aller Menschen Nahmen abzustatten/ und die Kirchen ein Göttliche Wissenschafft/ als die Meisterin aller Heiligkeit und Weißheit/ zu lehren; sondern über dises trachtete sie den HErrn zu verpflichten/ und sein unendliche Güte zur Barmhertzigkeit und Milde zu vermögen/ dero sie wohl erkennte/ daß die Gebrechlichkeit und menschliche Elendigkeit höchstens bedürfftig wäre. Es wuste die allerweisiste Mutter/ daß ihrem Göttlichen Sohn und dem ewigen Vatter die Sünden der Menschen häfftig mißfalleten/ und daß dise vor dem Thron der Barmhertzigkeit zu ihrem Vortheil nichts anderes vorbringen könnten/ als jene unendliche Liebe/ mit welcher er sie/ da sie noch (a) Sünder und Feind gewesen/ gleichwohlen inniglich geliebet/ und mit ihm selbsten versöhnet hat. Und weilen Christus unser Erlöser solche Versöhnung durch seine Werck/ Leben/ Tod/ und Geheimbnussen außgewürcket/ von darumben hat MARIA die Täg/ an welchen dises alles erfolget ist/ für gantz bequämblich zu seyn erachtet/ ihre Bitten zu vermehren/ und dardurch den Allmächtigen zu bewögen/ und zu bitten/ daß er die Menschen lieben/ weilen er Sie geliebet hat/ daß er die Menschen zu seinem Glauben und Freundschafft beruffen/ weilen er ihnen selbe verdient hat/ und daß er die Menschen mit Nachtruck und Würcklichkeit gerechtfertigen wolte/ weilen er ihnen (b) die Gerechtfertigung/ und das ewige Leben gewunnen hat.

663. Niemahlen werden die Menschen/ oder Engel gelangen können/ die Schuldigkeit würdiglich zu erwögen/ so die Welt traget zu der mütterlichen Liebe/ und Gütigkeit diser grossen Frauen und Königin. Und die vilfältige Gnaden/ so sie von der Hand deß Allmächtigen empfangen/ so mannigfaltige seeligmachende Anschauung/ deren sie in dem sterblichen Fleisch genossen/ waren nicht nur Gutthaten für sie allein/ sondern für uns zumahl: Weilen in derley Gelegenheiten ihre Göttliche Wissenschafft und Liebe auff das Höchste gestiegen/ so vil es in einer puren Creatur möglichen gewesen; Und nach disem Gewicht verlangte sie die Glory deß Allerhöchsten in Seeligmachung der vernünfftigen Creaturen. Gleichwie sie nun in dem Stand einer Pilgerfahrterin ware fähig/ zu verdienen/ und die Seeligmachung zu gewinnen/ also übertreffet die Feuers Brunst der Lieb allen menschlichen Verstand/ welche in ihrem allerreinisten Hertzen auffbranne/ damit sich auß jenen keiner

(a) *ad Rom.* 5. *v.* 8.

(b) *Ibidem v.* 9.

dann-

dammete / welche zu der Genieſſung deß Göttlichen Angeſichts gelangen könnten. Und von darauß iſt entſprungen / ein verlängerte Marter / ſo ſie in ihrem Leben gelitten / und von welcher ſie ſtündlich / ja augenblicklich verzehret worden wäre / wann die Allmacht GOttes MARIAM nicht beſchützet / und zuruck gehalten hätte. Diſes iſt geweſen das Nachdencken / daß ſo vil Seelen ſich ewiglich verdammen / und berauben wurden / GOTT anzuſehen und zu genieſſen / und über diſes die ewige Peynen der Höllen / ohne Hoffnung deß Hülffs-Mittels / ſo ſie boßhafft verachtet haben / leyden ſolten.

664. Diſe ſo bedaurliche Unglückſeeligkeit / empfande die alleräuſſerſte Mutter mit einem unermäßlichen Schmertzen: dann ſie hat ſelbige mit gleichmäſſiger Weißheit erkennet / betracht / und erweget; und gleichwie mit diſer ihr allerhitzigſte Liebe übereins geſtimmet / alſo wurde ſie in diſen Peynen keinen Troſt haben können genieſſen / wann ſie der Häfftigkeit ihrer Liebe / und der Betrachtung überlaſſen worden wäre / was unſer Erlöſer gewürcket und gelitten / die Menſchen von der ewigen Verdammnuß zu erledigen. Aber der HErr iſt denen Würckungen diſes tödtlichen Schmertzen in ſeiner allergetreuiſten Mutter vorgekommen / und erhielte offtermahlen ihr Leben durch ein Wunder-Werck; Andermahl hat er MARIAM durch unterſchidliche Verſtändnuſſen darvon abgewendet / und andere mahl entdeckte er ihr die verborgene Geheimbnuſſen der ewigen Waal und Vorſehung / damit ſie in Erkennung deren Urſachen der Göttlichen Gerechtigkeit ihr Hertz und Gemüth beſänfftigte. Aller diſer und anderer Mittlen bediente ſich Chriſtus / damit ſein Mutter / in Anſehung der Sünden und ewigen Verdammnuß der Verworffenen nit dahin ſterbete. Und wann diſes unglückſeelige von der Göttlichen Mutter vorgeſehene Looß ihr allerreiniſtes Hertz alſo häfftig hat können betrüben; in ihrem Sohn und wahrhafften GOtt aber ſolche Würckungen verurſachen / daß er ſich zu Vermittlung deß Untergangs der Menſchen zu dem Leyden und Tod deß Creutzes anerbotten. Mit was für Worten wird die blinde Thorheit eben diſer Menſchen / vorgeſtellt werden können / welche mit ſo groſſer Häfftigkeit / und ſo unempfindlichem Hertzen ſich in diſen unerſetzlichen / und niemahlen genugſamb hervorgeſtrichenen Untergang ihrer ſelbſten hinein ſtürtzen.

665. Aber mit was unſer Erlöſer / und Lehr-Meiſter JESUS diß fälligen Schmertzen ſeiner allergeliebtiſten Mutter auff das mehriſt erquicket / das ware die Erhörung ihres Bitten und Betten für die Menſchen / da er ſich nemblich von ihrer Liebe verpflichten laſſen: da er ihr ſeine Schätz / und unendliche Verdienſten anerbotten; da er ſie zu der höchſten Allmoſen-Geberin beſtellet / und in ihr mitleydigiſte Willkühr die Außſpendung der Reichthumben ſeiner Barmhertzigkeit / und Gnad alles überlaſſen hat / damit ſie ſolche denen Seelen anwendete / welche ſie durch ihr Wiſſenſchafft an dem anſtändigſten zu ſeyn / erkennet hatte. Diſe Verſprechungen deß HErrn gegen ſeiner allerſeeligſten Mutter waren ſo gemein / eben wie die Sorgen und Bitten

der

der mildreichisten Königin. Alles aber wachsete noch mehrer an denen Fest-Tägen / so sie wegen deren Geheimbnussen ihres allerheiligsten Sohns feyrlich begangen. An dem Fest der Beschneidung / da der Tag anbrache / an welchem dieselbe vollbracht worden / fangte sie die Ubungen an zu gewohnlichen Stunden / wie in anderen Festen. Und in disem steigete ebenfalls das eingefleischte Wort herab in ihr Bett-Kämmerlein / mit der Majestät und Begleitung / wie andere mahl / (c) der Englischen Geistern und Heiligen. Zumahlen solches Geheimbnuß das erste gewesen / an welchem unser Erlöser / das Blut für die Menschen zu vergiessen / angefangen / sich auch biß zu dem Gesatz der Sünderen verdemüthiget hat / gleich ob er einer auß ihnen gewesen wäre / also waren auch unaußsprechlich die Aet / so MARIA gewürcket / in Gedächtnuß einer so grossen Würdigung und Milde ihres allerheiligsten Sohns.

666. Es verdemüthigte sich die großmächtige Mutter biß zu dem Tiefsten diser Tugend; Zärtiglich bemitleydete sie / was der kleine GOtt in jenem zartisten Alter gelitten. Sie danckte ihm wegen diser Gutthat in Nahmen aller Adams-Kinderen: sie beweinte die gemeinsambe Vergessen- und Undanckbahrkeit in unterlassender Hochschätzung jenes allerheiligisten / zu Erlösung unserer aller / so frühezeitig vergossenen Bluts. Und als wann sie wegen nicht Bezahlung diser Schuld sich in Gegenwart ihres Göttlichen Sohns beschämet befindete / botte sie sich dar zu sterben / und selbsten ihr eignes Blut zu Vergiessung und ihr Leben zu Bezahlung diser Schuld / und zu Nachfolg ihres Verbilds und Meisters darzugeben. Uber dise Begierden und Anbietungen hielte sie allerweisiste Gespräch mit dem HErrn selbsten durch jenen gantzen Tag. Aber obwohlen seine Göttliche Majestät dises Opffer auffnahme / es jedoch nicht anständig ware / die angeflammte Begierden der allerliebsten Mutter in das Werck zu setzen / als erfande sie neue Grifflein der Liebe gegen dem Menschen. Sie hat von ihrem allerheiligsten Sohn begehret / daß er von denen Liebkosungen und Gnaden / welche sie von seiner allmächtigen Hand empfangte / unter all seinen Kinderen / denen Menschen / ein Vertheilung anstellen; Sie aber in dem Leyden umb seiner Liebe willen die sonderheitliche seyn / und hingegen in Empfahung der Vergeltung all ihren Antheil nehmen / und von der Süß- und Lieblichkeit seines Göttlichen Geists verkosten solten / damit sie dardurch angelocket und gezohen / alle auf den Weeg deß ewigen Lebens gelangten / und keiner sich mit dem Tod verliehrete; Nachdem der HERR sich vermenschet / (d) und gelitten hat / umb alle Sachen an sich zu ziehen: Darauff opfferte sie dem ewigen Vatter das Blut / welches JESUS sein Eingebohrner in der Beschneidung vergossen / neben der Demuth / daß er sich hat wollen beschneiden lassen / da er doch keiner Sünd fähig gewesen. Sie betrate ihn an / als einen GOTT / und wahren Menschen; und mit disen und anderen Wercken einer unvergleichlichen Vollkommenheit

(c) *Sup. n. 615. & n. 646.*

(d) *Joan. 12. v. 32.*

heit empfangte sie den Seegen von ihrem allerheiligsten Sohn / welcher zu der Rechten seines himmlischen Vatters wider zuruck gekehrt.

667. Zu der Anbettung der drey Königen / bereitete sie sich etliche Täg vor der Anbrechung deß Fests / eben als wann sie einige Gaaben zusammen richten / und darmit das eingefleischte Wort beschencken wolte. Das fürnembste Opffer / so von der allerweisisten Jungfrauen das Gold benambset wurde / waren die Seelen / so sie zu dem Stand der Gnaden zuruck geführet. Zu disem Absehen bediente sie sich lang vorhero deß Beytrags der heiligen Englen / und befahle ihnen / daß sie ihr helffen solten / dise Gaab zuzubereiten / und vil Seelen mit grossen und sonderbahren Einsprechungen anzutreiben / damit sie sich zu dem wahren GOTT bekehreten / und selbigen erkennten. Alles wurde vollzohen durch den Dienst der Englischen Geistern / und noch vil mehr durch die Fürbitten MARIAE selbsten. Dardurch vil Seelen auß der Sünd herauß hebete / andere zu dem Glauben / und Tauff brachte / und andere in dem letzten Sterb-Stündlein auß denen Klauen deß höllischen Drachens reisstete. Zu diser Gaab fügte sie bey die Gaab der Myrrhen / welches da war die Niderwerffungen auff die Erden / in Gestalt eines Creutzes / die Verdemüthigungen / und andere peynliche Ubungen / welche sie verrichtete / umb sich vorzubereiten / und zu haben / was sie ihrem allerheiligsten Sohn opfferen wolte. Das dritte Opffer / so sie den Weyhrauch nennete / waren die Feuers-Brunsten / und schnelle Flüg der Liebe / die Wort und Schuß-Gebettlein / und andere allersüssiste mit Weißheit erfüllte Anmuthungen.

668. Zu Auffnehmung dises Opffers / so bald der Tag und die Stund deß Fests angebrochen / stige Christus vom Himmel herab / mit unzahlbahren Englen / und Heiligen / und in Gegenwart aller / nachdem MARIA die himmlische Hof-Herren umb ihren Beystand gebetten / opfferte sie die Gaaben mit wunderbahrlicher Ehrenbiethigkeit / Anbettung / und Liebe. Sie machte auch darbey ein innbrünstiges Gebett für alle Menschen. Hinnach aber auff den Thron ihres Sohns und wahrhafften GOttes erhebt / genosse sie der Glory seiner allerheiligsten Menschheit / und auff ein unaußsprechliche Göttliche Weiß verblibe sie mit selber vereinbahret / und gleichsamb verstaltet mit dem Glantz und Klarheit. Etliche mahl / damit sie von ihren innbrünstigen Begirden außruhete / leinete sie der HERR selbsten auf seine Armb. Dise Gnaden waren von einer solchen Eigenschafft / daß zu deren Erklärung kein Wort zu finden : angesehen der Allmächtige auß seinen Schätzen alle Tag alte / und neue Gnaden hervorzogen.

669. Nach empfangenen all disen Gutthaten / stige MARIA herab von dem Thron / und bittete umb Barmhertzigkeit für die Menschen. Sie beschlosse dise Bitten mit einem Lob-Gesang an statt aller / und begehrte von denen Heiligen ihro mitzustimmen / und beyzuhelffen. An disem Tag erfolgte ein wunderbahrliche Sach : dann MARIA hatte zu Ende deß Fests alle Patriarchen und Heiligen / so demselben bey-

beygewohnt/ daß sie den Allmächtigen anflehen solten/ ihro in allem beyzustehen / und all ihre Werck zu regieren. Dessentwegen gienge sie von einem zu dem anderen/ und verdemüthigte sich vor ihnen / als eine so zum Hand-Kuß hinzugehet / mit beständiger Fortsetzung der Bitt. CHristus der HErr/ damit die Meisterin der Demuth dise Tugend gegen ihren Vor-Eltern/ Patriarchen und Propheten auß üben kunte/hat darzu selbsten Platz und Raumb gegeben mit seinem unaußsprechlichen Wohlgefallen. Gegen denen Englen aber / hat MARIA dise Verdemüthigung nicht erwisen/ dann dise waren ihre Bediente / und stunden mit der grossen Himmels-Königin nicht in der Anverwandschafft der Natur / wie die heilige Alt-Väter ; und also wurde sie von denen Himmlischen Geisteren auf ein andere Weiß der Dienstfärtigkeit begleitet / welche sie ihr in jener Ubung erzeiget haben.

670. Alsbald hierauf begienge sie den Tauff CHristi unseres Erlösers mit großmächtiger Danckbarkeit wegen dises Sacraments / und daß der HErr selbsten den Tauff empfangen wollen / umb dardurch in dem Gnaden Gesatz selbem den Anfang zu machen. Nachdem für die Kirchen abgelegten Gebett/ begienge sie 40. Tag aneinander die Gedächtnuß der Fasten CHristi unseres Erlösers / eben wie es der HErr / und sie selbsten zu seiner Nachfolg vormals gepflogen hatte/ und solches von mir in dem anderen Theil angeführt (e) worden ist. In disen 40. Tägen schlaffte / und asse sie nicht/ tratte auch nicht auß ihrer Einsambkeit / auffer es wäre eine grosse Sach außgekommen / so ihr Gegenwart nothwendig erforderte. Nur allein redete sie mit dem heiligen Johannes / umb von ihm das hochwurdigste Altars-Geheimbnuß zu empfangen / und die Geschäfften zuschlichten / so die Regierung der Kirchen berührten. In selbigen Tägen verblibe der geliebte Jünger fast beharrlich in dem Hauß deß Abendmahls / und pflegte sich wenig hinweck zu begeben ; Wiewohlen zu ihm vil Nothleydende und Krancke gekommen / denen er halffe mit Auflegung eines Stückleins von dem Kleyd der großmächtigen Himmels-Königin. Auß denen Besessenen seynd etliche / so dahin ihr Zuflucht genommen / noch ehender / als sie in dem Gast-Hauß angelanget / schon erlediget gewesen / weilen die höllische Geisler sich nicht getraueten wegen Näherung zu dem Orth/ wo MARIA ware / länger zu verweilen. Andere / so bald nur der Behaffte mit einer Sach von der Göttlichen Mutter / als etwann mit ihrem Schlair / oder Kleyd berühret worden ist/ stürtzeten sich also gleich in die Tieffe der Höllen / da aber einige hartneckig widerstunden / ruffte der Evangelist MARIAM / und augenblicklich / da nur MARIA in die Gegenwart der Besessenen zu kommen begunte/ weichten die Teufel hinweg ohne weiteren Befelch.

671. Von denen Wercken und Wunderthaten/ so der übergebenedeyten Jungfrau in jenen 40 Tägen widerfahren/ wäre es nothwendig vil Bücher zu beschreiben / wann alle erzehlet

(e) *Part. 2. n. 988. 990.*

werden solten; dann weilen sie noch schlaffete/ noch asse/ noch ruhete/ wer wird erklären mögen das jenige/ was ihr so geflissniste Mühe und Sorgfältigkeit in einer so grossen Zeit gewürcket habe? genug ist es zu wissen/ daß sie alles anwendete/ und aufopfferte zu Vermehrung der Kirchen/ zu Gerechtfertigung der Seelen/ zu Bekehrung der Welt/ und zu hilff der Apostlen und Jüngeren/ welche in ihrem Predig-Ambt herumb wanderten. Nach diser vollbrachten Fasten-Zeit beehrete sie ihr allerheiligster Sohn mit einem Gast-Mahl/ gleichmäßig dem jenigen/ welches die Engel dem HErrn selbsten nach Vollendung seiner Fasten zu bereitet hatten/ wie in seinem Orth (*f*) gesagt ist worden. Dises aber ware noch vortrefflicher/ das CHristus sich glorwürdig/ und voll der Majestät unter Bedienung unzahlbahrer Englischen Geisteren darbey eingefunden/ deren die Eine zur Tafel dienten/ und andere mit Göttlich- und Himmlischer Music zusammen stimmeten. Der HErr selbsten reichte mit eigenen Händen alles/ was MARIA genossen. Diser Tag ware ihr über alle massen süß und lieblich/ mehrer zwar wegen der Gegenwart ihres allerheiligsten Sohns/ als wegen kostbahr- und Annehmlichkeit deren Speisen. Bey der Danckſagung nach der Mahl-Zeit warffe sich die Jungfräuliche Mutter zur Erden/ und batte unter demüthigister Anbettung umb den Göttlichen Seegen/ welchen ihr JEsus auch mitgetheilt/ und gen Himmel zu ruckgekehret. In allen disen Erscheinungen CHristi deß HErrn machte MARIA heroische Acten der Demuth/ und Ehrenbiethigkeit; sie küßte die Füß ihres allerheiligisten Sohns/ schätzte sich unwürdig solcher Gutthaten/ und begehrte neue Gnad/ ihm unter seinem Allmächtigen Schutz von Stund an noch besser zu dienen.

672. Solte es möglich seyn/ daß jemand/ auß einer Menschlichen Weißheit/ alle dise Erscheinungen deß HErrn in so offt und widerhollten Gelegenheit (wie ich erzehlt hab) vil zu seyn erachtete? Aber wer in disen Gedancken beharret/ der ist gezwungen/ die Heiligkeit der großmächtigen Frauen aller Tugenden/ und der Gnad selbsten/ wie nicht minder die Lieb/ und Gegen-Lieb eines solchen Sohns/ und einer solchen Mutter zu widersprechen/ uns aber darbey zu sagen/ umb wie vil dise Gutthaten und Gnaden jene Regel übersteigen/ mit welcher er die Ursach abmesset/ welche doch von dem Glauben/ und von der Vernunfft für eine/ dem menschlichen Verstand gantz unermäßliche Sach gehalten wird. Mir hingegen umb in disem/ was ich sage keines Weegs zu zweiflen/ ist genug das Liecht/ mit welchem ich solches erkenne; Und die Erkanntnuß/ das CHristus unser Erlöser alle Tag in denen Händen deß Priesters von dem Himmel herunter steiget/ welcher ihne/ an was für einen Theil der Welt es immer seyn woll/ rechtmäßig consecriret/ und verwandlet. Und ich sage/ daß er herunter steiget/ nicht durch ein cörperliche Bewegung/ sondern durch die Verwandlung deß Brods/ und deß Weins in sein allerhei-

(*f*) *P.* 2. *n.* 1000.

lerheiligstes Fleisch und Blut. Und obwohlen dises auf eine unterschidene Weiß beschiehet / welche ich dermahlen nicht erkläre / oder behandle ; so lehret mich doch die Catholische Wahrheit / daß CHristus selbsten auf eine unaußsprechliche Weiß sich gegenwärtig mache / und in der verwandleten Hostia sich würcklich befinde. Dises Wunderwerck würcket / und widerhollet der HERR so unzahlbahre mahl wegen denen Menschen / und ihres Heyls ; wiewohlen so vil unwürdige und gleichfahls etliche unter jenen zufinden / so ihne verwandlen. Wann aber jemand ihn hat können zu Fortsetzung diser Gutthat verpflichten / ware es allein MARJA / wegen welcher er es am sonderbaristen gewürcket und verordnet hat / wie ich in einem andern Orth (*g*) erkläret habe. Und was solte es dann anjetzo vil zu seyn scheinen / daß er sie allein so vilmahlen besuchet hat / wann sie allein solches für sich / und für uns zu verdienen wußte / und kunnte ?

673. Nach der Fasten begienge die wunderbarliche Mutter das Fest ihrer Reinigung / und Aufopfferung deß kleinen GOTTes in dem Tempel. Bey Darstellung dises Opffers / und bey Annehmung desselben / erscheinte in dem Bett-Kämmerlein die allerheiligste Dreyfaltigkeit mit dem völligen Himmlischen Hof umbgeben. Die Engel bekleydeten ihre Königin mit eben denen kostbahren Geschmuck und Edelgesteinen / von denen ich (*h*) an dem Fest der Einfleischung geredet hab. Sie verrichtete darauf ein langes Gebett für das gantze menschliche Geschlecht / und insonderheit für die heilige Kirchen. Der Lohn dises Gebetts / und der Demut / mit welcher sie sich dem Gesatz der Reinigung / und der Verrichtung der übrigen Ubungen unterworffen / gereichete ihr zu einer neuen Vermehrung der Gnaden / Gaaben und Gutthaten ; und für die übrigen erhielte sie neue Hilffen / und Barmhertzigkeiten.

674. Die Gedächtnuß deß Leydens CHristi / die Einsetzung deß allerheiligisten Abendmahls / die Auferstehung begienge MARJA nicht allein wochentlich / wie oben (*i*) angemercket worden / sonderen auch an dem Tag / an welchem ein jegliches Geheimbnuß erfolget ist. Alle Jahr machte sie eine andere sonderbahre Gedächtnuß der heiligen Charwochen / wie heunt zu Tag in der Kirchen zu geschehen pfleget / und über die gewohnliche Ubungen einer jedweederen Wochen verrichtete sie noch vil andere. An der Stund / an welcher JEsus gecreutziget worden / beharrete sie ebenfahls drey Stund an dem Creutz Sie erneuerte alle Bitten deß HERRN mit allen Schmertzen und Geheimbnussen / so an selbigem Tag fürüber gangen / aber an dem darauf folgenden Sonntag / so mit der Urständ eintraffe / wurde sie zu Begehung dises Fests von denen Englen in Himmel erhöbt / allwo sie an jenem Tag der seligmachenden Anschauung unmittelbahr genosse / welche ihr an anderen Sonntägen mittelbahr verlyhen worden.

(*g*) *Suprà n.* 19. (*h*) *Sup. n.* 651. (*i*) *Suprà n.* 577.

Lehr/ welche mir die grosse Königin der Englen gegeben.

675. Liebste Tochter! der Göttliche Geist / dessen Weißheit die heilige Kirchen regieret / hat durch meine Fürbitt verordnet / daß in selbiger so vil unterschidliche Fest-täg begangen: nicht allein damit die Gedächtnuß der Göttlichen Geheimbnussen und Wercken der Erlösung / meines allerheiligsten Lebens und anderer Seeligen GOttes erneueret wurde / und die Menschen ihrem Erschaffer und Heyland desto danckbahrer wären / sich auch keines Wegs deren Gutthaten vergesseten / so sie niemahlen mit genuglam würdiger Danckbahrkeit werden mögen erkennen; Sonderen es seynd ebenfahls dise Fest eingestellet worden / damit man an selbigen Tägen denen heiligen Ubungen obligen / und sich innerlich versammlen / auch von dem jenigen abziehen solte / was an anderen Tägen auf die Sorg der zeitlichen Sachen angewendet wird / damit man nicht minder durch Würckung der Tugenden und guten Gebrauch der Sacramenten jenes ersetzete / was man durch irrdische Verhinderungen verlohren / damit man ferners deren Beyspihl und Leben der Heiligen nacharthete; Die Nachlassung der Sünden / sambt denen Gnaden verdienete / welche durch diese Mittel von der Göttlichen Barmhertzigkeit vorbehalten werden.

676. Dises ist der Geist der heiligen Kirchen / mit welchem sie / als ein mildreichiste Mutter / ihre Söhn und Kinder zu regieren / und zu ernähren verlanget / und ich / die ich für alle bin ein Mutter der Milde / habe gesuchet / sie anzulocken / und durch disen Weeg zu ziehen zu der Sicherheit ihres Heyls Aber der Rathschlag der höllischen Schlangen hat allzeit / und noch mehr in gegenwärtigen ungluckseeligen Zeiten getrachtet / dise heilige Anschläg deß HErrn / und meiner zu verhindern; Und wann er nicht kan die Ordnung der Kirchen verkehren / machet er / daß am wenigsten diese be in dem grösseren Theil der Glaubigen Fruchtloß abgehe / und daß vilen dise Gutthat in ein grössere Bürde ihrer Verdammnuß veränderet werde. Ja der Teuffel selbsten wird ihnen vor dem Richter-Stuhl der Göttlichen Gerechtigkeit vorhalten: warumben sie nicht allein an denen höheren Fest-Tägen dem Geist der heiligen Kirchen nit gefolget / und sich in Wercken der Tugend / und Verehrung deß HERRN geübet / sonderen daß sie so gar an solchen Tägen die gröste Sünden begangen haben / wie es gemeinglich bey denen fleischlichen Welt-Menschen geschicht. Groß fürwahr / und sonderbar Straffbar ist die Vergessenheit / und Verachtung / welche die Kinder der Kirchen gar offt von diser Wahrheit machen / und die geheiligte Fest-Täg entunehren / da sie sich in Sphären / Gelüsten / und Unordnungen / im Essen und Trincken über die Massen beschäfftigen; Und da sie den Allerhöchsten sollen besänfftigen / eben dazumahl reitzen sie mehrer an sein Gerechtigkeit / und an statt / daß sie ihre unsichtbare Feind überwinden / bleiben sie von ihnen überwunden / und gestatten disen Triumph ihrer hochmüthigen Hoffart und Bosheit.

677. Beweis-

677. Bewein diſen Schaden / mein liebſtes Kind! dann ich ſolchen anjetzo nicht beweinen kan / wie ich es in meinem ſterblichen Leben gethan hab / und befleiſſe dich ſelbigen / ſo vil dir durch die Göttliche Gnad verlyhen / eifferigiſt zu erſetzen; bemühe dich deinen Brüdern in diſer ſo allgemeinen Sorgloſigkeit zu helffen. Und obwohlen das Leben der Geiſtlichen ſich von dem Leben der Weltlichen in Außwählung deren Tägen unterſcheyden ſolte / umb ſich an ſelbigen gantz und gar dem Göttlichen Dienſt / dem Gebett / und andern heiligen Ubungen zu widmen; allermaſſen du diſes deinen Untergebenen aufzutragen: beynebens verlange ich doch ſonderbar / daß du mit ihnen in Begehung der Feſt-Tägen dich hervor machẽſt / forderiſt aber der Feſt-Tägen deß HERRN / und der Meinigen / durch ein gröſſere Zubereitung und Reinigkeit deß Gewiſſens. Ich will / daß du alle Täg und Nächt anfülleſt mit heiligen / deinem HErrn wohlgefälligen Wercken / aber an denen Feſt Tägen haſt du neue innerliche und äuſſerliche Ubungen hinzuzuſetzen. Ereyffere dein Hertz / verſammle dich gantz in deinem Gemüth / und wann es dich bedunckẽt / vil gethan zu haben / arbeite noch mehr / (*k*) deinen Beruff gewiß zu machen / und unterlaſſe niemahl ein Andacht auß Nachläßigkeit. Gedencke daß die Täg (*l*) ſeyen / und das Leben verſchwinde / wie (*m*) der Schatten. Wandle gantz Sorgfältig / damit du nicht läer an Verdienſten / und vollkommenen heiligen Wercken gefunden werdeſt. Einer jedwederen Stund eigne zu deine gewiſe Geſchäfften / wie ich ſelbſten gepflogen / und dich offtermahl ermahnet hab.

678. Zu allem diſem erinnere ich dich / lebe gantz aufmerckſamb auf die heilige Einſprechungen deß HErrn; und über die andere Gutthaten verachte auch diſe nit / ſo du hierinnfalls empfangeſt. Diſe Sorg ſeye alſo beſchaffen / daß du kein Werck der Tugend / oder gröſſeren Vollkommenheit / ſo dir zu Gemüt kommet / auf jene Weiß / die dir möglich / zu vollziehen unterlaſſeſt. Und ich verſichere dich / liebſte Tochter! daß vil Menſchen wegen diſer Verachtung und Vergeſſung vil Schätz der Glory und Gnad verliehren. Alles was ich erkennet / oder geſehen / daß mein Sohn würckete / da ich annoch mit ihm lebte / daß habe ich nachgefolget / und alles daß Heiligſte / ſo mir der Göttliche Geiſt eingegeben / daß hab ich vollzohen. In diſer Sorgfalt lebte ich / als mit der natürlichen Athemhollung / und durch diſe Affect und Anmuthungen verpflichtete ich meinen allerheiligiſten Sohn zu denen Gnaden und Beſuchungen / welche ich in dem ſterblichen Leben ſo vilfältig genoſſen.

679. Ich begehre in gleichem / daß du / und deine Ordens-Schweſteren wegen der Einſambkeit / ſo ich gehalten / auch in eurem Cloſter die Weiß beſtimmet / auf welche die gewohnliche Ubungen anzuſtellen ſeynd / da ſich nemblich die jenige ſelbige Täg hindurch / ſo ihnen von dem Gehorſamb erlaubet werden / einſamb und abgeſöndert

(*k*) 2. *Petr.* 1. *v.* 10. (*l*) *Ad Epheſ.* 5. *v.* 16. (*m*) *Pſal.* 143. *v.* 4.

sönderet auffhalten sollen. Die Erfahrenheit hat dich den Frucht diser Einsambkeit gelehret: dann in selbiger hast du allbereit mein völliges Leben beschriben/ und der HERR hat dir die sonderbariste Gnaden gegeben/das Deinige zu verbesseren/ und deine Feind zu überwinden. Und damit deine Untergebene verstehen / wie sie sich in disem mit grösserem Frucht und Nutzen üben solten/ will ich / daß du ihnen ein besonderes Buch beschreibest / und ihnen alle Beschäfftigungen / Stund- und Zeiten außtheilest. Und also zwar / daß die jenige / so sich in denen geistlichen Ubungen befindet / gleichwohlen der Gemein oder Communität nicht ermangle: dann diser Gehorsamb und Schuldigkeit ist allen Sonderbarlichkeiten vorzusetzen. In dem übrigen werden sie das unverletzliche Stillschweigen bewahren/ und werden sich an selbigen Tägen mit dem Schlair verhüllen / damit sie entschiden / und von keiner angeredet bleiben mögen. Die jenige / so mit Aembteren beladen / solten dessentwegen von disem Guten nicht außgeschlossen seyn; und dessentwegen solte der Gehorsamb andern auftragen / was sie sonsten in selbiger Zeit zu verwalten hätten. Bitte den HERRN umb das Liecht dises zu beschreiben / und ich will dir beystehen / damit du alsdann mehrer das jenige verstehest / und als ein Lehr vorschreibest / was ich gewürcket hab.

✠ ✠ ✠

XVI. Capitul.

Wie MARIA die Fest-Täg der Auffahrt Christi deß HErrn/ und die Ankunfft deß heiligen Geistes / der Englen und Heiligen / sambt ferneren Gedächtnuß noch mehrer anderer / für sich empfangener Gutthaten / feyrlich begangen.

680. In einem jedwederen der Geheimbnussen und Wercken unserer grossen Himmels-Königin / finde ich was Verborgenes zu ergründen/ sambt neuen Ursachen der Erhöch- und Verwunderung; allein es ermanglen mir neue Wort zu erklären/ was ich erkenne. Auß dem jenigen/so mir von der Liebe zu verstehen gegeben worden/ welche Christus unser Erlöser zu seiner allerreinisten Mutter und würdigisten Gesponß getragen / beduncket es mich/ daß nach der Neigung und Krafft diser Liebe seine ewige Majestät sich deß Throns der Glory/und der Gesellschafft der Heiligen beraubet haben wurde/ (a) umb mit seiner allerliebsten Mutter zu verbleiben / wann es auß anderen Ursachen nicht anständig gewesen wäre/ daß der Sohn in dem Himmel / und die Mutter auff Erden durch jene Zeit beharrete / durch welche dise Absönderung / und leibliche Abwesenheit gedauret hat. Und erachte man nicht/ daß dise Erwögung der Fürtrefflichkeit Mariä nachtheilig seye der Fürtrefflichkeit ihres allerheiligsten Sohns/und deren Heiligen: angesehen die Gottheit deß Vatters/ und deß Heil. Geists in Christo unzertheilt / mit der grösten unzertrennlichen Vereinbahrung bestunde/

(a) *Supra n. 123.*

auß

und alle drey Personhnen bestehen in einer jedwederen durch ein unzertheilige Weiß der Inexistentz / also / daß die Personh deß Worts niemahlen ohne den Vatter? und ohne den Heil. Geist sich befinden können. Die Gesellschafft der Heiligen verglichen mit der Gesellschafft der übergebenedeytisten Jungfrauen / ist es gewiß / daß selbe ihrem allerheiligsten Sohn minder / als diese seiner würdigisten Mutter gewesen seye; wann man nemblich bedencket die Häfftigkeit der Liebe Christi gegen MARIAM / und MARIAE gegen Christum. Aber auß anderen Absehen es gebührend / daß Christus nach vollendeten Wercken der Erlösung zu der Rechten seines ewigen Vatters zuruckkehrete / und daß sein allerglückseeligste Mutter in der Kirchen verbleibete / damit durch ihre Embsigkeit und Verdiensten die Nachtruckliche Würcklichkeit der Erlösung selbsten vollzohen wurde / und MARIA unterhielte / und an das Liecht bringte die Geburt deß Leydens / und Tods ihres Göttlichen Sohns.

681. Mit diser unaußsprechlich- und Geheimbnuß- vollen Borsichtigkeit / ordnete der Welt - Heyland all seine Werck / liesse dieselbe erfüllet mit Göttlicher Weißheit / Großmächtigkeit / und Glory / und vertraute sein gantzes Hertz auf dises starckmüthige Weib / wie er es durch Salomon (*b*) in seinen Sprüch- Wörteren angedeutet. Er hat sich auch in seinem Vertrauen nicht verlurstiget gefunden: weilen die allerweisiste Mutter mit denen Schätzen deß Leydens und Bluts deß HErrn / angewendet mit denen eignen Verdiensten und Sorgfaltigkeiten / jenes Feld für ihren Sohn erkauffet / (*c*) in welchem er den Wein- Garten der Kirchen / so da seynd die Seelen der Glaubigen / biß an das Ende der Welt gepflantzet hat. Wann es aber der Glory deß Allerhöchsten anständig gewesen / daß dises gantze Werck der allerheiligsten Mutter anvertraut wurde / damit JESUS unser Erlöser / nach seiner wunderbahrlichen Urständ in die Glory seines ewigen Vatters eintrettete; ware es ebenfalls anständig / daß er mit diser seiner Göttlichen Mutter / die er ohne Maaß liebete / und auf der Welt zuruck liesse / die mögliche Unterhandlung erhaltete / zu welcher ihn nicht allein sein eigne Liebe / so er zu ihr truge / sondern auch der Stand / und die Unternemmung verpflichtete / mit welcher MARIA sich auf der Erden beschäfftiget / allwo die Gnad / die Mittel / die Gaaben und Gutthaten mit der Ursach / und mit dem allerhöchsten Endzweck also verborgener Geheimbnussen gäntzlich eintreffen solte. Alles dises wurde durch die offtermahlige Besuchungen erhalten / welche der Sohn seiner Mutter abgelegt / und da er selbe so offt zu dem Thron seiner Glory erhebet / damit die unüberwindliche Königin nicht allezeit auffer dem Hof- Saal verbleibete / und die Hof-Herren darinnen nicht so lange Jahr deß höchst- erwünschten Angesichts ihrer Königin und Frauen müsten entrathen / weilen dise Freud möglich / und für alle gantz gebührend / und anständig gewesen.

682. Einer

(*b*) *Prov.* 31. *v.* 11.

(*c*) *Ibidem v.* 16.

682. Einer auß denen Tägen / an welchen dise Wunder-Werck erneueret wurden (auſſer jenen / so ich beschrieben) ware der Tag / an welchem MARIA die Auffahrt ihres allerheiligſten Sohns jährlich begienge. Diser Tag ware groß und höchst-feyrlich für den Himmel / und für die Königin deß Himmels: dann zu disem bereitete sie sich von dem Tag an / da sie die Urständ deß HErrns celebrieret. In selbiger gantzer Zeit machte sie die Gedächtnuß der Gnaden und Gutthaten / so sie von ihrem allerheiligisten Sohn / und von denen / durch ihn / auß der Vor-Höll herauß-geführten Alt-Vättern / und Heiligen empfangen. Von allem was ihr jene viertzig Täg hindurch widerfahren / machte sie Stuck für Stuck sonderbahre Danckſagungen / und Lob-Gesänger / eben als wann ihr alles dazumahl erfolget wäre; dann alles hielte ſie gegenwärtig in ihrer unaußlöſchlichen Gedächtnuß. Ich halte mich nit auff alle Sonderheitlichkeiten diſer Tägen zu erzehlen: dann genug hab ich schon in denen letzten Capitlen deß andern Theils gemeldet. Nur allein sage ich / daß MARIA in diſer Vorbereitung unvergleichliche Gnaden / und neue Einflüß der GOttheit empfangen / mit denen ſie allzeit mehr und mehr vergötteret / und zu jenen bereitet wurde / so ſie an dem Tag deß Feſts ſelbſten zu genieſſen hatte.

683. Da nun also der Geheimnuß-reiche Tag angeſchienen / welcher alle Jahr mit der Auffahrt Chriſti eingetroffen / ſtiege der HERR in Person von dem Himel herab in das Bettkämmerlein ſeiner allerſeeligſten Mutter / begleitet von unzahlbahren Englen / Patriarchen / und Heiligen / welche er vormahls in ſeiner glorwürdigen Auffahrt mit ſich genommen. Diſe Heimbſuchung erwartete MARIA ligend auff der Erden / zernichtet / und verſencket in die Tieffe ihrer unaußſprechlichen Demuth; aber erhebet über alle menſchliche / und Engliſche Gedancken biß auff das höchſte der Göttlichen / in einer puren Creatur möglichen Liebe. Alſobalden offenbahrte ſich ihr der allerheiligſte Sohn in Mitte der Chören der Heiligen / und erneuerend in MARIA die Süſſe ſeiner Benedeyungen / befahle er den Englen / daß ſie ihre Königin von der Erden erheben / und zu ſeiner Rechten ſtellen ſolten. Gleich wurde der Willen deß Erlöſers vollzohen / und die jenige von denen Seraphiniſchen Geiſteren auff ſeinen Thron beygeſetzet / welche ihm die menſchliche Weeſenheit gegeben / und mitgetheilet. Da ſie ſich in ſolcher Stell befunden / ware ſie von ihrem Göttlichen Sohn befragt / was ſie verlangete? was ihr Willen wäre? und was ſie begehrte? Auff diſe Anfrag antwortete die Jungfräuliche Mutter: **Mein Sohn und mein ewiger GOtt!** ſagte ſie / **ich verlange die Erhöhung und Glory deines heiligen Nahmens; Ich verlange dir im Nahmen deß gantzen menſchlichen Geſchlechts / wegen der Gutthat demüthigiſt zu dancken; daß dein Allmacht an gegenwärtigem Tag unſere Natur zu der Glory / und ewigen Glückſeeligkeit eingeführet. Ich begehre für die Menſchen / daß dein GOtt- und Menſchheit alle**

erken-

erkennen / preysen / großmachen / und loben.

684. Der HErr antwortete ihr: Mein Mutter / und mein Tauben! außerwählt unter allen Geschöpffen zu meiner Wohnung / komme mit mir in das himmlische Vatterland / allwo sich deine Begirden erfüllen / deine Bitten erhöret und du der Herrlichkeit dises Tags / nicht unter denen sterblichen Adams-Kinderen / sonderen in Gesellschafft der Innwohneren deß Himmels geniessen wirst. Darauf stellte sich jene völlige himmlische Hoffstaat Zeilen-weiß in die Ordnung / durch die weite Feldungen deß Lufft's / wie es an dem Tag der Auffahrt selbsten erfolget ist / und solcher Gestalten langte sie an in dem obersten Himmel / allzeit stehend zu der Rechten ihres Göttlichen Sohns. Als sie aber an dem allerhöchsten Orth angelanget / allwo in schönster Ordnung jene völlige himmlische Gesellschafft stehen geblieben / so sahe man in dem Himmel gleichsamb ein neues Stillschweigen / und Auffmercken / nit allein unter denen Heiligen sondern auch bey denen Heiligen aller Heiligen selbsten. MARIA batte GOtt umb Erlaubnuß / stiege herab von dem Thron / und Fußfällig vor der allerheiligsten Dreyfaltigkeit machte sie ein wunderbahrliches Lob-Gesang / in welchem die Geheimbnussen der Einfleischung und Erlösung mit allen Victorien und Triumphen begriffen waren / welche ihr allerheiligster Sohn biß an dem Tag / seiner glorwürdigen Himmelfahrt erhalten.

685. Ab disem Lob-Gesang erzeigte der Allerhöchste ein sonderes Wohlgefallen / und alle Heilige antworteten mit himmlischer Zusammenstimmung / GOTT lobende in jener wunderbahrlichen Creatur / empfangten auch eine neue Freud durch die Gegenwart und Fürtrefflichkeit ihrer Königin. Nach disem wurde MARIA auff Göttlichen Befelch von denen Englen erhöhet / und abermahl gestellet zu der Rechten ihres allerheiligsten Sohns / und alldorten offenbahrte sich ihr die GOttheit durch eine unmittelbahre / und glorwürdige Anschauung / nachdem die Erleuchtung und die Auffziehrung hervorgegangen / von welchem ich schon (*d*) andere mahl in dergleichen Umbständen geredet hab. Diser seeligmachenden Anschauung genosse MARIA durch etliche Stunden / und in seibigen gabe ihr der HERR einen neuen Besitz jenes Orts / welches er ihr für die gantze Ewigkeit zubereitet hielte / und von welchem an dem Tag der Auffahrt die Meldung (*e*) geschehen. Allda bemercke ich zu unserer grösseren Verwunderung / und Schuldigkeit / daß MARIA alle Jahr an disem Tag von dem HErrn befraget wurde / ob sie für allezeit in jenem ewigen Genuß der Freuden zu verbleiben / oder aber widerumben auff die Erden / zu Trost der heiligen Kirchen / zuruck zu kehren verlangete? die Jungfräuliche Mutter / in dero Händen dise Wahl gestanden / antwortete: daß wann es der Willen deß Allerhöchsten wäre / wolte sie zuruck kehren / für die Menschen zu arbeiten / welche wären ein Frucht der Erlösung / und Tod ihres allerheiligistens Sohns.

(*d*) *part.* 1. *à n.* 623. (*e*) *p.* 2. *n.* 1522.

686. Dise jährliche widerho te Aufopfferung name von neuem an die unzertheilte Dreyeinigkeit mit Erstaunung aller Heiligen. Also daß die Göttliche Mutter nicht nur ein / sondern vilmahlen sich selbsten deß Genusses der seeligmachenden Anschauung beraubet hat / umb auff die Welt zu Regierung der Kirchen herab zu steigen / und selbige mit ihren unaußsprechlichen Verdiensten zu bereichen. Zumahlen aber zu deren Erklärung unsere Fähigkeit vil zu schwach / wird es diser History keinen Abgang oder Mangel bringen / wann wir die Erkanntnuß biß in den Himmel verschieben. Jedoch verblieben der übergebenedeytisten Jungfrauen alle dise Belohnungen gleichsamb hinterlegt in der Göttlichen Annehmung / damit sie hinnach in der Besitzung gleich wäre der Menschheit ihres Göttlichen Sohns in einem ihro möglichen Grad. Auff alle dise Wunder-Werck erfolgten die Bitten / so MARIA umb Erhöhung deß Nahmen deß Allerhöchsten / umb Fortpflantzung der Kirchen / umb Bekehrung der Welt / umb die Sieg wider die höllische Geister ablegete; Und alle wurden ihr auff jene Weiß eingewilliget / wie sich dieselbe in allen Zeiten der Kirchen haben ereignet. Grösser wurden auch seyn die Gnaden / wann minder wären die Sünden / darburch sich die Menschen zu deren Empfahung unwürdig machen. Endlichen trugen die Engel ihre Königin widerumben in ihr Bett-Kämmerlein / und sie verdemüthigte sich biß in den Staub / und danckete also wegen diser genossenen neuen Gutthaten. Ich bemercke / daß der heilige Evangelist Johannes mit der Nachricht und Erkanntnuß / so er von von disen Wunder-Wercken erhalten / auch ihrer Würckungen in etwas zu geniessen verdient habe: dann er pflegte MARIAM so voll deß Glantz zu sehen / daß er ihr Angesicht wegen deß Göttlichen Liechts / nicht anschauen könnte / so von selbigem hervor geschlagen. Und gleichwie die höchste Meisterin der Demut allezeit / gleichsamb auf der Erden und fußfällig / bey denen Füssen deß Evangelisten / ihn umb Erlaubnuß zu bitten / sich befande / also hatte der Heilige vil Gelegenheiten sie zu sehen / und mit einer ehrenbiethigen Forcht / so in ihme verursachet wurde / kame er vilmahlen / sich in Gegenwart der Himmels-Königin zu verwirren / ob es zwar geschehen mit sonderbahrlichem Jubel / und Würckung der Heiligkeit.

687. Die Gnaden und Gutthaten dises grossen Fests der Auffahrt ordnete MARIA dahin / damit sie desto würdiger die Ankunfft deß Heiligen Geistes konnte begehen / gestalten sie durch die gantze neun Täg zwischen der Auffahrt und Pfingsten sich darzu zu bereiten gepfleget hat. Sie setzte fort ihre Ubungen mit innbrünstigisten Begirden / daß der HErr in ihr alle Gaaben deß Göttlichen Geists wolte erneueren. Und als der Tag deß Fests selbsten angebrochen / erfüllten sich dise Begirden mit denen Wercken der Allmacht; Angesehen der Heilige Geist eben zu selbiger Stund / da er das erste mahl über das Apostolisch-Collegium auff dem Gast-Saal herunter gekommen / jährlich über das Haupt der Göttlichen

Mut-

Mutter / seiner Gespons / und seines Tempels herabstiege: Und obwohlen diese seine Ankunfft nicht minder herrlich / als jene Erstere gewesen / weilen er in sichtbahrlicher Gestalt eines Feurs mit wunderbahrlichem Glantz und Getös erschinen / waren doch solche dises mahl nicht allen offenbahr / wie es bey der ersten Ankunfft erfolget ist: dann dazumahl ware es nothwendig / hinnach aber gebührte es sich nicht / daß es alle vernemmeten / wie die Göttliche Mutter selbsten. In disem Erfolg stunden ihr bey vil tausend und tausend Englische Geister mit lieblichister Zusammenstimmung / und Lob-Gesänger deß HERRN; und der heilige Geist flammete gantz an MARIAM / und erneuerte sie mit überflüssigen Gaaben und neuen Vermehrungen deren / so sie schon vorhero in einem so fürtrefflichem Grad besasse. Darauff erstattet ihm die Göttliche Mutter demüthigisten Danck wegen diser Gutthat / und wegen deß jenigen / so er denen Apostlen und Jüngeren erwisen / da er sie angefüllet mit Weißheit und Liebe / damit sie würdige Beambte deß HERRN / und taugliche Fortpflantzer seiner heiligen Kirchen abgebeten; auch daß er / der Göttliche Geist / die Werck der menschlichen Erlösung durch seine Ankunfft versiglet hatte. Sie batte so dann erstbesagten heiligen Geist mit einem langen Gebett / daß er seine Einflüß der Gnaden und Weißheit für gegenwärtig- und zukünfftige Zeiten in der heiligen Kirchen mittheilen / und selbige niemahlen wegen der Sünden der Menschen zuruck halten wolte. In alle dise Bitten willigte ein der Göttliche Geist / und es genesse den Frucht dessen die Kirchen / und wird solches biß an das End der Welt beständig geniessen.

688. Zu allen disen Geheimbnussen / und Festtägen hat MARIA noch zwey andere beygesetzet / welche sie mit sonderbahrem Jubel und Andacht zwey andere Täg deß Jahrs hindurch begangen. Das erstere Fest ware denen Englen; Und das andere denen Heiligen auß der menschlichen Natur gewidmet. Zu Celebrierung der Fürtrefflichkeit und Heiligkeit der Englischen Natur / bereithet sie sich etliche Täg mit denen gewohnlichen Ubungen / und mit neuen Gesängeren der Glory und deß Lobs / in denen sie das Werck der Erschaffung diser Englischen Geisteren / und noch mehrer das Werck ihrer Gerechtfertigung und glorwürdigmachung mit allen Geheimbnussen eingeschlossen / welche sie von allen / und von einem jedwederen besonders erkennte. Als der bestimbte Tag angebrochen / ladete sie alle ein / und unzahlbahre tausend auß allen himmlischen Chören und Ordnungen stiegen herab / und offenbahrten sich ihr in dem Bett-Kämmerlein mit wunderbahrlicher Glory und Schönheit. Sie stelleten sich in zwey Chör / in dem ersten stunde MARIA die Himmels-Königin / und in dem anderen die Englische Geister. Wechselweiß zu singen fangte an die großmächtige Frau / und die Engel antworteten ihr mit himmlischer Zusammenstimmung jenen gantzen Tag hindurch. Wann es möglich wäre / der Welt jene Geheimbnuß-volle Gesänger zu entdecken / wäre es ohne Zweiffel eines von denen grösten Wunderthaten deß

HErren/ und eine Erstaunung für alle Menschen. Ich finde keine Wort oder Zeit das jenige zu erklären / was ich von disem Sacrament erkennet hab; Dan am aller ersten lobten sie die Weesenheit GOttes in sich selbsten / und in allen ihren Vollkommenheiten. Darauff benedeyte MARIA / und preysete GOTT / das seine Majestät / Weißheit und Allmacht sich geoffenbahret in Erschaffung so viler und so allerschönesten Englischer Naturen; Das er denen selben so vil Gaaben mitgetheilet / daß er sie gestellet zu Erfüllung seines Willens / denen Menschen beyzustehen / und die gantze untere / und sichtbahrliche Natur zu regieren. Die Engel antworteten dargegen mit tieffister Danckbahrkeit / und alle sangen dem Allerhöchsten wunderbahrliches Lob / daß er eine so reine / so heilige / aller seiner Gnaden und Gutthaten so würdige Mutter außerkohren; Und daß er sie in der Heiligkeit und Glory über alle Creaturen erhöbet / und ihr gegeben die Oberherrschafft und den Gewalt / damit alle ihr dieneten / sie verehreten / für eine würdige Mutter GOttes selbsten / und für eine Ergäntzerin deß menschlichen Geschlechts verkündigten.

689. Auff dise Weiß redeten die Englische Geister von denen grossen Fürtrefflichkeiten ihrer Königin / und benedeyten GOTT in ihr. MARIA redete von denen Fürtrefflichkeiten der Engel / und lobete GOTT deßwegen ebenfahls; mit dem diser gantze Tag zu einem wunderbahrlichen Jubel und Süssigkeit für MARIA / und für eine zufällige Freud denen Englen worden ist / sonderbahr aber erfreueten sich die tausend Schutz-Geister der Göttlichen Mutter; Ob schon alle ins gesambt einen Antheil der Glory genommen / welche sie ihrer Königin und Frauen zu geruffen. Und gleichwie noch auff der ein / noch auff der anderen Seithen einige Unwissenheit verhinderte / noch die Weißheit und Hochschätzung ermanglete / mit welcher sie die Geheimbnussen bekennten und erkennten / also ware dises ein Gespräch von unvergleichlicher Ehrenbietigkeit / und wird es künfftig seyn / wann wir in dem HERRN solches erkennen.

690. An einem anderen Tag begienge MARIA das Fest zu Ehren aller Heiligen der menschlichen Natur / darzu sie sich anfänglich gleichmässig mit vilen Gebetteren / und Ubungen bereithet hat / und an dem Festtag kahmen von Himmel herab alle Alt-Vätter / Patriarchen / und Propheten sambt denen übrigen Heiligen / welche nach der Auferstehung Christi abgeleibt waren. In disem Tag machte die Jungfräuliche Königin neue Lob-Gesäng wegen der Glory jener Heiligen / und daß in ihnen die Erlösung / und der Todt ihres allerheiligisten Sohns würckend gewesen. Groß ware der Jubel / so MARIA in diser Gelegenheit empfunden / dann sie erkennte das Geheimbnuß der Außerwählung der Heiligen / und daß diese / nachdem sie in dem sterblichen Fleisch / und in einem so gefährlichen Leben sich befunden / nunmehro der versicherten Glückseeligkeit deß Ewigen genieffeten. Wegen diser Gutthat preysete sie den HERRN und Vatter der Erbarmnussen / und erhollete die Gnaden / so

ein

ein jedwederer Heilige empfangen hatte. Sie batte selbe / das sie bitten wolten für die heilige Kirchen / und für jene / so in selbiger streiteten / mit Gefahr / die Cron zu verliehren / so sie die Heilige schon würcklich besitzeten. Darauff machte sie ein Gedächtnuß und neue Danckſagung wegen deren Victorien und Triumphen / so sie selbsten mit Göttlichem Beystand wider den Teuffel erfochten hatte ; Wegen welchen / und wegen deren / von ihr auß der gewaltsamb deren Finsternussen herauß-gerissenen Seelen / erweckte sie neue Act einer demütigisten Danckbahrkeit.

691. Ein grosse Verwunderung wird es seyn denen Menschen / eben als wie es denen Englen gewesen / das ein pure Creatur in sterblichem Fleisch so vil / und so unabläßliche Wunder gewürcket / welche vilen Seelen / zusammen genommen / ohnmöglich scheinen / ob sie schon so innbrünstig wären / als wie die allerhöchsten Seraphinen; Aber MARIA hatte eine gewise Theilhafftigmachung der Göttlichen Allmacht / mit welcher in ihr leicht ware das jenige / was in anderen Creaturen unmöglich ist. In disen letzten Jahren ihres allerheiligisten Lebens wachsete in ihr dise Würcklichkeit solcher Gestalten / das unsere Fähigkeit zu der Erwögung ihrer Wercken nicht erkiecket. Sie würckete ohne Unterbruch / und ohne Außruhen : dann die Sterblichkeit / und das Gewicht der Natur hat sie nicht verhinderet / vil mehr ware sie in würcken unermiedet / als wie ein Engel / und mehr als alle dise zu sammen genommen. Sie ware gantz und gar eine Flamm und ein Feurs-Brunst einer unermeßlichen Würckung. Mit diser Göttlichen Krafft und Tugend scheineten ihr kurtz zu seyn die Täg / wenig die Gelegenheiten / und all zu eingeschranckt die Ubungen / angesehen sich die unendliche Lieb allezeit über jenes außbreitete / was sie verrichtet / ob schon dises ohne Maaß selbsten gewesen. Wenig oder gar nichts habe ich von disen Wunderthaten geredet gegen dem / was sie an sich selbsten waren / und also erkenne / und bekenne ich es : dann ich sihe ein gleichsamb unendliche Entfernung unter jenen / was mir erkläret worden / und unter jenem / was ich in disem sterblichen Leben zu verstehen / unfähig bin. Und wann ich von disem / so mir geoffenbaret worden / kein genugsame Nachricht geben kan / wie will ich das übrige sagen / dessen ich unwissend bin / und nichts mehrers erkenne / als meine Unwissenheit ? Befleissen wir uns das Liecht nicht zu verschertzen / so uns erwartet / alles in GOTT zu sehen ; dann allein diser Lohn und dise Freud (wann wir schon kein andere zu gewarten hätten) könnte uns verpflichten / zu arbeiten und zu leyden biß an das End der Welt. Alle Peynen / Tormenten / und Schmertzen der Martyrer / und alle Mühe wurden uns sehr wohl bezahlet seyn mit der Freud / zu erkennen die Würdigkeit und Fürtrefflichkeit MARIAE der Göttlichen Mutter / sie zu sehen an der Rechten ihres allerheiligsten Sohns / und wahrhafften GOttes / erhöhet über alle Englische Geister / und Heilige deß Himmels.

Lehr/

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

692. Liebste Tochter! eben mit denen Schritten / mit welchen du fortschreittest den Verlauff meiner Wercken / und sterblichen Lebens zu beschreiben / soltest du auch fortwanderen in meiner vollkommenen Nachfolg / und Nachartung / welches ich von dir sonderbahr begehre. Es wachset dise mein Begird in mir / wie in dir das Liecht / und die Verwunderung über alles / so du verstehest / und verzeichnest. Nun ist es Zeit / daß du das jenige ergäntzest / was du bißhero zuruck gehalten / und daß du erhebest den Flug deines Geists zu dem Stand / zu welchem der Allerhöchste / und ich dich beruffen und eingeladen. Erfülle deine Werck mit der gantzen Vollkommenheit und Heiligkeit / und wisse / das Gottloß und Grausamb dargegen seye die Widersprechung deiner Feinden / deß Teufels nemblich / der Welt / und deß Fleisches. Es ist nicht möglich / so vil Beschwernussen und Versuchungen zu überwinden / wann du nicht in deinem Hertzen ein innbrünstige Eyfer-Sucht / und hitzigisten Eyfer anzündest / welcher mit unüberwindlicher Gewaltsambe den Kopff der vergiffteten Schlangen zerschmettere / welche sich mit teuffliſcher Arglistigkeit viler betrüglichen Mittlen gebrauchet / dich eintweders zu stürtzen / oder am wenigsten in disem deinem Lauff einzuhalten / damit du zu dem erwünschten End / und zu dem Stand nit gelangest / welchen der HERR dir zubereithet / und zu welchem er dich außerwählet hat.

693. Dir muß nicht unwissend seyn die Wachtbahr- und Auffmerckſambkeit / liebstes Kind! welche der höllische Geist traget auff eine jedwedere Sorgloß- und Vergessenheit / und mindeste Unauffmerckſambkeit der Seelen: dann er rundet herumb (*f*) und spechet immerdar auß / und bedienet sich einer jeglichen Nachläſſigkeit / ohne daß er einige Gelegenheit verabsaumet / ihnen mit Hinterlist / Versuchungen beyzubringen / ihre Anmuthungen / wo er selbige unbewahrt findet / zu biegen / und zu bewögen / damit sie die Wunden der Sünd ehender empfangen / als sie solche gäntzlichen erkennen: und da sie hinnach dise empfinden / und das Hülff-Mittel verlangen alsdann treffen sie an die gröste Beschwärnuß; alſo daß sie sich von dem Fall zu erhöben vil ein häuffigere Gnad / und Bemühung vonnöthen haben / als vorhero zu widerstehen / ehe sie gefallen. Mit der Sünd schwächet sich die Seel zu der Tugend / und hingegen der Feind sammlet grösseren Muth / die Anmuthungen aber werden ungezäumbt und unüberwindlicher / und außerley Ursachen fallen vil / und erschwingen sich wenig von dem Fall. Das Mittel wider dise Gefahr ist allein / daß man lebe in wachtsamber Auffmerckſambkeit / mit Sorgen und beständigen Begirden die Göttliche Gnad zuverdienen / mit unabläßlicher Beharrlichkeit / das Bessere zu würcken / und kein Zeit läer hinwecksschleichen lassen / in welcher der Feind Gelegenheit finde / ein müssige uud unbedachtsame Seel ohne einige Ubung und Werck der Tugend anzutreffen.

(*f*) 1. *Petri* 5. v. 8.

treffen. Dann mit disen machet sich leicht und gering das Gewicht der irrdischen Natur / es zerquätschen sich die Anmuthungen / und böse Neigungen / es wird der Teuffel selbst in Forcht gebracht / es erhebet sich der Geist / er gewinnet Stärcke wider das Fleisch und solche Oberherrschafft über den unteren und sinnlichen Theil / daß er selbigen dem Göttlichen Willen unterwürffet.

694. Zu allem disem hast du ein lebendiges Beyspihl in meinen Wercken / und damit du dich deren nicht vergessest / so beschreibest du sie / und ich habe dir selbe mit so grossem Liecht geoffenbaret / als du empfangen hast. Mercke demnach auf alles / liebstes Kind! was sich in disem klar-hellen Spiegel vorstellet / und wann du mich für dein Lehr-Meisterin / und Mutter aller Heiligkeit / und wahrhafften Vollkommenheit erkennest und bekennest / so verweile nicht / mir nachzufolgen. Es ist nicht möglich / daß du / oder ein andere Creatur zu der Vollkommenheit / und Höhe meiner Wercken gelange / und zu disem wirst du auch nicht von dem HERRN verpflichtet; aber gar wohl möglich ist es mit seiner Göttlichen Gnad / daß du dein Leben mit Wercken der Tugend und Heiligkeit erfüllest / daß du in selbigen dein Zeit und Kräfften anwendest / und die heilige Ubungen mit andern Nuen / das Gebett mit dem Gebett / die Tugenden mit denen Tugenden vermehrest / daß kein Zeit / Tag / oder Stund deines Lebens ohne gutes Werck ablauffe / wie du solches an mir erkennest. Dessentwegen setzte ich ein Beschäfftigung zu denen anderen / so ich verrichtete in Regierung der Kirchen / ich begienge so vil Fest-Täg auf beschribene Weiß. Wann ich eine vollendet / bereitete ich mich zu der anderen: solcher Gestalten / daß kein Augenblick meines Lebens an heiligen GOTT wohlgefälligen Wercken läer gebliben. Alle Kinder der Kirchen / wann sie nur wollen / können sie in disem mir nacharten / und du solltest es thun mehrer / als andere: dann zu disem Ende hat der heilige Geist die Fest-Täg angeordnet / so zur Gedächtnuß meines allerheiligisten Sohns / der Meinigen / und anderer Heiligen in der Kirchen begangen werden.

695. In allen solchen / und absonderlich in denen Geheimbnussen der GOtt- und Menschheit meines allerheiligsten Sohns / und in denen anderen meines Lebens / und meiner Glory übe dich forderist. Nächst disem will ich / daß du ein sonderbare Verehrung tragest gegen der Englischen Natur / so wohl wegen ihrer Fürtrefflichkeit / Heiligkeit / Schönheit / und Beambtung / als auch wegen deren grossen Gnaden und Gutthaten / so du durch dise Englische Geister empfangen. Ich will / daß du dich bemühest / ihnen in der Reinigkeit deiner Seelen / und in der Höhe der heiligen Gedancken / in der Feurs-Brunst der Liebe / und in der Art zu leben / gleich zu werden / als wann du keinen irrdischen Leib / noch seine Anmuthungen hättest. Sie sollen seyn deine Freund / und deine Gefährten in deiner Wanderschafft / damit sie solche auch hinnach in dem Vaterland abgeben. Mit ihnen seye anjetzo dein Gespräch und vertreuliche Handlung / in welcher sie dir die Ei-

genschafften / und Zeichen deines Gesponß erklären / dir gewise und sichere Nachricht von seinen Vollkommenheiten beybringen / dich den Weeg der Gerechtigkeit und deß Fridens lehren / dich von denen höllischen Feinden beschützen / und deren Bethörungen dir entdecken werden. In diser angewohnten Schul der Himmlischen Geisteren wirst du lehrnen die Gesatz der Liebe. Höre sie an / und gehorsame ihnen.

XVII. Capitul.

Von der Bottschafft deß Allerhöchsten / so *MARIA* durch den heiligen Ertz-Engel Gabriel erhalten: Wie daß ihr nemblich drey Jahr ihres allerheiligsten Lebens noch übrig wären; Und was bey diser Himmlischen Nachricht dem heiligen Johannes / und allen Geschöpffen der Natur widerfahren.

696. DAs jenige zu sagen / was mir von denen letzten Jahren dises unseres eintzigen / und Göttlichen Phenix MARIAE / der wunderbarlichen Himmels-Königin / noch übrig verbleibet / ist es billich / daß das Hertz / und die Augen den Safft dargeben / mit welchem ich so süße / und zarteste / als liebliche und empfindliche Wunder-Werck zu beschreiben / verlange. Ich wolte wünschen die Gemüther der andächtigen Glaubigen / also zu bereiten zu können / damit sie dises nicht leseten oder betrachteten / als ein vergangene / und abwesende Sach; weilen die mächtige Krafft und Tugend deß Glaubens alle Wahrheiten gegenwärtig machet; und wann wir selbige mit der gebührenden Frombkeit und Christlichen Andacht in der Nähe beschauen / werden wir ohne Zweifel die allerschönste / und allerliebtichste Früchten sammlen / die Würckungen empfinden / und unser Hertz jenes Guts geniessen / welches unsere Augen nicht erreichet haben.

697. MARIA hat das Alter der 67. Jahren erfüllet / ohne daß sie dem Lauff unterbrochen / oder den Abflug eingehalten / oder die Brunst ihrer Liebe und Verdiensten / von dem ersten Augenblick ihrer unbefleckteisten Empfängnuß an; gemäßiget / sonderen alles dises ist alle Minuten ihres Lebens angewachsen / die unaußsprechlichen Gaaben / Gutthaten / und Gnaden deß HERRN hatten sie gantz in GOtt / und in Geist versencket. Die Anmuthungen / Innbrunsten / und Begirden ihres allerkeuschisten Hertzens / gestatteten ihr kein Ruhe ausser dem Mittel-Punct ihrer Lieb. Die Fäßlen und Band deß Leibs waren ihr gewaltthätig; die Neigung und das Gewicht der GOttheit selbsten / umb sich mit ihr durch einen ewigen / und engisten Band zu vereinbaren / hatte (nach unserer Weiß zu reden und zu verstehen) den äusseristen Grad erstigen. Und die Erden selbsten wegen deren Sünden der Menschen / unwürdig den Schatz der Himmlen länger bey sich zu haben / kunnte solchen nicht mehr erhalten / ohne den selben seinem rechtmäßigen HErrn zuruck zu stellen. Der ewige Vatter verlangt sein eintzige wahrhaffte Tochter; der Sohn sein geliebtiste Mutter; der heilige Geist sein allerschönste Gesponß: die Engel

eyferten umb das Angesicht ihrer Königin; die Heilige umb ihrer großmächtigen Frauen; und alle Himmel mit redlosen Stimmen begehrten ihrer Innwohnerin und Käyserin / damit sie von der Glory ihrer Schönheit und Freud erfüllet wurden. Zum Vortheil der Welt und der heiligen Kirchen stritte allein die Nothwendigkeit und höchste Bedürfftigkeit einer solchen Mutter und Lehr-Meisterin; sambt jener Liebe / welche GOTT selbsten zu denen elenden Kindern Adam getragen.

698. Aber gleichwie es unumbgänglich ware / daß das End des sterblichen Lauffs unserer grossen Himmels-Königin sich auch einsmahls ergebete / also wurde (nach unserer Art zu reden) in dem Göttlichen Raths-Zimmer die Ordnung überleget / MARIAM die übergebenedeytiste Mutter glorwürdig zu machen. Es wurde abgewegt die Liebe / so man ihr allein schuldig wäre / nachdem sie der Barmhertzigkeit gegen denen Menschen / durch so vil Jahren / überflüßiges Gnügen geleistet / in welchem sie in der Kirchen / als ein Einpflantzerin und Lehr-Meisterin verblieben. Und der Allerhöchste entschlosse / sie zu trösten durch sichere Nachrichtgebung deß jenigen / was ihr noch von dem Leben übrig wäre / damit sie deß Tags und der höchst-erwünschten Stund versicheret / das Ende mit ihrer Wanderschafft mit Freuden erwartete. Dessentwegen hat die allerheiligste Dreyfaltigkeit den heiligen Ertz-Engel Gabriel mit vilen anderen Himmlischen Geisteren abgesändet / ihrer Königin zu verkündigen / wann und wie sie den Lauff ihres sterblichen Lebens vollenden / und zu dem ewigen überschreitten wurde.

699. Der Englische Bottschaffter / sambt denen übrigen / stiege herab in das Bett-Kämmerlein der großmächtigen Frauen / allwo er sie in Form eines Creutz auf der Erden ligend / und für die Sünder bittend gefunden. Aber mit der Music und Gegenwart der Englischen Geisteren / richtete sich MARIA auf ihre Knye / die Himmlische Gesandtschafft zu hören / und die Englische Mit-Gesellen anzusehen / so alle in weissen hell-glantzenden Kleyderen sie umbgaben mit wunderlicher Annemblich- und Ehrenbietigkeit. Alle kamen mit Cronen und Palmen in ihren Händen / ein jedwederer zwar von unterschidlicher Gattung. Alle jedoch stellten vor mit unvergleichlicher Schönheit und unzahlbaren Werth allerley Glory / und Belohnungen der grossen Himmels-Königin. Dise grüßte der Heil. Ertz-Engel mit dem Gruß deß Ave MARIA. Er fahrte darauf weiter fort und sagte: **Unser Käyserin und Frau! der Allmächtige / und Heilige aller Heiligen / sändet uns von seiner Hoffhaltung / damit wir dir in seinem Nahmen das glückseeligste Ende deiner Wanderschafft dises sterblichen Lebens verkündigen. Nunmehro / höchste Frau! wird bald der Tag / und die so inbrünstig verlangte Stund anbrechen / in welcher du vermittelst deß natürlichen Tods / die ewige Besitzung deß unsterblichen Lebens wirst erlangen / welches dich zur Rechten / und in der Glory deines allerheiligsten Sohns und unsers GOttes**

erwartet. Drey Jahr seynd von nun annoch übrig / daß du erhebet und aufgenommen werdest in die unendliche Freud deß HErrn / allwo dein Gegenwart all seine Innwohner höhlich verlangen / und erwünschen.

700. MARIA hörte an dise Englische Bottschafft mit unaußsprechlichem Jubel ihres allerreinisten und innbrünstigisten Geists / und sich von neuem auf die Erden werffend / antwortete sie / wie bey der Einfleischung deß Worts. (a) Sihe / ein Magd deß HErrn / mir geschehe nach deinem Wort. Darauf batte sie die heilige Engel / daß sie ihr beyhelffen wolten / wegen jener höchst-erfreulichen Zeitung und Guthat GOTT dem HERRN Danck zu sagen. Angefangen hat die Jungfräuliche Mutter / und geantwortet die Seraphinen und Engel / und solcher gestalte erklingete ihr Gesang Wexel-weiß durch zwey gantze Stund. Die Englische Geister / wiewolen sie durch ihre Natur und übernatürliche Gaaben / so behend / weiß / ansehlich / und holdseelig / wurden sie mit allem dem von MARIA in allem / als wie von einer Königin und Frauen ihre Unterthanen weit übertroffen: dann in ihr überflosse die Weißheit und Gnad / als in der Meisterin / und in denen Englen / als in ihren Lehr-Jüngeren. Nach vollendtem disem Gesang / und abgelegter Verdemütigung / truge sie auf denen Himmlischen Höfling / daß selbe den HERRN erbitten sollen / sie die Göttliche Mutter zu zubereiten / damit sie von dem sterblichen zu dem ewigen Leben fortschreitte. Die Engel botten ihr an den Gehorsamb / und mit disem beurlaubte sich der heilige Gabriel / und kehrte zuruck gen Himmel mit seiner völligen Gesellschafft.

701. Die großmächtige Königin und Frau alles Erschaffenen / blibe allein in ihrem Bett-Kämmerlein; und mitten in Zäheren der Demut und Freud / warffe sie sich zur Erden / sie umbfangte dieselbe / als ein gemeinsambe Mutter von allen / und sagte folgende Wort: O Erden! ich gibe dir all schuldigen Danck / weilen du mich / ohne meine Verdiensten / siben und sechtzig gantzer Jahr getragen und ernähret. Du bist ein Geschöpff deß Allerhöchsten / und hast mich bißhero auß seinem Willen unterhalten. Ich bitte dich / hilffe mir in dem Uberrest der Zeit / in welcher ich annoch dein Innwohnerin seyn werde / daß / gleichwie ich auß dir / und in dir erschaffen worden bin; also ich auch von dir / und durch dich gelange zu dem höchsterwünschten Endzweck deß Göttlichen Angesichts meines Erschaffers. Sie wendete sich ebenfalls zu anderen Creaturen / und zu ihnen redend sagte sie: Himmel / Planeten / Stern / und Elementen / gezimmeret von der allmächtigen Hand meines Geliebten / getreuiste Zeugen und Verkünder seiner Glory und Schönheit / ich dancke euch nicht minder / daß ihr durch eure Einflüß und Würckungen zu der Erhaltung meines Lebens beygetragen. Helffet mir nunmehr von neuem /

(a) *Luc. 1. v. 38.*

neuem / daß ich mit Göttlicher Gnad dasselbe verbessere in der noch übrigen Frist meiner Wanderschafft/ damit ich angenehmb seye meinem und euren GOtt/und Erschaffer.

702. Der Tag / an welchem dise Bottschafft erfolget / wird nach denen Worten deß heiligen Ertz-Engels in dem Monat Augusti gefallen/ und der jenige gewesen seyn/ welcher drey Jahr vorhero mit dem glorwürdigen Hinscheyden der Göttlichen Mutter eintraffe. (b) Indessen hat sie sich von der Stund an / da sie dise Nachricht empfangen/ in dem Feur der Göttlichen Lieb also angeflammet/und all ihr Ubungen solcher gestalten von neuem verlängeret/ als wann etwas wäre / welches noch müste ergäntzet werden / welches vorhero/ entweders auß Nachlässigkeit/ oder auß minderem Eyfer unterlassen worden wäre. Der Reisende beschleunniget seine Schritt/ wann der Tag anfanget/ zu Gnaden zu gehen / und ihme noch ein guter Theil deß Weegs bevorstehet. Der Arbeiter und Taglöhner verdopplet seine Bemühung und Stärcke / wann der Abend anbrichet / und die außgesteckte Tags-Arbeit noch nicht vollendet ist. Aber unsere grosse Himmels-Königin nicht wegen Forcht der Nacht/ noch wegen Gefährlichkeit der Reiß/ sondern wegen der Liebe und Begird zu dem ewigen Liecht/ beschleunigte sie den Schrit ihrer heroischen Wercken/ nicht damit sie ehender anlangte/ sondern damit sie desto bereichter und glückseeliger eintrettete in die beharrliche Freuden deß HErrn. Alsobalden hat sie allen Apostlen und Jüngeren / die in dem Predigen beschäfftiget waren/ zugeschrieben / sie von neuem zu Bekehrung der Welt anzufrischen ; welche Embsigkeit durch dise letzte drey Jahren MARIA noch öffter erholte. Denen übrigen ihro gegenwärtigen Glaubigen erweisete sie noch grössere Bezeig- und Anmahnung/ und stärckete sie in dem Glauben. Und obwohlen sie die Ursach in geheimb hielte / waren doch die Werck als wie eines solchen / welcher sich anfanget/ zu beurlauben / und aber / die Zuruckbleibende reich / glückseelig / und voll deren himmlischen Gutthaten zu hinterlassen/ verlanget.

703. Bey und gegen dem heiligen Evangelisten Johannes walteten andere/ vor denen übrigen entschiedene Ursachen : dann MARIA hielte ihne für einen Sohn/ und er stunde ihr bey/ und bediente sie sonderbahr vor allen anderen. Dessentwegen bedunckte es der Göttlichen Mutter/ daß ihm die Nachricht von der Zeitung ihres Tods nicht abzubergen wäre. Nach verflossenen etlichen Tägen / da sie vorhero von Johannes die Erlaubnuß / und den heiligen Seegen begehret hatte / redete sie zu ihme folgender Gestalten : **Euch ist nicht unbekandt mein Sohn/ und mein HErr / daß ich unter denen Creaturen deß Allerhöchsten die allergröste Schuldnerin / und die Verpflichtiste seye / mich in seinen Göttlichen Willen gantz und gar zu ergeben: Wann dann von demselbigen alles Erschaffene hanget / als soll sich an mir in**

(b) *Infrà n. 742*

der Zeit / und in der Ewigkeit sein Wohlgefallen gäntzlich erfüllen: ihr aber liebster Sohn / habt mir in disem beyzuhelffen / als welcher die Ursachen erkennet / Krafft welcher ich gantz und völlig meines HERRN und GOttes bin. Seine unendliche Güte und Würdigkeit hat mir geoffenbahret / daß das End meines sterblichen Lebens bald werde heran rucken und von dem Tag diser erhaltenen Nachricht / seynd nur allein drey Jahr mehr übrig / in denen meine Wanderschafft sich solte vollenden. Ich bitte euch / mein HErr / Helffet mir in diser kurtzen Zeit / damit ich arbeite dem Allerhöchsten zu dancken / und wegen deren unermeßlichen Gutthaten / so ich von seiner freygebigisten Hand empfangen hab / einige Vergeltung zu geben. Bittet für mich / wie ich euch darumben von dem Inneristen meiner Seelen anflehe / und bitte.

704. Dise Wort der Jungfräulichen Mutter zertheileten das verliebte Hertz deß Heil. Johannes / und ohne daß er den Schmertzen / oder die Zäher einhalten konte: Liebste Mutter und Frau! sagte er / ich bin dem Willen deß Allerhöchsten / und dem eurigen gäntzlich ergeben / in allem / was ihr mir anbefehlet / zu gehorsamen / ob schon meine Verdiensten nicht meiner Schuldigkeit zu langen. Aber ihr meine Frau / und allerliebste Mutter / helffet eurem armen Sohn / welcher sich gantz allein / und verwaiset sehen solte / ohne euer höchst-erwünschte Gesellschafft und Gegenwart. Mehrer konte Johannes nicht reden / untertrucket von denen Seufftzeren und Zäheren / so ihme durch seine Schmertzen herauß getruckt wurden: Und obwohlen die allersüsseste Königin ihne gestärcket und getröstet hat / mit liebreich- und nachtruckichisten Worten; bliebe doch sein Hertz von selbigen Tag an mit einem Pfeil deß Schmertzens und Traurigkeit durchgraben und verwundet / welcher ihn gantz schwächte und außmagerte / eben als wie es denen Blumen widerfahrt / welche die Sonnen beseelet / und aber nachdem sie sich ihnen entziehet / und abbirget: Dann nachdem die Blumen ihr der Sonnen in ihrem gantzen Lauff gefolget seynd / verschmachten sie / und verschwelcken auff den Abend / weilen sie ihren Planeten auß denen Augen verliehren. In disem Miß-Trost waren liebreich die Versprechungen der allermildisten Mutter / damit der Heil. Johannes nicht gäntzlich vergienge / als versicheret / daß MARIA seine Mutter / und seine Fürsprecherin bey ihrem allerheiligisten Sohn verbleiben wurde. Der heilige Evangelist hat von diser Sach dem heiligen Jacob dem mindern / die Nachricht gegeben / welcher zu Jerusalem / als Bischoff ebenfalls dem Dienst der Himmels-Königin (gleichwie der H. Petrus solches (c) verordnet / und ich in seinem Orth vermeldet habe) beystunde / und von der Zeit an waren diese zwey Apostel auff das embsigiste in öfterer Vergesellschafftung der allerseeligsten Mutter / sonderbahr aber der heilige Johan-

(c) *Suprà n.* 230.

Johannes/ welcher sich von ihrer Gegenwart nicht konte entfernen.

705. Im Lauff diser letzten drey Jahren deß Lebens unserer Königin und Frauen/ hat die Göttliche Allmacht mit einer verborgenen und lieblichen Stärcke verordnet/ daß der gantze Uberrest der Natur anfangete den Schmertzen und das Trauren zu empfinden/ und in der Betrübnuß dem Tod der jenigen vorzukommen/ welche durch ihr Leben die Schönheit und Vollkommenheit allen Erschaffenen mitgetheilet. Die heilige Apostel/ obwohlen durch die gantze Welt außgesendet/ haben eine neue Sorg gefühlet/ welche sie zum Nachdencken bewöget/ daß etwan MARIA ihre Lehr-Meisterin und Zuflucht sich der Erden möchte entziehen; angesehen ihnen durch ein Göttliches Liecht angedeutet wurde/ daß sich dise unaußbleibliche Entzuckung nicht lang mehr könte verzögeren. Die andere Glaubige Innwohner zu Jerusalem/ und Benachbahrten in Palästina erkennten in sich selbsten als ein geheimbe Nachricht/ daß ihr Schatz und einzige Freud nicht auff lange Zeit mehr dauren wurde. Die Himmel/ Sternen und Planeten begunneten/ vil von ihrer Zierlichkeit und Glantz zu verliehren/ als wie der Tag an seiner Schönheit abnimmet/ wann die Nacht herbey kommen will. Die Vögel deß Lufftes gaben die Zeichen einer sonderbahren Traurigkeit in denen zwey letzten Jahren/ angesehen eine grosse Menge derenselben gemeiniglich dahin ihren Flug richteten/ wo MARIA gestanden; sie flogen herumb umb das Bett-Kämmerlein/ und zwitzerten an staet deß Gesangs unterschidliche Traur-volle Stimmen/ als wie einer der vor Schmertzen seufftzet und klaget/ biß die Himmels-Königin selbsten anbefohlen/ daß sie ihren Erschaffer mit ihrem natürlichen Klang verehren und loben solten. Offtermahlen ist von disem Wunder-Werck der heilige Johannes ein Zeug gewesen/ welcher sie in ihrem Traur-Gesang begleitete. Wenige Täg von dem Hinscheiden der Göttlichen Mutter begaben sich zu ihr unzahlbahre Vögelein/ neigeten ihre Köpfflein und Schnäbelein zur Erden/ und brachen ihre Hertzen mit Seufftzeren/ eben als wann sie sich für das letzte mahl schmertzlich beurlauben/ und das letzte mahl den Seegen erwarten wolten.

706. Nicht allein die Vögel deß Lufft brachen auß in dise Klagen/ sondern es folgeten ihnen auch nach die unvernünfftige Thier der Erden. Dann als MARIA eines Tags außtratte/ die geheiligte Orth unserer Erlösung zu besuchen/ und auff dem Calvari-Berg anlangete; Da wurde sie von villerley ungezammen Thieren umbrungen/ welche von unterschidlichen Bergen und Waldungen zusammen gekommen/ die Göttliche Jungfrau zu erwarten; etliche auß ihnen warffen sich zur Erden/ andere neigten ihre Köpff/ und alle traurten mit betrübten Seufftzeren/ umb den Schmertzen an Tag zu geben/ welchen sie empfanden/ daß die jenige von der Erden/ auff welcher sie lebten/ sich wolte entfernen/ welche sie für ihre Frau und Zierde alles Erschaffenen hatten geehret. Das gröste Wunder-Werck/ welches in der allgemeinen Empfin-

pfindlichkeit / und Aenderung von allen Sachen erfolget / ist dises gewesen / daß durch gantze 6. Monat vor dem Tod der übergebenedeytisten Jungfrauen / die Sonnen / der Mond / und die Sternen einen minderen Schein von sich gegeben / als sie bißhero gepflogen; Am Tag aber deß glückseeligisten Hinscheydens / haben sie sich gar verfinsteret / wie es bey dem Tod (*d*) unseres Erlösers erfolget ist: und obwohlen vil weise und fürtreffliche Männer dise Neulichkeiten / und Aenderung an denen Himmels-Gestirn bemercket / waren doch allen die Ursachen unbekannt / und wusten sie mehrer nicht / als sich zu verwunderen. Die Apostel und Jünger jedoch / welche wie ich nachgehends sagen (*e*) werde / dem allerglückseeligsten und süssisten Tod der Göttlichen Mutter beygestanden / haben dazumal die Empfindlichkeit der gantzen / sonst unempfindlichen Natur / wol erkennet; welche mit ihrem Klagen würdiglich vorgebogen / da indessen die menschliche der Vernunfft-fähige Natur den Verlurst ihrer Königin / rechtmässigen Frauen / wahrhafften Zierde und Glory nicht wuste zu beweinen. An denen übrigen Geschöpffen scheinet es / habe sich die Weissagung deß Zacharias (*f*) erfüllet / daß in jenem Tag die Erden trauren / und die Familien deß Hauß GOttes eins für eins / jedes für sein Theil / und daß dises Trauren dem jenigen gleichen wurde / welches bey dem Tod deß Erstgebohrnen erfolget ist / welchen alle beweineten. Dises / was der Prophet von dem Erstgebohrnen deß ewigen Vatters / und von dem Erstgebohrnen Mariä geredet / müste ebenfalls auff seine gewise Weiß an dem Tod der Jungfräulichen Mutter / als der Eingebohrnen / und der Mutter deren Gnaden und deß Lebens erfolgen. Und gleichwie die getreue Unterthanen und erkanntliche Bedienten / nicht allein in dem Tod ihres Fürstens und ihrer Königin sich in Trauer bekleyden / sondern schon vorhero wegen deren anscheinenden Gefahr ihr Angesicht in Betrübnuß verfinsteren / und also mit dem Schmertzen dem Verlurst selbsten bevorkommen / also haben sich auch die unvernünfftige Creaturen in der Empfindlichkeit / und in denen Zeichen der Traurigkeit vorläuffig hervor gemacht / da sich das Hinscheyden der Königin Himmels und der Erden genähert.

707. Nur allein der Evangelist vergesellschaffte sie in disem Schmertzen / und ist der erste / und der jenige gewesen / welcher allein über all Übrige solchen Verlurst also empfunden / daß er es gegen seinen Vertrauten in dem Hauß deß Abendmahls nicht konte verbergen. Etliche auß selbigen Haußgenossenen / und sonderbar zwey Töchter deß Hauß-Herrn / welche MARIAM öffters bedienten. Dise zwey Personen sambt noch mehreren Andächtigeren / merckten die Traurigkeit deß heiligen Johannes / so gar daß sie ihn zu mehrmahlen / häuffige Zäher vergiessen gesehen: Und zumahlen ihnen die beständige Gleichmüthigkeit / und Sanfftmuth deß Heiligen kündig und offenbahr gewesen / also bedunckte es ihnen / daß jene Neuigkeit von einem sonderbahr grossen Erfolg herrühren müste. Etliche mahl fragten sie ihn mit wehmüthiger Begird

(*d*) *Matth.* 27. *v.* 45. (*e*) *Infrà n.* 735. (*f*) *Zachar.* 12. *v.* 10. & 12.

umb

umb die Ursach seines neuen Traurens; Aber der Apostel verbarge dieselbe vil Tag lang; endlichen jedoch / nicht ohne Göttliche Eingebung / entdeckte er denen anhaltenden andächtigen Personen / daß sich der Hintritt seiner Mutter / und Frauen näherte: Dann also pflegte er MARIAM in Abwesenheit zu betitlen. Die Sach fangte sich durch diss Mittel an außzubreiten / und ein gute Zeit vorhero beweinet zu werden / ehe sie erfolget ist; weilen sich keiner / der nur solche auß denen Glaubigen vernommen / sich der Zäher enthalten konnte. Und von der Zeit an besuchten sie MARIAM vil beständiger und öffter / warffen sich zu ihren Füssen / und küsten die Erden / so von ihr betretten worden. Sie begehrten von ihr den Mütterlichen Segen / und daß sie alle nach sich ziehen / und ihrer in der Glory deß HERRN nicht solte vergessen / wohin sie alle Hertzen ihrer Dienerin mit sich genommen.

708. Ein grosse Barmhertzig- und Vorsichtigkeit deß Allerhöchsten ist es gewesen / daß vil von denen Glaubigen der ersten Kirchen dise vorläuffige Nachricht von dem Tod unserer Königin erhalten / dann GOTT sändet keine Plagen / oder Ubel über sein Volck / daß er solches nicht vorhero seinen Dieneren offenbahret / wie er es durch seinen Propheten Amos (g) versicheret hat. Und obwohlen dise Betrübnuß für die Glaubige selbiger Zeiten unvermeidentlich ware / so hat doch die Göttliche Milde verordnet / daß die erste Kirchen / in so weit es möglich / disen Verlust ihrer Mutter und Lehr-Meisterin ersetzete / und selbe durch ihre Zäher und Schmertzen verbindete / daß sie durch jenen Lauff der Zeit / so an ihrem Leben noch übrig gewesen / die Glaubige sonderbahr begnadete / und mit denen Schätzen der Göttlichen Gnad bereichete / welche MARIA, als ein Frau aller Dingen / ihnen außtheilen konnte / sie in ihrer Urlaubnemmung zu trösten / wie es in der Sach selbsten erfolget ist; weilen das Mütterliche Hertz der allerseeligisten Jungfrauen sich durch die Zähren der Kinderen der Kirchen zu diser außbindigisten Milde bewöget hat: mit welcher sie für selbe in denen letzten Tägen ihres Lebens neue Gutthaten erworben. Damit aber der HERR dieselbige seiner Kirchen nicht entziehete / hat er sein Göttliche Mutter ihnen nicht unentdrautwollen entzucken / an welcher sie alle Hülff / Trost / Freuden / und Erquickung in ihren Anligenheiten / Erleichterung in ihren Nöthen / Rath in ihren Zweifflen / Heyl in ihren Kranckheiten / Beyspringung in ihren Betrangnussen / und alle Güter zusammen beständig genossen.

709. Zu keinen Zeiten oder Gelegenheiten hat sich die Hoffnung der jenigen Frucht-loß gefunden / welche ihr Hoffnung in die großmächtige Mutter der Gnaden gesetzet haben. Allezeit hat sie gethan / und allzeit ist sie denselben beygesprungen / welche nur ihrer Liebreichisten Mildigkeit nicht widerstanden: aber in denen letzten zweyen Jahren ihres Lebens kan man die Wunderwerck noch erzehlen / noch erwögen / welche sie zum Guten aller Menschen gewürcket hat. Allen Krancken und Presthafften /

(g) *Amos* 3. v. 7.

hafften / welche zu ihr kommen / hat sie die Gesundheit an Leib / und Seel mitgetheilt; Vil hat sie zu der Evangelischen Wahrheit bekehret; unzahlbahre Seelen zu dem Stand der Gnaden geführet / und sie von denen Sünden herausgerissen. Grosse Bedürfftigkeiten der Armen hat sie gesteuret / unter denen sie etlichen auß denen ihr zugekommenen Opfferen / andere aber durch Wunder-würckende Mittel geholffen. Alle steiffte sie in der Forcht GOttes / in dem Glauben / und in dem Gehorsamb der heiligen Kirchen; Und als ein Frau und Schatz-Meisterin der Reichthumben der Gottheit / und deß Lebens / und Todts ihres allerheiligisten Sohns wolte sie solche mit freygebiger Barmhertzigkeit vor ihrem Hinscheyden außspenden / damit sie ihre Kinder / als Glaubige der Kirchen / von denen sie sich entfernete / recht bereichet hinterliesse; Und über dises hat sie dieselbe mit denen Versprechungen dessen getröstet / was uns heunt zu Tag die rechte Hand ihres Sohns / unsers Erlösers / vergünstiget.

Lehr / welche mir die grosse Königin der Englen gegeben.

710. Liebste Tochter! damit man den Jubel verstunde / welchen in meiner Seelen die Nachricht deß HERRN verursachet hat: das nemblich das End meines sterblichen Lebens herbey nähernte / ware es nothwendig / die Begierd und Stärcke der Lieb zu erkennen / mit welcher ich auffbranne / ihn zu sehen / und in der mir zubereiteten Glory ewiglich zu geniessen. All dises Geheimbnuß übersteiget die menschliche Fähigkeit; und das jenige / was die Kinder der Kirchen darvon zu ihrem Trost erreichen konnten / das verdienen sie nicht / und machen sich darzu nicht fähig: dann sie wenden sich nicht auff das innerliche Liecht / und auff die Reinigung ihres Gewissens / umb selbiges zu empfangen. Mit dir seynd mein allerheiligister Sohn / und ich in diser Barmhertzigkeit sehr freygebig gewesen: und versichere dich / liebstes Kind; das glückseelig / und aber glückseelig seyn werden die Augen / so zu sehen / und zu hören bekommen das jenige / was du gesehen / und gehört hast. Bewahre wohl deinen Schatz / daß du solchen nicht verliehrest / und arbeite mit all deinen Kräfften / den Frucht diser Wissenschafft und meiner Lehr zu gewinnen: und ich verlange von dir / das ein Theil derselbigen seye / mir nachzufolgen in ungesaumbter Zubereitung zu deinem Todt; dann wann du von solchem einige Gewißheit hättest / solte dir ein jedwedere Frist sehr kurtz zu seyn beduncken / umb das Geschäfft zu versicheren / so in dem Todt der Glory / oder der ewigen Peyn sich zu entschliessen hat. Keine auß denen vernünfftigen Creaturen hat den Lohn also versicheret gehabt / als wie ich; und mit all diser unfehlbahren Wahrheit / ist mir gleichwohlen drey Jahr vor meinem Tod dessen Nachricht gegeben worden. Du hast auch erkennet / daß ich mich zubereithet hab / als ein sterblich- und irrdische Creatur mit der heiligen Forcht / welche in selber letzten Stund erforderlich: und hierinfahls hab ich das jenige erfüllet / was mir / in so weit ich

sterb-

sterblich ware / und als einer Lehr Meisterin der Kirchen anständig gewesen / da ich also das Beyspihl hinterlassen / was die übrige Glaubige / als Sterbliche / und diser Vorbereitung vil mehr Bedürfftige / vornemmen sollen / damit sie nicht in die ewige Verdammnuß verfallen.

711. Unter denen Abentheuren / und Bethörungen / welche von dem Teuffel in die Welt eingefuhrt worden / ist keine schädlicher / und gröser / als die Stund deß Todts / und das jenige zu vergessen / was in dem scharpffen Gericht deß gerechtisten Richters ihnen widerfahren wird. Betrachte / mein liebstes Kind! daß durch dise Pforten die Sünd in die Welt eingetretten; angesehen das Fürnembste / was die Schlangen dem ersten Weib einzureden / und einzuschwetzen gesuchet hat / dises gewesen ist / daß sie nicht sterben wurde / (*b*) und sich wegen diser Sach nicht bekümmeren / oder darvon handlen solte. Durch disen also fortgesetzten Betrug / ist ein unzahlbare Menge der Thoren / welche ohne solche Gedächtnuß dahin leben / und dahin sterben / gantz vergessen deß unglückseeligen Loß / welches auff sie wartet. Damit aber dise menschliche Verkehrung nicht auch dich berühre / halte dich jederzeit wohl unterrichtet / daß du unfehlbahr / und unvermeydentlich sterben werdest / daß du vil empfangen / und wenig bezahlt / daß die Rechnung desto genauer seyn werde / wie freygebiger der HErr gegen dir / in der Außspendung seiner Gnaden / und in der beständigen Zuwartung gewesen / ich verlange von dir noch mehrer / noch weniger / als du deinem HERRN und Gespons schuldig bist / nemblich daß du zu aller Zeit / Orth / und Gelegenheit / ohne Unterbruch oder Sorglosigkeit / das Bessere würckest.

712. Wann du als ein schwache einigen Unfleiß oder Unterlassung begangen hättest / alsdann lasse die Sonnen nicht unter / und den Tag nicht zu Gnaden gehen / du habest es dann vorhero bereuet / und / da es seyn kan / gebeichtet / und mit einem vesten Fürsatz der Besserung (wann auch schon die Schuld gantz ring gewesen) wirst du anfangen mit einem Eyfer und Sorg zu arbeiten / als für welche die Zeit sich vollenden will / ein so gewichtige und beschwerliche Sach zu erlangen / wie da ist die Glory / und ewige Glückseeligkeit / auch die Vermeydung der Peynen und Schmertzen ohne Ende. Dises solte seyn dein unabläßliche Anspannung all deiner Kräfften / und Sinnen / damit (*i*) dein Hoffnung gewiß / und mit Trost angefüllet seye / daß du nicht (*k*) vergebens arbeitest / noch (*l*) dem Ungewisen nachlauffest / als wie die jenige lauffen / welche mit etlichen guten Wercken sich befridigen / und darbey vil sehr sträffliche und abscheuliche würcken. Dise können mit keiner Sicherheit / und innerlichen Freud der getrösten Hoffnung fortwandern; angesehen ihr Gewissen selbsten sie mißtrauig / und betrübt machet / wann sie nicht gar vergessen / und in der Sinnlichkeit deß Fleisches mit einer thorrechten Freud vertieffet seynd. Zu rechter

(*b*) *Gen. 3. v. 4.*

(*i*) *2. ad Corinth. 1. v. 7.* (*k*) *ad Philip. 2. v. 16.* (*l*) *1. Cor. 9. v. 26.*

Anfüllung aller deiner Wercken / setze nicht auß in denen Ubungen / so ich dir angezeiget / und du von dem Todt mit denen gewohnlichen Gebetteren / Verdemütigungen / und Empfehlungen deiner Seelen zu verrichten pflegest: empfange darauff in deinem Gemüth die letzte Weeg-Zehrung / als eine / so reißfertig ist zu dem anderen Leben / und beurlaube dich von dem Gegenwärtigen / mit Vergessung alles dessen / was in selbigem befindlich. Entzünde dein Hertz mit denen Begirden GOtt anzuschauen / und erschwinge dich biß in sein Gegenwart / allwo dein Wohnung / und anjetzo (*m*) dein Handlung seyn solte.

XVIII. Capitul.

Wie in denen letzten Tägen die Abflügungen und Begirden / den Allerhöchsten zu sehen / in MARIA gewachsen; Wie sie sich von denen heiligen Orthen / und von der Catholischen Kirchen beurlaubet; Und wie sie ihren letzten Willen / in Beystand der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / angeordnet hat.

713. IN der grösten Nothwendigkeit finde ich mich an Worten gantz arm / umb etwas von dem Stand zu sagen / zu welchem die Liebe der übergebenedeytisten Mutter in denen letzten Tägen ihres Lebens gelanget ist / und etwas von denen Abflügungen ihres allerreinisten Geists / Begirden / und unvergleichlichen Innbrunsten zu beschreiben / mit welchen sie auffflammte / die ängiste Umbarmung der GOttheit zu geniessen. Ich finde in der gantzen Natur kein zulängliche Vergleichung; Und wann etwas zu meinem Absehen dienstlich sein kan / ist es das Element deß Feurs wegen der nahenden Eintreffung / und Gleichheit mit der Liebe. Wunderbahrlich ist die würckende Krafft dises Elements über alle andere. Keines ist ungedultiger / als eben dises / die Einsperrung oder Gefangenschafft zu übertragen: dann eintweders erstirbet es in derselbigen / oder es zerschmetteret alles mit äusserister Leichtigkeit / in seinen eigenthumblichen Bezirck abzufliegen. Wann es sich in dem Ingeweyd der Erden selbsten eingeschlossen / befindet / zertrennet es die Erden / zertheilet die Berg / wirfft über sich die Stuck / und mit höchstem Gewalt jaget es dieselbe vor seinem Angesicht / so lang in ihnen die eingetruckte Bewögung verharret und dauret. Und ob schon der Kärcker von Metall / und Eysen gegossen / wird doch das Feur / wann es nicht gar alles auß einander treibet / am wenigsten Pforten auffsprengen mit entsetzlichem Gewalt und Schröcken aller Benachbarten / wirfft darauff hinnach die metalline Kugel / so ihm im Weeg gestanden / und alles mit solchem Nachtruck und Macht / wie es die Erfahrenheit lehret. Nemblich also ist die Eigenschafft diser unempfindlichen Creatur beschaffen.

714. Wann aber in dem Hertzen der allerseeligsten Jungfräulichen Mutter das Element deß Feurs der Göttlichen Liebe in seinem rechten Bezirck und Pun-

(*m*) *ad Philip.* 3. *v.* 20.

Puncten gestanden (ich kan mich mit keinen andern Worten erklären) ist es klar und ungezweiffelt / daß die Würckungen mit der Ursach eingetroffen / und jene in der Ordnung der Natur nicht wunderbahrlicher als dise in der Ordnung der Gnad / und zwar einer so unermäßlichen Gnad / gewesen seyn. Allzeit ware unsere grosse Himmels-Königin ein Frembdlingin der Welt in dem sterblichen Leib / und ein eintziger Phänix auff der Erden. Da sie aber schon Würcklich reißfärtig ware nach dem Himmel zu / und versicheret von dem glückseeligen End ihrer Pilgerschafft / hat sich die Flamm ihres allerreinisten Geists / ob schon der Jungfräuliche Leib auff Erden beharrete / mit allerbehändigstem Abflug biß zu ihrem Bezirck erschwungen / welches kein anderer / als die Gottheit selbsten gewesen. Sie konnte die gewaltsambe Bewögung deß Hertzens nicht einhalten / und scheinte deren nicht Meister zu seyn / oder daß sie die Beherrschung deß Willens über selbe behaubtete: dann sie hat ihr völlige Freyheit unter die Bodmäßigkeit der Liebe / und deren Begirden nach jener Besitzung deß allerhöchsten Guts gäntzlich gesetzet / nach welchem sie seufftzete / als in welchen sie gantz verstaltet ware / und aller irrdischen Sterblichkeit vergessen / in selbigem allein beharrte / und lebte. Sie durchbrache nicht dise Gefangenschafft / weilen dieselbe mehrer übernatürlich- als natürlicher weiß erhalten wurde: und sie erhebte auch nicht mit sich den schwären und sterblichen Leib / weilen die Frist noch nicht angebrochen / ob schon sonsten die Stärcke deß Geists / und der Liebe solchen hätte nach sich reissen / und ziehen können; Jedoch wurden in disem süssen und strittigen Kampff alle lebhaffte Würckungen der Natur gehemmet; solcher Gestalten / das es von jener also Göttlichen Seel scheinete / sie empfange nur das Leben von der Göttlichen Liebe; Und damit das Natürliche sich nicht völlig verzehrete / ware es nothwendig / selbiges übernatürlich zu erhalten / und von einer höcheren Ursach zu beseelen / weilen es sonsten augenblicklich wäre erloschen.

715. Offtermahlen ist es in disen letzteren Tägen widerfahren / das sie / nur einigen Stillstand anderley Gewaltthätigkeiten zu machen / in der Einsambkeit ihr Stillschweigen unterbrache / damit sich das Hertz nicht in Stucken zertheilete; Und redend zu dem HErrn sagte sie: **Meine allersüssiste / Liebe / du eintziges Gut und Schatz meiner Seelen / ziehe mich nun (a) endlichen nach dem Geruch deiner Salben / welche du deiner Dienerin und Mutter / einer Frembden auff Erden zu verkosten gegeben. Mein völliger Will ist allezeit in dir versäncket gewesen / der du bist die allerhöchste Wahrheit / und mein wahrhafftes Gut. Niemahlen habe ich ausser dich einige Sach zu lieben gewust / O mein eintzige Hoffnung und meine Glory! Ach das sich mein Lauff nicht auffhalte / und die Frist meiner höchsterwünschlichen Freyheit sich nicht verlängere. Ach löse doch auff die Band (b) meiner Sterblichkeit / so mich zu ruck halten;**

(a) *Cant.* 1. *v.* 3. (b) *Ps.* 141. *v.* 8.

Ach das sich doch erfülle das Zihl / und zu dem End schreitte / von welchem ich in dem ersten Augenblick außgangen bin / da ich von dir meine Weesenheit empfangen. Meine Wohnung hat (c) sich verzögeret und er denen Inwohneren von Cedar; Aber indessen thut sich die Stärcke meiner Seelen sambt all ihren Kräfften gegen der Sonnen wenden / von welcher sie das Leben genieſſete. Sie sihet gegen den Nord-Stern / welcher sie führet und leitet / und sie verschmachtet ohn dem Guten / so sie erwartet. O Englische Geister / Himmlische Hof-Herren! Durch die allereedliste Eigenschafft eurer Englischen Natur / durch die Gnad / so ihr in Anschauung der Schönheit meines Geliebten genieſſet / bitt ich euch / habet ein Mitleyden mit mir / liebste Freund / bemitleydet diſe Pilgerfahrterin und Frembde unter denen Kinderen Adams / gefeßlet von denen Banden deß sterblichen Fleisch. Saget eurem GOtt und HERRN / saget ihme (d) die Ursach meines Schmertzens / so dem selben nicht unbekannt: saget ihme daß ich zu seinem Wohlgefallen umbarme daß Leyden in diſer Wanderschafft / und daß ich es also verlange und will: Aber ich kan nicht verlangen und wöllen / daß ich in mir lebe: und wann ich in ihm lebe: damit ich lebe / wie werde ich leben können in der Abweesenheit meines Lebens? Die Liebe gibet / und nimmet mir das Leben / ohne die Liebe kan nicht leben das Leben; wie werde ich dann leben ohne dem Leben / so ich allein liebe? In diſer süſſen Gewaltthätigkeit und gewaltthätigen Süßigkeit verschmachte ich. Ach erzehlet mir doch die Eigenschafften meines Geliebten / dann mit diſen (e) Aromatischen Blumen werden sich steuren die Ohnmachten meiner ungeduldigen Liebe.

716. Mit diſen und noch mehrer anderen vil höheren Worten vergesellschafftete MARIA das Feur ihres angeflammten Geists / mit Verwunderung und Freud der heiligen Engel / so ihr beystunden und diemten: Und als auffmercksambe voller Göttlichen Wissenschafft / antworteten sie in einer Gelegenheit auff die inbrünstige Begürden ihrer Königin folgender Gestalten: Großmächtige Königin und Frau! wann ihr von neuem die Zeichen eures Geliebten anzuhören verlanget / so wisset / daß er seye die Schönheit selbsten / und daß er alle Vollkommenheiten in sich einschlieſſe / welche die Begürden selbsten übersteigen. Liebreich ist er ohne einzigem Abgang / erfreulich ohne einzige Vergleichung / annemlich ohne mindiste Bekränckung. In der Weißheit unerschöpflich / in der Gütigkeit ohne Maß / in der Macht ohne Zihl / in der Weesenheit unbegreiflich / unvergleichlich in der Hoheit / in der Majestät unvergänglich; und un-

end-

(c) *Psal.* 119. v. 5. (d) *Cant.* 5. v. 8. (e) *Cant.* 2. v. 5.

lich in all seinen Vollkommenheiten. Erschröcklich (f) in seinen Urtheilen; unbegreiflich (g) in seinen Rathschlägen / auffrichtig ist in seiner (h) Gerechtigkeit; Gantz verborgen in seinen Gedancken; Wahrhafftig in seinen Worten; (i) heilig in seinen Wercken / reich in seinen (k) Erbarmnussen. Kein Orth ist ihme zu weitschichtig / keine Enge umbschrancket ihn / keine (l) Traurigkeit bestürtzet ihn / keine Ergötzlichkeit verändert ihn / er bethöret sich nicht in der Weißheit / er änderet nicht seinen Willen / der Uberfluß gibet ihm kein Mehreres / noch die Bedürfftigkeit ein Minderes; nichts vermehret ihm die Gedächtnuß / nichts benimbt ihm die Vergessenheit. Das jenige / was er einsmahls gewesen / ist ihme niemalen vergangen / und niemal ist ihm das Zukünfftige auf einander gefolget. Der Anfang hat seiner Weesenheit keinen Ursprung gegeben / und wird ihm die Zeit kein End setzen; ohne ein Ursach zu haben / dero er den Anfang zu zuschreiben / hat er den Anfang (m) allen Sachen bestimmet nicht daß er einer einzigen (n) bedürfftig wäre; wohl aber bederffen alle seiner Theilhafftigmachung: Er erhaltet die selbige ohne Mühe / er regieret sie ohne Verwirrung. Der ihme nachfolget / (o) wandlet nit in der Finsternuß: Der ihn erkennet / ist gantz glückseelig / und seelig; Der ihn liebet / gewinnet; Dann er machet groß seine Freund / und endlich machet er sie glorwürdig mit seiner ewigen Gesellschafft (p) und Anschauung. Dises ist das Gut / so ihr liebet / höchste Frau / und dessen Umbarmungen ihr in kürtze werdet genossen / selbige durch seine gantze Ewigkeit nicht mehr zu verlieren. Biß daher redeten die heilige Engel.

717. Offtermahl wurden derley Gespräch beederseits widerhollet: Aber gleichwie einem von hitzigen Fieber Gequälten durch kleine Tröpfflein deß Wassers der Durst nicht besänfftiget / sondern vil häuffiger entzündet wird / also thaten auch dise Anreitzungen die Flammen der göttlichen Liebe in der liebreichisten Mutter keineswegs stillen: weilen sie in ihrem Hertzen die Ursach ihres Schmertzens erneuerten. Und obwohlen in disen letzten Tägen ihres Lebens die oben beschribene (q) Gnaden / deren Fest und Sonntägen / so sie in den Begehungen empfienge / und andere / so unmöglich anzuziehen seynd / fortgesetzet wurden, mitallem hat sie ihr allerheiligster Sohn zu ihrer Unterhalt- und Erquickung in ihren liebens-vollen Aengsten noch öffter / als biß hero persöhnlich besuchet / in welchen Besuchungen er sie mit wunderbahrlichen Gutthaten und Liebkosungen erquickete / und stärckte / und sie von neuem versicherete / daß ihre

(f) *Psal.* 65. *v.* 5. (g) *Ad Rom.* 11. *v.* 33. (h) *Psal.* 118. *v.* 137. (i) *Psal.* 144. *v.* 13. (k) *Ad Ephes.* 2. *v.* 4. (l) *Jacob.* 1. *v.* 17. (m) *Eccl.* 18. *v.* 1. (n) 2. *Machab.* 14. *v.* 35.

(o) *Joan.* 8. *v.* 12. (p) *Ibid.* 17. *v.* 3. (q) *Suprà àn.* 615. *& Sup. n.* 601.

ihre Wanderschafft kurtze Zeit dauren / und er sie darauff erhöben zu seiner Rechten / allwo sie von dem Vatter und Heiligen Geist in seinem Göttlichen Thron beygesetzt / und versencket werden wurde in dem Abgrund seiner ewigen GOttheit / mit Verursachung einer neuen Freud bey allen Heiligen / welche alle sie erwarteten / und erwünschten. In disen Gelegenheiten vermehrete die allermildiste Mutter ihre Bitten für die heilige Kirchen / für die Apostel und Jünger / und für alle die jenige / so in zukünfftigen Zeiten durch Verkündigung deß Evangelii / und durch Bekehrung der Welt treue Diener der Kirchen abgeben wurden. Sie bettete auch / das alle Menschen zu Erkanntnuß der göttlichen Wahrheit möchten gelangen.

718. Unter denen Wunderwercken / welche der Allerhöchste mit seiner Jungfräulichen Mutter in disen letzten Jahren gewürcket / ist eines nicht all in dem heiligen Johannes / sondern auch villen Glaubigen offenbahr gewesen. Nemblichen / daß so offt MARIA das hochwürdigiste Altars-Geheimbnuß empfangte / ware sie durch etliche Stund voller Glantz und einer so verwunderlichen Klarheit / daß es scheinete ob wäre sie verkläret und mit denen Gaaben der Glory umbgeben. Dise Würckung wurde ihr von dem allerheiligisten Fleisch und Blut Christi JESU mitgetheilt / welcher ihr glorreicher / als auff dem Berg Thabor zu erscheinen pflegte / wie oben gesagt worden: (r) Alle aber / die MARIAM in besagtem Glantz angesehen / waren erfüllet mit Freuden / und mit so göttlichen Würckungen / daß sie dieselbe mehrer zu empfinden / als zu erklären vermöchten.

719. Vor ihrer Abreiß nach dem Himmel hat MARIA beschlossen von denen geheiligten Oerteren Urlaub zu neñen / und nach begehrter Erlaubnuß von dem heiligen Johannes tratte sie auß in seiner Gesellschafftung / und in Begleitung ihrer tausenden Schutz-Geisteren: Und obwohlen dise in allen Orten / Weegen / und Geschäfften ihre Königin unabläßlich bedienten und beystunden / haben sie sich doch in diser Gelegenheit ihr mit grösserer Schönheit / und Glantz geoffenbahret / als welche damahls eine grössere Freud genüsseten / weilen sie sich schon würcklich reif fertig befunden. Die göttliche Jungfrau sich verzeihende der Menschlichen Beschäfftigung / umb zu dem eigenthumblich und wahrhafften Vatter-Land abzureisen / besuchte alle heilige Ort unserer Erlösung / und beurlaubte ein jedwederes mit süß und häuffigen Zäheren / mit Hertz-innigklichen Gedächtnussen dessen / was ihr allerheiligister Sohn gelitten / mit innbrünstigisten und wunderbahrlichen Würckungen / mit Bitten und Betten für alle Glaubige / domit sie zu jenen Orten durch die zu künfftige Zeiten der Kirchen mit Andacht und Ehrenbietigkeit hinzu tretten. Auff dem Calvari-Berg hat sie sich eine längere Zeit verweilet / und von ihrem Göttlichen Sohn die nachtruckliche Würckung deß Tods und der Erlösung / so in selbigem Ort für alle erlöste Seelen geschehen / demütigist außgebetten: in welcher Bitt sie sich also durch die Flammen ihrer unaußsprechlichen Liebe entzündet / daß sich ihr

(r) *Supra n.* 607.

ihr sterbliches Leben alldorten verzehret hätte / wann es nicht auß Göttlicher Krafft zuruck gehalten worden wäre.

720. Ihr Göttlicher Sohn stiege herab von dem Himmel / und offenbahrte sich der allerseeligisten Jungfrauen an jener Stell / wo er verschiden. Er antwortete auff ihre Bitten / und sagte: **Liebste Mutter / allerreinisste Tauben allerliebste Mitthelfferin in dem Werck der menschlichen Erlösung / deine Gebett und Begürden seynd gelanget biß zu meinem Hertzen; ich verspriche dir / das ich ein freygebigister Vatter gegen denen Menschen seyn / und ihnen beständige Hülf-Mittel meiner Gnad und Gütigkeit mittheilen werde damit sie mit ihrem freyen Willen in Krafft meines Bluts die zu bereitete Glory verdienen / wann sie solche nit selbsten verachten. Indem Himel wirst du seyn ihre Mittlerin und Fürsprecherin / und alle die jenige / welche deine Fürbitt werden erhalten / will ich mit meinen Schätzen / und unendlichen Barmhertzigkeiten erfüllen.** Dises Versprechen hat Christus eben an dem Ort widerholet / an welchem wir von ihme erlöset worden seynd / und die übergebenedeyteiste Mutter / fußfällig ligend zu seinen Füssen / danckte ihm darumben / und batte / das er eben an disem durch sein kostbahristes Blut und Tod eingeweycht- und geheiligtem Ort ihr den letzten Seegen mittheilen wolte. Seine Göttliche Majestät seegnete sie / und bekräfftigte sein Wort / in allem / was er versprochen / er kehrte darauff zur Rechten seines ewigen Vatters. Und MARIA gestärckt in ihren liebens-vollen Aengsten / küste und bettete an die Erden deß Calvari-Bergs. **Heilige Erden! eingeweyhtes Orth!** sagte sie / **von dem Himmel herunter will ich dich mit jener Ehrenbiethigkeit ansehen / die ich dir schuldig bin / in jenem Liecht / welches alles in seinem eigenthumblichen Quell / und Ursprung entdecket / und von welchem das ewige Wort außgetretten / so dich in dem sterblichem Fleisch bereichet hat.** Alsobalden tragte sie auff denen heiligen Englen / daß diselbe jene heilige Orth beschützen / und denen Glaubigen mit heiligen Einsprechungen beyhelffen soiten / damit sie die wunderbahrliche Gutthat der Erlösung / so alldorten gewürcket worden / erkenneten / und schätzten. Nicht minder hat MARIA ihnen die Bewahrung jener Heiligthumber andefohlen; Und wann dise Gnad durch die Vermessenheit / und Sünden der Menschen nicht wäre verschertzet worden / wurden ohne Zweiffel die Heil. Engel vermittlet haben / daß die Unglaubige und Heyden solche nit a jetzo entunehrten. Ja in vilen Sachen thun die Englische Geister dieselbe annoch beschützen.

721. Eben dise Engel diser geheiligten Orthen / und den Evangelisten batte MARIA umb den Seegen in diser ihrer alldortigen letzten Besuchung / und darauf kehrte sie zuruck in ihr Bett-Kämmerlein / übergossen mit Zäheren / und mit zartistem Angedencken dessen / was sie auff der Welt so inniglich liebte. Sie warffe sich zur Erden / und mit ihrem Jungfräulichen Angesicht in

den Staub angehäfftet / verrichtete sie ein anderes inbrünstiges Gebett für die Kirchen; sie beharrete in selbem / biß ihr GOTT durch eine mittelbahre Anschauung die Antworten ertheilet / daß ihre Bitt erhöret / und bey dem Thron seiner Milde zugelassen wäre. Damit sie aber die Völle der Heiligkeit ihren Wercken in allem gebete / begehrte sie von dem HErrn die Erlaubnuß sich von der heiligen Kirchen zu beurlauben. Allerhöchster GOTT / sagte sie / mein einziges Gut / Heyland der Welt / Oberhaupt der Heiligen und Außerwählten / Gerechtfertiger und Heiligmacher der Seelen / ich bin eine Tochter der heiligen Kirchen / gepflantzet mit deinem Blut / lasse zu / O HERR! daß ich mich von einer so liebreichisten Mutter / und von all meinen Brüderen / deinen Kinderen / und Söhnen beurlaube. Sie hat das Wohlgefallen deß HERRN in diser Bitt erkennet / und mit selbigem wendete sie sich zu der heiligen Kirchen / und redete zu ihr mit süssesten Zäheren folgender Gestalten:

722. Heilige Kirchen! welche du dich in den zukünfftigen Zeiten die Römische wirst benamsen meine Mutter / und meine Frau! du wahrhaffter Schatz meiner Seelen! Du bist gewesen der eintzige Trost in meiner Wanderschafft: die Zuflucht / und Erquickung in meinen Betrangnussen / du mein Zierd und Hoffnung / du hast mich erhalten in meiner Pilgerfahrt: in dir hab ich gelebet / als ein Frembdlingin ausser meinem Vaterland / und du hast mich ernähret / nachdem ich in dir die Weesenheit der Gnad durch dein Haupt / und das Meinige / durch JEsum meinen Sohn und HErrn empfangen. In dir seynd die Schätz und Reichthumben seiner unendlichen Verdiensten; du bist für seine Glaubige der sichere Weeg zu der Erden der Versprechung / und du versicherest ihr so beschwerlich als gefährliches wandern. Du bist die Frau der Völckern / welcher alle Ehr von allen gebühret; in dir seynd die unschätzbahre Edelgestein / die Aengsten / Beschwerden / Unbilden / Schweiß / und Tormenten / das Creutz / und der Tod / alle geheiliget durch den Tod meines HErrns / deines Vatters / deines Haupts / deines Lehr-Meisters / vorbehalten für seine getreuiste Dienerin und allerliebste Freundin: du hast mich hervor geschmucket / und bereichet mit deinen Zierden / umb zu der Hochzeit deß Gesponß einzutretten; du hast mich beglücket / bereichet / und beehrt / und hast in dich selbsten deinen Sacramentalischen Urheber. Glückseelige Mutter / mein streitende Kirch! du bist reich und überflüssig in deinen Schätzen. In dir hab ich allzeit mein gantzes Hertz / und meine Sorgen auffbehalten; Nun aber ist es die Zeit den Abschied zu nemmen / und von deiner süssisten Gesellschafft mich zu beurlauben / umb also das Ende meinen Weegen zu setzen. Wende mir an die Nachtrucksambkeit

so

so viler Güter; wasche mich überflüßig mit dem heiligsten Safft / von dem in dir hinterlegten Blut deß Lämbleins / welches mächtig ist / vil Welt zu heiligen. Ich erwünschte / mit Darsetzung tausend Leben / dir alle Völcker und Geschlechter der Menschen einzuverleiben / damit sie genieſſeten deiner Schätzen. Liebste Kirch / mein Ehr und mein Glory! nun verlasse ich dich in dem sterblichen Leben; aber in dem ewigen will ich dich freudig in jener Weesenheit finden / in welcher sich alles einschlieſſet. Von dorten herab will ich dich anschauen mit zartister Liebe / und allzeit bitten für deinen Wachsthum und Auffnam.

723. Dises ist gewesen die Beurlaubung / so MARIA von dem geistlichen Leib der heiligen Römisch-Catholischen Kirchen der Mutter der Glaubigen genommen / ihnen die Ehrenbiethigkeit / Schätzung / und Liebe zu erkennen zu geben / (wann es zu ihrer Nachricht gelangen wird) so sie selbsten gegen erstbesagter Kirchen getragen / und mit so süssen Zäheren und Liebkosungen bezeugt hat. Nach diser Beurlaubung entschlosse sich MARIA ihren letzten Willen auffzurichten / und nachdem sie dises ihr allerweisistes Verlangen dem HErrn selbsten entdecket / wolte er solches mit seiner Göttlichen Gegenwart beehren und bestättigen. Dessentwegen stiege die allerheiligste Dreyfaltigkeit von dem Himmel in das Bett-Kämmerlein ihrer Tochter und Braut herab / begleitet mit tausend und tausend der Englischen Geisteren; MARIA bettete an die Weesenheit deß unendlichen GOttes und von dem Thron gienge auß ein Stimm / welche ihr sagte: Unser Gesponß und Außerwählte! ordne deinen letzten Willen nach deinem Gefallen: dann alles wollen wir erfüllen / und bekräfftigen mit unserer unendlichen Allmacht. Es hielte sich ein wenig zuruck die allerweisiste Mutter / weilen sie ehender den Göttlichen Willen vernemmen / als ihren eignen erklären wolte. Und der HERR selbsten antwortete auff dise ihre Begierden und Eingezogenheit: Liebste Tochter! dein Willen wird gereichen zu meinem Wohlgefallen / du solteſt deß Verdiensts deiner Wercken nicht entrathen / in Anordnung deiner Seel zu der Abreiß / auß dem sterblichen Leben: dann ich will deine Begirden erfüllen. Ein gleiches bestättete der Sohn und der Heilige Geist. Und mit disem Versprechen richtete MARIA ihren letzten Willen folgender Gestalten auff.

724. Allerhöchster HErr und ewiger GOtt! ich ein verächtliches Würmlein der Erden / bekenne / und berte dich an mit tieffister Ehrenbiethigkeit / auß dem Innersten meiner Seelen. GOTT Vatter / GOtt Sohn / GOtt Heiliger Geist / drey Persohnen / unterschiden in einer gleichen unzertheilten und ewigen Weesenheit ein Substantz / ein unendliche Majestät in denen Eigenschafften und Vollkommenheiten. Ich be-

kenne dich für den eintzigen wahrhafften/ alleinigen Erschaffer/und Erhalter alles dessen/ was lebet und schwebet/ und in deiner Göttlichen Gegenwart erkläre/ und sage ich/ daß dises seye mein endlicher letzte Will: von denen Güteren deß sterblichen Lebens und der Welt/ in welcher ich lebe/ habe ich nichts/ was ich zuruck lassen konte: dann ich habe niemal einige Sach besessen/ oder geliebet ausser dich/ der du bist mein Gut/ und mein Alles. Denen Himmlen/ Stern/ und Planeten/ denen Elementen und all seinen Geschöpffen dancke ich/ weilen zu Vol'ziehung deines Willens sie mich ohne meine Verdiensten unterhalten; und ich verlange von Grund meiner Seelen/und bitte sie/ daß selbe dir dienen/ und dich in ihren Aemteren loben die du ihnen bestimmet hast/ daß sie erhalten/ und ernähren meine Brüder/ die Menschen. Und damit sie solches desto besser verrichten/ tritte ich ab/ und übergibe denen Menschen die Besitzung, und so vil es möglich die Beherrschung/ so dein Göttliche Majestät mir über alle dise unvernünfftige Creaturen verlyhen/ damit sie meinem Nächsten dienen/ und ihn erhalten. Zwey Röck/ und einen Mantel/ so ich zu meiner Bedeckung gebrauchet/ will ich dem Johannes vermachen/ dann ich ihn an Kinds statt halte. Meinen Leib übergibe ich der Erden/ daß sie selbigen auffnemme zu deinem Dienst: dann sie ist die allgemeine Mutter/ und dienet dir/ als dein Geschöpff. Mein Seel von dem Leib und allem Sichtbahrlichen abgesönderet/ übergibe ich dir/ mein GOTT! in deine Händ/ damit sie dich liebe/ und groß mache durch alle Ewigkeit. Meine Verdiensten und Schätz/ so ich durch dein Göttliche Gnad und meine Werck/ und arbeiten habe erworben/ von allen setze ich ein zu meiner völligen Erbin die heilige Kirchen/ als mein Frau. Und mit deiner Erlaubnuß hinterlege ich dieselbe/ und wünschete/ daß es noch vil mehrer gewesen wären Ich begehre/ daß am allererstен dise meine Verdiensten zu Erhöhung deines heiligen Nahmen gewidmet seyn/ und damit dein Göttlicher Willen/ wie im Himmel also auch auff Erden allzeit vollzohen werde/ auch daß alle Völcker zu deiner Erkanntnuß/ zu der Liebe/ Verehr- und Anbettung deß eintzigen wahrhafften GOTT gelangen mögen.

725. An der andern Stell opffere ich solche auf für meine Herren/ die Apostel und Priester gegenwärtig- und zukünfftige/ damit dein unaußsprechliche Gütigkeit sie mache zu tauglichen Dieneren/ und würdig ihres Stands/ und Ambts mit aller Weißheit/ Tugend und Heiligkeit/ dardurch sie die anvertraute/ mit deinem kostbaristen Blut erlöste Seelen aufferbauen/ und heiligen sollen. An der dritten Stell wende ich an

meine

meine Verdiensten zu dem geistlichen Nutzen und Gut meiner Andächtigen/ welche mir dienen/ zu mir fliehen/ mich anruffen werden/ damit sie allhier deine Gnaden und Schutz/ und alldorten das ewige Leben mögen erlangen. An der vierten Stell verlange ich / daß du auffnemmest meine Arbeiten und Dienst für alle Sünder / Kinder deß Adams / auff daß sie von dem unglückseeligen Stand der Sünd sich erschwingen. Und von diser Stund nime ich mir vor / und will ich in deiner Göttlichen Gegenwart allzeit für sie bitten / so lang die Welt dauren wird. Dises ist mein letzter Willen O GOtt! allzeit jedoch dem deinigen gantz und gar unterworffen. Also hat MARIA ihr Testament beschlossen/ und die allerheiligiste Dreyfaltigkeit dasselbe bekräfftiget / und genehm gehalten; Christus unser Erlöser / in allem auctorisiret / fertigte es / und schriebe in dem Hertzen seiner Jungfräulichen Mutter folgende Wort: **Es geschehe wie du es begehrest / und verordnest.**

726. Wann die Kinder Adams/ sonderbahr die / so in dem Gnaden-Gesatz gebohren / kein andere Schuldigkeit gegen MARIA tragten / als daß sie zu Erben ihrer unermäßlichen Verdiensten/ und all deß jenigen eingesetzet worden / was ihr kurtz- und Geheimbnuß-volles Testament in sich haltet/ so konten wir dise unsere Schuldigkeit nit genugsamb vergelten/ wann wir schon dargegen das Leben mit allen Tormenten deren Heldenmüthigen Blut-Zeugen und Heiligen auffsetzten. Ich mache kein Vergleichung / weilen es keine ist / mit denen unendlichen Verdiensten und Schätzen / so Christus unser Erlöser uns in der Kirchen zuruck gelassen. Aber was für ein Außred oder Entschuldigung werden die Verworffene vorwenden können / da sie sich noch die eine/ noch die andere zu Nutzen machen? was für ein Peyn/ und was für ein Beschämung wird es nicht seyn/ wann sie ohne einiges Mittel mehr erkennen / daß sie für allzeit so vil Gutthaten und Schätz umb einen augenblicklichen Wollust verschertzt/ und verlohren? Sie werden bekennen müssen die höchste Gerecht- und Billichkeit / mit welcher sie recht und billich gestrafft/ und von dem Angesicht deß HERRN/ und seiner mildreichisten Mutter verstossen worden/ welche sie mit thorrechter Vermessenheit hochmüthig verachten.

727. Nach auffgerichteten Testament / danckte MARIA dem Allerhöchsten/ und begehrte Erlaubnuß noch ein andere Bitt vorzutragen / in welcher sie also sagte: **Mein allermildester HERR / und Vatter der Barmhertzigkeit! wann es dein Glory wäre / so verlangte mein Seel/ daß bey ihrem Hinscheyden die Apostel / und deine Gesalbten mit andern Jüngern gegenwärtig sich einfindeten / damit sie für mich bitten/ und ich mit ihrem Seegen auß disem sterblichen zu dem ewigen Leben abfahren könnte.** Auff dises Begehren antwortete der HERR: **Allerliebste Mutter/ die Apostel kommen schon in deine**

Gegenwart / die Nähere werden bald anlangen; die Weitere aber werde ich durch die Englische Geister allhero überbringen lassen: dann es ist mein Will / daß alle deinem glorwürdigen Hinscheyden zu deinem / und ihrem Trost beywohnen / und dich sehen solten / abfahren in die ewige Freuden / sambt was noch ferner zu mein- und deiner Ehr und Glory vorträglich seyn wird. Umb dise neue Gnad danckte MARIA demüthig ligend auff der Erden / und die allerheiligiste Dreyfaltigkeit kehrte zuruck gen Himmel.

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

728. Liebste Tochter! wegen deß jenigen / daß du dich über die Hochschätzung und grosse Liebe verwunderest / so ich zu der heiligen Kirchen getragen / will ich noch ein mehreres deinen Anmuthungen beysetzen / damit du ebenfahls von ihr / der Kirchen / ein neue Hochschätzung und Ehrenbietigkeit überkommest. Du kanst in disem sterblichen Leben nicht verstehen / was in meinem Innerlichen erfolget / da ich die Kirchen angesehen: über das jenige / was du erkennet / wirst noch mehrers begreiffen / wann du die Ursachen erwögest / so mein Hertz bewöget haben; Dises waren die Liebe und Werck meines Göttlichen Sohns für sein heilige Kirchen / und selbige sollen Tag und Nacht seyn dein Betrachtung; angesehen du an dem / was Christus für die Kirchen gewürcket / auch die Liebe erkennen wirst / so er zu ihr getragen. Damit er ihr Oberhaupt (s) in diser Welt / und allzeit das Oberhaupt von denen Außerwählten abgebete / ist er von der Schooß seines ewigen Vatters herunter gestiegen / und hat das menschliche Fleisch in meinem Jungfräulichen Leib angenommen. Damit er seine elende durch die erste Sünd deß Adams (t) verlohrne Kinder erlösete / hat er sich mit einem sterblichen / deß Leydens fähigen Fleisch bekleydet. Damit er das (u) Vorbild seines unsträfflichen allerunschuldigisten Lebens / und die wahrhaffte heylsamiste Lehr zuruck lassete / hat er drey und dreyssig Jahr (vv) unter denen Menschen gelebt / und gewandlet. Damit er selbige (x) mit Nachtruck erlösete / und ihnen unendliche Güter der Gnad und Glory / so sie nicht verdienen konnten / Grundgütig verdiente / hat er sein allerbitterstes Leyden außgestanden / sein kostbahristes Blut vergossen / den so schmertz- als schmählichen (y) Tod deß Creutzes zugelassen / und damit von seinem allerheiligisten / schon verschidenen Leib der Kirchen wunderbahrlich hervorquelte / hat er sich (z) mit der Lantzen wollen lassen durchrennen.

729. Und zumahlen der ewige Vatter ab seinem Leben / Leyden / und Todt ein so grosses Wohlgefallen geschöpfet / hat der Erlöser selbsten die Aufopferung seines Fleisch und Bluts in der Kirchen verordnet / in welchem sein Gedacht-

(s) ad Coloss. 1. v. 18. (t) ad Rom. 8. v. 19. (u) 1. Petri 2. v. 21. (vv) Baruch. 3. v. 38. (x) Luc. 19. v. 10. (y) ad Philip. 2. v. 8. (z) Joan. 19. vers. 34.

dächtnuß sich erneuerte / und die Glaubige durch selbige die Göttliche Gerechtigkeit besänfftigten / und vergnügten. Uber dises wolte er in der Kirchen beständig zu einer geistlichen Speiß seiner Kinder (*aa*) Sacramentalisch verbleiben / und ihnen in sich den Brunnen der Gnad selbsten / auch die Weeg-Zehrung / und das sichere Pfand deß ewigen Leben mittheilen. Nebenbey hat er über die Kirchen (*bb*) den heiligen Geist herunter gesändet / damit er dieselbe mit seinen Gaaben und Weißheit erfüllete / sambt dem sicheren Versprechen: sie / die Kirchen / allezeit ohne Irrthumb / ohne Argwohn / und ohne Gefahr zu laiten / und zu regieren. Er hat sie bereichet mit allen Verdiensten seines Leydens / Lebens / und Todts / selbige / vermittelst der heiligen Sacramenten / ihnen angewendet / und alle die jenige eingesetzet / welche für die Menschen nothwendig wären von der Zeit ihrer Geburt biß zu der Zeit ihres Todts / damit sie sich abwaschen konnten von denen Sünden / in der Gnad beharren / sich wider die höllische Geister beschützen / dise mit denen Waffen der Kirchen überwinden / ihre eigene böse Anmuthungen unterdrucken; zu welchem allen er tauglich- und anständige Diener und Beambte verordnet. Er handlet in der streitenden Kirchen gantz vertreulich mit denen heiligen Seelen; machet sie theilhafftig seiner verborgenen Gutthaten und Gnaden; würcket für sie grosse Wunderthaten / tragt ein Belieben / und lasset sich gleichsamb verpflichten durch ihre Werck; Höret an ihre Bitten für sie selbsten / und für andere / damit in der Kirchen die Gemeinschafft der Heiligen unterhalten werde.

730. Er hat in selbiger noch einen anderen Brunn-Quell deß Liechts / und der Wahrheit entdecket / nemblich die heilige Evangelien und Schrifften / von dem Göttlichen Geist selbsten in die Feder gegeben / die Entschliessungen der allgemeinsamen Kirchen-Raths-Versammlungen / die gewise und alte mündliche Ubergebungen oder Traditiones. Zu gelegenen Zeiten hat er heilige Lehrer voller Weißheit gesändet / gelehrte Männer / und Lehr-Meister / Prediger / und Beambte in Uberfluß bestellet. Die Kirchen mit wunderbahrlichen Heiligen erleuchtet; mit Unterschiedlichkeit der geistlichen Ordens-Ständen / in welchen das vollkommne / und Apostolische Leben unterhalten wird / trefflich herauß gezieret; und er regieret sie durch vil Vorgesetzte / und Würdigkeiten. Und damit alles die rechte Ordnung und Zusammenstimmung behielte / hat er in selbiger ein (*cc*) Oberhaupt gesetzet / nemblich den Römischen Papst / seinen Stadthalter mit höchstem und Göttlichem Gewalt / als ein Haupt dises geistlichen allerschönsten Leibs; Er beschützet / und bewahret sie biß an das End der Welt wider die Gewaltthätigkeiten der Erden und Höll. Und unter allen disen vilfältigen Gnaden / so Christus seiner geliebtesten Kirchen erwisen / und annoch erweiset / ist nicht die mindiste gewesen / daß er mich in solcher / nach seiner

(*aa*) *Luc.* 22. *v.* 19. (*bb*) *Act.* 2, *v.* 2. & *Joan.* 15. *v.* 26.

(*cc*) *Matth.* 16. *v.* 18.

seiner wunderbahrlichen Aufffahrt / zuruck gelassen / damit ich sie mit meinen Verdiensten und Gegenwart pflantzte und regierte. Von dort an und fur allzeit halte ich die Kirchen für die Meinige; Der Allerhöchste hat mir diſe Schanckung gemacht / und mir anbefohlen / über selbige / als ein Mutter und Frau zu sorgen.

731. Diſes seynd / liebstes Kind! jene grosse Titul und Ursachen / welche ich gehabt habe / und annoch habe die heilige Kirchen also zu lieben: diſe solten auch dein Hertz erwecken und anflammen / mir in allem / als mein Jüngerin / und mein Tochter / so wohl als ein Tochter der Kirchen nachzufolgen. Liebe / und schätze dieselbe von gantzem Hertzen / geniesse ihre Schätz / gewinne die Reichthumben deß Himmels / welche mit ihrem Urheber selbsten in der Kirchen hinterlegter zu finden. Befleiſſe dich / diſe mit dir zu vereinbahren / und dich mit ihr: dann in ihr geniessest du dein Zuflucht / und Hülff / den Trost in denen Betrübnussen / die Hoffnung in deinem Elend / das Liecht / und die Wahrheit / welches dich führet in Mitte der Finsternussen der Welt. Für diſe heilige Kirchen / will ich / daß du arbeitest / den gantzen Uberrest deines Lebens: dann das Leben ist dir zu diſem End / und zu meiner Nachfolg vergünstiget / damit du mir in der unermüdesten Sorgfältigkeit nachartest / welche ich in dem sterblichen Leben für die Kirchen getragen. Diſes ist dein grösstes Glück / darumben du ewiglich zu dancken. Ich verlange / liebstes Kind! daß du wissest / was gestalten ich wegen diſes Absehens dir einen grossen Theil der Schätzen der Kirchen angewendet / damit du mein Leben beschreibest: und der HERR hat dich für einen Werck-Zeug / und Geheimb-Schreiberin seiner verborgenen Sacramenten / auß denen End- Zwecken seiner gröſſeren Glory außerwählet. Glaube jedoch nicht / daß du durch dein diß fällige etwelche Arbeit ihm einen Theil der Vergeltung gegeben / oder dich deiner Schuldigkeit entbürdet habest; vilmehr bist du anjetzo noch mehrer verpfändet und verpflichtet / die gantze Lehr / so du beschriben / auch in das Werck zu setzen. So lang du diſes nicht thun wirst / bleibest du allezeit ein Arme ohne Entbürdung der Schuld / und wird man von dir die Rechenschafft deß Empfangs mit Schärpffe abforderen. Anjetzo ist es Zeit zu arbeiten / damit du dich in der Stund deß Todts zubereitet / und ledig befindest / und kein Verhindernuß habest / deinen Bräutigamb zu empfangen. Mercke auff die Befreyung / in welcher ich stunde frey und ledig von allem Irrdischen; und durch diſe Regul will ich / daß du dich regierest / und daß dir das Oel deß Liechts und der Liebe nicht ermangle / einzutretten zu der Hochzeit (*dd*) deß Gesponß / und die

Pforten seiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit dir zu eröffnen.

XIX. Ca-

(*dd*) *Matth.* 25. v. 3.

XIX. Capitul

Von dem allerglückseelig- und glorreichisten Hinscheyden der wunderbahrlichen Mutter; Und wie die Apostel und Jünger nacher Jerusalem gekommen / und bey selbigem sich anwesend befunden.

732. Es näheret sich der von GOtt bestimmte Tag / an welchem die wohrhaffte und lebendige Archen deß Bunds in dem Tempel deß himmlischen Jerusalem mit vil grösserer Glory und Jubel übersetzet werden solte / als vormahls ihr Vorbild und Figur / von dem Salomon (a) unter den Flügslen der Cherubinen / in das Heiligthumb eingestellet worden ist. Drey Täg vor dem glückseeligen Hinscheyden versamleten sich die Apostel und Jünger in dem Gast-Hauß zu Jerusalem. Der erste ware so alldorten angelangt / der heilige Petrus / weilen er von Rom auß durch einen Engel dahin überbracht wurde / welcher ihme andeutete / was massen der Tod der allerseeligisten Mutter sich näherte / der HErr aber befohlen hätte / daß er / der heilige Petrus / nacher Jerusalem kommen / und sich darbey gegenwärtig einfinden solte. Mit diser Nachricht truge der Engel den Apostel auß Welschland in das Hauß deß Abendmahls / allwo die grosse Königin der Welt in ihrem Bett-Kämmerlein eingeschlossen ware / bey welcher die Kräfften deß Leibs allgemach anfangeten / denen Kräfften der Göttlichen Liebe zu weichen; Dann gleichwie sie schon nahend bey ihrem Zihl und End / also thatte sie auch von dessen Eigenschafften mit mehrerer / und nachtrucklicherer Würckung genüssen.

733. MARIA tratte hin zu der Pforten ihres Bett-Zimmers / den Stadthalter Christi unseres Erlösers zu empfangen / und fußfällig vor ihme batte sie umb den heiligen Seegen. **Ich dancke GOTT / und lobe den Allerhöchsten / sagte sie: daß er mir meinen heiligen Vatter zugeschicket / damit er mir beystehe in der Stund meines Hinscheydens.** Darauff langte an der heilige Paulus welcher MARIAE gleichmässige Ehrenbietigkeit / und Freudens-Bezeugungen erwisen. Sie wurde bewillkommet / und gegrüsset von denen Apostlen / als ein Mutter GOttes selbsten / als ihre eigenthumbliche Königin / und Frau alles Erschaffenen; Jedoch nicht mit mindern Schmertzen / als Ehrenbietung / dann sie wusten / das sie zu ihrem Abschid und Todt angekommen wären. Nach denen beeden Apostlen erschinen auch die übrige / und die Jünger / so sich in Leben befunden / also das drey Täg vor dem Hinscheyden alle in dem Gast-Hauß eingetroffen. Alle empfangte die Göttliche Mutter mit tiefffister Demuth und Verehrung / begehrte auch von einem jedwederen den Seegen. Alle seegneten sie / und grüsseten sie mit wunderbahrlicher Ehrenbietigkeit: und auß Verordnung MARIAE / so sie dem heiligen Johannes auffgetragen / wurden alle bewirtschafftet und verpfleget / in welcher Vor-

(a) 3. Reg. 8. v. 6.

sorg dem heiligen Johannes auch der H. lige Apostel Jacobus der mindere beygeholffen.

734. Etliche auß denen Apostlen / welche von denen Englen überbracht / und von disem wegen der Ursach der Uberbringung benachrichtet worden seynd / ereyferten sich mit grosser Zartigkeit / und häuffigen Zäheren in der Betrachtung / das ihnen ihr eintzige Hilff und Trost solte entzucket werden. Andere / und sonderbahr die Jünger wusten nichts umb dise Ursach / weilen sie keine äusserliche Nachricht von denen Englen empfangen / sondern nur mit innerlichen Eingebungen / und lieblichen kräfftigen Zwang angetriben wurden / in welchem sie erkenneten / der göttliche Willen zu seyn / daß sie sich nacher Jerusalem solten begeben / wie es dann auch erfolget ist. Alsobalden erzehleten sie dem heiligen Petro den Antrib zu ihrer Anherokunfft / und batten ihne umb den Unterricht wegen diser ihnen zu gestossenen Neulichkeit / dann alle kamen übereins / daß / wann nicht was besonderes obhanden / wurde sie der HErr nicht mit einer solchen Stärcke zu der Abreiß beweget haben. Der heilige Apostel Petrus / als Oberhaupt der Kirchen versammlete sie alle zu Vernehmung der Ursach ihrer Ankunfft / und da sie bey einander versammlet / fangte er an also zu reden: Allerliebste Söhn / und Brüder / sagte er: Der HERR hat uns nacher Jerusalem beruffen / und von so entlegenen Enden / nicht ohne grosse / und für uns höchst schmertzliche Ursach geführet. Seine Göttliche Majestät will uns in bälde seine allerreiniste Mutter / unsere Meisterin / und unseren eintzigen Trost und Hülff auff den Thron der ewigen Glory hinauffnemmen. Er will daß wir alle bey disem so glückseelig / als glorreichen Hinscheiden uns gegenwärtig befinden. Da unser Meister und Seeligmacher zu der Rechten seines ewigen Vatters auffgefahren / ob er uns schon als Arme / von seinen höchst erwünschlichen Angesicht verwaiste Kinder zuruck gelassen / hatten wir doch gleichwohlen seine allerheiligste Mutter zu unserer Zuflucht / und wahrhafften Tröstung in disem sterblichen Leben; Aber anjetzo / da unsere Mutter / und Liecht unserer Augen uns zu verlassen begunnet / wir Elende was werden wir anfangen? Was für Hülff / und was für Hoffnung geniessen / welche uns erquicke in unserer Wanderschafft. Keine andere finde ich / als daß wir ihr alle mit der Zeit nachfolgen werden.

735. Mehrer konnte der heilige Petrus nicht reden / weilen die Zäher und Seufftzer ihme die Stimm unterbrochen. Und eben so wenig konnten die übrige Apostel eine geraume Zeit antworten / sonderen sie seufftzten von dem innerstem ihres Hertzens / und brachen auß in häuffige Thränen. Als aber der Stadthalter Christi sich widerumb in etwas erhollet / fahrte er weiter fort / und sagte: Liebste Söhn / lasset uns gehen in die Gegenwart unserer Mutter / lasset uns selbige begleiten / so lang sie im Leben / lasset

uns

uns bitten umb Zurucklassung ihres heiligen Seegen Alle begaben sich darauff mit dem heiligen Petro in das Bett-Kämmerlein der Himmels-Königin / und funden die selbe knyend auff ihren Bettstädtlein / dessen sie sich zu einer wenigen Außruhung bediente. sie ware von allen angesehen / voll eines himmlischen Glantzes / und umbgeben von ihren tausent Schutz-Geisteren.

736. Die natürliche Stellung und Gestalt ihres geheiligten Jungfräulichen Angesichts / und Leib ware eben die jenige / so sie zu 33. Jahren gehabt; Dann von selbiger Zeit an (wie ich im andern Theil (*b*) gesagt habe) hat sie dißfalls niemahlen einige Aenderung gelitten / noch die Würckungen deren Jahren und deß Alters empfunden / sie wurde durch keine Runtzel verstaltet / oder am Leib magerer und abgeschwächt / wie es denen übrigen Adams-Kinderen zu widerfahren pflegt / welche mit dem Alter auch an Kräfften abnemmen / und die Gestalt der Jugend / oder deß vollkommenen Alters verliehren. Dise Unveränderlichkeit genosse nur allein MARIA / theils damit solche mit der Beständigkeit ihrer allerreiniſten Seelen eintreffete / theils auch damit es ein Nachfolgerung wäre jener Freyheit und Außnamb / so MARIA von der ersten Sünd deß Adams gehabt / dero Nachwehen die Seel / und den Leib der Jungfräulichen Göttlichen Mutter keineswegs berühret haben. Die Apostel und Jünger / sambt einigen anderen Glaubigen / namen ein das Bett-Kämmerlein der übergebenedeytisten Jungfrauen; Der heilige Petrus und Johannes stelten sich an dem obern Theil deß Bettstädlein. Und MARIA sahe alle an mit angewohnter Ehrenbietigkeit und Eingezogenheit / sie redete darauf zu ihnen und sagte: **Allerliebste Söhn! gebet enrer Dienerin die Erlaubnuß in eurer Gegenwart zu reden / und euch mein demüthiges Verlangen zu eröffnen.** Der heilige Petrus anewortete ihr / daß sie von allen mit Aufmerckſambkeit angehöret / und ihr in ihrem Befelchen gehorsamet werden wurde. Er batte sie darauff / daß sie ihr gefallen lassen wolte / in dem Bettstädtlein nider zu sitzen / und sitzend zu ihnen zu reden: dann es bedunckte den heiligen Apostel / daß sie von so langen Knyen abgemattet / und in diser Stellung zu dem HErrn gebettet habe / also wurde es anständig seyn / mit ihnen / als ein Königin und Frau aller Dingen / sitzend zu sprechen.

737. Aber die Meisterin der Demuth / und deß Gehorsambs biß in den Tod / hat dise Tugenden auch in jener letzten Stund wollen erfüllen. Ihr Antwort ware / daß sie gehorsamte / umb ihren Seegen bittete / und disen Trost von ihnen erwartete. Mit einwilligen deß heiligen Petri stiege sie herab von dem Bettstädtlein / warffe sich nider auff ihre Knye vor erstgesagten Apostel / und sagte zu ihm: **Mein HERR! als einen allgemeinsamen Hirten / und Oberhaupt der Kirchen bitte ich euch / daß ihr mir in deren / und in euren eigenen Namen den heiligen Seegen mittheilet / und euerer Dienerin verzeyhet / daß ich euch in meinem Leben so wenig bedienet /**

(*b*) *P. 2, n. 856. & 857.*

net / damit ich von disem zu dem Ewigen abfahre: Und wann es euer Willen und Wohlgefallen/ so erlaubet/ das Johannes mit meinen Kleydungen / so in zweyen Röcken bestehen / die Verordnung mache / und selbige zweyen armen Mägdlein zukommen lasse / deren Gütigkeit mich allezeit verpflichtet hat. Nach disen Worten küßte sie die Füß deß Stadthalters CHristi unter häuffigen Zäheren/ und nicht minderer Verwunderung aller Umbstehenden. Von dem heiligen Petro gienge sie zu dem heiligen Johannes / und ebenfalls knyend vor seinen Füssen sagte sie: Verzeyhet mir liebster Sohn / und HERR / daß ich das Ampt einer Mutter nicht der Schuldigkeit nach gegen euch erwisen / wie mir JEsus der Welt-Heyland anbefohlen / da er hangend an dem Stammen deß Creutzes (c) euch zu meinem Sohn / und mich zu eurer Mutter bestimmet hat. Ich sage euch den demüthigist- und erkanntlichisten Danck wegen der Sorgfalt und Gütigkeit / mit welcher ihr mir / als ein Sohn beygestanden. Gebet mir euren Seegen / daß ich abfahre zu der Gesellschafft / und ewigen Anschauung deß jenigen / der mich erschaffen.

738. Die allersüsiste Mutter setzte fort ihre Beurlaubung / und redete zu einem jedwederen Apostel insonderheit / wie nicht minder zu etlichen auß denen Jüngeren / und darauff zu allen Umbstehenden insgesambt / deren vil waren. Sie erhöhte sich so dann von der Erden / und sprechende insgemein zu jener heiligen Versammlung: Allerliebste Söhn / und meine Herren / sagte sie / ich habe euch allezeit in meiner Seelen / und in meinem Hertzen eingeschriben behalten. In disem habe ich euch geliebet mit jener Liebe / die mir mein Göttlicher Sohn mitgetheilet / welchen ich beständig in euch / als in seinen auserwählten Freunden betrachtet und angesehen. Auß seinen ewig- und heiligisten Willen fahre ich ab zu denen himmlischen Wohnungen / allwo ich als eine Mutter verspriche / das ich euch in dem allerklaristen Liecht der GOttheit mir gegenwärtig vorstellen werde / dessen Angesicht meine Seel mit Sicherheit erwartet / und erwünschet. Mein Mutter die heilige Kirchen befehle ich euch mit der Erhöhung deß heiligen Nahmen deß Allerhöchsten / mit der Außbreitung seines Evangelischen Gesatzes / mit der Hochacht- und Hochschätzung deren Worten meines allerheiligisten Sohns / mit der Gedächtnuß seines Leben / und Tods / und mit Vollziehung seiner völligen Lehr. Liebet meine Kinder / liebet die heilige Kirchen / und liebet einander (d) von gantzen Hertzen mit jenem Band der Liebe und deß Fridens / welchen euer Lehr-Meister euch allezeit gelehret / und unterwisen. Und euch Heil. Pabst Petre / euch befehle ich Johannem meinen Sohn sambt allen denen übrigen.

739. MA-

(c) *Joan.* 19. v. 27.

(d) *Jam.* 13. v. 34.

739. MARIA höretе auf zu reden/ dero Wort/ als wie scharpffe Pfeil deß Göttlichen Feurs die Hertzen der Apostlen und Umbstehenden durchtrungen/ und alle außbrechend in gantze Bäch der Zäher/ und unersetzlichen Schmertzen warffen sich nider auff die Erden/ bewegten und erweichten dieselbe mit Seufftzen und Wehеklagen. Auch MARIA die liebreichiste Mutter enthielte sich nicht deß Weinens/ und wolte nicht einem so bitter/ und billichen Schmertzen ihrer Kinderen widerstehen. Nach Verflieſſung einiger Zeit redete sie nochmahlen zu ihnen/ und batte sie/ daß sie mit ihr/ und für sie stillschweigend betten solten/ wie es auch beschehen. In diser Stillen ruhe stige herab von dem Himmel das eingefleischte Wort/ in einem Thron von unaußsprechlicher Glory/ begleitet von allen Heiligen der menschlichen Natur/ und von unzahlbahren Chören deren Englischen Geistern/ und das Hauß deß Abendmahls wurde mit Glantz und Herrligkeit erfüllet. Maria bettete an den HErrn/ und küßte ihm die Füß; Und vor selbigem machte sie den letzten/ und allertiefſten Act der Erkanntlichkeit und Demut in dem sterblichen Leben: Und mehr/ als alle Menschen nach ihren begangenen Sünden und Missethaten jemahls gethan haben/ oder annoch thun werden/ verdemütigte/ und vertieffete sich biß unter den Staub dise allerreiniste Creatur/ und Königin Himmels/ und der Erden. Ihr allerheiligister Sohn gabe ihr seinen Göttlichen Seegen/ und in Gegenwart der himmlischen Hof-HErren sagte er zu ihr: **Liebste Mutter/ welche ich zu meiner Wohnung außerkohren. Nun ist die Stund angebrochen/ in der selbigen von dem Sterblichen zu dem Ewigen/ und von der Welt zu der Glory meines Vatters/ und der Meinigen abzufahren/ allwo dir dein Sitz zu meiner Rechten zu bereitet/ welchen du in Ewigkeit genüssen wirst. Und gleichwie ich gemacht hab/ daß du/ als meine Mutter frey und lödig von der Schuld in die Welt eingetretten/ also hat eben so wenig bey deiner Hinscheidung auß der Welt der Tod das Recht/ oder die Erlaubnuß dich zu berühren/ wann du durch selben nicht wanderen wilst/ so kom̃e mit mir liebste Mutter/ damit du meiner Glory theilhafftig werdest/ die du verdienet hast.**

740. Die allerweisiste Mutter warffe sich nider auff die Erden vor ihrem Göttlichen Sohn/ und mit freudigem Angesicht antwortete sie ihm: **Mein HERR/ und mein Sohn! ich bitte dich/ daß dein Mutter und Dienerin durch die gewaltsame Pforten deß natürlichen Tods/ wie die übrige Kinder Adams/ zu dem ewigen Leben eintrette. Du/ der du bist mein wahrhaffter GOtt/ hast den Tod außgestanden/ ohne daß du einige Schuldigkeit zu sterben getragen: billich ist es/ daß/ gleichwie ich mich beflissen dir im Leben nachzufolgen/ also auch in dem Tod Gesellschafft leiste.** Christus hielte genehm das Opffer/ und den Willen seiner gebenedeytisten Mutter/ und sagte/ daß sich alles/ was sie be-

gehrt / auch solte erfüllen. Darauff fangten die Engel alsobalden an etliche Versicul auß dem Salomon / sambt anderen neuen mit himmlischen Zungen anzustimmen: und obwohlen vor der Gegenwart Christi unseres Erlösers / nur allein der heilige Johannes neben etlichen anderen Apostlen / ein sonderbahre Erleuchtung / die übrige aber alle in ihrem Hertzen Göttlich- und mächtige Würckungen empfunden; jedoch haben die Apostel und Jünger sowohl / als auch vil andere auß denen Glaubigen / die Englische Music mit denen äusserlichen Sinnen vernommen / so alldorten herumb gestanden. Nicht minder gosse sich auß ein himmlischer Geruch / welcher sambt der Music biß auff die offne Gassen sich außgebreitet. Das Hauß deß Abendmahls erfüllte sich mit wunderbahrlichem Glantz / welchen alle gesehen; und der HErr verordnete / daß zu einer Zeugnuß dises neuen Wunderwercks / grosse Menge Volcks in Jerusalem zusammen geloffen / und die Strassen eingenommen.

741. Als die Engel ihre Music anstimmten / legte sich MARIA nider in ihrem Bettstädtlein / ihre Kleydung an dem Jungfräulichen Leib gleichsamb geeinbahret / die Händ zusammen gefügt / ihre Augen auff ihren allerheiligisten Sohn unbeweglich angehäfftet haltend / und sie gantz und gar angefeuret in denen Flammen ihrer göttlichen Liebe. Da die Englieche Geister gelangten jene Versicul auß dem anderen Capitul der hohen Liederen zu erklingen: (e) **Stehe auf / eyle mein Freundin / mein Tauben mein Schöne / eyle / und komme / der Winter ist schon verstrichē / ꝛc.** Unter disen Worten redete MARIA die jenige / welche Christus ihr göttlicher Sohn an dem Stamen deß Creutzes außgesprochen: (f) **In deine Händ / O HErr! befihl ich meinen Geist.** Sie schlosse ihre Jungfräuliche Augen / und gabe auff ihren Geist. Die Kranckheit so ihr das Leben benommen / ware nur allein die Liebe / ohne einigen andern Zufall. Die Weiß aber ist gewesen / daß die göttliche Allmacht den Miraculos- und wunderbahrlichen Einfluß / und Beytrag zuruckgehalten / mit welchem sonsten ihre natürliche Kräfften gesteuret wurden / damit sich dieselbe in jener Hitz und empfindlichem Feur nicht außlöscheten / welches von der Göttlichen Liebe verursachet worden: da aber dises Wunderwerck auffgehöret / gewanne die Liebe ihr völlige Würckung / und verzehrte die natürliche Feuchte deß Hertzens / mit welchem so dann auch das natürliche Leben verschwunden.

742. Jene allerreiniste Seel floge ab auß dem Jungfräulichen Leib / Schnur-grad zu der Rechten / und auff den Thron ihres allerheiligsten Sohns / allwo sie also gleich mit unermeßlicher Glory beygesetzet worden. Man vermerckte auch in selbigem Augenblick / daß die Music der Englischen Geisteren / sich durch die Gegenden deß Lufftes zu entfernen / angefangen: dann jene völlige Gesellschafft der Heiligen und Engelein begleiteten ihren König und Königin in schönster Ordnung biß in den obersten Himmel. Der heilig-

ste

(e) *Cant. 2. v. 10.*

(f) *Luc. 23. v. 46.*

ste Leib der Göttlichen Mutter/ welcher ein Tempel und Heiligthumb deß lebendigen GOttes gewesen / bliebe zuruck voller Glantz : und gabe von sich einen so wunderbahrlichen neuen Geruch / daß alle Umbstehende mit innerlich- und äusserlicher Lieblichkeit angefüllet worden. Die tausend Schutz-Engel der allerseeligsten Jungfrauen verwachteten den unschätzbahristen Schatz deß Jungfräulichen Leichnambs. Die Apostel und Jünger unter Zäheren deß Schmertzens/ und Jubel der gesehenen Wunder-Wercken/ stunden ein gute Weil gantz erstaunet; Hinnach aber sangen sie vil Psalmen zu Ehr der nunmehr verschiedenen wunderbahrlichen Mutter. Das glorwürdigste Hinscheyden der großmächtigen Königin Himmels und der Erden ist an einem Freytag / umb drey Uhr Abend / nemblich in der Stund deß Todts ihres allerheiligsten Sohns / am dreyzehenden Tag deß Monats Augusti/ in dem sibentzigisten Jahr ihres Alters/ 26 Täg weniger erfolget : dann so vil Täg werden gezehlet von dem dreyzehenden Augusti/ an welchem MARIA gestorben / biß auff den achten September / an welchem sie gebohren / und das sibentzigiste Jahr erfüllet hätte. Nach dem Tod Christi unseres Erlösers / hat die Göttliche Mutter ein und zwaintzig Jahr / vier Monath/ und neunzehen Täg auff der Welt gelebet / und von ihrer Jungfräulichen Gebährung ware es das fünff und fünfftzigste Jahr. Die Außrechnung wird sich auff folgende Weiß leichtlich ergeben. Da Christus der Welt-Heyland gebohren / hat seine Jungfrauliche Mutter fünffzehen Jahr/ drey Monat / und sibenzehen Täg. Christus der HERR hat gelebet drey und dreyssig Jahr/ und drey Monat; also/ daß MARIA zu der Zeit seines heiligen Leydens in dem acht und viertzigisten Jahr / sechs Monat und sibenzehen Täg gewesen ; wann zu disem die ein und zwaintzig Jahr / vier Monat / und neunzehen Täg beygesetzet werden/ so kommen herauß die sibentzig Jahr/ minder fünff und zwaintzig/ oder sechs und zwaintzig Täg.

743. Grosse Miracul und Wunder-Werck haben sich in disem kostbaristen Tod der Himmels-Königin zugetragen : dann es verfinsterte sich die Sonn (wie schon oben (g) gemeldet worden) und zu Bezeugung deß Traurens/ verhüllte sie ihr Liecht durch etliche Stunden. Zu dem Hauß deß Abendmahls flogen vil Vögel von unterschidlichen Gattungen / und mit traurigem Gesang und Seufftzeren / bewegten sie alle Zuhörende zu gleichmässigen Klagen. Gantz Jerusalem erstaunte / und voller Verwunderung bekennten sie mit heller Stimm die Allmacht GOttes/ und die Hochheit seiner Wercken. Andere stunden da fast ausser sich: Die Apostel und Jünger / sambt anderen Glaubigen / vergiengen gleichsamb in Thränen und Seufftzeren. Vil Krancke eylten herzu / und alle wurden gesund. Auß dem Fegfeur wurden alle Seelen dazumal erlediget ; und das gröste Wunder-Werck ist gewesen/ daß eben in der Stund/ da MARIA die Göttliche Mutter verschieden/ auch andere drey Persohnen ein Mann in Jerusalem/

(g) *Suprà n. 706.*

rusalem / und zwey Weibsbilder nahend bey dem Gast-Hauß in der Sünd ohne Buß abgestorben; Da sie nun vor den Richter-Stuhl GOTTES gestellet worden / hatte MARIA für sie umb Barmhertzigkeit; und alle drey wurden widerumben zu dem Leben erwecket / welches sie hinnach also verbessert / daß sie in der Gnad gestarben / und die Seeligkeit erhalten. Dise Freyheit ist jedoch für andere nicht allgemein gewesen / welche in der Welt an disem Tag gestorben seynd / sondern nur für jene drey Personen / welche zu Jerusalem in einer Stund deß Tods zugetroffen haben. Was in dem Himmel erfolget / und wie diser Tag höchstfeyrlich in dem triumphierenden Jerusalem begangen worden / will ich in einem anderen Capitul erzehlen / damit derselbige nicht mit dem Klagen / und Trauren der Menschen vermischet werde.

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

744. Liebste Tochter! über dises was du von meinem glorwürdigen Hinscheyden verstanden / und beschrieben / will ich dir noch ein andere Freyheit und Gnad erklären / welche mein allerheiligster Sohn mir in jener Stund verlyhen. Du hast schon angefügt / was massen seine Göttliche Majestät mir die Außwahl gegeben / ob ich wolte das Sterben zulassen / oder aber ohne dasselbe zu der seeligmachenden und ewigen Anschauung eintretten: und wann ich den Tod verweigert hätte / wäre mir solches ohne Zweiffel von dem Allerhöchsten vergünstiget worden: dann gleichwie an mir die Sünd keinen Theil gehabt / also wurde auch die Straff der Sünd / nemblich der Tod / keinen Antheil gehabt haben. Eben wie es mit meinem allerheiligsten Sohn / und zwar noch vil mehr erfolget wäre / wann er sich nicht selbsten beladen hätte / (*h*) der Göttlichen Gerechtigkeit für die Menschen / vermittelst seines Leydens und Tods / die Genugthuung zu leisten. Den Tod hab auch ich erwählet / ihm nachzufolgen / und nachzuarthen / wie ich es in Empfindung seines bitteristen Leydens gepflogen; Und nachdem ich meinen Sohn und wahrhafften GOTT dahin sterben gesehen / hätte ich in Verweigerung deß Tods jener Liebe nicht genug gethan / so ich ihm schuldig war / sondern ich hätte in der Gleichförmig- und Aehnlichkeit / welche ich mit dem eingefleischten HERRN / und seiner allerheiligsten Menschheit in allem zuhaben verlanget / ein grosse Lähre hinderlassen; Und weilen ich von jener Zeit an disen Abgang nicht mehr hätte können ersetzen / hätte auch mein Seel die Völle der Freud nicht können geniessen / welche ich habe / würcklich gestorben zu seyn / wie mein GOtt / und mein HERR selbsten gestorben.

845. Dessentwegen ware ihm so wohlgefällig / da ich den Tod erwählet / und es hat sich seine Göttliche Würdigung durch dise meine Weißheit / und Liebe also lassen verpflichten / daß er mir zur Vergeltung alsobalden ein sonderbahre / meinen Begierden gleichförmige Gnad für die Kinder der Kirchen

(*h*) *Isai.* 53. *v.* 12.

Kirchen zugestanden / nemblich / daß alle meine Andächtige / so mich in der Stund deß Tods anruffen und bitten wurden / daß ich ihnen durch die Gedächtnuß meines glückseeligen Hinscheydens / und durch den Willen / mit welchem ich zu Nachfolgung meines Göttlichen Sohns den Tod zugelassen / und sterben wollen / hülfflich beyspringen möchte / unter meinen sonderbahren Schutz genommen werden sollen / damit ich sie wider die höllische Geister beschütze / ihnen beystehe / die hülffliche Gnaden-Hand reiche / sie bey dem Thron der Göttlichen Barmhertzigkeit vorstelle / und alldorten für sie die Fürsprecherin abgebe. Zu allem disem hat mir der HERR einen neuen Gewalt verlyhen; und er selbsten versprache / daß er besagten meinen Andächtigen grosse Hülffen seiner Gnad zu einem glückseeligen Sterb-Stündlein mittheilen / und wann sie mich vorhero durch dises Geheimbnuß meines kostbahren Tods anruffen / den Beystand vergünstigen wurde / mit grösserer Reinigkeit zu leben. Disemnach verlange ich / liebstes Kind! daß du von nun an mit innerister Anmuthung und Andacht die Gedächtnuß meines Hinscheidens erneuerest / und den Allerhöchsten groß machest / preysest und lobest / daß er mit mir so ehrwürdige Wunderthaten / mir und denen Menschen zu gutem gewürcket hat. Mit diser Embsigkeit wirst du den HERRN / und mich vermögen / dir in jener letzten Stund beyzuspringen.

746. Und zumahlen auff das Leben erfolget der Tod / dise auch gemeiniglich mit einander einstimmen / dessentwegen ist der sicheriste Bürg eines guten Tods das gute Leben / und in selbigem die Abziehung deß Hertzens von der irrdischen Liebe / welche in jener letzten Stund die Seel betrübet / und untertrucket / und an statt harter Ketten und Banden diemer / daß sie der wahren Freyheit nicht geniesse / noch sich erschwinge über dasjenige / was sie in ihrem Leben besessen. O Tochter / und liebstes Kind! wie weit anderst verstehen dise Wahrheit die sterbliche Menschen / und wie würcken sie gantz das Widerspihl! der HERR gibet ihnen das Leben / damit sie in selbigem sich abschöllen von denen Würckungen der Erb-Sünd / umb solche in der Stund deß Tods nicht mehr zu empfinden; und die unwissende elende Kinder Adams verzehren dises ihr gantzes Leben / sich mit neuen Verhinderungen und Banden zu verwicklen / damit sie gefeßlet von ihren Anmuthungen unter dem Joch ihres tyrannischen Feinds dahin sterben. Ich habe an der Erbsünd keinen Theil gehabt / und über meine Kräfften hat ihre üble Würckung kein eintziges Recht gehabt / mit allem dem lebte ich arm / heilig / vollkommen / ohne Liebe oder Neigung zu einer irrdischen Sach / und dise heilige Freyheit hab ich in der Stund meines Tods wohl erfahren. Mercke also / liebste Tochter! und gibe Achtung auff dises lebendige Beyspihl / söndere ab dein Hertz von Tag zu Tag mehr; solcher gestalten / daß du mit denen Fahren dich auch freyer / und ohne Neigung zu einer irrdischen Sach befindest / damit / wann der Gespons dich zur

Hochzeit beruffen wird / es nicht nothwendig seye / erst dazumahl dein Freyheit und Weißheit zu suchen / welche du so dann nicht finden wirst.

XX. Capitul.

Wie der allerheiligste Leichnamb *MARIÆ* zur Erden bestattet worden / und was sich darbey zugetragen.

747. DAmit die Apostel und Jünger / sambt anderen vilen Glaubigen / von dem Schmertzen / den sie / wegen deß Hinscheydens der Göttlichen Mutter empfunden / nicht gäntzlich untertrucket / und verzehret wurden / ist es nothwendig gewesen / daß die Göttliche Allmacht in ihnen durch ein sonderbahre Vorsichtigkeit die Tröstung außwürckete / und besondere Kräfften verleyhete / mit denen sie ihre Hertzen in ihrer unvergleichlichen Bestürtzung erleichterten ; angesehen die Unmöglichkeit / disen Verlurst in gegenwärtigem Leben mehr zu ersetzen / kein Erlinderung fande ; die Entzuckung jenes Schatzes erkennete kein Ergäntzung ; und gleichwie die allersüssiste / annemblichste / liebreichiste Handlung und Wandlung der großmächtigen Himmels-Königin alle Hertzen und Liebe eines jedwedern an sich gezohen / also waren nunmehr alle ohne ihr gleichsamb / als wie ohne Seel und ohne Geist zu leben : weilen sie einer solchen Hülff und Gesellschafft ermangleten. Aber der HErr / welchem die Ursach eines so billichen Schmertzens nicht unbekannt ware / kunde ihnen bey / und stärckte sie in demselben mit einer verborgenen Göttlichen Krafft / damit sie nicht verschmachteten / und auff das jenige Sorg trugen / was zu Beforg- und Beerdigung deß heiligsten Leichnambs erforderet wurde.

748. Disemnach haben die Apostel / denen dise Sorg sonderbahr obgelegen gewesen / alsobalden von der Begrabnuß deß Leibs der allerseeligsten Jungfrauen gehandlet. Sie sahen auß in dem Thal Josaphat ein neues Grab / welches alldorten durch die Göttliche Vorsichtigkeit wunderbahrlich zubereitet worden. Und zumahlen die Apostel sich erinnerten / daß der Göttliche Leichnamb deß HERRN selbsten (a) mit kostbahren Salben und Specereyen nach Jüdischem Gebrauch gesalbet / und in einer zarten Leinwath eingewicklet gewesen / also bedunckte es ihnen / daß ein gleiches mit dem Jungfräulichen Leib der übergebenedeyisten Mutter geschehen solle. Und gedachten sie dazumahl auff kein andere Sach. Zu Vollziehung dises Vorhabens beruffen sie zwey Mäglein / welche MARIAM in ihrem Leben bedienet / und den Schatz ihrer beeden Röcklein geerbet hatten. (b) Disen zweyen befahlen sie / den Leib der Göttlichen Mutter mit gröster Ehrenbiethigkeit und Obacht zu salben / und in einer zarten Leinwath einzuwicklen / umb solchen in die Todten-Bahr zu legen. Die Mägdlein tratten hinein in das Bett-Kämmerlein / mit grosser Ehrenbiethigkeit und Forcht / allwo die hochwürdigste Verstorbne auff ihrem Bethstädtlein lage ; aber der Glantz / mit welchem dise bekleydet ware / hielte beede zuruck / und blendete sie solcher gestal-

(a) *Joan. 19. v. 40.* (b) *Suprà n. 737.*

gestalten / daß sie den Leichnamb weder sehen / weder berühren / oder wissen konten / an was für einem eigentlichen Ort selbiger wäre.

749. Die Mägdlein wiechen zuruck auß dem Zimmer / mit gröfferer Forcht und Ehrenbiethigkeit / als sie hinein getretten / und mit grosser Verwirr- und Verwunderung erzehlten sie den Apostlen alles / was sich hatte zugetragen. Dise überlegten unter sich (nicht ohne himmlische Eigebung) daß jene geheiligte Archen deß Bunds nicht nach der gemeinsamen Ordnung zu behandlen / oder zu berühren wäre. Darauff gienge der Heil. Petrus und Johannes in das Bett-Kämmerlein hinein / und erkennten den Glantz / hörten auch nebenbey ein Music der Englen / welche sangen: **Seye gegrüßt / Maria / voller Gnaden / der HErr ist mit dir**: Andere widersetzten: **Ein Jungfrau vor der Geburt / in der Geburt / und nach der Geburt.** Und von selbiger Zeit an haben vil Glaubige der ersten Kirchen in disem Göttlichen Lob der wunderbahrlichen Mutter GOttes ihre Andacht gepflogen; von denen es hinnach durch die mündliche Ubergab auff ihre Nachkömmling gekommen / wie solches annoch beständig unter uns bekennt / und von der heiligen Kirchen bekräfftiget worden ist. Beede heilige Apostel Petrus / und Johannes stunden ein gute Weil gantz erstaunet ab dem jenigen / was sie angehört / und sahen an den geheiligten Leichnamb ihrer Königin; damit sie aber wusten / was ferners zu thun wäre / warffen sie sich auff ihre Knye / und batten den HERRN umb die Erleuchtung. Alsobalden vernammen sie ein Stimm / welche sagte: **Der geheiligte Leichnamb solle noch abgekleydet / noch berühret werden.**

750. Mit diser Stimm warde ihnen die Verständnuß deß Göttlichen Willen gegeben / und unverzüglich brachten sie ein Todten-Bahr / und nachdem sich der Glantz in etwas gemässiget / ergriffen sie mit wunderbahrlicher Ehrenbiethigkeit beederseits den Rock / erhöbten mit grosser Behutsambkeit den geheiligten und Jungfräulichen Schatz / und legten ihne eben also in die Bahr / wie selber vormals auff dem Bethstädtlein gelegen; leichtlich ware dises zu verrichten / dann sie fühleten keine Schwäre oder Gewicht / und in der Anrührung haben sie mehrer nit wahrgenommen / als daß sie gleichsamb unempfindlich den Rock zu halten / gelangeten. Nachdem der Leichnamb in die Bahr eingelegt gewesen / verschwande der Glantz noch mehr / und alle konten mit Augen sehen / und erkennen die Schönheit deß Jungfräulichen Angesichts / und der Händen / welches der HErr also / zu allgemeinem Trost deren Anwesenden / verordnet hat. Indem übrigen thate die Göttliche Allmacht jenes Göttliche Ruhe-Bethlein seiner Wohnung solcher Gestalten vorbehalten / daß noch in dem Leben / noch in dem Tod keiner einigen Theil desselben sehete / auser was in der menschlichen Wandlung nothwendig ware / nemblichen ihr allerehrwürdigistes Angesicht / damit MARIA erkennet wurde / und die Jungfräulichen Händ / mit denen sie arbeitete.

751. So groß ware die Auffmercksambkeit und Sorg wegen der Ehrbarkeit der Göttlichen / allerreiniſten Mutter / daß Chriſtus nicht alſo häfftig für ſeinen eigenen mit der GOttheit vereinigten Leib / als wie für den Leib der allerkeuſchiſten Jungfrauen geeyferet. In der unbefleckten / von aller Sünd befreyten Empfängnuß hat er ſie ihme ſelbſten / und auch in der Geburt gleichförmig gemacht / in ſo weit ſie nemblich die gemeinſamb und natürliche Weiß der Geburt der Ubrigen nicht empfande. Ebenfalls hat er ſie von denen unreinen Verſuchungen und Gedancken bewahret und erhalten. Aber in Verbergung ihres Jungfräulichen Leibs hat er mit ihr / als einem Weibsbild das jenige beobachtet / was er gegen ſich ſelbſten nicht gehan / weilen er eine Manns-Perſohn / und der Welt-Heyland / vermittelſt deß Opffers ſeines Leydens / geweſen. Es hat ihn auch die allerſeeligſte Jungfrau noch in ſeinem Leben umb die Gutthat gebetten / daß ihr Leichnamb nach dem Tod von niemand geſehen werden möchte / allermaſſen es auch alſo erfolget iſt. Darauff handleten die Apoſtel von der Beerdigung / oder Begräbnuß / und durch ihre Embſigkeit und Andacht / deren vilen Glaubigen zu Jeruſalem / verſammlete ſich eine groſſe Anzahl mit Liechteren; Worbey das Wunder-Werck geſchehen / daß wiewohlen alle Kertzen ſelbigen Tag / und zwey andere Nachfolgende angezündet waren / gleichwohlen ſich keine außlöſchte / oder im mindiſten verzehrete.

752. Und damit diſe und andere von dem HERRN damahls gewürckte Wunderthaten deſto weltkündiger gemacht wurden / hat der HERR alle Innwohner der Stadt bewögt / der Begräbnuß ſeiner allerheiligſten Mutter zuzuſehen; alſo daß faſt keiner / auch von denen Juden und Heyden / in der Stadt verblieben / ſondern alle diſer Neulichkeit zugeeylet ſeynd. Die Apoſtel haben den geheiligten Leichnamb / und Tabernackul deß Allerhöchſten erhebt / diſe neue Prieſter deß Evangeliſchen Geſatzes trugen den Verſöhn-Kaſten der Göttlichen Außſprüchen / und Gnaden auff ihren Schulteren / und in ſchönſter Ordnung tratte man auß von dem Gaſt-Hauß / dem Thal Joſaphat auſſer der Stadt zu zugehen; und diſe zwar ware die ſichtbahrliche Begleitung der Innwohneren von Jeruſalem. Aber über diſe ware noch ein andere Unſichtbahre der himmliſchen Hof-Herren / angeſehen zu erſten die tauſend Engliſche Schutz-Geiſter der Göttlichen Mutter vor angiengen / unter Fortſetzung ihrer himmliſchen Muſic / welche von denen Apoſtlen / Jüngeren / und vilen anderen vernommen worden. Es daurete auch dieſelbe drey ganzer Tag aneinander mit höchſter Süſſig- und Lieblichkeit. Von der Höhe ſeynd gleichfalls vil andere Legionen der Engleln mit denen Alt-Vättern / und Propheten / ſonderbahr aber die heilige Joachim / Anna / Joſeph / Eliſabeth / und der Tauffer ſambt vilen anderen Heiligen herunter geſtiegen / welche JESUS unſer Erlöſer geſendet hat / damit ſie der Leich-Begängnuß ſeiner Jungfräulichen Mutter beyſtunden.

753. Un-

753. Unter diser Zahlreich- und sichtbahr- und unsichtbahrlichen Begleitung deß Himmels / und der Erden schritte man fort mit dem geheiligten Leichnamb / und auff dem Weeg erfolgeten vile Wunderwerck / zu deren Erzehlung vil Zeit und Raum erforderet wurde. Sonderbahr aber wurden alle Krancke (so in grosser Menge sich eingefunden) von allerley unterschidlichen Kranckheiten vollständig erlediget. Vil Besessene befreyet / ohne das die höllische Geister das Herannäheren deß heiligisten Leichnambs zu erwarten / getrauten. Noch gröſſer seynd die Wunder gewesen / so in Bekehrung viler Juden und Heyden sich zu getragen: dann dazumahl haben wegen MARIA die Schätz der Göttlichen Barmhertzigkeit sich also eröffnet / das vil Seelen zu Erkanntnuß Christi unseres höchsten Guts gelanget / ihne offentlich für einen wahrhafften GOtt / und Erlöser der Welt bekennet / und den Tauff anbegehret haben. Vil Täg hindurch hatten die Apostel und Jünger beständige Arbeit / die jenige zu unterrichten / und zu tauffen / so sich an seibem Tag zu den heiligen Glauben bekehret haben. Die Apostel empfanden in Tragung deß Jungfräulichen Leichnambs wunderbahrliche Würckungen deß Göttlichen Liechts und Trosts / und die Jünger wurden dessen auch mit seiner Maaß theilhafftig. Der gantze Zulauff deß Volcks ware wegen deß lieblichisten Geruchs / so sie gefühlet / wegen der himmlischen Music / so sie vernommen / und wegen vilen anderen wunderbahrlichen Zeichen gleichsamb gantz erstaunet; und alle verkündigten und preyseten GOTT / als einen grossen und mächtigen in diser wunderbahrlichen Creatur / und zu Bezeugung ihrer Erkanntnuß schlugen sie an die Brust mit schmertzhaffter Reu und Zerknürschung.

754. Sie langten an auff dem Platz / wo das glückseelige Grab in dem Thal Josaphat außgezeichnet gestanden; Und eben die beede heilige Apostlen Petrus und Johannes / welche den himmlischen Schatz auß dem Bethstädtlein in die Todten-Baar getragen / nahmen selbigen mit gleicher Leichte und Ehrenbietigkeit widerumben auß der Baar herauß / legten ihn in das Grab / und bedeckten denselben mit einer Leinwat / in allem aber haben mehrer die Englische als menschliche Händ gearbeitet. Darauff wurde das Grab mit einem Stein gemäß der Gewohnheit anderer verschlossen; Die himmlische Hof-Herren kehrten zuruck gen Himmel / und die tausend Schutz-Engel der wunderbahrlichen Himmels-Königin verwacheten den geheiligten Leichnamb unter Fortsetzung eben der himmlischen Music / mit welcher sie selben bißhero begleitet hatten. Es vertheilte sich der Zulauff deß Volcks / und die Heil. Apostel und Jünger begaben sich widerumb / nicht ohne Vergiessung zartister Zähren / in das Gast-Hauß; In welchem ein gantzes Jahr hindurch der allerlieblichiste Geruch gedauret / welchen der Leib der Göttlichen Mutter hinterlassen / ja in dem Bett-Kämmerlein hat selbiger lange Jahr sich lassen verspühren; Dises Zimmer und Heiligthumb hat hinnach in der Stadt Jerusalem zu einem Tempel der Zuflucht für alle Nöthen und Betrangnussen der jenigen gedienet /

dienet / welche alldorten ihre Hülff gesuchet / und in allerley Anligenheiten wunderbahrlich gefunden. Die Sünden der Stadt Jerusalem und ihrer Innwohneren haben unter anderen Straffen auch verdient / diser unschätzbahristen Gutthat nach etlichen Jahren beraubet zu werden.

755. Die Apostel haben in dem Gast-Hauß beschlossen / daß etliche auß ihnen und auß denen Jüngeren bey dem heiligen Grab ihrer Königin verbleiben solten / so lang alldorten die himmlische Music anhalten wurde / weilen alle das End dises Wunderwercks wolten erwarten. Diser Abred gemäß verrichteten etliche die Geschäfften der Kirchen mit Unterricht und Tauffung deren Bekehrten; Andere kehreten zuruck zu dem Grab / und alle begaben sich jene drey Täg öffters dahin. Die Beharrlichiste dabey waren der heilige Petrus und Johannes; und ob sie schon zu weilen in das Gast-Hauß gekommen / giengen sie doch gleich widerumben hinauß wo ihr Schatz und Hertz begraben lage. Es haben auch die unvernünfftige Thier der Leich-Begängnuß der allgemeinsammen Frauen alles Erschaffenen nicht abgängig seyn wollen; Dann als der heiligiste Leichnamb nahend bey dem Grab angelanget / seynd unzahlbahr vil gröffer- und kleinere Vögel deß Luffts / sambt anderen Thieren auß denen Bergen und Wälderen / mit Behändigkeit zugeeylet / und eine zwar mit traurigem Gesang / andere mit Seufftzen und Heylen / und alle mit schmertzhafften Bewögungen / als wann sie den Verlurst empfanden / gaben an Tag ihre Bitterkeit / mit der sie behafftet waren. Nur allein etliche so Unglaubige / als hartnäckige Juden / härter / als die Felsen / und grausamer / als die Tüger selbsten / gaben keine Zeichen einer Empfindlichkeit in dem Todt ihrer Vermittlerin / eben so wenig / als sie vorhero in dem Todt ihres Erlösers / und Lehr-Meisters das Mindiste darvon bezeuget haben.

Lehr / welche mir die Königin der Englen gegeben.

756. Liebste Tochter / mit der Gedächtnuß meines natürlichen Todts und Begräbnuß meines geheiligten Leibs will ich / daß dein burgerlicher Todt und Begräbnuß bevestet seye / welches der Frucht / und die erste Würckung von Erkanntnuß und Beschreibung meines Lebens seyn solte. Offtermahl hab ich dir im Verlauff desselben dise meine Begird und Willen erkläret / damit du dise sonderbahre Gutthat nicht verschertzest / welche du auß deß HERRN / und meiner Würdigung empfangen. Es ist eine abscheuliche Sach / das ein jeglicher Christ / nachdem er der Sünd abgestorben / und widerumben neu in Christo gebohren / auch erkennet hat / das Christus für ihne gestorben / gleichwohlen sich wende ein anders mahl in die Sünd zuruck zufallen; Noch aber eine gröffere Abscheulichkeit ist dises in denen Seelen / welche durch eine sonderbahre Gnad außerkohren / und beruffen worden zu allerliebsten Freundinen deß HErren / wie alle die jenige seynd / welche sich ihme zu disem End in denen geistlichen Ordens-Ständen / ein jedes

weders

wedere nach ihren Stand / auffopfe-ren.

757. An disen Seelen verursachen die Laster der Welt / einen Grausen dem Himmel / angesehen die Hoffart / der Übermuth / die freche und außgelassene Sitten / der Zorn / die Begierlichkeit / die Unreinigkeit deß Gewissens / und andere Abscheulichkeiten den HErrn und die Heiligen zwingen / ihr Angesicht von diser Entsetzlichkeit abzuwenden / und sich für mehrer beleydiget zu halten / als von denen Sünden selbsten in anderen Persohnen. Dessentwegen werden von dem HERRN vil verstossen / welche den Nahmen seiner Gesponsen unbillich tragen : Und er gibet sie in die Händ ihres eigenen übsten Raths / weilen sie / als Ungetreue den Bund der Treu gebrochen / so sie mit GOTT / und mit mir in ihrem Beruff und Stand auffgerichtet. Wañ aber alle Seelen dises Unglück / der Begehung einer so häßlichen Untreu / zu beförchten haben / so gedencke anjetzo / und betrachte liebstes Kind / was du für ein Abscheuhen in denen Augen deß HERRN verursachen wurdest / wann du du dich eines solchen Verbrechens solltest verfänglich machen. Nun ist es die Zeit / daß du gäntzlich allem Sichtbahrlichen absterbest / und das dein Leib in deiner Erkanntlichkeit und Niderrechtigkeit / dein Seel aber in der Weesenheit GOttes vergraben bleibe. Deine Täg und Leben haben sich für der Welt geendiget / und ich bin in diser Sach die Rechtsprecherin / in dir die Zertheilung von deinem Leben / und von der Welt zu vollziehen. Nun mehr hast du nichts mehr zu schalten mit denen / so in der Welt leben / noch sie mit dir. Mein Leben zu beschreiben / und abzusterben / hat bey dir einerley Ding zu seyn / wie ich dich so vilmahlen ermahnet / und du mir versprochen hast / da du dise Versprechungen mit häuffigen Zäheren deines Hertzens zu meinen Händen widerhollet / und abgelegt.

758. Dises will ich / solte seyn die Prob meiner Lehr / und die Zeugnuß ihrer nachtrucksammen Würckung. Niemahlen werde ich zugeben / daß du selbige verächtlich machest zu meiner Unehr / sonderen das Himmel und Erden die Stärcke meiner Wahrheit / und meines Beyspihls in deinen Wercken außgetrucket erkennen. Zu solchen hast du dich / noch deiner Vernünfftlung noch deines Willens / zu bedienen / und noch vil weniger deiner Anmuth- und Neigungen / dann alles dises hat sich in dir geendet. Dein Gesatz soll seyn der Willen deß HERRN / der meinige / und deß Gehorsambs : Und damit dir durch dise Mittel das Heiligere / und Vollkommnere niemahlen unbekannt seye / hat der HERR alles durch sich selbsten / durch mich / durch die Engel / und durch den Regierer deines Gewissens vorbereitet. Schutze nicht vor eine Unwissenheit / Kleinmütigkeit / Schwachheit / und noch vil weniger ein Zaghafftigkeit. Betrachte dein Pflicht / erwöge dein Schuldigkeit / gibe achtung auff das unabläßlich- und beständige Liecht : würcke mit der Gnad / so du empfangest / dann mit allen disen / und andern Gutthaten ist kein Creutz so schwehr für dich / und kein Todt so bitter / daß nicht solcher leicht / und annemblich seye. In disem soll all dein Gut / und dein Ergötzlichkeit bestehen:

bestehen: dann wann du nicht allem absterbest / über dem / daß dir dein Weeg mit Dörneren besäet / wirst du die erwünschte Vollkommenheit / und den Stand nicht erlangen / zu welchem dich der HERR beruffen.

759. Solte die Welt deiner nicht vergessen / vergisse du ihrer: und wann sie dich nicht verlassete / gedencke / daß du sie verlassen / und ich dich von selber entfernet hab. Wann sie dir nachfolget / so fliehe: wann sie dir schmeichlet / verachte sie: wann sie dich verachtet / übertrage sie: und wann sie dich suchet / solte sie dich anderst nicht finden / als in dir den Allmächtigen glorwürdig zu machen / und zu preysen. In allem übrigen hast du sie mehrer nicht zu achten / als die Lebendige sich achten der Todten; ja du hast ihrer zu vergessen / wie die Todten sich vergessen der Lebenden: und ich will / daß du mit denen Welt-Kindern keine mehrere Unterhaltung habest / als die Lebendige und die Todten unter sich. Es wird dir nit frembd vorkommen / daß ich dir in dem Anfang / in der Mitte / und zu dem Ende gegenwärtiger History diese Lehr so offt widerholle / wann du erwögest / was an ihrer Vollziehung gelegen. Bedencke / mein Kind! die grosse Verfolgungen / welche der Teuffel heimblich wider dich durch die Welt / und ihre Kinder angesponnen: und wann es GOTT zu deiner Prüffung / und zu Ubung seiner Gnad / so vil es an seiner Seithen erwindet / hat zulassen wollen / ist es billich / daß du verstehest und merckest / daß groß seye der Schatz / (c) du aber solchen in einem gebrechlichen Geschirr behaltest / und daß die gantze Höll wider dich zusammen geschworen. Du lebest in sterblichem Fleisch umbgeben / und bekrieget von arglistigen Feinden. Du bist ein Gespons Christi meines allerheiligisten Sohns / und ich bin dein Mutter und Lehr-Meisterin. Erkenne demnach dein Bedürfftigkeit und Schwachheit / und folge mir / als ein allerliebste Tochter / und vollkommene Lehr-Jüngerin gehorsamb in allem.

XXI. Capitul.

Die Seel der übergebenedeytisten Jungfrauen trittet ein in den Himmel / und zur Nachfolg Christi deß HERRN / kehret sie zuruck / ihren allerheiligsten Leib zu erwecken / in welchem sie abermahl an dem dritten Tag zur Rechten deß HERRN selbsten gen Himmel auffgefahren.

760. VOn der Glory und Glückseeligkeit der Heiligen / welche der seeligmachenden Anschauung in dem Himmel geniessen / hat der heilige Paulus mit Isaias gesprochen / daß weder (a) die menschliche Augen gesehen / weder die Ohren vernommen / weder die Hertzen das jenige gefüsset / was GOtt denen Menschen zubereitet hat / so ihn lieben / und in ihn hoffen. Diser Catholischen Wahrheit gemäß / ist es kein Wunder / was dem heiligen Augustino widerfahren zu seyn / erzehlet wird. Disem hell-scheinenden Liecht der Kirchen / da er in Beschreibung der Glory der

(c) 2. ad Corinth. 4. v. 7.

(a) 1. ad Cor. 2. v. 9. & Isai. 64. v. 4.

der Seeligen beschäfftiget ware / ist ihm sein vertrautister Freund der heilig Hieronymus / welcher eben abgestorben / und in die Freud deß HERREN eingetretten ware / persöhnlich erschienen / mit Bedeuten / daß Augustinus sich vergebens bemühete / sein verlangtes Absehen zu erreichen: weilen kein Zung / oder Feder der Menschen nur den mindisten Theil der Gütern wurde können erklären / deren die Heilige in der seeligmachenden Anschauung theilhafftig werden. So vil redete der heilige Hieronymus / und wann wir auß der heiligen Schrifft kein andere Zeugnuß hätten / als daß jene Glory ewiglich dauren wurde / wurde dieselbe durch disen Theil allein all unseren Verstand / welcher der Ewigkeit mit aller Außbreitung seiner Kräfften gleichwohlen nicht zulangen kan / weit übersteigen. Und weilen der Gegenwurff unendlich über alle Maaß / so ist er auch unerforschlich und unbegreifflich / je mehr und mehrer er erkennet / und geliebt wird; und also / gleichwie derselbe unendlich verbleibet / und der allmächtige GOtt alle Sachen erschaffen hat / ohne daß alle disе / und noch andere unendliche Welten / ob er schon selbige von neuem erschaffete / sein Allmacht außläeren / oder verzehren wurden / weilen sie allzeit unendlich / und unveränderlich bleibete; Gleicher gestalten / und ob schon ihn unendliche Heilige genieſſen und ansehen solten / wurde doch allzeit ein Unendliches zu erkennen / und zu lieben übrig verbleiben: Angesehen in der Erschaffung / und in der Glory alle an ihm auff ein endliche und eingeschranckte Weiß / nach der Beschaffenheit eines jedwederen / ihren Antheil nemmen: Er aber an sich selbsten erkennt kein End / und kein Schrancken hat.

761. Und dessentwegen ist unaußsprechlich die Glory eines jedwederen auß denen Heiligen / wann er auch der Allermindiste seyn solte: Was werden wir anjetzo sagen / von der Glory der Göttlichen Mutter? dann sie ist unter denen Heiligen die Heiligste / sie allein ist gleich ihrem Sohn / mehr / als die Heilige zusammen genommen / und ihr Gnad und Glory übertrifft alle / als wie ein Käyserin / oder Königin ihre Unterthanen. Disе Wahrheit kan / und muß man glauben / aber in dem sterblichen Leben ist es unmöglich zu verstehen / oder den mindisten Theil darvon zu entdecken: weilen die Ungleichheit und der Mangel unserer Worten / und Reden selbige mehr zu verfinsteren / als zu erklären vermögen. Lasset uns anjetzo beflissen seyn / solche nicht zwar zu begreiffen / wohl aber zu verdienen / daß sie uns in der Glory selbsten geoffenbahret werde; allwo wir disе Freud / so wir erwarten / nach Gestaltsame unserer Wercken / mehr oder minder genieſſen können.

762. JESUS unser Erlöser ist zu seiner Rechten mit der allerreinisten Seel seiner Göttlichen Mutter in den Himmel eingetretten: und sie allein unter allen Menschen hat kein Ursach / die sonderbahre Gerichts- Erforschung- oder Untersuchung auffzusteben; gestalten auch von ihr kein Rechenschafft über das Empfangene anbegehrt / oder ihr das Mindiste auffgeburdet worden ist: wie

ihr dann ein solches versprochen da sie/ als ein Außerwählte zu einer Königin / und Befreyte von denen Gesätzen der Adams-Kinderen / von der gemeinsamen Schuld außgenomen wurde. Eben auß gleicher Ursach wird sie an dem letzten Gerichts-Tag / ohne / wie die andere geurtheilet zu seyn / komen zu der Rechten ihres allerheiligsten Sohns / als ein Mit-Richterin aller Geschöpffen; Und wann sie in dem ersten Augenblick ihrer unbesiecktisten Empfängnuß ein allerschönste hell-scheinende / von denen Stralen der Sonnen der GOttheit über die Liechter der innbrünstigisten Seraphinen erleuchtete Morgen-Röthe gewesen / sich auch hinnach biß zu dem Berühren der GOttheit selbsten in der Vereinbahrung deß Worts mit ihrer allerreinisten Weesenheit / und der Menschheit Christi deß HErrn erschwungen hat / ware es ein nothwendige Folg / daß Maria durch alle Ewigkeit ein Gesellschafterin der Gottheit wäre / mit einer möglichen Gleichheit unter Sohn und Mutter / da der Sohn ein GOTT und Mensch / die Mutter aber ein pure Creatur gewesen. Mit disem Titul hat sie der Erlöser selbsten vor dem Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit vorgestellet; und redend mit dem ewigen Vatter / in Gegenwarth aller Seeligen / so auff dises Wunder-Werck aufmercksam da gestanden / hat die allerheiligiste Menschheit also gesprochen: Ewiger Vatter! meine allerliebste Mutter / deine außerwählte Tochter / und Jungfräuliche Gesponß deß Heiligen Geists / komet den Besitz der ewigen Cron und Glory einzunemmen / welche wir ihr zu dem Lohn ihrer Verdiensten zubereitet haben. Sie ist die Jenige / welche unter denen Kindern Adams gebohren / als wie eine Rosen unter den Dörneren / unberühret / rein und schön / würdig / die wir aufnemmen in unseren Händen / und zu dem Sitz zu welchen noch keine auß unseren Creaturen gelanget / und dahin die Empfangene in der Sünd nit können gelangen. Dise unsere Außerwählte / einige und sonderbahre / ist die Jenige / dero wir Gnad und Theilhafftigmachung unserer Vollkommenheit / über das gemeinsamme Gesatz der übrigen Geschöpffen / verlyhen; in welcher wir den Schatz unserer unbegreiflichen GOttheit sambt ihren Gaaben hinterlegt. Sie ist die Jenige / welche solchen auff daß allergetreuiste bewahret / und mit denen empfangenen Talenten gewonnen hat; Sie ist die Jenige / so von unserem Willen niemahlen abgewichen / und die Jenige / welche Gnad / und (b) Wohlgefallen in unseren Augen gefunden. Allerliebster Vatter! gerechtist ist der Stuhl unserer Barmhertzigkeit / und Gerechtigkeit / und in selbigem werden die Dienst unserer Freunden mit überflüßiger Vergeltung bezahlt. Billich ist es / daß meiner Mutter der Lohn / als einer Mutter gegeben werde: Und wann sie in ihrem gantzen Leben / und Wercken mir in jenem / einer puren Creatur möglichen Grad gleich-

(b) *Luc.* 1. *v.* 30.

Gleichförmig gewesen / solle sie es auch seyn in der Glory / und in dem Sitz auff dem Thron unserer Majestät / damit alldorten / wo die Heiligkeit sich auß eigentlicher Weesenheit einfindet / ebenfalls auch seye die höchste Theilhafftigmachung.

763. Disen Schluß deß eingefleischten Worts haben der Vatter / und Heil. Geist genemin gehalten; Und alsobalden ist jene allerheiligste Seel der Jungfräulichen Mutter zu der Rechten ihres Sohns / und wahrhafften Gottes erhöbet / und auff dem Königlichen Thron der unzertheilten Dreyeinigkeit gesetzet worden / allwohin noch Menschen / noch Engel / noch Seraphinen gelanget / oder jemahls durch die gantze Ewigkeit gelangen werden. Dises ist die allerhöchste Fürtrefflichkeit unserer grossen Königin / und Frauen / in eben dem Thron der Göttlichen Persohnen sich zu befinden / und in selbigem den Platz / als ein Kayserin einzunemmen / da alle Ubrige nichts / als Diener und Beambte deß allerhöchsten Königs erscheinen. Und mit diser Majestät deß erstbesagten fürtrefflichen / für alle andere Geschöpff unzugänglichen Platz / treffen ein in MARIA die Gaaben der Glory / der Begreiffung / der Anschauung / und der Bemessung; angesehen sie dises unendlichen Gegenwurffs / dessen die Seelige durch unzahlbahre Grad und Unterschidlichkeit geniessen / über all andere / und mehr / als alle geniesset. MARIA erkennet / ergründet / und verstehet vil mehr von der göttlichen Weesenheit / und seinen unendlichen Vollkommenheiten / liebet und geniesset seiner verborgnisten Geheimbnussen mehr / als der gantze Uberrest aller Seeligen; Und obwohlen zwischen der Glory der Göttlichen Persohnen / und der Glory der allerseeligisten Jungfrauen ein unendliche Entlegenheit: weilen das Liecht der GOttheit (wie der Apostel (c) redet) unzugänglich ist und in selben allein die Unsterblichkeit / und Glory durcheigenthumliche Weesenheit wohnet / die Seel Christi nicht minder die Gaaben seiner Jungfräulichen Mutter ohne Maaß übersteiget; Die Glory jedoch diser grossen Himmels-Königin / verglichen mit der Glory aller Heiligen / erschwinget sich über alle / als unzugänglich / und hat einige Gleichheit mit der Glory Christi deß HERRN / welche in disem Leben noch verstanden / noch erkläret werden kan.

764. Eben so wenig kan jene neue Freud mit Worten beschriben werden / welche an disem Tag die Seelige in dem Himmel überkommen / allwo sie neue Lob-Gesäng zur Glory deß Allmächtigen / und seiner Tochter / Mutter / und Gesponß angestimmt / in welcher er die Werck seiner Göttlichen Hand glorwürdig gemacht: Und wiewohlen dem HErrn selbsten kein neue innerliche Glory zu kommen kan; weilen er alle gehabt / und also unveränderlich / und unendlich von seiner Ewigkeit her besitzet: mit allem dem seynd doch die äusserliche Bezeugungen seines Beliebens / und Wohlgefallens in Erfüllung seiner ewigen Schlüssen / an disem Tag grösser gewesen: weilen von dem Königlichen Thron gleich samb / als von der Persohn deß Vatters ein Stimm außgan-

(c) *Ad Timoth. 6. v. 16.*

gen / welche sagte: In der Glory unserer geliebten und allerliebsten Tochter / haben sich unsere Begirden / und heiliger Will erfüllet / und sich unser Wohlgefallen / mit aller Völle vollzohen. Allen Creaturen haben wir ihre Weesenheit gegeben / und selbe auß nichts erschaffen / damit sie / gemäß unserer Zuneigung / und unermäßlichen Güte / unserer Schätzen / und unendlichen Gütern theilhafftig gemacht wurden. Dise Gutthat haben eben die jenige verschärtzet / welche wir unserer Gnaden / und Glory fähig gemacht. Nur allein unser Geliebte / und unser Tochter hat an dem Ungehorsam und Meineyd der übrigen keinen Antheil gehabt / und sie hat das jenige verdienet / was die Kinder deß Verderbens / als Unwürdige verachtet haben; Unser Hertz hat sich in ihr in keiner Zeit / oder Augenblick mißvergnüget befunden. Ihr gehört der Lohn / welchen wir mit unserem gemeinsamen / in der Bedingnuß bestandenen Willen / für die ungehorsame Engel und Menschen zubereitet hatten / wann nemblich alle dieselbe mit unserer Gnad / und Beruffung beygewürcket hätten. Sie allein hat diſen Gehorsam mit dem Gehorsam und Ergebenheit ersetzet / uns mit aller Völle in ihren Wercken gefallen / und den Sitz in dem Thron unserer Majestät verdienet.

765. An dem dritten Tag / da die Seel der wunderbahrlichen Mutter diſer Glory genossen / selbige nimmermehr zu verlassen / hat GOTT der HERR denen Heiligen seinen Willen geoffenbahret / daß die Seel MARIAE auff die Welt zuruck kehren / ihren geheiligten Leib erwecken / und sich mit ihme vereinbahren solte / damit MARIA in Leib und Seel / ohne Erwartung der allgemeinen Aufferstehung der Todten / das andermahl zu der Rechten ihres allerheiligsten Sohns / erhebet wurde. Die Gebührnuß diſer Gnad / und die Nachfolg derselben auff die übrige / so die Himmels-Königin empfangen / konnte denen Heiligen nit unbewust seyn; angesehen solche denen sterblichen Menschen so glaublich / daß / wann die heilige Kirchen sie nicht bekräftiget / wurden wir gleichwohlen für Gottloß und thorrecht den jenigen halten / welcher / dieselbe zu widersprechen / sich unterstunde; Aber die Seelige haben solche mit gröſſerer Klarheit / und mit Benamsung der Stund und Zeit erkennet / da ihnen GOTT seinen ewigen Entschluß in sich selbsten entdecket. Da nun die Zeit zu disem Wunder-Werck angebrochen / ist Christus der HERR selbsten von dem Himmel herunter gestiegen / mit sich führend zur Rechten die Seel seiner Jungfräulichen Mutter / begleitet mit vilen Legionen Englischer Geistern / sambt denen Alt-Vättern und Propheten. Sie langten an bey dem Grab in dem Thaal Josaphat / und da alle in Angesicht deß Jungfräulichen Tempel gestanden / redete der HErr zu denen Heiligen / und sagte folgende Wort:

766. Mein Mutter ist ohne Mackel der Sünd empfangen worden.

worden / damit sie mich von ihrer Jungfräulichen/ allerreiniſten/ und unbefleckten Weesenheit/ und Subſtantz mit der Menſchheit bekleydete / in welcher ich auf die Welt kommen bin / und ſelbige von der Sünd erlöſen hab. Mein Fleiſch iſt das Ihrige / und ſie hat mit mir in denen Wercken der Erlöſung beygewürcket ; und alſo muß ich ſie von den Todten erwecken/ wie ich ſelbſten von den Todten aufferſtanden / zu gleicher Stund und zu gleicher Zeit/ damit ſie mir in allem gleichförmig werde. Alle alte Heilige der menſchlichen Natur dancketen GOTT wegen diſer Gutthat/ ſonderbahr aber die erſte Eltern Adam und Eva / und nach ihnen die heilige Anna/ Joachim und Joſeph/ als welche ſonderheitliche Urſachen hatten/ den HERRN in jenem Wunder-Werck ſeiner Allmacht großmächtig zu machen. Auff Befelch deß Göttlichen Sohns iſt die Seel der Himmels-Königin alſobalden in den Jungfräulichen Leib eingetretten / ſelbigen erwecket / ein neues unſterblich- und glorwürdiges Leben eingegoſſen / und ihm alle vier Gaaben der Klarheit / Unleydbahrkeit/ Leicht- und Subtilichkeit/ eintreffend mit der Glory der Seel / mitgetheilet / von welcher beſagte Gaaben in die Leiber hinüber flieſſen.

767. Mit diſen Gaaben erſchwingte ſich MARIA auß dem Grab mit Leib und Seel / ohne daß der Stein/ mit welchem das Grab verſchloſſen ware/ hinweg gewältzet / oder erhebet wurde/ nur allein bliebe zuruck der Rock/ und die Leinwath/ gelegt in jener Form und Geſtalt / wie ſelbe den geheiligten Leichnamb bedecket hatten. Und zumahlen es unmöglich iſt/ diſſen Schönheit/ Zierlichkeit / und Glantz zu entwerffen / als thue ich mich auch in diſem nicht auffhalten. Genug iſt es mir / zu ſagen / daß / gleichwie die Göttliche Mutter ihrem allerheiligſten Sohn die Geſtalt eines Menſchen / und zwar die reiniſte / ſchönſte / unb flickte/ aller Sünden unfähige Geſtalt/ zu Erlöſung der Welt in ihrem Jungfräulichen Leib gegeben / alſo hat ebenfalls der HERR / zur Vergeltung in diſer Aufferſtehung / und neuen Geburt ihr ein andere / ihm ſelbſten gleichende Schönheit und Glory mitgetheilt ; und in diſer ſo wunderbahrlichen / und Göttlichen Handlung hat ein jedwederer gethan/ was er gekönnt ; angeſehen MARIA Chriſtum den HERRN ihr ſelbſten in ſo weit es möglich ware / gleich-gemachter gebohren ; und Chriſtus hat MARIAM erwecket/ und ihr von ſeiner Glory mitgetheilet/ ſo vil ſie in dem Bezirck einer puren Creatur hat können empfangen.

768. Alſobalden von dem Grab anſtellten ſich alle in allerſchönſter Ordnung mit himmliſcher Muſic / durch die Feldung deß Luffts/ und entferneten ſich gegen dem obriſten Himmel. Diſes iſt erfolget an dem Sonntag nach Mitternacht / eben an der Stund / da Chriſtus unſer Erlöſer erſtanden ; und alſo haben diſe Sach ſelbiges mahl nit alle Apoſtel / auſſer denen jenigen/ vernommen können/ welche bey dem Grab gewachet hatten. Die Heilige und Engel tratten in voriger Ordnung in den Himmel ein / und zuletzt Chriſtus

der HERR / und zu seiner Rechten die Königin / bekleydet mit dem Gold der Unterschidlichkeit / (*d*) wie David redet / und so holdseelig und schön / daß sie ein Verwunderung / aller himmlischen Hof- Herren und Innwohneren abgeben können; alle wendeten sich MARIAM anzusehen / und mit neuen Lob-Gesängeren zu benedeyen. Allda hörte man jene wunderbahrliche Lob-Sprüch / welche Salomon verzeichneter hinterlassen: Trettet hervor ihr Töchter von Sion / euere Königin zu sehen / dero die Morgen-Stern das Lob sprechen / und die Söhn deß Allerhöchsten Preyß und Ehr zuruffen: Wer ist dise / welche (*e*) herauff steiget von der Wüste / als wie ein Wolcken von allerköstlichistem Rauchwerck? Wer ist dise (welche sich erhebet / (*f*) wie die Morgen-Röthe / schöner / als der Mond / außerwählt / wie die Sonn / und erschröcklich wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer? Wer ist dise / welche herauff kommet (*g*) von der Wüsteney / gantz versicheret in ihren Geliebten / die Freuden ergiessend mit allem Uberfluß? Wer ist dise / in welcher die GOttheit selbsten / ein so grosses Belieben und Wohlgefallen über all seine Creaturen gefunden / und selbige über alle zu dem Thron seiner unzugänglichen Majestät und Liecht erhebet hat? O Wunder-Werck / in denen Himmlen niemahlen gesehen! O Neulichkeit / würdig der unendlichen Weißheit! O Miracul seiner Allmacht / welche MARIAM also erhöhet / und groß machet!

(*d*) *Psal.* 44. *v.* 10. (*e*) *Cant.* 3. *v.* 6. (*f*) *Cant.* 6. *v.* 9. (*g*) *Cant.* 8. *v.* 5.

769. Mit diser Glory langte MARIA in Leib und Seel biß an den Thron der allerheiligisten Dreyfaltigkeit: und die drey Göttliche Personen empfangten sie in selbigen mit einer / in Ewigkeit unauflößlichen Umbarmung. Der ewige Vatter sagte ihr: Steige höher herauff / als alle andere Creaturen / mein Außerwählte / mein Tochter / und mein Taube. Das eingefleischte Wort sagte: Mein liebste Mutter! von welcher ich die menschliche Weesenheit / und die Vergeltung meiner Wercken / mit deiner vollkommenen Nachfolg erhalten; empfange anjetzo den Lohn von meiner Hand / welchen du verdienet hast. Der Heilige Geist sagte: Mein allerliebste Gesponß; tritte ein in die ewige Freud / welche mit deiner allergetreuisten Lieb einstimmet / liebe und geniesse ohne Kummer und Sorgen: dann (*h*) der Winter deß Leydens ist schon verstrichen / und du bist gelanget zu der ewigen Besitzung unserer Umbarmungen. Allda bliebe MARIA unter denen Göttlichen Personen / gleichsamb gantz versencket in jenem unergründlichen Meer / und in dem Abgrund der GOttheit / die Heilige aber / voller Verwunderung und neuer zufälliger Freud. Und weilen in disem Werck der Göttlichen Allmacht noch andere Wunder sich zugetragen / will ich etwas darvon / wie ich kan / in folgendem Capitul vermelden.

(*h*) *Cant.* 2. *v.* 11.

Lehr /

Lehr / so mir die Himmels-Königin gegeben.

770. Liebste Tochter! so betaur- als unverantwortlich ist die Unwissenheit der Menschen / welche mit allem Fleiß der ewigen Glory vergessen / so GOTT den jenigen zubereitet hat / welche sich bereiten / selbige zu verdienen. Ich will / daß du diese schädliche Vergessenheit mit bittere deines Hertzen beweinest; Dann es ist kein Zweiffel / daß der jenige / welcher sich der ewigen Glory / und Glückseeligkeit mit Willen vergisset / in augenscheinlicher Gefahr stehe / dieselbe zu verliehren. Keiner hat in diser Sach eine billichmäßige Entschuldigung / nicht allein / weilen diese Gedächtnuß ihnen kein grosse Mühe kostet / sondern vilmehr / weilen sie mit all ihren Kräfften sich bemühen / und arbeiten / deß letzten Ends-Zwecks zu vergessen / zu welchen sie erschaffen worden. Gewiß ist es / daß diese Vergessenheit daher entspringet / weilen sich die Menschen (i) der Hoffart deß Lebens / der Begierlichkeit der Augen / und denen Gelüsten deß Fleischs ergeben; Dann indem sie in disem alle ihre Stärcke und Kräfften der Seel sambt der gantzen Zeit ihres Lebens anwenden / bleibet ihnen keine Sorg / keine Auffmercksambkeit / kein Ort oder Raum übrig / mit Ruhe ihres Hertzens / oder auch so gar ohne derselben auff die ewige Glückseeligkeit deren Heiligen zu gedencken. Lasse die Menschen bekennen und sagen / ob ihnen diese Gedächtnuß ein grössere Mühe kostet / als wann sie ihren blinden Anmuthungen / in Uberkommung der Ehren und Reichthumben / und der vergänglichen Gelüsten / welche sich ehender / als das Leben vollenden / nachhangen und nachjagen; Und gleichwohlen offtmahlen gantz ermüdet / wie sie seynd / selbige nicht erlangen / oder erlangen können.

771. Wie vil leichter ist es denen Menschen / in diese Gottlosigkeit nicht zu verfallen / und sonderbahr denen Sünderen der Kirchen / welche den Glauben und Hoffnung an der Hand haben / so ihnen ohne Mühe diese Wahrheit erklären / und wann ihnen das ewige Gut zu verdienen so vil schwitzen und schnauffen kostet / wie es ihnen kostet / die Ehren / Reichthumben / und andre scheinbahre Gelüsten zu erhaschen / ist es eine grosse Thorheit / so vil für die falsche und Betrügerische / als wie für das wahrhaffte Gut / so vil für die ewige Glory sich zu bearbeiten. Diese abscheuliche Unsinnigkeit wirst du wohl erkennen / umb selbige zu beweinen / liebste Tochter / wann du in dem Gegenwärtigen / durch Zwytracht und Krieg gantz verwirrten Weltgang betrachtest / wie vil seyen die Unglückseelige / welche den Tod wegen eines kurtzen / und eytlen Solds der Ehr / der Rachgierigkeit / und anderer verächtlichen Eigennutzigkeiten auffzusuchen kommen; Deß ewigen Lebens hingegen gedencken / und sorgen sie eben so wenig / als wann sie unvernünfftige Thier wären / und ein Glück für sie wäre / daß sie sich eben / als wie diese mit dem zeitlichen Tod vollendeten; Aber gleichwie die mehriste wider die Gerechtigkeit würcken / und andere so selbige haben / ihres letzten Zihl und Ends gantz vergessend dahin leben / so

(i) Joan. 2. v. 16.

so sterben die jene/ und die andere ewiglich.

772. Diser Schmertz ist über alle andere Schmertzen / und das Unglück ohne Vergleich/ und ohne Hülff. Betrübe dich / und bejammere und beschmertze den Untergang so viler / mit dem Blut meines allerheiligsten Sohns erkaufften Seelen. Und ich versichere dich/ liebstes Kind / daß von dem Himmel herunter / allwo ich mich in der Glory befinde (wann es die Menschen nicht durch ihre Sünden verhinderten) die Liebe mich ziehete / ihnen mit heller Stimm / so durch die gantze Welt erschallete / also zuzuruffen: Sterbliche/ gantz bethörte Menschen / was fanget ihr an? Zu was End lebet ihr/ wißt ihr villeicht was da seye/ GOtt von Angesicht zu Angesicht/ anzusehen/ und seiner ewigen Glory und Gesellschafft theilhafftig zu werden? wohin dencket ihr / und wer hat euch also eueren Verstand verwirret/ und bezauberet? was suchet ihr / wann ihr verliehret das wahrhaffte Gut/ die wahrhaffte Glückseeligkeit ohne eine andere finden zu können? Kurtz ist die Arbeit/ unendlich die Glory/ ewig die Peyn.

773. Mit disem Schmertzen/ welchen ich in dir zu erwecken suche/ trachte mit Wachtsambkeit zu arbeiten/ damit du in dise Gefahr nicht einsinckest. Du hast ein lebendiges Beyspihl an meinem Leben/ welches ein immerwährendes Leyden gewesen / und zwar ein solches Leyden / wie du selbsten erkennet hast; da ich aber zu der Belohnung gelanget/ die ich empfangen/ scheinete mir alles Leyden nichts zu seyn/ und desselben allen habe ich also vergessen / als wann es würcklichen nichts gewesen wäre. Entschliesse dich / liebste Freundin / mir in der Arbeit nachzufolgen/ und wann es auch wäre über die Arbeit aller anderen Menschen / halte es doch/ als das Allergeringste; Beschwäre dich über nichts/ und lasse dir nichts zu schwär / oder zu bitter zu seyn geduncken / ob es schon wäre durch Feur und Schwerdt durchzutringen. Strecke auß (*k*) deine Hand zu starckmüthigen Sachen / und rüste auß deine Haußgenossene/ deine Sinn / mit doppleten Kleydungen deß Leydens/ und deß Würckens nach deinen Kräfften: Beyneben solte dich der gemeinsame Irrwohn deren Menschen nicht berühren / welche zu sagen pflegen: Wir wollen uns befleissen/ die Seeligmachung zu versicheren / mehrere oder mindere Glory aber/ das fichtet uns nicht an / dann in dem Himmel wollen wir alle zusammen kommen. Mit diser Unwissenheit/ liebstes Kind/ versicheret sich nicht die Seeligmachung / vilmehr wird selbige in Gefahr gesetzet; weilen derley Maynung von einer grossen Thorheit/ und von einer geringen Liebe GOttes entspringet; Und wer disen Antrag von der Göttlichen Majestät begehret/ der veranlasset GOtt ihn in der Gefahr zu lassen/ alles zu verliehren. Die menschliche Schwachheit würcket in dem Guten dessen / wohin sich die Begierden erstrecken / allzeit das Mindere / und wann die Begirden noch darzu nicht groß / vollziehet dieselbe sehr wenig / wann sie aber mit ihrer Begirde auff ein

(*k*) *Proverb.* 31. *v.* 19. & 21.

ein weniges abzihlet / setzet sie sich in Gefahr / alles zu verliehren.

774. Der jenige / der sich mit dem mittelmässigen / oder mit dem nidristen der Tugend vergnüget / lasset in seinem Willen und in seinen Neigungen allezeit einen Platz übrig / andere irrdische Anmuthungen wohlbedacht zuzulassen / und das Vergängliche zu lieben / dises aber kan nicht unterhalten werden / ohne sich mit der Göttlichen Lieb zu entzweyen; Und dessentwegen ist es unmöglich / zuzugeben / daß sich das eine verliehre / und das andere verbleibe. Wann sich die Creatur entschliesset / ihren GOTT mit gantzem Hertzen / und all ihren Kräfften zu lieben / (l) wie er es selbsten anbefilchet / nimmet der HErr disen Entschluß auff seine Rechnung / da auch die Seel wegen anderer Mängel nicht die höchste Belohnung erreichet. Aber dise verachten oder auß freyen Willen nicht schätzen wollen / ist keine Lieb wahrer Kinderen und wahrer Freunden / sonderen vilmehr eine knechtliche Lieb der Sclaven / welche sich mit dem Leben vergnügen / und / weiter fortzuschreiten / nit antragen. Wann die Heilige zuruck kehren konten / einigen neuen Grad der Glory mit Außstehung aller Tormenten der Welt zu verdienen / wurden sie solches auff kein Weiß verweigeren / weilen sie eine wahre und vollkommene Erkanntnuß deß jenigen haben / was jener Lohn giltet / und weilen sie GOtt vollkommen lieben. Es ist nicht anständig / dises denen Heiligen zu verwilligen / mir aber ist es verwilliget worden / wie du in diser History beschrieben; Und mit meinem Exempel bleibet dise Wahrheit bekräfftiget / und hingegen wird verworffen die Thorheit der jenigen / welche damit sie nicht leyden / oder das Creutz mit Christo umbarmen solten / sich mit einem eingeschranckten Lohn wider die Meynung der unendlichen Güte deß Allerhöchsten selbsten wollen lassen vergnügen / welcher will / daß die Seelen Verdiensten sammlen / damit sie in der Glückseeligkeit der Glory überflüssig belohnet werden.

XXII. Capitul.

MARIA wird zu einer Königin deß Himmels und aller Creaturen gekrönet / und ihre grosse Freyheiten zu Nutzen der Menschen bestättiget.

775. Als JESUS unser Erlöser sich vor dem Leyden von seinen Jüngeren beurlaubet / hat er ihnen zugesprochen / daß ihre Hertzen wegen der jenigen Sachen sich nit solten (a) verwirren / so er ihnen angemercketer zuruck gelassen; weilen in dem Hauß seines Vatteren / nemblichen in der ewigen Glückseeligkeit / vil Wohnungen wären / durch dises sie zu versicheren / der Platz und Lohn für alle / wann auch schon die guten Werck / und Verdiensten unterschidlichen wären: solte sich demnach niemand bekümmeren / oder in Verliehrung deß Friedens / und der Hoffnung betrüben / wann er schon den anderen mehrers erhebet / und herfür gemacht sehete; Angesehen in dem

(l) *Deut. 6. v. 5.*

(a) *Joan. 14. v. 1.*

dem Hauß deß HErrn / vil Grad und Zimmer seynd / in dem ein jedwederer wird ohne Beneydung deß anderen mit dem jenigen zu friden seyn / welches ihne betreffen wird; Dann dises ist eine auß denen grossen Glückseeligkeiten jener ewigen Glory. Ich habe gesagt / das MARIA in dem allerhöchsten Orth und Zimmer / in dem Thron der allerheiligisten Dreyfaltigkeit eingesetzet worden seye / (*b*) und ich habe mich offtermahls dises Worts gebrauchet / umb so grosse Geheimbnussen zu erklären / wie sich desselben ebenfahls die Heilige / und (*c*) die Schrifft selbsten bedienet. Und obwohlen es mit disen keine weitere Anmerckung vonnöthen hätte / sage ich doch für die jenige / so minder verstehen / das GOTT / gleichwie er ein allerreinister Geist ohne Leib / und nebenbey unendlich / unermäßlich und unbegreifflich / also bedarff er keines (*d*) materialischen Throns oder Sitzes / dann er erfüllet alles / und ist in allen Creaturen gegenwärtig / und keine kan ihne begreiffen / einschliessen oder umbgeben / er hingegen begreiffet / und schliesset alle ein in sich selbsten. Und die Heilige sehen die GOttheit / nicht mit leiblichen Augen / sonderen mit denen Augen der Seelen ; aber gleichwie sie ihn in einem bestimmten Theil ansehen / (damit wir es auff unsere irrdisch und materialische Weiß verstehen können) sagen wir / daß er seye in seinem Königlichen Thron / allwo die allerheiligiste Dreyfaltigkeit ihren Sitz / obwohlen sie in sich selbsten ihr Glory hat / und dieselbe denen Heiligen mittheilet. Jedoch spreche ich nicht / daß die Menschheit Christi unsers Erlösers / und seiner allerheiligsten Mutter nicht in dem Himmel ein fürtrefflicheres Orth / als die übrige Heilige besitzen ; und daß es unter denen Seeligen / welche in Leib und Seel sich befinden / einige Ordnung einer mehr / oder minderen Nähe mit Christo dem HERRN / und mit MARIA der Jungfräulichen Mutter abgeben werde ; allein es gehöret nicht allhero die Weiß zu erklären / wie solches in dem Himmel erfolget.

776. In dessen nennen wir einen Thron der GOttheit / wo sich dise denen Heiligen offenbahret / als die hauptsächliche Ursach der Glory / und als ein ewiger unendlicher GOTT / der von niemanden hanget / und alle Creaturen hangen von ihm / und welcher sich offenbahret / als ein HERR / als ein König / als ein Richter / und als ein Befelchshaber aller Weesenheit. Dise Würdigkeit besitzet Christus unser Erlöser / in so weit er GOtt ist durch die Weesenheit / und in so weit er Mensch ist / auß der hypostatischen Vereinbahrung / mit welcher er sich der allerheiligsten Menschheit mitgetheilet hat ; Also stehet er in dem Himmel als König / HERR / und allerhöchster Richter : und die Heilige / ob schon ihr Glory und Herrlichkeit alle menschliche Gedancken weit übersteiget / stehen / als Diener und Untergebene diser unzugänglichen Majestät. Nach Christo unserem Erlöser geniesset MARIA diser Fürtrefflichkeit in einem nidrigeren Grad / als ihr allerheiligister Sohn / auch auff ein andere unaußsprechliche /

(*b*) *Supràn.* 763. (*c*) *Apoc.* 1. *v.* 4.
(*d*) *Apoc.* 3. *v.* 21.

mit

mit der der Weesenheit einer puren Creatur gleich- eintreffende Weiß; sie stehet allzeit zu der Rechten (e) ihres Sohns / als ein Königin / Frau / und Herrscherin alles Erschaffenen / dero Herrschafft sich so weit / als die Herrschafft ihres Sohns selbsten außbreitet / ob schon auff ein andere Weiß.

777. Da MARIA sich in disem Orth und fürtrefflichisten Thron beygesetzt befunden / hat GOTT der HErr denen himmlischen Hof- Herren die Gnaden und Freyheiten erkläret / deren sie durch jene mitgetheilte Majestät genieſſete. Und die Persohn deß ewigen Vatters / als der erste Anfang von allen / redete zu denen Englen und Heiligen folgender Gestalten: Unser Tochter MARIA / sagte er: ist außerwählet auß unserem ewigen Willen unter allen Geschöpffen. Niemahlen hat sie von dem Titul und Weesen einer Tochter / so wir ihr in unserem Göttlichen Gemüt gegeben / auß der Arth geschlagen / und sie hat das Recht zu unserem Reich / von welchem sie solte für ein rechtmäſſige Frau und sonderbahre Königin erkennt und gecrönet werden. Das eingefleischte Wort sagte: Meiner wahrhafften und natürlichen Mutter gehören alle Creaturen / welche durch mich erschaffen und erlöset / und von allem / was ich / als ein König besitze / solte sie seyn ein rechtmäßige / höchste Königin. Der heilige Geist sagte: Wegen deß Titul meiner Gespons / meiner Freundin und Außerwählten / welchen sie mit aller Treu getragen / ist man ebenfahls die Cron einer Königin schuldig durch alle Ewigkeit.

778. Nach disen Worten setzten die drey Göttliche Persohnen auff das Haupt der allerseeligsten Jungfrauen ein Cron der Glory von so neuem Glantz und Kostbahrkeit / dergleichen vorhero niemahl in einer puren Creatur gesehen worden / noch fürohin jemahls gesehen wird werden. Zu gleicher Zeit erschalte ein Stimm von dem Thron / welche sagte: Freundin / und Außerwählte unter allen Creaturen / unser Reich ist das Deinige: du bist ein Königin / Frau / und Obristin der Seraphinen / aller unserer Bedienten der Englischen Geisteren / und aller samentlich unserer Geschöpffen. Fahre fort / (f) befihle / und regiere glückseelig über sie / dann in unserem höchsten Rath- Schluß geben wir dir den Gewalt / Majestät / und Herrlichkeit. Da du voll warest der Gnaden / über alle andere / hast du dich in das nidrigiste Orth verdemütiget: nimme anjetzo ein das höchste / so dir gebühret / und die mitgetheilte Herrschafft unserer Gottheit über alles das jenige / was unsere Händ mit aller Allmacht erbauet. Von deinem Königlichen Thron wirst du befehlen biß in den Mittel- Punct der Erden; und mit der Macht / so wir dir geben / wirst du unterthänig machen die Höllen / und all ihre Innwohner: alle werden dich förchten / als ein allerhöchste Kayserin / und Frau über

(e) *Psal.* 44. *v.* 10.

(f) *Psal.* 44. *v.* 5.

über jene Finsternussen und Grufften unserer Feinden. Du wirst regieren über die Erden / über alle Elementen und ihren Geschöpffen. In deine Händ und in deinen Willen legen wir die Kräfften und Würckungen aller Sachen / damit du herrschen mögest über alle Einflüß der Himmlen / über den Regen der Wolcken / über die Früchten der Erden / und daß sich alles außtheile nach deiner Verordnung: unser Willen selbsten wird auffmerckſamb seyn / den Deinigen zu erfüllen. Du wirst seyn ein Königin und Frau aller Menschen / dem Todt zu befehlen / und ihr Leben zu erhalten. Du wirst seyn ein Regentin und Kayserin der streitenden Kirchen / ihr Beschützerin / ihr Fürsprecherin / ihr Mutter und Lehr-Meisterin. Ein sonderbahre Schutz-Frau wirst du seyn aller Catholischen König-Reichen: und wann dieselbe / und andere Glaubige / und alle Kinder deß Adams / dich von Hertzen anruffen / und dienen / wirst du ihnen helffen in ihren Nöthen / und sie beschützen in ihren Anligenheiten. Du wirst seyn ein Freundin / ein Verfechterin / und ein Obristin aller Gerechten / und unserer Freunden; alle wirst du Tröſten / stärcken / und erfüllen mit Gütern / nach gestaltsam der Andacht / mit welcher sie dich werden verpflichten. Zu allem disem machen wir dich zu einer Bewahrerin unserer Reichthumben / und zu einer Schatz-Meisterin unserer Güter. In deine Händ legen wir alle Mittel und Hülffen unserer Gnad / damit du dieselbige außtheilest; nichts wollen wir der Welt verleyhen / es seye dann durch dein mütterliche Händ / und nichts wollen wir versagen / was du denen Menschen verleyhest. In deinen Lefftzen (g) wird sich ergiessen die Gnad für alle diejenige / was du begehren / und in dem Himmel und auff der Erden verordnen wirst. In allen Dingen werden dir die Engel und Menschen gehorsammen: weilen all unsere Sachen die Deinigen seynd / gleichwie du allezeit die unserige gewesen. Du wirst regieren mit uns in Ewigkeit.

779. Zu Vollziehung dises Göttlichen Entschluß / und verlyhenen Freyheit der Königin Himmels / und der Erden / hat der allmächtige GOTT allen Innwohneren deß Himmels / Engelen / und Menschen anbefohlen / daß alle den Gehorsam der übergebenedeytisten Mutter ablegen / und seibige für ihre Kayserin und Frau erkennen solten. Dises Wunder-Werck hat noch ein anderes Geheimbnuß eingeschlossen: nemblich es wurde der Göttlichen Jungfrauen jene Ehrenbietigkeit vergelten / welche sie noch in dem Stand der Wanderschafft / ob schon ein Mutter GOttes / selbsten voll der Gnaden und Heiligkeit über alle Geschöpff / denen Heiligen / so ihr erschienen / wie öffter in diser gantzen Geschicht angeführt worden / mit tieffister Demuth erwiesen: und obwohlen in Bedencken / daß die Heilige schon würcklich in dem Stand der

(g) *Psal.* 44. *v.* 3.

der Seeligkeit / MARIA aber annoch in dem Stand der Wanderschafft sich befunden / es zu ihrem grösseren Verdienst anständig ware / daß sie sich / nach Anordnung deß HERRN selbsten / gegen allen demüthigen solte; anjetzo hingegen / da die allerseeligste Jungfrau schon würcklich den Besitz deß Reichs / so man ihr schuldig ware / genommen / ware es ebenfahls recht und billich / daß alle ihr die Ehr gebeten / und sich für ihre Diener und Unterthanen erkennten. Und also ist es auch in jenem allerglückseeligsten Staat erfolget / allwo alle Sachen zu ihrer gebührenden Ordnung und Einstimmung gerichtet werden. Dise Erkanntnuß und Verehrung legten ab die Engel / und Heilige gegen der Göttlichen Mutter / auff sein gewise Weiß und Arth / wie gegen Christo selbsten: und die Heilige / so mit Leib und Seel in dem Himmel gewesen / warffen sich nider / und verehrten ihre Königin auch mit leiblichen Verdemüthigungs-Gebärden. Alle dise Ehren-Bezeugungen und die Crönung der Kayserin Himmels und der Erden / waren ihr ein wunderbahrliche Glory / denen Heiligen ein neue Freud / und Jubel / der allerheiligisten Dreyfaltigkeit ein sonderbahres Wohlgefallen / und dem gantzen Himmel ein höchstfeyrlicher Ehren-Tag und neue zufällige Glory. Jene / so diser mehrers theilhafftig wurden / ware der allerreineste Gespons der heilige Joseph / der heilige Joachim und Anna / und alle übrige Befreundte / und liebste Freund der wunderbarlichen Himmels-Königin / sonderbahr aber ihre tausend Englische Schutz-Geister.

780. In dem Hertzen der Göttlichen Mutter entdeckte sich denen Heiligen ein kleine Kugel / oder Crystall von sonderbahrer Schönheit und Glantz / welche in ihnen ein unvergleichliche Freud und Verwunderung verursachete. Und dises ist wie ein Lohn oder Zeichnuß / das GOTT in dem Hertzen MARIAE / gleichsamb als in einem würdigen Heiligthumb das eingefleischte Sacramentalische Wort hinterlegt / und sie solches so würdig / rein / und heilig ohne Abgang / oder mindister Unvollkommenheit mit tieffister / von keinem anderen Heiligen jemahls nur von weitem erreichter Andacht / Lieb / und Ehrenbietigkeit empfangen habe. Von denen übrigen / mit ihren Tugenden und Wercken ohne Vergleich eintreffenden Belohnungen / und Cronen kan ich gebührend nicht reden / und überlasse es biß auff die Zeit der seeligmachenden Anschauung / allwo es ein jedwederer / nach gestaltsamb seiner Verdiensten mehr / oder minder wird erkennen. In vorigem neunzehenden Capitul (*h*) hab ich gemeldet / daß das Hinscheyden der übergebenedeytisten Himmels-Königin am dreyzehenden Augusti erfolget seye. Ihr Aufferstehung / Auffahrt / und Crönung aber geschahe an einem Sonntag am fünffzehenden Augusti / an welchem dises Fest noch heunt zu Tag in der Kirchen begangen wird. Ihr heiligster Leichnamb ist 36. Stund im Grab gelegen / eben als wie der Leichnamb Christi ihres Göttlichen Sohns. Von der Außrechnung der Jahren / habe ich oben gehandlet / und gesagt / das dises Wunder-Werck an dem

(*h*) *Sup. n.* 742.

dem fünfftzigsten Jahr deß HERRN vorbeygangen / nachdem dises Jahr jene Monaten vollendet / welche von der Geburt Christi deß HErrn biß auff den fünfftzehenden Augusti gezehlet werden.

781. Nun lassen wir unsere großmächtige Frau zu der Rechten ihres allerheiligisten Sohns regierend durch alle Zeiten und Ewigkeiten / und wenden uns zu denen Apostlen und Jüngeren / welche noch mit Zäheren übergossen bey dem Grab der Jungfräulichen Mutter in dem Thal Josaphat verharreten. Der heilige Petrus und Johannes / welche die embsigiste / und stäts Anwesende gewesen / erkenneten an dem dritten Tag / daß die himmlische Music vollendet / weilen sie nicht mehr zu vernemmen waare ; und erleuchtet von dem Heiligen Geist / urtheilten sie darauß / daß MARIA die allerreiniste Muter müste erstanden / und in den Himmel mit Leib und Seel / eben wie ihr allerheiligster Sohn erhebet worden seyn. Sie überlegten dise ihre Meynung unter einander / und bekräfftigten sich selbsten darinn. Der Heilige Petrus / als Oberhaupt der Kirchen / beschloffe / daß man sich von diser Wahrheit und Wunderthat auff das genauiste solte erkundigen / mit Zuzug deren / welchen der Tod und die Begräbnuß der wunderbahrlichen Mutter kund und Offenbahr gewesen. Zu disem Ende versamblete er alle Apostel und Jünger / in Angesicht deß Grabs / als wohin er sie an selbigem Tag beruffen hatte. Er stelte ihnen vor die Ursachen seines Darvorhaltens / welchem auch alle beygefallen / und wolte / daß der Kirchen jenes Miracul geoffenbahret / welches in allen Zeiten und Welt-Gängen Ehrwürdig / und höchst-glorreich dem HErrn / und seiner allerheiligsten Gebährerin seyn wurde. Alle hielten genehm den Vortrag deß heiligen Stadthalters Christi / und auff seinen Befelch erhebten sie den Stein / und eröffneten das Grab : sie durchforschten dasselbe / und fanden es läer / und ohne den heiligsten Leichnamb der Himmels-Königin. Ihr Rock lage außgebreitet / eben als wann er ihren Leib annoch bedeckte : also / daß sie erkennten / was gestalten sie den Rock / und den Grabstein durchtrungen / ohne selbigen zu bewegen / oder zu verändern. Der heilige Petrus nahme den Rock und die Leinwath / verehrte solche / sambt allen Anwesenden / welche nunmehr der Auffersteh ung / und Himmelfahrt der allerseeligsten Jungfrauen versicheret waren ; Zwischen Freuden und Schmertzen preysseten sie dises Wunder-Werck unter süsisten Zäheren / und sangen Psalmen und Lob-Gesäng zu Glory und Ehren JESU und MARIÆ.

782. In dessen stunden alle voller Verwunderung und zartister Anmuthung der Liebe / gantz erstaunet sahen sie auff das Grab / und konten sich nicht darvon scheyden / biß der Engel deß HERRN sichtbahrlich herunter gestiegen / und zu ihnen also gesprochen : **Männer von Galiläa ! was verwundert ihr euch ? und was verweilet ihr euch allda ? Eure und unsere Königin lebet nunmehr mit Leib und Seel in dem Himmel / und in selbigem regieret / und herrschet sie alle Zeit mit Christo.** Sie fän-

det

det mich ab / euch in diser Wahrheit zubesteiffen und in ihrem Namen zusagen/ daß sie euch von neuem die H. Kirch/ die Bekehrung der Seelen / und die Außbreitung deß Evangelii anbefohle / zu welchem Ampt / verlanget sie / daß ihr alsobalden zuruck kehret / wie es euch obliget / sie aber wird von ihrer Glory herab über euch Sorg tragen. Mit disen neuen Zeitungen tröstleten und stärckten sich die Apostel / und in ihren Wanderschafften/ sonderbahr aber in der Stund ihrer Marter erkennten sie die Hülff ihrer Göttlichen Frauen; angesehen sie dazumahl einem jedwederen erschienen / und ihre Seelen Christo dem Erlöser vorgestellet hat. Andere Sachen/ welche man von dem Hinscheyden und Aufferstehung der Himmels-Königin erzehlet / seynd mir nicht geoffenbahret worden / und dessentwegen thue ich selbe auch nicht beschreiben / und in diser völligen History habe ich kein mehrere Außwahl gehabt / als daß jenige zu sagen / was mir geoffenbahrt / und zu schreiben befohlen worden.

Lehr/ so mir die Königin der Engelen gegeben.

783. Liebste Tochter! wann ein Sach die Geniessung der allerhöchsten Glückseeligkeit und Glory / so ich besitze / verminderen: und wann ich mit selbiger einige Peyn / oder Beschwärde zulassen konnte/ wäre es ohne Zweiffel dise/ nemblich die heilige Kirch / und den Uberrest der Welt in jenem elendigen Stand anzusehen / in welchem sie sich heunt zu Tag befinden. Die Menschen wissen/ daß sie mich für ihr Mutter / Schutz Frau/ und Fürsprecherin zu ihrer Hülff/ Trost/ und Anleitung zu dem ewigen Leben haben: daß der Allerhöchste mir / als seiner Mutter / auß denen von dir beschribenen Ursachen und Titlen / so grosse Gnaden und Freyheiten verlyhen / und daß ich alle dise / als ein wahrhaffte Mutter der Milde und Barmhertzigkeit / zu Nutzen der Menschen / kehre/ und anwende. Und gleichwohlen lassen sie mich miessig / und ohne Verpflichtung zu ihrem eigenen Heyl. Und weilen sie nicht von gantzem Hertzen zu mir ruffen und schreyen / verliehren sich so vil Seelen. Uber welches / da ich keinen Schmertzen fühlen kan / habe ich doch ein billiche Klag zu führen / daß sie für sich die ewige Peyn gewinnen / mir aber dise Glory verweigeren.

784. Nienmahlen ist der Werth meiner Fürbitt und die Macht / so ich in dem Himmel besitze / der Kirchen unbekannt gewesen: dann ich habe die Versicherung diser Wahrheit mit so vil tausent und tausent Miracul/ Gnaden / Wunder-Wercken betheuret / welche ich mit meinen Andächtigen gewürcket hab: gegen denjenigen / welche mich in ihren Nöthen angeruffen / bin ich allzeit freygebig gewesen / und durch mich wäre es auch der HERR gegen ihnen. Nun obwohlen vil und aber vil Seelen zu zehlen / denen von mir geholffen ist worden / seynd doch dise alle nur ein Weniges gegen denen / welchen ich helffen kan / und zu helffen verlange. Die Welt und Zeiten laufen schnell dahin: die Menschen seynd saumbseelig sich zu GOTT zu wenden/

und

und ihn zu erkennen: die Kinder der Kirchen verwicklen sich in denen Fall-Stricken deß höllischen Feinds: die Sünder nemmen zu an der Zahl / und die Schulden vermehren sich / weilen die Liebe verkaltet. Nachdem GOTT Mensch worden ist / die Welt mit seinem Leben und Lehr unterwiesen / selbe mit seinem Leyden und Tod erlöset / das Evangelische Gnaden-Gesatz mit Nachtruck gegeben / wann die Creatur ihrer Seiths beytragen will / die Kirchen mit so grossen Wunder-Wercken / Liecht / Gnaden / und Gutthaten durch sich / und durch seine Heilige erleuchtet; und über dises durch sein Gütigkeit / und durch mein Hand und Fürbitt / die er mich zu einer Mutter / Hülff / und Mittlerin bestellet hat / sein Barmhertzigkeit häuffig außgiesset / ich auch dise Titul und Aempter richtig und überflüßig erfülle / will doch alles nichts erklecken. Nach disen allen / was solte es dann Wunder seyn / daß die Göttliche Gerechtigkeit im Harrnisch stehe / da die Sünden der Menschen die Straff verdienen / so ihnen angetrohet wird / und sie anfangen zu empfinden? angesehen durch obgemelte Umbständen die Boßheit auff den höchsten Gipffel gelanget ist.

785. Alles dises ist die völlige Wahrheit / liebstes Kind! jedoch übertrifft mein Güte und Mildigkeit all dise Boßheit / und haltet ein die Gerechtigkeit; ja es will der Allerhöchste freygebig seyn mit seinen unendlichen Schätzen / ist auch entschlossen / ihnen zu helffen / wann sie mein Fürbitt zu gewinnen / und mich zu verpflichten wissen / damit ich mich mit Nachtruck in der göttlichen Gegenwart für ein Mittlerin unterstelle. Dises ist der sichere Weeg / und das mächtige Mittel / durch welches sich die Kirch verbesseren / die Catholische Königreich die Hülff finden / der Glauben sich außbreiten / die Christliche Stammen und Städt versicheren / die Seelen zu der Göttlichen Gnad und Freundschafft widerumben gelangen können. In diser Sach / liebstes Kind! habe ich begehrt / daß du arbeitest / und mir in dem jenigen helffest / was du mit göttlicher Gnad zu haffen vermagst. Dises solte seyn nit allein in vollbrachter Beschreibung meines Lebens / sondern auch in der Nachfolg desselben / mit Beobachtung deren Räthen und heylsamben Lehren / welche du sowohl in währender Beschreibung / als in andern unzahlbahren Gutthaten und Gnaden empfangen / so mit jenem einstimmen / was der HErr mit mir gewürcket hat. Erwege wohl / mein Allerliebste! jene eng-verbündliche Schuldigkeit / mir / als deiner einzigen Mutter / deiner rechtmäßigen wahrhafften Lehr-Meisterin / und Vorsteherin zu gehorsamen; angesehen ich gegen dir Dise / und andere sonderbahre Gutthaten erweise / du auch offtermahlen deine Ordens-Gelübd in meinen Händen abgelegt / und bekräfftiget / und in denselben einen sonderbahren Gehorsamb versprochen hast. Erinnere dich deren Worten / welche du so offt dem HERRN / und seinen Englen gegeben / und wir alle haben dir unseren Willen erkläret / daß du seyest / lebest / und würckest / als wie einer auß ihnen / die

die Eigenschafften und Würckungen eines Engels in dem sterblichen Fleisch anziehest / und kein andere Wandlung habest / als mit disen allerreiniſten Geistern ; und gleichwie dise unter sich einer gegen dem andern handlen / wie sie sich erleuchten / und zu verstehen geben / also solten sie ebenfalls dich erleuchten und unterrichten von denen Vollkommenheiten deines Geliebten und von dem Liecht / welches dir nothwendig ist zu der Ubung aller Tugenden / und sonderbahr der Königin derselben / nemblichen der Liebe / dardurch du dich anflammen solteſt in der Liebe deines süſſiſten HERRN / und deines Nächstens. Nach disem Stand must du mit allen deinen Kräfften seufftzen und trachten / damit der Allerhöchste dich würdig finde / seinen allerheiligſten Willen an dir zu vollziehen / und dich seiner in allen / was er verlangt / zu bedienen. Sein allmächtiger Armb gebe dir seinen Göttlichen Seegen / er offenbahre dir die Freud seines Angesichts / er verleyhe dir den Frieden / und befleiſſe dich / selbigen niemahlen mit deiner Schuld zu verliehren.

XXIII. Capitul.

Lobs- Bekanntnuß / und Danckſagung der Ehrwürdigen Geſchicht-Verfasserin gegen GOtt und ſeiner wunderbahrlichen Mutter wegen der Gnad / daß ihro vergünſtiget wordē / diſe History unter der Anweiſung / und Unterricht der Himmels-Königin ſelbſt zu beſchreiben. Sambt einem Send-Schreiben der Ehrwürdigen Mutter an ihre Geiſtliche Töchteren deß Convents zu Agreda.

786. ICh bekenne dich ewiger GOtt / ein HERR Himmels und der Erden / Vatter / Sohn und Heiliger Geiſt / ein eintziger und wahrhaffter GOtt / eine Weſenheit und Majeſtät in der Dreyfaltigkeit der Perſohnen ; weilen du / ohne daß ein eintzige Creatur zu finden / welche (a) dir etwas vorhero darreiche / damit du dieſelbe bezahleſt / weilen du / ſage ich / nur allein auß deiner unaußſprechlichen Würdigung / und Milde deine Geheimbnuſſen und Sacramenten (b) denen Kleinen / und Unmündigen entdeckeſt ; und weilen du ſolches mit einer unermäßlichen Güte / und unendlichen Weißheit vollzieheſt / und an ſelbigen ein Wohlgefallen trageſt / daß es wohl gemacht ſeye. In deinen Wercken macheſt du groß deinen Heiligen Nahmen / erhöheſt dein Allmacht / offenbahreſt deine Hochheit / breiteſt auß deine Barmhertzigkeit / und verſichereſt die

(a) *ad Rom. 11. v. 35.* (b) *Matth. 11. v. 25.*

Glory/ welche man dir/ als einem Heiligen erwisen / Allmächtigen / Gütigen/ Freygebigen / dem eintzigen Anfang und Ursprung alles Guten zu geben schuldig ist. Keiner ist heilig (*c*) als wie du: keiner starck als wie du: keiner der Höchste auffer deiner / welchen du den (*d*) Armen auß dem Staub erhebest / auß dem nichts erweckest / und den Armseeligen bereichest. Dein seynd / O GOTT / alle Schrancken (*e*) und Anglen der Erden / und alle Rundungen deß Himmels; Du bist der HERR / und wahrhaffte GOtt (*f*) der Wissenschafften; Du nimmest/ und gibest das Leben; Du verdemüthigest / und stürtzest in die Tieffe die Hoffärtigen; Du erhöhest die Demüthigen nach deinem Willen; Du bereichest / und machest erarmen / damit kein Fleisch sich in deiner Gegenwart (*g*) rühmen könne. Noch der Stärckiste traue auff seine Krafft / oder Schwächiste vergehe / und mißtraue in seiner Gebrächlichkeit.

787. Ich bekenne dich wahrhaffter HErr / König und Erlöser der Welt/ JESU Christe. Ich bekenne und lobe deinen heiligen Nahmen/ und gibe die Glory dem jenigen/ der da gibet die Weißheit. Ich bekenne dich höchste Königin deß Himmels MARIA / du würdige Mutter meines Heylands JESU Christi / lebhaffter Tempel der GOttheit / Verwahr-Kasten der Schätzen seiner Göttlichen Gnad / ein Anfang unseres Heyls/ ein Ergänzerin der allgemeinen Niderlag deß menschlichen Geschlechts / eine neue Freud der Heiligen / eine Glory der Wercken deß Allerhöchsten / und der eintzige Werckzeug seiner Allmacht. Ich bekenne dich für eine allersüssiste Mutter der Barmhertzigkeit / für eine Zuflucht der Elenden / für eine Hülff der Armen/ für einen Trost der Betrübten: und alles was in dir / durch dich/ und von dir die Englische Geister und Heiligen bekennen / alles das bekenne ich: und was sie in dir und durch dich an der GOttheit loben und preysen/ alles das lobe und preyse ich / und wegen allen benedeye / glaub/ und bekenne ich. O Königin / und Frau alles Erschaffenen/ wegen deiner allein / wegen deiner mächtigen Fürbitt / und wegen dessen/ daß deine Augen der Mildigkeit auff mich Arme gesehen / von darumben hatte dein allerheiligster Sohn die Augen seiner Barmhertzigkeit auf mich gewendet; und weilen er mich / als ein gnädigster Vatter angesehen / hat er sich durch dich / und wegen deiner gewürdiget/ dises verächtliche Würmlein der Erden / und die Mindiste auß allen Geschöpffen außerwählet / seine hochwürdigste Geheimbnussen zu entdeckrn. Die häuffige Wässer meiner Schulden/ Sünden und Undanckbahrkeiten/ (*h*) haben seine unendliche Liebe nicht auslöschen können / und meine Langsambkeiten und abscheuliche Grobheiten haben den Fluß deß Göttlichen Rechts / und seiner Weißheit noch in Schrancken gebracht/ noch verstopffet/ welchen er mir mitgetheilt hat.

788. Ich

(*c*) 1. *Reg.* 2. *v.* 2. (*d*) *Psal.* 112. *v.* 7. (*e*) *Psal.* 88. *v.* 12. (*f*) 1. *Reg.* 2. *v.* 3. *& seqq.* (*g*) 1. *ad Cor.* 1. *v.* 29.

(*h*) *Cant.* 8. *v.* 7.

788. Ich bekenne/ O allermildiste Mutter/ in Gegenwart Himmels und der Erden/ daß ich mit mir selbsten/ und mit meinen Feinden gestritten/ und mein Hertz hat sich verwirret/ zwischen meiner Unwürdigkeit/ und meiner Begierde der Weißheit. Außgebreitet habe (i) ich meine Händ/ und meine Thorheit beweinet; ich habe auff den Weeg geleitet mein Hertz/ und angetroffen die Erkanntnuß; die Ruhe habe ich mit der Wissenschafft besessen/ und da ich selbige geliebet und gesucht/ fande ich ein gute Besitzung/ und ware nicht zu Schanden gemacht. In mir hat die Stärcke und liebliche (k) Krafft der Weißheit gewürcket/ und hat mir das Verborgniste und (l) das Gewisseste für die menschliche Wissenschafft entdecket. Dich hat sie mir/ O allerschönstes Ebenbild der GOttheit/ und wunderbahrliche Stadt seiner Wohnung vor Augen gestellet/ damit du mich in der Nacht und Finsternuß dises sterblichen Lebens/ als ein Nord-Stern führtest/ mich als der Mond eines unermeßlichen Liechts erleuchtetest/ ich aber dir/ als meiner Feld-Obristin nachfolgete/ dich als meine Mutter liebete/ dir/ als meiner Frauen gehorsambte/ dich/ als meine Lehr-Meisterin anhörete; und in dir/ als in einem unbefleckten allerreinisten Spiegel mich ersehete/ meine Sitten mit der Erkanntnuß/ und mit dem neuen Exempel und Beyspiehl deiner unaußsprechlichen Tugenden/ und Wercken höchster Vollkommenheit und Heiligkeit einrichtete.

789. Aber wer hat die Allerhöchste Majestät dahin können vermögen/ daß sie sich also gegen einer verächtlichen Sclavin ernidrigte/ als du allein/ O großmächtige Königin/ die du bist die Göttin der Liebe/ die Braite der Gütigkeit/ der Antrieb der Barmhertzigkeit/ das Wunder der Gnad/ und die jenige/ von welcher die Lare aller Sünden der Adams-Kindern außgefüllet worden? dein/ O Frau/ ist die Glory/ und dein ist ebenfalls dises Werck/ welches ich beschrieben/ nicht allein/ weilen es ist dein allerheiligstes/ wunderbahrliches Leben/ sondern auch/ weilen du ihme den Anfang/ das Mittel/ und das Ende gegeben; und wann du nicht selbsten die Morgen-Röthe/ und Lehr-Meisterin wärest gewesen/ so wäre es keinem menschlichen Verstand in Gedancken gekommen. Demnach so seye dein die Danckbahrkeit/ und dein die Vergeltung/ dann du allein kanst solche würdiglich deinem allerheiligsten Sohn/ und unserm Erlöser vor eine so seltsame neue Gutthat erstatten. Ich aber kan dich allein darumben anflehen/ im Nahmen der heiligen Kirchen/ und meinem eignen. Also verlange ich es zu thun/ O Mutter und Königin aller Tugenden/ und in deiner Gegenwart mehrer verdemüthiget/ als das mindiste Stäublein der Erden/ bekenne ich dise Gnad von dir/ und so vil andere empfangen zu haben/ welche ich niemahlen habe verdienen können. Nur allein das jenige habe ich geschrieben/ was du mich gelehret/ und anbefohlen: nur allein bin ich ein redloser stummer Werckzeug deiner Jungfräulichen Zungen. Regieret und bewöget durch deine himmlische

(i) *Eccl.* 51. *vi.* 26. *& seqq.* (k) *Sap.* 8. *vi.* 1. (l) *Psal.* 50. *vi.* 8.

lische Weißheit. Mache du vollkommen diſes Werck deiner Händen / nicht allein mit einer würdigen Glory und Lob deß Allerhöchſten / ſondern erſetze das jenige was ermanglet / damit ich würcke dein Lehr / nachfolge deinen Schritten / gehorſame deinem Befelch / (*m*) und lauffe nach dem Gebrauch deiner Salben / welcher da iſt ein Geruch der Lieblichkeit / und Annemblichkeit deiner Tugenden / ſo du mit unaußſprechlicher Würckung in diſer History außgegoſſen.

790. Ich erkenne mich / O Käyſerin deß Himmels / für die allerunwürdigſte und allerverpflichtiſte / unter denen Kinderen der heiligen Kirchen: und damit in ſelbiger / und in der Gegenwart deß allerhöchſten / und der deinigen / das Abentheur meiner Undanckbahrkeiten nicht möge geſehen werden / ſtelle ich vor / und will ich / daß man verſtehe / was geſtalten ich allem Irrdiſchen und Sichtbarlichen abſage; und meine Freyheit von neuem in den Göttlichen Willen / und in den Deinigen alſo gefangen gibe / daß ich deß meinigen anderſt nicht gebrauchen will / als zu ſeiner gröſſern Glory und Wohlgefallen. Ich bitte dich / O Geb nedeyſte unter allen Craturen / daß gleichwie ich durch die Milde deß HERRN / und durch die Deinige den Titul und Nahmen ſeiner Geſponß und deiner Tochter und Lehr-Jüngerin trage / welchen mir der HERR / dein Göttlicher Sohn ſelbſten ſo offtermahl zu bekräfftigen gewürdiget hat / alſo laſſe nit zu / O allerreiniſte Jungfrau / daß ich von diſen Nähmen unglückſeelig auß der Arth ſchlage. Dein Schutz und Hülff ſeynd mir beygeſtanden / dein wunderbahrliches Leben zu beſchreiben / hilffe mir anjetzo deine Lehre zu vollziehen / in welchem beſtehet das ewige Leben. Du wilſt und befilcheſt mir / daß ich dir nachfolge: ach! ſo trucke dann / und grabe ein in mir deine lebendige Bildnuß. Du haſt den heiligen Saamen in meinem irrdiſchen Hertzen außgeſäet: bewahre und ernähre denſelbigen / meine Mutter / Frau und Königin / damit er (*n*) hundertfältige Frucht bringe / und nicht von denen Raub-Vöglen der Höllen entfrembdet werde / deren Zorn und Widerwillen ich in allen Worten empfunden / welche ich von dir / O wunderbahrliche Mutter beſchriebner zuruck laſſe. Leithe und führe mich biß an das Ende / befilche mir / als eine Königin / lehre mich / als eine Meiſterin / beſtraffe mich / als eine liebreiche Mutter. Nimme an zu Danckbahrkeit dein eigenes Leben ſelbſten / ſambt dem allerhöchſten Wohlgefallen / welches du mit ſelbigen / als einen Begriff ſeiner Wunderwercken der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit gegeben. Loben ſollen dich alle Engel und Heilige: erkennen alle Völcker / und alle Creaturen in dir / und durch dich ihren Erſchaffer in Ewigkeit benedeyen und loben. Mein Seel / und alle meine Kräfften ſolten dich ehren / und groß machen.

791. Diſe Göttliche History / wie ich in ſelbiger vilmahl erholet) hinterlaſſe ich beſchrieben auß Gehorſamb meiner Beicht-Vätter und Oberen / ſo meine Seel regieren: ich verſichere mich durch diſes Mittel / den Göttlichen Willen

(*m*) *Cant.* 1. *v.* 3.

(*n*) *Luc.* 8. *v.* 8.

Willen zu seyn / daß ich selbige beschreibete/ und der allerseeligsten Jungfrauen gehorchete / welche mir solches durch vil Jahr anbefolchen ; und obwohlen ich die gantze/ und völlige Beschreibung dem Gutbefinden / und Urtheil meiner Beicht-Vättern heimbgestellt / ohne daß ein eintziges Wort zu erfinden / welches sie nicht gesehen/ und mit mir überleget haben : nichts destoweniger unterwirffe ich alles von neuem ihrem besseren Gutbedunckeu / und forderist aber der Ve:besserung und Meynung der heiligen Römisch-Catholischen Kirchen / dero Lehr und Unterricht ich als ihre Tochter gantz und gar unterthänig bin / nur allein das jenige zu halten / und zu glauben / was eben dise heilige Kirch / unsere Mutter/ wird genehm halten und glauben / und hingegen das jenige zu verwerffen/ was dieselbe verwerffen wird ; dann in disem Gehorsam will ich leben/ und sterben. Amen.

Send-Schreiben an die Closter-Jungfrauen / der unbefleckten Empfängnuß in der Stadt Agreda / in der Provintz von Burgos / unsers heiligen Vatters Francisci / abgegeben von der Schwester Maria von JESU/ aller ihrer unwürdigen Dienerin und Abbtissin / im Nahmen der allerhöchsten Königin und Jungfrauen MARIA / so empfangen ohne Mackel der Erb-Sünd.

1. ALlerliebste Töchter und meine Schwestern/ gegenwärtige und zukünfftige in disem Convent der unbefleckten Empfängnuß unserer grossen Königin / und Frauen. Von der Stund an / da mich die Göttliche Vorsichtigkeit in das Ambt einer Vorsteherin/ welches ich unwürdig trage/ durch den Gehorsamb gesetzt / habe ich mein Hertz von zweyen Pfeilen deß Schmertzens durchgraben / und verwundet empfunden / welche selbes noch bißhero durchtringen. Der erste Pfeil ist gewesen die Forcht / in meinen Händen/ und auf meine Rechnung das Faß deß allerkostbahristen von dem Blut Christi unsers Erlösers erkaufften Schatzes / hinterleget zu sehen : dann dises ist der Stand/ und die Seelen Euer Ehrwürden beruffen und außerwählet in Krafft seines Leyden und Tod/ zur höchsten Heyligkeit und Reinigkeit deß Lebens. Diser grosse Schatz (a) hinterleget in gebräuchlichen Geschirren / und die Huet desselben einem andern / noch mehrer irrdischen und gebräuchlicheren / nemblichen der Allermindisten/ Lauisten und Nachlässigisten auffgeburdet / dises hat mir können eine grosse Verwunderung / und noch grössere Peyn verursachen. Der andere Pfeil ware ein Folg deß ersten / nemblichen die Sorg ; dann die jenige / welche nicht waist ihren eigenen (b) Wein-Garten zu versorgen / wie solte sie die Frembden bewahren ? die jenige/ so da ihren Trost/ ihre Linderung / und Hülff in dem Gehorsammen suchet/ mit was für einem Gemüth hätte sie können dises Gut / so sie erkennte / verlieren / und sich setzen / etwas zu befelchen/

(a) 2. ap Cor. 4. v. 7. (b) Cant. 1. v. 5.

so ihr selbsten unbekannt wäre? Euer Ehrwürden haben offtmahls gehört / daß die Jungfräuliche Reinigkeit / und die Keuschheit deß Orden-Stands der erste und allerlieblichiste Frucht deß Leben / und Tod JESU unsers Erlösers seye / und mit disen glorreichen Titulen wurde dieselbe von unserm Seraphischen Vatter Francisco gepriesen: wann (c) wegen aller und für alle Christus der HERR das Blut auß seinen allerheiligsten Adern vergossen / was solten wir Ordens-Personhnen gedencken / daß er nemblich für uns dises / und sonderbahr auch das Blut seines Hertzens auffgeopffert? angesehen nit ohne Geheimbnuß er zu der Gesponß gesprochen / daß (d) sie ihme sein Hertz verwundet habe. Wer aber lasset sein Hertz verwunden wer will sein Blut nit verweigern. Und es scheinet / daß er selbiges mit grösserer Liebe vergiesse / und anbiethe. Auf das wenigste erkennen wir alle in der wahrhafften Catholische Lehr / liebste Schwesteren / daß JEsus / unser eintziges höchstes Gut die keusche und reine / mit denen Ordens-Gelübden verbundene Seelen / wie seine Gesponsen mit sonderbahrer Gnad / Holdseeligkeit / Liebkosen / und Verträulichkeit ansehe / an welchen er seine Ergötzlichkeit findet / den Frucht seines Bluts einsammlet / sein Leben und Lehr / sein Leyden und Tod nicht fruchtloß gewinnet / und von diser Wahrheit seynd angefüllt alle heilige Schrifften / und was Euer Ehrwürden von denen Geheimbnussen der hohen Liederen täglich vernommen haben.

2. Ab disem meinen Schmertzen und Sorg / werden Euer Ehrwürden sich nicht befremdden; dann wann sie doch meiner Schwachheit nicht so vil nachdencken wollen / erforsche ein jedwedere ihre eigne / und erkennen dabey Euer Ehrwürden / daß wir alle von einem gleichen Laimb / und gebrächlichem Erden-Klotz / unvollkommene und unwissende Weibs-Personhnen / und keine zwar mehr / als eben die jenige / so es am mindisten seyn solte; und dises müssen wir alle erkennen / und bekennen / damit wir alle die Gefahr förchten: wie vil grösser aber die Gefahr einer Vorsteherin / als einer Untergebenen seye / daß werden Euer Ehrwürden leichtlich können begreiffen / wann sie auff der einen Waagschalen ihre Ruhe und Trost / auff der anderen aber meine Tormenten und Betrangnussen legen wollen. Dreyssig Jahr seynd verstossen / daß ich so unverdient und unbißlich / als gezwungen und angehalten in disem Ambt beharre. Und was für ein Trost / oder was für eine Ruhe kan eine Oberin geniessen / wissende / daß wann sie schlaffet / ja wann sie nur schlummeret / so setzet sie in Gefahr den Schatz / welcher ihr anvertrauet worden; zu dessen Bekräfftigung saget der HERR: Welcher ist (e) die Wacht von Israel / daß er noch schlaffe / noch schlummere.

3. Ein starcke Sach ist es / daß GOtt einer irrdischen schwachen Creatur anbefehle / daß sie nicht schlaffe; aber von ihr so gar erfordere / daß sie nicht schlummere / wer solte es können ertragen / wann

(c) 2. ad Cor. 5. v. 14.
(d) Cant. 4. a. 9.
(e) Psal. 120. v. 4.

wann der HERR nicht selbsten die Schildwacht / so uns mit Wachtsambkeit bewahret / die Tugend / so uns Kräfften gibt / das Liecht / so uns führet und laitet / den Schildt / so uns verthätiget / und endlich den Urheber abgibet / so all unsere Werck verrichtet? offtermahl haben Euer Ehrwürden mich betrübet / unterweilen ungedultig / und allzeit in disem Ambt mißvergnügt gesehen. Und ich bekenne es auffrichtig / daß ich mit der Erfahrnuß meiner Nachlassigkeiten / gantz und gar in demselben verschmachtet wäre / wann nicht der GERR / als ein Vatter der Tröstungen / und Barmhertzigkeiten mich hätte gestärcket / ich bekenne seine Göttliche Befelch und Versprechungen / und daß er bey ergebner Gelegenheit allzeit anbefohlen / daß ich die Vorstehung über Euer Ehrwürden zu lassen / und meinen Oberen folgen solte / mit Versicherung deß Beystandes seiner mächtigen Gnad. Ja er hat zu miner grössern Ruhe und Vergnügenheit / ohne daß ich seinen Befelch entdecket / unsere Vorgesetzte bewögt / (deren Gehorsamb mich sicher gestellet) daß sie mich mit ihrer Macht und Ansehen darzu verpflichteten / mit welchem ich dann mein eigenes Urtheil dem Joch unterworffen / so er mir an all Euren Ehrwürden auffgebürdet.

4. Zu diser Sicherheit hat sich der HERR gewürdiget / noch eine andere durch die Hand seiner Göttlichen Mutter beyzusetzen / weilen mich die grosse Himmels-Königin unterwisen und anbefohlen / daß es billich wäre dem Allerhöchsten / und seinen Dieneren zugehorsammen / daß sie mir sein Hauß anvertraueten. Damit aber in mir die Begird zu gehorsammen nicht fruchtloß wäre / wolte MARIA selbsten das Ambt einer Oberin gegen mir vertretten / und mich in allem regieren; ich aber solte seiner Majestät / und Euer Ehrwürden mir gehorsammen. In diser Gelegenheit / welche sich ergeben / da ich in das Ambt einer Vorsteherin eingetretten / hat mir die allerseeligiste Mutter anbefohlen / die History ihres Lebens zu beschreiben / angesehen dises Ihr / und ihres allerheiligisten Sohns Willen wäre / wie ich es bereiths in der nächsten Vorred angezogen / allwo ich ebenfahls gemeldet / wie dise Befelch / mit Verschiebung deß Hand-Anlegens an die Beschreibung / zu mehrmahlen angehalten haben. Von dem ersten Tag an habe ich vil von der Höhe und Beschwärde dises Unternemmens erkennt / und dises ware nicht das geringste / so mich zaghafft gemacht / und das Hertz benommen; ob schon die rechtmässige Verhindernuß von solcher Beschreibung mich außzuwinden / meine eigene Sünden / und Lauigkeiten gewesen. Von denen Absehen und Endzwecken / welche der HERR selbsten in disem Werck gehabt / bin ich anfänglich nit sonders unterrichtet gewesen / weilen mir genug ware dem Allerhöchsten / und denen Oberen zu gehorsamen / ohne ferneres nachforschen seines heiligen Willens. Hinnach aber in dem weitern Verlauff der Beschreibung / habe ich das jenige verzeichnet / was MARIA mir zu meinem eigenen Besten / und nit minder zum Auffnahm und Nutzen Euerer Ehrwürden erkläret und auffgetragen / wie es dieselbe abnem-

nemmen/ da sie dises allerheiligste Leben durchlesen / in welchem sie offtermahlen die Ermahnungen / und Erinnerungen antreffen werden/ welche die allermildeste Königin/ Eueren Ehrwürden zu geben/ anbefohlen.

5. Jedoch will ich mich an dem Ende diser History noch mehrer erklären // und Euer Ehrwürden der Schuldigkeit erinneren / in welche sie von der grossen Himmels-Königin gesetzet worden: dann ich habe offtermahlen in ihrem Mütterlichen Hertzen die sonderbahre Liebe wahrgenommen / mit welcher sie dises arme Convent ansihet; und daß sie darumben/ wie auch von denen guten Begirden und Gebetteren Euer Ehrwürden bewöget / sich gewürdiget hat / uns und unsern Nachkommenden dise sonderbahre Gutthat zu vergünstigen/ daß sie uns nemblich ihr allerheiligstes Leben für die Richtschnur und allerheiligsten Spiegel ohne Mackel gegeben / damit wir unser Leben darnach einrichteten. Und wann ich keine andere Ursachen hätte / disen Willen unserer allermildesten Mutter und Lehr-Meisterin zu erkennen / so wäre es für allen ein klares Anzeigen / weilen mir seine Majestät anbefohlen ihr allerheiligstes Leben zu beschreiben. Dise so Mütterliche Würdigung hat meine Forcht gemässiget / meine Traurigkeit getröstet / und mein betrübtes Hertz erquicket; dann in Wahrheit // liebste Schwesteren / wiewohlen ich so lau und ohne Tugend / so habe gleichwohlen erkennet / daß ich / so vil es an mir wäre / beflissen seyn müste / Euer Ehrwürden zu verpflichten / damit sie rechte Engel in der Reinigkeit / embsig in der Vollkommenheit / angeflammt in der Liebe abgebeten. Welche der Standt und Nahmen erforderet/ den wir tragen als Töchter der allerreiniſten Jungfrauen/ und als Gesponsen ihres allerheiligisten Sohns unsers Erlösers und Seeligmachers.

6. Dises alles / und vil andere Güter hab ich für Euer Ehrwürden erwünschen / aber nit verdienen können. Und fande ich mich nit fähig/ Euer Ehrwürden mit dem Exempel / und Lehr zu ernähren und auff zuziehen / deren sie bedürfftig / und ich schuldig ware / ihnen zu geben. Disen Abgang hat ersetzet unsere allerliebreichste Königin und Mutter / da sie uns sich selbsten zu der Lehr und Vorbild geschencket / welches das Gröste ware/ so uns in disem sterblichem Leben / in dem wir uns befinden / hätte gegeben werden können. Zu diser sonderbahren Gutthat hat sich noch eine andere beygesellet / welche Euer Ehrwürden zwar alle erkennen / jedoch nit alles wissen / was daran zu schätzen; und welche noch Euer Ehrwürden/ noch die übrigen unsere Nachkommende etwann nur für eine Gepräng / oder gemeine Andacht ansehen / und halten solen. Dise Gutthat aber bestehet in deme / daß die Hertzen von einer jedwedern auß Euer Ehrwürden mit sonderbahrer Anmuthung bewöget worden // MARIAM die ohne Mackel der Erb-Sünd empfangene Jungfräuliche Mutter/ zu der Schutz-Frauen und Obristen diser unserer Geistlichen Gemeinde zu erwählen // und zu benennen. Diesen Antrag habe ich Euer Ehrwürden auß obenerzehlten / und noch mehrern andern Ursachen / welche nicht nothwendig anzuziehen seynd / vorgestellet;

und

und in Krafft dessen haben wir die Schrifft deß Schutzes unserer Königin alle auffgerichtet / damit keine eintzige auß unsern Nachkömmlingen selbige eintweders nit wisse / oder beeinträchtige; und damit alle Oberinen sich halten/ und urtheilen für Beyhelfferinen / und nachgesetzten Vertretterinen MARIAE / der eintzigen und ewigen Obristin; Wir aber / und sie alle ihr gehorsammen; dann in disem bestehet all unser Glück und Seegen.

7. Mit diser Bedingnuß hat mir die Göttliche Mutter dise Gnad verlyhen: dann ich bin die Erste / und welche der Gnad mehrer bedürfftig ware / als die Allermindiste und Unwürdigste auß allen Creaturen. Und zumahlen solche Gutthat eine Bekräfftigung der Ersteren gewesen / als verlange ich / daß Euer Ehrwürden erkennen / was gestalten die grosse Himmels-Königin die Wahl und Benambsung / so wir von ihr zu unserer Schutz-Frauen und Vorsteherin gemacht haben / auch würcklich angenommen / selbe aber ihr allerheiligster Sohn selbsten bestättiget hatte / (dann diese ist die Krafft / so sie hat in dem Himmel) darauff habe ich in denen Händen der allerseeligsten Jungfrauen das Geschürr deß kostbahren Bluts geleget / welches mir der HERR in denen Seelen Euer Ehrwürden anvertraut / damit selbiges auff das beste / wie ichs begehr / verwahret bleibete: gleichwie aber durch diß es der Pflicht und Sorg nit entbürdet bin / so mir obgelegen / dessentwegen wirffe ich mich zu denen Füssen Euer Ehrwürden/ und aller Nachkommenden; und bitte sie durch den HERRN selbsten / und durch seine allersüsseste Mutter / daß sie sich wollen so höchst-verpflichtet / und mit denen starck / als lieblichen Banden der Göttlichen Liebe über alle Töchteren der Kirchen / und unsers heiligen Ordens gefäßlet / und verbunden erkennen. Euer Ehrwürden beurlauben sich von der Welt / und vergessen derselben von gantzem Hertzen / ohne Gedächtnuß deren Geschöpffen / oder deß (f) Hauses ihrer Eltern: sie entbürden alle ihre Kräfften und Sinnen von andern Bilderen und frembden Sorgen: dann zu Bezahlung diser ihrer Schuldigkeit/ haben sie vil zu würcken/ und sie können JESU Christo / und seiner Jungfräulichen Mutter mit keiner gemeinen Tugend / sondern nur allein mit Englischem Leben/ und Reinigkeit die Genugthuung leisten. Die Vergeltung muß mit der Gutthat gewogen und abgemessen werden. Wie werden dann Euer Ehrwürden mit denjenigen außzahlen / mit welchem andere Seelen zu zahlen pflegen / wann sie/ liebste Schwestern/ mehr/ als alle schuldig seynd? Christus als unser Erlöser/ und seine allerheiligste Mutter / könnten zwar gegen disem Convent das jenige thun / was sie gemeiniglich gegen andern erwisen; aber seine Göttliche Mildigkeit hat sich gegen uns sehr freygebig außgebreitet. Und in was für einem Gesatz / oder Vernunfft wäre es gegründet / da wir uns in der Liebe / in der Demuth / in der Armuth / in Vergessenheit der Welt / in der Vollkommenheit deß Lebens nit mit sonderm Eyfer hervormachen wollen?

8. Unsere grosse Königin und Obristin

(f) *Psal.* 44. *v.* 11.

stin erfüllet dises ihr Ambt / als ein allergetreuiste / und wahrhaffte Vorsteherin. Zu Bezeugung dessen / bevor ich disen dritten Theil zu beschreiben vollendet / und da ich in Gedancken stunde / wie ich ihr dise ihre eigne Historyn / und allerheiligstes Leben durch ein Zuschrifft auffopfferen wolte / hat sie meinen Begirden mütterlich geantwortet / selbe genehm gehalten / und zugelassen: dann alles war ihr eigen. Gleichdarauff aber hat sie mir anbefohlen / daß ich die Zuschrifft an Euer Ehrwürden stellen solte / umb in selbiger / und durch selbige ihnen den Weeg deß Lebens / und der höchsten Vollkommenheit vorzuweisen / zu welcher wir berufen / und von der Welt abgesönderet seynd: und obwohlen dises das jenige / was ich Euer Ehrwürden in Gegenwärtigem offenbahren wollen / hat es mich doch beduncket die Wort selbsten zu erhollen / mit denen mir solches MARIA auffgetragen; und zumahlen anjetzo unsere Obristin selbsten reden wird / so schweige ich still. Ihre Wort seynd folgende:

9. Liebste Tochter! die Zuschrifft dises Wercks / stelle an deine Closter-Jungfrauen / unseren Untergebenen; und sage ihnen an meiner statt / daß ich ihnen solches für einen Spiegel dargibe / in welchem sie ihre Seelen hervor schmucken sollen / und gleichsamb / als die Taffel deß Göttlichen Gesatzes / welches in selbigem klar und ausdrucklich begriffen. Durch disen will ich / solten sie sich regieren / und ihr Leben anordnen. Zu dem Ende ermahne sie / und begehre von ihnen / daß sie dasselbe schätzen / in Werth halten / in ihrem Hertzen einschreiben / und niemahlen vergessen. Ich habe der Welt ihr Heyl / und forderist ihnen geoffenbahret / damit sie meinen Fußstapffen nachfolgen / welche ich ihnen mit solcher Klarheit vor Augen stelle; alles aber geschicht mit Vorsichtigkeit deß Allerhöchsten. Drey Sachen will sein Göttliche Majestät / daß die geistliche Jungfraun dises Convents unverletzlich bewahren und erhalten. Die erste ist die Vergessenheit der Welt / daß sie leben entfernet von aller Handlung / und vertreulichen Freundschafften mit allen Sorten der Creaturen / was Standts / Geschlechts / oder Nahmens die seynd / und daß sie niemahlen mit einem Weltlichen allein / oder offt / ob schon mit gutem Absehen / reden. Die ander ist: daß sie den Friden / und die unzertrennliche Liebe unter sich selbsten behüten / sich eine die andere von gantzem Hertzen in GOTT lieben / ohne Partheylichkeit / ohne Zertheilung / ohne Zwyspalt; vil mehr solte ein jedwedere das jenige für alle begehren / was sie für sich selbsten erwünschet. Die dritte ist / daß sie genau auff ihre Regul und Satzungen / in dem Wenigen und in dem Vilen halten / als getreuiste Gesponsen. Und zu allem dem soltensie seyn meine sonderbahre Andächtige / mit einer hertzlichisten Anmuthung: und ebenfahls auch deß heiligen Ertz-Engels Michael /

chael / und meines Dieners Francisci. Und wo fern einige sich vermessen unterstehen wurde / etwas auß denen Sachen / so in dem Schutz-Brieff beschriben / eintweders zu änderen / oder diſe sonderbahre Gutthat der Beschreibung meines Lebens wie sich dieselbe von Puncten zu Puncten enthaltet / zu verachten / so wisse ein solche / daß sie in die Ungnad deß Allerhöchsten / und in die meinige fallen / und daß sie die in diſem / und in dem anderem Leben nach der Schärffe der Göttlichen Gerechtigkeit werde gestraffet werden. Die jenige aber / welche mit Eyfer ihrer Seelen / der Ehr Gottes / und der Meinigen in Bewahr- und Vermehrung diſes Lebens / in Beobachtung desselben / in Auferbäulichkeit der geistlichen Gemeind / deß Fridens / und der Liebe arbeiten werden / denen allen gibe ich / als ein Mutter GOttes / mein Königliches Wort / daß ich ihnen seyn werde ein Mutter / ihr Hülff / ihr Obristin; ich werde sie trösten / und für sie sorgen in diſem sterblichen Leben / und sie hinnach meinem allerheiligsten Sohn selbsten vorstellen. Und wann einandere geistliche Versammlung / es seye von der unbefleckten Empfängnuß oder von anderen waserley Satzungen / diſe Lehr zu lassen / schätzen / und würcken wollen / denen gibe ich eben diſe Versprechungen / so deinen geistlichen Schwesteren geschehen seynd.

10. Biß anhero die Wort / so MARIA zu mir geredet / mit welchen ich die meinige endigte / wann ich nicht von der Liebe angetriben wurde / welche Euer Ehrwürden an mir von darumben verdienet haben; weilen sie mich so lange Jahr nicht allein für dero Mit-Schwester / sonderen so gar als ein unwurdigiste Vorsteherin übertragen. Diſe Danckbahrkeit kan ich ihnen hingegen nicht versagen / und kan solche besser nicht abzahlen / als daß ich an euer Ehrwürden zum öfteren begehre / daß sie sich deren erst-vernommenen Versprechen / und Antrohungen nicht wollen vergessen: angesehen es Wort seynd einer groß-mächtigen höchsten Königin / welche freygebig in Erfüllung derenselben / und aber auch ernsthafft in Bestraffung ihrer Beleidiger. Diſe Ermahnung und Nachricht verlange ich / Euer Ehrwürden recht einzutrucken / und also mit meinem Anhalten die Kürtze deß Lebens zu ersetzen / welches / wiewohlen ich nicht weiß / wie lang es mir der HErr / wird verleyhen; ist doch auch der längiste Lebens-Lauff gantz kurtz / so vil Obligenheiten genug zu thun: dessentwegen wolte ich / daß alle Gespräch Euer Ehrwürden allzeit nur wären / diſe Gedächtnuß der Gutthaten JEsu / und Maria zu erneueren ohne Erinnerung anderer Sachen.

11. Eure Ehrwürden / liebste Schwesteren und Freundinen! solten sich ebenfalls nicht allein der verborgenen / sonderen auch der offenbahren und Welt-Kündigen / diſem Convent von GOtt verlyhenen Gnaden erinneren / welche er von dem Tag der Stifftung / biß auff gegenwärtige Stund mit freygebiger

Milde immerdar vermehret hat. Allen hat es ein Wunderwerck zu seyn beduncket / daß unserem Kloster durch die Armuth meiner Elteren habe ich den Anfang gegeben / und der Willen ihrer Fammili gleichförmig gemacht werden können: dann es waren ihrer Sechs / und also keine wenige Anzahl / sich gäntzlichen miteinander zu vereinbahren / wann nit der Armb deß Allerhöchsten / beygewürcket hätte. Diser hatuns darauff in kürtzester Zeit das Hauß gestifftet / ohne daß wir einige Mittel hatten für einen gantz gemäßig- und eingezogenisten Unterhalt / die Kürtze der Zeit / die Weiß und Manier / die gebührende Ein- und Aufrichtung deß Convents; alles waren Werck der Göttlichen Gnad zu allgemeiner Verwunderung. Darzu kommen andere Gutthaten / welche obwolen sie zu erzehlen / nicht nothwendig / weilen dieselbe Euren Ehrwürden nicht unbekannt; so thun sie doch nicht minder die demüthige getreue Hertzen verpflichten / dem Allmächtigen GOtt den schuldigisten Danck / der Welt aber die Vergnügung zu geben / welche wir sollen / nemblichen uns aufzumunteren / daß wir eben so fromm und gottseelig seyen / als wir darfür gehalten werden / ja noch besser und tugendlicher / als wir bißhero gewesen. euer Ehrwürden haben alles dises in kurtzer Zeit selbsten gesehen.

12. Meine Bitt und Ermahnung an sie mit grösserem Nachtruck zu beschliessen / will ich etliche Begebenheiten anmercken / welche mir erfolget seynd / da ich schon einen guten Theil diser History vollendet hatte. Ich beschreibe etwas darvon auß Gehorsamb / damit Euer Ehrwürden den erkennen / wie hoch sie die Lehr der groß-mächtigen Himmels-Königin zu schätzen haben. Eines Tags / da ich an dem Fest der unbefleckten Empfängnuß mich in dem Chor bey der Metten befunden / da vernahme ich eine Stimm / welche mir ruffte / und neue auffmercksambkeit in der Höhe erforderte: und alsobalden wurde ich von einem Stand zu einem noch höheren erhoben / allwo ich den Thron der GOttheit von unermäßlicher Majestät / und Herrlichkeit ansichtig worden. Von dem Thron gienge auß eine Stimm / welche meinem Bedunckten nach von Himmel und Erden vernommen werden könnte. Diese sprache: Arme / elende / unwisende / sündige / grosse und kleine / krancke und schwache / alle Kinder deß Adans in gemein / von waserley Stand / Eigenschafft und Geschlecht / Vorgesetzte / Fürsten und Mindere. Höret alle von dem Auffgang biß zu dem Nidergang / von einem biß zu dem andern Ende der Welt. Kommet wegen euren Nutzen und Heyl zu meiner Freygebig- und unendlichen Vorsichtigkeit durch die Fürbitt der jenigen / welche menschliches Fleisch dem Wort mitgetheilet. Kommet / dann es verschwindet die Zeit / und es werden sich die Porten verschliessen weilen eure Sünden die Regel der Barmhertzigkeit vorschliessen. Kommet alsobalden und eylet / dann nur allein dise Fürbitt erhaltet euch / und sie allein ist mächtig euch Hülff-Mittel außzubitten / und zu erlangen.

13. Auff

13. Auff diſe Stimm von dem Thron ſahe ich das von der göttlichen Weeſenheit ſelbſten/ vier Kuglen eines wunderbahrlichen Liechts hervor giengen/ und alles wie hellſcheinende Comet-Stern ſich durch die vier Theil der Welt ergieſſeten. Darauff wurde mir zu verſtehen gegeben/ daß GOtt der HErr in diſen letzten Zeiten die Glory ſeiner Jungfräulichen Mutter groß machen und außbreiten/ und der Welt ihre Wunderthaten/ und verborgene/ durch ſeine Vorſichtigkeit für die Zeit der gröſten Nöthen vorbehaltene Sacramenten und Geheimbnuſſen offenbahren wolte; damit ſich in gemelter Zeit die Welt deß Troſts/ der Hülff/ und der mächtigen Fürbitt unſerer groſſen Frauen/ und Königin bedienete. Weiters ſahe ich/ daß von der Erden ſich ein abſcheulich/ entſetzlicher ſibenköpffiger Drack empor höbete/ und neben ihme noch vil andere auß der Tieffe hervor krochen/ ſo ihme nachfolgten/ und alle die Welt herumb rundeten/ etliche Perſohnen zu ſuchen/ und außzuklauben/ umb ſich derenſelben zu gebrauchen/ ſelbe denen Abſehen deß HERRN entgegen zu ſetzen/ und durch ſie die Glory ſeiner allerheiligiſten Mutter/ ſambt denen Gutthaten zu verhindern/ welche durch ihre Hand für die gantze Welt zu bereitet wurden. Es trachtete der argliſtige Drack und ſein Anhang/ Rauch und Gifft außzuſpeyen/ und mit ſolchen die Menſchen zu verblenden/ zu verwirren und anzuſtecken/ damit ſie ſich umb die Hülff ihrer eigenen Elendigkeiten/ durch die Fürbitt der allerſüſiſten Mutter der Barmhertzigkeit nicht bewerbeten/ und diſer die Glory nicht gebeten/ welche gebührend und zulänglichen wäre/ ſelbige zu der Beyſpringung zu vermögen.

14. Einen billichen Schmertzen hat mir diſes Geſicht der Hölliſchen Dracken verurſachet. Alſobalden hab ich geſehen daß ſich herein anſehnliche Kriegs-Heer in Ordnung ſtelleten/ umb wider jene zu ſtreiten. Das erſte Kriegs-Heer ware der Himmels-Königin ſelbſten und deren Heiligen: das Andere aber/ deß heiligen Michaelis und ſeiner Engliſchen Geiſteren. Ich habe erkennet/ daß ein und anderer Seiths die Schlacht ſehr hitzig ſeyn wurde. Aber gleichwie die Gerechtigkeit/ Billichkeit und Wacht auff dem Theil der Königin deß Himmels und der Erden ſich aufffhalten/ alſo ware für ſelbigen nichts zu förchten. Jedoch kan die Boßheit der Armſeeligen/ durch den hölliſchen Dracken verblendten Menſchen die allerhöchſte Endzweck deß HERRN vil verhinderen: dann im ſelbigen ſuchet er unſere Seeligmachung/ und das ewige Leben. Und gleichwie unſerer Seiths unſer freye Will nothwendig iſt/ alſo kan mit diſem die menſchliche verkehrte Boßheit der göttlichen Güttigkeit widerſtehen. Und obwohlen/ weilen diſe Sach/ der Königin und Frauen der Welt angehörig/ es billich wäre/ daß die Kinder der Kirchen ſelbe als ihre eigenthumbliche anſeheten/ jedannoch ſo thut die Obligenheit uns/ als Einverleibte diſes geiſtlichen Hauß/ noch vil näher berühren/ weilen wir Töchter und Erſtgebohrne diſer großmächtigen Mutter/ die wir ſtreiten unter ihrem Glorwürdigen Nahmen/ und zwar unter den erſten ihrer Freyheiten und Gaaben/ welche

che sie in ihrer unbeflecktisten Empfängnuß erhalten; und über dises finden wir uns also begnadet von ihrer Mütterlichen Barmhertzigkeit.

15. In einer andern Gelegenheit hat es sich begeben/ daß ich mich/ wie es billich ware / wegen rechter Sicherheit in Beschreibung diser History gantz angsthafft und forgfältig befunden/ angesehen die Höhe derselben alle Englisch- und menschliche Gedancken weit übertroffen: und da ich darinnen einen Fehler solte begehen/ könnte diser nicht gering/ oder klein seyn; sambt was noch für andere Ursachen meine natürliche Kleinmüthigkeit / und schwache Tugend betrübeten. Da ich in disen Gedancken bekräncket herumb gienge/ bin ich beruffen / und in einen andern höhern Stand gesetzet worden; und ich habe gesehen den Königlichen Thron der allerheiligisten Dreyfaltigkeit mit denen dreyen Göttlichen Personen / und zu der Rechten deß Sohns sitzend seine Jungfräuliche Mutter / und alle in unermeßlicher Glory. Es ware gleichsamb ein Stillschweigen in dem Himmel/alle Engel und Heilige merckten auff das jenige/ was in dem Thron der höchsten Majestät erfolgete/ und ich habe gesehen/ daß die Person deß Vatters gleichsamb auß dem Hertzen seiner unendlich und unveränderlichen Weesenheit hervor zoge ein allerschönstes Buch / von unbeschreiblichen Reichthumb und Werth / gantz verschlossen jedoch. Er übergabe es dem eingefleischten Wort/ und sagte: **Dises Buch/und alles was in selbigem enthalten / ist mein eigen/und gereichet zu meinem sonderbahren Wohlgefallen.** Christus unser Erlöser empfangte selbiges mit grosser Hochschätzung; und solches gleichsamb an sein Hertz truckend bekräfftigte er es/ sambt dem Heiligen Geist; darauff wurde es in denen Händen der allerseeligisten Jungfrauen bestellet/ welche selbes mit unvergleichlichem Belieben angenommen. Ich schauete auff die Zierlichkeit und Schönheit deß Buchs/ und auff die Gutheissung/ so über selbiges in dem Thron der GOttheit beschehen/ und dises hat in mir ein innerste Anmuthung erwecket/ dessen Innhalt zu wissen; aber die Forcht und Ehrenbiethigkeit hielte mich zuruck/ daß ich mich nicht unterstunde/ darumben zu fragen.

16. Also gleich ruffte mich MARIA und sagte: **Verlangest du zu wissen / was dises für ein Buch seye / so du gesehen: mercke und sihe.** Die Göttliche Mutter eröffnete darauf das Buch / und hielte mir es also vor/ daß ich es lesen könnte. Ich lase/ und fande/daß es eben ihre History / und eigenes allerheiligistes Leben wäre/ so ich mit ihrer anbefohlnen Ordnung und Absätzen beschrieben hatte. Mit disem setzte MARIA hinzu: **Nun kanst du wohl ohne Sorgen stehen.** Dises sagte mir die liebreichiste Mutter / meinen Schröcken und Forcht zu stillen / und zu mässigen: wie es dann auch erfolget ist: dann dise Wahrheiten und Gutthaten deß HERRN seynd von einer solchen Eigenschafft / daß sie für dazumahl keine Verwirrungen oder Zweiffel in der Seel übrig lassen: sondern selbige mit einer allerlieblichisten Stärcke erfüllen/

erleuchten / beruhigen und vergnügen. Ebenfalls ist es die Wahrheit / daß gleichwol dessentwegen der Zorn deß Drachen sich nicht für überwunden gebe / und weilen solches der HERR zu unserer Ubung zulasset / so kehret jener widerumb / die Seelen als eine ungestümme Fliegen zu belästigen. Und also ist es mir widerfahren / und ohne daß in dieser History ein eintziges Wort anzutreffen / welches der Drach nicht mit unermühdeter Bestreitung und Versuchung widersprochen / so nicht vonnöthen ist hier anzuführen. Die gemeiniste ware / mir fürzumachen / daß alles / was ich beschreibete / nichts als meine Einbildung / oder eine natürliche Vernünfftlung wäre. Andere mahl sagte er mir / es seye falsch / und nur zur Bethörung der Welt angesehen. So groß ware die Feindschafft / so er wider dises Werck getragen / daß er zu Vernichtung desselben / sich demüthigte zu sagen / es wäre auff das mehriste nichts / als eine Betrachtung und Würckung deß gemeinen Gebetts.

17. Von allen disen Verfolgungen hat mich der HERR beschützet mit dem Schild / und mit der Regierung deß Gehorsambs seiner Räthen und Lehr; und damit er mich in der erzehlten Gutthat bekräfftigte / hat er eine andere der vorigen gleichende beygerucket. Da ich diser History allgemach das Ende zu geben begunnete / habe ich eines Tags in dem Gebett der Gemeinde auff jene Weiß / wie ich andere mahl zu der Anschauung deß Throns der GOttheit gestellet worden / und nach denen Acten und Würckungen / so dazumahlen die Seel übet / gesehen / daß auß der Weesenheit GOttes selbsten gleichsamb / als durch die Persohn deß Vatters sich ein Baum von unermäßlicher Schönheit und Grösse erhöbete. Zu einer und zu der andern Seithen stunde Christus unser Erlöser / und seine allerreiniste Göttliche Mutter / zwischen beeden aber der Baum. Auff denen Blätteren dises Baums waren alle Geheimbnussen und Sacramenten der Einfleischung deß Lebens / Tods und Wercken Christi unsers höchsten Guts / auch alle deß Lebens / der Freyheiten und Gnaden der übergebenedeytisten Jungfrauen beschrieben; und ein jedwederes insonderheit / und alle ins gemein habe ich verstanden / wie ich sie beschriebner hinterlasse. Die Frucht von disem Baum ware / wie ein Frucht deß Lebens / und ich habe wahrhafftig erkennet / daß diser Baum der jenige wäre / welcher den ersten andeutete / der von GOTT in Mitte deß irrdischen Paradeyses gepflantzet worden ist. Disen Baum beschaueten die Heilige mit Auffmerckſambkeit und Freud / und die Engel sagten mit Verwunderung: **Was ist dises für ein Baum von einer so seltsamben Schönheit / (g) welcher uns eine Eyfersucht gegen jenen verursachet / die seiner Früchten geniessen: glückseelig und aber glückseelig die jenigen welche denselben verkosten / umb dardurch die Gnad / und das ewige Leben empfangen / welches er in sich selbsten einschliesset. Ist es möglich / daß die Menschen sich mit diser Frucht können ernähren / und gleichwohl sich nicht äusserist bemühen / selbige einzusammlen?**

(g) *Gen. 2. v. 9.*

kom-

kommet/kommet alle herbey/dann seine Frucht ist schön gezeitiget zur Verkostung. Die Blühe/ welche die Alt-Vätter und Propheten erquicket/ ist nunmehr gelanget zu der allerlieblichst und süssisten Frucht. Seine Aest/welche so erhöhet gestanden/ haben sich anjetzo für alle geneiget. Die Engel wendeten sich darauf zu mir/ und sagten: Gespons deß Allerhöchsten/ sammle du mit Uberfluß den ersten Ast/ weilen dir diser Baum deß Lebens so nahend. Seye dises die Frucht deiner Arbeit/ daß du selbigen beschrieben/ und die Danckbarkeit/ daß dir derselbe geoffenbahret worden; schreye/ und seufftze zu dem Allmächtigen/ daß ihne alle Kinder Adams erkennen/ die Gelegenheit in der Zeit/ da sie können/ für sich gewinnen/ und loben den Allerhöchsten in seinen Wunderthaten.

18. Es ist unnothwendig Euren Ehrwürden andere Begebenheiten zu erzehlen/ umb dieselbe zu der Liebe dises Baums/ und seiner Früchten zu bereden. Ich stelle ihn denselben für Augen/ damit sie außbreiten ihre Händ/ die Frucht einsammlen und verkosten. Und ich versichere sie/ allerliebste Schwestern/ daß ihnen nit das jenige/ was unserer Mutter Eva/ widerfahren werde: (*h*) dann jener Baum sambt seinen Früchten ware verbotten; aber zu disem ladet der HERR selbsten Euer Ehrwürden/ dann dessentwegen hat er ihne gepflantzet. Jener ware ein Baum und ein Frucht/ so den Tod in sich eingeschlossen; diser schliesset ein das Leben. Kostet und darvon gnisset; dann uns solchen unsere Schutz-Frau und Vorsteherin darbiethet. Lasset uns aber von jenen entfernen/ welcher uns verbotten/ disen/ umb nit zu berühren/ ist es nothwendig nicht anzusehen; und umb selbigen nit zu verkosten/ auch nicht zu berühren. Und damit Eure Ehrwürden zu denen Geistlichen Ubungen/ der zu Zeiten gewohnten Einsambkeit sich besser bereiten/ will ich sie eine Weiß lehren/ selbige zu verrichten. Dise Weiß will ich nemmen auß gegenwärtiger History meinem obigen Versprechen gemäß/und indessen nemmen sie solche auß dem Leyden Christi deß HERRN/ wie dises allda beschrieben. (*i*) Euer Ehrwürden bitten GOTT für mich/ daß seine Gnad und ewiger Seegen über alle herab steige/ Amen.

Dise Göttliche History/ und Leben der allerseeligsten Jungfrauen habe ich das andere mahl den 6. May am Tag der Auffahrt Christi unsers Erlösers im 1660.sten Jahr zu beschreiben vollendet. Und ich bitte die Ordens-Schwesteren dises Convents/ sie wollen nit zugeben/ daß ihnen das Original auß dem Closter komme: und wann es wegen einer Durchforschung oder Censur (da solche villeicht auß einem höherem Gewalt anbefohlen wurde) zu thun nothwendig wäre/ geben sie eine Abschrifft hinauß solte man aber dise gegen dem Original zu halten verlangen/ lassen sie es anderst nicht von sich/ als ein Buch nach dem andern/ also daß jederzeit das erstere zuruck gestellet werde/ bevor das andere abgefolget wird. Und dises zwar zu Verhütung viler

(*h*) *Gen. 3. v. 6.*

(*i*) *Suprà 679.*

Nach-

Nachtheiligkeit/ und weilen es also der der Willen GOttes und der Himmels-Königin. Schwester Maria von JEsu.

Offentliche und einhelige Bezeugnuß / und Bitt diſes Convents der Parfüſſer Cloſter-Jungfrauen / von der unbefleckten Empfängnuß zu Agreda / für ihre Patronen und Schutz-Heiligen einzuführen: Erſtlichen MARIAM die Königin und Frau Himmels und der Erden / und mit ihrem Wohlgefallen den glorwürdigen Himmels-Fürſten den heiligen Michael / und unſern heilgen Vatter Franciſcum. Es hat ſolche geſchrieben die Ehrwürdige Mutter / Schweſter Maria von JEſu / als Abbtiſſin gemeldtin Convents.

Allerhöchſter HERR / und ewiger GOTT!

ES ſeye kundt und offenbahr allen Innwohnern deß Himmels in dem triumphierenden Jeruſalem / und allen Glaubigen der ſtreitenden Kirchen / das wir ſammentliche Schweſtern diſes Convents / der unbefleckten Empfängnuß MARIAE zu Agreda / in unſerm Namen / und im Namen all unſerer Nachkommenden / uns ſtellen vor dem Göttlichen Thron / und ligend auf unſerm Angeſicht / vertieffet biß in den Staub bekennen / und anbetten deinen heiligen Nahmen / und unveränderliche Weeſenheit. O GOTT!! Ein ungetheilte Subſtantz / Eine Macht und Majeſtät / Ein eintziger wahrhaffter GOTT in dreyen unterſchidenen Perſohnen / Vatter / Sohn und Heiliger Geiſt / und eine alleinige GOttheit / welche wir anbetten für einen allgemeinſamen Erſchaffer und erſte Urſach / alles was lebet und ſchwebet / für einen höchſt-würdigen aller Glory und Ehr / alles Lobs und Großmachung; und wir bekennen / billich und recht zu ſeyn / daß alle Engel und Menſchen dich benedeyen / loben / dienen und lieben mit all ihren Kräfften. Und in diſem Glauben und unfehlbahrer Wahrheit thun wir elende Würmlein der Erden und arme Weibs-Perſohnen mit gleichmüthiger Anmuthung / und durch die Liebe vereinbahret mit denen Gerechten / und Heiligen Himmels und der Erden; gantz vertraut in deine allermildiſte Gütigkeit / es auch alſo betheuren von dem innerſten unſerer Hertzen: ſagen auch / nemmen uns vor / und bekräfftigen / daß alle unſere Begirden und Sorgen keine andere ſeyen / als uns ewiglich in deiner Göttlichen Liebe / Dienſt / Belieben und gröſſern Wohlgefallen mit all unſern Kräfften / Gemüth / Seel / Leben und Hertz anzuwenden. In Erkanntnuß / daß wir in der Sünd gebohren / mit Armſeeligkeiten und Widerſprechungen gegen das gute angefüllet / und umbringet / lebem mit Feinden / angefochten durch ihre Verſuchungen / gequälet von unſerer eigenen Gebrechlichkeit / und mit Gefahr / die ewige wahre Glückſeeligkeit der ſeeligmachenden Anſchauung zu verliehren. Wir bekennen und erkennen / daß wir ohne deine Göttliche Gnad und Beyſtand nichts im geringſten

sten vermögen; und daß von deinem Willen / und deiner Hand alles herkomme/ was vollkommen/ und heilig; daß du seyest der Ursprung und Anfang aller Tugend / Vollkommenheit/ Heiligkeit/ Güte und Mildigkeit. In deinem Göttlichen Gemüth haben sich am ersten die gelehrte Männer gestaltet: in deiner unendlichen Weißheit / und mit selbiger haben sich die Weise weiser gemacht. In deiner unveränderlichen Weesenheit bestunden alle Heilige und Gerechten/ noch bevor sie in ihrer Weesenheit bestanden / und mit deiner Gnad haben sie gewürcket das Gute; und wann du wilst/ O GOTT/ werden wir sicher verbleiben unter denen Wellen dises gefährlichen Meer und Jammerthals. Gleichmässig bekennen wir/ daß wir wegen unsers gebrechlichen Geschlechts deiner starcken Hülff und Schutz / zu Erlangung deß Lohns unseres Berufs / höchst bedürfftig seyen: und daß wir nöthig haben einer hell-leuchtenden Saulen / die uns laite/ als dein Volck: einer Lehr-Meistete/ als dein Volck: einer Lehr-Meisterin / die uns lehre dein Göttliches Gesatz/beschrieben mit dem Blut deß eingefleischten Worts / und außgezieret mit denen Wunden deß Lams: einer Krafft/ die uns könne zerspalten den Felsen unserer Hertzen/ damit von selbigen herauß fliesse das Wasser/so springe biß in das ewige Leben: einer Wolcken/ so uns umschatte in disem langwürigen Elend der Wanderschafft: eines Engels/ der uns abweegs führe von Sodoma: eines Unterrichts/der uns anhalte/ die Gefahren von Babylon zu beförchten: einer Mutter/ die uns ernähre: einer Freundin/ so uns tröste: einer Regiererin/ so uns beselche: einer Frauen und Königin/ dero wir Mägd und Dienerinnen abgeben. Die seye/ als ein Spiegel der Heiligkeit/ ein Vorbild der Keuschheit/ein Exempel der Jungfrauschafft/eine Schönheit aller Tugenden; eine Richtschnur der wahrhafften Weißheit/ und alles dessen/ was kan und soll heilig und vollkommen benambset werden. Alle dise Vortrefflichkeiten aber und Gaaben/ befinden sich/ nach deinem eingefleischten Eingebohrnen/ im höchsten Grad beysamen vereinbahret in MARIA seiner Göttlichen Mutter unserer Frauen/ mit noch mehrer andern Gnaden/welche von unserem/ ja von Englischem Verstand selbsten nit verstanden/oder begriffen werden könen; wir jedoch verhoffen von ihrer allersüssisten Mildigkeit / daß sie zu uns ihre Augen voller Barmhertzigkeit wendē werde. In diser Zuversicht/ O allerhöchster König alles Erschaffenen/ gestellet in deine Gegenwart mit Gemüth und Hertzen/ versammlet in deinem heiligen Namen; damit du nach deinem Göttlichen Wort bey uns verbleibest/bitten und flehen wir dich demüthigist an/daß du unsere Göttliche Frau / die Tochter deß Vatters/ Mutter deß Sohns/ und Gespons deß Heiligen Geists zu unserer Patronin / Schutz- Frauen / Hülff und sonderbahren Mutter dises kleinen Heerdleins uns verleyhen wollest; angesehen wir von diser Stund an selbe für allezeit benambsen/ bestellen/ verlangen und erbitten für unsere eintzige Hoffnung und Morgenröthe all unserer Glückseeligkeiten für die Fürsprecherin und Mitlerin unserer Nöthen und Anligen. Und zu Erfüllung diser unserer Begirde sagen und tragen wir vor alles das jenige/

jenige / was die Heilige Himmels und der Erden sagen und vortragen / dir aber / O GOTT! und allmächtiger Herrscher zu deinem grösseren Wohlgefallen gereichen kan.

Und damit wir uns unserer Seiths in dem jenigen verpflichten / was wir mit deiner Göttlichen Gnad vermögen / opfferen wir dir auf deine eigene Gütigkeit / und unendliche Glory; deinen vermenschten Eingebohrnen mit allen seinen unendlichen Verdiensten / die Liebe / mit welcher er die Welt erlöset / und uns zu seinen Gesponsen außerwählet hat: MARJAM seine Jungfräuliche Mutter / und unsere Frau / als die unmittelbahrist / und nähist an ihren Göttlichen Sohn / die Reine und Heiligere auß allen andern Creaturen / eingeschrieben in deiner Göttlichen Gedächtnuß bevor / als eine eintzige andere / vorbehalten unter allen Adams-Kinderen von der allgemeinsamen Sucht / außerwählet / und geheiliget in dem ersten Augenblich zu einer würdigen Mutter deines Eingebohrnen / und erhöbet in Würdigkeit / Gnad / Verdiensten und Glory über alle Ordnungen / der Englischen höchsten Geistern: und ohne Anhalt / die wir streiten unter dem Titul diser großmächtigen Frauen / und unter dem Geheimbnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß: und durch disen Titul seynd wir ihre Töchter / und thun uns für solche bekennen: dann wir seynd widergebohren in dem heiligen Orden mit disem Nahmen / und thun denselben mit der Kleydung / und mit unserem Ordens-Satzungen an Tag geben. Anjetzo aber uns gebrauchende unseres freyen Willens / und mit sonderbahrer Entschlüß und Zusammenstimmung thun wir uns von neuem in diser Unterwerffung und Unterthänigkeit an die Göttliche Königin und Frau ohne Mackel der Erb-Sünd empfangen / gäntzlichen verpflichten / und darinnen bestättigen / und in Bekanntnuß diser eintzigen sonderbahren Gnad und Freyheit erbitten / preysen / ruffen zu / und ernennen wir MARJAM für unsere Schutz-Frau; wann sie auch sonsten Krafft unserer Ordens-Bekanntnuß selbige nit wäre.

Und du großmächtige Frau und Käyserin Himmels / und der Erden / verschmähe nicht die demüthige Liebe diser deiner ärmisten Diener- und Sclavinen / welche ligend zu deinen Füssen dich anruffen / und ihre Hertzen außgiessen in Gegenwart deiner allersüssisten Milde. Höre an / O Königin und Frau aller Tugenden / höre an das Seufftzen / welches von dem Tiessisten unserer Seelen hervor tringet / deinen liebreichisten Schutz und mütterliche Barmhertzigkeit anzuflehen. Verachte nicht den jenigen / der dich anruffet mit liebesvollen Aengsten und ohne falsche Verstellung. Lasse zu den Schreyenden umb dein Hülff / welche du denen allen gütigist antragest / so umb deine Fürbitt ruffen. Erinnere dich Mutter der Gnaden / daß du durch Göttliche Würdigung selbsten bekennest / es seye mit dir der Rath und die Gerechtigkeit: mit dir die Weißheit und Stärcke: in dir seye alle Hoffnung deß Lebens / und der Tugend: in dir die Wahrheit / und die Straffen der Gnad: in dir die Reichthumben der Schätzen deß Himmels; daß dein Geist süsser

ssseye als das Hönig: und deine Habschafft vil lieblicher / als der Hönigsladen. Du bist diejenige / in welcher der Erschaffer außgeruhet / und die jenige / welche lebet in seiner Erbschafft / und ihre Wurtzlen gründet in denen Außerwählten deß Allerhöchsten / und in dem geehrten preyßwürdigen Volck / und sich auffhaltet in der Völle der Heiligen. Deine Gedächtnuß wird seyn für die Gedächtnuß aller Völcker der Zeiten: welche dich verkosten / werden von Hunger / und welche dich trincken / von Durst angetriben werden: welcher dich anhöret / wird nicht zu Schanden werden; und welcher mit dir / und in dir würcket / wird nicht sündigen. Mercke demnach / O süssestes Leben unserer Seelen / das nachdeme wir verkostet und erkennet haben / wie gut seye deine Handelschafft / so haben wir Hunger / und je mehrer wir an deinen Brusten säugen / je mehrer werden wir in dem Durst entzündet. Wir verlangen deine Gedächtnuß für die künfftige Zeiten zu verewigen / und uns in dem Ende von allen ohne Beschämung zu finden / weilen wir in dir durch deine Nachfolgung gewürcket haben. In deinem Liecht suchen wir die Weißheit / und den Rath: in deiner Heiligkeit suchen wir die vollkommne wahre Gerechtigkeit: in deiner Gnad die Stärcke / in deiner Fürbitt unsere Hoffnung: in deiner Wahrheit unsere Erleuchtung: in deiner Anordnung unseren Weeg: in deiner Süssigkeit das Vergessen alles Zeitlichen: in deiner Lieblichkeit die leichte der Tugend: in deinem Uberfluß das Hülff-Mittel unserer Armuth / und nur allein begehren wir dein Antheil / deine Haabschafft / dein Volck zu seyn. O daß du lebest in uns / und Wurtzlen fassest in unseren Hertzen! daß du seyest gantz und gar für uns / und wir gantz und gar für dich! O daß wir an dir finden die Mutter / die Meisterin / die Königin / die Frau / das Exempel / den Spiegel / das Vorbild / die Verbesserung / die Liebe / und alle Güter zusamen genommen / mit denen wir uns zubereiten / und außziehen / einzutretten in das Ruhe-Bethlein deines allerheiligsten Sohns / und unsers Bräutigambs; und das alle Engel und Heilige deß Himmels / und alle Gerechte der Erden dich erkennen für unsere großmächtige Schutz-Frau / und mit sussestem Lob dich darfür preysen / und uns halten für deine ergebnisste Sclavinen; wir aber mit disem uns vergessen / und entfernen von der Welt / und so vil in selbiger leben.

Und zu gröfferer Stärcke und Bekräfftigung dises Bunds / so versprechen wir in unserm Nahmen / und im Nahmen unserer Nachkommenden / der Welt / und ihren Eitelkeiten von gantzem Hertzen abzusagen; alle Liebe / Handel und Wandlung / Trost und Liebkosungen von Babylon zu verwerffen; und von unsern Ordens-Stand / von unserm geistlichen Kleid / von unserm Nahmen / und von dem Nahmen deiner Töchteren niemahlen auß der Arth zu schlagen: und also verlassen / und entfernet von allem Irrdisch- und Sichtbahrlichem bestellen wir uns für deine Sclavinen / wahrhaffte Töchter und Gesponsen deines allerheiligisten Sohn / und unsers Erlösers: und zu Bezeugung diser unserer Dienstbarkeit /

und

und allersüssesten Gefangenschafft schencken / und opffern wir dir das Recht / so wir über den Gebrauch unsers freyen Willens besitzen / damit selbiger durch deine Fürbitt von heunt an ligend zu deinen Füssen und Unterthänigkeit sich / als ein glückseeliger Gefangener / und als eine Beuth der keuschen und heiligen Liebe JESU unseres Heylands und Seeligmachers ansehen möge. Deine neun Fest-Täg wollen wir / so vil uns möglich / höchst-feyrlich begehen / an selbigen Tägen wollen wir deine heilige Bildnuß / unter Singung Göttlicher Lob-Gesäng und Psalmen / Ehrenbietig herumb tragen / und den Abend zuvor fasten. Alle Tag ohne Außnahm wollen wir deine heilige Litaney andächtig betten / und dich dardurch täglich / als unsere Königin anruffen und loben. Von jetzt an für alle zukünfftige Zeiten opffern wir auff / und eignen dir zu all unsere gute Werck gemeinsamb / und sonderbahre / damit du von allen Creaturen und Völckern erkennet / geehret / und geliebet seyest / als eine würdigiste Mutter GOttes selbsten ; eine Frau alles Erschaffenen; eine Fürsprecherin / und eintzige Zuflucht aller sterblichen Menschen. Am ersten Orth solle dise deine Gütigkeit geniessen dise kleine Heerde / und geistlicher Ordens-Stand / sambt seinen Obern und Vorsteheren; Auch die Königreich von Spanien. Und sonderbahr ordnen wir dise unsere Begirden und Bitten dahin / auff daß deine Mütterliche Milde die Hertzen unserer Catholischen Königen Philippi und Maria Anna bewöge / dich für eine Schutz-Frau und Beschirmerin ihrer gantzen Cron anzunemmen / damit du durch dise Andacht selbige in Friden und Ruhe setzest / beschutzest und verbessерest / dise Länder zu dem Friden und Gerechtigkeit zuruck bringest / und die Innwohner also erleuchtest / daß sie auff der Welt sonderbahr GOTT förchten / sein Evangelium / Ehr und Catholischen Glauben außbreiten ; und die Einätz- und Entschliessung deß Geheimbnuß der unbefleckten Empfängnuß zu wegen bringen : und daß der heilige Apostolische Stuel solches zu deiner Glory / und zu gemeinsamen Trost der Kirchen bestimme und bekräfftige. Wegen disen so hohen Endzwecken deiner Ehr und Wohlgefallen deines allerheiligisten Sohns thun wir uns alle in disem Convent anerbiethen und antragen / zu arbeiten / zu leyden / und zu würcken / so weit sich unsere Kräfften (mit deiner Göttlichen Gnad) erstrecken / ja das Leben zu disem Ende / wann es nothwendig ist / biß auff den letzten Bluts-Tropffen darzugeben. Und verlangen beynebens / gleichwie wir es erwünschen / daß alle Creaturen uns für deine Sclavinen und Unterthanen erkennen / und daß dein heiliger allersüssester Nahmen sich in uns verewige / und das Feld-Zeichen seye unseres Weesen und Würckens / so opfferen wir dir / und bestimmen / daß eine jedwedere auß denen gegenwärtig und zukünfftigen Closter-Jungfrauen MARIA benamset werde / mit Behaltung / oder aber mit Zusetzung dises grossen Nahmens / wann selbiger ihnen nicht in dem Tauff / oder hinnach wäre gegeben worden. Und ich / die allermindeste Dienerin auß allen. Ubergibe in deinen Händen das Ambt einer Vorste-

herin / so ich trage in disem demüthigen Convent / damit wir von dir allein / O Mutter und unsere Obristin / uns Untergebene nennen / und halten mögen / und alle / welche auff das Künfftige in dises Ambt eintretten / solien verstehen und wissen / daß sie / unter waserley Nahmen es seye / sich nicht anderst / als deine Beyhelfferin- und Verwalterinen anzusehen haben. Uns niderwerffende zu deinen Füssen / bitten wir dich / allermildiste Frau und liebreichiste Mutter / nimme an dise Wahl / und regiere uns fürohin / als eine sonderbahre / und eintzige Schutz- Frau und Vorsteherin: und damit diser Endschluß unwiderruefflich seye / geben wir dir alsogleich den Besitz und das Eigenthumb / wider welches keine eintzige auß unsern Nachfolgerinen einiges Recht anstellen / oder ansprechen könne; und zu Bezeugung diser Wahrheit / setzen wir deine heilige Bildnuß an das Orth und Platz der Obristin / und auff den Altar deß Chors / damit du allzeit geniessest den Vorsitz einer Oberin / und wir deines Jungfräulichen Angesichts / deines Gehorsambs / Ehrenbietigkeit und Anwesenheit / welche uns erwecke / bewöge / anführe und auffmuntere / damit du uns an dem Tag deß Gerichts vor dem Thron deß Gerichts / und heiligisten Richters vorstellest / als warhaffte Töchter und Unterthanen deiner Regierung / ernähret an deinen Brüsten / und geführet von deiner Lehr; dann diser Ober- Schutz solte erhalten werden und verbleiben / mit der Stüfftuug seiner Schutz- Frauen. Du aber / großmächtige Königin / bist mächtig und reich / und theilest mit ohne Neyd / was du ohne Verstellung empfangen / wir bitten deine freygebigiste Liebe / stiffte dises arme Closter mit einem lebendigen Glauben / mit einer sicheren Hoffnung / mit einer angeflammten Liebe / gegen GOTT und dem Nechsten / mit warhaffter Verehrung GOttes / mit einer tieff- gegründeten Demuth / mit ewigem unzertrennlichen Friden / mit Keuschheit und Reinigkeit der Hertzen und Sinnen / mit Liebe zu dem heiligen Gehorsamb und Armuth / mit einer heiligen Forcht und Vergessenheit der Welt / mit Abziehung von den Geschöpffen / mit Gedächtnuß unsers Beruffs und empfangener Gutthaten / und mit allen Gaaben und Gnaden / welche uns erhöhen / von dem Irrdischen / zu dem Englischen und Seraphischen Leben / und welche uns antreiben / den allerheiligsten Willen deß HErrn auff Erden zu vollziehen; wie selbiger in dem Himmel vollzogen wird / und wie du / O Königin / und unsere Frau es begehrest / und verlangest von uns deinen demütigen Töchteren und Unterthanen. Und weilen du in allen bist eine vorsichtigste Mutter / dero Schritten wir vollkommentlich nachzufolgen verlangen / begehren wir ebenfahls und bitten / daß du mit dem Seegen der Süssigkeit / welchen wir von deiner freygebigen Hand erwarten / dich deren zeitlichen Nothwendigkeiten dises deines Convents erinnerest / und selbigem mit der Nothdurfft beyspringest / nicht daß wir dessen auß Begirlichkeit verlangen / sondern daß es nit nothwendig seye / uns mit der Welt einzumengen / solches mehrers zu suchen / als mit einem mässigen Fleiß / und forderist aber mit dem Zutrauen auf

deinen

deinen allerheiligsten Sohn erforderlichist. Von allen disen Gutthaten und von der mindisten derenselben erkennen wir uns Unwürdige in Gegenwart deß Allerhöchsten und deiner selbst Eigenen / O Mutter der Gnaden ! dann wir verdienen nicht das natürliche Leben / noch den Beysprung der Elementen und Geschöpffen / welche uns übertragen / und erdulden ; aber / O Königin deß Himmels / unsere Bitten und Hoffnung gründen sich nicht in unsern Verdiensten / sondern in denen Deinigen / und in denen Verdiensten deines Göttlichen Sohns ; in der unendlichen Güte und ewigen Barmhertzigkeit / und in der Fürsprechung aller Heiligen / und Freunden deß Allerhöchsten.

Und zumahlen sich unter allen andern dises Convent am mehristen begnädiget / und verpflichtet befindet / von dem grossen Himmels-Fürsten der himmlischen Heerschaaren / und Schutz-Herrn der heiligen Kirchen / dem heiligen Ertz-Engel Michael / und von unserem Seraphischen Vatter Francisco einen Obristen der Evangelischen Armen / und einen Ergäntzer der Kirchen / unter dessen Gehorsamb / und Regierung seines Apostolischen Ordens wir gebohren / aufferzogen / und regieret worden / mit der Sorg und Wachtsambkeit jener Vollkommenheit / zu welchem wir Krafft unsers Stands und Gelübds verbunden : du nicht minder / O Königin und Mutter aller Tugend und Mildigkeit / als allerhöchste Frau und Kayserin deine unterthänige Dieneri-nen / vermittelst deiner Beambten und Unterthanen zu regieren hast / wir aber versicheret seynd / daß dise beede Fürsprecher und Gutthäter die Stelle deiner vertrautisten Freunden besitzen ; als bitten wir deine Majestät von dem inneristen unsers Hertzens / gibe und nemme für sonderbahre Beschützer und Mit-Patronen diser Famili / beede Heilige / Michael und Franciscum / in deren Andacht wir begehren uns fürtrefflich zu üben / und zu deren Schutz wir uns demüthigist empfehlen / damit sie uns in denen Gefahren dises Lebens von unsern Feinden bewahren / in der Finstere der Nacht erleuchten / in der Unwisenheit lehren / und zu der Würckung deß Heiligern / und Vollkommneren bewegen und anflammen ; auch daß uns der H. Ertz-Engel an dem letzten Tag unseres Lebens vor deiner Königlichen Gegenwart / und vor dem gerechtisten Richter / und HErrn Sünden frey vorstelle ; unser Seraphischer Vatter aber uns erkenne für seine wahrhaffte Töchteren / und als ein Fendrich und Heerführer der heiligen Kirchen / uns zu lasse unter den jenigen / welche JESUM den Welt-Heyland unter dem Fahnen deß Creutzes nachgefolget haben.

Du aber glorwürdigster Himmels-Fürst heiliger Ertz-Engel Michael / wilige ein in die Andacht diser deiner getreuen und demüthigen Dienerinen / und lasse zu die Anmuthungen und den Eyfer zu deiner so wunderbahrlichen grossen Heiligkeit / zu dessen Bezeignuß wollen wir deine Fest-Täg mit sonderbahrem Jubel und Trost jährlich begehen ; die Abend zuvor jederzeit fasten / und die Schwesteren / denen es möglich / werden die gantze Fasten-Zeit halten / welche der Seraphische Vatter Fran-

Franciscus dir zu Ehren anzustellen / gepflogen. Wir wollen / den schon bereits angenommenen Gebrauch nach / dich täglich anzuruffen / fortsetzen / und unser völliges Vertrauen wird sich gründen auf deinen Schutz wegen deiner Heiligkeit / und wegen allem / was du selbsten dem Allmächtigen GOTT schuldig bist / welcher dich außerwählet / seine Glory und die Wahrheit seines unaußsprechlichen Nahmens zu beschützen / zu verthätigen. Und du eingefleischter Seraphim / groß-mächtiger Vatter heiliger Francisce erkenne ebenfalls / und lasse zu die Begürden und Anmuthungen deiner Töchteren / welche mit innerster Andacht deine sonderbahr und rechtgeschaffne Kinder zu seyn / deinen Fußstapffen nachzufolgen / deinen Tugenden nachzuarthen / und deines Geistes theilhafftig zu werden / verlangen. Und dises zu erlangen entschliessen und verbinden sie sich gäntzlich / allezeit in dem Gehorsamb deines grossen Apostolischen Ordens zu verharren. Verleyhe uns / liebreichister Vatter / dise Gutthat / und erhalte dieselbige von GOtt für uns und unsere Nachkommenden / und seinen Seegen für alle / welche standhafft verbleiben werden. Und obwohlen wir nicht unternemmen bloß auß unserm eignen Urtheil die Maledeyung über die jenige zu begehren / welche eine Zertrennung unter denen Hertzen deren Schwesteren dises Conuents armassen / den Friden zerstören / so uns der Allerhöchste gegeben / die Einigkeit zertheilen / welche uns zu der Vollkommenen Liebe erhöhet / oder den Geist und den Gehorsamb deines / und unseres heiligen Ordens uns wolten benemmen; jedoch versicheren wir / daß ein jedwedere / vermaledeyet zu seyn / verdienen wurde / welche von dem höllischen Feind verführet / dergleichen zu wegen zubringen / sich wurde erkecken. wir vertrauen aber in die Göttliche Gütigkeit / in deinen Schutz / und in den Schutz unsers heiligen Fürsten und Ertz-Engels / daß ihr niemalen einen so grossen Schaden für dises Closter zu geben werdet. Alle unsere Nachkommende bitten / ermahnen / und erforderen wir durch das göttliche Urtheil / daß sie alle insgesambt / und eine jedwedere besonders den Enthalt diser offentlichen Entschliessung bestens bewahren / welche wir samentlich Ordens-Schwesteren dises Conuents einhellig auffrichten / und annemmen. Und weilen wir es alle mit gleichförmigem Willen verlangen / sagen bekräfftigen und versprechen / so unterzeichnen wir es auch alle mit unsern Nahmen in dem Conuent der unbefleckten Empfängnuß zu Agreda. Am 22. Mertzen 1643. Diese Vorschutz-Schrifft haben wir mit neuer Anmuthung und Begürd dem HErrn zu gefallen / erneuert den 23. December Anno 1657.

Alles zu grösserer Ehr GOTTes / und der unbefleckten Empfängnuß seiner Jungfräulichen wunderbahrlichen Mutter.

Ende deß achten Buchs / und dritten Theils diser Göttlichen Historyn.

Bayerische Staatsbibliothek

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

María de Jesús, de Agreda, 1602-1665

Geistliche Stadt Gottes, Mirackul Seiner Allmacht, und Abgrund der Gnad Gö ttliche Histori und Leben, Der Mutter Gottes unser Frauen und Königin Mariae, Der Aller-seeligisten Jungfrauen, Ergäntzerin der Schuld Evae, und Mittlerin der Gnad
Bd.: 3

Augspurg ; Dillingen 1716

4 Asc. 4 z-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10222630-5
VD18 90052048